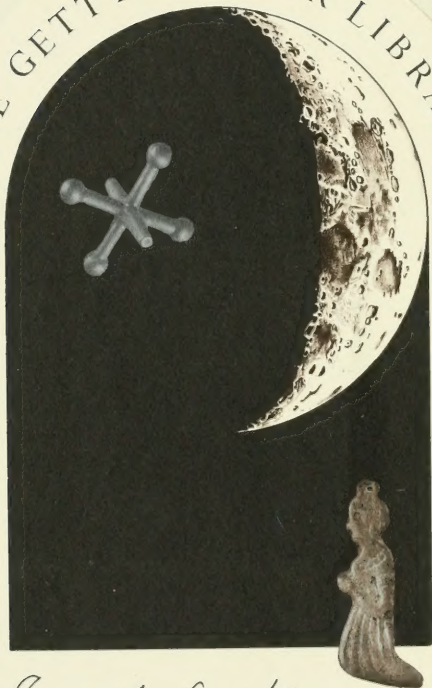


THE GETTY CENTER LIBRARY



*Why ask for the moon
When we have the stars?*

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuss

unter der verantwortlichen Redaction

von

Prof. Lic. Hermann Guthe.

13-14

Band XIII. - XIV

Mit vier Tafeln und zweiundzwanzig Abbildungen im Text.

Leipzig 1890

in Commission bei K. Bædeker.

Das weitere Comité des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

Karl Bædeker, Buchhändler in Leipzig.
Dr. A. Berliner in Berlin.
Dr. G. Bickell, Professor in Innsbruck.
Dr. Ed. Böhl, Professor in Wien.
Dr. Ad. Brüll in Frankfurt a/Main.
Dr. O. Fraas, Professor in Stuttgart.
Dr. H. Kiepert, Professor in Berlin.
Dr. A. W. Koch, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Graf v. Moltke, Exc., Feldmarschall, in Berlin.
Dr. F. Mühlau, Professor in Dorpat.
Dr. W. A. Neumann, Professor in Wien.
Dr. Th. Nöldeke, Professor in Strassburg.
Dr. F. W. M. Philippi, Professor in Rostock.
Lie. Dr. Reinicke, Professor in Wittenberg.
Dr. Reitz, kaiserl. deutscher Consul in Smyrna.
Dr. R. von Riess, Domcapitular in Rottenburg a. N.
Dr. C. Sandreczki in Passau.
C. Schick, königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.
Dr. P. Schröder, kaiserl. deutscher Generalconsul in Beirut.
G. Schumacher, Ingenieur in Haifa.
Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer a. D. in Tübingen.

Der geschäftsführende Ausschuss besteht zur Zeit aus den Herren:

Dr. K. Furrer, Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Lie. Herm. Guthe, Professor in Leipzig, Kramerstrasse 7.
Dr. E. Kautsch, Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 32.
Dr. Otto Kersten in Berlin NW, Birkenstrasse 59.
Dr. A. Socin, Professor in Leipzig, Querstrasse 5.

Inhalt

des dreizehnten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten des Deutschen Vereins zur Er- forschung Palästina's	I
† Johann Gildemeister	III
Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen	VI. VII
Verzeichniss der von Professor Dr. <i>J. Gildemeister</i> in Bonn der Bi- bliothek des Deutschen Palästina-Vereins überwiesenen Bücher, Karten und Pläne.	VIII
Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1889	XVII
Auszug aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Kasse des Deutschen Palästina-Vereins im Jahre 1889	XX
Verzeichniss der vom 1. Oktober 1889 bis zum 31. December 1890 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschrif- ten u. s. w.	XXII
Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Er- forschung Palästina's	XXIV
Die arabischen Nachrichten zur Geschichte der Harambauten. Von † Professor Dr. <i>J. Gildemeister</i> in Bonn	1
Inscription der Vespasianischen Colonie Caesarea in Palästina. Von Professor Dr. <i>K. Zangemeister</i> in Heidelberg.	25
Das Thalthor im alten Jerusalem. Von Baurath <i>C. Schick</i> in Jeru- salem	31
Bemerkungen zu einigen früheren Aufsätzen der Palästina-Zeitschrift. Von Professor <i>F. Buhl</i> in Kopenhagen	37
Begleitworte zur Neuen Handkarte von Palästina. Von Dr. <i>Hans Fischer</i> in Leipzig	44
Bemerkungen zu der neuen Haurankarte. Von Professor Dr. <i>M. Hartmann</i> in Berlin.	60
Von Tiberias zum Hüle-See. Zusammengestellte Reisebeobachtungen von <i>G. Schumacher</i> in Haifa	65
Aus der Umgegend von Jerusalem. Von <i>J. P. van Kasteren</i> , S. J., in Beirut.	76
Schalensteine in Palästina und im Alten Testament. Von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig	123
Palästina um das Jahr 1400 vor Chr. nach neuen Quellen. Von Dr. <i>H. Zimmern</i> in Halle a/d. S.	133
Eine Felseninschrift aus Galiläa. Von <i>J. P. van Kasteren</i> in Beirut	148

	Seite
Bewohnte Ortschaften in der Belkâ. Von <i>J. P. van Kasteren</i> in Beirut	150
Antonius de Cremona. Itinerarium ad Sepulcrum Domini (1327, 1330).	
Mitgetheilt von Professor Dr. <i>Reinhold Rühricht</i> in Berlin . . .	153
Grabkammern bei Haifa. Von <i>G. Schumacher</i> in Haifa	175
Nachträge. Mitgetheilt von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig	181
Noch einmal das Emmaus des Josephus, das Hammat der Bibel, Hammata des Talmud am See Genezareth. Von Professor Dr. <i>K. Furrer</i> in Zürich	194
Zur ostjordanischen Topographie. Von Professor <i>K. Furrer</i> in Zürich	198
Matth. 3, 12, Luc. 3, 17. Von Professor Dr. <i>E. Nestle</i>	201
Was ein Fischer in Haifa fängt. Von Dr. <i>Karl Vollers</i> in Cairo . .	202
Die echte und die gefälschte Siloah-Inschrift. Von Professor <i>H.</i> <i>Guthe</i> in Leipzig	203
Bemerkungen über einige alte Ortschaften im Ostjordanlande. Von <i>J. P. van Kasteren</i> , S. J., in Drongen (Belgien)	205
Mittheilungen über starke Bäume in Syrien. Von Dr. <i>Leo Anderlind</i>	220
Mittheilungen aus Jerusalem. Von Baurath <i>C. Schick</i> in Jerusalem.	228
Griechische Inschriften aus Jerusalem. Von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig	233
Das jetzige Nazareth. Von <i>G. Schumacher</i> in Haifa	235
Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Palästina- literatur 1888. Von Dr. <i>J. Benzinger</i> in Stuttgart	246
Zur Lage von Taricheä. Von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig. . . .	281
Zur Lage von Gesur. Von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig	285
Das Schicksal der Siloah-Inschrift. Von Prof. <i>H. Guthe</i> in Leipzig.	286
Bücheranzeigen: <i>Johannes Gildemeister</i> , Antonini Placentini Itine- rarium im unentstellten Text mit deutscher Übersetzung .	186
Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum.	
Mit Erläuterungen herausgegeben v. <i>Heinrich Hagenmeyer</i>	187
<i>Henrik Scharling</i> , Hauran-Reisebilder aus Palästina. . . .	191
<i>Karl Heinrich Christian Plath</i> , Sieben Tage in Jerusalem .	192
Berichtigung zu ZDPV. XIII, 66	204
Tafel I: Plan der Citadelle von Jerusalem und der alten jüdischen Mauern. Entworfen von Baurath <i>C. Schick</i> in Jerusalem. Sep- tember 1889. Mit zwei Durchschnitten	31 ff.
Tafel II: Palästina. Massstab 1:700 000. Mit 3 Cartons. Bearbeitet von Dr. <i>Hans Fischer</i> und Professor Lic. <i>H. Guthe</i>	44 ff.
Tafel III: Grabkammern bei Haifa. Aufgenommen und gezeichnet von <i>G. Schumacher</i> , Ingenieur in Haifa, Juni 1890	175 ff.
Tafel IV: Nazareth, En-Nāsira. Aufgenommen und gezeichnet von <i>G. Schumacher</i> , Ingenieur in Haifa, Mai 1890	235 ff.
Abbildungen im Texte: S. 25. 37. 68. 69. 71 (vier). 72 (drei). 73 (zwei). 74. 79 (zwei). 82. 97. 148. 176. 178. 239.	

Nachrichten

über

Angelegenheiten des Deutschen Vereins

zur

Erforschung Palästina's.



Johann Gildemeister.

JOHANN GUSTAV GILDEMEISTER war am 20. Juli 1812 zu Klein-Siemen in Mecklenburg geboren. Nachdem er in Göttingen und Bonn sowohl Theologie als Philologie, besonders orientalische Sprachen studiert hatte, ging er in's Ausland; hernach habilitierte er sich im Jahre 1839 in Bonn. 1844 wurde er daselbst zum Extraordinarius ernannt, erhielt jedoch schon im Jahre 1845 einen Ruf als Professor der Theologie und der orientalischen Literaturen an die Universität Marburg; dort übernahm er im Jahre 1848 auch die Stellung als Oberbibliothekar. Im Jahre 1859 wurde er nach Bonn zurückberufen; er gehörte letzterer Universität bis zu seinen am 11. März 1890 erfolgten Tode an.

Keiner der noch lebenden Orientalisten kam GILDEMEISTER an Wissen und Belesenheit gleich. Er umfasste nicht nur das Gebiet der semitischen Sprachen im weitesten Umfang — vielleicht mit Ausschluss des Assyrischen, jedoch mit vollem Einschluss der alttestamentlichen Exegese — sondern auch das Gebiet der indischen und persischen Dialekte und nicht weniger auch das der klassischen Philologie. Er hatte alles gelesen und kannte die Literatur, auch was Bibliographie betrifft, in weitestem Umfange mit unvergleichlicher Sicherheit, sein Gedächtniss liess ihn fast nie im Stich. Neben dieser ungeheuren Receptivität hielt freilich die Productivität nicht ganz gleichen Schritt: GILDEMEISTER hat relativ wenig geschrieben, aber alles.

was er veröffentlicht hat, trägt den Stempel äusserster Sorgfalt und Akribie, neben der ein Kritiker oder gar Gegner niemals aufzukommen vermochte. Es sei hier bloss an seinen Theodosius (1882) und seinen Antonin von Piacenza (1889) erinnert, wahre Kabinettsstücke sorgfältiger und wohlervogener Herausgabe. Seine ausserordentliche Schärfe des Urtheils zeigte sich nicht bloss in seinen Werken, wie etwa seinen Streitschriften, sondern vor Allem auch im persönlichen Umgang: die Tage, die er auf den Philologenversammlungen verbrachte, werden den jüngeren Fachgenossen, an die er sich dann gerne anschloss, besonders auch manchen Mitgliedern des Palästinavereins, wegen der unverwüsthlichen Heiterkeit und des sprudelnden Witzes in dankbarer Erinnerung bleiben. Es war ihm vergönnt, diese geistige Frische und Rüstigkeit bis in ein hohes Alter zu bewahren; erst in der allerletzten Zeit konnte er nicht mehr so unermüdlich arbeiten, wie er es sein ganzes Leben gewohnt war. Noch bleibt übrig zu betonen, dass er mit seiner Gelehrsamkeit auch in hohem Grade praktisches Geschick verband, das sich in Allem zeigte, was er unternahm.

Für unsere Zeitschrift ist es ein empfindlicher Verlust, dass seine Mitarbeit an ihr nun zu Ende ist. Die Redaction insbesondere ist durch seinen Tod eines umsichtigen Berathers und stets gefälligen Helfers beraubt worden. Er betrachtete es »recht als die Aufgabe der Zeitschrift des Palästina-Vereins, der unphilologischen Willkür in der Geographie von Palästina, die auch bei uns nicht selten zu Hause ist, entgegenzutreten und die Fragen dadurch beantwortbar zu machen, dass man sie auf festen Boden einschränkt« (Brief vom 14. Dec. 1880). Dieses Streben, von dem fast jeder Brief Beispiele brachte, hat ihn aber nie zu unnützer Polemik verleitet. Er wollte nur den Thatbestand reden lassen, subjective Urtheile suchte er zu vermeiden. Mit dem reichen Schatze seines Wissens war er sehr freigebig. Es verdross ihn nicht, bogenlange Briefe zu schreiben, wenn er nur annehmen konnte, dass der Empfänger für Belehrung zugänglich war. Wo er dagegen »innere Unwahrhaftigkeit« wahrnahm, zog er sich am liebsten zurück; diese war ihm »widerwärtig«.

GILDEMEISTER bewies als Mitglied des »weiteren Comité's« unseres Vereins stets das lebhafteste Interesse für alle Vereinsangelegenheiten. Als von Seiten der Redaction der Plan aufge-

stellt wurde, die Kenntniss des alten Palästina durch Bearbeitung der in altjüdischen, syrischen und arabischen Schriften enthaltenen Nachrichten über dieses Land zu erweitern, griff GILDEMEISTER diesen Plan lebhaft auf und begann sofort, ihn selbst an den arabischen Quellen auszuführen. Aus diesen Verhandlungen und Arbeiten erwuchsen nämlich theils die »Beiträge zur Palästina-kunde aus arabischen Quellen« (ZDPV. Bd. IV, VI, VII und VIII), theils der andere Plan, kürzere Angaben und Nachrichten in ein »Lexikon syrischer Ortsnamen aus arabischen Quellen« zu sammeln. Auch an die Ausführung dieses Planes legte GILDEMEISTER sofort seine Hand. Schon 1884 besprach er den Nutzen, den die Erwerbung von Corporationsrechten für den Verein haben würde, und liess es an seinem bewährten Rathe nicht fehlen, als für diesen Zweck die Statuten umgearbeitet werden mussten. Die Revision der Jahresrechnungen hat er mit unermüdlicher Sorgfalt und Gründlichkeit besorgt.

Die grossen Verdienste GILDEMEISTER's um unsere Bestrebungen hat der Verein durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede 1886 anzuerkennen gesucht. Möge der Verein das Andenken an den Verschiedenen in Zukunft dadurch ehren, dass er seinen Forschungen stets den Fleiss, die Umsicht und die Sorgfalt der Arbeiten GILDEMEISTER's zum Vorbild dienen lässt.

Leipzig, den 12. Mai 1890.

Im Namen des geschäftsführenden Ausschusses

H. Guthe.

Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Bibliothek des bischöflichen Seminarium Clericorum in Brünn.

Buhl, Dr. *Franz*, Professor in Kopenhagen.

Gelzer, Dr. *Heinrich*, Professor in Jena.

v. Müllinen, Graf, Kanzler-Dragoman am deutschen Konsulat in Beirut.

Trumbull, Dr. *H. Clay*, Herausgeber der »Sunday School Times« in Philadelphia, N.-A.

Durch den Tod verlor der Verein die Mitglieder:

Delitzsch, Dr. *Franz*, Domherr, Geh. Kirchenrath und Professor in Leipzig.

Gildemeister, Dr. *Joh.*, Professor in Bonn.

v. Himpel, Dr. *F.*, Professor in Tübingen.

Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Féderlin, Supérieur du Séminaire de St. Anne in Jerusalem.

Hirsch, Rev. Dr. *E. G.*, Rabbiner der Sinaïgemeinde in Chicago.

Holzammer, Dr., Professor und Regens am bischöflichen Seminar in Mainz.

Schmitt, *P. J.*, Rektor in Rome, New York.

von Starck, Pastor in Leussow bei Ludwigslust.

Vollers, Dr., Bibliothèque Khédiviale in Cairo.

Professor Dr. J. GILDEMEISTER in Bonn, das am 11. März 1890 gestorbene Ehrenmitglied unseres Vereins, hat in seinen letzten Lebenstagen den Wunsch ausgesprochen, dass dem Deutschen Vereine zur Erforschung Palästina's aus seinem Nachlasse die Palästina betreffenden Werke, soweit solche in der Bibliothek des Vereins nicht bereits vorhanden seien, und ein fast druckfertiges »Ortsverzeichnis von Syrien« (274 S. in Quart) nebst einigen darauf bezüglichen Vorarbeiten überwiesen werden möge.

In Ausführung dieses Wunsches hat Frau Professor GILDEMEISTER die oben erwähnten Werke und Schriften im Oktober 1890 nach Leipzig gesandt. Der geschäftsführende Ausschuss hat am 11. Oktober dem wärmsten und aufrichtigsten Danke des Vereins für dieses so werthvolle Geschenk gegen die hinterlassene Familie GILDEMEISTER's Ausdruck gegeben. Auch an dieser Stelle sei der lebhafteste Dank für dieses doppelte Vermächtniss im Namen des gesammten Vereins ausgesprochen. Professor GILDEMEISTER hat hierdurch seiner regen Mitarbeit an den Aufgaben unseres Vereins und seiner oft bewiesenen Opferwilligkeit für denselben ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die dem Verein überwiesenen Bücher, Karten und Pläne sind eine werthvolle Bereicherung seiner Bibliothek. Sie sind inzwischen katalogisirt worden, und ihr Verzeichniss wird hiermit veröffentlicht. Über das »Ortsverzeichniss von Syrien« oder das Lexikon syrischer Ortsnamen aus arabischen Quellen, wozu die Leser ZDPV. IV. S. V f. vergleichen wollen, werden später nähere Mittheilungen erfolgen.

Verzeichniss

**der von Professor Dr. J. Gildemeister in Bonn der Bibliothek
des Deutschen Palästina-Vereins überwiesenen Bücher,
Karten und Pläne.**

I. Pilgerschriften und Reiseberichte.

- 541/546. Arvieux, des Herrn von, hinterlassene merkwürdige Nachrichten, im Französischen herausgegeben von dem Herrn Labat, und jetzt ins Deutsche übersetzt. Kopenhagen und Leipzig, bei Johann Benjamin Ackermann. 80. 6 Bde, 1753—56.
547. [Arvieux. Laurens d'. Beschreibung der Reise nach Palästina, zu dem Grossen Emir, dem Oberhaupte unter den Fürsten der Araber in der Wüsten. Auf Befehl und Verordnung Königl. Majestät Ludwigs des XIV. verrichtet. Benebst einer allgemeinen Beschreibung von Arabien, verfasst von dem Sultan Ismael Abulfeda, von dem Herrn De La Roque ins Französische nach den besten Manuscriptis übersetzt und mit Noten hin und wieder versehen. Nunmehr auch in teutsche Sprache übersetzt. Leipzig 1741. 286 S. 80.
- 548/549. Buckingham, J. S., Reisen durch Syrien und Palästina. Aus dem Englischen übersetzt. Weimar, im Verlage des Grossh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs, 2 Bde, 1827 u. 28. 80.
550. Burekhardt, Joh. Ludw., Reisen in Arabien, enthaltend eine Beschreibung derjenigen Gebiete in Hedjaz, welche die Mohammedaner für heilig achten. 54. Bd. der neuen Bibliothek der wichtigsten Reisebeschreibungen u. s. w. Weimar 1830. Grossh. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir. XIV, 704 S. 80.
- 551/552. Burekhardt, Joh. Ludw., Reisen in Syrien, Palästina und der Gegend des Berges Sinai. Aus dem Englischen. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Dr. Wilhelm Gesenius. 2 Bde. Weimar 1823 u. 24. 80.
553. Dandini, R. P. Jerome. Voyage du Mont Liban traduit de l'Italien. Par R. S. P. Paris, Louis Billaine 1685. 11, 356, 2 S. 120.
554. Dieterici, Fr., Reisebilder aus dem Morgenlande. Berlin 1853. Verlag von Wiegandt und Grieben. 2 Bde. 80.

555. Döbel, Ernst Christoph, Wanderungen im Morgenlande. Siebente verbesserte Auflage mit vielen Stahlstichen und einer Übersichtskarte. Berterode bei Eisenach. Döbels Selbstverlag. 1863. XIV, 418 S. 8°.
- 556 558. Fabri, Fratr. Felicis Evagatorium in Terrae Sanctae Arabiae et Egypti peregrinationem edidit Cunradus Dietericus Hassler. Stuttgartae, sumptibus Societatis Litterariae Stuttgardiensis. 3 Bde. 1843. 1849. (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart. II. III. XVIII.).
559. Furrer, Konrad. Wanderungen durch Palästina. Zürich, Druck und Verlag von Orell, Füssli & Comp. 1865. XII, 414 S. 8°.
560. Gamurrini, G. F., I misteri e gl' inni di S. Ilario Vescovo di Poitiers ed una perigrinazione ai Luoghi Santi nel quarto secolo scoperto in un antichissimo codice. Estratto dal periodico Studi e Documenti di Storia e Diritto, anno V. 1881. Roma, tipographia Della Pace di F. Cuggiani. 1884. 27 S. gr. 8°.
561. Hahn. Die Reise des Heiligen Willibald nach Palaestina, in Jahresbericht über die Louisenstädtische Realschule. Berlin 1856, Druck von J. Petsch. 36 S. 4°.
562. von Harff, Ritter Arnold, Pilgerfahrt von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien, wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat. Herausgegeben von Dr. E. von Groote. Cöln 1860. Verlag von J. M. Heberle (H. Lempertz). II, 280 S. 8°.
563. Hasselquist, D. Friedrich, Reise nach Palästina in den Jahren von 1749 bis 1752. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin von Schweden herausgegeben von Carl Linnäus. Aus dem Schwedischen. Rostock, Johann Christian Koppe, 1762. 8, 606 S. 8°.
564. Hundt, Hans, Rechnungsbuch 1493—1494). Herausgegeben und erläutert von Reinhold Röhricht und Heinrich Meisner. Separatabdruck aus dem Neuen Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. IV, H. 1. 2. Dresden. Wilhelm Baensch Verlagsbuchhandlung. S. 37—100. 8°.
- 565 566. Incidents of travel in Egypt, Arabia Petraea and the Holy Land. By an American. With a map and engravings. In two volumes. New-York. Harper & Brothers 1837.
567. Irby (Charles Leonhard) and (James) Mangels. Travels in Egypt and Nubia, Syria and the Holy Land. New edition. London: John Murray. 1868. VIII, 150 S. 8°.
568. Korte, Jonas, Reise nach dem weiland Gelobten, nun aber seit sieben-zehn hundert Jahren unter dem Fluche liegenden Lande, wie auch nach Egypten, dem Berg Libanon, Syrien und Mesopotamien, von ihm selbst aufrichtig beschrieben, und bei dieser zweiten Auflage mit zwey Supplementen vermehret. Auf Kosten des Autoris. Halle gedruckt bei Joh. Christian Grunert 1743. 15, 712, 12 S. 8°. Nebst dem dritten und vierten Supplement.
569. Laurent, J. C. M., Mag. Thietmari peregrinatio, ad fidem codicis Hamburgensis cum aliis libris manuscriptis collati edidit etc. Hamburgi 1857. Typis Theod. Theoph. Meissneri. 80 S. 4°.
570. Mariti, Johann, Reisen durch die Insel Cypern, durch Syrien und durch Palästina in den Jahren 1760 bis 1768, in einem Auszuge aus dem Italienischen übersetzt von M. Christian Heinrich Hase. Altenburg in der Richterschen Buchhandlung 1777. VIII, 572 S. 8°.
571. Mariti, Reise von Jerusalem durch Syrien. Aus dem Italienischen übersetzt. Strasburg. Im Verlage der akademischen Buchhandlung 1789. 2 Bde. 8°.

- 572/575. de Marmont, Marschall Herzog von Ragusa, Reise durch Ungarn, Siebenbürgen, Südrussland, die Krimm, an den Küsten des asowschen Meeres, nach Constantinopel, Kleinasien, Syrien, Palästina und Egypten, in den Jahren 1834 und 1835. Authentische, unter Aufsicht und auf Antrag des Verfassers besorgte deutsche Ausgabe. Stuttgart, 1837. Erster Band 400 S. 80. Zweiter Band 352 S. 80. Dritter Band 352 S. 80. Vierter Band 256 S. 80.
576. Merrill, Selah, East of the Jordan: a record of travel and observation in the countries of Moab, Gilead, and Bashan. London: Richard Bentley & Son. 1881. XV, 536 S. 80.
- 577/578. Noroff, Abraham von, Meine Reise nach Palästina. Aus dem Russischen von A. Zenker. Leipzig, J. J. Weber, 1862. 80. 2 Bde.
579. Palmer, M. A. E. H., Der Schauplatz der vierzigjährigen Wüstenwanderung Israels. Fussreisen in der Sinai-Halbinsel und einigen angrenzenden Gebieten. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Englischen übersetzt. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. 1876. XVI, 460 S. 80.
- 580/586. Paulus, H. E. G., Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient in Übersetzungen und Auszügen mit ausgewählten Kupfern und Charten, auch mit den nöthigen Einleitungen, Anmerkungen und kollektiven Registern herausgegeben. 80. 7 Bde, Jena, 1792—1803.
587. Petermann, H., Reisen im Orient. Zweite Ausgabe. Leipzig, Verlag von Veit & Comp. 1865. 2 Theile in 1 Bde. 80.
- 588, 590. Pococke, Richard, Beschreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Zwote Auflage nach der englischen Grundschrift genau durchgesehen und verbessert von M. Johann Friedrich Breyer und mit Anmerkungen erläutert von Christian Daniel Schreber. Erlangen verlegt von Wolfgang Walther. 3 Bde. 1771—73. 40.
591. Prokesch, A., Ritter von Osten. Reise ins heilige Land. Im Jahre 1829. Wien. Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold. 1831. 148 S. 80.
592. Prutz, Hans, Aus Phönicien. Geographische Skizzen und historische Studien. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1876. XVIII, 418 S. 80.
- 593/594. Rath, G. vom, Durch Italien und Griechenland nach dem Heiligen Land. Reisebriefe. In zwei Bänden. Heidelberg. Carl Winters Universitätsbuchhandlung. 1882. 80.
595. Röhricht, (Reinhold), und (Heinrich) Meisner, Die Pilgerreise des letzten Grafen von Katzenellenbogen. Zeitschrift für deutsches Alterthum N. F. XIV, S. 348—371. 1882. 80.
596. — Briefe, die Jerusalemfahrt des Herzogs Albrecht von Sachsen betreffend. Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Alterthumskunde. IV, 4, S. 343—346. 80.
597. — Ein niederrheinischer Bericht über den Orient. Halle 1886. 86 S. Gr. 80.
598. — Das Reisebuch der Familie Rieter. Gedruckt für den literarischen Verein in Stuttgart. Tübingen 1884. 162 S. 80. (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart. CLXVIII).
599. Röhricht, Reinhold, Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande. Gotha. Perthes. 1889. X, 352 S. 80.
600. Sachau, Eduard, Reise in Syrien und Mesopotamien. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1883. X, 478 S. Gr. 80.
601. — Mittheilungen über eine Reise in Syrien und Mesopotamien. Aus den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1882, no. 3. 29 S. 80.
602. Scholz, Dr. Joh. Mart. Augustin, Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Paraetonium, die libysche Wüste, Siwa, Egypten, Palaestina und Syrien. In den Jahren 1820 und 1821. Leipzig und Sorau. Friedr. Fleischer 1822. IV, 305 S. 80.

- 603/606. Seetzen, Ulrich Jasper, Reisen durch Syrien, Palaestina, Phoenicien, die Transjordanländer, Arabia Petraea und Unter-Aegypten. Herausgegeben und commentirt von Dr. Fr. Kruse in Verbindung mit Prof. Dr. Hinrichs, Dr. G. Fr. Hermann Muller und mehreren andern Gelehrten. Berlin. Verlegt bei G. Reimer. 4 Bde, 1854—59. 80.
607. Syrien, Acht Wochen in. Ein Beitrag zur Geschichte des Feldzugs 1840. Stuttgart und Tübingen, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1841. VI, 155 S. 80.
608. Tobler, Titus, De locis sanctis quae perambulavit Antoninus Martyr circa A. D. 570. Nach Hand- und Druckschriften mit Bemerkungen herausgegeben. St. Gallen, Huber und Comp. (J. Fehr). 1863. 80. 50 S. Durchschossen und mit zahlreichen Bemerkungen Gildemeister's versehen. (Enthält den Text der Pilgerschrift).
609. Dasselbe. 129 S. Mit Randbemerkungen Gildemeister's. (Enthält Tobler's »Einführung des Autors« und »Noten«).
- 610/611. van de Velde, C. W. M., Reise durch Syrien und Palästina in den Jahren 1851 und 1852. Aus dem Niederdeutschen übersetzt von K. Göbel, Pfarrer in Erlangen). Leipzig, T. O. Weigel. 2 Thele. 1855 u. 56. Gr. 80.
- 612/614. Volney, C. F., Voyage en Égypte et en Syrie, pendant les années 1783, 1784 et 1785. Sixième Edition. Paris 1823. 3 Bde. 120.
615. Wetzstein, Joh. Gottfr., Reisebericht über Hauran und die Trachonen nebst einem Anhang über die Sabäischen Denkmäler in Ostsyrien. Berlin, Dietr. Reimer 1860. IV, 150 S. 80.
- 616/617. Wilson, John, The lands of the Bible visited and described. Edinburgh, William Whyte and Co. 1847. 2 Bde. Gr. 80.
618. Wolff, Philipp, Reise in das Gelobte Land. Stuttgart, Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung. 1849. VIII, 276. 80.

II. Bearbeitungen.

- 619/620. Allatii, L., Symmiktä sive opusculorum, Graecorum et Latinorum, vetustiorum ac recentiorum libri duo. Edente, nonnullis additis Bartoldo Nihusio. Coloniae Agrippinae, apud Jodocum Kalcovium 1653. 2 Bde. 80.
621. Altmüller, F., Aegypten, Sinai-Halbinsel und Palästina. Begleitbericht zum Reliefplane der genannten Länder. Cassal, Theodor Fischer, 1861. 76 S. 80. Mit einer Übersichtskarte von Sinai und Golgatha von H. W. Altmüller.
622. Arnold, Fr., Palästina, historisch-geographisch mit besonderer Berücksichtigung der Hellmuth'schen Karte. Mit einer Karte von Palästina. Halle, Eduard Anton 1845. XI, 306 S. 80.
623. Archives de l'Orient latin publiées sous le patronage de la société de l'Orient latin T. I. Paris, E. Leroux 1881. XVI, 767 S. Gr. 80.
624. Baedeker, K., Palaestina und Syrien. Handbuch für Reisende. Mit 17 Karten, 41 Plänen, 1 Panorama von Jerusalem und 5 Ansichten. Leipzig, Karl Baedeker. 1875. XIV, 585 S. 80.
625. Berghaus, Geographisches Memoir zur Erklärung und Erläuterung der Karte von Syrien (No. 5 von Berghaus' Atlas von Asia). Gotha 1835, Justus Perthes. 48 S. 40. Mit einer kritischen Karte von Syrien. Berghaus, Geographisches Memoir zur Erklärung und Erläuterung der General-Karte von Arabia und dem Nillande. (No. 6 von Berghaus Atlas von Asia.) Gotha, 1835. Im Verlage von Just. Perthes. 128 S. 40.
626. Bibliographie de l'Orient latin, I, 1878, 1879, 1880. Paris, E. Leroux 1881. 75 S. Gr. 8.

627. Büsching, Anton Friedrich, Neue Erdbeschreibung von Asia. Erste Abtheilung. Schaffhausen bei Benedikt Hurter. 1769. 480. XXXVIS. 8^o.
628. Caspari, Ch. Ed., 1. Zion und die Akra der Syrer. Ein Beitrag zur Ortsbestimmung des antiken Jerusalem. S. 309—328 des Jahrg. 1864 der Theol. Stud. und Kritiken.
629. Crome, Friedrich Gottlieb, Geographisch-historische Beschreibung des Landes Palästina. Erster Theil. Geographische Beschreibung des Landes Palästina. Göttingen, bei Vandenhoeck und Ruprecht. 1834. XX, 348 S. 8^o.
630. Deycks, Ferdinand, Über ältere Pilgerfahrten nach Jerusalem, mit besonderer Rücksicht auf Ludolf's von Suchen Reisebuch des heiligen Landes. Münster. Friedrich Regensberg 1848. 64 S. 8^o.
631. Delitzsch, Franz, Ein Tag in Kapernaum erzählt. Zweite bereicherte Auflage. Leipzig, Verlag von Justus Naumann. 1873. VIII, 164 S. 8^o.
632. Dérenbourg, J., Une stèle du temple d'Hérode. 20 S. 8^o. Extrait Nr. 9 de l'année 1872 du journal asiatique.
633. Dillmann, A., Über Pithom, Hero, Klysma nach Naville. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1885. XXXIX. Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 30. Juli. 10 S. Gr. 8^o.
634. Eckstein, A., Geschichte und Bedeutung der Stadt Sichem. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät der Universität Leipzig. Berlin. Druck von Itzkowsky 1886. 49 S. 8^o.
635. Forbiger, Albert, Handbuch der alten Geographie. Zweiter Band. Politische Geographie der Alten. Asia. Afrika. Leipzig, Mayer & Wigand. 1844. X, 920 S. Gr. 8^o.
636. Grundt, Friedrich, Kaiserin Helena's Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande. Programm des Gymnasiums zum heiligen Kreuz in Dresden. Dresden, Lehmannsche Buchdruckerei 1878. 36 S. 4^o.
637. Heyd, Wilhelm, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 2 Bde. 1879. Gr. 8^o.
639. Josephus (Flavius), Jüdische Alterthümer. Übersetzt von Dr. Fr. Kaulen. Zweite Auflage. Druck und Verlag von J. P. Bachem. Köln am Rhein. (1883). X, 696 S. Gr. 8^o.
640. Korth, Leonard, Die Reisen des Ritters Arnold von Harff in Arabien, Indien und Ost-Afrika. Ein Beitrag zur Geschichte der Erdkunde. Zschr. des Aachener Geschichtsvereins V (1883), S. 191—218.
641. Kugler, B., Recension von Hans Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin 1833. Göttingische gelehrte Anzeigen Stück 33. 15. August 1853. S. 1025—1056. 8^o.
642. Mannert, Konrad, Geographie der Griechen und Römer. Sechster Theil. Erstes Heft. Arabien, Palästina, Phönicien, Syrien, Cypern. Nürnberg, bei Ernst Christoph Grattenauer. 1799. 4, 592 S. 8^o.
643. Mehren, A. F., Syrien og Palestina. Studie efter en Arabisk Geograph fra Slutningen af det 13de og Begyndelsen af det 14de Aarhundrede med en Indledning. In »Indbydelsesskrift til Kjøbenhavns Universitets Fest i anledning af Hans Majestæt Kongens Fødselsdag den 6. October 1862. Kjøbenhavn. trykt hos J. H. Schultz. 1862. 99 S. 4^o.
644. Morgenstern, Dr. J., Die französische Academie und die »Geographie des Talmuds«. Zweite vollständige Auflage. Berlin 1870. Druck von E. Schlesinger. 96 S. 8^o.
645. Munk, S., Palaestina, geographische, historische und archaeologische Beschreibung dieses Landes und kurze Geschichte seiner hebräischen und jüdischen Bewohner. Nach dem Französischen bearbeitet von Professor Dr. M. A. Levy. 1. Bd. Leipzig, Oskar Leiner 1871. XIV, 500 S. 8^o.

646. Öhlmann, Ernst. Die Fortschritte der Ortskunde von Palaestina. 1. Theil. Norden. Dietrich Soltau. 1887. 24 S. 4^o.
647. Olshausen, Justus. Zur Topographie des alten Jerusalem. Kiel. Schwer's Wittwe. 1833. 76 S. 8^o.
648. Onomastica Sacra, ed. Paulus de Lagarde. I. Gottingae 1870. Adalberti Rente. VIII, 304 S. Gr. 8^o. II, 160 S. Gr. 8^o.
649. Plessing, Johann Friedrich, Über Golgatha und Christi Grab. Halle, in der Buchhandlung des Waisenhauses 1789. XXXII. 542 S. 8^o.
650. Prutz, Hans, Kulturgeschichte der Kreuzzüge. Berlin 1883. Mittler und Sohn. XXXI, 642 S. Gr. 8^o.
651. Robinson, Edward, Physische Geographie des heiligen Landes. Leipzig, Brockhaus. 1865. XIX, 405 S. 8^o.
- 652, 655. Ritter, Carl. Vergleichende Erdkunde der Sinai-Halbinsel, von Palaestina und Syrien. 4 Bde. Berlin, G. Reimer 1848—55. 8^o.
656. Rev. E., Les colonies franques de Syrie au XII et XIII siècles. Paris, Alph. Picard, 1883. VI, 537 S. 8^o.
657. Rohden, Paulus de. De Palaestina et Arabia provinciis Romanis quaestiones selectae. Dissertatio historica quam consensu et auctoritate amplissimi philosophorum ordinis in Alma Litterarum Universitate Friderica Guilelma Berolinensi ad summos in philosophia honores rite capessendos die V. m. Augusti a. MDCCCLXXXV, hora XII publice defendet. Berolini. Typis Emilii Dreyeri. 57 S. 8^o.
658. Röckerath, Pet. Jos., Ebal et Garizim ubi sint quaeritur. Im Jahresbericht über das Gymnasium zu Neuss während des Schuljahres 1867/68. Neuss, Druck von Leonard Schwann 1868. 37 S. 4^o.
659. Sepp, Neue architektonische Studien und historisch-topographische Forschungen in Palästina. Würzburg, Druck und Verlag der Stahelschen Buch- und Kunsthandlung. 1867. XLIV, 256 S. Gr. 8^o.
- 660 661. Sepp, Jerusalem und das Heilige Land. Zweite vermehrte Auflage. Erster Band. Schaffhausen. Fr. Hurther'sche Buchhandlung. 1873. XXXV, 923 S. Gr. 8^o. Zweiter Band. Regensburg, Verlag von G. Joseph Manz. 1876. XII, 916 S. Gr. 8^o.
662. Sepp, J. N. und Bernh., Die Felsenkuppel eine Justinianische Sophienkirche und die übrigen Tempel Jerusalems. München 1852. M. Kellerses Verlag (F. De Crignis). XXIV, 176 S. Gr. 8^o.
663. Socin, A., Palestine S. 170 b—178 b, 10 S. Gr. 4^o. Separatdruck aus Encyclopaedia Britannica Bd. 18.
664. Socin, A., The survey of western Palestine 1885. Separatdruck aus dem Expositor, Mai 1886 S. 241—262.
665. Tuch, Friedrich, Masada, Die Herodianische Felsenfeste nach Fl. Josephus und neueren Beobachtern. Einladungsschrift zur Feier des Reformationsfestes und dem Rectoratswechsel. Leipzig, 1863. Druck von Edelmann. IV, 39 S.
666. Tuch, Friedrich, Commentatio de *Μαζαχάθω* ἐν Ἀρζάχουζ I. Macc. 9, 2. Leipziger Universitätsprogramm zum Rectoratswechsel. 1853. Lipsiae. litteris Edelmanni. 21 S. 4^o.
667. Tuch, Friedrich, Reise des Sheikh Ibrahim el Khijari el-Medeni durch einen Theil Palästina's. Einladungsschrift zur Feier des Pfingstfestes. Leipzig 1850. W. Vogel. 19 S. 4^o.
668. Tuch, Friedrich, Antoninus Martyr, seine Zeit und seine Pilgerfahrt nach dem Morgenlande. Leipziger Universitätsprogramm, Pfingsten 1864. Leipzig, Alexander Edelmann 1864. 39 S. 4^o.
669. Villefosse, Ant. Héron de, Notice des monuments provenant de la Palestine et conservés au Musée du Louvre (salle Judaique). Deuxième édition, Paris, Charles de Morgues frères. 1879. VIII, 61 S. 8^o.

670. Wolff, Philipp, Jerusalem. Nach eigener Anschauung und den neuesten Forschungen geschildert. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1857. XIV, 231 S. 80.
671. Zschokke, Hermann, Beiträge zur Topographie der westlichen Jordansau. Jerusalem, Buchdruckerei der PP. Franciscaner. 1866. 83 S. Gr. 80.

III. Hebräische, arabische, türkische und persische Schriften.

672. Abu'l-barakāt, Barakāt el-ins. (persisch). 108 S. 80. (Reise eines persischen Pilgers zu den heiligen Stätten der Muslimen in Palästina. Jahr unbekannt).
673. Carmoli. Eljakim, אֵלֶּה הַמְּסָעִים. Reiserouten in Palaestina. Hebr. (defecte Reisebeschreibung). 1841. 36 S. 160. Vgl. Röhricht u. Meisner, Deutsche Pilgerreisen S. 622, Nr. 650. Auch Röhricht Bibliographie S. 398.
674. Chajjim Hurwitz ha-Levi, סֵפֶר הַחַיִּים. Geographie Palästina's. Herausgegeben von Israel ben Abraham. Jerusalem 1844. 40. 120 S. (Vgl. Röhricht, Bibliographie S. 414).
675. Dschurdschi Efendi Jenī, Kitāb ta'riḥ sūrijā. Beirut 1881, el-maṭba'a el-adabīje. 536 S. 80.
676. Eljās Dib Matar, Kitāb el-'uḳūd ed-durrije fī ta'riḥ el-memleke es-sūrijje. Beirut 1874, maṭba'at el-ma'ārif. 192 S. 80.
677. Eljās Ferdsch Bāsīl, Dalil ez-zūwār ala'l-amākin el-muḳaddase. Jerusalem 1865 (Franziskaner). 345 S. 120.
678. Gurland, Jonas, Neue Denkmäler der jüdischen Literatur in St. Petersburg. Erstes Heft. Aus der Krimm nach dem heiligen Lande! 3 Reisebeschreibungen von 3 karäischen Gelehrten: 1) Samuel ben David 1641—1642. 2) Moses ben Elijahu Halevy 1651—55. 3) Benjamin ben Elijahu 1785—86. Nach 3 Handschriften der Firkowitz'schen Sammlung zum ersten Mal herausgegeben. Lyck 1865. XXXI, 88 S. 80. Hebräisch.
679. Lemming, Paulus, commentatio philologica exhibens specimen libri اَتْكَافُ الْاَحْصَاءِ بِفَضَائِلِ الْمَسْجِدِ الْقَصِيّ auctore Kemaloddino Muhammede ben Abu Scherif ex codice manuscripto Niebuhriano bibliothecae regiae Hauniensis excerptum. Hauniae. Excudebat director Johannes Fredericus Schultz 1817. XXXI, 92 S. 40.
680. Muḥammed ibn 'Abdallah el-Huseini el-Mausawī, Raḥlet esch-schitā waḡ-saif. Cairo 1293. (Wahabī). 146 S. 80.
681. No'mān Efendi Kaṣātīlī, Kitāb er-rauḍa el-ghannā fī dimischḳ el-feiḥā. Beirut 1879. 162 S. 80.
682. Pharchi, Caftor wa-pherach liber in quo de ritibus Terram Sanctam spectantibus nec non de Geographia, Antiquitatibus, Nummis etc. eodem pertinentibus agitur. Denuo edidit etc. Hirsch Edelmann. Berolini. 1852. A. Asher et Soc. LXXII, 126 S. gr. 80. Hebr.
683. Sālnāmeḥ für das Wilajet Haleb 1302. Lithographirt. Staatsdruckerei. Türkisch. II, 210 S. 80.
684. Sālnāmeḥ für das Wilajet Syrien 1299. Lithographirt. Staatsdruckerei. 398 S. 80. Türkisch.
- 685 687. Schwarz, Rabbi Joseph, Sefer dibrē jōsef. II. Theil: Tebū'ot ha-āreṣ. Jerusalem 5605 (= 1845). Unten deutscher Titel: Neueste Beschreibung von Palaestina verfasst von . . . 156. 52 und 3 ungezählte Blätter. 80. III. und IV. Theil: Perī tebū'a, Pardēs, Teshūbōt. III. Theil: Jerusalem 5621 (= 1861), Blätter 247 und 7 ungezählte. 80. IV. Theil: Jerusalem 5622 (= 1862), 170 und 4 ungezählte Blätter. 80. (Der dritte und vierte Theil enthalten Nachträge zu dem zweiten Theil).

IV. Karten und Pläne.

688. Atlas von Palaestina und der Sinai-Halbinsel zu C. Ritter's Erdkunde Band XIV—XVI. 15 Blätter im Maasstabe von 1 : 333 333. 4. Heft des Atlas von Vorderasien 1. Hälfte). Bearbeitet von Carl Zimmermann. Berlin 1850. Verlag von Dietrich Reimer.
689. Karten zu Ritter's Erdkunde von Asien, ein Band mit folgendem Inhalt : Atlas von Vorderasien [zu C. Ritter's Erdkunde von Asien. von Carl Zimmermann]. 1. Heft in V Blättern. Berlin, Verlag von G. Reimer. 1841. Auf dem zweiten Blatt findet sich der Titel : Karte Inner-Asien's zu C. Ritter's Erdkunde Buch 3. Bearbeitet von Carl Zimmermann, Second-Lieutenant im 21. Infanterie-Regiment. Herausgegeben durch C. Ritter und F. A. Oetzel. Berlin, G. Reimer 1841.
- Atlas von Vorderasien [zu C. Ritter's Erdkunde von Asien. von Carl Zimmermann]. II. Heft. West-Persien und Mesopotamien zu C. Ritter's Erdkunde, Buch 3 : Bearbeitet von Carl Zimmermann, Second-Lieutenant im 21. Infanterie-Regiment. Herausgegeben durch C. Ritter und F. A. Oetzel. Berlin, G. Reimer. 1840—1843. 5 Blätter.
- Atlas von Vorderasien [zu C. Ritter's Erdkunde von Asien, von Carl Zimmermann]. Heft III, Blatt II : Versuch einer Darstellung von Khorassan zu C. Ritter's Erdkunde Drittes Buch. Ein Entwurf von Carl Zimmermann. Berlin 1840—1841. G. Reimer. Maasstab 1 : 2, 200 000.
- Fünf Karten zu C. Ritter's Erdkunde von Arabien. I. Darstellung der Küstengegend von Oman und Mahra. II. Hadramaut. Nebst Plan von Aden. III. Jemen. Nebst Karte der Insel Socotara und Karte des Landstrichs zwischen Dsjidda und Tayf in Hedschas aufgenommen von Schimper. IV. Entwurf zu dem Kriegsschauplatze in Asyr vor dem Jahre 1824. V. Skizze einer Karte von Asyr und einem Theile von Hedjas und Nedjd nach Chedufeu's Materialien. Bearbeitet von Carl Zimmermann. Berlin 1847. G. Reimer.
- Karte über die geographische Verbreitung des Kameels nach einer Handzeichnung von Carl Ritter reducirt und vermehrt mit der geographischen Verbreitung der Dattelpalme (*Phönix Dactylifera*) durch J. M. Ziegler. Zu Ritter's Erdkunde Bd. XIII, pag. 609—858. Berlin, D. Reimer.
- Atlas von Vorderasien [zu C. Ritter's Erdkunde von Asien, von Carl Zimmermann]. Heft III, Blatt IV. Maasstab 1 : 2, 200 000. Versuch einer Darstellung von Süd-Iran zu C. Ritter's Erdkunde VIII. Theil. Beludschistan und Seistan von Carl Zimmermann. Berlin, D. Reimer. 1850.
- Atlas von Vorderasien zu C. Ritter's Erdkunde von Asien von Carl Zimmermann. VI. Heft. Das Stromgebiet des Indus, in 6 Blättern. Berlin 1851, D. Reimer.
- Atlas von Asien zu C. Ritter's allgemeiner Erdkunde. II. Abtheilung. Dritte Lieferung. Entworfen und bearbeitet von Dr. H. Kiepert. Herausgegeben durch C. Ritter. 1. Übersichtskarte von Arabien. 2. Karte vom südwestlichen Arabien. 3. Übersichtskarte von Iran. 4. West-Persien. 5. Karte von Turan. Berlin 1852. D. Reimer.
- Atlas von Asien zu C. Ritter's allgemeiner Erdkunde. II. Abtheilung. Vierte Lieferung. Entworfen und bearbeitet von Dr. H. Kiepert. Herausgegeben durch C. Ritter. Blatt 1—4 : Die Euphrat-Tigris-Länder, oder Armenien, Kurdistan und Mesopotamien. Blatt 5 : Höhenverhältnisse des westlichen Hoch-Asiens. Berlin 1854, D. Reimer.
- Karte von Georgien, Armenien und Kurdistan. Aus Heft IV des Atlas von Asien zu C. Ritter's Erdkunde, bearbeitet von H. Kiepert. Berlin. D. Reimer 1854.

690. Fraas, Dr. Oscar, Plan géologique de la ville et des environs de Jérusalem, publié par Wurster, Randegger & Cie. Winterthur.
 691. Jerusalem, Plan der Stadt und Umgebung. Maasstab 1 : 20 000. Verlag von Wurster, Randegger & Cie. Winterthur.
 692. Johnston, W. & A. K., Map of the holy land, with topographical plans of Jerusalem, Tyre, Sidon, 'Akká and Beirút constructed for Dr. Wilson's Lands of the bible. Edinburgh 1847.
 693. Johnston, W. & A. K., Map of the peninsula of mount Sinai and Arabia Petraea, constructed for Dr. Wilson's Lands of the Bible. Edinburgh 1847.
 694. Palestine reduced by arrangement with the committee of the Palestine Exploration Fund; embodying as much of the Great Survey of Western Palestine as the scale allows. By T. B. Johnston. Edinburgh and London, W. & A. K. Johnston. 1 : 714,649.
 695. Plan des heutigen Jerusalem mit Umgebung nach Ingenieur-Major W. Wilson's Aufnahme von 1864—1865 und Baurath C. Schick's Ergänzungen bis 1879. Bearbeitet von Dr. Carl Zimmermann unter Mitwirkung von Prof. A. Socin. Maasstab 1 : 5000. Topographische Anstalt v. Wurster, Randegger & Co. in Winterthur.
 696. van de Velde, C. W. M., Karte von Palästina. Deutsche Ausgabe nach der zweiten Auflage der »Map of the Holy Land«. Maasstab 1 : 315,000. Acht Blätter in Farbendruck. Gotha, Justus Perthes 1866.
 697. Zimmermann, Dr. Carl. Karten und Pläne zur Topographie des Alten Jerusalem. Mit Begleitschrift. Basel, C. F. Spittler 1876.
-

Bekanntmachung.

Die nach § 12 der Statuten in der Regel alle zwei Jahre abzuhaltende Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's wird am Donnerstag den 21. Mai 1891 in Verbindung mit der XLI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in München abgehalten werden. Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu derselben eingeladen.

Beabsichtigte Vorträge oder Mittheilungen bittet man thunlichst bis Ende April 1891 bei Professor H. Guthe in Leipzig, Kramerstrasse 7, anzumelden.

**Der geschäftsführende Ausschuss
des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.**

Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1889.

Im Jahre 1889 hat der Deutsche Verein zur Erforschung Palästina's, ähnlich wie im Jahre 1888, den Verlust einer nicht geringen Anzahl von angesehenen Mitgliedern zu beklagen gehabt. Neben BAUR, STEINER, THORBECKE und WRIGHT ist hier vor allen Anderen Dr. CARL ZIMMERMANN in Basel zu nennen, derjenige Gelehrte, dessen Anregung im Jahre 1876 den Anlass zur Begründung unseres Vereins gegeben hat. Die mannigfaltigen Verdienste des Verschiedenen sowohl um die Förderung der Palästinakunde als auch insbesondere um unseren Verein hat Professor E. KAUTZSCH in einem ehrenden Nachrufe den Mitgliedern des Deutschen Palästina-Vereins ins Gedächtniss gerufen (s. ZDPV. XII, XVII ff.).

Schon vor seinem Tode wünschte Dr. CARL ZIMMERMANN aus dem geschäftsführenden Ausschusse des Vereins auszuschcheiden. Die Neuwahl, welche desshalb vorgenommen werden musste, wurde auf Grund eines vom Ausschusse gemachten Vorschlages durch die fünfte Generalversammlung am 4. Oktober 1889 in Görlitz vollzogen und fiel auf Herrn Professor Dr. K. FURRER in Zürich. Der Gewählte, durch sein Buch »Wanderungen durch Palästina« (1865) und durch zahlreiche Beiträge zur Geographie des heiligen Landes in SCHENKEL's Bibelllexikon und in unserer Zeitschrift den Fachgenossen wohl bekannt, hat seit den ersten Anfängen an der Begründung und Ausdehnung des Vereins den lebhaftesten Antheil genommen. Er ist Oktober 1889 an Stelle Dr. C. ZIMMERMANN's in den geschäftsführenden Ausschuss eingetreten.

Das Jahr 1889 brachte uns aber auch die erfreuliche Kunde, dass Seine Majestät der Deutsche Kaiser WILHELM II. Allerhöchst Sich zu entschliessen geruht habe, dem Deutschen Vereine zur Erforschung Palästina's an Stelle Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs FRIEDRICH's III. als Mitglied beizutreten. Demgemäss konnte bereits

das letzte Mitglieder-Verzeichniss in ZDPV. XII wieder Seine Majestät den Deutschen Kaiser an der Spitze der ordentlichen Mitglieder nennen.

Aus dem protokollarischen Bericht über die fünfte Generalversammlung unseres Vereins (ZDPV. XII, XXI f.) haben die Mitglieder ersehen, dass dort über eine Erweiterung der Statuten, um für den Verein die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, Beschluss gefasst worden ist. Die abschliessenden Verhandlungen mit dem Registerrichter in Leipzig, die behufs der endgültigen behördlichen Genehmigung damals vorgesehen wurden, haben Ende des Jahres 1889 statt gefunden. Der in Görlitz gefasste Beschluss, die neue Gestalt der Statuten nochmals vom weiteren Comité genehmigen zu lassen, konnte jedoch nicht sofort ausgeführt werden, da sich inzwischen die Anzahl der Mitglieder des weiteren Comité's unter die von den Statuten geforderte Höhe (achtzehn) vermindert hatte. Die Vollendung dieser Angelegenheit blieb daher dem Vereinsjahr 1890 vorbehalten.

Unter den Veröffentlichungen des Jahres 1889 nimmt die nach den Forschungen und Angaben Dr. ALPHONS STÜBEL's von Dr. HANS FISCHER gezeichnete Haurānkarte mit den verschiedenen Beigaben den ersten Rang ein. Ich kann das Erscheinen dieser neuen Karte hier nicht erwähnen, ohne Herrn Dr. ALPHONS STÜBEL in Dresden für seine uneigennützigte Bereitwilligkeit und freundliche Hülfe zur Veröffentlichung seiner Forschungen in unserer Zeitschrift nochmals den lebhaftesten Dank auszusprechen.

Der Beitrag von 500 M., den der geschäftsführende Ausschuss Herrn Professor Dr. R. RÜHRICHT in Berlin für den Druck der von ihm besorgten Neubearbeitung von TOBLER's Bibliotheca geographica Palaestinae verwilligt hatte (s. ZDPV. XII, IV), ist nicht zur Auszahlung gelangt. Da die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin inzwischen einen grösseren Zuschuss angeboten und sich dagegen ausgebeten hatte, als alleinige Unterstützerin des Werkes auf dem Titel genannt zu werden, so glaubte der geschäftsführende Ausschuss alle Schwierigkeiten am einfachsten dadurch aus dem Wege zu räumen, dass er nach vorausgegangener Verständigung mit den Betheiligten die verwilligte Summe zurückzog.

Die von der englischen Palästina-Gesellschaft Juli 1889 uns zugesandte Karte über den nördlichen Theil des 'Adschlūn (s. ZDPV. XII, V) wurde sofort verwerthet und soll demnächst herausgegeben werden, wenn auch die geologische Bearbeitung des Gebietes durch Herrn Dr. NOETLING erst später nachfolgen kann.

Über die im Jahre 1889 erfolgte Vermehrung unserer Bibliothek geben die Verzeichnisse Band XII, S. XIII ff. und Band XIII, XXII ff. Auskunft. Allen denen, die durch besondere Geschenke dazu beigetragen haben, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Durch den Eintritt von Professor Dr. FURRER in den geschäftsführenden Ausschuss und durch den Tod Professor Dr. GILDEMEISTER's war es nothwendig geworden, für die Revision der Jahresrechnung zwei Mitglieder des weiteren Comité's neu zu wählen. Die Herren Pfarrer Dr. A. W. KOCH in Pfungstadt und Professor Dr. REINICKE in Wittenberg haben sich freundlichst bereit erklärt, diese Arbeit zu übernehmen. Für ihre erste Mühwaltung, die sich auf die Prüfung der Jahresrechnung für 1889 bezog, sei den genannten Herren an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Leipzig, 9. März 1891.

Für den Ausschuss:

H. GUTHE.

Auszug aus der Rechnung über Einnahme und

Einnahmen.

M 1896. 43 *℥* Cassen-Bestand vom Jahre 1888.

M 461. 80 *℥* Rückständige Jahresbeiträge von 1886—1888.

- 3317. 16 - Laufende Jahresbeiträge pro 1889.

- 127. 90 - für div. Jahrg. u. einzelne Hefte d. Zeitschrift.

- 536. — - für 65 Jahrg. XII. und 2 Jahrg. XI. durch den
Buchhandel abgesetzt.

- 4442. 86 -

- —. 90 - Netto-Erlös für 1 verkauften Gyps-Abguss der Siloah-
Inscription.

M 45. — *℥* für getrennte Coupons von *M* 1500 3% Sächs.
Rente v. Oktober 1888 bis dahin 1889.

- 75. — - desgleichen von *M* 2500 3% Sächsische Rente
pro 1889.

- 120. — -

M 6460. 19 *℥* Summa der Einnahmen,

- 4724. 5 - - der Ausgaben, also

M 1736. 14 *℥* Bestand baar.

An Vermögen besitzt der Verein ferner :

M 4000. — *℥* 3% Sächsische Rente zum Cours von 90,—.

M 3600. — *℥*

M 5336. 14 *℥* Summa.

Ausserdem sind noch ca. *M* 630. — an Jahresbeiträgen
rückständig.

Die Jahresrechnung des Palästina-Vereins für 1889 ist nach

Wittenberg, 3. August 1890.

Pfungstadt, 7. August 1890.

Ausgabe der Kasse des D P V. im Jahre 1889.

Ausgaben.

„ 3305. 56 ₧ für Druck, Lithographie etc. der Zeitschrift, Band XII, und von Accidentien.

- 102. 95 - - Buchbinder-Arbeiten.

Honorare, als:

„ 500. — ₧ für Redaction der Zeitschrift p. 1889.

- 898. 5 - - 398. 5 - - Beiträge zur Zeitschrift.

- 150. — - für Cassaführung.

- 43. 25 - Ankäufe für die Bibliothek.

- 215. 39 - für Porti, Correspondenzkosten etc.

- 8. 85 - - diverse Ausgaben (Packpapier und Couverts).

„ 4724. 5 ₧ Summa der Ausgaben.

KARL BAEDEKER, d. Z. Kassirer.

eingehender Prüfung richtig befunden worden.

REINICKE.

KOCH.

Verzeichniss

der vom 1. Oktober 1889 bis zum 31. December 1890 für die
Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher,
Zeitschriften u. s. w.

Von den Redactionen:

- 698/699. Österreichische Monatsschrift für den Orient. Herausgegeben von dem orientalischen Museum in Wien. Red. von A. von Scala. 15. Jahrgang. Nr. 9—12. September bis December. Wien 1889. 4. — 16. Jahrgang. Nr. 1—12. Jänner bis December. Wien 1890. 4.
- 700/701. Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande. Neue Folge. Herausgegeben von Lic. C. Hoffmann. 33. Jahrgang. Heft 5 u. 6. Berlin 1889. 8. — 34. Jahrgang. Heft 1—6. Berlin 1890. 8.
- 702/703. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Red. von Prof. Dr. E. Windisch. Band 43, Heft 3—4. Leipzig 1889. 8. — Band 44, Heft 1—3. Leipzig 1890. 8.
- 704/705. Orientalische Bibliographie. Herausgegeben von Dr. A. Müller, Prof. in Halle. 3. Jahrgang, Heft 4—8. Berlin 1889. 8. — 4. Jahrgang. Heft 1—6. Berlin 1890. 8.
- 706/708. Revue archéologique publiée sous la direction de M. M. Alex. Bertrand et G. Perrot. Troisième série. Tome XIII, Juillet-Août 1889. — Tome XIV, Septembre-Décembre 1889. — Tome XV, Janvier-Décembre 1890. Paris 1889 u. 1890. 8.
709. Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. Herausgegeben von J. I. Kettler. Band VII, Heft 4—6. Weimar 1889 u. 1890. Gr. 8.
- 710/711. Die Warte des Tempels. Wochenblatt zur Belehrung über die wichtigsten Fragen unserer Zeit. Herausgegeben von Christoph Hoffmann und Franz Paulus. 45. Jahrgang 1889. Nr. 38—52. Stuttgart 1889. 4. — 46. Jahrgang. 1890. Nr. 1—52. Stuttgart 1890. 4.
- 712/713. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg. Redigirt von C. Herrlich in Berlin. Jahrgang 30, Nr. 37—52. Berlin 1889. 4. — Jahrgang 31. Nr. 1—53. Berlin 1890. 4.

Von dem Verein der Geographen an der Universität Wien:

714. Bericht über das 15. Vereinsjahr (16. Oktober 1888 bis 24. Oktober 1889, erstattet von dem Vereine der Geographen an der Universität Wien. Wien 1889. 8.

Von dem Verein vom hl. Grabe in Köln:

- 715/716. Das heilige Land. Organ des Vereins vom hl. Grabe. 33. Jahrgang. 1889. Heft 3—6. Köln 1889. 8. — 34. Jahrgang. 1890. Heft 1—6. Köln 1890. 8.

Von der Société de Géographie in Paris:

- 717/718. Bulletin de la Société de Géographie. Septième série. Tome X, 1^{er}—4^{me} Trimestre. 1889. Paris 1889. 8. — Tome XI, 1^{er}—4^{me} Trimestre. Paris 1890. 8.
- 719/720. Compte rendu des séances de la commission centrale. Année 1889, Nr. 13—17. Paris 1889. 8. — Année 1890, Nr. 1—17. Paris 1890. 8.

Von dem Palestine Exploration Fund in London:

- 721/722. Quarterly Statement. October 1889. London. 8. — January — October 1890. London. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald:

- 723/724. III. Jahresbericht der geographischen Gesellschaft zu Greifswald. II. Theil. Herausgegeben von Prof. Dr. Credner. Greifswald 1889. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Bremen:

- 725/726. Deutsche geographische Blätter. Herausgegeben von der geographischen Gesellschaft in Bremen durch Dr. M. Lindemann. Band XII, Heft 3 u. 4. Bremen 1889. 8. — Band XIII, Heft 1—4. Bremen 1890. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena:

- 727/728. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena. Zugleich Organ des botanischen Vereins für Gesamthüringen. Herausgegeben von C. Kurze und Dr. F. Regel. Band VIII, Heft 1—4. Jena 1889. 8. — Band IX, Heft 1 u. 2. Jena 1890. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Hamburg:

- 729/730. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. 1887—1888. Heft III. Hamburg 1889. 8. — 1889—90. Heft I u. II. Hamburg 1890. 8.

Von der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien:

- 731/732. Mittheilungen der kaiserlich-königlichen geographischen Gesellschaft in Wien. Redigirt von Dr. Otto Stapf. XXII. Band (der neuen Folge XXII.) 1889. Wien 1889. 8. — 1890. Provisorischer Redakteur: Dr. J. M. Jüttner. XXIII. Band (der neuen Folge XXIII). Wien 1890. 8.

Von Herrn Baurath C. Schick in Jerusalem:

733. Zehnter Bericht des Deutschen Vereins zu Jerusalem, 3 Jahre, Juli 1886 bis Juli 1889, umfassend. Jerusalem 1889.

Von Herrn van Kasteren:

734. De Geboorteplaats der Boanerges door J. P. van Kasteren. Amsterdam 1890. 8.
735. Appendice allo Emmaus di Palestina del P. Teofilo Domenichelli. Prato 1889. 8.

Von der Smithsonian Institution in Washington.

736. Annual Report of the board of regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the Institution for the year ending June 30, 1886. Part I. Washington, government printing office. 1889. XVIII, 878 S. 8.
- 737/738. Dasselbe, for the year ending June 30, 1887. Part I. XX, 735 S. 8. Part II. XVIII, 771 S. 8. Washington 1889.
739. Smithsonian miscellaneous collections 745. Chek List of publications of the Smithsonian Institution, July 1890. Washington, 1890. 34 S. 8.

Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

1. Ehrenmitglied.

Schick, Conr., königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.

2. Ordentliche Mitglieder.

Seine Majestät der DEUTSCHE KAISER.

Seine Majestät der KÖNIG VON WÜRTTEMBERG.

Seine Hoheit Fürst LEOPOLD VON HOHENZOLLERN-SIGMARINGEN.

Almkvist, Dr. Herman, Professor in Upsala.

Antonin, Archimandrit in Jerusalem.

Arndt, Dr. Theodor, Prediger an der St. Petrikirche in Berlin.

Ascherson, Dr. P., Professor in Berlin.

Auerbach, Dr. L., Rabbiner in Halberstadt.

Auning, Pastor in Sesswegen, Livland.

Baedeker, Karl, in Leipzig.

Baethcke, Pfarrer in Georgenthal (Thüringen).

Baethgen, Professor Dr. in Greifswald.

Bättig, Nikl., Vikar in Vitznau, Canton Luzern.

v. Baudissin, Graf, Dr. W., Professor in Marburg.

Baur, J., Pfarrer in Dietershofen bei Klosterwald.

Behrmann, Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg.

Benzinger, Dr. Immanuel, Stadtvicar in Stuttgart.

van Berchem, Dr. Max, in Château de Crans (Schweiz).

Berliner, Dr. A., Docent am Rabbinerseminar in Berlin.

Bertheau, Carl, Pastor an St. Michaelis in Hamburg.

Bibliotheken:

- der Akademie von Neuchâtel (Schweiz), Dr. *Domeier*.
 de l'école des langues orientales vivantes in Paris (*Ch. Schefer*).
 der Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin,
 Prof. Dr. *Lazarus*.
 der Synagogengemeinde in Breslau.
 der israel. Cultusgemeinde in Wien.
 des bischöfl. Seminarium Clericorum in Brünn.
 des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums in Dresden.
 des evangelischen Seminars in Tübingen.
 des Königlichen Lyceum Hosianum in Braunsberg (Ostpreussen).
 des Rabbiner-Seminars in Berlin, Dr. *A. Berliner*.
 des theol. Seminars der Brüdergemeinde in Gnadenfeld, Ob/Schl.
 Gymnasialbibliothek in Rottweil.
 Jüdische Bibliothek (*M. Adelman*) in Jerusalem.
 Königliche Bibliothek in Berlin.
 Königl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.
 Landesbibliothek in Wiesbaden.
 Library of Andover Theological Seminary in New York.
 Ministerialbibliothek in Schaffhausen, *C. A. Bächtold*, Pfarrer.
 Öffentliche Bibliothek in Basel, Dr. *L. Sieber*.
 Stadtbibliothek in Frankfurt a/Main.
 - in Hamburg, Dr. *Isler*.
 - in Mainz, Dr. *Velke*.
 Universitätsbibliothek in Amsterdam.
 - - in Bonn.
 - - in Dorpat.
 - - in Erlangen.
 - - in Giessen.
 - - in Halle.
 - - in Leiden (Holland).
 - - in Leipzig.
 - - in Marburg.
 - - in Prag.
 - - in Strassburg i. E.
 - - in Tübingen.
 - - in Utrecht.
- Bickell*, Dr. *G.*, Professor in Innsbruck.
Boehl, Dr. *E.*, Professor in Wien.

- Bosse, Paul*, Kartograph in Weimar.
Bourgeois, Dr. G., Pastor in St. Mars-du-Desert, Frankreich.
Brandt, Dr. A., Divisions-Pfarrer in Graudenz.
Brüll, Dr. Adolf, in Frankfurt a/M.
Brünnow, Dr. Rudolf E., Professor in Heidelberg.
Budde, Dr. C., Professor in Strassburg i. E.
Buhl, Dr. Franz, Professor in Leipzig.
Cassel, Dr. th. P., Professor und Pastor in Berlin.
Chapuis, Dr. P., Pastor in Chexbres bei Lausanne.
Christmann, Vicedirector in Adana, Asiatische Türkei.
Chwolson, Dr. Dan., wirkkl. Staatsrath und Professor in St. Petersburg.
Clausen, Consistorial-Rath in Brügge bei Bordesholm (Holstein).
Dalton, Consistorial-Rath a. D. in Berlin.
Dieckmann, R., Pastor in Beggerow bei Demmin.
Dillmann, Dr. A., Professor in Berlin.
Ebers, Dr. G., Professor in München.
Eckardt, Karl, evang. Pfarrer in Prag.
Ehinger-Heusler, Alph., in Basel.
Einszler, Dr. med. A., Stadtarzt in Jerusalem.
Euting, Prof. Dr. J., Oberbibliothekar in Strassburg i. E.
Fahrngruber, Johann, Theologie-Professor in St. Pölten, Nieder-
 Österreich.
Fay, F. R., Pfarrer in Crefeld.
Féderlin, Supérieur du Séminaire de Ste. Anne in Jerusalem.
Fehr, Dr. Fredrik, Pastor primarius in Stockholm.
Fell, Dr. Win., Professor in Münster i. W.
Fischer, Dr. A., in Halle.
Förstemann, Dr., Hofrath u. Oberbibliothekar in Leipzig.
Fraas, Dr. O., Professor in Stuttgart.
Fraidl, Dr. Franz, Professor in Graz.
Frei, A., Pfarrer in St. Gallen (Schweiz).
Fromme, Pastor in Wersabe (Post Sandstedt bei Bremen).
Frutiger & Comp., J., in Jerusalem.
Furrer, Dr. K., Professor u. Pfarrer in Zürich.
Gatt, G., kathol. Missionar in Gaza.
Gautier, Dr. Lucien, Professor in Lausanne.
Geiger, Hermann, Benefiziat und Ehren-Domherr vom heiligen Grabe
 in München.
Gelzer, Dr. Heinrich, Professor in Jena.

- v. Georgii*, Dr., Prälat, in Tübingen.
Gerber, Dr. *W.*, in Prag.
Geyser, *N.*, Pfarrer in Elberfeld.
de Goeje, Dr. *M.*, Professor in Leiden.
Goldziher, Dr. *I.*, Docent an der Universität in Budapest.
Goldmann, *Samuel*, Cantor in Gr. Kanizsa, Ungarn.
Gottheil, Dr. *Richard J. H.*, Professor in New-York.
Grigor, *A. B. M.*, in Glasgow.
Grill, Dr. *J.*, Professor in Tübingen.
Grossmann, Dr. theol. u. phil., Superintendent in Grimma.
Grünert, Dr. *Max*, Professor in Prag.
Grundt, Dr. *F. J.*, Oberlehrer in Dresden.
Gunning, *J. H.*, Dr. theol., ref. Pred. in Gouda (Holland).
Guthe, Lic. *H.*, Professor in Leipzig.
Hagenmeyer, *H.*, Pfarrer in Ziegelhausen bei Heidelberg.
Hagerup, *H.*, Buchhändler in Kopenhagen.
Halberstamm, *S. J.*, in Bielitz, Österreich.
Halévy, *J.*, Professor in Paris.
Harkavy, Prof. Dr. *Alb.*, Bibliothekar an der k. öffentl. Bibliothek in
 St. Petersburg.
Hartmann, Dr. *M.*, Professor am orient. Seminar in Berlin.
Hechler, Rev. Dr. *W. H.*, in Wien.
Heinrici, Dr. *G.*, Professor in Marburg.
Hertz, *H.*, in Winnington Hall, Northwich, Cheshire.
Heussler, *G.*, Pfarrer in Basel.
Hildesheimer, Dr. *J.*, Seminardirector in Berlin.
Hildesheimer, Dr. *H.*, in Berlin.
Hildesheimer, *A.*, in Halberstadt.
Hildesheimer, *Levi*, in Odessa.
Hillenbrand, Dr., Professor der h. Schrift in Fulda.
Hirsch, Rev. Dr. *E. G.*, Rabbiner der Sinai-Gemeinde in Chicago.
v. Hitrowo, *B.*, kais. russ. wirkl. Staatsrath in Petersburg.
Hofele, Dr., Pfarrer in Ummendorf bei Biberach.
Hoffmann, Lic. *C.*, Superintendent in Frauendorf bei Züllichow,
 R.-Bez. Stettin.
Hoffmann, *Christoph*, Centralleitung des Tempels in Jerusalem.
Hoffmann, Dr. *G.*, Professor in Kiel.
Hollenberg, *J.*, Gymnasial-Oberlehrer in Bielefeld.
Holzammer, Dr., Prof. und Regens am bischöfl. Seminar in Mainz.

- Hommel*, Dr. *Fritz*, Professor in München.
Hoernle, Dr. *A. F. Rudolf*, Offg. Principal Madrasah Calcutta.
Jacob, Dr. phil. *Georg*, in Berlin.
Jäger, *Louis*, Buchhändler in Basel.
Janssen, Landrath z. D. inurtscheid bei Aachen.
Kaftan, Dr. *J.*, Professor in Berlin.
Kalmus, *Julius*, in Berlin.
Kaempff, Dr. *S. J.*, Professor in Prag.
Kamphausen, Dr. *A.*, Professor in Bonn.
Kautzsch, Dr. *E.*, Professor in Halle.
Kersten, Dr. phil. *Otto*, in Berlin.
Kiepert, Dr. *H.*, Professor in Berlin.
Kiepert, Dr. phil. *R.*, in Berlin.
Kind, Dr. *A.*, Archidiakonus in Jena.
Kinter, P. *Maurus*, O. S. B., Stiftsarchivar in Raigern bei Brünn.
Kinzler, *Adolph*, Pfarrer im Missionshaus in Basel.
v. Klaiber, Dr. *K.*, Prälat in Stuttgart.
Klein, Stadtpfarrer in Pforzheim.
Klein, Rev. *F. A.*, in Caïro.
Klose, *Paul*, Lehrer in Görlitz.
Kober-Gobat, *P. J. F.*, in Basel.
Koch, Dr. *A. W.*, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Kögel, Dr. *R.*, Oberhofprediger in Berlin.
Köhler, Dr. *A.*, Professor in Erlangen.
König, Dr. *J.*, Professor in Freiburg i. Br.
König, Dr. *E.*, Professor in Rostock.
Korten, Pfarrer in Rölsdorf bei Düren.
Krafft, Dr. *W.*, Professor in Bonn.
Krähe, Dr. phil. *Ed.*, Stadtschulrath in Halle a/S.
Krehl, Dr. *L.*, Geheimer Hofrath, Professor und Oberbibliothekar in Leipzig.
Krenkel, Dr. *Max*, in Dresden.
Kugler, Dr. *B.*, Professor in Tübingen.
v. Landberg, Dr. *Carlo* Graf, in Stuttgart.
Lange, Geheimer Baurath und vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin.
v. Leonhard, *Friedr.* Ritter, in Wien.
Leyrer, Pfarrer, in Salem bei Ludwigsburg Württemberg.
Liebster, *Georg*, Diaconus in Gruna bei Dresden.

Liévin de Hamme, F., in Jerusalem.

Lindner, Dr. Br., Professor an der Universität in Leipzig.

Lorange, Dr. med., in Beirut.

Lortet, Dr. Ad., Doyen de la faculté de médecine et de pharmacie in Lyon.

Lotz, Dr. Wilhelm, Professor in Wien.

Loytved, königl. dänischer Vice-Consul in Beirut.

Lütge, H., Pastor in Amsterdam.

Lüttke, M., Superintendent in Schkeuditz bei Halle a/S.

Maerker, Franz, Seminarlehrer in Alt-Döbern bei Cottbus.

Mätzold, Rev. G., Pastor in London.

Marti, Karl. Lic. theol., Pfarrer in Muttenez (Kanton Baselland), Do-cent a. d. Universität Basel.

Merx, Dr. A., Professor in Heidelberg.

Meyer, Dr. Eduard, Professor in Halle.

Mihályfi, Dr. Achatius, Professor in Budapest.

v. Moltke, Graf, Exc., Feldmarschall in Berlin.

Mond, Ludwig, in Winnington Hall, Northwich, Cheshire.

Moore, Dr. G., Professor in Andover, Massachusetts.

Mühlau, Dr. F., kais. russ. Staatsrath, Professor in Dorpat.

von Mülinen, Graf, bei der kaiserl. deutschen Gesandtschaft in Constantinopel.

Müller, Dr. A., Professor in Halle.

Nestle, Lic. th. Dr. E., Professor in Tübingen.

Neumann, Dr. W. A., Professor in Wien.

Ney, Kaufmann in Beirut.

Nöldeke, Dr. Th., Professor in Strassburg i. E.

Noetting, Dr. Fritz, in Calcutta, Geological Survey Office.

Nowack, Dr. W., Professor in Strassburg i. E.

Oehlmann, Dr. phil. E., in Hannover-Linden.

Oort, Dr. H., Professor in Leiden.

v. Orelli, Dr. C., Professor in Basel.

v. Ortenberg, E., Gymnasiallehrer in Verden, Hannover.

Osgood, Howard, Professor in New-York.

Paine, J. A., Professor in Tarrytown, New York, Amerika.

Palm, August, Director in Maulbronn.

Palmer, J. F., in Jerusalem.

Paulus, Dr. med. Franz, in Stuttgart.

Pein, Pastor in Gross-Leinungen bei Wallhausen (Helme).

- Philippi, Dr. F.*, Professor in Rostock.
- Photios*, Professor am griechischen Priesterseminar auf d. Insel Chalke bei Constantinopel.
- Pick, Dr. B.*, Rev. in Allegheny, Pa.
- Pini, Dr. phil. Otto*, Pastor in Braunschweig.
- Post, George E.*, in Beirut.
- Preiswerk, S.*, Pfarrer an St. Alban in Basel.
- Prym, Dr. E.*, Professor in Bonn.
- Raimiss, Julius*, Professor und Pfarrer in Zircz, Ungarn.
- Reckendorf, Dr.*, Privatdocent in Freiburg i/Br.
- Reinicke, Lic. Dr.*, Professor am evangelischen Prediger-Seminar in Wittenberg.
- Reitz, Dr.*, kaiserl. deutscher Consul in Smyrna.
- Reusch, Dr. F. H.*, Professor in Bonn.
- Reuss, Dr. E.*, Professor in Strassburg i. E.
- v. Riess, Dr. R.*, Domkapitular in Rottenburg a. N.
- Riggenbach, Dr. J.*, Professor in Basel.
- Ritter, Gustav*, Pastor in Hamburg.
- Röhricht, Dr. R.*, Professor in Berlin.
- Röpe, H.*, Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg.
- Rösch, G.*, Pfarrer in Hermaringen im Brenzthal, Wg.
- v. Rosen, Baron V.*, Professor in St. Petersburg.
- v. Roth, Dr. R.*, Professor in Tübingen.
- Rothe, H.*, Seminarlehrer in Neuzelle.
- Rothstein, Lic. Dr.*, Professor in Halle a/S.
- Ruetschi, Dr. R.*, Decan u. Professor in Bern.
- Ryssel, Dr. V.*, Professor in Zürich.
- Salvendi, Dr. Adolf*, Bezirks-Rabbiner in Dürkheim a/d. Haardt.
- Sandberger, V.*, Prälat in Heilbronn.
- Sandel, Theodor*, Architect in Jerusalem.
- Sandreczki, Dr. C.*, in Passau.
- Sarasin-Bischoff, Theodor*, Kaufmann in Basel.
- Sarasin-Stehlin, Rud.*, Kaufmann in Basel.
- Sattler, Dr. E.*, Privatier in Coburg.
- Saupe, Martin*, Stud. theol. in Eisenberg, S.-Altenburg.
- von Schack, Lehnsgraf zu Schackenburg* bei Mögeltodern.
- Schefer, Ch.*, Prof., membre de l'Institut in Paris.
- Schilling, P. Gottfried*, in Alexandrien, Egypten.
- Schlicht, Carl*, Pastor der deutschen Gemeinde in Jerusalem

- Schmitt, P. J.*, Rector in Rome, New York.
- Schmoller*, Dekan *O.*, Lic. theol., Pfarrer in Derendingen, Württemberg.
- Schnabl*, Dr. theol. *Carl*, k. k. Hofburgpfarr-Vikar in Wien.
- Schnedermann*, Lic. Dr. *Georg*, Professor in Leipzig.
- Schönecke, L.*, Kaufmann in Jerusalem.
- Schrader*, Dr. *E.*, Professor in Berlin.
- Schroeder*, Dr. *P.*, kaiserl. deutscher General-Consul in Beirut.
- Schröder*, Dr. *Carl Friedrich*, Pfarrer a. D. in Cannstatt.
- Schröder*, Dr. phil. *C.*, Regierungs-Bibliothekar in Schwerin i. M.
- Schulte*, Dr. *Franz*, Dom-Dechant in Paderborn.
- Schumacher, G.*, Ingenieur in Haifa.
- Schürer*, Dr. *E.*, Professor in Kiel.
- Seybold*, Dr. phil. *Ch.*, in Cannes.
- Siegfried*, Dr. *K.*, Kirchenrath u. Prof. in Jena.
- Sieveking*, Dr. jur. *Karl*, in Hamburg.
- Sieveking*, Dr. med. *Wilhelm*, in Hamburg.
- Sigrist-Weber, C.*, Kaufmann in Beirut.
- Smend*, Dr. *Rud.*, Professor in Göttingen.
- Socin*, Dr. *A.*, Professor in Leipzig.
- Sommer*, Dr. *J. G.*, Professor in Königsberg.
- Spaich*, Pfarrer in Höpfigheim bei Marbach a. N.
- Stahlberg, Ulr.*, Pastor in Colmar i. Elsass.
- Staiger*, Missionar in Beirut.
- von Starck*, Pastor in Leussow bei Ludwigslust.
- Steck, R.*, Professor der Theologie in Bern.
- Stenglein*, Reichsgerichtsrath in Leipzig.
- Stenhouse*, Rev. Dr. *Thomas*, in Stocksfield on Tyne.
- Sterzel, K.*, Pastor an der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia.
- Stickel*, Dr. *J. G.*, Professor in Jena.
- Stockmeyer*, Dr. *J.*, Antistes und Professor in Basel.
- Strack*, Dr. *Herm. L.*, Professor in (Gross-Lichterfelde bei) Berlin.
- Sulze*, Dr. *E.*, Pastor in Dresden-Neustadt.
- Sursock*, Dragoman des kaiserl. deutschen Consulats in Beirut.
- von Tischendorf*, Dr., kaiserl. deutscher Consul in Jerusalem.
- Trumbull*, Dr. *H. Clay*, Herausgeber der »Sunday School Times« in Philadelphia.
- von Ustinow*, Baron *Plato*, in Jafa.
- Valeton*, Dr. *J. J. P.*, Amersfoort, Niederlande.

Vereine :

Alliance israél. universelle in Paris.

Deutscher Verein in Jafa.

Deutsch-Israelitischer Gemeindebund in Berlin.

Jüdischer Lesezirkel in Fürth, Rabbiner Dr. *Neubürger*.

Lesegesellschaft der Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt a/M.

Palestine Exploration Fund in London.

Tübinger Diöcesan-Verein, Oberhelfer *Demmler* in Tübingen.

Vogel, A., Superintendent in Wollin, Pommern.

Volck, Dr. W., kais. russ. Staatsrath und Professor in Dorpat.

Vollers, Dr., Bibliothèque Khédiviale in Cairo, Aegypten.

Voss, Pastor in Kaddafer in Livland.

Vuilleumier, Dr. H., Professor in Lausanne.

Wackernagel, Rev. W., Prof. in Allentown, Pennsylvanien.

Wagner & Debes, Geographische Anstalt in Leipzig.

Waldmeyer, Missionar in Beirut.

Weichelt, Victor, Diakonus in Chemnitz.

Wellhausen, Dr. J., Professor in Marburg.

Werner, H., Dekan in Biberach, Württemberg.

Weser, Lic. H., Pastor in Berlin.

Wilson, Colonel Sir *Charles*, in London.

Wolff, Dr. Ph., Stadtpfarrer a. D., in Tübingen.

Wolters, Rev. Th. F., in Nazareth b. Haifa.

Zeller, Rev. J., in Jerusalem.

von Zieten-Schwerin, Graf zu Janow bei Clempenow, Kreis Anclam.

Zschokke, Dr. Hermann, Professor in Wien.

Geschlossen am 6. April 1891.

Die Redaction.

Die arabischen Nachrichten zur Geschichte der Harambauten.¹⁾

Von $\frac{1}{2}$ Professor Dr. **Gildemeister** in Bonn.

Es ist eine feststehende und von Niemandem bezweifelte Thatsache, dass der zweite Chalif, 'Umar, im Jahr 16 oder 17 (635) von Madīna nach Dschābije, der alten Hauptstadt der Ghasaniden im Dschölān, gekommen ist, besonders um die staatsrechtlichen Verhältnisse des eroberten Syriens zu ordnen, dass er auf den speciellen Wunsch der Einwohner von Jerusalem ihre Capitulation persönlich entgegennehmen wollte und dass er zu diesem Zweck seine Reise bis nach Jerusalem hin ausdehnte (DE GOEJE, *Mémoires d'hist. et de géogr. orient.* 1864 III, 112). Über die Einzelheiten seines dortigen Aufenthalts sind wir weniger authentisch unterrichtet. Die grösseren, nach politischen Gesichtspunkten verfassten Geschichtsbücher gehen nicht näher auf diese Dinge ein, die mehr die Lokalgeschichte interessieren.

1 Ohne die Aufforderung der Redaction, welche die über die Urheber der Harambauten handelnden Stellen arabischer Autoren gesammelt vorgelegt zu sehen wünschte, hätte ich diesen Aufsatz nicht geschrieben, da ich über das Buch des Herrn Prof. SEPP in München, *Die Felsenkuppel eine Justinianische Sophienkirche*, bereits im Jahr 1853, auf sein Verlangen mit ihm eine Correspondenz ähnlichen Inhalts geführt und daher eine öffentliche Polemik gern vermieden hätte.

Die Unbestimmtheit der arabischen Ausdrücke und ihre verschiedene Auffassung bei uns macht es nöthig, sich vorab über ihren Gebrauch zu verständigen. Bekanntlich (vgl. LE STRANGE *JRAS*, 1857, XIX, 254) bedeutet *masdschid* nicht immer, was wir Moschee nennen, indem wir uns darunter ein einzelnes Gebäude denken, vielmehr oft einen ganzen Komplex von Cultusgebäuden und Höfen, woneben das eigentliche Moscheegebäude der bedachte Theil des *masdschid* genannt wird. Ein schlagendes Beispiel bietet die Art und Weise, wie 'Ulaimī in dem Capitel: Beschreibung des *masdschid*

Ob z. B. Ṭabarī. bei dem die Begebenheiten jenes Jahres eine zufällige Lücke bilden, davon Notiz genommen hat, ist zweifelhaft¹⁾; nicht einmal über 'Abdalmalik's Bauten, mit denen sich doch ein eminent politisches Interesse verknüpfte, findet sich etwas bei ihm. Wir haben darüber einige kurze Angaben bei Bilādūrī (ص 279 = 592) und Ibn Wāḍih al-jākūbī (schrieb 259 = 873¹⁾, sowie von Späteren, Ibn al-aṭīr II, 390, Abulfidā An. I, 228, Ibn Chaldūn II, 106 etc. Die ausführlicheren Berichte finden sich namentlich in den grösseren Specialgeschichten von Jerusalem, dem Muṭīr al-gharām des Schihāb al-dīn al-maḳḍisī (schr. 752 = 1351), dessen einschlägliche Stellen im Original von GUY LE STRANGE JRAS N. S. XIX 1887 p. 297—305 abgedruckt sind, dem Ithāf al-achiṣṣā von al-Sujūṭī (schr. 875 = 1470), von dem derselbe Gelehrte das. p. 258—296 Auszüge in vertrauenswürdiger Übersetzung gegeben hat, und dem al-Ins

al-aḳṣā und was darauf ist p. 365 ff. die Sache ausführlich darstellt. Er betont, dass dieser Name den ganzen Umfang der Haramarea, alles, was von den Aussenmauern umschlossen ist, in sich begreift 366, 9. 377, 13. In der Mitte des *masdchid al-aḳṣā* ist der Fels 371, 19. 377, 18; in der äussersten Moschee sind Bäume 376, 10, sind 34 Brunnen 377, 24; sind Arkaden 377, 18. Das Hauptgebäude, welches im Vordertheil der Moschee bei der *ḫibla* ist, die Kathedrale (*dschāmī*) wird, wie der Verfasser nicht müde wird zu wiederholen, bloss im vulgären Gebrauch die Aḳṣā (wie wir auch thun) genannt 366, 6; 372, 16; 373, 7; 377, 13; 384, 13; 385, 11. — Wo es der Zusammenhang unzweifelhaft macht, dass ein Gebäude gemeint ist, ist hier das Wort Moschee beibehalten; wo auch nur ein Zweifel entstehen könnte, ist der Ausdruck Betort gewählt. *Muṣallā*, obschon gleicher Bedeutung im Allgemeinen, ist im speciellen Sprachgebrauch ein unter freiem Himmel gelegener, insbesondere zum Fest gebrauchter Gebetsort und deshalb durch Gebetsplatz übersetzt. *Dschāmī* ist Kathedrale, die Moschee, die ein *minbar*, eine Kathedra, in sich schliesst, von der die Freitags- und Huldigungspredigt erfolgt. *Kubbe* ist nach arabischer Analogie mit Kuppel gegeben, wenn auch das mit einer Kuppel bedeckte Gebäude gemeint ist. *Bait al-maḳdis* בית המקדש bezeichnet den (Salomonischen) Tempel, dann wird es Name von Jerusalem überhaupt.

1) Nach seinem persischen Übersetzer Bal'amī zu schliessen hat Ṭabarī Weniges und kaum chronologisch Richtiges über die Reise nach Jerusalem. Die bekannte Geschichte von 'Umar's zu waschenden und auszubessernden Kleidern, die hundert Jahr vor Ṭabarī THEOPHANES p. 281 P erzählt, hat Ṭabarī auch im arabischen Text ganz ähnlich; nur verlegt er sie in das Jahr 18 und nach der Stadt أَيْلَة [*aila*], was offenbar Verwechslung mit أَيْلَة [*ilijā*] ist (ZOTENBERG III, 435).

al-dschälil von Mudschir al-din al-ʿulaimī (schr. 901 = 1496) edirt Kāh. 1283 = 1866 (Die Seitenzahlen dieser Ausgabe sind auch in SAUVIAIRE'S Hist. de Jerus. Par. 1876 angemerkt). Es sind durchgängig ältere Traditionen, die es uns aber auf ihre Herkunft und Glaubwürdigkeit zu untersuchen an Mitteln fehlt.

Die Capitulationsbedingungen sind nach übereinstimmender Überlieferung schriftlich verfasst worden; nur über den Ort, wo dies geschah, variiren die Angaben. Nach der einen wurde der Vertrag in *ed-dschābijē*, nach der andern in Jerusalem geschlossen. Da uns zwei Formen des Wortlauts vorliegen, so lässt sich diese übrigens nicht wesentliche Verschiedenheit unschwer so vereinigen, dass die eine Form, die welche auf ʿAbd al-raḥmān ibn Ghanm als Überlieferer zurückgeführt wird und die die Namen der syrischen Städte zur Ausfüllung vorbehält (es ist die zweite bei ʿUlaimī p. 225,3 aus Baiḥakī entlehnt, 458=1066, und nach ihm bei HAMAKER Pseudo-Wāḳidī p. 167, sonst bei Sujūṭi LEMMING Commentat. philol. p. 9, 1S, bei Tortüschī ÷ 520 = 1125. Sirādsch al-mulūk Būlāḳ 1289 = 1872 p. 135 bei Ibn Naḳḳāsch 759 = 1357, Journ. Asiat. 1852 XIX p. 127, 4 und 138, 13) in ersterer Stadt, die andere (die erste bei ʿUlaimī p. 224, 12 — 225, 3, Sujūṭi p. 8 LEMM., DE GOEJE Mém. III, 122), die von Saif überlieferte mit den vier Zeugen, in Jerusalem ausgefertigt ist. Jene gilt nicht bloss bei den Muslimen, die sie als das Normalstatut über die Stellung der Schutzverwandten betrachten, sondern auch bei europäischen Gelehrten für ächt. Sie macht jedoch den Eindruck einer spätern systematisirenden Darstellung, bei der die ursprünglichen Verhältnisse durch Hass und Chikane schon verkünstelt sind, während diese entschieden freundlichere waren. Auch giebt es manche Anstösse; z. B. lässt sich das Verbot des Korānstudiums schwer denken, ehe der Korān auch nur gesammelt war und in den ersten Jahren, wo sicher kein Andrang dazu war; und wenn von ʿUmar ein formelles Verbot erlassen wäre, wie will man es erklären, dass die Häupter der grossen juristischen Schulen darüber hätten verschiedener Meinung sein können? Ibn Naḳḳāsch XIX, 132, 4 (XVIII, 50S). Der für Jerusalem bestimmte Vertrag, der sich von dem ersteren durch die ihm ganz eigenthümliche Formel: *lā tuskan* (die Kirchen sollen nicht zu Wohngebäuden gemacht werden), unterscheidet, bietet diese Zweifel nicht dar. Alles in ihm Vorkommende sind

einfache, in der Natur der Sache begründete Bestimmungen. Für Unterwerfung und Tribut wird bürgerlicher und kirchlicher Schutz und, was besonders zu bemerken, Freiheit von Plackereien zugesichert; es war zu ordnen, wie es gehalten werden solle mit den Nicht-Einheimischen und denen, die das Land zu verlassen vorzogen, was später wegfiel. Die nämliche Formel *lā tuskān* kehrt in der gewiss ächten Capitulationsurkunde für Damaskus bei Biladurī p. 121, 9 und EUTYCHIUS II, 278, 8 wieder und wird für Jerusalem auch durch Jākūbī II 167, 18 und durch EUTYCHIUS 285, 7 bezeugt.¹⁾

‘Umar hatte durch die vertragsmässig zugestandene Unverletzlichkeit der christlichen Kirchen auf jede Verfügung über sie Verzicht geleistet. Für eine unumgänglich erforderliche muslimische Cultusstätte bot ihm einen grossen und bis dahin wüsten Platz die Haramarea, bei der ohnehin eine Heiligkeit für den Islam schon durch Muhamed gegeben war. Über die hierauf bezüglichen Begebenheiten haben wir zwei auseinander zu haltende Berichte, einen von christlicher, einen von muslimischer Seite her ausgehenden.

Der christliche findet sich bei EUTYCHIUS ($\frac{1}{4}$ 328 = 940) II, 285—298. Als die Muslimen mit ‘Umar, heisst es dort, vor Jerusalem zur Belagerung angekommen waren,

»ging der Patriarch Sophronius aus Jerusalem zu ‘Umar hinaus, und ‘Umar gab ihm Sicherheit und schrieb ihm eine Urkunde, deren Abschrift diese ist: Im Namen Gottes, des Barmherzigen, Erbarmenden. »Von ‘Umar ibn al-Chattāb dem Volk der Stadt Aelia, dass sie ihres Lebens, ihrer Kinder, ihres Vermögens und ihrer Kirchen sicher sind, dass die letzteren nicht zerstört und nicht zu Wohngebäuden gemacht werden«, und er zog Zeugen bei.

1. In dem für Hārūn al-raschīd von dem grossen Juristen Abū Jūsuf geschriebenen Kitab al-charādsch Būlak 1302 = 1584 p. 80 findet sich ein Kapitel über die Art, wie Abū ‘Ubaida die ersten Capitulationen abschloss, nicht ohne sonst nicht erwähnte, aber naturgemässe Bedingungen, z. B. Verpflichtung zum Bau von strategischen Brücken auf Kosten der Schutzverwandten, Zurechtweisen der Verirrten, Anzünden von Feuern für die Kämpfenden. Sie enthielten mildere Punkte, z. B. das öffentliche Tragen von Kreuzen wenigstens an einem Festtage; ja Abū ‘Ubaida gab den Unterworfenen, die sich gegen die früheren byzantinischen Unterdrücker den Arabern aufrichtig angeschlossen hatten, als er sie bei dem Heranrücken des grossen griechischen Heeres nicht schützen und somit seinerseits den Vertrag nicht halten konnte, die erhobene Kopfsteuer zurück was man schon, aber aus einer trüben Quelle, Azdi p. 137, wusste). ‘Umar allerdings ratificierte dies nicht.

Das Stadthor wurde geöffnet und 'Umar mit seinen Genossen zog ein und nahm Platz im Hof der Auferstehungskirche. Als die Zeit des Gebetes da war, sagte er zum Patriarchen: Ich will beten, und der Patriarch erwiderte: O Fürst der Gläubigen, bete, wo du bist. 'Umar sprach: nicht hier werde ich beten. Da führte ihn der Patriarch zur Kirche Constantin's und breitete ihm mitten in dieser ein Matte aus. 'Umar weigerte sich abermals hier zu beten, ging hinaus zu der Treppe, die vor der Thür östlich ist, und betete, er allein: dann setzte er sich und sagte: Weissst du, o Patriarch, wesshalb ich nicht innerhalb der Kirche beten wollte? Er antwortete: O Fürst der Gläubigen, ich weiss den Grund nicht. 'Umar sagte: Wenn ich innerhalb der Kirche mein Gebet verrichtet hätte, so würde dir die Kirche verloren gehn und aus deinen Händen kommen; die Muslime würden sie dir vielleicht nach meiner Zeit entreissen und sagen: hier hat 'Umar gebetet. Aber bringe mir Papier, dass ich dir eine Urkunde aufsetze. Diese schrieb ihm 'Umar, dass kein Muslim auf den Stufen beten solle, als je ein einzelner, sie sollten kein gemeinschaftliches Gebet halten und sollten nicht oberhalb zum Gebet rufen. Die Urkunde händigte er dem Patriarchen ein. Dann sagte er: Jetzt liegt dir noch eine Verbindlichkeit und Pflicht gegen mich ob, mir einen Platz anzuweisen, wo ich einen Betort (*masdschid*) bauen (einrichten) kann. Der Patriarch antwortete: Ich werde dem Fürsten der Gläubigen einen Platz anweisen, wo er einen Betort (*masdschid*) bauen kann, den zu erbauen die Könige der Byzantiner nicht vermochten, und dies ist der Fels, wo Gott zu Jakob redete, den Jakob die Pforte des Himmels genannt hat (Gen. 28, 17), die Kinder Israel aber das Allerheiligste, der in der Mitte des Erdkreises ist und ein Tempel der Kinder Israel war, den sie verehrten, und wohin sie beim Gebet ihre Angesichter richteten, unter der Bedingung, dass du mir eine Urkunde ausstellst, dass in Jerusalem nur dieser eine Betort (*masdschid*) gebaut werde. Diese mit dieser Zusage schrieb er ihm und händigte sie ihm ein. Als die Römer Christen geworden waren und Helena, die Mutter Constantins, die Kirchen in Jerusalem gebaut hatte, war der Ort des Felsens und seine Umgebung wüst und wurde so gelassen; man hatte auf den Felsen Erde geworfen, so dass auf ihm ein grosser Schutthaufen entstanden war. Die Römer liessen ihn so; sie verehrten ihn nicht wie die Juden; sie hatten über ihm keine Kirche erbaut, wegen des Wortes des Herrn Christus in seinem heiligen Evangelium: »Siehe euer Haus wird euch verwüstet gelassen werden (Mt. 23, 30,« und: »Es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerstört und verwüstet werde (Mt. 24, 2,«, und deshalb liessen sie ihn wüst und hatten darauf keine Kirche gebaut. Der Patriarch Sophronius fasste 'Umar bei der Hand und stellte ihn auf den Kehrthhaufen, 'Umar aber nahm den Zipfel seines Kleides und füllte ihn mit dem Schutt, den er in das Thal Dschahannum warf. Und als die Muslime 'Umar den Schutt in seinem Busen wegtragen sahen, zögerte keiner den Schutt in seinem Busen und in den Kleidern, Schilden, Körben und Krügen wegzutragen, bis sie den Platz gereinigt und geklärt, und der Fels sichtbar geworden war. Und als einige den Betort (*masdschid*) so anlegen wollten, dass der Fels in die Gebetsrichtung komme, sagte 'Umar: Nein, sondern der Betort (*masdschid*) werde gebaut, dass er den Felsen im Rücken habe. Und es geschah so.«

Almakin ($\div 672 = 1273/74$) p. 58 wiederholt das mit denselben Worten und hat sichtlich keine andere Quelle gehabt. Barhebraeus p. 108 hat nichts von dem Inhalt des Contracts, als dass Juden in Jerusalem nicht wohnen sollen, kannte ihn also und erwähnt noch den Bau der Moschee und die Geschichte des Theophanes von den der Wäsche bedürfenden Kleidern 'Umar's. Elias von Nisibis ad a. 17 erwähnt bloss die Erbauung der Moschee.

Endlich hat diese Form der Erzählung noch ein Muslim, nämlich Makrīzī $\div 845 = 1441$ in den *Chīṭaṭ* II, 492 oder bei WÜSTENFELD, *Gesch. der Copten* p. 21 (53) und zwar wörtlich mit EUTYCHIUS stimmend, daher aus ihm stammend, wie er ihn noch öfter benutzt hat. Wenn er sie geflissentlich bezeichnet als von den Geschichtsgelehrten unter den Christen berichtet, so ist zu schliessen, dass sie dem gelehrten Sammler aus keiner muslimischen Tradition bekannt war, und dass wir sie als ausschliessend christlich zu betrachten haben.

Die Geschichte vom betenden Chalifen scheint an grossen Bedenklichkeiten zu leiden. Sollte 'Umar schon damals eine solche Voraussicht von der Verehrung, die er bei dem grössten Theil der muslimischen Welt finden würde, gehabt und ihr einen solchen rücksichtsvollen Ausdruck gegeben haben? Gewiss waren wohl Urkunden des angegebenen Inhalts im Patriarchat zu Jerusalem vorhanden; es wäre ohne das gefährlich gewesen, sich darauf zu berufen. Aber dann waren sie eben fabricirt, wie so viele andere, mit denen sich jene alte Welt täuschen liess; die Furcht vor Entfremdung des grossen Heiligthums der Christenheit mochte die Täuschung entschuldigen. Es mag allerdings eine richtige Voraussicht gewesen sein, wenn EUTYCHIUS' Erzählung II, 291 richtig ist, dass zu seiner Zeit die Treppe und die Hälfte der Vorhalle der Constantinskirche von den Muslimen in Besitz genommen sei, um darin einen Betort (*masdschid*) zu »erbauen«, der der Betort (*masdschid*) 'Umar's genannt sei. Andererseits lag ein wirklicher Schutz darin. Als nach Saladin's Eroberung eifrige Muslimen in seinem Rath darauf drangen, die kirchlichen Baudenkmale alle zu zerstören, um die Christen fernzuhalten, wird dagegen geltend gemacht, da 'Umar sie gelassen, dürfe man sie nicht abbrechen. (Imād al-dīn 69, 16 LANDBERG. Vgl. Sujūṭī 27, penult 78) LEMMING, 'Ulaimī 302).

Die muslimische Form der Tradition findet sich am vollständigsten und rundesten bei 'Ulaimī p. 226 f. und auch bei seinen Vorgängern, dem Muṭīr c. VI p. 297 ff. und Sujūṭī c. IX bei LEMMING und LE STRANGE p. 275 ff. Man kann annehmen, dass, den Citaten nach zu urtheilen, der Inhalt treu nach der etwas früheren, verlorenen oder ungedruckten Litteratur wiedergegeben ist, die sich an Jerusalem nach der Wiedereroberung dieser Stadt geknüpft zu haben scheint, z. B. nach Ibn Asākir († 610 = 1213). Diese ist freilich noch verhältnissmässig jung: aber wenn der Inhalt auch für uns bei Älteren noch nicht nachweisbar ist, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass er in der früheren Tradition ähnlich lautete.

Wir geben also die Erzählung 'Ulaimī's p. 226:

»Als 'Umar nach Bait al-maḳdis kam, lagerte er auf dem östlichen Berg, dem Ölberg. Es kam ein Bote ihres Patriciers und meldete: Wir gestehen zu, weil du da bist, was wir ausser dir keinem zugestanden hätten, und forderte, dass er von ihm die Capitulation und die Kopfsteuer annähme und dafür ihm Sicherheit für ihr Leben, ihr Vermögen und ihre Kirchen bewilligte. 'Umar gewährte dies. Der Bote begehrte noch sicheres Geleit für seinen Absender, damit er die Unterhandlung und Correspondenz mit ihm führen könne. Jener gewährte das, und der Patricius ging mit grosser Begleitung zu ihm heraus. Er unterhandelte mit ihnen vor Zeugen.

»Als 'Umar mit der Aufzeichnung des Friedensvertrages zwischen sich und dem Volke von Bait al-maḳdis fertig war, sagte er zu dem Patricius: Führe mich zum Betort '*masdschid*' Davids.¹⁾ Er bejahte, und 'Umar ging mit seinem Schwert umgürtet an der Spitze von viertausend Genossen, die mit ihm gekommen waren, mit ihren Schwertern umgürtet und mit einer Schaar der Belagerer, die auch keine Waffen als Schwerter hatten, indem der Patricius mit seinen Genossen vor 'Umar herging, bis sie Bait al-maḳdis betraten, führte sie in die Kirche, die *al-ḫumāma* heisst und sagte: das ist der Betort '*masdschid*' Davids. 'Umar schaute betrachtend hin und her und sagte ihm: »Du hast gelogen. Der Gesandte Gottes hat mir den Betort

1) Der Ausdruck »Moschee Davids« kommt gar nicht im Koran vor, wie Herr SEPP sich irriger Weise S. 30. 34 einbildet, um darauf einen Theil seiner vermeintlichen Beweise zu gründen. Er ist auffällig, da die Muslime sehr gut wussten, dass David bloss die Vorbereitungen gemacht und Salomo den Tempel gebaut habe (s. um nur die legendarischen Berichte anzuführen. Ta'labī's Prophetengeschichte, Cairo 1282, p. 322, und kommt vielleicht nur an dieser Stelle vor. Gemeint ist das, was im Koran der entfernteste Betort heisst, die Stelle wo der längst zerstörte jüdische Tempel gestanden, d. h. die ganze Area, nach dem in der ersten Anmerkung Gesagten, nicht ein einzelnes Gebäude.

(*masdschid*) Davids auf eine Weise beschrieben, welche diesem nicht entspricht. « Da ging er mit ihm zu der Kirche, welche Zion heisst, und nannte ihm diese als Betort (*masdschid*) Davids; aber er sagte wieder: du lügst. Da führte er ihn zum Betort (*masdschid*) des Bait al-makdis und kam mit ihm zum Thore, welches das Thor Muhamed's heisst. Aller Unflath in dem Betort (*masdschid*) war auf die Stufen des Thors herabgeflossen, so dass er bis in die Gasse, in der das Thor Muhamed's lag, heraustrat, so viel dass er beinah an die Decke der Thorhalle reichte. Da sagte er zu ihm: Wir können bloss kriechend eintreten. 'Umar erwiderte: Wenn auch kriechend. Er kroch vor 'Umar her und 'Umar kroch und seine Begleiter hinter ihm, bis sie auf dem Hof herauskamen und sich gerade aufrichteten. 'Umar schaute in voller Betrachtung und blickte rechts und links. Dann sagte er: Gott ist gross; dies ist, bei dem, in dessen Hand meine Seele ist, der Betort (*masdschid*) Davids, von dem uns der Prophet erzählt hat, dass er zu ihm nächtlich gekommen. Er fand auf dem Fels vielen Kehrriht, welchen die Byzantiner aus Hass gegen die Juden hingeworfen hatten. Da breitete er sein Obergewand aus und fing an, diesen Schmutz wegzufegen, und die Muslime thaten das gleiche. Dann ging er zum Mihrāb Davids, der am Thor der Stadt in der Citadelle ist, und betete darin, indem er die Sura 38 [welche von David handelt] recitirte und sich niederwarf. Es wird erzählt, dass er, als er den Schmutzhaufen von dem Fels gereinigt, gesagt habe: betet darin (sic) nicht eher, bis ihn drei Regengüsse getroffen haben. »

Diese Darstellung, welche durch einen namhaften Traditionisten al-Walīd ibn Muslim († 193) auf den dabei anwesenden Gefährten Muhamed's, Schaddād ibn Aus († in Jerusalem zwischen 41 und 64), vermittelt der Nachkommen desselben zurückgeleitet wird, unterscheidet sich zu ihrem Vortheil von der christlichen darin, dass sie nicht den Patriarchen (der allerdings versehentlich von einigen, z. B. DE VOGÜÉ, *Le Temple de Jérus.* p. 73; LE STRANGE a. a. O. p. 276 genannt wird), sondern den Patricius als den Nächsthetheiligten bei dem Capitulationsgeschäft bezeichnet, dem ohne Zweifel diese Rolle naturgemäss zufiel. Bedenklich ist die Verquickung mit dem Traum des Propheten von seiner Himmelfahrt; doch kann man sie bestehen lassen. Zwar war Muhamed nie in Jerusalem gewesen, hatte aber doch durch Andere von der Lage und den Zuständen genug hören können, um dem 'Umar eine im Allgemeinen zutreffende Vorstellung davon zu geben. Aber dass der Patricius ihm die Auferstehungskirche für den Tempel Salomo's hätte ausgeben sollen, ist einfach unmöglich. Man muss doch annehmen, dass jedes Kind in Jerusalem wusste, wo der alte Tempel gelegen hatte, und wo die Auferstehungskirche lag; den 'Umar absichtlich

zu täuschen, lag aber für den Patricius kein Grund vor; im Gegentheil konnte dadurch gerade der Besitz der Kirche verloren gehen. In sofern ist dieser Darstellung kein Glauben beizumessen, die auch in der Schilderung des Unflathes des Guten zu viel thut. Das Factum der Besitznahme selbst ist unwidersprechlich, schon wegen der weiteren Geschichte; die Christen selbst konnten nichts besseres thun, um ihren eignen Kirchenbesitz zu sichern, als die Aufmerksamkeit auf den leerliegenden Tempelplatz lenken.

Wichtig ist derjenige Theil der Überlieferungen, der sich auf die Einrichtung der Haramarea zur islamischen Cultusstätte bezieht. Die Traditionen lauten übereinstimmend und haben am ersten den Anspruch auf Ächtheit. Schon die christliche Fassung bei EUTYCHIUS kennt sie (s. o. p. 5), bei den Muslimen ist sie sehr verbreitet; nicht bloss die drei Bücher über die Geschichte Jerusalems haben sie z. Th. mehrfach, sondern auch isolirt Ibn Hubaisch † 584 = 1188 (Leidener Ms 343, Catal. II, 155; über sein Buch vgl. DE GOEJE Mémoires II, Leyd. 1864) und Bekri † 481 = 1094 (Geogr. Wörterbuch ed. WÜSTENFELD p. 599).

Ibn Hubaisch (die Mittheilung der Stelle verdanke ich meinem Collegen PRYM) beruft sich auf die Tradition des gleich näher zu besprechenden Radschā ibn Hajāt, und dieser auf Berichte von Augenzeugen, die er nach zeitlicher Rücksicht allerdings haben konnte. Am Tage, da 'Umar Jerusalem eroberte, begab er sich zum Mihrāb Davids, d. h. der Citadelle, betete dort und liess am andern Morgen den Mu'addīn zum Gebet rufen, das er mit einer Recitation von Sur. 35 und dem Anfang von Sur. 17 abhielt.

»Dann ging er fort und sagte: her mit dem Ka'b. Man führte ihn ihm zu. Er fragte: Wo räthst du, dass wir den Gebetsplatz *muṣallā*, besonders unter freiem Himmel machen. Er antwortete: mit der Richtung zum Fels hin. 'Umar sagte: du liebäugelst mit dem Judenthum, und ich habe dich wohl gesehen, wie du deine Schuhe auszogst. Ka'b sagte: ich wollte ihn gern mit meinem blossen Fuss berühren. 'Umar sprach: Ich habe dich wohl gesehen, aber wir wollen seine (des *masdschid*, der Haramarea) Gebetsrichtung (*qibla*) vielmehr an seiner Vorderseite (*ṣadr*) anbringen, wie der Prophet die Gebetsrichtung (Richtung nach Mekka, *qibla*, unserer Moscheen zu ihren Vorderseiten (*ṣadr*) gemacht hat; geh! uns ist nicht der Fels befohlen, sondern die Ka'ba. Da nahm er die Richtung nach Mekka *qibla* zu seiner Vorderseite. Dann erhob er sich von seinem Gebetsplatz *muṣallā* zu dem Kehrthausen« (und begann die Reinigung).

Al-Bakrī nach Abu 'Uбайд. Er stellt das Kehrichtfegen voran. 'Umar sagt zu Ka'b:

»O Abu Iṣḥāq, weisst du, wo der Felsen liegt? Er antwortete: So und so viel Ellen von der Mauer, die an das Thal Dschahannum stösst; dort grabe und du wirst ihn finden. Es war damals ein Kehrichthaufen. Als sie gruben, kam der Fels zu Tage. 'Umar sagte zu Ka'b: Wo räthst du, dass wir den Betort *masdschid* hinlegen? Nach andern gebrauchte er das Wort: die *ḫibla*. Ka'b sagte: Lege ihn hinter den Fels, so bleiben die beiden Gebetsrichtungen (*ḫibla*, die Mose's und die Muhamed's, zusammen. 'Umar sagte: du liebäugelst mit dem Judenthum: das beste von den Moscheen ist die Vorderseite (*muḥaddam*, und er baute sie die *ḫibla* in die Vorderseite *muḥaddam*) des Betorts (*masdschid*, der Hāramarea).«

Ganz dieselbe Fassung steht im Muṭīr 298, 5, aber nach einem andern Gewährsmann, al-Haitam ibn 'Umar ibn al-'abbāsī, der sie von seinem Grossvater 'Abdallāh ibn 'Abdallāh gehört hatte (beide sind nicht nachzuweisen). Sie ist abgeschrieben von al-Sujūṭī 277, 15 und mit Weglassung der Auctoritäten von 'Ulaimī p. 227.

Muṭīr 299, 16 aus al-Walid ibn Muslim nach Kultum ibn Zījād:

»'Umar sagte dem Ka'b: Wo räthst du, an welche Stelle dieses Betorts *masdschid*, also hier deutlich der ganzen Hāramarea) wir den Gebetsplatz *muṣallā* der Muslimen machen (hinlegen? Ka'b antwortete: An seine Hinterseite (*mu'achchar* nahe bei dem Thor *al-asbāt*. Er dagegen sagte: Keineswegs, uns ziemt die Vorderseite (*muḥaddam* des Betorts (*masdschid*, der Hāramarea), und er ging zur Vorderseite (*muḥaddam*), und nach Ibn Schaddād von seinem Vater: »'Umar ging zur Vorderseite (*muḥaddam*), wo es an den Westen (der Umfassungsmauer) stösst, und warf einige Hände voll Kehricht in sein Kleid; wir thaten dasselbe, und er ging und wir mit ihm und warfen es in das Thal Dschahannum: dann wiederholten er und wir dieses, so dass wir beten konnten dort auf der Area an dem Platze des Betorts (*masdschid*). Es betete darin eine Menge und 'Umar betete vor.«

Al-Sujūṭī hat dies ebenso p. 279 und 'Ulaimī, doch ohne Auctoritäten p. 367, 6.

Um die Sache zu verstehen, muss man festhalten, dass man die Seite der Moschee, wo die *ḫibla* liegt, die Vorderseite (*muḥaddam*, *ṣadr*), nennt, dagegen die gegenüberliegende, im Rücken der Betenden, wo in der Regel der Eingang ist, die Hinterseite (*mu'achchar*, *dahr*). Ka'b, der zum Islam übergetretene Jude, will 'Umar veranlassen, der Heiligkeit des altjüdischen Tempels noch einen Tribut zu bringen und dem zu gründenden Betplatz die Gebetsrichtung auf den Felsen zu geben oder wenigstens den

Betplatz in den Norden des Felsens in der Nähe des Thores *al-asbāt* zu legen, wodurch die Kiblen zusammenfallen würden, da die nach Süden gerichtete Linie über den Felsen gehen musste. 'Umar wollte nicht darauf eingehen und die Folge war, dass die Cultusstätte, welche auch ihre Form gewesen sein mag, südlich vom Fels und in der südlichen Hälfte der Area an der Umfassungsmauer eingerichtet wurde. Es geht nicht, in der Weise des Herrn SEPP das Gegentheil von dem Gesagten herauszulesen und S. 22 den Betplatz nördlich von der Felsenkuppel zu legen.

Die Frage, was an diesen Geschichten historisch ist, welche an die Verdeckung des Grabes Christi durch einen Misthaufen erinnern¹⁾, kann hier unerörtert bleiben. Was uns interessiert und was wir als das Historische daran betrachten, ist, was sich als die Vorstellung ergibt, welche man in den ersten Zeiten des Islam von der damaligen Beschaffenheit der Tempelarea hatte. Und da lässt sich nicht leugnen: der Eindruck ist, dass die ganze Area frei und offen lag. Nur unter dieser Voraussetzung konnten sich die Erzählungen, wie sie lauten, bilden.

Den letzten Niederschlag dieser Vorstellungen entnehmen wir 'Ulaimī, der sich kurz und bündig dahin ausspricht p. 153: Helena habe den Tempel und was auf der Area sich befand, verwüsten lassen und befohlen, den Kehricht und Schmutz der Stadt an seine Stelle zu werfen, und es sei dieser Zustand bis zur Ankunft 'Umar's geblieben. Dieser legt den Mihrāb, die Gebetsnische, an, mag es in dem späteren Hauptschiff der Aḳṣā oder in der nach ihm benannten Dschāmi' oder in dem alten, jetzt aufgehobenen Mihrāb Davids in der Ostecke gewesen sein (Sujūṭi 262, 264. 'Ulaimī 366, 369): jedenfalls in der südlichen Umfassungsmauer, wo also ein Hinderniss, wie ein verdeckendes Gebäude, nicht entgegenstand. Der Mutīr hat eine Tradition, wonach die Reinigung in der Südwestecke in der späteren Moschee der Maghribiner, also wo man Justinians Kirche vermuthet, erfolgt sei (LE STRANGE 299, 4 v. u. Sujūṭi 279, 5 v. u. 'Ulaimī 370 und wo 'Umar zuerst gebetet habe²⁾).

1) Es gehört zum Costüm, wie auch Ta'labī Prophetengeschichte, Cairo 1252 p. 362 den Nebucadnezar seine Soldaten den altjüdischen Tempel mit Erde oder Staub überschütten lässt.

2) Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei Sujūṭi p. 280 an einer Stelle gesagt wird, dass 'Umar in der Kirche der Maria gebetet habe. Aber

Aber gegen diese Folgerung, dass kein Gebäude auf der Area vorhanden gewesen, wird die Justinianische Theotokos- oder Neue Kirche geltend gemacht, welche die Stelle der heutigen Aḫṣā-Moschee eingenommen habe. In so weit befinde ich mich in voller Übereinstimmung mit Herrn SEPP p. 63 und Früheren, z. B. TOBLER, Topogr. I, 551. wenn ich diese in das Reich der Träume zu verweisen mich genöthigt sehe. PROCOPIUS kann nie in Jerusalem gewesen sein, dessen Bild er ganz falsch auffasst, wenn er das erbaute Heiligthum als auf dem höchsten Punct der Stadt liegend bezeichnet. Er hat von dem Salomonischen Bau, und zwar mehr aus der Sage als aus dem Texte, gehört und dieser ist es, den er eigentlich beschreibt und zwar als Schmeichler des Kaisers, der Salomos Bauten zu übertreffen sich vorsetzte.

Für das mit der neuen Theotokos-Kirche eng verbundene (PROCOPIUS de aedif. V, 6 am Ende) Doppelhospital haben wir das ausdrückliche Zeugniß des Zeitgenossen und Ortskundigen CYRILLUS (Vita Sabae bei COTELIER Eccl. gr. monum. III, 1686, p. 343, dass es ἐν τῷ μέσῳ τῆς ἁγίας πόλεως [in der Mitte der heiligen Stadt] lag. Ausserdem dient zur vollen Widerlegung das dem neunten Jahrhundert angehörende sog. Commemoratorium de casis dei, welches als offizielle Aufzeichnung vollen Glauben verdient. Wenn es in diesem heisst: In s. Maria Nova, quod [quam] Justinianus Imp. extruxit, XII [clerici], so hat die noch in muslimischer Zeit existirende neue Kirche Justinians, also nicht auf der Haramarea, die der Islam besetzt hielt, liegen können.

Es scheint wirklich, als habe eine religiöse Scheu jede Art von Bebauung gehindert. Es ist immer bei dem Zustand geblieben, den EUTHERIUS, oder wer es sonst ist, Itin. Hierosol.

diese Stelle ist ganz singular. LE STRANGE bezeugt, dass sie nicht im Muṭir stehe und ihre Herkunft ihm unbekannt sei. Sie enthält wunderbare Dinge, z. B. dass 'Umar vorher Caesarea erobert habe. Da auch LEMMING p. 56 nur Übersetzung ohne Text giebt und die Übersetzungen nicht recht stimmen, so ist, so lange man den vollständigen Passus nicht im Original hat, auf Erklärung zu verzichten. Indess scheint es, als ob die Grabkirche der Maria gemeint sei und die Stelle mit 'Ulaimī S. 411 der Ausgabe nicht bei SAUVAGE zusammen zu halten ist. Vgl. auch SEPP S. 57. — ROBINSON, Palaest. II, 82 sagt, Sophronius und Andere hätten den 'Umar, als er die Stelle des alten jüdischen Tempels erkundete, zu einer grossen Kirche hingewiesen: eine quellenwidrige Behauptung.

p. 52 in der Mitte des fünften Jahrhunderts schildert: Templum, ex quo parietis unius in ruinis quaedam pinna superest, reliquis ad fundamenta usque destructis. Und in der That ist nirgends, wenn nicht etwa bei PROCOPIUS, von einem Bau die Rede. ANTONIUS PLACENTINUS c. 23 kennt nach Justinians Zeit nur ruinae templi Salomonis. EUTYCHIUS betont auf das Lebhafteste, dass nie eine Kirche auf dem Tempelplatz errichtet sei (oben S. 5), und doch kennt er die Neue Kirche, die Justinian habe bauen lassen, recht gut (II, p. 158, 11. 160, 1) und nennt sie mit ihrem griechischen Namen.

Hätte die Theotokos-Kirche auf der Stelle der späteren Akṣā gelegen — und ein paar Jahre vor 'Umar war sie noch in vollem Gebrauch, da in ihr Sophronius seine berühmte Weihnachtspredigt hielt (Rhein. Museum XLI 1836, p. 514, 30) — so wäre sie unter dessen Schutzbrief gefallen, und da die Muslimen in der ersten Zeit die Vertragsbedingungen streng hielten, so hätten diese Geschichten einen andern Verlauf nehmen oder andere Erzählungen sich bilden müssen.

Wenn THEOPHANES p. 258 P. recht hat, so fing 'Umar zwei Jahre vor seinem Tode die beabsichtigte Moschee an zu bauen. Welcher Art dieser Bau gewesen ist, sehen wir aus dem Bericht des Augenzeugen ARCULFUS I, 1: er bestand aus aufgerichteten Brettern und grossen Balken auf einigen Ruinen, war viereckig, eine domus, also nicht unter freiem Himmel, und konnte, wie es heisse, dreitausend Mann fassen. Auch daraus lässt sich folgern, dass gewiss kein Gebäude wie eine Justinianische Kirche, die man benutzen konnte, auf der Area vorhanden war.¹⁾

Diese beiden Angaben erklären uns, wie arabische Autoren von einer Moschee haben reden können, die 'Umar zu bauen befohlen habe und die so wenig die Felsenkuppel, wie ein regelmässiges Bauwerk in unserm Sinn gewesen ist: Al-muhallabi

1 Herr SEPP Jerusalem und das heil. Land I, 364, 403. Felsenkuppel 55 nimmt als Grund an, wesshalb ARCULFUS von der Existenz der vermeintlichen Sophienkirche ganz schweige, dass er nicht hineingelassen sei, und desshalb sage er: ut fertur. Aber dies bezieht sich lediglich auf die Zahl dreitausend. Man schätzt ja sehr schwer nach dem Augenmass, wie viel Personen ein Raum fasst, und beruft sich lieber auf Anderer Angabe, die es aus Erfahrung beurtheilen können.

citirt bei Abulfidā Geogr. p. 241 REINAUD, 87 KÖHLER; Ibn Chaldūn II, 2, p. 106 u. a.

Festen Boden gewinnt man durch die bekannte (BAEDEKER, Syrien ², p. 44) Inschrift, welche innerhalb des Felsendomes und zwar nach DE VOGÜÉ (Le temple de Jérus. 1864 p. 85 und Taf. XXI) in den ältesten Theilen des Gebäudes noch heute den Bauherrn namhaft macht. Sie lautet zwar jetzt: »Es hat diese Kūbba gebaut der Knecht Gottes, ‘Abdallāh der Imām al-Ma’mūn, der Fürst der Gläubigen, im Jahr 72«; aber es ist kein Zweifel, dass ursprünglich da gestanden habe »der Knecht Gottes ‘Abdalmalik, Fürst der Gl.« Die andere Farbennuance und die gedrängtere Schrift zeigen an, dass eine Veränderung vorgenommen, bei der verrätherisch, da Ma’mūn von 198 bis 218 regierte, das Datum: Jahr 70, stehn geblieben ist, das eben nur zur Regierungszeit ‘Abdalmalik’s (65—96) stimmt. Wir haben somit eine Fälschung vor uns. Ma’mūn wollte sich das Verdienst des Baues aneignen und wählte ein Verfahren, wovon die Epigraphik aller Zeiten Beispiele darbietet (ein arabisches aus neuerer Zeit Journ. Asiat. XVIII, 1851, p. 84). Unglücklicher Weise ist die nunmehr falsche Jahreszahl nicht verbessert; aber auch glücklicher Weise, denn keinen besseren Beweis kann es für Authentie und Alter der Inschrift geben. ¹⁾

1) Das Gewicht dieses Beweises hat Herr SEPP zu wohl gefühlt, als dass er nicht krampfhaftige Anstrengungen hätte machen sollen, sich seiner zu entledigen. Das eine Mal sagt er p. 83: »Die Inschriften sind alle erst nach den wiederholten Restaurationen aufgemalt« und das, ungeachtet die Palaeographie, wie aus DE VOGÜÉ’s Abbildungen zu ersehen, für die Ursprünglichkeit Gewähr leistet und einige von ihnen von arabischen Gelehrten, die sie früh copirten, bestätigt werden (Harawī, Archives de l’Orient Latin 1881, I, 602). Das andere Mal, nachdem zuerst S. 28 richtig übersetzt war: »diese Kuppel baute« erscheint S. 87. 140 »Hergestellt hat diese Kuppel«. Allerdings steht das arabische Wort nicht bloss von einem Neubau, sondern von Bauthätigkeit überhaupt und daher auch von Restaurationen. Aber man muss die Anwendung dieser Bedeutung immer von den Umständen abhängig machen, je nachdem man diese kennt. Wenn z. B. der Muṭīr S. 303, 5 sich ausdrückt, »‘Abdalmalik hat den Felsendom und die Aḳṣāmoschee gebaut«, so hat er nicht gemeint: »er baute die Aḳṣā, aber beileibe nicht den Felsendom, an diesem stellte er nur die Kuppel wieder her«. Es wird fingirt, die Perser hätten 614 die angebliche Sophienkirche zerstört. EUTYCHIUS II 213 spricht von der Nea und wir wissen bereits, dass sie nicht auf dem Hram lag, s. oben S. 12, die Kuppel sei eingestürzt wir wissen davon nichts und der Kehrtheil, den ‘Umar

Das inschriftliche Zeugniß muss, wie in andern Fällen, zur Feststellung der Thatsache ausreichen. Es bedarf kaum der Unterstützung durch literarische Denkmäler, es sei denn, dass diese über den Hergang bei dem Bau die nähern Umstände angeben. Die ganze historische Tradition ist einig darüber, die Idee und Ausführung dem Chalifen 'Abdalmalik ibn Marwān zuzuschreiben.

Jākūt († 626 = 1229) erzählt II, 518 nach einem älteren Schriftsteller: der Chalif Sulaimān war durch seinen christlichen Secretair Ibn Batrik, der eine von den Einwohnern von Lydda erfahrene Zurückweisung rächen wollte, zur Gründung Ramle's angestachelt worden mit den Worten: Der Fürst der Gläubigen 'Abdalmalik hat an dem Betort (*masdschid*) von Bait al-makdis über diesen Fels eine Kūbba erbaut, und das ist ihm zum Ruhm gerechnet worden, und Walid hat den Betort (*masdschid*) in Damascus gebaut, und das ist ihm zum Ruhm gerechnet worden: wenn du einen Betort (*masdschid*) und eine Stadt erbauest und die Leute von [Lydda] in [diese] Stadt versetzttest! Jākūt setzt hinzu: Da baute er die Stadt und den Betort (*masdschid*) von Ramla, und das wurde der Anlass zur Verödung von Lydda. Gleiches, aber ohne das Dictum erzählen Bilāduri (c. 255 = 864) p. 143 und in übereinstimmenden Worten Ibn al-fakih (c. 290 = 903) p. 102. Sie geben an, dass der Chalif über die Kosten einen christlichen Secretair, eben jenen Ibn al-batrik, den sie etwas anders nennen, gesetzt habe. Als Chalif habe Sulaimān den Bau fortgesetzt und 'Umar ibn 'abd-al-aziz ihn vollendet. Muḳaddasi p. 165 (oben VII, 158) schreibt den Bau (die Vollendung dem Chalifen Hischām zu.

Es mögen nun die historischen Zeugnisse folgen, so weit sie aus der erhaltenen und gedruckten Litteratur ersehen werden können.

Das älteste ist das des Ibn Wāḍih al-jākūbī (um 260 = 874), eines sehr sorgfältigen Geschichtschreibers, der sich bemühte, aus den besten Quellen zu arbeiten: über ihn zu vgl. DE GOEJE, Über

im Kleidzipfel fortgetragen, seien die Trümmer des Gewölbes gewesen die man wohl nicht im Kleidzipfel forträgt SEPP p. 55, 51, 53. An der nämlichen Stelle S. 55 wird dem EUTYCHIUS, der die Gethsemanekirche von den Persern zerstört werden lässt, in den Tag hinein eine Verwechslung Schuld gegeben: es werde wohl die geliebte Sophienkirche gewesen sein.

die Gesch. der Abbāsiden von al-Jākūbī Leiden 1878, 8 (oder Travaux de la 3^e session du Congrès des Orient. vol. II) und dessen Descr. al-magribi sumpta ex libro regionum al-Jaqubii Lugd. 1860 p. 5—8. Es lautet II, 311 HOUTSMA:

»‘Abdalmalik hielt die Syrer von der Wallfahrt nach Mekka ab und zwar, weil Ibn Zubair sie, wenn sie wallfahrteten, zur Huldigung nöthigte. Als ‘Abdalmalik dessen inne ward, wehrte er ihnen nach Mekka auszuziehen. Da schrie das Volk und sagte: Du hältst uns ab von der Wallfahrt des Hauses Gottes des Ḥarām, und doch ist dieses ein uns auferlegtes Gebot Gottes. Er antwortete darauf: Dieser Ibn Shihāb al-zuhri überliefert als Tradition, dass der Gesandte Gottes gesagt hat: »man reist nur zu drei Betorten (*masdschid*), dem Betort (*masdschid*) des Ḥarām [in Mekka] und meinem Betort (*masdschid*) [in Madīna] und dem Betort (*masdschid*) in Bait al-maḍdis [Jerusalem]« und dieser wird euch die Stelle des Betorts (*masdschid*) des Ḥarām vertreten, und dieser Fels. von dem überliefert wird, dass der Gesandte Gottes seinen Fuss auf ihn gesetzt, als er zum Himmel aufstieg, wird euch die Ka’ba vertreten. Da baute er über dem Fels eine Kūba, hing an sie Vorhänge von Brokat, setzte Thürhüter [wie in Mekka] für sie ein und hielt das Volk an, Processionen um ihn anzustellen, wie um die Ka’ba. Es blieb dabei während der Zeit der Umayyaden«.

Das Motiv ist ein ganz angemessenes und wahrscheinliches. ‘Abdallāh ibn Zubair benutzte gewiss alle Mittel, die syrischen Pilger zu sich herüber zu ziehen und durch den Handschlag zu verpflichten. ‘Abdalmalik hatte, was er zum Ersatz der Ka’ba bedurfte, in dem durch Muhamed geheiligten Stein zum Umwandeln und bediente sich der Autorität eines höchst angesehenen Überlieferers al-Zuhri († 124), der die Zulässigkeit durch einen Ausspruch des Propheten beglaubigen konnte. Um die alte Ceremonie des Umwandelns möglich zu machen, konnte der Felsendom gar nicht zweckmässiger eingerichtet werden. Es musste bei den Dimensionen des Steines ein grosser Rundgang geschaffen werden und damit war die runde oder achteckige Form gegeben. Dies war, wie Herr SEPP S. 106. 114 richtig sieht, keine Moschee: eine solche musste hinzukommen, sie war zum vollständigen Cultus unentbehrlich, und man war genöthigt, diese in Gestalt einer grossen Halle besonders zu bauen. Man darf daher mit Herrn SEPP S. 62 nicht sagen: »Wäre die Sachra ein Chalifenbau, so könnte nicht die Akša die eigentliche Pfarre der gottesdienstlichen Moschee auf dem Tempelberge sein« (vielmehr: wäre die Sachra ein Chalifenbau, so müsste unabweislich die Akša als »Pfarre« daneben gebaut sein, und fragen S. 112:

»Soll 'Abdalmalik zwei Moscheen erbaut haben, die eine im rein maurischen, die andere im reinsten byzantinischen Stil? Der Felsendom war ja zugestander Massen keine Moschee, und die Anlage musste sich nach dem Zweck richten. Diese war also nicht »für den Islam so unzweckmässig als möglich« (S. 76), vielmehr die einzige zweckmässige. Einer Kibla bedurfte es nicht.

Der Zeitfolge nach kommt zunächst Ibn al-fakīh 290 = 903, den wir noch in dem Auszug des Schaizari besitzen (ed. DE GÖEJE Leid. 1885). Dort findet sich in der Beschreibung des Felsendoms die Angabe p. 101, 3, »die Kuppel baute 'Abdalmalik auf zwölf Pfeilern und dreissig Säulen« — ganz dem heutigen Zustand entsprechend, wenn man 30 als runde Zahl für 28 nimmt.

EUTYCHIUS 328 = 937) II. 364, nachdem er erzählt hat, dass dem 'Abdalmalik im Jahr 65 Mai 655) gehuldigt sei, fährt sogleich fort: »Und er schickte zum Bait al-makdis und vergrösserte den Betort (*masdschid*), so dass er den Fels innerhalb des Betortes einbezog. und er hielt das Volk zur Wallfahrt zum Bait al-makdis an und hinderte die Wallfahrt nach Mekka wegen des 'Abdallāh ibn Zubair.«

Das Hineinbeziehen des Felsens steht im Gegensatz zu der kümmerlichen Moschee, wenn man diese so nennen kann, 'Umars, wie wir sie aus ARCULFUS kennen: es heisst nichts weiter, als er machte sie durch seinen Bau mit zur Cultusstätte.

Wenige Seiten weiter II, 273 sagt er von 'Abdalmalik's Nachfolger Al-Walid: »Ihm wurde gehuldigt und er schickte nach dem Bait al-makdis und baute den Betort (*masdschid*) des Bait al-makdis und zwar prächtig. Er brachte den Felsen in die Mitte des Betorts (*masdschid*), baute um ihn herum und bekleidete das Gebäude mit Marmor. Er brach eine Kibba, welche die Christen in der Stadt Baalbek hatten, die von Kupfer und vergoldet war, ab, errichtete sie über dem Felsen und befahl dem Volke zum Felsen zu wallfahrten.«

Will man keinen Widerspruch bei einem und demselben Autor annehmen, so würde dies sich mit der ersten Angabe vereinigen, wenn der Bau, wie wahrscheinlich, mancher Ergänzungen bedurfte, die dem Walid noch zu thun gaben. Im andern Fall würde man sich nicht bedenken, der ersteren Erzählung den Vorzug zu geben und zu vermuthen, dass die zweite aus anderer

und schlechterer Quelle stammt, wie man denn bei arabischen Geschichtschreibern an dergleichen gewöhnt ist. Almakīn, der auch hier (vgl. oben S. 6, mit denselben Worten, wie EUTYCHIUS berichtet p. 58, lässt das über Walid Gesagte aus, eben so Makrīzī, der p. 492 Būlak: 21. 15 32) WÜSTENFELD (»als die Tage ‘Abdalmalik’s ibn Marwān gekommen waren, bezog er den Felsen in den Bezirk der Akṣā ein und zwar im 65. Jahre der Hidschra«) durch die Jahrzahl seine Abhängigkeit von EUTYCHIUS verräth.

Al-muḳaddasī (schr. 375 = 985) hat zwar keinen geschichtlichen Abschnitt, spricht sich jedoch in gelegentlichen Erwähnungen hinlänglich aus. 159, 10 (ZDPV. VII. 152) kommt in einem Gespräch, das er mit seinem Oheim führte, vor: »Du weisst, dass ‘Abdalmalik, als er die Pracht und edle Form der Kuppel der Auferstehungskirche sah, aus Furcht, dass sie auf die Muslimen zu grossen Eindruck mache, über dem Felsen die gegenwärtige Kuppel errichtete«. 168, 6 (ZDPV. VII, 161): »Die Fundamente der Akṣā rühren von David her, auf ihnen baute ‘Abdalmalik mit kleinen schönen Steinen«. Vgl. auch 171, 9 (ZDPV, VII, 164).

Al-muhallabī (schr. vor 386 = 996), citirt bei Abulfidā p. 227, p. 10 KÖHLER: »Alwalid ibn ‘Abdalmalik, nachdem er die Kubba über dem Fels gebaut, baute ebenfalls hier eine Anzahl Kuppeln und benannte sie mit einem Namen, z. B. Kuppel der Himmelfahrt [Muhammed’s] u. s. w. Er that dies, um das Ansehn Jerusalems in den Augen der Syrer zu erhöhen und damit sie desshalb die Wallfahrt nach Mekka unterliessen. Er sagte, er wolle nicht, dass das Volk nach dem Hidschāz gehe, wegen des geistlichen Vorzugs der Familie des Propheten, und dass sie den Umaijadien und der geleisteten Huldigung entfremdet würden.« p. 239: 57 KÖHLER, der nach dem Leidener Codex die Worte als aus Muhallabī genommen bezeichnet: »Es blieb so (bei dem Zustand, in welchem ‘Umar die Hāram-Area hinterlassen, bis Alwalid ibn ‘Abdalmalik zur Herrschaft kam. Er baute darin die Felsenkuppel, wie sie heute ist.«

Dass die Nennung Walid’s statt ‘Abdalmalik’s ein Fehler sein muss, ergibt sich aus der Motivirung, die nur auf ‘Abdalmalik passt. Walid war im unbestrittenen Besitz der Herrschaft. In Mekka und Madina erneute und verschönerte er die grossen Moscheen, was er schwerlich gethan hätte, wenn er die Wall-

fahrten nach dem Hidschāz hindern wollte. Er hat allerdings eingestürzte Theile der Moschee wieder aufbauen lassen.

Dieses Zeugenverhör bis über das Jahr 1000 n. Chr. auszudehnen, ist nicht nöthig, wenn es auch thunlich wäre. Die Späteren wiederholen meist, und was etwa werthvoll wäre, ist nicht gedruckt. Abulmaḥāsīn (schr. 860 = 1456) I, 202 hat z. B. bloss: »In diesem Jahr (69) begann der Chalif ‘Abdalmalik den Bau der Kūbba über dem Fels des Bait al-maḥdis und den Bau der äussersten Dschāmi‘; andere sagen im Jahr 70«. Aus einem Citat im Muṭīr ersieht man, dass in dem grossen Chronikwerk Mirāt al-zamān des Sibṭ ibn al-dschauzī (+ 654 = 1256) der Sache gedacht war. Vornämlich käme in Betracht die ganze Faḍāilliteratur, die besonders seit der Eroberung Jerusalem’s durch Saladin Aufschwung genommen zu haben scheint, von der aber nur die drei geschichtlichen Werke, der Muṭīr 752 = 1351, al-Sujūṭī und ‘Ulaimī, einigermaßen zugänglich sind. Am kürzesten übersieht man den Niederschlag der Traditionen in dem Letztgenannten, aus dem deshalb das Folgende (S. 240—242) wiedergegeben sein mag, das in wesentlicher Übereinstimmung mit dem Muṭīr p. 300 und Sujūṭī p. 280 bei LE STRANGE steht.

»Als das Jahr 66 (= 685/6, gekommen war, begann er mit dem Bau der edlen Felsenkuppel und der Errichtung der Aḳṣāmoschee und zwar, weil er dem Volk die Wallfahrt nach Mekka gewehrt hatte, damit es nicht zum Ibn al-zubair neige. Da schrieen sie und er bezweckte, die Leute mit der Errichtung dieses Betortes (*masdschid*) der Wallfahrt [nach Mekka] abspenstig zu machen. Ibn al-zubair fand das vom ‘Abdalmalik schlecht gehandelt. In Sachen des Baues schickte ‘Abdalmalik, als er nach Jerusalem gegangen war und den Bau der Kuppel über dem noblen Fels befohlen hatte, durch sein ganzes Gebiet und in alle Hauptstädte Briefe: »Abdalmalik hat die Absicht, eine Kuppel über dem Fels des Bait al-maḥdis zu bauen, welche die Muslimen vor Hitze und Kälte schütze und den Betort (*masdschid*), die Aḳṣā zu bauen; er will aber dies nicht thun ohne das Gutbefinden seiner Unterthanen. Es mögen ihm also seine Unterthanen ihre Meinung, und wie sie gesinnt sind, schreiben.« Er erhielt die Briefe sämmtlicher Statthalter der Hauptstädte. »Wir finden die Absicht des Fürsten der Gläubigen passend und richtig. Wenn Gott will, vollende er den Bau des Hauses Gottes und seines Felsens und seiner Moschee, den er sich vorgenommen hat, und lasse dies durch ihn [Gott] gelingen und mache es zum Gedächtniss für sich und seine Vorgänger.«

»Er versammelte die Arbeiter zu seinem Werk und sorgte zum Bau für viel Geld — man sagt, dass es die Grundsteuer Aegyptens sieben Jahre hindurch war — und legte es in der Kuppel nieder, die sich vor dem Fels nach Osten zu befindet, nachdem er sie erbauen lassen sie liegt an der Seite der Oelbäume).

und er machte sie zu einem Entrepôt, das er mit Geld füllte. Er betraute mit der Verwendung des Geldes zum Bau des Betorts (*masdschid*) und allem Nöthigen den Radschā ibn Hajāt ibn Dscharval al-kindī, der zu den ersten Gelehrten und zu den Commensalen des Umar ibn 'abd al-azīz gehörte, und gab ihm bei einem Mann, der Jazīd ibn Sallām hiess, einen Clienten des Abdalmalik, aus den Einwohnern Jerusalems. Abdalmalik soll den Bau der Kuppel und ihre Form, wie er sie wünschte, den Arbeitern selbst beschrieben und sie es ausgeführt haben. Es ist im Bait al-maḳdis (der Haram-Area) die kleine Kuppel, welche östlich der Felsenkuppel liegt und die die Kettenkuppel heisst, deren Form ihm gefiel und nach deren Modell er zu bauen befahl. Er befahl dem Radschā und Jazīd, die Ausgaben zu besorgen und der Sache vorzustehen; sie sollten das Geld darauf verwenden, ohne es zu verschwenden. Sie fingen den Bau an bei der Kuppel an der Ostseite des Betorts (*masdschid*) bis zur Westseite desselben, bis sie das Werk vollendet hatten und der Bau zu Ende war und dem, der darüber raisonniren wollte, kein Wort blieb.«

»Der Bau, welcher im Vordergrund des Betorts (*masdschid*) bei der Kibla von der Ostseite der Moschee bis zu ihrer Westseite sich erstreckte, lief von der Mauer, welche bei der Wiege Jesu ist, bis zu der Stelle, welche heute Dschāmi' der Maghribiner heisst.«

»Radschā und Jazīd schrieben an Abdalmalik nach Damask: Gott hat den Bau der Kuppel des Felsens von Bait al-maḳdis (Haram-Area) und des äussersten Betorts (*masdschid*) vollendet, den der Fürst der Gläubigen befohlen hat, und nicht bleibt dem, der raisonniren will, etwas zu sagen. Übrig geblieben von der angewiesenen Summe sind, nachdem der Bau zu Ende und gelungen ist, 100 000 Dinār, über die der Fürst der Gläubigen nach Belieben verfügen kann! Der Chalif schrieb zurück: Ich verfüge über sie zu euren Gunsten als ein Honorar, nachdem ihr den Bau des hehren Gotteshauses besorgt habt. Sie antworteten ihm: Es käme uns mehr zu, [die Summe] mit dem Schmuck unserer Frauen zu mehren, geschweige denn dass es unser Geld werde (?); so wende es denn an zu dem, was dir am meisten gefällt. Er schrieb ihnen: [die Dināre] mögen eingeschmolzen und damit die Kuppel vergoldet werden. Und das geschah

»Dann nachdem das Chalifat auf al-Walīd ibn Abdalmalik übergegangen war, stürzte der östliche Theil der Moschee ein. Da im Fiscus keine Summe war, befahl er daraus Münzen zu schlagen und sie für den eingestürzten Theil zu verwenden«

»Die Vollendung des Baues der Felsenkuppel und der Moschee al-Aḳṣā fand 73 statt, in dem Jahr, in dem Abdallāh ibn al-zubair getödtet ward . . .«

»Radschā ibn Hajāt starb 112. Er hatte einen rothen Kopf und weissen Bart.«

Zur Erläuterung dient: Die Schreiben Abdalmalik's haben ihre Parallele in der Handlungsweise des Chalifen Utmān, der über die von ihm beabsichtigte Vergrösserung der Moschee zu Medina auch erst die Meinung der islamischen Gemeinde einzog. Samhūdī, Gesch. von Medina, Bulak 1285 p. 134, 17. Allerdings

war 'Abdalmalik zur Erreichung seiner Pläne von dem guten Willen des Volkes abhängig, so dass er diese Komödie einer Volksabstimmung durch Landräthe ins Werk setzte. Aber das erhöht die Wahrscheinlichkeit des Berichtes. Im Übrigen zeigt auch dieser, dass es sich nicht um die blosse Restauration einer eingefallenen Kuppel gehandelt haben kann; dazu bedurfte es sicher keiner Einwilligung des ganzen Volkes. Über Radschā ibn Hajāt ergeht sich Herr SEPP in enthusiastischen und leider phantastischen Lobeserhebungen. »Der greise Radschā« p. 110 (da der Mann bis 112 gelebt hat, wie auch S. 121 richtig steht, so wäre er, wenn er auch etwa 50 Jahre erreicht hat, im Jahr 66 erst 34 Jahre alt gewesen), »der Baumeister Abdalmaliks« p. 121, »der noch mit 'Umar gelebt hatte« (jawohl, mit 'Umar II, der 99—101 regierte, nicht mit 'Umar I, 13—23), »einer der weisesten Meister« p. 94, »der Vorläufer Michel Angelo's p. 110. 121 verdient einen grossen Namen in der Kunstgeschichte«. Etwas anders verhält sich die Sache nun wohl. Radschā war kein Baumeister, er war Rechts- und Traditionskundiger; er galt seiner Zeit als erster Jurist Syriens, und diejenige Bildung, welche er als solcher genossen, konnte ihn unmöglich zum Architecten machen. Er war vielfach an Staatssachen betheiligt, Vertrauter des 'Umar ibn 'Abd-alaziz, dem er selbst das Chalifat verschafft zu haben scheint. Seine Rolle bei dem Bau spielte er lediglich als Verwalter der Fonds, wie nirgendwo ihm etwas anderes zugeschrieben wird. Eben so wenig kann Jazid ibn Sallām Baumeister gewesen sein, worauf kein Wort in den Berichten führt; vielmehr hat er denselben Auftrag wie Radschā. Er wird mit der Führung des Rechnungswesens, wo die damals und viel später noch ganz ungeschickten Araber ja auf die Hülfe der Clienten angewiesen waren, betraut worden sein, wie z. B. der Chalif Suleimān einem christlichen Secretair die Fondsverwaltung bei dem Bau der Moschee zu Ramla überliess, s. oben S. 15 ¹⁾).

1) Auf Jazid ist Herr SEPP nicht gut zu sprechen. Er nennt ihn Leibeigenen, Slaven, während er doch ein *maulā*, ein in ein bestimmtes staatsrechtliches Clientelverhältniss und dadurch in einen arabischen Stamm und den Schutz Aufgenommener war, und möchte ihn gebrauchen, um die Ächtheit der Inschrift 'Abdalmalik's zu verdächtigen. »Hätte je. heisst es S. 83. ein Chalif sich dazu verstanden, den Namen eines Baumeisters, der einen Slaven zum Gehülfen nahm, neben den seinen zu setzen! Diese Inschriften

Das Resultat ist also: Die arabischen Schriftsteller stimmen ausnahmslos darin überein, dass 'Abdalmalik sowohl den Felsendom als die Aḳṣā gebaut habe: wenn nur eins von diesen erwähnt wird, so ist dies immer der Dom. Herr SEPP gründet darauf sein gegen die Justinianskirche gerichtetes Argument S. 110: »Der Bau der Aḳṣā durch Abdelmalik ist durch Mohammed el Bashari bis auf Mugireddin fest bezeugt«. Aber das Gleiche gilt von dem Dom; man kann nicht die Hälfte eines Zeugnisses für glaubwürdig erklären und die andere Hälfte, weil gewisse Lieblingsmeinungen sich nicht damit vereinigen lassen, verwerfen. Allerdings, die architectonischen Gründe bin ich weit entfernt für irrelevant zu erklären, wenn ich auch gestehen muss, zu der architectonischen Beurtheilungskraft eines Schriftstellers, der die Aḳṣā selber gesehen hat und doch S. 116 ein Bild von ihr mit der Unterschrift »Querbalken der Aḳṣāmoschee« zu bringen im Stande ist, welches jeder, der auch nicht in Jerusalem gewesen ist, für ein Bild aus der Umayyadenmoschee zu Damaskus erkennen muss, herzlich wenig Vertrauen habe. Aber im vorliegenden Fall kommt es darauf gar nicht an. Der Stil ist und bleibt gewiss byzantinisch. Byzantinische Meister konnte man damals noch nicht entbehren. 'Abdalmalik musste einen christlichen, also griechisch gebildeten Architekten bei dem Wiederbau der durch eine Fluth zerstörten Moschee von Mekka verwenden (Azraḳī 396 WÜSTENF.); von Jerusalem sagt es ausdrücklich Ibn Chaldūn (Prolog, II, 323 QUAT.). Walid liess von Byzanz für seine grossen und prächtigen Bauten der Moscheen in Madīna (Samhūdī p. 139, 9. Abān, der Sohn des Chalifen

sind alle erst nach der wiederholten Restauration aufgemalt.« In diesem Fall hätten die Fälscher, wenn die Sache so gegen die Etikette lief, sich um so sorgfältiger gehütet, diese nicht zu verletzen. Aber nun weiss oder beachtet man nicht, dass man in nächster Nähe, auf dem Haram selbst, die besten Beispiele hat, dass sich auf den Inschriften, die Ma'mūn in Baghdād hatte fertigen lassen el-Naṣir Khusrau p. 81 Übsg., der Name eines Maulā neben dem eines Chalifen findet, und dass in der von Harawī copirten (Archives de l'or. lat. I, 602, der Name des aegyptischen Chalifen Zāhir li-i'zāz-dīn allāh neben dem Namen seines Wazīrs und dem Namen des Vergolders Abdallāh ibn Ḥasan, bei dem zum Zeichen, dass er ein Mann aus dem Volke ist, die Kunja fehlt, ganz unbekümmert steht und dass es die allgemeine Sitte ist (vgl. VAN BERCHEM Journ. asiat. 1888, XII, 459) — und will mitreden. Das Schönste ist, dass der Name des Jazid gar nicht auf der Inschrift vorzukommen scheint.

‘Utman, sagte ihm missbilligend auf die Frage, ob es nun nicht schöner sei: »Wir bauten in der Bauweise der Moscheen, ihr in der der Kirchen«. Das. 140, 12) und Damask (Ibn Shākir bei QUATREMÈRE Maml. II, 1, 263) Schaaren von Arbeitern und Künstlern kommen, wie bekannt ist. Es heisst nun zwar S. 112. 138: »150 Jahre nach Justinian gab es im ganzen Reiche keinen Meister der Baukunst, der einer so unverfälschten Reinheit des Stiles mächtig gewesen wäre«; aber wo ist der Beweis für einen so kühnen Satz? Gesetzt es verhielte sich wirklich so, wie die historischen Quellen aussagen, so sähe er doch der schönsten *petitio principii* verzweifelt ähnlich. Und zwanzig Jahre später finden wir denselben Stil, nur noch entwickelter, besonders in den Mosaiken, in der Moschee zu Damask¹⁾.

1 Einige zu der Baugeschichte in Beziehung stehende Äusserungen, welche sich in obigen Zusammenhang nicht ohne Weitläufigkeit einfügen liessen, mögen besonders zusammengestellt werden. Eine Unwahrheit ist, wenn S. 35 gesagt wird: »Die alte Akṣā ist mit der Kubbet es Sachra, die den Fels in der Mitte einschliesst, eine und dieselbe Moschee«, um unter dieser Benennung die angebliche Sophienkirche unterzubringen. Die »alte Akṣā« heisst nach ‘Ulaimī p. 379 ein gewölbter Raum unter der s. g. Akṣā, von dem Verfasser meint, dass er zu den ursprünglichen Salomonischen Bauten gehört haben möge. — S. 36: »Auf der Höhe des Prachtpflasters des Felsen, wie Mudschireddin die Hochterrasse nennt« ist zu übersetzen: als der Boden des Betortes gepflastert wurde, wurde die Kuppel des Propheten auf dem Boden ringsum mit rothem Marmor in der Weise des Pflasters der Ṣachra belegt p. 374, 4. Dass die »Hochterrasse« so genannt sei, ist Phantasie. — S. 39. Einheimsen für seine Sophienkirche möchte der Verf. gern, was er S. 39 aus Ibn Batūta citirt findet, und was S. III ‘Abdalmalik’s Bau betreffend aus THEOPHANES ad a. 682 erzählt wird. Aber der erstere spricht von der Sophienkirche in Constantinopel (statt Archas muss es heissen Asāf ben Berechja, eine bekannte apokryphische Persönlichkeit, und bei THEOPHANES steht ganz deutlich da, dass dieser Bau in Mekka — zur Wiederherstellung der zerstörten Moschee — in dem auf die Bezwingung Ibn Zubair’s folgenden Jahr geschah, als die Felsenkuppel längst fertig war. Überhaupt sagt ja THEOPHANES von ‘Abdalmalik’s Bauten in Jerusalem nichts. — S. 38. Auf die speculative Übersetzung von *platea* durch *Plattform* mag nur aufmerksam gemacht werden. Seit wann heisst *platea* je *Plattform*?

Ein andrer Fall, wo die Übersetzung eines lateinischen Ausdrucks irre führt, ist mit dem Worte *petra* vor sich gegangen, das an die Stelle des allmählich absterbenden *lapis* trat, wie *pietra*, *pierre* zeigt, und bei ANTONINUS c. 23 nicht durch Fels, mit welchem der Begriff des Unbehauenen untrennbar verbunden ist, sondern durch Stein, da dabei *quadrangulis* steht, also von Behauenen die Rede ist, übersetzt werden muss. Es nimmt sich wunderlich

aus, dass der älteste und neueste Beschreiber, der Perser Nāsir Khusrau, der den Fels 437 = 1045 sah [p. 29 = 89 »er hat keine gerade Form, ist nicht viereckig noch rund, sondern unregelmässig wie ein Stein im Gebirge«, und Baurath SCHICK (Beit al-makdas S. 7 »er hat keine regelmässige Form, man kann ihn weder rund, noch viereckig heissen, es ist ein unebener rauher nackter Fels«, die viereckige Gestalt so bestimmt leugnen und er jetzt bei einer Länge von über 50 Fuss und einer Breite von 40 mit der *petra quadrangulis* identificirt werden soll, die als Postament gedient für einen einzelnen Angeklagten. Auch die Combinirung mit der Fussspur Muhameds, die als isolirt von der Šachra bei 'Ulaimī p. 371 bezeugt ist, und der christlichen Fussspur, die von Jesus zurückgelassen sein soll, als er zwölfjährig den Tempel verliess oder als er die Wechsler austrieb (TOBLER, Topogr. I, 544 und die unmittelbar neben der Muhamed's war (also nicht auf dem Felsen selbst), ist unzulässig.

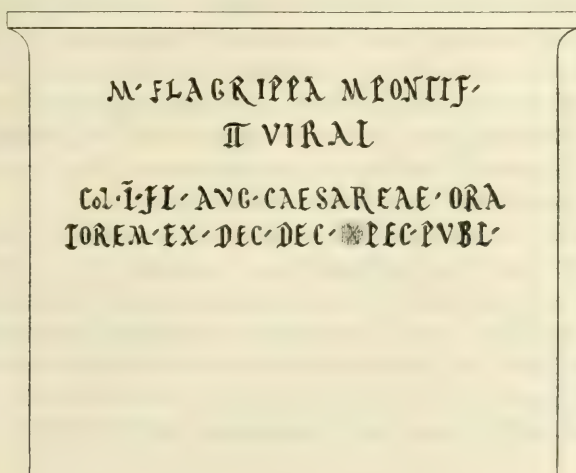
S. 55 »Keniset el Ine, mit ك geschrieben, heisst im Vulgärarabischen die Schöne«. Die nöthige Begründung oder Nachweisung eines solchen unbekannten Factums ist weislich gespart; im besten Fall wird es eine Verwechslung mit dem schriftarabischen substantivischen (nicht adjectivischen 'ina, »das in die Augen Fallen, das Aussehn« sein, vermöge dessen man sagen kann: *taubu 'inatin*, ein Kleid von [gutem] Aussehn. Es ist aber nicht abzusehn, was dadurch bewiesen wird: die gedruckte, nur in den Puncten falsche Lesart bei EUTYCHIUS II, 108, 13. 158, 11. 213, 10. أئینه ist ja gar nicht mit ك geschrieben und müsste, was selbst ABC-Schützen im Arabischen wissen sollen, um in *el-īne* zerlegt werden zu können, الأینه geschrieben sein. Combinirt wird damit eine sanft gefälschte Stelle des Jākūt (es ist IV, 594, 7. ZDMG XVIII, 461, 27), die angeblich heisst: »Schöneres giebt es in aller Welt nicht als die Kubbet es Sachra«, aber die lautet »als die [ganze] *masdschid al-aḡṣā*. Man soll glauben, die Felsenkuppel sei arabisch die Schöne benamt worden. Auch sonst erhält man unerwartete sprachliche Belehrungen. *Kubba* ist S. 35 der »Audienzsaal orientalischer Fürsten«. »*Kibla* kommt von *ḡabal* empfangen (vielmehr *ḡibbel*, der Ort, wo das Gebet aufgenommen wird«. Wir dachten, das Verbum heisse vorn sein. P. 130: der Semite braucht für Pfortchen, die Bezeichnung Nadelöhr: das ist etwas stark, nachdem WETZSTEIN Sitzungsber. der Acad. zu München 1873, p. 581 ff. die Sache in einem eignen Aufsatz klar gelegt hat. — S. 91. »Der Chalif Hakem liess in die Omarmoschee einen silbernen Ofen (? um den Preis von 10 000 Dirhem setzen«. Es steht im Text *tannūr*. Das heisst allerdings Ofen, aber auch was wir Kronleuchter nennen würden, nämlich ein einem orientalischen Ofen oder Feuertopf ähnliches Gefäss mit sehr vielen Lampen. Er hat einen solchen nicht in die Omarmoschee setzen lassen, sondern in die Amrumoschee in Fostatā, wie der Text in EICHORN Repertorium XV, 281 richtig angiebt. Vgl. DE SACY Druzes I, cccxv.

Bonn, December 1889.

Inscription der Vespasianischen Colonie Caesarea
in Palästina.

Von Professor Dr. **K. Zangemeister** in Heidelberg.

Nach einer Mittheilung des Herrn G. SCHUMACHER in Haifa an Prof. GUTHE vom 14. Juli 1889 hat man in neuester Zeit in *mijamās* oder *māmās*, ca. 6 Kilometer nordöstlich von Caesarea entfernt, Gebäudereste zu Tage gefördert und in diesen eine Granitsäule mit der Inschrift aufgefunden, welche hiermit veröffentlicht wird. Die Säule ist unten gerade abgeschnitten und hat einen Durchmesser von 0,58 m; oben, wo sie in einen Anlauf mit einem 0,04 m hohen Steg oder Band endigt, beträgt der Durchmesser 0,68 m; einschliesslich dieses Bandes ist das Ganze 0,80 hoch. Nachstehend gebe ich die Abzeichnung des Herrn SCHUMACHER.

 $\frac{1}{2}$ der natürlichen Grösse.

Die Inschrift ist dank dem harten Stein augenscheinlich sehr gut erhalten, und die Feststellung der Lesung macht daher keine Schwierigkeit. Auffallend ist in der 1. Zeile der Zwischenraum zwischen A und M; ob die Stelle schadhafte war und deshalb vom Steinmetz gemieden wurde, oder was sonst ihn hierzu veranlasste, lässt sich nur an dem Original selbst feststellen. Interpunktionen am Zeilenende, wie hier Z. 1 und 4, widerstreiten der Regel, kommen aber hin und wieder vor. Z. 4 zeigt die Abbildung vor PEC eine beschädigte Stelle mit ein paar Strichen, welche einem X ähnlich sehen. Auf dem Steine selbst wird sich leicht feststellen lassen, ob hier wirklich ein X getilgt ist. Für EX scheint der Raum nicht auszureichen. Der blosser Ablativ *pecunia publica* kommt häufiger vor als *ex p. p.* An dieser Stelle geht zudem schon eine andere Formel mit *ex* voraus.

Nach der Zeichnung haben die Buchstaben die Form der Aktenschrift, wie sie sich beim Schreiben mit dem Rohr oder Pinsel ausgebildet hatte. Sie findet sich häufig zu Urkunden auch auf Bronze und Stein¹⁾ verwendet, bisweilen auch zu sonstigen Steindenkmälern und zwar gerade auch im Orient. Es genügt für diesen letzteren Gebrauch zu verweisen auf den offenbar aus Beirut stammenden Grabstein mit der Erwähnung des Sulpicius Quirinius: Corp. I. Lat. III (suppl.) n. 6657, abgebildet von DE ROSSI, Bull. arch. crist. 1880 tav. IX; ferner auf die Hadrian-Basis von Athen, abgeb. Annali dell' Inst. 1862 tav. L (Z. 1—2 bei HÜBNER, Exempla n. 365), auf welcher Z. 1. 8—10 Lapidarbuchstaben, Z. 2—7 dagegen diese Aktenschrift zeigen.

M(arcum) Fl(avium) Agrippam pontif(icem),
II viral(em) col(oniae) (primae) Fl(aviae) Aug(ustae) Caesareae oratorem ex dec(urionum)
dec(reto) pec(unia) publ(ica).

Wichtig ist die Inschrift zunächst als die erste, welche sich, soviel ich weiss, hier gefunden hat; sicherlich ist es die erste Steininschrift, in welcher der volle Name dieser Vespasianischen Colonie erscheint. Aus der bekannten Geschichte der berühmten Stadt genügt es hier kurz zu erwähnen, dass der Ort ursprünglich Stratonsturm (Στρατωνος πύργος) hiess, dass Herodes der Grosse eine Stadt mit grossartigen Hafenbauten anlegte und zu Ehren

1) Viele Facsimiles bei HÜBNER, Exempla 1855, z. B. n. 1104.

des Augustus jene *Καيسάρεια*, diesen *Σεβαστὸς λιμήν* nannte¹⁾. Danach heisst sie auf einer Münze des Nero *Καيسάρια ἡ πρὸς Σεβαστῶ λιμένι* (bei DE SAULCY Numism. de la Terre Sainte 1574 p. 116). *Caesarea Iudaeae caput est*, sagt TACITUS hist. II, 75, d. h. sie war Landeshauptstadt (MOMMSEN Röm. Gesch. V, S. 540) als Residenz der einheimischen Könige, resp. Sitz der römischen Verwaltung. Hierher, wo Vespasian von dem Heere Judaea's am 5. Juli 69 zum Kaiser ausgerufen worden war²⁾, deducirte Vespasian³⁾ eine Colonie und nannte dieselbe »*colonia Prima Flavia Augusta Caesarea*«. Wir besitzen viele Münzen aus der Zeit von Domitianus an, welche diese Namen aufweisen⁴⁾; auf einigen erscheint die Variante »*Caesarensis*«, die wohl nicht anzuzweifeln ist, aber bei manchen Exemplaren vermuthlich nur auf falscher Lesung oder willkürlicher Auflösung beruht.

Die Gründung dieser Colonie erfolgte ohne Zweifel bald nach Beendigung des jüdischen Krieges, und es lässt sich annehmen, dass Vespasian hierhin Veteranen seines Heeres deducirte. In dem Militärdiplom Vespasians vom 5. April 71 wird diese Stadt als Heimath eines Zeugen erwähnt, aber noch *Caesarea Straton(is)* genannt; daraus darf man wohl schliessen, dass damals die Colonie noch nicht existirte, obwohl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der Ausdruck dem gleichzeitigen Status nicht entspricht. — Die Bezeichnung als *prima* will offenbar besagen, dass dies die erste Colonie war, welche Vespasian gründete, — und zwar die erste im röm. Reiche, nicht in Palästina, denn hier war dies überhaupt die einzige. *Neapolis* (= Sichem, j. Nābulus) führt nur den Titel *Flavia*, ebenso wie z. B. die *civitas Nemetum*⁵⁾, vielleicht in Folge einer Reorganisation durch Vespasian oder einen seiner Nachfolger, aber als Colonie erscheint sie erst seit Philippus (DE SAULCY p. 265). — Die Geschäfts-

1) JOSEPH. Ant. XV. 8, 5; 9, 6; Bell. Jud. I. 21, 5. — Ant. XVII. 5, 1, Bell. I. 31, 3; PLINIUS n. h. V § 69 u. A. — Vgl. KUBITSCHKE, imp. Romanum tributum descr. 1889 p. 258.

2) TACITUS hist. II 79; SÜETON Vesp. 6.

3) PLINIUS n. h. V § 69: *nunc colonia Prima Flavia a Vespasiano imp. deducta*. Vgl. PAULUS Dig. 50, 15, 5, 7; ULPIAN 50, 15, 1, 6; Justin. Novell. 103 pr.

4) DE SAULCY p. 120 ff. Vgl. ECKHEL III 430.

5) s. meinen Nachweis in den Bonner Jahrb. 76 (1883) p. 88.

sprache der Colonie war selbstverständlich die lateinische; ausser den Münzen (DE SAULCY p. 117) bezeugt dies nun auch noch ausdrücklich diese von Gemeindewegen gesetzte Inschrift. —

Die Fundstelle der Inschrift ist in der Beziehung von besonderer Wichtigkeit, weil sie lehrt, dass das Territorium der Colonie sich bis hierher erstreckt haben muss. Ausgrabungen haben auf diesem Terrain noch nicht stattgefunden: bekannt ist, dass in *mījamās* Ruinen eines römischen Theaters und Bogen eines Aquaeducts existiren, welcher das Wasser von den Quellen bei *šabbārīn* und *sindjāne* über *mījamās* nach *kaīšārīje* führte. Die Beschreibung dieser Ruinen mit Zeichnungen giebt das grosse englische Palästina-*werk* ¹⁾. Neuerdings haben sich in Caesarea Bosniaken und Herzegowiner angesiedelt ²⁾.

M. Flavius Agrippa war also Pontifex der Colonie und *duumviralis* ³⁾, d. h. er hatte früher das Amt eines *Duumvir* in derselben bekleidet; als solcher gehörte er ohne Zweifel den *decuriones*, dem Gemeinde-Senat, an. — Der folgende Genetiv *coloniae Primae Flaviae Caesareae* würde in regulärem lateinischen Stil mit zu dem Vorigen zu ziehen sein: wegen des grösseren Zwischenraumes aber zwischen Zeile 2 und 3 ist, wie mir MOMMSEN bemerkt, wohl die Verbindung der Worte mit dem folgenden *oratore* vorzuziehen, und eine solche Voranstellung darf bei der gräcisirenden Inschrift nicht auffallen. Sachlich ist es natürlich irrelevant, welche Verbindung man wählt. Die Worte *ex decurionum decreto* gehören ohne Zweifel ebenfalls zu *oratore* m. Agrippa wird also genannt *orator* der Colonie und hatte danach bei einer Gesandtschaft der Colonie, z. B. an den Kaiser, als »Sprecher« fungirt ⁴⁾. Für die römischen Staatsboten war *orator* in der republikanischen Zeit die gewöhnliche Bezeichnung, später trat aber dafür *legatus* ein (MOMMSEN, Staatsrecht II ³ S. 676). Dies letztere Wort findet sich als amtlicher Titel auch

1) Survey of western Palestine, Memoirs II, 20 ff., wo die Wasserleitung von *šabbārīn* über *māmās* nach Caesarea, und 66 f., wo das Theater von *māmās* unter Beigabe eines Plans beschrieben ist.

2) Vgl. Warte des Tempels 1888, Nr. 7, 51. Nr. 10, 74 f. G.

3) Ausserdem kommen die Formen vor: *duoviralis* und *duo-* oder *duumviralicus*.

4) Vgl. die *lex col. Genet.*, cap. 92, *Ephem. epigr.* II p. 108 und dazu MOMMSEN p. 137.

bei Provinzialgemeinden in Inschriften der Kaiserzeit nicht selten; vgl. z. B. im Corpus I. Lat. III p. 1182: VIII p. 1101. Orator findet sich in dem Titel der Digesten de legationibus (50, 7) nie gebraucht; Ulpian, Dig. 48, 6, 7 führt legati und oratores nebeneinander auf als synonyme Ausdrücke; ein epigraphisches Beispiel aber für dieses Wort in dieser Verwendung ist mir aus der Kaiserzeit nicht bekannt ausser dem hier vorliegenden. Ohne Zweifel wurde dem Agrippa dies Ehren-
denkmal auf Gemeindekosten gesetzt eben wegen der Verdienste, welche er sich auf einer solchen Mission erworben hatte. Auf der Säule war eine Statue des Agrippa aufgestellt, wie der Akkusativ zeigt. Die Unterschriften der Bildnisse von Göttern und Menschen finden sich in dieser Weise nicht selten gefasst auf lateinischen Inschriften des Orients wie des Occidents, wofür folgende Beispiele genügen mögen: Genium Corp. III 6672 (Beirut) und BRAMB. C. I. Rhen. 1444 (Hedderheim; die Statue ist noch vorhanden), Bonum Eventum BRAMB. 1034 (Mainz); Q. Maarcium [Regem], lateinisch und griechisch, Corp. I 596 = III 532 (Argos), L. Cornelium Scipionem Corp. I 533 = X 7459 (Sicilien), L. Petronium Verum Corp. III 6754 (Ancyra), L. Septimium Severum, M. Aurel. Antoninum, Iul. Domnam auf drei Säulen, Corp. III 6712—6714 (Commagene). Diese Formulierung findet sich aber besonders häufig in griechischen Inschriften und muss als die spezifisch griechische betrachtet werden, wie schon MOMMSEN, Corp. I zu n. 533 hervorgehoben hat: diesem Gebrauch folgen gräcisirende lateinische Inschriften auf griechischem Gebiete.

Für die Zeitbestimmung unseres Monumentes haben wir bereits den terminus a quo kennen gelernt. Was die andere Zeitgrenze betrifft, so darf man wegen der schlichten Fassung des Textes schwerlich weiter hinab gehen als zur Regierung Trajan's oder Hadrian's, und dazu stimmen auch die Schriftformen. Einen weiteren Anhalt bieten die Namen des M. Flavius Agrippa. Flavius heisst derselbe offenbar nach einem flavischen Kaiser; die beiden anderen Namen weisen auf die nach dem M. (Vipsanius) Agrippa benannten Mitglieder der einheimischen Dynastie hin: M. Julius Agrippa († 44), Enkel Herodes des Grossen, oder vielmehr, da es sich hier um flavische Zeit handelt, auf dessen gleichnamigen Sohn Agrippa II. † 99 100, den

letzten dieser idumäischen Könige. Unser Agrippa hat also augenscheinlich seinen Namen (sei es bald nach seiner Geburt oder bei der Ertheilung des römischen Bürgerrechtes an ihn oder seinen Vater) erhalten unter einem der flavischen Kaiser, und vermuthlich stand sein Vater zu einem derselben, sowie zu Agrippa II. in naher Beziehung. Danach ist es sehr wohl möglich (wenn auch natürlich nicht beweisbar, dass unser Agrippa identisch ist mit dem gleichnamigen Sohne des Josephus¹⁾. Flavius hiess er wie sein Vater, welcher, als er von Vespasian bald nach 70 das römische Bürgerrecht erhielt (vita c. 76), das Gentile des Kaisers annahm. Josephus nennt ihn in seiner Vita c. 76: Συμωνίδης ὁ καὶ Ἀγρίππας ἐπικληθεὶς, aber c. 1 nur Ἀγρίππας, wie unsere Inschrift. Solche Doppelnamen finden sich bekanntlich bei Griechen, Römern und römisch gewordenen Griechen nicht selten. Der zweite Name wird in lateinischen Inschriften entsprechend diesem ὁ καὶ mit qui et oder mit sive oder idem angefügt (WILMANN'S, Exempla II p. 406). Wir wissen nun, dass Josephus mit Agrippa II. in Verbindung stand, und es begreift sich, dass dieser Name (den er seinem Sohne vielleicht nachträglich auf Wunsch des Königs noch beigelegt hatte) als der ehrenvollere den anderen allmählich verdrängte. — Dieser Agrippa war ihm von seiner dritten Frau²⁾ im 9. Jahre des Vespasian, also zwischen dem 1. Juli 77 und dem 30. Juni 78 geboren. Duumvir konnte er ordnungsgemäss frühestens in seinem 25. Lebensjahre, also 101, 102, werden: unsere Inschrift würde also in die Zeit von Trajan oder Hadrian gehören.

1) MOMMSEN, dem ich diese meine Vermuthung mitgetheilt habe, hält sie für sehr probabel.

2) Die er 73 oder 74 geheirathet hatte. S. vita c. 75 und 76.

Das Thalthor im alten Jerusalem.

Von Baurath **C. Schick** in Jerusalem.

(Hierzu Tafel I.)

Durch die folgende Darstellung möchte ich dem Wunsche entsprechen, den der Herausgeber dieser Zeitschrift in den Bemerkungen zu meinem Aufsatz über »das Stadtviertel der Grabeskirche« etc. ZDPV. VIII, 259 ff. aussprach (S. 257), nämlich meine Gründe für die Ansetzung des Thalthores auf Tafel VIII des genannten Bandes mitzuthemen. Bekanntlich hat man die Lage dieses Thores verschieden bestimmt; Dr. SCHULTZ z. B. setzte es an die O.-Seite der Stadt, CASPARI an die S.-Seite, die meisten jedoch an die W.-Seite. Diesen hatte auch ich mich in dem genannten Aufsatz angeschlossen. Die Gründe für meine Auffassung lassen sich jedoch nicht in wenigen Worten sagen, sondern bedürfen einer näheren Ausführung, die ich zugleich durch einen Plan und durch zwei Durchschnitte veranschauliche (Tafel I).

Das Thalthor wird im alten Testament 2 Chr. 26, 9 und Neh. 2, 13. 15 u. 3, 13 erwähnt. Es ist bisher der Name so gedeutet worden, dass das Thor in ein Thal hinabgeführt habe. Das war aber bei allen anderen Thoren auf der W.-, S.- und O.-Seite in gleicher Weise der Fall, und dennoch haben sie sämmtlich andere Namen bekommen. Ich nehme daher an, dass das Thor seinen Namen ¹⁾ erhalten hat, weil es im Unterschiede von den anderen im Thale selbst stand. In der salomonischen Ringmauer war es noch nicht; erst Usia baute dasselbe und versah es mit starken Thürmen, so dass die NW.-Ecke der Stadt, wo

1, Das Thal, hebr. *haggaj*, ist das Thal Hinnom, *gē [ben, bne] hinnom*. Ich werde mir erlauben, in dem nächsten Hefte die Lage des Thalthores meinerseits zu besprechen. GUTHE.

auch heute noch die *kal'a*, das Kastell, sich befindet, durch ein starkes Bollwerk geschützt wurde.

In der Schilderung des Zuges der beiden Dankchöre Neh. 12, die offenbar im W. der Stadt, an der dem Tempel gegenüber liegenden Seite, sich versammelten und, nachdem jeder von ihnen eine Hälfte der Stadt umschritten hatte, am Tempel wieder zusammentrafen (V. 40), ist zwar der Ort der Versammlung nicht genau bezeichnet; es kann aber kaum ein anderer Ort als das Thalthor gemeint sein. Das Volk hatte sich in der Thalebene ausserhalb des Thores versammelt; es trat dann durch das von Hanun und den Bürgern von Sanoah Neh. 3, 13 wiederhergestellte Thor in die Stadt ein, innerhalb des Thores gingen beide Chöre nicht nur auf die Mauer hinauf, sondern auch nach Neh. 12, 38 (»die Mauer hinan zum Ofenthurm hinauf«) noch weiter hinauf zu den eigentlichen Befestigungswerken, die auf der Höhe standen, der eine nordwärts zum Ofenthurm hinauf, der andere südwärts nach dem Mistthore zu. So scheint mir die Annahme, dass das Thalthor im Thale, also tief lag, wohl zu dieser Darstellung des Nehemia zu passen.

Bei diesem Thalthor, bei dem Eckthor und am »Knick« hat nun Usia nach 2 Chr. 26, 9 Thürme gebaut. Die Zahl derselben ist nicht angegeben; es wird daher gestattet sein, einen oder zwei Thürme anzunehmen, etwa auf jeder Seite des Thores einen, wie ich es ZDPV. VIII, Tafel VIII angegeben habe. Ich lasse mich hierin durch dasjenige, was sich an Ort und Stelle vorfindet, leiten. Das heutige Kastell hat im ganzen vier Thürme. Zwei derselben ruhen sicher auf alten Grundlagen, der sogenannte Davidsturm oder der Phasaël des Herodes und der Thurm neben dem Jafathor, an der Stelle des herodeischen Hippikus. Die anderen beiden sind viel kleiner und können nicht mit Sicherheit als antik bezeichnet werden; wenn der grössere derselben auf alten Grundlagen ruht, so könnte man darin den Mariamne-Thurm des Herodes erkennen, der dann weniger zum Schutze der Stadt, als zum Schutze des Palastes gedient hätte. Da ich glaube, dass Herodes die Thürme Phasaël und Hippikus auf alten Grundlagen gebaut und nur die oberen Prachtgemächer hinzugefügt hat, so betrachte ich als den eigentlichen Gründer dieser massiven Bauten den König Usia. Es sind die Thürme am Eckthor, das zwischen beiden lag (Tafel I) und von ihnen gedeckt wurde. Der westliche

Thurm erhielt später den Namen Ofenthurm. Die alte salomonische Mauer lief vom Eckthor gerade aus nach O., während die von S. her kommende, auf der Höhe des Bergrandes laufende Mauer in einem stumpfen Winkel gegen das Eckthor stiess (vgl. Tafel I).

Wo sind nun die Thürme am Thalthor? Hierüber glaube ich auf Grund von Nachgrabungen, die ich im Jahre 1888 ausgeführt habe, Auskunft geben zu können. Ungefähr 28 m südwestlich von der SW.-Ecke des heutigen Burggrabens finden sich im Thale die Ruinen eines alten Thurmes. Sie sind seit Herbst 1889 freilich völlig verschüttet. Durch meine Ausgrabungen habe ich festgestellt, dass dieser Thurm ganz massiv war, wie es die alten jüdischen Thürme in ihrem unteren Theile zu sein pflegten, und dass die Aussenmauer böschungsartig aufgeführt war. Die äusseren behauenen Steine müssen später jedoch einmal weggenommen worden sein. In seiner ursprünglichen Gestalt muss dieser Thurm 15 m breit gewesen sein und etwas mehr an Länge gemessen haben. Seine Grösse ist demnach fast dieselbe wie die des Hippikus oder des alten Ofenthurms. Dieser Thurm diente dem Thalthore als Schutz und starke Wehr. In der Mauer, die von ihm nach dem Ofenthurm hinaufführte, lag wohl noch — etwa in ihrer Mitte — ein anderer kleinerer Thurm, dessen Fundamente nun durch die von den Türken hergestellten neuen Batterien bedeckt werden.

Das Thalthor lag nach meiner Auffassung in dieser Mauer und zwar da, wo der Felsboden des heutigen Burggrabens am niedrigsten ist. Innerhalb des Thores gab es gewiss Treppen, um auf die Mauer und die Thürme hinaufsteigen zu können. Auch vermüthe ich, dass vom Thore aus ein Weg unterirdisch zur alten salomonischen Mauer hinauf und in die Stadt geführt hat. Dieser ging in den südlichen Burggraben, wo dieser so sehr tief ist, aufwärts und wandte sich dann vor der Felswand, die noch heute den Burggraben durchschneidet und die alte Mauer trug, nach rechts und mündete südwärts in die in die Stadt führende Strasse. Als Herodes seinen Palast hier aufführte, wurde dieser Weg versperrt. Das Thalthor kam als Stadthor ausser Gebrauch und blieb nur eine geheime Pforte, die von JOSEPHUS Bell. jud. V. 6, 5 erwähnt zu sein scheint. Als Agrippa die dritte Mauer baute, kam dafür das heutige Jafathor in allgemeinen Gebrauch.

Für das Eckthor scheint der Name Gennath-Thor üblich geworden zu sein. Einige übersetzen ihn durch Gartenthor; und wirklich lagen vor demselben zur Zeit der Belagerung unter Titus zwischen den beiden Mauern keine oder doch nur wenige Häuser, sondern Gärten!

Von dem im Thale stehenden Thurm des Usia ging entweder ostwärts oder südwärts — etwa so wie ich auf Tafel I angegeben habe — eine Mauer zu der älteren salomonischen Stadtumwallung hinauf. Ihren Lauf habe ich aus zwei Anzeichen erschlossen: 1) aus altem, noch vorhandenen Mauerwerk mit einer Cisterne, 2) aus einem sehr weit vorstehenden Thurm in der heutigen Westmauer der Stadt, der auf seiner Westseite in einzelnen Absätzen zurückgesetzt ist und die völlige Grösse der anderen alten Thürme hat. Auch seine Anlage möchte ich in ihren Anfängen auf Usia zurückführen und in ihm den am »Knick« errichteten Thurm erkennen.

Ich benutze diese Gelegenheit, um über den heutigen Plan des Kastells noch einige Bemerkungen zu machen. Dieser muss jedem also sehr sonderbar erscheinen. Er wird nur durch die Annahme erklärlich, dass der Bau in Folge verschiedener Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte allmählich die jetzige Beschaffenheit erlangt hat. In seiner Mitte liegt ein grösseres, jetzt meist zerfallenes Bauwerk, dessen Front in einer sehr geneigten Linie nach S. läuft. In ihm erkenne ich einen alten Palast, der sich an die Innenseite der Stadtmauer lehnte, im N. bis an das alte Eckthor reichte und nach S. hin einen Mauerthurm hatte, der sich bis in unsere Zeit erhalten hat und gegenwärtig das Minaret trägt. Ich zweifle nicht daran, dass man im Hofe der südlich benachbarten Kaserne bei Nachgrabungen die Reste der Fortsetzung dieses Palastes finden wird; ja bis zu dem Thurm am Knick erstreckte sich gewiss der Palast des Herodes — denn dessen Residenz habe ich im Auge. Aus dem heute noch stehenden Stück im Hofe der *ka'a* erkenne ich zugleich die Richtung, die die Stadtmauer hier hatte. Der Weg vom Thalthore her ging durch den Hof des Palastes und setzte sich in der heutigen Strasse des armenischen Viertels fort. Eine andere, vermuthlich schmalere Strasse führte vom einstigen Eckthore ostwärts, etwa in der Richtung der heutigen Thore des Kastells.

Wenn nun auch die Römer die westlichen Theile der Stadt-

mauer stehen liessen, so dürfen wir doch kaum annehmen, dass damals (70 n. Chr.) alles unversehrt geblieben war oder dass sich die Befestigungen des Usia noch vollständig erhalten hatten. Den Römern — so vermüthe ich — verdankt jedoch die jetzige Burg im wesentlichen ihre Existenz, zugleich die nach S. laufende salomonische Ringmauer ihre Wiederherstellung oder Erhaltung. Auf Tafel I sind alle diejenigen Theile, die meiner Meinung nach auf die Römer zur Zeit des Hadrian zurückzuführen sind, durch einfache Schraffirung bezeichnet. Die Umrisse zeigen das Bestreben, ein Oblongum herzustellen, dessen beide schmälere Seiten freilich divergiren. Doch wurden durch diesen Umbau nicht nur alle Thürme mit einander verbunden und ein grösseres Bollwerk geschaffen, sondern auch ein Inneres hergestellt, wie es Burgen zu haben pflegen. Wahrscheinlich wurde schon damals das Kastell mit Gräben versehen. Jedoch sind die jetzigen Gräben, wie man sie mit ihren Böschungsmauern und Battereien vor sich sieht, erst von den Muslimen eingerichtet und zwar, wie eine arabische Inschrift besagt, nicht einmal vor sehr langer Zeit. Die Muslimen werden wohl mehr erneuert und geändert, als völlig neu angelegt haben. Ihre Werke tragen auf Tafel I punctirten Ton. Die durch einfache Schraffirung ausgezeichneten Bauwerke zeigen in ihren unteren Theilen ganz gleiche Arbeit, in den oberen Theilen ist es häufiger verschieden.

Nach JOSEPHUS zweigte die zweite Mauer von der ersten in der Nähe des Gennaththores ab. Was man vor einigen Jahren von der zweiten Mauer fand, führte direkt gegen die NW.-Ecke des Davidsthurmes, des alten Phasael, der auf der ersten Mauer steht. Diese erste Mauer ging nach W. bis zum Hippikus, dem früheren Ofenthurm, und wurde durch die Mauer des Agrippa, die dritte Mauer, längs des jetzigen Jafaweges fortgesetzt. Die Türken haben bei der Wiederherstellung dieser Mauer dieselbe etwas nach O. eingerückt und sie dabei nicht auf den Felsen, sondern auf Erdboden aufgesetzt, wie das in den letzten Jahren festgestellt worden ist. — Meine frühere Annahme, dass das Gennaththor sich in der heutigen Kaserne befunden habe (ZDPV. VIII, Tafel VIII), halte ich nicht mehr aufrecht. Diese Kaserne wurde erst unter Hadrian erbaut.

Ich erhalte auf diese Weise schon im alten Jerusalem auf dessen W.-Seite einen doppelten Mauerzug. Manche werden

Zweifel daran hegen. Ausser dem oben Gesagten möchte ich zur Stütze meiner Auffassung noch anführen, dass auch die heutige Festung an dieser Stelle nach Westen zwei Mauern hat, die freilich einen regelmässigeren Lauf haben, nämlich die eigentliche Festungsmauer (einfach schraffirt) und die Böschungs- oder Batteriemauer (punctirt). Ferner lesen wir Neh. 3, 11, dass Hasub »zwei Stücke« [richtiger »eine zweite Strecke« G.] baute, ebenso wie in V. 24 u. 30 dieser Ausdruck für die Ostmauer der Stadt vorkommt. Warum sollten gerade diese Stücke, wenn sie in einer Linie neben einander lagen, in zwei Theile getheilt gewesen sein, die übrigen Stücke jedoch nicht? Es liegt doch näher anzunehmen, es habe an dieser Stelle, wie auch im O. der Stadt (V. 24 u. 30), eine doppelte Mauer gegeben, eine äussere und eine innere oder eine obere und untere, da bei der Abschüssigkeit des Terrains die eine Mauer wie eine höhere Terrasse die andere Mauer überragen musste, ähnlich den jetzigen Verhältnissen am Kastell.

Jerusalem, 1. Oct. 1889.

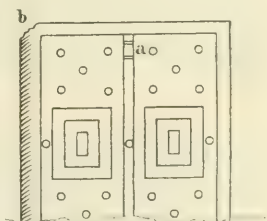
Bemerkungen zu einigen früheren Aufsätzen der Palästina-Zeitschrift.

Von **F. Buhl**, Professor in Kopenhagen.

Zu Bd. IX, 84. In seiner Beschreibung von Tiberias erwähnt FREI zwei Basaltsteinthüren mit haurānitischen Ornamenten, die in einem als Post- und Telegraphenbureau dienenden Hause eingemauert sind, und giebt eine Zeichnung von einem dieser Thürflügel. Es sei hier kurz bemerkt, dass das betreffende Haus nicht mehr als Postbureau benutzt wird, indem dies letztere sich jetzt in der Nähe in einer mehr östlichen Gasse befindet. Von grösserem Interesse ist es, dass sich eine ganz ähnliche Steinthür, wie mein Führer in Tiberias, ein im Dienste der Medical Mission stehender Jude, mir zeigte, südwestlich von der Stadt auf dem Abhange des Herodesberges befindet. Sie liegt halb versteckt in der Erde, rechts von einem Pfade, der den Berg hinauf führt, und ist in dem Grade von grossen Disteln überwachsen, dass man dicht daran vorübergehen kann, ohne sie zu bemerken. Der Theil, der aus der Erde hervorragt, hat das Aussehen der nebenbei stehenden Zeichnung.

Bei *a* befinden sich die Überreste eines Handgriffes, bei *b* zwei Löcher für die Thürangel.

Die Herkunft dieser interessanten Stücke ist, wie FREI bemerkt, schwer zu bestimmen. Doch glaube ich nicht, dass diese »haurānitische« Ornamentik überhaupt sehr alt sein kann, so alt auch die Anwendung der steinernen Thorflügel in den transjordanischen



Gegenden sein mag ¹⁾. Offenbar ist nämlich diese Ornamentik mit ihren Halbkugeln und Leisten eine Imitation von hölzernen Thüren mit Leisten und Nagelbeschlag und kann folglich nur von Künstlern erfunden sein, die solche Thüren gut kannten, also wahrscheinlich von fremden, in den Hauran eingewanderten Künstlern. Ausserdem ist noch daran zu erinnern, dass ganz dieselbe Ornamentik sich auch weit nördlicher in Syrien findet, z. B. in Hass und Dēr Sanbil, östlich von Ladaķije, s. DE VOGÜÉ, Syrie centrale, architecture civile et religieuse, Pl. 71. 81. 83. Also ist sie wohl ebenso wenig alterthümlich wie specifisch hauranitisch. Dass man sie östlich vom Jordan an Thüren vor Höhlenwohnungen angewendet findet, beweist wohl nur, dass man die Steinthüren solcher Höhlen später damit verziert hat.

Zu Bd. XI. 241 ff., XII, 145 ff. Da es in der Wissenschaft nicht selten vorkommt, dass eine Hypothese, die von sehr bedeutenden Forschern vertreten wird, durch die Autorität ihrer Vertreter nach und nach den Character einer sicheren Thatsache annimmt, deren Acten als geschlossen zu betrachten sind, muss man gewiss Herrn VAN KASTEREN dafür dankbar sein, dass er die Hypothese von der nördlichen Lage Tarichäa's einer scharfen Kritik unterzogen, die jedenfalls das noch recht Hypothetische dieser Hypothese aufgedeckt hat. Nicht am wenigstens dankbar ist derjenige, der, wie Schreiber dieser Zeilen, immer noch die Lage Tarichäa's an der Südwestecke des Sees als die wahrscheinlichere betrachten muss. Ohne mich in die Behandlung dieser ganzen topographischen Frage einzulassen, erlaube ich mir ein paar einzelne Punkte derselben nochmals zu berühren. Mit Recht hat VAN KASTEREN auf einen Zug in JOSEPHUS' Darstellung von dem Marsche Vespasians von Bethsean nach Tiberias aufmerksam gemacht, der sehr glaubwürdig klingt, und den man früher nicht hinlänglich beachtet hatte. Nach JOSEPHUS (Bell. III. 9, 7) schlug Vespasian sein Lager 30 Stadien von Tiberias auf, ἐν ὁρίσιν

1. Vgl. die interessante Stelle 1 Makk. 5, 47: die Bewohner der Stadt Efron verschlossen ihre Thore gegen Judas und seine Krieger „mittels Steinen“. Efron, das deutlich in einem Engpasse in den östlichen Randbergen des Ghor, ungefähr Bethsean gegenüber, zu suchen ist, hat WETZSTEIN wohl richtig mit *hebrās* an der Nordwestecke der Landschaft *kefarāt* südlich vom Jarmuk zusammengestellt (s. das batanäische Giebelgebirge 1854, 27).

τοῖς νεωτερίζουσι an einem σταθμός, dessen Name Sennabris war. Wenn VAN KASTEREN hier die νεωτερίζοντες von den Tarichäern verstehen will, so ist das, wie ich glaube, eine durch den klaren Zusammenhang der Erzählung vollständig ausgeschlossene Annahme. Aber gerade die durch den Context geforderte Beziehung auf das aufrührerischen Tiberienser ist der beste Beweis dafür, dass man das hier erwähnte Sennabris nicht an der Südwestecke des Sees suchen darf, woraus weiter folgt, dass die aus dem Aufschlagen des römischen Lagers an dieser Stelle gefolgerten Schlüsse gegen Tarichäa's Lage südlich von Tiberias entkräftet werden. Von Tiberias aus ist nämlich die Südwestecke des Sees wegen der hervortretenden Berge südlich von den heissen Bädern ganz unsichtbar, wovon auch diejenigen sich überzeugen können, die den See nicht besucht haben, wenn sie die Photographie von Bonfils No. 109 (Vue générale de Tibériade prise de la forteresse) betrachten. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, dass zwei Örtlichkeiten so nahe aneinander beide den Namen Sennabris getragen haben, scheint man einen Irrthum in JOSEPHUS' Namensangabe annehmen zu müssen. Indessen verhält es sich möglicherweise auf eine andere und einfachere Weise. JOSEPHUS gebraucht in der angeführten Erzählung das Wort σταθμός, das ungefähr dasselbe bedeuten kann wie jetzt das Wort »Chân«. Da es nun nicht selten vorkommt, dass ein nach einem Dorfe oder Städtchen benannter Chän ziemlich weit entfernt von diesem liegt, nämlich wenn die Hauptstrasse das betreffende Städtchen nicht berührt — man denke z. B. an *chân jebnā* ziemlich weit südlich von *jebnā* (Jamnia) in der judäischen Küstenebene, oder an *chân lubbān* südlich von Nābulus — so macht die Annahme gewiss keine grosse Schwierigkeit, dass es dazumal auf den westlichen Randbergen des Sees, wahrscheinlich an einer Hauptstrasse, einen Chan Sennabris gegeben habe, und dass gerade dieser an der oben erwähnten Stelle in JOSEPHUS' Bericht gemeint sei. Sennabris an der Südweststrecke des Sees nennt er dagegen eine *χώμη*.

Was die Ammausfrage betrifft, die für die Feststellung der Lage Tarichäa's von Bedeutung ist, scheint mir gegen FURRER Bd. XII. 147 so viel sicher, dass das Hamata des palästinensischen Talmuds (NEUBAUER 207) nicht im *wādi ammas* gesucht werden darf. Da nämlich die Berge nördlich von der tiberiensi-

schen Strandebene sehr nahe ans Wasser treten, kann eine im *wādi 'ammās* liegende Örtlichkeit sicher nicht mit Tiberias eine Stadt gebildet haben, wie es im Talmud von Hamata gesagt wird; nicht einmal für eine einzige Strasse wäre hier Platz genug. Das talmudische Hamata kann allein mit den berühmten Bädern südlich von der Stadt zusammengestellt werden, wie ja auch die Strandebene zwischen Tiberias und diesen Quellen viele Spuren von alten Gebäuden zeigt. Wenn nun JOSEPHUS [Arch. XVIII. 2, 3] von den »Thermen unweit Tiberias« spricht und sie offenbar als eine Merkwürdigkeit betrachtet, die der Stadt ihre besondere Bedeutung gab, so sind ohne Zweifel darunter dieselben berühmten Bäder zu verstehen, die an Wasserfülle diejenigen im *wādi 'ammās* bei weitem übertreffen. Man wendet zwar ein¹, dass JOSEPHUS an andern Stellen von den »Thermen in Tiberias« spricht, worunter die südlichen Quellen zu verstehen sein sollen. Aber hat dieser Gegenbeweis wirklich die Bedeutung, die man ihm beilegt? An zwei Stellen (Vita 16. Bell. II. 21, 6) erzählt JOSEPHUS, dass Johannes eine Krankheit als Vorwand benutzte und ihn um Erlaubniss bat, die »heissen Quellen in Tiberias« zu gebrauchen. Darf man wirklich hier, wo die genauere Ortsangabe ganz gleichgültig war, die Präposition so sehr pressen, dass nothwendig eine andere Örtlichkeit gemeint sein muss als die Arch. XVIII. 2, 3 erwähnte, wo doch von denjenigen Quellen die Rede ist, die durch ihre Heilkraft Tiberias berühmt machten? Waren die Qellen im *wādi 'ammās* damals als heilkräftig bekannt, warum liess JOSEPHUS denn nicht den immerhin verdächtigen Mann diese Bäder benutzen, wodurch er ganz ausserhalb der Stadt geblieben wäre? Dazu kommt, dass die doppelte Ausdrucksweise nach der Lage der Quellen sehr erklärlich ist. »In« der Stadt selbst, im strengen Sinne des Wortes, lagen die südlichen Quellen nicht; das wissen wir jetzt bestimmt, nachdem SCHUMACHER die alte Stadtmauer von Tiberias aufgedeckt hat². Also ist der Ausdruck »Thermen unweit Tiberias« vollständig correct. Andererseits

1) ÖHLMANN, Die Fortschritte der Ortskunde von Palästina I, 12.

2) S. The Athenaeum 1887, 16. April p. 517a: »at its (the walls' south-west corner there rises a lofty hillock, five hundred feet in height . . . The ancient wall of Tiberias ran up, and was connected with a strong wall round this hill«.

war gewiss die kurze Strecke zwischen Tiberias und den südlichen Bädern, wie aus den noch vorhandenen Trümmerresten und der oben erwähnten Mittheilung im paläst. Talmud hervorgeht, mit allerlei Gebäuden, Villen, Säulengängen u. s. w. bedeckt, so dass JOSEPHUS in dem kurzen historischen Bericht dieselben Quellen als »in« Tiberias (im weiteren Sinne) gelegen bezeichnen konnte. Gar zu leicht darf man es wohl auch nicht mit JOSEPHUS' Übersetzung von Ammaus durch $\Theta\epsilon\rho\mu\acute{\alpha}$ (Bell. IV. 1, 3) nehmen: höchstens könnte eine Namensverwechslung von »Ammaus« mit dem richtigeren »Hamat« vorliegen.

Dass endlich JOSEPHUS (Bell. IV. 5, 2) die grosse Jordanebene bei Sennabris und nicht bei Tarichäa beginnen lässt, was man auch als Instanz gegen die Lage Tarichäa's an der Südwestecke anführt, wird völlig paralysirt dadurch, dass der Talmud (NEUBAUER 215) den Jordan seinen Namen »Jordan« bekommen lässt »unterhalb Betirach«, worin kein Mensch einen Beweis gegen die vom Talmud selbst bezeugte Lage von Sennabris neben Betirach finden wird. Lag Tarichäa an der Südwestecke des Sees, so wird es ja eben mit Betirach zu identificiren sein.

Die einzige wirkliche Schwierigkeit bieten die von JOSEPHUS erwähnten, unglücklichen Bogenschützen auf dem Berge (Bell. III. 10, 3), deren Aufgabe bei Kerak allerdings sehr dunkel ist; aber ich finde es nicht berechtigt, wegen dieser einen Angabe ein sonst recht sicheres Resultat umzustürzen, wenn sie auch den modernen Vertheidigern der südlichen Lage Tarichäa's nicht weniger beschwerlich sind, als sie es nach Josephus und nach Titus' Schlachtplan den Vertheidigern des alten Tarichäa's sein sollten.

Zu Bd. XII. 151. An dieser Stelle macht FURRER mit Recht auf die Bereicherungen aufmerksam, welche die historische Palästinakunde SCHUMACHER's Karten von Dschölän und West-Haurän verdankt. Unter anderen bespricht er den wichtigen Bericht 1 Makk. 5, 26 ff. von Judas Makkabäus' Zuge im Ostjordanlande. Dass bei diesem Zuge an den südlichen Haurän und Dschölän zu denken ist, ist jetzt nicht mehr zweifelhaft, wie es noch war, als GRIMM seinen vortrefflichen Commentar schrieb. Nur zu zwei Identificirungen FURRER's möchte ich mir ein bescheidenes Fragezeichen erlauben. Bosor stellt FURRER mit *basir* westlich der Ledschä zusammen. Indessen dürfte diese Stadt doch etwas

zu weit nördlich liegen. Wäre es nicht sicherer, an *buṣr el-ḥarīrī* zu denken, das südlicher liegt? Der zweite Theil *el-ḥarīrī* ist späterer Zusatz, einem benachbarten Dorfe entnommen, wie auch Jākūt (Geographisches Wörterbuch ed. WÜSTENFELD I, 621) nur *buṣr* schreibt. Unsicher würde die Identification nur werden, falls NÖLDEKE in seiner Bearbeitung der interessanten monophysitischen Urkunde aus dem 6. Jahrhunderte (ZDMG XXIX, 435) Recht haben sollte, wenn er das syrische ܒܘܨܪ als den ursprünglichen Namen der Stadt zu betrachten.

Entschiedener muss wohl FURRER's Zusammenstellung von Alema mit *kafr el-mā* im Dschölān, W. vom *nahr er-ruḥḥād*, beanstandet werden, weil dieser letztere Name ein zu arabisches Gepräge hat (»Wasserdorf« vgl. ZDPV. IX, 153): selbst die volksthümliche Betonung *kefrélma* (ebend. 336) scheint mir eine zu schwache Stütze der Combination zu sein. Dagegen findet sich im mittleren Haurān, südwestlich von *buṣr el-ḥarīrī*, eine Stadt 'ilmā (WETZSTEIN ZDPV. XII, 287; bei ROBINSON, Pal. III, 904 علما), in der erwähnten syrischen Urkunde ܐܝܠܡܐ (ZDMG XXIX, 432), die dem Namen und der Lage nach sehr gut passt.

Zu den von Judas eroberten Städten gehörte auch Karnain. Ich glaube in Betreff dieser Stadt den Lesern dieser Zeitschrift einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie auf eine Bemerkung KUENEN's aufmerksam mache, die einigen von ihnen vielleicht unbekannt geblieben ist¹⁾. Bekanntlich ist Gen. 14, 5 von einer Stadt Aschterot-Karnain die Rede, jedenfalls im masoretischen Texte. KUENEN erinnert indessen daran, dass LXX (Cod. Vat. und einzelne andere Handschriften) Ἀσχαρώθ καὶ Καρνάιν haben, welche Lesart in dem sonstigen Sprachgebrauch eine wesentliche Stütze findet. Im A. T. ist nämlich sonst nur von einer Stadt 'aschtārōt (oder be'eschtera) die Rede, während wir im Makka-bäerbucho nur die Form Karnain treffen. Hiernach werden die zwei Städte von einander zu trennen sein. Was ihre Lage betrifft, so spricht wohl nichts gegen die gewöhnliche Zusammenstellung von 'aschtārōt mit tell 'aschtere im westlichen Haurān²⁾. Dagegen

1, Sie steht in Verslagen en Mededeelingen der Koninglijke Akademie III, 5. 1888, S. 183.

2 S. SCHUMACHER, Across the Jordan 209.

ist die Lage von Karnaim noch unsicher. Aus 1 Makk. 5, 39 ff. geht hervor, dass sie nicht weit von einem tiefen, schwer zu passirenden Wadi lag, also wahrscheinlich im südlichen Theile vom Dschölän. WETZSTEIN ¹⁾ identificirt es mit Capitolias und sucht es in der Südwestecke von Dschödür, östlich vom *wādi ḥīt* — leider aber ohne eingehendere Gründe für diese Vermuthung zu geben. Der Name Astharoth Karnaim im Onomastikon (vgl. ZDPV. XII, 235) wird wohl einfach der nach dem Hebräischen corrigirten Septuaginta sein Dasein verdanken.

1) In DELITZSCH, Das Buch Job ² 567.

Begleitworte zur Neuen Handkarte von Palästina.

Von Dr. **Hans Fischer** in Leipzig.

Die geographische und speciell die topographische Erforschung Palästina's hat in den letzten Jahrzehnten ausserordentliche Fortschritte gemacht. Dieselben sind aber kartographisch noch nicht in der Weise verwerthet worden, wie dies der heutige Standpunkt der Geographie verlangt. Die vorliegende neue Handkarte von Palästina im Massstabe von 1: 700 000 (s. Tafel II) soll diesem Mangel abhelfen, und wir betrachteten es als unsere Hauptaufgabe, die orohydrographischen Verhältnisse dieses Gebietes möglichst klar und richtig zur Anschauung zu bringen. Die Nomenklatur und besonders die historischen Namen rühren von Professor H. GUTHE her, dem ich zugleich für seine sonstige vielfache und rege Unterstützung bei meiner Arbeit hiermit meinen verbindlichsten Dank ausspreche¹⁾.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die Entwicklung der geographischen Kenntniss Palästina's und seiner Nachbargebiete genauer zu verfolgen. Für einen nicht unbeträchtlichen Theil der Karte haben wir unlängst einen derartigen Versuch gemacht, und es braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden, dass die in den letzten Tagen vollendete Karte Dr. STÜBEL's vom Haurān²⁾ als ein höchst willkommener Beitrag für die vorliegende Arbeit verwerthet wurde.

Die Hälfte des ganzen hier in Betracht kommenden Gebietes ist topographisch aufgenommen, und zwar zum grössten Theile

1) Die Schreibung der Namen in diesem Aufsätze schliesst sich selbstverständlich genau an die Karte an. Sie stimmt mit der in ZDPV. üblichen überein, ausser dass für *gh* (غ) *r* gesetzt und in Rücksicht auf die Gewöhnung unserer Augen grosse Anfangsbuchstaben verwendet worden sind. GUTHE.

2) S. ZDPV. XII (1889), Heft 4.

mit ausreichender Sorgfalt. Da nun derartige Vermessungen und Aufnahmen die Forschung zum Abschluss bringen und für alle früheren Arbeiten nur noch historisches Interesse übrig lassen, so wollen wir uns weiter unten darauf beschränken, die Erforschung der nicht aufgenommenen Gebiete historisch zu verfolgen.

Das bei Weitem wichtigste Material zur vorliegenden Karte bot die grosse Aufnahme des Westjordanlandes durch die englische Palästina-Gesellschaft, welche 1880 in dem grossen Massstabe von 1:63 360 in 26 Blättern veröffentlicht wurde und vom *Nahr el-Kāsimīje* im Norden bis zum *Wādi es-Seba'* und *Wādi es-Sejāl* im Süden reicht. Dieselbe Genauigkeit und dieselbe Schönheit der Ausführung können wir natürlich von ihr nicht erwarten wie von den topographischen Kartenwerken unserer europäischen Generalstabsbüreaux, und was die Terraindarstellung anlangt, so beruht sie nicht auf Isohypsen, mit deren Hilfe man sich allein ein genaues Bild vom Relief der Erdoberfläche machen kann; dass die Grenze der Jordan-Depression nicht aufgenommen wurde, müssen wir geradezu als einen Mangel beklagen. Die meist recht zahlreich eingetragenen Höhenzahlen lassen uns allerdings diese Unvollkommenheit weniger empfinden, und wir glauben auf Grund derselben das Bild annähernd richtig gestaltet zu haben. Ob die Stufen, die SAUNDERS auf seiner Reduction der grossen Karte hervortreten lässt, der Wirklichkeit durchweg entsprechen, erschien sehr zweifelhaft; giebt er doch selbst zu, dass stellenweise ihr Verlauf wegen Mangels an Höhenmessungen noch nicht mit genügender Sicherheit zu bestimmen sei¹⁾. Die Unterscheidung endlich von perennirenden und periodischen Gewässern beruht auch nicht durchweg auf ausreichenden Beobachtungen; denn wie aus den der Aufnahme beigegebenen Memoirs hervorgeht, sind manche Flüsse nur einige wenige Male besucht worden²⁾.

Wie bekannt, nahm Capt. CONDER die Aufnahme des Ostjordanlandes im Jahre 1881 in Angriff; da der türkische Gouver-

1) TRELAWNEY SAUNDERS, An introduction to the survey of Western Palestine (1881) S. 197.

2) So z. B. *Wādi el-Bire*, der nach Memoirs II, 80 »wahrscheinlich« ein perennirender Fluss ist.

neur von *es-Salt* dieselbe aber nach wenigen Monaten suspendirte und an eine Fortsetzung in nächster Zeit wohl nicht zu denken ist, gab der Palestine Exploration Fund die Karte des bisher aufgenommenen Gebietes im Jahre 1889 heraus¹⁾. Dieselbe giebt die Gegend zwischen *Wādi esch-schā'ib*, *Māḥaṣ*, *Adschbehāt*, dem *Wādi el-Hammām* und *Wādi 'Ammān* (bis zur Einmündung des *Wādi el-Kittār*, im Norden und *Wādi el-Habīs* und *Wādi Zerḳā Mā'in* im Süden wieder, reicht im Westen bis zum Jordan und dem todtten Meere, im Osten bis *es-Sāmik* und *Rās el-Muschērfē* und enthält noch einzelne Positionen, wie *Dschebel Ōschā'*, *Meschītā*, *Kal'at Zizā* und *Dschebel Dschelūl*. Die Höhenzahlen müssen uns auch bei dieser Karte über die verständnißlose Wiedergabe des Terrains hinweghelfen. Auch hier sind die periodischen Flussläufe von den Wadis unterschieden.

Die übrigen Aufnahmen im eigentlichen Palästina verdanken wir dem Ingenieur G. SCHUMACHER in *Haifa*, welcher 1885 den *Dschölān* und westlichen *Haurān* aufnahm; im Sommer des darauffolgenden Jahres setzte er in erwünschtester Weise die englische Aufnahme über *Razze* nach Südwesten bis zum Rande der Wüste fort²⁾ und arbeitete in demselben Jahre 1886 in gleicher Weise im nördlichen *'Adschlūn*. Die noch nicht veröffentlichte Karte dieser letzten Aufnahme, welche im Süden bis *Tibne*, im Osten bis *Samar*, *Semā*, *Bēt er-Rās* und *Irbid* reicht, ohne jedoch im Westen das *Rjōr* einzuschliessen, konnte im Manuscript für unsere Zwecke verwerthet werden.

Im Norden fällt die Hälfte des Libanon- und Antilibanus-Gebietes in den Rahmen unserer Karte. Hier kamen zunächst die Arbeiten MANSELL's in Betracht, welcher 1859—61 die syrische Küste und das Gebiet östlich bis zum *Nahr el-Litānī* aufnahm; darüber hinaus bestimmte er noch mehrere Positionen, so Ba'albek, Damaskus und den Gipfel des Hermon³⁾. Nicht minder wichtig erscheint die topographische Karte, welche das französische Expeditionscorps 1860—61 aufnahm. Über die Art

1 Portion of Eastern Palestine, surveyed by Capt. CONDER and Lieut. MANTELL in 1881. Massstab 1 : 166,433.

2 Quart. Statement Pal. Expl. Fund for 1886, S. 171 ff.

3 Coast of Syria, Sheet 2: Markhab to Rās en-Nāḳūra, 1860 (No. 2633) und Sheet 3: Rās en-Nāḳūra to el-'Arisch, 1862 (No. 2634). Diese beiden Blätter wurden auch bei der Zeichnung der Küstenlinie Palästina's benützt.

und Weise dieser Vermessungen sowie über die Art der Höhenmessungen wissen wir freilich nichts, und in der Küstengegend ist ihre Übereinstimmung mit den englischen Seekarten nicht überall befriedigend; das Innere aber gibt sie detaillirter und offenbar genauer als jene und hat den Vorzug, im Osten bis zum Rücken des Hermon und Antilibanus zu reichen und das Thal des *Nahr Baradā* bis Damaskus einzuschliessen ¹⁾. Die vorliegende Karte gibt nun die hauptsächlichsten Positionen nach MANSELL, und mit Berücksichtigung dieser sowie der Endpunkte der grossen Survey (*Kal'at esch-Schakīf, el-Chijām* und *Bānijās*) wurde das Detail der französischen Karte entlehnt. Die Höhenangaben beruhen meist auf MANSELL, so auch die für den Hermon: ausserdem verdanken wir Dr. DIENER eine ganze Reihe von Messungen, die für den eigentlichen Antilibanus von besonderer Wichtigkeit sind. Die Darstellung dieses Gebirges mit seinen Terrassen, die etwa von dem *Derb es-Sultānī* an als Ketten nach Nordosten sich fortsetzen und in Virgation allmählich auseinander treten, beruht fast ausschliesslich auf DIENER'S Forschungen ²⁾.

Die Wasserscheide in der *Biḡā'* scheint noch nicht endgiltig festgestellt; wir geben sie hier nach BURTON und DRAKE, die die Quellen des *Nahr el-Lūtānī* und *Nahr el-Āṣī* circa 6 englische Meilen fast genau westlich von *Ba'albek* und nur eine kleine englische Meile von einander entfernt ansetzen ³⁾.

Wenden wir uns nun nach Süden, um die geographische Erforschung des Ostjordanlandes und der Umgebung des Todten Meeres zu verfolgen. Die erste Kunde von diesen

1, Carte du Liban d'après les reconnaissances de la brigade topographique du corps expéditionnaire de Syrie en 1860—61, 1 : 200 000. WILSON und ANDERSON fanden diese Karte sehr correct, aber ihre eigenen Positionen näherten sich mehr denen der MANSELL'schen Seekarten; die beiden englischen Offiziere sagen, sie sei sehr sorgfältig gemacht, und soweit sie sehen könnten, sei die Gegend gründlich erforscht und kein Zug übersehen worden (Quart. Statements, Heft 1 u. 2, S. 25).

2 Mitth. d. Geogr. Gesellsch. in Wien, XXIX 1886 S. 1 ff. Mit Karte. S. auch DIENER, Libanon, Wien 1886.

3) BURTON and DRAKE, Unexplored Syria, Bd. I, S. 41. Nach der Carte du Liban und früheren Reisenden, wie SEETZEN und ROBINSON, würde sie nördlicher zu liegen kommen.

Gebieten in neuerer Zeit erlangte vor hundert Jahren VOLNEY, welchem die Araber von *Bakir* und die Leute in *Razze*, die nach *Ma'an* und *el-Kerak* gehen, erzählten, dass im Südosten des Todten Meeres in einem Raume von drei Tagereisen über dreissig ruinirte und jetzt ganz verlassene Städte seien, und dass die Araber sie wegen der dort hausenden Scorpione fast ganz meiden. VOLNEY beschreibt auch zuerst die Gegend südlich von *Razze*, wie die Cultur dort gegen die Wüste hin endigt, wie die Winterwasser und einige Brunnen eine Anzahl Bauern zur Niederlassung und zur Cultivirung von Palmen und Durra veranlassen, wie diese in beständiger Angst vor den Beduinen leben und sich nach der Ernte in den Felsen am Südende des Todten Meeres verbergen. Das Land sei noch von keinem Reisenden besucht, aber des Besuches werth ¹⁾.

Die Erforschung dieser Gebiete wurde durch SEETZEN eingeleitet. Derselbe gelangte im Jahre 1806 von Damaskus aus nach dem '*Adschlūn*, *Dscherasch*, *es-Salt*, '*Ammān* und drang von da über *Hesbān*, *Dibān* und *Rabba* nach *el-Kerak* vor. Über *el-Chanšīre* wandte er sich direct in das *Rūr* hinab, umzog den südlichsten Theil des Todten Meeres und gelangte über den Doppelpass von *ez-Zuwēra* nach Hebron und Jerusalem. Seine zweite Reise führte ihn 1807 von der Jordanfurth bei Jericho nach Callirrhöe (den heissen Quellen im Thale des *Zerkā Mā'in*), auf den *Dschebel 'Atfārūs* und nach der Mündung des *Wādī el-Kerak*, von wo er abermals um das Südende des Todten Meeres nach Jerusalem zurückkehrte, um von da über Hebron und *Kurnub* den *Dschebel Madera* zu besuchen und endlich von Beerseba über die Ruinen von '*Abde* nach dem Sinai zu reisen ²⁾.

Dieselben Gegenden wurden wenige Jahre später von BURCKHARDT wieder bereist. Im Jahr 1812 besuchte dieser von *el-Muzērīb* aus *er-Remte*, gelangte von da über den *Dschebel Kafkafā* nach *Sūf* und *Dscherasch* und kehrte durch den '*Adschlūn* über *Irbid* zurück. Noch in demselben Jahre unternahm er seine zweite Reise, die ihn von der Jordanfurth bei *Bēsān* durch das *Rūr* zunächst nach *es-Salt* und '*Ammān* führte. Über *Hesbān*

1. VOLNEY, Voyage en Syrie et en Egypte 1783—85, Bd. II, S. 307.

2. SEETZEN's Reisen durch Syrien. Palästina etc., hrsg. von KRUSE, 4 Bände, 1854—59.

und 'Arā'ir gelangte er als der Zweite nach *el-Kerak* und *el-Chanšire* und drang über 'Īme nach Süden vor, wobei es ihm gelang, Petra, von dem bereits SEETZEN gehört, zu entdecken ¹⁾.

Da SEETZEN, dem es bekanntlich leider nicht vergönnt war, seine Tagebücher selbst herauszugeben, die 'Araba nicht beschrieben hat, obwohl er sie doch gesehen haben muss, so fällt der Ruhm, dieses grosse, die Jordanspalte nach Süden bis zum Rothen Meere fortsetzende Thal wiederentdeckt zu haben, auf BURCKHARDT. Die erste Beschreibung der 'Araba hat aber CARL RITTER geliefert und zwar allein auf Grund der Nachricht des Abulfida ²⁾.

Im Jahre 1816 reiste BUCKINGHAM von der Jordanfurth bei Jericho nach *Dscherasch* und *Mukēs*; einen zweiten Vorstoss in das Ostjordanland unternahm er von Nazareth aus, indem er zunächst nach *es-Salt* und 'Ammān reiste. Von hier drang er in südlicher Richtung bis *Umm el-Welid*, *el-Herri* und *Umm er-Rašāš* vor und durchzog auf der Rückreise das ganze Ostjordanland der Länge nach bis *el-Muzērīb* ³⁾.

Bald darnach, im Jahre 1818, reisten IRBY und MANGLES mit LEGH und BANKES von Jerusalem über Hebron nach dem *Rōr es-Sāfje* und stiegen nach *el-Kerak* hinauf. Von hier drangen sie über den *Wādi el-Hasā* nach *esch-Schōbek* und Petra vor. Nach *el-Kerak* zurückgekehrt, wandten sie sich nördlich und überzeugten sich, dass das Todte Meer bisher viel zu lang auf den Karten dargestellt wurde; sie besuchten *Mā'in*, Callirrhoë und *Umm er-Rašāš* und kehrten über *Hesbān*, 'Arāk *el-Emir*, *es-Salt*, 'Ammān und *Dscherasch* nach 'Akkā zurück ⁴⁾. Eine ganz ähnliche Reise machte kurz darauf JOHN HYDE, jedoch ein Theil seines Tagebuches, welchen er HENNIKER geliehen hatte, ging

1 BURCKHARDT's Reisen in Syrien, Palästina etc., Weimar 1823 u. 1824.

2 S. seine Erdkunde Th. II, S. 218, Berlin 1818; BURCKHARDT's Beschreibung wurde erst 1819 bekannt. (Nach ROBINSON, Palästina, Bd. III. S. 161).

3 BUCKINGHAM's Reisen durch Syrien u. Palästina, Weimar 1827.

4 LEGH's Berichte machen das 4. Capitel von MACMICHAEL. *Journey from Moscou to Constantinople*, London 1819, aus. Das Werk von IRBY and MANGLES, *Travels in Egypt and Nubia, Syria and Asia Minor during the years 1817 and 1818*, London 1822, ist leider höchst selten.

auf des Letzteren unglücklicher Fahrt nach Jericho verloren¹⁾. Während es HENNIKER 1821 geglückt war, die noch nicht bekannte Route vom Sinai nach *Razze* zurückzulegen, musste BERGGREN seinen Plan, von Jericho aus die Ostjordanländer zu bereisen, leider aufgeben, da er keine Führer bekommen konnte. 1833 gelangte CATHERWOOD als der zweite vom Sinai nach *Razze*.

Im Jahre 1837 reisten v. SCHUBERT und J. ROTH von Petra nach Hebron und machten die überraschende, allen bisherigen Reisenden völlig entgangene Wahrnehmung, dass das Niveau des Todten Meeres weit unter dem des Mittelländischen Meeres liegt. Während sie bereits im *Wādi el-Fikra* — 5 Pariser Fuss gemessen hatten, fanden sie, dass der Spiegel des Todten Meeres wenigstens 598.5 Par. Fuss unter dem Meeresniveau gelegen sei; für die Messung noch bedeutenderer Depressionen reichte ihr Instrument nicht aus. Freunde v. SCHUBERT's veröffentlichten diese Entdeckung in der Allgemeinen Zeitung, und bald fand dieselbe öffentliche Bestätigungen²⁾. Zuerst durch MOORE und BEKE, die im März 1837 ein Boot von *Jāfā* zum Todten Meere brachten, einen grossen Theil von dessen Küsten aufnahmen, seine Breite und Tiefe massen und durch Beobachtung des Siedepunktes des Wassers fanden, dass der Seespiegel ca. 500 englische Fuss unter dem Mittelmeer liege³⁾. — Genauere Resultate erlangten bald darnach RUSSEGGER (— 1341 Par. Fuss)⁴⁾ und SYMOND'S (— 1313 Par. Fuss). Nur wenige Monate, nachdem RUSSEGGER den Weg vom Sinai nach Hebron zurückgelegt hatte, reiste E. ROBINSON (im Frühjahr 1838) von *Akaba* über das westlich vom *Wādi el-'Araba* gelegene Plateau nach Hebron; die Routen beider Reisenden fallen, soweit sie hier in Betracht kommen, zusammen. In demselben Jahre unternahm ROBINSON eine Excursion nach Petra, die ihn von Hebron zunächst nach

1) BERGGREN, Reisen im Morgenlande, Bd. III, S. 109.

2) v. SCHUBERT, Reise in's Morgenland, Bd. III, S. 87. Diesen beiden Reisenden fällt wohl zweifellos die Priorität dieser wichtigen Entdeckung zu. Derselben Ansicht ist HULL in seinem Memoir on the phys. Geology and Geography of Arabia Petraea, Palestine etc., 1886, S. 12.

3) Journal of the Royal Geogr. Soc., Bd. VII (1837), S. 456. Ausführlicheres über die Beschiffungen des Todten Meeres s. RITTER, Erdkunde Bd. XV A, S. 695 ff. COSTIGAN's Fahrt 1835 blieb ohne jeden Gewinn.

4) RUSSEGGER, Reisen in Europa, Afrika und Asien, 3. Bd. 1847.

dem Süden des Todten Meeres und dann den *Wādi el-Dschēb* hinauf führte; den Rückweg nahm er etwas westlicher über den *Nakb es-Sufej*. Seine Reisen sind durch die Festlegung und meisterhafte Beschreibung der Routen von hervorragender Bedeutung¹⁾. Gleichzeitig hatte DE BERTOU als der Erste die *‘Araba* in ihrer ganzen Länge durchzogen; im Übrigen ist, wie ROBINSON²⁾ gezeigt hat, diese Reise ohne grössere Bedeutung³⁾. Über seine Reise in Ammon und Moab wissen wir nichts, und auch von LAYARD, welcher 1839 in Moab war, den Haddsch bei *Ḥaṭat Zizā* erreichte und bis *el-Kerak* gelangte, ist, wie es scheint, etwas Weiteres nicht bekannt geworden. Der Weg von Petra über den *Nakb es-Sufej* nach *Kurnub* wurde später auch vom Lord LINDSAY zurückgelegt; derselbe besuchte auch *‘Adschlūn, Mukēs, Malkā, Irbid, Dscherasch, ‘Ammān, es-Salt, Burma*⁴⁾.

Nach einem längeren Stillstande in der Forschung war man besonders bemüht, genauere Kenntniss vom Todten Meere zu erlangen. MOLYNEUX befuhr 1847 den See und mass einige Tiefen⁵⁾. Dann sehen wir im Jahre 1845 zum ersten Male eine Expedition auf dem Schauplatze erscheinen, die vermöge ihrer trefflichen Ausrüstung unsere Kenntnisse in grossartiger Weise bereicherte. Die amerikanische Aufnahme des Jordanlaufes und des Todten Meeres, sowie dessen Auslothung unter Lieut. LYNCH 1848 bezeichnen den Beginn einer neuen Epoche. Daran schlossen sich Excursionen nach dem 1842 von WOLCOTT und TIPPING entdeckten *Sebbe* (Masada) und nach *el-Kerak*⁶⁾.

Im Jahre 1850 besuchte DE SAULCY den Salzberg am Süden des Todten Meeres, welches er umwanderte, und stieg nach *Bēt el-Karm* und *el-Kerak* hinauf⁷⁾.

1) ROBINSON, Palästina und die südlich angrenzenden Länder, Bd. I, S. 285 ff.: Von *‘Aḡaba* nach Jerusalem; Bd. III, S. 1 ff.: Von Hebron nach *Wādi Mūsā* und zurück. Mit Karten von H. KIEPERT.

2) a. a. O. Bd. III, S. 767 ff.

3) DE BERTOU's Reisebericht im Bull. de la Soc. de Géogr. Paris 1839 und im Journal of the Roy. Geogr. Soc. London IX (1839), S. 277 ff.

4) LINDSAY, Letters on Egypt, Edom and the Holy Land. 5th ed. 1858.

5) Journal of the Roy. Geogr. Soc. of London. Bd. XVIII, S. 126 ff.

6) LYNCH, Official Report of the United States' Expedition to explore the Dead Sea and the River Jordan, Baltimore 1852.

7) DE SAULCY, Voyage autour de la Mer Morte, 2 Bde., Par. 1853, M. Atlas.

Einen kurzen Ausflug in das Ostjordanland machte 1852 E. ROBINSON mit VAN DE VELDE, und zwar nach den Ruinen von *Kurkume* und *Tabakāt Fāhil* (dem alten Pella)¹⁾.

Es folgen nun die beiden Reisen Professor ROTH's, des früheren Reisegefährten v. SCHUBERT's. 1857 ging er zunächst über den Doppelpass von *ez-Zuwēra* nach dem Süden des Todten Meeres und führte von da durch den *Wādi ed-Dschēb* eine erfolgreiche Reise über Petra nach *ʿAkaba* aus; den Rückweg nahm er über den *Safā*-Pass bei *Kurnub*. Im darauffolgenden Jahre gelangte ROTH über den *Dschebel Usdum* wiederum in's *Rōr*, um von da über *eš-Sāfiye* und durch den *Wādi el-Kerak* nach *el-Kerak* hinaufzusteigen. Von hier aus drang er in südlicher Richtung bis *eṭ-Tafile* vor und kehrte über *ʿĪme* direct nach dem *Rōr eš-Sāfiye* zurück²⁾.

Zu Anfang des Jahres 1858 hatte G. REY vom *Rōr es-Sēsa-bān* aus *es-Salt* und *Dscherasch* besucht, war dann an der Ostküste des Todten Meeres bis zur Mündung des *Wādi Zerķā Mā'in* gelangt und hatte darnach eine ähnliche Küstenwanderung von Engedi bis hinab zum *Dschebel Usdum* ausgeführt³⁾.

Für unsere Kenntniss des Ostjordanlandes brachte die Reise von Dr. WETZSTEIN und DÖRGENS wichtige Bereicherungen. Dieselben reisten 1860 von *Derʿāt* über den *Dschebel ez-Zumle* nach *er-Remte* und von da über das hochgelegene *el-Mezār* nach *Tibne*. Dann besuchten sie *ʿAin Dschenne*, *ʿAdschlūn* und *Ke-frendschi*, überschritten von *Burme* aus die gewaltige Schlucht des *Nahr ez-Zerķā*, um über *es-Salt* durch den *Wādi esch-Schāʿib* nach Jerusalem weiter zu reisen. Nach *es-Salt* zurückgekehrt, besuchten sie zunächst *ʿAmmān* und *Dscherasch* und kehrten über *Ābil* und *Bēt er-Rās*, die seit SEETZEN und BURCKHARDT nicht wieder besucht worden waren, nach Damaskus zurück. Es ist sehr zu bedauern, einmal dass der Rückweg der beiden Forscher sehr beschleunigt werden musste, und andererseits, dass nur wenig über diese Expedition veröffentlicht worden ist. Besondere Wichtigkeit erlangte sie durch die Höhenmes-

1. ROBINSON, Neuere biblische Forschungen in Palästina, 1857, S. 414 ff.

2. PETERMANN's Mittheilungen, 1857, S. 260 ff. und 1858, S. 267 ff.

3. REY, Voyage dans le Haouran et aux bords de la Mer Morte, S. 216 ff.

sungen von DÖRGENS mit einem Quecksilberbarometer und durch seine astronomischen Ortsbestimmungen¹⁾.

Im Jahre 1863 vollführte DE SAULCY seine zweite Reise, die ihn nach 'Arāḫ el-Emīr, 'Ammān, Hesbān und dem Dschebel Nebā brachte²⁾. 1864 reiste GUARMANI von Jerusalem über Umm er-Raṣāṣ nach dem Nedschd³⁾.

Es folgt nun die grossartige Expedition des Herzogs von LUYNES vom Jahre 1864, welche zum ersten Male Moab und Ammon wissenschaftlich erforschte, welche das Todte Meer auslothete und in der 'Araba wichtige Höhenmessungen ausführte. Im März wurde zunächst der See befahren, woran sich ein Ausflug nach el-Kerak und Rabba schloss. Im April gelangte sie in der Gegend von Abu 'Obēde in das Ostjordanland und zog von da im Rōr südwärts bis zum Wādī Nimrīn. Dann wandte sie sich hinauf nach 'Arāḫ el-Emīr und zog von da über Hesbān und das bis dahin selten besuchte Callirrhoë nach Mukaur und dem Dschebel 'Attārūs, überschritt die kolossale Schlucht des Wādī el-Mōdschib und bestieg den Dschebel Schīhān. Über das Rōr es-Sēsabān nach Jerusalem zurückgekehrt, trat im Mai der Herzog die Reise nach 'Aḫaba an, die ihn auf der Hinreise über ez-Zuwēra und eṣ-Šāfiye, auf der Rückreise über den Naḫb eṣ-Šafā führte. Endlich überschritt er im Juni den Jordan an der Mündung des Zerḫā abermals, um Dscherasch zu besuchen und von da über Mukēs den See Genezareth zu erreichen. An diese Expedition schloss sich die wichtige Reise von MAUSS und SAUVAIRE, welche von Jerusalem um das Südende des Todten Meeres herum nach el-Kerak und von da südlich nach esch-Schōbek gelangten⁴⁾.

Die Arbeiten der beiden englischen Offiziere WILSON und ANDERSON fallen ausserhalb unseres Gebietes; hier könnte nur bemerkt werden, dass sie 1866 die Frage der Mündung des Nahr

1) Zeitschr. für allg. Erdkunde, Neue Folge, Bd. XI, S. 164 ff. u. Bd. IX, S. 402 ff. (mit vorläufiger Kartenskizze von H. KIEPERT, S. auch PET. Mitth. 1866, S. 97 ff.

2) DE SAULCY, Voyage en Terre Sainte, 1. Bd., 1865.

3) Zeitschr. f. allgem. Erdkunde, Neue Folge, Bd. XVIII, S. 201 ff.

4) Voyage d'exploration à la Mer Morte, à Petra et sur la rive gauche du Jourdain par M. le Duc DE LUYNES, herausgegeben vom Comte DE VOGÜÉ. 1874 ff. Die Reise von MAUSS u. SAUVAIRE steht im 2. Bande auch im Bull. de la Soc. de Géogr. à Paris 1867 II, S. 449 ff). Mit Karten.

ez-Zerkā in den Jordan definitiv lösten¹⁾. Dagegen entwickelte Lieut. WARREN eine regere Thätigkeit. Er besuchte 1867 *Hesbān* und *Nebā* und gelangte bis *Mā'in* im Süden und *‘Ammān* und *es-Salt* im Norden. Auf Grund seiner Aufnahmen entwarf er eine Karte dieses ganzen Gebietes²⁾. Im folgenden Jahre durchzog er das ganze östliche *Rör* von der *Dschisr el-Mudschā-mi* bis zum Todten Meere, an dessen Ostseite er bis *Wādī Menschala* und *Callirrhoe* vordrang³⁾. E. PRYM und A. SOCIN reisten 1869 von *Dscherasch* nach *Boşrā* im *Haurān*.

Zu Anfang 1870 waren PALMER und DRAKE von Suez über *er-Ruhēbe*, *el-Chalāsa* und Beerseba nach Hebron gereist; auf dem Wege nach Petra verfolgten sie dann die Route über *Ch. el-Millḥ*, *‘Ar‘āra* und *Dschebel Madera*, so dass sie also viel neues topographisches Material beibringen konnten. Von Petra reisten sie in der *‘Araba* nach dem *Rör es-Sūfije*, untersuchten ferner die Halbinsel *el-Līsān* und stiegen im *Wādī Beni Hammād* nach Moab hinauf. Sie drangen bis *Umm er-Rasās* vor und gelangten von da über das *Rör es-Sēsabān* zum Jordan⁴⁾.

Gleichzeitig reisten die beiden KIEPERT im Ostjordanlande. Sie untersuchten *‘Ammān* und *Dscherasch*. Durch den *‘Adschlūn* gelangten sie nach *Mukēs* und *el-Muzērīb*⁵⁾.

Ferner besuchte NORTHEY's Expedition 1871 vom *Rör es-Sēsabān* aus *‘Arāk el-Emīr* und *Umm es-Summāk*, drang in südlicher Richtung bis *Hesbān* vor und durchzog alsdann das Ostjordanland bis *Kefrendschi*, wobei sie *‘Ammān*, *es-Salt*, *Dscherasch* und *‘Adschlūn* berührte⁶⁾.

Von den Reisen, welche im Jahre 1872 ausgeführt wurden, ist die Expedition des Dr. TRISTRAM mit Dr. GINSBURG und KLEIN bei Weitem die wichtigste. Dieselbe ging zunächst von Hebron

1) The Palestine Explor. Fund, Heft 1 u. 2, S. 20.

2) Reconnaissance of the Jordan Valley by WARREN 1867. Vom Pal. Expl. Fund herausgegeben.

3) The Pal. Expl. Fund, Heft 3 und 6.

4) PALMER and DRAKE, The desert of the Tih and the country of Moab im Pal. Expl. Fund, Quart. Stat. for 1871, mit 2 Karten, die in dem deutschen Buche PALMER, Der Schauplatz der 40jähr. Wüstenwanderung Israels, reproduziert sind.

5) Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde, Berlin, V, S. 261.

6) Quart. Stat. for 1872, S. 57 ff.

nach Masada, von da um das Todte Meer herum nach dem *Rôr es-Sāfiye* und *el-Kerak*. Nach einem kurzen Ausflug in die südliche Umgebung dieser Stadt wandte sie sich nach Norden und gelangte über *Arā'ir* nach *Umm er-Rašāš*, dessen Umgebung ebenfalls erforscht wurde. So besuchte TRISTRAM *Meschītā* als der Erste (schon SEETZEN hatte davon gehört), berührte alsdann Callirrhoë und *Ḳurējāt*, *ʿAin es-Sara* am Todten Meere und *Mukaur*; dann erforschte er die Gegend zwischen *Mādebū* und dem Rande des Plateaus und kehrte nach Jerusalem zurück ¹.

Ausserdem mag hier noch die Reise erwähnt werden, die WESER und SHAPIRA nach *Umm er-Rašāš* ausführten ²). Sie berührten *Hesbān* und *Dibān* und fanden, dass *Wādi el-Wāʿle* die Fortsetzung des *Wādi Tamad* sei.

Es folgt nun PORTER's Reise (1874) von *Dscherasch* nach *er-Remte* und *Derʿāt* ³. Die Wanderung O. KERSTEN's um das Todte Meer (im Jahre 1874) verlief an der Küste und war in ihrer Art die erste; daran schloss sich der Besuch von Callirrhoë und *Mukaur* sowie eine Durchkreuzung der Halbinsel *el-Līsān* ⁴).

In das Jahr 1876 fallen die ausgedehnten Forschungen der Amerikanischen Expedition unter MERRILL, welche nicht nur die östliche Hälfte des Jordanthales, sondern auch grosse Theile des östlichen Hochlandes erforschte. Von seltener besuchten Punkten berührte sie Callirrhoë, *Ḳalʿat ez-Zerḳā* und *Meschītā*. Die jedenfalls bedeutenden Resultate dieser Expedition sind bis jetzt noch nicht genügend bearbeitet und veröffentlicht worden ⁵).

Eine Reise nach Moab führte SCHICK 1877 aus, die ihn bis *Arā'ir* an die Schlucht des *Wādi el-Mōdschib* brachte ⁶). Im Jahre 1881 reiste S. LANGER von *es-Salt* über *Ḳalʿat Zizū* zur Pilgerstrasse: er berührte *Chān Zebib*, *Kaṭrāne* und *Ḳalʿat el-*

1 TRISTRAM, The Land of Moab, 1874. Mit Karte. KLEIN veröffentlichte einen Bericht in der Zeitschr. d. Deutschen Pal.-Ver., Bd. II, S. 124 ff.

2 Mitth. d. Ver. f. Erdkunde zu Leipzig, 1872, S. 60 ff.; Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde, Berlin, Bd. VIII, S. 210 ff.

3 Pal. Expl. Fd., Quart. Stat. for 1881 S. 77.

4 Zeitschr. d. Deutschen Pal.-Ver. Bd. II, S. 201 ff.

5 MERRILL, East of the Jordan, 1881. Näheres s. Zeitschr. d. Deutsch. Pal.-Ver. Bd. XII, S. 254.

6 Zeitschr. d. Deutsch. Pal.-Ver. Bd. II, S. 1 ff., mit Karte.

Haṣā, die sämmtlich an der Pilgerstrasse liegen. Der südlichste Punkt seiner Reise war *Ma'ān* in Edom ¹⁾.

Wie schon oben erwähnt, hatte der englische Palestine Exploration Fund mit der Aufnahme des Ostjordanlandes im Jahre 1881 nur theilweise einen Erfolg. Dagegen gelang es dieser Gesellschaft, unsere Kenntniss der südlicheren Gegenden in ganz erheblicher Weise zu fördern. Die Expedition unter dem Geologen HULL erforschte im Winter 1883/84 nicht nur die ganze *'Araba*, sondern es gelang auch dem Major KITCHENER, die Triangulation des Sinai-Districtes längs dieses Thales mit der grossen Survey des Westjordanlandes zu verbinden. Der zehntägige Aufenthalt im *Rōr eṣ-Ṣūfiye* hatte die genauere Erforschung der Umgegend zur Folge; die Gestalt des südlichsten Theiles des Todten Meeres sowie der Halbinsel *el-Līsān* ist wesentlich anders, als sie bisher dargestellt wurde. Leider war die Ebene am Südeude des Sees so schlammig, dass KITCHENER eine Basismessung nicht ausführen konnte. Auf dem Weitermarsche wurde der Salzberg genauer erforscht und bestiegen ²⁾ und auf dem *Rās ez-Zuwēra* eine vollständige Reihe von Positionen gemessen ³⁾. Während HULL sich nach *Razze* wandte, kehrte KITCHENER vom *Tell Abu Harēre* aus direct nach *Isma'īliye* zurück; leider beschrieb er diesen interessanten Weg nur sehr kurz ⁴⁾.

Im Jahre 1884 gelang es GUY LE STRANGE, eine kurze Reise durch den *'Adschlūn* und die *Belḡā* auszuführen. Er gelangte zunächst von Nazareth nach Pella und fand, dass die Karten die Gegend des *Wādi Jābis* sehr ungenau wiedergeben. Über *'Adschlūn* und *'Ain Dschenne* ging er alsdann nach *Dscherasch* und von da über *en-Nebi Hūd* direct nach *'Ammān* ⁵⁾. Der Arbeiten SCHUMACHER's im nördlichen *'Adschlūn* vom Jahre 1886 geschah oben Erwähnung. — Für den Haurān möchten wir hier nachtragen,

1) Diese Reise wurde leider nur kurz beschrieben, s. Mitth. d. Geogr. Ges. in Wien, 1882, S. 281.

2) Aber nicht zum ersten Male. In den Mitth. d. Geogr. Ges. in Wien 1873 findet sich eine Karte des Salzbergs, die ein Ungenannter aufgenommen hat; die Beschreibung siehe ebenda S. 529.

3) EDWARD HULL, Memoir on the physical Geology and Geography of Arabia Petraea, Palestine and adjoining districts, 1886. Mit einer Karte der *'Araba* in 1 : 169 000.

4) Pal. Expl. Fd., Quart. Stat. for 1884 S. 219.

5) Pal. Expl. Fd., Quart. Stat. for 1885 S. 157.

dass im Frühjahr 1889 Professor H. SCHARLING und Professor BUHL von *Bānijās* über die Dörfer *el-Hāra*, *Inchil* und *Schakrā* nach *Ezra'* reisten; sie besuchten von da aus *Bošrā*, *el-Kurēje*, *Hebrān*, *el-Kanawāt* und *Schuhba* und kehrten von da längs des Ostrandes der *Ledschāh* nach Damaskus zurück ¹⁾. Die Beschreibung des theilweise neuen Weges ist leider sehr kurz.

Hoffen wir, dass der Stillstand der Forschung im Ostjordanlande bald zu Ende sein möge. Dann steht zu erwarten, dass die noch gebliebenen Lücken in der geographischen Forschung schnell ausgefüllt werden. —

Es mögen nun noch einzelne Punkte erörtert werden. Die Darstellung der südlich vom *Wādi es-Seba'* nach Westen gehenden Wadis weicht von der bisherigen ab. ROBINSON hatte für das Wahrscheinlichste gehalten, dass *Wādi el-Karn* mit *Wādi er-Ruḥbe* zusammen den *Wādi Chabra* bilde, der weiter unten den *Wādi el-Martabe* aufnehme und so *Wādi eṣ-Šanī* bilde, der sich mit dem *Wādi esch-Scheri'a* in der Nähe des Meeres vereinige ²⁾. RUSSEGGER dagegen wurde allgemein versichert, dass *Wādi er-Ruḥbe* und die nördlicheren Wadis unmittelbar zum Mittelmeere sich hinziehen ³⁾, und PALMER und DRAKE geben auf ihrer Karte den grossen *Wādi el-Fāra* an, der etwas südlich vom *Wādi Razze* münde. Die englische Seekarte No. 2634 zeigt nun zwischen dem letztgenannten und dem *Wādi el-ʿArīsch* keinen einzigen grösseren Wādi, und in demselben Sinne fiel auch SCHUMACHER's Aufnahme an dieser Küstenstrecke aus. KITCHENER endlich berichtet, er sei vom *Tell Abu Harēre* zunächst nach dem grossen, tiefen *Wādi el-Fāra* gelangt und habe darnach einen grossen Wadi erst wieder im *Wādi el-Abjad* angetroffen ⁴⁾, der bereits beträchtlich südlicher verläuft. Theils die Angabe KITCHENER's, dass an dem Punkte, wo er den *Wādi el-Fāra* überschritt, der hervorragende *Tell el-Fāra* gelegen sei, theils der Umstand, dass GUÉRIN auf seiner Karte diesen von ihm selbst besuchten *Tell el-Fāra* an den *Wādi Razze* setzt ⁵⁾.

1) Hauran, Reisebilder aus Paläst. v. HENRIK SCHARLING, Brem. 1890.

2) ROBINSON, Palästina, Bd. I, S. 335.

3) RUSSEGGER, Reisen in Europa, Asien u. Afrika, Bd. III B, S. 69.

4) Pal. Expl. Fd., Quart. Stat. for 1884 S. 219.

5) GUÉRIN, Carte de la Palestine, 1881.

hat uns veranlasst, den *Wādi el-Fāra* für einen Abschnitt des grossen *Wādi Rāzze* anzusehen. Im Übrigen stützt sich die Zeichnung dieser Wadi's besonders auf PALMER und DRAKE.

Die Darstellung des Todten Meeres begegnet manchen Schwierigkeiten, da der Spiegel dieses abflusslosen Sees sich jährlich und offenbar auch in grösseren Perioden ändert. Daher mag auch die abweichende Darstellung des südlichen Theils bei den verschiedenen Reisenden herrühren. Nach LYNCH beträgt die jährliche Differenz des Wasserstandes etwa 6 Fuss oder etwas mehr. Die Schwankungen in grösseren Zeiträumen dürften aber, wenn wir hier von anderen Ursachen absehen wollen, grösser sein. So gibt LYNCH an der schmalsten Stelle des See's (etwas nordwestlich vom Kap Molyneux) eine Tiefe von 5,5 m, der Duc DE LUYNES fast an derselben Stelle eine von 6 m an. Nun besteht aber kein Zweifel daran, dass im ersten Viertel unseres Jahrhunderts der See in dieser Gegend durchschritten werden konnte. So war HYDE im Jahre 1819 durch die Furth in 6 Stunden geritten ¹⁾. IRBY und MANGLES sahen eine Karawane, in der sich auch Esel befanden, hindurchziehen ²⁾, und KLEIN berichtet, dass der alte Schēch Salāme als junger Mann oft vom *Wādi Mubarrak* nach dem *Rūr el-Mezra'a* hinübergewandert sei, wobei ihm das Wasser bloss bis an die Knöchel gereicht habe ³⁾.

Für die Eintragung der jetzigen Grenze sesshaften Wohnens bot zunächst die grosse Aufnahme des Westjordanlandes das Material. Die dem Kartenwerke beigegebenen Memoirs enthalten auch die Einwohnerzahlen, aber nur schätzungsweise. Das südlichste bewohnte Dorf in Judäa warnach SEETZEN Sanute also wohl *Zāmūtā*). Duc DE LUYNES führte *es-Semū'a* als letzten Ort auf, und so ist es noch jetzt der Survey zufolge. Das etwas westlichere *ed-Daharīje*, im Jahre 1874 noch ein Dorf von 3—400 Einwohnern, war 1877 verlassen ⁴⁾. An der Küste südlich von *Rāzze* wurde die Linie nach SCHUMACHER gezogen; der letzte Ort gegen die Wüste hin ist hier schon seit sehr langer Zeit *Chān*

1) s. BERGGREN, Reisen in Europa etc., Bd. III, S. 115.

2) Nach ROBINSON, Palästina, Bd. II, S. 471.

3) ZDPV, Bd. II, S. 127. Von ungewöhnlichen Austretungen des Sees im J. 1738 spricht POCOCKE nach ROBINSON, Palästina, Bd. II, S. 459.

4) Nach dem Memoir des Pal. Expl. Fd. Bd. III Judaea.

Jūnis. Im *Dschōlān* beruht die Linie natürlich ebenfalls auf SCHUMACHER'S Angaben. Für das Ostjordanland standen uns viele Angaben bereits vom Anfang dieses Jahrhunderts an zu Gebote; es scheint, als ob die Sesshaftigkeit in letzter Zeit hier gewonnen habe. So hat neueren Berichten zufolge die türkische Regierung circassische Colonisten in 'Ammān und *Dscherasch* angesiedelt, *Mādebā* ist nach CONDER (1881) von fünfzig christlichen Familien bewohnt¹⁾, und wie LANGER angiebt, ist *Chirbet Nā'ūr* im *Wādi Nā'ūr* jetzt ebenfalls bewohnt. Im Frühjahr führen aber die Bewohner der Dörfer vielfach ein halb nomadisches Leben: ROTH fand z. B. 'Īme ganz verlassen vor, da die Bewohner ein Zeltlager bezogen hatten, und als TRISTRAM *el-Kerak* besuchte, campirte der grösste Theil der Bewohner mit den Viehheerden im Freien. Nördlich von Damaskus endet das bewohnte Gebiet bei *Dscherūd* und *el-ʿAtnī*. Der letzte bewohnte Ort gegen Palmyra hin ist *Ḫarjatēn*²⁾. Von der Veränderlichkeit der Topographie auf den östlichen Stufen des Antilibanus hat Dr. DIENER einige Beispiele gegeben³⁾. In dem Raume der Karte Dr. A. STÜBEL'S verdanken wir einige neue Angaben Professor SCHARLING, der im Frühjahr 1889 *Dekir* am Ostrande der *Ledschāh* von Drusen bewohnt vorfand; *Burāk* war wegen der unaufhörlichen Überfälle der Beduinen fast verlassen.

Die politische Eintheilung schliesst sich an die von der »American Press« in Beirūt im Jahre 1889 herausgegebene arabische Karte von Syrien an.

Für die Angabe der fahrbaren Strassen sowie für den Plan von Jerusalem konnten wir die neuesten, in der Redaction von BAEDEKER'S Reisehandbuch eingegangenen Berichte benützen: die projektirte Eisenbahn Jāfā-Jerusalem wurde nach einer Notiz in der »Warte des Tempels« (1889, S. 321) eingetragen.

1) Pal. Expl. Fd., Quart. Stat. for 1881, S. 276.

2) Nach BAEDEKER-SOCIN'S Palästina u. Syrien.

3) DIENER, Libanon S. 323; Mitth. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. XXIX, S. 160.

Bemerkungen zu der neuen Haurankarte.

Von Prof. Dr. **Martin Hartmann** in Berlin.

Die Ortschaft 'adrā wird ZDPV. XII, 264 als unbewohnt bezeichnet; ob *er-ruheibe* bewohnt sei, wird ungewiss gelassen. Am 16. Mai 1887 notirte ich an einem Punkte der Strasse Damaskus-Höms, 1 Stunde nachdem ich *dūmā* passirt: »ca. 300 m rechts 'adrā, ein kleines Dorf mit ca. 20 Häusern«. In *el-kuṭēfe* verliess ich die Strasse, um über *el-mu'adḍamīje* nach *dschērūd* zu reiten: aus *el-mu'adḍamīje* hinausreitend notirte ich: »rechts zeigt sich am äussersten (östlichsten) Abhange des Höhenzuges, hinter dem in weiterer Ferne der *dschebel esch-scherḫī* DIENER's sich zeigt, ein weissglänzendes Wuli, zu dessen Füßen in der Ebene die bedeutende, namentlich durch 'Abājen-Industrie berühmte Ortschaft *er-ruheibe* gelegen ist, ca. $\frac{3}{4}$ (?) St. entfernt: sie gilt als hübsch gelegen, gesund, hat gutes Wasser.«

Administrativ ist die Eintheilung des Haurān nach dem letzten mir zugekommenen türkischen Staatskalender für das Vilajet Sūrīja¹⁾ auf das am 1/13. März 1889 begonnene türkische Finanzjahr 1305 folgende:

Dem Mutesarrif, der seinen Sitz in Schēch Sa'd (B 4) hat, unterstehen direkt folgende Nāhijen: *ghabūghīb*²⁾ (B 3), *schēch miskīn* B 4 und *dschāsīm* (B 4). Kaḍā's: 1) 'adschlūn mit Kājimakam in *irbid*; Nāhijen: *kafrandscha*³⁾. 2) *dschebel ed-drūz*

1) Umfasst seit dem 1/13. März 1888 nur einen Theil dessen, was früher darunter verstanden wurde. Damals wurde Beirūt zum Hauptort eines besonderen Vilajets gemacht mit den Mutesarrifliks Beirut, Tripolis, Lattakije, 'Akkā. Das Vilajet Suriya hat jetzt nur noch die Mutesarrifliks Damaskus, Hama, Haurān. Das Mutesarriflik Belkā wurde, wie mir geschrieben worden, bis auf einen kleinen Theil zu Jerusalem geschlagen; näheres hoffe ich später mittheilen zu können.

2) Als 17. Station der Strasse Ghazza-Damaskus erwähnt von Makrizi Maml. (Quatremère) II, 2, 92 Anm.

3) Nach S. 142 dieses Staatshandbuches liegt auch *dscherasch* in diesem Kaḍā, und nach S. 145 ist hier eine Elementarschule für Knaben eingerichtet.

mit Kājimmaḳām in »*suwēdiye*« (sic; gemeint ist sicher *es-suwēdā* D 5); Nāḥijen: *medschdel* C 4, *ṣalḥad* (D 6), *sulēm* (D 4), *ʿormān* (D 5), *ʿire* (C 5), *schuhbā* (D 4), *sāle* (sic! = *sālā* D 5), *lāhite* (D 4). Von den Hauptorten dieser Nāḥijen liegen *ṣalḥad*, *ʿormān* und *lāhite* nach der Karte ausserhalb der »jetzigen Grenze sesshaften Wohnens«. Das wird nicht richtig sein; denn ist auch der Ernennung von Mudiren in diesen Orten seitens der türkischen Regierung nicht eine übergrosse Bedeutung zuzuschreiben — drei derselben gehören der bekannten Familie Aṭrasch an: die Verleihung solcher Ämter hat hauptsächlich politische Zwecke; ihre Annahme seitens der Bevölkerungshäupter in unabhängigen Gegenden ist meist der Anfang des Endes — so sind doch sicher die Sitze dieser Mudire festbewohnte Plätze. Nach demselben Staatshandbuch S. 145 sind neuestens in *ṣalḥad*, *ʿire*, *sāle*, *medschdel*, *es-suwēdā* hier *suwēde* geschrieben und auch in dem, hier als eine zu den Dependenzen des *dschebel ed-drūz* gehörige Nāḥije¹⁾ bezeichneten, *ʿāhire* (C 4) Elementarschulen für Knaben errichtet worden. 3) *el-ḫunṭra* mit Kājimmaḳām in *el-ḫunṭra* (A 4); Nāḥijen: *medschdel schems*: nach S. 143 gehört zu diesem Kaḏā auch *bānijās*. 4) *derʿā* (sic; vgl. ZDPV XII, 250 mit Kājimmaḳām in *derʿā* (= *derʿāt* B 5); Nāḥijen: *boşra eski schām*. 5) *buşr el-ḥarīr* (sic, nicht *el-ḥarīrī*: die Bemerkung WETZSTEIN'S S. 279 lässt die Schreibung *el-ḥarīrī* als die richtigere erscheinen) mit Kājimmaḳām in *buşr el-ḥarīr* (C 4). 6) *es-salt* früher zum Mutesarriflik Belkā gehörig).

Hier möge auch der Abschnitt Haurān aus einem von Schāhin Makārijus in »*el-madschmaʿ el-ʿilmī esch-scharḳī*«, der orientalischen wissenschaftlichen Gesellschaft, die etwa 1881—1883 in Beirut bestand, gehaltenen und in den »Verhandlungen der Gesellschaft für das Jahr 1882, 79—106 abgedruckten Vortrage über das Bildungswesen in Syrien mitgetheilt sein; ich übersetze auch das, was sachlich geringeres Interesse hat; denn wir haben hier die Darstellung eines Syrsers, welche im Lande selbst — sie erschien zuerst im Bericht über die betreffende Gesellschaftssitzung in der Zeitschrift *el-muḳtaṭaf* — vielfach gelesen worden ist und die Vorstellungen von dem Haurān beeinflusst haben wird.

»Der Haurān«, sagt Herr Makārijus S. 100 f.. »liegt südöst-

1) *dschebel-i-drūz muḥaḳātindan ʿāhire nāḥijesi*.

lich von Damaskus, ca. 20 Meilen entfernt: Dr. van Dyck theilt ihn in seiner Geographie in zwei Theile: *en-nukra* und *el-ledschāt*. Andere theilen ihn in fünf Theile: *en-nukra*, der mittlere Theil des Landes, eben: *el-dschēdūr*; *ʿadschlūn* am westlichen Rande; *el-ledschāt*: *dschebel ed-drūz*. Grenzen: im N. Damascus, im O. die Wüste, im W. der Jordan bis hinter den See von Tiberias, bis hinunter zu den Gegenden von *es-salt*. Andere sagen, die westliche Grenze sei der Dschölan. An Ortschaften, kleinen und grossen, hat der Haurān 230; sämmtlich gehören sie zu einer Mutesarrifje, welche in vier Kaḏā's getheilt ist: 1) *esch-schēch saʿd*, Sitz der Centralbehörde; 2) *el-kunūtra*; 3) *ʿadschlūn*; 4) *dschebel ed-drūz*. Zahl der Einwohner: 90 000, wovon 27 450 auf den *dschebel ed-drūz* kommen. Die Bodenerzeugnisse sind bekannt; das Klima ist gut: an manchen Orten wie im *dschebel ed-drūz* steigt die Hitze nicht über 87° Fahrenheit. Die Alterthümer sind sehr zahlreich. Manche sagen, dass die Quelle die von ʿire aus ca. eine Stunde weit läuft, in Kanälen bis nach *boṣrū* und anderen Orten geleitet war, und einige Kenner haben behauptet, dass diese Quelle jenes *māʾu ghassān* sei, das in den Geschichtswerken erwähnt wird. Die mächtigen Bauwerke, deren Ruinen noch vorhanden sind, lassen uns schliessen, dass der Haurān zu Zeiten der Ghassaniden-Könige und anderer sehr bedeutend war.

Das Bildungswesen ist im Haurān sehr zurück. Ein Theil der Bewohner lebt noch im Nomadenzustande. Verfolgen wir die Geschichte des Wissens im Haurān in den letzten fünfzig Jahren, so sehen wir, dass es sehr unbedeutend war; denn die Unwissenheit hatte bei Weitem die Übermacht dort. Nur einige Ortschaften hatten »Prediger« (*chutabā*, die dort wohl den Dienst von Lehrern, Schulmeistern versahen), die aus Ägypten gekommen waren, um ihren Lebensunterhalt zu suchen, und einige Schēch-Söhne im Lesen unterrichteten. Oft kam es vor, dass in mehr als zehn Ortschaften kein Prediger und kein Geistlicher *chūrī* war. Bei den Christen war die Kunst des Lesens auf den Priester und seine Kinder und die Diakonen beschränkt. Zur Zeit des griechisch-katholischen] Patriarchen Maximus Maḏlum und des Patriarchen Hierotheus wurde der Ausbildung der Diener der Kirche im Haurān Sorgfalt zugewandt und mit Eifer an die Verbreitung elementarer Kenntnisse gegangen. Das hatte auch in gewissem Grade Erfolg: eine Anzahl Elementar-Schulen wurde

in den katholischen Ortschaften wie *chabeb* (B 3) und *el-ḥabīb* (sic! wohl verschrieben für *el-dschubēb* = *ed-dschubēb* C 5; eine *ḥarja-i-dschubēb* finde ich auch in dem Staatshandbuch für Syrien 1288 — vgl. ZDPV. VI, 102 ff. — unter den Ortschaften des *livā ḥaurān* und anderen und in *racham* C 5) und *ʿurā* عري = *ʿire* C 5 und = *ʿaere* S. 265) und andern orthodoxen Dörfern eingerichtet. Die Lehrer waren Religionsdiener, über welche sich die Patriarchate untereinander oder die Bewohner der Ortschaften mit den Patriarchaten geeinigt hatten.

Im Jahre 1865 errichteten die Muslims in einigen Ortschaften Elementarschulen, wie die Schule von *kafr schems* (B 3) im *el-dschēdūr* und die Schule von *tafas*¹⁾ (Itinerar 28. Mai: *tafas*, die Karte B 4 *tafas*, im *biṭād en-nukra*; die Kenntnisse breiteten sich dort aus und die Muslims haben ca. 35 Schulen, die über die Ortschaften des Haurān und des Dschēdūr zerstreut sind, mit mehr als 600 Schülern und ca. 40 Lehrern, doch keine einzige Mädchenschule. Aus Mangel an Raum muss ich von der Aufzählung der einzelnen Ortschaften mit Namen der Lehrer und Zahl der Schüler Abstand nehmen. Die Christen haben im Haurān ca. 20 Schulen mit ca. 400 Schülern und 20 Lehrern, aber auch keine Mädchenschule.

Im *dschebel ed-drūz* konnten Viele von den *ʿulḫāl* (den in die Geheimlehre eingeweihten Schēch's) lesen und lehrten es ihre Söhne. Nach 1863 errichteten sie einige wenige Elementarschulen mit *chuṭabā* (s. oben) als Lehrern. Später wünschte eine englische Gesellschaft Schulen unter ihnen zu errichten, was sie auch annahmen. So wurden in ihren Dörfern und denen der Christen acht Schulen gegründet, die ca. 150 Schüler, Knaben und Mädchen, mit neun Lehrern haben; die Zahl der Schulen wächst und der Andrang ist gross. Auch in ʿAdschlūn breiteten sich die Kenntnisse durch eine englische Gesellschaft aus, die dort eine Anzahl Schulen errichtete; die Resultate sind recht gut, namentlich in dem Dorfe *el-ḥuṣn*. Diese Schulen haben mehr als 300 Schüler, 150 Schülerinnen und 10 Lehrer.

Die Schulen, welche die Muslims auf ihre Kosten errichtet haben, sind ca. 15 an Zahl mit ca. 17 Lehrern und 200 Schülern

1) *Tafas* noch genannt als 14. Station auf der Strasse Ghazza-Damaskus bei Maḥrīzi Maml. Quatrem.) II, 2, 92 Anm.

(diese Angabe bezieht sich wohl nur auf 'adschlūn, obwohl sie durch Absatz getrennt ist).

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass 1854 das Wissen in den Haurān einzudringen begonnen und seit 1865 sich erheblich ausgebreitet hat.

Über die Anlegung von Garnisonen (ZDPV. XII, S. 265) im Haurān brachten die syrischen Zeitungen öfters Berichte. So schrieb das Damaszener Regierungsblatt Sūrja in einem von der Beiruter Zeitung *ḥadīkat el-achbār* vom 15. November 1883, Nr. 1315 abgedruckten Artikel, betreffend die Verdienste des Walis Hamdi Pascha um den Haurān, er habe drei grosse Kasernen im *dschebel ed-drūz* und an den wichtigen Punkten gebaut und kaiserliche Truppen hineingelegt. Hamdi Pascha richtete auch, nach derselben Quelle, die Mudīrje *ghabāghīb* (s. oben) ein und legte eine genügende Anzahl Gensdarmen dorthin, »so dass jetzt die früheren Bewohner in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind und ihren Landbau wieder aufgenommen haben«.

In demselben Artikel heisst es, Hamdi Pascha habe den Telegraphen nach den Mittelpunkten der neugebildeten *Ḳadā's*, *buṣr el-ḥarīrī* (sic) und *der'ā*, leiten lassen.

Zu *ghabāghīb* sei bemerkt, dass nach ihm auch der Bergücken benannt wurde, der nordwestlich von dem Orte, westlich von der Pilgerstrasse liegt (auf der Karte keinen besonderen Namen tragend). Bei *schakḥab* am Fusse desselben (*tell schakḥab* B 3) fand die Schlacht zwischen Ägyptern und Tataren i. J. 702 statt (Maḳrīzī Maml. [Quatremère] II, 2, 199). —

Charakteristisch für die Zustände im südlichen Haurān noch vor wenigen Jahren ist die Notiz in einer Correspondenz aus *ḥuṣn 'adschlūn* vom 29. Oktober 1883 in *lisān el-ḥāl* Nr. 622 vom 12. November 1883, wonach die Einwohner einzelner Ortschaften von ihrer Heimath weggezogen sind, um die Kinder nicht in die türkischen Schulen schicken zu müssen. Vielleicht waren den drusischen Bauern die türkischen Schulen ein Anstoss; vielleicht war es aber auch nur bäuerische Verstocktheit gegen alles Neue und die nicht ungegründete Vermuthung, dass die Schule auch nur eine der Hinterthüren sei, durch die ein strafferes türkisches Regiment eingeschmuggelt werden sollte.

Berlin, April 1890.

Von Tiberias zum Hüle-See.

Zusammengestellte Reisebeobachtungen von G. Schumacher
in Haifa.

Mit 12 Abbildungen.

Die folgenden Bemerkungen sind eine Zusammenstellung meiner Beobachtungen am See Genezareth und in dem Lande nördlich davon bis zu den Hüle-Marschen, die ich in den letzten Monaten gelegentlich meiner Berufsreisen in jene Gegenden machte.

Zunächst erlaube ich mir einige Anmerkungen zu machen zu den Aufsätzen von A. FREI, »Beobachtungen vom See Genezareth« ZDPV. IX, S 1 ff. und von J. B. VAN KASTEREN »Am See Genezareth« ZDPV. XI, 212 ff.

Sitt iskēne, dieses von beiden Forschern genannte Weli oder muslimische Heiligthum, besuchte ich wiederholt, um die von FREI genannte kufische Inschrift zu copiren. Dieselbe ist jedoch wohl übertüncht worden; denn ich konnte sie trotz eifrigen Suchens nicht entdecken¹⁾. Dagegen fand ich in der westlichen Wand des inneren (südlichen) Raumes eine ebenfalls übertünchte arabische Inschrift, aus der ich, soweit es der Fanatismus der anwesenden Andächtigen zuließ, entziffern konnte, dass der Bau aus dem Jahre 694 der Hedschra stamme (ca. 1295 n. Chr.) und ausserdem die folgenden Worte enthalte:

. . . . *ibn ḥasan waʿabdallāh ibn ʿabbās ibn ʿali ibn abi ṭālib,*
ʿaleihim al-salām

1) Inzwischen hat auch VAN KASTEREN (ZDPV. XII, 130) die Ansicht ausgesprochen, dass nur eine arabische Inschrift existiere.

. . . . *fāris al-dunjā al-bāsī ileina fī 'l-ʿādil* [?] *el-manṣūrī nāʿib*
es-sultān bimulk

. *fī ghurraṭ radschab sanat arbaʿ watisʿin wasitte miʿje.*

Der Bau des Weli geschah zu Ehren der *sitt sukēne*, welche nach Angabe gelehrter Muslimen die Grossenkelin der Fāṭime, der bekannten Tochter des Propheten, war. Der Vater der *sitt sukēne* war *zēn el-ʿābidīn*, der Sohn des *ʿali ibn abu ṭalīb*. Grosse Verehrung wird jetzt noch dem Weli namentlich (aber nicht ausschliesslich) von Seiten der muslimischen Frauen gezollt; in allen Anliegen wenden sie sich hilfesuchend dahin, küssen das einfache, mit einem Holzkasten und einem grünen Tuch überdeckte Steingrab und blicken misstrauischen Auges jeden unberufenen Fremdling an, vor dem sie sich eilig verschleiern. Auch einen jungen Mann sah ich betend zu den Füßen der »Prophetin-Tochter«. Im Vorhofe des kleinen Gebäudes pflegen sich Frauen und junge Mädchen zu lagern, die durch ihren kreischenden Lärm die Andacht der Betenden stören. Eine alte Frau bedient das Weli und verabreicht gegen geringe Entschädigung Kaffee an die Andächtigen. Auch im Ostjordanland (SCHUMACHER, Dschōlān 183) fand ich ein kleines Grabmal, das zu Ehren der *sitt iskēne* errichtet worden war, und neuerdings nannte man mir einen Platz beim Hause des Chalīl Meheschem in Haifa, der früher als Weli der *sitt nefīsi* oder auch *sitt iskēne* verehrt worden war. Heute noch heisst das dort liegende Stadtviertel in Haifa *ḥarat es-sitt nefīsi*.

Der Spiegel des Sees von Tiberias stieg durch die ungewöhnlich starken Regengüsse des verflossenen Winters um 1,55 m höher, als er im October 1888 war — eine Niveau-Differenz, die ich in den sieben Jahren meiner Beobachtungen, die ich seit 1881 durch Linien an der seewärts liegenden Stadtmauer vollzogen habe, nicht übertroffen sah. Da nun der Sommer 1889 mit besonders starker Hitze aufgetreten ist, mögen sich die Niveau-Schwankungen gegen Ende des Jahres noch auffallender gestalten.

Das von J. VAN KASTEREN S. 214 genannte neue Bad ist seit März d. J. dem öffentlichen Gebrauch übergeben; es enthält eine Anzahl getrennter Zimmer für Reisende und zwei abgetheilte Einzelbäder, daneben Stallungen und Café in anstossenden Gewölben. Da hierdurch in anerkennenswerther Weise für die Bequemlichkeit auswärtiger Besucher gesorgt ist, und ausserdem ein

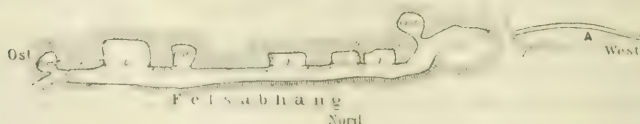
guter Wagen den Verkehr zwischen der 1900 m entfernten Stadt auf guter Strasse regelmässig vermittelt, so ist der Fremdenverkehr am Warmbade von Tiberias in dem Masse gewachsen, dass die Regierung die jährliche Pacht auf 7700 Francs erhöhen konnte. Neben diesem neuen Bade blieben das alte, grosse, von Ibrahim Pascha erbaute und das noch ältere, südliche Hammām Sējidna Sulēmān nicht nur fortbestehen, sondern beide wurden ausgebessert und theilweise erweitert. Dank dem seltenen Eifer und der Baulust des Kaimakam von Tiberias, Selim Effendi Milki, nahm überhaupt Tiberias durch Strassenpflasterung und Wegearbeit, Moscheen- und Schulbau einen überraschenden Aufschwung.

Dscheramān (VAN KASTEREN XI, 219) ist die Bezeichnung einer Taucherente, die auch kurzweg *baff* oder *baffa* (Ente) genannt wird. Dem Herrn Verfasser wurde wohl von seinem Führer irrig *wafa* (وضى) angegeben. Dergleichen Vögel sind an der syrischen Küste wie namentlich auch im See Tiberias zwischen November und April häufig.

Eklā' el-ghūl. Diesen Namen tragen ursprünglich bei den Beduinen eine Menge ungewöhnlich grosser Basaltblöcke am Wege zwischen Tiberias und dem Südende des Sees. Nicht der Bergrücken, sondern eben diese mächtigen, riesigen Quader geben Anlass zu der Bezeichnung *ghūl*, d. i. Dämonen, Riesen. *Ḳalā'* oder in der Beduinensprache *eḳlā'* bezeichnet vereinzelt mächtige Felsen (vergl. Dschölān, *el-ḳalā'i*, S. 139). Die Wortform *el-'āl* ist daher nicht richtig (ZDPV. XI, 241). Ferner ist ebendort *ḳadīs* durch *chirbet kedīsch* zu ersetzen. *Kedīsch* bezeichnet ein rasseloses, gewöhnliches Pferd.

Wād el-ḥamām. Diese von beiden Forschern besuchte felsige Schlucht war mehrmals auch mein Reiseziel, zunächst für eine Taubenjagd; denn unzählige wilde, blaugraue Tauben nisten in den vielfach durchlöcherten Steilwänden. Bei der Verfolgung von Tauben fiel es mir auf, dass Schaaren im Innern der Abhänge plötzlich verschwanden, und nachdem ich einige der engen, senkrechten Schächte hinaufgestiegen war, wurde mir durch den Luftzug von oben und die eigenthümliche Beleuchtung klar, dass die Schächte sich trichterförmig nach oben verengen und an die Oberfläche münden. Bestätigt wurde diese Annahme durch die an den Schachtwänden befindlichen Wasserabsätze, die jedenfalls

durch das angesammelte Regenwasser der Oberfläche gebildet worden waren. Einige Höhlen, zu denen ich hinaufkletterte, zeigten rechtwinkligen Querschnitt und cementirte Vertiefungen, wohl Cisternen; eine andere am Südabhang, 130 m über dem Flussbette, schien mir einst als Wohnung oder als Grabkammer (?) gedient zu haben. Diese Höhle war 2,50 m weit, 3.20 m tief, von ziemlich rechteckigem Querschnitt und noch 1,50 m hoch, künstlich und regelrecht ausgearbeitet. Verputz war nicht zu entdecken. Im südlichen Hintergrund entdeckte ich zwei nischenartige Vertiefungen, 0,90 m weit, 0,50 m tief und 1,40 m hoch, mit oben abgerundetem Abschluss, welche ziemlich kunstvoll in den Felsen eingehauen waren und nach ihren Dimensionen zu schliessen nicht als Gräber, sondern etwa als Vorrathskammern einer menschlichen Behausung gedient haben mögen. Der Eingang zur Höhle war 0,50 m weit, aber offenbar verwittert. Die Hauptachse zeigte eine Abweichung der Magnetnadel gegen W. von 19° . Die Höhe von 1,50 m scheint nicht die ursprüngliche gewesen zu sein. Ich stieg von dieser Höhle noch 15 Meter höher an den steilen Felswänden hinauf und gelangte an eine Reihe von rechteckig ausgehöhlten Räumlichkeiten, deren Vorderseite gänzlich verwittert war, so dass nur noch drei Seiten des Raumes erhalten blieben. Jeder Raum mass 3—6 m Weite und noch 2—5 m Tiefe bei 2 m Höhe und war von dem anderen durch schmale und breite Wände von 0,50—3 m getrennt. Die ursprüngliche Öffnung sah gegen Norden. Am westlichen und östlichen Ende dieser Wohnungsgruppe entdeckte ich je eine ziemlich kreisrunde verputzte Cisterne von 3 m Durchmesser, deren Verputz aus Thonscherben mit weissem Mörtel bestand. Weiter gegen Westen, neben der auf Figur 1 angegebenen Cisterne.

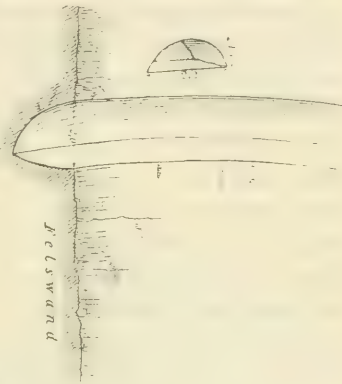


Figur 1.

kletterte ich über ein abgesprungenes Felsstück zu einem in die senkrechte Felswand eingehauenen Gang, der sich von hier aus eine Strecke weit an der Krümmung des Felsberges nach W. hinzog. Theilweise war auch hier die nördliche Vorderwand ver-

wittert, so dass der Querschnitt des Ganges A (Figur 2) zwei Schenkeln eines sphärischen Dreiecks von je 2 m Länge glich.

Über dem Gang sah man hin und wieder halbrunde Vertiefungen von 2,20 m Weite und 1,50 m Höhe in den Felsen gehauen. Der Gang oder Canal A diente entweder der Wasserzuleitung zu den Cisternen, da diese sich nicht von oben herab füllen konnten, oder dem Verkehr mit der Aussenwelt oder vielleicht beiden Zwecken¹⁾. Von den oben beschriebenen Räumlichkeiten, in denen doch wohl Räuber- und Anachoreten-Wohnungen zu erkennen sein werden, ist der Fels bis auf eine Breite von 2—3 m horizontal



Figur 2.

gegeben, offenbar um den Verkehr zwischen den einzelnen Wohnungen zu ermöglichen. Etwa 10 Meter über diesem Gang führt ein zweiter dem ersten parallel an der Felswand entlang und ist auch über der defecten Stelle des unteren verwittert: er mündete einst in eine der grössten Höhlen der Hamām-Schlucht, die etwa 10 m höher und wenig östlich von den obenbezeichneten Wohnungen sich öffnet. Senkrechte Felswände verhinderten mich jedoch, diese Höhle zu untersuchen, was nur mittelst Strickleitern geschehen könnte. Auch fand ich noch mehrere andere Cisternen längs des Bergabhanges, die meistens durch Tauben- und Schwalbendünger — denn auch diese Vögel nisten in Schaaren an den Felswänden — halb angefüllt waren.

Chân minje und *et-tābigha*. Die Ansiedelung des deutschen katholischen Palästinavereins bei et-Tabigha macht höchst erfreuliche Fortschritte. Bereits erheben sich drei provisorische Häuschen mit gut gepflegtem Garten am Strande des galiläischen Sees, ein schönes Zeichen deutscher Arbeit und deutschen Fleisses. Gelegentlich der Fundamentirung der genannten Gebäude stiessen die Arbeiter in einer Tiefe von nur 50 cm unter der Erdoberfläche

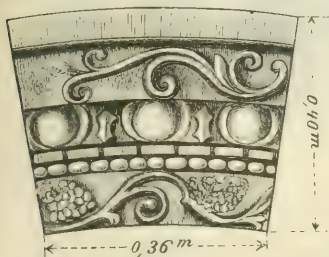
1. Vergl. hierzu JOSEPHUS Bell. jud. I, 16, 4: »Diese Höhlen an steilen, fast völlig unzugänglichen Bergabhängen gelegen waren nur auf äusserst schmalen Querpfaden zu erreichen«.

auf sorgfältig behauene Basalt-Bausteine, Grundmauern und Mosaikstücke. ferner auf eine grosse, gut gebaute Mauer von 1,50 m Dicke, die der Buchtung der *mīnet en-nachle* parallel läuft. Diese *mīne*, d. i. Hafen, hat ihren Namen von den Überresten eines kleinen Palmenbains hart am Ufer des Sees in der Nähe der Tabigha-Mühlen. Auch ein mit einer fünfstrahligen Rosette ornamentirter Stein, wohl ein ehemaliger Thürsturz, wurde zu Tage gefördert. Es ist mir sehr wahrscheinlich, dass die Halde zwischen dem über dem *chān minje* sich erhebenden *tell el-ʿorēme* und dem Mühlbach von *et-ṭābigħa* eine von den verschiedenen hier sich vereinigenden Wadis zugeschwemmte alte Ortslage in sich birgt. Der nördliche Abhang des *tell el-ʿorēme* wurde mir von den Eingeborenen mit *ḡahr es-sillam*, »Rücken der Leiter (Treppe)«, die genaunte Halde selbst mit *arḡ es-siḡī* (Bewässerung) benannt. Nördlich von *et-ṭābigħa* fand ich am Abhang mehrere Ruinenhaufen, die von den Beduinen Umm Dscheʿade (?) genannt wurden.

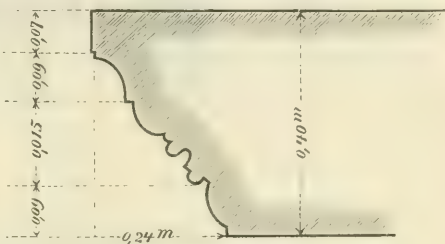
Die *ʿain et-tine* am Fusse des *tell el-ʿorēme*, nahe am Chān, gilt bei den Beduinen trotz ihres crystallhellen Wassers als äusserst ungesund und fiebererzeugend. Der Name *minje* wird von manchen Beduinen *manje* ausgesprochen.

Von *et-ṭābigħa* aus machte ich einen Abstecher nach dem Jordan nördlich vom See Genezareth. Nahe der Jordanmündung führt ein Pfad am rechten Flussufer entlang, kreuz und quer über Stock und Stein, an kleinen Gemüsegärten vorbei, die hart am Flusse angelegt sind und aus diesem bewässert werden. Der Jordan theilt sich in der Nähe der Dorfruine *et-tell* in mehrere Arme und hat hier nur einen mässig schnellen Lauf. Wir überschritten dieselben mehrmals, wanden uns durch das dichte Ufergebüsch hindurch und kletterten alsdann auf unaussprechlich schlechten Pfaden, über Basaltblöcke und durch Dornengestrüppe eine Anhöhe hinauf bis zur Ruine *ed-dikki* im Dschölān. Diese schon früher (vergl. Dschölān S. 114 ff.) beschriebene Ortslage schien mir seit meinem letzten Besuch im Jahre 1883 und 84 erheblich verändert zu sein. Auf den Grundmauern des dort beschriebenen Gebäudes, wahrscheinlich einer früheren Synagoge, erhebt sich nun ein Getreidemagazin. Die vielen interessanten Baureste sind theils in die Mauern eingemauert, theils zerschlagen worden. Zu den damaligen vier Winterhütten gesellten sich noch ein halbes Dutzend anderer der *ʿarab et-tellawīje*. Hart am süd-

lichen Rande des Dorfes sehen wir vier mächtige alte Dom-Bäume (eine Dornart), die das prunklose Grab oder Weli des *schēch 'abdallāh ed-dikki* beschatten. Unter den Trümmern der alten Ruine fand ich den nebenstehenden ornamentirten Bogenstein aus Basalt mit sorgfältig ausgeführtem Eierstab, Trauben- und Schlingverzierungen (Fig. 3, a u. b). Von *ed-dikki* ritten wir weiter den



Figur 3a.

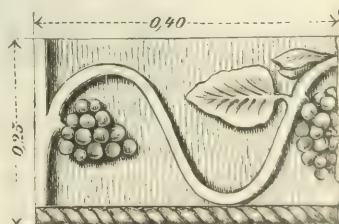


Figur 3b.

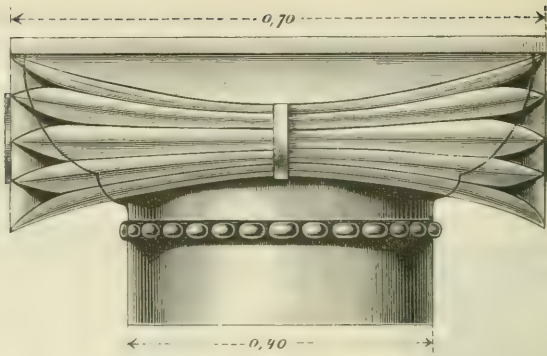
Abhang hinauf. Die Gegend blieb immer gleich steinig; nur hin und wieder sprosste ein langer Grashalm zwischen den Basaltblöcken hervor. Eine schmale, äusserst fruchtbare Ebene zeigte sich endlich auf der Anhöhe und damit auch die Ruine *er-rafi'd* (s. meine Karte des Dschölān). Die schöne Lage dieses Ortes unmittelbar über dem Jordan, die bedeutenden Überreste an alten Bausteinen und Säulencapitellen, Säulentrommeln, verzierten Thierstürzen u. s. w., sowie die räumlich grosse Ausdehnung der Ruinen sprechen für eine Ortslage von einiger Bedeutung. Etwa 25 Winterhütten der Beduinen erheben sich aus dem Bauschutt: zahllose Fragmente alter Kunst sind darin eingemauert. In Figur 4—10 gebe ich einige der interessantesten jonischen Kapitelle, eine Doppelsäule und zwei Thüerstürze wieder, deren einer zwei gekreuzte Fische und ein Blumenornament, der andere eine hauranische Traubenverzierung zeigt.



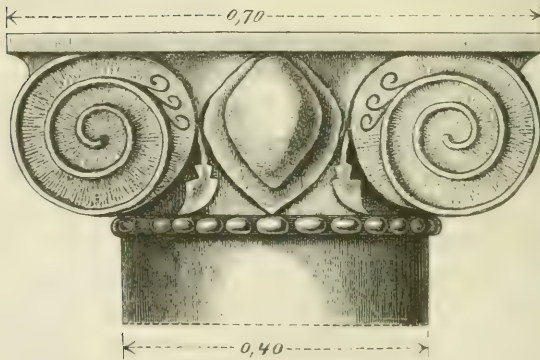
Figur 4.



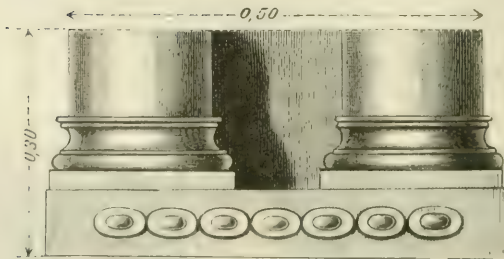
Figur 5.



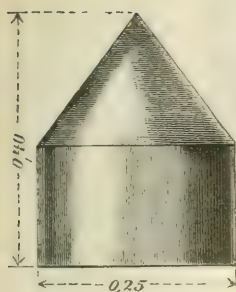
Figur 6.



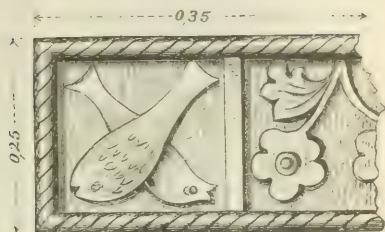
Figur 7.



Figur 8.



Figur 9.



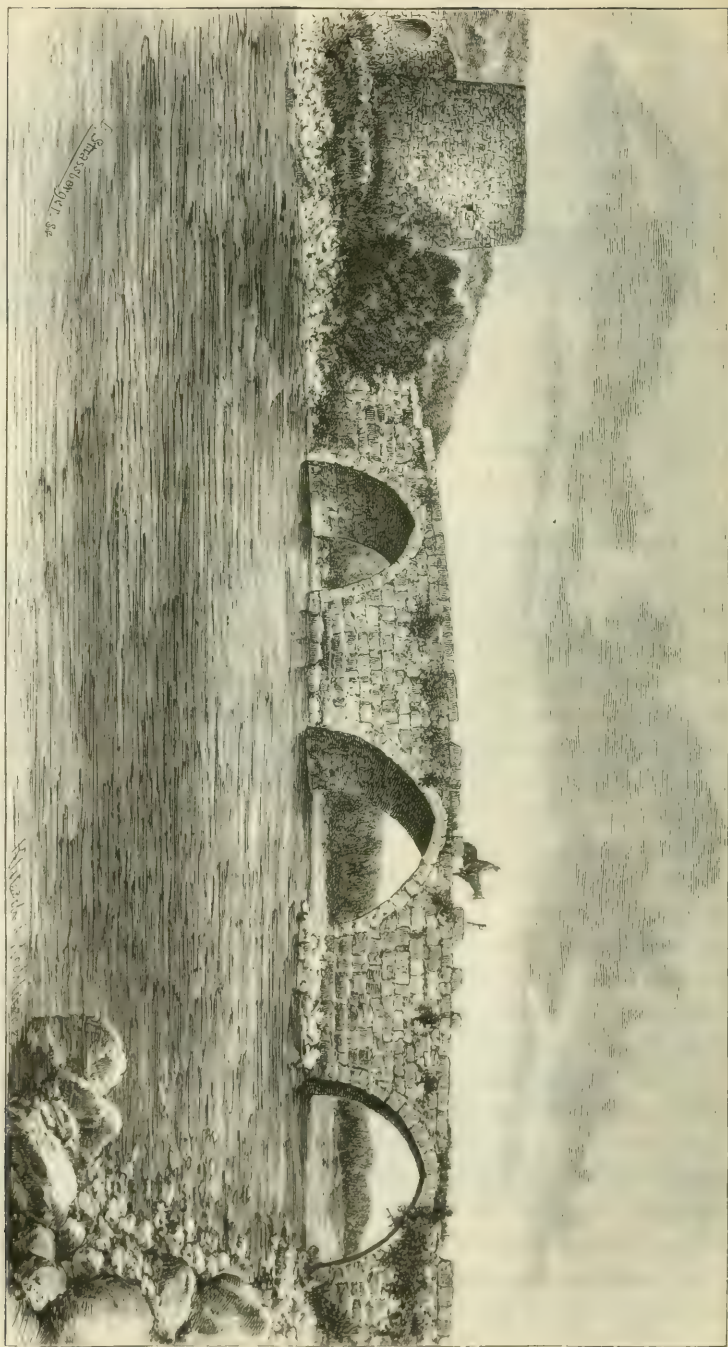
Figur 10.



Figur 11. Massstab zu den vorstehenden Figuren.

Die Gegend weiter nördlich wird nun sanfter. Westlich vom Wege fand ich einige zerfallene Dolmen, östlich beginnt ein hübscher Eichenwald. Unweit *‘elmīn* (s. Dschölān S. 147) passirten wir ein Zeltlager der *‘arab el-uṣṣīje*; dicht dabei fanden wir einen von ihnen erlegten weissen Wolf, der an den Quellen von *‘elmīn* geschossen worden war. Die Gegend ist wasserreich; eine prächtige Quelle, die zwischen Brombeersträuchern hervorquillt, labte uns an jenem heissen Sommertag. Von hier geht es der Jordanbrücke entgegen wieder bergab; zahlreiche Quellen brechen rechts und links vom Wege hervor. Endlich sind wir am *dschīsr benūt jā kūb* angekommen (s. Fig. 12). Der Sultan hat einen neuen grossen Chan auf dem linken Ufer erbaut, der auch zur Aufnahme von Reisenden bestimmt ist. Die Umgebung dieser Brücke ist nämlich Dschiftlik Hamajūni, d. i. Privateigenthum des Grossherren. Figur 12 zeigt uns die Brücke in ihrer jetzigen Gestalt.

Von hier hatten wir noch eine halbe Stunde bis zu der neuen jüdischen Niederlassung *Jesūd ha-mala* zu reiten. In uneigennütziger Weise unterhält Baron Edmond von Rothschild aus Paris auch diese Colonie, die sich noch im ersten Entwicklungsstadium befindet. Sie ist an Stelle der *chirbet zubūd*, eines wenig auffälligen Ruinenhaufens, hart am Strande des Hüle-Sees erbaut. Ein grosser Chān grenzt die aus armseligen Strohmatten-Hütten erbaute Colonie gegen das Ufer ab, während südlich davon ein schöner Garten



Figur 12. Dschir Benāt Ja'ub, Nach einer Photographie von G. Schumacher.

mit Rosen und aromatischen Kräutern zur Gewinnung von Parfümerien angepflanzt ist. Einige Steinhäuser und eine Hannani (Wasserschöpfwerk) sind ebenfalls im Entstehen begriffen. Nach langer Zeit befährt jetzt wieder ein Boot den Hüle-See und lieferte uns ein Gericht aus schmackhaften Seefischen.

Auch diese untere Gegend des Hüle-Sees ist sehr ungesund. Die Colonie, die meist aus eingeborenen Juden aus Safed zusammengesetzt ist, hat daher viel durch Fieber zu leiden, wozu namentlich die ausserordentliche Hitze bei Tag und die rasche Abkühlung bei Nacht beiträgt. Am 20. April betrug beispielsweise die Temperatur im Maximum bei Tage $+ 42^{\circ}$ Celsius und kühlte sich in der Nacht auf $+ 26^{\circ}$ C. ab.

Haifa, Oktober 1889.

Aus der Umgegend von Jerusalem.

Von **J. P. van Kasteren**, S. J., in Beirut.

Mit 4 Abbildungen.

Während eines Aufenthaltes in Jerusalem im April und Mai 1889 machte ich mehrere kleine Ausflüge in die östliche und süd-östliche Umgebung der heiligen Stadt, nicht nur um die aus Büchern geschöpfte Kenntniss dieser Gegend durch die eigne Anschauung zu bestätigen oder nöthigenfalls zu berichtigen, sondern auch in der Vermuthung, dass vielleicht hier oder dort noch etwas Neues oder wenigstens nicht genau Bekanntes aufzudecken sei. Letzteres konnte aber nach den sorgfältigen Untersuchungen von Baurath SCHICK u. A., speciell der englischen »Survey«, natürlich nur eine dürftige Ährenlese nach der Ernte sein. Und wenn ich dennoch es wage, die wichtigeren Ergebnisse dieser Ährenlese den Freunden der Palästina-Forschung mitzuthemen, kann ich nicht umhin, ganz ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass diese Seiten auch nichts Weiteres beanspruchen.

Silwān. Man kennt die von CONDER¹⁾ bestrittene Ansicht CLERMONT-GANNEAU'S²⁾, dass die Thüre des hiesigen »ägyptischen« Monumentes ursprünglich niedriger gewesen sei, und sich damals über dieser niedrigeren Thüre eine althebräische Inschrift befunden habe. Nach genauer Prüfung des Sachverhalts muss ich dem französischen Gelehrten unbedingt beipflichten. Der obere Theil der Thüröffnung, der seiner Ansicht nach spätern

1) Memoirs of the Survey, Jerusalem, S. 416. Quarterly Statem. 1887, S. 108.

2) Mission en Phén. et en Pal., 5^{me} rapport. Vgl. PERROT et CHIFFEZ, Hist. de l'Art IV, S. 346 ss.

Ursprungs sein soll, zeigt wirklich zu beiden Seiten eine Art geglätteten Randes, der zur Linken 5 cm, zur Rechten unten weniger, oben etwas mehr Breite hat. Auf dem linken Rande ist das von GANNEAU verzeichnete althebräische Rēsch und ein Theil eines zweiten Buchstabens klar ersichtlich. Das Rēsch ist 13 cm hoch. Die Felswand hat hier eine Dicke von 56 cm und zeigt an der innern rechten Seite der Thüröffnung gerade unter dem oben erwähnten Rande einen horizontalen Einschnitt, 40 cm lang, 8 cm hoch und 4 cm tief. Weiter nach oben in der Ausdehnung dieses Randes sieht der Felsen jetzt auch etwas dunkler aus, und die Thüröffnung ist etwa einen Centimeter breiter. Kurz, wer die Thüröffnung genau angesehen hat, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der obere Theil (etwa 25 cm hoch späteren Ursprungs ist und vorher dort auf einer glatten, etwa 10 cm breiten Fläche die althebräische Inschrift gestanden hat, deren spärlicher Rest die wissenschaftliche Neugier des Forschers wohl erregen, aber nicht mehr befriedigen kann.

Die Leute behaupteten, dass der Monolith den Russen gehöre, und der Schlüssel nur »bei den Russen« zu haben sei; ich hörte sogar das Monument selbst wiederholt *el-muskūbije* nennen. CONDER¹⁾ dagegen meint, es sei »französisches Eigenthum«. Wer Recht hat, kann ich nicht ausmachen; weil ich damals letztere Aussage nicht kannte, habe ich nicht weiter nachgefragt.

Er-rās. Diesen Namen gab ein Mann aus *silwān* dem Hügelrücken, der sich von der NO.-Seite des *abu tōr* zwischen dem *wādi esch-schama'* und dem *wādi jāsūl* ostwärts hinzieht²⁾. Beide Thäler werden zur Zeit von den Silwānern bebaut und ebenso die östlichen Abhänge beider Hügel: auf dem des *abu tōr* finden sich bis an die von Israeliten bewohnten Häuser an der Ostseite des Gipfels üppige Weingärten. Der obere Theil des *rās* ist sehr felsig und zeigt nur spärliche Spuren menschlicher Arbeit. Ich bemerkte nur ein einzelnes in der Felsenoberfläche gehauenes Grab³⁾ und eine kreisrunde, in den Felsen eingehauene offene

1) Memoirs of the Survey, Jerus. S. 412. 415.

2) Auch SCHICK giebt diesen Namen: Quarterly Statem. 1887. 162.

3) Dass solche Gräber in West-Palästina nicht so selten sind, wie CONDER Syrian Stone Lore 308 zu sagen scheint, habe ich schon anderswo ZDPV. XII, 31 bemerkt. Später sah ich noch andre bei *chirbet meskene* Survey

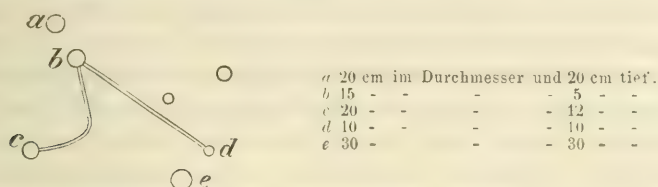
Vertiefung von etwa 5,30 m Durchmesser. Sie ist sehr regelmässig, aber nicht tief ausgehauen; der ihn unmittelbar umgebende Felsen ragt an der höchsten Stelle nur einen halben Meter empor. War hier in alter Zeit eine Bet- oder Opferstelle, vielleicht eine der in der Geschichte Israels so traurig bekannten »Höhen«? Mir fällt wenigstens keine bessere Hypothese ein; für eine Dreschente nach orientalischer Art ist der Raum jedenfalls zu gering.

Eine Grotte von etwa 20 m Länge und 3—4 m Breite dürfte wenigstens zum Theil natürlich sein. Der östliche und südöstliche Abhang zeigt mehr Reste aus alter Zeit. Gleich über der höchsten Terrassen- oder Gartenmauer bemerkte ich eine Cisterne und gleich unter dieser Mauer eine zweite, grösstentheils verschüttete, mit einer Treppe. Eine Terrasse niedriger, also etwas weiter östlich, ist ein Felsen bemerkbar, der W.-O. ungefähr $4\frac{1}{2}$ m Länge, S.-N. etwa 3,80 m Breite hat. Auf der rohen, etwas nach Osten abfallenden Oberfläche finden sich einige, theilweise durch Kanälchen verbundene schüsselartige Vertiefungen, nicht ungleich denen, welche man anderswo ¹⁾ mit uraltem Opferkultus in Verbindung zu setzen versucht hat. An der NO.-Ecke ist der Felsen auf etwa $\frac{1}{2}$ m Breite stufenweise behauen; auch ist der östliche Theil zur Seite dieser Stufen etwa 40 cm niedriger. Dieser niedrigere Theil ragt aber über den jetzigen Boden noch etwa 50 cm empor. Der Felsen ist endlich an der Ostseite in einer Breite von mehr als 2 m senkrecht abgehauen, und an diese senkrechte Wand schliesst sich nördlich eine andere, ganz ähnliche, von 1,20 m Breite rechtwinklig an. Eine gleichartige, noch grössere, gleichfalls nicht sehr ebene Felsenoberfläche mit Schüsseln und Kanälchen liegt etwas weiter nach

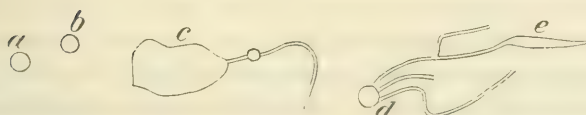
Map, Blatt VI, Oh und *chirbet hüsche* (Blatt V, lh. WILSON (Memoirs, Special Papers 280 hat noch andere verzeichnet. Es ist darum wahrscheinlich, dass die Aussage CONDER's a. a. O. sich auf etwas Anderes bezieht, und zwar auf »sarcophagi sunk in the rock, and covered with the usual lid«, wie er Spec. Pap. 291 sich ausdrückt.

1 SCHICK, ZDPV. X. 140 ff. Etwa dreissig solche Schüsseln von verschiedener Form und Grösse bis zu etwa $3\frac{1}{4}$ Quadratmeter fand ich auf einer felsigen Anhöhe östlich über dem *bir el-hucara*, zwischen *bet süsin* und dem *bir el-kanğara* (Survey Map, Blatt XVII, Jt.).

unten in südöstlicher Richtung. Ich bringe von beiden eine rohe Skizze mit einigen Massen. (Fig. 1 und 2).



Figur 1.



Figur 2.

a	20 cm im Durchmesser und 15 cm tief.
b	20 - - - - - 20 - -
d	80 - lang, 60 cm breit; Tiefe gering.
e	50 - - - 10 - - - ; 5 cm tief.

Unter dem letzteren Felsen ein paar Schritte nach Osten zeigt sich eine kleine, offenbar künstliche Höhle, cisternenartig und in der Form einer Flasche. Sie ist nur 2 m lang und 1,20 m breit, hat oben eine runde Oeffnung von 50 cm Durchmesser und an der Ostseite einen 60 cm breiten Eingang, der, obwohl er bei einer horizontalen Länge von 2 m etwa 2 m abfällt, doch keine Treppe hat. Südlich daneben ist eine ähnliche, noch kleinere Höhle und nördlich daneben ein tiefer, alter Steinbruch von ungefähr viereckiger Form.

Nicht weit nach Norden hat man eine Menge von ansehnlichen Bausteinen ausgegraben und Säulenstücke der nämlichen Steinart. Ich meine, dort oder noch etwas weiter nach Norden, wo der Boden in westlicher Richtung sanft und regelmässig ansteigt, müsste die Stelle sein, wo SCHICK¹ das herodianische Theater gesucht hat. Was ich mir nämlich aus der SCHICK'schen Beschreibung zur Orientirung aufgezeichnet hatte, genügte mir nicht, um die Stelle mit Gewissheit zu ermitteln.

Wendet man sich in entgegengesetzter Richtung nach Süden zum *wādi jāsūl* hinunter, so begegnet man bald am Südostab-

1 Quarterly Statem. 1887, 161 ff.

hange ziemlich ausgedehnten Weingärten, deren östlichen Theil man *karm abu schuteije* nennt. Nach Westen liegt der *karm kamar*, wo sich wieder Cisternen, deren eine noch Wasser hält, ausgegrabene Bausteine mit einem Säulenstück und eine kleine Grabgrotte befinden. Letztere hat einen mit Steinplatten bedeckten Schacht. Das Innere ist grösstentheils zerstört, doch ist ein Arcosolium mit drei Senkgräben noch sichtbar. In einem Grabe liegt ein Haufen Mosaikwürfel, die in den Ruinen aufgefunden wurden. Dieser ganze Ostabhang des *rās* ist in besseren Zeiten wohl bewohnt gewesen.

Noch weiter nach Süden, geradezu unten im Wādi, wo eine gute Anzahl Feigenbäume steht, nennt man die Stelle *el ḳā'a*.

Auch weiter westlich, wo der Boden aus der Tiefe des Thales in mehreren Terrassen bis zu der Höhe des Bethlehemweges — wo jetzt das neue Klarissenkloster gebaut wird — ansteigt, habe ich eine grosse künstliche Höhle und eine Cisterne bemerkt.

Wādi es-šawāḥire. Mit diesem Namen, den LIÉVIN¹⁾ einem südlicheren Wadi beilegt, nannte mein Führer eine etwas breitere Stelle im *wādi en-nār*, wo dieser den von der Südseite des Oelberges herabfallenden *wādi kaddūm*²⁾ aufnimmt. Es muss die Stelle sein, welche bei SCHICK³⁾ *dēr es-senne* heisst und von FURRER⁴⁾ mit dem alten Kloster Zann zusammengestellt wird. Rechts vom Wege nach *mār saba* findet sich hier am ziemlich steilen und hohen Bergabhang eine Anzahl alter Grabhöhlen, die ich nur ungenügend aufgenommen habe, in der Voraussetzung, dass sie wegen ihrer Lage in der Nähe von Jerusalem und zur Seite des von allen Reisenden benutzten Weges allgemein bekannt sein würden. Weil ich sie aber jetzt nirgends verzeichnet

1) Guide 3 II, 273. Er meint, so viel mir ersichtlich ist, das von SOCIN (BAEDEKER's Handbuch 2 164, und SCHICK ZDPV. III, 32) als *wādi el-leben* verzeichnete Seitenthal, wofür ich an Ort und Stelle ebenfalls letzteren Namen hörte. Ich finde ihn nicht in der »Survey«. Die *šawāḥire* sind ein Beduinensamm. (Vgl. Survey, Name Lists 340).

2) So die Survey, Name Lists, 319; SOCIN (a. a. O.) und SCHICK (ZDPV. III, 32): *kattun*. Ich meinte zur Stelle *kaddūm* zu hören. Das Thal hat die *ard es-suweih* (SCHICK, Quarterly Statem. 1887. 152 westlich, den *dahr eschschijāh* (Name Lists, 294) östlich.

3) ZDPV. III, 32.

4) ZDPV. III, 235. Ob richtig? Vgl. von RIESS Bibelatlas 2, 31.

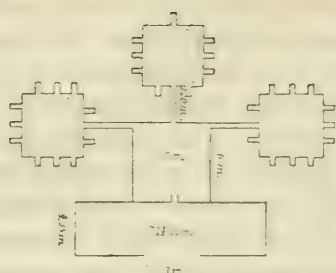
finde¹⁾, gebe ich hier, was meine Noten darbieten, um so mehr, weil es theilweise in ihrer Art grossartige Anlagen sind, die nächst den Jerusalemer Königs-, Richter- und Prophetengräbern genannt zu werden verdienen. Namentlich finden sich mehrere Eigenthümlichkeiten der *kubūr el-mulūk* hier an einer oder mehreren Stellen wieder: so der im Felsen gehauene unbedeckte Vorplatz, die weite offene Vorhalle mit Pfeilern und Felsansätzen zu beiden Seiten, im Innern die geräumige Vorkammer ohne Gräber und die Lage einiger Kämmerchen in verschiedener Höhe, so dass eines sogar theilweise unter dem anderen liegt.

Die Grotten finden sich in drei Abstufungen am Abhange: zwei unten am Wege, zwei auf der ersten und drei auf der zweiten Terrasse des Abhanges. Die erste (nördliche) unten im Thal ist von den anderen völlig verschieden. Sie öffnet sich in einem 2,60 m tiefen Schachte, in den man auf fünf Stufen hinuntersteigt; sie besteht nur aus einer Kammer und hat an drei Seiten Arcosolien mit Loculi. Unter jeder Bogenwölbung finden sich zwei Loculi und zwischen beiden eine hohe Bank, welche eben so breit ist wie die Gräber²⁾. Die zweite, nur wenige Schritte weiter nach Süden, kann keinem Reisenden, der dieses Weges nach *mār sabbā* geht, verborgen bleiben und ist in der That so gut bekannt, dass sie im Legendenkreise der Jerusalemer Muslimen eine Rolle spielt. Mein Gefährte versicherte mir wenigstens, dass hier *sejjidnā 'isā* von seiner Mutter verborgen wurde, als der *far'ūn el-jehūd* ihn tödten wollte³⁾. Der etwa 5 m lange in Felsen gehauene Eingang und die 4 1/2 m breite Vorhalle mit einem Pfeiler in der Mitte und Felsansätzen zur Seite scheint etwas Grosses zu versprechen. Doch fand ich im Innern nur Eine Kammer mit neun Kokim (Schiebgräbern).

1) Vielleicht möchte »a large tomb discovered by Lieutenant Warren in the Kedron Valley, below Bir Eyub« (Spec. Pap. 253) hierher gehören. Es ist mir hier nicht möglich, diese Spur weiter zu verfolgen.

2) CONDER behauptet Memoirs II, 326: Solche »arcosolia divided lengthwise into two graves, which have their length direction at right angles to the wall of the central chamber« finden sich in jüdischen Grabkammern von ungefähr 150 v. Chr.

3) Vgl. SCHICK-MARTI a. a. O. S. 32: »Es finden sich nahe dabei auch Cisternen, und gegenüber (auf der Ostseite des *wādi kattān*? eine Höhle, die *meghāret 'isā* (Jesushöhle) genannt wird«. Die Lage ist, nach dem oben Gesagten, auf der Westseite des *wādi en-nār*.



Figur 3.

Von dem nördlicheren Gräbercomplex der ersten Terrasse kann ich einen schlichten Grundriss begeben (Fig. 3). Er ist bei weitem der geräumigste und schönste und von ausgezeichnet symmetrischer Anlage. Eine Öffnung von etwa 3 m Breite führt in die Vorhalle, die 14,50 m lang und 4,35 m breit ist. Durch eine niedrige

Thüre (1 m bei 90 cm) gelangt man weiter in die etwa 5 m hohe Vorkammer, deren Breite und Tiefe die gleiche Ausdehnung von je 6 m hat. Von hier leiten drei Gängelchen von 3,20 m Länge, 60 cm Breite und ungefähr 2 m Höhe in die eigentlichen Grabkammern, von denen zwei 11 Schiebgräber, die dritte 9 Schiebgräber enthält. Diese Grabkammern habe ich nicht vermessen oder wenigstens die Masse nicht aufgezeichnet. Sie sind kleiner als die Vorkammer, aber die Höhe war ziemlich gleich. Eine Bank von 40 cm Höhe und 60 cm Breite läuft in allen Grabkammern an den Wänden herum. Das Ganze zeigt eine sorgfältige Arbeit, aber von Sculpturen oder Inschriften fand ich keine Spur.

In gleicher Höhe etwas nach Süden liegt die vierte Grabanlage, deren Plan im allgemeinen dem vorigen fast ganz ähnlich ist: jedoch sind die Masse viel kleiner, die Kämmerchen äusserst niedrig und vielleicht nicht vollendet. Nur in der linken Kammer finden sich einige Kokim.

Von dieser Gruft aus sieht man den Russenthurm und das Karmelkloster auf dem Ölberg. Von der zweiten Terrasse ist auch ein Theil der Mauer Jerusalems und die Akṣā-Moschee sichtbar. Hier fand ich, wie gesagt, noch drei Grotten. Die südlichste hat wieder einen im Felsen ausgehauenen Vorplatz von etwa 10 m und 6 m Ausdehnung. Doch finden sich hier ausser dem Raum, den ich oben als die Vorhalle bezeichnete, nur zwei nicht grosse Kämmerchen mit Schiebgräbern. Von der zweiten Grotte, weiter nördlich, ist nur diese hier merklich kleinere Vorhalle zugänglich, und die weitere Thüre ganz verschüttet. Die nördliche Grotte endlich ist wohl die complicirteste, aber nur ungenau von

mir aufgenommen. Die Vorhalle hat einen Pfeiler in der Mitte und zeigt ausser der gewöhnlichen Thüre in der Front eine zweite, jetzt verschüttete in der rechten Seitenwand. Durch erstere gelangt man in eine Grotte mit Kokim, und aus dieser durch ein schmales niedriges Gängelchen der Thüre gegenüber in eine zweite ungleich tiefer gelegene Kammer. Hier finden sich ausser mehreren Kokim wieder drei Gängelchen, den Kokim selbst ganz ähnlich, aber immer tiefer hinabführend. Zwei dieser Gängelchen laufen zu beiden Seiten des ersterwähnten zurück und führen uns somit etwa unter die erste Grabkammer in ähnliche kleine und niedrige Kämmerchen mit Kokim. In einem schmalen Seitenkämmerchen sah ich auch bogenartige Nischen von verschiedener Grösse.

Der Bergabhang ist hier zum Theile bebaut. Nicht viel weiter nach Süden bemerkt man, wenn man von der anderen Seite hierher kommt, in einiger Entfernung westlich vom Wege ein paar Häuser, die mir als *sihrān el-ʿatīka* (das alte *sihrān*) bezeichnet wurden.

In der Tiefe der hier sich vereinigenden Thäler giebt es mehrere Überreste uralter Felsenarbeit: in Felsen gehauene Becken verschiedener Grösse und mehrere grosse und tiefe Cisternen. In einer dieser letzteren notirte ich eine Treppe an der Südseite und eine breite Felsenbank, die sich um den grösseren Theil der Cisterne herumzieht. In den Wänden, mit Ausnahme der südlichen, befinden sich eine Unzahl kleiner Nischen, wie diese oft in Gräbern und Höhlen, weniger aber in Cisternen vorkommen. Sie sind theilweise zerstört: doch sind wohl 60 noch sichtbar.

Von dieser Stelle führt ein Weg ostwärts nach *abu dis*. Nach einem ziemlich steilen Aufstieg kommt man auf eine Hochebene, die vielleicht einer genaueren Durchforschung nicht unwerth sein möchte. Nördlich vom Wege entdeckte ich eine Felsengrube — wie ich glaube, nur ein einziges Grab, aber von ungewöhnlicher Form und Grösse. Ein regelmässig abfallender Eingang von etwa 21,2 m Länge führt durch eine niedrige Thüre in einen Raum von 2,50 m Länge, 1,70 m Breite und mehr als 2 m Tiefe. Aus diesem oben ganz offenen Raume wachsen zwei Feigenbäume heraus. In einiger Entfernung nach Süden bemerkte ich mehrere

solcher Bäume, die in der nämlichen Weise aus künstlichen Felsengruben hervorzuragen schienen.

Ein anmuthiger Olivenhain liegt weiter östlich, wo sich unser Weg mit dem von Jerusalem nach *abu dis* vereinigt; dieser hat sich in kurzer Entfernung nach Norden von dem Jerusalem-Bethania-Wege abgezweigt.

El-muraşşas. Auf letzterem Wege gelangen wir bald nach *el-‘azarīje*, und eine kurze Strecke weiter östlich über felsigen, vielfach behauenen Grund nach *ed-dschuneini* ¹⁾, dem traditionellen Begegnungsort des Heilands mit der heiligen Martha. Die orthodoxen Griechen haben hier seit einigen Jahren eine neue Kirche gebaut, die aber, nach ihrer Aussage, auf alten Grundmauern steht. Die Kreuzform mit von Apsiden gebildetem Querschiffe ruft die Reste der alten Kirche von *dēr dōsi* ²⁾ ins Gedächtniss. Die Kirche sieht hübsch und reinlich aus. In der südlichen Seitenapsis zeigt man den schildkrötenförmigen Stein, auf dem der Heiland gesessen haben soll, als er mit der Schwester des Lazarus redete ³⁾. Er ist 65 cm lang, 40 cm breit, und erhebt sich 36 cm über den Boden der Kirche. Die Geschichte dieses Steines ist aus LIÉVIN bekannt ⁴⁾. Der ältere, etwas grössere »Stein des Zwiegespräches«, dem dieser nachgebildet ist, liegt in einiger Entfernung nordwestlich von der Kirche, nahe am Wege.

Ein Wadi, der sich südlich von der Kirche und nördlich von *abu dis* hinzieht, soll *wādi ez-zeitūn* heissen. In diesen mündet weiter westlich der *wādi abu dis*, der die Anhöhe, worauf das gleichnamige Dorf liegt, von Westen begrenzt.

Der alte, jetzt nicht mehr benutzte Jerichoweg, den nach der eben erwähnten Tradition der Heiland gegangen sein soll, führt bald auf ein sehr steiniges Plateau. Eine Anhöhe von weit schimmerndem Kalkstein in einiger Entfernung nach Norden trägt die *chirbet er-rās*. Weiter, ebenfalls links vom Wege, giebt

1) Dieser Name (= Gärtchen) ist offenbar modern und den Anpflanzungen bei der neuen Kirche entnommen. LIÉVIN (Guide ³ II, 318 giebt den Namen »el(?) - Bordj el-Aamar (forteresse d'Aamar)«.

2) Vgl. ZDPV. III, Taf. II.

3) Joh. 11, 21 ff.

4) »Cette pierre est un fac-simile mal réussi de la véritable pierre du colloque. Elle provient d'une grande pierre qui jusqu'en 1880 couvrait un tombeau« 'a. a. O. .

es ein paar Cisternen, die *bijār abu sa'd*, und die gleichnamige *chirbe*, die aus Steinhäufen und einigen jetzt für die Heerden benutzten Grotten besteht. Weiter hat man den *bīr es-sitt*, der noch Wasser hält, am Wege, die bebaute Ebene *merdsch es-sitt* von etwa 200 m Breite links und rechts erst die *chirbet es-sitt* und dann eine andere ebenfalls mit Weizen besäete Ebene. Letztere hat etwa einen halben Kilometer (west-östliche) Breite, und die Länge (süd-nördlich) mag noch mehr betragen. Sie heisst *kasāsīm es-sitt*, ein Name, der mich an die Ebene (*‘ēmek*) *keṣīṣ*¹ erinnerte. Allein mein Führer sprach den Namen mit *sin*, und leitete ihn von *kasama* (theilen) her: der Ort heisse so, »weil die Fellachen ihn unter sich getheilt haben«. Wir sind hier übrigens auch wohl ausserhalb des Gebietes des Stammes Benjamin, wozu die *‘ēmek keṣīṣ* gehörte.

Bald folgt, wieder südlich vom Wege, die *chirbet ed-dikke*, wo Leute aus *abu dis*, die sich »*arab fellāḫīn*« nennen, ihre Gerste dreschen. Die *chirbet er-raghābne* zeigt man weiter nach Süden auf einem kahlen, felsigen, runden Hügel. Den *wādi ed-dschemel*²) lassen wir zur Linken, den *wādi turdschamānīje*, der in süd-östlicher Richtung zum *wādi abu hindī* abfällt, zur Rechten. Das *challet el-maḫābir*, wozu der Weg etwas hinuntersteigt, ist wiederum bebaut. Der tiefe *wādi abu tīrān* läuft zur Linken in nördlicher Richtung. Weiter, am *bīr er-riḡāsī* vorüber, kommen wir in die *merdsch ez-zeibūn*, die hier äusserst felsig aussieht, aber doch in ihrem südlichen Theile ihre Gerstenernte verspricht. Ein anderes tiefes Thal, *wādi el-ḥarīḳ*, fällt von hier in nördlicher Richtung ab.

Obwohl man hier die *chirbet el-muraṣṣaṣ* gerade östlich vor sich hat, muss man erst eine rauhe felsige Anhöhe südlich umgehen, über die fruchtbare *ard el-ḫuṣeīr*. Wo das »Schlösschen« stand, dem sie den Namen verdankt, konnte ich nicht ermitteln: vielleicht ist es der Thurm der *chirbet el-muraṣṣaṣ* selbst, die wir nun bald in geringer Entfernung links vom Wege vor uns haben.

Das Wichtigere, was über diese Stätte zu sagen wäre, ist

1) Jos. 18, 21.

2) So The Survey, Name Lists, 334 und SocIN a. a. O. S. 149. Ich hörte wiederholt: *wādi dschimmīl*.

schon von SCHICK-MARTI¹⁾ und CONDER²⁾ vorgeführt worden. Mir fielen besonders die Wasserleitungen auf, die das Regenwasser von den westlichen Höhen zu den hier befindlichen grossen Cisternen führten und theilweise noch zuführen. Solche grossartige Vorrichtungen zur Sammlung des Regenwassers finden sich vielleicht nur in dieser wasserlosen Gegend. Bei der *chirbet el-merd* sollte ich ähnliche wiederfinden; aber hier begegnete ich ihnen zum ersten Male. Zwei dieser Kanälchen kommen von der westlichen Anhöhe herunter und laufen an einem Punkt gut 100 m von den Ruinen zusammen. Sie sind im Innern etwa 20 cm breit, theilweise gebaut, theilweise in Felsen gehauen; sie waren ursprünglich mit Cement beworfen und mit rohen Steinen fest überdacht. Jetzt sind sie an mehreren Stellen zerstört, an andern noch ganz gut erhalten, selbst mit der erwähnten Bedeckung. Nur für eine sehr kurze Strecke scheinen beide Kanäle ihr Wasser gemischt zu haben. Bald zweigen sich drei Arme, einer nach dem andern, südwärts ab. Der südlichste nährte eine Cisterne, welche südlich von den Ruinen, in der Nähe der Kirche, liegt, und noch eine andere etwa 200 m weiter östlich. Die übrigen führen ihr Wasser den andern vier Cisternen zu, die auf dem Plane der »Survey« verzeichnet sind, und deren eine westlich von den Ruinen, die andern in deren Mitte sich befinden. Dass all diese sechs Öffnungen nur einer, mithin beispieless grossen Cisterne angehören sollen, wie TOBLER³⁾ meinte, kommt mir höchst unwahrscheinlich vor. Wozu hätte man in diesem Falle das Wasser in all die Öffnungen zugleich hingeleitet? Auch finde ich dieses bei keinem der späteren Forscher mehr deutlich behauptet⁴⁾.

Das Mosaik, von CONDER in dem südlichen Schiffe der Kirche aufgefunden, habe ich nicht mehr gesehen. Was das nördliche Schiff anlangt, so erscheint mir sogar die ehemalige Existenz als fraglich. Von der dritten, nördlichen Apsis ist nicht nur nichts zu entdecken, sondern es finden sich vielmehr an ihrer Stelle zwei

1) ZDPV. III, 25 f.

2) Memoirs III, 121 f.

3) Topogr. II, 764. Eine Cisterne mit sieben Schöpfhöchern, deren aber jetzt eines verschlossen ist, findet sich wirklich an der Ostseite des *chân es-sahl*. Aber die Öffnungen finden sich dort gleichsam neben einander.

4) Die Aussage von Dr. v. RIESS (Bibelatlas 2, 14) ist mir nicht klar.

süd-nördliche Mauern, die mir keine Spur von geringerem Alter zeigten als die Reste der Kirche selbst. Vielleicht haben wir hier also eine ziemlich genaue Parallele der Doppelkirche *el-chaḍr* bei *et-taijibe*¹⁾. Auch dort hat man zwei orientierte Schiffe von ungleicher Breite, und zwar das breitere an der Nordseite. Nur vermisst man in *el-muraṣṣaṣ* den schmalen Raum zwischen den beiden Apsiden, der jetzt in der *el-chaḍr*-Kirche eine Art Heiligthum bildet, wo die Leute — sie wissen nicht wem zur Ehre — kleine Lämpchen anzünden.

Eine kleinere Kapelle, von der »Survey party« nicht bemerkt, findet sich südöstlich von der (offenbar späteren) Thurmrüine. Sie nimmt den südlichen Theil des Raumes ein, wo die englischen Forscher ein »Pebble Pavement« verzeichnen. Von der Apsis an der Ostseite sind nur noch 4 schöne Steinquadern in situ. Die Breite beträgt etwa 10, die Länge kaum 15 Schritte.

Den kleinen Wādi nördlich von der Ruinenstelle, der von Leuten aus *el-ʿazarīje* bebaut wird, nennt man *wādi ḥarb*; ein tieferes Thal, das in einiger Entfernung nach Osten sichtbar ist, soll *wādi en-naḥle* heissen.

Die Frage, wem die *chirbe* gehöre, war während meiner Anwesenheit an Ort und Stelle der Anlass zu einem lebhaften Wortwechsel. Ein gewisser Ḥasan Beg aus *el-ʿazarīje*, der sich im *wādi ḥarb* mit der Ernte beschäftigte, behauptete von seinen Gefährten und meinem Führer unterstützt, dass er der Eigenthümer sei. Allein einige Beduinen, *ʿarab abu nuṣeir*, meinten, es gehöre ihrem Stamme an. Die theoretische Rechtsfrage hätte gewiss weniger Interesse erregt, allein die *ʿarab* meinten, der Frandschi mache nur seine Beobachtungen und Vermessungen, weil er die *chirbe* kaufen wolle, und so wurde die Frage äusserst praktisch. Auch begnügte man sich schliesslich mit der Lösung dieses praktischen Theiles, und zwar in einer ganz originellen Weise. Mein Führer bedeutete den Beduinen, dass vom Kaufe der Stelle keine Rede sei. Allein der Chawādscha besuchte, vermass und zeichnete alle Ruinen in der Umgegend; er hatte Bücher, Karten und Zeichnungen bei sich und kannte die Ruinenstellen u. s. w.

1) Ich schreibe dieses nach meinen Beobachtungen. GUÉRIN Judée III, 46 hat die kleinere Apsis nicht gesehen; CONDER (Mem. II, 325) hält sie für den Rest einer älteren Kirche. Er legt sie jedoch zu weit nach Süden.

besser, als die Beduinen selbst. Letzteres war ihnen natürlich unglaublich — aber man konnte die Sache prüfen, den Frandschi ein Examen bestehen lassen. Der Führer hatte, bevor ich ihn mitnahm, selbst ein ähnliches geographisches Examen bestanden und war seiner Sache gewiss. So wurde der Chawādscha feierlich zu einem Examen eingeladen, und als er mit seinen Beobachtungen fertig war, stellte er sich der sonderbaren Examenskommission zur Verfügung. Von den vielen Examina, die ich durchgemacht habe, ist dieses zweifelsohne das am besten gelungene. Jede Antwort wurde mit lauten Beifallsbezeugungen begrüßt, und zwar am meisten, wenn ich zur genaueren Bestimmung einer Ortslage die Karte zur Hand nahm. Es erregte Erstaunen, dass die ganze *barrīje* (Wüste) so auf einem Blatte Papier stehe, viel mehr als dass ein Frandschi sie im Kopfe habe, wie sie selbst. Die Examinatoren waren also bald zufrieden; ein paar vom Examinandus an sie gerichteter Fragen setzten den Sieg meines Führers noch mehr ausser Zweifel. Einige Cigaretten, die mit Dankbarkeit angenommen, doch wegen des Ramaḍān zum Abend aufbewahrt wurden, besiegelten weiter den Frieden, und nach vielen freundschaftlichen Grüßen bestiegen die Beduinen ihre Pferde.

Der Leser mag sich inzwischen wohl mehr für die andere Frage interessirt haben, wem die Stelle in alter Zeit angehörte, mit andern Worten, ob wir mit FURRER¹⁾ und VON RIESS²⁾ die von KYRILLOS³⁾ erwähnte St. Peterskirche mit der »grossen Cisterne« hierher versetzen können. Die Sache scheint mir bedenklich. Das Kloster des h. Euthymius — auch nach FURRER und VON RIESS mit dem *chān es-sahl* identisch — war von der Stelle dieser St. Peterskirche sichtbar. In *el-murassas* habe ich mich aber vergebens bemüht, den *chān* zu Gesicht zu bekommen, und umgekehrt. Die zwischen beiden sich erhebende Hügelmasse macht es unmöglich. Diese Schwierigkeit ist zwar durch die Annahme zu umgehen, dass Eudoxia nur oben vom Thurme die Laura gesehen hat; jedoch möchte man um so mehr geneigt sein, ihr einiges Gewicht beizulegen, weil zwei

1. ZDPV. III, 235.

2. Bibelatlas² S. 14. 30. Bl. VIII.

3. Vita S. Euthymii [Acta SS. Jan. II Paris, 1863] S. 651.

andere alte Klosterstellen ihre Ansprüche geltend machen. CONDER¹⁾ soll hier nämlich die Tradition »eines gewissen *kaddis charētūn* oder »Priester Chariton« gefunden haben. »der seine Feinde vertilgte mit einem Tränkchen von Schlangenblut«. Es ist dieses zweifellos ein Widerhall der vom Biographen des h. Chariton²⁾ mitgetheilten Erzählung. Der Heilige — so lesen wir dort — war von Räubern in der Nähe von Jerusalem in eine Höhle geschleppt worden und wurde dort gefangen gehalten. In ihrer Abwesenheit aber kam eine Natter, kroch einem mit Wein gefüllten Gefässe zu, trank davon und liess — »wie böse Menschen Wohlthaten mit Übel vergeltend« — Gift zurück. Und als nun die Räuber in die Höhle zurückkehrten, tranken sie vom Wein und starben. Auf Grund der CONDER'schen Tradition wäre hier also die erste Laura des h. Chariton zu suchen. Allein der Werth dieser Tradition ist ziemlich unbestimmbar. Wer sie dem englischen Forscher erzählte, wird nicht mitgetheilt, und an eine eigentliche Localtradition ist nicht zu denken, weil der Ort und die ganze Umgegend bis *el-ʿāzarīje* und *abu dīs* schon lange unbewohnt ist. Und überdies ist diese »Tradition« hier in offenbarem Widerspruch mit der weiteren Angabe des genannten Biographen, dass die bald vom h. Chariton in eine Kirche umgewandelte Höhle — zur Zeit des Verfassers »die alte Kirche« genannt — »bei der Laura Pharan« liege³⁾.

Besser entspricht die Lage von *el-muraşşas* den bekannten alten Daten in Bezug auf das Martyriuskloster. Dieses lag nach KYRILLOS⁴⁾ 15 Stadien von der Laura des h. Euthymius und zwar westwärts: auf dem Wege nach Jerusalem hat man nämlich das Kloster sich gegenüber⁵⁾. Ich möchte also am liebsten hier das Martyriuskloster suchen und die St. Peterskirche den von FURRER⁶⁾ verzeichneten noch unbekannten Klosterstellen anreihen oder es etwa bei dem *schēch el-chidr* ansetzen, wo FURRER das von Dr. VON RIESS weiter nördlich verzeichnete Martyrius-

1) Memoirs III, 165.

2) Acta SS. Sept. VII, 575 f.

3) πρὸς τῇ εὐαγγελιστῇ λαύρᾳ τῇ λεγομένῃ φάρως (S. 576).

4) Acta SS. Jan. II, 680.

5) A. a. O. S. 687.

6) a. a. O. S. 236.

kloster sucht. Leider habe ich *schēch el-chidr* nicht besuchen können¹⁾.

Chān es-sahl. Eine Beschreibung dieser Ruinenstelle, die hauptsächlich aus halb zerstörten Gewölben besteht, deren Steine an einzelnen Stellen die Diagonalstreifen der Kreuzfahrer zeigen, brauche ich nicht zu wiederholen. Ich wendete meine Beobachtungen hauptsächlich der Frage zu, ob die aus alten Schriftstellern, besonders aus KYRILLOS, bekannten Merkmale des St. Euthymius-Klosters hier zutreffen. Im Grossen und Ganzen kann ich solches bestätigen. Der Chān liegt auf einer niedrigen Anhöhe mit kleinen Thälchen rechts und links, die sich an der Südseite zu einem ebenfalls unansehnlichen Wadi vereinigen²⁾. Die Stelle sollte vom Wege von Jericho nach Jerusalem sichtbar sein³⁾. Ich habe mich überzeugt, dass der Chān vom heutigen Jerichowege über Bethania nicht zu sehen ist, wohl aber von mehreren Stellen des älteren nördlichen Weges über den Ölberg⁴⁾. Die »Ebene von drei Stadien Länge nach Norden hin«⁵⁾ ist vorhanden. Allein der hier von einem hohen östlichen Hügel mitten durch die Ebene fliessende Giessbach des KYRILLOS⁶⁾ muss theilweise ungenau sein. Die östlichen Hügel sind da, der Giessbach am Nordende der eben erwähnten Ebene ist auch da, allein er ist die Fortsetzung des bekannten *wādi el-hōd*, hier von einem Beduinen *wādi el-mudawwar*, von meinem Führer *wādi es-sikke* genannt, der nach Osten, zum Jordan, abfällt. Auch die Richtungs- und Entfernungsangaben des EPIPHANIUS⁷⁾, PHOCAS⁸⁾ und des griechischen Anonymus⁹⁾ lassen sich gleichfalls ziemlich gut

1. Dr. VON RIESS (S. 20) findet in *el-murassas* auch die von Epiphanius Hagiopol. Enarratio Syrice, MIGNE Patr. Gr. 120, S. 268 erwähnte Quelle Mera wieder. Der Namensanklang verdient Beachtung, aber das Wort Quelle wäre dann jedenfalls ein Irrthum.

2) KYRILLOS, Acta SS. Jan. II, S. 685. Vgl. TOBLER Topogr. II, 965. Ich muss aber hinzufügen, dass die Tiefe dieser Thälchen sehr gering ist, und sie nördlich vom Chan, wo Dreschtennen liegen, jetzt kaum eine Fortsetzung zeigen, so dass man versucht wird, an Reste eines alten Grabens zu denken.

3) Kyrillos, a. a. O. S. 691.

4) Vgl. unten S. 93 f.

5) KYRILLOS a. a. O. S. 685.

6) a. a. O.

7) MIGNE, Patrol. gr. 120, S. 269.

8) 18, 19; ibid. 133, S. 949.

9) Ibid. 133, S. 985.

erklären. Die zwei Cisternen, 2 Stadien vom Kloster entfernt ¹⁾, sind noch aufzufinden.

LIÉVIN DE HAMME (a. a. O. S. 279) hält *nebi mūsā* für die Stelle des Euthymiosklosters. Nach einer gefälligen mündlichen Mittheilung stützt er sich auf »die Tradition der Griechen«. Und wirklich hörte ich die nämliche Behauptung von einem Mönche in *mār sabbā*. Die Hypothese möchte weitere Prüfung verdienen: nur sind die topographischen Details von *nebi mūsā* mir unbekannt. Ich habe oben die Identität des Euthymiosklosters mit dem *chān es-sahl* nach dem Vorgange von FURRER und VON RIESS als die wahrscheinlichste vorausgesetzt, muss aber gestehen, dass mir hier noch vieles dunkel bleibt. Der Name »Heptastomos« (bei VON RIESS a. a. O.) möchte uns nach dem oben (S. 56, Anm. 3) Gesagten mit der Petruskirche zum *chān es-sahl* führen. Einzelnes aus den topographischen Daten des KYRILLOS in Bezug auf das Euthymioskloster bleibt an letzterer Stelle unerklärt. Das einst in hoher Verehrung stehende Grab des h. Euthymius ist verschwunden. Könnte es nicht zum Mosesgrab umgestaltet worden sein? Dass wir mit SCHICK (ZDPV. III, 16) auch in *nebi mūsā* eine alte Laura zu suchen haben, ist nicht unwahrscheinlich: aber ausser LIÉVIN hat noch niemand, so viel mir bekannt, einen alten Namen genannt.

Der Pilgerweg nach *nebi mūsā* zieht sich durch den nördlichen Theil der Ebene ostwärts. An der Südseite des Weges steht eine Tränkstelle, ein steinerner Bau von 3,40 m zu 1,54 m, der nur einen sargförmigen Trog (1,55 m zu 0,75 m) enthält. Beim Vorüberziehen der bekannten Pilgerkarawane wird der Trog aus der Cisterne des Chān mit Wasser gefüllt. Etwas weiter nach Westen, geradezu nördlich vom Chān, sind Spuren einer kleinen Ruine übrig, mehr unten ein Stück Marmor mit mathematischen Figuren. Man nennt die Stelle *dār el-ḡaṣr*, und mein Führer behauptete, es habe dort ein Thurm gestanden, zum Schutze des Chān. Eine andere besser erhaltene Ruine liegt nordwestlich vom Chān und eine Strecke südlich vom Pilgerweg. Der nördliche Theil der Ebene, zwischen dem Wege und dem genannten *wādi el-mudawwar* soll *mukebb es-semen* heissen ²⁾. Weiter östlich kennt man ein *challet miṣr*.

1) KYRILLOS, Act. SS. Jan. II, 689.

2) Ich hörte die Beduinenaussprache *mutscheb*. Ob vielleicht *muscheb*?

Die Ebene wird von den Silwänern bebaut. Schon Anfangs Mai beschäftigt man sich mit der Weizenernte. Die Halme sind kurz, die Ähren aber relativ gross und voll.

Rückweg nach *el-‘azarīje*. Wenn wir uns hier dem etwa eine Viertelstunde entfernten Jerichowege zuwenden und uns auf diesem nach *el-‘azarīje* begeben, behalten wir den Giessbach des *wādi el-mudawwar* (später *wādi el-ḥōḍ* genannt) immer zur Seite, und dieses ist wohl der Grund, wesshalb mein Führer dieses Thal *wādi es-sikke* (= des Weges) nennt. Übrigens kennt er hier die Namen der einzelnen Berge und Thäler besser als anderswo: ein Theil dieser Gegend ist sein Eigenthum.

Das erste Thal, das hier von der Südseite in den *wādi el-mudawwar* einmündet, ist der oben erwähnte *wādi en-naḥle*. Bald, wo der Hauptwadi sich nach Norden umbiegt, kommt von Westen der *wādi abu ḫara’* her. Etwas weiter, auf dem Jerichoweg angelangt, lassen wir den von NW. einfallenden *wādi ez-zambī* zur Rechten, den *dschebel el-wizwāzi* und eine *schī‘be*¹⁾ desselbigen Namens, vom *dschebel ischmīs*²⁾ gefolgt, zur Linken. Eine *schī‘bet el-fūl* liegt zur Seite des Ölberges, und fast gerade diesem gegenüber der *wādi el-ḥarīk*, den wir auf dem Wege nach *el-murassas* schon kennen gelernt haben. Den folgenden *dschebel ‘ūdšch ed-dīb* lassen wir ebenfalls links vom Wege.

Eine Strecke weiter zeigt man zur Rechten, wo ein *wādi mudawwūd* in unser Thal einmündet, einen grossen Felsblock, dem man den Namen *ḫadschar* (Stein des) *abu ḏahūr* beilegt. Ein Mann dieses Namens soll den ungeheuren Stein dort hingetragen haben, gleichwie eine schwangere Frau aus Ba‘albek dort den 23 m langen *ḫadschar el-ḥible* (»Stein der schwangeren Frau«) an seine Stelle gelegt hat. Solche Märchen bilden die Ideen der Orientalen über ihre Vorfahren aus. In Ba‘albek sagte man mir auch von den bekannten grossen Gewölben unter dem Tempel:

1 *Schī‘be* scheint eine schmale, untiefe Spalte zwischen zwei Bergen zu bedeuten, ähnlich wie *challet*. Die ursprüngliche Bedeutung beider Worte ist: Spalte, Bresche. PALMER (Name Lists 350) übersetzt »spur«; SOGIN (ZDPV. IV, 7) »Abzweigung eines Thales«.

2. So spricht mein Gewährsmann. Ob dieser Name von Andern [*arāḫ esch-schemis* (engl. Karte gesprochen oder verstanden wurde? Die »Name Lists« 1347 kennen anderswo die *mughār esch-schemis* »caves of sunlight«. Vielleicht haben wir hier auch *dschebel esch-schemis* zu schreiben.

»Unsere Väter füllten sie mit Korn; könnten wir sie nur mit Stroh füllen!« Man sieht, die Hypothese des ewigen Fortschrittes der Menschheit ist kein orientalischer Gedanke.

Fast gegenüber diesem, übrigens durch nichts ausgezeichneten Felsen bemerkt man links vom Wege mitten im trockenen Bachbette eine kreisrunde Vertiefung im Felsengrund: das ist der *dschubb er-rūm*, sagt man. Den *wādi ed-dschemel* und den *dschebel er-rās* kennen wir schon. Letzterer trägt die gleichnamige Chirbe. Ein kleines Thälchen hingegen, das wir rechts lassen, hat den Namen *schībet el-chirbe*, obwohl von einer dortigen Ruinenstelle nichts bekannt ist. Ein hoher runder Berg links heisst *dschebel selmā*: er hat eine doppelte *schībet selmā*, *esch-scharķīje* und *el-gharbīje* (die östliche und die westliche), zur Seite. Ein *wādi mistāk* liegt auf der nämlichen Seite, noch bevor man die Apostelquelle erreicht. Zur Rechten notirte ich in der nämlichen Gegend einen *wādi ʿarāk mazīl*¹⁾, der im Winter einen ansehnlichen Giessbach bilden muss, und eine *schībet naʿīm*, neben welcher ein kürzerer, von den Heerden benutzter Bergpfad nach *el-ʿāzarīje* aufsteigt.

Der Apostelquelle gegenüber läuft ein *wādi waʿbe* eine kurze Strecke in südlicher Richtung fort, um dann nach Westen umzubiegen. Unser Weg nimmt hier ebenfalls eine mehr westliche Richtung durch den *wādi michlās*. Dieses Thal zieht sich weiter nach der *ʿain el-muhendis* hin. Allein unser Weg wendet sich bald links und lässt einen steilen, weissen, wie vermodert aussehenden Kalksteinhügel, den *ḡahr michlās*, zur Rechten. Der schlechte und stark ansteigende Pfad führt uns hier an den bekannten *bīr el-ʿedd*²⁾ mit einigen Gärten vorüber und bald, in der Nähe von *ed-dschuneini*, zu der Stelle, wo er in den oben verzeichneten Weg nach *el-muraşşas* einläuft.

Der alte Jerichoweg. Eines andern Tages (S. Mai) hatte ich, von *mār sabbā* kommend, wieder den *chān es-sahl* besucht, um weiter nördlich den alten Weg von Jericho über den Ölberg nach Jerusalem zu verfolgen, der auch bei den Eingeborenen als »der alte Pilgerweg« (nach *nebi mūsā*) bekannt ist. An der Stelle, wo wir oben auf den jetzigen Jerichoweg gelang-

1) So die englische Karte. Ich schrieb *nāzil*.

2) Nach »Name Lists« 288. Ich meinte *el-ʿīd* zu hören.

ten, hat man den älteren kaum ein paar hundert Meter nach Norden. Durch eine sanft ansteigende *challe* kommt man auf den dort kaum erkennbaren Pfad. An dieser Stelle ist der *chān es-sahl* nicht sichtbar, wohl aber eine kurze Strecke weiter und später ziemlich lange. An letzterem Ort sieht man ebenfalls den *chān el-hatrūra* und die röthliche Farbe jener Gegend, welche von Alters her den Namen Adummim (das palästinensische »Land der rothen Erde«) veranlasste. Der Weg führt hier nämlich über hohe Hügellücken, die sich wiederholt zu Hochebenen ausbreiten, und hat den ansehnlichen *wādī es-suneisil* lange Zeit zur Linken. Die Gegend ist öde, der Boden felsig; wir sind noch in der »Wüste Juda«, obgleich in grader Linie nur eine gute Wegstunde von der Hauptstadt. Bis an die Ruinenstelle, die auf der englischen Karte als *ḡaṣr ʿalī* verzeichnet ist und hier von einem Hirtenknaben aus *el-ʿisawīje chirbet arḡūb es-ṣaffū* genannt ward ¹⁾, traf ich auf nichts Bemerkenswerthes. Diese Ruine liegt auf einer Anhöhe, die im Süden oder Südwesten von einem viel höheren Hügel, dem *rās arḡūb es-ṣaffū*, beherrscht wird. Südlich vom Wege zeigen sich die Mauern eines länglichen Gebäudes, das 35 Schritte in der Länge und etwa 10 Schritte in der Breite misst. Die übrigen Ruinen liegen zur Rechten des Weges und haben nichts Bemerkenswerthes. Bald stösst man gerade am Wege auf eine Art Plattform, 18 Schritte lang und 16 Schritte breit. Es findet sich dort eine schöne Cisterne. Die ganze Plattform hatte einmal und hat vielleicht sogar noch jetzt ein feines weisses Mosaikpflaster, allein die Zeit hat eine tiefe Schicht Erde und Schutt darübergestreut. Nur zur Seite des Weges ist ein Viereck von 80 cm Ausdehnung aufgedeckt. Soll man hieraus schliessen, dass die Stelle einmal in ein Gebäude, vielleicht in eine Kirche, eingeschlossen war? Man könnte wohl einer solchen Annahme zuneigen, allein ich fand in dieser Gegend ²⁾ eine ähnliche Ausschmückung einer Cisterne, für welche die Bodengestaltung eine solche Hypothese unbedingt ausschliesst. Ich glaube, in dieser öden, wasserlosen Gegend ist die Cisterne selbst von Alters her ein Gegenstand gewisser Liebe und Verehrung gewesen, und es befremdet nicht, dass das byzantinische Zeitalter, in dem die Mosaik

1) Letzteren Namen geben auch die Name Lists S. 321.

2) Siehe unten S. 111 f.

in Palästina fast verschwenderisch angewandt wurde, in dieser Weise auch die Cisternen verziert hat. Hier im Orient ist Wasser Leben und Wassermangel Tod: die Quelle ist eine Gottesgabe, die Cisterne die beste Gabe des Menschen. Der Dichter hat Recht: in Gegenden wie diese bricht man keine Frucht vom Baume und schöpft kein Wasser aus dem Brunnen ohne den Gedanken: »Ein guter Mensch ist dieses Wegs gefahren«¹. Ein Mosaikpflaster über einer Cisterne mag anderswo sonderbar erscheinen: hier in der »Wüste« liegt die Bedeutung auf der Hand. —

Über breite Felsenplatten nähert sich der hier links umbiegende Weg den steilen Abhängen des *rās 'arkūb es-šaffā*, wo eine Cisterne zwischen rauhen Felsen noch jetzt die Heerden trinkt. Zur Rechten hat man den tiefen *wādī er-rawābī*, den man an Ort und Stelle aber *wādī mughāir ed-dubā'* nannte, und der namentlich zur Seite der erwähnten Ruinenstelle, die er nach Norden umzieht, hohe senkrechte Abhänge zeigt²).

Jenseits des Wādī erblickt man einen öden traurigen Hügel-complex; nur hier und dort ist ausnahmsweise ein Stückchen Landes bebaut: wie ich dort notirte, »einzelne grüngelbe Fetzen einem breiten dunkelfarbigem, faltenreichen Mantel, nicht zur Zierde, aufgenäht«. Einen Rücken nennt man *ḡahrat ḡawādschī*, einen andern weiter südlich *ḡahr ed-deisi* (*ḡahrat deisi*?).

Nur an dieser Stelle zeigt der Weg unzweideutige Spuren der alten Römerstrasse, welche mehr noch, als die Tradition des »alten Pilgerweges«, es ausser Zweifel setzen, dass hier die alte Heerstrasse von Jerusalem zum Jordan hinunterging. Die christ-

1) WEBER. Eine That.

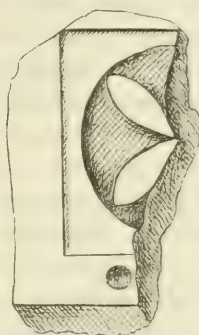
2) Sonderbar ist, was man mir später in *el-'isawīje* erzählte. Es soll sich nämlich weiter nordöstlich in diesem Wadi eine Quelle vorfinden, *'ain er-rawābī* genannt, welche nicht nur immer Wasser hält, sondern sogar Wasser genug hat, um zur Tränkung der Heerden benutzt zu werden. Nahebei ist in einer hohen senkrechten Felswand ein »grosses Fenster« mit einer Höhle, »deren Inneres nur den Vögeln des Himmels bekannt ist«. Sollte wirklich in einer so wasserarmen Gegend eine immer fliessende Quelle sogar den systematischen Forschungen der »Survey« entgangen sein? Ich glaubte damals die Aussage so wenig, dass ich nicht den Gedanken hatte, weiter nachzuforschen und die Mittheilung nur als ein Curiosum notirte. Später habe ich mich doch gefragt, ob die so bestimmte Aussage eines ehrwürdigen Greises nicht nähere Prüfung verdient hätte. (Vgl. den Nachtrag S. 114 ff. Die Red.

lichen Pilger hat wohl die Anziehungskraft, die vom Grabe des Lazarus ausging, schon frühzeitig weiter nach Süden über Bethania geführt; andere mochte die Schwierigkeit der Besteigung des Ölberges auf den leichteren Umweg lenken.

Ungefähr zwanzig Minuten läuft hier der Weg einerseits ziemlich hoch über dem Wādi, andererseits am Fusse einer ununterbrochenen Hügelreihe hin, worauf sich sechs abgesonderte Gipfel, von unbedeutenden Einsattelungen getrennt, bemerkbar machen. Der erste (östlichste) ist der schon erwähnte *rās 'arḳūb es-ṣaffā*. Auf diesem fand ich oben ein viereckiges Becken von nahezu 2 □ m. Südlich von der Hügelkette zieht sich hier am Abhange über den *wādi es-suneisil* ebenfalls ein Pfad hin. Der zweite bedeutend höhere Gipfel trägt den landläufigen Namen *el-munṭār* und zeigt auf einem südöstlichen Ausläufer, den der eben erwähnte Pfad berührt, eine kleine Ruine mit Resten einer Pressvorrichtung. Man nennt sie *chirbet rās el-munṭār*.

Auf der folgenden Einsattelung bemerkte ich am Nordabhange drei natürliche Höhlen von ungleicher Grösse. Der dritte Gipfel ist von merkbar geringerer Höhe und zeigt nichts Bemerkenswerthes ausser an der Westseite ein einziges Beduinengrab. Ich hörte keinen andern Namen als *ed-ḍahr*. Wohl interessanter ist der jetzt folgende Sattel. Der Nordabhang ist eine rohe Felsenmasse. Zwischen den Felsen aber findet sich eine grosse, jetzt noch mit Wasser gefüllte und von den Hirten benutzte Cisterne, der *bīr zemmākī*. Unter mehreren Vorrichtungen für die Wasserzufuhr zur Cisterne ist eine in den Felsen gehauene Rinne zu verzeichnen, die bei 4 m Länge oben 38 cm, unten etwa 12 cm Breite hat. Der südliche Abhang des Sattels und ein Theil des folgenden Rückens (*rās ez-zambī*) wird von Leuten aus *el-'isawīje* bebaut, und diese wissen, dass ihr Gerstenfeld die Stelle eines alten Dorfes einnimmt, dessen Name meinen Gewährsmännern jedoch unbekannt war. Wirklich sind die Spuren dieses verschwundenen Dorfes nicht schwer zu erkennen. Es sind nicht nur mehrere Höhlen und Cisternen vorhanden, sondern auch eine ansehnliche Menge Nari-Steine, die aber jetzt für die Terrassenmauern verwendet sind. Von einem Fragmente einer sculptirten Platte, aus einer gelbgrauen marmorartigen Steinart, füge ich eine Skizze hinzu (Fig. 4). Der am besten erhaltene Theil der Ruine liegt an der Ostseite, am Südwestfusse des

östlichen *dahr*, was offenbar darin seinen Grund hat, dass diese Stelle ausserhalb des Umfanges des bebauten Landes liegt. Zwischen zerstreuten, grossen, aber von der Zeit und Witterung schon stark zerfressenen Quadern aus gewöhnlichem Nāri zeigen sich mehrere Grundmauern der nämlichen Steinart noch in situ. Sie sind verschieden gerichtet, haben aber gewiss ein in sich abgeschlossenes Ganze gebildet, das ungefähr nord-west-südöstlich) etwa 50 Schritte Länge und 30 Schritte Breite hatte. — Eine Vermuthung über den alten Namen dieser Stelle werde ich unten besprechen.



Figur 4. Massstab 1 : 20.

Von dem *rās ez-zambī* ¹⁾, den ein Felläch auch *dschebel zennākī* nannte, hat man eine herrliche Aussicht: nördlich sind *el-ʿisawīje* und *ʿanātā*, östlich hinter dem *tanfūr el-hadeidūn* und dem *munfār* das Todte Meer sichtbar, und westlich erhebt sich über einer schönen, sanft ansteigenden Ebene der Ölberg mit seinen alten Heiligthümern und seinem modernen »Russenthurm« von etwa 60 m Höhe. Bevor man aber von hier in die westliche, vor dem Ölberg sich ausdehnende Ebene hinuntersteigt, hat man erst noch den *dschebel el-azwar* mit einem *bīr el-azwar* und den *rās zaʿjīm* zu überschreiten.

Die alte Römerstrasse steigt diesseits des *bīr zennākī* allmählich in den *wādī er-rawābī*, den man hier *wādī raschūd* nannte, hinunter. Das felsige Bachbett breitet sich bald zu einem schmalen bebauten Felde aus. Der Hügelabhang an der Südseite wird allmählich weniger steil und geht an dem Punkte, wo der Weg das Bett des Wadi überschreitet, in eine kleine bebaute Ebene mit dem Namen *ard el-huwar* über. Auf diesem sanften Abhange bemerkte ich noch zwei Cisternen und einige in den Felsen gehauene runde Trinktröge. Die untere dieser Cisternen hält noch Wasser. Diese hörte ich *bīr el-keḥb* nennen.

Dem Wege an der Nordseite des Wadi weiter folgend.

1) So die »Survey«. Ich hörte *rās zambī* ohne Artikel) und *sawān zambī* und anderswo *zjambī*.

bemerkt man bald die Ruinenstelle *buḳeī' dān*, zu der die Survey richtig bemerkt: »Spuren von Ruinen und Cisternen«. Die Anhöhe rechts hörte ich *dschebel buḳeī' dān* und *rās esch-schēch* nennen. Diese letztere Bezeichnung meint den *schēch 'ambar*, dessen von einem Baume überschattetes Weli sich am südlichen Abhange befindet. Nach Osten liegt diesem *rās* ein zweiter Hügel, *rās el-ḥamrā*, gegenüber. — Nach dem schönen bebauten *wādī el-lahḥām*¹⁾ steigt der Weg wieder an und lässt bald zur Seite eine Cisterne mit einer Plattform in der Art der oben erwähnten. Wer nach dem Namen fragt, erhält die Wahl zwischen *bīr buḳeī' dān* und *bīr el-'aḳabi*. Der erstere Name verbindet sie mit der östlich in einiger Entfernung gelegenen Ruine, der letztere mit der *'aḳabet es-suwān*, dem Aufstieg, auf dem wir uns gerade befinden, und der auch der Quelle *'ain 'aḳabet es-suwān* in der Survey *'ain es-suwān* ihren Namen giebt. Diese Quelle liegt eine kurze Strecke weiter westlich am Wege, am Fusse einer geringen nördlichen Anhöhe. Der bekannten *'ain el-lauze* (südlich vom *bīr ejūb*) ähnlich, hat sie nur im Winter Wasser und ist jetzt nur ein Loch im Sande von kaum $\frac{1}{2}$ m Tiefe. Gerade südlich von der Quelle fand ich in einiger Entfernung vom Wege eine kleine Ruinenstelle, nach deren Namen ich aber vergebens forschte. Es ist ein grosser Haufe gut behauener Nari-Steine, die man hier aus dem Boden gegraben hat, und die allem Anscheine nach von einem ansehnlichen Gebäude herrühren. Eine Cisterne befindet sich in der Nähe.

Nur ein modernes Curiosum ist auf diesem Wege vielleicht noch erwähnenswerth. Ein Landhaus des griechischen Bischofs mit andern Gebäuden und geräumigen Gärten krönt bekanntlich den flachen Gipfel des nördlichen Theiles des Ölberges, dem man oft den Namen »Viri Galilaei« beigelegt hat, freilich ohne zu bedenken, dass die Engellerscheinung Apostelgesch. 1,11 doch wohl an die Stelle der Himmelfahrt zu versetzen ist. Nach einer älteren, aber kaum besser verbürgten Meinung²⁾ wäre hier der Berg »in Galilaea« zu suchen, »dahin Jesus die Jünger (nach

1) Auf der englischen Karte steht dieser Name weiter nach Süden.

2) Vgl. Breviarius de Hierosolyma. Ausg. von GILDEMEISTER, Bonn 1882, S. 33. 35: »Inde (vom Thale Josaphat) venis ad Galileam, ubi discipuli viderunt dominum Jesum, postquam resurrexit a mortuis«. TOBLER, Die Siloahqu. und der Ölberg, S. 72 ff.

seiner Auferstehung beschieden hatte«¹, und wo Er nach der ziemlich allgemeinen Ansicht »von mehr denn fünfhundert Brüdern« gesehen wurde². Diese ältere Annahme scheint nun bei den Griechen wieder frisch aufzutauchen. Man liest wenigstens jetzt über dem östlichen Thore dieses Landhauses, wo unser Weg vorüberführt, die nur in dieser Voraussetzung mir verständliche Inschrift: Οἱ ἑνδεκα μαθηταὶ ἔπορεύθησαν εἰς τὴν Γαλιλαίαν³.

Nach *el-ʿisawīje*. Von dem oben erwähnten *bīr zennākī* verfolgte ich eines Tages einen Weg nach *el-ʿisawīje*. Er durchschneidet in nordwestlicher Richtung die Römerstrasse und den parallelen *wādī er-rawābī*; er hat dann fortwährend felsige Anhöhen zur Rechten und einen untiefen, von *el-ʿisawīje* herabfallenden Wadi in einiger Entfernung zur Linken⁴. Jenseits dieses Wādī läuft ein zweiter Weg, der wohl die *chirbet bukeiʿ qān* berühren muss, in etwa gleicher Richtung nach *el-ʿisawīje*. Dort, zwischen dem obengenannten *rās esch-schēch* und dem auch auf der englischen Karte verzeichneten *rās es-sillām* öffnet sich eine kleine anmuthige Ebene, die im Westen von einem ähnlichen runden Hügel, *umm et-ṭalāʿ*, beherrscht wird. Ich fand gerade am Wege eine grosse Höhle, deren kohlschwarze Wände und Wölbung besagen, dass sie im Winter menschlichen Wesen zum Aufenthalt diene. Etwas weiter, in der Nähe der Stelle, wo der Wadi zur Linken etwas nach Westen umbiegt, liegt eine unansehnliche Ruine, deren Namen ich nicht erfahren konnte. Ich notirte eine Cisterne mit Trinktrog und dem üblichen grossen Decksteine, Reste einer Presse. Grundmauern eines Gebäudes von 20 Schritten Länge und 10 Schritten Breite aus grossen unbehauenen Steinen mit hartem Mörtel und Steinstückchen: andere Steine lagen auf dem felsigen Grunde zerstreut oder weiter nach Norden zu beiden Seiten des Weges aufgesetzt. Wir stossen hier nämlich auf einen grösseren Weg, der von *el-ʿisawīje* herkommt und zu einer ostwärts gelegenen Höhe ansteigt. Auch dieser soll »ein alter Pilgerweg« sein (?) und durch »*el-barrīje*« (die Wüste)

1 Mtth. 28, 16; vgl. 26, 32; 28, 7, 10. 2 1 Cor. 15, 6.

3) »Die elf Jünger gingen nach Galilæa« (Mtth. 28, 16.).

4) Es ist vielleicht der *wādī es-sikke* »near Sheikh ʿAmber« (Name Lists S. 337).

nach Jericho laufen. Es wird wohl der von SCHICK¹⁾ verzeichnete »alte Weg« nach *'ain fāra* sein. Bei einem Ausfluge nach dieser Quelle habe ich mich aber vergebens bemüht, diesen Weg bei der Rückkehr aufzufinden. Hirten behaupteten, es gebe dort keinen anderen Weg nach Jerusalem als den über *'anātū*. Die erwähnte Cisterne heisst *bīr el-haddsch*: daraus ist vielleicht der Name dieses »alten Pilgerweges« entstanden. Auf einer östlichen Anhöhe kennen die Leute eine *chirbet machlūf*.

Eine kurze Strecke weiter nach *el-'isawīje* fällt zur Linken des Weges ein roher Steinkreis auf oder vielmehr eine Steinreihe; denn die Steine liegen in fast gerader Linie, etwa von N. nach S., mit nur einer geringen Curve in der südlichen Hälfte. Ich zählte 20 Steine von ungleicher Grösse; die drei ersten am Nordende haben 1,25 m bis 1,50 m Länge, 50 bis 80 cm Breite und 50 bis 90 cm Höhe, aber keine bestimmbare Form. Die übrigen sind kleiner, ausgenommen der mittlere. Dieser ist der grösste und regelmässigste; er hat eine rohe pyramidale Form, am Boden eine Länge von 1,50 m, eine Höhe von 1,50 m und eine Dicke von 70 unten) bis 20 cm oben. Seine Vorderseite ist offenbar die östliche, die einem offenen Platze zugewendet ist; sie ist ganz glatt und hat theilweise eine helle röthliche Farbe. Nach dieser Seite sind noch acht kleinere Steine ebenfalls in einer Reihe hingelegt. Ob sich an diese sonderbare Steingruppe eine Tradition, ein Aberglaube oder irgend ein Brauch des Volkslebens knüpft, habe ich von den wenigen Leuten, die ich im Dorfe sah, nicht erfahren können. Es wäre doch vielleicht interessant, dieses in Erfahrung zu bringen.

Bald hat man wieder eine Cisterne mit in den Felsen gehauenen Rinnen zur Tränkung der Herden und alten Pressvorrichtungen zur Rechten. Eine Anhöhe mit Olivenbäumen ebenfalls rechts vom Wege heisst *harikat hasan*.

El-'isawīje selbst zeigt viele Spuren hohen Alterthums. Das Dorf sieht relativ wohlhabend aus; es hat steinerne Häuser mit Fenstern, viele Oliven- und Feigenbäume, und das hier sich breit ausdehnende Thal an der Südseite verspricht eine reiche Weizen-ernte.

Ob *el 'isawīje* und zwar auch dem Namen nach mit dem

1) ZDPV, III, Tafel I.

Laischa Jesaia 10,30 identisch ist?¹⁾ Das *‘ain*, mit dem die Survey den Namen schreibt, wäre dann ein völlig fremder Eindringling, und die ganze moderne Form müsste etwa dem nicht weit entfernten *el-‘azarīje* mechanisch nachgebildet sein. Soviel ist wohl gewiss, dass letzterer Name ein Beispiel eines aus blossem Missverständniss entstandenen arabischen Artikels ist²⁾; denn er ist zweifelsohne dem Namen des Lazarus (ursprünglich Eleasar, hebräisch *el-‘āzār*) entnommen.

Die Bahurimfrage. Zu einer genaueren Durchforschung der beschriebenen Gegend veranlasste mich vorzüglich die fast zur Überzeugung gesteigerte Vermuthung, dass hier irgendwo die Lage des alten Bahurim zu suchen sei. Von der Flucht David's wissen wir nur mit Gewissheit, dass er über den Ölberg zum Jordan eilte³⁾. »Zu einer Digression — sagt richtig MARTI⁴⁾ — auf diese oder jene Bergspitze, die vom Wege ablag, ergab sich dem fliehenden König keine Veranlassung, mindestens müsste dieselbe angeführt sein«. In gleicher Weise haben wir kein Recht, ihn einen langen Umweg machen zu lassen, sondern bei dem Mangel positiver Gegenbeweise sollte man annehmen, dass er die gewöhnliche kürzeste und leichteste Strasse gewählt hat, die vom Ölberg zum Jordan führte. Und diese war, so viel wir wissen, die oben beschriebene spätere Römerstrasse. Damit stimmt auch, dass wir den beiden Eilboten, Jonathan und Ahi-

1) Vgl. KITCHENER, Survey, Mem. III, S. 34.

2) An etwas Ähnliches haben wir wohl bei *ez-zīb* (für *ezzīb*, zu denken. FURRER hat diesen Namen wiederholt ZDPV. II, 66; III, 236; VIII, 32 neben *tell hūm* als ein Beispiel beliebter Wegwerfung einer Anfangssilbe vorgeführt. Allein es scheint mir natürlicher, hier an eine Assimilation *‘Ezzīb* für *Achzib*, und eine irrige Schreibung zu denken, so dass die ursprüngliche Vorsilbe nicht abgeworfen, sondern zum arabischen Artikel umgestaltet worden wäre. Man spricht jedenfalls noch jetzt *ezzīb* vgl. Survey, Name Lists, S. 60; SCHUMACHER in Quarterly Statem. 1887, S. 172., und der Araber konnte darin leicht irrthümlich den assimilierten Artikel erblicken, wie freilich schon Bohā ed-dīn (Vita Saladini, Lugd. Batav. 1732, S. 95) gethan hat. Es ist mir überhaupt in Palästina kein sicheres Beispiel eines semitischen Namens bekannt, der ohne Weiteres die Anfangssilbe verloren hat. Über *tell hūm* vgl. meine Anm. ZDPV. XI, S. 219. — Die »Nisbe« *zīb* (*zībāwī*) bei BISTANI und DOZY beweist freilich, dass die heutigen Araber die Silbe *ez* als den Artikel auffassen, aber auch nichts Weiteres.

3) ZDPV. III, S. 8.

4) Vgl. 2 Sam. 15, 30 ff.

maaz, die doch gewiss keine Zeit zu verlieren hatten, ebenfalls in Bahurim begegnen ¹⁾. An eine grössere Entfernung von Jerusalem, z. B. an die Gegend des *chān ḥatrūra*, ist nicht zu denken, zunächst weil David erst jenseits Bahurim seinen Rastort (Aje-fim?) erreicht ²⁾, besonders aber wegen 2 Sam. 3, 16 vgl. 1 Sam. 25, 44, wonach Bahurim auf dem Wege von Gallim nach Hebron zu liegen scheint. — Der Umstand, dass Simei aus Bahurim herauskam und dem flüchtenden König eine Strecke Weges an dem Hügelrücken fluchend und mit Steinen werfend zur Seite ging, lässt auf dem von uns beschriebenen Wege nur geringen Spielraum. Nur der Höhenzug, der sich westlich vom *rās ʿarkūb eš-šaffū* gleich oberhalb des Weges befindet, entspricht dieser sehr charakteristischen topographischen Angabe. Dass die Örtlichkeit dem Wege ganz nahe lag, ist unbestritten; dass die Strasse sie dennoch nicht durchschnitt, sondern höchstens nur zur Seite berührte, war wenigstens die Ansicht des JOSEPHUS, der die Kundschafter David's »vom Wege abbiegen« lässt ³⁾, um sich in Bahurim zu verstecken. Fragt man weiter, an welcher Seite des Weges das Dorf zu suchen sei, so hat man wohl in 2 Sam. 16, 5 verglichen mit V. 13 einen Fingerzeig, es zur Seite des Höhenzuges, also südlich vom Wege, anzusetzen: »Da aber der König David bis gen Bahurim kam, da ging ein Mann daselbst heraus und fluchte, und warf David mit Steinen Also ging David mit seinen Leuten des Weges, aber Simei ging an des Berges Seite neben ihm her.« Diese Darstellung giebt gewiss keinen Anlass zu der Voraussetzung, dass Simei aus einem Dorfe an der andern Seite des Weges herausgegangen sei und den Weg Davids gekreuzt habe, um jenseits dieses Weges an »des Berges Seite« hinaufzusteigen. — Wenn wir endlich ins Auge fassen, dass Michal, die Frau Davids, aus dem nicht genau bekannten, aber gewiss nach Norden gelegenen Gallim über Bahurim nach Hebron geführt wurde ⁴⁾, finden wir vielleicht einen neuen Leitfaden in dem oben erwähnten Wege von *el-ʿisawije*, dem einzigen, wenn ich nicht irre, der jetzt den *wādī er-rawābī* und den erwähnten Höhenzug kreuzt ⁵⁾. Und dieser Leitfaden

1) 2 Sam. 17, 18.

2) 2 Sam. 16, 14.

3) ἐκτραπέντες τῆς ὁδοῦ Alterth. VII. 9, 7.

4) 2 Sam. 3, 16.

5) Südlich vom Hügelrücken geht der Weg in ein kleines Thal hinunter; über die Richtung, die er weiter nimmt, erhielt ich von den Bauern, die dort

würde uns mit so zu sagen mathematischer Genauigkeit zum Sattel des *bīr zennākī* führen, gerade dort, wo wir eine nicht unansehnliche Ruinenstelle auffanden.

Noch ein anderer auffällender Umstand des biblischen Berichtes findet in dieser Hypothese eine auf der Hand liegende Erklärung. Jonathan und Ahimaaz ziehen »eilend« zum Jordan hin; ein Knabe hat sie gesehen und verrathen; die »Knechte Absaloms« setzen ihnen nach — und die Flüchtenden verbergen sich vor ihnen in Bahurim. Es fragt sich aber, wie es ihnen auf ihrer »eilenden« Flucht kund geworden, dass die Verfolger auf ihrer Spur seien¹. Bei Annahme dieser Lage von Bahurim ist die Antwort leicht: so bald die Verfolger den Gipfel des Ölberges hinter sich hatten, waren sie auf der ganzen Länge des Weges bis Bahurim völlig sichtbar und konnten ihrerseits die Flüchtenden vom Wege nach Bahurim abbiegen und aufsteigen sehen, so dass sie vielleicht sogar keine weitere Nachricht brauchten, um »zu dem Weibe ins Haus« zu kommen und zu sagen: »Wo ist Ahimaaz und Jonathan?« — Nur die Antwort der Frau, »sie gingen über das Wasserlein« — wenn überhaupt diese Auffassung richtig ist — wird mir nicht klar. Ein solches »Wasserlein« ist auf diesem Jordanwege nicht aufzufinden. Ob vielleicht nur der *wādi er-ravābi* gemeint ist? Man hat jedenfalls keinen sicheren Beweis, dass das »Wasserlein«, wohin sie die »Knechte Absaloms« irreführen wollte, auf dem Wege nach dem Jordan zu suchen ist, mit anderen Worten, dass der Sinn sein soll: Sie sind

arbeiteten, keine genügende Antwort und dachte im Augenblick nicht daran, selbst weiter nachzuforschen.

1) KEIL. Bücher Sam. 2, 336) schreibt: »Die beiden Söhne, die den Späher auch bemerkt hatten, gingen eilends in das Haus eines Mannes in Bahurim« — allein der Umstand, dass sie sich ganz in der Nähe des (auch von David begangenen) Jordanweges verstecken, macht es nicht wahrscheinlich, dass sie »den Späher« selbst gesehen haben. Denn hätten sie ihn in der Nähe von Jerusalem bemerkt, so wären sie wohl nicht, um sich zu verstecken, den Weg gegangen, wo man sie am wahrscheinlichsten suchen würde; und wären sie erst in der Nähe von Bahurim von dem Knaben gesehen worden, so hätten sie, bevor dieser es »Absalom erzählen« konnte, einen so grossen Vorsprung gewinnen können, dass sie allem Anscheine nach wohl entweder dem Jordan oder doch einer vom Wege entfernteren Zufluchtsstätte zugeeilt wären. JOSEPHUS a. a. O. lässt sie »zwei Stadien von Jerusalem« »von Reitern« gesehen werden.

schon so und so weit fort. Es wäre ebenso natürlich, dass das Weib die Absicht hatte, sie in eine ganz andere Richtung zu weisen ¹⁾. Übrigens ist die Existenz dieses unbekannten Wasserleins im Urtexte äusserst fraglich, und am liebsten möchte ich mit VON HUMMELAUER ²⁾, der auf Sept., Chald. und Vulg. hinweist, die schwierige Stelle übersetzen: »Brevi transierunt fluvium«, sie werden bald über das Wasser (d. h., wie in V. 21, den Jordan) gekommen sein«.

Ist hiermit die Identität von Bahurim mit der erwähnten, noch namenlosen Ruine ausser Zweifel gesetzt? Man soll in dergleichen Fragen nicht zu leicht sich über allen Zweifel erheben; aber die Hypothese verdient wenigstens der weiteren Prüfung, zumal in Bezug auf den Namen der Chirbe empfohlen zu werden, und (was hier noch zu erörtern bleibt) ich kenne bis jetzt keine andere, der ich vor dieser den Vorzug geben möchte.

Abu dīs ³⁾ liegt wohl nicht, wie Bahurim ⁴⁾, im Gebiete Benjamins. Das nämliche gilt von *el-murassas* ⁵⁾. Andere im Mittelalter auf Bahurim gedeutete Stellen in dieser Gegend ⁶⁾ sind ungenau bekannt, liegen gewiss nicht am Wege vom Ölberg zum Jordan und haben keinen ersichtlichen Vorzug vor unserer Chirbe.

Mehr Beachtung verdient »die Vermuthung des Rabbi SCHWARZ . . . dass Bahurim, Almon ⁷⁾, Alemeth ⁸⁾ und Asmaveth ⁹⁾ identisch und von dem heutigen *‘almī* östlich von *‘anātū* zu verstehen sei« ¹⁰⁾, — eine Ansicht, der in Bezug auf Bahurim auch CONDER ¹¹⁾ und VON HUMMELAUER ¹²⁾ beizutreten scheinen.

1) Wenn die oben erwähnte *‘ain er-ravābī* wirklich vorhanden ist, möchte diese vielleicht über dass »Wasserlein« näheren Aufschluss geben können.

2) Comment. in libros Samuelis (Paris, Lethielleux 1886; S. 394. [Vgl. auch KLOSTERMANN zur Stelle. G.]. 3) SCHUBERT, GUÉRIN, LIÉVIN.

4) Vgl. 2 Sam. 19, 16 und 1 Kön. 2, 8. VON HUMMELAUER (a. a. O. 286) vermuthet, dass Abner aus Bahurim Paltiel zurückschickte, weil er diesen »im Gebiete Davids nicht sicher glaubte«, — und schliesst daraus richtig, dass die Örtlichkeit »probabilius tribui Juda contermina« sein müsse. Auch dieses führt uns vielmehr westlich als nördlich von Jerusalem, und ist der auch von ihm (s. unten) angenommenen Identität von Bahurim und Alemeth gar nicht günstig. 5) Vgl. MARTI a. a. O. S. 8. 6) Vgl. TOBLER, Topogr. II, 767.

7) Jos. 21, 18. 8) 1 Chron. 7, 60 (hebr. 6, 45).

9) 1 Chron. 9, 36 (8, 36); Esr. 2, 24; Neh. 7, 28.

10) MARTI a. a. O. S. 9. 11) Memoirs III, 351. 12) a. a. O. S. 286.

Allein eine Hypothese, die uns aus acht Bibelstellen für Einen Ort vier Namen vorführt ¹⁾, wird schon aus diesem Grunde verdächtig. Die Entfernung von dem kürzesten Wege zum Jordan haben wir schon genügend betont. Welchen Anlass hatten doch die Flüchtlinge, zumal die von dem 'Ain Rogel bei *sihwān* fort-eilenden Boten, diesen eben so schwierigen als langen Weg durch die tiefen *fāra*-Schluchten zu wählen? Und wenn die SCHICK'sche Karte ²⁾ zuverlässig ist, würde auch die alte Strasse vom Ölberg nach dem *wādī fāra* nicht einmal 'almīṭ berühren. — Über 2 Sam. 16, 13 schreibt MARTI ³⁾: »Auch diese Erzählung stimmt zu der von uns angenommenen Örtlichkeit am alten Wege; denn nahe bei 'almīṭ überschreitet der Weg das tiefe Thal von *fāra*, und hier am Abhange wäre dann die Stelle zu finden, wo Simei, an der Seite des Berges neben David hergehend, mit Steinen und Erde nach dem König geworfen hat«. Ich habe mir aber 'almīṭ gerade in Bezug auf diese Begebenheit ziemlich genau angesehen und finde den Ort auch in dieser Hinsicht wenig befriedigend. Wer in der Richtung der 'ain *fāra* von 'almīṭ ausgeht, kann nöthigenfalls nördlich vom Wege über einen niedrigen Sattel einen andern Hügel besteigen, der, wie die Leute mir sagten, »noch zu 'almīṭ gehört« und also keinen eignen Namen hat. So könnte man etwa 200 m lang neben einem, der auf dem Wege fortgeht, »an des Berges Seite« hergehen: allein der Sattel ist sehr niedrig und in einiger Entfernung vom Wege. Dem Fusse des Hügels kommt der Weg zwar näher, aber der Abhang steigt an dieser Seite so sanft an, dass hier die »Seite des Berges« kaum eine vortheilhafte Position darbietet, um den Wanderer auf dem Wege mit Steinen zu werfen. Kurz, der biblische Ausdruck, der allem Anscheine nach auf eine den Weg beherrschende Position hindeutet, rief mir immer ein anderes Bild vor die Augen. Und die Annahme von MARTI, dass die Begebenheit im *wādī fāra* stattfand, m. a. W. dass wir in 2 Sam. 16, 13 uns etwa eine halbe Stunde weiter östlich befänden als in V. 5, hat doch gewiss im Texte keine Stütze. — Seinen Hauptbeweis sucht MARTI denn auch wohl in der Reise Abners mit Michal von Gallim über Bahurim nach Hebron: »Obschon nun die Lage von Gallim

1) Azmaveth ist wohl das heutige *ḥizmā* N. von 'almīṭ. Bleiben noch drei Namen aus fünf Stellen.

2) ZDPV. III, Tafel I.

3) a. a. O.

nicht genau zu bestimmen ist, so unterliegt es keinem Zweifel, dass es im Norden von Jerusalem in der Nähe von Rama (*er-rām*) und Gibeā Saul's (*tulēl el-fūl*?) gestanden haben muss¹⁾. Wollte eben Abner von da nach Hebron gelangen, so hat er doch wohl die über das allerdings noch in jebusitischem Besitz stehende Jerusalem führende Strasse nach Süden eingeschlagen, und es wird daher Bahurim irgendwo zwischen Jerusalem und Gallim zu suchen sein. Es hat darum die Vermuthung des Rabbi SCHWARZ grosse Wahrscheinlichkeit«²⁾. Einen sicheren Anhaltspunkt für *'almīf* finden wir aber hier um so weniger, weil erstens die Lage Gallim's unbekannt ist, und es zweitens fraglich bleibt, ob schon in jener Zeit die Hauptstrassen, wie jetzt, über Jerusalem führten. Seit Jerusalem fast drei Jahrtausende hindurch die Hauptstadt des Landes gewesen, mag sich in dieser Hinsicht vieles geändert haben. Um *'almīf* »zwischen Jerusalem und Gallim« zu finden, muss man letzteres überdies wenigstens nicht ganz »in der Nähe von *er-rām* und *tulēl el-fūl*«, sondern östlich von *hizmā* und mithin von *dschebā'* ansetzen, wozu Jos. 10, 25 ff. wenig Anlass giebt. Wenn überhaupt die Reihenfolge bei Jesaia³⁾ ein treues Bild der Lage ist, wäre Gallim vielmehr zwischen *tulēl el-fūl* und *el-ṣisawīje* (Laisa?) oder wenigstens zwischen erstem und *'anātū* zu suchen. In diesem Falle würde die Voraussetzung, dass Abner »doch wohl die über . . . Jerusalem führende Strasse nach Süden eingeschlagen«, wahrscheinlicher werden, aber *'almīf* nicht auf diesem Wege liegen. Je weiter man im Gegentheil mit Gallim nach Osten vorrückt, desto haltloser wird die Annahme dieses Jerusalemweges. Und wenn es endlich auch feststände, dass die natürliche Strasse von Gallim nach Hebron über Jerusalem führte, so möchte man doch noch eher bei der Reise Abner's einen Umweg voraussetzen, als einen solchen bei dem flüchtenden David und zugleich bei seinen »eilends« flüchtenden Boten annehmen. — Auch der Ausdruck des JOSEPHUS »nicht weit von Jerusalem« (a. a. O.) lässt sich leichter auf unsere Stelle als auf *'almīf* beziehen. — Es bleibt also, als bestimmt für *'almīf* sprechend, nur die von MARTI nicht einmal geltend gemachte Autorität des Targum Jonathan⁴⁾, ohne welche

1 Jes. 10, 25—32.
Gallim, Laisa, Anathoth.

2 a. a. O.

3 Geba, Rama, Gibeath Sauls,

4 Zu 2 Sam. 3, 16. Vgl. SMITH'S Diction. of the Bible s. v. Bahurim; SCHWARZ, das H. Land 99; V. HUMMELAUER 286.

wohl niemals ein ernsthafter Forscher sich für Bahurim nach *‘almūt* würde umgesehen haben. Der Werth oder Unwerth eines solchen Zeugnisses ist schwer zu bestimmen; allein gegenüber dem vorgeführten Gesamtbeweis ist es wohl kaum gewagt zu nennen, wenn man es einfach Preis giebt. Der Umstand, dass »Bahurim« und »Alemeth« die Bedeutung »Jugend« gemein haben¹⁾, könnte einerseits die Existenz eines solchen Doppelnamens, aber andererseits auch einen Irrthum des aramäischen Übersetzers erklären.

Wir sind übrigens nicht die ersten, welche Bahurim in der östlichen Umgegend des Ölberges gesucht haben. Schon BARCLAY²⁾ wollte es in dieser Gegend finden, dort »wo noch einige Ruinen bestehen, nahe bei einem *wādi* (er-) *rucūbi*.« So viel ich sehe, ist hier wohl die *chirbet bukei‘ dān* gemeint; und wer dieses festhalten will, mit dem wollen wir lieber gar nicht streiten. Ein Weg von *el-‘isawije* berührt diese Stelle, und eine Reise aus der Umgegend von *‘anūtā* nach Hebron über diesen Ort hat nichts Befremdendes. In dieser Hinsicht ist diese *chirbe* sogar der oben erwähnten unbedingt vorzuziehen. Andererseits ist aber die Angabe des JOSEPHUS, welche Jonathan und Ahimaaz »vom Wege abbiegen« lässt, und die allem Anschein nach enge Verknüpfung von 2 Sam. 16, 5 mit V. 13 dieser Annahme gar nicht günstig. — Jedenfalls meinen wir, dass bei dem heutigen Stande unserer Kenntnisse nur zwischen diesen beiden Ruinen zu wählen ist, und dass die Stelle, wo Simei dem flüchtenden David fluchend und mit Steinen werfend zur Seite ging, auf irgend einem Theil der von uns beschriebenen Hügelreihe liegt.

Nach *el-ḡaṭār*³⁾. Den 7. Mai benutzte ich zu einem Ausfluge von *mār sabbā* nach der *chirbet el-merd*, *el-ḡaṭār*, dem *munṭār* und *chirbet dschindschis*. Zwei *‘Ubēdije*-Beduinen, deren einer — nicht ganz unrichtig — den Namen *‘āṣi* (widerspenstig) führte, waren meine Begleiter. Der Weg nach *el-merd* bot wenig Neues dar, sowohl an Sachen als auch an Namen; nur ein östliches Seitenthal des *wādi baḡūḡ* kannte man als *wādi er-rimādi*. Die ganze Gegend ist einsam und öde, ohne Bewohner, ohne Cultur.

1 VON HUMMELAUER a. a. O. 286.

2 Vgl. SMITH's Dict. a. a. O.

3 So Name Lists 341; ich meinte, wie SCHICK ZDPV. III, 24 doppeltes ṭ zu hören.

ohne Wasser, ohne Leben jedweder Art. Menschen treffen wir hier nur einmal; es sind ein halbes Dutzend Beduinen. Bekannte meiner Führer. Sie gehen zum Ghör hinunter und antworten nicht auf die Frage, was sie dort hinführe. Die Wärme, namentlich in den Thälern, ist jetzt, im Anfang Mai, schon drückend. Selbst auf dem hohen Gipfel des *merd* wehte Morgens 10 Uhr kein Lüftchen, und schon bevor wir diese Höhe bestiegen, hatten meine Gefährten den Wasserkrug geleert und trösteten den Chawädscha mit der Angabe, dass es in *el-kaṭār* Wasser gebe. Aber alles dieses gehört nun einmal zur Wüste. Es passt ganz und gar zu der Umgebung, zu den grauen, mit Steinen bestreuten Hochebenen, den Bergabhängen mit aufgerichteten Steinschichten, den tiefen felsigen Thälern, die ebenso wasserlos wie die Gipfel, zu dem Todten Meer, das dort unten wie im ewigen Schläfe liegt, und den *kurūn el-ḥadschar*, die in der nämlichen Richtung ihre zackenartigen Gipfel wie Gespenster emporheben. Es passt ebenso zu den Überresten der alten Klosterbauten, den einzigen Spuren vergangener Cultur. Letztere bestehen fast einzig aus Cisternen, Wasserbehältern und Wasserleitungen, die in weiter Ferne nicht einmal den hellen Quellstrahl lebendigen Wassers, sondern nur den winterlichen Regen aus dem Giessbach sammelten — alles zum Beweise, dass man auch damals nur durch in ihrer Art grossartige Anlagen der Bewohner sich das erste Lebensbedürfniss, einen Trunk reinen Wassers, sichern konnte. Und ein einziger Blick auf die Gegend macht es begreiflich, dass es hier niemals andere sesshafte Bewohner gegeben hat, als solche, die nur nach dem Jenseits trachteten und zwar ernsthaft genug, um all dem, das das Herz an das Erdenleben knüpft, möglichst weit zu entfliehen.

Den bekannten Beschreibungen von *el-merd* habe ich nichts Neues hinzuzufügen. Vielmehr muss ich gestehen, dass ich mit dem Schick'schen Plane¹⁾ in der Hand sogar die dort verzeichneten Umrisse des Klosters und vorzüglich der Kirche nicht mehr verificiren konnte. Nur sei mir gestattet, auf eine Eigenthümlichkeit der westlichen, von Schick angegebenen und schon ziemlich tief am Abhang liegenden »Begräbnissgrötte« aufmerksam zu machen. Die Richtung dieser Höhle ist süd-nördlich: der Ein-

1) ZDPV. III. Tafel II.

gang findet sich an der Westseite, bei dem süd-westlichen Winkel. Der südliche Theil ist unbenutzt gelassen, der nördliche enthält zwei Reihen von je vier Senkgräbern im Boden, die im Innern 2 m lang und 82 cm breit sind. Die einzelnen Gräber sind in der Längsrichtung von einer 25 cm breiten Zwischenwand getrennt; die Wand zwischen den beiden Reihen hat 40 cm Breite. Das Auffallende aber ist, dass diese Gräber nicht in Felsen gehauen, sondern ganz gebaut sind¹⁾ und zwar von sehr regelmässigen, mit Sorgfalt behauenen Steinen, die dennoch mit Cement bekleidet worden sind. Ob und wie diese jetzt ziemlich beschädigten Gräber zugedeckt wurden, kann ich nicht sagen. Anderswo in Palästina sind dergleichen Höhlen mit gebauten Senkgräbern im Boden mir unbekannt. Häufig sind sie jedenfalls wohl nicht.

Wir verlassen den *merd* auf dem Wege, auf dem wir ihn erreicht haben. Er führt, wie SCHICK angegeben hat, »in Curven westwärts«, d. h. er umgeht den nördlichen Abhang zweier Hügelrücken. Die bekannte Wasserleitung durchschneidet die beiden Anhöhen und kommt nur auf den Satteln wieder zum Vorschein. Unser Weg bleibt ihr noch eine kurze Strecke zur Seite bis dahin, wo ein kleines Seitenthälchen jäh zum *wādi abu schōle* (von meinen Begleitern *abu scheile* gesprochen) hinabfällt. Dort wendet sich die Wasserleitung nach Süden, läuft um den Anfang dieses Thälchens und weiter in einer grossen Curve in ungefähr nord-westlicher Richtung an dem nördlichen Abhang eines höheren Rückens entlang, wo sie in einem seichten Einschnitt zwischen den Berghöhen ihr Ende oder richtiger ihren Anfang nimmt. Unser Weg nach *el-kaṭār*, wenn er den Namen eines Weges verdient, durchschneidet das erwähnte Thälchen und führt dann zunächst über eine felsige Anhöhe und weiter zum Theil über im Felsen ausgehauene Stufen, zu dem *wādi abu schōle* hinab, der an dieser Stelle etwas nach Norden umbiegt. An der anderen Seite, an einem sehr steilen Abhange, liegt die *kaṭār*-Ruine, ein unbeschreibliches Gewirr von natürlichen und künstlichen Höhlen mit höchst primitiven Bauten — so primitiv, dass ich an einzelnen Stellen kaum unterscheiden konnte, ob ich eine ganz rohe

1) CONDER (Memoirs III, 212) hatte zuverlässige Nachricht: »Masonry tombs are said to exist among the ruins«.

Mauer vor mir hatte oder ein Stück der sonderbaren Mischung des natürlichen Gesteins, die in dieser Gegend an mehreren Stellen zu Tage tritt, indem nämlich dünne Schichten einer harten grauen Steinart mit einem weichen, bröckeligen Gestein von weissgrauer Sandfarbe in höchst eigenthümlicher Weise abwechseln.

Nahe bei dem Punkte, wo unser Pfad das Bachbett überschreitet, zieht ein kleiner Kanal von 60 cm Breite und 50 cm Höhe die Aufmerksamkeit auf sich. Mit Mörtel verbundene Steine decken ihn bis zu einer Höhe von 70 cm. Er ist an dieser Stelle nur auf ein paar Meter Länge erhalten, kommt aber höher am Abhange, nach etwa 25 m, wieder zum Vorschein und setzt sich dort erst in einem unterirdischen Gange und dann weiter, mit viel geringerem Durchschnitt, im Bergrücken tunnelartig fort. Oberhalb des Kanallaufes befinden sich Ruinen und Höhlen. Woher der Kanal kommt und wo er unten im Thalbette endigt, konnte ich nicht ermitteln; an der gegenüberliegenden Seite des Wadi fand ich keine Fortsetzung. — Gleich bei dem unteren Reste dieser Leitung steigt ein Pfad den Abhang hinauf. Die Steinschichten des Terrains bilden hier einige regelmässige Stufen. Bald hat man in dieser Richtung ein Gebäude von 6,60 m Breite (WO.) und etwa 10 m Länge vor sich. Die Höhe ist an der freien Südseite etwa 5 oder 6 m, wird aber nach Norden wegen des ansteigenden Bodens allmählich gleich Null. An der Nord- und Ostseite lehnt es sich an eine theilweise überhängende Felswand. Die Mauern bestehen aus kleinen weissgrauen Steinchen, die durch eine Menge von rohem Mörtel und Steinstückchen verbunden sind. Wenn man an der Westseite, theilweise auf einer künstlichen Treppe, hinaufsteigt und sich auf das hier und dort zerbrochene, etwas gewölbte Dach wagt und hinunterschaut, erkennt man in dem halb in der Erde steckenden Gebäude eine leere Cisterne.

Wer dann weiter, an der senkrechten, ungefähr nordwestlich sich hinstreckenden Felswand entlang, hinaufsteigt, findet auf verschiedenen Terrassen eine Anzahl entweder ganz natürlicher oder zum Theil künstlich erweiterter Höhlen. Einige sind theilweise vermauert; bei anderen ist die Felswand nur unter dem Eingange mit Mauerwerk etwas angefüllt. In eine geräumige Doppelhöhle in der Nähe der erwähnten Cisterne und zwar

in ihren unteren Theil konnte ich nur über die Schultern meines Führers gelangen, und der Aufstieg zu der anderen, von aussen her unzugänglichen Hälfte forderte noch ungleich grössere Anstrengung. Die darauf folgende Grotte bildet erst einen Gang von mehr als 1 m Breite und etwa 5 m Länge und dann, nach der linken Seite zu, einen etwas breiteren Raum. Hier ist es ein breiter Spalt in der Felswand, durch den aus einer oben am Rande des Plateau's gelegenen Cisterne Wasser herabzuträufeln pflegt. Dies ist der *ḫaṭār*, »die Traufe«, wovon die Stelle den heutigen Namen erhalten hat, wie mein Begleiter mir sagte. Zur Zeit meines Besuches war nicht ein Tropfen zu entdecken. ein Umstand, aus dem mein Begleiter den richtigen, aber wenig angenehmen Schluss zog, dass die Cisterne oben nur wenig oder gar kein Wasser habe. Einen zweiten gleichartigen *ḫaṭār* finden wir einige Schritte weiter in einer geräumigen Höhle, die eine grosse, fast ganz in Felsen ausgehauene Cisterne zur Seite hat. Alles dieses und vieles Ähnliche weiter nördlich auf allen Terrassen des Abhanges giebt wohl ein ziemlich anschauliches Bild einer primitiven Laura, bei der die nach aussen vielleicht vermauerte Felsenhöhle mit der unentbehrlichen Cisterne die Hauptrolle spielte. und weitere Bequemlichkeiten, sowie Ordnung und Regelmässigkeit der Anlage ganz in den Hintergrund traten.

Mit mehr Sorgfalt wurde die schon erwähnte obere Cisterne behandelt, zu der man nicht ohne Anstrengung auf einem Umwege emporsteigt. Auch diese mag ursprünglich eine natürliche Höhle gewesen sein; denn die Wand neben dem Wadi ist wenigstens zum Theil oder wohl zum grössten Theil gemauert und wird ohne Zweifel das von SCHICK¹⁾ auf dem Wege von *merd* nach dem *muntār* wahrgenommene Mauerwerk sein. Dieses hat vielleicht 5 oder 6 m Höhe und schliesst sich unten und zu beiden Seiten in Kurven und Winkeln an die Felswand an. Was von der innern Wand durch das Schöpfloch sichtbar ist, ist mit Sorgfalt behauener Felsen. Das Schöpfloch findet sich auf einer ebenen Plattform von 13 Schritten Länge und 10 Schritten Breite: dieser Raum war einstmals von einer soliden Mauer umgeben und mit kleinen Mosaikwürfelchen gepflastert. Letztere sind von

1) ZDPV. III, 24.

ungleicher Grösse, meistens etwa 1 □ cm. An drei Stellen, wo sich noch Reste in situ finden, bemerkte ich nur die blaue Farbe; an einer vierten Stelle aber blaue, rothe und weisse Steinchen. Eine Zeichnung war jedenfalls nicht mehr daraus zu entnehmen. Dem Schöpfloch zur Seite befindet sich ein verschütteter Teich von 3¹/₂ zu 2 m Grösse. Die Cisterne hatte jetzt nur in einer Ecke ein wenig schmutziges Wasser oder richtiger Schlamm. Der Beduine, der nur mit grosser Mühe etwas schöpfen konnte, trank davon, zu meinem Erstaunen ohne merkbaren Widerwillen. Ich nahm nur einige Tropfen, um mir den Mund zu erfrischen, und musste es mit Erbrechen büssen. Glücklicher Weise wurde jetzt die Hitze, wenigstens auf den Höhen, von einem gelinden Westwinde gemildert; so hatte ich nicht zu sehr darunter zu leiden, dass ich erst gegen Abend bei der *chirbet dschindschis* trinkbares Wasser fand.

In der Umgebung dieser Plattform, wo das Plateau noch allmählich ansteigt, fand ich nichts Erwähnenswerthes. Gebäude haben sich in nächster Umgebung wohl niemals befunden. Auch behauptete mein Begleiter, dass dort nichts Anderes zu sehen sei. Allein später auf dem *munfār* hörte ich von seinem Gefährten, den ich wegen des schlechten Weges mit dem Pferde in einiger Entfernung von *el-kaṭār* hatte zurücklassen müssen, dass sich dort auf der Höhe, in geringer Entfernung von der Cisterne, noch »Ruinen von Häusern« vorfänden. Ich bedauere, diese nicht gesehen zu haben; denn ich vermuthe darin die Reste vom »Kloster der Höhle« ¹⁾, wenn das Wort »Kloster« hier überhaupt das richtige ist. Denn die einzelnen zerstreuten Zellen oder Höhlen am Abhange bildeten wohl niemals ein eigentliches Kloster; oft aber blieb in der Nähe eines später gegründeten Klosters eine ältere Laura fortbestehen. Und wenn weiter oben wirklich ein Kloster sich vorfand, mag diese obere mit Mosaik geschmückte Cisterne wohl den Bedürfnissen des Klosters und der Laura zugleich gedient haben. ²⁾

Den Weg nach *el-munfār* nehmen wir südlich vom *wādī abu schōle* über einen Berg, den man *dschebel el-mirzāmi* nennt, und

1) FURRER, ZDPV. III, 235; VON RIESS a. a. O. schreibt S. 30 Laura, aber Bl. VIII »C. Speluncae«.

2) Die englischen Name Lists 341 kennen eine Wasserleitung, die dieser Cisterne das Wasser zuführt. Ich habe sie nicht gesehen.

an dessen Westseite sich ein Weg nach Norden zum Ghör hinzieht. Den *munṭār* selbst besteigen wir auf einem nicht allzu steilen Abhange von grauem, fast basaltfarbigem Gestein und gelangen so auf einen Sattel zwischen zwei Gipfeln. Der nördliche zeigt einige Ruinen, von GUÉRIN¹⁾ *chirbet el-munṭār* genannt, in denen man wohl mit FURRER²⁾ die Reste des Scholariusklosters beim Thurme der Eudokia erblicken wird³⁾. Diese Reste sind jetzt unbedeutend; auch SCHICK⁴⁾ meinte, dass »aus ihnen ohne Ausgrabungen kein Plan zu entnehmen« sei. Ich notirte Reste einer Einfassungsmauer, die wohl den ganzen, freilich nicht grossen Gipfel einschloss, eine Cisterne an der Nordost-Seite und an der Südwestseite ein Viereck, das an drei Seiten über 1 m breite Grundmauern hatte. Die östliche Mauer dieses Vierecks hat nur 80 cm Breite, wie andre Mauern, die sich dort weiter östlich anschliessen. Es lässt sich denken, dass wir hier die ursprünglichen Fundamente des erwähnten Thurmes vor uns haben. Auch auf drei kleinen Terrassen, die nach NW. von dem oberen Plateau abfallen und wohl ausserhalb der Einfassungsmauer lagen, finden sich einige spärliche Baureste, weiter unten einzelne grosse und schöne Steinquadern.

Der weitere Weg südlich am südlichen Munṭār-Gipfel vorüber, auf dem man einen Augenblick die Thürme von *mār sabbā* erblickt, und westlich nach der *chirbet dschindschis* hatte wenig Interessantes.

Gerne hätte ich meine Ausflüge in dieser noch nicht völlig durchforschten Gegend weiter nach Norden, namentlich nach dem *dēr mukelik* und *nebi mūsā* ausgedehnt; doch waren meine Begleiter nicht dazu zu bewegen. Die Gegend von *mār mūsā*

1) Judée III, 101. Er schreibt *chirbet munṭār*.

2) A. a. O. S. 235. So auch VON RIESS a. a. O. Bl. VIII.

3) Setzt KYRILLOS diesen Thurm wirklich »westlich« vom Kloster des h. Euthymius (MARTI a. a. O. S. 23, oder letzteres »30 Stadien . . . östlich vom Thurme« (TOBLER, Topogr. II, 965 ? Ich finde keinen Beweis dafür, und S. 765 sagt TOBLER selbst nur hypothetisch: »Wenn der . . . Thurm zwischen Jerusalem und dem Euthymiuskloster lag« Die Mittheilung: »Turrim in solitudine, quae vergit ad Orientem, in altissimo edificat promontorio (KYR. Acta SS. Jan. II, 679; bei TOBLER, a. letzt a. O.) führt vielmehr zu der entgegengesetzten Ansicht.

4) ZDPV. III, 25.

und Jericho, sagten sie, sei unsicher; es gebe dort »Beduinen aus dem Süden, von *el-kerak*«; ich solle wenigstens zehn Männer der 'Ubēdije mitnehmen. Ich sah in diesen Reden nichts anderes als aus finanziellen Gründen ersonnene Lügen und kehrte, wenig erbaut von der Ehrlichkeit meiner Leute, mit nur Einem Begleiter über den *chān es-sahl* und den Ölberg¹ nach Jerusalem zurück, um eine bessere Gelegenheit abzuwarten. Diese Gelegenheit bot sich nicht mehr dar. Aber nach einigen Tagen stellte es sich heraus, dass die Beduinen Recht hatten. Am 13. Mai raubten die »Beduinen aus dem Süden« zwischen *erīhā* und *et-tajjibe* den Bauern des letzteren Ortes, die sich dort mit der Ernte beschäftigten, 40 Esel und tödteten drei Männer, zwei von denen Wächter von *nebi mūsā* waren. So wenigstens erzählte man damals in Jerusalem und fügte hinzu, dass die Regierung wohl Truppen gegen sie absenden würde. »wenn es nur nicht im Ramaḍān wäre«!

Nachtrag.

Am 13. April 1890 hatte ich wieder Gelegenheit, von Jerusalem einen kleinen Ausflug nach Osten zu machen, und zwar in Gesellschaft seiner Hochwürden des Herrn GERMER-DURAND, dessen interessante »Nouvelles archéologiques de Jérusalem« im Pariser »Cosmos« den Freunden der Palästinakunde wohl nicht unbekannt sind. Mein Zweck war besonders, die mir bis dahin recht räthselhaft erschienene *'ain er-rawābī* aufzufinden.

Wir ritten über *el-'isawīje*, wo wir einen Führer mitnahmen, zum *bīr el-haddsch*, der von einem Haddsch Selīm aus Nazareth seinen Namen haben soll. Die grossen von mir erwähnten Steine in der Nähe hielt der Führer für alte Grenzsteine. Der Wadi, der sich von *el-'isawīje* nach Süden hinzieht und östlich vom *rās schech 'ambar* in den *wādī er-rawābī* hinabfällt, nannte er *'arāḥ umm el-faḥl*.

Die östliche Anhöhe, wo *chirbet machlūf* liegt, heisst *dahr el-ḥimār* (Eselrücken). Die Ruinenstelle hat nichts Interessantes: ich verzeichnete eine Höhle, einige kleine, runde Vertiefungen im Felsen und einige grössere viereckige: zerstreut liegende rohe

1) Vgl. oben S. 93 f.

Steine, endlich am OSO.-Abhange einen *bir* [‘]*arrubbet* [[‘]*audi*], der noch Wasser hält. Die Lage ist hoch genug, um die Aussicht auf *abū dīs* und die Kuppel der griechischen Kirche am »Begegnungsorte« (S. oben S. 84) zu gewähren.

Nach Osten haben wir einen höheren Rücken, *rās el-libeid*. Südlich von dieser Anhöhe führt der Pfad über eine nach Süden abfallende, theilweise bebaute Hochebene, die im Anfange den Namen *el-miksā* trägt und weiter nach SO. *el-ibkīje* (wohl = *el-bukeī’a*, die kleine Ebene [?] heissen soll, zu einem rauhen felsigen Hügel. *el-hawāzim* ¹). Hier befinden wir uns gerade südlich von *el-munfār* und über dem *wādī er-rawābī*, dessen Abhänge hier sehr steil sind. Auch der Weg fällt hier eine Weile steil ab und ist äusserst beschwerlich. Dass er aber in alter Zeit mehr begangen wurde als jetzt, lässt sich aus einer zur Seite des Weges befindlichen Cisterne schliessen.

Einen schmalen west-östlichen Ausläufer, genannt *‘alālījāt er-rawābī*, der aus grossen, wild durcheinander geworfenen Felsmassen besteht, umreiten wir an der Ostseite und befinden uns dann oberhalb eines schmalen, tiefen Seitenthales, das hier in den *wādī er-rawābī* fällt. Es soll von *‘anātū* herkommen und demzufolge *er-rawābī el-‘anātīje* heissen.

Am Nordabhange der *‘alālījāt* sind Überreste einer kleinen Laura. Auffallend ist ein sonderbarer Spalt im Felsen, den der Führer *meghārāt el-‘atra* — vielleicht für *el-‘adrā*, d. i. »der Jungfrau« (Maria) — nannte. Er hat nur etwa 1 m Breite bei vielleicht 20 m Länge und 5 m Höhe. Gleich beim östlichen Eingange öffnet sich in einer Höhe von etwa 2 m in der südlichen Wand dieses Felsenganges eine künstliche Höhle. Auch an der rechten Seite finden sich in beträchtlicher Höhe kleine, jetzt unzugängliche Kämmerchen, mit kleinen Fenstern in der äusseren (nördlichen) Felswand. Der Boden besteht jetzt aus theilweise zu Staub verwittertem Gestein und steigt nach Westen stark an. Am westlichen Ende befindet sich oben eine Öffnung, zu der man über die rauhen Wände und hinabgestürzten Felsstücke nicht ohne Mühe hinauskriechen kann.

Eine andere ebenfalls künstlich hergestellte oder wenigstens vergrösserte Höhle liegt etwas weiter nach Westen. Sie ist über 7 m lang und nahezu 3 m breit.

¹ So notirte ich jetzt; früher: *el-hawādschī*.

Hier im Gebiete der früheren Lauren liegt der Gedanke nahe, dass auch diese Grotten in der Vorzeit fromme Einsiedler beherbergten. Es mag solcher Höhlen damals noch mehrere gegeben haben, die jedoch jetzt durch Einsturz der Decke oder einer Wand — wovon unverkennbare Spuren sich zeigen — verschwunden sind.

Auf der andern (nördlichen) Seite des erwähnten Seitenthales fanden wir die *‘ain er-rawābī*, einen kleinen Brunnen, der »im Sommer wie im Winter« reines frisches Wasser bietet. Die Wasserhöhe war damals etwa 2 m unter dem jetzigen Boden. In früherer Zeit — so versicherte man uns, und die Anschauung der Gegend bestätigt es — war die Sachlage wohl eine ganz andere. Das Wasser quoll aus der Felswand hervor und bildete einen Bach. Allein in Folge eines Bergsturzes wurde die ganze Quelle auf lange Zeit völlig verschüttet und erst vor 5 oder 6 Jahren wieder gefunden. Dadurch erklärt sich auch, wie sie der Englischen Survey und überhaupt allen mir bekannten Reisenden und Forschern bis jetzt unbekannt geblieben ist.

Ob wir in dieser Quelle die $\pi\tau\iota\gamma\eta\ \tau\eta\varsigma\ \text{Μερᾶς}$ bei EPIPHANIUS MONACHUS¹⁾ erblicken dürfen? In *el-muraşşas*, worauf der Name hinzuweisen scheint²⁾, giebt es jedenfalls keine wirkliche Quelle. Jedoch erscheint es nicht rathsam, auf jedes Wort des EPIPHANIUS grosses Gewicht zu legen, m. a. W. eine diplomatische Genauigkeit des Ausdrucks in einer Beschreibung vorauszusetzen, die so viele sachliche Irrthümer zeigt. Interessanter ist es vielleicht, dass durch die Auffindung dieser Quelle die herkömmliche Zusammenstellung der alten Sonnenquelle³⁾ mit der *‘ain el-ḥōd* fraglich zu werden scheint, um so mehr als die *‘ain er-rawābī* vor ihrer Verschüttung vielleicht einen grösseren Wasservorrath hatte, also werthvoller war, und der alte Jerichoweg mit dem *wādī er-rawābī*, der hier ganz in der Nähe liegt, eine sehr natürliche Grenzlinie bildete.

In geringer Entfernung östlich von der Quelle liegen auf einer kleinen Anhöhe in einem Thalbecken die Ruinen einer kleinen Kirche mit den Namen *chirbet incheile* (vielleicht *en-nucheile*, »der kleinen Palme«?). Sie ist in der gewöhnlichen Weise

1) MIGNE, Patr. Gr. 120, 268.

2) VON RIESS, Bibel-Atlas 2, 20.

3) Jos. 15, 7, wo die nördliche Grenze des Stammes Juda verzeichnet ist.

orientirt und misst 30 Schritte in der Länge, ausser der 3,70 m tiefen Apsis. und 7 m in der Breite. An die Nordseite schliesst sich ein Anbau von 6.50 m Breite an, der bis an die Apsis reicht. Einige Meter westlich von der Apsis zeigt er eine Quermauer und am westlichen Ende eine tiefe Cisterne, welche später als Kalkofen benutzt worden ist. Von den Mauern ist wenig mehr als die Fundamente übrig. Es finden sich viele kleine Mosaikwürfel von ungleicher Grösse: ich sah deren von 15 : 15 und von 10 : 8 mm.

Von andern Ruinen in der Nähe wusste man nichts. Dieser Umstand befestigte mich in der Meinung, dass wir es hier mit den Überresten einer alten Laura zu thun haben, und die Kirche wohl vorzüglich den Kultuszwecken der einstigen Einsiedler gedient hat.

Jetzt fanden wir in der kleinen Ebene hinter der Kirchenruine nur ein einziges Beduinenzelt.

Nur eine kurze Strecke kehrten wir auf unserem Wege zurück, um bald in den *wādi er-rawābī* hinunterzusteigen und an dessen steilem südlichen Abhang wieder hinaufzuklettern. Hierbei konnten wir die Reste eines alten Zickzackweges benutzen, die in einiger Entfernung wie Terrassenmauern aussahen und eine mit Sorgfalt ausgeführte und in ihrer Art bedeutende Arbeit zeigen. Wurde dieser Weg vielleicht von den Einsiedlern unserer Laura hergestellt, um den Gläubigen ihre Kirche leichter zugänglich zu machen, oder zum Besten der Wohlthäter, die sie mit Lebensmitteln versahen? Oder waren es die Bewohner vom *ḥaṣr 'alī*, die, ungeachtet ihrer mit Mosaik überpflasterten Cisterne, das Wasser der Quelle benutzten und sich dorthin einen bequemen Pfad herstellten? Diese Fragen kann ich nicht beantworten. Wohl würde man bei der letzteren Hypothese den Weg etwas näher bei der Ruinenstelle erwarten: jetzt führt er nämlich etwas weiter südlich, nahe beim *bīr 'arḥūb es-ṣaffa* auf dem alten Römerweg. Allein gerade unter dem *ḥaṣr* war der Abhang wohl zu steil.¹⁾

Wir besuchten, ausser dem genannten *ḥaṣr* noch einmal die von mir¹⁾ erwähnte Ruinenstelle beim *bīr zennākī*, die ich, 'so lange sich nichts Besseres findet, mit dem alten Bahurim zu-

1) Seite 96 f.

sammenzustellen geneigt bin. Diesmal hörte ich ihr den Namen *chirbet zijambī* beilegen. Den Wādi, der sich südlich von dieser Hügelreihe hinzieht, nannte man jetzt *wādi zijambī*; den Namen *wādi es-suneisil*, den ich früher gehört hatte, soll er erst weiter östlich annehmen. Für andere Gipfel u. s. w. aus der Umgegend wiederholte man mir die früher gegebenen Namen.

Einige Tage später, auf dem Wege nach der Belkā, besuchte ich das bekannte muslimische Heiligthum *nebi mūsā*, das die griechische Tradition, wie gesagt¹⁾, mit dem Euthymiuskloster identificirt. Allein von den topographischen Angaben des KYRILLOS von Skythopolis lässt sich dort wohl nichts nachweisen. Und die jetzige »Cisterne mit sieben Mündungen« beim *chān es-sahl* berechtigt uns auch nicht, dort die Laura Heptastomos zu suchen, weil diese fünf Stadien vom gleichnamigen »Lakkos« lag²⁾. Aber aus dem nämlichen Grunde können wir auch diesen »siebenmündigen Lakkos« nicht mit der Laura gleichen Namens in *el-muraşşas* zusammenstellen. Ich meine demnach, das Euthymiuskloster sei im *chān es-sahl* festzuhalten und das Martyriuskloster (am Wege vom Euthymiuskloster nach Jerusalem) lieber mit *el-muraşşas* sammenzustellen, dagegen die Lage der Laura Heptastomos und des gleichnamigen »Lakkos« als noch nicht gefunden zu bezeichnen.

1) Vgl. S. 91.

2) S. Sabae vita in COTELERI Eccl. Graecae Monum. III, 282.

Beirut, den 21. Juli 1890.

Verzeichniss
der oben genannten Ortsnamen, die in den Name
Lists der Survey nicht angegeben sind.

Transcription	Arabisch	Seite	Erklärungen
' <i>ain el-lauze</i> ¹⁾	عين اللوزة	98	Quelle des Mandel- baums.
» <i>er-rawābī</i>	الروابي »	95 u. 116	Quelle der Anhöhen (Hügel).
' <i>alālījāter-rawābī</i>	علائيات الروابي	115	
' <i>arāk umm el- faḍl</i> ²⁾	عراق أم الفضل	114	
<i>arḍ el-ḥuwar</i>	ارض الحور	97	
» <i>el-kuṣeir</i>	القصور »	85	Land des Schlösschens.
» <i>es-sureih</i>	السويح »	80	
<i>bīr 'arrubbet</i> [?] ' <i>audi</i> ³⁾	بئر عربة عود	115	
<i>bīr el-'aḳabe</i>	بئر العقبة	95	Brunnen des Aufstiegs.
» <i>el-azwar</i>	الازور »	97	Schiefer[?]-Brunnen.
» <i>bukei' dān</i>	بقيع ضن »	98	Brunnen der kleinen Schafebene.
» <i>el-ḥaddsch</i>	الحج »	100	Brunnen d. Pilgerfahrt.
» <i>el-ḥuwarā</i>	الحواري »	78	
» <i>el-kell</i>	الكلب »	97	Brunnen des Hundes.
» <i>er-riḳāsi</i>	الرياسة »	85	
» <i>zennākī</i>	زنكلي »	96	
<i>burdsch el-'āmīr</i>	برج العامر	84	Thurm des 'Āmir(?)
<i>challet el-mu- ḳābir</i>	خلة المقابر	85	Thälchen der Grab- stätten.
<i>challet miṣr</i>	خلة مصر	91	Thälchen v. Aegypten.

1) Vgl. Survey, Jerusalem 372.

2) Für '*arāk* giebt Socin ZDPV. IV, 2 nur »Höhle«. Die Name Lists S. 106 »shore«, S. 198 u. ö. »cliff or bank«.

3) '*Audi* ist ein bei den Beduinen gebräuchlicher Mannesname.

Transcription	Arabisch	Seite	Erklärungen
<i>chān es-sahl</i> ¹⁾	خان السهل	90	Karawanseraid. Ebene.
<i>chirbet incheile</i>	خربة انخيله (?)	116	Ruine der kl. Palme(?).
» <i>machlūf</i>	مخلوف	100	
» <i>el-muntār</i>	المنطار	113	
» <i>rās el-muntār</i>	رأس المنطار	96	
<i>chirbet es-sitt</i>	السيت	85	Ruine der Dame.
» <i>zijambī</i> ²⁾	زيمبي	97 u. 118	
<i>ḡahr ed-deisi</i>	ضهر انديسه	95	
» <i>el-ḡimār</i>	الحمار	114	Eselsrücken.
» <i>michlās</i>	مخلاص	93	
<i>ḡahrāt ḡawādschī</i>	ضهرة حواجي	95	
<i>dār el-ḡaṣr</i>	دار القصر	91	Haus des Schlosses.
<i>dschebel el-azwar</i>	جبل الازور	97	Schiefer-Berg.
» <i>el-isch-mīs</i>	الاشميس	92	
<i>dschebel el-mir-zāmi</i>	المرزامة	112	Berg der muntern Kamelstute.
<i>dschebel 'ūdsh ed-dīb</i>	عوج انذب	92	
<i>dschebel el-wiz-wāzi</i>	الوزوازه	92	
<i>dschebel zennākī</i>	زنأكي	97	
<i>dschubb er-rūm</i>	جب الروم	93	Brunnen der Griechen.
<i>ed-ḡahr</i>	الضهر (الظهير)	96	Der Hügelrücken.
<i>ed-dschuneine</i>	الجنيينه	84	Das Gärtchen.
<i>el-ibkije</i>	—	115	
<i>el-miksā</i>	المكسا	115	
<i>el-musḡubije</i>	المسقوبيه	77	Eigenthum der Russen.
<i>er-rās</i>	الرأس	77	Der Gipfel.

1. In der Survey *chān el-ahmar*. Bei SCHICK ZDPV. III, 27.: *chān el-achdar* oder *chān es-sahl*. VON RIESS: *chān es-sahl*.

2. Die Survey hat *ras ez-zambi*.

Transcription	Arabisch	Seite	Erklärungen
<i>er-rawūbī el-‘anā-tīje</i>	انروابى العناتية	115	Die Hügel von ‘Anātā.
<i>ḥadschar abu ḍa-hūr</i>	حجر ابي ضهور	92	Der Stein des Abu Dahūr.
<i>ḥarīkat ḥasan</i>	حريقة حسن	100	Die Brandstätte(?) des Hasan.
<i>el-ḡā‘a</i>	انقاعة	80	
<i>ḥasāsīm es-sitt</i>	قساسيم الست	85	Getheilte Grundstücke der Dame.
<i>karm abū schu-teije</i>	كرم ابي شتية	80	
<i>karm ḥamar</i>	كرم قمر	80	
<i>ḥurūn el-ḥadschar</i>	قرون الحجر	108	Steinhörner.
<i>meghārat ‘isā</i>	مغارة عيسى	81	Jesushöhle.
<i>merdsch es-sitt</i>	مرج الست	85	Ebene der Dame.
» <i>ez-zeibūn</i>	» الزيبون	85	
<i>mukebb es-semen</i>	مكعب السمن	91	Ausguss(?) geschmolzener Butter.
<i>rās el-ḥamrā</i>	راس الحمراء	98	Der rothe Gipfel.
» <i>el-libeid</i>	» الالبيد	115	
» <i>esch-schēch</i>	» الشيخ	98	
» <i>zaijim</i>	» زعيم	97	
<i>schēch el-chidr¹</i>	شيخ الخضر	89	
<i>schī‘bet el-chirbe</i>	شعبة الخربة	93	Thälchen der Ruine.
» <i>el-fūl</i>	» الفول	92	Bohnenthälchen.
» <i>na‘im</i>	» نعيم	93	
<i>schī‘bet selmā el-gharbīje</i>	شعبة سلمى الغربية	93	Westliches Selma-Thälchen.
<i>schī‘bet selmā</i>	» »	93	Östliches Selma-Thälchen.
<i>esch-scharḡīje</i>	انشرقية		

Transcription	Arabisch	Seite	Erklärungen
<i>schī'bet el-wiz-wāzi</i>	شعبة انوزواز	92	
<i>silwān el-'atiḳa</i>	سلوان العتيقه	83	Das alte Silwān.
<i>suwān ez-zambī</i>	سوان انزمبي	97	Die Feuersteine ¹⁾ des Zambī.
<i>wādi abu tirān</i>	وادی ابی تیران	85	
» <i>ḥarb</i>	حرب »	87	
» <i>jāsūl</i> ²⁾	ياسول »	77	
» <i>el-leben</i>	النبلین »	80	Milchthal.
» <i>michlās</i>	مخلص »	93	
» <i>mislāk</i>	مسلاك »	93	
» <i>mudauwād</i>	مدواد »	92	
» <i>el - mudauwar</i>	امدور »	90 f.	Rundes Thal.
<i>wādi mughāir ed-dubā'</i>	مغائر انتبع	» 95	Thal d. Hyänenhöhlen.
<i>wādi en-nahle</i>	النحلة »	87	Bienenthal.
» <i>raschād</i>	رشيد »	97	
» <i>er-rimādi</i>	الرماده »	107	Aschenthal.
» <i>es-ṣawāḥire</i>	انصوا حرة »	80	
» <i>esch - scha-mā</i> ³⁾	انشمع »	77	Kerzenthal.
<i>wādi es-sikke</i>	انسكه »	92	Thal des Weges.
<i>wādi es-suneisil</i>	وادی انسنيسل	94	Kettenthal ⁴⁾ .
» <i>turdscha-mānje</i>	ترجمانية »	85	
<i>wādi wa'be</i>	وعبه »	93	
» <i>ez-zambī</i>	انزمبي »	92	
» <i>ez-zeitūn</i>	انزيتون »	81	Oliventhal.

1) Nach mehreren Stellen der Name Lists.

2) SCHICK's Karte in Statements for 1887, 150.

3) SCHICK's Karte in Statements a. a. O.

4) Nach den Name Lists 329 bedeutet *suneisil* auch »streams.« Ich hörte die oben beschriebenen alten Kanälchen bei *el-murassas* so nennen. Für trockene Steinmauern kommt das Wort in Palästina häufig vor. Vgl. KLEIN ZDPV. IV, 79.

Schalensteine in Palästina und im Alten Testament.

Von Professor **H. Guthe** in Leipzig.

SALOMON REINACH hat in seiner vortrefflichen *Chronique d'Orient* in der *Revue archéologique* 1888, S. 96 f. zu dem Felsenaltar bei *ṣarʿa* und dem Opferstein bei *chirbet marmitā* ZDPV. X, 140 ff. 157 f. und Tafel III und IV die Bemerkung gemacht, dass die eingegrabenen Figuren dieser Steine ganz denjenigen gleichen, welche gegenwärtig auf einer grossen Anzahl von Steinen in Europa, Asien und Amerika beobachtet worden sind und diesen den Namen »Schalensteine«, französisch »pierres à écuelles«, englisch »cup-stones« gegeben haben.

Ich bin Herrn REINACH für seine Bemerkung recht dankbar; sie kam zur rechten Zeit. Denn gerade in den letzten Jahren sind solche künstliche Grübchen auf Steinen oder im lebenden Felsen in Palästina von verschiedenen Forschern beobachtet worden, so dass jetzt auch Palästina zu denjenigen Ländern gerechnet werden muss, in welchen diese merkwürdigen Zeugen aus vorgeschichtlicher Zeit vorhanden sind. Auch zweifle ich nicht, dass sich die Zahl solcher Beobachtungen noch vermehren wird, sobald nur die Aufmerksamkeit der Forschenden dort darauf gerichtet ist. Daher scheint es mir der Mühe werth zu sein, die bisher bekannt gewordenen Thatsachen über das Vorkommen solcher Schalen oder Näpfchen in Palästina kurz zusammenzustellen und daran die Frage zu knüpfen, ob das Alte Testament eine Kenntniss derselben verräth.

Ich lenke die Blicke der Leser zuerst auf das Westjordanland.

1. Auf dem niedrigen Rücken von *chirbet dahr es-ṣagħir* westlich von *tell el-kāḏi* finden sich Dolmen oder Steintische aus Basalt, darunter eine Steintafel von 1,55 m Länge und 90 cm

Breite, die von kleineren Steinen getragen wird, so dass ihre Oberfläche sich 60 cm über dem Boden befindet. An dem einen Ende hat die Steintafel eine flache Grube ¹⁾.

2. Nördlich von *mērōn* in Obergailäa stehen drei Dolmen, deren eine den Namen *ḥadschar* [*el-*]*munēḫī* trägt. Aus der Bedeutung dieses Namens, »Stein mit dem kleinen Mörser«, sollte man auf das Vorhandensein einer runden Grube schliessen; doch finde ich keine ausdrückliche Angabe darüber ²⁾. Ich selbst habe diese Dolmen nicht gesehen.

3. Der heilige Felsen des Garizim hat, wie CONDER 1882 beobachtet hat, etwa in der Mitte eine kleine künstliche Grube. Die Samaritaner behaupten, dass dort die Stelle sei, wo das eiserne Becken in dem Hofe des von Josua auf dem Garizim erbauten Tempels gestanden habe ³⁾.

4. Der Felsen in der *kubbet es-ṣachra* in Jerusalem hat an seinem Nordende eine ausgehöhlte Grube ⁴⁾.

5. Die Gruben und Verbindungskanäle auf dem Stein von *ṣarʿa* sind in ZDPV. X, 140 f. 157 f. von SCHICK und mir besprochen worden.

6. Die ähnlichen Vertiefungen auf dem Stein von *marmītā* s. ebendort S. 141 f. 157 f. In der Nähe befindet sich ein Steinkreis (Kromlech).

7. J. P. VAN KASTEREN erwähnt S. 78 dieses Heftes etwa 30 Schüsseln von verschiedener Form und Grösse — bis zu $\frac{3}{4}$ Quadratmeter — auf einer felsigen Anhöhe östlich über dem *bīr el-ḥurūra* zwischen *bēt sūsīn* und dem *bīr el-ḫanṭara*, mithin nördlich von *ṣarʿa*.

8. Derselbe Forscher hat auf der *er-rās* genannten Höhe südlich von Jerusalem westlich oberhalb des Kidronthales eine Anzahl ähnlicher Schalen und Rinnen bemerkt, s. oben S. 77 ff. Vgl. auch S. 93. 114.

Im Ostjordanlande sind solche Vertiefungen durch CONDER und MANTELL zahlreicher beobachtet worden. CONDER hat im ersten Bande der Survey of Eastern Palestine (1889) und

1) CONDER, Heth and Moab. Explorations in Syria in 1881 und 1882 (London 1889) S. 247 f.

2) Survey of Western Palestine, Memoirs I, 253. CONDER, Heth and Moab, 249.

3) CONDER, a. a. O. 237.

4) Quarterly Statements for 1887, 74 f.

in dem Buche »Heth and Moab« seine Beobachtungen zusammengestellt. Er fand Schalen und Rinnen:

1. Auf dem nach O. geneigten Deckstein einer Dolme im SW. von *'ammān*. Der Deckstein misst 4 m zu 3,40 m; er ruht im W. auf einem Stein von 1,80 m Höhe und 1,57 m Breite, im O. auf dem Abhange des Berges. In der Mitte des Decksteins befindet sich eine Schale von etwa 60 cm im Durchmesser und 30 cm Tiefe. Eine Anzahl Rinnen leiten von dem höheren westlichen Ende der Platte, zum Theil wieder von Schalen ausgehend, zu der in der Mitte befindlichen. Ausser dieser giebt es noch zwei andere grosse und neun kleinere Schalen auf demselben Stein, einige mit zuleitenden Rinnen. Einige Gruben befinden sich auch in dem Felsboden unmittelbar neben der O.-Seite des Steins, eine Beobachtung, die auch an anderen Orten gemacht wurde¹⁾.

2. Auf dem Deckstein (2,40 □ m) einer kleineren Dolme NW. von *'ammān* ist neben mehreren kleineren Gruben eine grössere an der Westseite des Steins, die 78 cm zu 30 cm bei einer Tiefe von fast 10 cm misst²⁾.

3. Die Kopffläche eines Malsteins (Menhir) im W. des vorhergenannten Denkmals, zeigt eine kleine aber regelmässige Grube. Der Malstein ist 1,40 m hoch, 1,25 m breit und nahe an 50 cm dick. Die Grube hat einen Durchmesser von 20 cm und eine Tiefe von 14 cm³⁾.

4. Im NO. der *kal'at 'ammān* liegt ein zu Boden gefallener Malstein; er hat eine Länge von 3,70 m, eine Breite von 2 m und eine Dicke von 60 cm. An der einen Seite des Steins befindet sich eine 28 cm tiefe Grube⁴⁾. Ähnlich ist das Beispiel am *tell el-matāba'* am *wādi herbān*⁵⁾, sowie die Gruben an der Breitseite des Malsteins *hadschar el-manṣūb* am Nordrande des *wādi zerḳā mā'in*⁶⁾.

1) Eastern Palestine I, S. 20 mit Abbildung. Heth and Moab 252.

2) Eastern Palestine I, 21 f. Heth and Moab 253. Hier wie anderwärts stimmen die Masse in den beiden Büchern nicht ganz genau; in solchen Fällen habe ich die Angaben des Survey-Bandes vorgezogen.

3) Eastern Palestine I, 23. Heth and Moab 253.

4) Eastern Palestine I, 24. Heth and Moab 253.

5) Eastern Palestine I, 233.

6) Eastern Palestine I, 185 f. Heth and Moab 260. Der *hadschar el-manṣūb* ist bereits von SCHICK ZDPV. II, 10 erwähnt und dort Tafel II, Nr. 7 abgebildet worden.

5. Auf dem felsigen Rücken *el-ḵurmīje* nordwestlich von *ḥesbān* finden sich unweit der Mitte eines grossen, jetzt zerstörten Steinhauens mit mehreren Kreisen viele runde Gruben im Felsboden, die im Durchmesser 30 bis 60 cm halten und eine Tiefe von 20 cm haben ¹⁾.

6. Auf dem Deckstein einer ausgezeichnet regelmässigen, aus drei Steinen gebauten Dolme am Nordabhange des *ḵurmīje*-Rückens finden sich 6 oder 7 Gruben, deren Durchmesser zwischen 30 und 55 cm wechselt ²⁾.

7. Ausser einzelnen Gruben auf Dolmen-Decksteinen bei *sūmīje* am S.-Rande des *wādi ḥesbān* und *el-ḵalū'a* gegenüber am N.-Rande sind sechs sorgfältig gearbeitete, runde Schalen auf dem 1,40 zu 1,25 m messenden Deckstein einer zerfallenen Dolme an dem zuletzt genannten Orte zu bemerken. Ihr Durchmesser wechselt zwischen 8 und 30 cm, ihre Tiefe beträgt nur 8 cm und weniger ³⁾.

8. In den Anfängen des *wādi dschidūd*, südlich vom *dschebel nebū*, westlich von *mādebā*, trägt der 2,45 zu 1,70 m messende Deckstein einer Dolme nicht weniger als 40 Gruben, deren grösste 30 cm im Durchmesser hat und 28 cm tief ist. Fünf der grösseren Gruben sind durch eine Rinne verbunden; die übrigen befinden sich grösstentheils an den äusseren Ecken des Steins ⁴⁾.

9. In einer unweit nördlich von der vorigen gefundenen Dolme, deren Steine einen Raum von 2,70 m Länge, 1,60 m Höhe und 1,10 m Breite umschliessen, ist der den Boden dieses Raumes bedeckende, unmittelbar auf dem lebenden Felsen ruhende Stein mit einer Grube von 30 cm Durchmesser und 15 cm Tiefe versehen ⁵⁾. An einer nördlicher gelegenen Dolme ist die Schale ebenfalls in den unten liegenden Stein eingegraben ⁶⁾.

10. In derselben Gegend drei Gruben in dem Deckstein einer Dolme, 10 bis 12 cm im Durchmesser, 8 cm tief ⁷⁾; in einem anderen Deckstein eine Vertiefung von 90 cm zu 60 cm bei einer Tiefe von 20 cm ⁸⁾.

1) Eastern Palestine I, 159 f. Heth and Moab 254.

2) Eastern Palestine I, 163.

3) Eastern Palestine I, 128. Heth and Moab 256.

4) Eastern Palestine I, 268 f.

5) A. a. O. 270. Heth and Moab 258.

6) Eastern Palestine I, 273.

7) Eastern Palestine I, 273.

8) A. a. O. 271 f.

11. SCHUMACHER hat auf dem Dolmenfelde *el-eklū el-mutra-kibāt* im nördlichen 'adshlūn zwischen *šamma* und *et-tajjibe* auf einem grossen Dolmendeckstein, etwa in der Mitte desselben, eine runde Schale von 30 cm Durchmesser und 12 cm Tiefe gefunden ¹⁾. Auch auf einigen Decksteinen der Dolmen bei *kafr jūbā* hat SCHUMACHER Vertiefungen von verschiedener Gestalt gefunden; doch lässt er hier die Frage offen, ob sie natürlich entstanden oder künstlich hergestellt worden seien ²⁾.

Hiermit dürften die nach ihren Stätten und nach ihrer Art wichtigsten Beispiele von Schalen- oder Näpfchensteinen im West- und Ostjordanlande aufgezählt sein. Auffallend ist, dass G. SCHUMACHER auf den von ihm beschriebenen ansehnlichen Dolmenfeldern des Dschölān und des westlichen Haurān nichts derartiges beobachtet hat ³⁾. Es ist kaum anzunehmen, dass solche künstlichen Gruben dem sonst sorgfältig beobachtenden Forscher entgangen sein sollten. Eher könnte man vermuthen, dass das harte Material der Dolmen nördlich vom *jarmūk*, der Basaltstein, das Eingraben der Schalen oder Schüsseln dort verhindert hat. Die Steindenkmäler Palästina's bestehen nämlich meistens aus dem vorherrschenden Kalkstein, dessen Bearbeitung nicht schwer fällt. Jedoch haben wir schon oben S. 123 f. den Schalenstein einer Basaltdolme kennen gelernt. Dieser Umstand lässt auch andere Gründe für das Fehlen der Schalensteine nördlich vom *jarmūk* zu, die vielleicht in dem Zweck der Dolmen gesucht werden könnten, nämlich ob sie Grabmäler oder Altäre sein sollen. Diesen Gedanken zu verfolgen, liegt jedoch ausserhalb der Aufgabe, die ich mir hier gestellt habe ⁴⁾.

1) SCHUMACHER, Northern 'Ajlūn (London 1890, 131 ff.

2) A. a. O. 171 ff. 175.

3) Für den Dschölān und Haurān s. ZDPV. IX, 267 ff. und SCHUMACHER's Across the Jordan (1886, S. 62 ff. 149 ff.

4) In Kürze möge bemerkt werden, dass NOETLING und SCHUMACHER durch Untersuchung einiger unverletzten Dolmen festgestellt haben, dass sie Asche, kleine Kohlenstücke und Knochenreste enthielten. In einem Falle sind auch zwei Ringe aus Kupferdraht gefunden (ZDPV. IX, 268. Northern 'Ajlūn 176. Zeitschr. f. Ethnologie XIX, 37 f.). CONDER hebt dagegen hervor, dass die von ihm und MANTELL untersuchten Dolmen keineswegs Grabstätten gewesen sein können; er zieht es daher vor, sie als Opferstätten zu erklären. Demnach wäre ein verschiedener Zweck dieser Steindenkmäler, je nach ihrer Beschaffenheit, anzunehmen. Vgl. Heth and Moab 238 ff. 266 f. 270.

Es würde lehrreich sein, wenn von den Bewohnern Palästina's selbst noch gewisse Gebräuche oder Überlieferungen mit diesen Schalensteinen verbunden würden. Leider ist bisher nichts derartiges bekannt geworden. Natürlich kommt hier nicht in Betracht, wenn grössere Gruben im Gestein zur Zermahlung von Getreidekörnern oder zur Bereitung von Pulver gebraucht werden. Nur auf die Steindenkmäler, an denen oder neben denen sich die Schalen oder Schüsseln finden, muss unsere Aufmerksamkeit sich richten. Eine Steinsäule (*ṣarbūt*) nördlich von *ʿajūn mūsā* gilt als Wunschstein und hat den entsprechenden Namen *ḥadschar el-menā*; eine Dolme bei *chirbet el-ʿaljā* nördlich vom See Genezareth heisst Blutstein, *ḥadschar ed-damm*; die Dolmenstätte am Nordrande des *wādī zerḳā māʿīn* hat den Namen *el-mareighāt*, den CONDER erklärt: »the things smeared« with oil or blood or other thick liquid und auf den alten Brauch, heilige Steine mit Blut oder Öl zu bestreichen, deutet¹⁾. Wenn ich nun auch die Übersetzung und Deutung des letzten Namens dahingestellt sein lasse, so legen die ersten beiden Namen doch den Gedanken an eine Bestimmung der Steine für den Kultus nahe. Eine Dolme aus drei Steinen auf dem *ḫurmīje*-Rücken bei *ḥesbān* hat vor dem einen Seitensteine noch einen kleineren Stein, der wie eine Stufe dazu bestimmt zu sein scheint, die obere Fläche des Decksteins für die Hände erreichbar zu machen. Hieraus würde sich ergeben, dass die Dolme doch wie ein Tisch hat dienen sollen²⁾. Neuere Steinkreise der Araber, wie der bei *ḥadūnijā* oberhalb der *ʿain dschideid*, die um ein Grab errichtet zu werden pflegen, haben an der einen Seite wohl eine kleine Dolme³⁾, die als Altar dient, indem man Kupfermünzen und andere Dinge darauf darbringt⁴⁾. Auch diese beiden letzteren Züge weisen auf den Kultus; denn der Altar ist nichts Anderes als der für die Gottheit bereitete Tisch, und wollte man mit Flüssigkeiten den Tisch der Gottheit versehen, so musste eine Schale vorhanden sein, die das Trankopfer aufnahm. Daraus würde sich die Ansicht ergeben, dass die Schalen zur Aufnahme

1) Eastern Palestine I, 214, 184. Heth and Moab 263, 250, 262.

2) Eastern Palestine I, 162. Heth and Moab 251.

3) Vgl. die Abbildung ZDPV. IX, 271. Statt der giebelartigen Deckplatte finden sich auch häufig vollkommen flache Decksteine.

4) Eastern Palestine I, 99. Heth and Moab 257.

von Trankopfern bestimmt gewesen wären. Sie wird auch von CONDER vertreten¹⁾. Doch vermag sie die Thatsache nicht zu erklären, dass die Gruben nicht nur auf horizontalen, sondern auch an vertikalen Flächen sich finden (vgl. oben S. 125). Man kann gewiss zugeben, dass die Näpfehen, namentlich wenn sie durch Rinnen verbunden sind, für Opferzwecke gebraucht wurden. Aber man muss doch Bedenken tragen, darin ihre ursprüngliche Bestimmung zu erkennen²⁾. —

Verräth das Alte Testament eine Kenntniss von diesen in Stein grabenen Schüsseln oder Schalen?

Es ist längst bekannt, dass die rohen Steindenkmäler, die wir im heutigen Palästina vorfinden, im Alten Testament wiederholt genannt und besprochen werden. Der Malstein oder Menhir ist im A. T. die *maššēba*, von Luther mit Mal (z. B. Gen. 28, 15. 22) oder Malstein (Jes. 19, 19) oder Säule (Deutr. 12, 3. 16, 22) übersetzt. Der Steinkreis oder Kromlech heisst im A. T. sehr wahrscheinlich *gilgal*, ein Name, den wir nicht nur als Ortsnamen kennen und der, da er stets mit dem Artikel gebraucht wird, von der Sprache als Eigennamen nicht gefühlt worden ist. Es ist ja auch lehrreich zu sehen, wie in Jos. 4 die aufgerichteten zwölf Steine von der »Gilgal« genannten Stätte verstanden werden. Der Steinhäufen (*pcairn*) ist im A. T. die *mar-gēma* (Prov. 26, 8³⁾). Der Steintisch oder die Dolme ist an vielen Stellen des A. T. ohne Zweifel der *mizbē^ah*, gewöhnlich mit Altar übersetzt. Von welcher Gattung dieser Steindenkmäler die *eben maskīt* Lev. 26, 1 zu verstehen ist, lässt sich jedoch nicht sicher erkennen; vielleicht ist es ein Ausdruck von allgemeinem Sinne. Aber jene runden Vertiefungen an oder neben diesen Denkmälern, besonders an und neben den Dolmen, werden meines Wissens im A. T. nirgends ausdrücklich erwähnt. Nur einmal ist von »einem Stein mit sieben Augen« die Rede, nämlich Sacharja 3, 9.

Die Ausleger gehen allerdings in ihrem Urtheil darüber, was unter dem Stein mit sieben Augen zu verstehen sei, ausein-

1) Heth and Moab 267. Ebenso in Syrian Stone Lore (London 1886) 47.

2) Vgl. CHARLES RAU, Observations on cup-shaped and other lapidarian sculptures in the old world and in America (Washington 1881) 84.

3) Gewöhnlich wird das Wort durch »Schleuder« erklärt. Nur ROHLING macht nebenbei den Versuch, das Wort auch vom Steinhäufen zu verstehen.

ander. MAURER, BURGER, EWALD verstehen darunter den Schluss- oder Giebelstein des Tempels (4, 7). auf dem Gott selbst sieben Augen als bedeutsame Verzierung eingraben werde; andere, z. B. ROSENMÜLLER, HITZIG und NEUMANN, den Grundstein des Tempels. Noch andere, wie neben älteren Auslegern HENGSTENBERG und KÖHLER, denken überhaupt nicht an einen wirklichen Stein, sondern fassen den Stein als Symbol, entweder des Messias oder Israels. und erkennen in der Aussage von den sieben Augen den Sinn, dass die sieben Augen Gottes auf den Stein gerichtet sind. d. h. dass der Stein Gegenstand seiner schützenden Liebe ist. Bei dieser Deutung der sieben Augen wird demnach eine augenartige Verzierung des Steins, sei es eines wirklichen oder nur eines in der Vision geschauten, ausgeschlossen und jede Verwendung dieser Stelle in dem von mir angedeuteten Sinne unmöglich. Jedoch scheint mir der Wortlaut der Stelle durchaus zu Gunsten der anderen Auffassung zu sprechen, dass nämlich mit den sieben Augen die Verzierung des Steins gemeint ist. Es ist hierbei gleichgültig, ob man sich den Stein als einen wirklich oder nur im Gesicht des Propheten vorhandenen denkt. Denn auch in letzterem Falle sieht man sich zu der Annahme genöthigt, dass der Seher sowohl als auch seine Glaubensgenossen doch Steine mit solchen Verzierungen kannten; sonst hätte ihnen ja die Anschauung und das Verständniss für die dargestellte Sache völlig gefehlt. Was endlich die Wahl zwischen dem Giebelstein oder dem Grundstein anlangt, so wird es nicht schwer fallen, sich für den ersteren zu entscheiden, wenn man bedenkt, dass die sicherlich bedeutsame Verzierung an dem Grundstein jederman verborgen gewesen wäre.

Wer also die von mir bevorzugte Auffassung von Sach. 3, 9 theilt und sich fragt, ob wir irgend ein Stück Alterthum des heiligen Landes zu dem Inhalt in Beziehung setzen können, wird schwerlich im Stande sein, an den besprochenen Schalen- oder Näpfchensteinen vorüberzugehen. Es liegt auf der Hand, dass diese Gruben ebensogut als »Augen« wie als »Schalen« aufgefasst werden können. Die sieben Augen auf dem einen Stein, dem weithin sichtbaren Giebelstein, bedeuten die über dem Tempel und über der ganzen Gemeinde offenen, gnädigen Augen Gottes, wie aus Sach. 4, 10 und 2 Chron. 16, 9 hervorgeht. Der Stein ist demnach eine symbolische Darstellung des 1 Kön. 8, 29. 9, 3 mit Bezug auf den Tempel in Jerusalem ausgesprochenen Gedankens. Er wird nicht dem Serubabel, der gewissermassen als Bauherr des zweiten Tempels betrachtet werden kann, sondern dem Josua

vorgelegt (Sach. 3, 9), weil dieser als Priester der sach- und kunstverständige Mann ist und für die richtige Herstellung des Steins nach dem von SACHARJA geschauten Muster Sorge zu tragen hat.

Wir besitzen noch einen merkwürdigen Beleg aus dem semitischen Alterthum für die Ausstattung eines Gotteshauses mit solchen augenartigen Vertiefungen. In PERROT et CHIEPIEZ, *Histoire de l'art dans l'antiquité* III. 277 und danach bei TH. FRIEDRICH, *Tempel und Palast Salomo's* (Innsbruck 1887) 58 ist das Thonmodell eines phöniciſchen Tempels, das sich im Louvre in Paris befindet, abgebildet. In der Vorderwand des Tempels befinden sich über der Thür 11 kleine Löcher oder Gruben, auf der ebenfalls zur Anschauung gebrachten Seitenwand in gleicher Höhe und etwas tiefer 12 solche Vertiefungen. PERROT hat sie a. a. O. als »trous de colombier« erklärt; aber für diesen Zweck scheinen sie mir wenig geeignet zu sein. FRIEDRICH lässt sie den Fenstern des von ihm rekonstruirten salomonischen Tempels (vgl. ZDPV. XII. 140 ff.) entsprechen, »die schiessschartenähnlich die Einbaue erhellen«. Aber flache Gruben in der Wand können nicht als Fenster erklärt werden. Meiner Meinung nach sind diese kreisrunden Löcher oder Gruben mit den Schalen an Dolmen oder im lebenden Felsen und namentlich mit dem »Augenstein« des SACHARJA am zweiten Tempel in Jerusalem zusammenzustellen und ebenso wie dort zu erklären, nämlich als die Augen der im Hause wohnenden und von dort aus wirksamen Gottheit.

Giebt es in der Literatur ein zweites, auf solche Denkmäler bezüglichendes Zeugniſs, das sich an Alter und an Bedeutung mit den Worten des SACHARJA (3. 9) messen kann? Ich glaube kaum. Es stammt nach Sach. 1, 1. 7 aus dem zweiten Jahre des persischen Königs Darius Hystaspis, d. i. 519 v. Chr., und rührt von einem hervorragenden Manne Israels her, der priesterliche Bildung besass (Nehem. 12, 12. 16). Es fällt demnach diese Äusserung über die »Schalensteine« sicherlich ins Gewicht. Sie hat es allem Anschein nach mit solchen Gruben zu thun, die an der vertikalen Seite eines Steins angebracht waren, und schliesst die S. 128 f. besprochene Deutung wenigstens für diesen und ähnliche Fälle aus, da sie die Gruben als »Augen« auffasst. Ob aber die Deutung, die SACHARJA der Verzierung des Steines giebt, ganz und gar sein Eigenthum ist oder etwa eine uralte, schon im semitischen Heidenthum vorhandene Sitte in israelitischer Weise verwerthet, diese Frage muss mit Rücksicht auf das oben

erwähnte Thonmodell wohl in letzterem Sinne entschieden werden. Wenn ich seine Gruben recht gedeutet habe, so bezeugen sie das Vorhandensein einer solchen Sitte auch bei den Phöniciern oder Kanaanitern, und obgleich das Alter jenes Modells im Verhältniss zu SACHARJA unbekannt ist, so ist doch in Anbetracht vieler ähnlicher Fälle und des kulturgeschichtlichen Verlaufs überhaupt als wahrscheinlich anzunehmen, dass die »Augensteine« nicht im israelitischen, sondern im kanaanitischen oder phönici-schen Cultus eine ältere Heimath haben. Immerhin darf aber im Anschluss an die Stelle des SACHARJA die Frage aufgeworfen werden, ob die Bezeichnung dieser Grübchen als Augen nur eine Deutung des Vorhandenen ist und nicht vielmehr mit dem ursprünglichen Sinne dieser merkwürdigen Ausstattung der Steindenkmäler, des lebendigen Felsens und der Tempelwände nahe zusammenhängt. Bisher ist es noch nicht gelungen, sie in befriedigender Weise zu erklären. Die verschiedenen Versuche hat CHARLES RAU in dem oben genannten Buche zusammengestellt.

Erst nachträglich ersehe ich, dass bereits E. FRIEDEL aus Anlass der Besprechung der Schalensteine in der Berliner Anthropologischen Gesellschaft auf die Stelle Sach. 3, 9 hingewiesen hat, doch mit der meines Wissens unrichtigen Bemerkung, dass bei den Juden die »gesalbten« Steine wegen der augenartigen Höhlungen überhaupt Augensteine geheißen hätten ¹⁾.

1) Vgl. Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jahrgang 1878, S. 56 ff. Dort macht FRIEDEL, wie schon vor ihm Dr. VECKENSTEDT, WOLDT und ROSENBERG, darauf aufmerksam, dass die unteren Mauerschichten einer nicht geringen Anzahl von Kirchthürmen in Schweden, Pommern, Posen, Schlesien, Brandenburg etc. ähnliche Näpfchen aufweisen, und meint, dass hierin die Aufnahme eines heidnischen Brauchs in das Christenthum vorliege — also eine gewisse Parallele zu Sacharja. Ich füge dem hinzu, dass auf einer kyprischen Münze, die bei PERROT et CHAPIEZ a. a. O. III, 266 und bei FRIEDRICH a. a. O. 59 abgebildet ist, die Mauer des Tempels dem Anscheine nach ganz ähnliche »Näpfchen« aufweist, wie z. B. die Marienkirche in Greifswald. Wenn ich die nicht ganz deutliche Abbildung recht auffasse, so sind diese Gruben ebenso zu beurtheilen wie an dem oben erwähnten Tempelmodell. — In den genannten Verhandlungen sind jedoch auch andere Erklärungen aufgestellt worden: Jahrgang 1875, 135 f. 1878, 334 f. 379 ff. 436 ff.

Palästina um das Jahr 1400 vor Chr. nach neuen Quellen.¹⁾

Von Dr. H. Zimmern in Halle a/d. S.

Wenn ich es heute unternehme, zu Ihnen über die Zustände in Palästina um das Jahr 1400 vor Chr. zu sprechen, so bedarf dies zuvor einer kurzen Rechtfertigung. Es stände mir schlecht an, mich bei der heutigen Gelegenheit über die Frühgeschichte Palästina's zu verbreiten, falls ich dies nur auf Grund desselben Quellenmaterials thun könnte, welches hervorragende Vertreter des Alten Testaments und der altorientalischen Geschichte ihren diesbezüglichen Darstellungen bisher zu Grunde zu legen vermochten. Denn das, was wir über die Zustände in Palästina in dieser frühen Zeit auf Grund der Nachrichten des Alten Testaments und vor allem mit Hülfe ägyptischer Berichte mit Sicherheit aussagen können, das ist von berufenster Seite bereits in so mustergültiger Weise dargelegt worden, dass eine erneute Untersuchung hierüber, zumal von Jemandem, dessen Studien sich nicht unmittelbar mit diesen Fragen befassen, als äusserst gewagt erscheinen müsste. Wenn ich es gleichwohl unternehme, mich heute wenigstens mit einem Ausschnitte aus der ältesten Geschichte Palästina's zu beschäftigen, so geschieht dies darum, weil gerade in jüngster Zeit neue Quellen für dieses Gebiet aufgetaucht sind und zwar Quellen in einer solchen Form, dass sie

1) Antrittsvorlesung, gehalten in Halle am 27. Oktober 1890. — Die Form des Vortrags wurde um so lieber unverändert beibehalten, als eine erschöpfende systematische Behandlung dieses Themas im gegenwärtigen Augenblicke noch als verfrüht erscheinen muss. — Vergl. jetzt auch J. HALÉVY, *La correspondance d'Aménophis IV et la Bible* (Recherches bibliques XX; *Extrait de la Revue des Études juives* 1890).

speciell auch an mich vermöge des Ganges, den meine Studien genommen haben, die Anforderung stellen, mich eingehender mit denselben zu befassen.

Sie haben wohl Alle schon gelegentlich von dem interessanten Funde gelesen, der vor drei Jahren in Tell el-Amarna in Ägypten gemacht worden ist, woselbst mehrere Hundert Briefe in Keilschrift und fast ausschliesslich auch in assyrischer Sprache aufgefunden wurden. Wenigstens ist in Zeitungen und Zeitschriften jeglichen Genres in fast überreichlicher Weise dafür Sorge getragen worden, die Kunde von diesem Funde in weitere Kreise zu tragen. Vor allem waren es die Briefe babylonischer, assyrischer und anderer vorderasiatischer Könige an die beiden ägyptischen Könige Amenophis III. und Amenophis IV., welche von Anfang an das lebhafteste Interesse an diesem neuen Funde erweckten. Für unseren vorliegenden Zweck kommen zwar auch diese Königsbriefe mehrfach in Betracht: lag doch gerade zwischen Ägypten und den vorderasiatischen Reichen Palästina als ein Landcomplex, um dessen Besitz sich leicht Streitfragen erheben konnten, und musste doch gerade durch diesen schmalen Streifen Kulturlandes jener Briefverkehr zwischen den Euphrat- und Nilländern seinen Weg nehmen. Doch noch näher berühren uns im gegenwärtigen Falle diejenigen Briefe aus dem Funde von Tell el-Amarna, welche aus Phönicien und Palästina selbst herrühren.

Die Verfasser dieser letzterwähnten Gattung von Briefen sind der Mehrzahl nach einheimische Machthaber, die aber in Vasallenverhältnis zu dem ägyptischen Könige standen. Dass aus diesen Briefen, die naturgemäss vorwiegend von Vorgängen in der Umgebung der Briefschreiber handeln, sich mancher interessante Aufschluss über die Zustände in Palästina um diese Zeit ergeben würde, ist darum schon von vorne herein zu erwarten. Leider sind freilich gerade diese Briefe theilweise in einem sehr schlechten Zustande auf uns gekommen, so dass bei einzelnen derselben nicht einmal mehr der allgemeine Zusammenhang des Inhalts erkannt werden kann. Ausserdem ist bis jetzt erst ein Theil dieser Briefe, nämlich die in den Museen zu Berlin und zu Bulak befindlichen, dem Studium durch Veröffentlichung zugänglich gemacht worden ¹, während der zwar kleinere, aber immerhin

1 H. WINCKLER, Der Thontafelfund von el Amarna, Berlin 1889—90.

beträchtliche und, wie es scheint, besser erhaltene Theil derselben im Britischen Museum in London noch der Veröffentlichung harrt ¹⁾. Doch lässt sich auch schon aus dem bis jetzt veröffentlichten Theile des Fundes ein gewisses Gesamtbild von den Zuständen in Palästina und Phönicien zu der Zeit, aus welcher die Briefe herrühren, entnehmen.

Diese Zeit aber ist die Wende des 15. und 14. vorchristlichen Jahrhunderts. Denn diese Briefe aus Palästina stammen aus derselben Zeit, wie die Briefe der vorderasiatischen Könige, d. h. aus dem Ende der Regierungszeit Amenophis' III. und dem Anfange der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Amenophis' IV., d. i. aber, wie wir jetzt mit ziemlicher Genauigkeit wissen, die Zeit um das Jahr 1400 vor Chr. Gerade aus diesem speciellen Zeitraum wussten wir bisher über Palästina aus anderweitigen Quellen so gut wie nichts. Denn während wir aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch die Annalen Thutmosis' III. im Allgemeinen über die Verhältnisse in Vorderasien leidlich unterrichtet sind und ebenso später durch die Berichte Ramses' II. über die Ereignisse im 14. Jahrhundert, so klafft gerade zwischen Thutmosis III. und Ramses II. in der ägyptischen Berichterstattung eine Lücke, welche jetzt durch diese Briefe aus der Zeit der zwischen jene Pharaonen fallenden Könige Amenophis III. und Amenophis IV. in wünschenswerther Weise ausgefüllt wird.

Die allgemeine politische Lage Palästina's und seiner Nachbarländer um diese Zeit lässt sich im Anschluss an diese Briefe etwa dahin kennzeichnen, dass die ägyptische Oberherrschaft über Palästina, obwohl officiell noch zu Recht bestehend, doch überall bereits die Spuren ihres baldigen Verfalles aufweist. während die Hethiter und die mit denselben verbündeten Völkernschaften ihre Herrschaft immer weiter nach Süden und Westen ausdehnen und auf dem besten Wege sind, die Ägypter aus ihrer leitenden Stellung in Phönicien und Palästina zu verdrängen und ihrerseits die führende Rolle in diesen Ländern zu übernehmen. Erleichtert wurde dieses Vordringen der Hethiter dadurch, dass sie von Seiten mehrerer Gaufürsten im Norden Palästina's bei

1) Nur einige Briefe daraus sind veröffentlicht von BUDGE in den Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. Vol. X, 1887/88.

diesen Unternehmungen unterstützt wurden. Zwar wagt es um diese Zeit noch Niemand, offen die Fahne der Empörung gegen die ägyptische Herrschaft in Palästina zu erheben — so stark ist doch noch der Nimbus des ägyptischen Namens, wenn auch die gegenwärtig auf dem Throne sitzenden Pharaonen wenig für die Aufrechterhaltung desselben nach aussen hin thaten. In ihren officiellen Schreiben versichern vielmehr die palästinensischen Vasallen den ägyptischen König sämtlich ihrer tiefsten Ergebenheit. Hinter dem Rücken des Königs conspiriren jedoch mehrere derselben frischweg mit den Hethitern. Dazu bietet diese Correspondenz das Bild einer beständigen Rivalität zwischen den einzelnen Vasallen unter einander, was bei der Art und Weise, in welcher Palästina damals in lauter Kleinstaaten zerrissen war, kaum anders zu erwarten ist. Darum nehmen die gegenseitigen Anklagen und die darauf bezüglichen Rechtfertigungsschreiben einen breiten Raum in dieser Correspondenz ein. Um Ihnen ein einigermaßen anschauliches Bild von dem eben Gesagten zu geben, greife ich eine Stelle heraus aus einem Briefe eines gewissen *Rib-Addi* aus *Gubla* (alttestamentlich *gebäl*, griechisch Byblos, heute *dschebél*, etwas nördlich von Beirut) an der phöniciischen Küste. Die Briefe gerade dieses *Rib-Addi* sind besonders zahlreich in dieser Correspondenz vertreten. Er beklagt sich in denselben wiederholt vor allem über einen gewissen *Abdi-Aschirti* (ein Name, der einem hebräischen *Abd-Aschērā* entsprechen würde), gleichfalls, wie *Rib-Addi*, ein Vasall des ägyptischen Königs, indem er ihn beschuldigt, dass er im Interesse der Hethiter der Macht Ägyptens in Phönicien und Palästina Abbruch thue. So schreibt *Rib-Addi* in dieser Hinsicht u. a. an den Pharaon: »Der König, mein Herr, möge erfahren, dass die Feindschaft *Abdi-Aschirti's* gegen mich gar heftig ist. Jetzt sucht er die Städte, welche mir allein übrig geblieben sind, aus der Hand des Königs zu entreissen«. Ferner: „Wie kommt denn aber *Abdi-Aschirti*, der Knecht, dazu, dass er alle Städte des Königs, der Sonne, einzunehmen trachtet?“. „Ein Knecht des Königs vom Lande *Mitana* und des Königs vom Lande *Kaschsche* (Parallelstelle noch: und des Königs vom Lande *Chata*, d. i. vom Hethiterlande) ist er, indem er das Land des Königs für sich einzunehmen trachtet.“ Am Schlusse dieses Briefes bittet darum *Rib-Addi* den König, dass er zahlreiche Truppen entsende,

»damit diese vertreiben die Feinde des Königs aus dessen Lande, auf dass alle Länder wieder in den Besitz des Königs kommen¹⁾.« Derselbe *Abdi-Aschirti*, der in diesen Briefen *Rib-Addi*'s des offenbaren Landesverrathes angeklagt wird, erklärt dagegen seinerseits in Schreiben an den ägyptischen König: »Siehe, ich bin ein Knecht des Königs und ein Diener seines Palastes; das Westland in seiner Gesammtheit halte ich für den König, meinen Herrn, in Obhut²⁾.« Speciell in Bezug auf das Vordringen des hethitischen Königs schreibt ein anderer wiederholt etwa mit folgenden Worten: »Der König des Landes *Chatti* steht im Lande *Nuchasche*³⁾, und ich fürchte mich vor ihm, dass er nach dem Westlande, dem Lande des Königs, meines Herrn, ziehe. Darum möge der König Truppen und Wagen mir zur Hilfe schicken, damit ich das Land des Königs, meines Herrn, beschützen kann⁴⁾.«

Während so aus den phönicischen Küstenstädten dringende Rufe um Hilfe gegen die Hethiter und die mit denselben verbündeten Staaten, bezw. die dieselben unterstützenden Vasallen des ägyptischen Königs erschallen, ist es im Süden Palästina's ein anderer Feind, welcher der ägyptischen Oberherrschaft und den dem Pharao noch treu ergebenden Vasallen zu schaffen macht. Dieser Feind wird bezeichnet als *Chabiri*-Leute. Es ist zwar noch durchaus ungewiss, aber manches spricht dafür, die Leute von *Chabiri* oder die *Chabiri*-Leute einfach mit den *Ibrim*, den Hebräern, zu identificiren⁵⁾. Würde sich diese Annahme be-

1) WINCKLER No. 74; vgl. No. 60, 17 ff.; No. 61, 68 ff.

2) W. No. 97; möglicherweise ist anstatt *mät Aharri* »Westland« *mät Amurri* »Amoriterland« zu lesen.

3) Vielleicht identisch mit dem Lande *Anagas* der ägyptischen Inschriften? Die von HALÉVY in der angeführten Abhandlung entwickelte Ansicht, dass *mät Nuhasse* eigentlich das »Kupferland« bedeute und weiterhin begrifflich und geographisch identisch mit Aram-Zoba und Chalcis sei, erscheint mir sehr einleuchtend.

4) W. No. 31, 21 ff.; No. 32, 20 ff. etc.; No. 36, 29 ff.

5) SAYCE (PSBA X, 496; XI, 347, Records of the Past, N. Ser. II, 64, betrachtet (*amelitti*, *ha-bi-ri*) als eine appellativische Bezeichnungsweise, »die Verbündeten«, und bringt damit weiter den Namen von Hebron zusammen. — Eine Zusammenstellung mit den Hebräern habe ich selbst zuerst in einer Notiz in der Kölnischen Zeitung vom 1. Oct. 1890 »die ältesten Schriftstücke aus Jerusalem« in Erwägung gezogen, ohne mich daselbst für diese Zusammenstellung zu entscheiden, wie letzteres in einer an meine Mit-

währen, so wären die betreffenden Briefe, in welchen von diesen *Chabiri*-Leuten die Rede ist, natürlich von höchster Wichtigkeit für die so vielfach ventilirte Frage nach der Zeit und der Art und Weise der Einwanderung der Hebräer in das Westjordanland. Ich bemerke, dass von sprachlicher Seite aus eine Zusammenstellung von *Chabiri* mit *Ibrim* nicht unmöglich wäre, da gerade in palästinensischen Eigennamen wiederholt 'Ajin und speciell sylbenanlautendes 'Ajin im Assyrischen durch Chēth wiedergegeben wird, so z. B. in *Ghazzatu* für Gaza und in *Chumri* für Omri¹⁾. Wie im Norden Palästina's dem Landesfeinde, den Hethitern, durch *Abdi-Aschirti* der Weg geebnet wurde, so geschah dies gleichermassen im Süden den *Chabiri*-Leuten gegenüber durch einheimische Vasallen des ägyptischen Königs, unter denen insbesondere einer Namens *Ili-milki* (das wäre hebräisch *Eli-malek*), oder auch mit Umstellung der beiden Namensbestandteile *Milki-il*, häufig genannt wird. Und auch hier im Süden ist es wieder vor allem ein Vasall, der wie *Rib-Addi* oben im Norden gegenüber dem *Abd-Aschirti* und seinen Hintermännern, den Hethitern, so hier dem *Ili-milki* und seinen Hintermännern, den *Chabiri*-Leuten, gegenüber an seinem ägyptischen Oberherrn festhält. Dieser Vasall. Namens *Abdi-chiba*²⁾, schreibt von einem Orte aus, welcher den Namen *Urusalim*³⁾ führt, d. i. nichts anderes

theilungen anknüpfenden Notiz der »Vossischen Zeitung« vom 16. Oct. geschieht. — Wie ich aus dem vor kurzem erschienenen October-Heft des *Palest. Expl. Fund. Quart. Stat.* 1890, 327 entnehme, hatte auch Cap. CONDER bereits die *Habiri*-Leute mit den Hebräern identificirt.

1. Vgl. dazu speciell aus den Tell-el-Amarna-Texten noch *Rib-Haddi* W. No. 80, 1 neben sonstigem *Rib-Addi* s. dazu WINCKLER ZA. IV, 105; *šarha* als Wiedergabe von *šor'a* W. No. 137, 21 genannt unmittelbar neben *Ajabana*, wodurch die Identification gesichert ist); ferner die Wiedergabe von *ken'an* durch *Kinahhi*; endlich die Glosse *haparu* zu *epru* »Staub« s. dazu unten S. 146).

2. Die Lesung des Namens ist nicht ganz sicher. Der erste Bestandtheil desselben wird mit dem gewöhnlichen Ideogramm für »Knecht« geschrieben, das aber in palästinensischen Eigennamen gewiss *Abdi* und nicht *Ardi* zu lesen ist; der zweite Bestandtheil abwechselnd *hi-ba* und *he-ba*. Letztere doppelte Schreibweise schliesst indessen die Möglichkeit nicht unbedingt aus, dass *hi*, *he* Ideogramm für *tibu* »gut« ist, der ganze Name also *Abdi-tiba* zu lesen wäre.

3. SAYCE gebührt das Verdienst, das Vorkommen des Namens Jerusalem unter der Form *Urusalim* in den Briefen aus Tell el-Amarna zuerst geahnt

als Jerusalem. Schon die Thatsache an sich ist von Interesse, dass Jerusalem in diesen Texten mit Namen erwähnt wird, und zwar bereits unter diesem seinem bekanntesten Namen, nicht etwa, wie wir nach den alttestamentlichen Angaben vielleicht eher erwartet hätten, unter dem Namen Jebus. Aber auch inhaltlich bieten gerade diese Briefe des *Abdi-chiba* aus Jerusalem — im Königl. Museum in Berlin befinden sich allein sechs derselben ¹⁾ — gar manche werthvolle Angaben. Es geht aus denselben hervor, dass Jerusalem schon damals eine hervorragende Stelle unter den Städten Südpalästina's einnahm, ferner aber auch, wie es scheint, dass der damalige Machthaber Jerusalem's in einem grösseren Abhängigkeitsverhältnisse zum ägyptischen Könige stand, als manche andere palästinensische Gaufürsten. Denn, wenn ich die betreffenden Worte des Briefes recht verstehe, so hebt *Abdi-chiba* ausdrücklich hervor, dass er kein erbliches Fürstenthum bekleide, sondern dem Könige von Ägypten seine Einsetzung verdanke. Auch hier möchte ich zur Begründung und Veranschaulichung des Gesagten einige wörtliche Auszüge aus diesen Briefen *Abdi-chiba's* geben. So beginnt einer derselben folgendermassen: »An den König, meinen Herrn, von *Abdi-chiba*, deinem Knechte. Zu den Füßen meines Herrn, des Königs, falle ich siebenmal und (abermals) siebenmal nieder. Was habe ich gethan gegen den König, meinen Herrn? Man verläumdet mich bei dem Herrn König also: ‚*Abdi-chiba* ist abtrünnig von dem Könige, seinem Herrn‘. Siehe, was mich betrifft, so hat nicht mein Vater und nicht meine Mutter mich an diesem Orte eingesetzt, sondern der Arm des mächtigen Königs hat mich eintreten lassen in mein Vaterhaus. Warum sollte ich also Sünde thun gegen den Herrn König? So lange der König, mein Herr, lebt, spreche ich zu den Boten des Königs, meines

s. Proc. Soc. Bibl. Arch. XI, 1888 89, p. 347. und sodann wirklich nachgewiesen zu haben s. Academy Apr. 19, 1890). Dass das Berliner Museum eine Reihe von Tafeln besitzt, in welchen Jerusalem nicht nur beiläufig erwähnt wird, sondern welche geradezu aus Jerusalem herrühren, habe ich zuerst in der oben S. 137, Anm. 5 genannten Notiz ausgesprochen, nachdem ich durch bereitwillige Überlassung der Aushängebogen des jetzt erschienenen letzten Heftes der Publication von Seiten des Herausgebers, Dr. WINCKLER, in den Stand gesetzt war, von den betreffenden Texten Kenntnis zu nehmen.

1) W. No. 102—106 und No. 174.

Herrn: „Warum begünstigt ihr die *Chabiri*-Leute und handelt feindselig gegen die Präfecten?“¹⁾ Die Schlussworte dieses Briefes lauten: »Umgekommen sind alle Präfecten; nicht ist mehr vorhanden ein Präfect des Herrn Königs. Darum möge der König sein Angesicht auf seine Leute richten und Truppen²⁾ aus den Garnisonen meines Herrn Königs senden. Nicht sind mehr vorhanden die Länder des Königs: Die *Chabiru*-Leute haben alle Länder des Königs geplündert. Wenn noch Truppen in diesem Jahre eintreffen, so könnten noch erhalten bleiben die Länder des Herrn Königs; wenn aber keine Truppen eintreffen, so werden die Länder des Königs, meines Herrn, verloren gehen«. — Ähnlich schreibt derselbe *Abdi-chiba* in einem andern Briefe an den König: »Der König möge Truppen senden gegen die Leute, welche Sünde begangen haben gegen den König, meinen Herrn. Wenn die Truppen noch in diesem Jahre eintreffen, so könnten die Länder und die Präfecten für den König, meinen Herrn, erhalten bleiben; wenn aber keine Truppen eintreffen, so wird es keine Länder und Präfecten meines Herrn Königs mehr geben. Siehe, was das Land dieser Stadt Jerusalem betrifft, so hat nicht mein Vater, nicht meine Mutter es mir gegeben: Der Arm [des mächtigen Königs] hat es mir gegeben. Siehe, diese That ist eine That des *Milki-il* und eine That der Söhne *Lapapi*'s³⁾, welche preisgegeben haben das Land des Königs den *Chabiri*-Leuten.« Die Schlussworte lauten: »Siehe, der König hat niedergelegt seinen Namen auf das Land von Jerusalem auf ewig; darum kann er nicht im Stiche lassen die Länder der Stadt Jerusalem«⁴⁾. — Ein weiterer Brief desselben *Abdi-chiba* beginnt nach der üblichen Eingangsformel mit den Worten: »Siehe, der König, mein Herr, hat niedergelegt seinen Namen im Aufgang der Sonne und im Untergang

1) W. No. 102, 1—20. Eine vollständige Transcription und Übersetzung der sechs Briefe aus Jerusalem nebst begründenden philologischen Anmerkungen beabsichtige ich demnächst an einem anderen Orte zu geben.

2) *šabē pi-da-ti* ist nichts anderes als eine curiose Schreibung für *šabē bi-ta-ti* »Krieger der Häuser d. i. der Garnisonen«. Beachte dafür die ideographische Schreibung von *bitāti* in dem gleichen Ausdrucke W. No. 48, 13; No. 79, 12; No. 89, 39.

3) oder *Laba*, *Lavaj*: genaue Lesung unsicher.

4) W. No. 103, 18—31: 60—63.

der Sonne . . . Siehe, ich bin nicht ¹⁾ ein Präfect, (sondern ein (*amel*) *u-e-u* ²⁾ des Königs, meines Herrn; siehe ich bin ein (*amel*) *ru-hi* des Königs, und einer, der Tribut darbringt dem Könige. bin ich. Nicht war es mein Vater, nicht war es meine Mutter, sondern der Arm des mächtigen Königs hat mich eingesetzt in mein Vaterhaus«. Im weiteren Verlaufe des Briefes heisst es dann: »Wenn nur ein Schiff auf dem Meere ist, nimmt der Arm des mächtigen Königs in Besitz das Land *Na'rima* (Euphrathland) und das Land *Kasi* ³⁾ (Babylonien). Und jetzt sollten die *Chabiru*-Leute die Städte des Königs einnehmen? Nicht ist mehr vorhanden ein einziger Präfect des Königs, meines Herrn; umgekommen sind sie insgesamt . . . Darum möge der König seinem Lande helfen und es möge der König sein Angesicht auf seine Leute richten und Truppen für sein Land senden. Wenn nicht Truppen noch in diesem Jahre eintreffen, so werden alle Länder des Königs, meines Herrn, verloren gehen« ⁴⁾. — Endlich beginnt ein letzter Brief des *Abdi-chiba* nach der Eingangsformel: »Siehe die Thaten, welche gethan haben *Milkilu* und *Schu'ardatum* gegen das Land des Königs, meines Herrn. Sie haben anrücken lassen ⁵⁾ die Kriegsleute der Stadt *Gazri* (d. i. Geser), die Kriegsleute der Stadt *Gimti* (d. i. Gath) und die Kriegsleute der Stadt *Kilti* (d. i.

1) möglicherweise fragend zu übersetzen: Siehe, bin ich nicht ein Präfect (und) . . . ?

2) Vgl. zu diesem Titel, den ich leider, ebenso wie den folgenden *amel ru-hi*, nicht erklären kann, No. 103, 69 und Z. 47²; No. 174, 6 hier geschrieben *u-i-u*).

3) In (*mät*) *Ka-pa-si-(ki)* liegt sicher ein auf Dittographie zurückzuführendes Versehen des Schreibers vor für *mät*, *Ka-si-(ki)*. Vgl. (*mät*) *Ka-si* No. 103, 72, (*mät*) *Ka-si* ibid. Z. 74 und Z. 33. Für *Na'rima* s. No. 91, 32.

4) W. No. 104, 5—15; 33—40; 49—54.

5) oder: »sie haben versammelt«, falls *puhiru* zu lesen. Die Permansiv-Formen mit *i* statt *u* in der zweiten Sylbe hier wie anderwärts verrathen kanaaniäischen Einfluss, ebenso die sich in diesen Briefen sehr häufig findenden Permansiv-Formen der 1. Person auf *-ti* statt auf *-ku*, z. B. in dem passim vorkommenden *ussirti* »ich habe geschickt« statt *ussuriku*. Ganz eigenthümlich und für die Frage nach dem Ursprunge des Perfect-Permansivs von hohem Interesse sind die wiederholt auftretenden Verbalformen, in welchen vorn das gemeinsemitische Imperfectpräfix und hinten das gemeinsemitische Perfectsuffix sich zeigt, z. B. *irrubäti* »ich bin eingetreten« = רָבַעַת־אֲנִי No. 112, 21 oder *irtihat* »sie ist übrig geblieben« von *rihal* No. 56, 21 (vgl. No. 53, 8); No. 62, 10 etc.

wohl Kegila)¹⁾ und haben eingenommen das Gebiet der Stadt *Rubute* (d. i. viell. Harabba Jos. 15, 60)²⁾. Übergangen ist das Land des Königs an die *Chabiri*-Leute. Und jetzt ist noch überdies eine Stadt des Gebietes von Jerusalem, die Stadt *Bit-Ninip* = *Šumusu*(?)³⁾ (d. i. Beth-Semes?), eine Stadt des Königs, übergegangen gleichwie die Leute von *Kilti*. Darum möge hören der König auf *Abdi-chiba*, seinen Knecht, und möge Truppen senden, auf dass ich das Land des Königs dem Könige wieder zurückerobere. Wenn aber keine Truppen eintreffen, so wird das Land des Königs an die *Chabiri*-Leute übergehen⁴⁾.«

Ich habe Ihnen soeben mit Absicht etwas längere wörtliche Auszüge aus diesen Briefen von Jerusalem mitgetheilt, um Sie in den Stand zu setzen, sich möglichst ein eigenes Urtheil über den historischen Werth dieser Briefe zu bilden. Freilich zu einem abschliessenden Urtheile ist jetzt, nachdem gerade diese Briefe erst vor kurzem im Originaltexte veröffentlicht worden sind, die Zeit noch nicht gekommen. Vor allem wird eine künftige nähere Erforschung des Fundes genau festzustellen haben, wen wir unter den *Chabiru*-Leuten zu verstehen haben. Möglicherweise bringen die im britischen Museum liegenden, bis jetzt leider noch

1) So, wohl richtig. SAYCE in Proc. Soc. Bibl. Arch. X, 1887/88, p. 496.

2) So SAYCE a. a. O.: oder sollte am Ende (*hijjat arba*) in Frage kommen?

3) Hinter *Bit-ilu Nin-ip* folgt ein schräger Keil, der, ausser andren Functionen, wiederholt auch dazu dient, kanaanäische Glossen (s. dazu unten) einzuführen. Ich vermuthe daher, dass in *šu-mu-su* (?) eine Glosse zu *Nin-ip* steckt, dann natürlich *Nin-ip* = *šemes*, was insofern nicht ungereimt wäre, als *Ninip* ja auch Sonnengott ist. Leider ist das letzte Zeichen von *šu-mu-su* unsicher. Nach gütiger Mittheilung WINCKLER's ist *uš* ausgeschlossen, *iš* eher wahrscheinlich. Da *iš* und *zu su* in diesen Briefen sehr ähnlich sein müssen, so vermuthe ich *su*. Vielleicht ist aber auch *šu-mu-ša* »ihr Name« zu lesen. Ganz ausgeschlossen ist, nach WINCKLER, die SAYCE'sche Lesung *šu-mu Mar-ram*, da es sich nur um drei, nicht um vier Zeichen handelt.

4) W. No. 106, 4—23; die Übersetzung, welche SAYCE, Proc. SBA. X, p. 494 f. und sodann auch Records of the Past, N. Ser. II, 65 gibt, beruht vielfach auf unrichtiger Lesung des Originals durch SAYCE und ist infolge dessen mehrfach unhaltbar. Desgleichen basiren die weitgehenden Schlüsse, welche SAYCE in der Academy vom 25. Oct. 1890 für eine älteste Cultusstätte in Jerusalem aus diesem Texte zieht, auf falscher Übersetzung bezw. der in der vorhergehenden Anmerkung als unrichtig erwiesenen Lesung *Mar-ram*.

unveröffentlichten Briefe, unter welchen sich gerade auch mehrere Sendschreiben des genannten *Chabiru*-Freundes *Milki-il* befinden, den erwünschten endgültigen Aufschluss. Sollten sich die *Chabiru*-Leute am Ende doch als die Hebräer herausstellen, so würde damit der Kampf der einwandernden Israeliten gerade mit Adonibeseke, dem Könige von Jerusalem, wie er in der textkritisch richtig hergestellten und gewiss der ältesten Traditionsschicht angehörenden Stelle in Richter 1 geschildert wird¹⁾, in ganz neuem Lichte erscheinen. Indessen ist, wie gesagt, jedes weitere Wort in dieser Sache müssig, bevor wir nicht mit Sicherheit wissen, wer die *Chabiru*-Leute denn wirklich sind.

Nachdem ich Ihnen so an zwei charakteristischen Beispielen aus dem tiefen Süden und dem hohen Norden Palästina's gezeigt habe, in welcher Weise uns etwa diese Briefe aus Palästina historisch werthvolle Aufschlüsse über die damaligen politischen Zustände des Landes gewähren, möchte ich Ihnen in der gleichen Absicht noch einige Stellen aus jenen Briefen babylonischer Könige an Amenophis IV. mittheilen, in welchen gleichfalls von Angelegenheiten in Palästina die Rede ist. Insbesondere kommt hier ein Brief des Königs Burraburjasch von Babylonien an Amenophis IV. in Betracht, in welchem der babylonische König den Pharao bittet, den sich an ihn wendenden Assyriern kein Gehör zu schenken und ihnen keine Unterstützung in ihrem Bestreben, sich von Babylonien unabhängig zu machen, zu gewähren, mit der Begründung, dass seiner Zeit im umgekehrten Falle durch seines Vaters Kurigalzu loyales Verhalten ein geplanter feindlicher Vorstoss der Kanaaniter gegen ägyptisches Gebiet vereitelt worden sei. Die betreffenden Worte lauten: »Zur Zeit Kurigalzu's, meines Vater's, sandten die *Kunachüer* (d. i. die Kanaaniter) insgesamt zu ihm und liessen ihm sagen: „Nach *Ḫannizat* (d. i. wohl das biblische Kenissiterland² ganz im Süden Palästina's) wollen wir hinabziehen und einen Einfall machen; mit dir wollen wir gemeinschaftliche Sache machen“. Mein Vater aber schickte zu ihnen mit folgender Antwort: „Lass davon ab, mit mir gemein-

1) S. dazu BUDDE, die Bücher Richter und Samuel, Giessen 1890, S. 63 ff.

2) So HOMMEL nach briefl. Mittheilung vom 16. Oct. 1890. Freilich ist es etwas gewagt, dem betr. Zeichen den Lautwerth *zat* zu geben und *ḫannizat* zu lesen. Aber in diesen Texten ist in Bezug auf ungewöhnliche Schreibungen allerdings nachgerade Alles möglich.

schaftliche Sache machen zu wollen. Wenn du aber mit dem Könige von Ägypten, meinem Bruder, dich verfeinden und mit einem andern gemeinschaftliche Sache machen willst, so hütet Euch, dass ich alsdann nicht ausziehe und Euch ausplündere! Denn mein Bundesgenosse ist jener.' So schenkte mein Vater um Deines Vaters Willen jenen kein Gehör. Was nun die unter meiner Oberhoheit stehenden Assyrier betrifft, so habe ich sie Dir nicht geschickt, sondern aus ihrer eigenen Initiative geschah es, warum sie nach Deinem Lande gingen. Wenn Du aber mit mir Freundschaft halten willst, so dürfen sie nichts erreichen, sondern mit leeren Händen lass sie wieder abziehen! «¹⁾ — Die Boten der babylonischen Könige mussten auf ihrem Wege an den ägyptischen Hof regelmässig Palästina passiren. Da hier in jener Zeit die eigentliche Macht in den Händen der einzelnen Gaufürsten lag, Ägypten dagegen nur eine gewisse Oberheit über das Land ausübte, so ist es begreiflich, dass in einem politisch so zerrissenen Territorium der durchziehende Fremde besonders leicht feindlichen Unbilden ausgesetzt war. So hören wir denn auch in den Briefen der Könige Babyloniens von Überfällen, welche ihre Gesandten gerade innerhalb Kanaans zu bestehen hatten. Burra-burjasch von Babylonien schreibt in dieser Hinsicht an Amenophis IV.: »Beamte von mir, welche mit *Achitābu* ausgezogen waren, haben im Lande *Kinachchi* (d. i. Kanaan) sich aufgehalten (²⁾). Nachdem aber *Achitābu* zu meinem Bruder weiter gezogen war, da haben in der Stadt *Kiṭinnatuni* (viell. *Ḫatanatōn*, falls so Jud. 1, 30 statt *ḫitrōn* zu lesen)²⁾ im Lande *Kinachchi* *Schumadda*, der Sohn *Balumme's*³⁾, und *Schutadna*, der Sohn *Scharātu's*, aus *Akka* (d. i. Akko), nachdem sie ihre Leute ausgesandt hatten, meine Beamten getödtet und ihr Geld weggenommen. . . Nun ist aber das Land *Kinachchi* dein Land. Darum zieh jene Könige, da ich in deinem Lande von ihnen vergewaltigt worden bin, zur Rechen-schaft und das Geld, das sie weggenommen haben, lass sie wieder

1 S. die vollständige von mir gegebene Transcription und Übersetzung dieses Briefes in Zeitschr. f. Assyrl. V, 150 ff. In den Schlusszeilen ist, wie HALÉVY in dem Eingangs citirten Aufsatz richtig gesehen hat, nicht mehr von den Kanaanitern, sondern von den Assyriern die Rede.

2 So scharfsinnig vermutet von HALÉVY a. a. O. p. 508 ff. Allerdings ist die Lesung *Kiṭinnatuni* statt *Kihinnatuni* für diese Texte etwas gewagt.

3 Die Lesung *Balumme Pa-a-lu-u-ma* W. No. 92. Rev. 31.

ersetzen. Die Leute aber, welche meine Leute getödtet haben, die tödte du und räche so das Blut jener! Wenn du aber diese Leute nicht tödten würdest, so würden sie sowohl mir wieder in den Weg kommen, als auch deine Boten tödten, so dass es zwischen uns mit dem Boten-Schicken ein Ende haben müsste¹⁾.«

Wie für die politischen Zustände Palästina's um diese Zeit, so ergiebt sich auch für die geographischen Verhältnisse manches interessante Material aus diesen Briefen. Ausser den bereits genannten Städten Jerusalem, Geser, Gath, Akko, Byblos werden von solchen Orten, die ohne weiteres mit biblisch bekannten zu identificiren sind, in den bis jetzt veröffentlichten Texten noch genannt Gaza, Askalon, Lachis, Zarea, Ajalon, Gath-Rimmon, Megiddo, Chazor, Tyrus, Sidon, Beirut²⁾ und von den noch weiter nördlich gelegenen phöniciischen Städten ausser Byblos noch Arka, Arados und besonders häufig *Šumur*, das biblische Zemar und griechische Simyra. Von den aufgeführten Orten werden Briefe theils selbst datirt, theils werden sie gelegentlich innerhalb der Sendschreiben erwähnt. Ausserdem werden noch mehrere Ortschaften genannt, bei denen die Identifikation entweder noch zweifelhaft ist, oder welche überhaupt weder unter historischen noch unter heutigen Ortsnamen ihr Aequivalent finden werden.

In mehrfacher Hinsicht ganz unerwartete Aufschlüsse hat uns der Fund von Tell el-Amarna über die Kulturverhältnisse Palästina's in jener Zeit gebracht. Wer hätte noch vor wenigen Jahren nicht ungläubig den Kopf geschüttelt, wenn man ihm hätte sagen wollen, dass ein Machthaber von Jerusalem, der um das Jahr 1400 vor Chr. einen Brief an den König von Ägypten schreiben wollte, dies auf einer Thontafel that und die babylonische Keilschrift und assyrische Sprache zu diesem Zwecke benutzte! Weit eher hätten wir, wenn wir überhaupt an eine derartige Correspondenz gedacht hätten, in diesem Falle auf ägyptische Schrift und Sprache gerathen. Schon aus diesem einen Umstande, dass man in Palästina um diese Zeit Assyrisch als offizielle Schriftsprache gebrauchte, ergiebt sich der weit-

1) S. die vollständige Transcr. und Übersetz. Zeitschr. f. Ass. V, 146 ff.

2) *Be-ru-ta* W. No. 54, 20. 23, aber gewiss auch das häufigere *Be-ru-na*; ferner ist die »Brunnenstadt« W. No. 58, 11. 21. 52. 77. 92. 96. 135; No. 203, 15 ebenfalls sicher Beirut!

gehende Einfluss, den damals die Cultur Babyloniens auf ganz Vorderasien ausübte. Eine ganz ungeahnte Perspective eröffnet sich von hier aus auch für die Erklärung so mancher Entlehnungen babylonischer Vorstellungen innerhalb des Alten Testaments, sofern dieselben bereits vor der späteren Königszeit und dem Exil stattgefunden haben müssen. — Dass übrigens die assyrische Sprache, deren sich die palästinensischen Briefschreiber bedienen, nicht ihre eigentliche Muttersprache ist, das geht, wie es ja an sich schon selbstverständlich ist, auch aus den Briefen selbst klar hervor. Denn wiederholt begegnet es den Schreibern, dass sie anstatt der für das Assyrische allein zulässigen Formen einheimische kanaänäische setzen. So lautet z. B. das selbständige Pronomen der ersten Person im Assyrischen ausnahmslos *anāku* mit ursprünglichem, ungetrübtem langem *a* in der zweiten Sylbe und dem *u*-Vokal am Schluss. *Abdi-chiba* aus Jerusalem gebraucht aber neben diesem *anāku* auch noch die Form *anūki* bezw. *anōki*, d. i. natürlich die ihm geläufige einheimische kanaänäische Form dieses Pronomens, die demnach mit der hebräischen Form *anōkī* identisch ist. Ja, wir bekommen aus diesen Briefen noch ausdrücklichere Aufschlüsse über den Charakter der vorhebräischen, kanaänäischen Sprache Palästina's, aus denen sich klar ergibt, was man bisher zwar schon vielfach vermuthet hat, aber doch noch nicht ausreichend zu beweisen vermochte, dass die Sprache der Kanaanäer bereits vor der Einwanderung der Hebräer mit der hebräischen im Wesentlichen identisch war. Denn es finden sich in diesen Briefen mehrfach einheimische Glossen zu den entsprechenden assyrischen Wörtern. So wird z. B. ass. *epru* »Staub« durch *haparu*¹⁾ glossirt, ass. *šemu* »Schafe« durch *šānu* bezw. *šōnu*²⁾, ass. *sisū* »Pferd« durch *sāsu*³⁾, ass. *abullu* »Stadtthor« durch *ša'ari*⁴⁾, ass. *hātu* »Hand, Arm« durch *zurū*⁵⁾, ass. *huhāru* »Vogelkäfig« durch *kilābi*⁶⁾, ass. *hulāku* »zu Grunde gehen« durch *abada*⁷⁾ u. s. w.; woraus mit Evidenz hervorgeht, dass die hebräischen Wörter עָפָר, צֶמֶד, סֵם, שֶׁמֶר, זָרוּעַ, בְּלִיב, אָבַד

1) W. No. 203, 3.

2) W. No. 169, 10.

3) W. No. 169, 23.

4) W. No. 115, 16.

5) W. No. 103, 27; No. 104, 34, 14; No. 102, 12.

6) W. No. 75, 36; No. 89, 35; No. 51, Obv. 9; No. 61, 20; vgl. No. 54, 14. (Diese Glosse in Briefen aus Phönicien).

7) W. No. 104, 53.

auch bereits der vorhebräischen, kanaanäischen Sprache Palästinas angehören, dass ferner dieser Dialekt, ebenso wie das Hebräische, die charakteristische Trübung des langen *á* zu *ó* bzw. *ú* aufweist, wie dies die beiden Worte *anúki* (*anóki*, »ich« und *šúnu* (*šónu*) »Schafe« lehren. Dass übrigens diese »Sprache Kanaans« doch wiederum nicht völlig identisch war mit dem Hebräischen, sondern wenigstens im Wortschatze Besonderheiten aufwies, lehren ebenfalls Glossen in diesen Briefen. So wird z. B. das assyrische *širu* »Rücken« durch *zúru*¹⁾ glossirt, ein Wort, das zwar dem Arabischen, nur mit anderer Vocalisation, in derselben Bedeutung ganz geläufig, dem Hebräischen aber durchaus fremd ist.

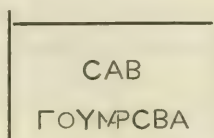
Auch noch nach manchen andern Seiten hin liesse sich der Fund von Tell el-Amarna für die damaligen Zustände Palästinas verwerthen. So z. B. ergeben die zahlreichen in diesen palästinsischen Briefen vorkommenden Personennamen schätzbares Material für die Religion der Kanaaniter um jene Zeit. Indessen befürchte ich mit meinen Ausführungen für die vorliegende Gelegenheit schon fast zu weitläufig geworden zu sein. Was auch immer eine genauere Durchforschung dieses unerwarteten keilschriftlichen Fundes noch ergeben wird, so viel hoffe ich durch meine Darlegungen auf alle Fälle gezeigt zu haben, dass wir es hier mit einem für die Frühgeschichte Palästina's sehr schätzenswerthen neuen Quellenmateriale zu thun haben, und dass, da diese Quellen nun einmal in assyrischem Gewande vorliegen, dadurch an die Assyriologie von Neuem die Aufgabe herantritt, speciell der alttestamentlichen Forschung Handlangerdienste zu leisten.

1 W. No. 93, 11; vgl. No. 175, 5; No. 190, 7.

Eine Felseninschrift aus Galiläa.

Von J. P. van Kasteren in Beirut.

Der Weg von *chirbet hūsche* östlich von Haifā nach *schefū 'amr* läuft nicht weit vom erstgenannten Ort in eine kleine Ebene hinunter, an deren Ende man ein unansehnliches Olivenwäldchen erblickt. Links vom Wege ist diese Ebene bebaut. Zur rechten hat man meistens einen unbebauten, theilweise mit Gestrüpp bewachsenen, sanft ansteigenden Hügelabhang. Nur ein kleines Stück bebauten Landes liegt an dieser Seite des Weges, gut 100 m von den erwähnten Oliven entfernt. Ist man an diesem bebauten Grundstücke eben vorüber gegangen, so findet man nur wenige Schritte rechts vom Wege und 112 Schritte von dem ersten Olivenbaume auf einem noch vor Kurzem mit Gestrüpp bedeckten, neuerdings aber völlig entblößten Grunde die folgende im horizontalen natürlichen Felsboden eingehauene Inschrift:



Die drei oberen Buchstaben haben 17 cm Höhe, die übrigen sind von verschiedener Grösse, einer bis zu 27 cm. Der Strich, der im M ein A bildet, kann vielleicht durch einen Zufall entstanden sein: sonst sind die gegebenen Buchstaben völlig sicher. Ihre Stellung ist so, dass man sich, um sie zu lesen, *chirbet hūsche* zuwenden muss.

Wie sind diese Buchstaben zu lesen? Als ich meine erste Kopie machte, hatte ich den jedenfalls nicht stark hervortretenden Rahmen nicht bemerkt und demzufolge vor und hinter

der unteren Linie ein **I** notirt. Einige Ähnlichkeiten mit der von CLERMONT-GANNEAU (und CHAPLIN, in der Nähe vom *tell dschezer* entdeckten Inschriften ¹⁾ — die einzigen auf horizontalem Felsboden, die mir in Palästina bekannt sind — und die Lage zwischen zwei Städten, die einmal der Sitz des Sanhedrins waren, brachten mich auf die Vermuthung, dass vielleicht die untere Linie Τρουμ ΓσβαΤ zu lesen, und darin der bekannte talmudische Ausdruck תחום השבת, »Sabbatgrenze« zu erkennen sei ²⁾. Und in der Hoffnung, hier ein neues Datum für die Länge des Sabbatweges zu finden, habe ich später mit freundlicher Hilfe von Herrn SCHUMACHER in Haifa die Entfernung der Stelle von *chirbet hūsche* unter Beachtung der Erubin 5, 4 gegebenen Vorschriften zur Bestimmung der Sabbatgrenze genau vermessen. Sie beträgt nur 508 m (bei 2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Kilometer Entfernung von *schefā 'amr*). Schon dieses Ergebnis machte meine Hypothese hinfällig. Überdies gehörten die vermeintlichen Endbuchstaben bei genauerer Aufnahme dem Rahmen an. Es bleibt zwar die Möglichkeit, dass der Rahmen späteren Ursprungs sei. JULLIEN schreibt auch die oberen Buchstaben einer späteren Hand zu, und daraus würde das Nämliche für den Rahmen zu folgern sein, weil es höchst unwahrscheinlich ist, dass ein so ungleich hoher Rahmen über die einzige ganz unten stehende Linie angebracht worden wäre. Allein auch bei dieser Annahme ist wenigstens für den Anfangsbuchstaben kein T herauszuholen, und das A und P bieten weitere Schwierigkeiten. Kurz ich kann die anderswo auf meinen Namen (freilich nicht ohne meine Genehmigung) veröffentlichte Hypothese nicht aufrecht erhalten. Andererseits hat sich mir bis jetzt nichts Besseres dargeboten, und nur in der Hoffnung, dass Andere glücklicher sein mögen, habe ich die Inschrift hier mitgetheilt.

1). Survey of Western Palestine, Mem. II, 434 ff.

2). Vgl. JULLIEN, Une visite à Chefa 'Amer Missions Cathol. 1889, 383; The Lamp 1889, 156).

Bewohnte Ortschaften in der Belkā.

Von J. P. van Kasteren in Beirut.

Es ist eine beim ersten Anblick erfreuliche Erscheinung, dass die festen Ansiedlungen im Ostjordanlande südlich vom Zerkā allmählich zahlreicher werden. Ob dieses aber ein Zeichen wirklichen Fortschrittes der Civilisation ist oder vielmehr eine traurige Folge der alle Begriffe übersteigenden Ausbeutung der Fellachen durch gewissenlose Wucherer (um nur diese zu nennen) — wodurch die armen Leute genöthigt werden, Haus und Habe Letzteren zu überlassen und sich in der Ferne eine neue Heimath zu suchen — mag dahingestellt bleiben. In einigen Fällen mag beides zusammenfallen. So war die Übersiedlung von einigen Hunderten von Christen aus *el-kerak* nach *mādebā* die Folge eines »förmlichen Vernichtungskrieges«¹⁾. Seitdem aber haben die Kolonisten oft unter hartem Streite mit den Beduinen sich in ihrer neuen Heimath zu einem materiellen Wohlstand erhoben, den sie in *el-kerak* nicht kannten, und den überhaupt nur wenige Dörfer in Palästina aufweisen. Knaben- und Mädchenschulen haben durch die Bemühungen eines eifrigen Luxemburger Missionars einen Fortschritt christlicher Bildung hervorgebracht, der schon längst von unverdächtigster Seite laut anerkannt wurde²⁾.

1) Vgl. BIEVER, Madaba (Das h. Land 1889, 11).

2) »We visited the Latin church, a dismal enough sanctuary as compared with those of civilised countries, and yet an elevating and educating force in such a desolate land as Moab We could not but remark what Christianity, even in its imperfect form, had done for Madeba«. (Dr. Post, Quarterly Statements for 1888, 190).

Indessen zeigt mir die »Neue Handkarte von Palästina«¹⁾, dass diese neuen Ansiedlungen den letzten Jahre noch nicht genügend bekannt sind. Den dort verzeichneten bewohnten Ortschaften südlich vom Zerķā (*es-salt*, *el-fuḥēs*, *‘ammān* und *mādebā*) sind wenigstens eine gleiche Zahl andere hinzuzufügen.

1) Eine Ansiedlung der Tscherkessen bei *‘ain es-šīr* auf der linken Seite des gleichnamigen Wadi, nach dem auch das Dorf mit dem Namen *wādi es-šīr* bezeichnet wird²⁾.

2) Das von Muslimen bewohnte Dorf *māḥaš*, eine gute halbe Stunde südlich von *el-fuḥēs*. Es liegt am nördlichen Rande des von der englischen Gesellschaft aufgenommenen Gebietes.

3) *Er-rumāmīn* (oft wie *ermemīn* gesprochen) etwa 2¹/₂ Stunden östlich oder nordöstlich von *es-salt*, aber noch westlich von der *buḳē‘a*-Ebene. Schon seit 1873 besteht hier eine katholische Mission mit einem maronitischen Geistlichen und einer Schule. Diese Gemeinde zählte im vergangenen Jahre 70 Mitglieder³⁾. Die Anzahl und Confession der weiteren Einwohner ist mir unbekannt.

4) Etwa zwei Stunden weiter nach Norden liegt das ebenfalls bewohnte Dorf *er-rummān*. Auf dem Wege von *es-salt* nach *dscherasch* berührte ich am 27. April d. J. *‘ain er-rummān* andert-halb Stunde, bevor ich den Zerķā erreichte. Das Dorf sahen wir in einiger Entfernung westlich von der Quelle auf einem Bergplateau. Die Einwohner wurden mir als Turkomanen bezeichnet.

Auch zwischen *‘arūk el-emīr* und *kašr el-‘abd* fand ich einige Häuser; allein ich weiss nicht, ob sie das ganze Jahr hindurch bewohnt werden.

Einige der Bewohner von *mādebā* nomadisiren noch im Sommer; ihre Anzahl nimmt jedoch ab, und sie werden sich allmählich wohl alle fest ansiedeln. Ich bemerkte im Dorfe verschiedene

1) ZDPV. XIII, Tafel II.

2) Vgl. GUY LE STRANGE, A ride through ‘Ajlun and the Belka in SCHUMACHER’S Across the Jordan, 312.

3) Nach einer Statistik des lateinischen Patriarchates von Jerusalem in der Beiruter Zeitung *el-baschīr*, 2. Oct. 1889 (Auch in »La Terre Sainte« abgedruckt).

neue Häuser, die im Bau begriffen waren. Etwas Ähnliches möchte wohl von den bekannten Halbbeduinen im südlichen Ghôr zu erwarten sein.

Dass auch in West-Palästina an mehreren Ruinenstellen sich in den letzten Jahren neue Ansiedlungen gegründet haben, ist bekannt ¹⁾.

Beirut, 22. Juli 1890.

¹⁾ Vgl. z. B. SCHUMACHER, Quarterly Statements for 1887. 83.

Antonius de Cremona,

Itinerarium ad Sepulcrum Domini (1327, 1330).

Mitgetheilt

von

Reinhold Röhricht.

Der Text, welchen wir hier zum ersten Male veröffentlichen, ist nur in einer Handschrift der Bodlejana zu Oxford (Canon. Ms. Miscell. 220 fol. 15—22 saec. XIV) erhalten und hat zum Verfasser den Minoriten ANTONIUS DE REBOLDIS aus Cremona, welcher 1327 und 1330 das heilige Land und Ägypten bereiste. Alle Versuche, über ihn irgend etwas Genaueres aus den die Geschichte der Minoriten betreffenden Werken zu ermitteln, waren vergeblich, und auch in den die Literaturgeschichte Cremona's behandelnden Schriften, wie ARISIUS, *Cremona literata*, LANCETTI, *Biografia Cremonese*, war nichts zu entdecken. Der Herausgeber wandte sich direct nach Cremona und zwar an Herrn Canonicus Dr. BRAZZI, Secretär des dortigen Bischofs, um über die Person unseres Reisenden und die im Texte erwähnte Abbildung der heiligen Catharina, welche ein Kaufmann Joh. de Rozal im Minoritenkloster herstellen liess, etwas zu erfahren. Aber der freundliche Bescheid stellte auch nur fest, dass über unsern ANTONIUS nichts bekannt und das Minoritenkloster mit jener Abbildung längst zerstört sei.

Wir bieten also hiermit der Literaturgeschichte des Minoritenordens und Cremona's und zugleich der Geographie Palästina's einen neuen Beitrag, der in letzterer Hinsicht noch dadurch an Werth gewinnt, dass er das erste Drittel im vierzehnten Jahrhundert, also eine verhältnissmässig frühe Zeit betrifft, in welcher wenig Pilgerberichte uns begegnen, die Bedeutung jedes einzelnen

also grösser wird. Ausserdem erfahren wir hier mancherlei Détails über heilige Stätten und persönliche Erlebnisse, deren Kenntniss wichtig und interessant genug ist.

Zum Schluss spricht der Herausgeber Herrn GEORGE PARKER, Custos der Bodlejana, welcher die sehr sorgfältige Copie herstellte, ebenso den Herren Professor Dr. GILDEMEISTER G. [inzwischen verstorben] und Dr. MATTHIAS SOLLWECK, Präfect des Studien-seminars zu Neuburg (S.), welche durch freundliche Beiträge die Erklärung einzelner Stellen fördern halfen, seinen besten Dank aus.

In nomine Domini. Amen. Itinerarium ad sepulcrum Domini.

Ego frater Antonius de Cremona de Reboldis ¹⁾ ordinis Minorum, ut posteris memoriam relinquam et legentium corda Christi amore accendam, ea, quae in terra sancta meis oculis contemplatus fui, licet indignus, scribere curavi, quae hic inferius continentur.

Anno Domini MCCCXXVIJ die XVIIJ Marcii ascendi mare in sero in Famagusta et XVIIIJ die ejusdem mensis, die scilicet, quo cantatur oratio: Magnificat te Deus sanctorum tuorum Gosme et Damiani etc. ²⁾ pervenimus Acon, civitatem Syriae, quae alio nomine dicitur Tholomayda. Die festo Sancti Benedicti ³⁾ recessimus de Acon, ut veniremus Nazareth et veniendo Nazareth transivimus per Saphoriam ⁴⁾, quondam civitatem, unde fuit oriunda beata Anna ⁵⁾, mater Dominae nostrae, pervenimus autem Dominica de Lectare ⁶⁾, seu dominica de Roxa ⁷⁾ pervenimus ⁸⁾ Nazareth, civitatem Galilaeae, quae flos ⁹⁾ interpretatur; Dominica de Roxa pervenimus ad locum Roxae ¹⁰⁾. In Nazareth fecimus festum An-

1) d. i. wohl Riboldi bei Como.

2) Diese oratio fällt auf den Donnerstag der dritten Fastenwoche (Donnerstag vor Laetare, der genau auf den 19. März trifft S. .

3) 21. März.

4) Şaffürje.

5) Sie soll die Tochter des Priesters Matthan Matth. 1, 15, gewesen sein; vgl. WINER, Realwörterb. s. v. Maria.

6) 22. März.

7) Dies rosae ist der vierte Fastensonntag, Laetare.

8) Hier folgt überflüssig noch einmal das Verbum pervenimus im Texte.

9) So etymologisirt schon HIERONYMUS, Ep. 46 ad Marcell.

10) Also Maria's.

nuntiationis virginis Marie ¹¹⁾ eo scilicet loco, quo fuit annuntiata ¹²⁾. In quo quidem loco feci mille genuflexiones cum Ave Maria et ter celebravi ibidem.

Super omnes civitates ipsa Nazareth est civitas Christi, ubi scilicet fuit nutritus, unde et Yhesus Nazarenus dictus est. In Nazareth est fons ¹³⁾, unde puer Yhesus auriebat aquam et portabat matri suae. Extra Nazareth per tria milliaria est locus, qui dicitur Saltus ¹⁴⁾, unde voluerunt Judaei Christum praecipitare. ut legitur in evangelio, unde dicitur: Yhesus transiens per medium illorum ibat ¹⁵⁾. In crastinum annuntiationis ¹⁶⁾ vidimus mare Galilaeae vel Tiberiadis vel Genesareth, quae tria nomina in evangelio leguntur. Dicitur mare propter multitudinem aquarum, quia Judaei congregationes aquarum appellant maria, dicitur Tiberiadis propter Tibaream civitatem, quae est supra mare, sicut Ferraria est supra Padum, dicitur Genezareth propter ventos ibidem spirantes ¹⁷⁾. Supra istud mare Christus ambulavit. Inde Petrum revocavit etc., ut legitur in evangelio ¹⁸⁾. Nunquam bibi tam bonam aquam et tam dulcem, sicut est aqua illius maris. In istud mare intrat sacer Jordanis et inde exit, postea absorbetur a mari mortuo, ubi fuit Sodoma et Gomorra subversa. Ubi scilicet non potest aliquod vivum esse nec per mare ¹⁹⁾, cujus aqua fecit ²⁰⁾ de sulphure et est amarissima. Prope istud mare mortuum sive Sodomorum est mons, ubi est civitas Segor, ad quam confugit Loth dicens: Numquid non modica est? Et est ibi statua sallis, quae quondam fuit uxor Loth; lege librum Genes ²¹⁾.

Sabbato ²²⁾ discedentes pervenimus Damaschum, civitatem maximam, quae, ut puto, est per duas Bononias cum dimidio, et sunt ibi decem millia hominum in equis, populus vero infinitus; caput Syriae Damascus dicitur: Ysayas propheta ²³⁾. Prope Damascum per milliare est locus, ubi apparuit Christus. Salve

11. 25. März. 12) Vgl. TOBLER, Nazareth 127 ff. 13) Ibid. 206—215.

14) Ibid. 268 ff. 15) Luc. 4, 30. 16) 26. März.

17. Ähnlich durch JOH. VON WÜRZBURG (TOBLER, Descript.) 155 und ODORICUS DE FORO JULII (LAURENT Quatt. peregrin.) 147 als: aulam genesans aus dem griech. γενεάν und ἄβαν erklärt.

18) Matth. 4, 18—19.

19) Hier fehlt wohl ein Verbum wie natare.

20) Wohl in fuit, oder foetat zu verwandeln.

21) Genes. 19, 20, 26.

22) 25. März.

23) Jes. 7, 8. Die Construction, wie sie steht, ist hart.

Domine, salve etc.²⁴⁾ Postea venimus ad Sardenal²⁵⁾, ubi est ymago beatae virginis emanans oleum, postea Ramam, postea Gazagam, civitatem quondam Phylistinorum, unde Sanson abstulit portas et in montem portavit media nocte. Ibi fecimus pascha Resurrectionis²⁶⁾, ubi scilicet figura Resurrectionis scilicet Sansonis, quando scilicet portas abstulit. Die vero Martis post pascha in²⁷⁾ Sanctorum Tiburcii et Valeriani pervenimus Jerosolimam, civitatem sanctam, que per prophetam Ysayam dicitur civitas sancta²⁸⁾. Ubi venerati fuimus saxum, ubi Christus sedit, quando portavit crucem²⁹⁾, vidimus domum Herodis, vidimus domum Pylati, visitavimus ecclesiam sanctae Annae pulcherrimam, ubi quondam fuit domus Johachim et sanctae Annae³⁰⁾; ibique peperit ipsa sancta Anna matrem Dei. Juxta ecclesiam sanctae Annae est probatica piscina, in qua, ut dicit evangelium, descendebat angelus et movebatur aqua et sanabatur unus³¹⁾. Vidimus natatoria Syloe, de quibus evangelium: vade lavare ad natatoria Syloe³²⁾! Vidimus portam auream, per quam Christus intravit die palmarum super asinum. Haec est porta templi, quae non fuit destructa a Romanis cum suo pariete, et est ferrea et semper est clausa nec eam aliquis fuit ausus apperire, quia iudicio Dei perterriti sunt, qui ipsam voluerunt apperire³³⁾. Vidimus montem Syon, cujus Dominus portas diligit super omnia tabernacula Jacob³⁴⁾; hic dicitur ars David et contiguus est civitati. Ibi morabatur beata virgo post mortem filii ibique mortua est³⁵⁾. Extra civitatem est mons Gion, de quo dicitur in secundo libro Regum, quod scilicet cecinit tuba Gion³⁶⁾. Prope montem Syon est locus, qui vocatur Galicantus³⁷⁾, ubi est fovea. in qua beatus Petrus egressus atrium intravit et flevit, quousque dictum fuit sibi, quod

24) Welcher Hymnus hier gemeint ist, lässt sich nicht bestimmen (S.).

25) Saidanāja; zur Legende vgl. THIETMAR 14 ff. u. RÖHRICHT, Biblioth. 48, No. 119.

26) 12. April. 27) festo zu ergänzen (14. April. 28) Jes. 48, 2.

29) Hier folgt im Text das unverständliche portare, welches in prope umzuändern sein wird.

30) Ein wichtiges Zeugniß aus späterer Zeit für die nach TOBLER, Topogr. I. 429—430 im achten Jahrhundert fixirte, später wieder verlassene Annahme der Lage der St. Annakirche.

31) Joh. 5, 4.

32) Joh. 9, 7.

33) vgl. TOBLER, Topogr. I. 155—157. 177.

34) Psalm 86, 1—2.

35) Diese Angabe ist sonst nicht zu belegen; vgl. TOBLER, Topogr. II, 114.

36) 2 Kön. 20, 22.

37) vgl. TOBLER, Topogr. II, 174—176.

rediret: *Ite, inquit, dicite discipulis ejus et Petro etc.*³⁸⁾! Juxta montem Syon est locus, in quo aliqui Judaeorum puniti sunt, qui volebant corpus beatæ Mariæ rapere, quando scilicet apostoli ipsum portabant ad sepeliendum in valle Josaphat³⁹⁾. Nolo vos ignorare, quod in illo sacratissimo monte Syon, de quo superius memoriam feci, est ecclesia pulcherrima, ubi scilicet Christus lavit pedes discipulorum suorum⁴⁰⁾. Est et alia satis nimis pulchra, ubi fuit Christus tota nocte flagellatus, scilicet in domo Cayphæ. Ideo vocatur domus illa, quæ modo est ecclesia sancti Salvatoris, et est ibi in muro ecclesiæ magna pars columpnæ, ubi fuit ligatus Christus noster⁴¹⁾. Item est una alia maxima ecclesia, quæ continet ista loca: locum, ubi descendit Spiritus sanctus in pentecostes⁴²⁾, ubi Christus apparuit Tomæ⁴³⁾ dicens: *Infer digitum etc.*⁴⁴⁾, ubi est sepulcrum David et regum⁴⁵⁾ Judæ, de quo ait beatus Petrus⁴⁶⁾: *cujus sepulcrum apud nos est.* Et ut breviter loquar, illa sacra ecclesia continet totum cenaculum⁴⁷⁾, ubi ascenderunt apostoli post ascensionem et manserunt cum Maria, matre Yhesu. Ibi etiam mater Dei de hoc seculo migravit ad celos, sepulta postea in valle Josaphat. Ista ecclesia in magna parte dirrupta est et dirruebatur⁴⁸⁾. De monte Syon satis est dictum, nixi quod ibidem est locus, ubi scilicet beatus Johannes⁴⁹⁾. Visitavimus vallem Josaphat, quæ est inter muros Yerusalem et montem Oliveti, in cujus medio est torrens Cedron, de quo, ut in evangelio, abiit Yhesus trans torrentem Cedron⁵⁰⁾, ubi erat ortus. Ibi est locus orti, ubi fuit captus, ibi est locus, ubi orans factus est in angonia, ubi dormiebant apostoli, quando dixit: *Dormite jam et requiescite*⁵¹⁾! Dicitur autem vallis Josaphat, quia rex Yerusalem, qui vocabatur Josaphat, fuit ibidem sepultus⁵²⁾. In ista

38) Marc. 16, 7.

39) Über den Ursprung und die Verbreitung dieser Sage vgl. CONRADY, *Vier rhein. Pal. Pilgerschr.* 129; TOBLER, *Topogr.* II, 128 ff.

40) TOBLER, *Topogr.* II, 106. 109. 111. 115. 121.

41) Vgl. TOBLER, *Golgatha* 364—6; TOBLER, *Topogr.* II, 114. 163—164.

42) TOBLER, *Topogr.* II, 108—115.

43) *Ibid.* 108. 120.

44) Joh. 20, 27.

45) Der Text liest fälschlich *regnum*.

46) Act. 2, 29; vgl. TOBLER, *Topogr.* II, 145 ff.

47) TOBLER, *Topogr.* II, 108 ff.

48) *Ibid.* 115.

49) Lücke, wohl zu ergänzen durch *missam cantavit* (vgl. *ibid.* 114. 127 f.).

50) Joh. 18, 1.

51) Matth. 26, 41.

52) TOBLER, *Topogr.* II, 14—16; vgl. *Siloah* 304 ff.

valle fiet iudicium in fine seculorum juxta prophetam⁵³⁾ dicentem: Congregabo vos omnes in valle Josaphat. In medio istius sacratissimae val(l)is apostoli sepelierunt beatam Mariam, ubi est ecclesia mirae pulcritudinis miro lapide tabulata⁵⁴⁾, ut dicit Jeronimus in sermone. In qua ecclesia ostenditur ejusdem Virginis sepulcrum et tantae quantitatis in longitudine, latitudine, profunditate, formositate, sicut est sepulcrum filii sui scilicet Yhesu Christi. Supra istud celebravi sepulcrum missam Assumptionis beatae Mariae virginis.

Visitavimus Montem Oliveti, in cujus cacumine est ecclesia rotunda, in illo scilicet loco, ubi ascendit Christus in celum. Prope montem Oliveti est mons collateralis, qui olim dictus est mons offenssionis, eo scilicet quod rex Salamon quondam posuit ibi ydolum Moloch adorans illud⁵⁵⁾. In eodem monte offenssionis est locus, qui vocatur Galilaea⁵⁶⁾, ubi apparuit Christus discipulis suis, quando praedixit dicens: Praecedam vos in Galilaeam⁵⁷⁾, ita quod est Galilaea provincia, de qua omnes apostoli et Christus fuerunt, unde scriptum est⁵⁸⁾: Numquid omnes isti Galilaei sunt? Est ista Galilaea prope Jerusalem, ubi apparuit Christus discipulis suis, alia vero Galilaea est provincia, quae distat per tres dietas, ubi est civitas Samaria⁵⁹⁾ et Capharnaum et Magdalum, unde dicitur Magdalena, et Betulia, unde fuit Judith, et puteus Samaritanae et Cana Calilaeae, ubi fecit Christus de aqua vinum, et Mons Tabor, ubi fuit Dominus transfiguratus coram Petro, Jacobo et Johanne. Ad radices montis Tabor est torrens Cison, ubi interfecit Helyas sacerdotes Baal, ubi principes gentium scilicet Oreb, Ceb et Zebee et Salmana fuerunt mortui; lege librum Judicum⁶⁰⁾.

Juxta montem Tabor est civitas Nayn, ubi suscitavit Christus filium viduae dicens⁶¹⁾: Noli flere! Prope illum locum est locus Melchisedech⁶²⁾ obvians Abrahae redeunti de prelio obtulit panem et vinum.

53) Joel 3, 2; vgl. TOBLER, Topogr. II, 26.

54) TOBLER, Siloah 177—186.

55) Ibid. 77—79.

56) Ibid. 72—4; vgl. HOFMANN, D. Leben Jesu nach den Apocryphen 395—366.

57) Matth. 26, 32.

58) Act. 2, 7.

59) Es ist auffallend, dass der Reisende Samaria und den gleich darauf folgenden Jacobsbrunnen mit zu Galilaea rechnet.

60) Jud. 7, 25; 8, 1—6.

61) Luc. 7, 13.

62) Nach JOH. V. WÜRZBURG 110 u. BURCHARDUS 47 bei Endor; wohl qui zu ergänzen.

Redeamus ad montem Oliveti. Aliquantulum in descensu montis Oliveti est lapis praegrandis, super quem Christus ascendit contemplans civitatem et ipsam videns et contemplans ejus pulcritudinem flevit ⁶³⁾ dicens: Si cognovisses et tu ⁶⁴⁾!

Item vidimus cimiterium peregrinorum scilicet campum Acheldemach emptum de precio sanguinis Christi exeundo de porta sancti Stephani, quae ducit ad vallem Josaphat, quae ideo vocatur porta sancti Stephani per totam illam viam usque quasi ad torrentem Cedron, quia ibi fuit lapidatus sanctus Stephanus et tota illa via fuit suo sanguine consecrata, et adest lapis ⁶⁵⁾, ubi genuflexit dicens: Ne statuas illis hoc peccatum ⁶⁶⁾!

Visitavimus Bethaniam, ubi fuit Lazarus sepultus, et extra castrum Bethaniae est unus lapis, ubi Christus sedit, quando Martha occurrit ei obviam Christo scilicet venienti ⁶⁷⁾ et dixit: Domine, si fuisses hic etc. ⁶⁸⁾! Sepulcrum Lazari est pulcherrimum.

De Bethania descendimus Jericho, ubi incidit homo in latrones, quae vere est via latronum juxta Jericho. Juxta viam, quae ducit Jericho, est ecclesia ⁶⁹⁾, ubi scilicet cecus clamabat secus viam dicens ⁷⁰⁾: Yhesu, fili David, miserere mei! Jericho est civitas Zachei, qui Christum recepit hospitio. Jericho est civitas, quam Josue maledixit dicens: Maledictus homo, qui hedicavit Jericho! Lege librum Josuae ⁷¹⁾, ubi multa sunt de Jericho. Prope Jericho est desertum, ubi Christus jejunavit XL diebus, ubi est pulchra ecclesia seu oratorium. Et est ibi mons, ubi in cacumine dyabolus portavit Christum, sicut dicitur in evangelio, quod scilicet duxit illum in montem excelsum valde. Super cacumen illius montis ascendi non sine magno periculo, ubi est oratorium christianorum ⁷²⁾. Ad radices illius montis est fluvius Helyseus, ubi scilicet misit sal et dulce factum fuit; lege librum Regum ⁷³⁾.

Prope Jericho per IV milliaria est Jordanis et locus, ubi beatus Johannes baptizabat, ubi est pulcherrimum monasterium Graecorum ad honorem beati Johannis Baptistae et est super

63) TOBLER, Siloah 231 ff.

64) Luc. 19, 42.

65) TOBLER, Topogr. II, 187—8.

66) Act. 7, 59.

67) TOBLER, Topogr. II, 436.

68) Joh. 11, 21.

69) TOBLER, Topogr. II, 657—8.

70) Matth. 15, 22.

71) Jos. 6, 26.

72) TOBLER, Denkblätter 702 ff.

73) 2 Kön. 2, 19 ff.; vgl. TOBLER, Topogr. II, 558—563.

ripam Jordanis⁷⁴⁾. Prope istud monasterium per VI milliaria est mare mortuum. ubi scilicet fuerunt IV civitates, scilicet Sodoma et Gomorra, Adama et Soboym: lege Genesim⁷⁵⁾. In ipso maledicto mari totus absorbetur sacer ille Jordanis.

Veniendo de Bethleem juxta viam est sepulcrum Rachelis, uxoris Jacob, mirabilius sepulcrum, quod unquam viderim. Non credo per XX paria bovum possent unum de lapidibus illis, qui sunt ibi, trahere, set nec movere⁷⁶⁾.

Venimus Bethleem, quae dicitur Efrata et civitas David dicitur, quia ibi David natus, ubi est fons, de quo dixit David⁷⁷⁾: O quis daret mihi potum aquae de cisterna, quae est Bethleem juxta portam! De istius putei aqua bibi valde optima⁷⁸⁾. In Bethleem est ecclesia in loco, ubi Christus fuit natus, quae dicitur Sancta Maria, tam pulchra, quod nunquam vidi tam pulchram, tam curiosam, tam sculptuosam in columpnis et picturis tam magnam, sicut est ista venerabilis ecclesia Bethleemitica toto orbe terrarum veneranda. Narrare siquidem seriose et sigilatim ipsius per totum mundum venerandae ecclesiae magnitudinem, latitudinem, longitudinem et diversorum lapidum marmoreorum ornatum, ordinem mirabilium et multiplicum colompnarum marmorearum, picturarum varietatem, ordinem et curiositatem et pavimentum miro lapide tabulatum, tectum metallo plumbeo⁷⁹⁾ copertum, nimis esset longum enarrare⁸⁰⁾. Set temporalia transeamus et solum, quae sunt in ipsa sacratissima ecclesia spiritualia, dicamus.

In ecclesia Eufrrata seu Bethleem est locus, ubi Christus fuit natus, ubi est altare suum⁸¹⁾, super quo celebravi missam trium regum. Juxta ipsum altare est⁸²⁾, ubi fuit praeseptum⁸³⁾. In eadem ecclesia est altare, ubi fuerunt sepulta multa corpora innocentium⁸⁴⁾. Extra ecclesiam in claustro est capela, ubi morabatur sanctus Jeronimus, et ibi expiravit, et ejus cella ostenditur, ubi bibliam correxit⁸⁵⁾. Non multum ab ecclesia praedicta est ecclesia sancti Nicolai, scilicet, ubi sancta Paula

74) TOBLER, Topogr. II, 685—686.

75) Genes. 19.

76) TOBLER, Topogr. II, 788.

77) 1 Chron. 12, 17.

78) TOBLER, Bethlehem 263—264.

79) Der Text liest: pobleo.

80) Zur Geschichte der Kirche im XIV. Jahrhundert vgl. die ausführliche Schilderung in TOBLER's Bethlehem 109 ff.

81) Ibid. 124—141.

82) Lücke, wohl durch locus zu ergänzen.

83) Ibid. 159 ff.

84) Ibid. 180 ff.

85) Ibid. 131. 191 ff.

cum Eustochia, filia sua virgine, adductae de Roma per beatum Jeronimum fecerunt penitentiam ⁸⁶⁾. Supra Bethleem versus orientem ad unum milliare est locus, qui dicitur ad pastores. in quo loco pastores custodiebant vigilias noctis supra gregem suam ⁸⁷⁾, ibique apparuit eis angelus dicens ⁸⁸⁾: Annuntio vobis gaudium magnum etc. Inde recesserunt ipsi pastores festinantes dicentes: Transeamus usque in Bethleem etc. ⁸⁹⁾! Ibi est ecclesia et fuerunt, ut dicit Beda, sepulta corpora istorum pastorum, quae fuerunt tantum tria corpora ⁹⁰⁾.

Reversi de Bethleem et de Jordane ultimo intravimus ecclesiam sepulcri die sancti Georgii ⁹¹⁾ martyris in vesperis et stetimus tota nocte et die sequenti usque ad tertiam tota nocte illuminata candellis et ipsa nocte stetimus media nocte in sepulcrum. Mane celebravimus in monte Calvariae in loco, ubi fuit Christus crucifixus, ubi primam cantavit missam, ubi cum clamore valido et lacrimis orans, ut dicit apostolus, exauditus est pro sua reverentia. Cantavi autem missam de cruce. Ecclesiam autem praedictam sepulcri si vultis scire, quomodo facta est, videatis ecclesiam Bononiae sancti Stefani ⁹²⁾. Non eadem est una ecclesia set multae ecclesiae contiguae, quae diversa continent loca sacra toto orbe veneranda. Primo continet montem Calvariae, qui est super omnia mundi loca devotus et reverentia dignus, ubi mediator Dei et hominum Adae debitum solvit et veteris piaculi captionem pio cruore deterxit ⁹³⁾. Ibi adhuc est foramen, ubi crux fuit fixa. Ibi depictus est Habraam in eodem loco offerens filium Ysaac ⁹⁴⁾. Totus ille mons est in pavimento ornatus lapidibus marmoreis valde politis, superius totus testudinatus artificialiter et totus depictus ymaginibus mosaycis, inter quas sunt ymagine sancti Constantini et Ellenae, matris suae, et Heraclii Imperatoris, David, Salamonis etc. ⁹⁵⁾.

86) Ibid. 128. 199—204. 238 ff.

87) TOBLER, Bethlehem 251 ff.

88) Luc. 2, 9.

89) Ibid. 15.

90) BEDA, De locis sanctis 223 (TOBLER-MOLINIER, Itinerar. I).

91) 23. April.

92) Vgl. DONATO PULLIENI DE LUPARI DA SIDERNO: *Relatione historica overo chronica della misterios a chiesa di San Stefano di Bologna*, Bologna 1600, 8^o; ANTONIO CANALE: *Nuova Gierusalemme detta la Sacra Basilica di San Stefano di Bologna*, Bologna 1637, 4^o; PETRARCHI: *Della insigne abbaziale basilica di San Stefano di Bologna*, Bologna 1747, 4^o.

93) TOBLER, Golgatha 254.

94) Ibid. 273.

95) Ibid. 275 f.

Sub monte Calvariae sunt duo sepulcra solempnia, quorum in uno sic scriptum est⁹⁶⁾: Hic jacet inclitus dux Godofredus de Bolion, qui totam istam terram acquisivit cultui christiano, cujus anima regnet cum Christo. Amen. Hic Godofredus nunquam voluit coronari dicens: Ubi Dominus meus Yhesus Christus fuit coronatus cum corona spinea nunquam coronabor corona aurea! Ita quod fuit rex sine corona. Aliud sepulcrum talem habet titulum⁹⁷: Rex Balduynus, Judas alter habeus⁹⁸⁾, Spes patriae, vigor ecclesiae, virtus utriusque. Quem formidabant, cui dona, tributa ferebant, Cedar et Egyptus, Dan, Alcomicida⁹⁹⁾, Damascus. Proh dolor, in modico clauditur hoc tumulo! Est in eadem ecclesia chorus pulcerimus et altare patriarchale, in cujus chori medio est medium mundi¹⁰⁰⁾, ubi scilicet Christus ponens digitum dixit: Hic medium mundi est! In cujus rei testimonium est lapis in circulum errectus, ubi cantatur Alleluia. Est in eadem ecclesia locus, ubi fuit crux repperta, ubi est altare. Est locus in eadem ecclesia, ubi stabat Domina nostra juxta crucem, item locus, ubi stabant noti ejus a longe cum mulieribus, inter quas erat Maria Magdalena, item locus, ubi Josep et Nicodemus laverunt corpus Yhesu. Ibique eodem loco in titulum unus lapis, quem feriticus secundum mensuram longitudinis Christi¹⁰¹⁾ mensuravi, et est ejusdem mensurae sicut sepulcrum Christi¹⁰²⁾. Item locus, ubi apparuit primo Mariae Magdalенаe.

Reversi sumus de Yerusalem, ut rediremus Cyprum. Per viam est Ramacha, terra Samuelis, et sepulcrum ejus ostenditur, et castrum Emaus et civitas Machabaeorum. Ex parte fratris Antonii fratribus Uberto et Andriolo haec pauca dicta sufficiant. Valde subito feci, quia cito vado ad contemplanda et longe plura Domino disponente et vobis iterum scribenda vestris orationibus adjuvantibus. Amen. Datus die XVI Septembris.

MCCCXXX in festo sancti Calixti¹⁰³⁾ ego frater Antonius

96 Ibid. 147—148, Beilage I, besonders aber DE HODY, Les tombeaux de Godef. de Bouillon et des rois latins à Jérusalem, Bruxelles 1855, 448—469 und planche IV. V.

97 TOBLER, Golgatha, Beilage I: DE HODY 469—475 und planche V.

98) Statt habeus ist zu lesen Machabeus.

99) Es ist zu lesen Dan ac homicida.

100) TOBLER, Golgatha 328—330.

101. Hier folgt im Texte: quem.

102) TOBLER, Golgatha 444—446.

103) 14. October.

recessi de Famagusta et die XXIIIJ ejusdem mensis Octobris perveni Damiatam, terram Egypti. Ipsa est terra Gerse, quam petierunt filii Ysraelis a Pharaone pro pascendis gregibus suis. Ibidem beatus Franciscus fuit et conflictum futurum christianis praedixit¹⁰⁴⁾, ibique beatus Ludovicus, rex Francia, fuit captus et de carcere Egyptiaco pro centum millibus marchis argenti redemptus est, ibidem est pons, quem idem sanctus Ludovicus fecit fieri¹⁰⁵⁾. In Damiatam fui diebus XXXVJ, inde recessi in vigilia sancti Andreae¹⁰⁶⁾, ut venirem Alexandriam, ad quam perveni V. die mensis Decembris, scilicet in festo sancti Sabae abbatis. Alexandriae est ecclesia pulcherrima ejusdem Sabae abbatis¹⁰⁷⁾. Alexandriae visitavi loca bucula, ubi evangelista Marcus fuit tractus et martyrizatus¹⁰⁸⁾ et sepultus et inde Venetias translatus. Alexandriae visitavi locum, ubi sancta Katerina fuit decapitata¹⁰⁹⁾.

De Alexandria recesi VIIJ die Decembris iturus Babiloniam, ad quam pervenimus XVIIJ die ejusdem mensis Decembris. Ascendimus autem Babiloniam per fluvium Paradixi, qui est major quam sit Padus et vocatur Nilus. In mondo non est sanior aqua ad bibendum, quae nunquam laedit, quantumcunque bibatur de ea. In Babilonia sunt tres civitates, id est Kayrum, Babilonia et castrum Soldani, et una distat ab alia, quae plus distat per medium milliare. In castro moratur Soldanus cum decem millibus militum. In Kayro et Babilonia habet et tenet continue ipse Soldanus XIV millia militum, item habet sex elephantes, quos vidi et tetigi, et leones VIIJ et unam bestiam, quae vocatur Zarapha¹¹⁰⁾.

104) 1219; vgl. Quinti belli sacri testimonia minora ed. R. RÖHRICHT 214. 249—251. 254—256.

105) Offenbar eine Verwechslung mit Bibars, über dessen grosse Brückenanlage REINAUD, Extraits 481—2, Note 3 handelt.

106) 29. Nov.

107) Über diese Kirche vgl. SIGOLI, Viaggio al Monte Sinai, Firenze 1829, 117.

108) SIGOLI 97 u. 117: »e che si trova vicino al mare sotto il nome di Boccoli, ove l'evangelista fu sepolto«; vgl. NICCOLO DA POGGIBONSI, Libro d'oltramare, Bologna 1881, II, 49—50 u. SURIUS, Historiae seu vitae SS., Taurini 1875, IV April, 588.

109) POGGIBONSI II, 48—49; SIGOLI 97. Eine ausführliche Behandlung der ganzen Katharinensage siehe bei CONRADY 346—359.

110) Also eine Giraffe, ital. girafa.

In mondo non est ita similis bestia; habet pillum orbiculatum pulcerrimum et pedes sicut pedes bovis et collum longum per XX braccia, caput sicut caput equi. In Babylonia vidi granaria Josep, de quibus loquitur Genesis¹¹¹⁾. Et Babilonia est supra fluvium Paradisi syta, et illuc veniunt naves de India portantes species et ellephantes. Soldanus vadit ad venationem cum XL millibus hominum. Dromedarii, qui velocius currunt prae omnibus animalibus, ibi sunt sine numero, similiter camelli sine numero. Ibi prope Babiloniam nascitur balsamum ad IV milliaria¹¹²⁾, et ibidem fuit die Dominico et nunquam potest¹¹³⁾ crescere seu fructum facere, si irrigantur die Dominico, ita quod oportet, quod die Dominico, velint nolint, desistant ab opere, alibi vero semper operantur die Dominico. Item non potest crescere balsamum, nisi irrigatur non de omni aqua sed de aqua fontis beatae virginis, quem fecit isto modo. Nam cum fugisset persecutionem Herodis et Egyptum venisset et in uno casali aquam petisset et illi negassent, processit ulterius et facta oratione fecit ipsum fontem dicens: De isto fonte possint omnes bibere exceptis hiis, qui nascentur in isto casali¹¹⁴⁾! Et factum est in futurum, quod vineae Egadi, quae faciunt balsamum, fuerunt translatae de terra sancta in Egyptum¹¹⁵⁾ et juxta istum fontem plantatae fuerunt, et quantum potest se extendere aqua istius fontis, tantum dilatant se ipsae sacrae vineae seu arbusculae et faciunt balsamum. Et sub celo non nascitur nisi ibidem. De ipso optimo balsamo habeo modicum valde, de mediocri plus, de viliori longe plus.

In Babilonia est ecclesia beatae virginis, ubi scilicet mansit annis VII, secundum quosdam vero tantum una nocte, et vocatur ipsa ecclesia sancta Maria de cava¹¹⁶⁾. et ibidem feci festum

111) Genes. 41, 48.

112) Bei Mataria; vgl. LUDOLF VON SUDHEIM 52—54.

113) Der Codex liest: postero.

114) Vgl. RUD. HOFMANN, Das Leben Jesu nach d. Apocryphen 180 f.

115) Vgl. THIETMAR 34; BURCHARDUS 64; ROBINSON, Palaest. II, 537—5

Note 5.

116) Santa Maria della Cava, welche POGGIBONSI II, 89—91 und SIGOLI 96, 149 beschreiben offenbar identisch mit »Domina nostra de Chana Babyloniae« bei POLONER in TOBLER, Descriptiones Terrae Sanctae 280. MAKRIZI, Gesch. d. Kopten in d. Göttinger Acad. Abhandl. 1847, 118. 119 erwähnt 3 Marienkirchen: auf der Strasse Zuweila, auf der Griechenstrasse und in der Nähe der Kirche des Schanuda.

nativitatis Christi et Epyphaniae ¹¹⁷. Item est una alia ecclesia major in Babylonia, quae vocatur sancta Maria de Caschala ¹¹⁸). Item est una alia ecclesia pulcherrima, quae vocatur sancta Barbara ¹¹⁹), et ibidem est corpus sanctae Barbarae, quod tetigi et osculatus fui. In Babilonia fui XXX diebus.

Anno vero Domini MCCCXXI die XVJ Januarii in festo sancti Marcelini papae recessi de Kayro Babiloniae, ut venirem ad desertum filiorum Ysraelis ad montem Synay ad sanctam Katerinam cum VIJ peregrinis latinis. In qua quidem via multa substinuimus adversa exterius laboris viae et interius timoris mortis nobis intentatae ab illis Arabis, qui nos ducebant, qui sunt Saraceni et non timent Soldanum, cum haberemus literam Soldani. Nec aliquos timent, quia, postquam sunt in deserto, ubi nullus hominum habitare potest, nullum timent. Et habebamus bonam plenariam in Babilonia de eis, set nullus potest cum eis transire nisi in virga ferrea et nullus hominum audet se ponere in deserto, nisi ipsi solum Arabes. Die XX ejusdem mensis in festo Sanctorum Fabiani et Sebastiani in sero in interioribus deserti juxta fontem Moysis ¹²⁰), quem fecit ipse Moyses pro filiis Ysraelis, voluerunt nos invadere et jugulare et nos viriliter cum arcu et sagittis, lapidibus et baculis fecimus custodiam illa nocte, quod videntes continuerunt se, quia non erant nixi quatuor cum singulis lanceis et duabus mulieribus et duobus pueris parvis. Et nos habebamus bonum arcum et spicula XIIJ et eramus VIIIJ personae viriles et bene inducti, ipsi vero in camisia nudi. In aurora diei scilicet in crastinum in festo sanctae Agnetis ¹²¹) visi sunt nos velle invadere. set Deus semper pervertit, nam si incepissent, putabamus sine dubio omnes trucidare, set proh postea fuisset omnes mortui in deserto, quia viam nesciebamus. Adhuc suam

117) 25. Dec. 1330 u. 6. Jan. 1331.

118) Santa Maria della Scala »però quando vai alla detta chiesa, si sali per una scala di trenta sei scaglioni di pietra« bei POGGIBONSI II, 91 u. SIGOLI 95, 145 beschrieben ob »domina nostra de Laza« bei POLONER 279?).

119) Bei POLONER 280, POGGIBONSI II, 92, SIGOLI 95, 145 beschrieben, bei FELIX FABRI III, 51 u. MAKRIZI 118 kurz erwähnt (nach dem letzteren lag diese Kirche in der Griechenstrasse und ward 718 der Hedschra zerstört: eine gleichnamige Kirche wird S. 120 ebenda erwähnt).

120) 'Ajūn Mūsā sōö. von Suez auf der Sinai-Halbinsel.

121) 22. Jan. 1331.

malitiam exercentes conati sunt ducere per devia quaeque non per viam rectam, ut possent nos in montibus interficere, set gratia Dei unus erat nobiscum Latinus, qui aliarum¹²² fuerat ad sanctam Katerinam et habebat aliqualem notitiam viae, qui clamavit de nocte dicens hora luchana:¹²³) Succurrite, quia nos ducunt extra viam in montibus et rupibus! Et tunc omnes violentiam fecimus eis eripientes de manibus eorum lanceas et angariavimus eos in virga ferrea non tamen mutilando eos, qui iverunt et nos duxerunt in montem Synay juxta scientiam praedicti nostri socii, qui de ipsa via habebat aliqualem peritiam. Tandem non nostris meritis, set Dei misericordia, orante pro nobis sancto Moyse et beata Katerina, cujus peregrinationem agebamus, sabbato LXX^{ae} 124) pervenimus ad monasterium sanctae Katarinae, quod est juxta radicem montis Synay.

In ipso monasterio est ecclesia sanctae Sophyae pulcra valde, quam fecit fieri Justinianus, christianissimus imperator, in qua est una pulcherrima archa lapidea et in ipsa archa ossa beatae Katarinae de cacumine montis ad ipsum monasterium translata per revelationem hoc modo¹²⁵). Cum per CCC annos fuit in cacumine unius montis juxta montem Synay ipsum sacrum corpus portatum et custoditum et ignotum esset hoc mortalibus, set neque accessus humanus ad ipsam rupem montis, monachi, qui per diversa montis Synay habitabant, videbant de nocte super ipsam rupem descendere de celo ignem et cantus audiebant saepe et orationi se dantes, quid hoc esset, a Deo postulantes, responsum fuit ibidem esse et ante CCC annos et per angelos portatum fuisse corpus unius sanctae mulieris in Alexandria martyrizatae pro nomine Yhesu nomine Katerina et addidit angelus: Ascendatis et illud transferatis ad monasterium et ho(no)re digno habeatis, quia sic est voluntas Dei! Quod et factum est. Juxta ipsum monasterium est una capella syta in loco, ubi vidit sanctus Moyse rubum et in rubo Deum, et nos et omnes, qui ipsam sacram capellam intrant, disalciant se more Moysis, cui dictum fuit a Deo: Solve calciamenta de pedibus tuis, quia locus, in quo stas, terra sancta est!¹²⁶ Die XXVIIIJ Januarii ascendimus sacrum montem

122) Wohl verschrieben für alias.

123) Am frühen Morgen.

124) 26. Januar.

125) Vgl. SIGOLI 161—172.

126) Exod. 3, 5; vgl. ROBINSON I, 160.

Synay, ad cuius modicum ascenssum est una ecclesia beatae virginis, ubi tale dicitur fuisse miraculum seu visio ¹²⁷⁾. Nam cum monachi propter penuriam et multitudinem pulicum et sexipedum proposuissent monasterium dimittere et prius vellent sacrum montem visitare quasi licentiam petendo, in ipso primo montis ascenssu, ubi est ecclesia supradicta, apparens beata virgo, mater Dei, dixit monachis: Revertimini et monasterium non dimittatis, quia voluntas filii mei est, quod semper hic sint christicolae et nunquam deficient vobis necessaria vitae, et quod recedet vermium plaga fide jubeo et fideiutrix sum, inquit mater Dei. Qui revertentes granaria plena invenerunt et pulices nusquam in monasterio apparuerunt, quod ego probavi. Nam in Babilonia vix poteram dormire propter pulices, set in sacro monasterio nullum sensi pulicem. Et cum distent ab habitatione humana per CL milliaria in deserto, tamen semper habondanter Deus mittit eis, cum sint in medio Arabum et infidelium. Omni namque die faciunt coquinam pro CCCC personis, habent lebetes magnos in Venetiis factos et de Venetiis ibidem super camellos portatos. Post praedictam ecclesiam sanctae Mariae invenimus post magnum ascenssum sacrum montem Dei Oreb, ad quem misit Deus Helyam et ibidem pavit ipsum corvus, et ibi est ecclesia sancti Helyae et caverna in rupe ¹²⁸⁾, ubi faciebat penitentiam, ubi fugerat a facie Yezabel. Et sicut illic ipsum pascebant corvi ita et nunc(?) in monasterio omni die veniunt C corvi ad minus silvestres ad monasterium juxta coquinam monachorum et petunt annonam eorum, et cottidie datur eis annona, et post cibum volant ad rupes montium et hora prandii omni die revertuntur.

In cacumine ipsius montis Synay est ecclesia loco ¹²⁹⁾, ubi fuit data lex Moysi, et est ibi rupis una, ubi latuit Moyses, quando vidit claritatem Dei, quam substinere non valens intravit et abscondit se, et cum rupis illa sit ita dura, quod nec cum malleo nec celte potuerim aliquod de ipsa habere seu evellere, remanet tamen ibidem in rupe ymago Moysis, cui cessit rupis illa, ac si esset terra et ipsius effigies in rupe apparet, quod fuerit homo magnus statura

127) RITTER 570 f., 617. Die nun folgende Flohgeschichte erscheint in den meisten mittelalterlichen Beschreibungen (ROBINSON I, 167 f.).

128) Vgl. MAKRIZI 116; RITTER 522, 524, 571, 574—576, 579, 617.

129) Vgl. MAKRIZI 116; RITTER 576, 581—2.

et latus in humeris. Set proh dolor in ipso sacratissimo monte est ydolum abhominacionis, id est moscheta Machometi, pseudoprophetae Saracenorum¹³⁰⁾, ubi veniunt ad peregrinationem et vocant Moysem prophetam Dei. Set Machometus major Moyse et Habraam et omnibus prophetis et Christo nostro et omnes, ut dicunt, peccaverunt prophetae et in iudicio dicent culpam suam, et Machometus rogabit pro eis, et parcet illis Deus. Et dicunt, quod nisi fuisset Machometus, Deus non fecisset celum et terram, nec solem, nec lunam etc., et praecipue arguetur a Deo Christus noster in iudicio illique dicet: Quare tu Yhesu, cum te miserim, dicit Deus, usurpasti gloriam meam dicens, te esse Deum? Et dicet culpam suam. Machometus, dicet Deus, solus mihi fuit fidelis non usurpans gloriam meam et Yhesu parcet propter preces Machometi etc.¹³¹⁾

Die XXX. Januarii ascendimus montem sanctae Katerinae. Siquidem non fuit portata ab angelis, ut dictum est, in loco, ubi fuit data lex, set in alio monte prope illum altiore illo, et non est prope alius mons, set est una pena ejusdem montis Synay, sicut in digitis manus meae unus digitus est altior alio, est tantum una manus. Istum montem seu istam penam montis Synay, que non vocatur mons Synay set mons sanctae Katerinae, ascendi, et est ascensus inhumanus, et vix potest aliquis ascendere cum manibus et pedibus, et in cacumine montis talis est in superficie rupis durissima, quam vix potui frangere cum malleo et celte. Super ipsam rupem posuerunt angeli corpus sanctae Katerinae et

130) RITTER 580—1.

131) Die Sache steht in oder bezieht sich auf Sur. 5, 116 Verszählung FLÜGELS und HINCKELMANN'S und Sur. 7, 5, in denen von der Prüfung am Gerichtstage die Rede ist. Es ist aber ein grosser Unterschied: in der Koran-stelle weist Jesus den Vorwurf ab, und Gott erkennt dies als richtig an, bei ANTONIUS bekennt er sich dazu und bedarf der Intercession Muhamed's zur Verzeihung. Ersteres ist die Lehre der orthodoxen Dogmatik; vgl. Ghazālī, *La perle précieuse* publ. par B. GAUTIER (Genève 1876 S. 64 ff. der Übersetzung. Dass Muhamed im Gericht überhaupt Fürbitter sei, ist nicht ausdrücklich im Koran gesagt, aber nicht ausgeschlossen; erst die Tradition behauptet es. Auch die Propheten werden im Weltgericht geprüft (vgl. GAUTIER a. a. O.). Ob nun die Lehre, die ANTONIUS gehört haben will, irgendwo wirklich vorgekommen sei, lässt sich aus Mangel an Material nicht ausmachen; sie wird wohl von ihm missverstanden sein. Entschieden ist das der Fall mit der Vorstellung, Gott habe um Muhamed's willen die Welt erschaffen G. .

usque hodie apparet in rupe quasi concavum secundum longitudinem et altitudinem corporis sanctae continentem ¹³²⁾. Ibi rupes illa durissima cessit sacro corpori, sicut cera cedit ignito ferro. Inde fuit translatum ad monasterium per revellationem, sicut praedictum est. In festo sancti Blaxii ¹³³⁾ fuit nobis apperta archa sanctae Katerinae, in qua vidi et contemplatus fui ad libitum et osculatus fui sacra illa ossa beatae Katerinae ¹³⁴⁾. Est in archa illa caput et ossa tibiaram ambarum et aliqua ossa parva, reliqua vero sunt oblata. De ipsis sacris ossibus manat oleum valde modicum, ymo quasi nichil ad praesens, quae consueverunt emanare, quod ardebant lampades de ipso sacro liquore. De ipso sacro liquore vix potui tantum colligere, quantum est granum ciceris, quia durus est seu spissus talis liquor, et ipsum habeo in una ampuleta. Et tum obtuli ipsis sacris reliquiis unam candelam magnam et extra candelam X venetos albos novos infixos in candela. et per ossa tibiaram apparet, quod fuit magna mulier statura, ossa ejus omnia sunt nigra propter liquorem, qui emanat.

Quarta Februarii recessimus de ipso sacro monasterio ituri versus Jerusalem, videlicet Gaza(m) et de Gaza Jerusalem. Et in ipsa via de Monte Synay usque ad Gazam fuimus XV diebus in deserto, in qua quidem via longe plures tribulationes et angustias substinuimus quam in prima via scilicet in veniendo ad montem Synay de Babilonia: nam erraverunt in via conductores nostri; panem ad mensuram habebamus, aquam minus, ymo propter defectum aquae quasi fuimus mortui. Nam in festo sancti Valentini ¹³⁵⁾ invenimus aquam corruptam et stercoribus camellorum infectam, colore viridem, spissam, fetidam et salsam. potum mortis, quem bibimus eo die et die Veneris sequenti usque ad vesperam propter defectum melioris. Et cum ipso die Veneris scilicet XV die mensis Februarii quasi defecerimus prae siti, quare illam corruptam non audebamus bibere, quia bibere mors erat sitis. post preces. singultus, lacrimas et suspiria, orante pro suis peregrinis beata Katerina, divina clementia exinsperato non sine omnium admiratione et stupore miraculose nobis providet de bona aqua

132) Vgl. Ritter 580, 598 ff.

133) 3. Februar.

134) Vgl. Conrady a. a. O. 277 ff.

135) 14. Februar.

set modica, propter quod miraculum dipingitur ystoria sanctae Katerinae in ecclesia nostra, quod votum fecit unus merchator, qui erat nobiscum, natione Placentinus nomine Johannes de Rosal¹³⁶). qui dicit fratrem Ubertum consanguineum suum; modum autem, quomodo ipsam aquam habuimus, nimis esset longum enarrare, ideo taceo. Quid plura? Cum illo modico poculo aquae a Deo nobis missae ambulavimus usque sero, sequentes vero vestigia leonis in sero invenimus aquam optimam et multam non sine Arabum admiratione dicentium, se nunquam ibidem recepisse aquam et forte altam per grositiem unius digiti, set suffecit nobis. In crastinum die Sabbati invaserunt nos praedones Arabes in equis cum lanceis volentes nos spoliare et occidere propter robam ipsam, ne unquam posset scire: quibus cum diceremus, nos habere literam Soldani. responderunt, Soldanum esse adversarium ipsorum, ac per hoc velle nos occidere, nec erat spes alicujus defensionis nec fugae et distabamus a Gaza per tres dies. Quid plura? Quae nos liberavit de morte sitis et de manibus illorum Arabum, sicut praedictum est, scilicet sancta Katerina, cujus peregrinationem agebamus, post multorum vota, preces et lacrimas, inter quos vovi, quod ego ad honorem sanctae Katerinae XVIII Ave Maria, genuflexiones propter illum numerum annorum aetatis ipsius, quae fuit puella annorum XVIII, similiter vovi matri Dei semper vigilias ipsius IV^{or} et beatae Katerinae jejunaire in pane et aqua, si ipsius meritis non periremus in manibus canum inimicorum crucis Christi. Quid plura? Post aliquas horas Deus mutavit furiam cordis eorum in mansuetudinem ita. quod nec personas laexerunt nec res rapuerunt excepto pane, quem humiliter petierunt a nobis. Post illud periculum statim eodem die et hora nona catharathae celi, ut ita loquar, appertae fuerunt, et descendit super nos inundatio aquarum et grandinum et viam nesciebamus et modicum panem habebamus, sed, perseverante in oratione pro suis peregrinis sancta Katerina, ambulavimus bonam viam casu non alicujus scientiae set dirigente nos angelo, qui direxit Tobiam. Insuper habuimus tantum frigus in via, quod aqua,

136, Dieser Name ist nicht weiter nachzuweisen; über die Nachbildung heil. Stätten in Piacenza vgl. LORENZO LONGO, Gerusalemme Piacentina cioè chiese e luoghi di Piacenza corrispondenti in sito a luoghi Santi di Gerusalemme. Piacenza 1659, 40.

quam bibebamus, congelata erat, de nocte cruciabamur a frigore et de die urebamur.

Die XVIIJ Februarii pervenimus Gaza'm et, si plus uno die fuisset in deserto, fame perissemus. Majus periculum est per desertum viae quam per mare. In mondo non est durior peregrinatio quam ad montem Synay et, si praescivissem ipsa pericula, nunquam pedem posuissem, set multum gaudeo, quod feci, quia rogare deum didici, quia nunquam fui in periculo nixi ibi. Set semper una radix spei erat in corde meo, quod beata Katerina non permetteret nos perire, quae ita exaudibilis sancta est.

Gaza fuit terra Phylistinorum: prope Gazam hodie est domus Philistinorum, quam fecit Sanson dicens¹³⁷⁾: Moriatur anima mea cum Phylistim! Portas Gazae portavit Sanson super unum montem, qui ibi est. Prope Gazam per V milliaria est vicus nomine Thabata, ubi sanctus Hylarion fuit natus, et est ibidem ecclesia, quae vocatur sanctus Hylarion¹³⁸⁾.

Die XXJ Februarii recessimus de Gaza, quae vocatur vulgari-ter Gazaria, et in crastinum scilicet in cathedra sancti Petri¹³⁹⁾ pervenimus in Ebron, ubi factus fuit Adam et inde translatus in Paradixum fuit et post expulsionem de Paradixo in terram illam, de qua assumptus fuit ad literam reversus et semper ibidem stetit faciens poenitentiam de suis peccatis¹⁴⁰⁾. Ibidem est campus damascenus, in quo fecit Deus Adam, ibidem est fovea, in qua mansit C annis Adam cum Eva plorantes filium suum Abel, ibique mortuus est et sepultus. Hunc locum super omnia loca mundi veneratus fuit Habraam propter reverentiam sancti Adam et cognoscens per revelationem ibi esse ossa sancti Adam primi hominis, emit agrum illum et faciens ibidem speluncham duplicem sepelivit uxorem suam, matrem Ysaac¹⁴¹⁾. Postea voluit ibidem sepeliri similiter Ysaac et Rebecha, uxor sua, similiter et Jacob et Lia, uxor sua, unde Saraceni vocant lingua eorum Cariacharbe¹⁴²⁾, id

137) Jud. XVI, 30.

138) Et-Tabaka, der Sage nach d. Geburtsort des Hilarion vgl. ANTONIUS MARTYR Itin. lat. I, 109; CONRADY 164).

139) 22. Februar.

140) Vgl. CONRADY 143—144 u. 160; Anmerk. 382 u. 480.

141) Vgl. die erschöpfenden Nachweise von P. Riant in Les archives I, 411 ff.

142) Vgl. BURCHARDUS S1; siehe auch RITTER, Asien XVI, 211 ff.

est civitas IV^{or} patrum, scilicet Adam, Abraam, Ysaac et Jacob, sive Israel cum uxoribus ipsorum, scilicet Eva, Sara, Rebecha et Lia. Ibidem etiam omnes filii Israelis patriarchae de Egypto translati sepulti sunt facientes reverentiam summo patriarchae scilicet sancto Adam. Ibidem est ylex mambre id est locus, qui vocatur Mambre¹⁴³), de quo scribitur: cum staret Habraam ad ylicem Mambre, tres vidit et unum adoravit. Mambre erat domus Habraam, ylex erat vana quaerens, quae hodie non est, set in eodem loco antiqua radix arboris unius. In Ebron unxit domus Juda David in regem, ubi regnavit vij annis, quia est ipsa Ebron in tribu Juda. De ipsa valle Ebron misit Jacob Josep, filium suum, ad fratres suos; scriptum est eidem¹⁴⁴): Missus igitur de valle Ebron etc. Ibi usque hodie est speluncha duplex, et habent ipsam speluncham in maxima reverentia Saraceni, quia sunt filii Abraam, scilicet Ysmahelis, filii Abraam, et vocant locum illum sacrum sancti Abraam, et est pulcerrimus fons ibi, quem fecit Habraam¹⁴⁵). Tota illa civitas irrigatur aquis: sunt ibidem vineae infinitae.

Eodemque die de Ebron venimus Bethlehem Judae ibique in crastinum scilicet in vigilia sancti Mathey¹⁴⁶ celebravimus missam in loco nativitatis Christi et fuit missa noctis nativitatis. Item sub ecclesia Bethleemitica est una fovea, quam modo vidi, aliarum non videram, ubi projecta fuerunt cadavera sanctorum Innocentium. Cetera, quae sunt in Bethlehem et ad locum pastorum, aliarum vobis scripsi. Intrantes autem civitatem sanctam Yerusalem in vigilia sancti Mathey tam cito quam cito posui pedem in platea sancti Sepulchri, tres mulieres de Cremona, quae ibidem erant, me cognoverunt et statim alta voce clamantes dixerunt: Salutant vos fratres vestri et vobis literas ex parte domini Francischini fratris vobis

143. Über diese Abrahamseiche vgl. ROBINSON I, 338; II, 706, über die Sagen, welche sich daran knüpfen, vgl. RÖHRICHT, Beitr. I, 111 f.; SEPP, Jerusalem u. d. heil. Land I, 600 ff.; YULE, The book of Sir Marco Polo I, 132 ff.; JACOB GRIMM, Deutsche Mythologie 4. Aufl. 799 ff.; v. ZEJSCHWITZ, Vom römischen Kaisertum deutscher Nation, 162—166; LOUIS DE BACKER, L'extrême Orient, 364—367; ZARNCKE, D. Presbyter Johannes 1004 ff.

144) Genes. 37, 14.

145 Offenbar ist die bei ROBINSON II, 705—6 beschriebene Quelle gemeint.

146) Lies Matthiae (23. Febr.).

apportavimus, de quo fui valde miratus, quo modo scilicet me cognoverunt, eo quod barbam valde prolixam habebam et dixi a. a. a., Domine Deus! In ista sacratissima civitate Dei inveni, qui mihi nova refferat de carne mea! Non vacat, dixi ego, a ministerio; una de ipsis peregrinis erat mater magistri Raphaelis, quae dedit mihi ipsam literam nomine Francischini fratris vestri; ipsa fuit facta litera de Julio.

Anno Domini MCCCXXX in crastinum scilicet die Dominico in festo sancti Mathyae ¹⁴⁷⁾ apostoli celebravi in monte sacro Syon, ubi ipse Mathyas ellectus fuit ad apostolatam ab apostolis etc. De Calvaria et de monte Syon aliarum vobis scripsi. Eodem die intravi sepulcrum hora vesperarum, et fuimus in Sepulcro nocte tota sequente usque ad diem sequentem in tertiis, ubi cantavi missam in altare, ubi apparuit Magdalena, et dixi missam noctis Resurrectionis, scilicet quae dicitur in Sabbato sancto. Illa sancta loca, quae continet ipsa ecclesia, aliarum vobis scripsi. Multum longe plus habui de consolatione spirituali secunda vice quam habuerim prima, et nullus intravit nobiscum ecclesiam Sepulcri nisi soli Latini, ita quod potui cantare alta voce in monte Calvariae et Sepulcro, nemine prohibente, ita quod benedicantur illi vij floreni, quos dedi eis. O quam dulces fuerunt illi floreni!

Item eadem die visitavi locum nativitatis beatae virginis, et vocatur sancta Anna, et est Yerusalem juxta probaticam piscinam. Omnia Sanctuaria Yerusalem aliarum vobis scripsi. Die XXVIII visitavimus locum, qui dicitur Sanctus Zacharias ¹⁴⁸⁾, quem primo non visitaveram, ibique est domus Zachariae. illucque venit beata Maria de Nazareth in montana Judaeae cum festinatione et intravit domum Zachariae et salutavit Helysabeth. Et distat hic sacer locus a Yerusalem VIJ milliaribus. Ibi mansit beata virgo mensibus tribus, et ubi dixit ¹⁴⁹⁾: Magnificat anima mea Dominum, natus est pulcerrimus et magnus fons constat usque hodie. Ibi natus est beatus Johannes baptista, ubi est una pulchra ecclesia ¹⁵⁰⁾. Non multum longe ab ista domo Zachariae est una ecclesia versus montes in loco silvestri, ubi sancta Helysabeth abscondit ipsum beatum Johannem Baptistam, quando Herodes

147) 24. Febr.

148) TOBLER, Topogr. II, 357.

149) Luc. 1, 46.

150) TOBLER, Topogr. II, 359—361.

jussit interfici pueros in finibus Judaeae, ibi permissione divina abscondit eum mater sua in una rupe ad radicem montis¹⁵¹⁾.

Redeundo Yerusalem de istis montaneis in media via est una pulcerima ecclesia et monasterium corrigianorum¹⁵²⁾ monachorum, in quo loco nactum fuit lignum crucis¹⁵³⁾, set an verum sit, non adhibeo fidem, quia legendae videntur sentire oppositum. Item de peregrinationibus Jordanis, Bethaniae, Montis Oliveti, Valis Josaphat, Bethfage, Jechamari¹⁵⁴⁾, Alchedemach aliarum vobis scripsi. Celebravi in valle Josaphat in sepulcro Dominae, in sancta Katherina. Item vidimus mare rubrum, quod divisum fuit filiis Israelis, item comedi de piscibus ipsius maris, item vidimus in deserto Synay montes Faram, de quibus adhuc propheta dicit¹⁵⁵⁾: Deus ab austro veniet et Sanctus de monte Faram.

In Kallendis Martii recessimus de Yerusalem et venimus Ramam, quarto die Martii recessimus de Rama ituri Nazareth, ubi in crastinum celebrantes recessimus et venimus Acon. De Acon in festo sancti Benedicti¹⁵⁶⁾ recedentes Dominica Palmarum¹⁵⁷⁾ intravimus Famagustam etc. Explicit Itinerarium ad Sepulcrum Domini. Deo gratias. Amen.

151) TOBLER, Topogr. II, 357.

152) Aus καλόγῆρος entstanden, (Griechischer) Mönch.

153) Das heil. Kreuzkloster, eine halbe Stunde w. von Jerusalem (TOBLER, Topogr. II, 726 ff.).

154) Das Wort ist so arg verstümmelt, dass sich nichts daraus erkennen lässt; ob Chaudemar?

155) Habak. 3, 3.

156) 21. März.

157) 24. März.

Grabkammern bei Haifā.

Von G. Schumacher in Haifā.

(Hierzu Tafel III.)

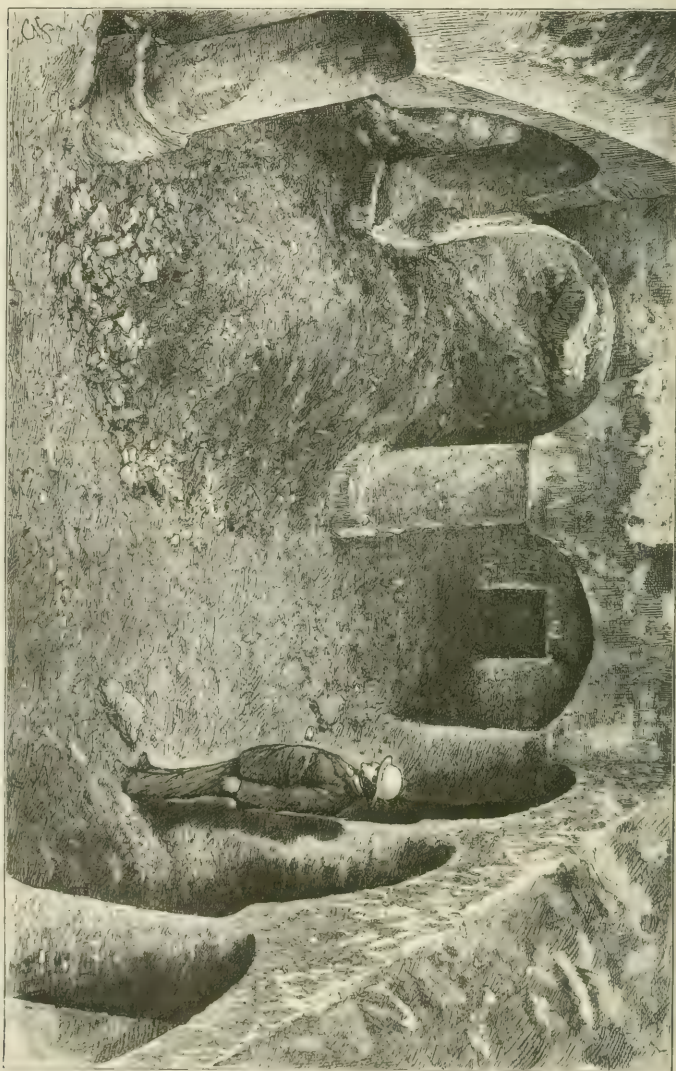
Gegen Ende des Winters d. J. stiessen Steinbrecher, die in der Nähe der hiesigen deutschen Kolonie einen Sandsteinfels bearbeiteten, auf unterirdische Grabhöhlen, die durch den Flugsand vollständig verschüttet worden waren. Sobald die Ortsbehörde davon in Kenntniss gesetzt war, verbot sie den Steinbrechern, ihre Arbeit fortzusetzen, und legte das Innere der Grabkammern, durch Hinwegräumen der Sandmassen theilweise frei, so dass ihre ursprüngliche Anlage ziemlich unverletzt zu Tage trat.

Die Nekropole liegt in einer Sandfläche etwa 300 m vom Meere entfernt, 150 m nördlich von der von Haifā nach Jafa führenden Strasse, 1 Kilometer westlich von der deutschen Kolonie, also hart an den Ruinen des alten Haifā (*haifā el-ʿatīkā*) und ist von alten Feigenbäumen umgeben. Ich begab mich unverzüglich an Ort und Stelle, nahm das Ganze auf, photographirte die einzelnen Theile und gebe danach die folgende kurze Beschreibung.

Ein viereckiger Raum, der 4,75 m von N. nach S., 3,97 m von O. nach W. misst und von sieben freistehenden, durch Gewölbebogen miteinander verbundenen Säulen umgeben ist, ist der Mittelpunkt der ganzen Anlage. Unter den Bogen befindet sich ein 1,40 m resp. 0,90 m breiter Umgang, von dem aus man die vier, an je eine Seite des viereckigen Raumes sich anschliessenden Grabkammern betritt. Im Norden führt eine bequeme Treppe von 1,50 m Breite von der Felsoberfläche zu dem 3,90 m tief gelegenen Boden des mittleren Raumes oder Hofes hinab, der niemals überdeckt gewesen, sondern stets offen geblieben ist.

Die einzelnen Säulen haben einen unteren Durchmesser von 45 cm, einen mittleren von 35 cm und einen oberen von 40 cm,

Fig. 1. Der offene Hof der Grabkammern, von Norden gesehen. Nach einer Photographie.



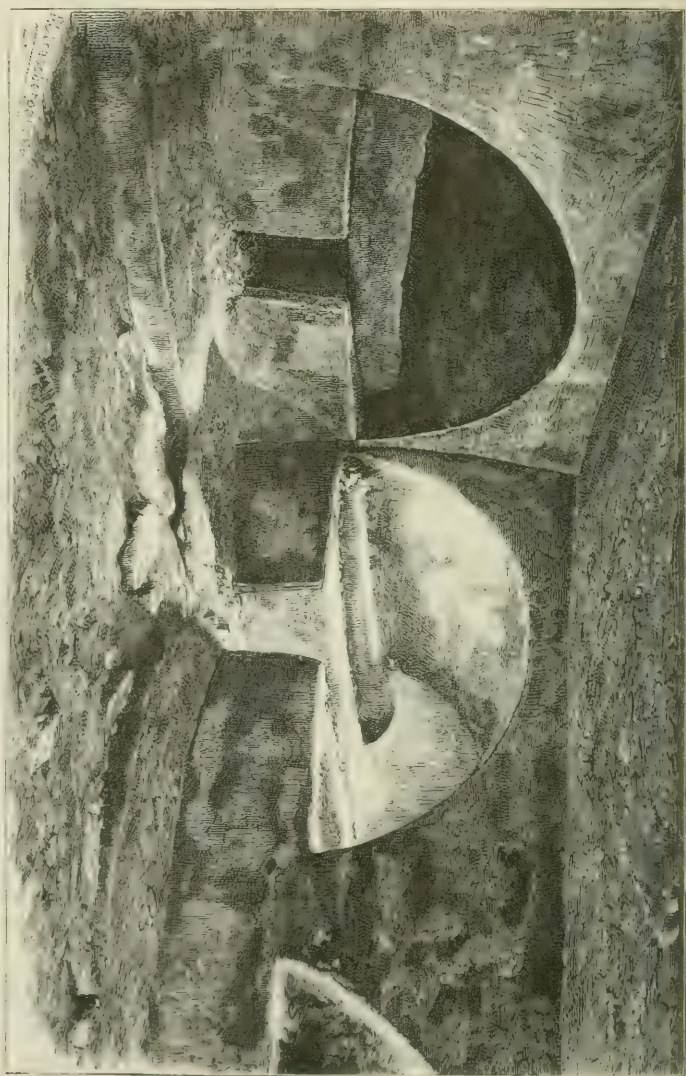
bei einer durchschnittlichen Höhe des Säulenschaftes von 1,30 m. Die geschwungenen Linien des Schaftes, der in der Mitte den geringsten Umfang hat, sind charakteristisch. Am oberen Ende

der Säule finden wir eine einfache, wenig vorstehende, abgeschrägte Platte und unten einen viereckigen Fuss von 45 cm Höhe. Die die Säulen verbindenden Bogen sind etwas weniger als halbkreisrund. Die Entfernung der Säulen von einander beträgt im Mittel 1,70 m. Der Hof, der Bogengang nebst den Säulen und der Treppe sind vollständig in dem anstehenden feinkörnigen, harten Sandsteinfelsen ausgehauen; auch nicht ein Mauerstein ist bemerklich. Sämmtliche Theile waren verputzt (vgl. hierzu Fig. 1).

Von dem genannten Bogen-Umgang betreten wir zunächst durch eine 55 cm weite und kaum 55 cm hohe Öffnung die östliche, wohl erhaltene Grabkammer. Eine Steinthür aus Basalt, genau nach den römischen Mustern von *mukës* etc. gearbeitet, mit Steinangeln und Kupfergriff (Klöpfel) (s. Tafel III), wurde abseits vorgefunden, gehörte jedoch zweifellos zu dieser Öffnung, die eine seitliche Erweiterung zur Aufnahme der Steinangeln zeigt. Die östliche Grabkammer enthält zunächst in der Mitte einen rechteckigen Raum von 5,18 m bei 4,95 m, an dessen drei Seiten sich je vier Einleggräber befinden, so dass die ganze Anlage kreuzförmig erscheint. Je zwei Gräber sind durch ein Arcosolium von 2,20 m Weite verbunden, jedoch durch einen schmalen Schlitz von 18—20 cm Weite von einander getrennt (vgl. Fig. 2). Durch diese Anordnung tritt jedes einzelne Grab besonders hervor und ist auch den Verhältnissen entsprechend sorgfältiger oder nachlässiger behandelt worden. Kerben zur Aufnahme eines Grabdeckels fand ich nirgends, dagegen Spuren von Mörtel, die darauf hinweisen, dass die Gräber durch mehrere quer über die Öffnung gelegte Steinplatten verschlossen wurden. Jedes Grab hat im Innern eine Länge von 2 m, eine Weite von 0,55 m und eine Tiefe von 0,70 bis 0,73 m. Das Kopfende ist durch ein schräges, dem Gestein noch anhaftendes Ruhekissen von 0,30 m Höhe und 0,30 m Weite angedeutet. (Vergl. mein Abila, Quarterly Statem. July 1889, 42 und 43, wo sich ähnliche Anlagen finden. Eine Stufe von 0,55 m Breite und 0,25 m Höhe ist rings um den mittleren Raum herumgeführt und vermittelt den Aufstieg zu den Gräbern. Die Höhe des Raumes ist 2,05 m vom Boden, die Decke ist horizontal ausgehauen. Der Boden besteht noch aus einem sorgfältig behandelten Mosaik aus gleichen Steinen, ohne architectonisches Muster. Auch in dieser Grabkammer ist jeder einzelne Theil sauber verputzt. Der Verputz hat eine röthliche Farbe

und ist aus der noch gebräuchlichen *humra* (zerstossene Töpferscherven) und Kalkmörtel gemischt; er ist äusserst widerstands-

Fig. 2. Das Innere der östlichen Grabkammer, von Norden gesehen. Nach einer Photographie.



fähig gegen Feuchtigkeit. daher nur wenige Stellen des Innern defect erscheinen. Über den Arcosolien finden wir griechische Buchstaben in rother Farbe (wohl mit einem Pinsel) aufgetragen,

ein γ und δ , ε , auch ein $+$; diese müssen jedoch modern sein. Ferner sind überall an den Wänden herum Koransprüche mit Bleistift geschrieben, auch primitive Zeichnungen, wie , und Kreuze aufgetragen — wohl das Erzeugnis müssiger Besucher, denn einen geschichtlichen Werth können diese Zeichnungen schwerlich haben. Die unmittelbare Nähe eines erst in neuester Zeit wieder aufgebauten muslimischen Weli, des Schēch 'isā (eines Negers, der sich in früherer Zeit eines grossen Ansehens erfreut haben soll, mag dazu beigetragen haben, dass diese antike Grabstätte wiederals solche benützt worden war, wenn auch nur von Christen, da sich Muslimen alter Gräber nicht wieder bedienen sollen.

Im Westen des mittleren Hofes befindet sich ein dem östlichen ähnlicher Eingang zu einer Grabkammer von wahrscheinlich gleicher Einrichtung wie die eben beschriebene; das Innere ist jedoch zum grössten Theil noch von Sandmassen angefüllt. Im Süden dringen wir durch eine Thür ohne Verschluss von 0,55 m Weite und 0,90 m Höhe in eine kleinere Grabkammer von 2,75 m Länge bei 1,60 m Weite und 1,50 m innerer Höhe; sie enthält 2 Senkgräber im Boden des Raumes, 1,50 m im Inneren lang und 0,70 tief, mit Ruhekissen am Kopfende. Auch hier ist alles verputzt¹⁾. Diesem Raum gegenüber, also unter der Treppe, finden wir eine vierte Grabkammer, von ähnlicher Anlage wie die südliche; auch sie ist jedoch vom Sand noch nicht ganz befreit. Man gelangt zu ihr durch einen runden Bogen, in dessen Mitte ein quadratisches Loch von 0,45 m Weite eingehauen ist. Von der Treppe aus führt eine Öffnung von 0,40 m Weite nach dem Bogen des Eingangs, deren Zweck mir nicht deutlich ist: vielleicht mag sie als Abschlussvorrichtung gedient haben. In der südöstlichen Ecke des mittleren Hofes entdeckte ich Überreste einer zerbrochenen Thür, die nach den einzelnen Gräbern geführt haben mag, die an jener Seite der Anlage ohne Ordnung beliebig in die Felsen eingehauen sind und nach Dutzenden zählen. Sie sind 1,50 m lang, 0,45 m breit und 0,60—0,70 m tief und waren mit Steinplatten gedeckt. Die Hauptaxe der ganzen Anlage der Grabkammern ist ziemlich von O. nach W. orientiert.

1) In diesen Gräbern fanden sich menschliche Knochenreste, die jedenfalls nicht von den zuerst hier Bestatteten herrühren.

In südlicher Fortsetzung über die vereinzelter Gräber hinaus bemerkten die Steinbrecher Spuren noch anderer Grabstätten, die vom Sand verschüttet waren und in der nächsten Zeit aufgedeckt werden sollen. Dabei fand man umherliegende Thürstücke aus Kalkstein, ähnlich wie die oben erwähnte aus Basalt gearbeitete.

Nach meiner Meinung hat man es hier mit einer Nekropole von grösserer Ausdehnung zu thun; denn in geringer Entfernung gegen Osten beginnen die jüdischen, alten und neueren Friedhöfe, von denen die Memoirs des Palestine Exploration Fund Aufzeichnungen enthalten und wo ich im Spätjahr 1887 s. Quarterly Statements April 1888, 104] mehrere Sarcophage von aussergewöhnlicher Grösse und wohl jüdischen Ursprungs vorfand, die wie die obenbeschriebenen Grabkammern von meterhohem Flugsand bedeckt waren. Die vorliegenden Gräber halte ich, wenn nicht für römischen, so doch frühchristlichen Ursprungs; der aufgefundene Mosaikboden dürfte eher für die erstere Annahme sprechen.

Haifā, im Juni 1890.

Nachträge.

Mitgetheilt von Professor **H. Guthe** in Leipzig.

Als ich im Sommer 1889 den Aufsatz von Frau Dr. **LYDIA EINSZLER**, »das böse Auge« (ZDPV. XII, 200 ff.) für den Druck vorbereitete, war mir noch nicht bekannt, was Dr. **C. SNOECK HURGRONJE** in dem zweiten Bande seines interessanten Buches »Mekka« (Haag, M. Nijhoff, 1889 S. 166 f. über ein solches Amulet sagt, wie es Frau Dr. **L. EINSZLER** unter dem Namen *maschchas* ZDPV. XII, 204 f. erwähnt und bespricht. Ich setze die Stelle hierher:

»Eine andere, seltenere und ziemlich kostbare, von den Weibern auch als Amulet hochgeschätzte Münzsorte verdient hier erwähnt zu werden, zumal man sie sehr gern zum Haarschmuck verwendet: sie heisst in Mekka *mischchas*. Plur. *meschächis*, was nichts anderes als Bildmünze bedeutet. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass in früheren Zeiten diese Goldstücke die einzigen mit menschlichen Bildern versehenen gewesen seien, die in Mekka umliefen. Jetzt sieht man fast nur durchlöchernte Exemplare, und auf den meisten ist die Legende sehr schwer zu entziffern. Man kauft sie bei Geldwechslern und Goldschmieden nur zum Gebrauch für Weiber. Aus einem sehr gut erhaltenen Exemplare, das ich besitze, und dem die übrigen von mir gesehenen in der Hauptsache ähnlich sind, erhellt, dass wir es mit venetianischen Sechinen zu thun haben. Die Ironie der Geschichte war also nicht damit zufrieden, dass in Medina das Grab Muhammeds, der die Prophetenverehrer verfluchte, zum Ziel der Wallfahrten geworden ist: sie lässt ausserdem in Mekka die Weiber der Muslime, die bildliche Darstellungen lebendiger Geschöpfe verpönen und den Christus gewidmeten Kultus als Unglauben verdammen, abergläubische Verehrung zeigen für die Bilder Jesu und eines Evangelisten. Dass die Damen selbst keine Ahnung davon haben, versteht sich von selbst«.

Dazu giebt Dr. SNOUCK HURGRONJE die Abbildung des in seinem Besitze befindlichen *mischchas*, die bei weitem deutlicher ist, als die 1889 in unserer Zeitschrift gegebene, und lehrt, dass der *mischchas* aus der Zeit des Dogen Aloys Mocenigo I (1570—77) her stammt. Die Abbildung in unserer Zeitschrift XII, 204 ist danach leicht zu deuten. Das Bild auf der Seite *a* stellt Christus, von Sternen umgeben, dar: das Bild auf Seite *b* den vor dem heiligen Marcus knieenden Dogen. Dieser ist durch die drei Buchstaben DUX bezeichnet, während die Buchstaben links neben Marcus wahrscheinlich SM (= St. Markus VENET (= Venetus) bedeuten sollen. Die Legende am Rande rechts LUDOV MANI muss den Namen des Dogen enthalten.

In demselben Aufsätze findet sich wiederholt in den arabischen Zaubersprüchen die Form *hautak* oder *hawattak*, die in dem Arabischen des Manuskriptes حوشتك geschrieben war vgl. ZDPV. XII, 209). Zur Erklärung derselben schrieb mir Professor GILDEMEISTER aus Bonn 26. Oktober 1889: »Bistānī giebt in seinem Lexikon als Volksausdruck: حوشتك بالله [*hawattuka bil-lahi*]. *Hawwat*, Denominativ von *hait* »Mauer«, ist »ummauern«, leicht verständliche Metapher für »Schutz«. Also: ich ummauere dich (oder deklarativ: lasse dich ummauern) durch Gott. Dazu die Erklärung: ich bete für dich, dass er dich ummauere. Dies ist also das *hawattak* ZDPV. XII, S. 214. حوشتك S. 209 ist Schreibfehler für حوشتك. Es kann die Form حَوْض gemeint sein, die von den arabischen Lexikographen als nomen actionis zur VIII. Form احتط betrachtet wird = »Schutz«. Es ist eine seltenere Form; daher ist wahrscheinlicher, dass auch hier [S. 209] die Verbalform gemeint ist. Dagegen ist das S. 209 letzte Zeile und Bd. X, 167 und 177 stehende *hautak* und *hautna* wohl das gewöhnliche nomen actionis *haut* = dein unser; Geschütztwerden (sei) durch Gott. Übrigens liesse sich selbst die Schreibung حوشتك erklären, da حوض nach LANE ähnliche Bedeutung hat«.

Auf der neuen Karte des *dschebel ḥaurān* ZDPV. XII, Taf. VI ist nordöstlich von *el-ḫanawāt* der Ruinenort *sē*^c (oder *sī*^c) ange-
setzt worden. Das ist ein Irrthum. Dieser ist daraus entstanden,
dass die arabische Namenliste (vgl. XII, 293) سبع aufwies, das
vielleicht *seba*^c zu lesen ist, von Dr. M. HARTMANN jedoch und
darauf von Dr. WETZSTEIN als سبع, d. i. *sē*^c oder *sī*^c, gedeutet
wurde. Ich wurde auf die Möglichkeit eines Irrthums aufmerk-
sam durch die bestimmte, doppelt vorkommende Angabe bei
SCHARLING, Hauran (1890) S. 65 und 71¹⁾, dass *sē*^c oder *sī*^c etwa
eine Meile südlich von *el-ḫanawāt* liege, und richtete eine darauf
bezügliche Anfrage an Herrn Dr. J. G. WETZSTEIN. Derselbe
hatte die Güte, mir unter dem 22. Juli 1890 Folgendes darauf zu
erwidern:

»Was Ihre auf die Lage von *sī*^c bezügliche Frage betrifft, so
hat es SCHARLING richtig südlich von *ḫanawāt* gesetzt; ge-
nauer wäre südlich mit geringer Neigung nach Osten. Doch ist
die Entfernung zwischen den beiden Orten keine Meile, wenn
darunter die deutsche Meile gemeint ist, sondern nur eine knappe
halbe Meile; auch liegt *sī*^c auf der östlichen, dagegen *ḫanawāt*
auf der westlichen Wand des *ḥadar*. So, nämlich *el-ḥadar*²⁾,
heisst wegen ihrer hohen und steilen Wände die gewaltige
Schlucht, welche etwa 4 Stunden südöstlich von *ḫanawāt* am
Westabhang des Gebirges und zwar kaum 150 m unterhalb des
Hochplateaus beginnt, eine nordwestliche Richtung nimmt und
an *ḫanawāt* und *ʿatīl* vorüber sich in die Ledschāh hinabzieht.
Auf dieser Strecke nimmt der *ḥadar* alle Rinnen auf, welche,
vom Hochplateau aus, den Westabhang des Gebirges herabgehen.
Diese Rinnen sind ursprüngliche Lavaströme, die also der *ḥadar*
in sich vereinigte.

»Diese Schlucht ist von bedeutender Tiefe und Breite, ihre
Wassermenge ist aber nicht gross. Doch reicht sie noch im
wasserlosen Spätsommer hin, um eine Mühle von 2—3 Mahl-
gängen zu treiben. Nur im März, wenn der Schnee des Hauran-
gebirges schmilzt, ist der *nahr el-ḫanawāt* — so heisst der Bach
des *ḥadar* — ein stattlicher Fluss, mit dessen Wasser dann alle
Cisternen der vielen Dörfer der westlichen Ledschāh gefüllt

1) S. die Anzeige dieses Buches S. 191 f. G.

2) Hiernach ist *ḥadar* ZDPV. XII, 293 in *ḥadar* zu verbessern. G.

werden. Zu diesem Behufe sind eine Menge Kanäle, arabisch *ḵanawāt*, aus dem Flusse abgeleitet, der davon seinen Namen hat. Die Stadt *ḵanawāt* wiederum hat vom Flusse den Namen, der also vollständig *ḵafr nahr el-ḵanawāt* lauten würde — analog der Ortschaft *nimrīn*, die noch zu Eusebius' Zeit *bēt n^emarīn*, »Quellenbachhausen«, hiess.

»Der mächtige Strom des *ḥadar* behält von *ḵanawāt* aus die nördliche Richtung bei und ergiesst sich schliesslich in die Niederung, wo er in der Zeit der Eruptionen den westlichen Theil des Lavafeldes Ledschāh bildete. Bei der Ausmündung einer der genannten Rinnen in den *ḥadar* liegt *sī^c* hoch auf der durch die Mündung gebildeten Ecke. Ich war nicht selber in *sī^c*, habe jedoch den dortigen Theil des *ḥadar* auf einem Hügel südlich von *ḵanawāt* skizzirt. Dieses *sī^c*, wo WADDINGTON und Graf DE VOGÜÉ die Inschrift zu einer Herodes-Statue gefunden, mag in alter Zeit eine Ortschaft von Bedeutung gewesen sein; vielleicht gehörte es zu den wohl befestigten Militärkolonien, welche der edomitische Judenkönig, nach dem Berichte des JOSEPHUS, in der Trachonitis anlegte.

»Ein kleines elegisches Gedicht, das sich mit *sī^c* beschäftigt, habe ich an Ort und Stelle nach dem Diktat eines meiner Führer, eines Nomaden vom kleinen Stamme der *schēnābile* niedergeschrieben. Das Gedichtchen kann Jahrhunderte alt sein.«

Mit Bezug auf den in ZDPV. XII, 136 ff. besprochenen Versuch des Herrn Prior OD. WOLFF, die Maasse des Jerusalemischen Tempels auf ein einheitliches Gesetz zurückzuführen, schreibt Herr Pfarrer A. BECK in Lohn bei Schaffhausen (Schweiz) am 13. Mai 1890 Folgendes:

»Sie haben in der Paläst. Zeitschrift XII, 136 ff. das Buch des P. ODILO WOLFF über den Tempel zu Jerus. besprochen. Ich weiss zwar nicht, was WOLFF mit dem Tempel Ezechiel's macht: aber interessieren wird es Sie, dass schon 300 Jahre früher das gleiche Verhältniss von Kreis und Hexagramm auf den Tempel Ezechiel's angewendet worden ist, sogar mit der Behauptung, dass die Quadratur des Cirkels dort verwirklicht sei. Und zwar ist, der das behauptet, kein Geringerer als der grosse Astronom JOH. KEPLER. Da ich nicht Mathematiker bin, so verstehe

ich von der Beweisführung KEPLER's nichts, will Ihnen aber doch die ganze Stelle hersetzen, wie sie sich in dem Buche eines andern tiefsinnigen Geistes, des Prälaten J. CHRISTOPH OETINGER, findet. Derselbe schreibt in seinem biblischen Wörterbuch unter Tempel Ezechiel's Folgendes:

»Es wird aber auch der Architectonisch-Geometrische Grund von der Quadraturae Circuli an des Tempels Viereck, wie es in Rundung zu bringen, sehr leicht zu begreifen seyn. Die Priester werden diss vor allen andern wissen, wie sich jetzt die Oberste der Freimaurer dessen rühmen Lasst uns hören was KEPLER andere schreiben »KEPLER« an D. HAFENREFFER, der dergleichen Gedanken zuerst über Ezechiel's Tempel gehabt, geschrieben. HAFENREFFER Templum Ezech. p. 341. Dico ego. nunquam mihi oblatum esse a quoquam, qui Quadraturam Circuli attentaret, neque probabiliorem neque certioremodum scil. illo, quem ex Templo Ezech. eruit, scil. Circulus, cujus semidiametri quadratum componitur ex coacervatione quadratorum trium rectarum: 1) ex rectae quadrato a porta ingressus in Templum ad ejus Centrum, locum altaris; 2) ex rectae a Centro ad stationem propitiatoris quadrato: 3) ex rectae a Basi e directo sursum versus Coelum ad duas tertias s. sanctorum quadrato: is Circulus est aequalis totius Templi areae.«

Bücheranzeigen.

Johannes Gildemeister: Antonini Placentini Itinerarium im unentstellten Text mit deutscher Übersetzung. Berlin, Reuther 1889 XXIV, 68 pp. 8^o.

Es ist bekannt, dass die mit ihrem Stifter, dem hochverdienten Grafen Riant, zu Grabe getragene ¹⁾ Société de l'Orient latin eine Sammlung von lateinischen Palästinaschriften veröffentlicht hat, deren Ausgabe Titus Tobler und nach dessen Tode Aug. Molinier besorgte. Ebenso ist bekannt, dass Gildemeister in einer neuen Ausgabe des Theodosius bewies, wie unkritisch die französische, und wie nothwendig eine wirklich kritische war. Ganz dasselbe zeigt er jetzt in Bezug auf das Itinerarium Antonini Placentini, das er an der Hand der von Tobler-Molinier gebotenen Materialien und neuer Collationen in einer durch peinliche Sorgfalt in der Textbehandlung und sachkundige Erläuterungen, wie sie nur ein Mann von solcher kritischen Schärfe und umfassender Gelehrsamkeit bieten kann, in neuer resp. wahrer Gestalt uns vorlegt. Dass die Handschriften, in Lüttich (Universit. 720 saec. XVI) und Venedig (Collection Farsetti; vgl. Le Bret, Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchen-Geschichte IV, 1774, 186, wo sie als sehr schlecht characterisiert wird nach Dr. Meisner nicht herbeigezogen wurden, ist kein Fehler; hingegen wäre vielleicht die Benutzung einer Handschrift in Zwettl (No. 310 saec. XII—XIII), auf die mich Herr Prof. Neumann in Wien aufmerksam gemacht hat, erwünscht gewesen (vgl. Bibl. geogr. Pal., 10—11, No. 15). Eine Studie über die Latinität unseres Reisenden bereitet Herr Prof. Geyer in Augsburg vor, dem wir auch eine sorgfältige Arbeit über die Peregrinatio S. Sylviae (Augsburg 1890) verdanken.

R. RÖHRICHT.

1) Neuerdings hat Professor Charles Schefer in Paris die Neuorganisation der Gesellschaft übernommen.

Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum. Mit Erläuterungen herausgegeben von Heinrich Hagenmeyer. Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1889. 8°. IX und 574 S. 8.

HAGENMEYER'S Name ist in erster Linie zu nennen, wenn es sich um quellenmässige kritische Behandlung der Kreuzzugszeit, namentlich des ersten Zuges, handelt. Hatte sich HAGENMEYER durch die commentirte, handliche Ausgabe des Ekkehardus Uraugiensis »Hierosolymita« ein bleibendes Verdienst erworben, so sieht man auf den ersten Blick, dass die uns vorliegende Ausgabe der Gesta Francorum nach allen Seiten hin einen Fortschritt der Wissenschaft bedeutet. Nicht als ob die Gesta bisher unbekannt oder unbeachtet gewesen wären; wir besitzen sogar zwei Ausgaben derselben. Im grossen Sammelwerk des BONGARS: Gesta Dei per Francos steht das Büchlein an dem ihm gebührenden ersten Platze; im Recueil des Historiens des Croisades III ist es von diesem früheren Platze verdrängt, weil in seiner Bedeutung völlig verkannt. In der Einleitung zur HAGENMEYER'schen Ausgabe handelt es sich zunächst darum, den Autor der Gesta soweit kennen zu lernen, als sein Büchlein es zulässt, dann ihm die gebührende Stellung wieder zu verschaffen, schliesslich Rechenschaft zu geben über die Grundsätze, wie der kritische Apparat verwendet wurde. — Es bedarf scharfen Zusehens, um auch nur wenige individuelle Züge über den Autor aus dem ganz in Objektivität aufgehenden anonymen Werke herauszulesen. Der Mann war ein den Feldzug mitmachender, wahrscheinlich nicht sehr hochgestellter Laie, normannischer Unterthan aus dem südlichen Italien, der wohl lateinisch schrieb — aber fragt nur nicht, wie? — und der trotz der heftigen Kämpfe und harten Entbehrungen des Kreuzzuges immer wieder sich Zeit nahm, die Erlebnisse und sonstigen Nachrichten niederzuschreiben. Das Werk reicht bis zur Rückkehr des Christenheeres aus der am 12. Aug. 1099 stattgehabten Schlacht bei Askalon, war also im Spätjahr 1099 vollendet und blieb in Jerusalem verwahrt, wo es seine Leser, wohl auch Copisten, und schliesslich seine Plagiatoren fand, deren einer seinen eigenen Namen, Tudebodus, in das »entlehnte« Werk hineinschrieb, so dass es eine Zeit gab, in welcher der geplünderte Anonymus, als »Tudebodus abbreviatus« galt. Als solcher erscheint er noch im obgenannten Recueil.

Nun hat wohl schon VON SYBEL die Priorität unseres anonymen Normannen nachgewiesen, und ihm sind hochbedeutende, scharfsehende Gelehrte gefolgt. Allein da auch nach der SYBEL'schen Geschichte des ersten Kreuzzugs noch immer eine Reihe Gelehrter sich für Tudebodus aussprach, war es sicher nicht überflüssig, dass HAGENMEYER ausführlich zeigte, wie deutliche Spuren unseres Anonymus in den sonstigen Quellwerken des ersten Kreuzzuges erkennbar sind, und wie er von zwei oder drei Plagiatoren, voran von Tudebodus von Sivrey, geradezu ausgeschrieben worden sei. — Und das Werk ist solcher Ehrenrettung völlig würdig. Denn selbst dort, wo es sicher nicht als gegenwärtiger Zeuge spricht, sondern erdichtete, hie und da gar nicht zutreffende Gespräche erzählt, ist es der Ausdruck der Stimmung, der Anschauung, die im Lager und sonst in der Christenheit herrschte, und verdient mindestens culturhistorisches Interesse: ich führe nur das Gespräch der Mutter Kerboga's an. — Dies mag über die Einleitung HAGENMEYER's genügen. Nur einen kleinen, an sich unbedeutenden Wunsch kann ich nicht unterdrücken: es hätte im Verzeichnisse der kritischen Hilfsmittel S. 100 der Buchstabe F vgl. S. 90 aufgeführt werden sollen, da ja doch schon S. 101 der Codex F = Mspt. Cambridge, Corpus Christi N 281 angeführt ist. Der Herausgeber arbeitete, Dank den Collationen des leider so früh dahingeshiedenen Grafen PAUL RIANT, mit einem den des Recueil weit überholenden Apparatus criticus.

In den Anmerkungen zum lateinischen Texte liefert HAGENMEYER einen so reich ausgestatteten Commentar, dass man eine sehr vollständige Geschichte des ersten Kreuzzuges herauszulesen im Stande ist. Wenn HAGENMEYER die Geschichte der Fatimiden-Chalifen nach arabischen Quellen von WÜSTENFELD (Göttingen 1851) benutzt hätte, wäre manches bestimmter gegeben worden vgl. S. 455. Anm. 21, mit WÜSTENFELD o. c. S. 278 S. A. . Ich möchte nur wenig hinzufügen oder richtigstellen: Zu Seite 131 fällt mir auf, dass der Namen S. Aegydi oder de S. Aegydio noch heute in der arabischen Form Sindschil, als Dorfnamen fortexistirt auch im Meräsîd el ittîlâ' ed Juynboll.

1852. II. S. 8 erwähnt als *تليد من نواحي فلسنبيين* — Zu S. 437. Anm. 28 möchte ich aus meinen eigenen Reisen beifügen, dass

ich am 25. Mai 1869 in Zagharta bei Tripolis den Weizen soweit reif getroffen habe, dass ich, wie man es in Palästina von den Landeskindern lernt, die abgerissenen Ähren in den Händen zerreibend die Kerne ablösen konnte (vgl. Matth. 12, 1 fg.). um sie zu essen, da sie weich und noch fast milchig waren. Die Dura war schuhhoch, grün; die Frucht des Granatapfelbaumes schwoll. — S. 440. Die Entfernung von Dschebeil (Byblus) nach Batrūn (Botrys) ist entschieden zu gross angegeben: ich gebrauchte (eingerechnet eine Rast von 30 Min. in einem Chan) nur 3 Stunden 53 Min., entsprechend ist auch die Entfernung nach Beirut zu gross, trotz der Angabe des Abulfeda in seiner Geographie. ed. REINAUD et SLANE, p. 229. — Auf derselben Seite Note 11 ist es richtig, dass der *wādi feidār* nicht in die Berechnung gezogen worden ist; denn dieser Wādi ist so schluchtartig, dass an einen Aufenthalt nicht zu denken ist. während südlich vom Nahr Ibrāhīm, von diesem Flusse beleckt, eine schöne heitere Ebene wie zum Rasten einladet, und die übrige Strasse von Tripolis bis zur Bucht von Dschūni bis heute in meiner Erinnerung als schrecklich schlecht sich eingeprägt hat. Die hohe Brücke über dem Nahr Ibrāhīm liegt etwas östlich, landeinwärts in einem malerischen Thale, das der Fluss wie ein Silberband in starken Krümmungen durchströmt. Ich sah das Wasser ganz blau: Binsengestrüpp an sumpfigen Stellen. — S. 443. Die Lage von Rās el-ʿain gewiss nicht richtig angegeben. Ebendasselbst kommt der Namen »Hisnet Zib« vor, der auch einer kleinen Correctur bedarf. — S. 444 u. 445. Dass an einen Zug nach Damaskus nicht zu denken war, ist klar; aber auch den Zug durch das Jordanthal konnte Ende Mai kaum irgend Jemand als möglich in Betracht ziehen, der das Land nur halbwegs kannte. Dazu den riesigen Anstieg von Jericho nach Jerusalem! Wenn je etwas in Erwägung gezogen werden konnte, war es der Marsch mitten durch Samaria, wie heute noch die Strasse von Nazareth nach Jerusalem führt. — S. 445 Anm. 20 lies: Tantūra statt Tortura. — S. 447. Ich fand die S. Georgskirche, als ich das zweite Mal Palästina besuchte 1884, restaurirt: es sind byzantinische und Kreuzfahrerbaubestandtheile deutlich zu erkennen. Die Griechen haben freilich nur die alte Chorapside zur jetzigen Kirche verwendet und eine geradezu geschmacklose Empore hineingesetzt. Den ganzen Dom wieder aufzubauen, reichten wohl die Mittel

nicht. In einer Krypta zeigen sie das Grab des h. Georg. — Was der Anonymus über den Zug des Tancred und Eustachius nach Nābulus und von da nach Caesarea erzählt, beruht auf Berichten, die er erhalten. Daher die Unklarheit des Ausdrucks, so dass man sich von Tancreds Zug von Nabulus nach Caesarea, von da nach er-Ramle kein richtiges Bild machen kann. Ich selbst bin 1884 von Itschzim (Ikzim) aus, an Caesarea östlich im Gebirge vorüber nach 'Anebe und von da den allerdings recht angenehmen Thalweg nach Nabulus (Sichem) gezogen. Tancred, der doch die Weisung hatte, sich dem bei Askalon stehenden »Emir« admiravissus von Kairo entgegenzustellen, hätte dies durch einen Zug nach Caesarea und von da die Küste entlang nach er-Ramle gemacht! Und das so, dass er am 6. Aug. in Nabulus aufbrach, den bei 'Anebe beschwerlich werdenden Weg nach Caesarea nahm (denn das ist der nächste Weg), vor Caesarea plünderte, eine Art Vertrag mit der Besatzung schloss und am 8. Aug. noch zeitig genug schon in er-Ramle die Boten nach Jerusalem senden konnte, so dass am 9. die Hilfe von Jerusalem aufzubrechen im Stande war. Ich selbst habe auf dem Wege von Itschzim nach Nabulus in 'Anebe übernachtet; eine Truppe marschirt aber langsamer als ein einzelner Reisender. Mir erscheint es wahrscheinlich, dass Tancred gar nicht gefürchtet habe, der Feind sei schon auf dem Wege von Askalon nach Caesarea, sondern dass er durch einen Trupp die ganze Küstengegend von Joppe nördlich in Schach halten wollen, während er direct von Nabulus in der Richtung (von Joppe und) er-Ramle zog. Aber die ganze Darstellung ist unklar, weil der Anonymus eben nicht bei Tancred war, sondern sich referiren liess. — Was HAGENMEYER S. 485, Note 23 sagt, wird durch den Anonymus selbst widerlegt: *venirent ad bellum, quod admiravissus Bab. preparat urbi Scaloniae*. Also stand der Feind nicht so weit nördlich, dass Tancred fürchten musste, ihn im Rücken zu haben. — Die wenigen Druckfehler, die ich mir notirt habe (z. B. S. 459 Z. 5 lies *perterriti*; S. 473, Z. 1 lies *utriusque*; S. 480, Z. 17 lies *sc.*), sind leicht zu corrigiren. Die Ausstattung ist sehr würdig. Ich brauche das werthvolle Buch nicht erst besonders zu empfehlen; meine ganze Besprechung ist ein Zeichen der Anerkennung für den Autor und sein Werk.

Wien, 5. Nov. 1890.

W. A. NEUMANN.

Hauran-Reisebilder aus Palästina von Henrik Scharling. Professor der Theologie an der Universität Kopenhagen. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen übersetzt von P. J. Willatzen. Bremen, M. Heinsius Nachfolger. 1890. Kl. 8^o.

87 S.

Der Verfasser schildert die wichtigsten Beobachtungen und Eindrücke, die sich ihm bei einem Besuch des Hauran im Frühjahr 1889 aufgedrängt haben. In lebendiger und anschaulicher Sprache redet er z. B. von dem Gegensatz der Farben, in dem sich die düsteren Basaltdörfer des Hauran wenigstens im Frühling bei hellem Sonnenlicht von der saftig grünen Umgebung abheben. Mit besonderer Vorliebe jedoch verweilt er bei den merkwürdigen Ruinen des Hauran, bei den Theatern, Tempeln, Säulenstrassen, Kirchen und Moscheen. Er sucht die Sprache, die diese Bauten nicht nur durch sich selbst, sondern auch durch ihre zahlreichen, namentlich von Dr. WETZSTEIN, M. DE VOGÜÉ und WADDINGTON gesammelten Inschriften zu uns reden, zu deuten und findet deren Wichtigkeit darin, dass sie eine der wichtigsten Perioden der Weltgeschichte, die des Übergangs vom Heidenthum zum Christenthum, für mehrere Jahrhunderte uns vor die Augen führen — »ein neues Pompeji, nicht unter, sondern über der Erde« (51). Er bemerkt in den Ruinen nicht nur die Zeichen des Verfalls der klassischen Kunst, »den Herbst- und Winterschlaf der Kultur«, sondern auch einen »spriessenden Frühling«, die ersten Elemente eines neuen Kunststils, der sich namentlich in den Kirchen während des Mittelalters vollständig entwickelt hat. Ich verzeichne diesen Hinweis auf die alten Kirchen und Dome Syriens gern, da es auch mir so scheint, als ob diese Gebäude in der Geschichte der Kirchenbaukunst zu wenig Beachtung finden. Wer sich darüber näher unterrichten will, wird allerdings zu dem schönen Werke M. DE VOGÜÉ's, *La Syrie centrale* (Paris 1865—1877 greifen müssen. SCHARLING's anziehende »Reisebilder« können aber wohl dazu dienen, zu einem solchen Studium anzuregen.

Der Weg der Reisenden ging von *bānijās* über *el-hāra*, *in-chil*, *schakrā*, *ezra'*, *racham* nach *bošra*; von hier über *el-kurēje*, *hebrān* und *es-suacēdā* nach *el-kanawāt*. Nach einem Abstecher zu den Ruinen von *sī'a* (*sī'*) wurde die Reise nach *schuhba* fortgesetzt. Am Ostrande der *ledschāh* entlang ziehend, hielten sich die

Reisenden in *dekîr* und *burāk* auf; von letzterem Orte ritten sie nach Damaskus. Es ist schade, dass das Buch so wenige und ganz allgemeine Angaben über den zurückgelegten Weg enthält, da dieser, wenigstens in seinem ersten Theile bis *schuhba*, durchaus nicht näher bekannt ist. Die Reisegesellschaft war zahlreich genug, so dass es bei geordnetem Zusammenwirken aller Kräfte mit geringer Anstrengung leicht möglich gewesen wäre, ein genaueres Itinerar mit nach Hause zu bringen. Sollte jedoch ein solches vorhanden und nur in diesen »Reisebildern« aus Zweckmässigkeitsrücksichten nicht mitgetheilt worden sein, so wäre seine anderweitige Veröffentlichung durchaus wünschenswerth. Die Herausgabe der STÜBEL'schen Karte (ZDPV. XII) hat es mir lebhaft zum Bewusstsein gebracht, wie lückenhaft unsere Kenntnisse dieser Gegend trotz des durch Dr. STÜBEL herbeigeführten Fortschrittes noch sind. Es ist daher dringend zu wünschen, dass Reisende, die einen z. Th. noch unbekannten Weg durch den Haurān einschlagen, die Mühe daran wenden, genaue Angaben über Richtung und Dauer des Weges aufzuzeichnen und wenn möglich auch einige Messungen anzustellen.

Unter den arabischen Ortsnamen ist »Schubba« in Schuhba, »Rachan« in Racham zu verbessern. S. 39 wird behauptet, der Name Bosra sei mit »Bazar« verwandt. Dem ist nicht so; *bāzār* »Markt« ist ein persisches Wort und hat mit *boṣrā* *boṣra* nichts zu thun. Statt »Scheik« hätte der Übersetzer stets Scheich oder Schech schreiben sollen. Meidun S. 80 statt Meidān (Vorstadt von Damaskus) ist wohl nur ein Druckfehler. — Kenner des Hauran wird die Mittheilung S. 87 interessiren, dass der schöne Tempel von *el-mismije* »jetzt niedergebrochen sein soll, um einer Kaserne Platz zu machen.«

H. GUTHE.

Sieben Tage in Jerusalem. Von Carl Heinrich Christian Plath. Lic. theol. Missionsinspektor und Professor. Berlin, W. 1889.

Buchhandlung der Gossner'schen Mission. 8^o. 34 S.

Der Verfasser erzählt in unterhaltender Form, was er während 7 Tagen, die er auf der Rückreise von Indien¹⁾ begriffen in

1. K. H. CHR. PLATH, Eine neue Reise nach Indien für Jung und Alt beschrieben. Berlin 1889, Gossnerische Mission. 8. 170 S.

Jerusalem zubrachte, dort gesehen und erlebt hat. Damit ist schon gegeben, dass er in seinem Buche nicht wissenschaftliche Beobachtungen oder statistische Nachrichten mittheilen will. Er fügt dem Gesehenen die Eindrücke, die dieses auf ihn gemacht hat, hinzu. Mit warmem Herzen redet er von dem Erhebenden, das ihm in Jerusalem begegnet ist: aber er verschweigt auch nicht die befremdenden, unangenehmen Eindrücke, die er empfangen hat. Somit unterscheidet sich das Büchlein vortheilhaft und der Wahrheit zu Ehren von vielen anderen Berichten, die Jerusalem gegenüber nur eine Sprache kennen. — Es sei mir gestattet, einiges, das mir aufgefallen ist, hervorzuheben. Die Kuppel der Grabeskirche liegt im Westen, nicht im Süden des Johanniterhospizes (S. 5); der Satz, »die Gebäude des jetzigen Jerusalems stehen auf einem Schutthaufen, welcher mehr als hundert Fuss hoch ist« (S. 9), ist übertrieben und giebt ein unrichtiges Bild; in der *birket isra'el* neben dem Stephansthore den Teich Bethesda zu erkennen, ist mangelhafter begründet, als Verf. meint, und hat durch die Nachgrabungen WARREN's durchaus nicht eine Beglaubigung erfahren (S. 25).

H. GUTHE.

Noch einmal das Emmaus des Josephus, das Hammat der Bibel, Hammata des Talmud am See Genezareth.

Von Professor **K. Furrer** in Zürich.

Dass auch nach meiner Darlegung in ZDPV. XII, S. 145 ff. die Lage von Taricheä immer noch als eine problematische angesehen werde, erwartete ich nicht. Sicherlich wäre ohne die doch sehr fragwürdige Autorität des PLINIUS niemandem eingefallen, diesen Ort am südwestlichen Ausgang des See's zu suchen. Auch nicht Ein Argument kann aus JOSEPHUS dafür angeführt werden. Ich halte die Identification von Taricheä mit Magdala in der Ebene Gennesar für eines der gesichertsten Ergebnisse der historischen Topographie Palästina's.

Doch nicht minder steht mir die Lage von Emmaus fest, das einstimmig als dieselbe Ortschaft wie das biblische Hammat, das talmudische Hammata, betrachtet wird. Dieser Ort lag am Ausgang des Wadi 'Ammas, zwei römische Meilen, also etwas mehr als eine halbe Stunde, nördlich von Tiberias und etwa 22 Minuten oder 9 Stadien südlich von Magdala. Er hiess in sehr alter Zeit schon Hammat »Warmquelle«, weil hier eine sehr reiche Quelle sprudelt von süssem Wasser, das durchschnittlich 20° F. wärmer ist als das Seewasser. Diese süsse Quelle von mässiger Wärme lud früher als die sehr heissen und widerwärtig schmekkenden und riechenden Quellen von Tiberias zum Gebrauche ein und wurde darum mit dem Namen Hammat ausgezeichnet. Für diese Lage von Hammat giebt eine Stelle im jerusalemischen Talmud, dessen Verfasser am See Genezareth gelebt haben, einen Beweis von nahezu mathematischer Schärfe: Tractat Erubin 5, 8. Kleine Orte hatten gemäss dieser Stelle nicht das gleiche Sabbathrecht wie grosse. So durften die Bewohner von Gadara am Sabbath zu den heissen Quellen am Jarmuk hinunterspazieren, aber die

Leute, die da unten wohnten, nicht nach Gadara hinaufsteigen. Gleicherweise war den Tiberiensen erlaubt, am Sabbath ganz Hammata zu durchwandern, während die Bewohner dieses Ortes nur bis an das gewölbte Thor von Tiberias ihren Spaziergang ausdehnen durften. Ein alter Hirte berichtete dem Rabbi Jeremias: »Ich erinnere mich, dass die Bewohner von Magdala sich am Sabbath nach Hammata begaben und den Ort bis zu seinem äussersten Ende bei der Brücke durchwanderten«. Auf Grund dieses Zeugnisses entschied der Rabbi, dass die Leute von Magdala auch fürder so thun durften. In Folge zahlreicher Neubauten wurden späterhin Tiberias und Hammata wie ein Ort betrachtet. Es wird nicht gesagt, dass etwa beide Orte von der gleichen Mauer wären umspannt worden, oder dass Hammata aufgehört hätte als besonderer Ort zu existiren, sondern ihre Einheit war eine mehr ideelle; sie wurden, wie A. NEUBAUER (*Géogr. du Talmud* S. 205) sehr richtig bemerkt, vom Standpunkt des Sabbathgesetzes aus als Einheit behandelt. Einer materiellen Verschmelzung stand, wie ich aus eigener Anschauung wohl weiss, der Steilabsturz entgegen, der eine Strecke weit zwischen Tiberias und dem Wadi 'Ammas nur einen schmalen Pfad über dem Seestrand offen lässt. Immerhin ist zu bedenken, dass seit den Tagen des Alterthums das Ufer an jener Stelle sich bedeutend gesenkt hat, so dass einzelne Häuser da stehen konnten, wo jetzt die Wellen über halbverdeckte Felsen schäumen.

Wir sehen, der Talmud unterscheidet mit aller wünschbaren Deutlichkeit zwischen Tiberias und Hammat: daher geht es nicht an, da, wo er von den heissen Quellen der Stadt Tiberias redet, an solche von Hammat zu denken. Auf die Tiberiasthermen kommt er öfters zu sprechen, z. B. *Tract. Schabbat: VII, 2:* »Darf man etwas im heissen Wasser von Tiberias kochen?« (*XIV, 3:*) »Es ist erlaubt in den Thermen von Tiberias sich zu baden«. NEUBAUER (a. a. O. S. 212) berichtet, Rabbi Simeon Ben-Jochai habe die Stadt Tiberias wegen ihrer heissen Quellen rein erklärt, doch gewiss nicht wegen Quellen, die, wenn man dem alten Tiberias nur die Ausdehnung des jetzigen geben will, eine halbe Stunde fern von den Mauern der Stadt lagen.

Gewiss wenn die Thermen nicht innerhalb der Stadtmauern sich befunden hätten, nimmer hätte auf antiken Münzen als Sinnbild

von Tiberias Hygiea figurirt mit der Schlange auf einem Felsen sitzend, aus dem eine Quelle hervorbricht (s. ZDPV. II, 54).

Verschmilzt aber etwa JOSEPHUS Emmaus mit Tiberias? Antiq. XVIII. 2, 3 berichtet er, nicht weit von Tiberias entfernt gebe es eine Therme in einem Dorf genannt Emmaus. Bell. jud. II. 21. 6 erzählt er, Johannes von Gischala habe ihn gebeten, die warmen Bäder von Tiberias zur Heilung seiner Krankheit besuchen zu dürfen. Johannes gab sich für einen bettlägerigen Kranken aus und spielte diese Rolle eine Zeitlang in Tiberias. Hat sich dieser Kranke bei den damaligen gefährlichen Zeitläufen jeden Tag eine halbe Stunde vor die Stadt hinaus tragen lassen? Sicherlich hätte dann JOSEPHUS den verdächtigen Mann auf der offenen Strasse abfangen lassen. Nach Bell. jud. III. 10, 1 schlug Vespasian sein Lager zwischen Tiberias und Taricheä auf und zwar, wie Bell. IV. 1, 3 deutlich ergibt, in Emmaus. Wenn aber JOSEPHUS Emmaus und Tiberias so klar auseinander hält, wie darf man da sagen, wo er von den Tiberiasthermen rede, meine er die von Emmaus?

ANTONINUS PLACENTINUS c. 570 n. Chr. schreibt: Wir kamen in die Stadt Tiberias, in welcher von selbst sich erhebende Quellen ¹⁾ sich befinden.

Ja'kubī 891 nach Chr.: »In der Stadt Tiberias sind heisse Quellen, welche aufsprudeln«.

Muḡaddasi c. 985: »Die Stadt Tiberias ist fast eine Parasange lang (d. h. eine Stunde. Darnach hat sich damals noch die Stadt bis über die Thermen ausgedehnt). In Tiberias giebt es eine siedende Quelle«.

Idrīsi 1154 nennt Tiberias eine Stadt von fast zwei (röm.) Meilen Länge und berichtet ausführlich von den heissen Bädern in der Stadt.

BONIFAZIO STEFANI c. 1553, einst Guardian des h. Landes, erzählt: »In dieser Stadt (Tiberias) befinden sich heilsame Wasser, sehr gute Bäder, deren Tugend die Römer der Nachwelt durch eine Inschrift verkündeten, deren vom Zahn der Zeit zernagte Schriftzüge ich nicht mehr vollständig entziffern konnte.« Vgl.

1, GILDEMEISTER, auf dessen meisterhafte Edition und Übersetzung des ANTONINUS ich hiermit hinweise, schreibt: ex se lavantes »aus sich abwaschend«. Ich proponire: ex se levantes »aus sich erhebend«.

QUARESMIUS. Elucid. 2 II. 650. QUARESMIUS (zwischen 1616—1626) bezeugt, dass sich grosse Ruinen zwei Meilen von der damaligen Stadt Tiberias an nach Süden hin ausdehnten (also bis zu den Thermen). QUARESM. a. a. O.

IRBY und MANGLES trafen 1817 südlich von den Bädern eine Mauer, welche vom See bis zur Berglehne reichte (IRBY AND MANGLES, Travels S. 59). WILSON Recovery of Jerusalem S. 362 gibt die Dicke dieser Mauer auf 11 Fuss 6 Zoll an, also auf 3 $\frac{1}{2}$ m. Diese Dicke stimmt zu derjenigen, welche die Seemauer der alten Stadt besass, indem WILSON (S. 361) die Dicke der Seemauer auf 12 Fuss schätzt. Nach GUÉRIN (Galilée I. 270) sieht man, dass der Bezirk der Thermen südlich durch eine dicke Mauer abgegrenzt war, während eine dünnere Mauer ihn von Tiberias schied. Das ist in Analogie zur Baugeschichte Jerusalems so zu erklären, dass nach Zertrümmerung der einstigen Herodesstadt Tiberias nach reducirtem Plan wieder mit Mauern umzogen wurde. Der Unterschied beträgt aber nur etwa 600 Meter. Einst bildete Kaşr Bint el-Melik, die auf steil abfallenden Felsmassen thronende Feste, 175 Meter über dem Seespiegel erhaben, die Akropolis von Tiberias. Von dort aus konnten die tiberiensischen »Neuerer« schon eher die Bewegungen des von Süden herandrückenden Feindes beobachten. Die Lage dieser Akropolis zeigt aber auch, dass der Schwerpunkt von Tiberias einst weit mehr nach Süden lag als heutzutage.

Möge es mir gelingen sein, die Frage über Emmaus-Hammat unter den Sachverständigen zur endgültigen Erledigung gebracht zu haben.

Nachtrag¹⁾: Nach der neuen Ausgabe des Josephus durch B. NIESE in Marburg ist für Ammaus Jos. Antiqu. XVIII. 2, 3 Ammathus zu lesen, ebenso wahrscheinlich auch Jos. jüd. Krieg IV. 1, 3. Für die Streitfrage ist die Variante ohne Belang, da es sich ja bei der einen oder anderen Lesart nur um das im Talmud oft genannte Hammat handeln kann. Dass aber das talmudische Hammat zwischen Tiberias und Magdala lag, glaube ich gezeigt zu haben. Die warmen Quellen sind in den uns

1) Dieser Nachtrag ging in Folge eines Briefes der Redaction ein. G. Ztschr. d. Pal.-Ver. XIII.

erhaltenen Zeugnissen aus dem Alterthum nie als besondere Localität benannt, indem auch Jos. 19, 35 unter Hammat das talmudische Hammat zu verstehen ist, also das Hammat im Wadi Ammas. Sind auch die dortigen Quellen jetzt nur lauwarm, so schliesst das nicht aus, dass sie im Alterthum einen höheren Wärmegrad besaßen, nie wohl denjenigen der Tiberiasquellen: aber nur so waren sie für den unmittelbaren Gebrauch von Hirten und Bauern geeignet.

Zur ostjordanischen Topographie.

Von Professor K. Furrer in Zürich.

Durch die Bibel sind uns nur wenige Namen aus dem nördlichen Theil des Ostjordanlandes übermittelt worden. Um so reichere Ausbeute gewähren ausserbiblische Quellen, namentlich alte Verzeichnisse von Bischofssitzen und vor Allem die durch WADDINGTON und WETZSTEIN im Hauran gesammelten Inschriften.

Mit vollem Recht hat Professor BUHL (S. 42 dieses Bandes) Karnaim von Astharoth getrennt und die Identität letzteren Ortes mit Tell Aschtere festgehalten. Karnaim (Gen. 14, 5), Karnain (LXX a. a. O. und 1 Makk. 5, 26. 43. 44), Karnion (2 Makk. 12, 21), Agraena, Graena in den Inschriften (s. LE BAS und WADDINGTON III, 561) ist das heutige Krên (Andere schreiben Dschrên, Dschurên in der Ledschäh. Sehr richtig heisst es von diesem Orte 2 Makk. 12, 21, er sei schwer zu belagern und schwer zugänglich wegen der Enge aller Örtlichkeiten (διὰ τὴν πάντων τῶν τόπων στενότητα).

Über die aramäische Landschaft Gesur (2 Sam. 15, 8) war man bis jetzt stets im Ungewissen. Seiner Zeit konnten die Israeliten dieselbe nicht erobern (Jos. 13, 13). Im Gegentheil dehnten die Gesuriter bisweilen ihre Herrschaft auch über ihre Nachbarn aus (1 Chron. 2, 23). Nach Gesur flüchtete sich Absalom vor dem Zorn seines Vaters (2 Sam. 13, 37). Gesur ist identisch mit der Ledschäh. Der alte Name der Landschaft hat sich auch in dem mitten in ihr gelegenen Dschisre erhalten. Gesur,

d. i. »Brückenland«, war eine für dieses mit geborstener Lava überdeckte Gebiet vortreffliche Bezeichnung. Bei der Abkühlung der riesigen Lavafluth hatten sich seiner Zeit unzählige vielgewundene, kleine, enge Schluchten gebildet, die an vielen Stellen durch Spannung der Lavadämpfe von Naturbrücken waren überbrückt worden. Begreiflich, dass dieses Land, das in unserem Jahrhundert sogar dem genialen Schlachtenmeister Ibrahim Pascha erfolgreichen Widerstand leistete, von den Israeliten nicht bewältigt werden konnte. Begreiflich auch, dass sich in diesem Schluchtengewirr Absalom bei seinem Schwiegervater Thalmai vollständig sicher fühlte.

Dass die Eroberung des Ostjordanlandes durch die Assyryer tiefe Spuren zurückgelassen, geht schon aus den betreffenden Siegesberichten hervor. Bei Chulchula am Ostrand der Ledschah, einem Orte, der noch denselben Namen trägt wie in assyrischer Zeit [*chalchale*], wurden arabische Stämme von Assurbani-pal auf's Haupt geschlagen (s. HOMMEL, Geschichte Babyloniens und Assyriens S. 710 f.). Merkwürdigerweise haben sich auch eine Reihe assyrisch-babylonischer Götternamen in hauranischen Ortsnamen erhalten, so Merodach (Marduk) in Murduk, Adar in Ḥaḍar, Söla in Sälā, Adad in Ḥadīd, Nergal in Nedschrān, Barḳu in Burāk, Dada in Dīdī, Nebo in Nebā.

Von Ortsnamen der Makkabäerbücher und des JOSEPHUS erwähnen wir noch: Raphon (1 Makk. 5. 37; aber Bell. jud. III. 3, 5 Arpha). Es ist das jetzige er-Rāfe im Osten von Wādī el-Eḥreir ¹⁾. JOSEPHUS erzählt Vita 11 von der Gefahr, welcher einst die babylonischen Juden in Ekbatana ausgesetzt gewesen seien, und der sie entrannen, indem sie nach der Festung Gamala sich zurückzogen. Da die Gefahr von Norden und Nordosten drohte, so muss man annehmen, dass die Rückzugslinie südlich gegangen sei, und daher Ekbatana im Norden von Gamala gelegen habe. Darauf gestützt darf man vielleicht Ekbatana in dem einige Stunden nördlich von Dschemle sich findenden el-Buṭmīje wiedererkennen. Bekanntlich formte der Volksmund an fremden Namen oft so lange, bis sie einen appellativen Sinn in der Sprache der Gegenwart ergeben. El-Buṭmīje bedeutet der Terebinthenplatz.

¹⁾ PLINIUS, Hist. nat. V, 18 erwähnt Raphon in der Form Raphana als eine Stadt der Dekapolis.

Nach 2 Makk. 12. 13—17. 20—26 zog Judas von Kaspin (Chisfin) nach Charaka, von dort nach Karnain. Charaka ist el-Harak am Wadi el-Ghar. Schreibt man 2 Makk. 12, 17 anstatt 750 bloss 75 Stadien, so trifft die Angabe auf die Entfernung zwischen Chisfin und el-Harāk zu.

1 Makk. 5, 9 wird ein Ort Dathema in Gilead erwähnt. Ob er mit 'Ataman nördlich vom Wādi Talit identisch sei, wage ich nicht zu entscheiden. Hingegen dürfen wir wohl den auf Münzen erwähnten Ort der Gabener, der zur Tetrarchie des Philippus gehörte (s. SCHÜRER, neutest. Zeitgesch. ² II, 113) mit Dschibin am Nahr er-Rukḡād identificiren.

JOSEPHUS erwähnt Vita 37, dass die Landschaft Gaulanitis bis an den Flecken Solyma abgefallen sei. Dieser Ort, in den Inschriften Seleima genannt (s. WADDINGTON III. 543), findet sich unter dem Namen Sulēm am Westfuss des Haurangebirges.

Die im Synekdemus des HIEROCLES, bei STEPHANUS von Byzanz, in den alten Bisthumsverzeichnissen aufgezählten Ortschaften, die zur Metropolis in Bostra gehörten, lassen sich grösstentheils mit aller Sicherheit nachweisen. Die grosse Zahl von Bischofssitzen auf einem relativ kleinen Gebiet zeugt für ein reges kirchliches Leben in byzantinischer Zeit.

Betreffend Gamala füge ich bei, dass Jakut (II, 10) mittheilt, ed-Dschamila liege eine Tagereise von Tiberias entfernt, was für Dschamle zutrifft.

Matth. 3, 12, Luc. 3, 17.

Von Professor Dr. E. Nestle.

Im »Hand-Kommentar« S. 63 schreibt Professor J. HOLTZ-MANN in Strassburg zu den obigen Stellen wie folgt:

»Wenn der Landmann auf der Tenne (ἄλων = תֶּנָּה kreisförmiger, festgestampfter Platz auf offenem Feld) mit der Wurf-schaukel die ausgetrockneten Früchte seines Ackers in den Wind wirft, vgl. Jer. 15, 7, fallen wohl noch manche schwere Weizenkörner in seiner Nähe nieder, die er sogleich sammelt. Das Meiste aber fliegt weit hinaus, und diese ausgekörnten Ähren und Halme (ἄχρον = תֵּבֶן) dienen dann als Feuerungsmittel.«

Welche falsche Vorstellungen durch die von mir gesperrten Worte erweckt werden können, brauche ich nicht zu sagen. So populäre Bücher wie die Calwer »Biblischen Alterthümer« und andere haben längst das Richtige geboten, ehe KLEIN in der Zeitschrift unseres Vereins, seine so dankenswerthen »Mittheilungen über Leben, Sitten und Gebräuche der Fellachen in Palästina« machte. Über das Worfeln s. Bd. 4 (1881) S. 76 f.: weiter ANDERLIND IX, 40 ff., bes. 46; SCHUMACHER XII, 162. Ich weise nur deswegen hier auf diese Stellen hin, um die Frage anzuknüpfen, die dort nicht ausdrücklich beantwortet wird: was geschieht heutigen Tags mit dem in einiger Entfernung von der Tenne sich zu Haufen ansammelnden zerbröckelnden Stroh? Ist dies das von KLEIN vorher erwähnte *tibn*, das als Viehfutter dienen kann, und dient es als solches? Oder ist es von diesem noch zu unterscheiden, und wird es noch heute mit den Stoppeln zur Düngung des Feldes verbrannt? Oder dient es auch als »Feuerungsmittel« im eigentlichen Sinn dieses Worts? Pflegt man es in die Wohnungen zu schaffen und dort zu verwenden? Die dafür citierten talmudischen Stellen Sabbath 3, 1. Para 4, 3 dürften als Beweis doch nicht ganz genügen.

Ulm, 29. September 1889.

Was ein Fischer in Haifa fängt.

Von Karl Vollers.

Im Juni dieses Jahres [1890] brachte ich einen Tag in Haifa zu. Bei Gelegenheit eines Spazierganges längs dem Strande fand ich auf der Stätte des einstigen Sykaminon einen Fischer, der mir auf meine Frage nach dem, was man dort fangen könne, die nachfolgenden Namen mittheilte. Die Vollständigkeit dieser Liste von Seethieren war mir um so willkommener, als ich wenige Tage zuvor an der Mündung des Dāmūr an sidonische Fischer dieselbe Frage ohne viel Erfolg gestellt hatte. Ich zähle zunächst die Namen der Thiere auf: 1) *būrī*, 2) *sarghūs*, 3) *sulbe*, 4) *mus'ār*, 5) *ghumbār*, 6) *ferīdīn*, 7) *sümük sultān ibrahīm*, 8) *sümük mūsā*, 9) *'u'ar*, 10) *tubārū*, 11) *kebbān*, 12) *daḥabān*, 13) *sīlān*, 14) *sillūn*, 15) *dawā'ir*, 16) *intijās*, Plur. *intijāsāt*, 17) *tarchūn*, 18) *zullē*, 19) *haddudāt*, 20) *hardōn*, 21) *kart*, 22) *mukschal*, 23) *hwēšišī*, 24) *marmūr*.

Zur Deutung dieser Namen kann ich nur wenig beitragen. Nr. 1 ist koptisch (L. STERN) und bedeutet nach KLUNZINGER im Nilgebiet den Harder (*'mugīl*). Nr. 2 ist griechisch *σαργός*. Die von KLUNZINGER in seiner Synopsis der Fische des Rothen Meeres (1870—71) mitgetheilten arabischen Namen bieten kaum eine einzige Parallele, nämlich *ḥūt seiḥidna mūsā*, rhomboidichthys pantherinus, = Nr. 8 (KLUNZINGER II, 131). In der von J. L. BURCKHARDT in der Gegend des syrischen Ṭarābulus gesammelten Liste (Travels in Syria, 1822, S. 166) kehren Nr. 1. 7. 16 und vielleicht Nr. 17 (bei BURCKHARDT *تارحور*, *tarāchūr* = severelle) wieder. Bezüglich der Transkription der obigen Namen beachte man, dass das Hamzä-Zeichen (') sowohl einem *ḥ* als einem *q* entsprechen kann, da dieser Laut in Haifa wie im mittleren Syrien mit Hamzä zusammenfällt.

Die echte und die gefälschte Siloah-Inschrift.

Von Professor H. Guthe in Leipzig.

Am 14. August 1890 ging mir aus Jerusalem ein Brief zu, dem die Bleistiftkopie einer Inschrift beilag, die in dem seit 1880 viel genannten Siloahkanal gefunden worden sein sollte. Einige Fellachen aus Silwān — so schrieb man mir — sollen die 1880 entdeckte Inschrift in dem Siloahkanal bei Nacht ausgehauen und dabei eine zweite Inschrift entdeckt haben, die sich etwa 2 m schräg über der alten befindet. Die Kopie, die diese neue Siloahinschrift wiedergeben sollte, erwies sich mir sofort als ein von der bekannten Inschrift abhängiges Machwerk.

Am 19. August 1890 erhielt ich durch die Güte des Herrn Dr. STEINDORFF aus Berlin eine andere Bleistiftkopie zugesandt, die dem Berliner Museum aus Jerusalem zugegangen war mit der Angabe, dass das Original am 26. Juli in »Soloham bei Jerusalem« entdeckt worden sei. Diese Kopie stimmte zum Theil mit der mir zugekommenen überein, zum Theil wich sie von derselben ab. Im ganzen zeigte sie einen mehr selbständigen Charakter gegenüber der 1880 entdeckten Siloahinschrift. Gelesen werden konnte weder die eine noch die andere, obwohl die einzelnen Zeichen deutlich genug zu sein schienen.

Am 20. September 1890 erhielt ich endlich einen Abklatsch von derselben Inschrift, der mit der Berliner Kopie fast vollständig übereinstimmte. Der Abklatsch enthält in $6\frac{1}{2}$ Zeilen 146—150 Zeichen, je nachdem man 4—5 Ligaturen einfach oder doppelt zählt. Die Form der Zeichen erinnert hauptsächlich an die Siloahinschrift von 1880; einige neigen mehr dem Typus der Mesa-Inschrift zu. Die Ligaturen zeigen höchst seltsame Formen, die jedoch einem Kenner der Moabitica durchaus nicht als fremde Gestalten erscheinen. Mehrere Buchstaben sind verkehrt gestellt; die Gutturalen in höchst auffallender Weise gehäuft. Auch der Abklatsch spottete jedes Entzifferungsversuches.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass diese an-

geblich in dem Siloahkanal gefundene Inschrift eine Fälschung ist. Wie der Mesa-Inschrift der fast unerschöpfliche Vorrath der Moabitica folgte, so tritt hier der erste Versuch an die Öffentlichkeit, die echte Siloahinschrift von 1880 zum Gegenstand der Speculation zu machen. Da die jüngste Fälschung einige verwandte Züge mit den früheren Fälschungen, den sogenannten Moabitica, aufweist, so wird sie wohl denselben Händen ihren Ursprung verdanken.

Was die echte Siloahinschrift betrifft, so scheint es sich zu bestätigen, dass sie wirklich aus dem Felsen herausgehauen worden ist. Wenigstens erfahre ich aus Jerusalem, dass die dortige Regierung eine Untersuchung über das Verschwinden der Siloahinschrift aus dem Felsentunnel angestellt hat. Sie liess mehrere Fellachen aus Silwān daraufhin verhaften und vernehmen, konnte jedoch nicht in Erfahrung bringen, wohin die Inschrift gekommen ist.

Berichtigung zu ZDPV. XIII, 66.

Nach den arabischen Historikern war die *sitt sukene* die Tochter *husain's*, des Sohnes des Chalifen *'ala: zen el-'ābidin* war der Bruder der *sukene*.

SOCIN.

Bemerkungen über einige alte Ortschaften im Ostjordanlande.

Von **J. P. van Kasteren**, S. J., in Drongen (Belgien).

1. Mahanaim.

Diese alte Ortschaft wurde schon im Mittelalter (von PARCHI) mit dem heutigen *chirbet miḥne* zusammengestellt, und es hält wirklich schwer, für ihre Lage irgendwelchen andern Anhaltspunkt zu finden als diesen Namensanklang. In unserem Jahrhundert wurde die Ruinenstelle von SEETZEN¹ und anderen genannt. Ob ein moderner Reisender sie gesehen hat, ist mir unbekannt²). Ich besuchte sie am 30. April d. J. in Gesellschaft des um die deutschen Pilgerkarawanen wohlverdienten Dom HEYDET aus dem »Deutschen Hause« in Jerusalem. Die Trümmer liegen in einer anmuthigen und walddreichen Gegend, am nordwestlichen steilen Abhange eines hohen länglichen Hügels und bis unten in den *wādī el-miḥne*. Sie sind leider wegen des üppigen wilden Holzwuchses schwer zu erforschen. Wir fanden nur Steinhaufen und Mauerstücke von roher Arbeit und eine einzige uninteressante Höhle. Höher auf dem Hügel findet man am Wege zwei Vertiefungen im Felsen, die ganz wie Senkgräber aussehen, jetzt aber mit Wasser gefüllt sind: ferner unter einer Gruppe riesenhafter Eichen einen sehr einfachen Steinkreis, der das Grab eines *schēch el-miḥnāwī* bezeichnen soll.

Einen neuen Anhaltspunkt für die Identification mit Mahanaim fanden wir nicht. Der Ort soll nach Gen. 32, 2 an einer

1) I, 385.

2) SELAH MERRILL besuchte die Stätte 1877. S. S. MERRILL, *East of the Jordan* 355 ff. 433 ff. GUTHIE.

der grossen von Norden — wohl vom uralten Damaskus — kommenden Strassen gelegen haben. Ich muss aber gestehen, dass der Weg, der uns von *hösn* 'adschlün hierher führte, so weit er nicht mit dem Wege von *irbid* nach 'adschlün zusammenfällt (d. h. nahezu die letzten zwei Stunden), jetzt gar nicht wie eine grosse Heerstrasse aussieht, obwohl er andererseits auch nirgends allzu stark ansteigt oder abfällt. Nur fanden wir auf dieser Strecke, 22 Minuten vom Scheidepunkte des 'adschlün-Weges im *challet el-bijär* einige alte Cisternen, deren eine noch Wasser hält, und später zwei andre an einem Abhänge in der Nähe unserer *chirbe*. Es hält allerdings schwer, darauf allein die Annahme einer alten Heerstrasse zu stützen. Allein die Voraussetzung, dass in den Waldungen 'adschlün's die Heerstrassen aus der Zeit Jakobs mit den jetzigen zusammenfallen oder wenigstens noch als solche nachzuweisen sein sollen, lässt sich nicht besser begründen.

Für die weitere Richtung dieses Weges, d. h. westlich von der *chirbe*, theile ich aus meinem Tagebuche Folgendes mit:

- 7 Min. Die 'ain el-mihne, eine unansehnliche Pfütze, links am Wege. Der Weg wendet sich rechts und steigt stark an.
- 15 Min. *chirbet* Heidamus. Bald herrliche Aussicht auf den grossen Hermon.
- 45 Min. *chirbet istib* links, jenseits eines tiefen Wadi.
- 30 Min. *bā'ūn* rechts, ganz nahe. Der Weg wendet sich links und steigt in den *wādi jābis* hinunter.
- 25 Min. Am Wasser. Mühle. Der Weg wendet sich links, folgt dem Wadi. Reste alter Mühlen.
- 10 Min. Höhlen an beiden Abhängen, theilweise unzugänglich. Eine grosse Höhle links heisst 'arāk ed-dīb¹).
- 13 Min. Wir setzen über den Strom. Hier und weiter Gärten und Olivenpflanzungen.
- 12 Min. Häuser rechts auf der Höhe. Sie sollen *dschedeita* angehören.

1 Es könnten dieses Reste einer alten Laura sein. Eine solche wird etwa in dieser Gegend von der h. Silvia St. Hilarii Tractatus de Mysteriis, . . . S. Silviae Peregrinatio . . . edidit GAMURRINI, S. 60, erwähnt; eine andre von Kyrillos Skythopolitanos beim »Flusse von Gadara« (Vita S. Sabae in COTELERII Monum. Eccl. Gr. III, 266 ff.).

13 Min. Wir verlassen den Wadi, steigen rechts und dann links an.

20 Min. Plateau.

12 Min. *kafr-abil*.

2. Thisbe.

Thisbe, die Vaterstadt des Propheten Elias, lag allem Anscheine nach im Ostjordanlande, im Lande Gilead. Dorthin führt uns die von der Septuaginta, JOSEPHUS¹⁾ und dem Targum²⁾ gestützte und durch den Mangel eines Waw empfohlene Punktation von מִתְשְׁבִי (1 Kön. 17, 1), und auch die Vocalisation der Masora steht dieser Annahme nicht entschieden entgegen. Die zwar nur von spärlichen Zeugen vertretene Tradition bietet ihrerseits eine neue Stütze. Das dem EPIPHANIUS zugeschriebene »Buch vom Leben der Propheten« sagt, er stammte ἐκ Θέσβων im Lande der Araber und wohnte in Gilead, denn ἡ Θέσβις war ein Wohnort der Priester³⁾. Die occidentalische Tradition, wie ANDRICHOMIUS und QUARESMIUS, wussten nichts besseres; mehrere israelitische Schriftsteller, welche Elias dem Stamme Gad oder Manasse zuweisen⁴⁾, stimmen damit überein, und auch im christlichen Orient war diese Meinung vertreten. In einer handschriftlichen Sammlung von Heiligenleben und -legenden in der Bibliothek der Beiruter St. Josephs-Universität, deren Alter und Verfasser mir unbekannt sind⁵⁾, heisst es: »Dieser Prophet stammte aus dem Stamme Hārūn's, und seine Stadt war Nisnī (sic) im Districte Dschil'ād; der Name seines Vaters war Aṣūn⁶⁾, und seiner Mutter Bitā (Beitā?)⁷⁾.

1) Jüd. Alt. VIII. 13, 2.

2) Vgl. SMITH's Dict. of the Bible, Art. Tishbite.

3) MIGNE, Patr. Gr. 43, 396.

4) Vgl. Acta SS. T. 5. Jul. p. 10; SCHWARZ, das H. Land, 147, Anm.

5) Die Handschrift selbst rührt von zwei Kopisten her; der jüngere Theil wurde geschrieben von einem Juḥannā ibn Suleimān ibn 'Anīme ('Oneime?) und geschlossen am 20. Januar »7185 nach Adam« (wohl 1677 nach Chr.).

6) Vgl. die Varianten bei EPIPHANIUS (l. c.).

7) هذا النبي اصله من قبيلة هارون ومدينته اسمها نسني بكورت
(sic) جلعاد واسم ابوه (sic) اصمون واسم امه بيتا.

In der interessanten Pilgerreise der H. Silvia¹ wird »Thesbe« erwähnt, kurz nach ihrer Abreise von Salem (dem Taufort des h. Joannes irgendwo südlich von *beisān*) nach »Carneas« (Karnaim). Sie sieht den Ort vom Jordanufer und spricht von einer Grotte des Elias und einem Grabmal des h. »Getha, dessen Namen wir im Buche der Richter lesen«. Ganz klar will es mir aber nicht werden, ob sie die Stelle wirklich besucht oder nur aus der Ferne gesehen hat, und ob dieser ganze Abschnitt dies- oder jenseits des Jordans spielt. Für letzteres spricht jedenfalls wohl das Grabmal des h. »Getha«, worin wir mit GAMURRINI nur Jephthah erkennen können, und der Umstand, dass in der Fortsetzung des freilich lückenhaften Textes vom Überschreiten des Flusses keine Rede ist, was man doch erwarten sollte, da vor ihr der grosse Hermon sichtbar wurde. Denn der »plötzlich« erscheinende mons ingens. altus infinitum, qui tendebatur in longo wird wohl nicht die einzelne runde Kuppe des Thabor², sondern die imposante Masse des hier und dort vom 'Adschlūn-Gebirge sichtbaren *dschebel esch-schēch* sein. So aufgefasst würde diese Nachricht uns etwa *beisān* gegenüber in die Umgegend vom *chirbet fāhil*, *mihne* und 'adchlūn führen. Mit Gewissheit ergibt sich jedenfalls, dass der Ort und der alte Name gegen Ende des vierten Jahrhunderts bekannt war und vom Thisbe des Tobias im Stamme Naphthali unterschieden wurde.

1 »Ac sic ergo euntes aliquandiu per vallem Jordanis super ripam fluminis ipsius. quia ibi nobis iter erat aliquandiu, ad subito vidimus civitatem sancti prophetae Heliae, id est Thesbe, unde ille habuit nomen Helias thesbites. Inibi est ergo usque in hodie spelunca, in qua sedit ipse sanctus, et ibi est memoria sancti Gethae, cujus nomen in libris Judicum legimus. Ac sic ergo et ibi gratias Deo agentes, juxta consuetudinem perexivimus iter nostrum. Item euntes in eo itinere vidimus vallem de sinistro nobis venientem amenissimam, quae vallis erat ingens mittens torrentem in Jordanem infinitum: et ibi in ipsa valle vidimus monasterium cujusdam fratris nunc id est monachi Hic torrens quem vides de ipsa valle percurrentem in Jordanem, hic est Corra. Ac sic ergo nichilominus Deo gratias agentes, qui nobis non merentibus singula quae desiderabamus dignabatur ostendere: itaque ergo ire cepimus iter nostrum, sicut singulis diebus. Ac sic ergo facientes iter singulis diebus ad subito de latere sinistro, unde e contra partes Feniceis videbamus, apparuit nobis mons ingens et altus infinitum qui tendebatur in longo Unum folium sive pagella discissae sunt (A. a. O.).

2) GAMURRINI, l. c.

In der neueren Palästinaliteratur suchte ich umsonst nach weiteren Nachrichten. Auch in CONDER's neuester Liste von identificirten biblischen Ortschaften ¹⁾, die sonst mehrere noch ziemlich fragliche Identificationen aufweist, fehlt der Name.

Doch wage ich es, die Vermuthung zu äussern, dass der alte Name, nur durch eine Metathesis und einen Arabischen Artikel unkenntlich gemacht, noch an der Stelle haftet. ROBINSON ²⁾ kannte in dieser Gegend den Namen *lestib*. Auf dem 'Adschlungebirge hörte ich sowohl *istib* und *chirbet istib* als auch *(chirbet el-istib*. Und auch aus der mittelalterlichen Schreibart Seetip (und Seecip) ³⁾ geht hervor, dass dieses *el* oder *l* nur der Arabische Artikel ist, der — wie oft, z. B. in *el-aṭrūn* = *laṭrūn* — mit dem Namen zusammenfloss.

Der Übergang von hebräischem Schin in arabisches Sin ist viel mehr Regel als Ausnahme. Die Metathesis (*st* für *ts*) ist freilich seltener, aber doch auch der arabischen Sprache nicht ganz fremd ⁴⁾. Von palästineusischen Eigennamen liessen sich für das erstere — ausser einigen fraglichen Fällen, wie *tell es-samak*, Sycaminos, — *schefā 'amr* und *'amwās* anführen. Im Hebräischen und Aramäischen ist die Metathesis gerade beim Zusammenstoss eines Tau mit einem Zischlaute in gewissen Fällen Regel ⁵⁾, — und wenn Thisbe nur aus irgendwelcher Ursache eine Vorschlagssylbe mit Alef prostheticum erhalten hatte, war mithin ein Übergang von Itschebe in *istib* ganz natürlich. Die Hypothese, dass ein solcher Übergang theilweise von dem irrigen, aber in der Septuaginta und Vulgata ⁶⁾ vorkommenden Istob in Verbindung mit dem erwähnten Grabmale Jephtah's, beeinflusst werden konnte, scheint mir zu gewagt. Und ich würde

1) Palestine (George Philip and son, London, 1889).

2) Palästina III, 920.

3) RÖHRICHT, ZDPV. X, 233. Die Bemerkung WETZSTEIN's »ganz nahe bei 'ain dschemme« ist nicht sehr genau; die Entfernung beträgt über 2 Stunden. Das nächste Dorf ist wohl *bā'un*, das wir von *istib* in nördlicher oder nord-westlicher Richtung in einer Stunde erreichten.

4) Vgl. LAMMENS, Remarques sur les mots franç. dérivés de l'arabe. Beyrouit 1890, p. XLVI. n. 2.

5) GESENIUS-KAUTZSCH ²⁴, 60. 135; NÖLDEKE, Syr. Gramm. 19: »nach gemeinsemitischer Weise«.

6) 2. Sam. 10, 6. 8.

sogar diesem ganzen Namensanklang weniger Gewicht beilegen, wenn nicht ein sachlicher Umstand hier eine neue Stütze darböte.

An der Südostseite der Ruinen von *istib* und etwas niedriger liegen die Reste einer viereckigen Kapelle von etwa 14 Schritten Seite. Es war einmal ein solider Bau mit zwei Thüren, an der N.- und S.-Seite. Das Innere und ein Theil der äusseren Umgebung ist jetzt ein wildes Gewirr von Steinen, Gestrüpp und Bäumen; nur zwei Säulchen von etwa 40 cm Durchmesser und etwa 1,25 m Höhe (über dem jetzigen Boden) stehen in einiger Entfernung von einander im innern Raum, allem Anscheine nach noch in situ. Diese Ruine hat den Namen *mār eljās*, und in der Nähe, etwas nach Südosten, liegt ein unansehnliches Grab, das man für das Grab des Propheten ausgiebt. Der Name *mār eljās* wird sogar dem ganzen *chirbet istib* beigelegt¹⁾, und aus der altgewohnten Zusammenstellung von Moses und Elias ist wohl zu erklären, dass ein weiter östlich liegender konischer Hügel den Namen *rās mūsā* führt. Am nördlichen Abhange des Sattels zwischen beiden Hügeln liegt ein grosser Wasserbehälter, *birket el-istib*.

Die Ruinen von *istib* selbst nehmen den östlichen Theil eines länglichen Rückens ein und sind mit üppigem Grase, wildem Gebüsch und schönen Eichenbäumen überwuchert. Ich fand fast nichts, was aus dem Alterthume stammt: einiges ist sogar sehr modern; über das Alter der Kapelle darf ich kein Urtheil aussprechen.

Der westliche Theil des *istib*-Rückens ist völlig baumlos und wird von den Leuten von *‘ardschān* bebaut. Die Aussicht von dort ist eine der schönsten des ganzen *‘Adschlungebirges* und möchte mit der des Berges Nebo zu vergleichen sein.

Nachtrag: DOM HEYDET, jetzt Professor an der neuerdings von den Dominikanern in Jerusalem gegründeten *École pratique d'études bibliques*, schreibt mir am 17. Dec. 1890 Folgendes: „J’ai trouvé mentionné dans les Archives de l’Orient latin II, 1^{re} partie, parmi les manuscrits de la Bibliothèque nationale de Paris, aux Fonds orientaux, anciens Fonds arabes :

1) Vgl. SEETZEN I, 385 und Map to illustrate the journey of GUY LE STRANGE in SCHUMACHER, Across the Jordan, 268.

»73 ch. 5 XV ff. 231—232. Histoire de la fondation de St. Elie al-Astabi, près de Jérusalem.«

»Je me demande si le titre d' al-Astabi est attribué au saint ou au couvent. Si c'est au saint, et si ce saint est le prophète, vous voyez la valeur qu' a ce titre pour notre Lesteb. Ce couvent de St. Elie me paraît être celui qui se trouve sur la route de Jérusalem à Bethlehem, et c'est bien le prophète qu'on y vénère«

3. Jabes in Gilead.

Nach dieser Ortschaft forschte ich vergebens¹⁾. Der Name wird wohl im *wādi jābis* 'nicht *jabis*, wie auf GUY LE STRANGE's Map) erhalten sein. Und wenn die Angabe des Onomastikon: sechs römische Meilen von Pella auf dem Wege nach Gerasa²⁾, richtig ist, lag der Ort wohl nicht ganz am obern Laufe des Wadi in der Gegend von 'ardschān³⁾, sondern irgendwo in der Nähe von *kafr abil*. Ich schliesse dieses aus dem Umstande, dass ich auf dem südlichen Wege von Pella nach *kafr abil* an der Nordseite des *tell abu ne'ēr*⁴⁾ einen Römischen Meilenstein fand, an einer Stelle, die ich von der 'ain ed-dschirm (bei Pella) in 40 Min. erreichte. Der Stein — wohl der zweite von Pella an — steckt grösstentheils in der Erde, und auf dem sichtbaren Theile findet sich keine Inschrift. Den Römerweg meine ich demnach südlicher ziehen zu müssen als SCHUMACHER, der ihn den Wadi entlang führt, den er *wādi kafr abil* nennt, und der von GUY LE STRANGE⁵⁾ *wādi faḥl*, von unsren Führern aus *kafr abil* jedoch *wādi šarṭaba* genannt wurde. Richtig ist wohl die Bemerkung SCHUMACHER's, dass kein Wadi der Umgebung so gleichmässig ansteigt, falls man wenigstens nur die nähere Umgebung des *chirbet faḥl* ins Auge fasst. Der südliche Weg, den ich für die

1) Was ich in »de Wetenschappelijke Nederlanders«. 1890, 349, über Osara gesagt, beruht auf einer ungenauen Erinnerung an den Artikel Αρισώθ aus dem Onomastikon und an KRUSE's Anm. zu SEETZEN IV, 196; es ist völlig zurückzuziehen.

2) Art. Αρισώθ und Ἰαβεῖς Γαλαζό.

3) KRUSE zu SEETZEN IV, 196.

4) Vgl. den Plan in SCHUMACHER's Pella.

5) a. a. O. 277.

Römerstrasse halte. steigt im Anfange über eine kurze Strecke sehr steil an, führt dann aber durch eine lange, gerade, äusserst sanft ansteigende *challe* auf die Hochebene und, dem *bīr el-bal-lūta* entlang, nach *kafr abil*. Der nördliche Weg vom Dorfe nach dem *chirbet faḥīl* durch den *wādī ḥabīb*, den *wādī et-tīne* (mit einer *‘ain et-tīne* und den genannten *wādī ṣarṭaba*, den ich am nämlichen Tage zurücklegte, war im Ganzen ungleich schwieriger und demzufolge in Wirklichkeit nicht viel kürzer. Auf der südlichen Strasse brauchte ich bis *kafr abil* 1 St. 50 Min., was den sechs römischen Meilen des EUSEBIUS schon nahe kommen würde.

4. Ephron.

Was von dem Wege Jakobs über Mahanaim zu halten sei, muss ich dahingestellt lassen (s. oben). Allein der erwähnte Römerweg nach Gerasa lief nach dem Gesagten wohl südlich von *chirbet el-mihne* — etwa an *istib* vorüber? — nach *‘adschlūn*, wo IRBY und MANGLES¹, einen Römischen Meilenstein sahen. Dieses führte mich auf den Gedanken, dass höchst wahrscheinlich auch Judas der Maccabäer, als er die Juden aus Gilead nach Judäa geleitete, auf diesem Wege zur Jordanfurth »gegenüber *beisān*«² hinuntergestiegen sei. Das von ihm auf dem Wege eingenommene und zerstörte Ephron wäre demnach in *‘adschlūn* oder *‘ain dschemne* — beides offenbar alte Ortschaften — anzusetzen. Und wer von dem Punkte, wo die Wege aus *sūf* und *irbid* nach *‘adschlūn* zusammenlaufen, zwischen steilen, wenn auch niedrigen Felswänden und dicht bewaldeten Anhöhen, über *‘ain dschemne* nach *‘adschlūn* hinuntersteigt, wird sich leicht die Stadt vergegenwärtigen, die der jüdische Heerführer, einmal so weit nach Süden vorgerückt, »weder rechts noch links umgehen konnte«³, wenn er »gegenüber *beisān*« über den Fluss setzen wollte. Ob das von WETZSTEIN vorgeschlagene *hebrās* bessere Ansprüche geltend machen kann, muss ich jedoch Andere entscheiden lassen.

1) Nach KRUSE zu SEETZEN IV, 198.

2) 1 Macc. 5, 52.

3. Vers 46.

5. Astharoth-Karnaim und Karnaim-Astharoth.

Die Bemerkung KUENEN'S¹⁾, nach welcher Astharoth und Karnaim zwei verschiedene Städte sein sollten, scheint mir von den freilich etwas dunkeln Mittheilungen des Onomastikon eher bestätigt als widerlegt zu werden. Ich lasse dahingestellt, ob mit den »zwei Dörfern in Batanea und Batolua, 9 Meilen von einander entfernt, zwischen Adara und Abila«²⁾ ein doppeltes Astharoth (etwa *tell el-asch'arī* und *tell 'aschtara*), oder ein Astharoth und ein Karnaim gemeint sei. Der griechische Text ist mir nicht klar, und das Lateinische »hoc vocabulo« giebt ihm kein neues Licht. Aber die beiden Doppelnamen Astharoth-Karnaim³⁾ und Karnaim-Astharoth⁴⁾ weisen doch wohl auf zwei Ortschaften hin, die in geringer Entfernung von einander lagen und zum Unterschiede von andern gleichnamigen nach einander benannt wurden. Der Umstand, dass in Karnaim oder Carneas »nach der Überlieferung das Haus Hiobs gezeigt«⁵⁾, und »das Grab Hiobs besucht« wurde⁶⁾, führt uns mit Karnaim gebieten- risch nach *schech sa'd'*⁷⁾, und Astharoth (bei) Karnaim haben wir demnach mit GUTHE und Anderen auf dem 4 oder 5 Kilometer entfernten *tell 'aschtara* zu suchen. Die beträchtlicheren Ruinen des *tell el-asch'arī* können immerhin dem andern Astharoth, der alten Hauptstadt Og's, angehören⁸⁾. Die Distanzangabe des Onomastikon, 6 römische Meilen von Edrei, ist hier jedenfalls weniger ungenau als für den *tell el-'aschtara*. Wir hätten hier also, auch nach dem Onomastikon, drei biblische Städte, statt zweier oder sogar einer, wie VON RIESS meint⁹⁾. Allein nur eine dieser, Karnaim, wird vom Onomastikon als ein damals noch

1) Vgl. ZDPV. XIII, 42.

2) Art. Astharoth-Karnaim. DE LAGARDE hat S. 209 der Ausgabe von 1870 folgenden Text: ἐπὶ τῇς Βατανίας τῇς καὶ Βατανιόδος. GUTHE.

3) Ausgabe von LARSON und PARTHEY, 76.

4) a. a. O. 254.

5) Onomastikon.

6) S. Silvæ Peregrinatio a. a. O. 56.

7) Vgl. GUTHE, ZDPV. XII, 235.

8) Vgl. SCHUMACHER, Across the Jordan, 203 ff.; VON RIESS, Bibel-Atlas², 3. Zwischen dem *tell el-asch'arī* und der *dschir el-ehrer* fand ich Reste eines schönen alten Weges.

9) a. a. O.

»sehr grosses Dorf« bezeichnet. Für die Voraussetzung SCHUMACHER's, dass Astharoth-Karnaim die grössere Stadt sein sollte, ist mir kein Grund ersichtlich.

Auffallend ist der Ausdruck des HIERONYMUS »Carnaim . . . im Winkel von Batanäa«, womit wohl der »Winkel von Arabia« bei EUSEBIUS ¹⁾ zusammenfällt. Die jetzt auf den *dschölān* beschränkten Benennungen *ez-zāwīje esch-scharķīje* und *el-gharbīje*, »der östliche und der westliche Winkel«, finden hier einen sehr alten Anhaltspunkt.

6. Der Berg Miš'ar.

Dieser »mons modicus« der Vulgata², wird jetzt ziemlich allgemein für einen Eigennamen gehalten, und es kann diese Ansicht kaum ein Bedenken erregen. Allein, wo dieser Berg zu suchen sei, fand ich nirgends angedeutet. Es ist darum vielleicht der Erwähnung werth, dass die Karte des »Guide-Joanne« und die »Neue Handkarte von Palästina« NNW. von *es-şalt* einen *dschebel mēsara* verzeichnen. Es ist mir indessen in *es-şalt* nicht gelungen, über diesen Berg und seinen Namen nähere Nachricht zu gewinnen.

7. Juda am Jordan³), Judäa jenseits des Jordans⁴).

Möchte nicht vielleicht die von SCHUMACHER⁵ beschriebene Ruinenstelle *el-jehudīje*, etwa 1 $\frac{1}{2}$ Stunde östlich vom Jordan, hier eine doppelte »crux interpretum« beseitigen? Es ist dieses freilich nur eine bescheidene Vermuthung; allein die Frage ist, ob andere Erklärungen der betreffenden Bibelstellen besser sind. Nicht jedermann wird z. B. der neuesten mir bekannten beipflichten, die für Juda (am Jordan) Hora liest und diesen Namen in *el-ghor* wiederfindet⁶). Die Ruinen von *el-jehūdīje* weisen auf eine alte Niederlassung hin: die Ortschaft und ihr Gebiet möchte den Beinamen »am Jordan« oder »jenseits des Jordans«

1) Onomastikon Art. Νινευζ. Vgl. WETZSTEIN's Hiobskloster in Delitzsch Hiob-Commentar 2, 567.

2) Ps. 42, 7.

3) Jos. 19, 34.

4) Mtth. 19, 1.; vgl. Marc. 10, 1 mit den Varr.

5) The Jaulan, 270; ZDPV. IX, 302 f.

6) Der Einfall rührt, so viel mir rememberlich ist, von CONDER her; nur finde ich die Stelle im Augenblick nicht wieder.

erhalten und bewahrt haben, zum Unterschiede nicht nur vom Stammgebiete Juda und der spätern Provinz Judæa, sondern zunächst vielleicht von Jehud in Dan ¹⁾, jetzt ebenfalls *el-jehūdīje*. Der neutestamentliche Name liesse in dieser Voraussetzung vermuthen, dass die Verlängerung des Namens, deren semitische Form dann wohl Jehuditha sein würde, schon alt wäre. Indessen braucht man die Beziehung von *el-jehūdīje* auf Jos. 19, 34 nicht von der andern auf Mtth. 19, 1 abhängig zu machen ²⁾.

8. Gamala.

Meine früheren Bemerkungen über diesen Ort ³⁾ führten mich zu dem Schlusse, bei *kal'at el-hösn* »wenigstens stehen zu bleiben, bis Besseres sich darbietet«. Seitdem hat FURRER ⁴⁾, den *räs el-hāl* und SCHUMACHER ⁵⁾ *el-ehšūn* vorgeschlagen. Erstgenannten Ort habe ich am 9. Mai d. J. besucht und den Eindruck erhalten, dass in der neuen Hypothese FURRER's sich wirklich »Besseres darbietet«. Die meisten hierfür sprechenden Gründe sind schon von ihm selbst in ausgezeichneter Weise besprochen. Die Form des Kameelhöckers ist sowohl von Norden als auch von Süden her (vom heutigen *dschamle*) ersichtlich. Die Ruinen liegen fast ausnahmslos auf dem sehr steilen südlichen Abhange, wo nothwendig »die Dächer der unteren Häuser zugleich die Gasse der oberen Häuserreihe bildeten«. Sie sind ungleich roher und weniger gut erhalten als die Reste der *kal'at el-hösn*, ganz im Einklang mit der späteren Blüthe von Hippos in der christlichen Zeit. Mancher Steinhauften sieht aus wie die natürlichen Basalthaufen, die weiter östlich auf der Hochebene der *zūwīje esch-scharķīje* zerstreut liegen: nur bemerkt man dazwischen auch wirkliche Mauerstücke. Ein einziger westöstlicher Mauerlauf war etwa über 40 m zu verfolgen. Als ich den südlichen Abhang erkletterte, fand ich nur Einen Stein, der deutlich behauen war — vielleicht ein Thürpfosten —, einen runden Trog und später das Bassin einer Ölprese, von etwa 1½ m Durchmesser.

1) Jos. 19, 45.

2) Interessant ist die Besprechung des Namens in Jos. 19, 34, die WETZSTEIN bei DELITZSCH, Jesaia 3 693 ff. geboten hat. GUTHE.

3) ZDPV. XI, 220 ff.

4) ZDPV. XII, 148.

5) Northern 'Ajlūn, 116.

Der ganze Ausläufer ist von ONO. nach WSW. gerichtet und an der Nordseite völlig unzugänglich. Er hat drei hohe Gipfel. Gegen den östlichen lag die Stadt.

Westlich von diesem Gipfel ist ein stark markirter Sattelschnitt, den man für einen künstlichen Graben halten möchte, wenn er nicht zu überaus breit wäre. Wenn man von dort aus nach Osten die Höhe besteigt, hat man erst nach etwa 100 m die ersten Ruinenhaufen zur Rechten. Etwa 60 oder 70 m weiter lag auf dem Rücken selbst ein ansehnlicheres Gebäude von etwa 25 : 20 m. Hier meinte ich auch am Rande des nördlichen Abhanges Reste einer Umfassungsmauer zu bemerken. Bald kommt man über einen äusserst steilen Abhang ohne ersichtliche Ruinenreste auf den Höhepunkt, wo sich ebenfalls keine Spur menschlicher Arbeit zeigt. Dieser nicht sehr ebene Gipfel, von etwa 30 m Länge und kaum 5 m Breite, mag zugleich nach FURRER¹⁾ der *τένον* und die Akra des JOSEPHUS sein. Der zweite Gipfel des Ausläufers scheint mir für die Akra wohl zu weit entfernt und lag schliesslich auch mehr westlich als südlich von der Stadt, so dass in dem »südlichen« Akrahügel jedenfalls ein lapsus calami zu sehen ist.

Eine niedrigere Terrasse weiter östlich zeigt an der Ostseite zerstreute Steine, die möglicherweise von einem Gebäude herühren. Ein steiler Abstieg führt hier wieder auf eine Einsattelung von etwa 100 m Breite, wo Grundmauern eines Gebäudes (ob etwa des östlichen Thurmes bei JOSEPHUS?) erhalten sind. Von alten Bausteinen hat man hier, wie an der Südseite, den Wadi entlang, offene Schafhürden errichtet, wodurch es schwer wird zu entscheiden, wie weit die eigentlichen Stadtruinen sich erstrecken. Auf einer kleinen Anhöhe, östlich von der erwähnten Einsattelung, und weiterhin nach Osten fand ich von Ruinen jedenfalls keine Spur mehr. Die Stadt nahm mithin nur den steilen südlichen Abhang ein, ganz in Übereinstimmung mit dem Ausdruck des JOSEPHUS, nach welchem »die Stadt nach Süden abfiel«.

Im östlichen Theile der Ruinen und ziemlich hoch fand ich eine grosse, mit Ausnahme eines kleinen Hinterzimmers wohl natürliche Höhle und ganz in der Nähe eine Cisterne. Nach

1) A. a. O. S. 50.

dem von JOSEPHUS an der Ostseite verzeichneten Quergraben suchte ich vergebens.

Der Wadi, der sich an der Südseite der Stadt hinzieht, war damals schon lange trocken, und nur einige spärliche Oleandersträucher liessen vermuthen, dass er im Frühling einige Zeit Wasser hält. Es scheint mir demnach bedenklich, mit FURRER in diesem Bach die »Quelle« des Josephus wiederfinden zu wollen. Vielmehr möchte ich annehmen, dass die Bewohner von Gamala das Wasser der oben am Rande der Hochebene unterhalb *dšamle* befindlichen Doppelquelle, das sich jetzt in den dortigen Gärten verliert, zum untern »Ende der Stadt« geleitet, und sich so dort eine künstliche »Quelle« geschaffen hatten. Auch heutzutage würde diese Quelle für die ganze Stadt nicht genügen¹⁾.

Dass die Stadt von Natur besser befestigt war als Jotapata, kann in Wahrheit nur von der Nordseite des Ausläufers gelten.

Man muss gestehen, dass *kal'at el-höšn* im Grossen und Ganzen dem Eindruck, den die Beschreibung des JOSEPHUS hinterlässt, eben so gut entspricht wie der *rūs el-ḥāl*. Einzelne Züge, wie der östliche Quergraben, sind dort sogar leichter nachzuweisen. Allein was uns bei *kal'at el-höšn* die grösste Schwierigkeit machte — die Quelle, der südliche steile Abhang, der Akrahügel²⁾ — findet hier, mit Voraussetzung eines einzigen lapsus calamit³⁾, eine sehr natürliche Erklärung. Überdies begegnen wir hier dem alten Namen ganz in der Nähe, jenseits des Wadi. Dem Ausdruck des JOSEPHUS ὁπὲρ τῆν λίμνην die von FURRER⁴⁾ gegebene Deutung beizulegen, bin ich jetzt um so mehr geneigt, weil ich auch das Jazer des Onomastikon (zweifelsohne *chirbet es-sir*, mithin mehrere Stunden vom Jordan entfernt und vom Ghör aus unsichtbar) als ὁπὲρ τὸν λορδαίνην verzeichnet finde. Wenn ich dabei die von FURRER angeführten Gründe für eine »stolze Lage« von Hippos ins Auge fasse und mit den Umständen combinire, dass die kleine *sūsije*-Ebene nicht einfach *sūsije*, sondern *ard sūsije* heisst, und dass die in meiner früheren Anschauung vorauszusetzende fast unmittelbare Nachbarschaft von Gamala-*höšn* und Hippos-*sūsije* bei der Belagerung von Gamala und überhaupt im ganzen Alter-

1) Vgl. JOSEPHUS Bell. jud. IV. 1, 4.

2) Vgl. ZDPV. XI, 230.

3) Vgl. FURRER, a. a. O. 150.

4) a. a. O. 149.

thume kaum unerwähnt hätte bleiben können. so trage ich kein Bedenken. dieser neuen Ansicht FÜRREER's betreffs Gamala und selbstverständlich auch seiner ältern betreffs Hippos beizupflichten. und zwar mit grösserer Zuversicht, als ich letztere früher meinte beanstanden zu müssen.

Damit ist auch besagt, dass ich keinen Anlass finde, das von SCHUMACHER als »an alternative site« vorgeschlagene *ehšūn* hier weiter in Betracht zu ziehen, und dass ich mit VON RIESS¹⁾ die »Schlucht des Antiochus« im untern Laufe des *rukḫād* suchen möchte.

9. Betharampta-Julias.

Die Identification dieses Ortes mit Betharampta-Livias wird öfters als über allen Zweifel erhaben dargestellt oder vielmehr vorausgesetzt. Es bleibt mir aber fraglich, ob diese Meinung nicht eine der Hypothesen sei, die — um mit BÜHL²⁾ zu reden — »von sehr bedeutenden Forschern vertreten werden und durch die Autorität ihrer Vertreter nach und nach den Character einer sicheren Thatsache annehmen, deren Acten als geschlossen zu betrachten sind« — ohne dass die sich erhebenden Schwierigkeiten durch die allgemeine Annahme eine genügende Lösung finden.

Die Identität der beiden semitischen Namen giebt an und für sich nicht mehr Grund, die beiden Betharampta zusammenzustellen, als der Name Julius CONDER berechtigt, Betharampta-Julias mit Bethsaida Julius zu identificiren³⁾. Nur wird letztere Zusammenstellung gerade in der von CONDER berücksichtigten Stelle des JOSEPHUS⁴⁾, wo die beiden Julius als zu verschiedenen Tetrarchiën gehörig einander gegenüber stehen, kurz und klar ausgeschlossen.

Verführerisch ist zwar die Erwähnung von Julius und Abila und Besimoth als »naheliegende Städtchen« (τὰς πέρας πόλιν) nach einer Schlacht am Jordan. irgendwo zwischen Gadara und Jericho⁵⁾. Es liegt hier nämlich nahe, an die anderswo⁶⁾ von JOSEPHUS erwähnte und mit Abel haschittim Num. 25, 1 iden-

1) Bibel-Atlas 2, 26.

2) ZDPV. XIII, 38.

3) Survey of Eastern Palestine 258.

4) Antiq. XVIII. 2, 1; vgl. Bell. jud. II. 9, 1.

5) JOSEPHUS Bell. jud. IV. 7, 5 f.

6) JOSEPHUS Antiq. IV. 8, 1; V. 1, 1.

tische »Stadt Abila«, 60 Stadien vom Jordan. und an Beth Jesimoth zu denken — zwei Städte in der Nachbarschaft von Livias. Allein es bleibt doch wohl möglich, dass nicht die dem Schlachtfelde, sondern die Gadara — der eben besetzten »Hauptstadt von Peräa« — naheliegenden Städtchen und mit-hin das nördliche Abila gemeint sei, dessen beträchtliche Ruinen vor kurzem von SCHUMACHER in den Quarterly Statements beschrieben wurden. Gegen diese Auffassung spricht freilich die Erwähnung von Besimoth. Aber andererseits finden wir Bell. jud. II. 13, 2 vgl. Antiq. XX. S. 4) wieder Julias mit Abila zusammen, in einem Zusammenhange, der sich viel leichter vom nördlichen Abila verstehen lässt. Dort werden Julias und Abila in Peräa dem Gebiete Agrippa's II. hinzugefügt, dessen südlichen Theil die Trachonitis mit Batanäa und der Gaulanitis bildete¹⁾. Einerseits ist hier also nicht an Bethsaida-Julias zu denken, weil dieses schon der Gaulanitis angehörte²⁾; andererseits ist es kaum denkbar, dass gerade der südliche Theil der Jordanebene zu dem weit entfernten Gebiete Agrippa's geschlagen wurde. Das andere Abila lag im Gegentheil ganz an der Grenze des Gaulanitischen und des Batanäischen Gebietes, und für Betharampta-Julias wäre in dieser Auffassung *er-remte* sehr entsprechend.

Zu beachten ist weiter, dass das südliche Betharampta auch bei JOSEPHUS³⁾ als Livias vorkommt, ohne dass er hier oder anderswo auf einen griechischen Doppelnamen aufmerksam macht, sowie dass andere Schriftsteller des Alterthums⁴⁾ nur den Namen Livias erwähnen. In der Voraussetzung, dass Livias und Julias Eine Stadt seien, wäre Letzteres um so auffallender, weil JOSEPHUS ihr dann fast ausschliesslich den Namen Julias beigelegt haben würde.

Kurz ich glaube nicht, dass wir hier schon mit »geschlossenen Acten« zu thun haben.

1) Bell. jud. II. 12, 8.

2) Bell. jud. II. 9, 1.

3) Antiq. XIV. 1, 4.

4) Ptolemaeus, Eusebius, Hieronymus, Silvia etc. Der Name Betharampta ist für Livias durch das Onomastikon und den Talmud gesichert.

Mittheilungen über starke Bäume in Syrien.

Von Dr. Leo Anderlind.

Syrien, und zwar besonders der südlich vom 35. Breitengrade gelegene Theil, hat eine Anzahl Wildbaum- und Fruchtbäumarten aufzuweisen, von denen viele Exemplare eine vergleichsweise sehr beträchtliche Stärke, theilweise auch bedeutende Höhe und einen stattlichen Kronenumfang erreichen. Man könnte daher versucht sein, Syrien für die Heimath dieser oder doch einzelner von diesen Baumarten zu halten. Ich werde den Leser mit denjenigen Baumarten etwas bekannt machen, welche Exemplare von hervorstechender Stärke erzeugen, und ihm die Ergebnisse meiner diese Bäume betreffenden Messungen und Schätzungen mittheilen:

I. Laubholzarten.

a) Die Kermeseiche (*Quercus coccifera*, arabisch *sindjān*). Man bezeichnet sie auch als *Q. ilex pseudococcifera*. Ob aber die Abweichungen, welche einzelne alte Bäume, so die Abrahamseiche, sowie die $\frac{1}{2}$ Gehstunde südlich vom Samuelsberge bei Jerusalem auf dem Felde stehende Eiche von der gewöhnlich vorkommenden *Q. coccifera* zeigen, ausreichen, um diese Bäume als besondere Art zu unterscheiden, möchte zweifelhaft sein. Den wintergrünen Blättern der erwähnten Bäume fehlen allerdings

1 Diese Mittheilungen sind zuerst in der Zeitschrift »die Natur« 1889, Nr. 14 Halle a. d. Saale, G. Schwetschke'scher Verlag erschienen. Auf Anregung des den Lesern unserer Zeitschrift wohl bekannten Verfassers und mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung wird der Aufsatz in einer gekürzten Form hier abgedruckt. Über den Ölbaum und Maulbeerfeigenbaum s. ZDPV. XI, 69 ff., über die Libanonceder ZDPV. X, 89 ff. GUTH.

sehr häufig an den Rändern die Stacheln, welche *Q. coccifera* gewöhnlich zeigt. Auch erscheinen die Blätter meist schmäler, als die volloval gestalteten Blätter der *Q. coccifera*. Indess können diese Verschiedenheiten leicht entspringen der Verschiedenheit der Pflege und des Standortes. Die Abrahamseiche erhält eine besonders gute Pflege, und die andere oben bezeichnete Eiche wurzelt in regelrecht bebautem Felde.

Die Abrahamseiche steht etwa 8 Gehstunden südlich von Jerusalem, $\frac{1}{2}$ Gehstunde nordwestlich von Hebron, nahe beim russischen Hospize an einem nach Süden mässig geneigten Hange ¹⁾. Nach Abraham ist die Eiche wohl erst in neuerer Zeit benannt worden. Der Name dürfte von der sehr alten riesigen Terebinthe zu Mamre bei Hebron, nachdem diese verschwunden war, auf die Eiche übertragen worden sein. Die Terebinthe entsprang, der Sage nach, aus dem Stabe eines Engels, welcher den in Mamre unter einem Zelte wohnenden Abraham besucht hatte. Die Terebinthe war zur Zeit des i. J. 37 nach Chr. in Jerusalem geborenen jüdischen Geschichtsschreibers JOSEPHUS bekannt. Auch EUSEBIUS, Bischof von Cäsarea, welcher im vierten Jahrhundert in seinem »Onomastikon« die biblischen Ortsnamen behandelte, berichtet in demselben, dass die Terebinthe bis auf seine Zeit gezeigt werde und bei den Heiden in Verehrung stehe. Bei Lebzeiten des EUSEBIUS scheint jedoch die Terebinthe eingegangen zu sein. Noch in seiner Schrift selbst kommen Verwechselungen vor zwischen Terebinthe und Eiche, und HIERONYMUS, welcher eine lateinische Bearbeitung des »Onomastikon« veröffentlicht hat, ersetzt an einer Stelle seines Buches die Terebinthe durch die Eiche. Angenommen nun die Eiche wäre im vierten Jahrhundert entstanden, so ist damit keineswegs gesagt, dass sie die Abrahamseiche der Jetztzeit darstelle. Alle Nachrichten und Beobachtungen, welche über das Alter der Eiche bekannt geworden sind, sprechen nicht dafür, dass dieselbe ein Alter von etwa 1500 Jahren erreichen könnte. Überdies erwähnt der Mönch BURKHARD 1253, dass die alte Eiche bei Hebron vertrocknet, aber aus ihrer Wurzel ein neuer Baum hervorgewachsen sei. Wäre die Beobachtung BURKHARD's richtig, dass die neue

1. Die Abrahamseiche bei Hebron ist im Winter 1888/89 vom Sturme gebrochen worden. G.

Eiche aus Stock- oder aus Wurzelausschlag entstand, so unterläge es kaum einem Zweifel, dass die jetzige Abrahamseiche nicht einmal dem 13. Jahrhundert entstammt, weil aus Stock- und Wurzelausschlag hervorgegangene Eichen nur eine verhältnissmässig kurze Lebensdauer erreichen, welche schwerlich auch nur 200, geschweige 600 Jahre beträgt. Solche Bäume verfallen der Fäulniss viel rascher, als aus Samen hervorgegangene. Leicht möglich wäre es aber, dass BURKHARD'S Angabe nicht ganz genau ist, dass nämlich die neue Eiche nicht aus Stock- oder Wurzelausschlag, sondern aus einer nahe dem Stamme der eingegangenen Eiche in den Boden gelangten Eichel entstanden ist. Dann wäre es möglich, dass die gegenwärtige Abrahamseiche aus dem 13. Jahrhundert herrührte, also etwa ein Alter von 600 Jahren hätte.

Im Jahre 1838 ist die Abrahamseiche von dem nordamerikanischen Professor der Theologie Dr. ROBINSON gemessen worden. Es ergab sich ein Stammumfang von 6,84 Meter und ein Kronendurchmesser von 27,06 Meter.

Ich berichte nun über die von mir am 19. Nov. 1883 betreffs des Baumes vorgenommene Untersuchung.

Um die Eiche möglichst lang am Leben zu erhalten, hat man den unteren Theil des Stammes mit Erde umgeben. Diese ist eingefasst mit einer Mauer, welche die Form eines Hufeisens zeigt, dessen offene Seite bergaufwärts gekehrt ist. Die Mauer hat etwa 10 Meter im Durchmesser und an der unteren Seite eine Höhe von 1,5 Meter. Der Umfang der Eiche, etwa 30 Centimeter über der Oberfläche der Mauerfüllung gemessen, betrug 7,50 Meter, die Höhe (geschätzt) etwa 15 Meter. Der Umfang des Baumes hätte sonach seit dem Jahre 1838, wo ROBINSON ihn mass, bei der Annahme, dass dessen Messung an gleicher Stelle wie die meinige vollzogen wurde, noch um 66 Centimeter zugenommen. Nicht hoch über der Oberfläche der Mauerfüllung theilt sich der Stamm in vier starke Äste. Die zwei untersten zweigen sich etwa 1 Meter hoch über der Oberfläche der Mauerfüllung vom Stamme ab. 1 Meter höher spaltet sich letzterer vollends in zwei weitere Äste. Von diesen vier Ästen mass der schwächste nahe der Auslaufstelle 2,17 Meter, der drittstärkste 2,40 Meter, der zweitstärkste 2,47 und der stärkste 3,40 Meter im Umfange.

Die Baumkrone war sehr lückig. An den Ästen fanden sich nur noch vereinzelte, mehr oder weniger umfängliche Büsche

von grünen Zweigen. Die von mir auch an anderen alten Bäumen derselben Holzart, wenn auch in erheblich schwächerem Masse, beobachtete Lückenhaftigkeit der Krone bildet ein Merkmal für die Unterscheidung der Baumkronen dieser Eichenart von denjenigen anderer Eichenarten.

b) Von der sommergrünen Knopperneiche (*Quercus aegilops*, arabisch *mellūl*, *ballūt*, *ʿafs*), welche namentlich im Ostjordanlande, in Samaria und Galiläa sehr häufig hutewaldförmig auftritt, habe ich ein ziemlich starkes Exemplar angetroffen an dem nach der Ebene Esdrelon abfallenden Nordostabhang des Karmels, tief unterhalb der römisch-katholischen Kapelle el-Muchraḳa. Der Baum steht auf einem Feldgrundstücke und hatte bei Brusthöhe einen Umfang von 455 Centimeter. Die Beastung begann bei etwa zweifacher Manneshöhe. Die Höhe des Baumes schätzte ich auf 15 Meter.

c) Die Terebinthe (*Pistacia Terebinthus*, arabisch *buṭm*). Dass diese Holzart zu biblischer Zeit in Palästina nicht selten gewesen sein muss, scheint mir aus mehreren Stellen der Bibel hervorzugehen. So wird in 1 Sam. 17, 2. 19, ein Terebinthenthal erwähnt, wo David und Goliath kämpften, 2 Sam. 18, 9. 10. 14 eine Terebinthe, an welcher Absalom hing. Der alten Abrahams-terebinte wurde oben bereits gedacht. Und gegenwärtig noch ist die Terebinthe im südlichen und mittleren Syrien ziemlich verbreitet. Auch einzelne starke Exemplare giebt es, vorzüglich in Judäa. ROBINSON fand 1838 im Wadi es-Sant, welches er für das Terebinthenthal Davids hält, eine sehr starke Terebinthe. Ob dieselbe jetzt noch steht, weiss ich nicht. Erwähnung verdient auch die im Nordwesten von Jerusalem nahe der Stadtmauer, beim französischen Hospital, stehende riesige Terebinthe. Ihr Umfang betrug in Brusthöhe gemessen, wobei freilich der Wulst eines alten starken, nicht mehr vorhandenen Astes mit eingeschlossen werden musste, 4,93 Meter. Die Höhe des mit sehr starken Ästen und umfangreicher Krone ausgestatteten Baumes schätzte ich auf 9 Meter.

Dieser Baum war im Herbste 1883 für mich noch aus einem anderen Grunde anziehend. Die Zweige hingen voll rother Früchte; daneben gab es an den Blättern eine Menge schöner Auswüchse, welche die grösste Ähnlichkeit mit rothen Korallen hatten. Diese Erscheinung ist an demselben Baume übrigens

schon früher beobachtet worden. Und Dr. KERSTEN hat sie bei seiner im Frühjahr 1874 ausgeführten Umwanderung des Todten Meeres auch am Christusdornbaume (*Zizyphus spina Christi* W., arab. *nabk*), sowie an der Schirm- oder Sejalakazie (*Acacia tortilis*, Hayne) beobachtet. Die Auswüchse waren durch den Schmarotzer *Viscum cruciatum* hervorgerufen.

d) Der Zürgelbaum (*Celtis australis*, arab. *mēs*). Er findet sich in der einen Gegend Syriens gar nicht (beispielsweise, wenn ich richtig beobachtet habe, in der Bekā⁶) oder spärlich, in der anderen nicht selten (Jerusalem, Šafed, Aleppo), in der dritten häufig (Beirūt, Antiochien). In dem letztgenannten Orte, wo er zur Einfassung von Gärten und Feldern dient, erschien er mir wenig schlank und schön.

Der schwächste der von mir gemessenen Zürgelbäume steht am Nordostabhange des Schlossberges von Šafed. Der Stamm, gesund, ziemlich glatt und gerade, bei 2 Meter Höhe Äste bildend, zeigte in Bruthöhe einen Umfang von 235 Centimeter. Die Höhe schätzte ich auf 11 Meter. Etwas stärker, jedoch weniger schön, ist der auf dem Gipfel des 770 Meter hohen Berges des Bösen Rathes bei Jerusalem stockende Judasbaum, an welchem sich der Sage nach Judas erhängt hat. Ich sah den Baum am 13. Dezember 1883. Auf der Westseite waren in Folge von Einwirkung des Windes einige Äste abgestorben. Einen überraschenden Gegensatz bot der gesunde Theil der Baumkrone dar. Er hing so voll schwarzer, vogelkirschgrosser Früchte, dass man bei oberflächlicher Betrachtung wähnen konnte, einen mit Früchten beladenen Vogelkirschbaum vor sich zu haben. Nahe dem Baume am Boden habe ich, besonders auf der Ostseite jungen Ausschlag wahrgenommen. Da aber die Bodenfläche mit der Rebe bebaut ist, so wird man denselben, vielleicht mit Ausnahme eines Exemplares, welches einst als Ersatz für den altersschwachen Baum zu dienen haben dürfte, schwerlich fortwachsen lassen. Der Stamm ist hohl, der Kronenumfang, wie bei den meisten Zürgelbäumen Syriens, verhältnissmässig unbedeutend. Es betrug der Stammumfang in Bruthöhe 2,47 Meter, die Baumhöhe etwa 11 Meter. Ein stattlicher Zürgelbaum steht fast inmitten des Hinnomgrundes, halbwegs zwischen Jafathor und Sultansteich. Er ist anscheinend gesund und hat bis etwas über Manneshöhe, wo die Astbildung beginnt, einen schönen, ziemlich glatten,

runden Schaft. Dieser hatte bei Brusthöhe 3 Meter Umfang. Die Höhe des Baumes betrug nach meiner Schätzung 10 Meter. An Stärke übertroffen wird derselbe noch durch einen an der Stadtmauerecke zwischen dem Stephans- und Damaskusthore von Jerusalem stockenden Zürgelbaum. Freilich ist der Stamm hohl. Letzterer mass bei Brusthöhe 3,62 Meter im Umfange. Der Baum dürfte ungefähr 13 Meter hoch gewesen sein. Der stärkste und höchste Zürgelbaum, welchen ich in Syrien wahrgenommen habe, steht innerhalb des Weichbildes der prachtvollen Stadt Damascus, etwa zehn Minuten südlich von dem Hauptplatze der Stadt und dem Regierungsgebäude in einem Hofe. Der gesunde, aber riesige Stamm gestaltet sich bei etwa 3,5 Meter Höhe zu einem Stammzwiesling. Die Krone ist, was beim Zürgelbaume selten vorkommt, umfangreich. Der Stammumfang betrug etwa 3,95 Meter, die Höhe des Baumes ungefähr 20 Meter.

c) Die morgenländische Platane (*Platanus orientalis* L., arab. *dubb*). Ich habe diese Platane in dem westjordanischen Palästina, einem sehr trockenen Landstriche Syriens, nicht zu sehen bekommen. Häufig ist sie dagegen in den bewässerten Gegenden Mittel- und Nordsyriens, wie bei Schtōra, Aleppo. An letzterem Orte erschien mir jedoch ihr Wuchs mangelhaft.

Eine ausserordentlich starke Platane sah ich im Sommer 1884 an einer Strasse der Stadt Damaskus, etwa 400 Schritte östlich vom Rossmarkte. Der Baum hat in Folge hohen Alters bereits mehrere Äste verloren. Eine ansehnliche Öffnung, welche der Stamm nahe der Erde zeigt, liess auch erkennen, dass dieser theilweise hohl ist. Die Platane erreichte in dem höchsten der noch stehenden Äste eine Höhe von ungefähr 15 Meter. Der Stammumfang bezifferte sich mit etwa 11 Meter. Hierzu bemerke ich, dass ich einen kleinen Theil des Umfanges, nämlich 50 Centimeter geschätzt habe, weil der Baum so dicht an einem Hause steht, dass eine Anlegung des Bandes an dieser Stelle nicht möglich war.

II. Nadelholzarten.

f) Die Cypresse. In der Bibel findet die Cypresse, wofür LUTHER meistens Tanne gesetzt hat, häufig Erwähnung, insbesondere wird uns berichtet, dass die Thüren des Salomonischen Tempels und dessen Täfelung, ebenso die tyrischen Schiffe aus

Cypressenholz hergestellt gewesen sind. Die Cypresse wird auffallender Weise oft mit der Ceder zusammen genannt (so Hohes Lied 1, 17; Jes. 14, 8; 37, 24; 60, 13; Sach. 11, 2). Von diesem Nebeneinandernennen darf man vielleicht auf das Nebeneinandervorkommen dieser beiden Holzarten schliessen. Ist dieser Schluss richtig, so wird die biblische Cypresse *Cupressus horizontalis* (arab. *schirbin*), nicht *Cupr. pyramidalis* gewesen sein; denn nur jene kommt so hoch und höher im Gebirge vor wie die Ceder, indem sie in einer Höhe von 1000 bis 1200 Meter gut gedeiht und selbst auf Höhen von 2000 Meter sich zeigt. Ein etwa 30 Meter hohes Prachtexemplar von dieser Cypressenart, dessen Gipfel demjenigen einer alten Kiefer ähnelt, findet sich zu Damaskus, etwa 200 Schritte vom Regierungsgebäude. Sie steht an verschlossenem Orte, sodass ich sie nicht messen konnte. Mehrere schöne, sehr hohe Scherbinen mit fast halbkugelförmiger Krone ragen an verschiedenen Punkten aus dem Häusermeere von Aleppo empor.

Nebenbei sei hier der Pyramidencypresse gedacht. Man begegnet ihr nicht selten in Syrien, besonders zu Beirut. Sie wurde an manchen Orten, wie im Garten Gethsemane, wo ich 10 Stück vorfand, hauptsächlich in neuester Zeit angebaut. Indess hat sie sehr durch Wipfelbruch zu leiden. Sie ist aber auch da meist kurzstämmig, wo dieser nicht vorkommt. Jedenfalls bleiben die Pyramidencypressen Syriens, bezüglich Stärke und Höhe des Stammes, wie Schönheit der Krone weit zurück hinter den alten Cypressen auf dem türkischen Friedhofe von Skutari.

g) Die Seestrands- oder Aleppokiefer (*Pinus halepensis*, Ait., arab., wie die Pinie, *snobar*). Sie kommt stellenweise, wie im Musagebirge (Nordsyrien), am Karmel (Südsyrien), ziemlich häufig vor, indem sie da und dort in den Beständen die herrschende Holzart bildet. Da aber der Abtrieb gewöhnlich schon bei 10- bis 15jährigem Alter erfolgt, so scheinen in beiden Gebirgen sehr starke Aleppokiefern zu fehlen. Dagegen hat Judäa, obwohl hier Wald so gut wie gar nicht vorhanden ist, schöne starke Seestrandskiefern aufzuweisen, besonders das Weichbild der Stadt Jerusalem. Hier habe ich 9 alte starke Aleppokiefern wahrgenommen, 7 in dem Garten des armenischen Klosters, eine in einem Gärtchen des lateinischen Klosters und eine auf

einem Felde ausserhalb der Stadtmauer, nordöstlich vom Damaskusthore, einige Hundert Schritte von der Höhe, welche von manchen für das richtige Golgatha gehalten wird. Der letztbezeichnete Baum, der stärkste unter den von mir in Syrien angetroffenen Aleppokiefern, hatte bei Brusthöhe 3,33 Meter Umfang. Die Beastung begann bei 5 Meter Höhe. Die Äste des unteren Theiles der Krone neigten sich jedoch so weit abwärts, dass man dieselben theilweise mit der Hand erreichen konnte. Die halbkugelförmige Krone war, wie bei allen frei stehenden alten Seestrandskiefern, nicht dicht geschlossen, sondern lückig. Der Durchmesser der Krone betrug 13,3 Meter, die Höhe des Baumes nach meiner Schätzung 16 Meter.

Mittheilungen aus Jerusalem.

Von Baurath **C. Schick** in Jerusalem.

Jerusalem, 7. August 1889.

In der Krypta über dem Bethesdateiche bei der Annenkirche — s. ZDPV. XI. 178 ff. — hat man noch Reste eines Freskogemäldes gefunden, das den Engel darstellt, wie er das Wasser bewegt.

Bei den Ruinen der Stephanskirche sind zwei Felsengräber aufgedeckt worden, von denen das eine mit einer beweglichen Steinthür, das andere mit einem Rollstein — wie bei den sogenannten Königsgräbern — verschlossen werden konnte. Man fand noch die Gebeine und vermoderte Reste darin. An dem Grab mit der Steinthür haben sich zwei Inschriften gefunden, die ich Ihnen später mittheilen zu können hoffe.

Am Ostabhang des Pseudo-Zion, ungefähr in der Mitte zwischen *nabi dā'ūd* und dem Siloahteiche, hat eine religiöse französische Gesellschaft ein Stück Land gekauft. Bei der Abräumung hat man Zimmer und Cisternen gefunden, die in den Felsen gehauen waren, wie es auf dem Boden des alten Jerusalem häufig der Fall ist. Ich vermuthe, dass man es auf den Platz der Peterskirche oder der Kirche des Hahmenscheis abgesehen hat. Doch hat sich bis jetzt dort nichts von ihr gefunden.

27. August 1889.

Im Dorfe Siloah ist eine in den Felsen gehauene Kapelle entdeckt worden. Über der Nische in der grossen halbrunden Apsis steht eine griechische Inschrift, die ich in natürlicher Grösse kopirt habe. Eine um das Sechsfache verkleinerte Kopie lege ich bei.

21. Oktober 1890.

1. Wasserversorgung. Schon Anfang Oktober hörte ich, dass Jerusalem nun mit Wasser versehen werden solle; es habe sich eine kleine Gesellschaft gebildet, zu der unter Anderen ein Grieche, ein sogenannter Wasserschmecker, gehöre; diese wisse um einen Wasserstrom bei Jerusalem, dessen Stärke eine Leitungsröhre von 15 cm Durchmesser erfordere. Die Stadtbehörde, mit der verhandelt wurde, versprach in amtlicher Weise, durch das Bankhaus Frutiger & Co. den Entdeckern eines solchen Wasserlaufs die Summe von 3000 Napoleonsd'or zu zahlen. Ich betrachtete die Sache mit grösstem Misstrauen und hielt es für höchst unwahrscheinlich, dass ein solcher Wasserzufluss bei Jerusalem gefunden werden könnte. Man begann zu suchen. Zuerst wurde ausserhalb des Damaskusthores gegraben, wo früher schon die Engländer Untersuchungen angestellt hatten; man stiess auf Mauerwerk, aber nicht auf Wasser. Dann soll ein Versuch in der Nähe der Königsgräber gemacht worden sein; dort kam man auf ein Grab. Darauf grub man innerhalb des Damaskusthores, vor der Wendeltreppe des östlichen Thurmes; hier fand man wirklich Wasser, jedoch dem Anschein nach nur das einer kleinen Cisterne. Was weiter geschehen soll, ist mir unbekannt. Die Gesellschaft verlangte von mir, dass ich mich an der Sache betheiligen und die Hälfte der Kosten auf den English Exploration Fund übernehmen sollte. Ich lehnte natürlich dies Ansinnen ab, da ich dazu vom Fund kein Geld erhalte. Die Concession, nach Wasser zu graben, dauert drei Monate. Ist nach Ablauf dieser Frist kein Wasser gefunden, so ist das Abkommen gelöst.

2. Der zweite Siloahkanal. In den Quarterly Statements 1886, 197 ff. habe ich über meine Forschungen nach einem zweiten Siloahkanal berichtet und sie durch einige Zeichnungen erläutert. Diese finden sich Statements 1889, 34 ff. noch einmal. Ein erneuerter Auftrag, die Sache weiter zu untersuchen, veranlasste mich zu weiteren Nachgrabungen. Da das, was ich früher gefunden, zum Theil ein offener, nur mit Steinen zugedeckter Kanal war, so gründete ich darauf die Vermuthung, dass der ganze Kanal auf diese Weise hergestellt sein würde. Ich grub zunächst an drei nicht weit von einander entfernten Stellen, wo ich den Kanal glaubte wiederfinden zu müssen, etwa in der Mitte zwischen dem zuletzt gefundenen Punkt und der Marienquelle,

an dem westlichen Abhang des Kidronthales. In einer Tiefe von nicht ganz 6 m stiess ich auf den Felsen, der dort etwas höher lagerte, als der Wasserspiegel der Marienquelle ist, ohne von dem Kanal etwas zu finden. Desshalb grub ich einen Schacht weiter abwärts; dort traf ich aber den Felsen erst tief unter dem Niveau der Marienquelle, ebenfalls ohne den Kanal zu finden. Nun wählte ich die Mitte zwischen diesen beiden Schächten für den dritten Versuch. Hier fand ich den Felsen wohl in der gewünschten Höhe, aber wieder keine Spur von dem Kanal. Da blieb mir nichts Anderes übrig, als den zuletzt gefundenen Punkt des Kanals wieder aufzudecken und von da aus dem Kanale zu folgen. Nachdem ich von dort aus 7 m nach Norden vorgedrungen war, kam ich an eine Art Thür, jenseits welcher der Kanal ein Tunnel wurde, d. h. ganz in den Felsen gehauen war. Der Kanal ist so hoch, dass man bequem darin gehen kann, und windet sich vielfach, wenn er auch in der Hauptrichtung, nach Norden sich gleich bleibt. Ich habe ihn von der erwähnten Thür auf 45 m Länge ausgeleert. In angemessenen Entfernungen von 6—10 m findet sich in der Decke ein Loch, das ich durch einen Schacht zu erreichen suche, um durch ihn die Erde hinaufzubefördern. Auch bin ich schon auf einige Treppen gestossen, die von der Seite her in den Kanal hinabführen. Wenn der längst bekannte, jetzt noch vom Wasser durchflossene Kanal auf den neueren Karten richtig gezeichnet ist, so läuft dieser zweite Kanal da, wo der erste die grösste Biegung nach Osten macht und darauf eine Strecke lang gerade südwärts zieht, nahe, bis auf ganz wenige Meter, demselben entlang. Doch ist das Niveau etwas verschieden; der Boden dieses zweiten Kanals ist etwas höher als der des ersten. Auch ist das Gefälle grösser, so dass nach meiner Berechnung das Nordende oberhalb der untersten Treppe der Marienquelle herauskommen muss. Eine Zeit lang hoffte ich, den Kanal vermauert zu finden und nach Durchbrechung der Mauer in den längst bekannten Kanal vorzudringen. Darin habe ich mich jedoch getäuscht; wir sind jetzt wieder weit von demselben entfernt.

Es ist ein noch ungelöstes Räthsel, warum der noch jetzt vom Wasser durchflossene Kanal so weit nach Osten ausbiegt, um dann wieder ebenso weit nach Westen zu ziehen, da doch die Länge dadurch sehr vergrössert und die Arbeit vermehrt

wurde. Warum sind gerade die nach Osten ausbiegenden Strecken so niedrig, dass man nur kriechend hindurchkommen kann? Weshalb wurde überhaupt ein zweiter Tunnel angelegt? Ich halte den von mir aufgedeckten Kanal für den ältern. Eine Inschrift habe ich bisher noch nicht entdeckt.

3. *Dēr es-senne*. VAN KASTEREN erwähnt in ZDPV. XIII, 80 die Örtlichkeit *dēr es-senne*, die ich ZDPV. III, 32 genannt habe und Dr. FURRER ebend. 235 mit dem Kloster Zann (Vita Sabae § 42) zusammengestellt hat. Diese neuerliche Erwähnung der Stelle veranlasst mich, hier nachzutragen, was ich weiter über sie weiss und dort gesehen habe. Ein Mann aus Siloah meldete mir, er habe in seinem Weinberg hinter dem *batn el-hawā*, dem südlichen Gipfel des Ölberges, beim Graben Mauerwerk von Ziegelsteinen gefunden, und forderte mich auf, es anzusehen. Als ich mit ihm ging, führte er mich vom *batn el-hawā* hinab bis dahin, wo man die Weinberge *dēr es-senne* nennt. Ich bemerkte einen in Felsen gehauenen Teich und im Weinberg selbst das mir beschriebene Mauerwerk. Es hatte nur geringen Umfang und brachte mich auf den Gedanken, dass es einer begonnenen, aber nicht vollendeten Badeeinrichtung angehöre; jedoch fand ich nirgends eine Spur von Feuer. Die Backsteine sind ohne Marke und Zeichen, aber jedenfalls älteren Datums. Ich nahm den Fund auf und legte ihn in einer Zeichnung nieder, die nach England gegangen ist. Inzwischen war ein Nachbar herangekommen, um mich aufzufordern, mir die Örtlichkeit Boberije anzusehen. Dieser führte mich an den Felsenabhang und durch Trümmer in eine ungemein grosse Cisterne von 22,5 m Länge, 15,5 m Breite und 16 m Höhe. Sie ist ohne jede Stütze wohl in den Felsen gehauen, aber ringsum mit Mauerwerk gefüttert, das jedoch nicht ganz bis an die Decke reicht, so dass ein Mann oben auf dem Mauerwerk herumgehen kann. Auf dem Boden liegt viel Mist und auch Steine, die von dem sich lockernden Mauerwerk herabgefallen sind. Gegenwärtig treiben Hirten ihre Heerden hinein, da ein Theil der Südseite eingebrochen ist und man über den Schutt hinuntersteigen kann. In der Decke bemerkt man von unten zwei Öffnungen, die oben mit Steinen verschlossen sind. Über der Felsdecke wachsen jetzt Weinstöcke.

Der Name Boberije ist auffallend; er führt auf die Vermuthung, dass man es mit einem Anwesen zu thun hat das einst

ein gewisser Bober angelegt oder besessen oder vielleicht zerstört hat. Die Fellachen antworteten mir auf die Frage, was der Sinn des Wortes sei, es bedeute »gross« oder »ungeheuer«. Aber diese Etymologie verdient wohl keine Beachtung.

Die Leute erzählten mir ferner mehrere Geschichten von diesem Orte. *Dēr es-senne* wäre nicht eigentlich ein Dorf gewesen, wie Siloah eines sei; seltsame Menschen hätten es bewohnt. Als einmal der Mond nicht zur rechten Zeit aufgegangen wäre, hätten sie angenommen, die Bewohner von *abu dīs* hätten ihn zurückgehalten, und wären bewaffnet ausgezogen, um jene zu zwingen, den Mond loszulassen. Als sie aber in die Nähe von *abu dīs* kamen, ging der Mond auf. Da sagten sie: Scht! sie haben Angst vor uns gehabt und deshalb den Mond losgelassen. — Ein ander Mal hatten sie beim Kochen den Topf oder Kessel so hoch über das Feuer gehängt, dass dessen Hitze den Topf nicht erreichte. Sie frugen den Koch wiederholt, ob die Speise bald koche; aber er verneinte es stets. Endlich meinten sie, es geschähe eben ein Wunder vor ihren Augen und sie müssten die Speise ungekocht verzehren. Aber von dem Genuss derselben starben sie, und in Folge der dadurch ausgebrochenen Krankheit starb der ganze Ort aus. Die Ländereien fielen darauf den Bewohnern von Siloah zu.

Diese Erzählungen und der Name des Ortes haben mich auf den Gedanken gebracht, dass dort einst eine Niederlassung der jüdischen Sekte der Essener gewesen sei. Diese lebten ja klosterartig zusammen; für ihre Waschungen gebrauchten sie viel Wasser, wozu die ungeheuerere Cisterne wohl stimmen würde; in jenen wunderlichen Erzählungen steckt vielleicht eine dunkle Erinnerung an ihre eigenthümlichen Gebräuche.

Griechische Inschriften aus Jerusalem.

Von Professor **H. Guthe** in Leipzig.

Die in den Mittheilungen Baurath SCHICK's S. 228 erwähnten Inschriften schickte ich, da ich sie nur zum Theil lesen konnte, im Oktober 1889 an den inzwischen verstorbenen Professor Dr. GILDEMEISTER in Bonn mit der Frage, ob es ihm vielleicht möglich sei, ihren Sinn völlig zu enträthseln. Das Ergebniss meines Briefwechsels mit ihm über diese Frage theile ich im Folgenden kurz mit.

Das Felsengrab neben der Stephanskirche nördlich vom Damaskusthore — vgl. ZDPV. XI, 249 ff. — hat eine Inschrift auf der den Zugang deckenden Steinplatte. Sie zu entziffern ist nicht gelungen. Die zweite steht über der Steinthür des Grabes. Diese führt auf den Spruch Psalm 91, 1:

ὁ κατοικῶν ἐν βο[τρί]δι τοῦ ὑψ[ι]στου

= LUTHER: »Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt«. Jedoch fehlen die in Klammern eingeschlossenen Worttheile. Die Lesung bleibt daher unsicher — vorausgesetzt dass die Kopie zuverlässig ist.

Die Inschrift aus der Felsenkapelle in Siloah hat Dr. A. PAPADOPOULOS, Sekretär des griechischen Patriarchen, gelesen:

ἐκτίσθη τὸ ἱερὸν Ἰσαία προφῆτου

= . . . »wurde gegründet das Heiligthum des Propheten Jesaia«. Die Lesung wird das Richtige treffen, obschon die Züge der Kopie zum Theil sich schlecht dazu fügen. Die Inschrift scheint am Anfang nicht vollständig zu sein.

Zugleich sandte Baurath SCHICK noch eine Kopie der Inschrift, die sich in den ZDPV. 1886, 74 ff. beschriebenen Gräbern

neben der Jeremiasgrotte gefunden hat. Sie ist bis auf die letzten Buchstaben leicht zu lesen:

Θήκη διαφέρουσα
Εὐθυμίου διακόνου

d. i. »vortreffliche Gruft des Diakons Euthymius«. Die letzten sieben Buchstaben scheinen deutlich *πινδυρῆ* zu liefern. Doch ist das unerklärbar.

SCHICK bemerkt nichts darüber, ob die Inschriften aufgemalt oder eingemeisselt sind. Von einer Wiedergabe der Kopien sehe ich ab. Wer sie genauer prüfen will, findet sie in Quarterly Statements 1890, Tafel S. 10/11 und S. 17.

— — — — —

Das jetzige Nazareth.

Von G. Schumacher in Haifa.

(Hierzu Tafel IV¹.,.

Die Altstadt Nazareth, arabisch *en-nāṣira*, liegt in einem von hohen Bergen umschlossenen Kessel, die neueren Stadttheile dagegen streben einerseits die nördlichen und nordöstlichen Bergabhänge, den *chanūk*, hinauf, andererseits folgen sie im Süden einer kleinen Thalerweiterung. Die hierdurch bedingte terrassenartige Lage der Gebäude gewinnt noch durch das da und dort gepflegte Grün der Bäume und Cacteen, die zwischen den platten, weissgetünchten Dächern hervorstechen, an Schönheit. Die Strassen sind Dank dem Eifer eines regen Gouverneurs zum grössten Theil gepflastert und zwar derart, dass in der Mitte der 1 $\frac{1}{2}$ —4 m breiten Strassen und Gassen eine vertiefte Rinne angebracht ist, während das Übrige zu beiden Seiten ein erhöhtes Trottoir bildet. Zur Regenzeit füllen Ströme von Bergwasser die steil ansteigenden Strassen. Der niedrigste Punkt der Stadt, das lateinische Kloster oder der *chān el-bāschā*, befinden sich etwa 360 m über dem Meer; die höchsten Stadttheile dagegen erreichen eine Höhe von 420 und 450 m. Nach eingehenden Erkundigungen und eigenen Wahrnehmungen hat sich die Stadt in den letzten 20 Jahren um stark ein Drittheil vergrössert. Die Einwohnerzahl hatte nach von mir i. J. 1887 (zum Zwecke von Regierungs-Frohnarbeiten) vorgenommenen Zählungen die Zahl von 6575 Seelen erreicht²). Meine letzte, im Januar 1891 eigens für diesen Bericht nochmals

1. Tafel IV ist bereits mit dem dritten Hefte ausgegeben worden. G.

2. Vgl. hierüber Population list of the Liva of Acca by G. Schumacher in Quarterly Statement July 1887.

vorgenommene Zählung ergab mit Zuhülfenahme des Seelenregisters (*deftar en-nefus*) und nach eingehenden Besprechungen mit Regierungsbeamten und Gemeindevorstehern, das man mir damals doch noch manche Familie verschwiegen hatte. Ich kann hiernach folgende Zusammenstellung, nach Religionsbekenntnissen geordnet, geben :

Protestanten	212 Seelen
Lateiner	1310 -
Unirte Griechen (Katolik, Katlük) . .	950 -
Griech.-Katholische (Orthodoxe) . .	2870 -
Muslimen	1825 -
Maroniten (Mawārni)	252 -
zusammen 7419 Seelen.	

Ich glaube, dass diese Zahl von ca. 7500 Seelen als eine der Wirklichkeit sehr naheliegende angesehen werden darf. Der Zuzug von Fremden, die in der Stadt ansässig werden, ist gegenüber andern Städten, wie Haifa, Jafā etc., ein auffallend geringer. Die Stadt vergrößert sich desshalb aus sich selbst; man versicherte mir, dass in den letzten 20 Jahren nicht mehr als 15 oder 20 Familien, die man mir alle einzeln aufführen konnte, zugezogen seien. Einwohner israelitischer Religion werden nicht geduldet; nur hin und wieder und unter dem Schutze der Regierung wagen es wandernde Ellenwaarenhändler, sich vorübergehend in Nazareth aufzuhalten. Wohl aber befinden sich zwei deutsche und mehrere englische Familien unter den Einwohnern der Stadt.

Die Stadt ist in verschiedene Viertel oder *hāra* (*hārāt*) eingetheilt (s. unten); jedes Viertel erhält einen oder je nach der Grösse auch mehrere Muchtārīje oder Bevollmächtigte, die die nach Religionsbekenntnissen geordneten Gemeinden zur Entrichtung der Regierungssteuern anhalten müssen und auch alle anderen Gemeindeangelegenheiten mit der Regierung zu regeln haben. Jede religiöse Gemeinde hat einen ersten, oberen *muchtār*, dem die Regierung ein Amtssiegel übergibt und der dadurch auch eine amtlich verantwortliche Stellung einnimmt. Beneidenswerth sind diese Muchtarsstellen gerade nicht; denn obwohl die Inhaber von der Gemeinde entschädigt werden, haben sie einerseits die Drohungen der Obrigkeit wegen mangelhafter Steuerzahlung, ja sogar Gefängnisstrafen, andererseits den Unwillen

der Gemeindemitglieder, der bisweilen in Schimpf und in Schläge ausartet, zu ertragen.

Eigenartig wie manche Sitte ist auch die Sprache der Nazarener. Nazareth bildet eine Sprachinsel in gewissem Sinne. Während in den umgebenden Städten, wie Haifā, Akko, Šafed, Tiberias und Dschenīn, die Aussprache die gleiche genannt werden kann, z. B. das *ḥ* kurz abgestossen ausgesprochen oder ganz verschluckt wird, ist der Nazarener sofort an der scharfen, harten Aussprache des *ḥ* als *ḥ* erkenntlich. Er spricht *ḥelb* »Herz« vollständig wie *kelb* »Hund« aus. Ausserdem hört man ihn häufig das *ḥ* ganz und gar vernachlässigen. Allgemein beliebt ist ferner, das *u* wie das türkische *ü* auszusprechen. z. B. *ana küttlak* anstatt *ḥüttlak*. Obsbon der Fellache das *ḥ* härter ausspricht, als der Bewohner der Küstenstädte, so klingt es bei ihm doch ganz richtig wie ein deutsches *g* in Gold. Fellachendialekt und derjenige der Nazarener sind daher sofort zu unterscheiden.

Der Charakter des Nazareners im allgemeinen ist ein aufrichtiger, angenehmer. Wie es eine Binnenstadt mit sich bringt, herrscht noch die schöne Sitte der Gastfreundschaft voll und ganz. Den Nazarener freut es, Fremde beherbergen zu dürfen, und er ist stolz, wenn sein Haus voll ist und er Betten entleihen muss. Des Abends versammeln sich alsdann die Nachbarn um die Gäste; diesen Besuch nennen sie *sahra*, Abendunterhaltung etwa.

Das Sprichwort: *kerīm el-jadd naṣrāwī*, »d. i. ein Nazarener giebt mit vollen Händen«, erscheint daher als gerechtfertigt.

Das Einvernehmen zwischen Christen und Muslimen war bis vor kurzem ein ziemlich gutes. Die überwiegende Zahl der christlichen Bevölkerung trug das Ihre dazu bei. Seit kurzem klagt man jedoch wieder, dass durch den wachsenden Einfluss des reichen muslimischen Grossgrundbesitzers Schēch Jūsuf Fahhūm auch der Fanatismus sich wieder rege und die Christen unterdrückt werden, wo nur eine Möglichkeit vorhanden sei. Der Vater des Genannten wurde seinerzeit wegen Aufruhrs gegen die Christen in Nazareth aus der Stadt verwiesen. Um den bei Abwicklung von Geschäften mit den Fellachen nothwendigen Einfluss bei der Regierung zu erhalten, nehmen reiche Christen wohl einflussreiche Muslimen zu Geschäftstheilhabern und sollen sich dabei gut befinden.

Nazareth ist der Sitz eines türkischen Kāimmakān's oder

Vize-Statthalters zweiten Ranges. Das Serāj oder Regierungsgebäude wurde vor drei Jahren neu aufgeführt. Militär gibt es ausser einigen Polizeisoldaten und 10—12 *chaijāl mīrī* oder berittenen Gensdarmen in Nazareth nicht. Dagegen besitzt die Stadt ein Post- und Telegraphenbureau mit internationalem Verkehr, ferner ein Bureau der Tabaks-Regie mit fünf Wächtern zum grossen Leidwesen der rauchlustigen Nazarener.

Die Bevölkerung von Nazareth beschäftigt sich mit Ackerbau (die Zehnten der Stadt liegen in der Ebene Jesreel), Viehzucht, mit Handel und namentlich auch mit Gewerben mancherlei Art. Wohl kein zweites Städtchen in Palästina mit Ausnahme von Bethlehem kann eine solche rege Entfaltung lokaler Industrie aufweisen wie Nazareth. Aus der folgenden Zusammenstellung der Gewerbe etc., die ich mit grosser Sorgfalt gesammelt habe, mag das oben Gesagte seine Bestätigung finden. Dennoch verarmt die Stadt seit 10 Jahren von Jahr zu Jahr mehr, weil eben ihre Quelle des Einkommens, der Bauernstand, wie überall im Lande so auch hier zu Grunde gerichtet ist.

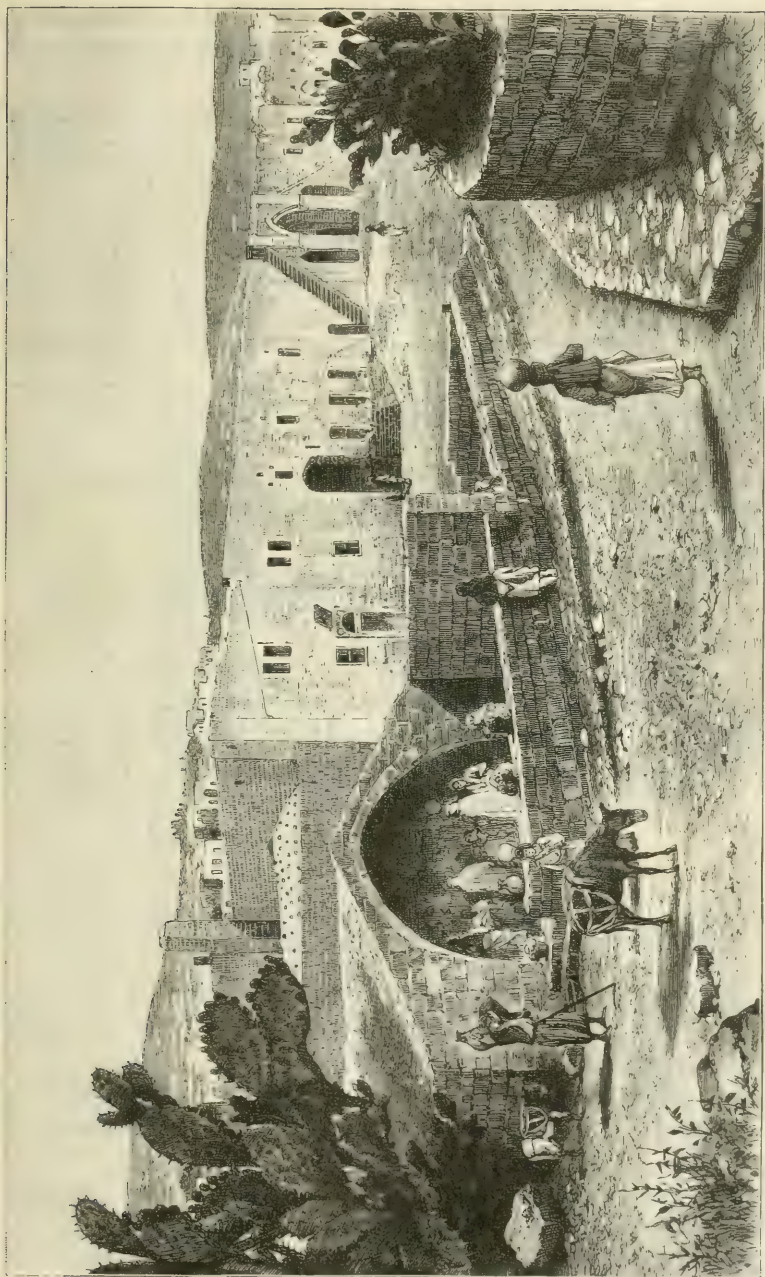
In neuester Zeit dehnen sich die Russen in Nazareth immer mehr aus. Eine Schule nach der andern haben sie errichtet und die Erziehung der griechisch-orthodoxen Jugend ganz in die Hand genommen.

An Wassermangel leidet die Stadt nach wie vor. Die von dem Kāimmaḡām As'ad Effendi gefasste neue Quelle *en-neba'*, auch *'ain et-tine* genannt, erwies sich nicht als eine Dauerquelle; zur Zeit des grössten Wassermangels, im Hochsommer, versiegt sie ganz. So bleibt der Stadt nur die Marienquelle, *'ain es-sitt mirjam*, im Nordosten, und auch diese liefert in den Hochsommermonaten kaum mehr als 600 Liter die Stunde, was für eine Stadt von 7500 Einwohnern mehr als spärlich ist. Vgl. die Abbildung S. 239.

Die folgende Übersicht enthält die Ergebnisse meiner statistischen Erhebungen:

Stadtviertel, *ḥārāt*: *ḥāret esch-scharḡīje* im Osten, ausschliesslich von Muslimen bewohnt.

ḥāret el-gharbīje im Westen, von unirten Griechen, Lateinern und Muslimen bewohnt; mitunter *ḥāret el-gharāba* oder auch *ḥāret el-mīdān* genannt, weil nahe am Rennplatz.



Die Marienquelle bei Nazareth nebst Chan und türkischem Bade. Nach einer Photographie von Mai 1890.

Stadtviertel, *ḥārāt* : *ḥāret el-lātīn* im Nordwesten, auch *ḥāret ez-zirūb* genannt, von Lateinern und Maroniten bewohnt.

daneben nordwestl. *ḥāret esch-schawūfni*, auch *ḥāret es-srūd-schī* gen. ; Maroniten, unirte Griechen, Lateiner und Muslimen.

ḥāret el-ḫiblī, auch *ḥāret esch-schēch jū-suf* genannt, ausschliesslich von Muslimen bewohnt; bei der Moschee. [Auf dem Plan *ḥāret el-islām*.]

ḥāret er-rūm im Norden, von griechischen Katholiken, Orthodoxen, Russen, Protestanten und Muslimen bewohnt.

Die *ḥāret el-ḥōsch* bei dem lateinischen Kloster ist eigentlich mehr ein Spottname auf die dortigen Bewohner.

Kirchen: 1) Kirchen der Lateiner:

a) Kirche der Verkündigung, *kenīset el-bischāra* (Pl. 2).

b) *kenīset mār jūsusuf*, Werkstatt Josephs.

c) *kenīset el-balūta*, mensa Christi.

d) *kenīset dēr el-benūt*, früher ein kleines Nonnenkloster am Süden der Stadt auf dem Berge gelegen.

2) Die Maronitenkirche, *kenīset el-mawārni*.

3) Die Synagoge, in der Christus lehrte, *medreset el-mesih*, daneben *kenīset el-katlūkije*; beides Kirchen der unirten Griechen.

4) Kirchen der orthodoxen Griechen:

a) *kenīset el-bischāra* bei der Marienquelle, auch *kenīset er-rūm* genannt.

b) *kenīset el-muṭrūn*, im griechischen Kloster.

c) *kenīset el-ḫafzi*, Kirchlein des Absturzes (im Süden ausserhalb der Stadt).

5) Die protestantische Kirche, *kenīset el-brutestant*: schön im gothischen Styl ausgeführt.

Moschee: *Ed-dschāmi*.

Muslimische Heiligthümer:

- a) *nebi saʿīn* auf dem Nordberge, ein Weli.
- b) *weli schihāb ed-dīn*, südlich vom lateinischen Kloster.
- c) *weli schēch ʿāmir*, zerfallen, in der *ḥāret el-gharbīje*.
- d) *el-mezār*, ein zerfallenes Weli beim Kloster der Dames de Nazareth.
- e) *maḳām el-arbaʿīn*, ein Weli im alten muslimischen Friedhof.

Klöster: 1 Casa nuova, *dēr el-tātīn*, lateinisches Pilgerhaus (Plan 3).

2 Terra Santa, das grosse, alte lateinische Kloster bei der lateinischen Kirche.

3) *dēr er-rūm*, Kloster der orthodoxen Griechen.

4. *dēr rāhibāt en-nāṣira*, Kloster der französischen Schwestern, Dames de Nazareth (Plan 4).

5 *dēr el-maḥābis*. grosses neues Clarissenkloster (Sœurs oder Religieuses de St. Clair).

6 *rāhibāt mār jūṣuf*. Sœurs de St. Joseph. Diese wohnen noch in einem gemietheten Hause.

7 *dār el-baṭrak*. Patriarchatshaus der Lateiner. auch französisches Priesterhaus genannt.

Schulen: 1) eine grosse muslimische, neu erbaut, bei der Moschee. Ein Kātib. lehrt nur arabisch.

2) der orthodoxen Griechen:

a) zwei Schulen der Russen, eine interne sammt Pension und Industrieschule zur Erlernung von Handwerken, und eine zweite externe wie die obige, beide »Seminar« genannt.

b) gewöhnliche Tagesschulen für Knaben und Mädchen im griechischen Klosterbau.

c) eine höhere Mädchenschule im Gebäude des russischen Consulats. Sämmtliche Schulen werden durch russische Lehrkräfte geleitet.

3, der Lateiner: eine gewöhnliche Knabenschule im lateinischen Kloster mit arabischem Unterricht und eine zweite ebendasselbst. in der auch europäische Sprachen gelehrt werden.

4) der englisch-protestantischen Mission:

- a) eine Knabenschule in der Stadt mit arabischem Unterricht.
 - b) eine Mädchenschule im Waisenhaus, für externe Schüler. Arabisch und Handarbeiten.
 - c) eine Mädchenschule im Waisenhaus, für interne Schüler. Arabisch, Englisch und Handarbeiten.
 - d) ausserdem unterhalten die Lehrerinnen des englischen Waisenhauses zwei Kleinkinderschulen für Mädchen, eine in der *ḥāret er-rūm*, die andre in der *ḥāret esch-schwawāfni*.
- 5) Eine Kleinkinderschule für Mädchen, von den Dames de Nazareth gehalten.
- 6) Eine Kleinkinderschule für Mädchen, von den Sœurs de St. Joseph gehalten. Beide Klöster unterhalten auch Mädchen-Arbeitsschulen.

Wohlthätigkeitsanstalten und Ärzte:

- a) The syrian protestant Orphanage, das englisch-protestantische Mädchen-Waisenhaus, von den Eingebornen *el-brusjānīje* genannt, weil das stattliche Gebäude von einem deutschen Architecten, Jacob Schumacher, und durch deutsche Handwerker aufgeführt wurde. Englische und arabische Lehrerinnen.
- b) Das österreichische Spital der fate bene fratelli (St. Johann von Gott) mit österreichischem Arzt, *en-namsūwīje* genannt.
- c) Das Hospital der schottischen Mission, Edinburgh medical missionary hospital, im Norden der Stadt, von Dr. Vartan geleitet und daher gewöhnlich *dār vartan* genannt. Die Apotheke liegt in der Stadt. Die Regierung hat neuerdings das Besitzrecht angefochten und droht mit Confiscation des Hauses, weil dasselbe auf Regierungsland gebaut worden sei.
- d) Ausserdem practiciren ein russischer Arzt theilweise unentgeltlich und drei russische weibliche Ärzte in verschiedenen Stadttheilen ohne jedes Entgelt.

Hebammen, eingeborene, zählt die Stadt zwölf.

Karawanseraien: 1) *chān el-bāschā* in der unteren Stadt.

2) *chān dēr el-lātīn*. 3) *chān el-kātlik*.

4) *chān ʿazar ḥabīb*. 5) *chān ṭannūs kaʿwār*.

Hôtels, *lukanda* genannt, 1) deutsches Hôtel Heselschwerdt.

2) Hôtel Nazareth, gehalten von einem Eingebornen Jūsuf Zeitūn.

Türkische Bäder: eines, *ḥammām ṭannūs kaʿwār*.

Öffentliche Backöfen, *furūn*, besitzt Nazareth acht. Ausserdem besitzen viele, namentlich alte Häuser Privatöfen, *ṭābūn* (*ṭawābīn*) genannt, welche mit Dünger geheizt werden nach Fellachenart.

Schank-Wirthschaften, *chammārāt*, in denen geistige Getränke, Kaffee und Nargile verabreicht werden, bestehn zehn. Solche, in denen nur Kaffee und Nargile zu haben sind, also eigentliche Cafés (*ḥaḥwe*) giebt es drei. Sämmtliche Wirthe sind Christen.

Gewerbe und Handel. Die Zahlen bedeuten selbständige Kaufleute und Meister; Gesellen und Commis sind nicht aufgezählt.

1) Kaufmannschaft:

a) Getreidehändler, *tuddschār ḥamḥ* ¹⁾, zugleich Grossgrundbesitzer, 24; die angesehenste Classe.

b) Eisen-, Glas-, Porzellanhändler *tuddschār* 10

c) *chawādschāt*, Ellenwaarenhändler . . . 43

d) Spezereiwaarenhändler, *ʿattāra*, und Schmalz-, Öl- und Käsehändler, *sammāni*, zusammen . . . 56

e) Gemüsehändler, *chuḍardschīje* . . . 15

f) Brotverkäufer u. Restaurateure, *ʿaschschīje* 5

2) Schmiede: a) Grob- und Nagelschmiede, *ḥaddādīn* 5

b) Hufschmiede, *bajātīje* . . . 12

c) Messerschmiede, *muwāsātīje* . . . 18

d) Kupferschmiede, *naḥḥāsīn* . . . 7

3) Büchsenmacher, *ḥardaḥdschīje* (arbeiten meistens Reparaturen . . . 5

4) Pfeifenkopffabrikanten, *ghalāʿīnī*, (berühmtes Handwerk) . . . 7

5) Metzger, *lahḥāmīn* . . . 8

Jeder einzelne besitzt einen Kaufladen (*dukḥān*)

1) Die arabischen Benennungen stehen stets in der Mehrzahl.

- 6) Schreiner: a) Möbelschreiner, *naddschārīn* 15 (ein Deutscher und 14 Eingeborne).
 b) Stellmacher, *naddschārīn el-ʿaudān*, 8 (verfertigen ausschliesslich arabische Pflüge und Joche. was ein Spezialhandwerk der Nazarener ist).
- 7) Müller, welche betreiben:
 a) Tretmühlen, *dabbāki*, 2 (ein deutscher und ein eingeborener Müller).
 b) Dampföhlen, *boborūt* (vapore) *ṭawāḥīn* 5.
 c) Pferdewhlen. *ṭawāḥīn baḡḥāl* 2 (und eine im lateinischen Kloster).
- 8) Gerber: *dabbāḡḥīn*, 12.
- 9) Färber: *ṣabbāḡḥīn*, 10.
- 10) Schuster: a) *skāfīje*, 20. Diese verfertigen nur Fellachenschuhe aus farbigem Leder.
 b) *kundardschije*, 14. Sie verfertigen europäisches Schuhwerk.
 c) *surmājīje*, 5. Sie verfertigen eine Art Schuhe *surmāj schāmī* genannt.
- 11) Sattler: a) *srūdshije*, 7. Sie verfertigen Reitsättel im Allgemeinen, Reitriemen etc.
 b) *dschelātātije*, 2. Pack- und Tragsättelmacher.
- 12) Filzmacher: *libbādije*, 8. Sie verfertigen Filzdecken für Reitthiere etc.
- 13) Seckler: *ferwadschije*, 8. Sie verfertigen Pelzwerk etc. für Sattelzeug.
- 14) Siebmacher: *gharāblije*, 3.
- 15) Klempner (Flaschner): *sankarīje*, 8.
- 16) Weber: *ḥijjāk*, 10.
- 17) Schneider: *chajjātīn*, 6.
- 18) Goldschmiede: *ṣijāḡḡ*, 6.
- 19) Maurermeister: *mā mardschije*, 16.
- 20) Steinhauermeister: *daḡḡākā*, 53.
- 21) Steinbrecher: *ḡaddschāra*, 22.
- 22) Kalkbrenner: *tawranī*, 6.
- 23) Gypser (Weissputzer): *ḡaṣṣāra*, 15.
- 24) Gärtner: *bustandschije*, 24 (darunter ein Deutsch-Amerikaner im Waisenhouse).

- 25) Barbieri: *ḥallākīn*, 16.
 26) Seifensiederei: *maṣḥānī*, 1.
 27) Conditor: *ḥalāwānī*, 1.

Ausserdem beschäftigen sich etwa 300 Leute mit Landwirthschaft, und etwa ein Dutzend leben davon, dass sie Öl, Schmalz und Oliven bei den Fellachen aufkaufen und in den Häusern der Stadt zum Verkauf anbieten. Diese letzteren werden *zeijātīje* genannt. Von dem starken Verkehr der Reisenden aus dem Auslande leben 8—10 Personen als *emkarīje*, d. i. als Vermiether von Pferden und Eseln. Auch giebt es einige gewerbsmässige Jäger und Tabaksmuggler; die ersteren werden *šejādīje*, die letzteren *muḥarrebīn tutun* genannt!

Aus dem Vorstehenden wird ersichtlich, dass Nazareth den Fellachenmarkt der ganzen Umgebung bildet. Aus weiter Ferne kommt mancher Bauersmann, um sich ein *mūs naṣṣrāwī* (Messer) oder einen *ghaljūn* (thönernen Pfeifenkopf) oder gar ein *ʿūd eḥrāt* (Pflug) zu erwerben. Trotz der wahrzunehmenden Verarmung der Einwohner ist Nazareth dennoch wohlhabend zu nennen, da der besitzende Mittelstand weit zahlreicher ist, als z. B. in Haifa und Akko. Wenn man den grössten Theil des ärmsten Standes der Tagelöhner ausnimmt, besitzt jeder Familienvater ein eigenes Heim. Der Miethswohnungen sind verhältnissmässig ganz wenige. und wenn es irgend anging, dachte bisher ein junger Nazarener nicht eher an Heirathen, als bis er im Stande war, wenigstens ein *ʿakd* (gewölbtes Zimmer) nebst *ḥākūra* (Gartenplatz) sein eigen zu nennen.

Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Palästinaliteratur 1888.

Von Dr. J. Benzinger in Stuttgart.

Indem ich es unternahm, die Literaturberichte für die Leser unserer Zeitschrift und zwar zunächst für den Jahrgang 1888 fortzusetzen, glaubte ich mich, was die Begrenzung und Anordnung des Stoffes betrifft, an die früheren von Prof. Socin erstatteten Berichte anschliessen zu sollen. Bei den immerhin beschränkten Hilfsmitteln der Kgl. Bibliotheken in Stuttgart und Tübingen, die mir zu Gebote standen, bin ich Herrn Professor Dr. Socin in Leipzig für eine Reihe von Beiträgen zu diesem Bericht zu doppeltem Dank verpflichtet. Über die russische Literatur, die mir unzugänglich ist, wird Herr Professor Guthe unseren Lesern Bericht erstatten.

Allgemeines.
Bibliographie.

Was die bibliographische Literatur anbelangt, so seien hier ein für allemal die beiden neueren periodisch erscheinenden Hauptwerke, AUGUST MÜLLER'S Orientalische Bibliographie¹⁾ und LIPSIIUS' Theologischer Jahresbericht²⁾, angeführt. MOORE³⁾ in seinem interessanten Überblick über die Anfänge gelehrter orientalischer Studien in Amerika streift die Palästinakunde nur kurz. — Von Katalogen sei nur erwähnt der Katalog der Druckerei der

1 Orientalische Bibliographie. Unter der Mitwirkung der Herren A. Bezzenberger, Joh. Müller, H. L. Strack, Th. C. L. Wijnmalen herausgegeben von A. Müller I. Jahrg. (1887 . 4 Hefte. Berlin, Reuther, 1887—1888.

2 Lipsius, Theologischer Jahresbericht. VIII. Bd. enthaltend die Literatur des Jahres 1888. Freiburg i. B. 1889. Darin die Literatur zum Alten Testam. bearbeitet von C. Siegfried).

3 G. Moore. Alttestamentliche Studien in Amerika: Zeitschr. f. alttest. Wissenschaft 1888, S. 1—42, vgl. besonders S. 30 u. S. 41.

Jesuiten⁴⁾ in Beirüt, ein interessantes Zeugniß der grossen Verdienste, welche sich die Jesuitenanstalt in Beirüt um die arabische Literatur erworben. — Über die Fortschritte der geographischen Wissenschaft liegen verschiedene zusammenfassende Berichte⁵⁻⁷⁾ aus dem Jahr 1888 vor, die auch mehr oder weniger auf Palästina und Syrien Bezügliches enthalten. Von periodischen Werken ist als neu erschienen zu begrüßen das Internationale Archiv für Ethnographie⁸⁾, das auch für die Kenntniß des semitischen Orients ein werthvolles Förderungsmittel zu werden verspricht (vgl. unten No. 284).

Eine grosse Wohlthat ist für jeden, der auf dem Gebiete der Palästinakunde zu arbeiten hat, dass nunmehr ein ausführlicher Index⁹⁾ zu dem grossen Werk *The Survey of Palestine* erschienen ist. Dadurch wird der Gebrauch des nicht gerade sehr übersichtlich angelegten Werkes wesentlich erleichtert. Der Inhalt und die Anlage des zweitheiligen Index ist aus dem genauen Titel unten zu ersehen. Beide Register enthalten bei Ortsnamen die Angabe der Ortslage auf der grossen Karte, das zweite zugleich eine englische Übersetzung der übersetzbaren Namen. Meiner Ansicht nach hätte eine Zusammenarbeitung beider Indices zu einem einzigen den Vorzug verdient. — Dr. PH. WOLFF¹⁰⁾ hat

4) Catalogue de l'Imprimerie Catholique des PP. Missionnaires de la Compagnie de Jésus en Syrie. A. M. D. G. Ouvrages arabes. Beyrouth, Impr. Cathol. 1888.

5) L. Friedrichsen, Über die Fortschritte der geographischen Forschung während der Jahre 1883—1888. Mittheilungen der Geogr. Gesellschaft in Hamburg 1887—1888 I, S. 41—52.

6) Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1887. 3. Asien. Von J. M. Jüttner: Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik X (1888), II, S. 507—511 [nicht gesehen].

7) Maunoir, Rapport sur les progrès des sciences [géographiques]. Bulletin de la société de géographie 1888, S. 5 ff. den Orient betreffend S. 57 ff.

8) Internationales Archiv für Ethnographie, herausgegeben unter der Redaktion von Schmeltz. I. Bd. Leiden etc. 1888.

9) *The Survey of Western Palestine. A General Index to 1. The Memoirs Vol. I—III. 2. The Special Papers. 3. The Jerusalem Volume. 4. The Flora and Fauna of Palestine. 5. The Geological Survey and to the Arabic and English Name Lists. Compiled by Henry C. Stewardson. London, Palest. Explor. Fund, 1888, 165 SS. 4.*

10) Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Register zu Band VI—X angefertigt von Dr. Philipp Wolff. Leipzig 1888.

sich um unsere Zeitschrift verdient gemacht durch Abfassung eines Registers zu Band VI—X.

Politische
und Sociale
Zustände.

Beginnen wir nach diesen allgemeinen Notizen unsere Rundschau mit denjenigen Veröffentlichungen, welche die gegenwärtige Lage Palästina's zum Gegenstand haben. Ich kann mich in der Hauptsache wohl auf einfache Nennung der betreffenden Aufsätze etc. beschränken; denn über politische und sociale Zustände, neue Strassenanlagen, Bauten und Bauprojekte und dergl. lediglich auf Grund der Literatur des Jahres 1888 hier zu berichten, dürfte wenig Werth haben, da sich inzwischen doch wieder vieles verändert hat. Ich hoffe, im nächsten Jahre einen zusammenfassenden Bericht über die letztverflossenen Jahre an dieser Stelle geben zu können.

Ein Zeichen des wachsenden deutschen Ansehens ist die Trauerode eines christlichen Syrers, NEDSCHIB SALLUM¹¹⁾, auf Kaiser Wilhelms I. Tod.

Dr. PH. WOLFF¹²⁾ erstattet in gewohnter Weise über Jerusalemer Verhältnisse im Jahre 1887 seinen zusammenfassenden Jahresbericht. Allerhand einzelne Kleinigkeiten erzählen jeweilig die »Orientposten« der Warte des Tempels¹³⁾, die »Neuesten Nachrichten«¹⁴⁾¹⁵⁾, die Allgemeine Zeitung¹⁶⁾ und das Heilige Land¹⁷⁾.

Aus der Verwaltung ist das wichtigste, dass nunmehr Beirut ein eigenes Wilajet bildet, das den Küstenstrich südlich von der Orontesmündung, das Nusairiergebirge und den Libanon bis südlich von Tripolis, die Stadt Beirut und die Gegend zwischen Meer und Jordan von Saida (einschliessl.) bis nördlich von Jäfa

11) C. Lang, Nedschib Sallum's Trauerode auf den Tod Kaiser Wilhelm's I. Berlin, Decker, 1888 [nicht gesehen].

12) Wolff, Jahresbericht über Jerusalem. Schwäbischer Merkur No. 4. (Donnerstagsbeilage) vom 5. Jan. 1888, S. 17.

13) Orientposten der Warte des Tempels 1888: Jerusalem S. 2. 20. 25. 91. 113. 114. 121. 129. 137. 146. 154. 209. 217. 225. 250. 305. 340. 346. 361. 409. Haifa S. 41. 169. 170. 193. 203. 225. 356. Beirut S. 81. Sarona S. 241.

14) Vermischtes: Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande 1888, S. 48 u. a.

15) Schlicht, Wasserhandel und Wassersnöthe in Jerusalem: Neueste Nachr. a. d. Morgenlande 1888, S. 91.

16) Allgemeine Zeitg. 20. Febr. 1888; abgedr. Warte des Tempels 1888, S. 75.

17) Gatt, Nachrichten aus dem Orient: Das Heilige Land 1888, S. 86—91: S. 167—169.

umfasst. — Über die verschiedenen Projekte einer die syrische Küste mit dem persischen Golf verbindenden Eisenbahn berichtet DUMAS¹⁸⁾ und spricht sich dabei für die Linie Orontesmündung-Aleppo-Baghdad aus. Mit der Ausführung hats aber noch gute Weile. Vollends reiner Schwindel ist, wenn in einigen Blättern¹⁹⁾ die Notiz zu lesen steht, dass der Bau einer Pferdebahn in Damaskus schon begonnen worden sei. Sehr betäubend ist die Verwahrlosung der Ruinenstätten unter der türkischen Regierung. Die schönen grossen Ruinen werden fortdauernd als bequeme Steinbrüche von den Bewohnern der Umgegend benutzt, ja es wird sogar ein schwunghafter Handel mit Steinen betrieben, so z. B. in Caesarea²⁰⁾.

Am meisten Interesse haben für uns natürlich unsere deutschen Kolonien. Hierfür begnüge ich mich, auf den Gesamtbericht der Centralleitung des Tempels²¹⁾, sowie auf die Einzeljahresberichte zu verweisen, welche aus Jerusalem, Jāfā, Haifā²²⁾, und Beirūt²³⁾ vorliegen. Gegenüber den vielfach kursirenden, auch in dem vorletzten Literaturbericht [ZDPV. XI, 1888, S. 134] angeführten Gerüchten von einer bevorstehenden Auflösung der Tempelgemeinden freue ich mich constatiren zu können, dass jene Gerüchte sich als ganz irrig erwiesen, wenngleich die Lage der Kolonien noch immer als eine drückende geschildert wird²⁴⁾. Der vielbesprochene Karmelprozess hat durch Vergleich Ausgang 1887 das beste Ende gefunden²⁵⁾.

18) Dumont, Le Chemin de fer de la vallée de l'Euphrate: Bulletin de la Société de Géographie, Paris 1888, S. 557 ff., vgl. dazu den Bericht der Allgemeinen Zeitg. vom 10. Jan. 1888 abgedr. in Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande 1888, S. 52 und Warte des Tempels 1888, S. 46.

19) Die Strassenbahn im Orient: Das Ausland. Stuttgart 1888, S. 486; frei übersetzt aus dem Evening Standard von Rittner.

20) Die Bosnische Kolonie in Caesarea: Warte des Tempels 1888, S. 75.

21) Bericht über die Ältesten- u. Volkswirthschaftsrathssitzung der vier Tempelgemeinden in Palästina zu Jerusalem vom 10.—12. Sept. 1888: Warte des Tempels 1888, S. 321. 329. 338. 345.

22) Jahresberichte der Tempelkolonien: Warte des Tempels 1888: Jerusalem S. 33, Jāfā S. 42, Haifā S. 49.

23) Jahresbericht der Evangel. Gemeinde zu Beirūt für 1885—1887: Neueste Nachr. a. d. Morgenlande 1888, S. 108.

24) Deutsches Handelsarchiv 1888, II, S. 661.

25) Orientposten: Warte des Tempels 1888, S. 20.

Über die evangelische Missionsthätigkeit und humanitäre Anstalten, namentlich der Deutschen, liegen eine Reihe von Berichten vor²⁶⁻³⁴⁾. Das deutsche Aussätzigenasyl³⁵⁾³⁶⁾ hat im April 1887 sein neues, hübsch eingerichtetes Haus vor der Tempelkolonie bezogen. Die englische Missionsthätigkeit in Jāfā³⁷⁾ und namentlich die Arbeit der englischen Judenmission³⁸⁾ wird von der Warte des Tempels einer sehr scharfen, aber voll berechtigten Kritik unterzogen. Dass die Juden sich nicht zum Ackerbau in Palästina eignen, beweist der Umstand, dass nicht bloß die englische Judenmissionskolonie in 'Artuf, sondern auch die übrigen Ackerbau treibenden Judenkolonien sich nur durch grosse Geld-

26. Schlicht, Ein Gang durch die deutsche evangel. Gemeinde in Jerusalem: *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 65.

27) Bschara Canaan, *Nachrichten aus Bēt Dschāla*: *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 165.

28. Müller, *Nachrichten aus Bethlehem*: *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 159.

29. 27. Jahresbericht des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem vom Jahr 1887. Auch abgedr. in *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 21—37.

30) Jahresbericht über das deutsche Krankenhaus des Tempels in Jāfā: *Warte des Tempels* 1888, S. 42.

31) Schlicht, die Arbeit der englischen »kirchlichen Missionsgesellschaft« im Heiligen Lande: *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 151, aus dem mir nicht zugänglichen Jahresbericht der Church Missionary Society 1887/88.

32) A Syrian Commencement, Scenes at the American College at Beirut from an occasional correspondent: *New-York Tribune*, 12. August 1888 [nicht gesehen].

33. Das Evangelium unter den Juden Jerusalems. Von einem Veteranen. Aus der Zeitschrift *Nathanael* abgedr. in *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 132—149.

34) Aus dem 79. Jahresbericht der Londoner Judenmissionsgesellschaft: *Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande* 1888, S. 53.

35. Schlicht, Bericht über das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem für das Jahr 1887: *Neueste Nachr. a. d. Morgenlande* 1888, S. 75—88.

36) H. G. Schneider, Das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem: Geschichtliche Darstellung seines nunmehr 20jähr. Bestehens. Berthelsdorf (Leipzig. Buchhandl. d. Vereinshauses), 1888. 46 SS.

37) Orientposten Jafa Thätigkeit der englischen Mission: *Warte des Tempels* 1888, S. 26.

38. Die englische Kolonie Artuf in Palästina: *Warte des Tempels* 1888, S. 102.

zuschüsse aus Europa halten können, wie auch der Bericht der Kolonie Gederah bei Jāfā zeigt³⁹⁾.

Aus den verschiedenen Berichten^{40—45)} der lateinischen Missionen und Schulen ist zu ersehen, dass namentlich die italienische Regierung grosse Anstrengungen macht, durch Neugründung von Schulen ihren Einfluss im Orient zu verstärken⁴⁶⁾ 47). Ich erwähne hier auch gleich einige Aufsätze^{48—52)}, die in das Gebiet der Missionsgeschichte gehören.

Das Deutsche Handelsarchiv berichtet über den Handel von

39) Zur Geschichte der Kolonie Gederah. Separat-Abdruck aus dem XIII. Jahrgange der »Spendenverzeichnisse« herausgeg. von Dr. Adolf Salvendi. Mainz 1888.

40) Vincenz Patriach v. Jerusalem. Jahresbericht: Das Heilige Land. 1888, S. 161.

41) Ph. Bernardet, Die Missionen der Jesuiten in Syrien: Das Heilige Land 1888, S. 161.

42) G. Grabinski, Le missioni dei Gesuiti in Siria: Rassegna Nazionale 1888, 1. Juli. [nicht ges.].

43) Der deutsch-katholische Palästinaverein: Warte des Tempels 1888, S. 218.

44) J. Simon, Ecoles d'Orient: Revue française de l'Etranger 1888, 1. juin [nicht ges.].

45) Missioni Cattoliche. — Album: Asie Occidentale — Asie Orientale — Afrique — Amérique et Océanie. Parigi (Bruges-Lille), Société de S. Augustin. 1888. 4 vol. in 40, con illustrazioni nel testo [nicht ges.].

46) Le Missioni e le scuole italiane in Oriente, conferenza del prof. E. F. Restagno: Bolletino della Società Geografica Italiana Vol. 25, Serie III, 1. 1888, S. 339—347.

47) Gli interessi italiani in Oriente, conferenza del prof. cav. E. Schiaparelli: Bolletino della Società Geografica Italiana Vol. 25, Serie III, 1. 1888, S. 347—364.

48) Dr. Wolfsgruber, Das österreichische Pilgerhaus und Cardinal Rauscher's Wirken für das heilige Land: Das Heilige Land 1888, S. 186 ff. Abdruck aus einer Biographie des Cardinal Rauscher).

49) Gehlen, Die Auffindung des heil. Grabes und des wahren Kreuzes Christi durch die heil. Helena in ihrer Bedeutung für die Kirche V, VI: Das Heilige Land 1888, S. 121 ff. u. S. 141 ff.

50) P. Berlière, Die alten Benediktiner-Klöster im heiligen Lande: Das Heilige Land 1888, S. 173—186.

51) G. Gatt, Eine Episode aus der Geschichte des Zionsklosters: Das Heilige Land 1888, S. 36—38.

52) P. Gratus Bscheider, Der heil. Franziskus und sein Orden im heil. Lande: Das Heilige Land 1888, S. 28—35.

Alexandrette, Beirut, Haifa und Jerusalem⁵³⁾ für das Jahr 1887 sowie über Geld- und Creditverhältnisse von Syrien⁵⁴⁾ im allgemeinen. Durch alle Berichte zieht sich die Klage hindurch, dass die Handelsbewegung sich wesentlich verringert hat in Folge der durch schlechte Ernte und mangelhafte Verkehrsmittel herbeigeführten Abnahme der Kaufkraft des Landes. Sonst ist von statistischen Angaben zu nennen ein Artikel über Beirut⁵⁵⁾, der mir aus einem Beirut Kalender zusammengestellt scheint, wahrscheinlich aus dem »Guide de Beyrouth«⁵⁶⁾, der sehr gutes statistisches Material enthält.

Sitten und
Gebräuche.

Gehen wir über zu den Werken, die uns Sitten und Gebräuche des heiligen Landes darstellen. In erster Linie ist hier zu nennen ein Buch des (damaligen) Bethlehemer Pastors SCHNELLER⁵⁷⁾, das ausserordentliches Aufsehen erregt hat (erscheint in diesem Jahr schon in 6. Aufl.). Dasselbe ist populär geschrieben, darf also — besonders wo sich der Verfasser auf alttestamentlichem Boden bewegt — nicht mit dem Maasstab strenger Wissenschaft gemessen werden. Abgesehen davon verdient das Buch das ihm reichlich gespendete Lob, insofern es reiche Beiträge zur Kenntniss des Heiligen Landes und zu lebendigem Verständniss der Heiligen Schrift darbietet. Die Aufschlüsse, welche CARDAHY⁵⁸⁾ über eine neue muslimische Sekte in Akka gegeben hat, betreffen eine Art Derwischorden, der unseres Wissens in Nordafrika schon länger verbreitet ist; der richtige Name ist Schāzili (Schāzli). Dieselben scheinen sich namentlich durch sehr lockere Sitten auszuzeichnen.

53 Deutsches Handelsarchiv 1888, II. S. 179 ff., S. 221 ff., S. 329 ff.

54 Deutsches Handelsarchiv 1888, II. S. 180, Geld- und Kreditverhältnisse in Syrien.

55 Statistisches aus Beirut: Das Heilige Land 1888, S. 165.

56 Aljamiah ou Guide de Beyrouth. Par Amin Khouri. Beyrouth, Librairie universelle. Der Jahrgang 1888 ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

57 Ludwig Schneller, Kennst du das Land? Bilder aus dem gelobten Lande zur Erklärung der heil. Schrift. Jerusalem, Buchhandlung des Syrischen Waisenhauses, 1888. XIII, 386 SS. S. — Aus der Menge der Recensionen führe ich nur an die von Furrer: Theolog. Literaturzeitung 1889, 10, Sp. 249.

58 Bschara Cardahy, Der Schech el-Mughrabi oder die Sekte der Dschasli, eine Art muhammedanischer Freimaurer in Acco: Warte des Tempels 1888, S. 292 ff.

Wenig neues bietet ein Aufsatz des Boten aus Zion⁵⁹⁾ über die Milch als Nahrungsmittel in Palästina, die Beschreibung der Jerusalemer Häuser durch GATT⁶⁰⁾, die Mittheilungen FRITZSCHE'S⁶¹⁾ über Derwische und andere Aufsätze^{62—64)}. — Das grosse Werk von RACINET⁶⁵⁾ über die Geschichte des Kostüms, das sich durch vorzügliche Bildertafeln auszeichnen soll, ist im Berichtsjahr mit Lieferung 15—20 und Textband vollständig geworden. FLÜGEL⁶⁶⁾ stellt die Aussprüche des Talmud und der Rabbinen über die altorientalische Sitte, im Gotteshaus den Kopf zu bedecken, zusammen. — Aus einem Werk von A. ZAGARELLI⁶⁷⁾ theilt GUTHE mit, dass die Bewohner von el-Máliha (nahe dem Kreuzkloster) Abkömmlinge grusinischer Einwanderer sind, die sich noch z. Th. in Typus und Gebräuchen von den Fellachen unterscheiden.

Manchem Leser unserer Zeitschrift ist vielleicht damit ge-^{Sprach-}
dient, wenn wir ihn darauf aufmerksam machen, dass aus dem Nachlasse RÜCKERT'S Theile einer Übersetzung des Koran von A. MÜLLER herausgegeben worden sind⁶⁸⁾. MÜLLER hat in der Einleitung alles zusammengestellt, was für den Laien über die Entstehungsgeschichte etc. des Koran zu wissen von Interesse ist.

59) Die Milch im heil. Lande: Bote aus Zion 1888, abgedr. in *Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande* 1888, S. 116—120.

60) G. Gatt, Die Häuser in Jerusalem: Das Heil. Land 1888, S. 6—10.

61) Fritzsche, Die Derwische: *Österr. Monatsschrift f. d. Orient* 1888, S. 54.

62) Umgang und Verkehr mit den Orientalen. Aus einem Vortrag von Prof. Brugsch: *Das Heilige Land* 1888, S. 133.

63) Das Nebi Musa-Fest: *Warte des Tempels* 1888, S. 177.

64) The Mohammedan Lent, Scenes during Ramadan. *Correspondence from Beirüt*: *The Evening Post New-York* July 11, 1888 [nicht ges.].

65) A. Racinet, le costume historique. 500 planches etc. Avec notices explicatives et une étude historique. Livr. 18—20. Paris, Didot & Cie., 1888. Dass. Tome I : XLIII. 292 SS. 4., 12 Tafeln und Inhaltsübersicht. Bespr. *Littérar. Centralbl.* 1888, Sp. 190. Deutsche Ausgabe: *Geschichte des Kostüms* bearbeitet von Rosenfeld. Berlin 1888.

66) M. Flügel, Kopfbedeckung und -Entblössung im Gotteshause. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Morgen- und Abendlandes: *Jüd. Litt.-Blatt* XVII, No. 40, 43—45 [nicht ges.].

67) A. Zagarelli, Grusinische Kolonisten in Palästina: *ZDPV*. XI, S. 259.

68) Friedr. Rückert, Der Koran, im Auszuge übersetzt. Herausgegeben von A. Müller. Frankfurt a. M., Sauerländer, 1888. Bespr. von Snouck Hurgronje in *D. Lit. Ztg.* 1888. 42; Gustav Karpeles in *Gegenwart* 1888, 45.

Hoffentlich wird das Werk dazu beitragen, die so vielfach beliebte Geringschätzung der geistigen Macht des Islām etwas zu corrigieren.

Von Arbeiten, die sich mit dem syrischen Volksdialekt beschäftigen, ist nur ein Aufsatz von DAVID⁶⁹⁾ zu nennen, dessen Bemerkungen übrigens theilweise verfehlt sind und wenig neues bringen.

Natur-
geschichte.

Von den naturwissenschaftlichen Abhandlungen, welche sich auf die Landeskunde Palästinas beziehen, seien zunächst zwei Aufsätze von RUSSELL⁷⁰⁾ und HULL⁷¹⁾ erwähnt, ersterer eine »zusammenfassende Darstellung« der bisherigen Ergebnisse betr. die Jordan-‘Araba-Frage. Aus letzterem erfahren wir, dass die höchsten Ablagerungen des Todten Meeres nur 394 m über dem jetzigen Spiegel sich finden, also eine einstige Verbindung mit dem Golf von ‘Aqaba nicht möglich war. Zur Geologie vgl. auch No. 286.

Zahlreicher sind die botanischen Abhandlungen. POST⁷²⁾ hat die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Reise im Ost-jordanland veröffentlicht. Die reiche Liste der gesammelten Pflanzen ist ein werthvoller Beitrag zur Botanik jener Gegenden. Nicht minder dankenswerth sind die Arbeiten von ANDERLIND^{73) 74)}. Derselbe bespricht eingehend die Bedingungen für Anpflanzung und Aufziehung, den Ertrag und die Verbreitung der Fruchtbäume (besonders Ölbaum, Aprikosen-, Feigen-, Maulbeer-, Orangenbaum, Sykomoren etc., sowie der Rebe). Ein grosser Theil des Weinbaues und der Weinbereitung und fast der ganze bedeutende Weinexport liegt in den Händen der deutschen Kolo-

69) David (Mgr, Archevêque Syrien de Damas), Étude sur le dialecte arabe de Damas. Journal asiatique 1888, X, S. 165—199.

70) J. C. Russell, The Jordan-Arabah Depression and the Dead Sea, Geological Magazin Aug. and Sept. 1888, S. 337—344 und 357—395 [nicht ges.].

71) Edward Hull, Note on Mr. J. C. Russel's paper on the Jordan Arabah and the Dead Sea. (Extr. from the Geological Mag. Dec. III. Vol. V. No. 11, 1888). Quart. Statements 1889, S. 32—34.

72) George E. Post, Narrative of a scientific expedition in the Trans-Jordanic region in the spring of 1886: Quart. Statements 1888, S. 175—237.

73) Leo Anderlind, Die Fruchtbäume in Syrien, insbesondere Palästina. ZDPV. XI 1888, S. 69—104. Daraus ein Abdruck »Der Aprikosenbaum« in Österreich. Monatsschrift für den Orient 1888, S. 124.

74) Leo Anderlind, Die Rebe in Syrien, insbesondere Palästina: ZDPV. XI (1888), S. 160—177.

nisten. ANDERLIND selbst hat sich, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, um den deutschen Weinbau in Palästina ein grosses Verdienst erworben, dadurch dass er den Kolonisten das erfolgreiche Mittel gegen eine verheerende Traubenkrankheit in die Hand gab. Den Temperenzlern, die immer wieder in allem Ernst sich auf Christi Vorbild berufen, seien ANDERLIND's Ausführungen a. a. O. S. 169 f. zur endlichen Beherzigung empfohlen. Wie bedauerlich es ist, dass über Ertrag, Export etc. so wenig statistische Notizen zur Verfügung stehen, zeigen diese Aufsätze aufs neue. Einige andere verwandte Aufsätze populärer Natur, auf ANDERLIND's Arbeit beruhend, seien nur genannt⁷⁵⁾⁷⁶⁾. Das Heilige Land begnügt sich mit dem Abdruck alter Aufsätze⁷⁷⁾. Vgl. ausserdem als hierhergehörig No. 289. CONDER⁷⁸⁾ theilt aus dem 13. Jahrhundert eine Erzählung über das Vorkommen von Krokodilen im Nahr ez-Zerkā mit. Meteorologische Beobachtungen aus Jāfā für die Jahre 1880 und 1881 veröffentlicht GLAISHER⁷⁹⁾⁸⁰⁾; auch die Warte des Tempels setzt ihre monatlichen Wetterberichte fort⁸¹⁾.

In drei Artikeln^{82—84)}, von denen uns jedoch bloss einer⁸²⁾ Anthropologisches. vorliegt, macht SAYCE darauf aufmerksam, dass nach den ägyptischen Denkmälern die Amoriter weisse Haut, blaue Augen,

75) Der Oliven- oder Ölbaum: Warte des Tempels 1888, S. 366, nach No. 73.

76. [Hoffmann] Die Fruchtbäume des heil. Landes: Neueste Nachr. a. d. Morgenlande 1888, S. 97 nach No. 77.

77) Anderlind, Die Cedern auf dem Libanon (aus ZDPV. X 1887; : Das Heilige Land 1888, S. 24 ff. u. a.

78) C. R. Conder, The crocodils in the Nahr ez-zerka: Quart. Statements 1888, S. 166.

79) James Glaisher, Meteorological observations 1880: Quart. Statements 1888, S. 167—169 mit 1 Tab.

80) James Glaisher, Meteorological observations 1881: Quart. Statements 1888, S. 237—239 mit 1 Tab.

81) Wetterberichte: Warte des Tempels 1888, S. 8. 72. 96. 120. 152. 184. 216. 248. 288. 328. 376. 392.

82) A. H. Sayce, The White Race of Ancient Palestine: Academy 1888, 28. July, S. 55.

83) A. H. Sayce, The White Race of Ancient Palestine: The Expositor 1888, July, S. 48—57 [nicht ges.].

84) A. H. Sayce, The White Race in Palestine: Nature London 1888, Aug. 2, S. 321 ff. [nicht ges.].

helle Haare und dolichocephale Schädel hatten, und dass diese Rasse in Juda bis auf Sisak's Zeit vorherrschte. Interessant ist auch CONDER's ⁸⁵⁾ Vergleichung alter Rassentypen, die ihn zu dem gewiss sehr richtigen Resultat führt, dass man nicht vorsichtig genug sein kann, wenn es sich um Bestimmung der alten Bevölkerung handelt. Hierher ist wohl auch eine Arbeit BERTIN's ⁸⁶⁾ zu rechnen.

Archäologie.

Wir kommen zur Archäologie. BABELON's Handbuch der orientalischen Archäologie ⁸⁷⁾ kenne ich nicht. Dasselbe wird wegen seiner Kürze und Genauigkeit gelobt. Wenn aber darin dieselbe Weisheit wie in dem unter No. 135 zu besprechenden Werk vorgetragen wird, so dürfte dieses Urtheil ganz bedeutend zu modificiren sein. Die Neubearbeitung der israelitischen Archäologie in der zweiten Auflage des ZÖCKLER'schen Handbuchs stammt von STRACK ⁸⁸⁾. Das archäologische Sammelwerk, welches SMITH ⁸⁹⁾ herausgegeben hat, liefert wohl eine der jetzt üblichen Zusammenstellungen des Materials und trägt vermuthlich nicht streng wissenschaftlichen Charakter. Eine lange Reihe kleiner Abhandlungen und Notizen, welche GANNEAU im Laufe des letzten Jahrzehnts in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hat, liegen nun gesammelt in einem stattlichen Bande ⁹⁰⁾ vor; besonders epigraphische, jedoch auch sprachliche und religions-

85) C. R. Conder, Early racial Types: Quart. Statements 1888, S. 160—165.

86) G. Bertin, The Races of the Babylonian Empire: Journ. Anthr. Inst. London 1888, XVIII, S. 104 (mit 15 Profilköpfen aus assyr. und babylon. Monumenten). Bespr. in Petermann's Mittheil. 1889, Literaturbericht No. 663 [nicht ges.].

87) Ernest Babelon, Manuel d'archéologie orientale. Chaldée, Assyrie, Perse, Syrie, Judée, Phénicie, Carthage. Paris, Quantin [1888]. 318 SS. 8. (ill.). Davon eine englische Übersetzung v. E. Evetts, Grevel & Co., 1888. Bespr. Athenäum 1889, I, S. 63 [nicht ges.].

88) H. Strack, Israelitische Archäologie. Zöckler's Handbuch der theol. Wissenschaften Bd. I, 1. S. 373—421. Nördlingen, Beck, 1888.

89) A. Dictionary of the Bible. Its antiquities, biography, geography and natural history. By various writers. Ed. by Wm. Smith. London, Murray, 1888 [nicht ges.].

90) Recueil d'archéologie orientale par Ch. Clermont-Ganneau, correspondant de l'Institut etc. Tome premier. Avec 21 planches et de nombreuses gravures dans le texte. Paris, Leroux, 1888. 404 SS.

geschichtliche Fragen versteht GANNEAU in scharfsinniger Weise zu behandeln, wenn auch nicht immer zu erledigen. Der zweite Theil der Archäologie SCHIEGG's⁹¹⁾ behandelt die sacralen Alterthümer der Israeliten; auch darin ist das Material fleissig zusammengestellt. Doch macht sich hier der Mangel an Kritik mehr fühlbar, als bei den im ersten Theil (s. d. letzten Bericht No. 141) behandelten Gegenständen der Ethnographie, Geographie, Botanik und Zoologie des Heiligen Landes.

Das zu apologetischen Zwecken verfasste, aber für weitere Kreise nicht uninteressante Buch von SAYCE⁹²⁾, in welchem besonders eine Reihe der für die israelitische Geschichte wichtigen Inschriften erörtert werden, ist in französischer Übersetzung erschienen.

Noch immer ungelöst ist die Frage nach Zweck und Herkunft der Dolmen. v. LÖHER⁹³⁾ will nachweisen, dass die Dolmen alle einem und demselben Volk angehören, das dieselben auf seinen verschiedenen Wanderzügen errichtet habe. Und zwar müsse das ein germanisches Volk sein; die Dolmen in Europa sind Wikingergräber, die im östlichen Bereich des Mittelmeers Gothengräber. Sein ganzes Resultat wird durch die einfache Thatsache hinfällig, dass, wie SCHUMACHER und die Forscher des Palestine Exploration Fund festgestellt haben, in Syrien und zwar im Ostjordanland, die Dolmen sich keineswegs bloss vereinzelt, sondern recht zahlreich finden.

Die Hethiter und die Hethitischen Inschriften bilden noch immer einen dankbaren Gegenstand für gelehrte und ungelehrte Forscher. Wer sehen will, wie viel man aus diesem Stoff machen kann, der lese aus dem unten (unter No. 138) angeführten Werk von LENORMANT-BABELON den betreffenden Abschnitt (S. 121 ff.).

91) Peter Schegg, *Biblische Archäologie*; herausgeg. von Z. B. Wirthmüller, 2. Abth. IV, S. 389—716. Freiburg, Herder, 1888.

92) A. H. Sayce, *La lumière nouvelle apportée par les monuments anciens, aperçu des preuves les plus frappantes de la véracité de la Bible d'après les récentes découvertes en Egypte, Palestine, Assyrie, Babylonie, Asie Mineure*. Ouvrage trad. sur la 3^e éd. par l'abbé Ch. Trochon, Paris, Lethielleux, 1888. 240 SS. [in dieser Übersetzung nicht ges.].

93) v. Löher, *Über Dolmenbauten*: Sitzungsber. der philos.-philol.-hist. Abtheilung der Kgl. bayr. Akad. in München 1888 I. S. 216—247.

Darnach kann man »sans se perdre en folles conjectures« behaupten, dass die Hethiter es waren, die unter dem Namen der Hyksos Ägypten eroberten und dergleichen. Eine weitere Aufzählung der Arbeiten⁹⁴⁾ über die noch immer ungelöste Frage der Entzifferung der hethitischen Inschriften wollen wir unsern Lesern erlassen. Am ehesten wäre das orientierende Werk von SAYCE⁹⁵⁾ zu nennen. Was aus CONDER's Feder über diesen Gegenstand in den *Statements* erschienen ist^{96—100)}, beweist, wie gefährlich es ist, wenn sich Unberufene mit solchen schwierigen philologischen Fragen beschäftigen.

Die 1887 neu aufgefundenen Sarcophage von Sidon haben viel von sich reden machen. Über den Sarg Alexanders des Grossen brachte die politische Correspondenz einen Artikel, der nachher durch eine Reihe von Zeitschriften die Runde machte^{101—104)}. HAMDI BEI's Bericht¹⁰⁵⁾ über seinen Fund ist auch in den *Statements* abgedruckt; dazu liefert LEWIS¹⁰⁶⁾ eine genaue Beschreibung der Sarcophage, die er z. Th. selbst gesehen hat. Der Fund des Sarcophags des sidonischen Königs

94) Für die Literatur betr. die Hethiter verweise ich auf Müller's Bibliographie II unter IV, 3. S. 49. 141. 242. 341.

95) A. H. Sayce, *The Hittites, or the story of a forgotten people*. London, Tract. Soc., 1888 (ill.). Bespr. *Saturday Rev.* 1889, Jan. 26, S. 104 f.

96) Conder, *The Hittite Language*: *Quart. Statements* 1888, S. 77—103.

97) Conder, *The Hittite monuments*: *Quart. Statements* 1888, S. 150—160.

98) Conder, *Altaic Cylinders*: *Quart. Statements* 1888, S. 239—246.

99) Conder, *Chinese and Hittite*: *Quart. Statements* 1888, S. 246—249.

100) Conder, *The speech of Lycaonia*: *Quart. Statements* 1888, S. 250—251.

101) Der angebliche Sarcophag Alexanders des Grossen: *Berliner philolog. Wochenschrift* 1888, Sp. 387.

102) Salomon Reinach, *Chronique d'Orient: Revue archéologique*, 1888, mai-juin, S. 357—391.

103) Der Sarg Alexanders des Grossen: *Warte des Tempels* 1888, S. 108. (aus der Polit. Korrespondenz).

104) Fund in Constantinopel: *Das Heilige Land* 1888, S. 136.

105) Hamdi Bey, *Account of a royal Necropolis discovered at Saida*: *Quart. Statements* 1888, I, S. 9—13, abgedr. aus *Revue d'ethnographie* VI, S. 444 ff.

106) T. Hayter Lewis, *The Sarcophagi of Sidon*: *Quart. Statements* 1888, S. 5—8. — Derselbe, *Sidon's sarcophagi, Three Phœnician and seven Greek works in marble*: *New-York, Times* 1888, Jan. 18. [nicht ges.].

Tabnit^{107—110}) ist wichtig, weil wir in der phöniciischen Inschrift, welche darauf steht, die Vorlage zu der oft wörtlich übereinstimmenden, nur breiteren Grabinschrift seines Sohnes Eschmunazar vor uns haben. CLERMONT-GANNEAU bespricht den Sarg des Hermogenes mit seinen Abbildungen aus dem Marsyas-Mythus¹¹¹).

RECKENDORF's Erklärung des grossen Zolltarifs¹¹²), welcher 1881 in Palmyra gefunden wurde, ist von hohem wissenschaftlichen Werth. Derselbe Gelehrte hat einige Nachträge zur Erklärung der Palmyrenischen Inschriften veröffentlicht¹¹³). GANNEAU¹¹⁴) hat eine Palmyrenische Bilinguis besprochen. Historisch von Belang ist VAN BERCHEM's¹¹⁵) Untersuchung der drei Inschriften von Kal'at es-Şubêbe bei Bānījās, durch welche die Forschungen GANNEAU's bestätigt werden. Wir wissen jetzt ganz genau, dass eine der Hauptwiederherstellungen dieser auch für die Kreuzfahrer wichtigen Festung aus dem Jahre 627 d. Fl. (1229) datirt. Von Interesse ist auch die arabische Inschrift aus dem Jahre 671 d. Fl., die sich an der Brücke von Lydda befindet¹¹⁶). Pog-

107) Renan et Maspéro. Le sarcophage de Tabnith, roi de Sidon. Paris, Leroux, 1888, 8. (2 pl.) [nicht ges.].

108) J. Halévy, Un mot important dans l'inscription phénicienne de Tabnit: Rev. des Études juives 1888, XV, S. 292—295.

109) J. Derenbourg, Le sarcophage de Tabnit: Rev. des Études juives 1888, XV, S. 109—112.

110) J. Derenbourg, L'inscription de Tabnit: Revue de l'histoire des religions 1888, XVI, 7 ff. [nicht ges.].

111) Clermont-Ganneau, Sarcophage de Sidon représentant le mythe de Marsyas: Revue archéologique XI, 1888, S. 160—167, vgl. Recueil d'archéologie S. 285—292.

112) Reckendorf, Der aram. Theil des palmyren. Zoll- und Steuertarifs: Z. der D. Morgenl. Ges. 1888, S. 370—415.

113) Reckendorf, Palmyrenisches: Wiener Ztschr. für Kunde des Morgenlandes II, S. 325—327.

114) Über eine Palmyrenische Bilinguis. Clermont-Ganneau: Journal asiatique 1888 (VIII, 11) S. 303—304. Vgl. Recueil d'archéologie S. 300—302.

115) M. van Berchem, Le château de Bānīās et ses inscriptions: Journal asiatique 1888 (VIII, 12), S. 440—470. Vgl. Inscription arabe de Banias: Clermont-Ganneau, Recueil d'archéologie S. 241—261.

116) Notes d'épigraphie et d'histoire arabes par M. Clermont-Ganneau: Journal asiatique 1888 (VIII, 12), S. 305—310. Vgl. Le pont de Beibars à Lydda: Recueil S. 262—279.

NON¹¹⁷⁾ berichtet über die beiden im Wādi Brissa aufgefundenen Inschriften des Nebukadnezar: leider sind dieselben fast ganz unleserlich. GILDEMEISTER¹¹⁸⁾ gibt Verbesserungen und Erklärungen zu den in ZDPV. IX von FREI und SCHUMACHER veröffentlichten Inschriften. Ein Nachtrag von ZANGEMEISTER¹¹⁹⁾ berichtigt dessen Erklärung einer lateinischen Inschrift in Jerusalem dahin, dass der dort genannte M. Junius Maximus doch nicht als Statthalter anzusehen ist. — Eine französische Inschrift aus der Kreuzfahrerzeit mit dem Namen des Hugo Revel, Grossmeisters der Hospitaliter † 1278₇, bespricht GANNEAU¹²⁰⁾. Das Fragment ist jetzt im Louvre. — Ins Gebiet der biblischen Archäologie gehören zwei hübsche Aufsätze von FRANZ DELITZSCH¹²¹⁾ über Purpur und Wein.

Von neueren Entdeckungen sind zu nennen die Auffindung zweier schöner Viktorien in Askalon, nach REINACH¹²²⁾ aus dem ersten vorehrstlichen Jahrhundert (vgl. auch einen Aufsatz von SCHICK¹²³⁾), sowie die eines römischen Meilensteins auf der Strasse Jerusalem-Nābulus, aus welcher CLERMONT-GANNEAU¹²⁴⁾ glaubte auf einen »goldenen Meilenstein« auch für Jerusalem schliessen zu dürfen. SCHUMACHER¹²⁵⁾ berichtet über eine Reihe kleinerer Funde von verschiedenen Orten, darunter zwei Inschriften in 'Akkā und el-Ledschun. — Schliesslich seien noch Arbeiten von

117) Rapport de M. Pognon: Archives des missions scientifiques XIV (1888), S. 345—349.

118) J. Gildemeister, Bemerkungen zu den griechischen Inschriften Frei's und Schumacher's: ZDPV. XI (1888), S. 38—45.

119) Karl Zangemeister, Römische Inschrift von Jerusalem. (Nachtrag zu ZDPV. X, S. 49 f.): ZDPV. XI (1888), S. 138.

120) Clermont-Ganneau. Lettres sur une inscription française découverte à Saint-Jean-d'Acre: Academie des Inscriptions et Belles-Lettres. Comptes rendus 1888, S. 324—326, 371, 404.

121) Franz Delitzsch, Iris. Farbenstudien und Blumenstücke, Leipzig 1888: S. 43 ff. über Purpur und Scharlach, S. 129 ff. die Bibel und der Wein.

122) Th. Reinach, Sculptures d'Ascalon: Revue des Études juives 1888. XVI, S. 24—27.

123) C. Schick, Statues at Askalon: Quart. Statements 1888, S. 22—23.

124) Clermont-Ganneau, A Roman milestone of Jerusalem: Athenaeum 1888, 7. July, S. 39 f.; vgl. ders., Une borne milliaire de Jérusalem: Recueil d'archéologie S. 280—284.

125) G. Schumacher, Recent discoveries: Quart. Statements 1888, S. 103—106; 134—141.

GRAETZ^{126a)} 126b), SCHLUMBERGER¹²⁷⁾ und REINACH¹²⁸⁾ aus dem Gebiet der Numismatik erwähnt.

Aus der Kunstgeschichte ist zunächst das Werk von SYBEL¹²⁹⁾ Kunstgeschichte, zu nennen, das aber über den Orient wenig bietet. MAUSS¹³⁰⁾, ein Fachgelehrter, bespricht wichtige architektonische Fragen betreffend den Felsendom und die Grabeskirche. Er weist nach, dass zwei ineinandergeschobene gleichseitige Dreiecke resp. Vierecke die Grundlage für die Grundrisse dieser Bauten gebildet haben. Eine Anzahl anderer Aufsätze begnüge ich mich zu nennen^{131—134)}.

Zu der alten Geschichte des Landes und seiner Bewohner Geschichte, übergehend, nenne ich zuerst ein genealogisches Werk von STOCKVIS¹³⁵⁾, das als wichtiges Hilfsmittel für das Studium des Orients

126a) H. Graetz, Les monnaies de Simon du temps de l'insurrection des Juifs sous Adrien. Revue des Études juives 1888, XVI, S. 161—169.

126b) H. Graetz, Jewish coins: On the signification of the Jewish coins with the Lulab (Palm-branches) and Portal (Transl. by H. Montagu): Numism. Chronicle 1888, 3, S. 165—198 [nicht ges.].

127) G. Schlumberger, Sept sceaux de plomb de princes et prélats latins de Palestine et de Syrie au XII^e siècle: Revue numismatique 1888 (III, 6), S. 461—469, Pl. XXI et XXII [nicht ges.].

128) Th. Reinach, Les monnaies de Simon: Revue des Études juives 1888, XVII, S. 42—45.

129) Sybel, Weltgeschichte der Kunst bis zur Erbauung der Sofienkirche, Marburg 1888.

130) C. Mauss, Note sur la méthode employée pour tracer le plan de la mosquée d'Omar et de la Rotonde du Saint-Sépulchre à Jérusalem: Revue archéol. 1888 (III, 12), S. 1—31.

131) E. Rey, L'ordre du Temple en Syrie et à Chypre: Rev. de Champagne et de Brie 1888, April und Mai.

132) Ir. A. L. Frothingham, Archaeological News: Americ. Journ. of Archaeol. 1888, IV, 1, S. 69—125 [nicht ges.]. — Derselbe, Notes on christian mosaics. III. The lost mosaics of the East: Americ. Journ. of Archaeol. 1888, IV, 2, S. 127—148 [nicht ges.].

133) J. Leslie Porter, On the Connexion between Jewish, Phoenician, and Early Greek Art and Architecture: Journ. Transact. Victoria Institute 1888, (XXI) 8 I, S. 23—41, Discussion S. 41—52 [nicht ges.].

134) Die Architektur des heil. Landes: Das Heil. Land 1888, S. 65. Abdr. aus Organ für christl. Kunst 1864.

135) Stockvis, Manuel d'histoire, de généalogie et de chronologie de tous les états du globe depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Tome I. Asie, Afrique etc. Leide 1888 [nicht ges.].

und seiner Geschichte gelobt wird. Von Josephus hat NIESE¹³⁶⁾ eine kleine Ausgabe (nach seiner grösseren, im Erscheinen begriffenen) besorgt.

Die verschiedenen Leitfaden und Lehrbücher, in denen die Geschichte Israels meist als Nebensache behandelt ist, lasse ich unerwähnt, um mich auf einige wenige Werke von wissenschaftlichem Werth zu beschränken. Ob ich demnach ein Recht habe, RENAN's Werk¹³⁷⁾, von dem im Berichtsjahr eine englische und eine amerikanische Ausgabe erschienen sind, zu nennen, könnte bezweifelt werden (vgl. WELLHAUSEN's Recension in der D. Literatur-Zeitung 1888, 4 und KUENEN unter No. 141). Die neue Auflage von LENORMANT¹³⁸⁾, besorgt von BABELON, ist gleichfalls nichts weniger als eine Förderung der Wissenschaft. Von historischer Kritik zeigt sie keine Spur. Da wird als geschichtlich erzählt, dass die Kanaaniter in Folge der Invasion der Elamiter unter Kedorlaomer (2250 v. Chr.!) in Babylon vom persischen Meerbusen auf einem uns genau bezeichneten Weg nach Kanaan auswanderten. Dieselbe Invasion muss auch daran Schuld sein, dass der arme Abraham sein Vaterhaus verlassen muss. Wir erfahren genau, sogar auf einer Karte, wo die verschiedenen Unterabtheilungen der Rephaim und die einzelnen Stämme der Kanaaniter ihre Sitze hatten — ein neuer Beweis, wie nothwendig eine wissenschaftliche historische Geographie des alten Palästina ist. Was über die Israeliten von Abraham an gesagt wird, gehört in eine biblische Geschichte für Kinder. Auch über die Geographie von Palästina erfahren wir manches Interessante, so dass das Todte Meer 530 m tief ist, dass die ganze Umgebung von Jerusalem aus vulkanischen Hügeln besteht und dergl. Ich glaube diese paar Mittheilungen genügen als Warnungstafel.

Um so besser ist die deutsche Wissenschaft vertreten. STRACK¹³⁹⁾ hat den Abriss der Geschichte Israels im Handbuche

136) Flavii Josephi Opera, recognovit Niese, Ed. min. 2 voll. Berlin 1888.

137) Ernest Renan, History of the people of Israel till the time of king David (Transl. from the French). London 1888. Zugl. amerikan. Ausgabe, Boston 1888 [in dieser Ausgabe nicht ges.].

138) François Lenormant, Histoire ancienne de l'Orient jusqu' aux guerres médiques. Continué par Ernest Babelon 9^e éd. T. VI: Perses, Israélites et Chananéens, Arabes, Phéniciens et Carthaginois. Paris 1888.

139) H. Strack, Die Geschichte Israels. Zöckler's Handbuch der theol. Wissenschaften Bd. I, 1. S. 311—373. Nördlingen, Beck, 1888.

ZÖCKLER's neu bearbeitet — allerdings leider nicht völlig umgestaltet, wie wohl wünschenswerth gewesen wäre. Von KITTEL's Geschichte der Hebräer¹⁴⁰⁾ ist der erste Halbband erschienen. Treffend charakterisirt SIEGFRIED im Theol. Jahresbericht seine Behandlungsweise als eine »vorsichtige«; der eigentlich geschichtliche Inhalt kommt sehr kurz weg. Eine vorzügliche zusammenfassende Kritik über RENAN, KITTEL und BAETHGEN gibt KUENEN¹⁴¹⁾. STADE's Werk¹⁴²⁾ ist an dieser Stelle schon in seiner Bedeutung gewürdigt worden. Im Berichtsjahr ist der zweite Band erschienen. Der erste Theil desselben, von STADE, reicht bis zur griechischen Zeit. Für die Palästinakunde von besonderem Interesse ist seine Untersuchung über den Besitz der jüdischen Gemeinde in der Zeit von 537—445 mit Karte, über den Bau des 2. Tempels und Nehemia's Thätigkeit, wobei STADE auch auf specielle topographische Fragen eingeht. Der 2. Theil des zweiten Bandes, von O. HOLTZMANN, führt die Geschichte von der Diadochenzeit bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus herab. Sehr zu bedauern ist namentlich bei diesem Theil, dass der Gebrauch des vortrefflichen Werkes durch das Fehlen eines Registers sehr erschwert wird. Ungefähr von derselben Periode der jüdischen Geschichte gibt GRAETZ¹⁴³⁾ eine ausführliche Darstellung. Würdig reiht sich an diese Deutschen Untersuchungen an das Werk eines italienischen Gelehrten, CASTELLI¹⁴⁴⁾, dem SIEGFRIED das Zeugniß aus-

140) R. Kittel, Geschichte der Hebräer I. Halbband: Quellen und Geschichte der Zeit bis zum Tode Josua's (Handbücher der alten Geschichte I. Ser. 3. Abth. 1 Halbb.). Gotha 1888. Bespr. von Nowack: D. Literaturzeitung 1888, 16; König: Theol. Literaturblatt 1888, 8; Horst: Theol. Literaturztg. 1888, 22; A. Kamphausen: Studien und Kritiken 1889, S. 167—205; E. Nestle: Literar. Centralblatt 1888, 51; A. W. Benn: Academy 1889, 26. Jan., S. 60—62; F. Köstlin: Protest. Kirchenzeitung 1888, 49.

141) A. Kuenen, Drie wegen een doel: Theol. Tijdschrift 1888, S. 473—495. 571—588.

142) Bernhard Stade, Geschichte des Volkes Israel. Zweiter Band. I. Geschichte des vorchristlichen Judenthums bis zur griechischen Zeit von B. Stade. — II. Das Ende des jüdischen Staatswesens und die Entstehung des Christenthums von O. Holtzmann. Berlin, Grote, 1888.

143) H. Graetz, Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearb. 3. Bd. Geschichte der Judäer vom Tode Judas Makkabis bis zum Untergange des jüdischen Staates. 4. verb. u. stark verm. Aufl. Leipzig, Leiner, 1888, XII, 557 SS. (1 Taf.).

144) Davide Castelli, Storia degl' Israeliti dalle origini fine alla Monarchia,

stellt, dass er vollkommen auf der Höhe seiner Aufgabe stehe. Sonst ist von Gesamtdarstellungen etwa noch die von PEYRÉ¹⁴⁵⁾ zu nennen. Einzelarbeiten zur alten Geschichte liegen vor von CORNILL¹⁴⁶⁾, CHATELANAT¹⁴⁷⁾ und RENAN¹⁴⁸⁾. KELLNER¹⁴⁹⁾ beschäftigt sich mit den politischen und administrativen Zuständen in Palästina zur Zeit Christi. Sein Aufsatz über die kaiserlichen Prokuratoren von Judäa¹⁵⁰⁾ gehört zusammen mit einer Studie von IMBERT¹⁵¹⁾ und den Tabellen von MAHLER¹⁵²⁾ ins chronologische Gebiet.

Für die spätere Geschichte der Juden ist vor allem HECHT¹⁵³⁾ zu nennen, dessen Werk als ein bequemes und gut geschriebenes Compendium gelobt wird. — Das Schicksal der zehn Stämme nach dem Exil lässt den Engländern bekanntlich keine Ruhe. CONDER¹⁵⁴⁾ will Spuren von ihnen in Centralasien gefunden haben. Immerhin interessant — man muss sie ja nicht gerade glauben — sind die darauf bezüglichen Volkstraditionen, die CONDER

secondo le fonte bibliche criticamente esposte Vol. II. La monarchia. Milano 1888 [nicht ges., vgl. Theol. Jahresber. VIII, S. 50].

145. R. Peyré, Histoire générale de l'antiquité. Orient, Grèce, Rome. Paris 1888 [nicht ges.].

146. Cornill, Die Entstehung des Volkes Israel und seiner nationalen Organisation. Hamburg 1888 (Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge herausgeg. von Virchow & Holtzendorff N. F. Heft 60) [nicht ges.].

147. R. Chatelanat, L'entrée des Israélites en Canaan et l'Egypte: Rev. Chrétienne 1888, S. 603—627 [nicht ges.].

148. E. Renan, Études d'histoire israélite, II. Le règne de David, III. Le règne de Salomon. Revue des deux mondes, 1885, S. 268—330; S. 536—570 [nicht ges.].

149. Kellner, Politische und administrative Zustände von Palästina zur Zeit Christi: Der Katholik 1888, Jan., S. 47—63.

150. H. Kellner, Die römischen Statthalter von Syrien und Judäa zur Zeit Christi und der Apostel. II. Die kaiserlichen Procuratoren von Judäa. Anhang: Die jüdischen Hohenpriester dieser Zeit: Zeitschrift f. kathol. Theologie 1888, 4, S. 630—655.

151. J. Imbert, Le temple reconstruit par Zorobabel: Muséon VII, S. 77—87; 221—235; 302—314.

152. Ed. Mahler, Chronologische Vergleichungstabellen [nicht ges.].

153. Hecht, Handbuch der israelitischen Geschichte von der Zeit des Bibel-Abschlusses bis zur Gegenwart. 6. Aufl., bearb. von Kayserling. Leipzig, Engel, 1888 [nicht ges.].

154. Conder, The ten Tribes: Quart. Statements 1888, S. 144—150.

anführt. NEUBAUER's Aufsatz ¹⁵⁵⁾ kam mir nicht zu Gesicht. — PRUTZ ¹⁵⁶⁾, der bekannte Historiker der Kreuzzüge, hat der Geschichte des Templerordens eine ausführliche Darstellung gewidmet, worin zwar die Verhältnisse des Ordens in Palästina nur kurz zur Sprache kommen, aber sonst sehr viel werthvolles Material zu einer unparteiischen Beurtheilung des Ordens beigebracht wird. ROTH ¹⁵⁷⁾ veröffentlicht nach einer Darmstädter deutschen Handschrift den schon aus einer lateinischen Handschrift bekannten Bericht des LUDOLF VON SUDHEIM von der Einnahme von 'Akkä. Das Werk des Geheimschreibers 'Imäd ed-dīn († 1201), welches uns LANDBERG ¹⁵⁸⁾ in einer vortrefflichen Ausgabe vorgelegt hat, enthält eine Beschreibung der Kriege Salāḥ ed-dīn's gegen die Kreuzfahrer (1157—1191). Bekanntlich ist es ein Muster schönen arabischen Stils: doch ist die gereimte Prosa, in der es abgefasst ist, theilweise sehr schwierig.

Die letztgenannten Werke leiten uns über zur älteren Geographie Palästinas bezw. Syriens und ihren Quellen, arabischen Geographen und mittelalterlichen Pilgern. Eine stattliche Reihe von werthvollen Veröffentlichungen weist dieses Gebiet diesmal auf. GUY LE STRANGE ¹⁵⁹⁾ gibt eine Liste von 21 arabischen bezw. persischen Geographen und Reisenden zwischen den Jahren 861 und 1496. Ob die Liste vollzählig ist, vermag ich nicht zu beurtheilen. Kurze Bemerkungen zu jedem einzelnen geben Auskunft über Person und Stellung des Schriftstellers und über den Charakter seines Werks. Derselbe gibt eine englische Übersetzung

Ältere Geographie und Pilgerreisen.

155) Adolf Neubauer, Where are the Ten tribes?: Jewish Quart. Review I, 1888, 1 u. 2.

156) H. Prutz, Entwicklung und Untergang des Tempelherren-Ordens. Mit Benutzung bisher ungedruckter Materialien. Berlin, Grote, 1885.

157) F. W. E. Roth, Bericht des Ludolf von Sudheim über die Einnahme von Acre 1294. Nach einer Darmstädter Handschrift: Zeitschr. der D.-Morgenl. Gesellschaft 1888 (42), S. 421—424.

158) Imād ed-dīn el-kātib el-iṣfahanī. Conquête de la Syrie et de la Palestine par Salāḥ ed-dīn. Publié par le comte Carlo de Landberg. Vol. I. Texte arabe. Leyden, Brill, 1888. Bespr. von Barbier de Meynard, Journal Asiatique 1888 (VIII, 11), S. 306 f. und Comptes rendus de l'Acad. des Inscr. XVI, S. 168 f.

159) Guy le Strange, Palestine according to the Arab Geographers and travellers: Quart. Statements 1888, S. 23—30.

von Idrīsī¹⁶⁰⁾ nach der Ausgabe von GILDEMEISTER in ZDPV. VIII, 1885 (vgl. ZDPV. X, 1887, S. 103 No. 47 und 48), sowie eine Übersetzung der Beschreibung Antiochiens von Ibn Buṭlān¹⁶¹⁾, die uns bei Jakūt erhalten ist. Ibn Buṭlān, ein Naturforscher, Christ, gebürtig aus Baghdad, reiste 1047 n. Chr. nach Ägypten und von dort nach Constantinopel; nach Antiochien kam er im Jahr 1051 und wurde dort Mönch. WILSON¹⁶²⁾ gibt eine vergleichende Übersicht über die Namen der Thore des Ḥaram esch-Scherif bei den Arabern, aus welcher hervorgeht, dass die Benennung ziemlich stark gewechselt hat, namentlich zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert. SIMPSON¹⁶³⁾ sammelt die Nachrichten über die sogen. »Mitte der Welt« im Katholikon der Grabeskirche. RÖHRICHT¹⁶⁴⁾ gibt nach neu veröffentlichten Urkunden wichtige Ergänzungen seiner Aufsätze »Syria Sacra« und »Studien zur mittelalterlichen Geographie« in ZDPV. X. Auch Aufsätze von CLERMONT-GANNEAU¹⁶⁵⁾ und von WANDEL¹⁶⁶⁾ sind hier zu nennen.

Was Pilgerreisen anlangt, so hat BOVENSCHEN¹⁶⁷⁾ das berühmte und berüchtigte Werk MANDEVILLE's einer eingehenden Untersuchung auf seine Quellen hin unterzogen, deren Ergebniss ist, dass MANDEVILLE zwar eine ausserordentliche Belesenheit und grosse Unverfrorenheit im Abschreiben besessen, dass ihm aber nur ganz wenige Partien des Werkes, so z. B. die Notizen über den Hof des Sultans von Ägypten, zu eigen gehören. Vergl. über

160) Guy le Strange, Idrīsī's description of Jerusalem in 1154: Quart. Statements 1888, S. 31—35.

161) Guy le Strange, Antioch in 1051 a. D.: Quart. Statements 1888, S. 266—271.

162) C. W. Wilson, On the transference of the Arab names of some of the gates of the Haram as-scherif between the eleventh and fifteenth centuries: Quart. Statements 1888, S. 141—144.

163) William Simpson, The middle of the world, in the Holy Sepulchre: Quart. Statements 1888, S. 260—263. (2 Abbildungen).

164) R. Röhricht, Nachträge: ZDPV. XI (1888), S. 139—142.

165) Clermont-Ganneau, Légendes et Traditions locales de Palestine au moyen âge. Rec. d'archéol. orient. (s. oben No. 90) S. 322—332.

166) Wandel, [Ist Kadytis bei Herodot] Jerusalem oder Gaza? eine archäologisch-biblische Studie: Schulblatt f. d. Provinz Brandenburg 1888, S. 428—442, S. 497—505 [nicht ges.].

167) Albert Bovenschen, Untersuchungen über Johann v. Maundeville und die Quellen seiner Reisebeschreibung: Zeitschrift d. Gesellschaft f. Erdkunde, Berlin 1888 (XXIII), S. 177—306.

denselben Gegenstand auch einen Artikel der *Saturday Review*¹⁶⁸⁾. Bruchstücke aus einer Pilgerreise des Minoritenbruders PAULUS WALTER (1482—83) sind im Wochenblatt des Johanniterordens mitgetheilt¹⁶⁹⁾. RÖHRICHT¹⁷⁰⁾ hat die Pilgerfahrt des CASPAR VON MÜLINEN (1506) herausgegeben, die nach seinem Urtheil zwar nicht durch Alter und Fülle der Angaben hervorragt, aber doch eine Reihe von interessanten Ergänzungen für unsre sonstigen Nachrichten über die Tradition der heiligen Stätten bietet. Die im vorigen Bericht (ZDPV. XII, 1889, S. 106 No. 97) erwähnte Pilgerreise der Silvia (in neuer, verbesserter Ausgabe¹⁷¹⁾ erschienen, auch französisch¹⁷²⁾ gedruckt) hat WEYMANN¹⁷³⁾ besonders für die Liturgie zu verwerthen gesucht. Von den Publikationen der Palestine Pilgrims Text Society gehören dem Berichtsjahr an die Hefte enthaltend die Reisen des Abts DANIEL¹⁷⁴⁾, die älteste bekannte russische Pilgerreise [vergl. die Bemerkungen in den Quart. Statements¹⁷⁵⁾], und ferner die Reisen des Nāsir-i-Khusrau¹⁷⁶⁾ aus dem Jahr 1047, übersetzt von GUY LE STRANGE [dazu

168) Maundeville, *Voiage and Travayle . . . toward Hierusalem*: *Saturday Rev.* 1888, 21. Jan., S. 83.

169) Die Pilgerreise des Minoritenbruders Paulus Walter von Guglingen nach Jerusalem (1482—1483): *Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg*, 1888, S. 53.

170) Die Jerusalemfahrt des Caspar von Mülinen (1506). Herausgegeben von R. Röhricht: *ZDPV. XI* (1888), S. 184—196.

171) J. F. Gamurrini, *S. Silviae Aquitanae peregrinatio ad Loca Sancta annis fere 385—388: Studi e documenti di storia e diritto IV* (Roma, Tip. Vatic., 1888), S. 99—174 [nicht ges.].

172) F. Cabrol, *Le Manuscrit d'Arezzo. Ecrits inédits de Saint-Hilaire, et Pèlerinage d'une dame gauloise de IV^e Siècle aux lieux saints*. Paris, Palme, 1888, 48 SS. [nicht ges.]. Vgl. dazu »Eine Pilgerfahrt nach dem gelobten Land«: *Wochenbl. der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg* 1888, S. 99.

173) Karl Weymann, *Über die Pilgerfahrt der Silvia in das heilige Land: Theolog. Quartalschrift* 1888, S. 34—50.

174) *The Pilgrimage of the Russian Abbot Daniel in the Holy Land 1106—1107 A. D.* Annotated by Colonel Sir C. W. Wilson. London, Palestine Pilgrims Text Society, 1888.

175) *The Pilgrimage of the Abbot Daniel: Quart. Statements* 1888, S. 35—39.

176) Nāsir-i-Khusrau. *Diary of a Journey through Syria and Palestine (in 1047 a. d.)*. Transl. from the Persian and annotated by Guy le Strange. London, Palestine Pilgrims Text Society, 1888. Vgl. Clermont-Ganneau, *Recueil d'archéologie* S. 303—319.

Verbesserungen von demselben in den *Statements*¹⁷⁷⁾], sowie HUGO PLAGON's Beschreibung von Jerusalem und Umgegend¹⁷⁸⁾ vom Jahr 1187.

Geographie:
Zusammen-
fassende
Darstel-
lungen.

Eine kurze zusammenfassende Darstellung der Geographie Palästina's ist erschienen von STRACK¹⁷⁹⁾. Das Werk von REVEL¹⁸⁰⁾ soll mehr ethnographischen, als speciell geographischen Inhalts sein. Die Arbeiten von AINSWORTH¹⁸¹⁾, DAWSON¹⁸²⁾, HULL¹⁸³⁾ und MILLER¹⁸⁴⁾ waren mir nicht erreichbar. Über das Buch von DE VOGÜÉ¹⁸⁵⁾, das in 3. Aufl. erschien, vgl. die früheren Anzeigen in ZDPV. I, S. 33 und II. S. 93. Ein anderes illustriertes Werk von TEMPLE¹⁸⁶⁾ bietet etwas neues: es enthält 32 kolorirte Bilder von Plätzen in Palästina mit beschreibendem Text. Letzterer soll sich keineswegs über das niedrige Niveau der Touristenliteratur erheben. Den Bildern liegen Ölfarbenstudien des Ver-

177. Guy le Strange. An inscription in the Aksā mosque: *Quart. Statements* 1888, S. 278—280.

178. The City of Jerusalem. Transl. from the old French with notes by C. R. Conder. London, Palestine Pilgrims Text Society, 1888; vgl. Tobler, *Bibliographie* S. 21; Röhrich, *Bibl. Geogr. Palestinae* (1890) S. 42.

179. H. Strack, *Geographie Palästina's*: Zöckler's Handbuch der theol. Wissenschaften Bd. 1. S. 298—318.

180. J. Revel, *Chez nos ancêtres Palestine, Syrie, Arabie*. Paris, Charpentier, 1888 [nicht ges.].

181. W. F. Ainsworth, On Certain Points in Syrian Geography: *The Antiquary* 1888 (XVIII), Dec., S. 238—242 [nicht ges.].

182. J. W. Dawson, *Modern science in Bible lands*. London, Hodder & Stoughton, 1888, 610 SS. (Maps and Illustr.). Davon amerik. Ausgabe, New York, Harper & Brothers, 1889 [nicht ges.].

183. E. Hull, Notes on some of the results arrived at by members of the Expedition sent out by the Committee of the Palestine Exploration Fund in 1883—1884 to Arabia Petraea and Western Palestine: *Journ. Transact. Victoria Institute* XXI (1888) 81, S. 11—20 [nicht ges.].

184. William Miller, *The least of all lands; seven chapters on the topography of Palestine in relation to its history*. London, Blackie, 1888. 240 SS. [nicht ges.].

185. Vic. E. M. de Vogüé, *Syrie, Palestine, Mont Athos. Voyage aux pays du passé*, 3^e éd. Paris, Plon, 1888.

186. Richard Temple, *Palestine illustrated*. London 1888, S. 304 SS. [nicht ges.] Besprochen: *Athenaeum* 1888, 21. April, S. 494; *Saturday Rev.* 1888, 12. May, S. 574; *Academy* 1888, 4. August, S. 66 von Cheyne; *Asiatic Quart. Review* V. 11, S. 235; *The Spectator* 1888, 11. May, S. 428; *Proceedings of the royal geographical Society* 1888, S. 474.

fassers zu Grunde; während die Kolorirung gerühmt wird, soll die Zeichnung häufig viel zu wünschen übrig lassen, ja hie und da kaum kenntlich sein. Von grösseren illustrierten Werken sind noch zu nennen das von THEVOZ¹⁸⁷⁾, das eine ziemliche Anzahl neuer ansprechender Bilder enthält, und das von HARPER¹⁸⁸⁾.

Ich schliesse diesen grösstentheils populär gehaltenen Büchern gleich die übrigen populär erzählenden Werke an, meist Reisebeschreibungen. Wesentlich höher als die Durchschnittsliteratur stehen die anspruchslosen Erzählungen von BUDDE¹⁸⁹⁾. Hier einmal einer der wenigen Reisenden, die nicht blos ihren rothen Baedeker ausschreiben, sondern mit eigenen Augen Neues sehen und mit gesundem Verstand urtheilen; dabei ist das Buch mit einem köstlichen Humor geschrieben. Frisch und hübsch soll LIETZOW¹⁹⁰⁾ seine Reiseeindrücke wiedergeben. Gelobt wird auch als wissenschaftlich von Interesse eine Reisebeschreibung von STOPPANI¹⁹¹⁾. Ein grösseres holländisches Werk von DELANCKER¹⁹²⁾ war mir nicht erreichbar. Dem Titel nach zu schliessen ist HAVARD'S¹⁹³⁾ Buch eine Beschreibung der grossen französischen Pilgerfahrt »pèlerinage de pénitence«¹⁾ des Jahres 1882. Recht minderwerthig sind die Erzählungen von SOPHIE CHRIST¹⁹⁴⁾

Touristen-
litteratur.

187) La Palestine illustrée. Collection de vues recueillies en Orient par F. et C. Thévoz de Genève, reprod. par la phototypie et accompagnées d'un texte explicatif par Ph. Bridel. 1—5 Lieferung. Lausanne, G. Bridel, 1888.

188) Henry A. Harper, Walks in Palestine. London, Relig. Tract. Soc., 1888, 4. (24 photogravures) [nicht ges.].

189) E. Budde, Erfahrungen eines Hadschi. Leipzig, Grunow, 1888.

190) P. Lietzow, Jerusalem. Ein Besuch in der heiligen Stadt. Berlin 1888. Daraus einiges abgedruckt in Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande 1888, S. 112 ff.

191) A. Stoppani, Da Milano a Damasco: ricordo di una carovana milanese nel 1874. Milano, L. F. Cagliati, 1888. Volume di pag. 645 con ritratto dell'autore. Bespr. in Bolletino della società geografica italiana, Serie III, Volume I, 1888, S. 1138 [nicht ges.].

192) A. Delancker, Brieven over het Heilig Land, of verhaal eener reis naar Egypte, Palestina en den Libanon. Thielt, K. Van Landeghem-Minaert; Gand, Leliaert, 1888, 442 SS. 8. [nicht ges.].

193) Havard, Le premier pèlerinage de pénitence et la terre sainte. Tours, 1888, 352 SS. 8. [nicht ges.].

194) Sophie Christ, Morgenfahrt auf dem galiläischen Meer. Aus »Orientalische Tageblätter« abgedr.: Das Heilige Land 1888, S. 149.

und DRAMMER¹⁹⁵⁾. An entsprechender Pilgerlitteratur von protestantischer Seite scheint es übrigens auch nicht zu fehlen^{196) 197)}. Es bleibt mir nur noch übrig, eine Reihe von populären Aufsätzen in englischen und amerikanischen Zeitungen anzuführen^{198—205)}.

Im Mittelpunkt der Specialforschungen steht Jerusalem. Vor allem verdient ein dem Jahre 1886 angehöriger Plan der Stadt von Abbé NICOLE²⁰⁶⁾ noch nachträglich hier genannt zu werden. Derselbe, in kleinerem Masstab (1 : 10 000) gezeichnet als der bekannte ZIMMERMANN'sche, umfasst auch die nächste Umgebung der Stadt (Ölberg bis Bethphage, Richtergräber, Kreuzkloster). Die ganze Zeichnung mit Höhenkurven und sehr sorgfältiger Schattirung gibt besonders einen sehr deutlichen Gesamteindruck von der Terraingestaltung. Auch der Baumbestand ist

195) Drammer, Ein Ausflug an den Jordan und zum Toten Meer: Das Heilige Land 1888, S. 38—47. 81—84. 101—110.

196) H. S. Newman, Palestine lessons to my class through the land of promise in the pathway of Our Lord. London, Partridge, 1888, 454 SS. 8. [nicht ges.].

197) J. A. Paine, Memorial Stones in the East: Sunday School Times 1888, 6. Oct. S. 627 [nicht ges.].

198) Cunningham Geikie, The Mount of Olives: The Sunday School Times, 1888, 5. März [nicht ges.].

199) The last Journal of bishop Hannington: being narratives of journeys through Palestine in 1854, and a journey through Masai-Land and W.-Soga in 1855. Ed. by E. C. Dawson. London 1888, 238 S. 8. (Illustr.) [nicht gesehen].

200) Henry A. Harper, The Sea of Galilee: Sunday Magazine (London), 1888, S. 312 [nicht ges.].

201) Henry W. Hulbert, Bethlehem of Judaea: The Independent 1888, 20. Dec., S. 1632 [nicht ges.].

202) James King, Visit to Mount Gerizim, in the Valley of Shechem: Evangelical Magazine (London) N. S. Nr. 80 August 1885), S. 350—356. [nicht ges.].

203) Selah Merrill, Syro-Phoenicia and the Land of Israel: The Sunday School Times (Philadelphia) 1888, 7. January [nicht ges.].

204) C. A. Siegfried, Tripoli to Alexandria: The Nation 1888, 12. Jan. S. 27 [nicht ges.].

205) E. S., Travel in Palestine: New-York Times 1888, 30. Sept. [nicht ges.].

206) Abbé H. Nicole, Plan topographique de Jérusalem et de ses environs Paris 1886.

sorgfältig verzeichnet. BRANDT²⁰⁷⁾ gibt eine hübsche Übersicht namentlich über die neueren Forschungen in Jerusalem, hauptsächlich an der Hand der Artikel in unserer Zeitschrift. Ähnlicher Art ist auch der Hauptinhalt von WILSON's²⁰⁸⁾ Werk, das, wie vermuthlich auch ein Buch von LEWIS²⁰⁹⁾, eher zu den oben aufgezählten populären Werken zu rechnen ist. Das verdienstvolle und lehrreiche Buch von BESANT und PALMER²¹⁰⁾ ist in neuer Auflage erschienen. So weit, wie BESANT meint (S. VIII), dass wir den Bethesdateich und das echte Golgatha, den Namen Zion im »Wadi Sahyûn« westlich von der Stadt sicher gefunden hätten, sind wir aber doch noch nicht. — SCHICK's Ausgrabungen auf dem russischen Gebiet östlich von der Grabeskirche, über die er weitere Berichte^{211) 212)} vorlegt, sind mehrfach besprochen worden²¹³⁾. MERRILL²¹⁴⁾ streitet sich mit SCHICK²¹⁵⁾ über den Lauf des Westendes der behaupteten zweiten Mauer. WILSON²¹⁶⁾ hat ein paar bedenkliche Fragezeichen zu SCHICK's Aufstellungen zu machen, und SPIESS²¹⁷⁾, im ganzen mit SCHICK's Construction der zweiten Mauer einig, tritt für eine mehr östliche Lage des Gennatthores ein, das SCHICK westlich vom Davidthurm sucht.

207) Brandt, Studien über das alte Jerusalem: Deutsch-evang. Blätter 1888, S. 671—681. 742—759. 813—845.

208) C. W. Wilson, Jerusalem, the holy City. With a new introduction and numerous engravings. London, Virtue, 1888. 126 Bl. 4. [nicht ges., nach Athenäum 1888, S. 854.]

209) Hayter Lewis, The holy places of Jerusalem. London, Murray, 1888, 8. (Ill.) [nicht ges.].

210) W. Besant and E. H. Palmer, The history of Jerusalem: the city of Herod and Saladin. New and rev. ed. London, Bentley, 1888. S. (Map and woodcuts). Bespr. Guardian 25. Sept. 1888, S. 1437.

211) C. Schick, The Byzantine pavement near the Church of the Holy Sepulchre: Quart. Statements 1888, S. 17—20.

212) C. Schick, New excavations at Jerusalem: Quart. Statements 1888, S. 57—60.

213) J. H., Recent discoveries in Jerusalem: Athenäum 1888, 9. Juni, S. 733 f.

214) Selah Merrill, A personal explanation: Quart. Statements 1888, S. 15 f. Derselbe, Line of the second wall: Quart. Statements 1888, S. 63—65.

215) C. Schick, Line of second Wall: Quart. Statements 1888, S. 62 f.

216) New excavations in Jerusalem II: Quart. Statements 1888, S. 61 f.

217) Spiess, Die neueste Construction der zweiten Mauer Jerusalems und Josephus: ZDPV. 1888 (XI), S. 46—59.

Die Zionfrage betreffend, vertheidigt KLAIBER²¹⁵⁾ in einem Artikel unserer Zeitschrift seine im III. und IV. Band derselben gegebenen Aufstellungen (Zion, Davidstadt und Akra sind auf dem Osthügel südlich vom Haram zu suchen) mit Geschick und Glück gegen verschiedene erhobenen Einwendungen, namentlich von Seiten des katholischen Traditionalismus (GATT²¹⁹⁾). Hoffen wir, dass damit nun das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen ist. Unter den Engländern verfolgt im wesentlichen die gleiche Linie BIRCH²²⁰⁾, auch GEORGE ST. CLAIR²²¹⁾, in einigen kleineren Artikeln der Statements.

VON RIESS²²²⁾ wendet sich in einer historischen Untersuchung gegen die vom Münchener Architekten- und Ingenieur-Verein gebilligte und von Baurath SCHICK in »Beit el Makdas« als zweifellos und historisch begründet vorausgesetzte Hypothese von SEPP, dass die Kubbet es-Şachra als eine ursprünglich von Justinian erbaute Sophienkirche zu betrachten sei. Er prüft die von SEPP angeführten Zeugnisse auf ihren historischen Werth und kommt zu dem Resultat, dass der Felsendom weder den Namen Sophienkirche verdient noch überhaupt justinianisch ist, sondern im Auftrag eines der ersten Chalifen durch byzantinische Künstler erbaut wurde. Gewiss sehr berechtigt ist der Wunsch, den RIESS wie KLAIBER (s. No. 218) ausspricht, es möchte in Fragen der Topographie Jerusalems die streng historische Methode mehr zu ihrem Recht kommen gegenüber der abenteuerlichen Hypothesenmacherei, wobei mit Ignorirung des Urtheils des Historikers ein ganzer Rattenkönig von Vermuthungen an irgend eine einzelne

215) v. Klaiber, Noch einmal Zion, Davidstadt und Akra: ZDPV. 1888 (XI), S. 1—37.

219) G. Gatt und v. Klaiber, Berichtigung und Erwiderung: ZDPV. 1888 (XI), S. 143 f.

220) W. F. Birch, Reply to captain Conder's Notes on Zion: Quart. Statements 1888, S. 42—44. Derselbe, The city of David III: Zion south not north of the Temple: Quart. Statements 1888, S. 44—46. Derselbe, The city of David and Akra: Quart. Statements 1888, S. 108.

221) George St. Clair, Nehemias night-ride: Quart. Statements 1888, S. 46 f. Ders., Sepulchres of the Kings: Quart. Statements 1888, S. 48—50. Ders., Nehemias Wall and the royal sepulchres: Quart. Statements 1888, S. 288 f.

222) von Riess, Zur Baugeschichte des Felsendomes in Jerusalem: ZDPV. 1888 (XI), S. 197—211.

Wahrnehmung angeknüpft wird. Den etwas verspätet in ZDPV. erschienenen Aufsatz O. WOLFF's ²²³⁾ über den Tempelplatz nenne ich nur der Vollständigkeit halber, da der Verfasser schon 1887 seine Resultate in einem ausführlichen Werke niedergelegt hat (vgl. No. 173 des letzten Jahresberichts). DU CAILLAUD ²²⁴⁾ macht darauf aufmerksam, dass der Name Kubbet es-Şachra bei den arabischen Schriftstellern nicht der ganzen Moschee, sondern nur der mittleren Partie unmittelbar über dem heiligen Felsen zukomme. Eine rein architektonische Studie siehe unter No. 130. Mit dem alten Tempel haben sich ORELLI ²²⁵⁾, GUINAUD ²²⁶⁾, SULLEY ²²⁷⁾ und R. SMITH ²²⁸⁾ beschäftigt. Letzterer verlegt den Salomonischen Tempel in die Südwestecke des heutigen H̱aram. Östlich vom Tempel sucht er den Palast Salomos, südlich (etwas unterhalb) von beiden das Libanonhaus, während die Baris westlich und nordwestlich vom Felsen zu liegen kommt. Es gibt doch immer wieder Abwechslung in der Topographie Jerusalems.

Neue Ausgrabungen auf dem Gebiet der Dominikaner im N. der Stadt, über welche SCHICK ²²⁹⁾ berichtet, haben Überreste (sehr schöne Mosaiken) einer Kirche zu Tage gefördert, die entweder als die Stephanskirche der Kaiserin Eudokia oder wahrscheinlicher (vgl. die Nachschrift der Redaktion) als die Stephanskirche der Griechen (im 8. Jahrh. erbaut, nach der Zerstörung von den Kreuzfahrern im 12. Jahrh. neu gebaut) betrachtet werden darf. Für die Identität mit der Kirche der Eudokia tritt

223) Odilo Wolff, Der Salomonische Tempelplatz und das heutige H̱aram zu Jerusalem: ZDPV. 1888 (XI), S. 60—67.

224) Romanet du Caillaud, Note sur le Dôme du Rocher (mosquée d'Omar, à Jerusalem): Compte rendu de la société de géographie 1888, S. 507.

225) Das Buch Ezechiel und die zwölf kleinen Propheten, ausgelegt von C. v. Orelli. Nördlingen, Beck, 1888. VII, 416 SS. 8. S. 154 ff. mit Plänen des Tempels.

226) Guineau, Monographie du Temple de Salomon, publié par R. P. Pailoux. Lyon 1888 [nicht ges.].

227) H. Sulley, The Temple of Ezekiel's Prophecy. London 1888 [nicht ges.].

228) W. Robertson Smith, Temple: Encyclopædia Britannica, 9. Aufl., XXIII, 165—171.

229) C. Schick, Die Stephanskirche der Kaiserin Eudokia bei Jerusalem: ZDPV. 1888 (XI), S. 249—257 (mit 1 Taf.).

DE VAUX²³⁰⁾ lebhaft ein in einem sehr interessanten, umfassenden Bericht über diese Ausgrabungen.

SCHICK²³¹⁾²³²⁾ will nun ganz sicher den echten Bethesdateich, wenigstens den des Mittelalters, aufgefunden haben und zwar unter dem französischen Platz, wenig nordwestlich von der St. Annenkirche. Ich gestehe, dass ich der apodiktischen Gewissheit, mit der die Engländer diese und andre Identifikationen sofort verkündigen²³³⁾²³⁴⁾, etwas skeptisch gegenüberstehe. Mit demselben Gegenstand beschäftigt sich MAUSS²³⁵⁾ und SIMPSON²³⁶⁾. Ich nenne noch die mir unbekannten 'Arbeiten von BRAASCH²³⁷⁾, BUSIRI²³⁸⁾ und PAINE²³⁹⁾.

Auch das übrige Judäa (ausser Jerusalem) und der Süden des Landes haben diesmal eine Reihe interessanter Untersuchungen aufzuweisen. CHAPLIN²⁴⁰⁾ will die Identität von Bêt Iksā mit Ebenezer nachweisen; seine Bemerkung: »es ist nicht unmöglich, dass Iksā aus »ισχυρος« (2 Chr. 6, 41 LXX: ἡ κιβωτός τῆς ἰσχύος σου) corumpirt ist«, ist zu charakteristisch für die englische Art und Weise, alte Ortslagen zu bestimmen, als dass ich sie unsern

230) Ludovic de Vaux, Memoire relatif aux fouilles entreprises par les R. P. Dominicains dans leur domaine de Saint-Étienne, près la porte de Damas, à Jerusalem: Revue archéologique 1888, XII, S. 32—60.

231) C. Schick, Der Teich Bethesda in Jerusalem aufgefunden: ZDPV. 1888 (XI), S. 178—183.

232) C. Schick, The Pool of Bethesda I u. II, Recent discoveries at Jerusalem: Quart. Statements 1888, S. 115—124.

233) C. W. Wilson, The Pool of Bethesda III. From the Bordeaux Pilgrim (Appendix III) published for the Palestine Pilgrims Text Society: Quart. Statements 1888, S. 124—130.

234) Conder, The Pool of Bethesda IV: Quart. Statements 1888, S. 131—134.

235) C. Mauss, La piscine de Bethesda à Jerusalem. Lettre à M. le Baron Ludovic de Vaux. Paris, Leroux, 1888, 83 SS. u. 12 Taf. 8.

236) William Simpson, The conduit near the Pool of Bethesda: Quart. Statements 1888, S. 259 f.

237) Ernst Braasch, Gethsemane. (Programm des Klosters U. L. Fr.) Magdeburg 1888 [nicht ges.].

238) Andrea Busiri-Vici, La colonna santa del tempio di Gerusalemme ed il sarcofago di Probo Anicio, prefetto di Roma: notizie storiche con documenti e disegni. Roma, tip. Civelli, 1888, 24 SS. 4. (3 tav.), [nicht ges.].

239) J. A. Paine, The Pool of the Serpents: The Independent 1888, 13. Sept., S. 1169 [nicht ges.].

240) Thomas Chaplin, The site of Ebenezer: Quart. Statements 1888, S. 263—265.

Judäa und
der Süden
des Landes.

Lesern vorenthalten möchte. Kirjat Jearim = 'Erma ist mir trotz CONDER'S²⁴¹⁾ Versicherungen sehr zweifelhaft. ST. CLAIR²⁴²⁾ sucht Kirjat Sepher in ed-Däberije [sic!] südwestlich von Hebron. Wohin BASSI²⁴³⁾ und BUSELLI²⁴⁴⁾ Emmaus verlegen, weiss ich nicht. Sehr dankenswerth ist GATT'S²⁴⁵⁾ Plan von Ghazze und die ausführliche Legende dazu, von GUTHE herausgegeben. Derartige Pläne bilden eine werthvolle Ergänzung der Memoirs des Palestine Exploration Fund. Von Interesse ist die Beschreibung der Tour, welche SAYCE²⁴⁶⁾ von Jerusalem nach el-Kanțara am Suezkanal gemacht hat; unter anderen wurden die Ruinen und Inschriften von el-'Arīsch und Pelusium dabei aufs genaueste untersucht. SMITH²⁴⁷⁾ gibt hierzu eine Reihe ergänzender Bemerkungen, ebenso TOMKINS²⁴⁸⁾. GRIFFITH²⁴⁹⁾ berichtet über seine Reise nach el-'Arīsch und einen dort befindlichen Sarkophag mit hieroglyphischer Inschrift. Hier sei auch noch ein Aufsatz von BUTTLER OGDEN²⁵⁰⁾ genannt.

Gehen wir nach Norden weiter. ZENNER²⁵¹⁾ weist nach ^{Samaria und Galiläa.} (was übrigens schon SEPP gewusst), dass die Gleichsetzung Dothain = Tell Dōtān nicht mit BROCARDUS übereinstimmt. ST. CLAIR²⁵²⁾ bringt einige Notizen über die Zahl der heutigen Samaritaner. Er gibt ihre Zahl auf 165 an; mir wurde sie Sommer

241) C. R. Conder, Kirjath Jearim: Quart. Statements 1888, S. 259.

242) George St. Clair, Kirjath-Sepher: Quart. Statements 1888, S. 281 f.

243) Al. Bassi, Emmaus, città della Palestina. 2^e ed. corretta e cresciuta con un' appendice. Torino, Bellardi, 1888, 183 SS. S. [nicht ges.].

244) R. Buselli, Illustrazione del santuario d'Emmaus nel sito già dimostrato e difeso secondo il Vangelo, distante 60 stadi da Gerusalemme. Livorno, Vigo, 1888, XVI, 295 SS. 8. (4 Taf.) [nicht ges.].

245) G. Gatt, Legende zum Plane von Gaza: ZDPV. 1888 (XI), S. 149—159.

246) A. H. Sayce, Letter from Egypt: Academy 1888, 18. Febr., S. 123 f.; 25. Febr. S. 140; 24. March S. 211.

247) W. Robertson Smith, The route from Syria to Egypt: Academy 1888, 25. Febr., S. 133 f.

248) H. George Tomkins, The route from Syria to Egypt: Academy 1888, 24. March, S. 206.

249) F. L. Griffith, A visit to el Arish: Academy 1888, 12. May S. 331.

250) Butler Ogden, Four Days in Petra: Bull. Americ. Geogr. Soc. 1888, XX, S. 137 [nicht ges.].

251) J. K. Zenner, Dothain nach Brocardus: Ztschr. f. kath. Theol. 1888, S. 740—741.

252) George St. Clair, The Samaritans: Quart. Statements 1888, S. 50 f.

1889 vom Hohenpriester Ja'kūb und dem Missionar FALLSCHEER daselbst einschliesslich Frauen und Kinder auf 190 bestimmt, während SOCIN (in Baedeker 2. Auflage 1883) nur 130 angibt. Demnach sind dieselben keineswegs in so raschem Aussterben begriffen. Von SCHUMACHER²⁵³⁾ erfahren wir näheres über die neue Tscherkessenkolonie in Caesarea (vgl. auch oben No. 20). GANNEAU²⁵⁴⁾ gibt die Identifikation einiger Ortsnamen in der Umgebung von 'Akkā und Nazareth. LAURENCE OLIPHANT²⁵⁵⁾ hat die Ruinen in der Nähe der Muhraka auf dem Karmel untersucht und ein christliches Felsgrab mit Inschrift gefunden. Wo GOODENOW²⁵⁶⁾ Betsaida und FRITSCHEL²⁵⁷⁾ Kapernaum suchen, weiss ich nicht. VAN KASTEREN²⁵⁸⁾ gibt in seinen Reisenoten und Bemerkungen einige werthvolle Ergänzungen zu FREI's »Beobachtungen vom See Genezareth« (ZDPV. IX, 81 ff.). Die Identifikation von Gamala mit Kal'at el-Höšn dürfte durch seine und SCHUMACHER's (ZDPV. IX, S. 333) Ausführungen nunmehr sicher gestellt sein, ebenso Hippos = Sūsije; die Taricheä-Frage sucht VAN KASTEREN dadurch zu lösen, dass er den Ort an das Süd-Ende des Tiberiassees verlegt und mit Chirbet el-Kerak identifiziert.

Ostjordan-land. Einen kurzen Überblick über die neueren Forschungen im Ostjordanlande gibt MANTELL²⁵⁹⁾. SCHUMACHER²⁶⁰⁾ veröffentlicht die Ergebnisse seiner Untersuchung des alten Pella (jetzt Chirbet Fāhil) und Umgebung mit einem hübschen Kärtchen. Auch einige interessante Beiträge zur Kenntniss des Beduinenlebens

253) G. Schumacher, Recent discoveries at Caesarea, Umm el Jemal, and Haifa: Quart. Statements 1888, S. 134—141 (Ill.).

254) Clermont-Ganneau, Communication relative à quelques noms de lieux: Journ. asiat. 1888, (VIII, 11) S. 534 f.; 537.

255) Laurence Oliphant, Note: Quart. Statements. 1888, S. 106 f.

256) S. B. Goodenow, Betsaida: Bibliotheca Sacra, London, Trübner & Co., 1888, S. 729—732 [nicht ges.].

257) S. Fritschel, Kapernaum, Tell Hum oder Khan Miniyeh: Zeitschrift der Deutschluth. Synode v. Jowa Bd. 12, I [nicht ges.].

258) J. B. van Kasteren, Am See Genezareth. Beobachtungen und Bemerkungen: ZDPV. 1888 (XI), S. 212—248.

259) A. M. Mantell, Recent explorations east of the Jordan: Proceedings of the Royal Geographical Society, London 1888, S. 719.

260) G. Schumacher, Pella. London, Palest. Explor. Fund, 1888.

erhalten wir bei dieser Gelegenheit. Der Dschölän²⁶¹⁾ desselben Verfassers (vgl. Literaturbericht in ZDPV. XI, 1885. No. 174) ist in einer englischen Ausgabe, übersetzt aus ZDPV. IX, erschienen. HOFFMANN²⁶²⁾ hat daraus einige Auszüge von allgemeinerem Interesse veröffentlicht und DRUITT²⁶³⁾ knüpft daran einige Fragen die *via maris* betreffend.

An Karten wüsste ich aus dem Berichtsjahr 1888 nichts Be-Karten.
deutenderes anzuführen. Die verschiedenen neuen und neuaufgelegten Atlanten zum Schul- und Hausgebrauch bieten ja doch für unsere Zwecke nichts Interessantes, ausgenommen etwa den mir nicht zugänglichen historischen Atlas von ST. MARTIN und SCHRADER²⁶⁴⁾ und den grossen physikalischen Atlas von BERGHAUS²⁶⁵⁾. Aus dem Jahre 1887 nenne ich noch, weil im letzten Bericht nicht angeführt, den historischen Atlas von DU FIEF²⁶⁶⁾, den biblischen Atlas von A. DUMAS²⁶⁷⁾ und vor allem den Bibelatlas von RIESS²⁶⁸⁾. Derselbe hat in unserer Zeitschrift schon eine sehr eingehende Würdigung von Seiten GUTHE's erfahren, so dass ich mich hier auf einen Hinweis darauf beschränken kann.

Werfen wir von Palästina aus noch einen kurzen Blick auf Syrien.

261) G. Schumacher, The Jaulän. Surveyed for the German Society for the Exploration of the Holy Land. Translated, by permission, from the Transactions of the German society, London 1885, XI, 304 SS. 8.

262) C. Hoffmann, Das Land »jenseit des Jordans«: Neueste Nachrichten a. d. Morgenlande 1888, S. 37.

263) Charles Druitt, The »*via maris*«: Quart. Statements 1888, S. 166 f.

264) Vivien de St. Martin et Schrader, Atlas universel de géographie moderne, ancienne et du moyen âge. livr. 1—7. Paris, Hachette [nicht ges.].

265) Berghaus' physikalischer Atlas. 75 Karten enthaltend Darstellungen über Pflanzenverbreitung, Tierverbreitung und Völkerkunde. Neu bearbeitet von O. Drude, G. Gerland, J. Hann, G. Hartlaub, G. Neumayer und K. v. Zittel; herausgeg. v. H. Berghaus, Gotha, J. Perthes (bis Ende 1888 in Lief. 1—18 erschienen).

266) J. du Fief, Atlas de géographie historique. 4. 51 Karten. Brüssel, Inst. Nat. de géogr., 1887 [nicht ges.].

267) F. Dumas, Atlas biblique. Fol. 12 Karten. Lausanne, Mignot, 1887 [nicht ges.].

268) Dr. R. von Riess, Bibelatlas in 10 Karten nebst geographischem Index. Zweite, in typographischem Farbendruck hergestellte und erweiterte Aufl. Freiburg i./B. 1887. Bespr. von Guthe: ZDPV. 1888 (XI), S. 144—146; von Himpel: Tüb. Theolog. Quartalschrift LXX (1888), S. 702—704; von M. Flunk: Zeitschr. für kathol. Theologie 1888, 4.

die angrenzenden Länder, zunächst das übrige Syrien (vgl. auch No. 191). Eine Reihe von Aufsätzen in ausländischen Zeitschriften waren mir nicht erreichbar: geschichtlichen Inhalts von COMPTON²⁶⁹⁾ und DA MOSTO²⁷⁰⁾, geographischen Inhalts von BRÉMOND²⁷¹⁾ und TOMKINS²⁷²⁾, erzählender Art von BEATTIE²⁷³⁾, DUFF²⁷⁴⁾ und POST²⁷⁵⁾. CHESTER'S²⁷⁶⁾ Beschreibung seiner Reise von Iskanderün nach Tripoli ist ganz interessant, wenn auch nicht gerade viel neues bietend.

Ägypten.

Von Ägypten ist nicht viel anzuführen, da die grosse Menge von Reisebeschreibungen hier nicht genannt werden kann. Die englische Forschung nimmt ihren Fortgang, wie ein viertes Memoir²⁷⁷⁾ beweist. MURRAY'S²⁷⁸⁾ Handbuch für Reisende ist in siebenter Auflage erschienen. Zur Abwechslung bekommen wir auch wieder einmal von einem Engländer²⁷⁹⁾ den Auszug der

269) Compton, Palmyra: past and present: Fortnightly Rev. 1888, Nov., S. 611—628 [nicht ges.].

270) Andrea da Mosto, L'antico regno di Damasco. Roma, Centenari, 1888, 61 SS. 8. [nicht ges.].

271) Aloys Brémond, Communication sur Sidon, Damas et Baalbeck: Le Globe, journ. géogr. 1888 (XXVII), Bulletin No. 1, S. 30—34 [nicht ges.].

272) Henry George Tomkins, Notes on the geography of Northern Syria and some neighbouring lands, viewed from the Assyrian side: Bab. & Or. Record III, 1, S. 2—9; 2, S. 41—46 [nicht ges.].

273) Robert H. Beattie, Recent Changes in Syria (Some false Impressions corrected. — Those Open Gates. — An American Industry): The Christian at Work, 24. May 1888, S. 586 [nicht ges.].

274) Mountstuart E. Grant Duff, A winter in Syria: Contemporary Review 1888, Sept., S. 354—369; Oct., S. 522—542 [nicht ges.].

275) George E. Post, Among the Mountains North of Palestine (with maps): The New-York Evangelist 1888, 10. May, 5. 12. July [nicht ges.].

276) Greville J. Chester, Notes on a journey from Iskanderün to Tripoli: Quart. Statements 1888, S. 65—76.

277) Fourth Memoir of the Egypt Exploration Fund. Published by order of the Committee. London, Trübner & Co. 1888, 44 SS., 12 Pl. & VIII, 116 SS. 51 Pl. 4. vgl. dazu: Egypt Exploration Fund. Report of fifth annual general Meeting 1886—1887, Trübner & Co., London; Arrowsmith Bristol (1888, 62 S., I Bl. 8. [nicht ges.].

278) Murray's Handbook — Egypt, the Course of the Nile, through Egypt and Nubia; Alexandria, Cairo, the Pyramids and Thebes, the Suez Canal, the Peninsula of Sinai, the Oases, the Fayoom etc. New (7th) ed., London, Murray 1888, 574 SS. [nicht ges.].

279) Map of the Exodus. By Surgeon-General R. F. Hutchinson, M. D. Beilage zu Quart. Statements 1888, Aprilheft.

Israeliten aus Egypten und ihren Übergang über das rothe Meer am 28. April 1491 v. Chr. auf einer Karte dargestellt. Hierher gehört auch ein Aufsatz von MÜLLER²⁸⁰⁾.

Bei der engen Verbindung, in welcher Palästina von jeher ^{Arabien.} mit Arabien stand, ist es geboten, jeweilen auch einen Seitenblick auf dieses Land zu werfen. Diesmal ist vor allem ein Buch zu nennen, das uns eine ungeahnte Fülle ganz neuer Aufschlüsse über Nordarabien bietet, die Reisebeschreibung des Engländers DOUGHTY²⁸¹⁾. Unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen hat sich dieser kühne Reisende in den Jahren 1876—1878 durch Nordarabien durchgeschlagen; erst jetzt liegen die Früchte seiner Forschungen in zwei schönen reichhaltigen Bänden vor. Vor allem aber verdient auch die beigegebene Karte Hervorhebung, da sie nicht nur in topographischer, sondern vor allem auch in hypsometrischer und geologischer Hinsicht ungeahnte Aufschlüsse gibt, besonders auch was die Ausdehnung der Lavafelder (Harra) betrifft. Von ebenso hohem Werthe aber sind die Schilderungen von Land und Leuten, der uns hier gebotene Einblick in die Verhältnisse der Wanderstämme sowohl als der angesessenen Bevölkerung, kurz der socialen Zustände. Die halbwildten Menschen, in deren Gesellschaft uns DOUGHTY's Tagebuch einführt, muthen uns theilweise wie Ursemiten an, der Islam hat sie nur mit einem oberflächlichen Firniss überzogen, d. h. ihnen einen groben Fanatismus eingeflösst. Aber trotz dem engen Horizont dieser Leute gewinnt man den Eindruck, dass sie geistiger Entwicklung fähig wären. Als DOUGHTY endlich in Tāif bei Mekka ankam und in Sicherheit war, fühlte er sich, verglichen mit seiner Lage in Nordarabien, beinahe wieder auf europäischem Boden. Nach Mekka kam DOUGHTY nicht; die Aufgabe, es durchzusetzen, in diesem Centrum des Islam längere Zeit zu verweilen, blieb dem nieder-

280) M. Müller, A contribution to the Exodus geography: Proceedings of the soc. bibl. archeol. (1887/88), S. 551—571 [nicht ges.].

281) Charles M. Doughty, Travels in Arabia Deserta. 2 vols. Cambridge 1888, XX, 623 SS., XIV, 690 SS. 8. Bespr.: Petermanns Mittheilungen (Supan) 1888, S. 65 f.; Scottish geogr. Magazine IV, 5, S. 284 f.; New-York Times, 1888, June 4; The Nation 1888, Apr. 5. S. 282. Vgl. auch A. Sprenger, Die arabischen Berichte über das Hochland Arabiens beleuchtet durch Doughty's Travels. ZDMG. 1888 (42), S. 321—390.

ländischen Gelehrten SNOUCK-HURGRONJE²⁵²⁾²⁵³⁾ vorbehalten. Auch sein Buch ist von hohem allgemeinen Interesse, besonders der zweite Band, welcher das Leben und Treiben der mekkanischen Gesellschaft schildert. — Auch die Forschungen über die Südaraber sind für Bibelkunde nicht unwichtig; die häufige Nennung der Sabäer bei den hebräischen Schriftstellern erklärt sich durch die weite Verbreitung der Südaraber. In dem lesenswerthen Artikel eines der hervorragendsten Fachgelehrten, D. H. MÜLLER²⁵⁴⁾, wird sogar die Vermuthung ausgesprochen, dass Sabäer vielleicht bloss die südarabischen Handelsleute im Allgemeinen bezeichne. WALTHER²⁵⁵⁾²⁵⁶⁾ hat von seiner Reise an den Sinai eine Menge wichtigen Materials mitgebracht, das für die Beurtheilung des geologischen Aufbaus jener Gegend sowie für die Frage der Entstehung der Wüsten von grösstem Interesse ist, daneben hat er auch über Ethnographisches berichtet²⁵⁷⁾. Botanisches aus Arabien bietet SCHWEINFURTH²⁵⁸⁾. Über den Sinai liegen auch Notizen von WILSON²⁵⁹⁾ vor.

252) C. Snouck-Hurgronje, Mekka. Mit Bilder-Atlas. Herausg. von »Het Kon. Instituut voor de Taal-, Land, -en Volkenkunde van Ned.-Indië te's Gravenhage«. I. Die Stadt und ihre Herren. Haag, Nijhoff 1888, XXIII, 228 SS. 8. (2 Karten, 3 Stammtafeln); Bilderatlas: 17 Taf. fol. Bespr. von Socin in Theol. Lit.-Zeitg. von 1889, Sp. 393; Bulletin de la soc. géogr. 1888, S. 91; von Hein: Mittheilungen der Anthr. Ges. Wien 1888 (XVIII), S. 280 f.; Rev. d'éthnographie 1888 (VII), S. 390 f.; Proceedings of the Royal Geographical Society 1889 (X), S. 736 f.

253) C. Snouck-Hurgronje, Ethnographisches aus Mekka. Mit 4 Taf.: Intern. Archiv f. Ethnographie I, (1888), S. 146—154.

254) D. H. Müller, Yemen: Encyclopædia Britannica, 9. Auflage, XXIV, S. 738—741.

255) Joh. Walther, Über Ergebnisse einer Forschungsreise auf der Sinaihalbinsel und in der arabischen Wüste: Verhandl. d. Ges. f. Erdkunde, Berlin 1888, S. 244—255.

256) Joh. Walther, Die Korallenriffe der Sinaihalbinsel, Leipzig, Hirzel, 1888 [nicht ges.].

257) Joh. Walther, Beduinenleben am Sinai: Allg. Ztg. 1888, Beil. 128, 129 S. 1873—1875, S. 1890—1892. Vortrag gehalten in der Geogr. Gesellschaft zu München.

258) G. Schweinfurth, Recent Botanical Exploration of Arabia. (Scott. Geogr. Mag. 1888, IV, Nr. 7, p. 212). [nicht ges.].

259) L. Wilson, Sinai and the Wilderness: The Century Magazine 1888, (XXXVI), No. 3, S. 323—340 [nicht ges.].

Zur Lage von Taricheä.

Von Professor H. Guthe in Leipzig.

Die Lage von Taricheä ist namentlich in den letzten Bänden dieser Zeitschrift so ausführlich besprochen worden, dass die Freiheit der Rede und Gegenrede reichlich zu ihrem Rechte gekommen ist. Wenn ich jetzt als Herausgeber der Zeitschrift das Wort in dieser Frage ergreife, so wird mir schwerlich jemand vorwerfen können, dass ich es Anderen zu früh abschneide.

Ich knüpfe meine Bemerkungen an den von Professor FURRER ZDPV. XIII, 194 ausgesprochenen Satz: »Auch nicht Ein Argument kann aus JOSEPHUS dafür [nämlich für die südliche Lage Taricheä's] angeführt werden«. Dieser Satz kann meiner Meinung nach nur aufgestellt werden, wenn man die Darstellung des JOSEPHUS Bell. jud. III. 9 und 10 unvollständig berücksichtigt. JOSEPHUS nennt Tiberias und Taricheä neben einander, ohne über ihre Lage sich ausdrücklich zu äussern. Da das Ostufer des Sees Genezareth bei der Bestimmung Taricheä's nicht in Betracht kommt, so bleiben angesichts der Beschaffenheit des Westufers nur zwei Möglichkeiten: von dem feststehenden Punkte, nämlich Tiberias, aus kann Taricheä entweder nördlich oder südlich liegen. Um nun mittelst der Angaben des JOSEPHUS zwischen diesen beiden Möglichkeiten zu entscheiden, ist zu beachten, dass derselbe wiederholt (Bellum jud. III. 10, 1 und 3) von einer unmittelbar an Taricheä grenzenden Ebene redet, die nach seiner Darstellung nothwendig zwischen dem römischen Heere und Taricheä angesetzt werden muss. Das römische Heer lagerte »zwischen Tiberias und Taricheä« Bell. jud. III. 10, 1 oder — was doch wohl damit gleichgesetzt werden darf — »angesichts von Tiberias« Bell. jud. IV. 1, 3. Bekanntlich gehen ja auch die Meinungen betreffs des Ortes des römischen Lagers insofern aus einander, als die Einen

es nördlich, die Anderen es südlich von Tiberias ansetzen. Wir können jedoch diese Frage zunächst auf sich beruhen lassen und nehmen, um jene Ebene in ihrer deutlich bezeichneten Lage aufzusuchen, zunächst nur an, dass sich das römische Lager in der Nähe von Tiberias befindet. Von dieser Gegend aus ist der letzte Satz Bell. jud. III. 10, 1 zu verstehen: »Vespasian hatte inzwischen gehört, dass eine grosse Schaar von Juden auf der Ebene vor der Stadt versammelt sei, und schickte gegen sie seinen Sohn Titus mit 600 auserlesenen Reitern aus.« Von Tiberias aus liegt also Taricheä hinter oder jenseits dieser Ebene. Dieselbe Beschaffenheit der Gegend fordert die Schilderung des Kampfes am Schluss von Bell. jud. III. 10, 3: Die Juden weichen vor dem Angriff der Reiter des Titus zurück, ihre Reihen lösen sich auf, die Flucht zur Stadt Taricheä beginnt; Titus stürmt vor zwischen die Reihen der Fliehenden, sucht ihnen den Weg zur Stadt abzuschneiden und sie in die Ebene zurückzutreiben, freilich vergeblich. Also auch hier nimmt JOSEPHUS deutlich eine Ebene zwischen dem Lager der Römer und Taricheä an, die für ein Gefecht genügenden Raum bietet. Nach welcher Seite von Tiberias finden wir eine so beschaffene Örtlichkeit, im Norden oder Süden?

Wenn wir zuerst versuchen, jene Ebene im N. von Tiberias zu finden, so müssen wir an *el-medschdel* vorübergehen; denn vor *el-medschdel* treten die Höhen von dem Seeufer nicht zurück. Erst hinter diesem Orte breitet sich die Ebene *el-ghuwēr* zwischen dem See und dem Berglande aus, und die erste Spur einer alten Ortslage dicht am Gestade, wie es für Taricheä erforderlich ist, treffen wir nicht vor dem bekannten *chirbet minje*. Hier und nicht bei *el-medschdel* könnten wir demnach den Schauplatz des Kampfes vermuthen, wenn wir Taricheä im Norden von Tiberias suchen.

Wandern wir hingegen von Tiberias nach Süden, so beginnt auf Grund der grossen englischen Karte Blatt VI und nach den Angaben VAN KASTEREN'S ZDPV. XI, 241 eine kleine Ebene, etwa 1 Kilometer breit, zwischen See und Bergland sich auszubreiten unterhalb der Stätte *chirbet kedisch*¹⁾. Eine halbe Stunde

1) So lautet nach der Bemerkung G. SCHUMACHER'S ZDPV. XIII, 67 der Name dieses Ortes.

weiter liegt der Hügel (*sinn*)*en-nabra* und die Trümmerstätte *el-kerak*. Hier fänden wir demnach ebenfalls eine solche Beschaffenheit der Gegend, wie wir sie zu den Angaben des JOSEPHUS a. a. O. fordern müssen.

Die Vergleichung der Angaben des JOSEPHUS mit der Beschaffenheit der hier in Betracht kommenden Gegend führt uns also in nördlicher Richtung nach *chirbet minje*, in südlicher Richtung bis *el-kerak*. Von diesen beiden Möglichkeiten ist diejenige, dass Taricheä bei *chirbet minje* gelegen habe, von vornherein als unwahrscheinlich zu bezeichnen. Sie hat zwar ihre Vertreter, aber recht wenig Anhänger gefunden¹⁾. FURRER zieht sie gar nicht in Betracht. Ich zweifle nicht, dass er daran recht gethan hat. Der Zusammenhang der Ereignisse weist einerseits nicht so weit nach Norden hin, und andererseits deutet JOSEPHUS mit keinem Wort seiner Darstellung darauf hin, dass wir uns als Schauplatz des Kampfes einen Theil der bekannten Ebene Genezareth zu denken haben. Dann bleibt nur die zweite Möglichkeit übrig, nämlich Taricheä im Süden von Tiberias, und zwar bei *el-kerak*, zu suchen. Mithin scheint mir die Darstellung des JOSEPHUS doch für die südliche Lage Taricheä's verwerthet werden zu können.

Bekanntlich besitzen wir das ausdrückliche Zeugniß des PLINIUS Hist. nat. V. 15, 2, dass Taricheä am südlichen Rande des Sees gelegen habe. Dieses fällt bei der letzten Entscheidung zwischen jenen Möglichkeiten meiner Meinung nach doch ins Gewicht. Stünde ihm eine ausdrückliche Angabe entgegengesetzten Inhalts bei einem Schriftsteller des Alterthums gegenüber, so hätten wir die Aufgabe, nach reiflicher Erwägung eine derselben zu wählen. Da das hier nicht der Fall ist, so erscheint es mir doch als zu gewagt, die Angabe des PLINIUS für einen Irrthum zu erklären. Wir müssen vielmehr ernstlich versuchen, die Nachrichten bei JOSEPHUS mit der Angabe des PLINIUS in Einklang zu bringen, und nur, wenn dies unmöglich ist, eine andere Lösung suchen. VAN KASTEREN hat sich das Verdienst erworben, die Revision der Frage angeregt und sorgfältig ausgeführt zu haben. Er hat dabei gezeigt, dass die Darstellung des JOSEPHUS sich wohl mit der

1) Vgl. die Angaben bei F. SPIESS ZDPV. VIII, 95.

Nachricht des PLINIUS vereinigen lässt, und auch das in meiner obigen Erörterung verwendete Beweismittel der Lage der Ebene zwischen dem römischen Lager und Taricheä bereits hervorgehoben (s. ZDPV. XI, 245 f.). Für die früheren Besprechungen dieser Frage in unserer Zeitschrift durch FURRER und SPIESS ist besonders von Wichtigkeit, dass VAN KASTEREN die Annahme, Vespasian sei mit dem römischen Heere unmittelbar am Ufer des Sees Genezareth gezogen, als nicht nothwendig, ja als durchaus unwahrscheinlich gekennzeichnet hat. Diese Annahme war aber hauptsächlich die die Beweisführung von FURRER und SPIESS tragende Voraussetzung. Wenigstens ist sie es gewesen, die mich bewogen hat, angesichts der grossen englischen Karte Blatt VI, welche den Strandweg durch zwei Linien hervorhebt, alle anderen Wege nach Tiberias nur mit einer Linie bezeichnet, im Jahre 1882 in EBERS-GUTHE, Palästina I, 317 f. 501 der Meinung FURRER's beizutreten. Ich bin inzwischen anderer Meinung geworden und halte dafür, dass sich die Angaben des JOSEPHUS von der südlichen Lage Taricheä's, die durch PLINIUS ausdrücklich bezeugt ist, wohl verstehen lassen, dass hingegen gewisse Züge in der Darstellung des JOSEPHUS von *el-medschdel* gar nicht verstanden werden können, sich aber wohl für die südliche Lage Taricheä's verwerthen lassen. Ähnlich wie VAN KASTEREN haben sich neuerdings auch BUHL (ZDPV. XIII, 38 ff.) und SCHÜRER (Geschichte des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu² I, 515) ausgesprochen.

Mit der Ansetzung von Taricheä — ob nördlich oder südlich von Tiberias — hängt aufs engste die Antwort auf die Frage zusammen, wo das Emmaus oder Ammaus bei JOSEPHUS Antiq. XVIII. 2, 3 und Bell. jud. IV. 1, 3 gelegen habe. Hätte man nämlich Taricheä nicht im N. von Tiberias angesetzt, so würde man schwerlich daran gedacht haben, dieses Emmaus an dieselbe Seite von Tiberias zu verweisen. Meiner Meinung nach verändert nun die neue Ausgabe des JOSEPHUS durch B. NIESE in Marburg das der Frage zu Grunde liegende Material. NIESE hat Bd. IV der grossen Ausgabe (Berlin 1890) zu Antiq. a. a. O. die Form Ἀμμαῶς in den Text aufgenommen, da sie durch alle Zeugen mit Ausnahme einer Handschrift geboten wird. Für Bell. jud. IV. 1, 3 liegt die neue Ausgabe noch nicht vor; doch ergibt sich aus dem kritischen Apparat HAVERKAMP's zu dieser Stelle, dass auch dort die

Handschriften z. Th. Ἀμμαθοῦς oder Ἀμαθοῦς haben ¹⁾). Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass damit das hebräische *hammat* gemeint ist, wie denn auch JOSEPHUS Ant. IX. 10, 1 für *ḥāmāt* in Syrien die verlängerte Form Ἀμμαθοῦς gebraucht (vgl. auch Ant. XIII. 13, 3. XIV. 5, 4 und die entsprechenden Stellen Bell. jud. I. 4, 2. 8, 5). Demnach ist Ant. XVIII. 2, 3 und wahrscheinlich auch Bell. jud. IV. 1, 3 nicht von einem Ammaus oder Emmaus = *‘amwās* die Rede, sondern von dem Orte (ἡ πόλις, Antiq. XVIII. 2, 3), der hebräisch *hammat*, im Thalmud *Ḥammata* heisst. Die Deutung von Emmaus durch Warmbad, gegen die ich mich ausgesprochen habe, ist damit aus der Welt geschafft, zugleich aber auch die Frage, ob es ein Emmaus nördlich von Tiberias gegeben hat, hinfällig geworden.

Zur Lage von Gesur.

Von Professor H. Guthe in Leipzig.

Als ich Dr. A. STÜBEL's Karte vom Haurān mit ihren Beigaben zum Druck beförderte, kam ich in den von mir hinzugefügten Bemerkungen auf die Landschaften Gesur und Beth Maecha zu sprechen und glaubte ihre Lage auf Grund einiger Stellen namentlich des Buches Josua mit Sicherheit bestimmen zu können (vgl. ZDPV. XII, 232 f.). Das dort Gesagte wird durch die Ausführungen FURRER's ZDPV. XIII, 198 f. in Frage gestellt. Professor FURRER schlägt nämlich dort vor, die Landschaft Gesur der Ledschāh gleichzusetzen, weil ihr alter Name sich noch in dem mitten in ihr gelegenen Dschisre erhalten habe und die dortigen Lavaströme bei ihrer Abkühlung nicht nur Risse und Schluchten, sondern zugleich auch Brücken über dieselben gebildet hätten.

1) SCHÜRER führt Theol. Literaturzeitung 1890, Nr. 26 in seiner Besprechung der NIESE'schen Ausgabe auch die Collationen von HUDSON (1720) und CARDWELL (1837) für Bell. jud. IV. 1, 3 an, die ich erst nachträglich eingesehen habe.

Letzteres lasse ich dahingestellt. Ersteres kann ich jedoch als Grund für die Ansetzung Gesurs nicht gelten lassen, zumal da die Deutung von Gesur als »Brückenland« ganz unsicher ist. Jos. 13, 13 sagt ausdrücklich, dass die Bewohner von Gesur und Maëcha, da Israel die Gebiete nicht eroberte, »mitten in Israel« wohnen geblieben wären. Wie kann denn von der Ledschäh gelten, dass sie »mitten in Israel« liege? Haben etwa das Land östlich und nördlich von der Ledschäh auch noch Israeliten inne gehabt? Freilich haben PORTER u. A. das biblische Basan mit dem heutigen Bezirk *ard el-betenije* im O. der Ledschäh identificirt; aber Dr. WETZSTEIN hat bereits in seinem Reisebericht (1860) S. 83—87 diesen Irrthum endgültig berichtigt. Ferner nöthigt die Jos. 13, 11 gegebene Aufzählung von Landschaften, Gesur und Maëcha zwischen Gilead und dem Hermon anzusetzen, also in dem heutigen Dschölän, wie ich ZDPV. XII, 232 ff. näher ausgeführt habe. Dieses Ergebniss kann schwerlich weder durch die blosse Vermuthung, dass Gesur »Brückenland« bedeute, noch durch den Hinweis auf den Ortsnamen Dschisre in der vom Dschölän scharf geschiedenen Ledschäh aufgehoben werden.

Das Schicksal der Siloah-Inschrift.

Von Professor **H. Guthe** in Leipzig.

Kürzlich eingegangene Briefe melden, dass die echte Siloah-Inschrift sammt dem von mir in diesem Bande der ZDPV. S. 203 kurz beschriebenen gefälschten Steine in die Hände der türkischen Regierung gekommen ist. Dies veranlasst mich, nun vollständig dasjenige mitzuthellen, was ich über das Schicksal des vielgenannten Steines erfahren habe.

Im Juli des Jahres 1890 hat ein angesehener Einwohner Jerusalems die Siloah-Inschrift durch einige Fellachen von Silwan aus der Wand des Felsentunnels, in dem sie mehr als 2000 Jahre verborgen geblieben war, heraushauen lassen und in seinen Be-

sitz gebracht. Bei dieser Arbeit ist der Stein leider in sechs bis sieben Stücke zersprungen, von denen eines grossen Umfang hat, fünf bis sechs dagegen kleineren Umfangs sind. Es ist wohl die ganze beschriebene Fläche herausgemeisselt worden, auch der Theil links vor der grossen, aus den Abbildungen ersichtlichen Spalte; jedoch sind mehrere Buchstaben an den Bruchstellen verletzt worden, wenn auch nicht wesentlich, wie man mir schreibt. Gelegentlich des Aushauens der echten Inschrift scheint auch die gefälschte Inschrift aufgetaucht zu sein. Die Fellachen gaben sie für eine ebenfalls im Siloahkanal gefundene aus. Jener Einwohner Jerusalems soll sie im besten Glauben für theureres Geld von den Fellachen aus Silwān erworben haben.

Die türkische Regierung in Jerusalem merkte nichts von dem, was vorgegangen war. Anfang Oktober scheint dort die Sache überhaupt noch wenig bekannt gewesen zu sein. Gegen Ende des Jahres wurde aber die Lokalregierung durch den Direktor des türkischen Museums in Konstantinopel auf das Verschwinden des Inschriftsteines aus dem Kanal aufmerksam gemacht. Nach türkischem Gesetz ist nämlich die Regierung Eigenthümerin aller innerhalb des Reiches gefundenen alten Denkmäler. Die 1880 entdeckte Siloah-Inschrift war daher gesetzlich Eigenthum der Regierung, und diese in ihrem vollen Rechte, wenn sie auf die Entwender der Inschrift fahndete. Mehrere Fellachen aus Silwān wurden verhaftet und vernommen; allein sie verweigerten hartnäckig jede Auskunft. Die Bemühungen der Regierung blieben zunächst erfolglos; und da Baurath SCHICK, der als Sachverständiger gehört wurde, das Urtheil abgab, dass der Stein, da seine Inschrift zur Genüge bekannt sei, keinen grossen Werth mehr habe, so hielt man es Anfang 1891 für wahrscheinlich, dass die türkische Regierung von weiteren Ermittlungen Abstand nehmen werde. Neuerdings haben jedoch die Untersuchungen der türkischen Regierung zum Ziele geführt. Sowohl der echte als auch der gefälschte Stein ist dem Mutesarrif von Jerusalem, Ibrahim Hadschī Pascha, übergeben worden. Viele Reisende haben beide Steine im Serāj in Augenschein genommen, bis des allzugrossen Zudrangs wegen die Erlaubniss dazu versagt wurde. Nach den letzten Nachrichten waren die Steine bereits in eine Kiste verpackt, um nach Konstantinopel gesandt zu werden. Die Schuld wird auf einen Fellachen aus Silwān geschoben: er soll mit einem

halben Jahr Zuchthaus bestraft werden. Vielleicht aber hat man in der gewiss richtigen Erkenntniss, dass die Sache von einem Fellachen nicht ausgegangen ist, Erbarmen mit ihm und lässt ihn im Stillen bald wieder nach Hause gehen.

Es ist sehr zu bedauern, dass das alte Denkmal durch ein so rohes, ungeschicktes Verfahren zerstört worden ist. Die sorgfältigen Gypsabgüsse, die ich 1881 habe anfertigen lassen, haben dadurch einen höheren Werth erhalten, da sie jetzt allein ein getreues und vollständiges Bild der Inschrift vor ihrer Zerstörung darbieten. Von den beiden ersten, die ich vor der Reinigung der Inschrift anfertigen liess, befindet sich einer im Besitz des Herrn SCHNELLER (Syrisches Waisenhaus) in Jerusalem; der zweite ist während des Transportes nach Deutschland zerbrochen. Ein dritter, der ebenso wie jene die ganze geglättete Fläche der Felswand, auch den nicht mit Schriftzeichen versehenen Theil derselben darstellt und nach der Reinigung der Inschrift angefertigt wurde, ist Eigenthum des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's und wird gegenwärtig auf der hiesigen Universitätsbibliothek aufbewahrt. Kleinere Abdrücke die nur die Inschrift wiedergeben, in der Grösse von 71:36 cm, sind für den Preis von 6 Mark (ohne Verpackung) durch die Buchhandlung von Karl Baedeker in Leipzig zu beziehen.

Leipzig, 12. April 1891.

Zeitschrift
des
Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben
von dem geschäftsführenden Ausschuss
unter der verantwortlichen Redaction
von
Prof. Lic. Hermann Guthe.

— • • —
Band XIV.

Mit sechs Tafeln, drei Abbildungen im Text und zwölf
meteorologischen Tabellen.

— • • • —
Leipzig 1891

in Commission bei K. Bædeker.

Inhalt

des vierzehnten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's	I
Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen	II
Protokoll der sechsten Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's, abgehalten am 21. Mai 1891 in München	III
Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1890.	V
Auszug aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe der Kasse des Deutschen Palästina-Vereins im Jahre 1890	VIII
Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen	X
Verzeichniss der vom 1. Januar 1891 bis zum 31. December 1891 für die Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher, Zeitschriften u. s. w.	XI
Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's	XV
Verzeichniss der Mitglieder des weiteren Comités und des geschäftsführenden Ausschusses	XXIV
Über die Siebe in Syrien. Von Consul Dr. <i>Wetzstein</i> in Berlin . . .	1
Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. Von <i>Reinhold Röhricht</i> . I.	8
Die Wallfahrt der Herzogin Maria Hippolyta von Calabrien nach dem heiligen Lande (1474). Mitgetheilt von <i>Reinhold Röhricht</i>	12
Zu den Eyb'schen Pilgerfahrten. Von Professor <i>G. Schepss</i> in Speyer	17
Das Gleichniss vom Kamel und Nadelöhr. Von Professor <i>J. N. Sepp</i> in München	30
Zur Topographie der Grabeskirche in Jerusalem. Von Professor <i>H. Guthe</i> in Leipzig	35
Nehemia's Mauerbau in Jerusalem. Von Baurath <i>C. Schick</i> in Jerusalem	41
Von Bānijās nach Boşra. Von Professor <i>Fr. Buhl</i> in Leipzig . . .	63
Der heutige Zustand der alten Denkmäler in Syrien und Palästina. Von Dr. <i>J. Benzinger</i> in Stuttgart	69
Bericht über die im Nachlass von Prof. Gildemeister vorgefundenen, auf die Geographie von Syrien und Palästina bezüglichen Manuscripte. Von Professor <i>A. Socin</i> in Leipzig	75
Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. Von <i>Reinhold Röhricht</i> . II	87

	Seite
Das Klima von Jerusalem. Nach eigenen Beobachtungen dargestellt von Dr. med. <i>Thomas Chaplin</i> . (Bearbeitet von Dr. <i>Otto Kersten</i> in Berlin.)	93
Beiträge zur Kenntniss der Palästina-Litteratur. Herausgegeben im Anschluss an Röhrich's Bibliotheca geographica Palaestinae. Von Professor <i>W. A. Neumann</i> in Wien.	113
Geologisches	135
Aus Briefen	135. 256
Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. Von Reinhold Röhrich. III.	137
Der Hiobstein, Sachrat Eijub, im Hauran. Von <i>G. Schumacher</i> , Ingenieur in Haifa	142
Ein neues hebräisches Reisehandbuch. Von Lic. Dr. <i>Gustav H. Dalmann</i> in Leipzig	148
Das Liwa el-Ladkije und die Nahije Urdu. Von Dr. <i>Martin Hartmann</i> in Berlin	151
I. Der Weg	166
II. Die Ortslisten	193
III. Die Namen der Karte und der »Ortslisten« alphabetisch geordnet	245
Bücheranzeigen: De Sancta Cruce. Ein Beitrag zur christlichen Legendengeschichte von <i>Eberhard Nestle</i>	65
	Zu Seite
Tafel I: Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. I. Karte Palästina's c. 1300. Im halben Maasstabe des in Florenz befindlichen Originals	8 ff.
Tafel II: Nehemia's Mauerbau in Jerusalem und die übrigen Mauern der Stadt. Entworfen von Baurath <i>Schick</i> in Jerusalem 1890—91. Maasstab 1:5000	41 ff.
Tafel III: Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. 2. Pläne aus einem Beda-Codex in Namur. IX. Jahrhundert. $\frac{2}{3}$ der Originalgrösse	87 ff.
Tafel IV: Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. 3. Plan von Jerusalem nach dem in Cambrai befindlichen Original c. 1150 ($\frac{3}{4}$ der Originalgrösse)	137 ff.
Tafel V: Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert. 4. Wegkarte des heiligen Landes c. 1200. Nach dem in London befindlichen Original ($\frac{3}{4}$ der Originalgrösse)	137 ff.
Tafel VI: Das Liwa el-Ladkije nach den Reisewegen <i>Martin Hartmann's</i> im Jahre 1881. Von ihm selbst gezeichnet im Jahre 1891. Maasstab 1:225 000	151 ff.
Abbildungen im Texte: S. 143, 145, 146.	
Zwölf meteorologische Tabellen, bearbeitet von Dr. <i>Otto Kersten</i> in Berlin, zu dem Aufsatz »Das Klima von Jerusalem« von Dr. med. <i>Thomas Chaplin</i>	93 ff.

Nachrichten

über

Angelegenheiten des Deutschen Vereins

zur

Erforschung Palästina's.

Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Blankenhorn, Dr. phil. *A.*, in Erlangen.

Derenbourg, Dr. *Hartwig*, Professor in Paris.

Dieter, *David*, Pfarrer in Stuttgart.

Frohnmeier, *J.*, Ober-Consistorialrath in Stuttgart.

Legendre, *l'Abbé*, Professor in Le Mans.

Schneller, *Ludwig*, Pastor in Cöln a/Rhein.

Stave, *Erik*, Privatdocent der bibl. Exegese in Upsala.

Durch den Tod verlor der Verein das Mitglied:

v. Moltke, Graf, Exc., Feldmarschall in Berlin.

Reuss, Dr. *E.*, Professor in Strassburg i/E.

Riggenbach, Dr. *J.*, Professor in Basel.

Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's hat dem Herrn Professor Dr. M. HARTMANN in Berlin als Beihülfe für die Herstellung einer Karte zu seiner Reise im Nusainier-Gebirge den Betrag von 200 .// verwilligt.

Protokoll

der sechsten Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's

abgehalten am 21. Mai 1891 in München.

Professor Dr. E. KAUTZSCH eröffnet die Versammlung Vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr. Zum Vorsitzenden wird gewählt das Mitglied des engeren Vorstands. Professor Dr. KAUTZSCH-Halle, zum Schriftführer Dr. BENZINGER-Stuttgart. Von der Wahl eines zweiten Vorsitzenden wird abgesehen.

Der Vorsitzende gedenkt der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Vereins-Mitglieder. Die Anwesenden erheben sich zum ehrenden Andenken.

Dr. BENZINGER-Stuttgart berichtet über die fortschreitende Zerstörung der alten Denkmäler in Palästina und Syrien¹⁾. Die Versammlung ertheilt dem geschäftsführenden Ausschuss den Auftrag, die von Dr. BENZINGER angeregte Frage im Auge zu behalten, ob sich nicht mit anderen Vereinen zur Erforschung Palästina's, besonders dem englischen, in dieser Angelegenheit ein gemeinsames Vorgehen zum Zweck genauer Aufnahme der noch bestehenden Ruinen erzielen lasse.

Professor Dr. SEPP-München ergriff darauf die Gelegenheit, seine Ansichten über die vom Deutschen Palästina-Verein zu pflegenden Aufgaben zu äussern.

Professor Dr. A. SOCIN-Leipzig berichtet²⁾ über den Stand der Arbeiten für ein Ortslexikon von Syrien nach arabischen Quellen und im besondern über den darauf bezüglichen handschriftlichen Nachlass Professor GILDEMEISTER'S.

Professor Lic. H. GUTHE-Leipzig berichtet über beabsichtigte neue Unternehmungen des Vereins im Ostjordanland. Derselbe theilt einen Antrag von Dr. O. KERSTEN-Berlin mit, betreffend die Errichtung von meteorologischen Stationen in Palästina, sowie einen Antrag von Professor Dr. FURRER-Zürich, betreffend die Herstellung eines botanisch-landwirthschaftlichen Calendariums, zu welchem Zweck ebenfalls Beobachtungsstationen zu errichten sind. Die Generalversammlung beschliesst dem Antrag von Professor Lic. H. GUTHE gemäss:

- 1) Der Vortrag wird in der ZDPV. abgedruckt werden.
- 2) Der Vortrag wird in der ZDPV. abgedruckt werden.

»Die VI. Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's genehmigt den Antrag des Herrn Dr. O. KERSTEN-Berlin, betreffend die Einrichtung meteorologischer Stationen in Palästina, beschliesst den Vorschlag des Herrn Professor Dr. FURRER-Zürich, betreffend ein botanisch-landwirthschaftliches Calendarium Palästina's, durch die Einrichtung dieser Stationen auszuführen, und beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, die dazu erforderlichen Verhandlungen zu eröffnen und im Einverständniss mit dem weiteren Comité die Mittel des Vereins, soweit sonstige Unternehmungen es zulassen, für diesen Zweck zu verwenden.«

Hierauf wird zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten geschritten. Der Vorsitzende berichtet, dass gemäss § 9 der Statuten der weitere Ausschuss seit der letzten Generalversammlung sich ergänzt hat durch Cooptation der Herren Professor Dr. F. BUHL-Leipzig, Professor Dr. F. MÜHLAU-Dorpat, kaiserl. russ. Staatsrath, Professor Dr. Th. NÖLDEKE-Strassburg, Domkapitular Dr. R. VON RIESS-Rottenburg a. N., Dr. P. SCHROEDER-Beirut, kaiserl. deutscher General-Consul, Ingenieur G. SCHUMACHER-Haifa. Die Wahl derselben ist von der Generalversammlung zu bestätigen, was einstimmig geschieht.

Statutengemäss scheiden durchs Loos aus zwei Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses: Professor Dr. FURRER-Zürich und Dr. O. KERSTEN-Berlin, ebenso 11 Mitglieder des weiteren Comité's: K. BAEDERER-Leipzig, Dr. A. BERLINER-Berlin, Dr. A. BRÜLL-Frankfurt a/M., Professor Dr. O. FRAAS-Stuttgart, Pfarrer Dr. A. W. KOCH-Pfungstadt, Professor Dr. F. MÜHLAU-Dorpat, Professor Dr. Th. NÖLDEKE-Strassburg, Professor Lic. Dr. REINICKE-Wittenberg, Consul Dr. REITZ-Smyrna, Dr. C. SANDBECKZI-Passau, Baurath C. SCHICK-Jerusalem. Die ausscheidenden Mitglieder werden sämmtlich einstimmig wiedergewählt.

Der Vorsitzende schliesst die Versammlung 10¹/₄ Uhr.

München, den 21. Mai 1891.

Zur Beurkundung
der Schriftführer: der Vorsitzende:
J. BENZINGER. E. KAUTZSCH.

Verzeichniss der Theilnehmer an der VI. Generalversammlung des Deutschen Palästinavereins ¹⁾).

- | | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| * Dr. J. BENZINGER-Stuttgart. | * Prof. Dr. R. BRÜNNOW-Heidelberg. |
| * Prof. Lic. H. GUTHE-Leipzig. | G. GUTHE München. |
| * Prof. Dr. F. HOMMEL-München. | * Prof. Dr. E. KAUTZSCH-Halle. |
| Prof. Dr. SEPP-München. | * Prof. Dr. A. SOCIN-Leipzig. |

1) Nach der eigenhändigen Einzeichnung der Theilnehmer. Die mit * bezeichneten Herren sind Mitglieder des Vereins.

Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1890.

Das Jahr 1890 hat uns den schmerzlichen Verlust eines unserer Ehrenmitglieder, des Professors Dr. J. GILDEMEISTER in Bonn, gebracht. Die seinem Gedächtniss gewidmeten Worte, die der dreizehnte Band unserer Zeitschrift, S. III—V der »Nachrichten«, gebracht hat, haben versucht, GILDEMEISTER's Bedeutung im Allgemeinen zu zeichnen und namentlich seine Thätigkeit und seinen Einfluss zum Besten des Palästina-Vereins gebührend zu würdigen. Wenn der Verstorbene sich schon hierdurch ein ehrendes und dankbares Andenken bei uns gesichert hatte, so hat er sich noch ein besonderes Anrecht auf unsere Dankbarkeit dadurch erworben, dass er der Bibliothek unseres Vereins aus seinem Nachlasse die Palästina betreffenden Werke, soweit solche nicht bereits in ihr vorhanden waren, vermacht und seine Vorarbeiten für ein Lexikon syrischer Ortsnamen aus arabischen Quellen dem Palästina-Verein zur weiteren Verwerthung überwiesen hat. Frau Professor GILDEMEISTER hat es sich angelegen sein lassen, diesen, von ihrem Gemahl in seinen letzten Lebenstagen ausgesprochenen Wunsch sobald, als es die Umstände gestatteten, auszuführen. Ich spreche daher ihr sowie der hinterlassenen Familie GILDEMEISTER's nochmals auch an dieser Stelle den lebhaftesten Dank des Vorstandes, sowie des gesammten Vereins aus. Der Ausscheidung und Übersendung der für uns bestimmten Bücher und Aufzeichnungen GILDEMEISTER's hat sich Herr Professor Dr. PRYM in Bonn in freundlichster Weise angenommen. Dafür sei auch ihm hier der aufrichtigste Dank des Vereins ausgesprochen.

In welchem Grade die Bibliothek unseres Vereins durch das Vermächtniss GILDEMEISTER's bereichert worden ist, haben die Mitglieder bereits aus dem ZDPV. XIII, S. VIII—XVI gegebenen Verzeichnisse der durch dieses Geschenk uns zugefallenen »Bücher, Karten und Pläne«

ersehen können. Der gegenwärtige Bestand der Bibliothek darf nun als ein werthvoller Grundstock für ihre künftige Ausdehnung und Ergänzung gelten. Auch hat dieser letzte grössere Zuwachs Anlass gegeben, einen Zettelkatalog des gesammten Bestandes unserer Bibliothek anfertigen zu lassen.

Am Ende des Jahres 1890 schien sich durch den gleichzeitigen Aufenthalt einiger Gelehrten im Orient, die entweder an unserem Verein betheiligt oder ihm doch freundlich gesinnt waren, eine günstige Gelegenheit zu einer grösseren Forschungsreise für die Zwecke unseres Vereins darzubieten. Der fast fertig gestellte Plan konnte jedoch nicht zur Ausführung gelangen, weil die betreffenden Herren durch Erkrankung an der beabsichtigten Ausdehnung ihrer Reise gehindert wurden.

Unter den Veröffentlichungen des Jahres 1890 nenne ich die von Dr. H. FISCHER und mir bearbeitete »Neue Handkarte von Palästina im Massstabe von 1 : 700 000 nebst alphabetischem Namenverzeichnis und Quellennachweis«. Durch eine freundliche Vereinbarung zwischen der Verlagshandlung (Geographische Anstalt von H. WAGNER & E. DEBES in Leipzig) und dem Unterzeichneten wurde es ermöglicht, die Karte und den dazu gehörigen Quellennachweis den Mitgliedern des Palästina-Vereins in der Zeitschrift zu liefern. Die Karte hat, um von anderen Vorzügen abzusehen, darin ihren eigenthümlichen Werth, dass sie eine nach den besten zugänglichen Quellen mit sorgfältiger Kritik gearbeitete Zeichnung des Terrains darbietet. Von den gegenwärtig vorhandenen Handkarten dürfte ihr schwerlich irgend eine andere diesen Vorzug streitig machen. Auch ist auf eine sichere und gleichmässige Wiedergabe der geographischen Namen besonderer Fleiss verwandt worden.

Leider hat die Herstellung des Literaturberichtes im Jahre 1890 eine Verzögerung erfahren. Herr Dr. JACOB in Berlin theilte mir im August 1890 mit, dass er sich durch Überhäufung mit anderen Arbeiten leider genöthigt sehe, von der Lieferung des Literaturberichtes zurückzutreten. Da sich die Versuche, ihn zur Fortsetzung des Literaturberichtes zu bewegen, als vergeblich erwiesen, so war es der Redaction sehr angenehm, dass sich unter freundlicher Vermittlung des Herrn Professor SOCIN Herr Dr. BENZINGER, damals in Stuttgart, jetzt in Tübingen, bereit erklärte, die Abfassung des Literaturberichtes für einige Jahre zu übernehmen. Die Leser unserer Zeitschrift kennen bereits aus ZDPV. XIII, 246 ff. den ersten von Herrn Dr. BENZINGER

verfassten »Bericht über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Palästinaliteratur 1888«. Beiden Herren spreche ich hier im Namen des Vereins den wärmsten Dank aus, Herrn Dr. JACOB für die der Zeitschrift geleisteten Dienste, Herrn Dr. BENZINGER für die Bereitwilligkeit, mit der er die Fortsetzung der Literaturberichte übernommen und besorgt hat.

Über die im Jahre 1890 abgesehen von dem Vermächtniss GILDEMEISTER's erfolgte Vermehrung unserer Bibliothek giebt das Verzeichnis ZDP. XIII, XXII f. Auskunft. Allen denen, die durch besondere Geschenke dazu beigetragen haben, sei hier der herzliche Dank ausgesprochen.

Die Revision der Jahresrechnung ist wie bereits 1889, so auch 1890 von den Herren Professor Dr. REINICKE in Wittenberg und Pfarrer Dr. A. W. KOCH in Pfungstadt vollzogen worden. Beiden Herren sei für ihre freundliche Mühewaltung an dieser Stelle bestens gedankt.

Leipzig, 16. Januar 1892.

Für den Ausschuss:

H. GUTHE.

Auszug aus der Rechnung über Einnahme und

Einnahmen.

M 1736. 14 *fl* Cassen-Bestand vom Jahre 1889.

<i>M</i> 184. —	<i>fl</i>	Rückständige Jahresbeiträge von 1887—1889.
- 2794. 62	-	Laufende Jahresbeiträge pro 1890.
- 76. 40	-	für div. Jahrg. u. einzelne Hefte d. Zeitschrift.
- 545. 10	-	für 60 Jahrgänge XIII und einige frühere Jahrgänge durch den Buchhandel abgesetzt.
- 3600. 12	-	
- 1. —	-	Netto-Erlös für 1 verkauften Gyps-Abguss der Siloah-Inscript.
- 28. 35	-	für 5 Fischer, Karte des Hauran und 4 Schumacher, Dscholan.
- 2. 25	-	ein Inserat auf dem Umschlag der Zeitschrift.
<i>M</i> 45. —	<i>fl</i>	für getrennte Coupons von <i>M</i> 1500 3% Sächs. Rente v. Oktober 1889 bis dahin 1890.
- 75. —	-	desgleichen von <i>M</i> 2500 3% Sächs. Rente von Januar bis ult. December 1890.
- 120. —	-	

M 5487. 86 *fl* Summa der Einnahmen.

- 3686. 82 - - der Ausgaben.

M 1801. 4 *fl* Bestand baar.

An Vermögen besitzt der Verein ferner :

M 4000. — *fl* 3% Sächsische Rente zum Cours von 85,—.

M 3400. — *fl*

M 5201. 4 *fl* Summa.

Ausserdem sind noch ca. *M* 1100. — an Jahresbeiträgen rückständig.

Die Jahresrechnung des Palästina-Vereins für 1890 ist nach
Wittenberg, 24. September 1891.
Pfungstadt, 3. Oktober 1891.

Ausgabe der Kasse des DPV. im Jahre 1890.

Ausgaben.

M 2252. 46 *℔* für Druck, Lithographie etc. der Zeitschrift, Band XIII, und
von Accidentien.

- 68.60 - - Buchbinder-Arbeiten.

Honorare, als:

M 500. — *℔* für Redaction der Zeitschrift.

- 1019. 68 - - 519. 68 - - Beiträge zur Zeitschrift.

- 150. — - für Cassaführung.

- 24. 80 - Ankäufe für die Bibliothek.

- 164. 70 - für Porti, Fracht, Correspondenzkosten etc.

- 6. 58 - - diverse Ausgaben (Packpapier etc.).

M 3686. 82 *℔* Summa der Ausgaben.

KARL BAEDERER, z. Z. Kassirer des Vereins.

eingehender Prüfung durchaus richtig befunden worden.

REINICKE.

KOCH.

Personalnachrichten und geschäftliche Mittheilungen.

Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästina's betrauert
den Tod

Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg.

Allerhöchstdieselbe haben den Deutschen Verein zur Erforschung
Palästina's gleich nach seiner Begründung durch ihren Beitritt
geehrt und die Zwecke desselben durch reichliche Beiträge in
huldvollster Weise gefördert.

Dem Vereine sind als Mitglieder beigetreten:

Kasteren, J. B. van, S. J., in Maastricht.

Künzer, Julius, Pfarrer und Direktor des katholischen deutschen Hos-
pizes in Haifa.

Orban, Rev. A., Cath. University in Washington.

Riske, J., Dragoman in Jerusalem.

Herr Ingenieur *G. Schumacher* hat im Oktober 1891 im Auftrage
des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's eine Reise in das
Ostjordanland unternommen. Als erstes Ergebniss derselben liegt be-
reits die genaue Beschreibung des Hiobsteins im Haurān vor. Weitere
Mittheilungen werden folgen.

Verzeichniss

der vom 1. Januar 1891 bis zum 31. December 1891 für die
Palästina-Bibliothek eingegangenen Bücher,
Zeitschriften u. s. w.

Von den Redactionen:

- 740. Österreichische Monatsschrift für den Orient. Herausgegeben vom k. k. österreichischen Handels-Museum in Wien. Red. von A. von Scala. 17. Jahrgang. Nr. 1—12. Jänner bis December. Wien 1891. 4.
- 741. Neueste Nachrichten aus dem Morgenlande. Neue Folge. Herausgegeben von Lic. C. Hoffmann. 35. Jahrg.. Heft 1—6. Berlin 1891. 8.
- 742/743. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Red. von Prof. Dr. E. Windisch. Band 44, Heft 4. Leipzig 1890. 8. — Band 45, Heft 1—3. Leipzig 1891. 8.
- 744. Orientalische Bibliographie. Herausgegeben von Dr. A. Müller, Prof. in Halle. 5. Jahrgang, Heft 1—2. Berlin 1891. 8.
- 745/746. Revue archéologique publiée sous la direction de M. M. Alex. Bertrand et G. Perrot. Troisième série. Tome XVII, Janvier-Juin 1891. — Tome XVIII, Juillet-Décembre 1891. Paris 1891. 8.
- 747/748. Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. Herausgegeben von J. J. Kettler. Band VII, Heft 7—12. Weimar 1890. Gr. 8. — Band VIII, Heft 1—7. Weimar 1891. Gr. 8.
- 749. Die Warte des Tempels. Wochenblatt zur Belehrung über die wichtigsten Fragen unserer Zeit. Herausgegeben von Christoph Hoffmann und Franz Paulus. 47. Jahrgang 1891. Nr. 1—53. Stuttgart 1891. 4.
- 750. Wochenblatt der Johanniter-Ordens-Balley Brandenburg. Redigirt von C. Herrlich in Berlin. Jahrgang 32. Nr. 1—52. Berlin 1891. 4.

Von dem Verein vom hl. Grabe in Köln:

- 751. Das heilige Land. Organ des Vereins vom hl. Grabe. 35. Jahrgang 1891. Heft 1—4. Köln 1891. 8.

Von der Société de Géographie in Paris:

- 752. Compte rendu des séances de la commission centrale. Année 1891, Nr. 1—20. Paris 1891. 8.
- 753. Bulletin de la Société de Géographie. Septième série. Tome XII. 1^{er}—3^e Trimestre. Paris 1891. 8.

Von dem Palestine Exploration Fund in London:

- 754. Quarterly Statement. January—October 1891. London. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Bremen:

755. Deutsche Geographische Blätter. Herausgegeben von der Geographischen Gesellschaft in Bremen durch Dr. M. Lindemann. Band XIV, Heft 1—3. Bremen 1891. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena:

756. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena. Zugleich Organ des Botanischen Vereins für Gesamtthüringen. Herausgegeben von G. Kurze und Dr. F. Regel. Band IX, Heft 3 und 4. Jena 1891. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Hamburg:

757. Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. 1891—1892. Heft 1. Hamburg 1891. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft von Bern:

758. IX. Jahresbericht (1888—89) und X. Jahresbericht (1890) der Geographischen Gesellschaft von Bern. Redigirt von C. H. Mann. Bern 1890 u. 1891. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Metz:

759. XIII. Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Metz für 1890—91. Metz, G. Scriba, 1891. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Halle a. S.:

790. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S. Zugleich Organ des Thüringisch - Sächsischen - Gesamtvereins für Erdkunde. 1891. Halle a. S., Tausch & Grosse. 1891. 8.

Von dem Verein für Erdkunde zu Leipzig:

791. Mittheilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig. 1890. Mit einer Karte. Leipzig, Duncker & Humblot, 1891. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft zu Greifswald:

792. IV. Jahresbericht der geographischen Gesellschaft zu Greifswald. 1889—1890. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Prof. Dr. Rudolf Credner. Mit 2 Karten. Greifswald, Julius Abel, 1891. 8.

Von dem Verein der Geographen an der Universität Wien:

793. Bericht über das XVI. Vereinsjahr (25. Oktober 1889 bis 21. Oktober 1890). Wien, Ed. Hölzel. 1891. 8.

Von der Buchhandlung der Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth:

794. Jahrbuch für christliche Unterhaltung. Herausgegeben von der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth am Rhein für das Jahr 1890. Kaiserswerth am Rhein, im Verlage der Diakonissen-Anstalt. Kl. 8.
795. Dasselbe für 1891. Ebendort. (Die Bände enthalten u. A. Fünfmal auf biblischem Boden, von D. Disselhoff. Mit Abbildungen.)

Von Herrn Dr. Max van Berchem in Genf:

796. Notes d'archéologie arabe. Monuments et inscriptions fatimites. Extrait du journal asiatique. Paris, Imprimerie nationale. 1891. 8.

Von Herrn Fr. Liévin de Hamme in Jerusalem:

797. Étude topographique. Forteresse de Sion. Sion (Haute ville) Aera (Basse ville). Jérusalem, Imprimerie des PP. Franciscains 1891. 8.

Von Herrn Dr. Max Blanckenborn in Erlangen:

798. Das Eocän in Syrien, mit besonderer Berücksichtigung Nord-Syriens. Ein Beitrag zur Geologie Syriens. Mit drei Tafeln. (Abdruck aus der Ztschr. d. Deutsch. geolog. Gesellschaft, Jahrg. 1890.)

Durch Herrn Consul Loytved in Beirut:

799. Histoire de Baalbek par un de ses habitants Michel M. Alouf. 1890. Imprimerie des belles lettres, Beyrouth. 8.

Von Herrn Professor Dr. R. Röhricht in Berlin:

800. Bibliotheca geographica Palaestinae. Chronologisches Verzeichniss der auf die Geographie des heiligen Landes bezüglichen Literatur von 333 bis 1875 und Versuch einer Kartographie. Herausgegeben von Reinhold Röhricht. Mit Unterstützung der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. Berlin, H. Reuther's Verlagsbuchhandlung. 1890. 8.
801. Reizen van Cornelis de Bruyn, door de vermaardste Deelen van Klein Asia, de Englanden Scio, Rhodus, Cyprus, Metelino, Stanchis etc. Mitsgaders de voornaamste Steden van Agypten, Syrien en Palestina, verrijkt met meer als 200. kopere konstplaten, vertoonende de beroemdste Landschappen, Steden etc. Alles door den Auteur selfs na het leven afgetekend. Tot Delft, gedrukt by Henrik von Kroonenveld. 1698. Folio.
802. Studien zur Geschichte des fünften Kreuzzuges von Reinhold Röhricht. Innsbruck, Verlag d. Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung. 1891. 8.
803. Die Jerusalemfahrten der Grafen Philipp, Ludwig (1484) und Reinhard von Hanau 1550). Herausgegeben von Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus der Zeitschrift für hessische Geschichte 1891, S. 85—168. 8.
804. Die Rüstungen des Abendlandes zum dritten grossen Kreuzzuge. Von Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus der historischen Zeitschrift. XXXIV. Bd. 1875. 8.
805. Hans Hundts Rechnungsbuch (1493—1494). Herausgeg. und erl. von Reinhold Röhricht und Heinrich Meisner. Sonderdruck aus dem Neuen Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. IV, H. 1. 2. S. 37—100.
806. Zur Geschichte der Kirche S. Maria Latina in Jerusalem. Von Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus dem Neuen Archiv 1889, XIV. S. 203—206. 8.
807. Die Pilgerreise des letzten Grafen von Katzenellenbogen. Herausgeg. von R. Röhricht u. Heinrich Meisner. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Deutsches Alterthum 1882. XIV. S. 348—371. 8.
808. Bibliographische Beiträge zur Geschichte der Geissler. Von Reinhold Röhricht in Berlin. Sonderdruck aus der Zeitschr. f. Kirchengeschichte Jahrgang 1876. S. 313—321. 8.
809. Aus den Regesten Honorius III. Mitgetheilt von Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus dem Neuen Archiv 1887, XII. S. 415—418. 8.
810. Briefe, die Jerusalemfahrt des Herzogs Albrecht v. Sachsen betreffend. Mitgetheilt von R. Röhricht und H. Meisner. Sonderdruck aus dem Neuen Archiv für sächsische Geschichte u. Alterthumskunde. Bd. IV, 4. S. 343—346. 8.
811. Die Briefe des Kölner Scholasticus Oliver. Herausgegeben von Prof. Dr. Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Trier 1891. S. 161—208. 8.

812. Der Kreuzzug des Königs Jacob I. von Aragonien (1269). Von Reinhold Röhricht. Separatabdruck aus den Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung. XI. Band. 3. Heft. S. 1—24. 8.
813. Amalrich I., König von Jerusalem (1162—1174). Von Reinhold Röhricht. Aus den »Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung«, XII. Band 3. Heft besonders abgedruckt. S. 1—62.
814. Die Jerusalemfahrt des Herzogs Friedrich von Österreich, nachmaligen Kaisers Friedrich III. von Deutschland (1436). Ein mittelhochdeutsches Gedicht. Herausgegeben von R. Röhricht. Aus der Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. XXIII, S. 26—41. 8.
815. Sagenhaftes und Mythisches aus der Geschichte der Kreuzzüge. Von R. Röhricht. Aus der Zeitschrift für Deutsche Philologie Bd. XXIII, S. 412—421. 8.
816. Zur Korrespondenz der Päpste mit den Sultanen und Mongolenchanen des Morgenlandes im Zeitalter der Kreuzzüge. Von Reinhold Röhricht. Sonderdruck aus den Theol. Studien und Kritiken, Jahrgang 1891, S. 359—369. 8.

Von der geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena:

817. Mittheilungen der geographischen Gesellschaft (für Thüringen) zu Jena. Im Auftrage der Gesellschaft herausgeg. von G. Kurze und Dr. F. Regel. Zehnter Band. Mit einer Kartenskizze. Jena, Verlag v. Gustav Fischer. 1891. 8.

Durch Ankauf:

818. Palestine from the survey conducted for the committee of the Palestine Exploration Fund and other sources compiled by G. Armstrong and revised by Ch. W. Wilson and C. R. Conder. Stanford's geographical establishment. London 1890. Maasstab 1:168960. 21 Blätter (West- und Ostjordanland, von Baalbek im N. bis Kades im S.).

Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's.

1. Ehrenmitglied.

Schick, Conr., königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.

2. Ordentliche Mitglieder.

Seine Majestät der DEUTSCHE KAISER.

Seine Hoheit Fürst LEOPOLD VON HOHENZOLLERN-SIGMARINGEN.

Almkvist, Dr. Herman, Professor in Upsala.

Antonin, Archimandrit in Jerusalem.

Arndt, Dr. Theodor, Prediger an der St. Petrikirche in Berlin.

Ascherson, Dr. P., Professor in Berlin.

Auerbach, Dr. L., Rabbiner in Halberstadt.

Auning, Pastor in Sesswegen, Livland.

Baedeker, Karl, in Leipzig.

Baethcke, Pfarrer in Georgenthal (Thüringen).

Baethgen, Dr., Professor in Greifswald.

Bättig, Nikl., Vikar in Vitznau, Canton Luzern.

v. Baudissin, Graf, Dr. *W.*, Professor in Marburg.

Baur, J., Pfarrer in Dietershofen bei Klosterwald.

Behrmann, Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg.

Benzinger, Dr. Immanuel, Repetent am ev.-theol. Seminar in Tübingen.

van Berchem, Dr. Max, Privat-Docent an der Universität in Genf.

Berliner, Dr. A., Docent am Rabbinerseminar in Berlin.

Bertheau, Carl, Pastor an St. Michaelis in Hamburg.

Bibliotheken:

der Akademie von Neuchâtel (Schweiz), Dr. *Domeier*.
 de l'école des langues orientales vivantes in Paris (*Ch. Schefer*).
 der Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin,
 Prof. Dr. *Lazarus*.

der Synagogengemeinde in Breslau.

der israel. Cultusgemeinde in Wien.

des bischöfl. Seminarium Clericorum in Brünn.

des evangelisch-lutherischen Landes-Consistoriums in Dresden.

des evangelischen Seminars in Tübingen.

des Königl. Lyceum Hosianum in Braunsberg (Ostpreussen).

des Rabbiner-Seminars in Berlin, Dr. *A. Berliner*.

des theol. Seminars der Brüdergemeinde in Gnadenfeld, Ob/Schl.
 Gymnasialbibliothek in Rottweil.

Jüdische Bibliothek (*M. Adelman*) in Jerusalem.

Königliche öffentliche Bibliothek in Stuttgart.

Landesbibliothek in Wiesbaden.

Library of Andover Theological Seminary in New York.

Ministerialbibliothek in Schaffhausen, *C. A. Bächtold*, Pfarrer.

Öffentliche Bibliothek in Basel.

Stadtbibliothek in Frankfurt a/Main.

- in Hamburg, Dr. *Isler*.

- in Mainz, Dr. *Velke*.

Universitätsbibliothek in Amsterdam.

- in Bonn.

- in Dorpat.

- in Erlangen.

- in Giessen.

- in Halle.

- in Leiden (Holland).

- in Leipzig.

- in Marburg.

- in Prag.

- in Strassburg i. E.

- in Tübingen.

- in Utrecht.

Bickell, Dr. *G.*, Professor in Innsbruck.

Blanckenhorn, Dr. phil. *M.*, in Erlangen.

Boehl, Dr. *E.*, Professor in Wien.

Bosse, Paul, Kartograph in Weimar.

Bourgeois, Dr. *G.*, Pastor in Mars, Commune de St. Romain-le-Désert,
Frankreich (Ardèche).

Brandt, Dr. *A.*, Divisions-Pfarrer in Graudenz.

Brüll, Dr. *Adolf*, in Frankfurt a/M.

Brünnow, Dr. *Rudolf E.*, Professor in Heidelberg.

Budde, Dr. *C.*, Professor in Strassburg i. E.

Buhl, Dr. *Franz*, Professor in Leipzig.

Cassel, Dr. th. *P.*, Professor und Pastor in Berlin.

Chapuis, Dr. *P.*, Pastor in Chexbres bei Lausanne.

Christmann, Vicedirector in Adana, Asiatische Türkei.

Chvolson, Dr. *Dan.*, wirkkl. Staatsrath und Professor in St. Petersburg.

Clausen, Consistorial-Rath in Brügge bei Bordesholm (Holstein).

Dalton, Consistorial-Rath a. D. in Berlin.

Derenbourg, Dr. *Hartwig*, Professor in Paris.

Dieckmann, *R.*, Pastor in Beggerow bei Demmin.

Dieter, *David*, Pfarrer in Stuttgart.

Dillmann, Dr. *A.*, Professor in Berlin.

Ebers, Dr. *G.*, Professor in München.

Eckardt, *Karl*, evang. Pfarrer in Prag.

Ehinger-Heusler, *Alph.*, in Basel.

Einszler, Dr. med. *A.*, Stadtarzt in Jerusalem.

Euting, Prof. Dr. *J.*, Oberbibliothekar in Strassburg i. E.

Fahrngruber, *Johann*, Theologie-Professor in St. Pölten. Nieder-
Österreich.

Fay, *F. R.*, Pfarrer in Crefeld.

Féderlin, Supérieur du Seminaire de Ste. Anne in Jerusalem.

Fehr, Dr. *Fredrik*, Pastor primarius in Stockholm.

Fell, Dr. *Win.*, Professor in Münster i. W.

Fischer, Dr. *A.*, in Halle.

Förstemann, Dr., Hofrath u. Oberbibliothekar in Leipzig.

Fraas, Dr. *O.*, Professor in Stuttgart.

Fraidl, Dr. *Franz*, Professor in Graz.

Frei, *A.*, Pfarrer in St. Gallen (Schweiz).

Frohnmeier, *J.*, Oberkonsistorialrath in Stuttgart.

Fromme, Pastor in Wersabe (Post Sandstedt bei Bremen).

Frutiger & Comp., *J.*, in Jerusalem.

Furrer, Dr. *K.*, Professor u. Pfarrer in Zürich.

Gatt, *G.*, kathol. Missionar in Gaza.

- Gautier*, Dr. *Lucien*, Professor in Lausanne.
- Geiger*, *Hermann*, Benefiziat und Ehren-Domherr vom heiligen Grabe in München.
- Gelzer*, Dr. *Heinrich*, Professor in Jena.
- Gerber*, Dr. *W.*, in Prag.
- Geyser*, *N.*, Pfarrer in Elberfeld.
- de Goeje*, Dr. *M.*, Professor in Leiden.
- Goldmann*, *Samuel*, Cantor in Gr. Kanizsa, Ungarn.
- Goldziher*, Dr. *I.*, Docent an der Universität in Budapest.
- Gottheil*, Dr. *Richard J. H.*, Professor in New-York.
- Grill*, Dr. *J.*, Professor in Tübingen.
- Grossmann*, Dr. theol. u. phil., Superintendent in Grimma.
- Grünert*, Dr. *Max*, Professor in Prag.
- Grundt*, Dr. *F. J.*, Oberlehrer in Dresden.
- Gunning*, *J. H.*, Dr. theol., ref. Pred. in Gouda (Holland).
- Guthe*, Lic. *H.*, Professor in Leipzig.
- Hagenmeyer*, *H.*, Pfarrer in Ziegelhausen bei Heidelberg.
- Hagerup*, *H.*, Buchhändler in Kopenhagen.
- Halberstamm*, *S. J.*, in Bielitz, Österreich.
- Halévy*, *J.*, Professor in Paris.
- Harkavy*, Prof. Dr. *Alb.*, Bibliothekar an der k. öffentl. Bibliothek in St. Petersburg.
- Hartmann*, Dr. *M.*, Professor am orient. Seminar in Berlin.
- Hechler*, Rev. Dr. *W. H.*, in Wien.
- Heinrici*, Dr. *G.*, Professor in Marburg.
- Hertz*, *H.*, in Winnington Hall, Northwich, Cheshire.
- Heussler*, *G.*, Pfarrer in Basel.
- Hildesheimer*, Dr. *J.*, Seminardirector in Berlin.
- Hildesheimer*, Dr. *H.*, in Berlin.
- Hildesheimer*, *A.*, in Halberstadt.
- Hildesheimer*, *Levi*, in Odessa.
- Hillenbrand*, Dr., Professor der h. Schrift in Fulda.
- Hirsch*, Rev. Dr. *E. G.*, Rabbiner der Sinai-Gemeinde in Chicago.
- v. Hitrowo*, *B.*, kais. russ. wirkl. Staatsrath in Petersburg.
- Hofele*, Dr., Pfarrer in Ummendorf bei Biberach.
- Hoffmann*, Lic. *C.*, Superintendent in Frauendorf bei Züllichow, R.-Bez. Stettin.
- Hoffmann*, *Christoph*, Centralleitung des Tempels in Jerusalem.
- Hoffmann*, Dr. *G.*, Professor in Kiel.

- Hollenberg, J.*, Gymnasial-Oberlehrer in Bielefeld.
Holzammer, Dr., Prof. und Regens am bischöfl. Seminar in Mainz.
Hommel, Dr. Fritz, Professor in München.
Hoernle, Dr. A. F. Rudolf, Offg. Principal Madrasah Calcutta.
Jacob, Dr. phil. Georg, in Zoppot bei Danzig.
Jäger, Louis, Buchhändler in Basel.
Janssen, Landrath z. D. in Burtscheid bei Aachen.
Kaftan, Dr. J., Professor in Berlin.
Kalmus, Julius, in Berlin.
Kaempff, Dr. S. J., Professor in Prag.
Kamphausen, Dr. A., Professor in Bonn.
van Kasteren, J. P., S. J., in Maastricht.
Kautzsch, Dr. E., Professor in Halle.
Kersten, Dr. phil. Otto, in Berlin.
Kiepert, Dr. H., Professor in Berlin.
Kiepert, Dr. phil. R., in Berlin.
Kind, Dr. A., Archidiakonus in Jena.
Kinter, P. Maurus, O. S. B., fürsterzb. geistl. Rath und Stiftsarchivar
in Raigern bei Brünn.
Kinzler, Adolph, Pfarrer im Missionshaus in Basel.
v. Klaiber, Dr. K., Prälat in Stuttgart.
Klein, Stadtpfarrer in Pforzheim.
Klein, Rev. F. A., in Caïro.
Klose, Paul, Lehrer in Görlitz.
Kober-Gobat, P. J. F., in Basel.
Koch, Dr. A. W., Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Kögel, Dr. R., Oberhofprediger in Berlin.
Köhler, Dr. A., Professor in Erlangen.
König, Dr. J., Professor in Freiburg i. Br.
König, Dr. E., Professor in Rostock.
Korten, Pfarrer in Rölsdorf bei Düren.
Krafft, Dr. W., Professor in Bonn.
Krähe, Dr. phil. Ed., Stadtschulrath in Halle a/S.
Krehl, Dr. L., Geheimer Hofrath. Professor und Oberbibliothekar
in Leipzig.
Krenkel, Dr. Max, in Dresden.
Kugler, Dr. B., Professor in Tübingen.
Künzer, Julius, Pfarrer in Haifa.
v. Landberg, Dr. Carlo Graf, in Stuttgart.

- Lange*, Geheimer Baurath und vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin.
- Legendre, l'Abbé*, Professor in Le Mans.
- v. Leonhard, Friedr.* Ritter, in Wien.
- Leyrer*, Pfarrer, in Salem bei Ludwigsburg (Württemberg).
- Liebster, Georg*, Diaconus in Gruna bei Dresden.
- Liévin de Hamme, F.*, in Jerusalem.
- Lindner, Dr. Br.*, Professor an der Universität in Leipzig.
- Lorange, Dr. med.*, in Beirut.
- Lortet, Dr. Ad.*, Doyen de la faculté de médecine et de pharmacie in Lyon.
- Lotz, Dr. Wilhelm*, Professor in Wien.
- Loytved*, Consul für Dänemark-Schweden in Beirut.
- Lütge, H. A. J.*, Pastor in Amsterdam.
- Lüttke, M.*, Superintendent in Schkeuditz bei Halle a/S.
- Maerker, Franz*, Seminarlehrer in Alt-Döbern bei Cottbus.
- Mätzold, Rev. G.*, Pastor in London.
- Marti, Karl*, Lic. theol., Pfarrer in Muttenz (Kanton Baselland), Do-cent a. d. Universität Basel.
- Merx, Dr. A.*, Professor in Heidelberg.
- Meyer, Dr. Eduard*, Professor in Halle.
- Mihályfi, Dr. Achatius*, Professor in Budapest.
- Mond, Ludwig*, in Winnington Hall, Northwich. Cheshire.
- Moore, Dr. G.*, Professor in Andover. Massachusetts.
- Mühlau, Dr. F.*, kais. russ. Staatsrath, Professor in Dorpat.
- von Müllinen, Graf*, bei der kaiserl. deutschen Gesandtschaft in Constantinopel.
- Müller, Dr. A.*, Professor in Halle.
- Nestle, Lic. th. Dr. E.*, Professor in Tübingen.
- Neumann, Dr. W. A.*, Professor in Wien.
- Ney, Kaufmann* in Beirut.
- Nöldeke, Dr. Th.*, Professor in Strassburg i. E.
- Noetting, Dr. Fritz*, in Calcutta. Geological Survey Office.
- Nowack, Dr. W.*, Professor in Strassburg i. E.
- Oehlmann, Dr. phil. E.*, in Hannover-Linden.
- Oort, Dr. H.*, Professor in Leiden.
- Orban, Rev. A.*, in Washington.
- v. Orelli, Dr. C.*, Professor in Basel.
- v. Ortenberg, E.*, Gymnasial-Oberlehrer in Verden, Hannover.

- Osgood, Howard*, Professor in New-York.
Paine, J. A., Professor in Tarrytown, New York, Amerika.
Palm, August, Director in Maulbronn.
Palmer, J. F., in Jerusalem.
Paulus, Dr. med. *Franz*, in Stuttgart.
Pein, Pastor in Gross-Leinungen bei Wallhausen (Helme).
Philippi, Dr. *F.*, Professor in Rostock.
Photios, Professor am griechischen Priesterseminar auf d. Insel Chalke bei Constantinopel.
Pick, Dr. *B.*, Rev. in Allegheny, Pa.
Pini, Dr. phil. *Otto*, Pastor in Braunschweig.
Post, George E., in Beirut.
Preiswerk, S., Pfarrer an St. Alban in Basel.
Prym, Dr. *E.*, Professor in Bonn.
Rainiss, Julius, Professor und Pfarrer in Zircz, Ungarn.
Reckendorf, Dr., Privatdocent in Freiburg i/Br.
Reinicke, Lic. Dr., Professor am evangelischen Prediger-Seminar in Wittenberg.
Reitz, Dr., kaiserl. deutscher Consul in Tunis.
Reusch, Dr. *F. H.*, Professor in Bonn.
v. Riess, Dr. *R.*, Domkapitular in Rottenburg a. N.
Riske, J., Dragoman in Jerusalem.
Ritter, Gustav, Pastor in Hamburg.
Röhricht, Dr. *R.*, Professor in Berlin.
Röpe, H., Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg.
Rösch, G., Pfarrer in Hermaringen im Brenzthal, Wg.
v. Rosen, Baron *V.*, Professor in St. Petersburg.
v. Roth, Dr. *R.*, Professor in Tübingen.
Rothe, H., Erster Seminarlehrer in Neuzelle. Reg.-Bez. Frankfurt a/Oder.
Rothstein, Lic. Dr., Professor in Halle a/S.
Ruetschi, Dr. *R.*, Decan u. Professor in Bern.
Ryssel, Dr. *V.*, Professor in Zürich.
Salvendi, Dr. *Adolf*, Bezirks-Rabbiner in Dürkheim a/d. Haardt.
Sandberger, V., Prälat in Heilbronn.
Sandel, Theodor, Architekt in Jerusalem.
Sandreczki, Dr. *C.*, in Passau.
Sarasin-Bischoff, Theodor, Kaufmann in Basel.
Sarasin-Stehlin, Rud., Kaufmann in Basel.

- Sattler*, Dr. *E.*, Privatier in Coburg.
Saupe, *Martin*, Cand. theol. in Altenburg.
von Schack, Lehnsgraf zu Schackenburg bei Mögeltöndern.
Schefer, *Ch.*, Prof., membre de l'Institut in Paris.
Schilling, *P. Gottfried*, in New York.
Schlicht, *Carl*, Pastor der deutschen Gemeinde in Jerusalem
Schmitt, *P. J.*, Rector in Rome, New York.
Schmoller, Dekan *O.*, Lic. theol., Pfarrer in Derendingen, Württemberg.
Schnabl, Dr. theol. *Carl*, k. k. Hofburgpfarr-Vikar in Wien.
Schnedermann, Lic. Dr. *Georg*, Professor in Leipzig.
Schneller, *Ludwig*, Pastor in Cöln a/Rhein.
Schönecke, *L.*, Kaufmann in Jerusalem.
Schrader, Dr. *E.*, Professor in Berlin.
Schroeder, Dr. *P.*, kaiserl. deutscher General-Consul in Beirut.
Schröder, Dr. *Carl Friedrich*, Pfarrer a. D. in Cannstatt.
Schröder, Dr. phil. *C.*, Regierungs-Bibliothekar in Schwerin i. M.
Schumacher, *G.*, Ingenieur in Haifa.
Schürer, Dr. *E.*, Professor in Kiel.
Seybold, Dr. phil. *Ch.*
Siegfried, Dr. *K.*, Kirchenrath u. Prof. in Jena.
Sieveking, Dr. jur. *Karl*, in Hamburg.
Sieveking, Dr. med. *Wilhelm*, in Hamburg.
Sigrist-Weber, *C.*, Kaufmann in Beirut.
Smend, Dr. *Rud.*, Professor in Göttingen.
Socin, Dr. *A.*, Professor in Leipzig.
Sommer, Dr. *J. G.*, Professor in Königsberg.
Spaich, Pfarrer in Höpfigheim bei Marbach a. N.
Stahlberg, *Ulr.*, Pastor in Colmar i. Elsass.
Staiger, Missionar in Beirut.
von Starck, Pastor in Leussow bei Ludwigslust.
Stave, *Erik*, Privatdocent an der Universität in Upsala (Schweden).
Steck, *R.*, Professor der Theologie in Bern.
Stenglein, Reichsgerichtsrath in Leipzig.
Stenhouse, Rev. Dr. *Thomas*, in Stockfield on Tyne.
Sterzel, *K.*, Pastor an der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia.
Stickel, Dr. *J. G.*, Professor in Jena.
Stockmeyer, Dr. *J.*, Antistes und Professor in Basel.
Struck, Dr. *Herm. L.*, Professor in (Gross-Lichterfelde bei) Berlin.

Sulze, Dr. *E.*, Pastor in Dresden-Neustadt.

Sursock, Dragoman des kaiserl. deutschen Consulats in Beirut.

von Tischendorf, Dr., kaiserl. deutscher Consul in Jerusalem.

Trumbull, Dr. *H. Clay*, Herausgeber der »Sunday School Times« in Philadelphia.

von Ustinow, Baron *Plato*, in Jafa.

Valeton, Dr. *J. J. P.*, Amersfoort, Niederlande.

Vereine :

Alliance israél. universelle in Paris.

Deutscher Verein in Jafa.

Deutsch-Israelitischer Gemeindebund in Berlin.

Jüdischer Lesezirkel in Fürth, Rabbiner Dr. *Neubürger*.

Lesegesellschaft der Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankfurt a/M.

Palestine Exploration Fund in London.

Vogel, *A.*, Superintendent in Wollin, Pommern.

Volck, Dr. *W.*, kais. russ. Staatsrath und Professor in Dorpat.

Vollers, Dr., Bibliothèque Khédiviale in Cairo, Aegypten.

Voss, Pastor in Kaddafer in Livland.

Vuilleumier, Dr. *H.*, Professor in Lausanne

Wackernagel, Rev. *W.*, Prof. in Allentown, Pennsylvanien.

Wagner & Debes, Geographische Anstalt in Leipzig.

Waldmeyer, Missionar in Beirut.

Weichelt, *Victor*, Diakonus in Chemnitz.

Wellhausen, Dr. *J.*, Professor in Marburg.

Werner, *H.*, Dekan in Biberach, Württemberg.

Weser, Lic. *H.*, Pastor in Berlin.

Wilson, Colonel Sir *Charles*, in London.

Wolff, Dr. *Ph.*, Stadtpfarrer a. D., in Tübingen.

Wolters, Rev. *Th. F.*, in Nazareth b. Haifa.

Zeller, Rev. *J.*, in Jerusalem.

von Zieten-Schwerin, Graf zu Janow bei Clempenow, Kreis Anclam.

Zschokke, Dr. *Hermann*, Professor in Wien.

Geschlossen am 10. Januar 1892.

Die Redaction.

Das weitere Comité des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

- Karl Bædeker*, Buchhändler in Leipzig.
Dr. A. Berliner in Berlin.
Dr. G. Bickell, Professor in Innsbruck.
Dr. Ed. Böhl, Professor in Wien.
Dr. Fr. Buhl, Professor in Leipzig.
Dr. Ad. Brill in Frankfurt a/Main.
Dr. O. Fraas, Professor in Stuttgart.
Dr. H. Kiepert, Professor in Berlin.
Dr. A. W. Koch, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Dr. F. Mühlau, Professor in Dorpat.
Dr. W. A. Neumann, Professor in Wien.
Dr. Th. Nöldeke, Professor in Strassburg.
Dr. F. W. M. Philippi, Professor in Rostock.
Lic. Dr. Reinicke, Professor in Wittenberg.
Dr. Reitz, kaiserl. deutscher Consul in Smyrna.
Dr. R. von Riess, Domecapitular in Rottenburg a. N.
Dr. C. Sandreczki in Passau.
C. Schick, königl. württemberg. Baurath in Jerusalem.
Dr. P. Schröder, kaiserl. deutscher Generalconsul in Beirut.
G. Schumacher, Ingenieur in Haifa.
Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer a. D. in Tübingen.
-

Der geschäftsführende Ausschuss besteht zur Zeit aus den Herren:

- Dr. K. Furrer*, Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Lic. Herm. Guthe, Professor in Leipzig, Kramerstrasse 7.
Dr. E. Kautzsch, Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 32.
Dr. Otto Kersten in Berlin NW, Birkenstrasse 59.
Dr. A. Socin, Professor in Leipzig, Querstrasse 5.
-

Über die Siebe in Syrien.

Von Consul Dr. Wetzstein in Berlin ¹⁾.

Die im heutigen Syrien gebräuchlichen Siebe werden theils auf der Tenne, theils in der Mühle gebraucht. Sie theilen sich in Riemensiebe und Haarsiebe.

I. Das Riemensieb besteht aus einem Geflechte von schmalen Streifen, die aus der Haut eines geschlachteten oder gefallenen Kamels geschnitten und noch frisch, also ungegerbt, verarbeitet, d. h. mit dem hölzernen Reifen und unter sich verknüpft werden. Beim Trocknen nehmen sie die Natur der Darmsaiten an und ziehen sich zusammen, wobei sich die Maschen des Netzes unlöslich verbinden, so dass die Weite der Augen unverändert dieselbe bleibt. Ein solcher Lederstreifen heisst *serūd* und das Geflecht derselben *sered*. Verfertigt werden diese Siebe von einem nichtsemitischen Wandervölkchen, das seine ärmlichen Niederlassungen immer in der Nähe der grösseren Dörfer hat, ein nordindisches Idiom, in Syrien die Sperlingssprache (*lisān el-ʿasfūrā*) genannt ²⁾, redet und zu den Zigeunern *nauwar* gerechnet wird, aber von einer andern, gleichfalls *nauwar* genannten dortigen Menschenklasse³ durchaus verschieden ist, theils durch seine Sprache, theils durch seinen Erwerbszweig; von dem letz-

1) Aus einem Briefe an Professor SOCIN.

2) Diesen Namen erhielt die Sprache vermuthlich von der häufigen Anwendung des *dsch*-Lautes. Sie ist von grosser Weichheit, und in den vielen arabischen Wörtern, die sie selbstverständlich annehmen musste, spricht sie niemals einen der harten semitischen emphatischen und gutturalen Laute aus.

3) Diese andern *nauwar* sprechen einen türkischen Dialekt und sind die Musikanten *ṭabbālā*, „die Trommler“, genannt, bei den Festlichkeiten der Landleute, die Tänzer *rakḥāsin* in den städtischen Kaffeehäusern, die Tätowirer (*mucaschschimīn*) der Bäuerinnen und Drusen.

teren heissen sie die Getreidesiebmacher (*el-gharābilija*). — Vom Riemensiebe hat man zwei Arten, das *kirbāl* und das *ghirbāl*.

a) Das *kirbāl* unterscheidet sich vom *ghirbāl* nicht immer durch den grösseren Umfang, jedoch immer durch die erheblich grössere Weite seiner Augen, wenn auch diese Weite bei den verschiedenen Arten des *kirbāl*'s (die dann auch ihre Sondernamen haben, wie *mikṭaf*, *wasaf* u. s. w.) nicht gleich ist. Das bei der *ḥamardīn*-Fabrikation verwendete¹⁾, in welchem die frischen Aprikosen von zwei Personen mit den Händen zerquetscht werden, hat einen Durchmesser von fast einem Meter, und seine Augen sind gerade so weit, dass keine Fruchtsteine durchschlüpfen und in die Kelter fallen können. Etwas kleiner und engäugiger ist das auf der Tenne gebrauchte Weizen-*kirbāl* (*k. el-ḥamāhī*), mit welchem das ausgedroschene und bereits geworfelte Getreide zum ersten Mal gesiebt wird, um grössere Steinchen, Erdklümpchen, unvollkommen zerriebene Ähren, längeres Stroh und Anderes auszuseiden, was beim Worfeln mit der Worfegabel (*midrāh*, *מִדְרָה*), zu schwer, als dass es vom Luftzuge bis zum Häckselhaufen getragen werden konnte, auf den Körnerhaufen niedergefallen war. Dies Alles bleibt beim Sieben, während die Körner durch das *kirbāl* fallen, in demselben zurück, wird mit der Hand oberflächlich gereinigt und dann wieder auf die *ṭarḥa* (die zum Dreschen ausgebreitete Halmenschicht) geworfen, um noch ein-

1 Das in Ägypten *ḥamardīn*, in Syrien *ḥamar ed-dīn* genannte Fabrikat, welches von Damask nach Kleinasien, Constantinopel und Nordafrika schiffs-ladungsweise, aber, so viel ich weiss, noch nicht nach Deutschland geht, wird in der *ghuta* in folgender Weise bereitet. Man nimmt dazu die beiden Arten der unveredelten Aprikose der süss- und der bitterkernigen, zerquetscht sie im völlig reifen Zustande im *kirbāl* über einer steinernen, in jedem Aprikosengarten vorhandenen Kelter, aus welcher, wenn sie voll ist, der Saft mit hölzernen Gefässen geschöpft und auf ca. 3 Klaftern lange, glatte und mit *streds*ch Aprikosenkern-Öle bestrichene Bretter, die nahe bei der Kelter an einer sonnigen Stelle in langen Reihen neben einander liegen, gegossen wird. Am dritten Tage, wo der Saft völlig getrocknet ist, lässt er sich mit der Hand leicht von den Brettern abziehen und wie lange schmale Teppiche aufrollen oder zusammenlegen, ohne zu brechen oder zu kleben. Man macht aus dem *ḥamardīn* ein beliebtes Compot oder Muss, indem man ein Stück abreisst und in eine Schüssel mit reinem Wasser bröckelt, wo es sich in kurzer Zeit auflöst und für Europäer vor dem Essen nur noch einen mässigen Zusatz von Zucker braucht.

mal unter die Dreschtafel zu kommen. Ausserdem bedient sich der Bauer des *kīrbāl's* alltäglich zu Hause, um das Quantum Häckerling (*tibn*), das seine Zugstiere (*el-bakar el-^cammāla* »die arbeitenden Rinder«) jeden Abend bekommen, durch Sieben von Steinchen und Erde zu reinigen, während die tagsüber freiweidenden Kühe (*el-bakar el-baṭṭāla* »die müssigen Rinder«) nur ungesiebten *tibn* bekommen.

b) Das *ghīrbāl* tritt auf der Tenne in Funktion, nachdem die Körner einmal mit dem *kīrbāl* gesiebt worden waren. Seine Augen sind so eng, dass es nur Staub, Erde, Spreu, flache oder beim Dreschen zerrissene Körner, aber keine guten, normal gebildeten durchfallen lässt: diese letzteren bleiben in ihm zurück. Auch in der Mühle braucht man das *ghīrbāl*. Wird der Weizen zum Mahlen dahin gebracht, so nimmt ihn der *muṣawwīl* (»Wascher«) in Empfang und schüttet ihn in den *miṣwal* (vergl. das hebr. מִצְוֶה, ein mit Quadersteinen ausgemauertes Bassin von ca. 11,2 m Länge, 1 m Breite und etwa 3,4 m Tiefe, welches zum Zu- und Ablassen des Wassers oben und unten durch zwei Rinnen oder Röhren mit dem Mühlgraben in Verbindung steht. Ist das Getreide im *miṣwal* gewaschen, so bringt man es auf die *masch-raka* wörtlich solarium, Söller, d. h. das flache Dach des Mühlengebäudes, wo es auf einer Binsenmatte ausgebreitet und mässig getrocknet wird; denn ausgedörzt würde es beim Mahlen zu viel durch Staubbmehl (*ghubār*) verlieren. Dann kommt der *mugharbil* »Sieber«, um es noch zweimal zu reinigen, zuerst mit dem *ghīrbāl*, darauf mit dem *minsef*, einem Reuter mit hölzernem, nicht durchlöcherten Boden, um die Steinchen aus dem Getreide zu entfernen, was mit einer solchen Geschicklichkeit geschieht, dass sich die Steine immer an einer Stelle im *minsef* sammeln und durch einen Ruck (*nesfa* genannt) herausgeschleudert werden, ohne Körner mitzunehmen. Ausserdem gebraucht man das *ghīrbāl* noch bei der Hanfkultur. Nachdem die *naffādīn* »die Ausklopfer«, die reifen Samenbüschel auf der ad hoc festgestampften Tenne ausgeschlagen resp. mit der Hand ausgeklopft haben, reinigen sie den Hanfsamen *ḥunbus* zuerst durch Sieben mit dem *ghīrbāl*, wobei die Körner gleichfalls im Siebe zurückbleiben und nur die Spreu durchfällt, sodann noch einmal durch Reutern mit dem *minsef*.

II. Das Haarsieb (*munchul*) besteht aus einem Gewebe von

Rossschweif-Haaren und wird in den Städten von der Zunft der Haarsiebmacher *el-menächilija* verfertigt: dieselben machen auch den dazugehörigen Reifen, welcher durch Erhitzung gebogen, mit Holznägeln genietet wird und bei allen Siebarten *tāra* (Pl. *tārāt*) heisst. Das Haarsieb, wiewohl es auch der Bäcker nöthig haben wird, findet seine Verwendung hauptsächlich in der Getreidemühle¹⁾ zum Sondern des Mehls (*ṭahīn*, in Ägypten *ḍakīk* von der Kleie *nachālā*: das Mehl fällt beim Sieben durch, die Kleie bleibt im *munchul* zurück. Jede Mühle hat für die verschiedenen landesüblichen Mehlsorten sechs bis acht mehr oder weniger enge Haarsiebe im Gebrauch, die alle, wie auch die durch sie ausgeschiedenen Mehlsorten, ihre Sondernamen haben. Ist der Weizen das erste Mal gemahlen, so wird das Gemahlene mit dem *maḍrib*, einem weniger engen *munchul*, gesiebt: dadurch gewinnt man den *semūd*, welcher Name wohl auf das griechische *συνδακός* zurückgeht, ein Mehl, das die Damascener Juden so massenhaft verbrauchen, dass man annehmen darf, sie befolgen dabei eine rabbinische Vorschrift. Um ein feineres Mehl, das *ḥarā* zu gewinnen, siebt man den *semūd* mit einem engeren *munchul*, dem *ṭawī*. Darauf mahlt man den Rückstand des *semūd* noch einmal und siebt ihn mit dem *terbī*²⁾, wodurch man ein sehr feines Mehl, die *kumūdscha*, erhält. Jetzt werden die Schalen (*ḥiṣṣā*) des Weizens gemahlen und mit dem *tachmis* gesiebt, was ein schwärzeres Mehl giebt, das *duḥāḳ*: es wird auch *naḥma* »gemahlene Schalen« genannt, und aus ihm besteht das gewöhnliche Marktbrot der syrischen Städte. Es braucht nicht

1) Die Getreidemühle ist in Palästina und Syrien fast immer eine Wassermühle; die Windmühle ist selten, noch seltener die von einem Esel oder Pferde getriebene, und die Angabe der Reisenden, dass letztere dort häufig sei, unrichtig: sie mögen die Gypsmühlen *dschebbāsa*, die Olivenöl- oder *ḍibs*-Mühle zur Bereitung des Traubensyrups, flüchtig oder aus der Ferne gesehen, für Getreidemühlen gehalten haben. Nur in Ägypten sind die von Thieren (auch von Pflugstieren) getriebenen Getreidemühlen häufig, selbst in Kairo findet man sie sehr viel in den Häusern der Reichen. Die Handmühle der Bäuerin und Nomadin, welche in den Zeltlagern, wie im biblischen Alterthum *rehā* רֶחָא und in den Dörfern *dscharūscha* heisst und nur ein grobes, selten gesiehtes Mehl liefert, dient noch zu andern Zwecken, wie zum Mahlen der Terebinthen-Nüsse *ḥiṣṣ el-batm*, welche ein Speiseöl, und der Ricinus-Körner (*ḥiṣṣ el-chirna*), welche das Brennöl der Bauern liefern.

erwähnt zu werden, dass es in Syrien und Ägypten kein Roggenbrod gibt, weil der Roggen in diesen Ländern keine Kulturpflanze ist. Zum Rückstand des *dukāk* wirft man etwas Mais (*durā*) und Gerste (welch letztere dort zu Lande von Alters her das Pferdefutter ist) und, wenn die Getreidepreise hoch sind, noch etwas *kersenna* (eine Art der *vicia sativa*, das Futter der Pflugstiere und Kamele), mahlt es zusammen und siebt es mit dem *terjisch*; dadurch erhält man das *mureijasch*, ein Mehl, aus welchem das Brod der Armen besteht. Von dem im *terjisch* zurückgebliebenen sondert man mit einem größeren Siebe noch den *schūfān* ab¹: der Rest ist die Kleie. Den *schūfān* speichert der Müller in einem besonderen Schuppen auf, wo er durch die Feuchtigkeit des Bodens und durch den *delf* (دلف), das durch das Estrich des flachen Daches sickende Regenwasser allmählich zu einer kompakten Masse wird, die man in Hungerjahren mit der Axt stückweise abhaut und mit frischem Getreide zusammen mahlt.

Im Kommentare zu SEETZEN'S »Reisen« (Bd. IV, 463) theilt FLEISCHER eine von Dr. BRUGSCH erhaltene Angabe mit, nach welcher *munchul* das grobe und *ghirbāl* das feine Sieb sein soll. Dr. BRUGSCH will diese Angabe von einem Ägypter haben, was natürlich unmöglich ist: denn der ungebildetste Araber kennt die beiden Siebe. Vermuthlich ist der Irrthum dadurch entstanden, dass Dr. BRUGSCH die Beiwörter grob und fein aus Zerstreuung an die unrechte Stelle gesetzt, was er vermieden haben würde, wenn er *munchul* das Mehl- oder Haarsieb und *ghirbāl* das Körner- oder Riemensieb genannt hätte.

Die beiden Namen kommen oft genug in den arabischen Sprichwörtern vor, so in FREYTAG'S Arabum Proverbia Bd. III. p. 505, wo mit Verwandlung von من in مثل zu lesen ist: مثل من يترك الحنظل ويترجمى الدقيق »er gleicht dem *munchul*, das die Kleie behält und das Mehl wegwirft«, d. h. er ist ein Thor, der das Werthlose dem Werthvollen vorzieht; ebendasselbst Bd. II. p. 709: من غرّبل الناس تخلود »wer die Leute mit dem *ghirbāl* sichtet.

1. Zu diesem gewiss uralten Worte der syrischen Müllersprache, welches wohl auf die *conterere* zurückgeht, ist zu bemerken, dass arabisch auch der Hafer *schūfān* heisst, aber in Syrien keine Kulturpflanze ist, obgleich er im Ostjordanlande wild wachsend oft weite Strecken bedeckt: sein Samen ist flach und sehr wenig mehlhaltig.

den sichten sie mit dem *munchul*, d. h. wer das Schlechte an ihnen rügt, an dem lassen sie nichts Gutes. FREYTAG'S Übersetzung wie auch seine Erklärung dieses Sprichworts sind irrig¹⁾. Diese beiden Sprichwörter sind, wie ich glaube, beachtenswerth zu Amos 9, 9. in welcher Stelle, wie der arabische Rhetoriker sagen würde, ein تلميح أمثل, d. h. das flüchtige Streifen eines althebräischen Sprichworts unverkennbar ist. Ferner Bd.

III, No. 2257: يغشى عين الشمس بانغريال »er bedeckt das Sonnenauge mit dem *ghirbāl*« (während es doch durch alle Öffnungen des *ghirbāl* blickt), d. h. er sucht das Allbekannte zu läugnen oder zu verheimlichen; und Bd. III, No. 37: الذى ما يبصر من انغريال يكون أعمى »wer nicht durchs *ghirbāl* sieht, ist blind«, d. h. wer eine ungeschickte Ausrede oder Täuschung nicht durchschaut oder auch: wer nicht zwischen den Zeilen lesen kann), ist nicht scharfsinnig. Dagegen ist das *munchul* zu eng, als dass man durchsehen, oder dass die Sonne durchscheinen könnte, wie die Verwendung desselben beim Seidenbau zeigt: Haben die Maulbeerblätter die Grösse eines Fingernagels, so beginnt man in Syrien mit dem *kemr*²⁾, d. h. mit den das Beleben und Auskriechen der Seidenraupen-Eier bezweckenden Manipulationen, deren letzte und wirksamste der *teschrīk*, »die Bestrahlung der Eier durch die Sonne«, ist und darin besteht, dass man die Eier auf ein weisses Tuch ausbreitet, in die Sonne stellt und durch ein *munchul* beschattet, so dass sie nicht unmittelbar von den Strahlen der Sonne betroffen werden, sondern nur die Wärme derselben erhalten.

Professor HOFFMANN billigt in seinem »Versuche zu Amos«

1 Vgl. A. Socin, Arabische Sprichwörter und Redensarten (Tübingen 1878 Nr. 173 und ZDMG. Bd. 37, S. 192 Socin).

2 Dieses *kemr* كمر, welches sich nicht an das arabische, sondern an das nordsemitische كمر anschliesst, bezeichnet bei der Tabakskultur das Fermentiren der Blätter, beim Hanfbau das Rösten der abgekörnten Hanfstengel-Bunde durch Einlegen in den *manḡa*, d. h. in einen Tümpel klaren und wo möglich fliessenden Wassers, bei der Wallnusskultur das Aufschütten der frisch abgeschlagenen Nüsse zu grösseren Haufen, um dadurch eine Zersetzung der *ḡulafa* غلاف, d. h. der äusseren fleischigen Schale, zu bewirken, damit sich die Nuss leichter von ihr ablöst. Bei gewissen harten Obstarten ist es das Einlegen in Häckerling zur Erzeugung der süssen Gährung.

(Zeitschr. f. d. alttestamentl. Wiss. Bd. III. 125) AQUILA's Erklärung von Amos 9, 9 und meint. מִנְסֵף sei wohl das Mehlsieb. Wenn aber AQUILA diese Stelle so versteht, dass die Weizenkörner durch das Sieb fallen, und die Steinchen in ihm zurückbleiben, so kann seine מִנְסֵף nicht das Mehlsieb (*munchul*) sein; denn dieses hat es weder mit Körnern noch Steinchen, sondern nur mit Mehl und Kleie zu thun. Aber sie könnte auch nicht das heutige *ghirbāl* sein, welches zu eng ist, als dass ein Weizenkorn durchfiele. Es blieben also nur *kirbāl* und *minsef* übrig. Durch das erstere fallen allerdings alle Weizenkörner, aber keine Steinchen, wenn sie erheblich grösser sind als das Weizenkorn, und einer Zusammenstellung von *minsef* und מִנְסֵף widerspricht schon der Umstand, dass letzteres etymologisch ein Netz- oder Flechtwerk, also jedenfalls ein Sieb. *minsef* aber, obschon man damit sichtet, wie oben bemerkt, kein Sieb ist ¹⁾. Ich selber habe zu AQUILA's und HOFFMANN's Erklärung der Amosstelle noch nicht Stellung genommen ²⁾.

1 Der *minsef* ist ein *fersch*, d. h. ein Diskus mit erhöhtem Rande, gerade wie das nicht anders als *fersch* genannte Tabulett, in welchem der ambulirende Verkäufer seine Kurzwaaren oder Näschereien auf dem Kopfe trägt, und gerade wie der bei den Bauern hölzerne, bei den Nomaden kupferne Esstisch, welcher wahrscheinlich von seiner grossen Ähnlichkeit mit dem Weizen-Reuter selbst den Namen desselben nur *mensef* gesprochen erhalten hat. Es ist ein Verbalnomen von dem Zeitwort *nasaf* herauswerfen *ejaculari* (vgl.

auch Zeitschr. d. DMG. Bd. XXII. S. 75, Z. 4: وَنَسَفَ أَخْرَجَ عَلَى الْكَامِلِ und er warf den Quersack auf das Kamel; aber die Piel-Formen sind Denominativa von *mensif*; also *nessef* »den M. handhaben«, und *munessif* »der mit dem M. Reuternde«. Wenn es nun im FREYTAG'schen Lexikon heisst: *nasaf* ventilavit flatu motuque frumentum, *minsef* ventilabrum, *nasāfa* quod ventilando ejicitur, — so sind dies falsche Angaben, die es verschuldet haben, dass das arabische *nasaf* mit der irrigerweise angenommenen Bedeutung »wehen« (*flare* in GESENIUS' Handwörterbuch z. A. T., Aufl. 9 und wohl auch in die späteren zur Illustration des hebräischen מִנְסֵף übergegangen ist.

2 Nach dem Obigen scheint es doch wohl am gerathensten, unter der *k' bārā* bei Amos den *ghirbāl* b zu verstehen, falls nämlich die Bedeutung Korn für »*ḡ'rōr*« wirklich gesichert ist. A. Socin.

Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert¹⁾.

Von

Reinhold Röhricht.

I.

(Hierzu Tafel I.)

In dem Nachlasse des der Wissenschaft leider so früh ent-
rissenen Herrn Grafen PAUL Riant²⁾ findet sich eine Sammlung
von Karten und Plänen Palästina's und einzelner Städte, welche
theils aus sehr schwer zugänglichen älteren Werken ausge-
schnitten, theils aus Handschriften facsimilirt oder photographirt
sind und durch die dankenswerthe Güte der Wittwe dem Heraus-
geber zur Verfügung gestellt wurden. Bei der grossen Wichtigkeit
der letzteren glaubte derselbe unter Zustimmung von Professor
GUTHIE an eine Veröffentlichung gehen zu müssen und legt hier
zunächst eine vollständige Karte Palästina's aus dem K. Staats-
archive zu Florenz vor, welche anderweitig schon nachgewiesen³⁾,
aber nirgends edirt worden ist: Herr Graf Riant liess sie von
Herrn Dr. S. Löwenfeld in Florenz durch die bekannte Officin
des Herrn Brogi in vier grossen Blättern sorgfältig photogra-
phiren.

Die Karte 0.52×1.65 m.] enthält die Stammeseintheilung
und ist in Farben ausgeführt, das Wasser blassgelb, die Orts-
marken, thurm- oder burgartig, blassroth (letztere zeigen die
mannigfaltigsten Formen), ebenso die Grenzlinien. In der linken

1) Vgl. ZDPV. X, 195—315; XI, 139—149; XII, 33—34.

2) Vgl. ZDPV. XII, 74—80.

3) Elenco dei documenti orientali e delle carte nautiche geografiche che
si conservano negli archivi di stato di Firenze e di Pisa. Firenze 1878, 29—30,
No. 14; vgl. RÖHRICHT, Bibliotheca geogr. Palaestinae 609, No. 14.

oberen Ecke des ersten Blattes beginnt ein alphabetisches Register von Ortsnamen, welches in zwei Columnen nach unten durchläuft, rechts unten sich fortsetzt und darüber in einer dritten endigt. Die Legende stammt von zwei verschiedenen Händen, von denen die jüngere, sicher dem fünfzehnten Jahrhundert angehörig, ziemlich selten und durch Sterne in unserer Ausgabe charakterisiert ist, während die ältere aus der Zeit des ausgehenden dreizehnten oder anfangenden vierzehnten herrührt. Die Schrift nämlich ist keine Bücherschrift, sondern sehr stark cursiv, so dass sie für den ersten Blick jünger erscheint, als sie wirklich zu sein braucht; zwei Autoritäten auf dem Gebiete der Palaeographie, Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. WATTENBACH und Herr Prof. Dr. HOLDER-EGGER in Berlin, halten es für sehr möglich, dass der Text aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts stammt. Die Züge sind im Allgemeinen gut lesbar, nur an einigen Stellen, wo die Schrift verblasst, überfärbt oder in die Conturen der Ortsmarken hineingezogen ist, gar nicht oder nur annähernd erkennbar. Der Schreiber, welcher, wie aus der Form Q für Z zu schliessen ist, ein Italiener gewesen sein muss, giebt den einzelnen Orten zum Theil wunderbare Namen, meist in Folge von Flüchtigkeit, verstösst auch gegen die Grammatik, ohne dass man daraus auf den Werth seiner Mittheilungen schliessen darf.

Bisher galt als die älteste vollständige Karte Palästina's die, welche MARINUS SANUTUS im Anhang zu seiner Schrift: *Secreta fidelium crucis*, gegeben hat¹. Nun wissen wir aus den sorgfältigen Untersuchungen von SIMONSFELD², dass jenes Werk drei verschiedene Redactionen durchgemacht hat, dass die dritte, die allein die Karte enthält, c. 1321 anzusetzen ist, während unsere Florentiner Karte möglicherweise noch aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts stammt. Leider liegt bis jetzt seit der Ausgabe von BONGARS (1611) noch keine bessere, kritische vor, für die nicht weniger als 21 Codices heranzuziehen wären, während BONGARS sich mit einem einzigen begnügen musste³; und die

1. Bei BONGARS, *Gesta Dei per Francos*, Hannov. 1611, 284—285 No. 3; die Erläuterungen dazu *ibid.* 243—252. Sonst vgl. RÖHRICHT, *Bibliotheca* 68—69, No. 179; 600—601, No. 20.

2. *Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke* VII, 43—72.

3. Nach SIMONSFELD der Codex Reg. Christ. 548 s. XIV aus der Vaticana in Rom.

von der Deputazione Veneta di storia patria geplante Ausgabe wird, nachdem in Rom ein eigenes R. Istituto für italienische Geschichtsforschung neu begründet worden ist, wohl als Ehrenpflicht von dem letzteren übernommen werden, aber jedenfalls nicht sehr bald an's Licht treten, so dass wir vor der Hand auf den Einen Druck angewiesen bleiben und auch nicht wissen können, ob eine Vergleichung unserer Karte mit der, wie sie in den übrigen Handschriften enthalten sein mag, grössere oder geringere Ähnlichkeiten, als wir jetzt zu finden vermögen, zu Tage fördert: wir enthalten uns daher auch jeder ausführlichen Commentirung des Materials, welches unsere Karte bietet. So viel steht jedoch fest, dass die Berührungspunkte, welche Disposition und Legende betreffen, durchaus nicht ausreichen, um eine Abhängigkeit der beiden Karten von einander wahrscheinlich zu machen. In Bezug auf den Umfang ist unsere Karte der des SANUTUS in sehr vielen Punkten überlegen: dass sie aber aus der letztern hervorgegangen sein sollte, wird widerlegt durch eine ganze Reihe wichtiger Ortsnamen, die unser Autor, wenn er eine solche Vorlage gehabt hätte, niemals ausgelassen haben würde, weil sie zu wichtig sind. So fehlen z. B. bei unserem Florentiner: Scandalium, Mons fortis, Judin, Jair. Mesra, Masfat. Eleale, castrum regium. castrum Fabae. Kakon, castrum Beroardi, torrens Zareth. Baurim, castrum Domini, turris gregis, domus Zachariae etc. etc., alles Namen, die aus räumlichen Bedenken nicht ausgelassen wurden, aber niemals hätten fehlen dürfen. Demnach sind wir wohl berechtigt, unsere Karte als eine von MARINUS SANUTUS unabhängige, gleich werthvolle, vielleicht noch ältere Leistung anzusehen und ihr Studium einem künftigen Herausgeber der *Secreta* zu empfehlen.

Unsere lithographirte Ausgabe ist auf die Hälfte der Vorlage verkleinert und giebt, um den Gebrauch zu erleichtern, die Legenden in gebräuchlicher Schrift, und zwar sind dieselben von dem Herausgeber unter freundlicher Unterstützung des Herrn Dr. KARL KÖHLER mit allen Schreibfehlern ¹⁾ und Härten diplo-

1) Z. B. Sophot Saphet, Sineopolis Scythopolis, Sethim Gethin, Sulola (Sububa), Thet Geth, Achama (Adama, Alba spectacula Alba specula, Sephorum (Sephorim), Mons Abatim (Abarim), Joziel Jezreel, Gath . . . ha bei SAN.: Sarona ö. v. Azotus. Das auf unserer Karte und der des SANUTUS befindliche Asasonthomar hat Dr. T. TOBLER ohne Einklammerung als Mas

matisch genau wiederholt und durch mehrfache Nachcontrolle völlig sichergestellt, während die TOBLER'sche Reproduction der SANUTUS-Karte am Schlusse seiner Descriptiones Terrae Sanctae nur mit grosser Vorsicht zu gebrauchen ist, weil sie die Namen der Quelle nicht vollständig und in der Schreibung nicht immer genau wiedergiebt. Zum leichteren Verständniss sind in längere Legenden einige Kommata eingesetzt, auch einige Beischriften ins Deutsche übertragen worden (s. Tafel I).

dommim erklärt: das Adoyno unserer Karte, das dort fehlt, wird Adummim, Ed-dem sein, die »terra Reol« Galilaea superior) ist offenbar »terra Roob« bei BURCHARDUS 46; was aber ist Capir soboc und Barcanea Bakar bei BURCHARDUS 46? Leichtere Varianten, in denen die SANUTUS-Karte den Vorzug verdient, sind z. B. Bolos Belos, Betiga (Betaglia, Bereth Bezeth), Erumaim Oronaim resp. Othonaim, auf d. Karte wie im Texte des SANUTUS abweichend, Cedor Cedés, Estahel Scaol, Gorsa Gerasa, Maceda Magedo, Modin (Medan), Neele Sochel (Ne(hel)escol) u. s. w.

Die Wallfahrt der Herzogin Maria Hippolyta v. Calabrien nach dem heiligen Lande (1474).

Mitgetheilt

von

Reinhold Röhricht.

Die Reisende, deren Bericht wir nach der einzigen bis jetzt bekannten Handschrift hier vorlegen, war die Herzogin Maria Hippolyta von Calabrien, Tochter des Herzogs Franz Sforza von Mailand¹⁾ und seit dem 14. September 1465 Gemahlin Alfonso's des Sohnes Ferdinand's I. von Neapel; sie starb am 19. August 1488²⁾. Was sie zu ihrer Reise nach Jerusalem bewogen hat und wie die Reise eigentlich verlaufen ist, erfahren wir durch den Verfasser des Berichts, einen Franziskaner Jacobus, nicht: ja dieser bietet eigentlich nur eine Aufzählung der heiligen Stätten, die er mit seiner Herrin besucht hat oder besuchen wollte. Trotzdem schien es durch die Rücksicht auf die interessante Persönlichkeit der Reisenden genügend gerechtfertigt, wenn wir den Text hiermit zu veröffentlichen wagen. Derselbe ward durch Herrn JEAYES, Conservator der Handschriften des Britischen Museums, aus dem Cod. Add. 25459. fol. 142—144. s. XV (von anderer Hand ist die Jahreszahl 1474 hinzugefügt dem Herausgeber mit grosser Sorgfalt copirt und mitgetheilt, wofür dieser hierdurch öffentlich seinen besten Dank ausspricht.

In nomine Domini nostri Jesu Christi. beate Marie virginis, beati Francisci et omnium sanctorum. Amen. Incipiunt pere-

1) Steger, Gesch. Franz Sforza's. Leipzig 1874, 266—268.

2) Passero, Giornale del regno di Napoli Napoli 1785; 27, 52.

grinaciones terre sancte, quas Jacobus Servitor (?) Illustrissime domine Hippolyte Marie. ducisse Calabrie. visitavi. Et primo in civitate santa¹⁾ Jerusalem visitavi santum sepulcrum Domini nostri Jesu Christi †. Item in eadem ecclesia visitavi montem Calvariae, ubi Christus fuit crucifixus †. Item locum, ubi Christus fuit unctus et linteamine involutus †. Item locum, ubi fuit inventa santa crux Christi, corona, clavi et ferrum lancee Longini a beata Helena †. Item, ubi Christus apparuit Marie Magdalene. Item capellam virginis Marie, in qua Christus apparuit matri sue in die resurrectionis sue. ut pie creditur. Item est ibi locus fratrum minorum. Item in eadem capella est locus, ubi santa crux Christi stetit per CCC annos. Item in alio loco est pars columnae, ad quam Christus fuit ligatus et verberatus in domo Pilati. Item, ubi santa crux resuscitavit mortuos. Item carcer Christi. Item, locum, ubi fuerunt divisa vestimenta Christi. Item capella sancte Helene imperatricis, quae praedictum sepulcrum hediñcari fecit. Item pars alterius columpne. ad quam Christus fuit ligatus et coronatus in domo Pilati. Item locum, ubi inventum fuit capud Ade. Item medium mundi. Item capella, ubi virgo Maria stabat cum sancto Johanne Evangelista in passione filii sui. Haec omnia sunt in ecclesia Santi Sepulcri. Item intra civitatem ante portam santi sepulcri est locus, ubi Christus requievit cum cruce. (fol. 142^b Item capella angelorum. Item capella santi Johannis Baptiste. Item capella beate Marie Magdalene. Item domus divitis. Item trivium, ubi Judei angariaverunt Simonem Cirenensem, ut portaret crucem Christi, et ibi dixit Christus mulieribus: Nolite flere super me etc. Item locus, ubi beata Maria spasnavit, quando vidit Christum, filium suum, cum cruce in collo. Item scola, ubi beata virgo didicit litteras. Item domus Pilati, in qua Christus fuit verberatus et coronatus et morti traditus et adjudicatus †. Item domus Herodis, ad quam Christus fuit derisus, spretus et veste alba indutus. Item probatica piscina. Item ecclesiam sancte Anne, in qua virgo Maria fuit nata. Item templum Domini, in quo virgo Maria fuit presentata. Item porta aurea, per quam Christus intravit templum in die palmarum. Item porta Santi Stefani, per quam fuit ductus ad lapidandum. Item in valle Iossafat est ecclesia, ubi est sepulcrum beate virginis

1) So immer statt sancta, daneben aber auch sanctus.

Marie †. Item locus. ubi sanctus Stephanus fuit lapidatus. Item torrens Cedron. Item crista¹⁾, ubi Christus oravit ad patrem ante passionem suam. Item in pede montis Oliveti est ortus, in quo Christus fuit a Judeis captus et ligatus †. Item, ubi Christus dixit Apostolis: Sedete hic etc. Item locus, ubi sanctus Thomas recepit zonam a beata Maria ascendente celum. Item locus, ubi Christus flevit super Jerusalem. Item locus, ubi angelus dedit palmam beate Marie virginis et sibi annunciavit suam assumptionem. Item locus, ubi apparuit discipulis in die resurrectionis. Item in cacumine montis est locus, ubi Christus ascendit in celum, et est ibi forma pedis Christi. Item sepulcrum sante Pelage. Item locus, ubi apostoli composuerunt: Credo unum Deum. Item locus, ubi Christus docuit orare et dicere: pater noster, qui es in celis etc. Item locus, ubi beata Maria pausabat fastigata visitando ista loca sancta filii sui. Item locus, in quo Christus apparuit sancto Jacobo minori. Item locus, qui dicitur Bethphage, ubi Christus dixit discipulis: Ite in castellum. quod contra vos est etc. Haec omnia in monte Oliveti. In valle Siloe est fons, in quo beata Maria virgo lavit panniculos Christi filii sui. Item natorium Siloe, ubi est qui cecus natus fuit illuminatus. Item locus, ubi fuit a Judeis sectatus (sic) Ysayas propheta. Item campus sanctus emptus XXX argenteis. Item in monte Syon est locus fratrum minorum. in quo est cenaculum, ubi Christus praesens comedit pasca cum discipulis suis et ibi instituit altissimum sacramentum s. corporis et santissimi sanguinis sui. Item locus, ubi Christus lavit pedes discipulorum suorum et in die ascensionis ejus exprobravit incredulitatem illorum. Item locus, ubi Christus apparuit apostolis januis clausis et dixit: Thome, mitte digitum tuum in latus meum etc. Item locus, ubi discipuli cum virgine Maria receperunt spiritum sanctum in die pentecostes. Item locus, ubi virgo Maria migravit ab hoc seculo. Item locus, ubi virgo Maria vixit per XIII annos post passionem filii sui. Item locus, ubi sanctus Johannes evangelista discebat missam beate virgini Mariae. Item locus, ubi Christus predicabat populo. Item, ubi sedebat beata Maria. Item locus, ubi fuit assatus agnus paschalis. Item locus, ubi fuit electus sanctus Matthias in loco Jude. Item locus, ubi fuerunt divisi apostoli per spiritum sanctum per

1) offenbar verschrieben für ital., cripta, crypta.

universum orbem. Item locus, ubi sanctus Stephanus fuit sepultus secunda vice. Item domus Cayphe pontificis, in qua Christus fuit contentus, sputo fedatus, velatus in capite, percussus et a Petro negatus, et in ista ecclesia est lapis, quae [sic] fuit positus ad hostium monumenti Christi. Item domus Anne pontificis, in qua Christus fuit primo ductus examinatus etc. Item locus, ubi Judei voluerunt rapere corpus beate Marie, quando portabant in valle Josaphat ad sepulcrum. Item locus, ubi sanctus Petrus flevit amare de negacione Christi. Item ecclesia santi Jacobi, ubi fuit ipse decollatus. Item locus, ubi Christus apparuit tribus Mariis in die Pasce; haec omnia in monte Sion.

In Bethlehem porro est locus, ubi stella apparuit magis. Item ecclesia, ubi fuit natus sanctus Helias. Item sepulcrum Rachaelis. In Bethlehem est ecclesia Beate Marie Virginis, ubi est locus, ubi Christus Jesus dominus noster fuit natus. Item presepe domini, ubi Christus fuit reclinatus. Item locus, ubi puer Jesus fuit circumcisis. Item locus, ubi stella apparuit. Item capella santi Jeronimi et sepulcrum ejus. Item sepultura multorum Innocentium. Item ecclesia sante Marie, ubi angelus docuit eam et Josephum viam Egypti. Item ecclesiam angelorum, in qua angelus nunciavit pastoribus nativitatem Jesu Christi dicens: Annuncio vobis gaudium magnum; haec omnia in Bethlehem. In montana Judee est monasterium sante Crucis, in quo est locus, ubi crevit lignum crucis Christi. Item domus santi Simeonis, qui Christum recepit in templo. Item ecclesia santi Johannis Baptiste, in qua est locus, ubi ipse fuit natus. Item domus Zacchariae et templum, ubi apparuit angelus ei. Item locus, ubi Zaccharias et Elisabeth prophetaverunt dicentes: Benedictus dominus, deus Israel etc. Item domus, ubi beata virgo Maria salutavit Elisabeth et fecit ei illud mirabile canticum: Magnificat anima mea dominum etc. Item ille fons aquae vive, qui est ibi prope in via et exivit de terra, quando virgo Maria fecit Magnificat; haec omnia in montana Judee. In Beththania est sepulcrum santi Lazari, de quo eum Christus vocavit de monumento: Jam qua triduanum etc. Item locus Simonis leprosi, in quo Maria Magdalena unxit pedes Christi. Item domus Marthe, ubi sepe comedebat. Item domus Marie Magdalene, in qua stabat, quando Marta dixit sibi: Magister adest et vocat te. Item locus, ubi Christus sedebat, quando Martha dixit sibi: Domine, si fuisses

hic, frater meus non fuisset mortuus. Item locus, ubi Christus flevit; haec omnia in Bethania. Juxta Jordanum monasterium sancti Johacchini, patris virginis (et Quaran) tene, ubi Christus jejunavit diebus XL et XL noctibus, et est in illo loco ecclesia parva. Item in summitate illius montis est locus, ubi diabolus temptavit Christum dicens: Haec omnia tibi dabo etc. Item civitas Jerico et domus Zacchei, qui Christum recepit. Item locus, ubi Christus illuminavit cecum. Item ecclesia santi Johannis Baptiste, in qua ipse Johannes baptizavit Jesum Christum. Item flumen Jordanis. Item monasterium santi Jeronimi in vasta solitudine. Item mare mortuum, ubi fuerunt summerse V civitates. Item ultra Jordanem est desertum sante Marie Egiptiace. In Galilea sunt multa sacra loca, videlicet in Nazareth ecclesia et locus, ubi beata virgo Maria fuit annunciata ab angelo et fuit fecundata de spiritu santo. Item mons Tabor, ubi Christus fuit transfiguratus. Item mare Galilea, ubi Christus fecit multa miracula et aliis multis locis sanctis, sed haec non visitavi propter periculum Arabum. Item via maris est castrum Emaus, ubi duo discipuli cognoverunt Christum in fractione panis. Item ecclesia et sepulcrum Samuelis prophete. Item civitas Ramath, in qua fuit natus Joseph nobilis, qui Christum deposuit de cruce. Item prope Rama est ecclesia santi Georgii et locus, ubi fuit decollatus. Item in Jaffa est locus, ubi sanctus Petrus suscitavit Tabitam, servitricem apostolorum. Ista (loca om)nia supredicta ego Jacob visitavi in praesentia Illustrissime Ducisse. (Dominus) me reducat salvum ad patriam etc.

Zu den Eyb'schen Pilgerfahrten.

Von Professor **G. Schepss** in Speyer.

Sowohl über die Gesammtfamilie der EYB als auch über einzelne Glieder derselben hat sich eine nicht unbeträchtliche Literatur angesammelt. Obgleich nun ein besonderer Ruhm der EYB in ihren Pilgerfahrten bestand, so ist doch die Handschrift, von der ich hier berichten will und die auf drei EYB'sche Pilgerreisen Bezug hat, noch von niemand ausgenutzt worden. Freilich befindet sie sich auch an einem ziemlich entlegenen Standort, nämlich in der Bibliothek der protestantischen Kirche zu Neustadt an der Aisch¹⁾, für die sie durch G. M. SCHNIZER²⁾ aus der freiherrlich Karg von Bebenburg'schen Bibliothek erworben wurde. Durch eine Notiz bei HIRSCHING³⁾ aufmerksam gemacht, erhielt ich das Buch dank der Gefälligkeit des jetzigen Dekans zu Neustadt, H. Lehner, leihweise nach Würzburg gesandt und glaube meine Beobachtungen und Exzerpte nicht ganz unterdrücken zu sollen, wiewohl ich vorausschicken muss, dass die Handschrift den anfänglich von mir auf sie gesetzten Erwartungen nicht völlig entsprochen hat.

Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, der in allen seinen Theilen die gleiche Papiersorte 21×15 cm) und die

1) Aus der Bibliothek zu Neustadt, welches zeitweise auch als markgräfliche Residenz auftrat, stammen die *epistolae reformationum*, die FR. LINDE in BRIEGER's Zeitschr. f. Kirchengesch. V. 1882, S. 155 ff. behandelt hat.

2) G. M. SCHNIZER, Der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. A. erste Anzeige, Nürnberg 1782, S. 44–45, wo irrigerweise die beiden LUDWIG v. EYB konfundirt werden. — Der von mir erbetene Cypriankodex saec. XV, den SCHNIZER S. 19 aufführt, war in Neustadt nicht mehr zu finden.

3) Versuch einer Beschreibung schenswürdiger Bibliotheken Teutschlands, Erlangen 1787, II, 454; der im Kodex enthaltenen Statuten des Schwanenordens gedenkt HIRSCHING nicht.

gleichen kräftigen Schriftzüge aufweisende Band sei um das Jahr 1480 auf Betreiben ⁴⁾ jenes LUDWIG v. EYB des Ältern geschrieben worden, den wir als hervorragenden Rathgeber der Markgrafen von Brandenburg, als Obmann des Schwanenordens, als 'Typus des Deutschen Beamten' kennen ⁵⁾; die in unserem Bande vertretenen ANSELM und LUDWIG der Jüngere sind seine Söhne und somit die Neffen des berühmten deutschen Prosaisten ALBRECHT VON EYB ⁶⁾.

Der Inhalt des aus 362 Blättern (= 724 Seiten, die Seite mit je 25 Zeilen bestehenden, durchweg Schriften in deutscher Sprache enthaltenden Quartbandes ist folgender:

1. S. 3—34 ANSELM'S VON EYB Pilgerbuch für das Morgenland.
2. S. 35—91 LUDWIG'S VON EYB, des Jüngern, Beschreibung seiner Palästinafahrt.
3. a. S. 92—212 LUDWIG'S VON EYB, des Ältern, Pilgerbuch für Rom;
b. S. 215—445 PETER (LUDOLF) VON SUCHEM; c. S. 451—690 MARCO POLO.
4. S. 693—721 Statuten des Schwanenordens.

Von diesen Nummern kommen 3 b ⁷⁾ und 3 c ⁸⁾ für unsern

4) Dass die Hs. ein Autographum EYB's sei, wage ich nicht zu behaupten, wiewohl es an sich nicht unmöglich ist und zu der notorischen Neigung EYB's zu Aufzeichnungen wohl passen würde; auf eine Vergleichung der in unserm Kodex vorliegenden Schriftzüge mit andern EYB'schen Hss muss ich verzichten. Der Schreiber unserer Hs macht zuweilen sinnstörende Fehler: so steht S. 71 und statt 'von', S. 83 und 695 'von' statt 'und', S. 108 'ein stein wurff dem andern' statt 'ein stein auf dem andern', S. 695 'kunst' statt 'zukunft'. Gleich auf S. 1 war zweimal Roma geschrieben, das dann in Rama korrigirt wurde. Vielleicht sind die S. 721 roth eingeschriebenen Buchstaben Jo . . H. auf den Schreiber zu deuten.

5) Die Literatur über denselben findet man in W. VOGEL'S Habilitationsschrift 'Des Ritters Ludwig von Eyb des Älteren Aufzeichnung über das kaiserliche Landgericht des Burggraffthums Nürnberg', Erlangen 1867: s. auch 'Allg. Deutsche Biogr.' Bd. 6, S. 449 ff.

6) Über Albrecht von Eyb bereitet MAX HERRMANN ein umfassendes Werk vor; s. vorläufig dessen Dissertation: Albr. v. Eyb, ein Bild aus der Zeit der Deutschen Frührenaissance. Berlin 1889, woselbst S. 21 ff. auch über Albrechts Bruder, unseren Ludwig den Älteren, eingehender gesprochen wird.

7) F. DLYOLS, der im 25. Band der Bibliothek des lit. Vereins in Stuttgart 1854 den lat. Text von Ludolphi, rectoris ecclesiae parochialis in Suchem, de itinere terrae sanctae liber herausgegeben hat, sagt S. XX: »Die Deutsche Übersetzung des Feyerabendt'schen Reyssbuchs (Frankfurt 1581. Blatt 433—451) nennt ihn Rudolf Kirchherr zu Suchen in Westphalen, woraus bei dem belgischen Gelehrten Schayes sogar ein Rodolph Kirchers von Zuchen wird. Auffallender ist, dass die zu Augsburg bei Zainer 1477 gedruckte hochdeutsche

Zweck nicht weiter in Betracht, da sie blosse Abschriften von Druckwerken sind und keinerlei Aufschlüsse über die Familie EYB gewähren; doch muss hervorgehoben werden, dass am Schlusse des Peter von Suchem S. 445¹⁾ als Jahr der Vollendung der Abschrift die Zahl '1479' und am Schlusse des Marco Polo (S. 690) '1486' in rothen Ziffern beigeschrieben ist.

Die im folgenden näher zu behandelnden Nummern 1 u. 2 bilden eine Ergänzung zu TOBLER's²⁾ *Bibliographia geographica Palaestinae*. Leipzig 1867, sowie zu dem Buche von RÖHRICHT und MEISNER, *Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande*, Berlin 1880; ausser der von mir mit *R*¹ bezeichneten ersten Ausgabe dieses letzteren Werkes citire ich öfters in Klammern auch die Seitenzahlen der zweiten, volksthümlich verkürzten Auflage, die 1889 erschienen ist. Anhangsweise sei es mir in dieser Zeitschrift gestattet, auch über Nr. 3 a einige Worte hinzuzufügen: über Nr. 4 werde ich anderem Orte handeln.

I. ANSELM VON EYB, dessen Bericht über die heiligen Stätten in Palästina und Ägypten unsern Band eröffnet, war i. J. 1444 geboren, wurde zu Pavia Doktor der Rechte, bekleidete die Stelle eines kaiserlichen Landesgerichtsassessors zu Ansbach, stand in lebhaftem Verkehr mit Markgraf Albrecht Achilles und starb vor seinem Vater 1477¹⁰⁾. Seine Betheiligung an dem 1468 unter-

Übersetzung Ludolfs ihn sowohl in der Überschrift als in der Zueignung Petrus nennt, was sich in der neuen Ausgabe dieser Übersetzung, welche Sir Thomas Phillipps zu Middlehill in England 1844 theilweise aus einer Handschrift erscheinen liess, wiederfindet. — EYB's Abschrift ist nach dem Druck genommen, den HAIN, *reperit. bibl.* unter nro * 10311 auführt: 10310 weist 128, EYB und 10311 nur 127 Kapitel auf u. dergl. m.

8. Die Angabe, dass die in unserer Hs gebotene deutsche Übersetzung des 'Marco Polo' i. J. 1477 bei Fritz Creussner zu Nürnberg gedruckt sei, ist aus eben diesem Druck in den Kodex mit übergegangen S. 690. Über den Druck vgl. HAIN, *reperit. bibl.* nro * 13245. Die Firma Creussner finden wir auch unter den Verlegern ALBRECHTS VON EYB.

9. Gelegentlich bemerke ich, dass die bei TOBLER S. 36—39 erwähnte Reisebeschreibung des Ritters MAUNDEVILLE in einem Maihinger Kodex s. XV und in dem Würzburger Kodex M. ch. f. 32, die deutsche Übersetzung derselben von Otho von Diemeringen TOBLER S. 38 im Würzburger Kodex M. ch. f. 38 enthalten ist; ein lat. Marco Polo = M. ch. f. 60.

10. Irrig ist die bei ERSCH und GRUBER, Bd. 39 (1843) S. 434 von BOYNEBURG gemachte Angabe, Anselm sei schon 1470 gestorben. Vgl. HÄNLE, *Urkunden und Nachweise z. Gesch. des Schwanenordens*, Ansbach 1876. S. 114.

nommenen Pilgerzug des württemberg'schen Grafen Eberhard im Bart¹¹⁾ ist zwar längst konstatirt¹²⁾, doch hat sich, so viel ich sehe, nur ein vages Gerücht über seine eigenen Aufzeichnungen erhalten¹³⁾. Die letzteren sind nun freilich geeignet, höher gespannte Hoffnungen zu enttäuschen. ANSELM schildert nicht etwa die von der Sage poetisch ausgeschmückte¹⁴⁾ Reise des Grafen Eberhard, sondern gibt nur eine schmuck- und farblose, lediglich mit den hergebrachten Führer-Erklärungen ausgestattete Übersicht über die heiligen Stätten, an welchen Ablass zu gewinnen sei. ANSELM nennt keinen einzigen seiner Reisegefährten, die gleich ihm meist Ritter des Schwanenordens waren, und lässt auch die eigene Person völlig zurücktreten. Nur auf S. 23 sagt er von zwei verschlossenen Heilighütern¹⁵⁾ 'Do durff wir nit eingen'; sonst werden alle persönlichen¹⁶⁾ Erlebnisse und vor allem jede Kritik über die wundersamen Sehenswürdigkeiten geflissentlich ferngehalten. Bei verschiedener Anordnung bietet ANSELM's Bericht sachlich ungefähr das Gleiche, was bereits in älteren Itinerarien und besonders bei Dr. HANS LOCHNER¹⁷⁾ zu finden ist, der i. J. 1435 mit Johann und Albrecht von Brandenburg das heilige Land bereiste und den, wie KAMANN nachwies, schon sein Landsmann JÖRG PFINZING¹⁸⁾, der 1436 nach Palästina zog, ausgeschrieben hat. Auch sprachlich ist manche Übereinstimmung zwischen EYB und LOCHNER wahrzunehmen. Für An-

11 Auch Albrecht von Eyb hatte Beziehungen zu Graf Eberhard.

12 R¹ 486 150.

13 LAURENT im 35. Jahresbericht des hist. Vereins von Mittelfranken, 1867, S. 131: »veranlasst durch seinen Zug mit Eberhard entstand die Pilgerreise, welche von ihm — so viel ich weiss, noch ungedruckt — vorhanden sein soll«.

14 Vgl. Graf Eberhards Weissdorn von UHLAND.

15 S. 20 stellt ANSELM diese verschlossenen Stätten zusammen; vgl. R¹ 29 (25. 68).

16 Sehr oft bedient sich ANSELM des Ausdrucks 'man kompt'.

17 Da mir die in GEISHEIM's Hohenzollern am h. Grabe befindliche Ausgabe des LOCHNER'schen Berichtes nicht zur Verfügung stand, habe ich den Abdruck in RIEDEL's cod. dipl. Brandenb. III, I, p. 197—217 benutzt; vgl. R¹ 472 (124).

18 PFINZING's Reisebericht ist herausgegeben von R¹ 65—96 und von J. KAMANN im 2. Heft der Mittheilungen des Vereins f. Gesch. der Stadt Nürnberg, 1880, S. 120—159.

selms Beschreibung des Zuges nach dem Sinai und nach Ägypten¹⁹⁾ ist zwar nicht bei LOCHNER und PFIZING, wohl aber u. a. bei ULRICH BRUNNER von Würzburg²⁰, der im Jahr 1470 reiste, sowie bei MARTIN KETZEL, von dem wir in Absatz 2 mehr hören werden, ein Analogon zu finden²¹⁾.

ANSELM's Bericht trägt keine Überschrift und beginnt:

Nachdem und²²⁾ manich cristenmensch geren west²³, und sehen wolt die heyligen stat Jherusalem, das heylig Grab und ander helig stet in dem heyligen land und wyssen den grossen Ablass, den der heylig babst Silvester dahin geben hat, von bete²⁴⁾ wegen des keyzers Constantini und seiner muter Elena, hab ich Ansshelm von Eyb rytter und doctor zu Sumerssdorff ein wenig davon verzaichet mit kurtzen worten und wo ein rotz ÷ stet²⁵⁾, do ist vergebung von pein und von schuld, und wo kein kreutz stet, ist gewonlich ablass VII jar VII quarenn²⁶⁾. Zum ersten kompt man zu Jaffa, ligt am mere und sind zween turren und etlich offne gewelb, da selbst hat sant Peter von dem tode erkuckt²⁷⁾ und lebendig gemacht Tabitta²⁸⁾, die was ein dienerin der zwelffpoten, und er hat auch da am mer gevischt²⁹⁾. Item davon II teusch meyl ligt Rama, ist ein stat nit ser gross. Item von Rama³⁰⁾ ist 1 teutsch [hier schliesst S. 1] meyl gen sant Jorgen u. s. w.

Die rothgeschriebenen Kapitelüberschriften von ANSELM's Bericht sind:

S. 4: Von der heyligen stat Jerusalem; — S. 5: Die heyligen stet in dem tempel der sein zehen; — S. 11: Wie man im heyligen land ettlich stett

19) R¹ 36 (29).

20) BRUNNER's Beschreibung wird von MERGENTHAL benutzt, s. Serapeum 1853, S. 190. 192; R¹ 488 (154).

21) Übrigens ist die Anordnung des ausführlichen KETZEL'schen Anhanges S. 89—101 ed. RHENANUS, eine andere als in dem knapperen Bericht des ANSELM.

22) 'Nachdem und' braucht ANSELM auch S. 33.

23) = wüsste, an andern Stellen = wusste.

24) = Bitte.

25) Solchen rothen Kreuzen begegnet man auch bei M. KETZEL S. 54.

26) v. LEXER, mhd. Wörterbuch s. v. Kerrine = 40tägige Fasten (carena, quadragesima).

27) Dieselbe Form s. auch KETZEL S. 54, begegnet S. 43 u. 55; hingegen S. 29 u. 33 'erweckt'.

28) S. Apostelgesch. 9, 36 ff.

29) Über Jafa handelt sehr ähnlich, aber ein wenig ausführlicher KETZEL S. 54 f.

30) Vgl. oben S. 18, A. 4 g. E.

gewann³¹; — S. 12: Von dem perg Syon; — S. 15: Das tall Josaphat³² u. s. w.; — S. 16: Von dem olpergk; — S. 25: Ein andre kyrchfart gen Bethlehem; — S. 27: Ein ander kyrchfart von Bethlehem in dy perg Juda u. s. w.; — S. 29: Ein kyrchfart gen Bethania; — S. 30: Ein kyrchfart zu dem Jordan³³ u. s. w.; — S. 31: Die heylichen stet von Beruthi piss gen Jerusalem und ander helig stett³⁴; — S. 33: Von dem perg Synay. Dieses Schlusskapitel endet S. 34 mit den Worten: Item auff dem selben perg ist Christus Moysi erschinen in einem feurin püsch, do er im dy X pot gab in II steinen tafelen geschriben, dy Christus selbs mit seinen heiligen vingeren dor ein geschriben het³⁵). Amen.

2. LUDWIG VON EYB der Jüngere (LUTZ, auch zum HERTENSTEIN genannt¹), geb. 1450, gest. 21. Mai 1521³⁶, stand in eichstädtischen, kurpfälzischen, brandenburgischen und nochmals kurpfälzischen Diensten³⁷) und wird wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit gerühmt (Turnierbuch, Wappenbuch, Kunstbuch, Kriegsbuch)³⁸). In dem uns vorliegenden Falle fällt auf dieselbe allerdings kein besonders günstiges Licht. Wir besitzen von der im Jahr 1476 unternommenen grossen deutschen Pilgerfahrt, an welcher sich wieder sehr viele Ritter des Schwanenordens theilnahmen s. oben S. 20¹), schon zwei andere Berichte, den einen von HANS V. MERGENTHAL³⁹), der im unmittelbaren Gefolge des Hauptunternehmers Herzog Albrecht des Beherzten⁴⁰) von Sachsen reiste, den andern von MARTIN

31 Die in diesem Abschnitt vorkommenden, z. Th. falschen historischen Notizen (Gottfried von Bouillon, Balduin etc.) findet man auch anderwärts in Pilgerberichten, z. B. R¹ 118 ff.

32 Was EYB S. 16 über den Kidron-Steg u. über 'Königin' Sybilla erzählt, ist ein Plus gegenüber LOCHNER S. 203 (vgl. PFIZING R¹ 75 f.), doch s. auch KETZEL S. 65.

33) KETZEL (S. 89) kommt nicht an den Jordan.

34) Vom 'gemarterten Crucifix', dessen EYB S. 31 gedenkt, spricht u. a. auch KETZEL S. 96; vgl. EBERT, Lit. Gesch. I² p. 574.

35) Vgl. KETZEL S. 98, der sich jedoch hier kürzer fasst.

36) Nicht 12. März, wie BOYNEBURG bei ERSCH und GRUBER S. 435 sagt.

37) Nach dem, was LAURENT a. a. O. S. 123 aus WOLFGANG AGRICOLA aushebt, scheint es, als ob sich diese Dienste unter mehrere Ludwig von Eyb vertheilten, s. jedoch das von LAURENT S. 131 u. HÄNLE S. 117 citirte Heilsbronner Epitaph.

38) HÄNLE a. a. O. 117 f.; VOGEL a. a. O. S. 36 f.

39) Die Herausgabe ist besorgt von HIERONYMUS WELLER, Leipzig 1586. Die grossartigen Vorbereitungen namentlich kulinarischer Natur, die für diesen Zug getroffen wurden, hat R¹ 121 nach MERGENTHAL zum Besten gegeben.

40) Vgl. F. A. V. LANGENN, 'Herzog Albrecht der Beherzte, Stammvater des königlichen Hauses Sachsen', Leipzig 1838 S. 110—118.

KETZEL⁴¹⁾ einem Angehörigen der angesehenen 'ehrbaren, nicht rathsfähigen²⁾ Familie Ketzel, welche gleich den Rittern von EYB im Laufe des 14.—16. Jahrhunderts eine stattliche Anzahl von Palästinafahrern aufzuweisen hat¹²⁾. Mit KETZEL's Bericht nun stimmt LUDWIG VON EYB so auffallend überein, dass wohl keine andere Annahme möglich ist, als die, dass EYB den ausführlichen Bericht KETZEL's nicht nur gekannt, sondern auch in starkem Maasse benutzt hat. Nur an wenigen unten von mir näher zu bezeichnenden Stellen finden wir bei EYB eine Angabe, die bei KETZEL fehlt. Im allgemeinen hat er sich darauf beschränkt, den KETZEL'schen Bericht in etwas kürzerer Form zu wiederholen. Diese Benutzung der KETZEL'schen Aufzeichnungen oder besserem Falls diese gemeinsame Abfassung der Reisememoiren kann recht wohl gleich während der Fahrt selbst vor sich gegangen sein; wir finden nämlich in dem den beiden Berichten angehängten Pilgerverzeichniss⁴³⁾ EYB und KETZEL als Reisegefährten auf einem und demselben Schiffe genannt, und wenn auch im Bericht selbst weder EYB von KETZEL noch KETZEL von EYB eigens erwähnt wird, so können wir doch Schritt für Schritt ver-

41) Nach der Heidelberger deutschen Hs nro 117 herausgegeben von FRIEDRICH RHEXANUS in BOTHE und VOGLER, *Altes und Neues f. Geschichte und Dichtkunst*, Potsdam 1832. I, S. 28—103. Das Buch scheint eine Seltenheit zu sein; ich suchte es vergeblich auf den Bibliotheken zu Erlangen, Giessen, Heidelberg, München und Würzburg, bis ich es endlich durch die k. Bibliothek zu Berlin zugeschiekt erhielt. — MARTIN KETZEL ging, da er die Entfernungsmasse der Kreuzesstationen auf der 1. Reise verloren hatte, zum zweiten Mal (wohl 1488) in das h. Land (vgl. R¹ 185, um dann 1490 durch Adam Krafft die Nachbildung der Stationen bewerkstelligen zu lassen. Die von KAMANN, a. a. O. S. 83 vorgebrachten Zweifel über die Zeit, in welcher diese Reisen unternommen wurden, beruhen z. Th. auf dem Umstand, dass KAMANN die Reisebeschreibung KETZEL's in welcher d. Jh. 1476 (nicht 1446 ausdrücklich genannt wird, nicht genauer kennt; die Angaben der von KAMANN erwähnten KETZEL'schen Gedenktafel sind sonach unzuverlässig.

42) KAMANN a. a. O., S. 80—88; R² 212.

43) Das der Heidelberger Hs beigegebene Pilgerverzeichniss hat RHEXANUS a. a. O. leider nur im Auszuge zum Abdruck gebracht; jedoch gewann RÖHRICHT eine Kollation nach dem Original, die er im Zusammenhalt mit der MERGENTHAL'schen Pilgerliste verwerthet, s. R¹ 488 ff. 498. R² 156 ff. 171. Auch in diesem Pilgerverzeichniss stimmt EYB mit den KETZEL'schen Angaben weit mehr überein als mit MERGENTHAL, der zwar wesentlich dieselben Namen bietet, aber in anderer Reihenfolge.

folgen, dass sie alle Freuden und Leiden der Reise gemeinsam durchmachten. KETZEL schildert lebhafter als EYB. und die Enttäuschung über die schmöde Behandlung und gemeine Gewinnsucht, welcher die Pilger im h. Lande ausgesetzt waren, tritt bei ihm öfter⁴⁴⁾ zu tage als bei diesem.

Ich lasse den Anfang des EYB'schen Berichtes nunmehr im Wortlaut folgen und gebe in den Anmerkungen Hinweise auf die Parallelstellen bei KETZEL = K.

EYB S. 35: Ihûs Maria MCCCC LXXVI jar.

In der eren der hochlobwirdigen trivaltigkeyt als ich Ludwig von Eyb Rytter zu Summersdorff mit meinem gesellen Jorgen von Schamberg⁴⁵⁾ Rytter und unserer bayder knecht Heintz Sewbath⁴⁶⁾ gen Venedig⁴⁷⁾ kummen sein in willem uber mer zu dem hayligen grab zu faren, kam wir da hin an sant Marx tag⁴⁸⁾. Und in kurtz darnach dingt wir uns mit andren brudern auss Schwoben und Beyren, des gleichen von Maylandt auff ein naffe⁴⁹⁾ von 900

44 KETZEL thut dies freilich meist nur in humoristischer Weise (52. 59. u. ö. und ist weit entfernt von dem heiligen Zorne Herzog Christophs von Bayern, über welchen man R² 24 vergleichen wolle. Der einzige Ausfall bei EYB steht S. 76: auff den tag holten uns dy hayden weder herauss aus dem Tempel z. h. Grab: welcher sych saumpt, den teylens her auss als das fich, ziemlich dasselbe hat K. 80 (vgl. K. 85).

45. Dieser war EYB's Schwager, indem er sich mit dessen Schwester Margaretha vermählte, welche 1491 verstarb: s. GURCKFELDER's Eyb'sche Chronik, 34. Jahresbericht des hist. Vereins für Mittelfranken 1866, S. 86 Absatz 18.

46. In dem unserer Hs angehängten Pilgerverzeichniss S. 91 Heintz Sewbolt genannt; K: Sewbold. Einen Brief von Heinzen Seybotten s. in HÖFLER's Ausg. des kaiserlichen Buch's des Markg. Albr. Ach. I, p. 138 ff.

47. Vielleicht war EYB schon vorher längere Zeit in Italien. LAURENT a. a. O. S. 123 erzählt nach WOLFGANG AGRICOLA der mir nicht zugänglich ist: ums Jahr 1480 hätten 5 Ludwig von Eyb in Italien studiert; »ehe sie aber dann wieder heimzogen nach Deutschland, machten sie sich auf ins heilige Land und wurden zu Jerusalem zu Rittern des h. Grabes geschlagen, eine Begebenheit, welche dann in der Matrikel, darein die Barfüßermönche alle Ritter einschrieben, als ein sonderes Wunderwerk verzeichnet stand, denn noch war es nie vorgekommen, dass so viele Deutsche von Adel desselben Namens und Stammes auf einmal zu Rittern geschlagen waren.« Im Pilgerverzeichniss unserer Hs wird ausser Ludwig kein andrer Eyb genannt. (Sechs Doktoren Eyb zu Padua, darunter Ludwig der Ältere, sind erwähnt bei BOYNEBURG a. a. O. S. 430 oben).

48. D. h. am 25. April: KETZEL kommt am 7. Mai nach Venedig. s. K. 33.

49. Über den Unterschied von Galeen und Naffen, den EYB indessen nicht streng einhält, s. W. GOETZ, die Verkehrswege im Dienste des Welthandels, 1858, S. 624; KAMANN a. a. O. S. 92, Anm. 3.

fassen⁵⁰, das lies 'des' was der patron⁵¹ genant Anthonius de Steffoany⁵², der uns furen solt biss an das heylig land gen Gaffa Und do weyter mit uns gen Jerusalem zu reyten und wider gen Jaffa. darnach mit der bemelten naffe uns wider gen Venedig zu pringen. Darumb gab im unser jglicher funff und dreyssig ducaten fur kost und fur lon. darnach solt ihm ein person geben sechzehen Ducaten⁵³ fur den trybut und eselgelt, so wir dan an das heylig land komen. Item darnach lagen wir zu Venedig biss in die fierd wochen und kafften da was uns in dye Galyen notturfft was. Item am fierundzweigesten tag des monats May was am freytag nach unsers Herrn auffart fur wir zu Venedig aus der port weg⁵⁴) u. s. w.

Von hier an wird, kleinere Diskrepanzen ausgenommen, die Übereinstimmung mit KETZEL namentlich nach der sachlichen Seite eine immer zutreffendere und Seite für Seite liessen sich Parallelstellen wie die soeben (Anm. 54 beigebrachte ausheben. Was die Reiseroute und die auf derselben bestandenen Gefahren betrifft, verweise ich kurz auf KETZEL und hebe nur noch jene Stelle in extenso aus, an welcher uns EYB erzählt, wie es kam, dass sie sich von ihrem betrügerischen⁵⁵) Patron lossagten und auf dem Schiffe des Grafen Wilhelm v. Henneberg⁵⁶ bessere Unterkunft fanden: er erzählt dies S. 39 der Handschrift:

50) K. 34: 'taussent Fuder'.

51) Die Namen solcher Patrone s. bei R¹ 12 (49).

52) K. 34: 'und was unsser Patron genant Anthonio de Steffani'.

53) Über ähnliche Schiffslohnverträge s. R¹ 34, 50; KAMANN a. a. O. p. 94.

54) K. 35: Item am fierundzwaintzigsten Tag des Monats May, auf drey Stund auff den Tag, was am Freitag nach unsers Herren Auffart fur wir zu Venedig aus der Port; bei K. und EYB S. 37, wird betont, dass sie am gleichen Tag mit dem Herzog Albrecht ausfuhren; die Angabe R¹ 492 160, der Herzog sei am 31. Mai von Venedig abgefahren, ist irrig.

55) K. 46: so was unsser Patron ain Pöswicht und ein Schalck.

56) R¹ 488 spricht von Eck^e de itineribus religiosis quorundam comitum ac principum Hennebergiae; Herr Direktor LAUBMANN machte mich aufmerksam, dass vielmehr CHH. ALB. ERCK zu setzen sei, und sandte mir eine in München befindliche Abschrift des offenbar seltenen Werkchens. EYB und KETZEL schweigen gänzlich von der bei MERGENTHAL und ERCK kurz geschilderten Rückreise, die ziemlich gefahrvoll gewesen zu sein scheint; ERCK schreibt: inde (a Rhodo Coreyram Consulam, Curzola petunt, qua relicta adeo adversis usi ventis, ut in summum vitae periculum inciderint et per totam noctem tempestate et multo frigore vexati inter altissimos montes navem in ancoris tenuerint, aegre Venetias perveniunt . . . Guielelmus noster, postquam ab Alberto Wonsideliae discesserat, salvus ac incolumis ipsis calendis decembris (sic) Silusiam (Schleussingen) intrat.

Item darnach (d. h. nach Absingung des Tedeum⁵⁷ in Jaffa, vgl. K. 46 verdingt wir uns auff dy galyen und nam uns der hochgeboren furst und herr Wilhelm graff zu Henberg in sein schirm und gesellschaft, (S. 40: wann wir merklicher ursach halb in der naffe nit wolten lies dialect. 'woltern'? pleyben mochten, das angesehen, das er uns der keins hielt, das er uns zugesagt und verschriben hett; auch das angesehen, das dy naffe nit fest was und zu fill ortern wasser dareingiang, angesehen das wir besorgten das er gar langsam wurd faren, ee wir wyder heimfaren. Auch wolt er an das haylig landt nit mit uns, er wolt uns auch weder ratten noch helffen darzu, darumb wir gross ursach gnug hetten.

Hierauf folgt bei EYB S. 40 die Angabe, wie viel Meilen die auf der Reise angelaufenen Häfen von einander entfernt sind. ein Kapitel, das bei K. erst S. 52 f. steht: EYB 41 f. entspricht dann dem, was bei K. schon 46—52 steht; die hierauf folgenden, auf die verschiedenen heiligen Stätten und auf die Ablässe bezüglichen Kapitel⁵⁸ stimmen in der Aneinanderreihung der einzelnen Örtlichkeiten und sonst in allem Wesentlichen bei EYB und K. aufs genaueste überein, während MERGENTHAL's Anordnung z. Th. eine andere ist. Von den Predigten⁵⁹ und Rathschlägen, die der 'alt Vater Guardian' den Pilgern zu hören giebt, machen EYB und K. genauere Mittheilungen, während MERGENTHAL sie weit kürzer abthut. In diesem Verhältniss geht es fort bis zum Schluss, der bei EYB S. 86 lautet: 'Item darnach reyrt wir wider gen Jerusalem und waren da ubernacht: am mitwoch reyrt wir von Jerusalem wider gen Rama und Jaffa wartzs', womit man K. 88 zu vergleichen hat. Was K. 89—101 nicht aus eigener Anschauung, sondern, wie er S. 89 erklärt⁶⁰, nach den Belehrungen der Zionsmönche über die Jordanfahrt, Nazaret, Damaskus, Beirut, Sinai und Ägypten mittheilt, hat EYB ganz weggelassen. Dass das bei EYB S. 86—91 folgende Pilgerverzeichniss mit dem KETZEL'schen der Hauptsache nach genau übereinstimmt, wurde schon oben S. 23, A. 43 hervorgehoben; in der Rechtschreibung einzelner nomina propria bestehen allerdings

57 Vgl. R¹ 23, Anm. 1; R² 89—94.

58 Auch die Überschriften dieser Kapitel harmonieren: S. 73 z. B. schreibt K.: 'Vermerckt die heiligen st et in dem tempel des h. Grabs, und da der Berg Calvarie ist, da u. H. gekreitzigt ward'; der kürzende EYB schreibt 'Vermerkt — h. Grabs' u. setzt dahinter 'etc.'

59 Vgl. R¹ 29, A. 5 (25. 68, Anm. 233).

60) R¹ 498 (172) hat dies nicht beachtet.

auch zwischen EYB und K. gewisse kleinere Unterschiede. Was endlich das Verhältniss zwischen ANSELM's und LUDWIG's Beschreibung betrifft, so stimmt die des letzteren weit genauer zu KETZEL als zu ANSELM, wobei nicht ausgeschlossen ist, dass gelegentlich auch zwischen ANSELM und LUDWIG grosse Ähnlichkeit vorliegt: schon die Gesamt-Anordnung ist jedoch bei ANSELM eine wesentlich andere als bei LUDWIG und KETZEL⁶¹.

Ich lasse auf diese mehr allgemeinen Züge noch ein paar Stellen folgen, an welchen LUDWIG v. EYB ausnahmsweise mehr bietet als KETZEL; der Ertrag ist wohl nur ein dürftiger:

S. 36 kam wir gen Modon, da was wir mit der herberg zutz ein buchsennayster⁶² genant meyster Symon nicht bei K. 36; — S. 65 66: giengen wir wider in das pilgrim hauss, umb vesperzeyt kamen der heyden dreizehen mann und holten uns die Zahl fehlt bei K. 73; — S. 67 68: Item darnach gieng wir mit der process auss unsrer frawen capell, do sang man dy letaney K. 74 nur: Item darnach gieng wir aus der capell; — S. 80: als wir nun übernacht zu Bethlahem gewesen waren übernacht sie und vor tags het man mess, dar mit und uns dy hayden morgens nit überlieffen (der Finalsatz fehlt bei K. 83).

Auch mag hier eine auffallendere Diskrepanz zwischen dem EYB'schen und KETZEL'schen Bericht ausgehoben sein:

Nach EYB S. 36 betrug die zurückgelegte Strecke 'umb 400 welsch meyl', nach K 35 'über 500': dann wird das Schiff nach EYB 'bey 60', nach K. 'woll 150' Meilen zurückgeworfen. Eine Berichtigung des KETZEL'schen Textes⁶³ nach EYB ergibt sich u. a. in folgenden Fällen: für K. 43 'Salnia' lies mit EYB 39 'Salina'; für K 59 'Bida' lies mit EYB 49 'Lyda Lydda': für K 83 'der alt Saba' lies mit EYB 80 'der Abt S.'

3 a. LUDWIG VON EYB der Ältere, geb. 1417, gest. 1502, betreffs dessen ich oben S. 18. Anm. 5 u. 6 die wichtigste Literatur angegeben habe, lieferte für unsere Handschrift S. 92—212 einen Führer durch Rom. Freilich sind es nur die einleitenden Worte, die von ihm selbst herrühren; sie lauten:

S. 92. Item als man zalt von cristi gepurt MCCCC und im LXXXV jar, was ich Ludwig von Eyb zu Summerssdorff hierzu am Rande von gleichalter Hand: der vorgeschriben hern Ansshelms und hern Ludwigs vatter in dem

61 Vgl. oben S. 21, Anm. 21 bezüglich der von LUDWIG nicht benutzten Appendix bei K. S. 89—101.

62 Nach R² 59, nro 176 traf HARFE, der die Nilquellen gefunden haben will, in Modon einen deutschen Büchsenmeister.

63 Ich lasse dahingestellt, ob die betr. Fehler nur dem Herausgeber RHEXANUS zur Last fallen oder wirklich so in der Handschrift stehn.

gnadenreichen jar⁶⁴ zu Rom, do ward mir mit gedaylt was ablas do zu mall in der obersten kyrcchen der hayligen cristenheyt geben ist nach inhalt des puchleins. Item in dem puchlein stet geschriben, wy Rom gepawet ward und von dem ersten konig und von yeglichem konig zu Rome u. s. w.,

d. h. wir finden nun bis S. 212 eine Abschrift jener deutschen Übersetzung der lateinischen *Mirabilia vel potius historia et descriptio urbis Romae*. die in HAIN's repert. bibl. unter Nr. 11208 aufgeführt wird als ein Inkunabeldruck ohne Angabe von Ort. Jahr und Officin. dessen Entstehung HAIN um das Jahr 1472 setzt⁶⁵). Fast könnte es befremden, dass EYB, den wir im ganzen mehr als Mann des nüchternen Verstandes kennen, dieses Buch einer vollständigen Abschrift werth hielt; ist es doch ein mit Erfindungen und miraculösen Mähren keckster Sorte angefülltes Machwerk, an welchem abgesehen von dem, was für die Topographie abfällt. die Histörchen von der Pöpstin Johanna (S. 175)⁶⁶, von Vergil dem Zauberer (S. 133. 179), von dem Veronicabild (S. 102. 143)⁶⁷ noch das Interessanteste sein dürften. Aber wir finden bei LUDWIG den strengkirchlichen Sinn viel stärker entwickelt, als seine neueren Biographen es merken lassen, und besonders auf Wallfahrten scheint EYB grosse Stücke gehalten zu haben: als junger Mann erwarb er sich, wenn wir älteren Darlegungen⁶⁸ glauben, zu Jerusalem die Ritterwürde und pilgerte auch nach St. Jago de Compostella; unter allen Gnadenorten

64 GREGOROVIVS, Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter VII, 245 bemerkt, zum Jubeljahr 1475 seien nur wenige Pilger in Rom erschienen. EYB betheiligte sich 1474—1475 auch am Feldzug gegen Karl den Kühnen in Begleitung des Markgrafen Albrecht Achilles, welcher dann im Nov. 1475 in Landshut bei dem berühmten Hochzeitsfeste Georgs des Reichen weilte.

65 Auch HAIN's nro 11209—11219 sind deutsche Übersetzungen der *Mirabilia*, jedoch sämmtlich erst nach 1475 gedruckt. — Vgl. NIK. MUFFEL'S Beschreibung der Stadt Rom (aus dem Jahre 1452 herausgeg. v. W. VOGT, Bibl. des lit. Vereins in Stuttgart Bd. 128; A. MICHAELIS in den Mittheilungen des kaiserl. deutschen arch. Instituts in Rom III, S. 254—276.

66 DÖLLINGER. Papstfabeln 1863) spricht S. 26 von der versöhnenden Lösung, die diese Historie in unsern *Mirabilia* findet.

67 Vgl. PEARSON, Die Eronica, Strassburg 1857. S. 2. 71. u. ö.

68 Vgl. BOYNEBURG bei ERSCH und GRUBER. Bd. 39, S. 434 und 437 (als sich Ludwig V. v. Eyb durch seine Pilgerreisen nach Jerusalem, Compostella etc. berühmt gemacht, soll ihm Kaiser Friedrich IV i. e. III. die Erlaubniss ertheilt haben, anstatt des Pfaues drei silberne Muscheln im Schilde zu führen').

aber wusste Rom, bei dessen Besuch er sich des in Rede stehenden 'puchleins' der Mirabilia bediente, die ausgiebigsten Ablässe zu spenden. Ist die Notiz bei BOYNEBURG richtig, dass er 'nach seiner Zurückkunft von Rom' zum fürstlich eichstädtischen Hofmeister und Pfleger zu Auberg (lies Arberg, s. HÄNLE a. a. O. 116) ernannt worden sei, so wäre, da er in letzterer Eigenschaft urkundlich schon 1461 vorkommt, ein zweimaliger römischer Aufenthalt, der erste vor 1461, der zweite in unserer Hs. sicher bezeugte 1475 anzunehmen.

Das Gleichniss vom Kamel und Nadelöhr.

Von Professor **J. N. Sepp** in München.

Der sprachgelehrte College, Herr GILDEMEISTER in Bonn, von welchem wir immer etwas lernen können, liess sich vielleicht vom Widerspruche zu weit hinreissen, indem er in den »Arabischen Nachrichten zur Geschichte der Harambauten« zum Schlusse (ZDPV. XIII, 24) über meine Äusserung hinsichtlich der Morgenpforte des äusseren Heiligthums, welche schon Ezechiel c. 44 verschlossen fand, sich absprechend erklärt. Ich sage (»Felsenkuppel« S. 130): »Das goldene Thor blieb als Processionspforte, wie in ähnlicher Weise das Säcularthor am Lateran vermauert. Zum gewöhnlichen Eingang diente nebenan das kleine Pförtchen Josaphat, das sich nach deutschem Ausdruck wie die Thüre zum Thore stellt, der Semite braucht sonst dafür die Bezeichnung Nadelöhr.« Darüber wird der Unwille des Arabologen laut: »Das ist etwas stark, nachdem WETZSTEIN in Sitzungsber. der Acad. zu München 1873, p. 581 ff. die Sache in einem eigenen Aufsatz klar gelegt hat.« Ich erfahre den Vorwurf, dass ich Anderes herauslese, als in den Urkunden gemeint ist, will aber nun den Spiess umkehren. Als Verfasser des Lebens Jesu gegen Dr. DAVID STRAUSS sowohl, als auch gegen ERNST REXAN durfte ich bei der Exegese der Evangelien mir doch keine Blösse geben. Der Leser urtheile aus der Zusammenstellung von Zeugnissen, wer den richtigen Sinn erfasst.

Gar zu hoch darf der Franke im gelobten Lande den Kopf nicht tragen, will er anders durch die Hausthüre, und nicht wie die Kamele durch das Hoffhor eingehen. Es war von Alters her so, dass man den Zugang eng und ein paar Fuss hoch hielt, um bei der allgemeinen Unsicherheit Räubern das Eindringen zu erschweren und zu wehren — selbst Bonaparte musste bei

seinem Eintritt ins Kloster von er-Ramle sich bücken und beugen, als ginge es durch einen kaudinischen Pass. Im Abendlande ist in den Grossstädten nicht selten eine eisenbeschlagene kleine Thüre für Personen in einen der Portalflügel eingesetzt, dessen Öffnung nur für Pferde und Wagen nöthig wird. Nun stellt mein Opponent in Abrede, dass solche Thüren bei den Semiten, sagen wir zunächst Arabern, »Nadelöhr« heissen? Wo ist der Irrthum?

Der vielgereiste DESOR schreibt »Aus Sahara und Atlas« S. 80 und stellt fest, dass solche Thüren bei den Bewohnern der Oase Suf in Algerien Nadelöhre genannt würden. LADY DUFF GORDON versichert Letters from Egypt (Lond. 1865 p. 133: »Gestern habe ich ein Kamel durch ein Nadelöhr schlüpfen sehen. So nennt man nämlich die niedrigen Öffnungen eines Pferches. Das Thier muss dabei auf den Knien rutschen und den Kopf beugen, um durch zu kommen.« Im Nilthale besteht diese Benennung für den niedrigen Eingang eines Pferches. und man kann dabei nicht selten beobachten, wie ein Kamel auf den Knien sich vorwärts schleppt und den lang gestreckten Hals mit dem Kopf so tief als möglich neigt. Wo es angeht, wird man ihm das Hofthor nebenan öffnen. Wer Kamele hält, macht seine Hausthür hoch, sagt ein arabisches Sprichwort; d. h. wer grosse Leute bei sich sehen will, muss ein grosses Haus machen. In Damaskus will Consul WETZSTEIN wohl den Ausdruck *chōcha* (französ. guichet), Schlupf, gehört haben. stellt aber Nadelöhr für ganz Syrien in Abrede. Dann darf man Palästina nicht dazu rechnen: denn JOHANNES POLONER, der 1422 nach Jerusalem kam, gibt von der Haret Mär Botrus oder dem Haus des Gefängnisses Petri an: »In eadem platea est portula versus austrum. quae lingua Saracenorum foramen acus dicitur, de qua Dominus dixit: *facilius est camelum ire per foramen acus.*«

Ebenso schreibt der gelehrte Jesuit DREXEL am Hofe des Kurfürsten Maximilian's I. von Bayern 1637 (Gazophyl. Chr. p. 10), in Jerusalem habe ein kleines enges Thor Nadelöhr geheissen. Der Missionsbericht in J. P. LANGE's Bibelwerk I. 271 lautet: »Das Nadelöhr ist im Morgenlande ein Nebenpförtchen für Fussgänger neben dem Hauptthor, durch welches die Kamele schreiten.« Soll dieses auf Missverständniss beruhen, so sind jedenfalls viele darein verwickelt.

Ganz aus dem Leben gegriffen nenne ich die Gleichnissrede Christi Matth. XIX. 24: »Eher geht ein Kamel (mit seiner Bürde durch ein Nadelöhr, als ein Reicher (mit seinem Reichthum) durch die Himmelspforte«. Der Prophet von Mekka fasste dies Bild einfach auf; denn so lesen wir wieder Sure VII, 39: »Die Ungläubigen werden nicht eher ins Paradies gelangen, als ein Kamel durch ein Nadelöhr geht.« Hierzu liefert Beidawi den schwachen Kommentar: Die Worte, bis ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, bedeuten: bis eines, was sprichwörtlich als Gleichniss für Körpergrösse gilt, in das geht, was für Enge des Durchgangs Spruchsymbol ist, nämlich das Nadelöhr.« Was lesen wir vollends bei den Rabbinen? So steht im Midrasch Schir Haschirim in Cant. V, fol. 25, 1: »Gott spricht zu den Israeliten: öffnet mir nur eine Thüre der Busse, so gross wie ein Nadelöhr, und ich will euch ein weites Thor zum Himmelreich aufschliessen, dass ihr im Viergespann durchziehn mögt.«

So natürlich diese Auffassung ist, macht gleichwohl eine andere Deutung und Lesart sich geltend. Schon in obiger Koranstelle stossen wir bei *gemel*, Kamel, auf die Variante *geml*, Kabel. Der bedeutendste griechische Exeget des Mittelalters, PROPHYLAKT, dessen geschmackvolle Auslegung sich empfiehlt, zieht anstatt *κάμηλος* die Leseart *κάμυλος*, Ankertau, Schiffseil herbei, das wir auch *κάβυλος*, Kabel als ein gar zu grober Faden zur Nadel in nächster Beziehung stände. Quod non! Das winzige Öhr steht vielmehr in der Perspektive zum Thore, und wir brauchen dabei keine dritte Figur: die Person zum Einfädeln! Ein Schech der Nosairier erklärte vermittelnd sich für Kamelhaar.

Dass das Kamel mit seiner Last gemeint ist und nicht länger in Frage stehen kann, lehrt der Vergleich mit einem anderen Riesenthier. Unsere Vorfahren hiessen die ersten Kamele, welche ins Morgenland kamen, Elephanten. Unwillkürlich vertauscht auch der Talmud beide Lastthiere. Denn Baba metzia fol. 38. 2 spottet Rabbi Schescheth über den R. Amram, welcher ihm etwas Unmögliches als glaubhaft vorspiegelte¹⁾: »Bist du einer aus Pum Beditha, wo man einen Elephanten durch ein

1. Schevuath 3. 8. »Ein eitler Schwur, Schevuath Schav ist es, wenn Jemand behauptet, eine Steinsäule sei von Gold, oder er habe ein Kamel fliegen sehen«.

Nadelöhr jagt? Beracoth f. 55, 2 heisst es: »Man weist niemand einen Palmbaum von Gold noch einen Elephanten, der durch ein Nadelöhr geht«. Dr. FÜRST erläutert dies in den Perlen-schnüren aramäischer Gnomen: »Als wenn man glauben könnte, ein Elephant gehe durch eine enge Öffnung«.

Der Heiland gebraucht auch Matth. 23, 24 dies lebendige Bild: »Ihr Pharisäer seihet Weinmücken und verschluckt ein Kamel«¹⁾. Um wie viel anschaulicher und poetischer ist dieses, als der Vergleich eines Seiles mit Nadel und Faden! Wer streitet mit uns? Jesus müsste die Jünger selber mit dem Schneiderfaden verglichen haben, da er Matth. 7, 13. Luk. 13, 24 sprach: »Ringet einzugehen durch die enge Pforte, denn weit ist das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt; aber eng die Thüre und schmal der Pfad, wo man zum Leben eingeht«.

Unsere alten Künstler haben das Gleichniss richtig aufgefasst. ALBRECHT DÜRER'S Schule und der kompositionsfreudige Niederländer HEMSKERK versuchen die Scene darzustellen, wie das Kamel auf ein aus den Wolken niedergelassenes Nadelöhr zuschreitet.

In deutschen Landen, wie zu Einsiedeln und bei dem Kloster Ilfeld am Harz heissen Nadelöhre offenbar aus germanischem Kult herrührende Felslöcher, die man durchkroch, um von Krankheitsübeln befreit zu werden; auch kommt dieser Ausdruck für die kleine Thüre neben dem grossen Thore bei Burgen vor, wenigstens bei Schloss Altspaur in Tirol²⁾.

TITUS TOBLER, mein Reisegefährte in Palästina 1845—46, bringt noch mit dem letzten Federstrich in seinem Forscherleben die Erklärung vom Schiffstau; ebenso besteht darauf der Specialist, mein in Streitschriften sehr produktiver Censor. Meinetwegen nur mache man meiner universellen Fassung nicht den Vorwurf: »Das ist etwas stark«. Mein Verhältniss zu den genannten Herren ist durchaus nicht, wie das des Schülers zum

1) Es war pharisäisches Axiom Jer. Schabbat f. 3, 2 »Wer am Sabbath auch nur eine L... tödtet, thut so viel, als hätte er ein Kamel umgebracht«. Wir sagen: aus einer Mücke einen Elephanten machen.

2) Vgl. mein Leben J. Chr.² V, 330. Altbayerischer Sagenschatz S. 89. 693. Augsb. Allg. Z. 1882, S. 538. In der Thierfabel schlüpft der Wolf auf die Anweisung des Fuchses durch die enge Öffnung, kommt aber, nachdem er sich satt gefressen, nicht mehr heraus.

Schulmeister. Doch ich gedulde mich: ist mein Korrektor doch auch dem Arabologen GOERGENS scharf zu Leibe gegangen.

Wenn Stahl und Stein sich stossen, stiebt es Feuer,
Doch bleibt ein solcher Mann uns immer theuer.

Und so ist der selige GILDEMEISTER mit mir aneinander gerathen, nicht ohne dass einige Lichtfunken für den Leser heraus sprangen.

Nachschrift. Schon um der Polemik willen, die in dem vorstehenden Artikel gegen den verstorbenen Professor GILDEMEISTER gerichtet ist, hat die Redaktion mir das Manuscript vor dem Drucke zur Einsicht mittheilen zu sollen geglaubt. Nachdem ich es gelesen hatte, machte ich mich noch einmal an die Lektüre des bekannten Aufsatzes von WETZSTEIN und muss leider als Resultat meiner Studien bekennen, dass mich die neuen Gründe SEPP's nicht zu überzeugen vermocht haben. Diese meine Ansicht mag ja eine subjective sein; aber es kommt mir immer noch vor, als ob die angerufenen neuen Autoritäten, welche die Behauptung POLONER's stützen sollen, DREXEL, Lady DUFF GORDON, DESOR u. s. w., eben alle von der durch WETZSTEIN mit so meisterhaftem Humor geschilderten Petitio ausgingen, das Nadelöhr müsse um jeden Preis als kleine Thüre erklärt werden. Bis also genaue philologische Gründe vorliegen, glaube ich mit den Korankommentatoren und anderen Autoritäten dabei verharren zu sollen, das Nadelöhr buchstäblich zu fassen. Es müsste bewiesen werden, dass dasselbe Wort, welches im Arabischen in buchstäblichem Sinne Nadelöhr bedeutet, in der gewöhnlichen Volkssprache, ohne dass Bibel oder Koran Einfluss geübt haben, auch für die neben dem grossen Thore befindliche kleine Thüre, die nach WETZSTEIN *chōcha* und nicht anders heisst, gebraucht wird. Dieser Beweis schien eben auch GILDEMEISTER nicht erbracht zu sein.

Auch möchte ich noch kurz auf das treffliche Buch von GOLDZIEHER, Muhammedanische Studien, Zweiter Theil (Halle 1890) S. 385, Anm. 1 verweisen, woselbst sich über das Vorkommen des betreffenden Ausdrucks bei den Muslimen einige Bemerkungen finden. Auch aus diesen geht hervor, dass es den Muslimen niemals eingefallen ist, an eine »kleine Pforte« zu denken.

April 1891.

A. SOCIN.

Zur Topographie der Grabeskirche in Jerusalem.

Von Professor **H. Guthe** in Leipzig.

In meinem Bericht über »Russische Schriften zur Palästina-kunde« 1885—1887 ZDPV. XII (1889, 1 ff. habe ich erwähnt, dass der Staatssekretär B. MANSSUROV einige Einwände gegen die Darstellung SCHICK's, betreffend »Das Stadtviertel der Grabeskirche, den Lauf der zweiten Mauer Jerusalems und die Bauten Constantins am heiligen Grabe« (ZDPV. VIII, 259 ff., erhoben habe. Diese Einwände, in zwei Schriften MANSSUROV's¹ enthalten, bezogen sich nicht nur auf die Rekonstruktion der zweiten Mauer und der Basilika Constantins, sondern betrafen auch thatsächliche Verhältnisse, nämlich Beschaffenheiten des Bodens, auf dem die Rekonstruktionen stehen sollten. Indem ich mich von dem Wunsche leiten liess, aus den Verhandlungen einen Gewinn für unsere bisherigen Kenntnisse hervorgehen zu lassen, erbat ich mir von Baurath C. SCHICK in Jerusalem über die in Frage gestellten Punkte nähere Auskunft. Dieser hatte die Freundlichkeit, wiederholt eingehend mir zu antworten. Ich theile im Folgenden aus dem hierauf bezüglichen Briefwechsel, der in den Jahren 1886—1890 statt hatte, dasjenige mit, was auf allgemeineres Interesse Anspruch erheben kann.

Zunächst hatte MANSSUROV darauf aufmerksam gemacht²), dass die Merkmale, nach denen SCHICK den muthmasslichen

1 Russische Ausgrabungen in Jerusalem. Zwei Briefe an Herrn Prof. Dr. H. GUTHE in Leipzig von B. MANSSUROV. Zweite Auflage. Heidelberg (G. Koester, 1888. — Die Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem in ihrer ältesten Gestalt. Von B. MANSSUROV. Aus dem Russischen übersetzt von A. BOHLENDORFF. Mit 4 Tafeln. Heidelberg (G. Koester) 1888.

2) Russische Ausgrabungen S. 17—22.

Lauf der zweiten Mauer bestimmt (ZDPV. VIII, 204 f. 267), doch nicht genügend festgestellt seien, und namentlich darauf hingewiesen, dass nach der bisher üblichen Annahme die Nord- und Südwand der Helena-Kapelle, in der SCHICK einen Theil des alten Mauergrabens erkennt (ZDPV. VIII, Tafel VII, VIII und XI), aus Felsen bestehen, während sie nach SCHICK's Voraussetzung in dem alten Stadtgraben aufgemauert sein sollen. »Es mangelt uns folglich jeder Beweis, dass der SCHICK'sche Graben nicht durch Felsenblöcke im Norden und im Süden der Helena-Kapelle unterbrochen ist« (S. 21).

Hiergegen macht SCHICK geltend, dass durch zwei Umstände ein auffallender Wechsel der Oberfläche des Felsbodens östlich von der Grabeskirche ausser Zweifel gesetzt ist, nämlich 1) durch eine Reihe von gemauerten Cisternen in unmittelbarer Nähe eines höheren Felstrand (vgl. ZDPV. VIII, 264) und 2) durch die Thatsache, dass der von ihm 1873 angelegte Abzugskanal (s. ebend.) an einigen Stellen durch Felsen gehauen, an anderen Stellen in den Schutt hineingemauert werden musste und der Felsen nicht mehr zu finden war. Die Verbindung dieser Thatsachen mit anderen, erst später und allmählich gemachten Beobachtungen haben ihn dazu bewogen, den Lauf der zweiten Mauer 1883—1885 anders zu ziehen als 1876.

Was besonders die Helena-Kapelle anlangt, so stützte SCHICK seine Annahme, dass die Nord- und Südwand gemauert seien, anfangs auf den Umstand, dass im Norden und namentlich im Süden der unterirdischen Kapelle, also in der Ebene der beiden fraglichen Mauern, auf eine längere Strecke hin der Felsen erst in grosser Tiefe sich finde, während er im Osten und Westen deutlich vorhanden sei. In einem Briefe vom 7. August 1889 theilte SCHICK mir dann mit, dass er kürzlich bei einem Besuch der Helena-Kapelle die Nord- und Südwand genauer habe untersuchen können, da der Bewurf an vielen Stellen abgefallen sei. Bei dieser Gelegenheit hat SCHICK festgestellt, dass beide Wände aus Mauerwerk, nicht aus Felsen, bestehen. »An der Nordwand kann man genau neun Steinlagen zählen; sie machen die ganze Höhe aus. Die Steine sind meistens gross, aber nicht gleich gut behauen. An den rauheren Steinen haftet der Bewurf fester, an den glatteren schlechter. Ein sehr glatter Stein mass in der Länge 1,20 m, in der Höhe 0,55 m. Auch an der Südwand

konnte ich einige Steinlagen zählen, aber nicht bis zur ganzen Höhe; diese Seite scheint einmal restaurirt worden zu sein. Was den Boden anlangt, so besteht dieser nach Osten zu in der Mitte der Schranke, die zwischen die beiden östlichen Säulen eingestellt ist, in der Apsis oder dem Altarraum aus Felsen, desgleichen theilweise oben an der Treppe. Im Übrigen wird der Boden aus Steinplatten und einer Gussmischung (Concret) gebildet. Wahrscheinlich bestand er ursprünglich ganz aus Steinplatten; diese barsten oder nutzten sich ab, und die im Laufe der Zeit entstandenen Lücken hat man dann mit Concret ausgefüllt.

Weiter hatte MANSSUROV die Lage der Helena-Kapelle, so wie sie von SCHICK ZDPV. VIII, Tafel VII und XI dargestellt worden war, angezweifelt³⁾. Auf den SCHICK'schen Plänen der Grabeskirche läuft die Achse der Helena-Kapelle der Achse des griechischen Katholikon parallel; auf dem durch WILSON im Jahre 1865 herausgegebenen Plane der Grabeskirche dagegen weicht die Achse der Helena-Kapelle von der Achse des griechischen Katholikon ziemlich stark nach SO. ab. Dieser Unterschied hat für die von SCHICK gegebene Rekonstruktion der Basilika Constantin's Bedeutung. SCHICK schreibt die »räthselhaften Säulen unter der Erde« einem unteren Stockwerke zu, nämlich der Helena-Kapelle, und kann nach seiner Zeichnung die Stellung dieser Säulen unter der Erde denen über dem Boden genau entsprechen lassen (s. ZDPV. VIII. 276 und Tafel XI). MANSSUROV setzt ohne Weiteres die durch WILSON's Plan gegebene Lage der Natur gleich und erklärt die Zeichnung SCHICK's für unzuverlässig. Er thut dies nicht nur in Betreff der Helena-Kapelle, sondern auch in Betreff des Grundrisses der Grabeskirche, den Tafel VII des achten Bandes der ZDPV. enthält, überhaupt. S. 23 der Russischen Ausgrabungen steht zu lesen:

»Sehr interessant und wichtig für flüchtige Reisende und für allgemeine Beobachter, ist der Grundriss nicht richtig sogar in seinen Hauptlinien. Sie können sich, geehrter Herr Professor, leicht davon überzeugen, wenn Sie den Plan von Herrn Wilson 1865 vergleichen. Herr Wilson hat seinen Plan nach wirklich mathematischen architektonischen Messungen entworfen, und er ist der einzige Palästinologe, der es gethan hat«.

»Es gab in 1865 und es giebt noch jetzt einzelne Theile des äusseren Perimeters der Grabeskirche, welche weder zur Ansicht gelangen noch be-

3) Russische Ausgrabungen S. 22 f.

messen und untersucht werden können. In Folge dessen hat z. B. Herr Wilson, als gewissenhafter Topograph, die westlichen und östlichen Mauern der Kirche in Betreff ihrer Dicke und Breite in dubio ohne tracé gelassen. Kein Mensch weiss noch, wie man die Lücken im Plane des Herrn Wilson vervollständigen könnte. Ich selbst konnte nicht dazu gelangen, obgleich ich wegen meiner Verhältnisse zu der griechischen Geistlichkeit auf ganz besondere Erleichterungen hoffen konnte. Die Bestimmung der äusseren Mauerwerke in der Helena-Kapelle auf Tafel VII beruht bloss auf Vermuthungen und auf einer gewissen Willkür.

Dieses entschiedene Urtheil eines Mannes, der wiederholt Jerusalem besucht und sich in seinen Studien gerade mit der Grabeskirche beschäftigt hat, überraschte mich nicht wenig. Da ich aber sehr wohl weiss, dass SCHICK seine Angaben, für die er an Ort und Stelle Jahre lang Beobachtungen angestellt hat und, was sehr wichtig ist, gute Gelegenheiten benutzen konnte, nicht voreilig und unfertig ausgehen zu lassen pflegt, dass er vor mehreren Jahren den Auftrag gehabt hat, ein Modell von der Grabeskirche anzufertigen, und hierzu zahlreiche Messungen vollzogen hat, so zögerte ich doch, mich der Voraussetzung anzuschliessen, von der aus offenbar MANSSUROV zu seinem Urtheil gekommen war, nämlich dass seit 1865, dem Jahre des Erscheinens des WILSON'schen Planes, keine Fortschritte in der topographischen Kenntniss der Grabeskirche gemacht worden seien. Mit wie gutem Recht ich das that, haben die mit SCHICK gewechselten Briefe bewiesen.

SCHICK theilte mir mit, dass er anfangs WILSON's Plan ohne jedes Misstrauen seinen Arbeiten zu Grunde gelegt habe, sehr bald aber nicht mehr mit ihm ausgekommen sei. Was das Verfahren WILSON's, das MANSSUROV als einzig hervorhebt, anlange, so bestehe zwischen diesem und dem von SCHICK angewandten kein Unterschied. SCHICK sei vollkommen in der Lage, dies zu beurtheilen, da er es mit eigenen Augen gesehen habe, wie die englischen Unterofficiere WILSON's die Grabeskirche vermessen hätten. Dieselben Mittel, die jene gebraucht hätten, wende er selbst auch an, nämlich Messband, Richtscheit und Kompass. Mathematische Berechnungen konnten für die Grabeskirche nicht viel helfen, da man viel zu wenig Visirlinien habe. Die Dicke der Mauern, falls dieselben nicht etwa, wie bei der Helena-Kapelle, in der Erde steckten, sei leicht festzustellen und auch bekannt.

Wie sich hieraus ergibt, zeigte SCHICK durchaus keine Neigung, vor dem Angriff MANSSUROV's die Segel zu streichen. Unerwarteter Weise hatte er bald nachher die Beweise in der Hand, dass Sir CHARLES WILSON ganz anderer Meinung über den von ihm selbst herausgegebenen Plan war als MANSSUROV. SCHICK wurde nämlich 1890 von WILSON selbst gebeten, seinen 1865 herausgegebenen Plan zu ergänzen und eine Anzahl unsicherer Punkte zu bestimmen. WILSON fügte seinem Briefe Bemerkungen von Professor HAYTER LEWIS hinzu, in denen dieser fünfzig Punkte aufzählte, über die er von SCHICK Auskunft wünschte, da der Plan WILSON's sie ihm nicht gab. HAYTER LEWIS hatte bereits 1889 an SCHICK die Bitte gerichtet, die Lage der Helena-Kapelle aufs neue zu untersuchen, da deren Lage nach dem Plane WILSON's ihm bei einer Arbeit über die Basilika Constantin's Schwierigkeiten bereite. In Folge dieser Aufforderung hat SCHICK die Helena-Kapelle 1889 aufs neue untersucht. Das Ergebniss theilt er mir in folgenden Worten mit:

»Ich habe mit all den nöthigen Vorbereitungen alles nochmals gemessen. Ich spannte eine Schnur von der griechischen Kirche aus über die Stufen in die Kapelle hinab so weit, als die Linie gerade blieb. Von dieser Schnur aus habe ich nach beiden Seiten abgemessen und danach einen neuen Plan gezeichnet. Auf diese Weise stellte ich fest, dass die Kapelle auf dem Plane WILSON's ungefähr drei Schuh [d. i. nicht ganz 1 m] zu weit nach Süden gesetzt ist. Meine frühere Einzeichnung, die ich damals nicht ohne Grund von WILSON's Plan abweichen liess, ist also richtig«.

Bei dieser Untersuchung hat SCHICK auch zugleich die Beschaffenheit der Nord- und Südwand der Kapelle festgestellt, worüber ich schon oben S. 36 f. gesprochen habe.

Endlich hatte MANSSUROV einen Unterschied in der Nivellirung des russischen Grundstückes und der Grabeskirche gegenüber den Zeichnungen SCHICK's gefunden. Nach den Messungen, die MANSSUROV und EPPINGER ausgeführt haben, soll die Plattform vor der alten Schwelle auf dem russischen Grundstück (ZDPV. VIII. Tafel VI, F um 39 cm niedriger sein als der Boden der Rotunde des heiligen Grabes; SCHICK dagegen bemisst in seinen Durchschnitten ZDPV. VIII, Tafel X und XII den Unterschied in der Erhebung des Terrains auf 2—3 m. Die

Bedeutung des von MANSSUROV erhobenen Einwandes liegt darin, dass dadurch die Richtigkeit der SCHICK'schen Rekonstruktionen angegriffen wird.

SCHICK hatte in seiner Darstellung ZDPV. VIII, 262 die Verschiedenheit des Bodens im S. und O. der Grabeskirche nicht näher bestimmt, sondern durch seine dort gewählten Ausdrücke nur hervorheben wollen, dass von einer in die Augen fallenden Hebung und Senkung des Bodens nicht die Rede sein könne. Jedoch schreibt SCHICK, dass das von MANSSUROV angegebene Maass wohl auf etwas Anderes gehe als das, was er (SCHICK) meine. Dass der in seiner Rekonstruktion den Propyläen zugewiesene Boden — bei den vielbesprochenen Säulenstümpfen am *sūk ez-zēt* — tiefer liege, als der Boden der Basilika oder der jetzigen Grabeskirche, nämlich in gleicher Höhe mit dem alten Pflaster des Marktes (vgl. ZDPV. XII, 11 f. und Tafel II), mithin 2 m tiefer als der Felsen auf dem russischen Platz, ist SCHICK wohl bekannt. Auch er hebt hervor, dass der Felsboden des russischen Platzes, den er noch in die Basilika des Constantin hineinrechne, etwas höher liege als der Boden der Rotunde des heiligen Grabes. »Daraus folgt« — so fügt SCHICK hinzu — »dass der Boden der Basilika durchgehends etwas höher lag als der Boden der Rotunde. Der letztere ist offenbar später niedriger gelegt worden, um das Grab mehr aus dem Boden hervortreten zu lassen. Zum Beweise dafür mache ich darauf aufmerksam, dass man jetzt aus der Rotunde in die Seitenräume ringsum etwas hinaufgeht, besonders in die nördlichen. Bei der nördlichen Nische sind es mehrere Stufen, ebenso bei der Sakristei der Lateiner. Ob bereits in der Zeit Constantin's der Boden der Rotunde so niedrig war wie heute, ist freilich eine andere Frage. Der Boden der Adams- und der Dornenkronenkapelle ist noch heute höher, besonders der Boden des Griechenchors«.

Ob hierdurch die dritte Meinungsverschiedenheit zwischen MANSSUROV und SCHICK erledigt ist, scheint mir nicht ganz sicher. Betreffs des ersten und zweiten Punktes kann nach den obigen Mittheilungen ein Zweifel nicht mehr obwalten.

Nehemia's Mauerbau in Jerusalem.

Von Baurath **C. Schick** in Jerusalem ¹⁾.

(Hierzu Tafel II).

Nachdem ich mich ZDPV. XIII. 31 ff. über die Lage des Thalthores im alten Jerusalem geäußert habe, möchte ich jetzt den ganzen Lauf der Ringmauer, wie sie Nehemia 3, 1—32 beschrieben wird, besprechen. Ich hoffe, dadurch manchem Leser der Zeitschrift nützen zu können, da ich versichern darf, dass ich mehr als zwanzig Jahre lang an Ort und Stelle meine Aufmerksamkeit auf diese Frage gerichtet habe. Ich weiss die Schwierigkeit, sie zu beantworten, sehr wohl zu würdigen und nehme für mich durchaus nicht das Verdienst in Anspruch, eine endgültige, irrthumslose Antwort gegeben zu haben.

1) Der obige Aufsatz greift zum Theil auf die früheren Mittheilungen des verehrten Herrn Verfassers über die alte Ringmauer von Jerusalem zurück; vgl. über das Thalthor ZDPV. XIII, 31 ff.; über die zweite Mauer ZDPV. VIII, 266 ff. und die »Bemerkungen des Herausgebers« 275 ff. Jeder, der sich mit dem Mauerbau des Nehemia in Jerusalem beschäftigt hat, weiss, dass für dessen Erklärung eine doppelte Schwierigkeit vorliegt, die topographische und die philologische. Dass sich die zu einer gleichmässigen Überwindung beider Schwierigkeiten erforderlichen Kenntnisse in der Person eines Forschers vereinigen, ist kaum zu erwarten. Die Verdienste des Herrn Baurath C. SCHICK, unseres Ehrenmitgliedes, sind unseren Lesern so wohl bekannt, dass ich nicht hervorzuheben brauche, auf welche der beiden genannten Schwierigkeiten er vermöge seiner einzigartigen Kenntnisse das Hauptaugenmerk richtet. Es ist daher bei einer so verwickelten Frage, wie der hier behandelten, wohl zu erwarten, dass philologische Einwände gegen die von SCHICK vorgetragene Auffassung nicht ausbleiben werden. Ich habe es jedoch für angemessen erachtet, SCHICK's Darstellung auch dort, wo sie meiner Meinung nach aus philologischen Gründen wirksam in Frage gestellt werden kann, unverändert wiederzugeben. Nur einige Verweise habe ich um der Vollständigkeit willen hinzugefügt. GUTHE.

Zur leichteren Übersicht zerlege ich meine Behandlung des Gegenstandes in mehrere Abschnitte.

1. Die nächtliche Recognoscirung des Nehemia.

Als Nehemia durch besondere Gunst des Perserkönigs Statthalter von Judäa geworden und in Jerusalem eingetroffen war — etwa 90 Jahre nach der ersten Rückwanderung aus Babylonien — fand er Jerusalem noch in Trümmern und die sie bewohnenden Juden in einem armen Zustande. Es wird ja Neh. 7. 4 ausdrücklich gesagt: »Die Häuser waren nicht gebauet«. Das Erste, was Nehemia zu thun für nöthig findet, ist die Wiederherstellung der Stadtmauer. Um ihren Zustand ungestört und von der Menge nicht bemerkt genau kennen zu lernen, reitet er des Nachts um die Stadt, von nur wenigen Männern begleitet (Neh. 2, 12—15). Er begiebt sich durch den bedeckten Gang westwärts zum Thalthor hinab (vgl. ZDPV. XIII, 33), durch das Thor, das ohne Thür war und offen stand, ins Freie hinaus und folgt dem das Thal hinab führenden Wege am »Drachenbrunnen« vorbei. Diesen »Drachenbrunnen« vermögen wir heute nicht mehr nachzuweisen. Ich nehme an, dass er mit der hier in Schlangenlinien durchführenden, damals schon alten Wasserleitung zusammenhing und vielleicht ein Ausguss derselben war, wie noch heute ein solcher auf dem Damm des Sultanteiches vorhanden ist. Ob etwa die schlangenartige Gestalt der Ausgussröhre oder die Leitung selbst wegen ihres gekrümmten Laufes dem Brunnen seinen Namen gegeben hatte, ist ebensowenig auszumachen, wie die genaue Lage desselben in diesem Thale. Nehemia reitet weiter am Mistthore vorbei, d. h. unterhalb desselben. Er sieht in der nächtlichen Beleuchtung die zerrissenen Mauern auf der Höhe und schaut durch die offenen Thore — sie waren ja »mit Feuer verzehrt« — auf die Trümmer der Stadt. Das thut ihm wehe (V. 13). Doch war der Weg gewiss frei, da die Steine nicht bis auf ihn herabgefallen waren und die Mauer hier auch weniger beschädigt war. Wo das Hinnomthal mit dem Kidronthal sich verbindet, wendet sich Nehemia nach N. So geht er (V. 14) vom Thalgrunde nordwärts »hinüber« zum Brunnenthor, das am äussersten Fusse des SW.-Hügels nahe am Tyropöonthale lag, und zu des Königs Teich, den ich in dem grossen Siloahteich (*birket el-hamrā*) im untersten Theil des Tyropöonthales erkenne. Dort findet er jedoch

so viel Steine der eingestürzten Mauern und Häuser auf seinem Wege, dass er das Tyropöonthal nicht weiter hinaufgehen kann; sondern er sieht sich gezwungen, nach O. abzubiegen und im Kidronthal (LUTHER: »den Bach hinan« weiter hinaufzureiten. Aufs neue schmerzt ihn der üble Zustand der Mauern. In der Nähe der Marienquelle, wo das Thal sich verengt, wird er umgekehrt sein, um durch das Thalthor von W. aus wieder das Stadtgebiet zu betreten.

2. Beschluss und Ausführung des Mauerbaus.

Am folgenden Tage trägt Nehemia einer Rathsversammlung die Nothwendigkeit des Mauerbaus vor und erlangt ihre Einwilligung zu seinem Vorhaben. Weil das Volk arm und seine Lage bedrängt war, der Bau aber mit einer gewissen Eile ausgeführt werden musste, so verzichtete man darauf, viel Kunst auf den Bau zu verwenden oder ihn besonders schön auszuführen. Man benutzte die alten Steine, wie man sie gerade fand, ohne sie neu zu bearbeiten oder zu sortiren. Theile der Mauer, die noch standen, wurden erhöht, so weit es nöthig war; die alten Fundamente wurden sofort benutzt, wenn sie erreichbar waren; wo sie aber fehlten oder durch tiefen Schutt verdeckt waren, baute man ohne festen Grund in den Schutt hinein, wie es z. B. CHARLES WARREN bei der Ophelmauer gefunden hat. Es handelte sich darum, die Ringmauer nur in einen vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen. Man überliess es einer späteren und gelegeneren Zeit, schwache Stellen zu vervollständigen. An einigen Punkten mag man vor der eigentlichen Mauer noch eine Vormauer gezogen haben, so dass eine Doppelmauer entstand, wie dies bei Befestigungen nicht selten der Fall ist.

Nehem. 4, 10 lesen wir: »Die Kraft der Träger ist zu schwach und des Staubes d. h. des Schuttes zu viel; wir können an der Mauer nicht bauen« — d. h. in der bisherigen Weise nicht weiter bauen. Die Arbeit schritt zu langsam vorwärts; sie musste anders eingerichtet werden, wenn man rascher zum Ziele kommen und vor den feindlichen Angriffen sicher sein wollte. Die Hälfte der Knappen des Nehemia that von nun an Wächterdienste auf der ganzen Baustrecke, die andere Hälfte, ebenfalls bewaffnet, blieb bei der Arbeit. Die Lastträger luden mit der einen Hand auf, mit der andern hielten sie die Waffe; die Maurer thaten mit dem

Schwert an der Seite ihre Arbeit. Sobald sich irgendwo eine Gefahr zeigte, liess Nehemia durch seinen Begleiter mit der Posaune das Zeichen zur Sammlung an dem bedrohten Punkte geben. So kam der Bau rascher vorwärts. Die Arbeit musste in Folge dieser Einrichtung wohl recht ungleich werden. Kleine und grosse Steine kamen neben einander zu liegen; die Lagen waren von ungleicher Höhe: Mörtel scheint wenig gebraucht worden zu sein, wie ja die Mauern aus jener Zeit meist trocken, aber mit guten Verbindungssteinen aufgeführt zu sein pflegen. Steinmetzen hatten bei dieser Arbeit nichts zu thun. Gräber, Träger, Handlanger und Maurer hatte man für die Erneuerung der Mauern nöthig. Zimmerleute für das Holzwerk, Schmiede für die Eisensachen und die Geräthe. Aus Neh. 4. 22 sieht man, dass viele dieser Bauleute nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande wohnten und daher Morgens zur Arbeit hereinkamen. Abends dagegen wieder nach Hause gingen. Noch heute machen es häufig die Arbeiter aus den Jerusalem benachbarten Dörfern ebenso.

Die ganze Länge der Ringmauer einschliesslich der Thore betrug ungefähr 5500 Ellen oder 4050 m. Rechnet man hierzu die Strecken, wo die Mauer doppelt gewesen sein wird, nämlich 2200 Ellen oder 1000 m, so belief sich die gesammte Länge auf etwa 10000 Ellen oder 5000 m in runder Summe. Diese wurde in ungefähr 70 Theile zerlegt; auf jede Theilstrecke kamen demnach durchschnittlich etwa 145 Ellen oder 72 m. Sicherlich hatten die einen eine kürzere, die anderen eine längere Strecke zu bauen, je nach der Beschaffenheit und der Lage der Mauer. Da aber nach Neh. 3. 13 eine Abtheilung allein mehr als 1000 Ellen ausführt, so bleiben für die übrigen Abtheilungen nur durchschnittlich 125 Ellen. In der Aufzählung Neh. 3 ist offenbar mehr Gewicht gelegt auf die einzelnen Abtheilungen, insbesondere auf ihre Namen, als auf ihren Antheil an der Arbeit. Dieser wird vermuthlich ziemlich gleich vertheilt gewesen sein. Nur bei den Bewohnern von Sanoah wird ein besonders grosses Arbeitsmaass hervorgehoben.

Leider vermissen wir in der Beschreibung des Mauerbaus Nehem. 3 viel, was zum vollen Verständniss der Sache unentbehrlich erscheint. Dennoch sind die Angaben für die Topographie des alten Jerusalem von hervorragender Wichtigkeit und müssen nach Möglichkeit verwerthet werden. Ich will im Fol-

genden versuchen, sie zu erklären und einer jeden von ihnen ihren Platz zuzuweisen.

3. Der Lauf der Ringmauer nach Nehem. 3.

Die Beschreibung beginnt Vers 1 mit dem Schafthor, das der Hohepriester nebst einem Mauerstück und nebst den Thürmen Mea und Hananeel baut. Dass die Arbeit in der Nähe des Tempels anfängt und dass der Hohepriester mit gutem Beispiele den Übrigen vorangeht, ist leicht verständlich. Weniger leicht aber ist es, die Lage des Schafthores festzustellen¹⁾. Man setzt es freilich ziemlich allgemein in die Nähe der heutigen NO.-Ecke des Haram. Dabei stellen sich aber viele Schwierigkeiten ein. Ich setze dasselbe daher weiter nach W. und nehme an, dass es innerhalb des heutigen Haram lag, ungefähr in der Mitte zwischen der nördlichen Wand der Plattform und der nördlichen Ringmauer des Haram, ungefähr dem *bāb el-ʿatm* südlich gegenüber, wo einst das nach O. sich senkende Thal seinen Anfang genommen hat. Es wird jetzt mit Erde bedeckt sein. Die nördliche Gegend des heutigen Haram lag noch in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. ausserhalb des Tempelbezirkes. Nach den Erzählungen des JOSEPHUS Antiq. XIV. 4. 2—4. Bell. jud. V. 5, 1 belagerte Pompejus von hier aus den Tempel. Er hatte zuerst die Stadtmauer zu nehmen, wobei viele Häuser, nicht aber der Tempel zerstört wurde. Erst Herodes nahm diese Gegend, statt ihre Bauten wiederherzustellen, in den erweiterten Tempelbezirk auf. In dem dadurch verschwundenen Theile der Stadtmauer hat meiner Meinung nach das Schafthor als Stadthor gelegen. Durch dasselbe führte der nächste Zugang von dieser Seite her zum Tempel. Daher hatte dieses Stadthor im Vergleich mit den übrigen einen mehr »kirchlichen« Charakter und wurde desshalb »geheiligt«, was von den anderen Thoren nicht gesagt wird²⁾.

Die Thürme Mea und Hananeel scheinen nicht zerstört gewesen zu sein, oder sie waren von den zurückgekehrten Juden

1) Vgl. zu dem Folgenden: VON ALTEN, Die Antonia und ihre Umgebungen in ZDPV. I, 60 ff. G.

2) Das »Heiligen« oder »Weißen« sagt der hebräische Text auch von dem Thurme Mea aus. G.

schon früher wohnlich eingerichtet worden, denn von ihrer Wiederherstellung redet die Beschreibung nicht, wohl aber von dem Neubau der Mauer zwischen ihnen und dem Schafthore. Diese Thürme standen auf der Höhe des Felsrückens, der wohl stets eine Befestigung getragen hat, später die Antonia (jetzt die Kaserne). Die Wichtigkeit dieses Punktes, auch wohl seine Nähe am Tempel veranlassten eben den Hohenpriester und seine Genossen, diesen Theil der Mauer herzustellen. Ihre Häuser lagen ja an einem andern Orte, neben der früheren Davidstadt oder dem älteren Königshause am Ophel (V. 20 f.).

Nach V. 2 bauten zwei Abtheilungen die Mauer von den genannten Thürmen bis in die Tiefe des Tyropöonthales, wo das Fischthor (V. 3) stand. Die Strecke misst 240 Ellen. Auf jede Abtheilung kamen daher 120 Ellen.

Das Fischthor V. 3 stand in der Thalrinne und war mit seiner Umgebung völlig zerstört. Seine Lage genauer zu bestimmen, ist wiederum schwierig. Ich fasse sie so auf: Von den Thürmen oder von dem Antoniafelsen lief die Mauer auf dem Felsrande 50 m südwärts: dort ist heute der Felsen senkrecht abgehauen. Davor lag ein Teich, dessen N.- und W.-Seite die Mauer umgab, so dass er sich innerhalb derselben befand. Er wurde durch eine von N. her kommende und von mir erforschte Wasserleitung gespeist. Wohl von der NW.-Ecke dieses Teichs zog die Mauer westwärts den Thalhang hinauf bis zu der später zu besprechenden Stelle »Thekoa«. Manasse hatte aber bei dem Fischthore ein Vorwerk gebaut (2 Chr. 33, 14), so dass Thor und Mauern hier doppelt waren. Wahrscheinlich ist unter Nehemia nur die äussere Mauer hergestellt worden, da die andere nicht erwähnt wird. Es scheint hier viel Arbeit nöthig gewesen zu sein, da den Bewohnern von Senaa nur das Fischthor zugetheilt wurde. Der Name des Thores kam wohl daher, dass an demselben der Fischmarkt (vgl. Neh. 13, 16) war oder dass in dem benachbarten Teiche Fische gehalten wurden. Etwas südlich von der Stelle, wo ich das Thor angesetzt habe, befinden sich die Reste eines alten Thurmes: dort wird die Mauer das Thal überschritten haben.

Westlich vom Fischthore bauten V. 4 drei Abtheilungen und V. 5 die Thekoiten bis zum alten Thor V. 6. Das letzte Stück dieser Mauerstrecke stand auf einer hohen Felswand; auch nach

den anderen Seiten hin fiel die nächste Umgebung in steilen Felswänden ab. Die Forschungen und Nachgrabungen der letzten zehn Jahre haben es unwiderleglich bewiesen, dass sich hier im Osten der Grabeskirche eine erhöhte Felsplatte befand. Sie ist gegenwärtig durch Verschüttung völlig unkenntlich geworden, war aber ursprünglich etwa 300 jüdische Ellen lang und breit, ein nicht ganz vollkommenes Viereck. Ich vermuthe mit Bestimmtheit, dass hier schon in alten Zeiten eine Burg stand¹⁾: und zwar damals der »Stuhl des Landpflegers« (V. 7, die Wohnung des Nehemia. Den Ausdruck »Thekoiten« verstehe ich von den Bewohnern dieser Felsplatte, eines besonderen Stadtquartiers, das ich demnach »Thekoa« nenne, worauf ich auch Jerem. 6, 1 beziehe (vgl. unten S. 53). Die natürliche Festigkeit dieses Stadttheiles kann vielleicht zum Verständniß der Bemerkung V. 5 dienen, dass ihre Familienhäupter oder »Gewaltige« sich nicht selbst zur Arbeit hergegeben hatten. Es mochten auch Eifersüchteleien gegen den Statthalter Nehemia, der in der dortigen Burg wohnte, obwalten. Doch wurde von diesem und den einsichtigeren Führern des Volkes die Befestigung des Felsrandes durch eine wenn auch nur niedrige Mauer durchgesetzt.

Für meine Auffassung des Namens Thekoa möchte ich Folgendes hier einschalten: Die von Babel Zurückgekehrten theilten sich nicht nur nach Familien, sondern auch nach ihren früheren Wohnörtern, als Ortsgemeinschaften. Da sie aus verschiedenen Ursachen nicht alle sogleich wieder in ihre alten Heimathsorte einwandern konnten, blieben vorläufig alle oder ein Theil derselben in Jerusalem, wo sie gemeinsam, aber von den anderen Ortsgemeinschaften abge sondert, wohnten. Man konnte daher von einem Quartier oder einer Gasse der Leute von Jericho, von Thekoa, von Sanoah u. s. w. reden. Manche blieben für immer in Jerusalem, andere begaben sich mit der Zeit in ihren eigentlichen Heimathsort zurück. So erklärt sich meiner Meinung nach auch, dass von Obersten, Halbviertelobersten, von Bezirken in der Stadt Jerusalem geredet werden konnte. Später, nachdem die staatliche Ordnung durchgeführt worden war, waren alle

1 CHARLES WARREN hat vermuthet, dass hier der Berg Zion mit der Residenz des David zu suchen sei. Diese Vermuthung vermag ich nicht zu billigen.

Bewohner einfach »Jerusalemiten«, freilich nicht als Grund- und Häuserbesitzer, sondern als Lehnslente des Staats, da ganz Jerusalem eine Staatsgemeinde war. So hatte das Volk das volle Recht, während der Festzeiten, die sie in Jerusalem zubrachten, in den Staatsgebäuden zu wohnen, mit und neben den ständigen Einwohnern Jerusalems. Diese hielten alles in Ordnung und waren auch sonst für das Wohl des Volkes und Staates in jeder Hinsicht thätig, während die Bewohner des Landes und der anderen Städte Landwirthschaft trieben.

V. 6 handelt vom Neubau des alten Thores. Der Name dieses Thores ist freilich unsicher¹⁾, aber er lehrt doch, dass von jeher an diesem Orte Etwas vorhanden war, das als »alt« bezeichnet werden konnte. Dieses Thor lag an der Nordseite der oben beschriebenen Felsplatte, die ich Thekoa genannt habe. Da die V. 6 genannte Abtheilung, ähnlich wie es sich V. 3 verhält, allein mit der Erneuerung dieses Thores zu thun hat, so dürfen wir gewiss annehmen, dass es stark beschädigt gewesen ist. Das erscheint als ganz natürlich, da dieses Thor meiner Meinung nach der Zugang von aussen war zu diesem besonders festen Punkte.

Nach V. 7 stellen vier Abtheilungen die W.-Mauer und einen Theil der S.-Mauer an dieser Felshöhe her. Den Zusatz »am Stuhle des Landpflegers« verstehe ich als eine Bezeichnung der Burg, in der der Statthalter Hof hielt und mit seinen Leuten wohnte. Die Burg stellte Nehemia wohl selbst mit seinen Leuten und in der Nähe angesiedelten Bewohnern der Stadt her. Nehem. 5, 16 scheint darauf hinzudeuten, während der Verfasser es hier aus Bescheidenheit nicht erwähnt. Die Felshöhe »Thekoa« muss auch im Süden ein Thor gehabt haben, das ich »Ephraimsthor« nennen möchte. Dasselbe ist hier zwar nicht erwähnt, wohl aber in Cap. 12, 39. Ich ziehe daraus den Schluss, dass es unversehrt war und keiner Erneuerung bedurfte. Aus 2 Kön. 14, 13 ergibt sich freilich, dass schon in der ältesten, der sogenannten ersten Mauer Jerusalems ein Ephraimthor vorhanden war. Da nun Nehemia nicht die erste, sondern die zweite, von Hiskia gebaute Mauer wiederherstellte, so ist mir gelegentlich meines früheren Aufsatzes über die zweite Mauer eingewandt worden, dass das Ephraimthor der zweiten Mauer überhaupt nicht angehöre²⁾.

1) Vgl. ZDPV. VIII, 279. G.

2) Vgl. ZDPV. VIII, 279 f.

Ich gebe zu, dass dieses Thor ursprünglich der ersten Mauer angehört hat, der ältesten Nordmauer Jerusalems, und nehme an, dass es sich ungefähr in der Mitte derselben befand. Als aber die zweite Mauer gebaut wurde, musste auch sie ein Thor in der Linie des alten Ephraimthores haben. Auf das neue Thor wurde der Name des alten Thores übertragen und dieses, da es nicht mehr ins Freie, sondern in eine Vorstadt führte. »Mittelthor« genannt (Jerem. 39, 3). Als die Chaldäer bei der Eroberung Jerusalems das äussere Thor eingenommen hatten, fanden sie bei der ersten Mauer erneuten Widerstand, der ihr Vordringen aufhielt. Diese Zeit, während der die Chaldäer am Mittelthor beschäftigt waren, benutzte der König Zedekia, um die Stadt an ihrem S.-Ende durch das Thor zwischen den beiden Mauern beim Garten des Königs zu verlassen.

Die eben besprochenen Thore standen in einer Linie mit dem heutigen Damaskusthor, das in der dritten Mauer Jerusalems zweifellos seinen Vorgänger gehabt hat. Von dem Thor der dritten Mauer führte eine Strasse in ziemlich gerader Linie durch das alte Thor, das Ephraim- und Mittelthor in die Stadt hinein und setzte sich südwärts bis zum alten Mist- oder Essenerthor fort (s. Tafel II). Dem Lauf dieser alten Strasse entsprach es, wenn das Zionsthor im Mittelalter weiter nach Osten stand als jetzt¹⁾. Diese Strasse theilte die Stadt in eine westliche und östliche Hälfte.

Nach V. 8 bauten Goldschmiede und Salbenhändler die Mauer in westlicher Richtung weiter bis zur »breiten Mauer«. Die »breite Mauer« ist nichts Anderes als die dicke dammartige Ostmauer des Hiskiateiches, die zugleich eine Verbindung zwischen der ersten und zweiten Mauer bildete und einen Verkehrsweg darbot, ehe die umliegende Gegend geebnet war. Sie war bei der Eroberung nicht zerstört worden und brauchte desshalb nicht wieder hergestellt zu werden, zumal da sie nicht zur eigentlichen Befestigung der Stadt diente. Demnach beträgt die von den beiden V. 8 genannten Abtheilungen gebaute Strecke etwa 300 Ellen. Sehr merkwürdig ist, dass noch heute gerade die genannten Kaufleute in dieser Gegend in dem dreifachen Suk ihre Geschäfte treiben. Es war ebenso zu der Zeit, als die Römer

1) Vgl. TOBLER, Topographie von Jerusalem I, 169.

Jerusalem eroberten. JOSEPHUS erzählt Bell. jud. V. 7, 4 und 8, 1, dass die Soldaten, nachdem sie den festen Punkt der zweiten Mauer — die Thekoahöhe — besetzt hatten, in die engen Gassen des Marktes eindringen. Der Wollmarkt, die Schmiedewerkstätten und der Kleidermarkt werden genannt, die zum Theil noch heute sich dort befinden. — Die in Vers 8 genannten Abtheilungen bauten bis zur breiten Mauer. Die ausserdem noch von ihnen berichtete Thätigkeit wird verschieden gedeutet. LUTHER übersetzt: »sie bauten aus Jerusalem bis« —; die englische Bibel hat: »sie befestigten Jerusalem bis« —; eine jüdisch-deutsche Übersetzung sagt: »sie pflasterten Jerusalem bis zur breiten Mauer«. Ich vermag diesen Übersetzungen keinen rechten Sinn abzugewinnen: das Wiederherstellen der Mauer war doch an allen Stellen ein »Befestigen« der Stadt, und die Bauabtheilungen des achten Verses können doch nicht ganz Jerusalem »gepflastert« haben. Ich vermute in den betreffenden Worten eher den Sinn: »sie ebneten oder glichen aus«, nämlich die Unebenheit der benachbarten Oberfläche innerhalb der Stadt. Einst senkte sich ein kleines Thal von hier nach O. hinab. In seinen Anfängen legte König Hiskia den Teich an, der meiner Meinung nach seinen Namen mit Recht trägt, da ihm laut 2 Chron. 32. 5 die Erbauung der zweiten Mauer zuzuschreiben ist. Den weiteren Lauf dieses Thales, so weit er dem hier in Frage stehenden Mauerstück nahe war, ebneten die V. 8 genannten Leute aus. Gegenwärtig ist bekanntlich von diesem Thal nichts mehr wahrzunehmen, so dass man über seine Existenz hat streiten können¹⁾.

Von der breiten Mauer nach Westen baute V. 9 Rephaja, »der Oberste des halben Viertheils zu Jerusalem«. Hier begegnen wir zum ersten Mal dem Obersten eines Stadtbezirkes. Diese Benennung wiederholt sich in den folgenden Versen. Zweimal finden wir ganze Viertheile genannt; nimmt man diese mit den halben Viertheilen zusammen, so erhält man acht Viertheile. Diese waren aber ohne den Tempel in fünf Bezirke eingetheilt, nämlich 1. Jerusalem zwei Viertheile, 2. Beth Kerem, 3. Mizpa, 4. Beth Zur (ein halbes Viertel), 5. Kegila (ein halbes Vier-

1 Vgl. zu V. 8 meine Bemerkungen in ZDPV. VIII. 282 f., sowie RYSSLE in BERTHEAC-RYSSLE, Esra, Nchemia und Esther 1887 S. 204. G.

theil). Diese Eintheilung entspricht fünf verschiedenen Quartieren der Stadt¹⁾.

Ausser Rephaja bauen V. 10 noch zwei Abtheilungen an der Mauer westwärts den Berg hinauf und dann südwärts bis zum heutigen Davidsturm. Hier schloss sich die zweite Mauer an die erste Mauer an. Die Reste hat man in neuerer Zeit gefunden²⁾. Nun lautet

V. 11: »Malchia und Hassub bauten zwei Stücke und den Thurm bei dem Ofen«. Was Luther hier mit »zwei Stücke« übersetzt, giebt die englische Bibel wieder durch »ein anderes Stück«, eine jüdisch - deutsche Übersetzung durch »eine zweite Abtheilung«. Dieser letztere Ausdruck scheint mir der Wahrheit am nächsten zu kommen³. Bei allen Festungswerken giebt es Stellen, an denen eine doppelte Mauer nöthig wird, eine äussere am Graben und eine innere, die Hauptmauer, oder wenn ein Abhang befestigt werden soll, eine untere, die Vormauer, und eine obere. So muss es auch bei der Ringmauer Jerusalems gewesen sein. Manasse baut z. B. noch eine Mauer ausserhalb der Stadt Davids (2 Chron. 33, 14); zur Zeit der Kreuzfahrer hatte Jerusalem an einigen Stellen doppelte Mauern, und noch heute ist es so bei der Kal'a, der Citadelle. Man darf daher wohl annehmen, dass es auch in alter Zeit so gewesen ist, und ich deute die in V. 11 vorkommenden Worte »zweite Abtheilung« auf eine äussere Mauer, eine Vormauer. Diese und den Ofenthurm stellten Malchia und Hassub wieder her, während Sallum V. 12 das entsprechende Stück der inneren, höher liegenden Mauer baute, nämlich bis zum Thalthor V. 13. Das Eckthor ist hier nicht genannt; wahrscheinlich bedurfte es keiner Ausbesserung. Jedenfalls ist es an der Stelle des heutigen Kastells zu suchen. Die Thürme, die Usia zur Sicherung des Eckthores baute (2 Chron. 26, 9), sind wohl die ältesten Vorgänger der noch heute dort stehenden Thürme⁴⁾.

Das Thalthor V. 13 bauten Hanun und die Bürger von Sanoah, ausserdem 1000 Ellen der Mauer bis zum Mistthore. Die Lage

1) Vgl. THENIUS, Bücher der Könige (1849), Anhang S. 12.

2) Vgl. ZDPV. VIII, 271 f.

3) Prof. GÜTHE gebraucht in einer mir zugesandten Übersetzung den Ausdruck »zweite Strecke«.

4) S. ZDPV. XIII, 31 ff.

dieses Thores habe ich, wie schon oben gesagt wurde, in dieser Zeitschrift XIII 1896, S. 31 ff. behandelt. Die 1000 Ellen bis zum Mistthore nehme ich nicht als gemessene Entfernung, sondern als Gesamtmaass der Breschen, die diese Leute in der sonst noch erhaltenen Mauer auszubessern hatten. Wie in dem ganzen Bericht stets die Arbeit, nicht die Entfernungen, angegeben ist, so muss auch dieses einzige Maass, das ausdrücklich genannt wird, von der Arbeitsleistung verstanden werden. Wollte man übrigens die tausend Ellen vom Thalthor ab messen, so käme man damit bis zur Schule des Bischofs Gobat. Dort hat man jedoch bei allen Nachgrabungen Spuren eines Thores nicht gefunden. Auch ist es nicht wahrscheinlich, dass in der Nähe der die Höhe umkreisenden Wasserleitung eine Kloake oder ein Mistplatz, von dem das Mistthor den Namen haben könnte, gewesen ist; wenigstens findet sich dort heute nichts, das darauf hinwiese. Ferner folgt auf das Mistthor V. 14 gleich in V. 15 das Brunnenthor, das doch sicher nahe am Siloah zu suchen ist. Würde man nun das Mistthor bei der Schule des Bischofs Gobat ansetzen, so würde für eine Strecke von 2000 Ellen jede Angabe über den Mauerbau fehlen. Desshalb hat das Mistthor bestimmt weiter nach Osten gelegen.

JOSEPHUS erwähnt Bell. jud. V. 4, 2 eine Örtlichkeit Bethso da, wo die Ringmauer nach Osten umbog, d. h. bei der Schule des Bischofs Gobat. Auch diesen Namen haben Einige auf das Mistthor gedeutet und für seine Lage an dieser Stelle verwerthet. Aber zunächst giebt JOSEPHUS den Namen nicht als Bezeichnung eines Thores, sondern einer Gegend aus; und dann scheint mir die Bedeutung des Namens zweifelhaft zu sein. Dr. SCHULTZ denkt z. B. an einen »besäeten Platz«, nämlich an den Garten des armenischen Klosters. Ich möchte es als Bethsur nehmen und an die hohe Felswand bei dem protestantischen Begräbnissplatz denken, die hier besonders feste Mauer trug; das war ein wahres »Felsenhaus«! Das nächste Thor, das JOSEPHUS erwähnt, ist das der Essener. Wenn man die ganze Lage der alten Stadt in Betracht zieht, so ergiebt sich ein Thor als wahrscheinlich an der Stelle, wo der seit den ältesten Zeiten bis heute über den Berg Rücken führende Weg südwärts ins Thal hinabgeht. Dort nehme ich mit VON RAUMER und Anderen das Essenerthor des JOSEPHUS an, das seinen Namen von den so genannten jüdischen Einsied-

lern erhielt, die in den gegenüberliegenden Felsenhöhlen wohnten. In früheren Zeiten hat es den Namen Mistthor gehabt, das

nach V. 14 Malchia, der Oberste des Bezirks von Beth Kerem (Luther: des Viertheils der Weingärtner) baute. Das Thor hiess so, weil es nach der Stätte Tophet führte, die wegen ihres abscheulichen Kultus als unrein angesehen und zur Ablagerung von allerlei Unrath benutzt wurde. Nach dem Exil, als es keinen Götzendienst in Jerusalem mehr gab, verlor diese Stätte ihre üble Bedeutung, so dass mit der Zeit auch das Thor einen anderen Namen empfing¹⁾. Die hier auf dem Felsrande sich hinziehende Mauer war wenig beschädigt: desshalb ist von einer Erneuerung derselben nicht die Rede. Der Abhang ausserhalb der Mauer bis ins Thal hinab war wohl mit Weinreben besetzt und hatte davon den Namen Beth Kerem erhalten, »Weinbergstätte«. Dem heutigen Hakeldama gegenüber scheint ein ansehnliches Bollwerk sich erhoben zu haben, das von der Gegend den Namen Beth Kerem trug und Jerem. 6, 1 der Gegend Thekoa im Norden Jerusalems entgegengesetzt wird. Ein breiter runder Schutthaufen, der noch heute dort liegt, hat mich zu dieser Annahme geführt.

Auf das Mistthor folgt in V. 15 das Brunnenthor, das Sallum, der Oberste des Viertheils von Mizpa, baute. Derselbe stellt zugleich die Mauer am Teich Siloah bei dem Garten des Königs bis an die Stufen, die von der Stadt Davids herabgehen, wieder her. Da die Beschreibung von hier ab im allgemeinen von S. nach N. fortschreitet, muss das Brunnenthor, das früher als der Siloah-teich genannt wird, südlich von diesem gelegen haben. Ich vermuthete anfangs, dass seine Stelle nicht weit südlich vom Jesaia-baume gewesen sei. Da aber Professor GUTHE 1881 dasselbe dort nicht fand, so setzte ich es weiter südlich an, der Mauerecke näher, oberhalb der dort in den Felsen gehauenen Stufen². Da aber Nehemia nach Neh. 2, 14 vom südlichen Thal aus zum

1) Jerem. 19, 2 lesen wir: »Gehe hinaus ins Thal Ben Hinnom, das vor dem Ziegelthore liegt«. Dieses Ziegelthor, dessen Name von Anderen als Sonnen- oder Ostthor erklärt wird, schwerlich mit Recht, muss mit dem oben besprochenen Essener- oder Mistthor identisch sein. Der Name hängt vielleicht damit zusammen, dass sich Ziegeleien dort befanden — Lehm und Wasser ist in der Nähe — oder dass die dort befindlichen Altäre des Molochdienstes aus Ziegelsteinen hergestellt waren, da die gewöhnlichen Steine durch die Hitze nur zersprungen und zu Kalk gebrannt worden wären.

2) S. diese Stufen auf Tafel VIII in ZDPV. V u. S. 281 des Textes. G.

Brunnenthor hinübergeht«, so kann es doch nicht gar so weit vom Jesaiabaum entfernt gewesen sein.

Die Mauer am Teich Siloah ist die Dammmauer des Teiches, auf der der Jesaiabaum steht und ein Weg über das verschüttete Tyropöonthal hinüberführt, der sich in nördlicher Richtung über die noch in einigen Resten erhaltenen Stufen der Davidstadt zum Ophel hinaufzieht. Diese Mauer, die wie ein Damm das Tyropöonthal abschloss, trug wohl einst einen bedeckten Weg, der die Davidstadt im O. mit der Stadt Jerusalem im W. am äussersten Südrande verband. Der grosse Teich lag innerhalb der Mauer. Er hiess Siloah, weil das Wasser der Marienquelle durch unterirdische Kanäle hierher geleitet wurde (Joh. 9. 7). Er dehnte sich rechts und links bis an die Felsenklippen aus und hatte nach der Stadt zu eine rundliche Form. An der N.-Seite floss während der trockenen Jahreszeit ein kleiner Bach in einer noch jetzt vorhandenen Felsrinne zu den Königsgärten hinab; an der S.-Seite führte ein schmaler Weg von der Stadt herab an dem Teiche hin und über die Anhöhe zum Brunnenthor, gerade aus dagegen zu einem kleinen Thor »zwischen den zwei Mauern«, durch das der König Zedekia mit wenigen Getreuen nachts in aller Stille vor den von N. her in die Stadt vordringenden Feinden zu entkommen suchte 2 Kön. 25, 4.

V. 16. Neben Sallum baute Nehemia, der Oberste des halben Viertheils von Beth Zur, »bis zum Haus der Helden«. »Die Stufen, die von der Davidstadt herabführen« (V. 15), bildeten innerhalb der Mauer einen Zickzackweg den Berg hinauf. Die Oberfläche desselben war hier unten nicht bebaut, obwohl sie von der Ringmauer umschlossen wurde; sie enthielt den Begräbnissplatz der jüdischen Könige, der kurzweg »Gräber Davids« im A. T. genannt wird. Dort lag ferner der »Teich Asuja«, wie Luther gesetzt hat; richtig wäre »der gemachte, der Kunstteich«. So hiess er, weil er künstlich angelegt, in den Felsen gehauen worden war, während in der Regel das einfache Mittel eines Dammes genügte, um in einer Thalsenke einen Teich herzustellen. Ich vermuthe, dass er vor dem Eingange in die Königsgräber lag, wie man das bei Felsengräbern häufig trifft und es auch bei den sogenannten Königsgräbern im N. der Stadt der Fall ist. Das erste zur Davidstadt gehörende Gebäude war das »Haus der Helden«, d. h. eine von David gebaute Kaserne, wie wir sagen würden. Sie lag

schon auf der zweiten Terrasse¹⁾ des SO.-Hügels, eine südliche Erweiterung der Feste Zion durch David.

Mit der dritten Terrasse begann die alte Burg der Jebusiter, die David nach der Eroberung zu seiner Residenz machte. Sie erstreckte sich nördlich bis oberhalb des Gihon, der heutigen Marienquelle. Zunächst bauen hier V. 17 und 18 die Leviten unter Rehum, ferner Hasabja, der Oberste des halben Viertheils von Kegila: weiter ihre Brüder Bavai, unter denen der Oberste des anderen halben Viertheils von Kegila genannt wird; alle zusammen etwa eine Strecke von 300 Ellen. An dieser Strecke lag die Wohnung Davids und seiner Diener (Neh. 12, 37), auf der vierten Terrasse. Oberhalb derselben wurde die Mauer doppelt, die innere Hauptmauer machte zunächst eine starke Biegung nach Westen. Die Beschreibung erwähnt die Wiederherstellung der (äusseren) Vormauer zuerst, insofern

nach V. 19 Eser, der Oberste von Mizpa, ein Stück »zweiter Abtheilung« d. i. der äusseren Mauer) baut »den Winkel hinan gegen dem Harnischhause«. Ich verstehe das hebräische Wort für Winkel nach LEWIN, Siege of Jerusalem 312, von einem einspringenden Winkel. In diesem Winkel befand sich das einstige und einzige Thor der alten Jebusiterfeste, das durch einen Weg, den Salomo 1 Kön. 1, 33, 35 benutzte, mit dem Gihon in Verbindung stand. Das Harnischhaus oder Zeughaus lag gleich innerhalb an der rechten Seite des Thores: es war ein Jebusitergebäude, das David ausbaute und zu Staatszwecken benutzte. David hat mit der Vergrösserung der Feste nach N. auch zugleich die dortigen Theile der Ringmauer angelegt.

Baruch baute V. 20 ein Stück der »zweiten Abtheilung«, d. i. der äusseren Mauer, weiter nördlich »bis an die Hausthür Eliasib, des Hohenpriesters.« Die von David der Burg Zion im N. hinzugefügten Gebäude waren nicht völlig zerstört worden, so dass sie nach der Rückkehr der Juden ohne grosse Mühe wieder hergerichtet werden konnten. In diesem vornehmen Stadtviertel nahm der Hohepriester seine Wohnung, während die niedrigeren Tempeldiener näher am Heiligthum wohnten.

Meremoth setzt V. 21 diese äussere Mauer gegenüber dem

1 Zu diesen Terrassen des SO.-Hügels vgl. ZDPV. V, Tafel VIII. Die Terrassen sind dort von N. nach S., hier dagegen von S. nach N. gezählt. G.

Hause Eliasib's fort bis zu dessen Nordende. Hier hörte zugleich die eigentliche Davidstadt auf. Jedoch hatte Salomo, durch den Bau des neuen Königspalastes dazu veranlasst, auch die fünfte Terrasse des SO.-Hügel's bebaut, die etwas höher lag als die vierte, dagegen ziemlich bedeutend von der sechsten Terrasse, die den neuen Königsbau trug, und der siebenten Terrasse, auf der der Tempel stand, überragt wurde. Auch diese durch die älteren davidischen Könige Jerusalems erbaute Vorstadt erhielt mit der Zeit eine Doppelmauer, da Manasse zu der von David und Salomo gebauten äusseren die innere Mauer hinzufügte.

Die in V. 22 bezeichneten Priester stellten die innere Mauer her, etwa soweit, wie die vorher Genannten die äussere Mauer gebaut hatten. Ihre Arbeit an der inneren Mauer setzten nach V. 23 Benjamin und Hasub fort, jeder seinem Hause in der Vorstadt gegenüber. Damit nähern wir uns der Gegend, wo WARREN 1868—1870 nach der Mauer des Ophelhügels gegraben hat. Er fand dort einen auf hoher Felsklippe stehenden doppelten Thurm, von dem eine doppelte Mauer ausging. Dieser Befund findet durch meine Auffassung seine Erklärung. Beide Mauern kommen sich bei diesem Doppelthurm sehr nahe, so dass der V. 23 ebenfalls erwähnte Asarja nicht mehr seinem Hause gegenüber, sondern »neben« demselben zu bessern gehabt hat.

Von hier ab behandelt die Beschreibung wieder wie früher zuerst die Herstellung der äusseren Mauer. Denn V. 24 baut Benni eine »zweite Abtheilung«, d. i. ein Stück der äusseren Mauer, »vom Hause Asarja bis an den Winkel und bis an die Ecke«. Bei dem Hause des Asarja theilte sich die Mauer wieder. Die äussere bog nach O. ab, bildete also einen Winkel. An der »Ecke«, bis zu der Benni baute, bog sie nach N. um. Diese Ecke wurde durch einen Thurm gebildet, der auf einem Felsen stand und wohl noch grösstentheils erhalten war. In dieser Mauerstrecke setze ich das Nehem. 12. 37 genannte »Wasserthor gegen Morgen« an, d. h. das östliche, dem ein westliches im Bezirk des Tempels entsprach. Auch zu diesem Thor führte ein Weg von der jetzigen Marienquelle herauf, der noch heute vorhanden ist. Dieses Thor ist freilich Neh. 3 nicht erwähnt; vielleicht war es erhalten geblieben.

Palal und Pedaja bauen V. 25 die innere Mauer, nämlich

die von CH. WARREN 1865—1870 aufgedeckte und Ophelmauer benannte. Sie muss von Manasse (2 Chr. 33, 14 in einer Zeit gebaut worden sein. in der schon viel Schutt dort lag; denn WARREN fand, dass sie nicht auf Felsengrund. sondern auf Schutt aufgeführt worden ist. Von dieser Mauer kann wirklich gesagt werden, dass sie »dem Winkel und dem hohen Thurme, der vom Königshause herausieht«, gegenüberliege. Der untere Theil dieses Thurmes steht meiner Meinung nach heute noch als die SO.-Ecke des Haram. die früher. wie sich an derselben nachweisen lässt. ein förmlicher Thurm war. Hier setze ich daher auch den »Kerkerhof« an. der dem königlichen Palaste nahe lag.

V. 26 ist eine Zwischenbemerkung. aus der wir erfahren, dass der Raum zwischen den beiden Mauern, der Ophel hiess, von den Nethinim oder Tempeldienern bewohnt war. Dieser Raum erstreckte sich südwärts bis zum Wasserthor und dem dort erwähnten Eckthurm (s. zu V. 24. Man sieht hieraus. dass von zwei Thürmen die Rede ist. von einem, der die Ecke bildet V. 24, und von einem anderen, der an der SO.-Ecke des hohen, d. h. oberen oder höher gelegenen Königshauses stand.

Die von Thekoa bauen V. 27 eine »zweite Abtheilung«, d. h. ein Stück der äusseren Mauer. Ihr Antheil erstreckte sich gegenüber der eben genannten inneren Mauer nördlich von dem V. 24 genannten Thurme und beschützte den Ophel.

V. 28 wendet sich die Beschreibung wieder zur inneren Mauer, der Ostmauer des äusseren Tempelvorhofes. Diese bauen die Priester. jeder seinem Hause gegenüber. Da das Königshaus nach dem Exil nicht wieder aufgebaut wurde, so wurde der Platz desselben zum Tempelbezirk gerechnet, wenn auch erst Herodes ihn wirklich darin einschloss. Der hohe Thurm am Königshause (V. 25) war stehen geblieben, ebenso ein Stück Mauer bis zum Rossthore. Daher beginnt die Baustrecke dieser Abtheilung erst vom Rossthore. Weiter nördlich bauen

V. 29 Zadok. wohl auch ein Priester, und der Thorhüter Semaja bis an das Rathsthor (3. 31. Dieses war identisch mit dem späteren Thor Susan und dem heutigen Goldenen Thore. dessen Wächter Semaja war.

In V. 30 ist wieder von einer Strecke der äusseren Mauer die Rede. die Hananja und Hamun bauten. Ferner baute Mesullam

vor seiner Zelle. Diese drei Abtheilungen werden ungefähr eine Strecke von 400 Ellen wiederhergestellt haben.

V. 31 baut Malchia bis an das Haus der Nethinim und der Krämer, eine Strecke von ungefähr 100 Ellen. In der Nähe des Rathsthores war zwischen beiden Mauern ein öffentliches Gebäude, das ein Amts- und Wachtzimmer für die Tempelpolizei sowie auch eine Markthalle enthielt. Auch später befanden sich solche Räume in dieser Gegend und führten in dem herodianischen Tempel den Namen Beth Hanoth. Bei diesem Gebäude bog die Mauer nach W. um. An der Ecke war ein grosser Saal oder richtiger ein Söller, ein Obergemach, das als Gerichts- oder Rathszimmer diente, während die unteren Räume Amts- und Wartezimmer oder auch Gefängnisse enthielten.

Die Fortsetzung der äusseren Mauer — die innere Mauer gehörte zu einer Tempelhalle — bis zum Schafthor, demnach am nördlichen Abhang des Moriaberges, stellten V. 32 die Metallarbeiter und die Krämer wieder her. Damit ist der Lauf der Ringmauer um die ganze Stadt vollendet.

Aus der obigen Darstellung geht hervor, dass ich zur Lösung der Schwierigkeiten namentlich die Annahme verwende, dass Jerusalem an mehreren Stellen eine doppelte Ringmauer gehabt hat. Diese Annahme wird durch folgende Gründe gestützt. Durch CH. WARREN ist der Lauf der äusseren Mauer im O. des Goldenen Thores auf eine Strecke von 50 Fuss festgestellt. Sie war von einer solchen Stärke, dass sie nicht durchbrochen werden konnte. Ferner hat WARREN am Ophel den doppelten Mauerlauf selbst 1868—1870 gefunden. Was die Beschreibung des Baues in Nehem. 3 anlangt, so mache ich darauf aufmerksam, dass in wiederholtem regelmässigen Wechsel zuerst die innere, dann die äussere Mauer behandelt wird, und dass gerade im Westen bei der Kalfa, die noch heute zwei Mauern hat, und im Osten bei der Davidstadt und dem Tempel, bei Stadttheilen, die mehrfach erweitert worden sind, die zweite Abtheilung, d. i. die äussere Mauer nach meiner Deutung, vorkommt. Endlich ist es kaum möglich, die Anthelle der einzelnen Gruppen am Bau in dem Lauf einer einzigen Mauer unterzubringen; man versuche es nur und wird namentlich mit den Winkeln und vorspringenden Thürmen nicht auskommen, ohne der Mauer einen ganz unnatürlichen Lauf zu geben. Für eine spätere Zeit lehrt die durch

WILHELM VON TYRUS erzählte Belagerung der Stadt, dass sie wenigstens an mehreren Stellen doppelte Mauern hatte. Ich erachte es daher für höchst wahrscheinlich, dass es im alten Jerusalem schon ebenso war. Durch den Neubau der Mauern, der 1536 von dem Sultan Soliman angeordnet wurde, ist diese Eigenthümlichkeit der Befestigung Jerusalems bis auf die Strecke an der Kal'a verloren gegangen.

4. Die Einweihung der Mauer.

Den Bericht über die Einweihung der Mauer finden wir Nehem. 12, 27—43. Der Statthalter Nehemia und der Hohepriester Eliasib versammelten sich mit den Bewohnern der Stadt und ihrer Umgebung, namentlich mit den in der Nähe der Stadt wohnenden Sängern und Leviten (vgl. V. 29), ausserhalb des Thalthores. Dieser Ort ist zwar in dem Berichte selbst nicht genannt; doch ist er mit grosser Sicherheit aus der folgenden Darstellung zu erschliessen: nach V. 31 und 35 hat sich der Versammlungsort zwischen Mistthor und Ofenthurm befunden. Die Thalweitung im Westen der Stadt bot den geeigneten Raum dazu. Hier wurde das Volk in zwei Abtheilungen oder »Chöre« getrennt; an die Spitze eines jeden Chores traten die Sänger und die Leviten mit ihren Musikinstrumenten. Die Chöre stiegen auf den Treppen, die sich innerhalb des Thalthores befanden, zur Mauer hinauf, um sie oben bei der Brustwehr zu umgehen. Der nach S. gehende Zug berührt das Mistthor (V. 31) und das Brunnenhor (V. 37), steigt vom Siloahteich aus auf den zur Davidstadt führenden Stufen den östlichen Hügel hinan und zieht am Hause Davids vorbei bis zum Wasserthor südlich vom Tempel. Der nach N. gehende Zug stieg auf der Mauer zum Ofenthurm hinauf, der höher lag als der Ausgangspunkt des Zuges, und bewegte sich auf der Mauer fort bis zur breiten Mauer, die er nur an ihrem nördlichen Ende berührte, aber nicht abschrift. Der Zug berührte weiter das Ephraimthor, das alte Thor, das im Thal liegende Fischthor und, über die Mauer Manasse's gehend, die Thürme Hananeel und Mea sowie das Schafthor. Er erreichte seinen Endpunkt, das Kerkerthor, meiner Meinung nach so, dass er über den »Saal an der Ecke« auf der äusseren Mauer längs des Tempelbezirks zum Ophel hin sich bewegte. Das Kerkerthor lag nämlich nach Nehem. 3, 2, 5. Jerem. 32, 2, 37,

15. 21 in der Nähe des königlichen Palastes, neben dem dort befindlichen Gefängniss. Da nun der königliche Palast bestimmt im S. des Tempels lag, so müssen wir den Umzug des zweiten Dankchores auch hier erst enden lassen. Die Schlussworte des 39. Verses: »und blieben stehen im Kerkerthore«, deute ich durch die Annahme, dass der von N. her kommende Chor früher anlangte und desshalb wartete, bis der von S. her kommende Chor, der einen etwas längeren und auch weniger ebenen Weg zu machen hatte als der andere, das Wasserthor erreichte. Darauf stiegen beide Chöre von der Mauer hinab und begaben sich in parallelen Zügen, der eine durch das dreifache, der andere durch das zweifache Thor, in den Tempel V. 40, d. h. zunächst in den südlichen und grösseren Theil des äusseren Vorhofs. So war die gesammte Ringmauer der Stadt von den Füßen derer, die am Zuge der Dankchöre theilnahmen, betreten und unter Musik und Lobgesang eingeweiht worden.

5. Bemerkungen zu dem Plane (Tafel II).

Der Plan ist eine verjüngte Kopie nach dem WILSON'schen Plane von Jerusalem (Ordnance survey 1864, 65) im Maassstabe von 1 : 5000. Was für meinen Zweck, den Lauf der alten Mauer darzustellen, nicht nothwendig war, habe ich weggelassen.

Die von David eroberte Zionsburg war eine kleine Felsenfestung, die auf Tafel II durch eine starke rothe Linie umgrenzt worden ist. David hat dieselbe nach zwei Seiten hin vergrössert. Im Süden baute er auf der zweiten Terrasse der Höhe eine Kaserne, das »Haus der Helden«: auf der ersten Terrasse legte er den Kunstteich (Asuja und die Königsgräber an. Im Norden baute er eine jenseits des Grabens liegende Vorstadt auf der vierten Terrasse. Auch führte er die Ostmauer der Davidstadt von dem grossen einspringenden Winkel derselben, in dem sich ein altes Thor befand, weiter nach N. fort. Im Westen wurde zum Schutze der Davidstadt der Millo gebaut, durch den das Tyropöonthal abgeschlossen wurde.

Salomo baute dann auf der sechsten und siebenten Terrasse den königlichen Palast und den Tempel. Der Tempel sollte ringsum eine Art von Vorstadt haben, die Parbar genannt wurde. Daher wurde im Osten von dem vorspringenden Thurm aus bis nordwärts über das Goldene Thor hinaus eine äussere Mauer ge-

baut. Es ist diejenige, welche CH. WARREN bei seinen Ausgrabungen 1868/70 gefunden hat. Ihre Fortsetzung bog nach W. um, lief am nördlichen Rande des Moria oder oberhalb der Kaphenata-Schlucht¹⁾ (1 Maccab. 12, 37) zum Schafthor und stieg dann die Höhe hinan, die durch die Thürme Mea und Hanneel zum Schutze des Tempels im N. besetzt war. An dieser Stelle erhob sich später die Bira und unter Herodes die Antonia. Die älteste Ringmauer zog von hier, dem natürlichen Felsrande folgend, nach S., schloss den Struthionteich im W. ein, berührte den westlichen Ausgang zum Tempel (2 Chr. 26. 16), lief dann zu dem Nordrande des SW.-Hügels hinauf, dem sie in westlicher Richtung folgte bis zum Abhang des westlichen Thales, über dem das Eckthor sich öffnete. Von hier zog die alte Mauer in gerader Richtung nach S., so dass die Gebäude der heutigen Kal'a auf derselben stehen, von dem Lauf der heutigen Mauer nur darin abweichend, dass sie etwas weiter nach W. vorgerückt war, wie Nachgrabungen bewiesen haben. Sie behielt die südliche Richtung bei, bis sie bei der Schule des Bischofs Gobat nach SO. umbog. Wo hier der Felsen für eine Strecke von 10 m senkrecht behauen ist, suche ich die Stätte Beth So. Etwa in der Mitte des SW.-Hügels stand das Mistthor, in dem die lange; das westliche Jerusalem in zwei Hälften theilende Strasse mündete. In geringer Entfernung östlich von diesem Thor zweigte eine innere Mauer nach N. ab, die den Abhang der SW.-Höhe krönte und durch den Millo zum Anschluss an die Nordmauer gelangte; vor ihr lief die Wasserleitung nach dem Tempelberg zu. Die südliche Ringmauer setzte sich auf dem Rande der SW.-Höhe in östlicher Richtung fort bis zum Brunnenthor hinab. Für diese Strecke sind bisher gar keine Reste gefunden worden: die gerade Richtung, die ich hier dem Mauerlaufe auf dem Plane gegeben habe, wird daher der Wirklichkeit schwerlich entsprechen. Aus dem grossen Schutthaufen, der heute in der muthmasslichen Linie der Ringmauer wahrzunehmen ist, erschliesse ich das einstige Vorhandensein einer Burg, der ich oben S. 53 den Namen Beth Kerem beigelegt habe. Ich habe die Mauer so gezogen, dass die Cisternen innerhalb ihres Laufs zu liegen kommen.

1) Vgl. hierzu VON ALTEN, die Antonia und ihre Umgebungen ZDPV. I, 81 ff. G.

Vom Brunnenthor bis zur SO.-Höhe musste eine starke Dammmauer gebaut werden, um das Tyropöonthal abzuschliessen. An der Ostseite derselben lagen die königlichen Gärten. An der Westseite entstand ein grosser Teich, der hauptsächlich durch einen in den Felsen gehauenen Kanal von der Marienquelle her gespeist wurde, jedoch auch das Wasser der beiden anderen grossen Leitungen, der von S. und N. her Jerusalem erreichenden, erhielt, wenn dasselbe auf dem Tempelplatz nicht verbraucht wurde. So viel über die Mauern Davids und Salomos. Sie sind auf Tafel II durch zwei schwache rothe Linien bezeichnet.

Nach 2 Chron. 32, 5 baute Hiskia »draussen« vor der Stadt — es muss im N. gewesen sein — eine »andere«, die sogenannte zweite Mauer. Sie begann bei dem Thurm Hananeel, lief in westlicher Richtung über das Tyropöonthal hinüber, in dem das Fischthor angelegt wurde, berührte die Felsenterrasse »Thekoa«, auf der man eine Burg erbaute, und die »breite« Dammmauer des von Hiskia angelegten Teichs; in südlicher Richtung bog sie dann zur ältesten Ringmauer um, die sie in der Nähe des Eckthores erreichte.

Am Eckthor hatte Usia bereits Thürme und ein Vorwerk mit dem Thalthore gebaut, so dass hier die Ringmauer eine Strecke lang doppelt wurde. Nach 2 Chron. 33, 14 baut Manasse an drei verschiedenen Stellen Verstärkungsmauern. Erstlich im Thal westlich von Gihon und der Davidstadt, d. h. bei dem Siloahteich. In dieser Mauer nehme ich das »Thor zwischen den beiden Mauern« an, durch das der König Zedekia vor den Chaldäern floh. Oder soll man sich darunter eine kleine Pforte bei dem Jesaiabaume denken? Zweitens baute Manasse auch beim Fischthor ein Vorwerk, eine äussere Mauer vom Hananeel zu Thekoaterrasse. Das Fischthor wurde dadurch doppelt. Jedoch wurde die innere Mauer durch Nehemia nicht wieder hergestellt, falls sie überhaupt durch die Chaldäer zerstört worden war. Drittens baute Manasse am Ophel, so dass die Ostseite dieser Höhe zwischen der Davidstadt und dem königlichen Palast eine doppelte Mauer erhielt, wie die Davidstadt schon unter David für eine gewisse Strecke durch eine doppelte Mauer geschützt worden war.

Von Banijas nach Bosra.

Von Professor **Fr. Buhl** in Leipzig.

S. 192 des vorigen (XIII.) Bandes dieser Zeitschrift schreibt der Herausgeber in einer Anzeige von SCHARLING's Hauran-Reisebildern: „sollte ein Itinerar vorhanden sein, so wäre seine Veröffentlichung wünschenswerth“. Um diesem gewiss sehr gerechtfertigten Wunsche entgegenzukommen, theile ich hier einen Auszug aus meinem auf jener Reise im Frühjahr 1889 geführten Tagebuche mit, in so fern es die Strecke zwischen *bānijās* und *boşra* betrifft; die Wege von *boşra* nach *schohba* sind in BAEDEKER's und CHAUVET et ISAMBERT's Reisebüchern so genau beschrieben, dass eine Wiederholung des schon Bekannten nicht nöthig ist.

Sonntag 25. April 1889. Durch das Thor auf der Südseite von *bānijās* und dann in südlicher Richtung den nordwestlichen Abhang des Hochlandes hinauf. Nach 30 Min. das trockene Bachbett von *wādi za'ōra*: 5 Min. später liegt links vom Wege ein kleineres und unmittelbar darnach rechts vom Wege ein grösseres Dorf¹; als Name wurde für beide *'ain fīt* angegeben. Die prächtige Aussicht über das Jordanthal und Galiläa's Berge umfasste nach weiteren 20 Min. auch das Gebiet des *hūle*-Sees. Der Weg führt am östlichen Abhange der Hochebene hin durch niedriges Eichengebüsch mit Blick nach links auf den Bergkegel *tell el-aḥmar*. Nach 1 Stunde ein grosses trockenes Bassin, nach 5 Min. rechts ein verfallener Chan. Nach 5 Min. eingegegter Beduinengräbnissplatz und ein grosser theilweise gemauerter Wasserbehälter. Man erreicht jetzt das Plateau der Hochebene und hat vor sich gegen Süden die lange Reihe der grossen frei-

1 Auf SCHUMACHER's Karte liegen beide Dörfer links vom Wege.

stehenden Vulkankegel. Der Weg führt in südöstlicher Richtung in 1 St. 25 Min. nach dem von Tscherkessen bewohnten Dorfe *manşūra* und in weiteren 25 Min. nach der Tscherkessenstadt *el-ḫunētra*. Die Hauptstrassen wurden jetzt verlassen und eine ostsüdöstliche Richtung eingeschlagen über eine flache, steinige, sehr wenig angebaute Ebene. Nach 15 Min. rechts in einiger Entfernung die Dörfer *surramān*, links schöner Blick auf den Hermon, während nach Nordosten sich der Berg bei *dscheb'a* mit seinem Weli zeigte. Nach 45 Min. wurde *wādi er-ruḫḫād* überschritten, und nach weiteren 3 Stunden über die steinige Ebene der grosse Vulkankegel *tell el-ḥāra* erreicht. Dahinter auf dem unteren Abhange gegen Osten liegt das Dorf *el-ḥāra*; einzelne ornamentirte Friese, z. Th. mit griechischen Inschriften, sind in die elenden Häuser eingemauert.

Montag 29. April. Mit einem Führer in südöstlicher Richtung über eine theils steinige, theils sumpfige, unwegsame Ebene. Als Direktionspunkt diente das Dorf *indschil* (so hörte ich den Namen aussprechen), das nach $3\frac{3}{4}$ St. erreicht wurde. Es enthält eine als Stall benutzte alte Basilika aus Basaltstein mit Portal, schönen Bogen und reicher Ornamentik. Nach 1 St. wurde der breite, vielspurige Pilgerweg überschritten und nach 1 St. *maḥadsche* erreicht. Weiter, immer in südöstlicher Richtung, in $1\frac{1}{2}$ St. nach *schakra* am Rande der *ledschāh*. Vor dem Eingange der von katholischen Christen bewohnten Stadt steht ein viereckiger Thurm; in der Stadt selbst die Überreste einer Kirche. Nach $1\frac{1}{2}$ St., dem Rande der *ledschāh* entlang, *ezra'*.

Dienstag 30. April. In südlicher Richtung durch die fruchtbare Ebene in $2\frac{1}{2}$ St. nach *el-ḥarak* und weiter in $\frac{3}{4}$ St. nach *racham* an einem isolirten Lavaplateau, dem der *ledschāh* ähnlich. Weiter in südöstlicher Richtung, mit *kerak* in einiger Entfernung rechts, in 35 Min. nach *siḫāke*. Die Ebene ist hier sehr fruchtbar und war theils angebaut, theils als Weide für Schafe und Rinder benutzt. Nach 45 Min. *der ibn chulef*. Das Terrain wird jetzt etwas belebter und bildet breite Wellen. Auf der Höhe südöstlich von *der ibn chulef* bekommt man *charaba* in Sicht, das in $1\frac{1}{2}$ St. erreicht wurde. Von der nächsten Höhe aus sieht man das in dieser Entfernung ziemlich imponirende *boşra*, das in $1\frac{1}{2}$ St. erreicht wurde, nachdem der Weg mittels einer steinernen Brücke über *wādi ed-dcheb* geführt hatte. —

In Betreff der angegebenen Distanzen bemerke ich, dass die Schnelligkeit, mit welcher wir ritten, durchgängig mit den in BAEDEKER'S Handbuch befindlichen Angaben übereinstimmte. Ausserdem betone ich, da die Lage, welche *indschil* auf den Karten hat, mit obigen Angaben nicht ganz stimmt, dass die unter dem 29. April gegebenen Zeitangaben als genau betrachtet werden dürfen, und dass wir zwischen *el-hāra* und *indschil* die ganze Zeit so ziemlich dieselbe Richtung einhielten, wo nicht die Beschaffenheit des Bodens zu kleinen Umwegen nöthigte.

Bücheranzeigen.

De Sancta Cruce. Ein Beitrag zur christlichen Legendengeschichte von Eberhard Nestle. Berlin, H. Reuther's Verlagsbuchh. 1889. VIII, 128 S. 8°.

Wenn man für die Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins eine Schrift, welche bisher unbekannte Recensionen der Kreuzauffindungslegende bietet, besprechen soll, so hat man in erster Linie darüber Auskunft zu geben, ob irgend welche — historisch beglaubigte oder legendenhaft naive — Mittheilungen über den Ort, wo man das Kreuz Jesu aufgefunden haben sollte, darin enthalten sind. Da nun die den Sagenstoffen zu Grunde liegenden einfachen Berichte, welche dann die Legendenschreiber in ihrer Weise mit ihren Ausschmückungen bereichert haben, zu meist bereits bekannt sind, so sind in neu zur Veröffentlichung gelangenden Ausgestaltungen der kirchlichen Sage in der Hauptsache nur solche topographische Angaben zu erwarten, aus denen sich das Wissen der Zeit des Legendenschreibers erkennen lässt, sei es dass derselbe uns mittheilt, was man damals als aus alter Tradition geschöpfte Kunde über bestimmte Stätten der heiligen Geschichte zu wissen meinte, sei es dass er Gelegenheit fand oder sich nahm, das auszukramen, was ihm aus eigener Anschauung oder durch Berichte von Zeitgenossen bekannt geworden war. Immerhin fliessen uns aus solchen Veröffentlichungen

gelegentlich neue Aufschlüsse zu. So hatte man schon früher¹⁾ — zunächst aus dem Chronicon paschale — eine Stelle zur Bestimmung der Lage der »Gräber Davids« herangezogen, in welcher bei der Schilderung des Märtyrertodes des Propheten Jesaia und seiner Begräbnisstätte von der Lage der Königsgräber im Verhältniss zu der Quelle Siloah die Rede ist. Nun findet sich diese Stelle auch in den dem EPIPHANIUS zugeschriebenen Vitae prophetarum, zeigt aber in dem zuerst von NESTLE in seiner Syrischen Grammatik (1. Ausg. 1880. S. 54. 2. Ausg. S. 87 der Chrestomathie mitgetheilten syrischen Texte eine abweichende Fassung, die sich durch ihren Inhalt gegenüber dem griechischen Texte empfiehlt und die um so wichtiger wäre, wenn wirklich, wie neuerdings behauptet und auch vom Ref. geglaubt wird, die syrischen Texte das Original dieser Prophetenbiographien, die griechischen nur Übersetzung sein sollten. Dieselbe lautet: »Es ist aber sein Grab zur Seite des Königsgrabes, hinter dem Priestergrabe auf der Südseite; denn Salomo hatte die Gräber gemacht, sie waren aber bezeichnet (d. h. ihrer Anlage nach vorgeschrieben) worden von David ostwärts des Zion«. Es wird dadurch auch dem griechischen διαγράφας, das KLAIBER nach LXX Jes. 22. 16 in der Bedeutung »graben« fasst, eine andere, dem griechischen Sprachgebrauche entsprechendere Bedeutung zugewiesen, mag nun διαγράφειν nur Übersetzung des syrischen Zeitwortes sein oder dieses uns lehren, wie ein unbefangener Kenner des Griechischen in jener Zeit das διαγράφειν auffasste²⁾.

Aber obgleich eine Schilderung der näheren Umstände der zweimaligen Kreuzesauffindung Gelegenheit genug zu ähnlichen Angaben dargeboten hätte, so findet sich doch in allen den verschiedenen Berichten nichts, was auf topographische Kenntnisse oder auch nur auf Interesse für die topographischen Umstände der Kreuzesauffindung schliessen lässt. Immerhin bieten diese

1) Zuerst THIENIUS in seinem Aufsätze »Die Gräber der Könige Judas« in ILLGEN's Zeitschrift für histor. Theologie 1844, S. 384; neuerdings KLAIBER im Jahrg. 3 dieser Zeitschrift S. 210 f.

2) Natürlich wird weder durch die andere Fassung dieses griechischen Zeitwortes noch durch die auf Grund des syrischen Textes für die Form διαγράφας vorzuschlagende andere Lesart KLAIBER's richtige Bestimmung der Davidstadt vgl. auch meine Bearbeitung von BERTHEAU's Kommentar zu Esra, Nehemia, Esther, 1887. S. 190/92, irgendwie in Frage gestellt.

syrischen Ausläufer der weitverbreiteten Kreuzeslegende, die von NESTLE erstmalig in deutscher Übersetzung dargeboten werden, für die Mitglieder des Deutschen Palästina-Vereins und die Leser seiner Zeitschrift genug des Interessanten, wie sie auch schon durch ihre reichere subjektive Färbung, die uns hie und da an die moderne Schriftstellerei erinnert, eine unterhaltende und anregende Lektüre bieten. Wir sehen davon ab, die vereinzelt kleinen Bedenken und Ausstellungen gegenüber NESTLE's Übersetzung, die eigentlich nur bei kritischen Untersuchungen über die einzelnen Versionen und ihren Wortlaut von Bedeutung sein können, hier mitzutheilen und verzichten auch auf eine ursprünglich beabsichtigte Veröffentlichung der von NESTLE nicht hinzugefügten Übersetzung des von ihm in einer Abschrift BICKELL's aus cod. Bibl. Vatic. syr. 145 in der 2. Auflage seiner Syrischen Grammatik zum Abdruck gebrachten Abschnitts über Tag und Monat der Kreuzesauffindung in der Erläuterung der kirchlichen Officien von Georg von Arbela, welcher eigentlich nur eine allegorische Ausdeutung der Zeit der Auffindung und ihrer Feier enthält, indem wir uns jedoch bereit erklären, beides gern jedem zur Verfügung zu stellen, welcher behufs kritischer Forschungen ein Interesse daran hat. Vielmehr begnügen wir uns mit einem kurzen Überblick über den Inhalt der kleinen Schrift.

Den Kern bilden drei verschiedene Versionen der Kreuzesauffindungslegende: 1) aus cod. Mus. Brit. Add. 12174 in Abschrift von W. WRIGHT und von NESTLE selbst (syr. Text S. 7—20 = Syr. Gramm. 1, S. 61—75, deutsche Übersetzung S. 39—50), 2) aus cod. Mus. Brit. Add. 14644 in Abschrift von W. WRIGHT (syr. Text S. 25—36 = Syr. Gramm. 2, S. 113—126, deutsch S. 55—64) und 3) aus cod. paris. 234 in Abschrift von ABBÉ MARTIN (syr. Text S. 21—25 = Syr. Gramm. 2, S. 105—113, deutsch S. 51—54). Ferner theilt der Verfasser die Varianten des einst von LORTUS zu seiner englischen Übersetzung in dem 1656 zu Dublin erschienenen Büchlein über die Kreuzesauffindung benutzten Handschrift (jetzt cod. Marsh 13 der Bodleiana mit und spricht schliesslich noch von den Varianten der Petersburger Handschrift, aus welcher PHILLIPS die *Doctrina Addaei* 1876 veröffentlichte. Innerhalb der nun folgenden Darlegung über das gegenseitige Verhältniss sämmtlicher Recensionen der Legende, nachdem der Verf. soeben die der Petersburger

Handschrift als die relativ ursprünglichste Form erklärt hat, bricht seine Darstellung mitten im Worte ab, gerade so wie sein Manuscript von 1881 mit dem Ende eines Blattes aufhörte. Den weiteren Inhalt seiner Schrift bilden die von ihm gesammelten Materialien, an welche sich drei Abschnitte mit den Überschriften: Litterarisches, Legendarisches, Reliquiarisches, anschliessen und denen ein kurzer Bericht über die Ergebnisse der Untersuchungen DUCHESNE's in der Einleitung zu Bd. I seiner grossen Ausgabe des Liber Pontificalis und eine Vergleichung der von COMBESIS herausgegebenen Acta Sancti Silvestri mit dem von LAND in dem 3. Bande seiner Anecdota Syriaca veröffentlichten syrischen Leben Sylvester's vorausgehen.

Man findet es begreiflich, dass NESTLE 1881 an seinem damaligen Wohnorte Münsingen, »fern von allen Bibliotheken nicht Zeit, Lust und Gelegenheit hatte, diese abgelegenen und verwickelten religionsgeschichtlichen Untersuchungen forzusetzen« (vgl. S. VIII, 2 u. 73). Um so mehr begrüesse ich es mit Freude, dass diese Klagen durch NESTLE's Berufung nach Tübingen gegenstandslos geworden sind, und gebe mich der Hoffnung hin, dass er jetzt, wo auch die »vielen Wochenstunden und kurzen Ferien« der Ulmer Zwischenzeit hinter ihm liegen, diese Untersuchungen baldmöglichst zum Abschluss bringen werde.

Zürich. den 24. Januar 1891.

V. RYSSSEL.

Der heutige Zustand der alten Denkmäler in Syrien und Palästina¹⁾.

Von Dr. **J. Benzinger** in Stuttgart.

Gestatten Sie mir, dass ich für wenige Minuten Ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenke, der nicht nur nach meiner Meinung, sondern auch nach der Ansicht der hervorragendsten Fachgelehrten der Palästinakunde nachgerade in diesen Jahren die Beachtung aller derer, die sich für den vorderen Orient und seine Denkmäler aus alter Zeit interessieren, wohl verdient. Ich meine den heutigen Zustand oder, besser gesagt, die heutzutage in auffallendem Grade fortschreitende Zerstörung der alten Denkmäler von Palästina und Mittelsyrien.

Der Reisende, der mit wissenschaftlichem Interesse den Orient besucht, wird heutzutage in Ägypten aufs angenehmste sich berührt finden durch die Sorgfalt, mit welcher von Seiten der ägyptischen Regierung Land auf Land ab alles, was an Alterthümern bekannt ist oder gefunden wird, sofort in Schutz und Verwahrung genommen, dem gewöhnlichen Touristen gegen mässiges Eintrittsgeld gezeigt, dem wissenschaftlichen Forscher bereitwillig zur Verfügung gestellt und, was die Hauptsache ist, in Museen oder durch sonstige Einrichtungen wohl erhalten wird.

Ganz anders, sobald man den Boden der eigentlichen Türkei betritt. Ich will mich da bei dem Punkt nicht länger aufhalten, dass dem Forscher statt bereitwilliger Unterstützung von den türkischen Behörden zum Theil nur alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt werden. Doch sei wenigstens kurz daran

1. Vortrag, gehalten bei der VI. Generalversammlung des DPV. in München.

erinnert, dass ganz neuerdings z. B. unserem Landsmann Professor FELL die Untersuchung der ausgehauenen Siloahinschrift nicht gestattet wurde.

Weiterhin ist ein grosser Theil von alterthümlichen Bauten — allerdings die relativ weniger interessanten — dem Reisenden überhaupt unzugänglich gemacht worden dadurch, dass die Regierung alle die »Burgen und Schlösser« in Syrien, die noch nicht ganz in Trümmern liegen, für Festungen erklärt hat, deren Besichtigung streng verboten ist. Wie viel oder wie wenig von diesen Ruinen vollends abgebrochen wird, entzieht sich demnach meiner Beurtheilung — wenig ist es jedenfalls nicht.

Doch das alles, obwohl schon an sich ein Zeichen von hochgradig mangelhaftem wissenschaftlichen Sinn bei den dazu berufenen Behörden der Türkei, ist doch das Geringere. Weit wichtiger ist, dass unter der heutigen türkischen Verwaltung die herrlichen Überreste aus alter Zeit systematisch zerstört werden. Geht die Sache so weiter wie heutzutage, so werden, was Jahrhunderte der Barbarei nicht vollbracht, wenige Jahrzehnte des aufgeklärten Türkenthums vollenden: die Vernichtung aller schönen, beziehungsweise wissenschaftlich werthvollen Ruinen von Palästina und Mittelsyrien. Dass diese Denkmäler für den türkischen Beamten unter den Bachschisch-Gesichtspunkt fallen, wäre ja selbstverständlich. Aber heutzutage hat eine noch niedrigere Taxierung sich die Herrschaft errungen: alle die schönen Bauten aus alter Zeit werden nur noch geschätzt nach dem Werth der Bausteine, die sie liefern können.

Das Museum für Alterthümer in Constantinopel beweist hiegegen nichts; denn die Art und Weise, wie seiner Zeit die Ausgrabungen in Saida vor jedermanns Augen verborgen gehalten wurden, kennzeichnet das Ganze nur zu gut.

Eine einzige Ausnahme ist nun allerdings, was die allgemein zugänglichen Ruinenstätten betrifft, glücklicherweise zu konstatieren, nämlich Ba'albek. Dort ist die Akropolis jetzt von Regierungswegen abgeschlossen und wird nur gegen ein Eintrittsgeld von einem Medschidi (ca. 4 Fres) für die Person gezeigt. Damit ist sie zugleich gegen den Vandalismus der Eingeborenen und der Touristen geschützt.

Alle anderen Ruinenstätten in Palästina und Mittelsyrien — Nordsyrien habe ich nicht besucht — theilen dasselbe traurige

Loos, das sich mit wenig Worten dahin schildern lässt: sie sind bequeme Steinbrüche für ihre Umgebung. Bis zu einem gewissen Grad ist das ja zu allen Zeiten so gewesen; Städte wie 'Akkā, Saidā, Šūr sind eben in den Ruinen und aus den Ruinen der alten Städte erbaut. Aber in den letzten Jahren hat nun gerade die schönsten und werthvollsten Ruinenstätten dieses Schicksal ereilt. Gestatten Sie mir, hiefür nur die bezeichnendsten Beispiele, die ich mit eigenen Augen angesehen habe, anzuführen.

In 'Atlīt, dem alten Castellum Peregrinorum, ist von dem Eigenthümer, dem vormaligen Wali von Syrien, ein ganz sauberes Dörfchen gebaut; dabei wird natürlich ein gut Stück der alten Ruinen ganz dem Erdboden gleich gemacht.

In el-Ḳaišārije (Caesarea) räumen die Bosniaken ganz schauerlich unter den Ruinen auf. Dieselben sind in Folge der österreichischen Okkupation seiner Zeit ausgewandert; der Sultan, an den sie sich wandten, schenkte ihnen die Ruinen von Caesarea (im Jahre 1885) und gewährte ihnen zehnjährige Steuerfreiheit. Vor zwei Jahren zählte man etwa 45 Familien. Da die Ansiedler meist wohlhabend waren, entstand nun sehr rasch ein verhältnissmässig stattliches Dörfchen. So ziemlich das Ganze steht innerhalb der alten Festung, zum Theil auf deren Mauern, während die Gräben in Gärten verwandelt sind. Mit grossem Fleiss wurde während meines Besuchs daran gearbeitet, die noch stehenden Ruinen abzubrechen. Auf mein Befragen erhielt ich die Auskunft, dass das weniger zum Ausbau des Dorfes geschehe, als vielmehr um schöne Bausteine nach Jafā verkaufen zu können, die dort theuer bezahlt werden. Ich habe dann auch in Jafā ganze Schiffsladungen davon ankommen sehen.

Derselbe schwunghafte Handel mit Bausteinen wird auf den Ruinen von Arsūf betrieben.

Das moderne Bēsān (Scythopolis) vergrössert sich namentlich seit dem russisch-türkischen Kriege sehr bedeutend; hier wie anderwärts ist eine rege Bauthätigkeit zu beobachten, wiederum auf Kosten der schönen Ruinen. Viele alte Säulen sind in den neuen Chān verbaut, auch Sarkophage mit hübscher Bildhauerarbeit lassen sich passend verwenden. Von der Kirche, beziehungsweise Moschee, die in den Memoirs noch als zu einem ansehnlichen Theil bestehend geschildert wird, habe ich nur gerade noch den Lauf der Grundmauern im Boden verfolgen

können; eine eben dort erwähnte Inschrift konnte ich nirgends finden und auch nicht erfragen.

Die sehr schönen und berühmten Sarkophage in Kades (Kedesch in Galiläa) auf dem Wege zwischen Şafed und Bānijās wurden während meiner Anwesenheit gerade hergerichtet zu einer neu zu bauenden Wasserleitung, wozu sie wirklich wie geschaffen erscheinen, wenn man die schmalen Seitenwände ausschlägt. Den Tempel eben dort traf ich ganz in Trümmern, während vor einem Jahrzehnt nach damaligen Berichten noch ziemlich viel gestanden haben muss.

Die ziemlich spärlichen Tempel- und sonstigen Ruinen in Kafr Hauwar (zwischen Bānijās und Damaskus) haben gerade ausgereicht, um einen neuen Chān daselbst zu bauen.

Unlängst habe ich auch aus Şafed die Nachricht erhalten, dass die grosse Synagoge in Kafr Bir'im (nahe bei Şafed), vielleicht die schönste Synagogenruine in Palästina, bedeutend gelitten habe dadurch, dass einige Familien ihre Wohnung darin aufgeschlagen haben. Von der zweiten Synagoge in demselben Ort stehen heute nur noch spärliche Überreste. Ihre Inschrift und die schönen Steine des Portals sind jetzt in Fellachenhäuser verbaut.

Was bei den eben genannten Orten im kleinen Massstabe sich vollzieht, das geschieht bei den grossen Ruinenstätten im Ostjordanland im grossen. So vernünftig und lobenswerth ja nach der einen Seite hin das Bestreben der Regierung sein mag, in diesen Grenzlanden gegen die Wüste hin Ordnung zu schaffen und die Elemente der Kultur zu verbreiten, dadurch dass sie die ganzen Landstriche den Beduinen entreisst und feste Ansiedelungen (namentlich durch Tscherkessen) dort gründet, — so schön das sich sonst ansehen mag, für die Ruinenstätten ist es ein wahres Verderben. Es klingt paradox, aber es ist wirklich so: je grösser die Sicherheit im Lande dort, je mehr die Bevölkerung ansässig wird und Kultur annimmt, desto sicherer und rascher gehen die alten Ruinen dem gänzlichen Untergang entgegen. Dem Beduinen, der bald da, bald dort zeltet, sind diese Ruinen ziemlich gleichgiltig und werthlos; höchstens wenn er einmal in einer schönen Säule Gold vermuthet, zerschlägt er sie. Dem häuserbauenden Fellachen dagegen sind sie ausserordentlich willkommen: die besser erhaltenen lassen sich leicht

zu Häusern umbauen, die anderen geben wenigstens das schönste Baumaterial umsonst und ohne viel Mühe.

Die ausgedehnten Ruinen von Mādebā sind von Christen aus Kerak wieder besiedelt, die es meisterhaft verstehen, schöne Säulenkapitäle und sonstige hervorragende »Antikāt« in ihren Haus- und Hofmauern als Schmuck zu verwenden. Wenn aber auch bei dieser Gelegenheit dann und wann einmal ein neuer Fund gemacht wird (z. B. ein prächtiger Mosaikboden), so wird das reichlich aufgewogen durch die theilweise Zerstörung und Verschleppung der sonstigen Überreste.

‘Ammān und Dscherasch theilen genau das Schicksal von Caesarea, dass sie von der türkischen Regierung einer Tscherkessenkolonie geschenkt worden sind, die durch den russisch-türkischen Krieg heimathlos geworden war; denen bieten die Ruinen einen bequemen Unterschlupf. In ‘Ammān habe ich selbst in einem Haus gewohnt, das in die schönen Thermen eingebaut ist. Das wunderschön erhaltene, seiner Bedeutung nach noch nicht erklärte grosse Gebäude auf dem Burgberge von ‘Ammān, das sich durch die ausserordentlich fein ausgeführten Verzierungen des Innern auszeichnet, dient einem Hirten mit seiner Heerde und Familie zur Behausung! Am meisten haben in Dscherasch die Theater gelitten, am wenigsten die grossen Säulenstrassen; denn die Säulen mussten erst noch behauen werden, um als Bausteine zu taugen. Bei den Theatern holen sich in ihrer bekannten Trägheit die Bauern die Steine nicht aus den oberen, sondern aus den untersten Reihen, weil dieselben da nach Grösse und Gestalt ihnen am tauglichsten erscheinen. Das hat zur Folge, dass dann bald die oberen Theile einstürzen und das ganze völlig ruiniert wird.

Ein Glück ist, dass der berühmte und berüchtigte Midhat Pascha bei seinen Reformen in Damaskus keine werthvollen Ruinenstätten zur Verfügung hatte und sich damit begnügen musste, aus Moscheen und Grabsteinen seine Strassen herzustellen.

Die Ruinenstätten des Haurān habe ich nicht besucht. Aber nach allem, was ich erfahren konnte, gilt von ihnen dasselbe, dass sie vom Untergange mehr oder weniger bedroht sind. Die Ruinen des Hiobsklosters in el-Merkez sind in eine Baracke, die zum Regierungsgebäude gehört, verbaut. Der schöne Tempel

in el-Mismije in der Ledschäh, der noch vor einem Jahrzehnt wohl erhalten stand, ist jetzt abgebrochen, um einer Kaserne Platz zu machen¹⁾.

Die angeführten Beispiele werden genügen, um als That-
sache zu erweisen, dass die werthvollen Ruinen aus alten Zeiten
in Palästina und Syrien einem bedenklich rasch fortschreitenden
Zerstörungsprocess anheimgefallen sind. Denselben durch irgend
welche Massregeln Einhalt zu thun, scheint mir bei der bekannten
Haltung der türkischen Regierung in absehbarer Zeit nicht mög-
lich zu sein. Aber etwas anderes scheint mir möglich und
wichtig unter diesen Umständen: dass nämlich die heute noch
stehenden Ruinen noch einmal recht genau untersucht und ver-
messen, dass namentlich auch gute photographische Abbildungen
von ihnen genommen werden. Dann ist wenigstens für den
Forscher ein sicheres Bild des Thatbestandes von heute ge-
schaffen, das für spätere Zeit von hohem Werth sein wird. Ich
möchte daher der General-Versammlung als Antrag zur Erwägung
unterbreiten,

- »den geschäftsführenden Ausschuss zu beauftragen, die
- »Frage einer genauen Untersuchung und Aufnahme der
- »bedeutenderen Ruinenstätten im Auge zu behalten und
- »sich zu diesem Zweck mit dem englischen und dem
- »russischen Verein zur Erforschung Palästina's in Ver-
- »bindung zu setzen.«

1. Vgl. SCHARLING, Hauran-Reisebilder, übersetzt von WILLATZEN
1890, S. 87.

Bericht über die im Nachlass von Professor Gildemeister vorgefundenen, auf die Geographie von Syrien und Palästina bezüglichen Manuscripte.

Von Professor **A. Socin** in Leipzig ¹⁾.

Als auf der ersten Generalversammlung unserer Gesellschaft zu Trier i. J. 1879 angeregt wurde, unsere Kenntniss des alten Palästina durch Bearbeitung der in altjüdischen, syrischen und arabischen Schriften enthaltenen Nachrichten über dieses Land zu erweitern, schickte bald darauf der geschäftsführende Ausschuss Anfragen an eine Reihe der namhaftesten Vertreter des Fachs und erhielt eine Anzahl Zusagen der Betheiligung an dieser Arbeit. Hierauf wurde auch ein vollständiger Plan des Unternehmens ausgearbeitet. Kein Gelehrter aber ging reger auf die ganze Angelegenheit ein, als Professor GILDEMEISTER in Bonn; ja man kann sagen, dass er die Seele des ganzen Unternehmens wurde und seit jener Zeit bis zu seinem Tode den grössten Theil seiner Arbeitskraft in den Dienst desselben stellte. Nach dem Tode dieses um unsere Wissenschaft so hoch verdienten Mannes ist es nun Zeit, zu überlegen, was von dem unter seinem Beirat ausgearbeiteten Programme einer solchen Arbeit bereits durchgeführt ist, und welche Wege einzuschlagen sind, um die Arbeit zu fördern und ihrer Vollendung entgegenzubringen.

Es möchte nun zwar zunächst scheinen, dass das ganze Unternehmen durch die inzwischen erschienene Arbeit von GUY LE STRANGE, *Palestine unter the Muslims 1890*, überflüssig geworden sei. Wir wollen den Werth dieses höchst nützlichen

1) Dieser Bericht lag dem von Professor SOCIN auf der VI. Generalversammlung des DPV. in München gehaltenen Vortrage zu Grunde. GUTHIE.

Werkes durchaus nicht herabsetzen; aber eines dürfen wir sagen: unsere Grenzen waren von vornherein weiter gezogen, als die des englischen Bearbeiters, sowohl geographisch als auch was die Ausbeutung der Schriftsteller betrifft.

Bereits in dem ursprünglichen Programme war betont, dass ein solches Lexikon ganz Syrien umfassen müsste, da sich Palästina absolut nicht abtrennen lässt und eine solche Arbeit, einmal unternommen, gleich für das Mittelalter und die Geschichte der Kreuzzüge mit derselben Mühe nutzbar gemacht werden kann, als wenn sie bloss aus dem Gesichtspunkt der biblischen Geographie unternommen wird. Aber auch Syrien ist nicht ganz leicht abzugrenzen. Im Norden müsste die Grenze am besten von dem Meerbusen längs des Gebirges bis zur Parallele von Mar'asch und Bahasna gezogen werden, sodann dem Euphrat bis Rakka folgen und von hier über Palmyra an der Grenze des Culturlandes (obwohl die Wüste ja von den arabischen Geographen bis zu den Bergen Tai u. a. zu Syrien gerechnet wird) bis Aila laufen. Es müsste sich dann die sinaitische Halbinsel anschliessen, aus der ohnehin — mit Ausnahme der Pilgerstrasse — bei den Arabern wenig Namen genannt werden; im Südwesten würde man das Gebiet durch eine von Suez nach el-'Arisch gezogene Linie abgrenzen, obwohl die Stationen zwischen el-'Arisch und Cairo noch aufzunehmen wären. Alle in gedruckten arabischen Schriften genannten Orte, die innerhalb dieser Grenzen liegen, wären zusammenzustellen. Und zwar sollten nach jenem Programm aufgenommen werden: die Namen von Völkern, Stämmen, Landschaften, Bezirken, Ortschaften, Weilern, Burgen, Ruinen, Höhlen und Grabstätten, Heiligthümern, Quellen, Brunnen, Bächen, Flüssen, Brücken, Fuhrten, Seen, Bergen, Ebenen, Thälern, Schluchten, Buchten, Häfen, Vorgebirgen, Inseln. Ausgeschlossen sollten in der Regel sein die Namen von Plätzen und Gebäuden, welche zu einem Orte oder zu einem Heiligthum gehören; ausführlichere Beschreibungen dieser Art wären in der Zeitschrift in zuverlässiger Übersetzung besonders zu veröffentlichen. Dagegen würde es in vielen Fällen von Werth sein, im Ortslexikon die Thore einer Stadt den Nachrichten über den betreffenden Ort beizufügen, falls sie namhaft gemacht werden.

Wie den Umfang, so dachte sich GILDEMEISTER auch die

Ausführung des Unternehmens anders gestaltet, als GUY LE STRANGE's Werk. Von vornherein fasste er einerseits das gegenseitige Verhältniss und die Glaubwürdigkeit der Berichte der arabischen Geographen scharf ins Auge. Andererseits blieben seinem kritischen Blicke auch die Fehler in den Texten nicht verborgen: stets suchte er mit peinlichster Akribie zunächst die Texte philologisch herzustellen, bevor er sie sachlich benutzte. Diese Vorarbeiten nun waren es in erster Linie, welche ihn beschäftigten. Zum Zwecke der Feststellung solcher geographischer Texte liess er sich oft in eine lange Correspondenz ein, oder er liess sich die Handschriften mit Auswahl und Umsicht kommen. Dieser Thätigkeit verdanken wir ja auch — wir gestatten uns, eine Weile auf ein anderes Feld abzuschweifen — jene Musterausgaben des ANTONINUS und des THEODOSIUS, in denen er seinen ganzen philologischen Scharfsinn selbst auf dem Gebiet des späten und schlechten Latein zeigte. In Vorbereitung hatte er nun, wie sich aus seinem Nachlass gezeigt hat, die Schrift des ARCULFUS. Nach seiner letztwilligen Verfügung sollten seine Papiere mit Ausnahme der auf das Palästinalexikon bezüglichen vernichtet werden; diese letztere wurden uns demnach von der Wittve in dankenswerther Weise überlassen. Da nun nach einem Entwurf jener Arbeit auch ältere Namen in das Ortsverzeichnis aufgenommen werden sollten, so haben wir wohl das Recht, die Collation des Berner und des Rheinauer Codex des ARCULFUS zu verwerthen. Ich bezeichne das Fascikel mit I; eine genauere Untersuchung wird ergeben, wie sich dasselbe etwa wird verwerthen lassen.

Weit ausgedehntere Vorarbeiten hat GILDEMEISTER auf dem Gebiete der arabischen Geographen unternommen. Den Lesern unserer Zeitschrift liegen vor: die Bearbeitungen des Ja'kūbi und Ibn 'Abd Rabbih (Band IV); des İstachri und Ibn Haukal (Band VI); des Muḳaddasi (Band VII) — nebenbei bemerkt finden sich im Nachlass (II) eine Anzahl von Blättern, auf welchen GILDEMEISTER die Abweichungen der Übersetzung dieses Schriftstellers durch GUY LE STRANGE in der Pilgrims Text Society 1886 kritisch verzeichnet hat — und des Edrisi (Band VIII) mit Beigabe des arabischen Textes. In der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Band 36) ist die mittlere Reise des 'Abd el-ghanī en-Nābulusī behandelt.

Zunächst plante GILDEMEISTER unzweifelhaft (No. III) eine Übersetzung der Schrift *bark esch-schām fī mahāsin iḵlim esch-schām*. Diese Beschreibung von Syrien stammt von dem Aleppenser Ibn Scheddād. Die Übersetzung, die beinahe druckfertig vorliegt, ist aus dem Leidener Codex No. 1466 gefertigt. Da diese Handschrift in dem Verzeichnis der Leidener Codd. nicht zu finden ist, wandte ich mich an DE GOEJE; derselbe verwies mich auf die neue Ausgabe des Catalogus Codicum Arabicorum Bibl. Lugd. Bat. I, 1858. S. XXXII, woraus hervorgeht, dass die betreffende Handschrift längere Zeit verloren war. Als Name des Autors wird in der Handschrift angegeben: *muḥammed ibn ibrahīm ibn esch-scheddād el-halebi*. Diesen Mann führt auch WÜSTENFELD (Die Geschichtschreiber der Araber, Gött. 1852, S. 146) an und berichtet, derselbe sei im Jahre 684 gestorben; er verweist ausserdem auf Hadschi Chalfa (III, 203), wonach derselbe ein Buch *ed-durrat el-chaṭira fī asmā esch-schām waldschezire* verfasst habe. Nun wird im Catalog des British Museum die Handschrift No. 1323 (nach der Unterschrift) als erster Theil eines von diesem Scheddād verfassten Werkes, Namens *el-aṭāk elchaṭire* (wovon No. 1324 der dritte Theil wäre, betrachtet. Die Handschrift No. 1323 stimmt inhaltlich überein mit einer anderen, die GILDEMEISTER als seine eigene bezeichnet. Diese Handschrift ist mit den übrigen Büchern und Handschriften an die Bibliothek der DMG. (in Halle) gekommen, woselbst ich sie wieder aufgefunden habe. Merkwürdiger Weise wird das Werk aber auf dem Titel nicht dem obengenannten Autor, sondern einem *bedr ed-din ḥasan ibn ḥabīb el-halebi* zugeschrieben. Inhaltlich scheinen allerdings die beiden Werke dennoch nahe zusammenzugehören, wie auch aus dem Inhaltsverzeichniss im Catalog des Brit. Mus. hervorgeht; das hier an zweiter Stelle (No. 1323) besprochene Werk enthält eine Beschreibung von Nordsyrien, die der von Mittelsyrien und Palästina parallel läuft. Für uns ist das an erster Stelle genannte Werk von grösserem Interesse: eine Herausgabe oder Bearbeitung desselben ist entschieden ins Auge zu fassen, wobei die Leidener-Handschrift, die ausführlicher ist, als die des Brit. Mus., zu Grunde zu legen wäre.

In zweiter Linie wollte GILDEMEISTER auf den Bericht aufmerksam machen, den uns Jahja Ibn Sa'īd über die Zerstörung der Grabeskirche im Jahre 1009 hinterlassen hat. Diese inte-

ressante Notiz wird wohl demnächst veröffentlicht werden können (IV). Für die Genauigkeit, welche GILDEMEISTER bei der Bearbeitung dieser arabischen Autoren an den Tag legte, spricht nebenbei bemerkt der Umstand, dass er auf besonderen Blättern einzelne Termini technici (wie z. B. die Bauausdrücke bei Muḳaddasi) verzeichnete (V), um bei der Übersetzung dieselben arabischen Ausdrücke mit denselben deutschen wiederzugeben. — Von Auszügen aus arabischen Schriftstellern findet sich einiges aus 'Ulaimi (Mudschir ed-din), und zwar der Bericht über den Process, der sich an die Wegnahme einer jüdischen Synagoge knüpft (S. 633 ff. der Cairensen Ausgabe) und einiges, was sich auf den Besitzübergang des Coenaculum an die Muslimen (Text S. 649 ff.) bezieht (15. Jahrh.). Letzeres (VI) verdiente wohl die Veröffentlichung.

In Betreff anderer ungedruckter (bes. geographischer) Literatur, die allenfalls zu verwerthen wäre, hat GILDEMEISTER ebenfalls Umschau gehalten, ist jedoch, wie dies natürlich ist, zu keinem Abschluss gelangt. Ich habe geglaubt, das Verzeichnis, welches von seiner Hand vorliegt (VII), einigermassen ergänzen und als Anlage zum Abdruck bringen zu sollen. Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass jüngere Arabisten sich dazu entschliessen könnten, diesen oder jenen der hier genannten Schriftsteller zum Gegenstand ihres Studiums zu machen und dadurch zu dem Gelingen unseres ganzen Planes einen erwünschten Beitrag zu liefern. Allzu viel Wichtiges findet sich in dem Verzeichnis nicht. So sind besonders die an letzter Stelle aufgeführten Werke, welche hauptsächlich die muslimischen Cultusstätten Syriens im Auge haben, für die Topographie von geringem Werth; aber auch dies zu untersuchen und zu wissen, ist ja nicht ganz unwichtig.

Wie aus der Aufzählung der Werke hervorgeht, die aus GILDEMEISTER's Nachlass in den Besitz unserer Bibliothek übergegangen sind (vgl. ZDPV. Bd. 14, p. XIV), hatte er auch begonnen, die jüdischen Reisebeschreibungen zu sammeln. Bereits in dem Prospect des ganzen Unternehmens war in Aussicht genommen, diese Literatur, die durchaus noch nicht vollständig ausgebeutet ist, zu verwerthen. Es wäre sehr dankenswerth, wenn jüdische Gelehrte an der Hand des Nachlasses, in welchem sich eine Anzahl einschlägiger literarischer Notizen finden (VIII), uns über diesen ganzen Literaturkreis, wo möglich Gedrucktes

und Ungedrucktes, einen eingehenden kritischen Bericht liefern wollten. Die Schrift *ellē ha-mas^cōt*, welche als Additam. No. 673 unserer Bibliothek a. a. O. verzeichnet ist, liegt demselben Fascikel handschriftlich in Übersetzung bei; doch finden sich hier und da noch Fragezeichen am Rande, so dass eine Durchsicht durch einen competenten Fachgenossen erwünscht wäre.

Nach der langen Liste von Autoren, die noch durchzugehen und auszuziehen wären, könnte es manchem vorkommen, als ob für unser Unternehmen ein Abschluss noch für längere Zeit nicht in Aussicht genommen werden könnte; auch sind ja bis jetzt für die Sammlung von Ortsnamen aus syrischen Quellen gar keine Schritte gethan worden, und es muss hier ausdrücklich betont werden, wie erwünscht in dieser Beziehung Mittheilungen von Fachgenossen wären. Einigermassen zum Troste aber gereicht, besonders was die scheinbar unabsehbare Reihe arabischer Schriftsteller betrifft, der bekannte Umstand, dass die früheren von den späteren stark ausgeschrieben und ausgebeutet worden sind. Es handelte sich darum, zunächst einen einigermassen festen Rahmen für das Ortslexikon zu schaffen; diesen hat nun aber GILDEMEISTER grösstentheils bereits fertig gestellt: in ein handschriftliches Verzeichnis (IX) sind aus den hauptsächlichsten Geographen die Ortsnamen Syriens alphabetisch geordnet eingetragen.

Bereits dieses mit grossem Aufwand von Mühe und Zeit angefertigte Lexikon geht, was Genauigkeit, vor allem in philologischer Hinsicht, betrifft, schon seiner Anlage nach weit über die Arbeit von GUY LE STRANGE hinaus; ausserdem sind einzelne Schriftsteller benutzt, die diesem entgangen sind. Sonst stimmt natürlich das Verzeichnis (handschriftlich in Fasc. VII) der gedruckten Werke, die benutzt wurden, grösstentheils mit dem von GUY LE STRANGE (vgl. bes. S. 13) überein; nur enthält es 1) mehr Namen, 2) genauere Daten und 3) vor allem mit bibliographischer Genauigkeit und Kritik verfasste Literatur- und Druckangaben, die in der Vorrede unserer Arbeit natürlich verwerthet werden müssen. Den Grundstock der Arbeit bilden Jakūt und die Marāsid. Dem Fascikel, in welchem der Plan der Arbeit sich entwickelt findet, entnehmen wir die Mittheilung, dass aus den Marāsid 975 Namen ausgezogen wurden, von denen 177 auf das cisjordanische Palästina bis zur Breite von Banijās fallen (gegen 10000 der Name Lists).

In dieses Verzeichniss sind nun aber, wohl aus Mangel an Zeit, eine ganze Reihe von Angaben noch nicht eingetragen worden; doch bietet ein umfangreicher Fascikel XI das Material dazu. Neben einem Brouillon, das den ersten Auszug aus den Marāṣid und die Grundlage zu obiger Zusammenstellung enthält, sind besonders nicht benutzte Auszüge aus Beladhori, den Kreuzfahrerautoren, der Mamlukengeschichte und 'Ulaimī zu nennen; alle diese Namen wären nun in erster Linie in das Verzeichniss einzutragen.

Auf einer Anzahl von Zetteln finden sich geographische Namen verzeichnet, von denen es unsicher ist, ob sie zu Syrien gehören; auf anderen Distanzangaben, denen GILDEMEISTER mit Recht grosse Aufmerksamkeit schenkte. Namentlich kommen ja hier die ausführlichen Berichte des Muḳaddasi in Betracht.

Mit Recht stellte GILDEMEISTER in die erste Linie die arabischen Ortsnamenlexika, Jākūt, Marāṣid, sodann Bekri, Zamachschari, sowie Ḳazwini, Lubb el-lubāb. Hierauf würden die Geographen Ḳudāma, Jā'ḳūbi, Iṣṭachri, Ibn Hauḳal, Muḳaddasi, Abulfedā, Idrīsi, Chalil, Ibn Ajjās, besonders aber auch das Dschihannumā kommen, ebenso Ibn Schihna (für Nordsyrien), 'Ulaimi (Mudschir ed-din) und QUATREMÈRE's Maḳrīzi (wegen der vielen absichtlich beigebrachten geographischen Daten). Eine weitere Abtheilung bilden die Reisenden Ibn Dschubair, Ibn Baṭūṭa, Chijāri, Ḳā'itbai, Nābulusī.

Die zweite Schicht bildet die übrige arabische Literatur. Einzelne Notizen finden sich bei vielen Schriftstellern gelegentlich, ja auch absichtlich geographische Notizen, wie bei Ibn Chalīḳān. Als Kategorien, welche in Betracht kommen, sind zu erwähnen 1) die alten Dichter der Ghassaniden, wie Nābigha und Ḥassān, der Umaijadien und der Hamdaniden, wie Mutanebbī; 2) Beladhori und die anderen älteren Traditionssammler über die Geschichte der Eroberung; 3) die allgemeinen Historiker Tabari, Ibn el-aṭīr, Abulfedā, auch Ibn Wadiḥ, Maṣ'ūdī, sowie Eutychius u. a. Diese werden nicht viel hinzufügen zu dem, was aus 4) der wichtigsten Kategorie zu gewinnen ist, den Specialschriftstellern über syrische Geschichte und besonders die in Syrien geführten Kriege, namentlich der mit Egypten und den Kreuzfahrern. Gerade aus diesen sind durch den Zusammenhang der Erzählung genauere Ortsbestimmungen zu ermitteln.

In erster Linie stehen hier 'Imād ed-dīn, Bohā ed-dīn und Abu Schāma, die zu excerpieren wären, sowie alles, was von Ibn el-'adīm mitgetheilt ist. Auch Usāma käme hier in Betracht. 5) Dazu kommt manches Einzelne, z. B. die in der ZDMG. mehrfach behandelte Geschichte des Libanon; auch liegt das Buch von Tannūs esch-Schidjak gedruckt vor.

Unter allen Umständen muss es — damit wird jedermann einverstanden sein — als Ehrensache, sagen wir geradezu als Ehrenschuld bezeichnet werden, dass die Vorarbeiten, von denen eben berichtet worden ist, nicht verloren gehen, sondern dass die Arbeit weiter geführt werde. Es wird die Aufgabe des geschäftsleitenden Vorstandes und unter den Mitgliedern desselben natürlicher Weise namentlich die Aufgabe des Berichterstatters sein, diese Arbeit nach allen Kräften zu fördern und zu ihrer Verfolgung anzuregen. Namentlich aber muss dabei auf Mitarbeiter gerechnet werden. So könnten beispielsweise diejenigen Arabisten, die sich mit Geschichte befassen, werthvolle Beiträge zu dem Unternehmen liefern.

Von kleineren Untersuchungen, zu denen sich im Nachlasse GILDEMEISTER's einiges Material fand, sind noch anzuführen:

XII. Eine Untersuchung über die Ortschaft ܡܪܬܐ südlich von Ghazza, dass nach GILDEMEISTER mit dem ܡܪܬܐ von Genesis 16, 14 zu identificiren ist. Der Fascikel enthält ein reiches Material für die Geographie der Gegend zwischen Palästina und Ägypten, die ja auch in den Bereich des Ortslexikons gezogen werden soll.

XIII. Sprachliche Notizen über Kefr Tanchūm, mit Berücksichtigung der Identificierung dieser Ortschaft mit Kapernaum.

XIV. Über Kurus in Nordsyrien und seine Identification mit dem Cressum der Kreuzfahrer.

XV. Über Dalmanutha.

XVI. Über Susītha-Hippos.

XVII. Über den Scopus.

XVIII. Die Literatur über die Nošairier und die Metāwile.

Anlage A.

Verzeichnis einiger auf Palästina und Syrien bezüglichen arabischen Werke, die handschriftlich vorhanden sind.

Von Prof. GILDEMEISTER mit Ergänzungen von A. SOCIN.

el-a'tāl; en-nefīse, geographisches Werk des Ibn Dustah (vor 300), enthält, wie aus der Inhaltsangabe des Codex British Museum No. 1310 hervorgeht, passim einiges über Syrien.

el-masālik wal-mamūlik, historisch-geographisches Werk über Ägypten, verfasst von 'Ubaidallah el-Bekrī † 487, erhalten Cod. British Museum No. 374, soll nach SLANE's Vorrede und Text ein Itinerar von Syrien enthalten.

nuchbet el-adhān, eine kurze Reisebeschreibung von Ibn Rabī' aus Granada (ca. 512), in der Palästina ganz oberflächlich gestreift wird. Cod. Gothanus No. 1539.

Die Geschichte von Damaskus von Ibn 'Asākir enthält zwar namentlich Lebensbeschreibungen berühmter Damascener, dürfte aber doch wohl auch viel topographisches (und geographisches) Material bieten. Vgl. Cod. Gothanus 1775 (ff.), woselbst die Literaturangaben; dazu kommt der Katalog der Cairensen Handschriften Bd. V, p. 25 und der VON KREMER'schen Sammlung No. 22.

tādsch el-mafrik, Titel einer Reisebeschreibung des Spaniers al-Balawī a. d. J. 736 ff. d. Fl. Nach der ausführlichen Beschreibung der Gothaer Handschrift No. 1540 berührte der Reisende Südpalästina auf seiner Pilgerfahrt zweimal.

muthir el-gharām von Schihab ed-din el-Maḳdisi um 750 verfasst. Cod. Gothanus 1715 (Leiden, Paris u. s. w.); sowie Refa'ija (Leipzig, schöne Handschrift) No. 5. Vgl. GUY LE STRANGE S. 11, No. 21. Mit der Bearbeitung dieses Werkes ist ein jüngerer Orientalist, wie wir vernehmen, beschäftigt.

Cod. Gothanus No. 1885 (o. T.) enthält unter anderem fol. 130—171 eine Statistik von Syrien aus der Zeit der Mamluken-

herrschaft, zwischen d. J. 856 und 872 verfasst. Unicum. — Eine Statistik Ägyptens aus der Mitte des 8. Jahrh. liegt fragmentarisch in Cod. Goth. No. 1657 vor, möglicherweise sind auch darin Nachrichten über Syrien enthalten.

ed-durr el-muntachab, Auszüge aus der Geschichte von Aleppo, die von Ibn esch-Schilna † 883 verfasst ist. Vgl. Cod. Gotherus No. 1724. Vgl. auch ausser den dort angeführten Handschriften und Bearbeitungen Cod. British Museum No. 436.

naschak el-azhār, kosmographisches Werk, verfasst von Ibn Ijās, vollendet i. J. 922. Vgl. Cod. Gotherus No. 1518, woselbst andere Handschriften, sowie die bisher aus diesem Werke gemachten Auszüge nachgewiesen sind.

Beschreibung von Damaskus von ‘Abd el-Bāsiṭ el-‘Almawī. Cod. British Museum No. 970. Vgl. VON KREMER, Über meine Sammlung orientalischer Handschriften (Wien 1885) No. 34.

tuhfet el-anām, Beschreibung und Geschichte von Damascus, von el-Baṣrawī, der 1003 schrieb; vgl. Cod. Goth. 93; Vind. 902; British Mus. 1256; Cod. Leid. 816; Paris 523: Auszug aus Ibn Schakir.

raḥlet esch-schitā waṣ-ṣaif von Kibrit. Der Verfasser reiste um das Jahr 1040 von Medina nach Cairo und Constantinopel, von dort auf dem Landweg über Aleppo, Damascus und die syrische Pilgerstrasse wieder nach Mekka. Cod. Gotherus 1543; ausserdem Exemplare in Cambridge und Kasan (nach PERTSCH).

nuzhat el-anām fī maḥāsin esch-schām, Beschreibung von Damascus von Abul-bakā el-Badrī (so G. —) Reinschrift der Abhdl. a. d. J. 1065. Cod. Vindob. 902; Bl. 93 v.—198 v.; Cod. Sprenger 186. und 187 2 Ex.

tuhfet el-udabā von el-Chijārī (reiste um 1080). Cod. Gotherus 1545, woselbst die Literatur über die Bearbeitung dieser Reise durch SEETZEN und TUCH angegeben ist; vgl. auch Catalog von Cairo V, p. 29. Jedenfalls wäre das Mscr. noch einmal zu excerpieren.

kitab el-dscharāfīja (Geographie, anonymes geographisches Werk. Cod. British Museum No. 1509; der Codex ist i. J. 1151 geschrieben, das Werk wohl überhaupt ziemlich modern.

el-barḥ el-mutaʿallik fī maḥāsin dschillik. Über die Schönheiten von Dschallik = den Umgebungen von Damascus, verfasst

von Ibn er-Rāi i. J. 1171. Cod. Vindob. 1268. Auch in Cairo, vgl. Fihrist V, p. 19.

Cod. Goth. 1536—1538 enthalten Listen der Ausgaben des Franciskanerklosters in Jerusalem aus dem Anfang und der Mitte des 18. Jahrh. Dieselben sind wohl inhaltlich und sprachlich von einigem Interesse.

Unter den von GILDEMEISTER zur näheren Prüfung notierten Handschriften finden sich auch Cod. Refa'ija No. 3 (ZDMG. 8, p. 579 unter No. 12). Diese Schrift enthält jedoch bloss eine Beschreibung der Reise von Cairo nach Mekka von es-Senhurī und ist für Syrien nicht von Belang. No. 145 ebd. enthält ebenfalls fast nichts Geographisches. No. 117 bloss Anekdoten.

faḍāil bet el-muḥaddas waḥaḍāil esch-schām, über die Vorzüge einzelner Städte in Syrien und Palästina. verfasst von Abu Ishāq Ibrahim el-Meknāsi. Tübingen, M. VII, 26. Viele Aussprüche berühmter Leute werden angeführt. Für Topographie ist die Schrift wenig werth. Cod. Tub. VII, 25 ist eine neuere ganz vollständige Abschrift desselben Werkes; fol. 137, Cod. 25 entspricht fol. 61, Cod. 26. — Fol. 63, Cod. 26 beginnt eine neue ähnliche Schrift: *faḍāil bet el-muḥaddas waḥaḍl es-ṣalūt fiḥā*, die Vorzüge von Jerusalem und des Gebets daselbst, von Muḥammed ibn Muḥammed ibn Husein el-Kendschī (?) es-Ṣūfī. Diese Schrift enthält einige Nachrichten über die Gebäude in Jerusalem und ihre Maasse. — Fol. 95—121 Cod. 26 (von fol. 119 an mit neuerer Schrift) folgt ein drittes Werk eines unbekannten Verfassers über die *faḍāil esch-schām waḥaḍāil mudunḥā wabeit el-muḥaddas*; in allen diesen Werken sind besonders auch die Gräber von Propheten, Genossen Muhammed's und berühmter frommer Männer, aufgeführt. Auch Cod. Tub. Ma VI, 27 (23 fol.) enthält ein ähnliches Werk: *faḍāil bet el-muḥaddas wal-chalil . . . waḥaḍāil esch-schām*; fol. 2^b heisst es قال المشيخ الامام ابو المعالي المشرف بن المزجي (sic) بن ابراهيم المقدسي Es liegt nahe, diesen Mann mit dem bei Jakut I, p. 779 Z. 12 angeführten مشرف بن مرجا zusammenzustellen. Übrigens enthält die Schrift hauptsächlich Traditionen und Gebetsvorschriften und sehr wenig Topographisches. Schliesslich gehört in diese Kategorie noch der Cod. Refa'ija 211 (Leipzig), ein kleines unbedeutendes Werk von 28 fol., betitelt *mantachab fi faḍāil bet el-muḥaddas* von

Burhān ed-dīn, nach dessen eigenen Angaben grösstentheils Auszug aus dem *kitāb el-mustakṣū* von Behā ed-dīn ibn 'Asākir (der nach Hadschi Chalfa IV, 448 i. J. 600 H. gestorben ist) und secundär aus dem Buche des Abu'l-ma'ali ibn el-Muraddscha (s. o. el-Muḳaddasi). Ob die Handschrift identisch ist mit Cod. LANDBERG 12, 2 (Berlin), ist zu untersuchen. Auch Cod. LANDBERG 12, 1 und 466 gehören hierher, sowie 153 über den Besuch der Höhle und des *dschebel kāsijūn* von el-Māwerdī.

Nachträglich ist der obigen Liste der Papiere GILDEMEISTER'S noch hinzuzufügen ein erst vor kurzem uns übergebener Fascikel XIX, enthaltend einen alphabetisch geordneten Zettelindex zu den einschlägigen geographischen Namen des Dschihān-numā.

Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert.

Von

Reinhold Röhricht.

II.

(Hierzu Tafel III.)

Als Fortsetzung der Mittheilungen, welche ich oben S. 8—11 aus dem cartographischen Nachlasse des verewigten Grafen Riant, der mir leider erst nach Abschluss der Bibliotheca geographica Palaestinae zugänglich geworden ist, gemacht habe, möchte ich zunächst eine Reihe von Ergänzungen dazu geben, welche sowohl den Besitzern als auch jedem eventuellen Überarbeiter dieses Buches von Nutzen sein werden. Ich ordne chronologisch.

1. saec. XII. Kolorirte Karte Palaestina's (Ashburnham, Libri 1882).

2. 1346. *Compilatio historiarum totius Bibliae et historiarum scholasticarum a fratre Joanne de Utine vel de Morteglano ordin. Minor.* (Venedig, San Marco; Catalogo ed. VALENTINELLI I, 272, cod. 150 saec. XVI; darin Abbildung von Jerusalem.

3. s. XIV. *Carta Terrae Sanctae* (Glasgow Q. 9, 175 s. XIV).

4. *De passagiis a Gothefrido vel Petro eremita* (Venedig, San Marco XXII, No. 124: VALENTINELLI, Catal. VI, 80); darin fol. 73—80 Abbildung von Antiochia und Karte des heil. Landes.

5. *De Templo Domini et Salomonis* (Gent fol. 65; Catalogue éd. St. Génois 27).

6. *Icon Jerusalem* Cheltenham 21562 s. XIV).

7. *Mappa mundi* (Rom. Cod. Palatin. 1356, fol. 113). darauf die 3 Städte Rom, Jerusalem und Carthago: Jerusalem mit einer zweithürmigen Kirche, sehr roh).

8. Plan von Jerusalem (Marseille F. a. 1.; sehr roh, sechseckig).

9. Pläne von Antiochien und Jerusalem (London. Egerton 1500 saec. XIV. fol. 44^b). Innerhalb eines Tractats: *Passagia et auxilia Terrae Sanctae*.

10. 1472. Jerusalem, Cairo, Damascus, Constantinopel und Rom. Abbildungen in einem Codex des Ptolemaeus (Rom. Urbin. 277). In einem anderen Ptolemaeuscodex (Paris, Bibl. nation. fonds lat. 4502 s. XV: »scripsit Ugo Comminelli ex Francia natus composuitque Petrus Massarius Florentinus« Ansicht von Jerusalem Gültige Mittheil. des Herrn Archivdirectors DESIMONI in Genua; vgl. Bibl. geogr. 603–4, No. 55).

11. 1493. Jerusalem im Hintergrunde eines Bildes, welches Christum am Kreuze mit Maria und Johannes im Vordergrund darstellt (Florenz, Bibl. Laurent. Messale del fondo degli Edili No. 109, 2 Seiten): am Ende des Codex steht die Bemerkung, dass das Buch am 3. Dec. 1493 durch den Priester Zenobio Moschini, die Miniaturen von Giovanni di Jora im gleichen Jahre hergestellt wurden (Mittheil. des Herrn Archivdirectors DESIMONI in Genua).

12. 1582. *Description de la Terre Sainte* in dem Werk: *Figures de la Bible declarees par stances par G. C. T. Augmentees de grand nombre de figures aux Actes des Apotres. A Lyon par Barthelemi Honorati 1582.* — *Figures de Nouveau Testament*, ibid. 1582. — *Actes des Apotres*, ibid. 1582. En tête de la seconde partie est une planche pliée: *Description de la Terre Sainte* (Catalogue de Yemeniz. Paris 1867, 45, No. 160).

14. s. XVI. *Chorographia Terrae Sanctae* (Venedig. San Marco; Biblioth. geogr. Palaest. 222. No. 849); darin Karte Palästina's.

15. *Civitas Hierusalem*, s. l. et a. (L. P.) Querfolio mit italienischer Legende und Aufzählung von 16 heiligen Stätten; unter der Ansicht: *Dispositio sepulturae Dominicae und Forma Capellae in Beptelem* (sic). —

16. *Descriptio Hierosolymae et Tyri* (Venedig. San Marco; Catal. ed. VALENTINELLI III, 51, cod. 71, fol. 78–80).

13. 1583. Ansicht von Jerusalem in dem Original-codex der Reisebeschreibung des RUDOLF PFYFFER (Bibliotheca 205, No. 786), welchen Herr Bibliothekar SCHIEFMANN zu Luzern besitzt (Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst 1890, 355).

17. Ezechielis V. Haec est Jerusalem. Ego eam in medio gentium posui et in ejus circuitu terras. — Links unten: Hierosolyma Vrbs Sancta Jvdaeae Totivsque Orientis longe clarissima qva amplitydine ac magnificentia hoc nostro aevo conspicua est. 48 Nummern Erklärung, latein. Legende (aus einem gedruckten Werke).

18. 1612. Album of Benedict Cöler or Koler of Nurenberg London, Egerton 1231 s. XVII) mit Plan von Jerusalem und einzelnen Ansichten, auch einem Certificat vom 17. Juli 1612, worin der Besuch Jerusalems dem Reisenden officiell bestätigt wird. Dieser ist offenbar der schon in: Deutsche Pilgerreisen, 1850, 96 u. 1889, 296 genannte Benedict Collier.

19. 1658. Gabriel Buzelin: Karte von Palästina, Ulm 1658.

20. c. 1670. Karte von Jerusalem und Tabula geographica Terrae Sanctae auctore Jacobo Bonfrerio in dem Münchener Cod. gallic. No. 1317, p. 42—43 und am Ende (Biblioth. geogr. 273, No. 1153).

21. Das heutige Jerusalem. S. l. et a. Paul Friedr. Engelbrecht sculpsit. Martin Engelbrecht excud. August. Vinclie. Thomas Scheffler ornament. inv. et delineavit . . . mit lateinischem und deutschem Texte (In divinis et profanis Historiis — Die in Göttlichen u. Profan-Schriften) über und unter der Ansicht mit Aufzählung von 81 heil. Stätten 1 Blatt, folio.

22. s. XVII. Karte Palaestina's (Ashburnham, L. 1882).

23. 1718. Delineatio quorundam locorum sacrorum Jerosolymae. Landerer fecit. Oben links: 1. Mons Oliveti. 2. S. Sepulchrum. 3. Jerusalem in aspectu ad Meridiem; darunter links und rechts je in einer Ecke Pläne, in der Mitte zwischen beiden 22 heilige Stätten aufgezählt. Darunter: Allen und jeden wird zur Genügen erinnerlich seyn . . . 27 Zeilen. Darunter Aufzählung von 23 heiligen Orten. Darunter: Ad Instantiam R. P. Cassiani Grundler Commissarii Terrae Sanctae per Rom. Imp. Cum Facultate Superiorum. — Augspurg gedruckt bey Joh. Michael Labhart, Hoch. Fürstlich Bischöfl. Buchdrucker, auf Unser Lieben Frauen-Thor 1718, 1 Bl. fol.

24. 1763. Allen und jeden wird zu Genügen erinnerlich seyn, was Gestalten die Stadt Jerusalem . . . 1 Blatt, folio; oben Bild der Capelle des heil. Grabes, links und rechts: Verkündigung und Geburt. Unter dem Texte 27 Zeilen: Verzeichnis aller heiligen Oerter, zu deren Unterhalt obgedachten Almosen angewendet wird (20 Örter des heil. Landes); darunter: Ad Instantiam PP. Hieronymi Katzer et Chrysologi Paradeyser Vice Commissar. Terrae Sanctae 1763.

25. s. XVIII. Dessins de la ville de Tyr (Brüssel 11390).

26. Plan du Saint Sépulcre de Nôtre Seigneur Jesus Christ situé en la Terre Sainte sur le Mont Calvaire dans la Cité de Jérusalem. Le vray plan des fondements de l'église du S. Sépulchre et du Mont Calvaire de Nostre Seigneur Jesus Christ. — Darin rechts oben: Carte de la Terre Sainte avec les portes que N. S. J. C. a tenues par la Galilée, Samarie, Judée et Egypte. — Rechts unten: Plan de la ville de Jérusalem. 25 Nummern Erklärung. Links unten in der Ecke: Plan du Temple de Salomon dans Jérusalem. Vom linken inneren Rande oben herunter bis zum rechten inneren Rande hinauf: Chemin de la Croix. — Aeusserer Rand hellgelb, querfolio, s. loco et anno.

27. Tabula itineris et stationum Israelitarum in Deserto ab eorum egressu ex Egypto ad transitum Jordanis. Delineata et incisa juxta Auctoris systema a P. Starck-Man. s. a., quer folio, schwarz.

28. Jérusalem comme elle est a present. Fait par Aveline . . . à Paris chés Carpentier, rue S. Jacques au Cocq, s. a., colorirt; 36 Nummern Erklärung.

29. 1872—5. Copieen von kartographischen Original-Materialien behufs Herstellung einer neuen Specialkarte von Klein-Asien. Abtheilung I. Wege-Vermessungen über Nord-Syrien und Klein-Asien (1872—1875), hergestellt unter Direction des Ober-Ingenieurs W. Pressel. A. 1. Alexandrette-Aleppo, 1 : 100,000. 2. Orontes Mündung-Aleppo, 1 : 200,000; dazu Beilage: Plan von Antiochien, 1 : 15000 Berlin, Königl. Biblioth., Karten-Abtheil. D. 4806).

Wir schliessen hieran die Mittheilung einzelner unedirter handschriftlicher Pläne von Jerusalem und seinen heiligen Stätten und beginnen mit den Plänen, welche sich in einem von TOBLER-

MOLINIER¹⁾ nicht benutzten, aber sehr wichtigen Beda-Codex der Seminarbibliothek von Namur (No. 760 saec. IX) finden²⁾. Wie diese zu den in den übrigen Beda-Handschriften vorhandenen, aber nirgend veröffentlichten Zeichnungen stehen, vermögen wir nicht zu sagen. Da aber BEDA diese aus ARCULF entlehnt hat und die Ausgaben desselben sie enthalten, so sind wir nur im Stande, die unsrigen damit zu vergleichen und die Unterschiede hervorzuheben, indem wir dringend empfehlen, die Iconographie Jerusalems und der wichtigsten Orte Palästina's planmässig einmal in Angriff zu nehmen und von der ältesten Zeit bis vielleicht zum Beginn des sechszehnten Jahrhunderts an der Hand der erreichbaren Codices zu erläutern; unsere Mittheilungen können nur dem Zwecke einer Materialsammlung zunächst dienen.

Die erste unserer Zeichnungen³⁾ giebt einen Plan der heiligen Grabeskirche und der daran stossenden Capellen, welcher im Grossen und Ganzen dem vielfach herausgegebenen Plane des ARCULF⁴⁾ sehr ähnlich ist. aber von ihm doch auch wieder sich unterscheidet. Unser Codex zeichnet in die ganze Nordhälfte der inneren Rotunde das Monumentum Domini (das heilige Grab), während der Arculf-Plan in das obere Drittel das Sepulcrum Domini und darunter das Tugurium rotundum (die Rotunde) einträgt. Die von NO. und SO. nach dem Inneren führenden vier Zugänge fehlen unserem Plane, welcher auch die Nordwand der St. Marienkirche direct an die Südseite der äusseren Rotundemauer anlegt, während bei ARCULF ein Zwischenraum zwischen beiden ist und auch vier nach N. gerichtete Ausgänge dahin gezeichnet sind. Ebenso stösst ohne Zwischenraum die Golgathacapelle direct an die Westseite der Rotunde bei unserem Zeichner,

1) *Itinera Hierosolymit.* lat. 1879, I, 212—240; vgl. XXXIV—XXXVIII.

2) RÖHRICHT, *Biblioth.* 14, No. 22 A 17.

3) Zu Beda in TOBLER-MOLINIER, *Itin.* I, 217, cap. 2.

4) z. B. TOBLER-MOLINIER I, 149; TOBLER, *Golgatha* 1—2, 107—110; FERGUSSON, *An essay of the ancient topogr.* 149; ROBERT WILLIS, *The architecture. hist. of the church of the H. Sepulchre* 129—140; *Survey, Jerusalem*, 12—13, wo über die Bedeutung des Arculfplanes ausführlich gehandelt wird, der sich auch in den meisten Ausgaben des Arculf und Beda, aber immer in derselben Form wiederfindet. Unseren vier Plänen völlig identisch, bloss viel roher, sind die in dem Londoner Codex Addit. 22632. fol. 44 enthaltenen. wesshalb wir auf ihre Wiedergabe verzichten können.

während Arculf den Abstand deutlich macht. Die Exedra cum calice Domini westlich von der Golgathacapelle und nördlich davon die Mensa lignea und darüber die Plateola, in qua die et nocte lampades ardent. fehlen in unserer Zeichnung; ebenso die zwei Ausgänge aus der Kreuzfindungscapelle. Ähnlicher in der Anlage, in den Legenden fast völlig gleich, ist der Arculf-Plan, welchen Marquis DE VOGÜÉ zum ersten Male veröffentlicht hat¹⁾, aber dabei sind doch wieder erhebliche Verschiedenheiten zu bemerken. Die Mariencapelle berührt hier nur im NW. die Südseite der äusseren Rotunde, hat ihren Ausgang in der Mitte der Nordmauer nach dem Vorraum und nach SWW. einen eigenthümlichen schmalen gangartigen Fortsatz. Die Golgathacapelle liegt nicht innerhalb des Vorraums, sondern östlich in halbkreisförmiger nach dem Vorraum westlich sich öffnender Gestalt; die drei Kreuze, welche die Kreuzfindungscapelle sonst characterisiren, fehlen hier ganz, dafür stehen in der Abtheilung zwischen ihr und dem Vorraum nördlich von der Mariencapelle zwei Kreuze. Aus dem allen geht hervor, dass unser Plan in der Mitte steht zwischen den beiden oben erwähnten Typen und einen neuen Typus repräsentirt.

Unser Grundriss der Zionskirche (No. 2)²⁾ giebt ausser verschiedenen Legenden auch verschiedene Ortslagen, so das Grab der Maria, mit einer dicht dabei emporsteigenden Säule, der Geisselungssäule Jesu, im S. und nicht im SO., den Marmorstein, an dem Stephanus gesteinigt wurde, im S. und nicht im O.; die Petra, supra quam stetit dominus Ihesus religatus ad columnam, ist auf den bekannten Plänen³⁾ nicht zu finden. In den Bau der Himmelfahrtskirche unseres Codex (No. 3)⁴⁾ sind die sonst fehlenden Fusstapfen Christi in nach W. sich öffnender Stellung eingetragen; an Genauigkeit steht er den bekannten Plänen⁵⁾ im übrigen nach. Ebenso ist die vierte Zeichnung⁶⁾ des Jacobsbrunnens bei Sichem⁷⁾ ohne Bedeutung.

1) Les églises de la Terre Sainte 161 (aus dem Pariser Cod. lat. 2321); vgl. die Erläuterungen desselben 149—153, 154—155.

2) Zu Beda bei TOBLER-MOLINIER I, 218, cap. 3.

3) Ebend. I, 160; TOBLER, Topogr. II, 103.

4) Zu Beda bei TOBLER-MOLINIER I, 222, cap. 7.

5) TOBLER, Siloahquelle 89—90; DE VOGÜÉ 316—317.

6) Zu Beda bei TOBLER-MOLINIER I, 229, cap. 15. 7) Ebend. 180.

Das Klima von Jerusalem.

Nach eigenen Beobachtungen dargestellt
von Dr. med. **Thomas Chaplin**¹⁾.

(Bearbeitet von Dr. **Otto Kersten** in Berlin.)

Hierzu Tabelle I—XII.

I. Niederschlag.

Der folgende Bericht über den Regenfall in Jerusalem umfasst die Ergebnisse einer Reihe von Beobachtungen, welche im Verlauf von 22 Jahren (1860—1882) angestellt wurden.

Die zur Messung des Regens gebrauchten Instrumente waren von verschiedener Art: 1) der altmodische Regenmesser von **NEWMAN** mit Schwimmern, 2) **GLAISHER'S** Regenmesser, von **Negretti** und **Zambra** geliefert.

Der Hauptnachtheil des erstgenannten Instrumentes ist der,

1) Auf der VI. Generalversammlung des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's ist der Beschluss gefasst worden, meteorologische Stationen in Palästina zu errichten (vgl. S. III f.). Da die bisherigen Kenntnisse in dieser Beziehung hauptsächlich auf den von Dr. **CHAPLIN** mit grosser Ausdauer und Gewissenhaftigkeit in Jerusalem angestellten Beobachtungen beruhen, die in Deutschland nur auszugsweise bekannt geworden sind, so halten wir es für angemessen, zunächst diese Arbeit als Grundlage aller weiteren Forschung in vollem Umfange zu veröffentlichen. Herr Dr. **OTTO KERSTEN** in Berlin hat die Güte gehabt, die Beobachtungen Dr. **CHAPLIN'S**, die in den Quarterly Statements des Palestine Exploration Fund 1883 zuerst veröffentlicht wurden, für unsere Zeitschrift zu bearbeiten; von ihm herrührende Zusätze sind durch K. kenntlich gemacht. Der Plan, nach welchem wir mit Errichtung von eigenen Stationen an anderen Orten Palästina's und mit weiteren Veröffentlichungen vorzugehen gedenken, wird demnächst in der ZDPV. dargelegt werden. Die Redaction.

dass durch dasselbe die Ablesung gewöhnlich zu niedrig angegeben wird, weil der Schwimmer durch sein Gewicht einen Theil des Wassers aus dem Cylinder verdrängt. Wegen dieses Übelstandes erhielt man oft gar keine Angabe, wenn die Regenmenge sehr gering war. Zum Sammeln des Niederschlags hat sich der erste Regenmesser oft wirksamer als der andre gezeigt, wenn schwerer Regen und Hagel bei starkem Winde fielen.

Die Beobachtungen sind mit grösster Regelmässigkeit jeden Tag um 9 Uhr Vormittag gemacht worden, mit Ausnahme einer kurzen Periode im März 1863, wo die Zahl der Regentage dieses Monats nicht ermittelt ist. (Hier thunlichst ergänzt! K.)

Während der 6 ersten Regenzeiten (seasons) wurde NEWMAN's Regenmesser gebraucht, im Übrigen der GLAISHER'sche. Vier Jahre hindurch standen beide Instrumente nebeneinander, und die Ablesungen eines jeden wurden sorgfältig notirt. In dieser Zeit hatte der Regenmesser mit Schwimmer eine Niederschlags-Höhe von 2256,3 mm ergeben, derjenige GLAISHER's etwa 2368,55 mm, und diese Vergleichsmessungen wurden benutzt, um die Ablesungen der ersten 6 Regenzeiten zu verbessern, in denen der Schwimmermesser allein gebraucht worden war.

Die Instrumente waren in einem Garten in der Stadt aufgestellt, etwa 762,0 m (2500 engl. F.) über dem Spiegel des Mittelmeeres, und zwar nach allen Seiten hin offen, indem die nach Süden und Westen angrenzenden Häuser allzuweit entfernt waren, um den Fall des Regens in die Pluviometer beeinflussen zu können.

Da Palästina eines jener Länder ist, in welchen eine Regenzeit regelmässig auf eine lange trockene Zeit folgt, so erscheint es nützlich, den nachstehenden Bericht nach den einzelnen Regenzeiten, nicht aber nach Kalender-Jahren zu ordnen, weil jede Regenzeit die letzten Monate des einen und die ersten des nächsten Jahres umfasst. Es ergaben sich so folgende Sätze:

1) Die mittlere Dauer aller Regenzeiten betrug 188,5 Tage, die der längsten 221, die der kürzesten 126 Tage; die trockene Zeit hingegen dauerte im Mittel 177 Tage (die längste 211, die kürzeste 134 Tage).

2) In 10 Jahren fiel der Beginn des Regens in die Zeit zwischen dem 1. und 28. October, in 12 Jahren zwischen dem 1. und 28. November beidemale einschliesslich der genannten

Tage). In 4 Jahren fand schon im Monat September ein kleiner Regenfall statt, und es verdient bemerkt zu werden, dass jedesmal in der unmittelbar nachfolgenden Regenzeit der Niederschlag beträchtlich unter dem Mittel blieb (und Octoberregen fehlte. K.).

3) Der letzte Regen fiel in 8 Jahren zwischen dem 2. und 29. April, in 14 Jahren zwischen dem 1. und 27. Mai, beide-mal einschliesslich jener Tage. Ein sehr schwacher Regen ist zuweilen noch im Juni gefallen.

4) Die mittlere Zahl der Regentage in jeder Regenzeit war 52, die höchste 71, die niedrigste 37.

5) Die mittlere jährliche Niederschlagshöhe in jeder Regenzeit betrug 581,9 mm, die höchste 1090,6 mm (42", 932), die niedrigste 318,5 mm (s. Tab. III).

6) Die monatliche Regenmenge und die Anzahl der Regentage jedes Monats stellte sich im Durchschnitt aller 21 Regenzeiten wie folgt:

Monate:	Anzahl der Regen- (Niederschlags-)tage.	Niederschlagsmenge in Millimetern.
October	1,50	13,1
November	5,32	42,3
December	9,04	119,8
Januar	10,18	139,2
Februar	10,45	134,6
März	8,50	89,7
April	5,45	36,8
Mai	1,59	5,1
	52,03	580,6
[ausserdem September]	0,27	1,4 (s. Tab. I.) K.]

7) Während der Regenzeit fällt der Regen an einem oder mehreren Tagen, worauf wieder ein oder mehrere regenfreie Tage folgen, und diese schönen Tage der Winter- und der ersten Frühlingsmonate gehören zu den genussreichsten im Klima von Palästina. Die mittlere Zahl dieser Regenperioden in jeder Regenzeit betrug 23, die höchste 30, die niedrigste 16; dieselben umfassen selten mehr als 7 oder 8 Regentage, und manchmal hat es in einer ganzen Regenzeit niemals mehr als 5 oder 6 aufeinanderfolgende Tage geregnet. Einmal nur regnete und schneite

es 14 Tage lang (Januar 1861) und einmal 13 Tage (Februar 1862). Die Anzahl der Tage des Regens und der Zwischenzeit des darauf folgenden schönen Wetters in jeder Periode findet sich Tab. II zusammengestellt.

5) Die Regenzeit selbst theilt sich in 3 besondere Abschnitte. *a)* Die Zeit der »Frühregen« (im Herbst), von den eingebornen Bauern *el-wasm el-bedri* (»das frühe Zeichen«) genannt, welche das Land anfeuchten, es zur Aufnahme der Saat geeignet machen und somit das Zeichen zum Beginn des Pflügens geben; *b)* die der starken Winterregen, welche das Erdreich sättigen, die Cisternen und Teiche füllen, die Quellen wieder speisen; *c)* die Zeit der Spätregen (im Frühling), welche die Ähren des Kornes schwellen lassen, den Weizen und die Gerste befähigen, die trockene Hitze des Frühsommers zu ertragen, und ohne welche die Ernte missrät.

Zwischen dem Beginn der Frühregen und dem Einsetzen der eigentlichen schweren Winterregen verfließt eine beträchtliche Zeit, und ebenso zwischen dem Ende des Winterregens und dem Aufhören der Spätregen; aber diese Zwischenzeiten werden gewöhnlich derart durch Regentage unterbrochen, dass es oft nicht leicht wird, zu entscheiden, zu welcher dieser drei Regen-Perioden ein besonderer Regenfall zu rechnen ist. So fielen z. B. im Jahre 1881 die ersten Herbstregen am 5. November, und waren von den schweren, am 18. December anfangenden Winterregen durch eine Zwischenzeit von 36 trockenen Tagen getrennt; aber diese Zwischenzeit wurde durch drei nicht auf einander folgende Regentage unterbrochen. Am Ende derselben Regenzeit hörte der schwere Regen am 15. April auf, und in die Zwischenzeit von 36 Tagen, welche bis zum letzten Frühjahrsregen verfloss, fielen 4 Regentage. Anfang und Ende der schweren Winterregen sind somit ebenso unbestimmt wie das Aufhören der Herbst- und der Beginn der Frühjahrsregen. Im Durchschnitt dauern die Herbst- oder Frühregen vom Anfang der Regenzeit im October oder November bis Mitte December, die Winterregen von Mitte December bis Mitte oder Ende März und die Spät- oder Frühjahrsregen von da an bis zum Ende der Regenzeit im April oder Mai.

9) Obschon Regen bei jeder Windrichtung fallen kann, so werden die ergiebigen Regen doch fast unabänderlich vom

Südwest- oder Westwind gebracht. Von den 506 in diesem Berichte enthaltenen Regenfällen kamen 8 von Nord, 14 von Nordost, 12 von Ost, 10 von Südost, 19 von Süd, 238 von Südwest, 156 von West und 49 von Nordwest; in 149 Fällen ging ein östlicher Wind unmittelbar der Änderung voran, welche den Regen einleitete. Häufig dreht sich der Wind auch während des Regens; schlägt er nach Norden um, so hört der Regen auf. Eine Drehung aus irgend welcher Himmelsrichtung nach Südwesten zeigt gewöhnlich eine Fortdauer des Regens an (s. Tab. IV).

10) In 248 Fällen begann der Regen nach einem allmählichen Sinken des Luftdrucks während zweier oder mehrerer Tage, 141 Mal nach einem Fallen während nur eines Tages und 114 Mal nach einem leichten Steigen. Nicht selten beginnt der Regen nach allmählicher Verminderung des Luftdrucks gerade dann zu fallen, wenn das Barometer wieder zu steigen anfängt. Während des Regens stieg das Barometer 281 Mal; es fiel 69 Mal, fiel zuerst und stieg dann in 132 Fällen, und bei 24 Anlässen blieb es stehen, bis der Regen aufgehört hatte¹. Gerade während der heftigen und stürmischen Regenperioden des Winters fällt der Luftdruck gewöhnlich, um nachher wieder zu steigen.

11) Im Volke herrscht die Meinung, dass die Wärme der Luft bei Regen steige; das trifft jedoch in der Regel nicht zu. Das Gefühl zunehmender Wärme wird veranlasst durch Verminderung der Verdunstung an der Körperoberfläche bei zunehmender Feuchtigkeit der Luft. In 369 Fällen wurde die Temperatur niedriger, wenn der Regen fiel, in 90 Fällen stieg sie ein wenig und in 47 Fällen blieb sie unverändert¹, bis der Regen aufhörte.

12) Schnee ist in 14 Regenzeiten gefallen, und 8 sind ohne Schnee vorübergegangen. Die letzten Tage des December, die Monate Januar und Februar und Anfang März sind die gewöhnlichen Schneezeiten; nur 1870 hatten wir noch am 7. und 8. April Schnee (16 mm), ein sehr bemerkenswerther, aussergewöhnlicher Fall. Meistentheils fällt der Schnee nur in geringer Menge und schmilzt bald; zuweilen aber kommen sehr heftige Schneestürme vor, und dann kann der Schnee 2—3 Wochen lang in den Höhlungen der Hügelabhänge liegen bleiben. Der stärkste Schneefall war am 28. und 29. December 1879, wo eine Schicht von 132 mm fiel. Im Februar 1871 lag der Schnee

1) s. Tab. V. u. VI.

210 mm, am 14. März 1880 lag er 127 mm hoch. Zusammenge-
wehte Mengen sind oft von sehr beträchtlicher Tiefe (s. Tab. I^a).

13) Es ist bemerkenswerth, dass von 12 in diesen 22 Jahren beobachteten Erdbeben nicht weniger als neun in die Regenzeit fielen¹⁾, nämlich je 1 im October, December, Januar und April, zwei im Februar und drei im März. Acht waren mit Sturm verbunden und vier kamen bei Schneefall vor. In nachstehender Zusammenstellung (Tab. VIII Pal. Expl. Fund) sind auch die Ablesungen des Barometers vor und nach den Erdbeben sowie die Windrichtungen während derselben angegeben. Nahezu jedesmal ging ein östlicher Wind einem Erdbeben voraus oder folgte ihm.

Übersicht der Erdbeben-Beobachtungen.

Eintritt der Erdbeben.			Barometer- stand 9h Vorm. vorher nachh.		Wind- richtung.	Wetter.
1863	April 22	10 ^h 45 ^m Vm.	685,1	693,6	West	Veränderlich, mit heftigem Sandsturm von Osten.
	Sept. 24	8 ^h 15 ^m Nm.	699,1	698,1	West	Hell.
1864	März 24	2 ^h 30 ^m Vm.	697,8	697,6	Ost	Wind Nachm. v. O. n. W.
1868	Januar 24	3 ^h 50 ^m Vm.	600,3	699,1	West	Wechselt am folg. Tage n. O.
	Februar 19	Mitternacht	692,4	692,2	West	Regen und Schnee folgen.
	October 7	7 ^h 30 ^m Nm.	699,2	699,8	West	Sturm, Donner und Regen, Wind wechselnd v. Sirokko.
1870	Juni 24	7 ^h — Nm.	697,8	697,0	West	Hell und still.
1873	Juni 29	2 ^h 30 ^m Vm.	697,8	699,1	West	Hell und still.
1874	März 3	1 ^h 40 ^m Vm.	697,8	694,7	Süd West	Schneesturm.
1877	Februar 15	7 ^h 15 ^m Vm.	697,8	695,7	Süd West	Schnee folgend.
	März 14	6 ^h 15 ^m Vm.	694,7	693,1	Nord West	Wind änderte sich von O. am vorhergehenden Tage.
1879	Deebr. 31	9 ^h — Vm.	698,8	706,5	Nord	Schnee.

14) Das Ueberfliessen des Bir Eijüb im Kidronthale wird von den Bewohnern Jerusalems als Zeichen betrachtet, dass während des folgenden Sommers kein ernstlicher Mangel an Trinkwasser eintritt. Sorgfältige Beobachtungen thun jedoch dar, dass das Ueberlaufen des Hubs-Brunnens nicht sowohl von der Regenmenge abhängt, welche seit Beginn der Regenzeit gefallen ist, als vielmehr von derjenigen, welche kurze Zeit vorher fiel. Die am Schlusse folgende Zusammenstellung (CHAPLIN'S Tab. IX) zeigt

1) Dies scheint auf Einsturz von Höhlungen im Kalksteingebirge hinzudeuten. K.

die näheren Umstände, unter denen der Bir Eijub während der 22 Jahre dieses Berichtes übergeflossen ist. In denjenigen 4 Regenzeiten, in welchen schon im September Regen fiel, hat kein Ueberlaufen stattgefunden (s. Tab. III).

15) Einem sehr unzulänglichen Regenfall folgt stets auch eine mangelhafte Ernte: ein sich hoch über den Durchschnitt erhebender Regenfall zieht indessen nicht immer eine verhältnissmässig reichliche Ernte nach sich. Die für ein gutes Erträgniss an Weizen und Gerste günstigsten Bedingungen sind: ein reichlicher Winterregen, der an vielen Tagen ohne längere Zwischenzeiten von schönem, trockenem Wetter fällt, sowie ein ergiebiges Fallen von Frühjahrs- oder Spätregen.

Nehmen wir den Preis des Weizens als Massstab für die Beschaffenheit der Ernte, so finden wir, dass nach den angeführten 4 Jahren mit geringster Regenmenge (im Durchschnitt 356 mm), der Mittelpreis eines Masses ¹⁾ Weizen 31 Piaster war (100 kg = 22,78 M., wenn 1 Pi = 16 pf). Nach den 3 Jahren des höchsten Regenfalls, dessen Mittel 940 mm war, betrug er 23 Piaster (100 kg = M. 16.90 bei 1 Pi = 16 pf) und nach den 4 Jahren mit dem nahezu mittleren Regenfall im Durchschnitt 231—584 mm betrug er nur 18 Piaster (= M. 13.23 für 100 Ko.). Wenn der erste mittlere Theil der Regenzeit günstig gewesen ist, so hängt die Ernte fast ganz von einem genügendem Spätregen ab; aber der günstigste Spätregen kann die Ernte nicht retten, wenn das Getreide bereits allzu sehr durch lange andauernde östliche Winde zusammengeschrumpft ist, und ebenso wenig wird die zu Anfang aussichtsvollste Ernte sich als befriedigend erweisen, wenn nicht ein genügender Regenfall vor Ende März oder während des Monats April eintritt.

In der Zusammenstellung Tab. III (Dr. CHAPLIN's Tab. X) findet sich der gesammte Regenfall, die Anzahl der Regentage und der Betrag des Spätregens in jeder Regenzeit, in derselben Reihe zusammengestellt mit dem durchschnittlichen Kornpreise während des folgenden Sommers. Hierbei darf übrigens nicht

1) Nach Dr. CHAPLIN wiegt 1 Mass (timnīje? etwa 48 Pfund englisch (à 453,59 Gramm) = 21 Kilo 772,32 Gramm, sodass der Masspreis mit 4.593 zu multiplizieren ist, um denjenigen für 100 Kilo zu erhalten; will man den Preis in Pfennigen pro 100 Ko. erhalten, so hat man die Piaster fürs Maass mit 78,08 zu multiplizieren, wenn 1 Pi. = 17 Pf., mit 73,49 aber bei 1 Pi. = 16 Pf. K.

vergessen werden, dass in den letzten 20 Jahren ein allmähliches Steigen der Preise in Palästina stattgefunden hat, und dass auch andere Umstände als der Regenfall bisweilen den Weizenpreis beeinflussen.

16. In den Schriften des alten Testaments, wo das Wort *matar* (מָטַר) als allgemeine Bezeichnung für Regen gebraucht wird, scheint *gaseshem* (גָּשֶׁם) den niederströmenden Winterregen zu bezeichnen, *mōrā* (מֹרָה) aber den Frühregen und *malkōsch* (מַלְקֹשׁ) den Spätregen. An der bekannten Stelle Joel 2,23 kommen die drei Wörter zusammen vor (in Luthers Übersetzung zusammengezogen!), und ihre Nebeneinanderstellung bezeugt die Nothwendigkeit aller drei Regenarten für das Erwachen einer reichen Ernte: »Gott wird euch herabsenden den schweren Winterregen (*gaseshem*), den Frühregen (*mōrā*) und den Spätregen (*malkōsch*), dass die Tennen voll von Weizen sein und die Keltern von Most und Öl überfließen sollen«. Ebenso heisst es Hosea 6,3: »Er wird zu uns kommen auf die Erde wie der schwere Winterregen, wie der Spätregen und (?) der Frühregen«, so dass alle drei¹ als nothwendig für die Fruchtbarkeit bezeichnet werden und nicht einer allein genügend scheint. Die schöne Beschreibung des Frühlings in Hohelied 2, 11 f.: »Siehe der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin: die Blumen sind hervorgekommen, der Lenz ist herbeigekommen und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande«, scheint hingegen (nach unserer Bibelübersetzung, der englischen sowohl wie der deutschen) nicht ganz den wirklichen Verhältnissen zu entsprechen, denn die Blumen brechen hervor und die Vögel beginnen zu singen mindestens sechs Wochen, bevor der Regen zu Ende ist: es ist dies vielmehr zur Zeit, wenn der schwere Winterregen aufhört²) und das warme Frühlingswetter beginnt, in derjenigen schönen Zeit, wo die Spätregen mit langen Tagen schönen Wetters zwischen den einzelnen Güssen beginnen. (Thau s. S. 110 ff.)

II. Der Luftdruck.

Der mittlere Luftdruck in Jerusalem (762 m = 2500 engl. Fuss über dem Spiegel des Mittelmeeres), berichtigt für

1) Das Wort *jara* Hos. 6,3 ist hier doch wohl Verbalform. D. Red.

2) Der Grundtext hat *gaseshem*, Winterregen. Das würde doch zu dem oben Gesagten stimmen. Die Red.

Tabelle I.

Anzahl der Tage, an welchen Regen fiel, und Niederschlagshöhen in
22 Regenzeiten von 1860/61 bis 1881/82

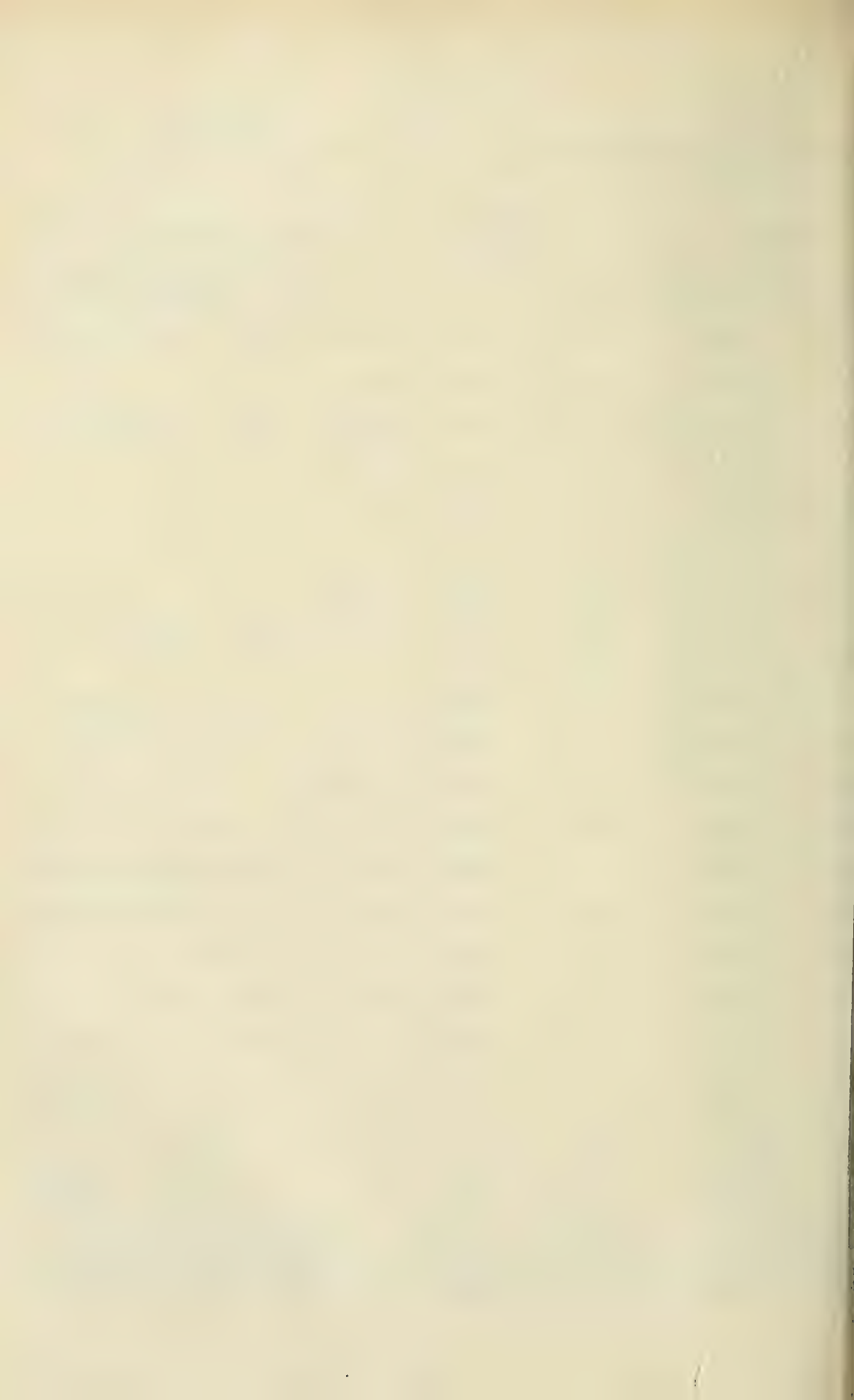
Regen- zeiten	September		October		November		December		Januar		Februar	
	Tage	Höhe	Tage	Höhe	Tage	Höhe	Tage	Höhe	Tage	Höhe	Tage	Höhe
1860—61	—	—	—	—	2	2,7	7	55,6	14	245,4	7	165,1
1861—62	—	—	—	—	3	4,7	13	197,2	14	315,2	7	57,1
1862—63	—	—	—	—	9	75,1	7	65,7	10	231,4	7	61,1
1863—64	—	—	7	48,3	1	4,8	12	181,0	8	175,0	5	38,1
1864—65	2	2,3	—	—	4	67,2	7	41,9	7	115,3	8	129,1
1865—66	—	—	—	—	11	39,6	11	138,4	14	128,4	9	80,1
1866—67	—	—	5	44,3	8	46,6	13	75,4	11	234,8	12	154,1
1867—68	—	—	—	—	4	56,9	10	177,2	9	90,5	18	277,1
1868—69	—	—	—	—	7	30,1	13	204,4	15	196,0	12	82,1
1869—70	1	6,9	—	—	6	37,3	5	29,6	9	31,4	1	17,1
1870—71	—	—	4	58,2	1	0,3	4	36,8	9	74,8	11	112,1
1871—72	—	—	2	40,1	1	2,5	13	164,8	6	78,9	17	133,1
1872—73	—	—	4	7,9	7	86,1	7	158,4	4	3,3	10	153,1
1873—74	—	—	1	0,3	7	112,0	13	236,2	15	214,1	12	183,1
1874—75	—	—	—	—	6	63,8	6	36,4	14	172,5	12	103,1
1875—76	1	0,8	—	—	6	28,4	9	81,0	7	86,9	10	105,1
1876—77	—	—	1	2,0	7	42,9	3	12,4	9	40,5	13	222,1
1877—78	—	—	5	55,4	11	127,4	13	186,6	14	340,1	13	291,1
1878—79	2	20,1	—	—	1	0,6	4	76,2	6	24,9	6	57,1
1879—80	—	—	3	20,7	5	17,4	6	107,6	15	152,3	12	102,1
1880—81	—	—	1	10,2	5	21,8	15	330,1	3	32,4	12	112,1
1881—82	—	—	—	—	5	61,7	8	43,7	11	78,1	16	319,1
Summen	6	30,1	33	287,1	117	929,9	199	2636,6	224	3062,2	230	2965,1
Mittel	0,27	1,4	1,50	13,1	5,32	42,3	9,04	119,8	10,18	139,2	10,45	131,1

en für jeden Monat während der

	April		Mai		Zusammen (einschl. Septbr.)	
	Tage	Höhe	Tage	Höhe	Tage	Höhe
0	1	8,0	4	12,1	40	549,8
3,1	4	25,5	—	—	44	616,4
3,9	7	53,6	—	—	48 ⁹	580,7
7,5	6	41,9	—	—	43	516,7
9,7	3	19,4	3	9,4	39	395,4
7,9	4	7,4	—	—	58	482,4
4,2	3	51,1	5	18,5	65	679,1
3,4	13	49,0	1	3,6	62	738,1
9,4	8	60,0	2	10,1	61	632,9
4,3	13	94,5	—	—	44	318,5
4,4	3	27,9	1	4,8	49	486,3
3,3	4	10,7	3	2,7	53	469,3
9,1	2	22,6	1	0,3	46	480,9
4,4	3	3,3	—	—	71	1003,6
7,2	4	26,4	1	5,8	57	675,9
7,7	8	49,9	4	8,9	52	418,8
2,5	3	5,3	—	—	41	347,9
9,7	2	13,0	3	16,6	68	1090,6
4,0	3	38,6	—	—	39	408,9
3,1	6	52,5	1	2,5	55	598,6
9,6	8	56,0	2	1,7	56	675,3
4,6	12	92,7	4	14,5	60	635,1
3,0	120	809,3	35	111,5	1151	12801,2
7	5,45	36,8	1,59	5,1	52,32	581,9

Tabelle Ia.
Schneefall.

Tage mit Schneefall				grösste Höhe
	erster und letzter Schneefall			
1860—61	4	Jan. 5. Feb. 2.	tief	
1861—62	—	—		
1862—63	2	Jan. 24. Feb. 22.	25mm	
1863—64	—	—		
1864—65	—	—		
1865—66	—	—		
1866—67	—	—		
1867—68	6	Feb. 14. Feb. 27.		
1868—69	—	—		
1869—70	2	Apr. 7. Apr. 8.	46mm	
1870—71	1	Feb. 19.		
1871—72	—	—		
1872—73	1	Feb. 18.		
1873—74	12	Dec. 26. März 18.	210mm 1	
1874—75	4	Jan. 10. März 27.	216mm	
1875—76	1	Feb. 4.		
1876—77	2	Feb. 8. Feb. 17.		
1877—78	4	Jan. 28. Feb. 17.	127mm	
1878—79	—	—		
1879—80	4	Dec. 28. März 14.	432mm 2)	
1880—81	1	März 20.		
1881—82	3	Jan. 22. Feb. 10.	102mm	
1) 210mm am 6/7. Februar 1874.				
114mm am 18. März 1874.				
2) 432mm am 28/29. Decbr. 1879.				
127mm am 14. März 1880.				



Anzahl der Regentage und

NB. September-Regen (in den 4 unterstrichenen Jahren) s. Tabelle I.

Jahre	1860/61		1861/62		1862/63		1863/64		1864/65		1865/66		1866/67		1867/68		1868/69		1869/70	
Monate	Nov./Mai		Nov./Apr.		Nov./Apr.		Oct./Apr.		Nov./Mai		Nov./Apr.		Oct./Mai		Nov./Mai		Nov./Mai		Nov.	
Tage	mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit ohne Regen		mit	
Regen-Perioden	5	1	6	1	7	1	15	1	2	1	11	3	10	1	15	1	1	2	1	1
		1	11	1	7	4	1	2	9	1	2	2	4	3	1	3	19	2	9	1
		1	3	1	7	2	2	3	1	2	9	4	1	1	7	2	7	1	3	1
		2	9	1	1	1	3	1	9	2	3	2	12	3	7	2	1	1	4	1
		1	2	6	1	1	4	1	22	3	1	3	11	2	4	3	9	1	6	2
		1	1	1	3	1	4	1	7	1	8	8	6	2	5	3	13	4	3	2
		1	1	1	2	1	2	7	9	1	14	7	2	1	9	4	1	1	2	2
		1	22	1	4	1	2	2	1	1	2	2	3	4	4	2	3	4	1	1
	3	3	2	1	1	11	2	6	3	11	2	1	3	8	2	6	2	6	1	
	14	4	5	4	3	5	4	4	3	6	1	2	3	2	1	1	2	12	2	
	10	2	7	5	7	1	10	3	7	2	9	1	4	1	1	3	3	2	3	1
		1	3	4	5	1	5	1	12	1	5	2	6	3	4	1	3	4	1	1
		1	16	1	2	6	2	1	3	3	1	2	1	6	13	6	2	4	2	1
		1	12	1	1	4	2	1	2	1	2	1	6	3	3	8	7	1	1	1
		1	2	1	10	1	5	1	2	1	2	2	6	2	3	2	1	1	1	1
		3	22	2	5	1	1	2	13	1	3	5	6	2	3	3	13	3	1	1
		1	19	3	12	1	8	3	21	1	1	1	2	1	1	2	5	1	4	1
		1	1	2	17	2	2 (8 ⁵)	1 (18)	16	1	8	1	3	2	8	5	3	2	1	1
	2	11	1	20	1	3	1	1	1	8	4	9	6	10	3	8	5	4	1	
	1		2	7	1	9	1	4	1	16	1	4	2	2	2	1	1	7	1	
20			2		3	1	1	3	1	1	2	15	2	8	3	31	4	13	1	
					2			3	2	18	2		3	2	1		1	5	1	
									2	3			1	8			2	13	1	
									1				3	28			2	3	1	
													5				3	3	1	
																			1	
																			1	
																			1	
25																			1	
																			1	
* März regen (s. Tab. I.).																				
Tage mit ohne Regen	40	155	44	123	48	131	43	151	37	144	58	114	65	156	62	138	61	126	131	
Regen-Perioden	20		21		(23?)		22		24		22		25		22		29			
Dauer der Regenzeit	195 Tage		167 Tage		179 Tage		197 Tage		181 Tage		172 Tage		221 Tage		200 Tage		187 Tage			
Nachfolgende Trockenzeit	172 Tage		185 Tage		167 Tage		197 Tage		175 Tage		165 Tage		181 Tage		158 Tage		191 Tage			

	1871/72		1872/73		1873/74		1874/75		1875/76		1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1880/81		1881/82	
i	Oct./Mai		Oct./Mai		Oct./Apr.		Nov./Mai		Nov./Mai		Oct./Apr.		Oct./Mai		Nov./Apr.		Oct./Mai		Oct./Mai		Nov./Mai	
e	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne
	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen	Regen
7	2	28	1	14	1	19	2	5	3	5	1	28	1	2	1	1	5	4	1	31	3	12
5	1	7	3	14	1	5	1	6	1	2	1	6	3	1	1	22	1	11	1	5	1	6
2	2	9	2	1	3	2	1	1	1	4	4	8	1	7	1	1	1	7	1	3	1	6
2	5	1	5	26	3	15	1	7	1	5	2	20	1	3	2	20	1	15	5	3	1	12
	1	1	1	12	6	1	1	2	1	4	1	1	1	1	1	4	1	6	5	2	5	6
5	2	1	6	14	3	4	1	7	1	2	1	8	3	10	3	3	1	4	1	9	1	1
	2	5	1	7	4	2	2	2	4	3	1	1	3	1	2	4	1	2	1	1	1	3
5	1	5	2	6	4	5	1	13	1	2	2	8	3	8	1	6	3	3	3	1	1	9
	2	10	1	2	3	2	2	6	1	5	3	6	2	1	2	3	8	2	3	13	10	8
	2	4	1	6	2	6	1	1	1	2	1	5	3	8	2	3	1	3	2	10	13	11
9	2	7	2	6	2	1	2	1	2	9	3	3	5	1	1	11	2	1	1	9	3	17
	4	1	1	1	3	1	5	8	1	5	1	3	2	1	3	1	1	2	2	3	2	5
	5	3	3	1	2	1	2	1	3	2	7	4	3	4	9	3	3	15	4	3	1	3
	3	4	2	3	1	2	2	3	1	10	4	8	2	7	3	3	5	2	2	3	1	3
	5	6	1	7	1	2	3	2	4	2	1	2	4	2	1	4	4	1	4	6	6	6
9	1	14	3	4	1	1	3	5	3	5	2	10	3	1	4		2	3	4	5	4	7
	4	8	3	1	1	1	1	2	2	7	1	1	1	3			1	11	1	4	2	6
	4	7	3	6	3	2	4	3	1	4	1	13	2	4			7	21	3	4	1	1
	1	5	1	3	1	4	3	4	1	1	1	2	4	2			1	6	2	17	1	18
	1	17	2	16	1	3	1	1	3	2	1	20	2	2			3	9	8	21	2	
	1	7	1	14	5	2	2	1	2	5	1	4	4	2			2	5	1	8		
	1	12	1		5	5	6	6	1	14	1		2	1			1		1			
	1				4	1	1	7	2	3			1	4								
					1	1	4	4	4	3			2	4								
					7	4	2	4	2	22			1	14								
					2	1	2	21	1	7			2	4								
					1	1	1		3				2	18								
													2	12								
													2	4								
													1									
	53	162	46	164	71	93	57	123	51	135	41	161	68	132	37	89	55	133	56	161	60	140
	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne
	23		22		27		27		27		22		30		16		22		22		20	
	215		210		164		180		186		202		200		126		188		217		200	
	Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage	
	134		173		211		195		145		174		204		208		167		167		—	
	Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage		Tage	



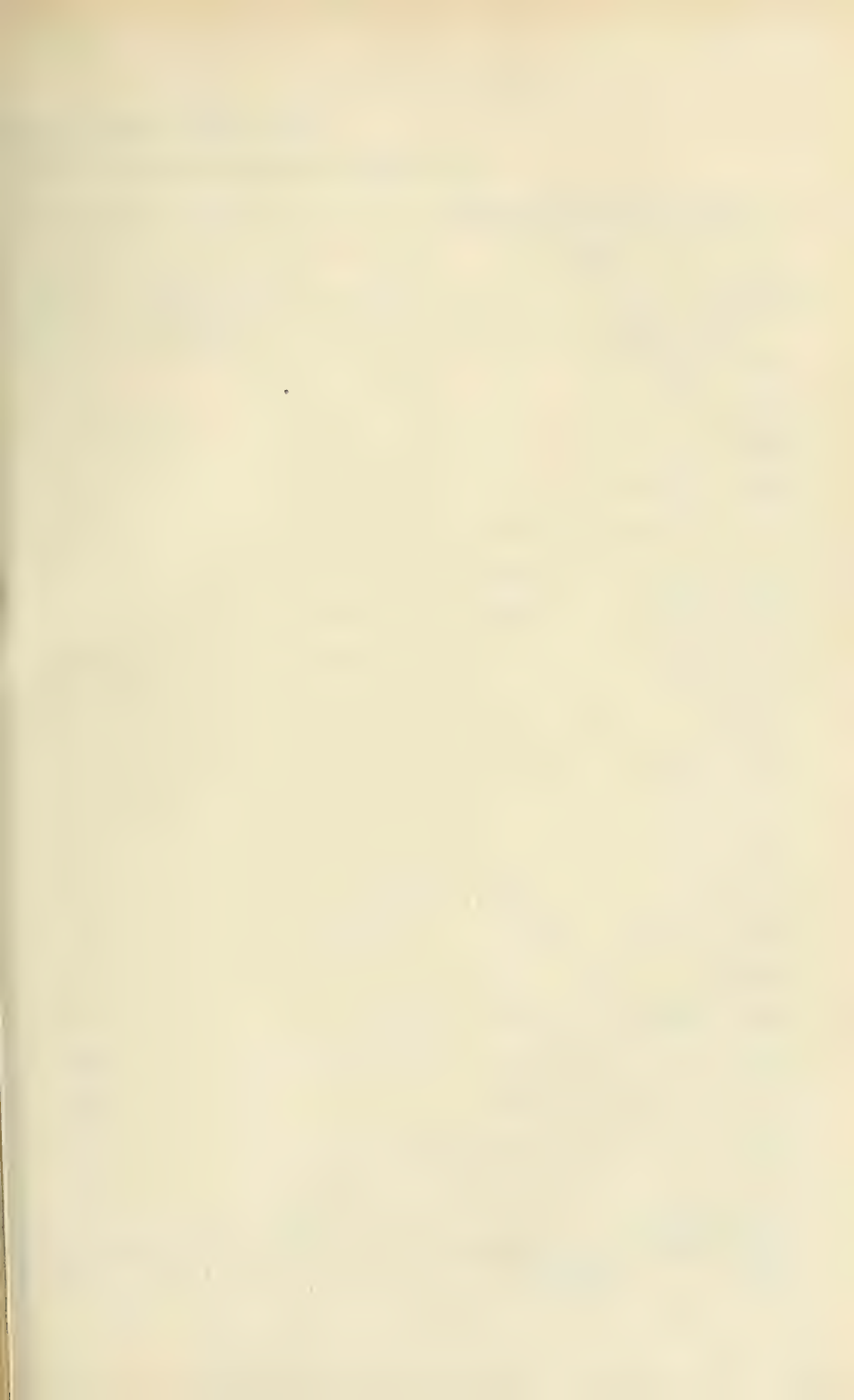


Tabelle III. Zusammenstellung
 nebst Beziehungen der Regenmenge zum
 Anfang und Ende der Regenzeiten (22), Anzahl der Regenperioden etc.

Regen- zeiten	Datum des		Anzahl der Regen- perioden	Tage		Dauer der	
	Anfangs	Endes		mit Regen	ohne Regen	Regenzeit insgesamt	nachfolgenden trockenen Zeit
1860—61	Novbr. 12.	Mai 25.	20	40	155	195	172
1861—62	„ 14.	April 29.	21	44	123	167	185
1862—63	„ 1.	„ 28.	(23 ^p)	(48)	(131)	179	167
1863—64	Octbr. 13.	„ 26.	22	43	154	197	197
1864—65	Novbr. 10.	Mai 9.	24	37	144	181	175
1865—66	„ 1.	April 21.	22	58	114	172	165
1866—67	Octbr. 4.	Mai 12.	25	65	156	221	181
1867—68	Novbr. 10.	„ 27.	22	62	138	200	158
1868—69	„ 2.	„ 7.	29	61	126	187	191
1869—70	„ 15.	April 22.	21	43	116	159	173
1870—71	Octbr. 13.	Mai 2.	20	49	153	202	173
1871—72	„ 23.	„ 24.	23	53	162	215	134
1872—73	„ 6.	„ 3.	22	46	164	210	173
1873—74	„ 24.	April 5.	27	71	93	164	211
1874—75	Novbr. 3.	Mai 1.	27	57	123	180	195
1875—76	„ 13.	„ 16.	27	51	135	186	145
1876—77	Octbr. 9.	April 28.	22	41	161	202	174
1877—78	„ 20.	Mai 7.	30	68	132	200	204
1878—79	Novbr. 28.	April 2.	16	37	89	126	208
1879—80	Octbr. 28.	Mai 2.	22	55	133	188	167
1880—81	„ 17.	„ 21.	22	56	161	217	167
1881—82	Novbr. 5.	„ 23.	20	60	140	200	—
Mittel	NB. September-Regen s. Tab. III.		(23,0)	(52,0)	(136,5)	188,5	176,9

Niederschlags-Beobachtungen

Preis und zum Fliesen des Bir Eijüb.

Menge und Getreidepreis		Fliesen des Bir Eijüb			
Hiervon Frühjahrs- Spät-)Regen	Ein Maass Weizen kostete in Piastern	Beginn des Ueberfließens	R e g e n		
			unmittelbar vorher		insgesamt vorher
			Tage	Höhen in	
				Millimetern	
75,5	17	1861, Januar 24.	4	144,8	208,3
37,5	16	1862, Januar 2.	3	88,9	269,2
51,0	12	1863, Januar 26.	5	142,2	276,9
42,5	18	1864, Januar 9.	3	91,4	309,9
28,3	23	—	—	—	—
62,0	21	1866, Jan. 9. März 1.	4 4	81,3 53,3	248,9 306,1
118,0	18	1867, Jan. 9. [26. u. Feb. 26.]	7	116,8	251,5
99,4	22	1868, Februar 3.	2	40,6	363,2
86,8	18	1868, December 13.	2	91,4	210,8
139,7	28	—	—	—	—
95,5	25	1871, März 9.	7	86,5	368,3
41,4	18	1871, December 16.	3	149,9	193,0
39,6	24	1872, December 26.	3	142,2	246,4
161,3	24	1873, December 27.	1	61,0	264,2
173,3	18	1875, Februar 5.	2	48,3	322,6
58,9	17	—	—	—	—
23,7	34	1877, Februar 10.	6	170,2	271,8
75,0	25	1877, December 31.	1	53,3	368,3
76,8	39	—	—	—	—
120,7	29	1880, Januar 7., [März 13.]	5	43,2	188,0
?	?	zweifelhaft	—	—	—
?	?	1882, Februar 5.	6	139,7	322,6

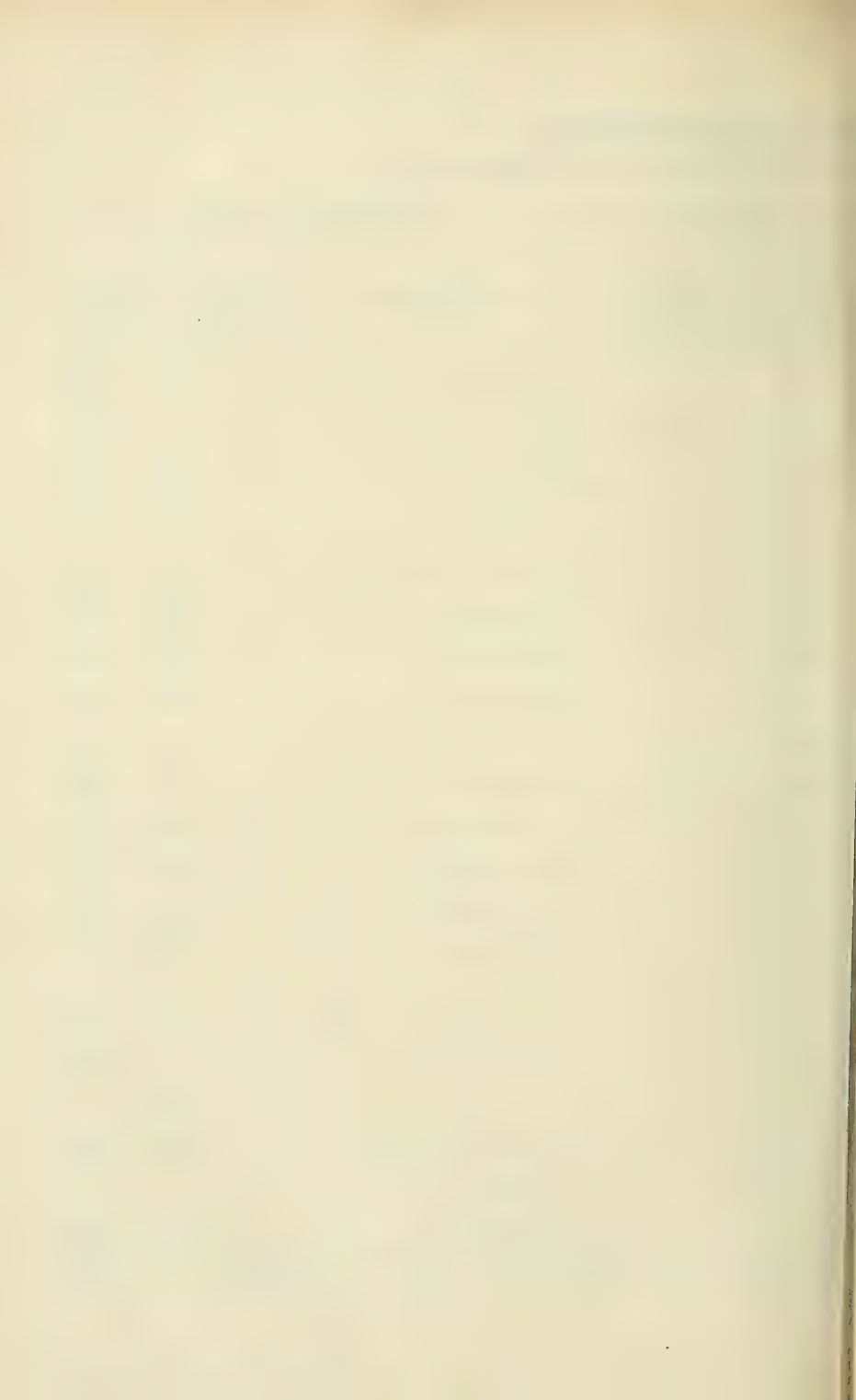




Tabelle IV.

Zusammenhang zwischen Regenfall und
Windrichtung.

NB. Für 1862—63 vergl. Tabellen II. und III. (23² Perioden).

Regen- zeiten	Zahl der Regen- perioden	Windrichtung während des Regenfalls								Ostwind vorherr- schend
		N.	N.E.	E.	S.E.	S.	S.W.	W.	N.W.	
1860—61	20	—	1	—	—	—	2	16	1	7
1861—62	21	—	1	1	—	1	7	11	—	6
1862—63	23!	1	—	2	—	2	7	10	—	8
1863—64	22	—	1	2	—	—	10	9	—	7
1864—65	24	1	1	—	1	2	10	5	4	7
1865—66	22	—	2	—	1	1	11	2	5	12
1866—67	25	—	1	—	—	3	18	3	—	10
1867—68	22	1	—	—	—	—	14	7	—	5
1868—69	29	—	—	1	1	1	17	5	4	5
1869—70	21	—	1	—	—	—	10	6	4	8
1870—71	20	—	—	—	—	—	15	3	2	6
1871—72	23	—	1	1	—	—	13	7	1	5
1872—73	22	—	—	1	—	1	7	8	5	4
1873—74	27	1	1	—	1	1	9	12	2	5
1874—75	27	3	—	1	—	1	11	9	2	9
1875—76	27	—	—	1	2	3	13	5	3	7
1876—77	22	—	—	—	1	—	10	11	—	5
1877—78	30	—	2	1	—	1	13	9	4	9
1878—79	16	1	1	—	—	1	7	1	5	3
1879—80	22	—	—	—	1	1	13	3	4	7
1880—81	22	—	1	1	1	—	11	7	1	8
1881—82	20	—	—	—	1	—	10	7	2	6
Zusammen	506	8	14	12	10	19	238	156	19	149

Zusammenha

Regen- zeiten	Zahl der Regen- perioden	D allm lich sinke que silbe
1860—61	20	1
1861—62	21	
1862—63	23!	
1863—64	22	1
1864—65	24	1
1865—66	22	
1866—67	25	
1867—68	22	
1868—69	29	1
1869—70	21	1
1870—71	20	1
1871—72	23	
1872—73	22	
1873—74	27	
1874—75	27	
1875—76	27	
1876—77	22	
1877—78	30	
1878—79	16	
1879—80	22	
1880—81	22	
1881—82	20	
(506)		2

Tabelle V.

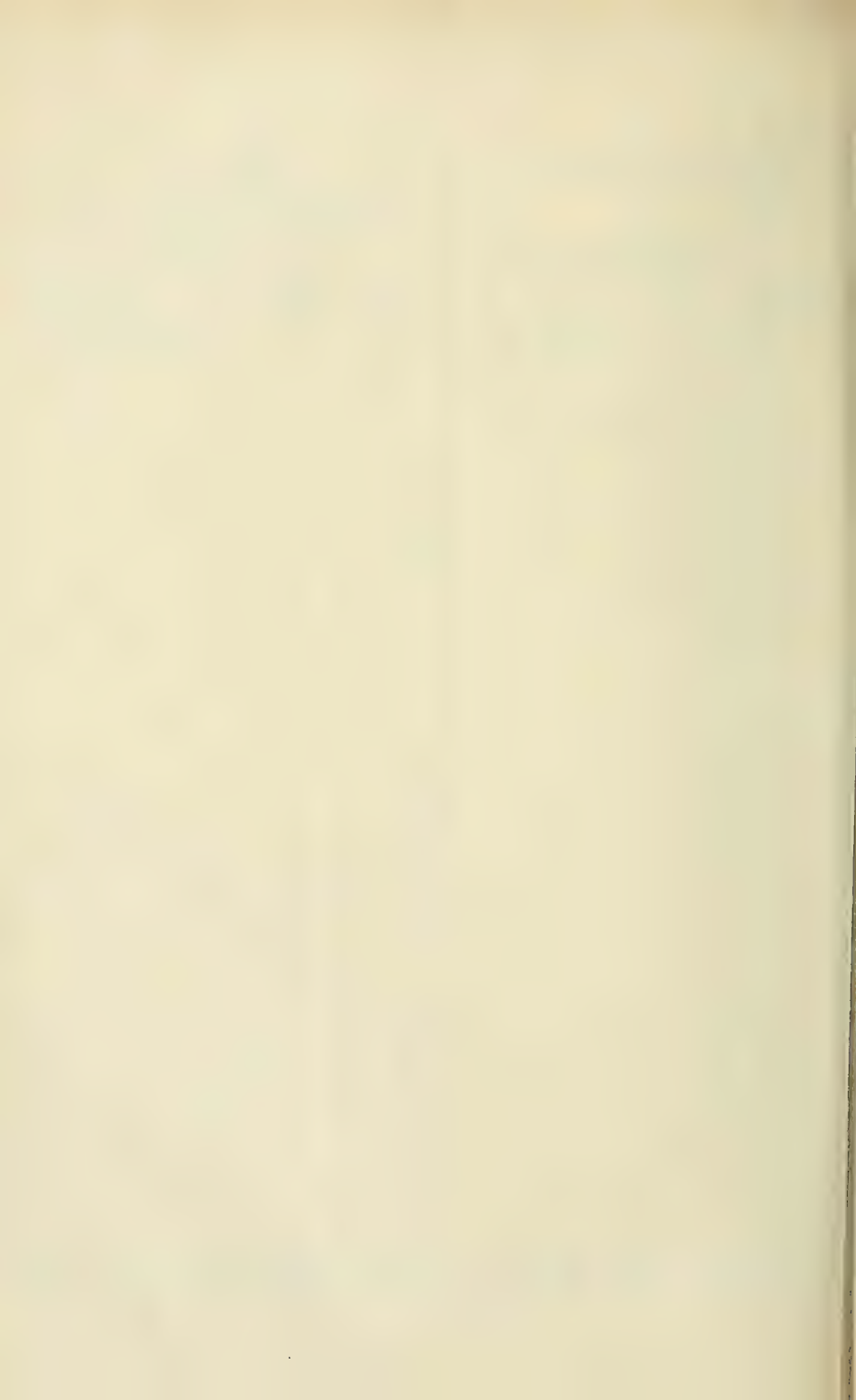
Regens mit den Barometer-
rankungen.

an nach leichtem Steigen	Während des Regens ging das Quecksilber im Barometer			
	aufwärts	abwärts	erst hinab, dann hinauf	blieb ruhig stehen
7	9	4	3	4
4	6	8	6	1
6	12	4	4	2
6	12	4	5	1
8	13	5	4	2
4	8	3	8	3
5	12	1	12	—
3	6	6	9	1
8	14	4	9	2
3	15	2	4	—
2	14	2	4	—
5	18	1	4	—
9	17	1	3	1
7	7	6	13	1
4	17	3	6	1
5	17	2	5	3
3	15	2	4	1
10	16	3	10	1
4	13	1	2	
5	13	3	6	
3	16	1	5	—
3	11	3	6	—
114	281	69	132	24

Tabelle VI.

Zusammenhang zwischen Regen
und Temperatur.

Regen- zeiten	Zahl der Regen- perioden	Während des Regens		
		fiel	stieg	blieb stehen
		das Thermometer		
1860—61	20	13	6	1
1861—62	21	16	4	1
1862—63	23!	11	9	2
1863—64	22	13	8	1
1864—65	24	18	1	5
1865—66	22	15	3	4
1866—67	25	20	2	3
1867—68	22	14	4	4
1868—69	29	21	5	3
1869—70	21	16	2	3
1870—71	20	14	4	2
1871—72	23	16	5	2
1872—73	22	16	4	2
1873—74	27	21	4	2
1874—75	27	23	1	3
1875—76	27	21	5	1
1876—77	22	18	4	—
1877—78	30	22	6	2
1878—79	16	12	1	3
1879—80	22	17	5	—
1880—81	22	17	4	1
1881—82	20	15	3	2
	506	369	90	47



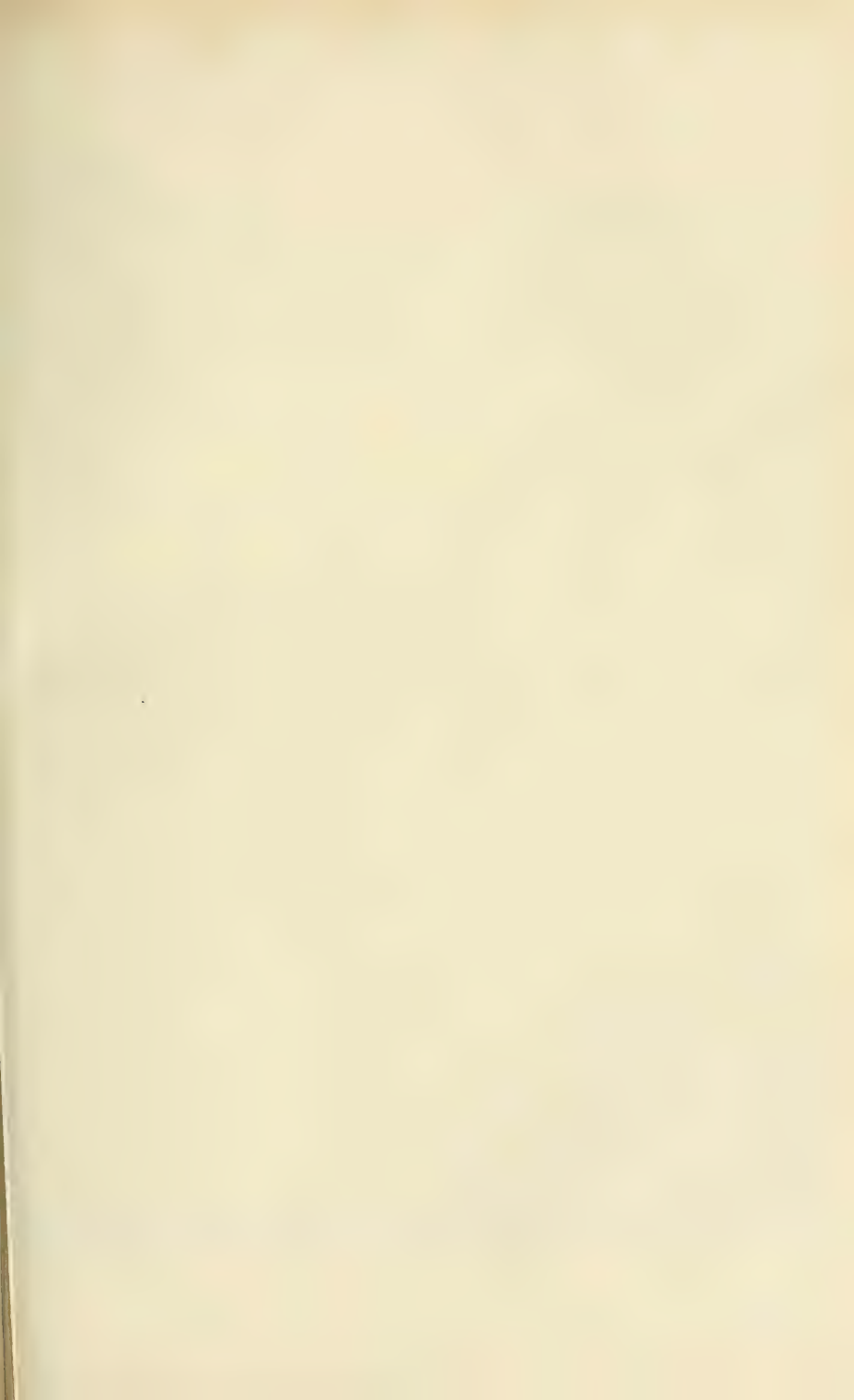


Tabelle VII. Ba

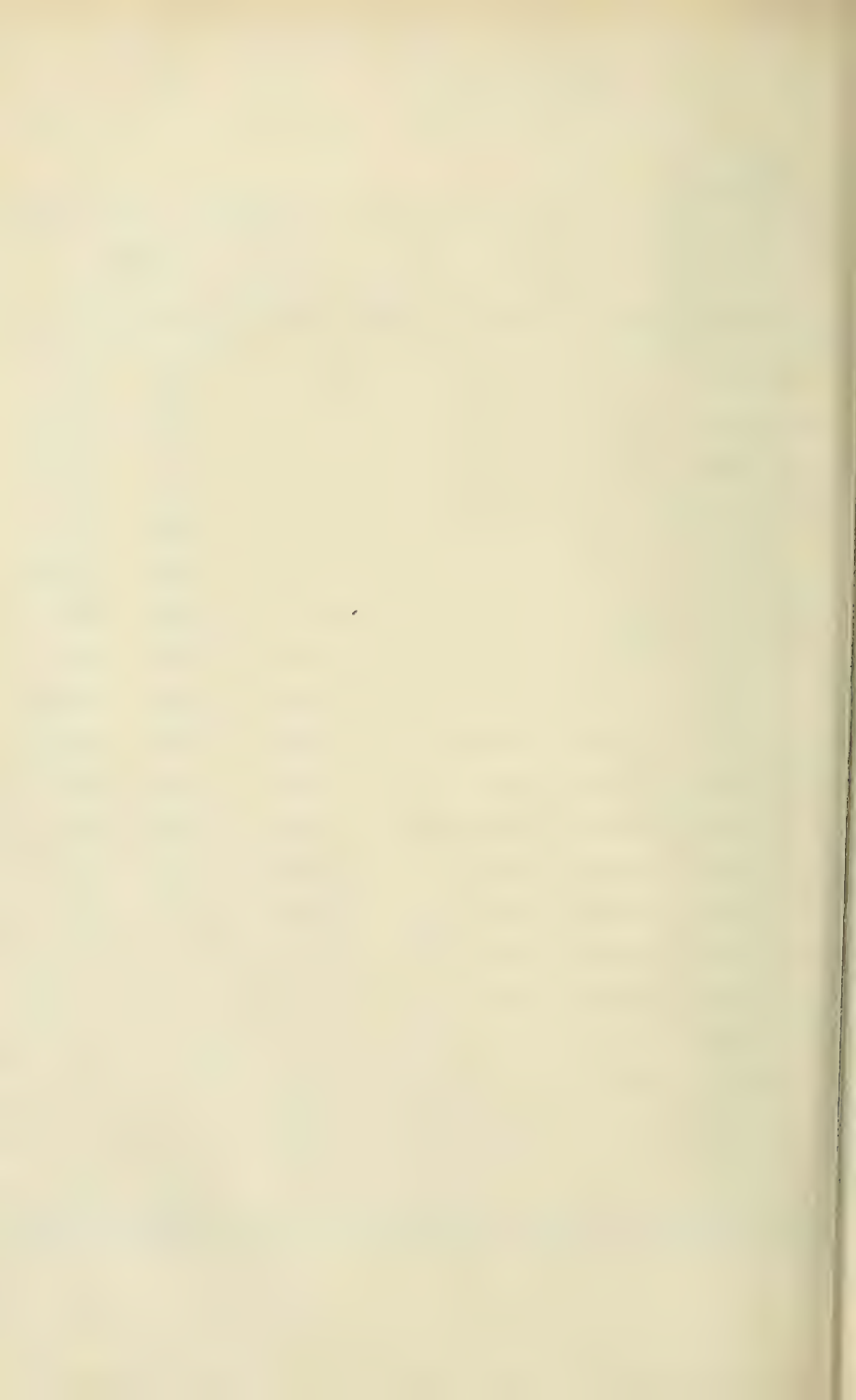
Mittlere Höhe (Millimeter, reducirt auf 0° C. sowie Differenz zwischen

Jahre	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz
1861	696,1	12,8	700,2	16,3	696,1	10,9	696,5	9,9	696,5	7,0	695,9	7,0
1862	697,2	9,9	697,0	7,4	697,3	—	696,5	11,4	697,8	4,8	696,0	5,0
1863	698,0	13,9	698,2	7,2	—	—	694,5	14,7	697,7	5,3	696,1	5,0
1864	697,8	12,2	696,7	13,9	696,2	7,8	693,6	10,4	696,2	6,8	694,1	5,0
1865	696,7	8,1	694,2	15,3	695,8	5,8	696,3	6,7	694,8	—	697,6	5,0
1866	696,8	13,7	696,9	11,5	696,0	8,8	694,9	7,3	695,3	4,1	693,9	5,0
1867	697,6	10,7	698,7	8,3	693,9	9,7	694,4	7,5	694,6	8,3	694,6	5,0
1868	697,4	11,4	695,5	13,2	695,0	9,6	695,0	10,7	695,8	5,7	693,6	5,0
1869	697,1	14,5	697,6	12,1	694,0	8,5	696,1	8,4	695,4	7,1	695,6	5,0
1870	697,6	9,9	697,4	11,9	695,9	10,3	695,7	12,5	696,2	7,7	694,2	5,0
1871	698,0	8,2	697,3	11,4	696,4	8,5	694,6	7,4	695,4	9,9	693,9	5,0
1872	697,2	9,3	697,2	10,9	695,4	11,5	694,8	6,7	695,4	6,3	695,3	5,0
1873	698,8	12,4	696,6	11,9	693,8	11,2	695,9	11,7	695,6	6,3	695,3	5,0
1874	696,9	17,8	696,6	14,9	695,2	13,1	696,0	6,4	696,4	7,1	694,8	5,0
1875	697,7	15,6	695,1	12,5	694,3	15,3	696,4	9,1	696,0	6,6	693,9	5,0
1876	699,0	18,8	696,6	8,6	694,8	10,6	695,9	7,6	695,6	6,6	695,6	5,0
1877	697,2	15,0	696,9	11,7	697,4	11,2	694,6	10,1	696,4	5,1	695,9	5,0
1878	697,7	10,1	697,0	13,4	696,5	10,2	694,5	7,5	694,7	8,1	694,1	5,0
1879	698,2	8,2	698,2	6,5	694,4	11,7	696,3	5,7	696,1	5,7	693,4	5,0
1880	698,4	10,4	696,7	10,9	695,4	12,1	694,7	10,5	695,2	8,0	694,2	5,0
1881	698,6	10,7	694,2	12,2	696,4	13,4	695,2	11,1	695,2	4,5	695,5	5,0
Mittel	697,64	12,1	696,90	11,5	695,51	10,4	695,35	9,2	695,92	6,6	694,93	5,0

-Beobachtungen.

und kleinster Höhe des Barometers während der 21 Jahre von 1861—1881.

Juli		August		September		October		November		Dezember		Jahre
Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	Grösste Differenz	Mittel	
5,4	694,7	3,7	696,7	4,9	698,8	4,3	699,7	7,1	696,5	8,1	1861.	
3,7	695,4	3,1	697,1	2,2	698,5	4,3	697,0	4,4	698,0	13,0	1862.	
2,9	695,9	6,4	697,8	4,8	699,3	6,9	698,6	6,8	696,3	11,9	1863.	
3,0	693,4	4,4	695,6	5,5	697,3	3,8	696,7	8,0	697,2	8,8	1864.	
—	692,8	—	695,7	5,7	698,1	6,3	696,8	5,2	697,1	7,7	1865.	
4,5	692,9	4,9	694,7	4,4	696,9	4,8	696,6	8,3	697,7	7,2	1866.	
6,9	693,3	3,8	694,8	5,5	697,2	4,7	697,9	9,6	696,0	12,2	1867.	
5,1	693,6	4,7	695,8	3,4	697,4	5,5	697,5	9,0	697,8	15,0	1868.	
4,1	693,9	5,7	695,1	5,2	698,6	5,5	698,5	8,2	699,1	10,0	1869.	
4,5	692,9	6,1	696,0	6,8	697,2	7,1	699,6	8,7	698,3	8,9	1870.	
7,7	693,2	4,7	695,3	4,4	696,0	5,3	697,5	5,6	698,1	10,0	1871.	
3,6	692,9	5,1	694,7	4,2	697,0	5,2	697,6	8,0	697,7	14,8	1872.	
5,6	693,8	3,2	695,4	4,5	697,4	4,9	696,8	8,2	697,7	16,3	1873.	
4,0	693,4	3,7	695,6	6,1	697,4	4,5	697,4	8,6	698,2	9,4	1874.	
5,2	694,0	6,3	696,2	5,0	697,3	7,6	696,7	8,4	697,8	6,8	1875.	
2,1	693,6	5,1	695,5	5,5	696,7	4,5	697,2	7,7	698,8	9,7	1876.	
3,3	694,8	5,3	696,5	5,2	697,2	7,9	697,3	7,3	697,3	10,3	1877.	
5,5	692,7	5,3	694,0	6,1	696,6	4,8	699,5	5,3	699,1	8,0	1878.	
4,0	693,0	3,8	695,6	4,3	698,0	5,7	698,3	5,6	697,5	14,6	1879.	
5,7	693,9	5,1	695,9	4,6	698,2	5,7	698,3	9,4	696,6	10,1	1880.	
6,5	692,9	3,7	695,3	5,6	697,4	4,2	697,0	8,6	697,3	10,9	1881.	
4,6	693,66	4,7	695,68	4,9	697,55	5,4	697,74	7,6	697,62	10,6	Mittel	



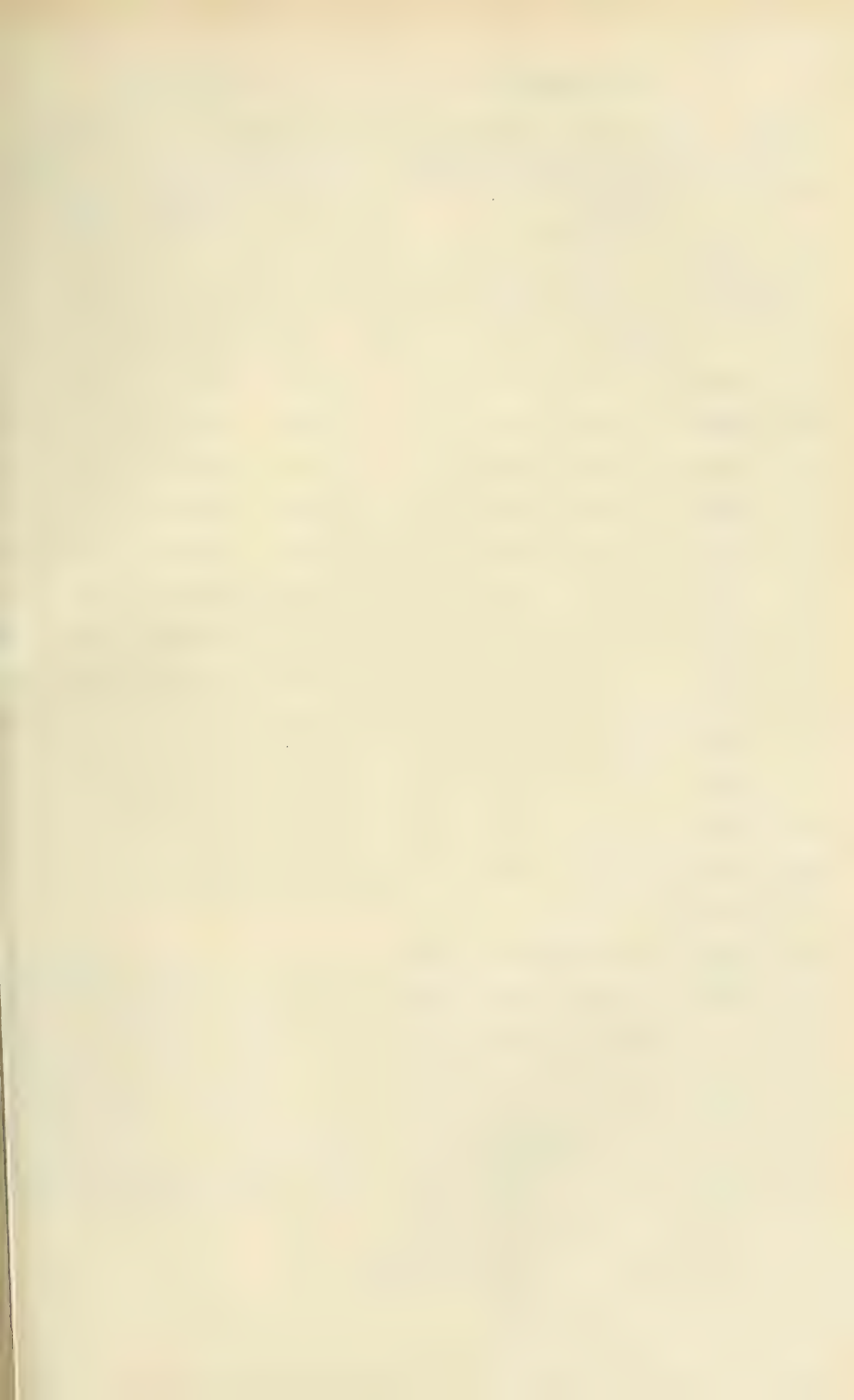


Tabelle VIII.

Mittlere jährliche Höhe, Maximum und Minimum nebst grösster jährlicher Schwankung des Barometers um 9 Uhr Vormittags.

Jahre	Mittlere Höhe bei 0° C.	Höchster Stand ohne Bed.	Niedrigster Stand ohne Bed.	Grösste Schwankung
1861	696,83	F. 705,7	J. 689,0	16,6
1862	696,93	D. 705,7	Ap. 689,6	16,1
1863	697,03	J. 702,9	Ap. 685,1	17,8
1864	695,64	J. 704,1	Ap. 688,6	15,6
1865	605,75	J. 702,6	F. 685,1	17,5
1866	695,43	J. 704,6	J. 690,9	13,7
1867	695,48	N. 704,6	Mr. 690,2	14,5
1868	695,62	F. 705,4	D. 690,4	15,0
1869	696,22	J. 705,4	J. 690,9	14,5
1870	696,11	N. 706,1	Mr. 688,3	17,8
1871	695,67	F. 705,4	Mr. 692,0	13,4
1872	695,68	D. 704,4	D. 689,6	14,8
1873	695,80	J. 705,4	Mr. 688,6	16,7
1874	695,82	J. 705,4	J. 687,6	17,8
1875	695,68	D. 703,8	Mr. 687,9	16,0
1876	696,03	J. 705,4	J. 686,6	18,8
1877	696,30	Mr 704,3	J. 688,9	15,4
1878	695,79	F. 704,6	F. 691,2	13,4
1879	695,97	D. 706,5	Mr. 689,7	16,8
1880	695,88	J. 704,9	Mr. 689,8	14,2
1881	695,69	D. 705,4	F. 687,0	18,4
In 21 Jahren	695,97 Mittel	706,5 Max.	685,1 Min.	21,4 Max.-Min.

Tabelle IX.

Monatsmittel des Barometerstandes bei 0° C. um 9 Uhr Vorm. und monatliche Schwankungsmittel von 21 Jahren.

Monate	Barometer reducirt auf 0° C.	Mittlere Schwankung	Mo mo ver
Januar	697,64	12,1	Jan
Februar	696,90	11,5	Feb
März	695,51	10,4	Mär
April	695,35	9,2	Apr
Mai	695,92	6,6	Ma
Juni	694,93	5,7	Jun
Juli	693,19!	4,6	Jul
August	693,66	4,7	Au
Septbr.	695,68	4,9	Sep
October	697,55	5,4	Oct
Novbr.	697,74!	7,5	No
Decbr.	697,62	10,6	De
Mittel	695,97	7,8	M

Bemerkungen zu d
finden sich mehrere Druck
konnten; nähere Auskunft st
Gefrierpunkt reducirt, v
In Tab. VIII. habe ich bei „
beigefügt; hieraus ergibt si
Dec.—Dec. 1, Dec.—Febr. 1,
Febr.—Jan. 1, Febr.—Febr.
März 1 (zusammen 21), und
mittel in Tab. VIII. und I

Tabelle X. Thermometer-Beobachtungen.

Mittel von 8 Jahren (1864—1871).

Maxima und Minima der Temperatur, und tägliche Schwankung während der Monate des Jahres in Celsiusgraden.

Temperatur	Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Mittlere monatliche Schwankung	Mittlere tägliche Schwankung
1	23,8	— 3,9	17,6	7,2
8!	26,1	— 1,1	18,3	7,4
2	31,1	+ 1,1	23,3	9,4
7	30,0	— 0,8	24,8	10,4
7	39,4	+ 6,1	27,7	12,8
7	39,7	+ 8,8	24,4	12,5
2	36,8	+ 9,4	20,7	12,8
5!	38,3	+ 16,3	21,1	13,1
9	37,8	+ 5,6	23,0	13,4
3	35,8	0,0	24,9	13,1
5	31,8	+ 1,4	23,0	10,4
8	23,1	+ 2,7	17,2	7,7
12			22,2	10,8

Psychrometer (beobachtet 9 Uhr Vormittags), Dunstdruck und relative Feuchtigkeit.

Trockene Kugel ° C.	Feuchte Kugel ° C.	Diff. ° C.	Dunst-druck (mm)	Sätti-gungsgrad (Prozente)
			[berechnet von O. K.]	
9,1	6,9	2,2	6,1	71
9,2	6,8	2,4	5,9	69
14,3	10,3	4,0	6,9	58
16,2	11,3	4,9	7,0	51
23,0	15,1	7,9	7,8	38
25,3	17,2	8,1	9,6	40
25,8	18,6	7,2	11,5	47
26,4	18,7	7,7	11,3	44
23,8	17,8	6,0	11,5	53
22,8	16,0	6,8	9,4	45
16,4	12,3	4,1	8,2	59
11,1	8,5	2,6	6,7	68
Mittel		5,33	8,49	53,6

er-Tabellen. In Dr. Chaplin's Barometer-Tabellen (Pal. Expl. Fund 1883, pag. 35—38) mit Sicherheit festgestellt und so bei unserer Uebertragung berücksichtigt werden ten zur Verfügung. Ausserdem waren die Maxima und Minima nicht auf den eselben in Tab. VII. fortgelassen habe, zumal die Differenzen (Max. — Min.) genügen. niedrigster Stand“ die betr. Monate (November — April, bez. N., D., J., F., Mr., Ap.) Vertheilung der bezügl. Luftdruck-Maxima und -Minima: Nov.—März 2, 4, Dec.—Apr. 1, Jan.—Jan. 4, Jan.—Feb. 1, Jan.—März 2, Jan.—Apr. 2, Febr.—Dec. 1, März 1, März—Jan. 1, d. i. Anzahl der Maxima: für Nov. 2, Dec. 5, Jan. 9, Febr. 4, : für Dec. 2, Jan. 6, Febr. 3, März 7, Apr. 3, (zusammen 21). — Die Luftdruck-er Rechnungs-Controle wegen auf 0,01 mm angegeben.

Dr. O. KERSTEN.

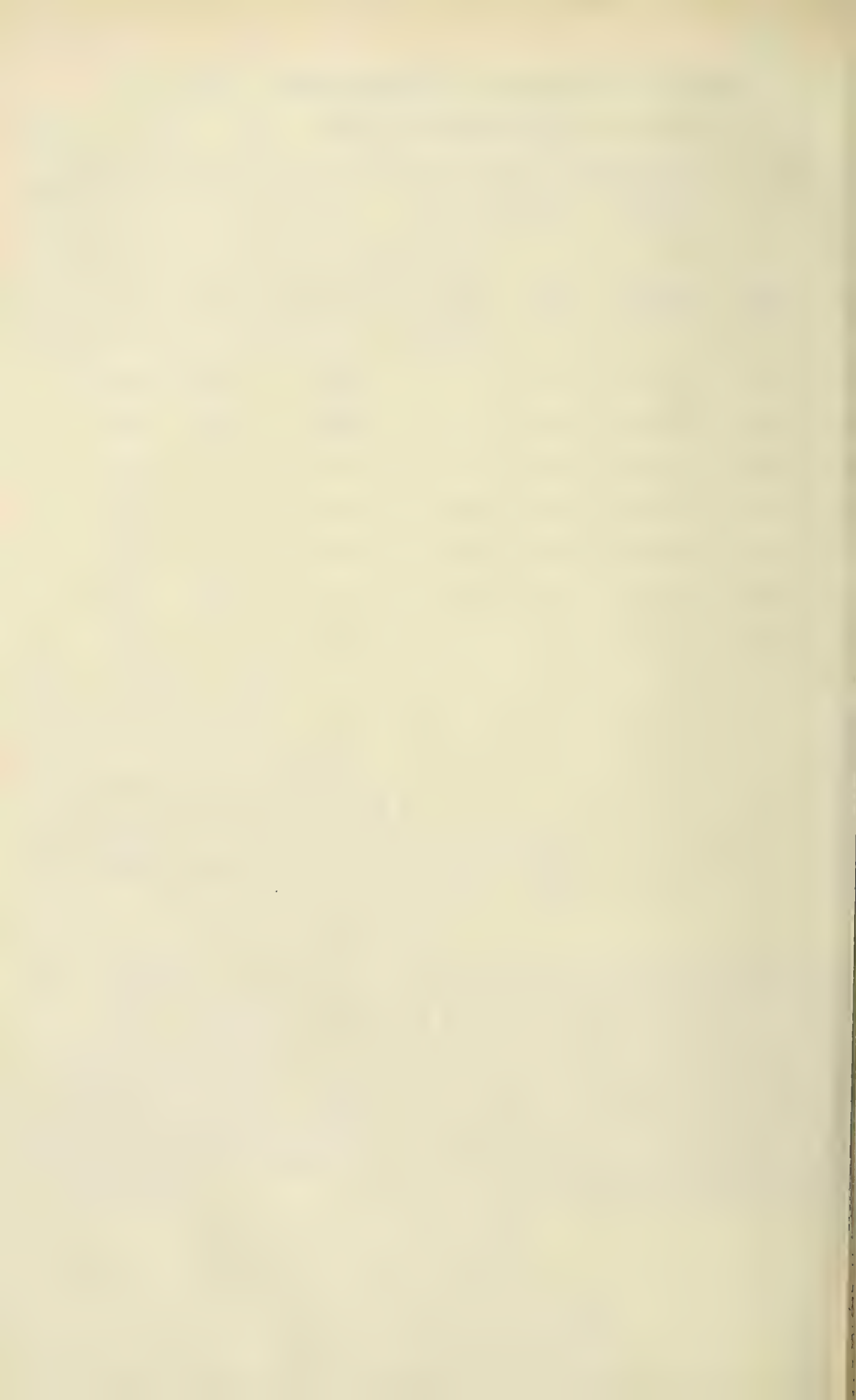


Tabelle XI. Windbeobachtungen
(Nur 9 Uhr Vormittags angestellt)

Anzahl der Tage, an welchen der Wind aus der jedesmal angegebenen
Windrichtung während der verschiedenen Monate des Jahres blies
Mittel von 16 Jahren.

Monate	N.	NE.	E.	SE.	S.	SW.	W.	NW.	Summe d. mit Wi 9 Uhr
Januar	1,25	5,00	5,25	2,00	1,62	6,00	4,68	5,18	30
Februar	1,12	2,75	4,18	2,37	1,43	5,93	4,43	6,00	28
März	1,25	2,25	3,87	4,31	1,25	6,06	5,81	6,18	30
April	2,43	1,50	3,75	4,81	1,37	4,68	4,62	6,81	29
Mai	4,18	3,18	3,12	4,12	0,68	2,00	3,68	10,00	30
Juni	4,25	1,87	1,50	1,62	0,50	3,00	4,18	13,06	29
Juli	3,00	0,81	0,31	0,37	0,31	1,87	6,31	17,93	30
August	3,81	1,37	0,37	0,50	0,56	2,62	6,18	15,56	30
Septbr.	6,62	1,87	1,18	0,68	0,75	1,18	4,68	13,00	29
October	4,62	3,75	4,62	2,93	0,75	2,62	2,43	9,25	30
Novbr.	2,50	5,06	6,56	1,81	0,68	4,18	3,93	5,25	29
Decbr.	1,25	3,31	5,50	3,12	1,93	6,31	4,06	5,50	30
Jahr	36,28	32,72	40,21	28,64	11,83	46,45	54,99	113,72	364

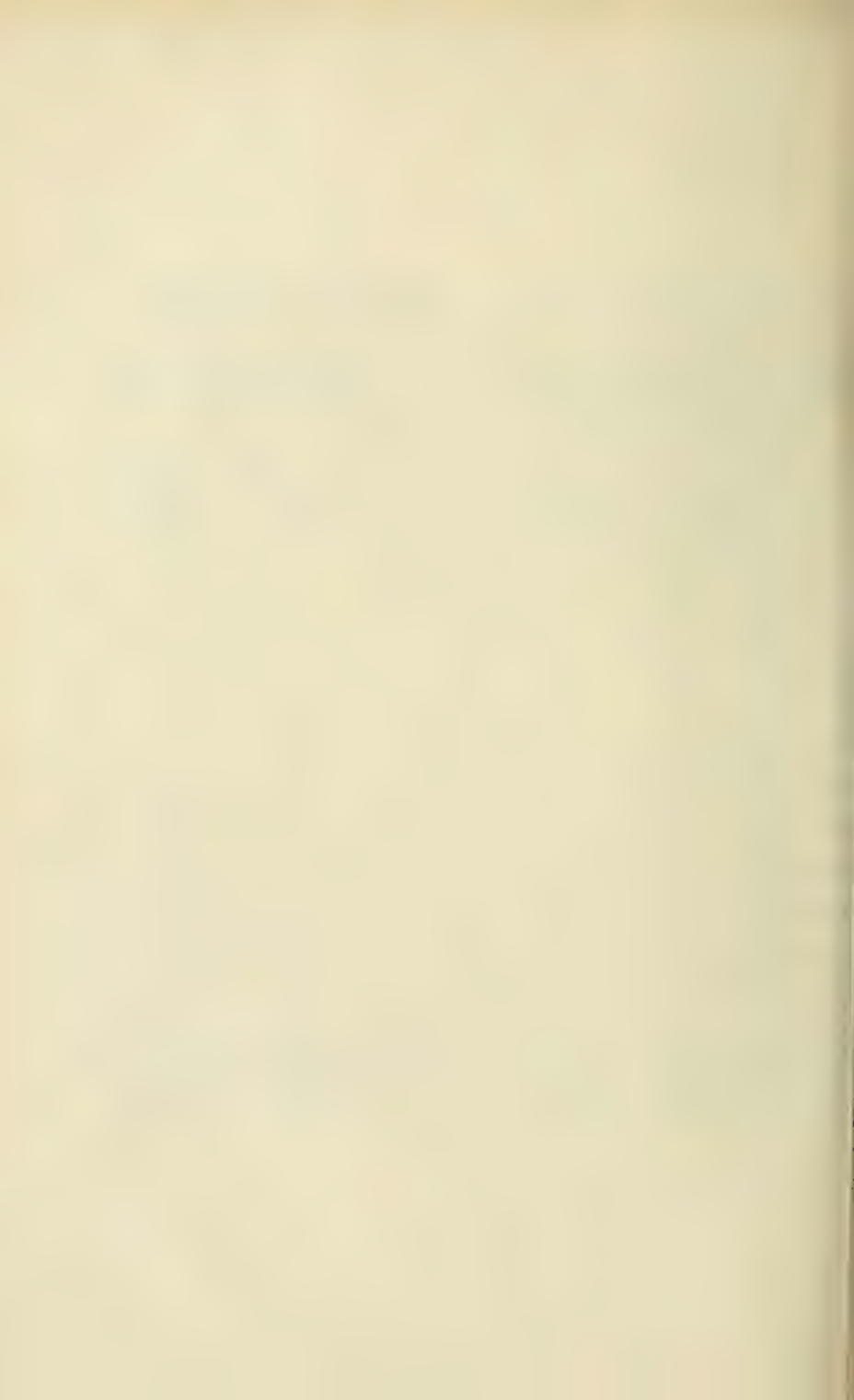
[Ohne Einrechnung der Windstillen, die (s. rechts) besonders aufgeführt

Mittlere Kraft des Windes und
Anzahl der windstillen Tage.
Mittel von 10 Jahren.
Nach der 12 theiligen Skala.

Monate	Mittlere Wind- stärke (0—12) um 9 Uhr Vorm.	Mittlere Anzahl der Windstillen (9 Uhr Vorm.)
Januar	0,94	10,7
Februar	1,34	7,6
März	1,30	5,9
April	1,26	6,5
Mai	0,95	6,8
Juni	0,82	8,3
Juli	0,50	7,3
August	0,64	9,1
Septbr.	0,66	10,3
October	0,54	12,3
Novbr.	0,82	11,5
Decbr.	1,00	11,7
Jahr	0,925 Im Mittel	108,0 Zusammen

Tabelle XII. Bewölkung.
(Nur 9 Uhr Vormittags.)
Mittlere Bewölkung und Anzahl
der wolkenlosen Tage.
Mittel von 16 Jahren.

Monate	Mittlerer Betrag der Bewölkung 0—10	Mittlere Anzahl der wolkenlosen Tage
Januar	4,4	6,8
Februar	4,5	5,1
März	5,0	5,5
April	3,7	8,9
Mai	2,4	11,8
Juni	1,1	18,5
Juli	0,6	21,5
August	0,9	18,0
Septbr.	1,2	17,5
October	2,3	12,2
Novbr.	3,5	8,0
Decbr.	4,6	6,7
Jahr	2,88 Im Mittel	140,5 Zusammen



Skalenfehler (index error) und reducirt auf 0° Celsius (32° Fahrenheit), betrug im Durchschnitt von 21 Beobachtungsjahren nur 9 Uhr Vormittags!) 696,0 mm. Die höchste Ablesung während dieses Zeitraumes war 706,5 mm (am 31. December 1879) und die niedrigste 685,1 mm (am 22. April 1863 und 3. Februar 1865), sodass die äusserste Schwankung 21,4 mm betrug. Die mittlere jährliche Schwankung dagegen war = 15,9 mm. also nahezu $\frac{3}{4}$ der beobachteten äussersten.

Während der acht Monate, in denen gewöhnlich Regen fällt, nämlich October bis einschliesslich Mai, war der Luftdruck durchschnittlich 696,7 mm, während der Sommermonate hingegen, in denen selten Regen fällt Juni bis September, nur 694,2 mm, und im Juni und August sogar nicht mehr als 693,2 mm.

Die mittlere monatliche Schwankung betrug 7,5 mm. Die höchsten und die niedrigsten Ablesungen kamen in den Winter- und Frühjahrsmonaten vor; in den 5 Monaten vom December bis April betrug die mittlere monatliche Schwankung 10,7 mm, während der 7 Monate Mai bis November nur 5,6 mm (s. Tab. VII—IX).

III. Temperatur und Feuchtigkeit der Luft.

1) Eine längere stetige Reihe meteorologischer Beobachtungen in Jerusalem anzustellen ist äusserst schwierig, weil beim Ersatze zerbrochener oder schadhaft gewordener Instrumente mehr oder minder lange Verzögerungen und Unsicherheiten nicht zu vermeiden sind. Obwohl nun grosse und beständige Sorgfalt aufgewandt wurde, um möglichst regelmässige Beobachtungen zu erhalten, so ist es doch mehrere Male vorgekommen, dass für eine längere Periode eines oder mehrere der Thermometer fehlten. Der nachstehende Bericht über die Temperatur beruht hauptsächlich auf Beobachtungen während der acht Jahre 1864—1871 mit nur einer kurzen Unterbrechung¹⁾, welche das Ergebniss nicht wesentlich beeinflusst (s. Tab. X).

2) Die mittlere Luftwärme während dieser Periode war 17,1° C. Der kälteste Monat ist der Februar, wo die mittlere

1) Die freundliche Weiterführung in dieser Zeit ist den Herren Samuel Wiseman und Joseph el-Jemel von der Londoner Judenmissions-Gesellschaft zu verdanken.

Temperatur $8,5^{\circ}\text{C}$. beträgt: sie steigt von da an jeden Monat bis $21,5^{\circ}$ im August und sinkt dann Monat für Monat bis zum folgenden Februar.

3) Obschon der August das höchste Monatsmittel der Luftwärme hat, so fallen die heissesten Tage doch keineswegs immer in diesen Monat. Die höchste Temperatur während der acht Beobachtungs-Jahre fand am 21. Juni 1869 statt $39,7^{\circ}\text{C}$.; auch im Mai und September steigt die Temperatur zuweilen auf $37,8^{\circ}\text{C}$. und selbst noch höher.

Die höchste, in allen 21 Jahren beobachtete Wärme der Luft war $44,4^{\circ}\text{C}$. (am 28. und 30. August 1881, doch nur für einige Stunden); die mittlere Temperatur während der 7 letzten Tage im Monat August dieses Jahres 1881 betrug $34,7^{\circ}\text{C}$.

4) Ebenso kommt das absolute Minimum der Temperatur nicht immer im Februar vor, obwohl dieser Monat die niedrigste mittlere Monatstemperatur hat. Die niedrigste Ablesung am Thermometer während 21 Jahren fand am 20. Januar 1864 statt, wo das Minimum-Thermometer — 4°C . zeigte. Auch im Februar und October, sogar einmal im April, wurden Temperaturen von 0 bis — $1,1^{\circ}\text{C}$. beobachtet. In Jerusalem gefriert es jedes Jahr durchschnittlich in 5 oder 6 Nächten, aber nur selten erhält sich das Eis den ganzen folgenden Tag über, ausser in kalten, vor der Sonne geschützten Lagen. Hierbei mag erinnert werden, dass die vorliegenden Thermometerbeobachtungen in einem Garten in der Stadt angestellt wurden, sodass zweifellos auf den Hügeln ausserhalb der Stadt erheblich niedrigere Temperaturen vorkommen.

5. Die mittlere monatliche Schwankung der Luftwärme betrug $22,2^{\circ}\text{C}$. Sie ist im Frühjahr, Frühsommer und Herbst am grössten, geringer im Juli und August und am kleinsten im December. Januar und Februar: von ihrem Maximum von $27,7^{\circ}\text{C}$. im Mai sank sie auf 20,7 und $21,1^{\circ}\text{C}$. im Juli und August, stieg dann wieder auf 24,9 im October, sank danach auf 17,2 und $17,6^{\circ}\text{C}$. im December und Januar und stieg während der Monate Februar, März und April bis zum Maximum im Mai (s. Tab. X).

6 Die mittlere tägliche Schwankung betrug $10,8^{\circ}\text{C}$.: sie ist grösser während der warmen Jahreszeit (vom Mai bis

October) und beträgt während dieser 6 Monate $12,95^{\circ}\text{C.}$, während der 6 Monate November bis April hingegen $8,7^{\circ}\text{C.}$

Die grösste tägliche Schwankung fand im September statt, nämlich $13,4^{\circ}\text{C.}$, die kleinste ($7,2^{\circ}\text{C.}$) im Januar.

7) Das Klima von Jerusalem zeigt zu verschiedenen Zeiten die grössten Gegensätze von Trockenheit und Feuchtigkeit. Sehr häufig steht während der Regenmonate das Quecksilber des trockenen und befeuchteten Thermometers auf demselben Punkte, während beim Sirocco-Wetter der Unterschied oft sehr bedeutend ist. Als mittlere Differenz der beiden Thermometer-Ablesungen ergab sich im Durchschnitt des ganzen Jahres (um 9 Uhr Vormittags) $5,33^{\circ}$, während der 6 Monate November bis April hingegen $3,22^{\circ}$, und von Mai bis October $7,3^{\circ}\text{C.}$ Die Zeit um 9 Uhr Vormittags ist indessen nicht die trockenste des Tages! Wenn der Sirocco herrscht, so differiren um Mittag oder ein wenig später die beiden Ablesungen zuweilen um 11, ja um $16\text{--}17^{\circ}\text{C.}$ In einem ausserordentlichen Falle (im August 1881) war die Differenz der Ablesungen des trockenen und befeuchteten Thermometers für wenige Stunden im Tage sogar $22,2^{\circ}\text{C.}$ indem die trockene Kugel auf $44^{\frac{1}{9}}$, die nasse auf $22^{\frac{2}{9}}$ stand, und an zwei oder drei anderen Tagen betrug diese Differenz $19^{\frac{1}{9}}$ um 9 Uhr Vormittags. (Vergl. Tab. X.)

IV. Winde.

1) Wohl in keinem Lande werden Gesundheit und Behagen der Bewohner sowie die Fruchtbarkeit des Bodens unmittelbarer und augenscheinlicher durch den Charakter und die Richtung der Winde beeinflusst als in Palästina. Der Nordwind ist kalt, der Südwind warm, der Ostwind trocken, der Westwind feucht, und die Winde von den Zwischenrichtungen her nehmen an diesen Merkmalen Theil, je nach dem Grade ihrer Annäherung an die Cardinalpunkte. So ist der Nordostwind kalt und trocken, der Nordwestwind kalt und feucht, der Südostwind heiss und trocken u. s. w.

2) Nord- und Nordwestwinde herrschen meistens in den Sommermonaten vor, wo sie kühl, erfrischend und mässig trocken sind und keine Wolken mit sich führen, abgesehen von einigen Cirrus und Cumulus. Die nördlichen Winde des Winters sind kalt und scharf, dazu trocken oder feucht, je nachdem sie mehr von

Ost- oder von Westrichtung kommen; bei nordwestlicher Richtung bringen sie häufig Massen von Haufwolken mit, welche oft wundervoll gegen das tiefe Blau des Himmels abstechen. Die Kühle und Schärfe, welche die Nordwinde sogar im Sommerhalbjahr zeigen, wird, namentlich von den Bewohnern der Küstenebenen, sehr gefürchtet, weil sie Halsentzündung, Fieber und rothe Ruhr erzeugt. Diese Winde werden *sumūwī* d. i. Himmelswinde genannt, wahrscheinlich von dem sie stets begleitenden klarblauen Himmel. Nördliche, Nordost- und Nordwestwinde haben um 9 Uhr Vormittags¹⁾ an 182 Tagen d. h. während der Hälfte des Jahres stattgefunden.

So oft während der Sommermonate mehrere Tage hindurch der Wind sich legt, wird die Hitze sehr gross, das Barometer steigt und die Luft wird ebenso trocken und ozonarm wie bei einem Sirocco, selbst wenn ein leichter Luftzug von nördlicher Richtung her merklich ist. Die Ausbildung dieses Zustandes wird indessen gewöhnlich durch das Auftreten einer starken westlichen Brise am Nachmittag verhindert.

Eine solche Brise wird gewöhnlich in Jafa und anderen Küstenplätzen schon um 9 oder 10 Uhr Vormittags gefühlt, erreicht aber Jerusalem nicht vor 2 bis 3 Uhr Nachmittags und zuweilen noch viel später. Nach Sonnenuntergang nimmt sie etwas ab, erhebt sich aber bald wieder und erfrischt, indem sie einen grossen Theil der Nacht hindurch andauert, das versengte Land durch reichliche Feuchtigkeit, mit welcher sie beladen ist. Vom sanitären Gesichtspunkt aus kann der Werth dieser Abendbrise kaum genug geschätzt werden; wenn sie nicht oder nur schwach weht, oder nicht wieder eintritt nach dem Einlullen, welches dem Sonnenuntergange folgt, dann sind die Nächte heiss und erschlaffend, es giebt keinen Thau und die Nächte ermangeln der Frische.

Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen dem Klima des Berglandes und demjenigen der niedrig gelegenen Küstenstriche von Palästina wird durch diese täglichen Seewinde bedingt, die, obschon sie an der Küste beinahe jeden Tag sich bemerklich

1) Gerade bei den Winden, deren Richtung so sehr von den Tageszeiten beeinflusst wird, ist das Fehlen von Nachmittags- und Abendbeobachtungen lebhaft zu bedauern. K.

machen, doch durchaus nicht immer die höheren Landstriche erreichen, so dass es auch bei heissem Wetter, wenn Jerusalem vor Hitze beinahe unerträglich ist, in Jafa vergleichsweise kühl und angenehm sein kann. Übrigens verliert dieser Seewind beim Durchlaufen der Küstenebene viel von seiner Feuchtigkeit, und erst nachdem er einige Stunden lang mit beträchtlicher Kraft geweht hat, wird sein erfrischender Einfluss erst recht fühlbar. Der Kampf um die Herrschaft, der zuweilen stattfindet, wenn ein Strom von heisser, trockener, schwerer Luft ihm begegnet, ist äusserst interessant zu beobachten. Da keiner für sich stark genug ist, den andern zu verdrängen, so erhebt sich gewöhnlich der leichtere Westwind über den schwereren Ostwind, und man sieht Wolken nach Osten schweben, während die niedere Luftschicht sich nach Westen bewegt. Dies geht nun einige Zeit so fort, bis eine Vermischung (? fusion) beider stattfindet und das Gleichgewicht hergestellt wird (s. unten). Zuweilen tritt eine heftige Störung (disturbance, Aufruhr?) ein; Wirbelwinde bilden sich, Wolken und Säulen von Staub erheben sich, und eine Stunde oder mehr kann vergehen, bevor der Westwind das Übergewicht erhält, denn er ist es, der stets den Sieg gewinnt nach solch heftigem Widerstreit. Zu anderen Zeiten geht die Umänderung in den Westwind so still vor sich, dass sie kaum bemerkt wird ausser in der Veränderung der Beschaffenheit der Luft; die durch die starke Hitze verursachte Müdigkeit fängt fast plötzlich zu verschwinden an, die Geister beleben sich wieder, Anstrengung wird wieder zum Vergnügen, bis ein Blick auf die Wetterfahne zeigt, dass der Westwind bereits eingesetzt hat. Es ist sehr merkwürdig, wenn man in solchem Falle gerade Umschau hält, zu sehen, wie die Wetterfahne plötzlich, scheinbar ohne jeden äusseren Anlass, sich umdreht und wie fast unmittelbar darauf der erfrischende Einfluss der kühleren und feuchteren Luft zu fühlen ist.

Direkter Westwind fand 25 Mal im Jahre um 9 Uhr Vormittags statt; obschon am häufigsten im Juli und August, ist er doch gleichförmiger als jeder andere Wind über die verschiedenen Monate des Jahres vertheilt (s. Tab. XI).

3) Ostwinde sind im Herbst, Winter, Frühling und auch im Mai noch häufig; im Sommer sind sie selten. Im Mittel von 16 Jahren hat an 101 Tagen des Jahres um 9 Uhr Vormittag Ostwind geweht, von Juni bis September an 3 Tagen jedes Monats,

von October bis Mai an je 11 Tagen. Während der heissen Jahreszeit ist es indessen nicht ungewöhnlich, dass der Ostwind 3—4 Stunden lang in der Mitte des Tages weht und Abends dem Westwind Platz macht, der dann bis 10 und 11 Uhr des nächsten Morgens herrscht, sodass unser für 9 Uhr Morgens gefertigtes Verzeichniss nicht alle wirklich stattgehabten Ostwinde¹⁾ enthält.

Im Winter wird der Ostwind von einem klaren blauen Himmel mit allenfalls einigen Cirruswolken begleitet; er ist dann trocken, anregend und, wenn nicht allzu stark, sehr willkommen. In den wärmeren Monaten ist er unangenehm und drückend wegen seiner grossen Hitze und Trockenheit sowie des Dunstes und Staubes halber, welchen er zuweilen mit sich führt.

Die Eigenthümlichkeiten, welche die Europäer gewöhnlich mit dem Namen Sirocco bezeichnen, hat hauptsächlich der Südostwind. Bei seinen Wehen ist der Himmel wolkenlos, oder mit einigen Cirrus und Stratus besetzt; die Temperatur ist hoch, 29°—32° C. oder noch darüber, die Luft ist ozonfrei²⁾ und äusserst trocken, da der Unterschied zwischen den Angaben des trockenen und befeuchteten Thermometers oft 13.3°, sogar 15.5° bis 16.7° Celsius beträgt. Dabei kann es windstill sein, zuweilen aber steigt seine Stärke auf 2—3 der 12theilige Skala und er schwankt zwischen Ost, Südost und Süd. Jemehr der Wind aus Süden her kommt, desto dunkler und überzogener ist der Himmel, und desto unangenehmer wird der Zustand der Luft empfunden; je mehr er östliche Richtung annimmt, um so klarer wird der Himmel und um so stärker und frischer die Brise. Die schlimmste Art des Sirocco trocknet die Schleimhaut der Luftwege aus und verursacht so eine Art Entzündung, die in Katarrh und Halsweh übergeht; sie erzeugt die grösste Müdigkeit, macht diejenigen, welche in solcher Luft gehen oder arbeiten sollen, zu jeder körperlichen oder geistigen Arbeit unfähig; Kopfweh, mit einem Gefühl der

1) Ebenso ungenau wird dasselbe auch für die Westwinde sein. K.

2) Eine Anzahl Beobachtungen wurde angestellt, um den Betrag des Ozons in der Luft bei verschiedenen Witterungszuständen zu bestimmen, und hierbei hatte sich herausgestellt, dass zur Zeit des Sirocco-Windes kein Ozon entdeckt werden konnte. Es wurde vermuthet, dass die dann stattfindende ausserordentliche Trockenheit der Luft die chemische Reaktion verhindern könnte, aber das Ergebnis blieb dasselbe, auch wenn das Ozon-Papier feucht gehalten wurde. Der West-, Nord-West- und namentlich der Süd-West-Wind sind am meisten mit Ozon beladen.

Zusammenschnürung, als ob ein Strick rings um die Schläfe gebunden wäre. Beengung der Brust, Brennen der Handballen und Fusssohlen, beschleunigter Puls. Durst und zuweilen wirkliches Fieber sind seine weiteren Wirkungen auf den Menschen. Der Sirocco trocknet die Möbel aus, dass sie krachen, krümmt die Bücherdecken und die in Rahmen hängenden Bilder und versengt förmlich ganze Felder von jungem Getreide. Seine mechanische Kraft ist gewöhnlich nicht gross; zuweilen aber tritt er in schweren Stürmen mit feinem Staub auf, wobei die heisse Luft wie der Hauch eines Schmelzofens brennt und der Sand das Gesicht der Reisenden verwundet, die von ihnen überfallen werden. Die Siroccoluft hat einen besondern Geruch, nicht unähnlich dem eines brennenden Ziegelofens¹⁾. Ab und zu bilden sich höchst eigenthümliche Wirbel, besonders in der westlichen Ebene nahe dem Gebirge, wenn der Ost- oder Südostwind mit einem West- oder Nordwinde zusammentreffen; Wolken von Sand fliegen nach allen Richtungen umher, den Reisenden jetzt von vorn, dann von hinten oder von der Seite überfallend, und die einzelnen Windstösse sind sehr oft so stark, dass sie schwache Personen vom Pferde herunter wehen und Lastthiere umwerfen. Besonders der kalte Sirocco des Winters weht zuweilen mit grosser Gewalt, und wenn er einige Grade nördlich von Osten kommt, ist er so kalt und schneidend, dass er ungenügend bekleidete Personen erstarren macht, wie es im Jahre 1867 geschehen.

In Nachfolgendem sind zwei Sirocco unter dem Eindruck ihrer Wirkung geschildert, zunächst ein Sommer-Sirocco²⁾: »Um 9 Uhr Vormittags (am 24. August 1877) blies ein kräftiger Wind direct von Osten bei beträchtlichem Dunst und Staub, während hoch am Himmel gegen Nordosten einige Cirro-Cumulus sichtbar waren. Im Verlaufe des Morgens nahmen die Haufwolken zu, und endlich verschmolzen sie sich mit der unteren Trübigkeit in eins, bis die Bedeckung gegen Sonnenuntergang drei Zehntel des Himmels einnahm.

Um 9 Uhr Vorm.	zeigte das trockne Therm.	35,6° d.	feuchte	17,2°C.
„ 11 „	„	„	„	38,9° „
„ Mittag	„	„	„	39,6° „
				18,9°C.
				19,2°C.

1) Wie von entferntem Steppenbrand? K. 2) Wegen Sirocco im Frühling s. L. SCHNELLER's »Kennst du das Land« S. 241 f. K.

Ungefähr um 5 Uhr Nachmittags wurde ein Regenbogen beobachtet, und etwas westlich von der Stadt sollen einige wenige Regentropfen gefallen sein. Während dieses ganzen Tages wurde mit bedeutender Kraft eine sehr trockene und folglich schwere Luftschicht von Osten hergetrieben und westwärts von Jerusalem, wahrscheinlich in der Küstenebene, von einem feuchten Seewind getroffen. Beide Strömungen mischten sich nicht sogleich, sondern die leichtere feuchte Luft rückte über der schweren Schicht von heisser, trockener Luft gegen Osten vor, wobei die Geschwindigkeiten beider sich verminderten. Der Unterwind kam den ganzen Tag von Osten, indem er von der ursprünglichen Stärke von 1,0 fortwährend bis 0,4 sank, sogar zeitweise zu Windstille abflaute; am Abend erhob sich eine leichte, weiche Brise von West-Süd-west, welche bald nach Sonnenuntergang in eine ganz westliche umschlug. Am nächsten Morgen hatten sich die beiden Luftschichten vollständig gemischt (? K.); der Himmel war hell, mit Ausnahme von etwas Dunst am Horizont. Die Temperatur war ausserordentlich hoch, 36,4° um 9 Uhr Vormittags, und stieg auf 41,7° um 12 Uhr, aber die Differenz zwischen dem Stand des trockenen und des befeuchteten Thermometers betrug nur noch 18,9° (statt 20,4° am Mittag vorher). Um Mittag schlug der bisher noch immer nordöstliche Wind über Nord nach West um.

Ganz verschieden von diesem ist der Ausgang eines Spätherbst-Sirocco, der mit dem 4. November 1868 endigte: »Nachdem der Sirocco mehr als 30 Tage lang geherrscht hatte, schlug der Wind am 30. October plötzlich über Süd nach West um, indem eine Brise aufsprang und Haufwolken mit losen Massen von Nimbus brachte; während der Nacht war viel Thau und sogar ein wenig Regen in einzelnen Tropfen gefallen. Dann folgten zwei wolkige, stürmische Tage; die Luft wurde immer dunkler von feinem Staube, und am Abend des 2. Novembers fiel ein schwerer, langanhaltender Regenschauer, welchem Donner vorausging. Am nächsten Tage fiel noch mehr Regen, und am Morgen des 5. November wurden mehr als 25 mm Regenhöhe gemessen. Während des dem Regen vorhergegangenen Tages am 3. November fielen sowohl Barometer als auch Thermometer, das erstere allmählich, letzteres rascher, nämlich von 31,1° C am 30. October 9 Uhr Vormittags bis auf 18,9° am 31. October und bis zum 3. November weiter sinkend bis auf 11,7°, also um 19,4° C in 4 Tagen.

Es ist eine landläufige Rede, dass ein Sirocco immer drei Tage dauert, aber wie so viele andere Volksmeinungen ist auch diese nur theilweise wahr. Ein Sirocco kann drei Tage, ebenso gut aber auch 20 und sogar 30 Tage dauern. So wehte im Jahre 1868 der Sirocco jeden Tag vom 28. September an, bis das Wetter am 30. October sich in Regen umänderte. Während der Dauer eines Sirocco findet häufig eine theilweise Änderung der Windrichtung statt, wenn die Seebrise am Nachmittag die Berge erreicht, und oft findet man auch um 9 Uhr Vormittags die Wetterfahne nach Norden oder Nordwesten zeigend. Zuweilen kommt es auch vor, dass die Luft alle Eigenthümlichkeit eines bösen Sirocco hat, während der Wind aus einer nördlichen oder westlichen Richtung weht.

Ohne Zweifel haben Siroccostürme oft die Natur der Cyclone (Wirbelwinde), und sie verdanken diese Beschaffenheit wohl zuweilen einem zurückkehrenden Luftstrom, der ursprünglich von einem Punkte zwischen Süd und Ost herkam. Aber die Eigenthümlichkeiten dieses Windes, seine Hitze, seine Trockenheit und sein Mangel an Ozon, sind wahrscheinlich tellurischen Ursprungs, und es scheint, dass, so oft eine sehr hohe Temperatur ohne Wind für einige Tage vorherrscht, die Beschaffenheit der untersten, die Erde berührenden Luftschicht verändert wird, sodass dann ein aus irgend einer Richtung herkommender Wind für einige Zeit die Eigenschaften des wahren Sirocco (Simum oder Giftwindes) haben kann, welcher gewöhnlich von dem Innern Arabiens herkommt.

4) Die mittlere Windstärke nach der zwölftheiligen Scala war 0,925 im Durchschnitt von 10 Jahren; sie ist am grössten im Februar, März und April, in welchen Monaten das Mittel 1,30 war, und am schwächsten von August bis October, wo das Mittel 0,61 betrug. Während der Wintermonate steigt die Kraft des Windes oft auf 7 bis 8 an, doch fügt er nur selten den Bäumen und Gebäuden ernsthaften Schaden zu. Die mittlere Zahl derjenigen Tage, an welchen um 9 Uhr Vormittags völlige Windstille herrschte, betrug 105 im Jahre; hiervon fiel der grössere Theil in die 5 Monate September bis Januar (55 Tage, also auf jeden dieser Monate im Mittel 11 Tage). Wie in allen Gebirgsgegenden ist gänzliche Windstille auf längere Dauer auch in Palästina sehr selten, und ein empfindliches Instrument hätte vielleicht

einige Bewegung der Luft auch an solchen Tagen angezeigt, die hier als windstill eingetragen wurden. (Vergl. Tab. XI.)

V. Bewölkung.

Wie in andern warmen Gegenden sind auch hier die Wolken ein sehr wichtiges Element des Klimas. Ihre Gegenwart wirkt auf drei Arten wohlthätig; sie sind nämlich: 1) zugleich Ursache und Zeichen der Feuchtigkeit der Luft; 2) erzeugen sie Schatten durch das Auffangen der Sonnenstrahlen und mässigen so die Hitze, und 3) erniedrigen sie die Hitze auch durch die Verdunstung des Wassers, aus welchem sie bestehen. Im Durchschnitt von 16 Jahren war der mittlere Betrag der Wolkenbedeckung um 9 Uhr Vormittags 2,9; er ist am kleinsten im Juli und August (0,6 und 0,9), steigt dann allmählich bis zu seinem Maximum in den Wintermonaten November 3,5, December 4,6 bis März 5,0) und fällt wieder nach und nach bis zu dem Minimum im Juli. In demselben Mittel (von 16 Jahren) war der Himmel um 9 Uhr Vormittags an 140,5 Tagen im Jahre wolkenlos, am häufigsten im Juli (an 21,5 Tagen), am seltensten im Februar und März (an 5,1 und 5,5 Tagen, nach Tab. XII).

VI. Thau.

Während des schönen Winterwetters fällt in Palästina der Thau aus denselben Ursachen und unter denselben Umständen wie in Europa, indem die Feuchtigkeit der Atmosphäre sich niederschlägt, wenn die Nacht günstig für Wärmeausstrahlung der Erdoberfläche ist. Aber im Sommer, wo das ganze Land dürr und kein Wasser, welches verdampfen könnte, mehr vorhanden ist, werden die reichlichen Thaufälle nur durch die feuchten Seewinde hervorgebracht: entsteht gegen Abend keine westliche Brise oder nur eine sehr leichte, so giebt es auch keinen Thau.

Die überaus starken Sommerthaufälle, welche das Klima so merkwürdig beeinflussen, unterscheiden sich von dem gewöhnlichen Thau schon durch die Art ihres Niederfallens, indem sie zum grossen Theil schon in der Luft in Gestalt eines Nebels niedergeschlagen sind, bevor sie sich am Boden absetzen¹. Gewöhnlich sind an Sommerabenden bald nach

1 In diesem Falle würde kein eigentlicher Thau mehr vorliegen. K.

Sonnenuntergang einige Wolken am westlichen Horizonte zu sehen; später am Abend nehmen sie an Zahl zu, werden niedriger und lockerer und jagen in geringer Höhe oft mit beträchtlicher Geschwindigkeit vorüber. Nach Mitternacht, oft noch früher, werden sie noch reichlicher und niedriger, berühren im Vorüberziehen die Spitzen der Berge und geben hier viel von ihrer Feuchtigkeit ab. Obschon im Sommer der Thau bei hellen Nächten auch in der gewöhnlichen Weise fallen kann, ist doch das sichere Anzeichen eines reichlichen Thaufalls das Erscheinen von Wolken in Verbindung mit einem Westwind nach Sonnenuntergang. Häufig ist sichtbare Feuchtigkeit in der Atmosphäre vorhanden, welche indessen sich nicht in Nebel oder Wolken zusammenzieht, sondern nur einen leichten Dunst am Horizont erzeugt, welcher das Anzeichen einer feuchten Nacht ist. Der Thau fällt am reichlichsten im Frühjahr und im September und October, ausgenommen bei Siroccowetter. Es mag noch bemerkt werden, dass Westwinde mit Wolken bei Sonnenuntergang und nachher nicht unter allen Umständen eine sehr thaureiche Nacht im Gefolge haben; denn der als Ergebniss dieser Bedingung früh am Abend gefallene Thau kann schon vor Morgen ganz verdampfen, wenn der Wind sich legt, oder nach Osten umschlägt; nur die Fortdauer des Westwindes die ganze Nacht hindurch bringt reichlichen Thau. Während der Sirocco vorherrscht, und besonders wenn dieser eben anfängt oder bald endet, ist der Himmel zuweilen bei Nacht verdunkelt durch Massen von Cirro-Cunulus, vermischt mit einigen Stratuswolken, und wenn dies der Fall ist, so entsteht gewöhnlich kein Thau; sollte aber ein Wind von Westen her einsetzen und Haufwolken, mit niedrigen Dünsten vermischt, von der See herbeiführen, dann findet Thau-niederschlag statt.

Nach einer sehr thauigen Nacht ist bei Tagesanbruch der Himmel (oft sogar auch Häuser, Bäume u. s. w. verhüllt durch einen dichten Nebel, wobei der Boden, Bäume, Pflanzen, Steine und besonders Zelte so nass sind, als ob es geregnet hätte. Bei Sonnenaufgang beginnt der Nebel sich aufzuhellen; es bilden sich grosse Massen von losen, flockigen Wolken, zwischen denen hier und da der glänzende blaue Himmel sichtbar ist. Diese Dunstmassen werden kleiner und dichter, je mehr die Hitze zunimmt, indem sie prachtvolle Haufwolken bilden, die

dann ihrerseits wieder verschwinden und so dem im Sommer gewöhnlich dunkelblauen Himmel die Herrschaft überlassen. Die Zeit, um welche diese Morgenwolken verschwinden, hängt von ihrer Menge und von der Luftwärme ab; häufig ist der Himmel schon bis 9 Uhr ganz hell. und selten bleiben ein oder zwei solcher Wolkenhaufen länger als bis 10 oder 11 Uhr. Während des Tages aber, wenn der Wind nicht gerade von Osten her weht, sieht man zuweilen eine kleine leichte Wolke sich am Himmel bilden und nach einigem Anwachsen schnell wieder verschwinden, worauf ihr bald eine andere folgt. Diese »eine Wolke« erregt oft die Aufmerksamkeit des Reisenden und wird ein Gegenstand des Interesses für ihn, wenn er seinen Weg dahin zieht, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie dem Apostel Jacobus Veranlassung zu dem schönen Gleichniss vom menschlichen Leben gegeben hat (4,14 : »Was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währet. darnach aber verschwindet er«).

VII. Klimatische Schädlichkeiten.

Die ungesunde Jahreszeit d. i. der Zeitraum, in welchem die klimatischen Krankheiten des Landes, wie Augenentzündung, Dysenterie und Fieber, am meisten vorherrschen, erstreckt sich von Mai bis October. Sechs Umstände kennzeichnen diesen Zeitraum sehr scharf, nämlich:

- 1) Die beinahe gänzliche Abwesenheit jedes Regens;
- 2) Niederer Luftdruck mit geringen Schwankungen;
- 3) Hohe Temperatur mit bedeutenden täglichen Schwankungen;
- 4) Grosse Trockenheit der Luft;
- 5) Sehr schwache Bewölkung;
- 6) Ein Minimum von Ostwinden, ausgenommen zu Anfang und am Ende der Periode.

Beiträge zur Kenntniss der Palästina-Literatur.

Herausgegeben im Anschluss an RÖHRICHT's *Bibliotheca geographica Palästinae*.¹⁾

Von Professor Dr. W. A. Neumann in Wien.

Sollte ich den Lesern dieser Zeitschrift erst die Bedeutung RÖHRICHT's für die Erkenntnis palästinischer, namentlich mittelalterlicher, Geschichte ins Gedächtnis rufen, seinen Fleiss ins rechte Licht setzen, der in allen seinen Schriften auch das kleinste, entlegenste Stückchen nicht übersieht? Nun hat er ja schon früher Anläufe gemacht, das TOBLER'sche Unternehmen von einer erschöpfenden Zusammenstellung der Palästina-Literatur zu einem unseren heutigen Kenntnissen und Mitteln entsprechenden Abschluss zu bringen, und da ihm diese Versuche gelungen sind, wagte er sich an die Riesenarbeit, die uns jetzt vorliegt. Tausende von Büchern, Catalogen, Antiquariats-Anzeigen waren zu durchsuchen; die Freunde, die er heranzog, lieferten ihm Zettel und Notizen in Menge, die am rechten Orte zu verwerthen waren. Es war eine schwere Arbeit mehrerer Jahre, die dieses Werk zu Stande brachte. So hat der erste Theil des Werkes 3515 Nummern, von denen manche ein schweres Stück Arbeit birgt, namentlich in der mittelalterlichen Parthie; die Cartographia, obschon nur ein Versuch, enthält 747 Stück, überall ein Fortschritt über TOBLER hinaus, der uns der Vollständigkeit schon ganz nahe gebracht haben dürfte. Denn ob nicht doch noch in mancher Bibliothek Stücke ruhen, welche sich bisher

1) *Bibliotheca geographica Palästinae*. Chronologisches Verzeichniss der auf die Geographie des heiligen Landes bezüglichen Literatur von 333 bis 1878 und Versuch einer Cartographie. Herausgegeben von REINHOLD RÖHRICHT. Berlin 1890. H. Reuther's Verlagsbuchhandlung.

selbst dem Blicke RÖHRICHT's und der von ihm consultirten Freunde entzogen haben, ist schwer zu leugnen. Es kann jede Ferienreise nach österreichischen oder italienischen Bibliotheken Nachträge bringen, wie ich hier Beiträge (aus meinen letzten Jahren) zu RÖHRICHT abdrucke. Nur wäre zu wünschen, dass solche Beiträge nicht in Zeitungen oder Einzel-Schriften niedergelegt würden, so dass man sie schwer findet, sondern dass sie in dieser unserer Zeitschrift aufgestapelt werden, bis etwa — Gott gebe, dass dieser Zeitpunkt schnell eintrete — eine zweite Auflage sie alle vereinigen könnte. Es sind also meine Bemerkungen nur Ergänzungen, höchstens Winke für die Zukunft. — Wohl hat Prof. RÖHRICHT auch mir die — leider schon mit Imprimatur — versehenen Bogen zu einer letzten Revision zugesendet, und habe ich auch wirklich einzelne Druckfehler und Anderes bemerkt; allein theils wagte ich nicht, an dem fertigen Buche, das ja doch schon sein festes Gefüge hatte, noch herumzubessern. theils trafen mich die Bogen fern von meinem Rüstzeuge, meiner Bibliothek, und kamen einzeln, so dass ich den Überblick über etwaige Lücken nicht haben konnte. Nicht den Werth des Buches irgendwie zu schmälern, sondern ihn zu erhöhen schreibe ich diese Zeilen, denen ich Exzerpte aus einer unbekannten Pilgerschrift für jene Leser einfüge, welchen die bibliographischen Hinweise Langeweile erregen könnten, und welche doch auch für ihre Richtung Belehrung aus unserer Zeitschrift schöpfen wollen. Diesen weihe ich die in den folgenden Zeilen mitpublizirten Auszüge aus FR. FREDERICO DE LA CAVA, denn so wird der Mann wohl zubenannt werden müssen.

S. 7. No. 10 möchte ich den Titel, welchen die Diözesan-Verzeichnisse der römischen Kirche im MA neben den von R. angeführten besitzen: »Liber Provinciarum secundum cursum (usum) curiae Romanae« beizufügen, so z. B. hat der Cod. 101 von Hohenfurth. Der Codex von Reun No. 30 nennt ein solches Verzeichnis »Provinciales«; ebenso der Codex von Lilienfeld No. 228.

S. 13. No. 22. Zu Beda: Stiftsbibl. Reun (Runa Cod. 20. (Saec. XII.) Perg.

S. 23. No. 53. Die geographische Parthie, welche bei BONGARS, Gesta Dei I 572 (cap. XIII), resp. in dem Rec. des Hist. des Croisades (III, 509) sich findet, ist von der Soc. de l'Or. lat. 1877 zum Behufe der leichteren Manuscripten-Collation in

Druck gelegt worden. In diesem höchst seltenen Separat-Abdruck führt das Stück den Namen: Bartolfus de Nangeio. Inc. Situs ipse civ. S. . . Explicit: ita ut nec parvitate nec amplitudine unquam fastidiosa videatur. — Vgl. Chevalier, s. v. Bertulfus de Nangeio.

S. 24. No. 61. Stiftsbibl. Zwettl, Cod. 345. Perg. XIII. lat.

S. 39, ad annum 1172. Ich möchte denn doch, da manche geringer zu achtende Beschreibung aufgenommen worden ist, die Schilderung des Arnold von Lübeck in der »Chronica Slavorum« über Heinrichs des Löwen Pilgerfahrt nach Jerusalem anführen (Libr. I. cap. 7 . . . (Auch bei HELMOLD, Chron. Slav.). Sind es nur 4 Capp., so stammen sie doch, wie es scheint, vom geistlichen Begleiter des Herzogs, also einem Augenzeugen. Eine genauere bibliogr. Angabe habe ich bei Heinrich dem Löwen nicht erst zu machen.

S. 45. zu Descriptio Jerusalem: Hier fehlt die Numerirung: lies auch Abdinghof.

S. 47. No. 119 In der Danziger Handschrift (Marienbibl.) No. 11. h. läuft ein Ludolfus-Text in einen Thietmartext aus. Die Zusammenstellung siehe in den Archives de l'Or. lat. II, 377.

S. 52. No. 125. Mit Martinus Polonus steht die Palästina-Beschreibung »Ebron antiquissima T. S. civitas« in Verbindung im Codex Hohenfurt No. 101. Vgl. Quéatif-Échard, I 361.

S. 55. No. 135 Im Museo civico zu Padua befindet sich ein Codex Sign.: C 6. VI. N. 197. Saec. XV. ch. 72 foll., geschrieben im Venezianer Dialect, datirt 1445. I viaggi di Marco Polo raccolti da Rusticiano di Pisa. Signori Re Duchi Marchesi Conti Fehlt bei Lazari, I viaggi di Marco Polo. 1847.

S. 62. No. 153 Situs ipse civitatis, siehe oben meine Notiz zu No. 53: das Explicit des Stückes in No. 153 bezieht sich auf die Erzählung vom h. Feuer.

Zu S. 64. No. 161. Die Erzählung des Wunders von Berytus betrifft nicht einen Hostienfrevl, sondern einen andern Akt des Fanatismus. Sie wurde (in griechischem Original) auf dem 2. Concil von Nicaea verlesen. Näheres bei KHONDAKOFF, L'art byzantin p. 180.

Zu S. 64. No. 171. Wie genau auch R. in der Angabe der »Incipit« und »Explicit« ist, hier würde die Hinzugabe einiger Worte des Incipit zu einem eigenthümlichen Resultat geführt

haben. Notum s. o. f. Ch. st. c. J. sic esse dispositum: Ab occidente est introitus Jerusalem. Denn nun stellt es sich heraus, dass die No. 171 höchst wahrscheinlich mit No. 157 identisch ist. — RIANT druckt in den *Exuviae sacrae* Const. II, 211 den Schluss von No. 171 nach den Codd. a) des British. Museum Cotton. Claudius A IV f. 188 und b) Cambridge Univ. Coll. Mm. V. 29 f. 159^{ro}. ab.

Zu S. 65. No. 178 nachzutragen: Codex im k. k. Staatsarchiv zu Wien. No. 797. Ch. XIV. 191 Foll. in 4^o. fol. 1—51^a. Haythoni liber istoriarum.

Zu S. 71. No. 187. Inzwischen ist Antonius de Reboldis de Cremona von RÖHRICHT in der ZDPV. 1891 S. 153 zum Abdruck gebracht worden, wonach sich die Angabe dieser Nummer von selbst korrigirt.

Zu S. 81. Ein deutscher Mandevillatext befindet sich im Stifte Michelbeuern: Cod. 52 ch. gekauft im Jahre 1414.

Zu S. 91. No. 222. Die Bibl. class. Ubic. heisst jetzt Biblioteca Communale. Ich halte die Ravennatenserhandschrift für jünger als sie AMAT ansetzt; nicht XVI, sondern XVII. s.

Zu S. 92. No. 224. Der Catalog des Jacopo Morelli, 1762 Venezia verzeichnet einen Sigolitext in der Nanniana. saec. XIV.

Zu S. 96. No. 240 ist der Sammelcodex, welchen Boccaccio geschrieben, und stammt aus der Strozischen Bibliothek. Dasselbe gilt von No. 242.

Zu S. 97. No. 244. Fehlt beim Initium das Wort oder die Zahl Quadraginta. [XL] Annis proximus fui gen. huic. Denn diess ist ein Citat von Ps. 94 der Vulgata. Sicher fehlt es schon in der Quelle, welche R. zu Gebote stand. Ich setze es nur hierher, um das Nachsuchen nach Verwandten dieses Codex zu erleichtern.

Zu S. 97 No. 247. Das Incipit wie das Explicit weist auf Johannes Wirzburgensis hin: man vergleiche die freilich nach wissenschaftlich unhaltbaren Principien gemachte Ausgabe TOBLER'S (*Descriptiones Terrae Sanctae* Lpzg. 1874). S. 117 (Incipit) und S. 165 (Explicit).

Zu S. 98 No. 254. Für eine künftige Ausgabe des Mspts. von Evreux möge dienen, dass ich die Beschreibung in die Jahre zwischen 1320 und 1335 versetzen möchte. Hier wäre zur Aufindung von anderen Handschriften zu erwähnen, dass R. das

Incipit des ganzen Werkes, also der Einleitung (über die Benennung der Stadt Jerusalem) bringt, und dass die Abhandlung selbst mit den Worten beginnt: *Cum causa devotionis intraveris civitatem S. Jer., primo recto tramite debes ire . . .*

Zu S. 100. Zu »Peregrinationes« und »Indulgenz-Verzeichnisse« bringe ich folgende kleine Nachträge, die ich hier angliedere, um nur alles, später erst zu sichtende Material beisammen zu haben, wie es wirklich R. zusammenstellt, ohne schon jetzt die Scheidung beginnen zu wollen. Denn die Nr. 460, 865 und 868 sind doch nur versprengte Artikel. — Das fürstl. Schwarzenberg'sche Archiv zu Wittingau in Böhmen besitzt in einem (aus dem Jahre 1401 stammenden) Cod. A. 7 ein solches Indulgenzverzeichnis; ein italienisches ist im Cod. der Riccardiana (Florenz) Nr. 2257: eine lateinische ähnliche Beschreibung, leider Bruchstück mitten aus dem Context, befindet sich in der Bibliothek von Mattsee bei Salzburg. Diese Beschreibung gebraucht den Ausdruck »Karenen«. Zu vergl. ist auch der Codex von Ossegg No. 8. —

Zu S. 104 wäre unter 1411 aufzunehmen die Reisebeschreibung des FR. FREDERICO. In einem Codex der Bibliothek Landau zu (bei) Florenz, welcher aus dem Kloster Cava stammt und nach 1472 geschrieben ist (103 Blätter 8^o), findet sich die Abschrift eines Reiseberichtes, welche in einer störenden Unordnung sich befindet. Der Reisende muss schon 1409 in Jerusalem angekommen sein; er blieb über 2 Jahre in den heiligen Ländern. Incipit: *Le porte uoltate a mezo iorno.* — Fol. 99^{vo}. Explicit peregrinacionis (!) T. S. videlicet Jerusalem. Incipiunt capitula. Incipit prologus. *Como io frè fredericus visitavi Terram Sancta (!) Jerusalem ao 1411.* — Der Leser sieht hiermit die Ordnung deutlich. — Aber ich beginne mit meinem Auszuge nicht hier beim Prologe, sondern bei Fol. 1, bei den ersten Zeilen der Schrift, obgleich gar nicht gesagt ist, wo die Reise begonnen und wo das heilige Land betreten worden sei. Der Schreiber führt uns direct an die Thore der heiligen Grabkirche. . . *Et in lo arco (das ist im Thürfeld, Tympanon) de la prima porta nce e lavorata una figura dela vergine Maria con suo figlio in brazia et ey de opera musaycha et ey per mayore parte guasta et sopra la figura nce ey una marmora bianca in la quale nce ey intagliata como*

Christo resusitao Lazaro et come cavalcao lo asino in di delle palme et como fece la cena con li Apostoli et como fo priso. Gerade die Beschreibungen der Baudenkmäler und ihrer Techniken machen dies Werkchen werthvoll. — Dass die Schrift eben nur eine Copie sei, sieht man auch gleich am Anfange, aus einer Dittographie, und aus dem nicht gehaltenen Versprechen des Autors, dass, wo vollkommener Ablass zu gewinnen sei, er ein rothes Kreuz in den Text mache, während wo kein Kreuz stehe, 70 Tage und 7 Jahr Ablass gelte. Eine zweite Hand hat Correcturen eingesetzt. — R (nach der Inhaltsangabe wäre es Cap. 3). De la tumba de S^c Sepulcro de Christo. Er beschreibt die Mosaikbilder des Constantin und der Helena und der 12 Apostel. Über dem Eingang der Kapelle das Mosaikbild Jesu Christi. So macht er die Heiligthümer der Grabkirche durch. Fol. 9. Vom Thurme der h. Kirche. Von den Altären. In la sancta ecclia (!) frati carissimi so in tutto 20 altary consecrati. Fol. 9^{vo}. De lo officio lo quale fanno li sopradicti christiani lo iorno delle palme | : et tornando da monte Synay. : | Hier erzählt er, wie er vom Berge Synay kommend 6 volle Monate in Jerusalem sich aufgehalten habe: Januar bis Mai incl. Im December war er in Bethlehem, die Quadragesima aber in Jerusalem. Nächtlicher Gottesdienst vor Palmsonntag, der Myraglio der Sarrazenen hält Wacht. Fol. 10. Das heilige Feuer der Griechen. Fol. 11. Der Vorplatz vor der Grabkirche. Kaiser Heraclius kann mit dem Kreuze nicht eintreten. — Kapelle der h. Magdalena, des h. Nicolaus (wo dessen Mosaikbild, des h. Andreas. — Fol. 12. S. Maria de Golgotha. — Fol. 12^{vo}. Kirche der Hospitaliter, gehört den Armeniern. — Nahebei ein schönes Haus, unde albergano tutti li Christiani franchi. — Fol. 13. Davidsburg. — Die Kapellen der drei Marieen. — Fol. 14. De lo archiepiscopato dove fo levato lo capo ad Sancto Jacobo. — Fol. 14^{vo}. Berg Syon mit den Heiligthümern. »Et appresso de questo loco e una capella piccola facta de petre syche et loco sta vna petra byancha con vno altare in mezo. Et in quisto sancto loco passao la Vergine Maria. . .

Fol. 16. De la tribuna dove la Verg M. stete Anni VII (vna camera piccola murata de petre siche) 6 Fuss lang, 3 Fuss breit und so werden die Heiligthümer des Klosters der »frati menuri« beschrieben. Schöne Aussicht vom Fenster. Der Abendmahlsaal ist eine Kirche mit 2 Säulen mitten, 20 Fuss lang, 16 breit. Mitten

steht eine schwarze Bank, die als Chor dient, oben ein sehr schöner Altar und links ein zweiter; auf der rechten Seite des Hauptaltars steht ein Bogen 2 Schritt breit. Dies ist der Ort, wo Christus beim letzten Abendmal stand. Eine Lampe brennt immer hier. — Blutacker. — Thal Josaphat, das Mariengrab hat ein Campanile. Bei der Natatoria Siloe erwähnt er die Gerber. Ort wo Maria wusch. Thurm wo sich Judas erhenkt hat. Fol. 22. »Manus Absalonis« sog. Absalomsgrab gut beschrieben, Heiligthümer des Oelbergs. In der Himmelfahrtskirche Eintrittsgeld $\frac{1}{2}$ Venezianer per Person. Mosaiken in der Kirche. Grab der Maria Aegypt: hier zahlt man den Sarazenen 12 Denare, aber man muss Licht mit haben, weil es ein unterirdisches Gemach ist: ein antiker grosser Sarkophag dürfte nach der Schilderung unten gewesen sein (VII palme lang, III palme breit, V palme hoch. Durchgang eng, Sünderprobe. — Bethfage (weiss von einer Kapelle nichts); in Bethanien die Lazaruskapelle mit Altären, sehr schön. Tribut 12 Denare. Ort wo Christus weinte. Haus der h. Maria Magdalena, der h. Martha. — Berg Galilea mit der schönen Aussicht. — Unten Ort wo S. Thomas den Gürtel Marias erhielt, Garten, wo die Juden Jesum fingen. Brücke, wo das h. Kreuz lag zur Zeit Salomos. — Grabkirche Mariä. Wohl schon oben erwähnt, allein erst hier sei der Platz, davon ausdrücklich zu sprechen. Diese Grabkirche hat 3 Pforten: von Süden her, offen; das westliche ist vermauert bis auf ein Fenster, das östliche ganz vermauert. Man zahlt dem Sarazenischen Wächter das erstemal $\frac{1}{2}$ Venezianer. Stiege hinab mit 46 Stufen. — Gethsemani, Blutschwitzen. Wie es mit dem Latein, entweder des Autors selbst oder des Abschreibers unserer Vorlage bestellt ist, sieht man aus der Inschrift: *pr̄e sy fierit post (!) Transeat a me calix iste verum tamen non mea voluptas sed tua fiat.* Die Grotte ist oben tutta pinta e lavorata a stelle. — S. Stephanus Steinigung. Von dieser Grotte zum goldenen Thor. Über diesem steht ein Haus mit einem Fenster. Woher der Namen porta della misericordia stamme? Die Tartaren wollten die goldene Pforte (wohl das Gold des Holzwerkes) wegnehmen, legten Feuer an, aber dieses ergriff die Tartaren. Die Pforte ist gemauert, das Holzwerk daran besteht aus Cypressen.

Fol. 31. Zum Tempel Salomonis, ein wunderschöner vier-eckiger Platz. Tempel selbst rund, wie eine Kapelle. Kein Christ

darf hinein, ausser er verlägne seinen Glauben. Erzählung von einem Mönche, der verstohlener Weise hineingekommen sei: et intrando a Sancta Sanctorum sopra de lo altare stava la lege de Magoniet, zo e larchorano (der Korān).... er wirft den Korān zur Erde. Wird zum Miraglio geführt. verurtheilt, gesteinigt. — Wüssten die Christen, wie schön es im Tempel ist, sie »würden ihre Kirchen verkaufen, um ihn zu erwerben.« Viel Mosaiken. — Fol. 33. Das Haus, wo Maria geboren wurde, ist 30 Schritte von dem Stephansthor entfernt: rechts geht eine Ruga ab, an deren Ende das Haus steht (s. Joachins), ehemals ein Kloster der Carmeliterbrüder. Sehr schöner Bau, mit einem Thurm, wie bei der Grabeskirche Christi; aber es darf kein Christ hinein, weil die Sarr. da sind, die die Kirche höher achten, als irgend eine. — Die Piscina, wo Christus den Gichtbrüchigen heilte mit 5 Pontiche (richtig: Porticus) ist 8 Schritte von der Kirche entfernt; Stiege von 34 Fuss Tiefe, unten der Raum wohl gross und schön, aber sehr dunkel. Dahin liess Salomo das Kreuzholz werfen. Folgt die Erzählung, wie der erste, der hinabkam, gesund wurde. — Haus des Samson: zurück in die gerade Strasse (so nennt unser Autor den »Kreuzweg«, dessen Stationen er nicht kennt, linker Hand ist eine bella stanza, des Samson. Dort kam unser Autor öfter mit einem freundlichen Sarrazenen zusammen, mit dem er über Jesus (Ysay), Maria (Maryuma) und Mohammed sprach. Der Mohammedaner erzählt seine Anschauung über Jesu und die Kreuzigung. Kommst du von Samsons Haus weg, so gelangst du zu den Pforten des Tempels: Hüte dich einzutreten. Rechts weg von der Pforte des Tempels ist das Haus des Kayphas, dann weiter das des Simon des Pharisäers, wo Christus der Maria Magdalena verzieh. — Zurück in die gerade Strasse des Tempels (zum Tempel), nach Westen 20 Schritt die Häuser des Königs Herodes. — Fol. 36. Von da in der geraden Strasse fort findest du einen Bogen, unter dem die Strasse durchgeht. Links unter dem Bogen befindet sich das Haus des Pilatus Christi Gefängnis. Stiege|. Ort wo Christus der h. Maria begegnet (Simon stammte von der Insel Cypern). Haus des reichen Prassers. — Et passando non troppo da longa ala prima via et voltando ala sinistra, a parte destra trovi lo ospitale de ly christiani franchy che abergano.

Fol. 38. Kloster Heiligenkreuz. Ort, wo Adam anfang zu

arbeiten. Dasselbst wird ein Fels gezeigt... Fol. 39. De Jerusalem como e posta et como e fatta. — Das h. Grab war ehemals ausser der Stadt.

Fol. 40^{vo}. Bethleem Weg dahin. Sternbrunnen. Sanherib. Berg Letharach). S. Elia. Rahels Grab. Erbsenfeld. — Fol. 43. Kirche von Bethleem. S. Hieronymus Zimmer XL Stufen tief hinab im Kreuzgang. Eustochiums Grab. Wo S. Hieronymus Busse that. Grab der Innocenti. (Ein anderer Theil derselben unterhalb Bethanien begraben, 4 Miglien von Bethleem. — S. Nicolaus Milchgrotte bello monastero, monaci greci). Hirten. Engel. Steine im südlichen Thale, welche Zungen grosser und kleiner Vögel erhielten 1 Palme lang, 3 Finger breit, damit sie die Geburt Christi verkündeten. S. Elisabeth und Johannes. Wo Elisabeth den h. Johannes verbarg. Fol. 17^{vo}. Jordan und Taufstelle (24 Miglien von Jerusalem). Baum bei Jerusalem, ohne Frucht, gewünscht. Bethanien; dann Brunnen unter Bethanien mit Albergo (Herberge). Von da 4 Miglien zum »rothen Thurm«; wo der Mann unter die Räuber fiel; dort zahlt man $\frac{1}{2}$ Venezianer Tribut. Dann in die Ebene von Jericho hinab. — Blindenheilung. Ort Bethala: dort zahlt man 12 Follusi, d. i. 12 Denare in Silber. Hier sind schlechte Leute, man soll gute Miene zum schlechten Spiel machen und con ogni cortesia schnell zahlen und nicht verweilen. 2 Schuss (der Balestra) entfernt vom Jordan ist das Kloster S. Joh. Bapt., sehr schön, von hohen Mauern, mit kleiner rundbogiger Thür im Westen; daselbst Colochary (Kalogeri) der Griechen: Zeigefinger S. Johannis verwahrt. Taufort Christi. Das Wasser ist süß, als wäre es gezuckert. Führe mit einem Seile über den Jordan. Badeort. Hier war der Schreiber zu Epiphanie. — Woher der Jordan herabkommt, woher sein Namen stammt? Fol. 51. Geschichte des todten Meeres. — Fol. 52. De lo monasterio de S. Saviano monaco. Griechen. schöne Kirche. Hier wird Brod und Wein ausgetheilt. Saviano war ein Benedictiner. — S. Quarentana: man geht vom Kloster weg nach Bethala, von da kommt man zum Garten des Abraham, wo man übernachtet. Dann nach Q.: — Fol. 52. Stadt Jericho, wüst. Eliseus-Quelle, daselbst grosses Haus mit Gärten. Zuckerrohr, grosser Bach. — Beschreibung von Quarentana: Et andando diritto per una grande sagliutta trovi ij vie; prendi la via aparte sinistra Et facendo la secunda via per la montagna Et

cossy trovj per vno gesto de balestra vna porta multo forte et bene inserrata et qua stanno monachi grecij de bona et sancta vita et qua nce vno bello orto. Et a parte destra delo orto sta vna scala de 25 gradij la quale va suso averso la sancta montagna. Et in capo de questa scala nde trovi vnaltra amano synistra de 18 grade, la quale va sempre a monte. Et qua troui vna piccola porta et como trasij vay per vnaltra scala de 20 grade. Et in capo trovi vna bella casa et quando sij qua et guardi avalli pare che sya alaero. Et questa casa aue la porta a meczo iorno et dananti li sta vna piccola capella la quale nce fanno lo officio quilli monachij greci et dalato de q. capella nce vna scala de 8 grade et va ad alto ad vna bella et deuota capella con uno altaro ala tramontana tagliato de Intro la montagna. Et in quisto loco sy posse Christo havendo fame completo jejunio et qua lo demonio lo tentao dicendo: Bilder an der Wand stellen die Versuchung dar. Oben auf der Höhe aber ist eine zerstörte Kapelle; von dort beginnt eine Wüste ohne Wasser. Von unten bis hinauf sind 52 Stufen. — Hier finden sich schwarze Steine: che so molto virtuose.

Fol. 54. Pilgerzug durch Galilea. Et primo de Samaria et delo puezio. 24 Miglien von Jerusalem kommt man (auf diesem Wege) in eine Ebene mit vielen Ölbäumen. Am Fusse des Berges ist eine Salvatorkirche und in ihr der Jacobsbrunnen.... Jesus und die Samaritin.... Vor dem Brunnen steht der Altar und rechts vom Altar ein Fels, wo Jesus den Samaritern predigte. — Und auf dem Berge sind Säulen. Man sieht den Aquäduct, der zum Palast des Herodes führte. Moschee, mitten das Grab des Johannes. Sebastia. Und von der Stadt weg, kommst du zum Kloster des h. Johannes, wo Gologari der Griechen wohnen: eine dreischiffige Kirche (ecclesia a tre navi), ganz bemalt und der Hochaltar steht auf 4 Säulen. Hierher wurde das Haupt des h. Johannes B. gebracht. — Nahe beim Jakobsbrunnen ist eine Grotte, wo Jacob die Götzen vergrub; 1 Miglie davon der Ort, wo Abraham seinen Sohn opfern wollte. — De lo sepulcro de Josef, eine schöne Gegend, welche Napolosij heisst. Hier bleibt man über Nacht. Viel schöne Oelbäume. Am Flusse steht das Grab des Joseph, von da 3 Miglien ist das oben erwähnte Kloster des h. Johannes bei Sebastia. Fol. 56^{va}. 13 Miglien von Sebaste in der Ebene ist ein Casale: Jorannino (richtig: Dschenin): et qua stanno li pegio sarra-

cini de tutto quillo paese — et qua sij paga VI viniziali — von da 11 Miglien liegt die Stadt Naym, mit schöner Kirche, aber verwüstet. . . Gegen den Tabor zu, am Fusse liegt der Ort, wo Melchisedech fece lo sacrificio de pane et vino. — Berg Tabor, oben eine schöne Ebene, mitten eine Kirche mit Tumba. — Ort des Absturzes. Fussspuren wie in Wachs, ein Kloster S. Maria della pagura. Nubini monachi de Sancto Machario. — Fol. 58. Nazareth, wüst, ohne Mauern und Thore. Tribut 2 Vinizialen. Die schöne Kirche ist zerstört: saluo la camera de la vergene Maria donde fo salutata et stava in oratione. Questa camera e piccola longa VIII pedi et larga VI et sta lavorata de opera musaycha la quale e cavata intro de vno saxo. Et loco sta vna colonna la quale abrazao la vergene Maria quando fo annunciata da lo angelo per la turbacione do lo suo sermone. La quale colonna e cossy grossa che vno grande homo labrazia. Et apidi de questa colonna sta vno moricello de petri et in quisto loco la vergene Maria staua In oracione. Et alo lato sta vno piccolo altaro per lo diritto de la colonna. Et da sopra sta vna grande finestra, donde venne lo spiritu sancto.... Gabrielsbrunnen (Gabriel erschien der h. Maria, sie liess ihr Wassergefäss stehen, ging nach Hause und betete. Da kam der Engel und sprach: Ave gratia plena). Über dem Quell ein Kloster »S. Gabriel«, Monachi Indiani de Persia. — Stadt Solfori, woher die Mutter Mariä stammt ist 3 Miglien von Nazareth entfernt. Ganz verwüstet; Kirche an der Stelle, wo die h. Anna geboren wurde. — Cana Galilee; 1 Viniziale Tribut. Nobile Monasterio con vna bella ecclesia. Nahebei ein kleines Castell Architriclino (Text: Architielmo), woher jener Herr stammte, welcher Hochzeit hielt. Unten eine schöne Quelle, woher das Wasser jenes Wunders (also sicher Kefr Kenna, weil in Kana ed-Dschelil eine solche Quelle sich nicht befindet. NEUMANN). —

Fol. 60. Capharnaum. See Genezareth und Tabaria. — 2 Miglien von Capharnaum ist der Berg, wo Christus die Bergpredigt hielt und den Aussätzigen heilte. Unten eine Ebene, wo die Speisung der 5000 stattfand.

Fol. 61. Tabaria und Madalo. Zerstört. Das Wasser des Sees schlägt an die Mauern. Kirche, wo Christus bei einem Färber weilte. Christus mischt die Caldarien zusammen. Der Färber kommt nach Hause. Weint. Wirft einen Brand nach

Christus. Der bleibt im Boden stecken und wächst zu einem Baume. Gute Frucht, wie Cizoli (wohl jetzt Guiggiole). Weg von diesem Baum einen Büchschuss (balestra) weit entfernt steht ein Haus, in welchem eine Quelle. Und auf dem Berge liegt Gadara, wo die warmen Quellen. — 3 Miglien von Tabaria auf dem Berge liegt Bethela (Judith und Holofernes). — 4 Miglien nach Süden (Mezzoiorno) von Tabaria liegt der Josefsbrunnen. Dothaym.

Fol. 62. Mons Libanon, woher der Jordan kommt, ist der höchste Berg dieser Gegend. Geschichte von Jor und Dan. Marktplatz der Araber. Der See ist in der Nähe von Paneas. Von diesem See fliessen zwei Wasser aus: gegen den Berg Gelboe, da verbinden sie sich und bilden den Jordan. — Der Jordan kommt nicht aus dem irdischen Paradiese. — Fol. 63. Und wenn du willst am Strande des galiläischen Meeres hingehen, so will ich dir sagen, was du findest, und zwar zuerst Bethsaida. Zwischen Cedar und dem galiläischen Meere ist der Ort, wo die Schweine abstürzten (Dämonische). — Fol. 63^{vo}. Nahe dem Libanon befindet sich die Stadt Hus, woher S. Job der Prophet stammte; und daselbst besteht eine Kirche, wo Armenier wohnen. — Fol. 63^{vo}. Von Nazareth nach Acri sind 15 Miglien; dort wohnen Sarrazenen, doch ist der Ort ganz wüst, man zählt 7 Vinizialen als Tribut. Sage: Christus kaufte hier einen Acker von einem geizigen Mann, der so viel Silber dafür begehrte, als ein grosser Felsblock, der da lag, wiegen würde. Christus lässt den Block in eine Wagschale legen, und in die andere legt er einen Denar, der zog die Wagschale nieder. Der geizige Mann wurde Schüler Christi. — An dieser Stelle wurde eine Kirche gebaut und der nahe, tiefe Graben ist der Begräbnissort für die Christen, welche hier sterben.

Fol. 64. Entfernungen zwischen Jerusalem und Barut (Beirut)»

Jerusalem nach Sith . . .	24 Miglien
Sith nach Sebaste . . .	24 »
Sebaste — Tabor . . .	20 »
Tabor — Nazareth . . .	5 »
Nazareth — Tabaria . .	18 »
Nazareth — Agri . . .	15 »
Agri — Baruth . . .	62 »

Von Baruth kommt man per mare nach Cypern. — Auch von Damascus führt die Strasse nach Baruth. Aber meine Pilgerfahrt verlief so, dass ich erst nach dieser Reise durch das ganze Land auf demselben Wege nach Jerusalem zurückkehrte, von dort direkt nach Damascus und weiter an den Sinay reiste, wie ihr später hören werdet

Damasco la quale sta da longa Jrlm V bone giornate de mala via. Et la prima giornata e da Jerlm in Jerico che fo XVI miglia . . . et de po suso de lo batismo. Et sopra de vna colonna nce sta vna campana et qua stanno duy Sarracini et pagase vno viniziale et passemo lo ponte Jordano infra levante et tramontana. Et essendo da longo de Jerico VII Miglia trovi vno piccolo castello et da lato liva vna grande aqua corrente. Et qua sij paga per tributo XII denary et da po vay per vno miglio da vno piano et essy a flome Jordano. Et qua nce so case che se nce fa zuccaro et sonce multe canamele. Et passato lo ponte vno miglio trovi vna casa et pagi de tributo vno viniziali. Et questo e la prima Jornata. De la secunda Jornata: Et lo secundo iorno passij per vna grande montangnia de la quale nce passa vna grande aqua et qua si paga mecozo veniziali, et passata questa montagna la quale dura per II miglie de fatiga et cossy andando trovi vna bella et grande citate et chymasy Czelone et a la intrata de questa terra sta vno bono albergo con belli (!) camere. Et a la parte sopra della montangnia sta vno bello castello fatto in cruce lo quale fecero lij Christiani. Questa terra e multo diuiciosa czo e richa et habundante de tutte cose et qua albergamo la fera et pagase de tributo vno vinicile (!) De la terza giornata. Et lo terzo iorno passamo per grande montangnie et dura per fi ad mecozo jorno. Et poy veni a lo piano et non troui piu che vay per piano per fine a Damasco. Et la sera trovi vno captivo albergo tutto scoperto. De la quartta giornata: Et lo IIII vay ad vna grande terra manco e quasta tutta. Et da lato nce e lo ponte et qua sy alberga in vno grande albergo. Et qua pagi de tributo V viniciali. De la quinta iornata: Et lo V jorno trovi vno bello ponte a presso a Damasco VI miglia et qua sij paga tre veniciali. Et poy vay a la nobile citate de Damasco. — Von der Herrlichkeit der Stadt D. Gründung durch Elieser. — Cayn. Westlich hohe Berge, östlich grosse Ebenen. Schöne Gärten. Flüsse Abana und Pharphar die sich vereinigen. Häuser innen besonders schön mit Mosaiken

geziert. Springbrunnen. — Das Castell des Königs von Babylon ist ein fester Bau, daneben steht der königl. Palast. — Auf den Märkten viel Waaren. in Gold, Silber, Seide, Tüchern jeder Farbe. Getrennte Märkte für jede Waaren-Gattung. Kaufleute bringen auf Kamelen die Spezereien von Indien, Ethiopien, Nubia, auch Colombo und Catani, wo der grosse Tartar wohnt. — Man bringt Schnee in die Stadt von den westlichen Bergen, bis in den Juni. Cap. Delle gabelle et delle arte (!) et delle ecce (ecclesie) et deli Jardini. Es sind viele Kirchen da, aber den Franken gehört keine. Haus des Ananias: er beschreibt die Lage der grossen Moschee; dort wohnt der Gasis. d. h. der Bischof der Sarrazenen. Dasselbst Ananias. Er sah eine grosse Thür aus Metall, die ehemals im Tempel von Jerusalem sich befunden. — Pauli Bekehrungsort, 3 Miglien entfernt, östlich (!), ein Berg; schöne Kirche, daselbst preyti Grecij et sonce multe celle et certi Christiani nce fanno penitencia.

Wo Abel erschlagen wurde. Ein Renegat berichtet, dass der Ort eine Grotte sei, von deren Decke täglich Blutstropfen herabfallen.

Ebene wo Noa Wein pflanzte; endlich Beirūt: man geht von Damascus westwärts. Am ersten Abend schlechte Herberge. Am zweiten Tage in ein grosses Thal, wo ein starkes Wasser fliesst. Die Ebene des Noa. Hier pflanzte er Wein, hier ist sein Grab. Am zweiten Abend übernachtet man in der Ebene am Fusse des Berges an einem Orte, welcher Lodono¹⁾ heisst. Am dritten Tage gehts über den Berg, wo Noa die Arche baute. Dort oben liegt viel Schnee: er fürchtet, umzukommen (17. Mai.). Drüben ist eine schlechte Herberge. — Beirut: von den Sarrazenen verwüstet. Pinienhain von 2 Miglien Ausdehnung. Weinberge, Ölgärten, viel Wasser. Christusbild in schöner Kirche der Franziskaner. S. Georg mit dem Drachen, ausser der Stadt, in einer Grotte, zu der 26 Stufen abwärts führen. Dort gutes Wasser für die Stadt. S. Georg steckte seine Lanze in die Erde, und befreite dadurch die Stadt von einer drohenden Überschwemmung, denn von hier zog sich das Wasser zurück.

1 Der Namen erinnert an die Flussnamen: el-Litani und Berduni. Einen Ort, dessen Namen an Lodono anklingt, kenne ich auf dem Beiruter Wege nach Damaskus nicht. N.

Finis.

Qua finiscono le perdonanze de la terra sancta de Jerlm et de la provincia de Samaria et de Galilea et de Nazareth et de Damascho per fin ad Baruthe. Et partuti da Baruthe per mar vay ala citate de cipri. Finis.

Aber die Beschreibung ist damit noch lange nicht zu Ende. Fol. 71 erzählt der Schreiber, dass sie am 15. August sich nach Cypern eingeschifft haben, am 20. die Insel erreichten und sich des Glockenklangs erfreuten, den sie lange nicht gehört. Gehen in Famagosta in die Kirche des h. Nicolaus und hören die Messe. Bleiben 4 Tage. Sie schiffen sich nach Alexandrien ein und bestehen einen grossen Sturm. Am 21. Tage sahen sie Wandervögel. Sie erreichten Alexandrien. (Die Beschreibung von Alexandrien fehlt hier, nur Fol. 98^{vo} steht ein kleiner Nachtrag.) R. Deficit principio. Rubrica: che so grande montagnie donde sij cavano le petre ... Und von da bis Indien ist Wüste. In Cairo nahe dem Wege steht ein Castell, worin viel Soldaten, auch christliche. Dasselbst Markt mit Juwelen und Perlen. Es giebt viel Renegaten, man sagt 30,000. Er sah einen Priester de laquila de Nabruzzi, valentissimo filosofo et strologo, als Christ hiess er Dompno Zohanni . . . Die Gabelle von Cairo . . . Moscheen 3400 . . . Bewohner von Cairo: Franken, Griechen, Nubier, Nestorianer, Jacobiten, Georgianer, Armenier, Türken, Tartaren, Yiopier, Barbari, Albi (wohl = Araber?), Sichij, Zalzapini, Fausini, Juden, Sarrazenen. Fol. 74^{vo}. Land Aegypten: Nil, der Paradiesesfluss, kommt aus dem Lande des Priesters Johannes, ohne ihn wäre Aegypten eine Wüste. Thiere, welche der Schreiber sah: Elefanten, Giraffen . . . Menschenmarkt. Balsamgarten mit dem Sabbats-Wunder. Folgen die Kirchen von Cairo und Babylon, bis fol. 82: Donde frj carissimi stemo a la nobile citate de lo Caero et dela citate de Babylonia jorni 18; et jorni 14 de lo mese de Ottobre sy partemo con gamelli da Cayro e venemo a la citate de Babylonia. Et a jorni 16 le partemo da Babylonia per andare a lo monte Synay . . . 12 Tage Wüstenreise (Rosen der h. Maria.): am 4. Tage sind sie am rothen Meere angekommen. Am 7. Tage an der Mosesquelle (ist salzig). Am 11. Tage beim Berge des Pharaos. (Wilde albi = Araber, fast ganz nackt). Fol. 85: Der Renegat Johannes scheint die Karawane begleitet zu haben. Am 28. Oktober kamen sie am Berge Synay an. Sie blieben dort 30

Tage. Aber erst am 31. Oktober fanden sie im Kloster Aufnahme, sehr gut. — Im Kloster wohnen 190 Mönche et mai non sy par-teno da quisto santo loco. Heiligthümer innerhalb und ausserhalb des Klosters. Balsam der h. Katherina. — Kloster des Elias auf Oreb. Kloster der 40 Martyrer. — Fest der h. Katherina am 25. Nov. Menschen von allen Gegenden. Jeder erhält beim Abschied 12 Brode. — Am 2. Tage nach Katherina verlässt der Schreiber das Kloster, im Ganzen sind ihrer 63 Personen mit 52 Kamelen. Sie reisen nach Gaza. — Fol. 95 Beschreibung dieser Reise. Am 5. Tage kommen sie zu einem Orte, welcher Mekka heisst. Ein Bad. Aber zum arab. Mekka sind von hier 59 Tagereisen. Am 6. Tage treffen sie mit einer Karawane Spanier und Franzosen zusammen mit 96 Kamelen. Am 11. Tage sind sie in Gaza: der Schreiber wohnt bei einem Kaufmann Stefano aus Sandia. — Gazara liegt 2 Miglien vom Meere entfernt, 40 Miglien von Jerusalem. Letzteres steht unter dem Befehle des Vizekönigs von Gazara. (Haus des Samson). — Am 12. Tage nach S. Katerin brechen sie auf nach Jerusalem. Am 13. Tage sind sie am Philippsbrunnen, welcher 8 Miglien von Jerusalem entfernt ist . . . Das also war das 2. mal, dass der Schreiber nach Jerusalem kam, und er blieb daselbst vom 10. December bis October, also 11 Monate 15 Tage. — Folgt eine Beschreibung von Hebron.

Daselbst in der Kirche eine lebendige Wasserquelle, deren Wasser nach Jerusalem geleitet wird. Adams-Sage: hier stand der Baum, welchen Salomo beim Tempelbau verwenden wollte, der künftige Kreuzesbaum. Als man ihn umhieb, fand man Adams Schädel. Salomo liess diesen in einer Grotte auf Calvaria beisetzen. Klage um Abel. 98^{vo}. Campo Damascheno (Erschaffung Adams). Kurze Nachricht über die Paläste von Alexandrien. — Fol. 99. Nicht hierhergehörende Notizen. Fol. 99^{vo}. Explicit peregrinacionis T-S. videlicet Jerlem.

Incipiunt capitula. Incipit prologus: Como io Frē Fredericus visitavi terra sancta Irlm anno Dni 1411. Como io Fre Frederico supradicto supplico auditores. Vnde frēs carissimi. Como e fatta la Cittate de Jerlm.

De la ecclesia de Jerlm vbi est lo sancto sepulcro caplo 1.

Und so geht es fort bis Cap. 16. — Unterschrift des Abschreibers: Antonius de Arbomo de Nola folgt auf Fol. 103. —

Der Schreiber war allem Anschein nach kein Priester, hat nicht Latein studiert, gehörte einem Kloster an, das mit den Minoriten in keiner Beziehung stand: dürfte vielleicht ein etwas unruhiger Geist gewesen sein, dem sein Kloster es gerne gestattete, dass er ungefähr 2 Jahre in den heiligen Ländern sich herumtrieb. Aber seine Beschreibung enthält viel Interessantes und verdient im Grundtexte herausgegeben zu werden. Möglich dass sich noch in der Bibliothek von Cava, denn einen Cavenser-Bruder vermuthe ich in dem Fredericus, sich eine zweite, vielleicht gar die Original-Handschrift findet.

— — — — —

Doch kehren wir nach diesem Ausfluge ins h. Land zurück zu unserem Buche.

Zu S. 116. Nr. 344. Ist ganz sicher die Epistola des Burchardus de monte Sion.

Zu S. 120. No. 359. Die Signatur ist: XIII, 11, 76.

Zu S. 123. No. 374. Fr. Aless. Rinuccini ist Dominikaner. Das Kloster S. Marco in Florenz gehörte diesem Orden. In der Einleitung ruft denn auch Fr. Alessandro den h. Dominicus an.

S. 124. No. 379. Bologna, Universitätsbibliothek. — Die Handschriften 2539 und 2926 stammen aus dem Convente von S. Salvatore. Im Codex 2926 nennt Ariosto sein Werk: *Topographia Terre Promissionis*.

S. 130. Das »Pilgerbüchlein« des Fabri habe ich handschriftlich in der Schottenbibliothek in Wien gefunden, wohin es vor etwa 20 Jahren durch Schenkung (aus Baiern) gekommen ist.

S. 141. No. 425. Die Richtigkeit der Annahme R.'s über den Autor kann ich dadurch bestätigen, dass das ganze Buch akrostische Kapitelfanfänge aufweist (wie Poggibonsi) und dass noch dazu eine jüngere Hand in dem gleich zu erwähnenden Codex nachgeholfen hat, indem sie direkt den Autor angiebt: Michele da Figlineprete. Die Handschrift der Florentiner Nationalbibliothek XIII. 46 der Magliabechiana konnte wohl bei meiner Anwesenheit daselbst trotz emsigen Suchens nicht aufgefunden werden, sollte der Verlust nicht etwa damit zusammenhängen, dass sie im Catalog Libris vorkommt? Der Codex der Riccardiana in Florenz No. 1923 enthält zwar obige Notiz über den Autor, aber eine jüngere Hand hat beigesetzt: Zanobbi de la

Vachia. Mit welcher Berechtigung, kann ich nicht sagen. Wahr ist allerdings, dass die Reisenden von Monte Varchi bei Florenz ihren Weg antraten. — Darnach ist die No. 459 richtig zu stellen: d. h. No. 459 muss mit 425 identisch sein.

Zu S. 147. No. 453. Der volle Namen ist: Bonsignore di Franc. Bonsignori. Der Codex (Florenz, Bibl. Naz. XIII, 9,93) enthält eigentlich ein Tagebuch des Bonsignore, welcher am 26. Dec. 1489 (nach unserer Rechnung 1488) zum Priester geweiht wurde, Primiz am 4. Januar 1489 feierte, und 3. August 1497 mit Rev. Mgr. Bernardo Michilozzi, Canonicus zu Florenz, und seinem Neffen die Pilgerschaft unternimmt. Über diesen Buonsignore hat CHEVALIER Nichts; wohl aber ist es interessant, bei CHEVALIER den Namen Michelozzi nachzusehen, wo man findet, dass gerade dieser zu den italienischen Dichtern jener Zeit gehört.

S. 149. No. 476. Dieses Stück bildet wie eine Art Einleitung (des Copisten) zu Johannes Poloner. Man vergl. TOBLER, Descriptions T. S. 1874. S. 501, wo genaue Angaben zu finden sind.

S. 181. Z. 488. Ist ein stark interpolirter Text des Burhardus de monte Syon. Der Codex Clm 215 gehörte in die SCHEDEL'sche Sammlung und ist geschrieben 1467.

S. 151. Z. 490. Dieses ist das Incipit des Wilhelm von Boldensele.

S. 161. RÖHRICHT hatte in den »Deutschen Pilgerreisen« S. 580 nach dem Mspt der Florentiner National-Bibliothek XIII, 10, 75. einen Fr. Pietro Pagolo Rucellai angeführt und mit Recht. Nun freilich finde ich bei AMAT eben auch nicht den Namen Rucellai. Aber ich habe in Florenz obigen Codex in der Hand gehabt. Inc. Questi sono imbrevi i luoghi devoti e quali si uisitano nel uiagio di Hierusalem. Io frate Pietro Pagolo Rucellai del Oservança di S. Francesco faciendo impresa per andare a uisitare i luoghi sancti di Hierusalem. Beschreibt Candia, Rhodus, Cypus, Baruti (h. Blut. S. Georg), Joppe, Jerusalem, Nazareth, Damascus. — Alessandri (!). Scapo, Synay. — Er reist von Venedig ab in einem Schiffe des Piero Ruggieri 1500. Rückkehr 1501. Wahrscheinlich hatte RÖHRICHT bestimmte Gründe den Pagolo Rucellai wegzulassen, die ich nicht kenne.

S. 161. No. 570. Ist wirklich Frescobaldi. Das Explicit hat einige Worte mehr als R. abdruckt: Bologna et in chapo di XI

mesi et mezzo rientramo in chasa nostra dando consolazione alle nostre famiglie.

S. 186. No. 676. Existirt auch in deutscher Sprache: Zeitung. Von einem grossen und schrecklichen Erdbiden, so sich den XIII. Januarii, dieses gegenwärtigen XLVI Jahres in Jüdischem Lande zugetragen, dadurch zu Jerusalem vnd in vielen vmliegenden Stedten, merklicher schade geschehen vnd etliche namhafte Stedte vntergegangen. Auch an grossen vngewöhnlichen Winden, die in der berühmten Insel, Cypro. in einer Stad famagusta genant, grossen schaden gethan. Geschrieben an etliche fürnemste Personen, zu Venedig, vnd folgend aus Italianischer sprache verteuscht, vnd jetzt in Druck ausgangen. Wittenberg MDXLVI. (Siehe: Allg. österr. Lit. Ztg. 1855. No. 3. S. 4).

S. 194. No. 709. Vergleiche auch: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1874. Sp. 265, wo des Wolfgang Münster Abstammung aus Nürnberg'schen Familien nachgewiesen ist.

S. 200. No. 743. Wie sprachlich richtig der Name Hus auch sein mag (man vgl. RÖHRICHT's deutsche Pilgerreisen, S. 584, No. 138), so bleibt doch fraglich, ob Georg Huszt de Raszinya sich wirklich Hus geschrieben habe. Denn auf Modernisirungen und Correcturen alter Namen, wie hier eine croatische vorzuliegen scheint, ist wenig oder nichts in der Bibliographie zu geben, weil der Gelehrte die wirklichen nicht die corrigirten Namen sucht. Es ist ja doch auffallend, dass das ehemals der ROSENBERG'schen Bibliothek angehörende Manuscript das Dedications-Schreiben des Georg H. so beginnen lässt: Magnifico Domino Hieronymo Beckh a Leopoldstorff, S. Rom. Caes. Reg. Majestatis Consiliario, Camerae aulae et supremo annonae praefecto Georgius Huszti de Raszinya S. P. D. Dato in Sarendorf, die 27. Oct. 1566. — Dieser Hieronymus Beck aber ist derselbe, welcher in den Jahren 1550 u. folg. grosse Reisen in den Orient unternommen hat: bei RÖHRICHT No. 695. Zu vergleichen ist für Beck: Zeitschr. des Vereins für Landeskunde von Nieder-Österr. XI, S. 132. — Da im Tagebuch Becks sich nichts über diese Reise findet, dürfte die Hoffnung, einen genauen Bericht darüber aufzufinden, gering sein.

Zu S. 208. No. 757. Ich habe mir in mein Handexemplar eine Ausgabe des Radzivil, Cassoviae, 1756. Typis academicis S. J. angemerkt.

Zu S. 214. No. 808. Ich habe im vorigen Jahre in der Studienbibliothek von Salzburg eine Handschrift (Sign: V, 1. G. 112 kl. fol. Papier) gefunden: *Peregrinatio Montis Synai et T. S. cum itineribus Indicis a Georgio Christophoro Fernberger ab Egenberg confecta . . . 1593. Incipit: Constantinopoli appulsa.* Trotz dem klingenden Titel findet sich darin nichts über Synai und Jerusalem. — Aber Georg Christian Fernberger war der Begleiter des Baron Teuffl. Vgl. HORMAYR, Archiv IX, 28. Eine Handschrift mit der Schilderung der Fahrten des Baron Teuffl (Siehe RÖNIGT'S Bibliographie, S. 214, No. 806, vergl. No. 821) fand ich in der Bibliothek des gelehrten Benedictiners Professor GOTTFRIED FRIES im Stifte Seitenstetten: freilich der Name Teuffl fehlt, nicht aber der des Fernberger. 1588 am 2. September bricht der Reisende, wahrscheinlich von Constantinopel, auf, kommt nach Gallipoli am 5. September: nach Alexandria; Berg Synai am 18. Oktober; Damiate 10. November, Limissol 12. Dezember, Aleppo 3. Januar; Fluss Euphrat 16. Februar. Racca 20. Februar. Babylonia (Thurm) 18. März. Bassora 16. April. Insel Larii 9. Juni. Insel Ormus 15. Juni, Stadt Lär 14. August. Dorf Bin 1. September. Darauf in das Königreich Persien. — Schiras 21. September. Spahana (Moschee mit Majoliken belegt) 5. November. Kom 10. Dezember, hier werden die Klingen gemacht, welche besser sind als die damaszenischen. Casbin. Königliche Residenz 15. Dezember. »Mein Diener Sebastian Stamm« † 15. Februar 1590 in Casbin. — Aus kaspische Meer angelangt 10. April. Tauris 11. Mai. Fluss Araxes in Armenien 31. Mai. Van 5. Juni. Betlis 15. Juni. Karahemit (Anfang von Mesopotamien) 22. Juni. Orfa (König Abagar 30. Juni. Aleppo 8. Juli. Homs 2. Oktober. — Katifa 5. Oktober. — Damask. 6. Oktober. (Cap. 23. Stadt Damaschus. Sa'sa 12. Oktober. Kanetra zur Jakobsbrücke 13. Oktober. Tiberias 14. Oktober. . . . Josefsbrunnen. Minia, Betsaida, Tiberias, Nazareth. — Am Tabor vorüber 16. Oktober. Chanchinin. Napolosa am 17. Oktober Abends. — Biri. Jerusalem am 20. Oktober Abends. Am 21. Oktober nach Bethlehem. — Hier endet die Handschrift des Prof. G. FRIESS, die nicht vollständig ist.

Man sieht, die Reisen der Österreicher im Oriente haben weite Gebiete umfaßt. —

S. 224. No. 570 dürfte sich auf die Unterhandlungen zwischen Emir Fachreddin und dem Grossherzog von Toscana vom Ende April und Anfang Mai 1614 beziehen (Livorno).

Zu S. 236. No. 970 habe ich mir in mein Handexemplar notirt: Cod. 208 der Communalbibliothek von Todi (wahrscheinlich gleich dem von RÖHRICHT angegebenen: nach Inventario dei Codici della Comunale di Todi. Lorenzo Leonii Todi 1878 Foglietti).

Zu S. 274. No. 1157. Die LANDAU'sche Bibliothek zu Florenz besitzt eine Ausgabe des Magni, ein Band kl. 8^o. Parma. Pazzoni.

Zu S. 278. No. 1181 nachzutragen: Bibliothek des Museo Correr in Venedig Cod. 1807. Itinerario del Polo Michiel. Capitano delle Nave armate nel Agosto 1681. — Auch die Bibliothek LANDAU besitzt ein Exemplar des Druckwerkes, aber in kleinem 8^o (12^o) und gewidmet dem Excell. Lorenzo Soranzo, welcher um die Wende des XVII. zum XVIII. Jahrh. ausserordentlicher Gesandter Venedigs bei der hohen Pforte war. Ich habe noch im k. k. Staatsarchiv zu Wien 2 Bände Depeschen des Soranzo vom J. 1699—1704 (Cod. 856) gesehen.

Da ich nun hier mein Handexemplar der RÖHRICHT'schen Bibliographie mit seinen wichtigeren Noten dem Drucke übergeben habe, bitte ich den Leser diese Arbeit nicht als eine Correctur des vorliegenden Werkes anzusehen: als wollte oder könnte ich die Arbeit besser machen. Ich muss gestehen, dass ich wohl Beiträge zu RÖHRICHT bringen kann, aber die Ausdauer und Umsicht nicht besitze, um ein so riesiges Werk zu schaffen. Denn abgesehen von 3515 Nummern der Palästinaschriften, welche RÖHRICHT mit jahrelangen Mühen und mit Hilfe manchen Freundes verschiedenster Völker und Sprachen, zusammengestellt, ist sein Versuch einer Kartographie bis zur No. 747 gelangt, eine reiche, eigentlich ungeahnte Zahl, die sich täglich vermehrt, ohne (mit wenigen Ausnahmen wesentlich Neues zu bringen. Denn der Schulbedarf wird leider nicht so sehr aus dem Vorrath älterer, guter Karten, sondern zu allermeist durch »neue« Landkarten für den Schulgebrauch gedeckt, deren Sache es nun freilich wäre, wirklich sich auf den neuesten Standpunkt der geographischen und antiquarischen Forschung zu stellen. Und die Karten, die den einzelnen Reisebeschreibungen beigegeben werden, entsprechen

zumeist dem literarischen Werth der Werke selber. Auf die *Cartographia* folgt in RÖHRICHT's Buch ein Abschnitt wichtigerer Addenda, Corrigenda, wodurch der Recensent der Jagd nach Druckfehlern enthoben wird. Freilich hat der Kobold »Druckfehler« an 2 oder 3 Stellen allen nach ihm suchenden, auch meinen Augen, sich entzogen, und tritt nun, da der Druck vollendet daliegt, in's Angesicht der Leser keck hervor; aber RÖHRICHT hat durch das Wörtchen »wichtigere . . Corrigenda« den Schelm in seiner Unbedeutendheit gekennzeichnet. Ich will darum die paar an sich leicht corrigirbaren Stellen nicht erst besonders markiren: sei es auch nur desshalb, um nicht selbst mich der Flüchtigkeit beim Durchsehen der mir übersendeten Revisionsbogen beschuldigen zu müssen. Der Index des Werkes ist musterhaft: zuerst werden die Autoren, und die den Autor kennzeichnenden oder ersetzenden Initia und Titel u. s. w., dann separat die angeführten Örtlichkeiten, dann die Bibliotheken, Archive und Codices, endlich Varia in alphabetischer Reihe angeführt. — Könnten nur Autor und Verleger, die so viel Mühe und Kosten auf die Herstellung dieses monumentalen Werkes verwendet haben, sich eines schnellen »reissenden« Abgangs desselben erfreuen. Möchten doch diejenigen, welche mit Palästinaforschung sich beschäftigen, das Buch auch kaufen, und sich nicht damit begnügen, es als Nachschlagewerk, das in der nächsten öffentlichen Bibliothek ja vorhanden sein müsse, zu betrachten. Sollte denn der Autor mehr als 4 Jahre emsigster Arbeit rein nur der Ehre opfern müssen, ein Monumental-Werk geschaffen zu haben?!

Wien, im Mai 1891.

Geologisches.

Der »Bote aus Zion« 1891, Nr. 1 (Syrisches Waisenhaus, Jerusalem) meldet unter dieser Überschrift:

»Um Beschotterung für die im Bau begriffene Eisenbahn von Jafa nach Jerusalem zu beschaffen, hat die Baugesellschaft in die $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde östlich von Ramle liegenden Hügel Schachte in die Tiefe treiben lassen. Sie laufen der Jerusalemsstrasse entlang und haben ergeben, dass die zum Fruchtbau dienende Erde (Humus) dort nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuss tief ist, und dass darunter überall ein 1—4 m tiefer Stock von gewöhnlichem Flusskies (ein Gemenge von kleinsten, kleinen und grossen, nach allen Seiten glatt geschliffenen Steinen) sich findet, der natürlich sich erhöht, je mehr der gegen Osten ziehende Hügel ansteigt. Unter diesem Stock liegt in allen Schachten auf derselben Höhe der gelbbraune Meersand und ist zu Tage geschafft worden. Ein Beweis, dass das drei Stunden von hier entfernte mittelländische Meer wirklich früher bis ans Gebirge herein gereicht hat, in welches das Geröll der Gebirgsflüsse hügelbildend sich geworfen und abgelagert hat, worauf nach Zurücktritt des Meeres nach und nach ein Anbau geschehen, und der jetzt zu Tag liegende mehr oder weniger tiefe Humus sich gebildet hat. Es wäre interessant, wenn irgend jemand auch noch den Sandstock durchstechen und die Lagerungen bloss legen würde.«

Aus Briefen.

Herr Dr. R. KIEPERT in Berlin schreibt mir unter dem 18. Mai 1891:

Was den *dschebel mēsara* anlangt, über den J. P. VAN KASTEREN in *es-salt* nichts erfahren konnte (ZDPV. XIII, 214), so ist derselbe von dem tief gelegenen Orte aus nicht zu sehen. Mein Vater und ich haben ihn 1870 vom *dschebel őscha'* aus dicht vor uns gehabt. Die Lage von der Spitze des *dschebel őscha'* aus war N 15 W, und den Winkel *karn šartabe-dschebel mēsara* mass ich zu 60°, *dschebel mēsara-kašr 'adschlūn* zu 27°. Er ist, soviel ich mich erinnere, niedriger als der *dschebel őscha'*.

Herr Dr. JON. WOLF, Gymnasiallehrer in Wien, schreibt unter dem 28. April 1891:

Der interessante Aufsatz: »Eine Felseninschrift aus Galiläa« von J. P. VAN KASTEREN (ZDPV. XIII, 148) hat mich auf eine Vermuthung gebracht, welche den fachkundigen Lesern Ihrer geschätzten Zeitschrift weitere Anregungen bieten dürfte.

Ich habe in den drei oberen Buchstaben das hebräische Wort Kab (כב) und in den unteren die beiden hebräischen Wörter Gomed (גומד) und Ezba' (עזבא') gefunden. Es sind diese drei hebräischen Wörter bekanntlich Bezeichnungen für Masse (Hohl- und Längenmass). Wahrscheinlich mag einst an der Stelle der Felsenplatte ein rituelles Tauchbad gestanden haben, und bezeichneten die eingegrabenen hebräischen Wörter in fremden (lateinischen oder griechischen) Characteren von verschiedener Höhe (17 cm bis 27 cm) das amtlich festgesetzte Normalmass. Ein rituelles Tauchbad bei den Juden hat nämlich gesetzlich 40 Saa zu fassen; 1 Saa = 6 Kab = 3 □ Ellen (vgl. Pesachim 109 a und Beth-Josef zu Jore-dea 201). Man berechnete bekanntlich die Masse auch nach der Elle und Theilen derselben. Gomed erscheint schon in Richt. 3, 16 als Längsmass und scheint eine »kürzere« Elle zu bezeichnen. Es entsprach dem griechischen πυγών = 20 δάκτυλοι, und man kannte und verwendete es noch in später Zeit (B. batra 100 a. Ezba', Finger, kommt im Talmud sehr häufig bei Massbestimmungen vor. Hervorzuheben wäre noch, dass in Galiläa in früherer Zeit ein anderes Mass gebräuchlich war, als im übrigen Palästina, und dass das »sepphorische« Mass für ganz Galiläa Geltung hatte (vgl. HERZFELD, Metrologische Voruntersuchungen p. 79). Die Felseninschrift aus Galiläa scheint mir also eine Art Amtstafel für die gesetzlich normirten Hohl- und Längenmasse in Galiläa gewesen zu sein.

Herr Professor Dr. W. FELL in Münster i. W. schreibt aus Jerusalem März 1891:

Was die Strassenbauten in Palästina betrifft, so ist Folgendes zu bemerken: Fast bei allen projectirten und im Bau begriffenen Strassen haben die Regengüsse resp. Überschwemmungen eine Unterbrechung verursacht. Von der Strasse Jerusalem-Jericho ist etwa ein Drittel fertig; in den letzten Tagen des Februar hat ein Grieche (Georg Petrides) die Weiterführung dieser Strasse übernommen mit der Verpflichtung, dieselbe in der Frist von 10 Monaten fertig zu stellen.

Die Fahrstrasse Nābulus-Jāfa ist etwa zur Hälfte fertig. Dagegen wird die Fahrstrasse von Jerusalem nach 'Ain Kārim schon etwa seit einem Jahre mit Wagen befahren.

Sodann sind in der letzten Zeit neue Strassen fertig geworden:

- 1) Vom Grabe der Rahel nach Bēt-Dschälā.
- 2) Von Jerusalem nach dem griechischen Kloster Kaṭamon.

Karten und Pläne zur Palästinakunde aus dem 7. bis 16. Jahrhundert.

Von
Reinhold Röhricht.

III.

(Hierzu Tafel IV und V.)

Als **TITUS TOBLER** seine Planographie von Jerusalem (Gotha 1857) verfasste, konnte er bis auf **MARINO SANUDO**, also bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts, im Ganzen nur drei Pläne aufzählen und bedauerte, da doch eine Geschichte der Planographie Jerusalems auch ein höchst werthvoller Beitrag zu einer Geschichte der Kartographie, der graphischen Künste überhaupt und der Geographie sein muss, mit Recht, dass ihm nicht noch mehr Material zur Verfügung stand. In unermüdlichem Eifer hat er seitdem selbst und noch mehr der in diesen Blättern schon oft rühmlichst genannte Graf **PAUL RIANT** weiter gesammelt, und wir sind nun im Stande, die bisherigen Lücken der erwähnten Periode an vielen Stellen auszufüllen. Freilich würde man irren, wenn man mit zu hoch gespannten Anforderungen und Hoffnungen an die Pläne früherer Jahrhunderte herantreten wollte. Die Zeichner sind selbst meist nicht im heiligen Lande gewesen, haben daher ihre Vorlagen einfach wiederholt, auch schematisirt, auf Grund eigener Studien oder fremder Nachrichten verändert und erweitert, aber den eigentlichen Typus deutlich erkennbar gelassen. Die wenigen Autopten waren für ihre Aufgabe technisch wie wissenschaftlich nur unvollkommen vorbereitet, haben daher Maasstab und Distanzen vielfach verfehlt, mit Rücksicht auf die Grösse und Form des zur Verfügung stehenden Blattes der Handschrift, mit Rücksicht auf das geringere oder grössere Interesse für einzelne Örtlichkeiten diese fixirt und ausgewählt

resp. ausgelassen. Wenn es daher nutzlos sein muss, alle Fehler aufzählen zu wollen, so bleiben die Pläne, abgesehen von dem rein historischen Interesse, doch noch werthvoll genug, da sie nicht selten wirkliche Beläge für die in den Pilgerschriften enthaltenen Angaben sind, sodann aber auch Ortslagen und Ortsnamen bieten, welche zu weiteren Forschungen reizen, zum Theil bisher unbekannt geblieben sind. Die Palästinaforschung wird daher auch hier Nutzen und Förderung zu erwarten haben, besonders wenn wir einst das ganze ikonographische Material übersehen können, zu dem wir hier einen Beitrag geben.

Wir stellen an die Spitze unserer Mittheilungen einen bisher unedirten Plan aus der Bibliothek zu Cambray (Nr. 437), welcher sich in einer Handschrift: *Expositio fratris Angelomi monachi super quattuor libros regum*, findet und schon rein paläographisch betrachtet c. 1150 anzusetzen ist¹⁾. Dass er in der That auch inhaltlich in diese Zeit, also bald nach dem Beginn der Frankenherrschaft, gehört, ist nicht blos durch den alten Namen Anastasis, durch die Erwähnung der »turre Tancredi«, sondern vor allen Dingen durch die richtige Fixirung der Stelle bewiesen, wo die Franken einst die Mauer Jerusalems erstiegen haben. Herr Prof. Dr. W. A. NEUMANN, welcher die Güte hatte, diesen Plan wie die darauf folgenden zu prüfen, schreibt darüber ohne Zweifel mit Recht: »Ich glaube, dass dieser Plan von einem Manne gezeichnet ist, der nicht nur ältere Pläne copirte, sondern wirklich, vielleicht aus dem Gedächtnis, ein Bild des mittelalterlichen Jerusalem entwerfen wollte. Seine Anastasis, sein Hospital, seine Latina major et minor, sein Templum Domini scheinen mir richtiger zu sein als alle anderen Bilder, und wenngleich die Strassen etwas barock gezeichnet sind, so sind sie vom Richtigen gewiss nicht weiter entfernt als die schematischen anderen Pläne.«

Der Plan ist colorirt und wie der von Montpellier²⁾ vier-eckig, aber ein Rhombus, mit der Spitze direct nach unten

1) LE GLAY, Catalogue descript. et raisonné des manuscrits de la bibliothèque de Cambray, Cambray 1831, 80; vgl. Bibliotheca geogr. Palaestinae 670.

2) H. 142, fol. 67^v in Rec. des histor. d. croisades, aut. occident. III, 102—103. Der Plan giebt die Stellungen der belagernden Christen und Heerführer, aber nicht die turre Tancredi, auch nicht den Ort, wo die Mauer zuerst erstiegen wurde.

gerichtet, so dass W., N., O., S. fast genau in die Mitte der vier Ränder des Folioblattes zu liegen kommen. Auf diese Weise glaubte der Zeichner den wichtigen Ortslagen in NW., N., SO. und O. der Stadt am meisten gerecht werden zu können, nachdem er in Folge der Wahl kräftiger und breiter Zeichnungen für die Hauptörtlichkeiten im Innern und an der Mauer den allergrössten Theil des Blattes für das Stadtbild hatte in Anspruch nehmen müssen, das, wenn man die Perspective der Mauerzeichnung erwägt, von SO. aus aufgenommen zu sein scheint. Dass freilich Perspective eine besondere Stärke unseres Zeichners sei, wird man aus der Zeichnung des Mons Olivarum, Bethania's und der Manus Absalomis nicht schliessen dürfen.

Wie bekannt, besitzen wir aus der Zeit der Frankenherrschaft (c. 1155) eine ausgezeichnete topographische Schilderung Jerusalems, welche von TOBLER und CONDER sorgfältig erläutert, auch cartographisch verarbeitet und zur Darstellung gekommen ist¹⁾. Dieser Plan, welchem als Ergänzung ein zweiter nach JOHANNES VON WÜRZBURG (c. 1166) zur Seite tritt²⁾, ermöglicht uns eine Vergleichung des topographischen Materials, welches in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts fixirt war, mit dem, was unser viel früherer bietet.

Dieser enthält ausserordentlich viel weniger Namen, sehr wichtige, deren Auslassung auffallen muss, gar nicht; aber es wäre unrichtig, dieses argumentum ex silentio zur Grundlage entscheidender Schlüsse zu nehmen. Dafür entschädigt er durch eine Reihe neuer Angaben, welche wir in den genannten Plänen nicht finden. So erwähnt er neben der turris Tancredi richtig in der NW.-Ecke der Stadt) die ecclesia S. Lazari, dann die curia regis südlich von der turris David an der Mauer, während die fränkischen Könige Anfangs am Tempelplatze südlich vom Templum Domini wohnten. TOBLER (Topogr. I, 590; vgl. 397, 415, welcher diese Verlegung des Wohnorts der Könige kurz vor 1155 ansetzt, kann demnach durch unsere Angabe berichtigt werden, wonach jenes Datum auf die Zeit vor 1150 zurückgeschoben werden muss. Neu sind die Erwähnungen der ecclesia in funda S. Georgii (südlich von St. Chariton, dicht am Davidsthor), der

1) Biblioth. geogr. Palaestinae 42, No. 103; TOBLER, Planogr. 4; der Plan auch in der Pilgrim's Text Society VIII (1888).

2) Ibid. XIV (1890).

ecclesia S. Abrahae (westlich vom vicus S. Stephani, östlich von St. Chariton). der ecclesia S. Bartholomaei (in der Nordostecke der Stadt, nördlich von der porta vallis Josaphat, östlich von St. Anna). Merkwürdig ist die Ordnung der ecclesia S. Mariae ad Latinam major et minor dicht neben dem Hospitale St. Johannis¹⁾, während nämlich der Plan der »Citez« westlich dicht an die ruga balneorum patriarchae die ecclesia S. Mariae parvae (auch petittae, St. Mariae Magdalенаe genannt), östlich davon die S. Maria Latina und die ecclesia S. Johannis Hospitalis, dann die ecclesia S. Mariae major ansetzt, bis an die NO.-Ecke der ruga herbarum, die hier noch keinen Namen führt. Östlich davon in der Richtung von N. nach S. trägt unser Zeichner das forum S. Sepulchri ein, östlich von letzterem dicht dabei, südlich von der ruga vallis Josaphat die ecclesia S. Salvatoris. Die stabula Salomonis und domus militiae Templi liegen richtig in dem SO.-Winkel, die posterna daselbst ist wohl die bekannte posterne de la tannerie. Westlich von der porta speciosa liegt die ecclesia S. Petri in Galilaea²⁾, südlich davon der arcus Judae, östlich von dem vicus Montis Sion, während diese Kirche sonst westlich davon angesetzt ist. Der vicus heremitorum ist ohne Zweifel identisch mit den caveae religiosorum. Die via Ebron et Bethlehem, Gethsemane, Absalom manus, Mons Olivarum etc. sind stark verzeichnet. Leider können wir über die Nationalität des Zeichners keine Vermuthung aussprechen.

Inhaltlich, wenn auch nicht paläographisch, gleichzeitig ist der zweite Plan aus dem Londoner Codex Harleian. 658 fol. 37^b. s. XIII, in welchem Glossae ac notae in Evangel. Johannis (fol. 1 bis 31), genealogiae sacrae, opusculum ab Adamo usque ad Christum in V aetates distributum et notis historicis ac serie regum tum Judae et Israëlis cum prophetis contemporaneis . . . et Syriae locis (fol. 31—37) zusammengetragen sind. Der Plan, welcher c. 1250 copirt ist, hat, da er Angaben enthält, die über jenen Zeitpunkt zurückweisen, entschieden ein höheres Alter und ist vielleicht noch an das Ende des XII. Jahrhunderts zu setzen. Die Schrift ist theils roth, theils schwarz, die Ringe um die Legenden wie die Wegemarken sind roth, die Bastionen des Mauerringes wie der concentrische innere grün, das untere Ende

1) Vgl. NEUMANN in Öster. kath. Vierteljahrsschrift 1866, 229 Note.

2) Citez ed. TOBLER 222, in Itin. franç. I, 156. 162.

des Jordanlaufes schwarz; es zeigt die Form einer Lanzenspitze und ist, um vielleicht den Ausfluss zu characterisiren, mit zwei vasenartigen Figuren bezeichnet. Dem Verfasser kam es weniger darauf an, einen Plan von Jerusalem als vielmehr eine Wegkarte von der Küste nach Jerusalem, von da zu den wichtigsten Stätten der Umgegend bis an den Jordan zu geben. Desshalb ist auch der Stadtplan ausserordentlich dürftig, der Form nach kreisrund mit vielen Ringen, die schwerlich die Reihe der Mauern, vielmehr wohl die Steinlagen bedeuten sollen, also durchaus schematisch wie die folgenden, welche wir noch vorzulegen haben. Interessant und auf die Kreuzfahrerzeit sicher hinweisend ist die Notiz, dass der Pilgerverkehr über Accon ging, und die Bezeichnung des sogenannten »oberen Weges« von Accon über Nazareth nach Jerusalem. Der Name Vecenoble ist offenbar verschrieben für Betenoble (*bēt nūbā*), im caput leonis wird die fontaine de Leon bei Kaladie¹⁾ zu suchen sein. Die Trennung des mons gaudii von dem monasterium S. Samuelis ist nicht zu urgiren. Auf ein verhältnismässig hohes Alter weist der Name porta Syloë und vor allem die Erwähnung des hospitale leprosorium²⁾ (asnerie, madladerie) hin. Den Namen carnelium³⁾ S. Johannis, ubi sepeliuntur Anglici, können wir nicht weiter belegen, ebensowenig den des heremitorium Galilaeae⁴⁾; der Name für den Jordan: fluvius diaboli⁵⁾, zu dem der lacus diaboli⁶⁾ (das Todte Meer) eine Parallele bietet, kommt sonst in Pilgerschriften nicht vor, ist aber nur im XII. Jahrhundert nachzuweisen, weshalb wir auch diese Zeitbestimmung für das Alter unseres Planes glauben geltend machen zu dürfen. Es wird anzunehmen sein, dass die Kreuzfahrer die obige Bezeichnung des unteren Flusslaufes aus dem »Teufelsmeere«, also dem Namen des Meeres, in dem er völlig aufging, zurückgebildet haben.

1) Itin. franç. I, 198.

2) Extra muros Jerusalem inter turrem Tancredi et portam S. Stephani (Anonymus bei VOGÜÉ, Les églises 427; vgl. 334 u. TOBLER, Denkb. 415).

3) Charnel, englisch: Begräbnissplatz.

4) Offenbar sind die oben (S. 140) erwähnten caveae religiosorum nō. von Hakeldama gemeint.

5) Vgl. ZDPV. X, 217—218 No. 8.

6) NEUMANN l. c. 273; Itin. franç. I. 62. 65. 66. 82. 83.

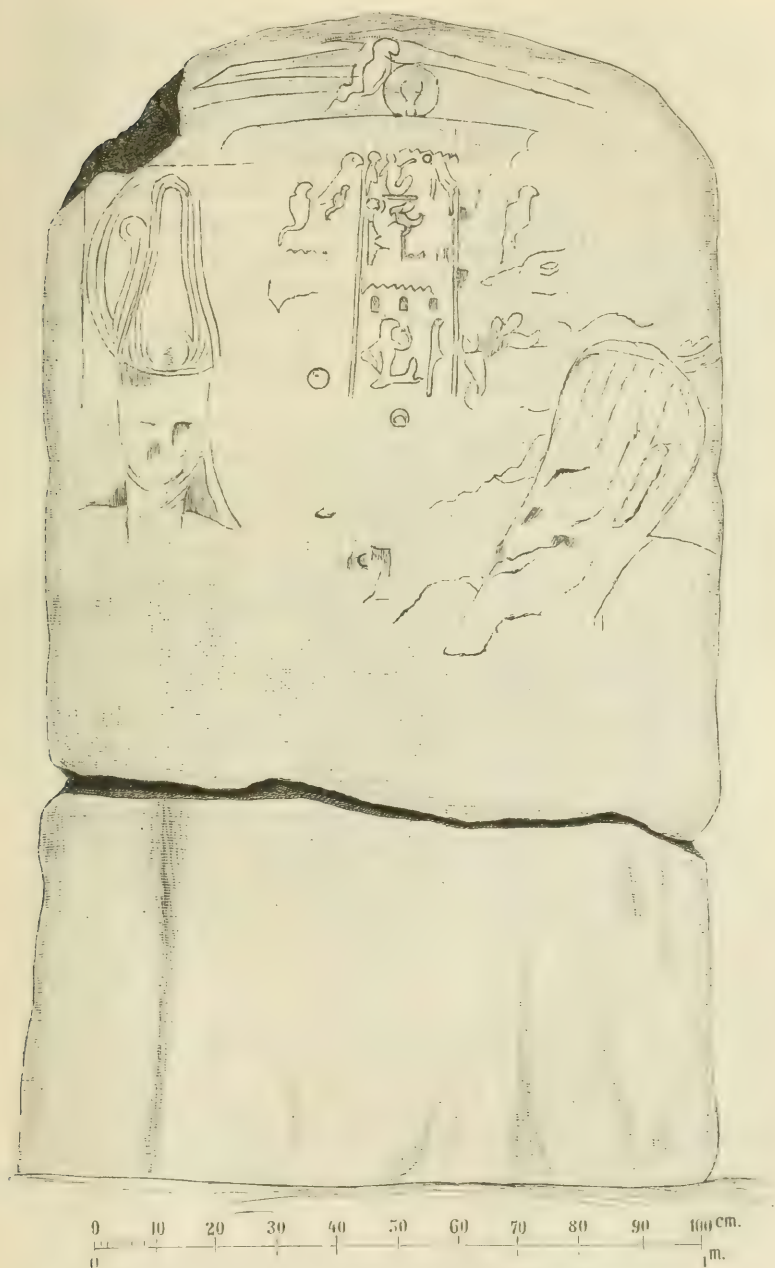
Der Hiobstein, Sachrat Eijub, im Hauran.

Von **G. Schumacher**, Ingenieur in Haifa.

Mit drei Abbildungen.

Als ich im Jahre 1884 die *ṣachrat ejüb*, den angeblichen Hiobstein im Dorfe *schēch sa'd* im Haurān, zum ersten Male aufnahm und einen Bericht darüber in meinem »Across the Jordan« (S. 159 ff.) erstattete, war das über dem Monolith erbaute muslimische Weli noch ziemlich gut erhalten. Als ich dasselbe im März dieses Jahres jedoch wieder aufsuchte, fand ich einen Theil der östlichen Wand des Gebäudes eingestürzt, und auch andere Theile waren derart schadhaft geworden, dass die Sonne den Stein Vor- und Nachmittags beschien und eine genauere Besichtigung zuliess. Ich machte bei dieser Gelegenheit die Entdeckung, dass die südliche, dem Mihrāb (der Gebetsnische) zugekehrte Seite des Hiobsteins Spuren von hieroglyphischen Figuren und rechts und links menschliche Köpfe aufweist. Da ich damals über die nothwendige Zeit zu genauerer Aufnahme nicht verfügen konnte, begab ich mich Anfangs October d. J. nochmals dorthin, reinigte den Stein sorgfältig mit Spiritus und Wasser und gebe nun in dem Folgenden die Ergebnisse der Aufnahme mittelst Abklatsch, Photographie und Zeichnung wieder.

Der Stein, ein Basaltmonolith, hat eine Gesamthöhe von 1,55 m über dem Bodenschutt, soll aber nach Angabe der Eingeborenen noch ca. 50 cm tiefer im Schutt stecken; seine ganze Breite beträgt 1,12 m. Der Höhe nach besteht er aus zwei Stücken; die obere Hälfte (1,25 m hoch) ist oben leicht abgerundet und zeigt die erwähnten Hieroglyphen, während die untere Hälfte undeutliche Spuren der Fortsetzung der beiden menschlichen Figuren der oberen Hälfte trägt. Die linke obere Ecke



Figur 1. Hiobstein, Südseite. Gez. von G. SCHUMACHER.

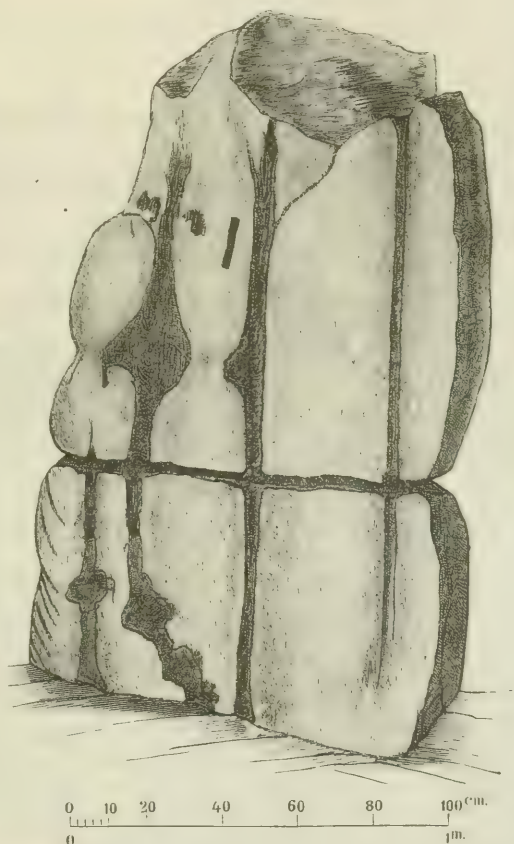
ist abgesprungen. Ob der Stein ursprünglich aus zwei Stücken bestand oder ob derselbe erst nachträglich entzwei geborsten, ist nicht leicht zu ermitteln, da die unregelmässige Fuge der Südseite (Fig. 1) für die letztere, die gerade an der Nordseite (Fig. 2) dagegen für die Annahme spricht, dass man den Monolith, der bei den angegebenen Maassen und einer durchschnittlichen Dicke von etwa 50 cm ein ganz beträchtliches Gewicht hatte, aus zwei vielleicht gleichhohen Stücken zusammengefügt hat; auch verjüngt sich der untere Theil um ein Weniges nach oben. Der Basaltstein ist zweifellos den Lavamassen (Dolerit), die sich in unmittelbarer Nähe von *schēch sa'd* als compacte Blöcke vorfinden, entnommen worden, hat jedoch trotz seiner Härte durch die Einflüsse der Witterung derart gelitten, dass nur noch die tief eingegrabenen Hieroglyphen deutlich erkennbar blieben.

In Figur 1 habe ich nun versucht, nach Abklatsch, Photographie und den Zeichnungen, die ich an Ort und Stelle anfertigte, das getreu wiederzugeben, was sich noch erkennen lässt. Der oberste, abgerundete Theil der südlichen Seite zeigt uns die Sonnenscheibe, eine Kugel von 73 mm Durchmesser, links von der Uräusschlange gehalten, sowie Linien, die wohl ausgebreitete Flügel darstellen. Der rechtsseitige Theil ist ganz verwittert. Unter der Scheibe in der Mitte des Steins befindet sich eine tafelförmige Umrahmung einer Anzahl von Hieroglyphenfiguren; die oberen sind 6—8 cm hoch und undeutlich, die unteren 10 cm hoch und sehr gut erhalten. Ausserhalb des Rahmens links oben finden wir wieder das königliche Abzeichen, die Uräusschlange und Vögel, rechts unten die Wespe (?) und wieder Vogelbilder. Die linke Seite des Steins zeigt uns das Vollbild eines menschlichen Kopfes mit spitzer Kopfbedeckung, der, nach anderen ägyptischen Denkmälern zu schliessen, den Osiris darstellen dürfte; zur Rechten befinden sich die Umrisse eines zweiten menschlichen Profils mit rundlicher Mütze und eckigem Bart, wohl eine Königsfigur. Beide Köpfe sind in Lebensgrösse dargestellt; namentlich der rechtsseitige ist scharf gezeichnet, die linke Figur dagegen sehr verwittert. Diese gerieth auch, weil sie von der Sonne beschienen wurde, auf der Photographie wenig scharf; dagegen war es mir möglich, die Umrisse vor der photographischen Aufnahme so zu zeichnen, wie sie Fig. 1 zeigt. Der obere Stein war einst ganz mit Hieroglyphen bedeckt, der untere

scheinbar nicht; dort meint man einen Faltenwurf wieder zu erkennen.

Figur 2 zeigt uns die nördliche Seite des Steins. Von Hieroglyphen konnte ich hier nichts finden, dagegen sind die rohen Umrisse an der linken Hälfte des Steins zwei menschlichen Gestalten nicht unähnlich. Dieselben sind in Reliefarbeit ausgeführt, 8—10 cm erhaben, und scheinen mir andern Ursprungs als die Figuren der Südseite, wo man von einer Reliefarbeit eigentlich nicht reden kann, da Hieroglyphen und Köpfe dort nur in 5—8 mm tiefen Linien gezeichnet sind. Die Eckfigur zeigt am unteren Theil federartige Verzierungen. Die rechte Hälfte der

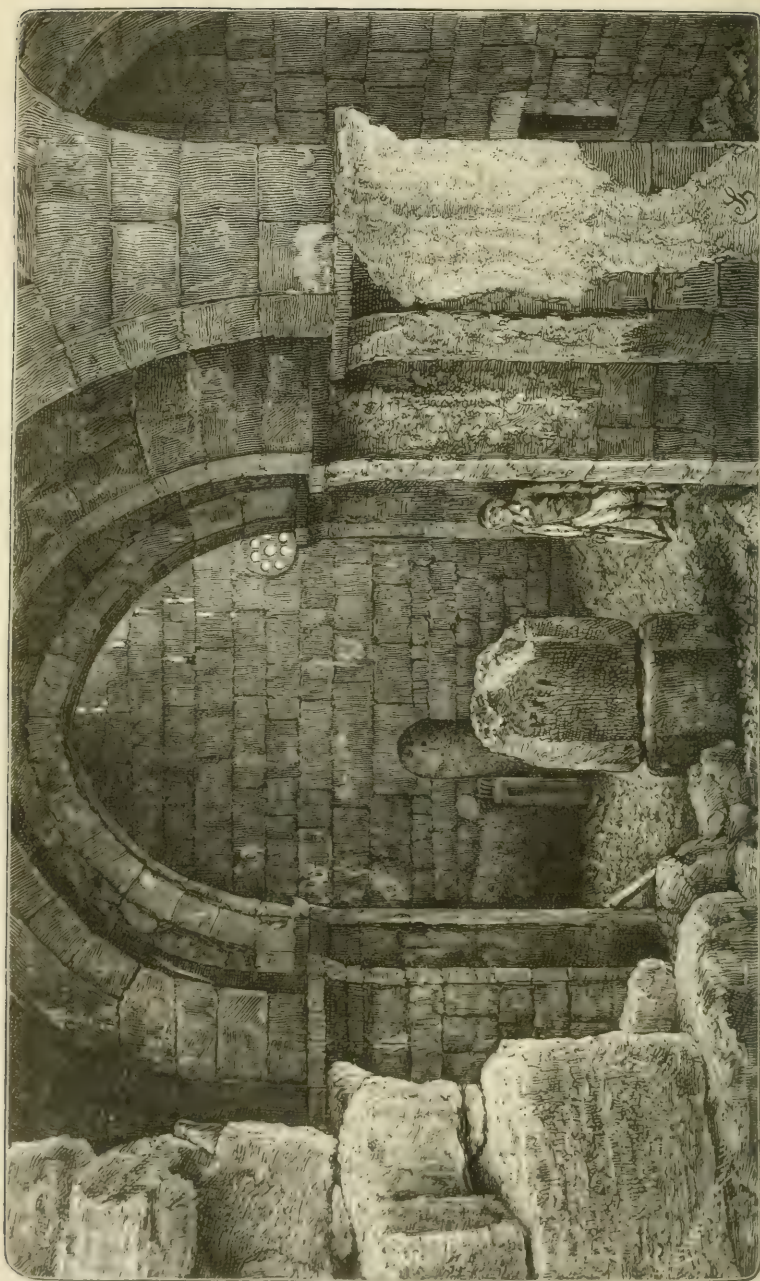
Nordseite weist einen senkrechten, geraden Strich auf, wohl eine unvollendete Figur; vielleicht darf man hieraus schliessen, dass die Arbeit der Nordseite späteren Ursprungs ist. Die Schmalseiten des Steins zeigen nirgends etwas Auffallendes.



Figur 2. Hiobstein, Nordseite.

Gez. von G. SCHUMACHER.

Die Eingeborenen, welche zwischen dem oberen und unteren Stein eine »*lahīje*« (Schatz) vermuthen, haben in letzter Zeit versucht, den oberen Theil umzustürzen, wurden jedoch von der



Figur 3. Das Innere des Heiligthums mit dem Hiobstein von Norden gesehen.
Nach einer Photographie von G. SCHUMACHER.

Regierung daran gehindert. Noch jetzt sieht man die Steinsplitter darunter.

Figur 3 zeigt uns endlich die Ansicht des Innern des Weli mit dem Hiobstein, von Norden gesehen. Das alte Gebäude, aus Basaltstein erbaut, ist bereits im »Across the Jordan« S. 190 von mir genau beschrieben und gezeichnet worden. Erwähnen will ich nur noch, dass, obschon die sechs Spitzbogenpfeiler, sowie die aus Basalt nach Haurānart hergestellte Dachabdeckung, auch die in regelrechtem Steinschnitt ausgeführte kleine Kuppel, die sich über der Šachra wölbt, noch ziemlich intact sind, doch das Ganze in Bälde zusammenzufallen droht, wesshalb die Localregierung seit einiger Zeit Beiträge zur Restaurirung des alten Weli sammelt. Die Besichtigung des alten Monuments würde dann wohl ungleich schwieriger werden, als es jetzt der Fall ist.

Ich suchte nochmals nach Inschriften und architectonischen Details, welche uns über das Alter des jetzigen Baues Aufschluss geben könnten, fand jedoch nur die im Haurānstil bekannte fünfstrahlige Rosette, Kreuze dagegen nicht vor. Der Mihrāb in der Südwand des Weli, in verschiedener Bauart ausgeführt, wird wohl neueren Ursprungs sein; zwei Marmorpilasterchen flankiren dasselbe. Ich nehme daher an, dass der jetzige Bau über der *šachrat ejüb* aus arabischer, vormuslimischer Zeit stammt, doch kein ausgesprochener christlicher Tempel war¹⁾. Er diene wohl den heidnischen Arabern als Cultstätte, nach deren Tradition Hiob bekanntlich hier lebte (Muḳaddasi, übersetzt von GUY LE STRANGE S. 26), an die Šachra sich lehnte, als er aussätzig war, seine drei Freunde empfing und sich im nahe dabei gelegenen *ḥammām ejüb* badete. Weit älteren Ursprungs ist jedoch die *šachrat ejüb*, welche sich der obigen Beschreibung zufolge, entgegen meiner früheren Annahme (Across the Jordan S. 191), als ein Denkmal aus den Zeiten der ägyptischen Eroberungen in Syrien erweisen dürfte. Welchem Zweck es diene, von wem es errichtet wurde, darüber zu berichten muss ich einer berufeneren Feder überlassen.

1) Bekanntlich liegt 1 km südlich von der Šachrat Eijüb das Dēr Eijüb und der Maḳām Eijüb (Across the Jordan S. 196 ff.), Bauten, die durch die vielen Kreuze und Inschriften sich als christliche kennzeichnen.

Ein neues hebräisches Reisehandbuch für Palästina.

Von Lic. Dr. **Gustaf H. Dalman** in Leipzig.

Schon bisher haben kleine Büchlein existirt, welche den das Land ihrer Väter besuchenden Juden als Führer dienen sollten. Dem Unterzeichneten sind aus eigener Anschauung bekannt:

Sepher Zikkarōn biruschalajim, ohne Angabe des Verfassers; erster Druck: Konstantinopel 503 (= 1743), neuerdings Jerusalem 640 (= 1880); Herausgeber JOEL MOSE SALOMON.

Sepher Chibbath Jeruschalajim von CHAIM HORWITZ; erster Druck: Königsberg 618 (= 1858), neuerdings Wilna 635 (= 1875).

Sepher Scha'arē Jeruschalajim von MOSE REISCHER, Lemberg 639 (= 1879).

Mebassereth Zijjon von ABRAHAM MENAHEM MOHR, Josephow 641 (= 1880).

Sepher Jeruschalajim [mit Abbildungen] von TOBIA SALOMON, Jerusalem 644 (= 1884).

Diese Schriften, meist geringen Umfangs, geben indess nur Auskunft über die den Juden heiligen Stätten Palästina's, d. h. hauptsächlich über die Gräber von heiligen Männern aus allen Zeiten der Geschichte der Juden. Ihr Werth liegt darin, dass sie die bei den Juden herkömmliche Tradition in Betreff dieser Gräber mittheilen. Der durch sein Jahrbuch »Jerusalem« bekannte ABRAHAM MOSE LUNCZ in Jerusalem, einer der besten Kenner der jüdischen Verhältnisse in Palästina, hat nun in seinem soeben erschienenen »More derek be-ærez Iisrael we-Surja« VI 271 S. 12^o, Jerusalem 651 (1891), Selbstverl. des Verf. [Adresse: A. M. Luncz. Jerusalem], Preis 2 fr., jenen Handbüchern eine

erweiterte und zeitgemässe Gestalt gegeben, indem er vorzugsweise den Bedürfnissen der jüdischen Einwanderer gerecht zu werden suchte, welche in Palästina nicht von Almosen leben, sondern durch Arbeit ihr Brot verdienen wollen. Solche Leute erfahren in dem More derek LUNCZ's zunächst das Nöthigste über Verwaltung, Maass, Gewicht, Münzen, Marktpreise. Häusermiethe, Löhne, Post und Telegraph, Sitten und Gebräuche der Araber, Landesgesetze betreffend Religionsgemeinden, Kriegsdienst, Steuer, Staatsangehörigkeit, Gerichtsstand der Ausländer, Erwerbung von Grundeigenthum, Hypothekenwesen und Bestimmung von Land zu religiösen Zwecken (S. 3—28). Es folgt ein kurzer Unterricht über die arabische Sprache (S. 29—48). Einigen Rathschlägen für das Reisen in Palästina (S. 49—51), schliesst sich dann das eigentliche Reisehandbuch an. Der Weg von Odessa nach Jafa wird geschildert (S. 52—61), dann Jafa selbst (S. 61—68), die jüdischen Kolonien bei Jafa (S. 68—81). Jerusalem mit Hebron und Jericho (S. 82—205), der Weg nach Galiäa über Nabulus (S. 205—225), Tiberias, Şafed, die galiläischen Kolonien (S. 225—256), der Weg von Şafed über Haifa nach Jafa (S. 256—270). Der Verfasser beschränkt sich allenthalben auf das für den jüdischen Einwanderer Nothwendigste; die jüdischen Gemeindeverhältnisse, die Bethäuser, Schulen, Wohlthätigkeitsanstalten und Gasthäuser werden besprochen, ebenso finden die Gräber der Rabbinen und sonstige die Juden speciell angehende Stätten Palästina's gewissenhafte Berücksichtigung. Sorgfältig ist aber jedes Eingehen auf die christlichen oder muslimischen Heiligthümer vermieden, so sehr, dass der Felsendom und die Grabeskirche in Jerusalem, die Geburtskirche in Bethlehem nicht einmal erwähnt werden. Da die Orte mit jüdischer Einwohnerschaft doch wohl vollständig verzeichnet werden sollten, fällt es auf, dass das jüdische Dorf *el-buk'ea* zwischen Şafed und Akko (vgl. SOKOLOW, Erez Chemda, Warschau 1885, S. 172 und DIMIDOW, »Wo hinaus?« Charlottenburg 1891, S. 56) und Schefa 'Amr, das nach BERMAN, Masuoth Simon 1879, S. 162 ebenfalls jüdische Bewohner (15 Familien) hatte, nicht erwähnt worden sind.

Von allgemeinerem Interesse sind die von LUNCZ für den gegenwärtigen Bestand der jüdischen Bewohner Palästina's gegebenen Zahlen, die wir hier auszugslich mittheilen.

Jerusalem 25 322 Juden (Gesammteinwohnerzahl 41 335,
wovon 7960 Muslimen, 8053 Christen)

Hebron 1200 Nabulus 99 Akko 200

Jafa 2700 Tiberias 2900 Haifa 1640

er-Ramle 166 Şafed 6120

Die gesammte städtische jüdische Bevölkerung beträgt 40 347 Seelen. Dazu kommen 1968 Bewohner der jüdischen ländlichen Kolonien. Die gesammte jüdische Einwohnerzahl von Palästina beträgt also 42 315, oder, wenn wir die von LUNCZ nicht berücksichtigten 20 Familien von *el-buķē'a* und die 15 Familien von Schefā 'Amr auf 140 Seelen veranschlagen, 42 455 Seelen. Im Jahre 1879 wurde in Sepher Scha'arē Jeruschalajim die Gesamtzahl der Juden in Palästina auf gegen 18 000 angegeben, wovon 12 000 auf Jerusalem, 400 auf Hebron, 4000 auf Şafed, 3000 auf Tiberias entfielen. Danach hätte die jüdische Bevölkerung Palästina's in diesen 12 Jahren um über 23 000 Seelen zugenommen, wovon aber kaum der zehnte Theil sich dem Landbau zuwandte, während neun Zehntel die städtische Bevölkerung vermehrten.

Die dem Buche von LUNCZ beigegebenen Holzschnitte (theilweise dieselben wie in Sepher Jeruschalajim 1884 und in jerusalemer Drucken aus den Jahren 1860—70) wären besser weggeblieben, da sie den abgebildeten Gegenständen ebenso unähnlich sind wie das vor wenig Jahren in Wien gedruckte »Panorama des heiligen Landes nach Originalzeichnungen von Rabbi Chaim Salomon Pinia aus Zephath«, demzufolge der Berg Hermon die Citadelle von Şafed bildet und nur ein Arm des Jordan den See von Tiberias durchfließt, während ein modernes mit Jalousien versehenes Haus, das über der »Klagemauer« Jerusalems a gebracht ist, den Palast Salomo's vorstellen soll.

Das Liwa el-Ladkije und die Nabije Urdu.

Von Dr. **Martin Hartmann** in Berlin.

(Hierzu Tafel VI.)

Der Theil Syriens, welcher im Norden der von Tripolis nach Hōms durch das Thal des *nahr el-kebīr* führenden Strasse liegt, ist wenig bekannt, am wenigsten das Gebirgsland zwischen dem Orontes (*nahr el-ʿāṣī*) und dem Meere. Das Reisen dort gilt für schwierig und gefährlich. Es ist es nicht. Wer gesund ist, Sprache und Sitten des Landes kennt und nicht selbst durch Unklugheiten Konflikte schafft, kann alle Theile des Landes ohne erhebliche Hindernisse und Gefahren durchstreifen, ausgenommen etwa die, wo gerade offene Fehde zwischen den Bewohnern oder ihnen und der Regierung herrscht.

Der nördlichste Theil dieses Gebirgslandes, begrenzt im N. und O. vom Orontes, im W. vom Meere und im S. von einer Linie, welche vom Meere wenig nördlich des *rās el-basīt* zunächst östlich, später südöstlich laufend den *nahr el-ʿāṣī* ca. 12 Kil. südlich von *dschisr esch-schughr* trifft, gehört zum *ḫaḍa dschisr esch-schughr* des Liwa Aleppo im Wilajet Aleppo; der mittlere Theil, südlich begrenzt von einer Linie, welche vom Meere bei ca. 35° n. Br. nach NO. laufend den *nahr el-ʿāṣī* etwa bei *ḫalʿat schaizar* trifft, bildet das Liwa Lattakia (*el-lādīḫīje*, vulgär gesprochen *el-lādḫīje*) im Wilajet Beirut, ausgenommen einen schmalen Streifen westlich vom *nahr el-ʿāṣī*, am Rande des Gebirges, der zum Liwa Aleppo gehört; der südliche Theil gehört in seiner Westhälfte, etwa bis zum Kamm des Gebirges, zum

Liwa Tripolis im Wilajet Beirut, in seiner Osthälfte zum Liwa Hamā im Wilajet Suriya ¹⁾).

Das Gebirgsland des mittleren und südlichen Theiles wird wohl auch nach der Hauptmasse seiner Bewohner *dschebel en-muşairije*, d. h. Nussairiergebirge, genannt. Dazu ist jedoch zu bemerken, dass die Nussairier sich selbst nie so nennen und auch im Lande nicht so genannt werden, sondern *fellāhīn*, dialektisch *fillēhīn*, d. h. Bauern, und jenen Namen als Schimpfnamen betrachten. Es besass zur Zeit der Kreuzzüge eine blühende Kultur; zahlreiche Ortschaften. Klöster, Kirchen, Mühlen waren durch das Land verstreut, und mächtige Burgen schützten die christlichen Bewohner vor den Angriffen der Muslims und waren der Sitz raub- und rauflustiger fränkischer »Herren«. Von jenen Herrlichkeiten ist wenig mehr übrig: das Land wurde verwüstet, die Burgen verfielen. In einzelnen, besonders gesegneten Theilen nährt sich ja auch jetzt eine sesshafte Bevölkerung; aber es ist ein kümmerliches Dasein, das sie fristet. Armuth, Schmutz und Laster herrschen fast überall, ausgenommen etwa die nicht sehr zahlreichen muslimischen Agha- (Herren-) Familien im nördlichsten Theile.

In fränkischen und arabischen Urkunden und Schriftwerken des Mittelalters finden sich zahlreiche geographische Namen, welche in diese Gegend gehören. Ein Theil derselben hat sich durch Vergleichung mit modernen Namen bestimmen lassen. Das Wesentliche davon ist in der verdienstvollen Arbeit RÖHRICHT'S »Studien zur mittelalterlichen Geographie und Topographie Syriens« (ZDPV. X, S. 195—345) beigebracht. Wie aus dem Folgenden sich ergeben wird, liegt jetzt ein ungleich reichhaltigeres Material vor als beim Erscheinen jener Arbeit. Dieses Material an der Hand der bekannten Quellenwerke zu verarbeiten, wird die nächste Aufgabe sein. Nicht Weniges ist bereits verwerthet; doch muss die Veröffentlichung dem Zeitpunkt vorbehalten werden, wo ein Abgeschlossenes und für gewisse Zeiten und nach gewissen Richtungen Abschliessendes geboten werden kann. Hier musste zunächst das Material gegeben werden, das unter besonders glück-

1 Über die Theilung des Wilajets Suriya in die Wilajets Beirut und Suriya seit 13. März 1888 und die neue Zutheilung der Liwas s. ZDPV. XIII, S. 60.

lichen Umständen gesammelt wurde und das den, der es sammelte, selbst jetzt durch seine Reichhaltigkeit überrascht. Fast zehn Jahre sind seit seiner Sammlung verflossen und es ist viel umhergeschleppt worden in der Welt. Zu meiner Freude ist trotzdem nicht ein Blättchen davon verloren gegangen.

Über die Art und Gewinnung dieses Materials sei Folgendes bemerkt.

Durch besonders glückliche Umstände kamen im Jahre 1877 in Beirut die folgenden beiden Quellschriften in meine Hände:

1) Der türkische Staatskalender für Syrien *'sūlnāme-i-sū-rīja'* auf das Jahr 1255 d. Fl. (1871), hier bezeichnet mit SS. der ZDPV. VI, 102 ff. ausführlich besprochen worden ist. S. 185—220 findet sich das Verzeichniss der Ortschaften des Kaza Lattakia oder *kazā-i-lāzikije*, wie die Türken das *ḫadā el-lādḫije*¹⁾ aussprechen und des Kaza Dscheble (*ḫadā dscheble*). Was a. a. O. über die in SS enthaltenen Ortslisten im Allgemeinen gesagt ist, gilt für dieses Verzeichniss im vollsten Maasse: die Fehler und Nachlässigkeiten sind sehr zahlreich und die technische Herstellung des lithographirten Buches so mangelhaft, dass vieles gar nicht oder nicht mit Sicherheit zu lesen ist.

2) eine handschriftliche Liste mit der arabischen Aufschrift »*daftar bi'ilm asūmī ḫurājā muḫāṭa'āt el-lādīkije taḥarrar fī 21. schubāt 1848*« und dem entsprechenden Vermerk: »*Liste contenant les noms des villages des districts de Lataquie, 21. Fév. 1848*«, hier mit LL bezeichnet. Es ist ein Heft von 8 Blatt, von denen das erste nur die Aufschrift trägt, Blatt 2—4 die Liste enthalten. Blatt 5—8 unbeschrieben sind. Am Ende der Liste findet sich die Unterschrift: »*kātibuhu ja'ḫūb eljās wekil ḫunṣul daulet brūsijā*« d. h. geschrieben von Jakob Elias, Preussischem Vize-Konsul, und der Vermerk: »*taḥarrar bil-lādīkije fī 21. schubāt 1848*«, d. h. »verzeichnet am 21. Februar 1848«. Dieses Heft fand ich unter alten Papieren des Kaiserlichen Konsulates in Beirut, welche weder eingetragen waren noch sonst ein Merkmal trugen, dass sie zu dem Inventar des Konsulates gehörten,

1) Diese heute übliche Aussprache wird hier überall gegeben werden, nicht die korrekte; letztere wird auch sonst nur dann beigesetzt, wenn sich der Konsonantenbestand des Namens nicht ohne Weiteres aus der Vulgärform ersehen lässt. Lattakia ist die deutsch-amtliehe Form.

und ich nahm es, mit Erlaubniss des damaligen Konsuls, meines Vorgesetzten, an mich, um es zu verwerthen. Es ist von Herrn Vize-Konsul Elias selbst mit den ihm eigenen festen und klaren Zügen geschrieben, und sind die meisten Namen mit Sicherheit zu lesen. Versehen scheinen nur in geringer Zahl vorzukommen. Bei Aufstellung dieses Verzeichnisses war die administrative Eintheilung in Wilajets mit Liwas, Kadas und Nāhijen noch lange nicht eingeführt. Damals zerfielen die grösseren Verwaltungsbezirke, Paschaliks, in Syrien in Muḳāṭa'āt, d. i. Distrikte, welche von einem Muḳāṭa'adschi gepachtet wurden, der von den Einnahmen ein Zehntel für sich behielt (s. ZENKER, türk. deutsches Wörterbuch s. v. *muḳāṭa'a*). Die Muḳāṭa'āt bei LL stimmen fast ganz mit den Nāhijen von SS überein.

Für die Nāhije Urdu im Wilajet Aleppo lagen mir Ortslisten in mehreren Jahrgängen des *sālnāme-i-haleb*, d. i. Staatshandbuch für Aleppo, vor, namentlich Jahrgang 2 (1285 = 1868), Jahrgang 3 (1286 = 1869), Jahrgang 4 (1287 = 1870), Jahrgang 5 (1291 = 1874).

Mit jenen Listen liess sich nicht viel anfangen. SS enthielt zwar bei jeder Ortschaft die Entfernung von dem Hauptort der Nāhije oder des Kadas (oft ist die Beziehung nicht sicher zu erkennen) und die Angabe der Häuserzahl, auch am Ende jeder Nāhije die Gesamtzahl der Ortschaften und der Häuser, mit Scheidung der letzteren in muslimische und nichtmuslimische. Aber über die Lage war nichts gesagt. LL enthielt nur die Namen. Dabei zeigten sich zwischen den beiden Listen nicht unerhebliche Differenzen, und bei vielen Namen waren selbst in der klareren Schrift des Herrn Elias, in Folge der Unsicherheit in Zutheilung der Punkte und der Nichtbezeichnung der Vokale höchst mannigfaltige Lesungen möglich.

Diese Listen ging ich nun zunächst an der Hand des einzigen mir zu Gebote stehenden europäischen Hilfsmittels, des betreffenden Bandes von RITTER's »Erdkunde von Asien«, durch, nachdem ich sie zur Benutzung in folgender Weise zurecht gemacht hatte: Die Namen von SS wurden unter laufender Nummer in die erste Reihe gesetzt, in eine zweite daneben die entsprechenden aus LL, soweit sie sich dort fanden, und am Ende mit Fortsetzung der Nummerzahl die Namen in LL, die sich bei SS nicht fanden; eine dritte und vierte Reihe enthielten die Distanz- und

Häuserzahlangaben von SS; der weitere Raum wurde für Umschrift freigelassen.

Dem grossen Geographen lagen für die Behandlung unseres Gebietes im 17. Theil seines unerreichten Riesenwerkes, welcher Syrien im engeren Sinne behandelt und 1854 erschienen ist, nur wenige und recht ungenügende Quellen vor. Er war fast ausschliesslich auf die Werke des englischen Schiffslieutenants WALPOLE, »The Ansayrii and the Assasins« (London 1851, 8^o. 3 Bde), und des Kaplans der anglikanischen Kirche in Beirut S. LYDE, »The Ansyreeh and Ismaeleeh, a visit to the secret sects of Northern Syria« (London 1853, 8^o) angewiesen. Ausserdem konnte er noch ein Routier des amerikanischen Missionars ELI SMITH im Manuscript benutzen.

Das Urtheil RITTER's über WALPOLE und LYDE ist hart; er spricht von »Orten, welche WALPOLE in politischer, LYDE in missionarischer Absicht fast nur als Vagabonden durchzogen« (S. 909).

WALPOLE's drei Bände werden von Allen, die aus eigener Sachkenntniss urtheilen, einstimmig als ganz werthlos bezeichnet, und dieses Urtheil stimmt zu dem, was über die Persönlichkeit dieses Mannes, dessen Andenken im J. 1881 in jenen Gegenden noch lebendig war, in Lattakia von glaubwürdigen Personen berichtet wird. Demnach kann WALPOLE als kaum mehr denn ein Abenteurer angesehen werden. Abenteuerlich zum Mindesten ist die Ehe, die er bei seinem ersten Besuche des Landes mit einem Nussairier-Mädchen schloss in der Hoffnung, dadurch völlig in die Religion und die Sitten der Nussairier eingeweiht zu werden. Es gelang ihm nicht; was er in seinem Buche davon mittheilt, hat er meist erst aus dritter und vierter Hand. Seine völlige Unkenntniss der Sprache und ein mangelhaftes Gehör für die arabischen Laute bringen ihn oft zu den sonderbarsten Missverständnissen und Verdrehungen, besonders in den Namen.

Ein Mann von ganz anderem Schlage war der Kaplan LYDE. In geographischer Hinsicht ist auch sein Buch allerdings so gut wie werthlos. Aber selbst RITTER erkennt den »ethnographischen Gewinn, der aus seinen Wanderungen hervorgeht, an (S. 908). Seine Mittheilungen über Religion, Sitten u. s. w. sind um so werthvoller, als ihn lediglich sachliche Interessen und Gesichtspunkte leiteten und als sie von denen, die das Land kennen,

verlässlich genannt werden. Als solche bezeichnete sie mir auch der amerikanische Arzt und Missionar Dr. METHENY, der von 1864—1881 in Lattakia wohnhaft und vielfach unter den Nussairiern thätig war.

Das Routier des Amerikaners E. SMITH wird, gewiss mit Recht, von RITTER als vortrefflich bezeichnet. War doch SMITH ein scharfer Beobachter und gründlicher Kenner der Landessprache. Aber es ist doch nur ein sehr kleiner Theil des grossen Gebietes, welchen er besucht hat, und seine Zeit war beschränkt.

RITTER'S Darstellung auf Grund dieser Quellen und der wenigen Notizen, die sich in anderen vor 1854 erschienenen Reisewerken finden, konnte nicht anders als unvollkommen ausfallen¹⁾. Sie zu vervollkommen, mussten an Ort und Stelle Ermittlungen angestellt werden. Die Güte meines damaligen Vorgesetzten, des i. J. 1852 verstorbenen Konsuls BRÜNING, dessen Andenken Allen, die ihn kannten, heilig sein wird, machte mir es möglich, zu diesem Behufe zwei Reisen auszuführen.

Die erste führte mich am 2. März 1881 von Beirut nach Lattakia, wo ich mich vom 3. bis 10. März aufhielt. Die Ungunst des Wetters und die Aussicht, eine hinderliche Reisebegleitung nicht vermeiden zu können, liessen mich von meiner Absicht, *kal'at sah-jün* zu besuchen, Abstand nehmen. Nur ein kleiner Ausflug wurde am Nachmittag des 7. März in die ebene Umgebung von Lattakia unternommen. Dieser Ritt führte uns an der Südspitze des im Osten der Stadt liegenden, von N. nach S. etwa 20 Minuten in gerader Linie laufenden Hügels, der einst die *kal'a* (Burg) trug und jetzt selbst so genannt wird, unterhalb der schönen Moschee *dschāmi' schēch el-mughrabi* herum, dann nördlich, und vom Nordende der *kal'a* an östlich in die Ebene. Das von Muslims bewohnte Dorf *ḵnenas* links lassend, erreichten wir den *dschubb 'antar*, einen Brunnen mit vortrefflichem Wasser, der intermittiren soll — an den Namen des Sagenhelden *'antar* knüpfen sich auch sonst in dieser Gegend Erinnerungen —; dann nordöstlich ein Stück Weges an den Resten der interessanten alten Wasserleitung²⁾ entlang zu dem von Muslims bewohnten

1) Das, was ausser SS. IL und RITTER von handschriftlichen und gedruckten Äusserungen über unser Gebiet mir bekannt geworden ist, denke ich an anderer Stelle zu behandeln.

2) Wohl identisch mit dem von RITTER XVII, 901 nach POCOCKE erwähnten Aquädukt.

Dorfe *bsātin er-rīḥān*. Das nur wenige Häuser zählende *būḫā* links lassend östlich nach *sandschuwān*. Dieses umreitend nördlich nach *škūbīn*, das an der grossen Strasse von Lattakia nach Aleppo über *dschisr esch-schughr* liegt. Wir umritten das Dorf, wandten uns zur Rückkehr westlich und erreichten zunächst den *kerm el-medschnūn*, den »Weingarten des Verrückten«, eine Gruppe von Feigenbäumen, die wohl identisch mit der von RITTER XVII, 947 nach WALPOLE erwähnten ist, und welche einst ein Heiligthum der Nussairier, ein Gemeingut, gewesen sein soll (s. a. a. O.). Meine Begleiter wussten nichts davon; heute stehen hier nur noch etwa zwanzig Stämme, die ein trauriges Aussehen bieten, schon zu WALPOLE's Zeit »war ihre Bewässerung vernachlässigt, daher sie im Absterben waren«. Meine schon bejahrten Begleiter versicherten, dass sie noch in ihrer Jugend viel mehr Stämme gesehen hätten und dass man sie absichtlich absterben lasse, da sie nur dem Boden, auf welchem sie spärlich verstreut stehen und welcher mit Getreide bebaut wird, Kraft entziehen. Westlich weiter reitend erreichten wir *bisnādā*, in dessen Mitte sich an einer erhöhten Stelle eine alte Quelle befindet, zu welcher man in einer leider nur zum Theil erhaltenen, aus dem Stein gehauenen kreisförmigen Umfassung hinabsteigt. Diese Quelle hat unter der Erde einen Abfluss und kommt in einer Entfernung von ca. 10 Minuten an einer andern Stelle hervor; ihr Wasser soll vortrefflich sein¹. Nicht weit westlich von hier überschritten wir an dem steinigen Punkte *ed-da'tūr* die Strasse Lattakia-Urdu-Antiochien und gelangten nach *demsarchō*, fast wie *dumsarchō* klingend, und von hier südlich, einer sandigen Strasse folgend, an den äussersten (östlichsten) Gräbern der (RITTER XVII, 929 erwähnten) Nekropole vorbei, nach Lattakia zurück.

Mit grösstem Eifer betrieb ich die Erkundigungen, welche für einen weiteren Ausflug in das Gebirge von Werth sein konnten. Herr Vize-Konsul ELIAS war unermüdlich in seinen Bemühungen, mich hierin zu unterstützen und namentlich die Personen heranzuziehen, welche durch Beruf und Intelligenz die geeignetsten waren, meine zahlreichen Fragen zu beantworten und einen Theil der zusammengestellten Ortslisten (s. oben mit

1 So auch RITTER XVII, 929 und 946, wonach sogar die 1—1½ Stunde entfernte Stadt sich mit Trinkwasser von hier versorgt.

mir durchzugehen und bei jedem von mir gelesenen Namen die Richtigkeit der Lesung zu bestätigen oder das Richtige ausfindig zu machen.

Am 10. September 1881 besuchte ich von Neuem Lattakia, und schon am 13. Morgens konnte ich mich, begleitet von dem christlichen Mukari (Pferdevermiether) Hannā und dem muslimischen Zabtije (Polizeisoldaten) ‘Abdallah, zwei braven Jungen, die sich willig und ehrlich zeigten, zu dem Ritt in das Gebirge aufmachen, von dem ich am 30. September Morgens wieder in Lattakia eintraf. Versehen war ich auf dieser Reise nur mit einem einfachen Kompass und einem Barometer. Ich habe mich bemüht, mit diesen Instrumenten möglichst viele Messungen vorzunehmen und zu notiren. Gewissenhaft wurden die Zeiten und Alles, was auf und an dem Wege Aufmerksamkeit erregte, verzeichnet. Manches mag bei diesen Notirungen versehen, Vieles, was wichtig, mag übersehen worden sein. Doch darf um des willen der nicht allzu scharf getadelt werden, der solche Beobachtungen vornahm, ohne vorher irgend welche Übung darin gehabt zu haben, vielmehr bis dahin nur das reine Bücherstudium gepflegt und nicht selten mit der Ungunst des Wetters und den Vorurtheilen, die sein Gebahren hervorrief, zu kämpfen hatte.

Die am Tage im Sattel mit Bleistift gemachten Notizen wurden am Abend mit Tinte kopirt, ferner das, was im Quartier in Erfahrung gebracht und beobachtet werden konnte, sorgfältig verzeichnet und endlich die Ortslisten des Landestheiles, mit welchem bei den Anwesenden der Sachlage nach eine besonders gute Bekanntschaft angenommen werden konnte, mit ihnen durchgegangen. Hier galt es nicht selten, einen heftigen und systematischen Widerstand zu überwinden. Dieser Fremde, der so viel schrieb, so viel fragte, so viele Namen im Lande kannte, war den Leuten unheimlich, und es hiess immer gleich: »*beddo jiktib blädna*!« »er will unser Land aufschreiben«, damit nachher seine Landsleute kommen und es mit Leichtigkeit wegnehmen können. Meistens gelang es, die Leute zum Sprechen zu bringen, indem ihre Eitelkeit angeregt wurde: der Orientale liebt es, sich gut unterrichtet zu zeigen, und packt man ihn von der Seite, so kramt er aus, was er weiss; freilich oft auch, was er nicht weiss, er flunkert gern. Aber erstens sind die Gebirgsbauern im Innern

dazu meist nicht schlaue genug, sodann aber fanden sich unter der Zahl der Neugierigen, die allemal herzukamen, um den Fremden anzusehen, immer genug, die Flunkereien gleich aufnutzten. Gingen die Meinungen über Lage und Entfernung einer Ortschaft einmal aus einander, so war das besonders lehrreich; denn die Leute erwärmten sich dann, und aus Rede und Gegerede ging Manches hervor, was bei einfachem Abfragen nicht zur Sprache gekommen wäre. Dann liess sich die Erörterung gewöhnlich leicht in erwünschter Weise lenken.

Die Quartierverhältnisse waren erträglich, und nur zwei Mal war sehr energisches Auftreten, verbunden mit einer ruhigen Höflichkeit, nöthig, um für die Thiere das nöthige Futter gegen die gebotene reichliche Bezahlung zu bekommen. Die Bewegung in der frischen Luft und die angespannte Thätigkeit machten die einförmige, primitive Nahrung und das Nachtlager auf hartem Boden im schmutzigen verräucherten Raum genussreich und bekömmlich.

Die Sorge war nun, das Gewonnene möglichst schleunig im Kartenbilde zu gestalten und so für weitere Kreise nutzbringend zu machen. Die »Carte du Nord de la Syrie sous la direction de E. G. Rey par Thuillier (Paris, Hachette 1885) ¹⁾, im Folgenden mit TH bezeichnet, war noch nicht erschienen. Auch hätte gerade diese Arbeit mir ein neuer Sporn sein müssen; denn sie ist im Wesentlichen identisch mit der »Carte de la Montagne des Ansaries et du Pachalik d'Alep par E. G. Rey«, welche in dem Bulletin de la Société de Géogr. de Paris, April 1873 als Beigabe zu dem »Essai géographique sur le nord de la Syrie par E. G. Rey« (ebendort S. 337—348) erschienen war. Letztere ist aber eine ganz ungenügende Leistung, deren grobe Fehler in dem Abdruck von 1885 stehen geblieben sind. Wenn dieser einige Zusätze zeigt, so kommen diese nicht in Betracht gegen die grossen weissen Stellen, an welchen nach den vorhandenen Materialien eine Kartenkonstruktion versucht werden konnte, jedenfalls aber einige völlig gesicherte Bestimmungen eingetragen werden mussten (so z. B. der *nahr es-sinn* südlich von *dscheble*, über den nicht bloss die übereinstimmenden Berichte von Reisenden

1) So nach freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. BLANCKENHORN, das mir vorliegende Exemplar ist ohne Ort und Jahr.

vorliegen, sondern auch MANSELL (so oder mit ML wird hier immer die bekannte Karte der englischen Admiralität »Coast of Syria« bezeichnet werden) den genauesten Aufschluss giebt, und vieles Andere. Selbst nicht geschickt, eine solche Arbeit zu unternehmen, bat ich den nicht lange vorher aus Deutschland nach Syrien zurückgekehrten Ingenieur Herrn GOTTLIEB SCHUMACHER, eine Karte anzufertigen. Das Resultat war eine Kartenskizze, die im Juni 1882 beendet wurde. Sei es, dass Herr SCHUMACHER in Anfertigung derartiger Arbeiten noch weniger geübt war, sei es dass ich meine Notirungen ihm nicht verständlich genug machen konnte, kurz, dieses Resultat war ein höchst unbefriedigendes: es war leicht zu sehen, dass die »Skizze« eine richtige Vorstellung von dem Lande nicht gab. Auf meine Veranlassung reiste nun Herr SCHUMACHER im Sommer 1882 nach Lattakia, um durch genauere Aufnahme des Gebietes um diese Stadt die Basis für eine bessere Konstruktion zu gewinnen. Das Resultat war eine »Karte des Distriktes Sahil Elladikije«, die wohl im Allgemeinen als zuverlässig wird bezeichnet werden können (hier mit SCH bezeichnet). Leider missglückte der erneute Versuch, eine Karte des ganzen Liwa Lattakia herzustellen, auch diesmal vollkommen. Die im September 1882 beendigte Karte hat so grosse Mängel und zeigt so bedeutende Abweichungen von dem, was aus anderen Quellen gesichert ist, dass an ihre Wiedergabe nicht gedacht werden konnte; sie steht in sehr zahlreichen Fällen in vollkommenem Widerspruch mit den ausdrücklichen Angaben meines Reisetagebuches und meinen Visuren. Eine Erklärung dieses Widerspruches zu finden, ist mir jetzt nicht mehr möglich.

So ist denn eine ganz neue Konstruktion der Karte nöthig geworden. Es hat sich bei derselben gezeigt, dass bei Zugrundelegung von MANSELL und bei gewissenhafter, die Terrainverhältnisse in Betracht ziehender Eintragung der Daten des Reiseweges sich ein Kartenbild ergibt, das in höchst erfreulicher Weise mit dem übereinstimmt, was nach anderen Quellen als gesichert betrachtet werden kann; so z. B. in der Lage der *ḥa'at el-mhélbe*, welche bei ML und TH übereinstimmend eingetragen ist (bei Ersterem nur als »Castle ruins«, und Anderem.

Ist nun auch ein nicht unerheblicher Theil des Materials in dieser, hier beigegebenen Karte verarbeitet, so war dennoch

dieses Material selbst zur Nachprüfung und in weiterem Umfange hier zu geben.

In »I. Der Weg« (im Folgenden mit It. bezeichnet) sind die Sattelnotirungen wiedergegeben; an einigen Stellen sind kurze Nachweise zum bessern Verständniss eingefügt. In »II. die Ortslisten« sind die Ortschaften der 18 Nähijen des Liwa Lattakia und der Nahije Urdu des Liwa Aleppo aufgeführt. Am Ende jeder Nahije finden sich allgemeine Bemerkungen über die Nahije und specielle Bemerkungen zu den einzelnen Ortschaften, soweit über dieselben etwas Erwähnenswerthes hat in Erfahrung gebracht werden können oder auf der Reise selbst beobachtet und im Reisetagebuch fixirt worden ist. Wo nöthig, ist die Schreibung in SS oder LL besonders angegeben. Das in Anführungsstrichen Beigefügte sind Zusätze, welche bei Verificirung der Listen zu den umschriebenen Namen gemacht sind. Auf die administrativen Verhältnisse, wie sie sich aus den neueren officiellen Staatshandbüchern (Salname) ergeben, ist keine Rücksicht genommen, sondern die Nähijen sind so aufgeführt, wie sie in SS auf einander folgen.

Die Eintheilung bei SS und die bei jeder Nahije angegebenen Zahlen sind folgende:

	Zahl der Ortschaften		Häuser		
	in SS	in LL ¹⁾	musl.	nicht musl.	Summa
I. Kaḍa Lattakia					
1. Stadt Lattakia	1	—	942	274	1216
2. <i>nāhijet chadīje</i> (sic)	53	75	204	1070	1274
3. » <i>bahṭūlije</i>	44	44	—	369	369
4. » <i>bājir</i>	12	23	455	117	572
5. » <i>būdschāḳ</i>	7	30	168	217	385
6. » <i>ṣahjūn</i>	47	53	404	213	617
7. » <i>dschebel el-akrād</i>	115	121	484	445	929
8. » <i>bēt esch-schilf</i>	112	113	—	1052	1052
9. » <i>mahālībe</i>	47	47	—	533	533
	438	506	2657	4290	6947

1) LL nennt die Städte Lattakia und Dscheble nicht und hat sonst kleine Abweichungen; s. darüber im Folgenden.

	Zahl der Ortschaften		Häuser		
	in SS	in LL	musl.	nicht musl.	Summa
Übertrag	435	506	2657	4290	6947
II. Kaḍa Dscheble					
1. Stadt <i>dscheble</i>	1	—	288	—	288
2. ohne besondere Bezeichnung	16	36	39	481	520
3. <i>nāhijet simt kibli</i>	71	59	—	569	569
4. » <i>bani 'alī</i>	32	22	—	298	298
5. » <i>ḡardāḡa</i>	74	68	—	749	749
6. » <i>markab</i>	43	87	281	234	515
7. » <i>zimrīn</i>	35		44	268	312
8. » <i>chawābī</i>	55	82	56	833	889
9. » <i>ḡadmūs</i>	58	177	—	444	444
10. » <i>ḡahr el-ḡharbī</i> . . .	58		—	395	395
11. » <i>dschurd el-'ulleḡa</i> . .	30		—	225	225
Summen	911	1037	2365	8786	12151

Die Namen der Nāhijen sind hier genau so wiedergegeben, wie sie in der türkischen Verstümmelung von SS erscheinen; I, 3. 4. 5. 9 und II, 3. 5. 6. 8. 9 haben in der Landessprache immer den Artikel. Der Name *chadije* (I, 2) ist im Lande selbst unbekannt und wohl nur durch ein Missverständniß in die Liste gekommen; in Wirklichkeit heisst diese Nāhije *sāḡil el-lādḡije* oder kurz *es-sāḡil*. Vielleicht liegt Verschreibung vor aus *chazine*, d. h. Fiskus, weil diese Nāhije von Lattakia direkt dependirt.

In LL sind die Distrikte *muḡātā'a*, Plur. *muḡātā'ūt*, (s. oben S. 154), in anderer Reihenfolge aufgezählt und mit ihren arabischen Namen:

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. <i>el-ḡadmūs</i> (= II, 9—11). | 8. <i>bēt esch-schilf</i> (= I, 8). |
| 2. <i>el-markab</i> (= II, 6. 7). | 9. <i>ḡahjūn</i> (= I, 6). |
| 3. <i>el-chawābī</i> (= II, 8). | 10. <i>el-baḡlūḡije</i> (= I, 3). |
| 4. <i>es-simt kibli</i> (= II, 3). | 11. <i>dschebel el-akrād</i> (= I, 7). |
| 5. <i>bani 'alī</i> (= II, 4). | 12. <i>el-bāḡir</i> (= I, 4). |
| 6. <i>el-ḡardāḡa</i> (= II, 5). | 13. <i>el-būdschāḡ</i> (= I, 5). |
| 7. <i>el-mḡēlbe</i> (= I, 9). | 14. <i>sāḡil el-lādḡije</i> (= I, 2). |
15. nicht als Distrikt. *muḡātā'a*, bezeichnet, sondern unter der Überschrift: »Zahl der Ortschaften des Sultan Ibrahim, welche

von *dscheble* dependiren«; s. hierüber die Bemerkungen zu »II. Ortslisten«, n. *dscheble*, S. 221. Die grosse Differenz zwischen SS und LL in der Ortschaftenzahl von *el-bājir* und *el-būdschāk* erklärt sich durch die Bemerkungen zu diesen Nāhijen; s. S. 205 f. u. 206 ff.

Die Vergleichung dieser Eintheilungen und Zahlen mit den bei RITTER XVII, S. 981 (vergl. auch 886 und 922) gegebenen muss einem anderen Orte erspart bleiben; mehrfach findet sich genaue Übereinstimmung. Übrigens sind die Zahlenangaben bei SS nicht zuverlässig; oft stimmt auch die Addition der bei den einzelnen Ortschaften angegebenen Häuserzahlen nicht mit der am Schluss als Summe der Häuser angegebenen Zahl; zuweilen sind die Häuserzahlen bei den Orten offenbar verschrieben oder ganz undeutlich.

Im Jahre 1878 wurde von Midhat Pascha, dem damaligen Wali von Syrien, eine Reorganisation der Verwaltung vorgenommen; dabei wurde aus den Kada's Lattakia und Dscheble des Liwa Tripolis ein Liwa Lattakia gebildet mit den vier Kada's Lattakia, Dscheble, Şahjün und el-Marķab, und es wurden zu Lattakia die Distrikte I, 1. 2. 4. 5, zu Şahjün I, 3. 6. 7. 8, zu Dscheble II, 1—5, zu el-Marķab II, 6—11 geschlagen. So ist es noch heute¹⁾.

Die Verifizierung der Namen, die bei dem Zustande der Listen nicht ohne Schwierigkeiten war, ist für die Distrikte I, 2—9 und II, 3—5 hauptsächlich in Lattakia, für II, 9—11 in *el-ʿannēze* erfolgt; daneben sind noch in anderen Ortschaften zahlreiche Ermittlungen angestellt. So weit möglich, ist auch die Religion oder die Stammesangehörigkeit der Bewohner notirt worden. Mit der letzteren hängt eng zusammen eine Eintheilung des mittleren Theiles des Landes in Distrikte, welche eine mannigfaltigere ist als die offizielle türkische und in der Bevölkerung selbst viel ver-

1. Von allen diesen Distrikten sind jedoch nur vier, von denen zwei eine Doppelnāhije bilden, Nāhijen im Sinne der türkischen Verwaltung, d. h. haben einen eigenen Mudīr. Für den augenblicklichen Zustand liegt leider Material nicht vor, da für das Wilajet Beirut noch kein eigenes Salname ausgegeben ist. Das letzte für das Wilajet Sūrja im älteren Sinne (auch das heutige Wilajet Beirut umfassend) ausgegebene lautet auf das türkische Finanzjahr 1303 (begonnen 1. 13. 1887). Dort sind aufgeführt: 1) *bājir wehūdschāk nāhijesi*, direkt vom Mutesarrif dependierend; 2) *ḫadmūs nāhijesi* und 3) *chawābī nāhijesi*, beide Dependenzen des Kada el-Marķab.

breiteter ist als diese. Sie schliesst sich an die Clan-Verhältnisse an, indem der von einem Clan bewohnte Theil nach dessen Ahn *bēt* So und So oder mit dem Plural des Nisbe-Adjektivs zu dem Eigennamen genannt wird. Diese Art der Benennung liegt ja auch in den offiziellen Nāhije-Namen *bani* 'alī, *el-mhēlbe* vor; denn dieses *mahūlbe* ist der Plural von *mahlūbī*, und letzteres Nisbe zu *mahlūb*, nach welchem wohl der Clan *bēt mahlūb* sich nannte. Freilich ist in letzterem Falle der Clan-Name von der türkischen Regierung weiter ausgedehnt worden, als er eigentlich reicht; denn der östliche Theil der Nāhije *el-mhēlbe* gehört bereits einem anderen Clan, dem *bēt* 'ammār, und heisst nach diesem beim Volke *el*-*'amāmra* oder genauer *'amāmrat el-mhēlbe*, um ihn zu unterscheiden von *'amāmrat bēt esch-schilf*. Ebenso wie bei *nāhijet el-mhēlbe* ist es nämlich auch bei *nāhijet bēt esch-schilf*, welche Nāhije ihren Namen ganz offenbar von einem Clan hat: auch *nāhijet bēt esch-schilf* heisst in ihrem östlichen Hochgebirgsthelle beim Volke nicht so, sondern *el*-*'amāmra*, oder genauer *'amāmrat bēt esch-schilf*. Von anderen Clan-Namen sind noch zu erwähnen: 1) *en-nawāšra* oder *bēt nāšūr*, der östliche Hochgebirgsthelle der *n. el-ḡardāḡa*; 2) *el-kelbīje*, Plural von *kelbānī*, als dessen Aequivalent *bēt el-kelb* mir jedoch nicht gesichert ist. der westliche, niedere Theil der *n. el-ḡardāḡa*; 3) *el-ḡarāḡile*, Plural von *ḡirḡelī* (Nisbe zu *bēt ḡirḡāl*?), südlich von *el-kelbīje* (?) in *n. el-ḡardāḡa*; 4) *es-serāmīṭa*, Plural von *sirmāṭī* (?), in *n. es-simt ḡiblī*. Die Clan-Verhältnisse spielen noch heut eine grosse Rolle im Lande, und in ihnen nicht zum Geringsten die — Frauen: zwischen den Bani 'Ali und den Kelbīje herrscht bittere Feindschaft, und all das wegen einer Muḡaddim-Frau. Äusserlich sind sie Freunde, aber ein Bani 'Ali-Mann wird nie bei einem Kelbānī zu Tisch sitzen, ohne seine Flinte in der Hand zu behalten. Sind doch ein Mal die Bani 'Ali von den Kelbīje während der Mahlzeit überfallen worden! Die Geschichten von den Feindschaften zwischen den Stämmen und namentlich den gegen einander verübten *chijūnāt*, Treulosigkeiten, Verräthereien, bewegen die Leute dort beständig, und sie sprechen mit Vorliebe davon. Von den *ṡahāwine*, den Leuten der *nāhijet ṡahjūn*, sagt man, dass sie es mit der Regierung halten; sie gelten aber dabei für muthig und trotzig. Die Mhēlbe gelten für feig und hinterlistig und halten es nur äusserlich mit der Regierung. Sie sind geschworene

Feinde der Kelbije, und es wird berichtet, dass als vor ca. 20 Jahren ein türkisches Kommando unter dem, dem Trunk ergebenden und grausamen Akif Pascha wieder einmal die Nussairier züchtigte, ein Mahlūbī, Hasan Nāsir, es war, der den trunkenen Pascha hetzte, einen angesehenen Schēch der Kelbije sammt mehreren seiner Söhne — die letzteren vor den Augen der Vaters — eigenhändig niederzuschossen.

Am Ende der Liste jeder Nahije sind eine Anzahl allgemeiner und besonderer Bemerkungen hinzugefügt. Von einer Erklärung der Namen ist in den meisten Fällen Abstand genommen. Es ist darunter viel altes Sprachgut, wohl besonders zahlreich aramäisches. Die in LL vorkommenden Namen sind durch * bezeichnet. Die nicht in SS davon sich findenden sind denen von SS angeschlossen, und ihnen folgen bei einigen Nahijen noch solche, welche mir von meinen Gewährsleuten als zur Nahije gehörig bezeichnet wurden und sich in den Listen nicht fanden. Namen, welche sich nicht verificiren liessen, sind durch ein ? bezeichnet. In den nicht verificirten Listen von *n. el-marḥab*, *n. zimrīn* und *n. el-chawābī* ist, da nur wenige Namen sicher zu bestimmen waren, diese Unterscheidung weggelassen.

Von Abkürzungen finden sich: M = Muslims; R = Rūm (griechisch-orthodoxe Christen); A = orthodoxe Armenier; N = Nussairier; I = Ismaelier. — *m* = *mezraʿa*; *n* = *nāhije*. — Die Namen der Nāhijen selbst sind so abgekürzt:

ba = *bani ʿalī*, *bl* = *el-bahlūtīje*, *bk* = *el-būdšchāḳ*, *br* = *el-bājir*, *ch* = *el-chawābī*, *dq* = *ḡahr el-gharbī*, *ga* = *dschebel el-akrād*, *gl* = *dscheble*, *gu* = *dschūrd el-ullḩa*, *ḫḫ* = *el-ḫardūha*, *ḫs* = *el-ḫadmūs*, *mb* = *el-mhēlbe*, *mḳ* = *el-marḥab*, *sch* = *bēt esch-schilf*, *sl* = *sāḫīl el-lādḩije*, *sk* = *es-simt ḩibli*, *sn* = *ṣahjūn*, *z* = *zimrīn*. — SCH = SCHUMACHER'S Karte des Distriktes *sāḫīl el-lādḩije* (s. oben S. 161). — BL = M. BLANCKENHORN, Karte von Nord-Syrien in 1 : 500000, Berlin 1891. — ML = Coast of Syria sheet I. Gulf of Iskanderūn to Markhab, surveyed . . . under the direction of Comm^r. A. L. MANSELL, R. N. 1855. — TH = Carte du Nord de la Syrie . . . par THUILLIER, Paris 1885 (s. oben S. 160). —

I. Der Weg.

13. November 1881.

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
7 ^h 30 ^m		fort von Lattakia nach N.; l. meist Ölbaumwälder und Gärten, r. Feld oder steiniges Land.
7 ^h 40 ^m		r. der tumulus <i>tell fārūs</i> .
7 ^h 51 ^m		l. <i>bustān et-turk</i> und <i>bustān esch-schūwāf</i> mit 7—8 Häusern.
8 ^h 6 ^m		l. <i>damsarchō</i> , r. <i>bisnādū</i> in geringer Entfernung; wellenförmiges Terrain.
8 ^h 26 ^m		r. <i>dschabrō</i> , 5 Min.; <i>el-baksa</i> $\frac{1}{4}$ St. (nicht sicher).
8 ^h 30 ^m		r. <i>skūbīn</i> $\frac{1}{2}$ St.
8 ^h 38 ^m		r. <i>el-ḫandschara</i> , 20 Min.
8 ^h 53 ^m		l. beginnen die zahlreichen Gärten mit Häusern, welche sich etwa $\frac{1}{2}$ Stunde nach N. ziehen und die Gemeinde <i>burdsch el-ḫaṣab</i> bilden.
9 ^h 4 ^m		r. <i>kirsānā</i> und <i>el-maghrīt</i> , ca. 40 Min.; l. Spuren einer alten Wasserleitung.
9 ^h 5 ^m		durch den Bach <i>sūkijet rās en-nebā</i> ; l. nahe dem Meer <i>ṭawāḫīn rās esch-schumna</i> (Name nicht sicher! <i>schumra</i> ?), $\frac{1}{4}$ St., Mühlen, getrieben von der <i>sūkije</i> .
9 ^h 18 ^m		r. Ruine einer alten christlichen Kapelle, gen. <i>knūset mār dschirdschis</i> , noch heut bewallfahrtet.
9 ^h 27 ^m		l. nahe dem Meere Häuser, noch gehörig zu <i>burdsch el-ḫaṣab</i> ; das Meer bildet hier die Bucht <i>minet el-bēdū</i> , in welcher der alte Hafen von Lattakia gesucht wird; Leuchtturm.
9 ^h 43 ^m		durch ein flaches Thälchen, dessen Wasser von dem nahen <i>rās el-‘ain</i> (r.) kommt.
9 ^h 45 ^m		Mühle <i>tāḫūn rās el-‘ain</i> .
9 ^h 51 ^m	2 ^h 21 ^m	im <i>wādī dschahannam</i> ; links 3—4 Häuser innerhalb einer Mauer; r. die Mühle <i>tāḫūn wādī dschahannam</i> , ca. 10 Min., einem Christen von Lattakia gehörig.

Marsch zeit	Marsch dauer	
		(5 Min. Halt).
9 ^h 56 ^m		weiter nach N.
10 ^h		r. in geringer Entfernung <i>esch-schāmīje</i> mit der <i>zījārit esch-schēch mansūr</i> ; geringe Steigung, dann Abstieg ins Thal.
10 ^h 15 ^m		durch den <i>nahr el-‘arab</i> , der von dem ca. 40 M. entfernten <i>merdsch berber</i> kommen soll.
10 ^h 29 ^m		Latt. ¹⁾ 190°; wellenförmiges Terrain.
10 ^h 50 ^m		<i>ed-dschōzīje</i> 120°; <i>‘ain el-bēdā</i> 90°.
11 ^h 8 ^m		<i>el-burdsch</i> .
11 ^h 30 ^m	53 ^h 5 ^m	<i>eš-šaijib</i> .
		(1 ^h 26 ^m Halt).
12 ^h 56 ^m		fort von <i>eš-šaijib</i> ostwärts.
1 ^h 9 ^m		<i>esch-schabaṭlīje</i> , l. der tiefe <i>wādi ez-za‘tar</i> , jen- seits, auf der nördlichen Thalseite, ca. 20 Min. entfernt <i>ed-dakḫūka</i> ; an der südlichen Thal- wand aufsteigend.
1 ^h 30 ^m		Lattakia 200°. —
2 ^h 4 ^m		ca. 135 m über dem Meere. L. zeigt sich der ge- wundene <i>wādi ḫandīl</i> im Thale, r. ein niedriger Rücken mit <i>‘ain el-bēdā</i> , <i>ḫarf maschḫitā</i> und <i>māchūs</i> . Abstieg in den <i>wādi ḫandīl</i> , erst sanft, dann steil.
2 ^h 34 ^m		ein Thal; Biegung nach Norden.
2 ^h 43 ^m		durch das Flüsschen; r. <i>ed-dschimmāse</i> , <i>es-sers- kīje</i> , <i>zaghrīn</i> ; nordostwärts; der Fluss bleibt r.
3 ^h		l. <i>el-ḫufr</i> , dann Unter- und Ober- <i>ḫyrdshalīje</i> : r. <i>ḫandīldschik</i> .
3 ^h 35 ^m		r. hoch oben auf der jenseitigen Thalwand <i>ḫubbet esch-schēch muselle</i> ; ostwärts.
3 ^h 40 ^m		Grenze des <i>sāhil</i> gegen <i>el-būdšāḳ</i> ; bis
3 ^h 52 ^m		wird das sich in dem engen Thale stark windende Flüsschen mehrfach überschritten; r. <i>bellūrān</i> .
4 ^h 10 ^m		über den v. N. kommenden <i>wādi ḫarazījāra</i> , der sich r. in geringer Entfernung in den <i>wādi</i>

1 Die Visuren beziehen sich auf die *ḫal‘a* s. über dieselbe oben S. 156.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		<i>ḡandīl</i> ergiesst; bald darauf wieder durch zwei Wässerchen.
4 ^h 55 ^m		<i>esch-schāmīrtije</i> .
5 ^h 15 ^m	8 ^h 14 ^m	r. <i>es-serājā</i> , ca. 300 m ü. d. M., Sitz des Mudīr's von <i>el-bājir wal-būdschāk</i> .
14. November 1881.		
9 ^h 40 ^m		fort von <i>es-serājā</i> westwärts; <i>meidandschik</i> 245°, 1 St.
9 ^h 53 ^m		nordwärts; l. <i>esch-schāmīrtije</i> .
10 ^h 6 ^m		durch den <i>nahr esch-schāmīrtije</i> .
10 ^h 50 ^m		l. vor uns <i>kesledschuk</i> jenseits eines Thales, ca. 40 Min.; <i>kal'at el-basīt</i> 292°, ca. 2 St. (?).
11 ^h	1 ^h 20 ^m	<i>ḡastāl ma'āf</i> , alter Brunnen; bis hierher schnell geritten in Gesellschaft des Mudīr's, wohl ca. 7 kil. in der Stunde; von hier an gewöhnliches Zabtije-Tempo, 5 1/2 kil. per St., eher weniger. (1 ^h 10 ^m Halt).
12 ^h 10 ^m		fort von <i>ḡastāl ma'āf</i> ; nordwärts, zuweilen Biegung nach O.; l. tiefes Thal.
12 ^h 30 ^m		r. <i>sytna deresi</i> , das die Grenze zwischen <i>el-būdschāk</i> und <i>el-bājir</i> bildet.
12 ^h 45 ^m		Steinhaufen, gen. <i>tschabut batlyghy</i> ; hier soll ein böser Wegelagerer begraben sein, und kein Vorüberziehender versäumt, einen Stein darauf zu werfen.
12 ^h 54 ^m		Spitze des <i>dschebel el-aḡra'</i> 10°.
1 ^h 3 ^m		Latt. 230°; <i>dsch. el-aḡra'</i> 20°; die Uferebene sichtbar, ca. 1 St. entfernt.
1 ^h 20 ^m	2 ^h 30 ^m	l. vor uns <i>tschalmūd aḡha köjī</i> . (10 Min. Halt).
1 ^h 30 ^m		steil bergab zur Quelle <i>sulanīñ pīñary</i> ; dort
1 ^h 35 ^m		(2 Min. Halt).
1 ^h 40 ^m		wieder auf der Strasse; ostwärts.
1 ^h 45 ^m		steil bergab nordwärts.
2 ^h 3 ^m		Thalkessel, nur nach W. offen.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
2 ^h 15 ^m		Quelle <i>adschy su</i> ; berüchtigt durch Raubgesindel.
2 ^h 22 ^m		durch das <i>adschy su deresi</i> .
2 ^h 30 ^m		<i>chazukly tarlasy</i> , eine schöne, fruchtbare Wiese, ca. 500 m lang, 300 m breit; nördlich derselben beginnt das Gebiet von Aleppo.
2 ^h 47 ^m		sanft ansteigend nordwärts.
2 ^h 52 ^m		<i>tschynardschyk</i> , Armenierdorf.
3 ^h 3 ^m		gewellte Ebene.
3 ^h 5 ^m		durch den <i>wādi tschynardschyk</i> ; bald darnach noch zweimal; nordwärts ansteigend.
3 ^h 37 ^m		<i>el-urdu</i> 120°; nordwestwärts.
3 ^h 55 ^m	4 ^h 53 ^m	<i>kessib</i> , ca. 700 m ü. d. M. (15 Min. Halt; die sehr unfreundlichen Bewohner <i>kessib</i> 's gewähren keine Aufnahme).
4 ^h 10 ^m		fort von <i>kessib</i> südostwärts.
4 ^h 52 ^m		südwärts.
6 ^h 30 ^m	7 ^h 13 ^m	<i>el-urdu</i> ca. 400 m ü. d. M. — Der Weg von <i>kessib</i> nach <i>urdu</i> wurde zum grössten Theile in der Dunkelheit zurückgelegt; mehrfach durch Bäche. Ankunftszeit nicht sicher. —

15. November 1881.

8 ^h 20 ^m		fort von <i>el-urdu</i> nordostwärts zum Besuche der <i>şapanny kalesi</i> .
8 ^h 23 ^m		auf der Brücke über das <i>delidsche dere</i> .
8 ^h 32 ^m		die <i>kal'a</i> zeigt sich in NNO.
8 ^h 50 ^m		über den <i>nahr güleflık</i> ; ansteigend.
9 ^h 10 ^m	50 ^m	oben angelangt bei der <i>kal'a</i> ; von hier <i>elwān</i> 90°; <i>el-urdu</i> 220°; <i>kyrkpydschyk</i> 15°, oben am gegen- überliegenden Bergabhang, ca. $\frac{3}{4}$ St. entfernt; <i>jenidsche köj</i> , ca. $\frac{1}{4}$ St. unterhalb des vorigen; unterhalb der <i>kal'a</i> in NW. das Dorf <i>şapanny</i> ; <i>dschebel el-akrā</i> 300°; $\frac{1}{4}$ St. von der <i>kal'a</i> das kleine Dörfchen <i>köj sürelik</i> (?); <i>öküz damy</i> , das früher <i>berut</i> (sic!) hiess, 140°, $\frac{1}{4}$ St. entf.; <i>lobāz</i> 90°. — (35 Min. Halt).

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
9 ^h 45 ^m		fort von der <i>kal'a</i> .
10 ^h 10 ^m		n. <i>gülefik</i> .
10 ^h 33 ^m	1 ^h 38 ^m	in <i>el-urdu</i> . (1 ^h 32 ^m Halt).
12 ^h 5 ^m		fort von <i>el-urdu</i> südostwärts.
12 ^h 30 ^m		steiler Anstieg.
12 ^h 55 ^m		1. <i>el-jailāk</i> ca. 10 Min. entfernt.
1 ^h		südwärts.
1 ^h 2 ^m		auf einer Höhe; <i>mezra'at 'ali bēk</i> . Dann zum Theil
1 ^h 12 ^m		steil bergab südwärts mit geringer Neigung nach Osten.
1 ^h 25 ^m	2 ^h 58 ^m	Grenze von <i>el-bājir</i> ; Quelle mit vortrefflichem Wasser. (12 Min. Halt).
1 ^h 37 ^m		nach S., mit geringer Steigung nach O.; reicher Baumwuchs.
1 ^h 55 ^m		r. etwas hoch, ca. 3 Min. entfernt, <i>metischli</i> .
2 ^h 5 ^m		sanfte Steigung, südwärts.
2 ^h 18 ^m		bergab.
2 ^h 22 ^m		Thal; gleich darauf ansteigend.
2 ^h 29 ^m		2 einzeln stehende Häuser mit Nussairiern, ge- hörig dem Moḥammed Agha es-Suchta.
2 ^h 35 ^m		westwärts; bergab.
2 ^h 48 ^m		1. <i>kzylytschat</i> , ca. 1 St. entf. in Luftlinie; <i>kusbin- jer</i> 10 Min. oberhalb davon; südwärts bergauf.
2 ^h 51 ^m		nach l. öffnet sich ein tiefes Thal.
3 ^h 4 ^m		südlich vor uns <i>bēt el-bukele</i> ; ab nach SO.
3 ^h 11 ^m		ostwärts.
3 ^h 13 ^m		Höhe eines Passes (ca. 550 m ü. d. M.); bergab.
3 ^h 23 ^m	4 ^h 44	weiter Ausblick auf den <i>dschebel el-akrād</i> . (7 Min. Aufenthalt).
3 ^h 30 ^m		steil ab nach SW., S. und SO. bis
4 ^h 5 ^m	5 ^h 19 ^m	Ankunft in <i>schmerrurān</i> . Den ganzen Tag war langsam geritten worden: es werden in den 5 ^h 19 ^m kaum mehr als 23 km zurückgelegt wor- den sein.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
16. November 1881.		
11 ^h 32 ^m		fort von <i>schmerrūrān</i> , nach SO., bergab.
11 ^h 40 ^m	8 ^m	r. 'ain el-mizraib mit 5 Häusern, Nuss., Pächter des Ahmed Agha 'Abdallah von <i>schmerrūrān</i> . (12 Min. Halt).
11 ^h 52 ^m		fort nach NO.
11 ^h 57 ^m		steil ab ins Thal, nach SO.
12 ^h 5 ^m		durch den <i>nahr sallūr</i> , der von O. kommend nach SW. geht und sich in den <i>nahr el-kebīr</i> ergiesst; dann an einem Hügelrücken l. hinauf.
12 ^h 23 ^m		auf der Höhe des Rückens; r. <i>ḫlāba</i> ¹⁾ , 11 H. Nuss. und 1 H. Kurden. — Nach S.
12 ^h 27 ^m		r. tiefes Thal mit einem Bach, der sich in den <i>nahr sallūr</i> ergiesst.
12 ^h 35 ^m		nach SO., dann NW. sehr steil ab.
1 ^h 6 ^m		durch die <i>sāḳijet el-ḫaṣṭal</i> , d. h. Bach von <i>ḫaṣṭal el-killās</i> . Oberhalb desselben, westlich, läuft die Grenze zwischen <i>el-bājir</i> und <i>dschebel el-akrād</i> , von N. nach S. Dieser Bach ergiesst sich in den <i>nahr 'ain el-'aschrō</i> ; auf sehr schlechtem Wege steil ab.
1 ^h 17 ^m	1 ^h 33 ^m	<i>ḫaṣṭal el-killās</i> , ein Hof mit 3 H. Nuss., gehörig dem Ahmed Agha Rustem in <i>schillif</i> ; in einem derselben untergetreten wegen des heftigen Regens. (46 Min. Halt).
2 ^h 3 ^m		südwärts aufsteigend.
2 ^h 20 ^m		Steinhaufen, der als <i>zijāra</i> (Wallfahrtsort bezeichnet wird; l. der <i>dschebel el-akrād</i> , r. <i>el-bājir</i> .
2 ^h 23 ^m		noch 6 Häuser von <i>el-ḫaṣṭal</i> ; baumreiche Gegend, besonders <i>ballūt</i> und 'uzr.
2 ^h 30 ^m		Abstieg.

1) Nicht in den Listen.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
2 ^h 40 ^m		über ein Wässerchen, wahrscheinlich den <i>nahr</i> 'ain el-'aschrō, der von NO. nach SW. fliesst, und mit dem sich die von N. nach S. fliessende <i>sākijet el-kaṣṭal</i> vereinigt, um dann in den <i>n. el-kebīr</i> zu gehen. Nach SO.
2 ^h 50 ^m		steil bergauf nach S.
3 ^h 1 ^m		auf einer Hochebene mit dem Dörfchen <i>būz el-chanzīr</i> (3 H. M.). Eben nach SO.
3 ^h 3 ^m		genau südlich 'ain ez-zarḫā, 10 H. M. und N., auch <i>mart ez-zāwije</i> genannt: 2 Min. oberhalb davon ein Haus M., gen. <i>bēt 'isi</i> . Mitten zwischen <i>būz el-chanzīr</i> und 'ain ez-zarḫā läuft die grosse Aleppo-Strasse.
3 ^h 15 ^m		1. Häuser von 'ain ez-zarḫā auf der <i>waṭa ez-zijāra</i> genannten Hochebene.
3 ^h 26 ^m		über die Aleppo-Strasse fort, die von NO. kommt und westlich läuft: gleich darauf durch das in den <i>nahr el-kebīr</i> gehende Flösschen <i>nahr el-ḥamrōt</i> .
3 ^h 53 ^m		<i>el-ḥamrōt</i> . 5 H. Kurden.
4 ^h 15 ^m	3 ^h 45 ^m	<i>kinsibbā</i> .
17. November 1881.		
12 ^h 53 ^m		fort von <i>kinsibbā</i> .
1 ^h 47 ^m		durch den <i>wādī bāṣūr</i> .
2 ^h 12 ^m		r. das Dorf <i>w. bāṣūr</i> .
2 ^h 16 ^m	1 ^h 23 ^m	<i>mākām esch-schēch aijūb</i> , Wallfahrtsort, der von Musl. und Christen besucht wird; dicht dabei das Wässerchen <i>moijit esch-schēch aijūb</i> . 44 Min. Halt. während dessen die <i>kaṭ'at el-'ēdō</i> dicht bei dem <i>mākām</i> besucht wurde.
3 ^h		fort von dem Fusse der <i>kaṭ'at el-'ēdō</i> .
3 ^h 27 ^m		1. <i>bille</i> .
1 ^h 20 ^m		durch den <i>nahr el-azraḥ</i> ; jenseits eine Mühle. Dann sehr steil bergauf.
4 ^h 45 ^m		Hochebene, wenig unterhalb <i>selmā</i> , ca. 550 m ü. d. M.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
5 ^h 15 ^m	3 ^h 38 ^m	<i>selmā</i> , ca. 660 m ü. d. M. — Von hier Lattakia 253°; <i>bārūdā</i> 232°; <i>schēch el-klē‘āt el-ḥakīm</i> . Wallfahrtsort der Muslims, ca. ½ St. (?) entf., in der Nähe des <i>chān snābrūt</i> , nordöstlich von welchem der bekannte <i>chān el-kurschīje</i> ¹⁾ liegt. Die Entfernung ist wohl erheblich unterschätzt; s. die Karte. Der <i>chān el-kurschīje</i> , ein sehr bekannter Punkt, ist identisch mit dem von mehreren Reisenden erwähnten Chān bei <i>ghafār el-‘awṇāt</i> Ritter XVII 900 u. 905.
18. November 1881.		
10 ^h 18 ^m		fort von <i>selmā</i> nach SSO.
10 ^h 40 ^m	22 ^m	1. <i>murdsch el-chaucha</i> , 2 Min. entfernt. (5 Min. Halt); nach OSO.
11 ^h		1. <i>tirtijāh</i> ; nach SOS.
11 ^h 20 ^m		r. <i>kfer dilbā</i> ca. 5 Min. entfernt, doch nicht sichtbar. Sehr steil bergan nach O.
11 ^h 50 ^m		Pass; ca. 1000 m ü. d. M.; nach SO.
12 ^h 22 ^m	1 ^h 59 ^m	in <i>murdsch kschēle</i> , gew. <i>murkschēle</i> gesprochen. 10 H., in einem Passsattel gelegen, ca. 1100 m ü. d. M. (44 Min. Halt).
1 ^h 6 ^m		fort nach SO, wenig ansteigend.
1 ^h 10 ^m		eben.
1 ^h 13 ^m		Der Brunnen <i>kaṣṭal murkschēle</i> ; abwärts.
1 ^h 26 ^m		am Wege Spuren alter Gebäude; ca. 1000 m ü. d. M.; eben.
1 ^h 30 ^m		<i>samakūfe</i> , kleines Dorf; 1. <i>‘arāfit</i> . Bergauf nach O.
1 ^h 50 ^m		<i>dschuwar el-baṭṭīch</i> , eine Ebene von geringem Umfange, welche fast ganz mit sehr sonderbar geformten, das Aussehen kleiner Melonen

1) In der Aussprache jener Gegend durchaus wie *kurschij* klingend, mit dem Ton auf *i* und sehr leis nachklingendem *j*: so auch die anderen Namen auf *ije*.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		habenden Steinen bedeckt ist, woher der Name (s. über die davon gesammelten Proben DIENER, Libanon S. 390).
1 ^h 54 ^m		östlichster Pass, ca. 1100 m; sehr steil bergab.
2 ^h 15 ^m		<i>dschubb el-aḥmar</i> , 8 H.; von hier zu Fuss, da das Reiten bei der Steilheit des Abstieges ge- fährlich war.
2 ^h 40 ^m		ca. 800 m ü. d. M.
3 ^h	3 ^h 53 ^m	[‘] <i>ain ed-dschōze</i> , ca. 660 m ü. d. M.
19. November 1881.		
7 ^h 9 ^m		fort nach SO. zu der zunächst nicht sichtbaren, östlich, wenig südlich gelegenen <i>kal‘at mirzā</i> .
7 ^h 43 ^m		in der Thalsenkung, welche westlich die <i>kal‘a</i> mit dem Gebirge verbindet, während auf allen anderen Seiten der Kegel, auf dem sie liegt, steil abstürzt.
7 ^h 55 ^m	46 ^m	in der <i>kal‘a</i> , ca. 450 m ü. d. M. (2 ^h 35 ^m Halt).
10 ^h 30 ^m		fort von der <i>kal‘a</i> .
11 ^h 20 ^m	1 ^h 36 ^m	zurück in [‘] <i>ain ed-dschōze</i> . (1 ^h 30 ^m Halt).
12 ^h 50 ^m		fort von [‘] <i>ain ed-dschōze</i> .
1 ^h 45 ^m		<i>dschubb el-aḥmar</i> ; sehr steil bergauf.
1 ^h 58 ^m		Passhöhe.
2 ^h 13 ^m	2 ^h 59 ^m	<i>samakūfe</i> , dicht unter der <i>scha‘ra</i> , d. i. dem Kamm. Von hier Abweichung von dem frühe- ren Wege nach W.; eben. (5 Min. Halt).
2 ^h 24 ^m		am Fusse des Kammes; sehr steil am Kamme bergauf auf einem Wege, der für Pferde nur mit grösster Mühe und Gefahr, bergab gar nicht zu passiren ist.
2 ^h 50 ^m	3 ^h 31 ^m	auf der Höhe. Hier mündet die grosse Strasse, welche von <i>bābennā</i> über <i>murkschēle</i> (?) nach <i>nebi jūnis</i> führt. (5 Min. Halt).

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
2 ^h 55 ^m		eben.
2 ^h 59 ^m		sanft bergauf nach S.; auf einer Wiese auf der Höhe l. <i>dschubb el-ḥadīd</i> .
3 ^h 15 ^m		steiler.
3 ^h 35 ^m	4 ^h 11 ^m	<i>maḥām en-nebi jūnis</i> , ca. 1500 m ü. d. M.; von hier Lattakia 262°; <i>el-marḥab</i> 211°; <i>ḥaḥ at mirzā</i> 80°; <i>dschebel el-aḫra</i> 350° (diese Visuren sind unsicher).
		(20 Min. Halt).
3 ^h 55 ^m		fort, steil bergab.
4 ^h 25 ^m		eben.
4 ^h 33 ^m		sanft bergab; bald darauf steil.
4 ^h 48 ^m	5 ^h 4 ^m	<i>el-chūwārāt</i> , 3 H. bewohnt von den Hütern des Maḥāms; Ankunftszeit nicht sicher, ca. 1100 m ü. d. M., in einer Falte des Gebirges. — Etwa 1/2 St. genau südlich vom <i>nebi jūnis</i> soll der <i>nebi matta</i> liegen, der um ein Weniges (ca. 20 <i>drā</i> ^c) höher sei; über diesen Pik, wohl die höchste Erhebung des ganzen Nussairier-Gebirges, s. RITTER XVII, 915. 916. 951. 1088, wo jedoch <i>metta</i> fälschlich mit <i>metwar</i> identifiziert wird. Die Notirung »1/2 St.« beruht wohl auf einem Missverständniss.

20. November 1881.

8 ^h 20 ^m		fort von <i>el-chūwārāt</i> , nach NWW., bergauf.
8 ^h 40 ^m	20 ^m	Lattakia 263°; ca. 1100 m ü. d. M.; eben.
		(2 Min. Halt).
8 ^h 43 ^m		<i>el-baḫrūḫa</i> , 2 Häuser.
8 ^h 47 ^m		bergab.
9 ^h 5 ^m		l. ein <i>wādī</i> , der in den <i>wādī ḥannā</i> geht; jenseits desselben ein Dorf: <i>‘ain ṭintāsch</i> ? — <i>Zijāra</i> des <i>schōch ‘abdallāh</i> unter drei mächtigen Eichen; unweit davon, r., die Ruinen des Dorfes <i>bāb ‘abdallāh</i> .
9 ^h 43 ^m		ein <i>waṭa</i> (Hochebene), genannt <i>waṭa el-maḥlabī</i>

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		und durchschnitten von dem <i>sirdāb el-mah-labī</i> ; etwas weiter oben <i>‘ain el-mahlabīje</i> . (4 Min. Halt).
9 ^h 47 ^m		Es erweist sich, dass wir einen kleinen Umweg gemacht haben: wir können zwar auch über <i>‘ain el-mahlabīje</i> und das von dort westlich gelegene Armenierdorf <i>‘arāmō</i> nach <i>ķischbe</i> gelangen; aber dieser Weg ist beschwerlich (<i>daradsch</i> , d. i. Treppenabstieg), und so gehen wir etwas nach S. zurück, um den Weg über <i>dar-dūma</i> zu nehmen.
10 ^h 12 ^m		<i>dardūmā</i> .
10 ^h 33 ^m	2 ^h 7 ^m	<i>ķischbe</i> , ca. 800 m ü. d. M.; Lattakia 270°. (2 ^h 51 ^m Halt).
1 ^h 24 ^m		fort von <i>ķischbe</i> .
1 ^h 45 ^m		<i>şarnā</i> (Zeit nicht sicher!).
1 ^h 48 ^m		l. ein alter Thurm, etwas abgelegen.
1 ^h 53 ^m	2 ^h 36 ^m	bei dem Thurme (Zeit nicht sicher). (44 Min. Halt).
2 ^h 37 ^m		fort vom Thurme.
3 ^h		der <i>wādi şarna</i> schneidet die Strasse und muss nördlich umgangen werden.
3 ^h 7 ^m		Wendung nach N.
3 ^h 19 ^m		l. <i>b‘amrīn</i> .
3 ^h 30 ^m		sanft bergab.
3 ^h 37 ^m		steil bergab.
3 ^h 45 ^m		in einem <i>wādi</i> , der in den <i>wādi ħannā</i> oder <i>nahr el-ķaschsĥ</i> führt und <i>wādi b‘amrīn</i> genannt wird. Etwa 440 m ü. d. M.; steil bergauf.
3 ^h 47 ^m		auf der Höhe der jenseitigen Thalwand.
4 ^h		auf der grossen Strasse, die von <i>bābennā</i> nach <i>dschisr esĥ-schughr</i> führt.
4 ^h 15 ^m	1 ^h 14 ^m	<i>dschinkēl sūlis</i> .
		21. November 1881.
12 ^h 50 ^m		fort von <i>dschinkēl sūlis</i> .

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
12 ^h 58 ^m		<i>bābennā</i> ; r. <i>scherrife</i> , jenseits des <i>w. scherrife</i> ; nach S.; bergab.
1 ^h 11 ^m		1. mündet ein tiefes Thal; sehr steil bergab auf schlüpfrigem Thonboden (<i>hūwāra</i>), nach S.
1 ^h 21 ^m	31 ^m	im Thale des <i>nahr el-ḫaschsch</i> , ca. 330 m ü. d. M. (3 Min. Halt).
1 ^h 24 ^m		bergauf, nach SO. und O.
1 ^h 35 ^m		r. am Wege <i>ischtebghō en-naṣūra</i> .
1 ^h 40 ^m		1. am Wege <i>ischtebghō el-muslimīn</i> ; r. durch einen Rücken verdeckt <i>el-ḥaffe</i> .
1 ^h 45 ^m		in einem Wadi, ca. 380 m ü. d. M.; bald darauf r. <i>bkās</i> , von <i>el-ḥaffe</i> durch diesen Wadi (der also eine südliche Richtung haben muss) getrennt; bergauf nach S.
1 ^h 49 ^m		1. <i>zanḫūfe</i> ; bergab in das Thal zwischen <i>zanḫūfe</i> und <i>schīr el-ḫāk</i> , auf sehr schlechtem und gefährlichem Wege.
1 ^h 58 ^m		im Thal (Zeit unsicher), ca. 380 m ü. d. M.; bergauf.
2 ^h 8 ^m	1 ^h 15 ^m	<i>schīr el-ḫāk</i> . (5 Min Halt).
2 ^h 13 ^m		zum Besuch der <i>ḫalʿat ṣahjūn</i> nach NO.
2 ^h 40 ^m		im <i>wādi el-ḫalʿa</i> , nordwestlich unter der <i>ḫalʿa</i> . ca. 350 m ü. d. M.; auf die andere Thalwand hinauf.
2 ^h 43 ^m		1. Spuren einer zerstörten Brücke über das tiefe, von <i>bleʿa</i> kommende Thal, das den Kegel, der die <i>ḫalʿa</i> trägt, im N. begrenzt, während der südlich begrenzende <i>wādi</i> aus der Gegend von <i>ʿain et-tine</i> kommt. Beide Thäler vereinigen sich westlich des Kegels und bilden den <i>nahr el-ḫalʿa</i> , der in seinem weiteren Lauf sehr verschiedene Namen annimmt: <i>nahr ḥabbēt</i> , <i>nahr dīfe</i> , <i>nahr el-būbīje</i> (<i>el-lbūbīje</i> ?) etc., und sich als <i>nahr eṣ-ṣnaubar</i> ins Meer ergießt; r. die Quelle <i>ʿain el-ḥammām</i> .

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
2 ^h 51 ^m	1 ^h 53 ^m	bei dem nordwestlichen Thurm der Burgmauer, gen. <i>burdsch er-rabāt</i> . Über den Rückweg nach <i>schīr el-ḫāk</i> nichts notirt.
22. November 1881.		
11 ^h 45 ^m		fort von <i>schīr el-ḫāk</i> , zunächst auf demselben Wege, bergab; r. <i>zanḫūfe</i> ; ab nach W. und SW.
11 ^h 58 ^m		r. <i>bkās</i> und genau nördlich davon das grosse Dorf <i>el-ḥaffe</i> , das jedoch von <i>bkās</i> durch einen sich in den <i>nahr el-ḫaschsch</i> ergiessenden Wādi ge- trennt ist (s. 21. Nov. 1 ^h 45 ^m). Der n. <i>el-ḫaschsch</i> ist identisch mit dem Wādi el-Kūsch, »den ELI SMITH in seinem wilden Gebirgsthale gegen NO., auf dessen Nordufer bis zu den Bergdörfern el-Hulteh (lies: <i>el-ḥaffe</i>) und Esch- tebgho, das von Christen bewohnt wird, ver- folgte« (RITTER XVII, 911). — Latt. 270°. — Bergab nach W.
12 ^h		1. kommt der <i>wādi el-ḫal'a</i> heraus, und an ihm entlang führt der Weg nach SW.; eben.
12 ^h 14 ^m		Der Weg theilt sich; wir nehmen den linken und lassen die zwischen ihm und dem r. ab- biegenden gelegene Kuppe mit <i>dfīl</i> r.; sanft ansteigend.
12 ^h 15 ^m		<i>ḫal'at ṣahjūn</i> genau östlich. Südöstlich von ihr <i>'uīn et-tīne</i> dicht unter dem auf einer Kuppe gelegenen, weithin sichtbaren <i>schēch el-be- wādir</i> , den wir von <i>ḫischbe</i> bis kurz vor <i>el- mzēr'a</i> fast beständig im Auge hatten.
12 ^h 18 ^m		<i>dfīl</i> dicht vor uns westlich.
12 ^h 20 ^m		die beiden Wege kommen wieder zusammen bergab.
12 ^h 28 ^m		eben nach S.
12 ^h 35 ^m		auf der Höhe der nördlichen Thalwand des <i>wādi el-ḫal'a</i> , also auf der Wasserscheide zwischen <i>nahr el-kebīr</i> und <i>nahr eṣ-ṣnaubar</i> ; hinab in

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
		den <i>wādi ḥabbēt</i> (d. i. Fortsetzung des <i>wādi el-ḥal'a</i> ! s. oben), jedoch auf Umwegen; zuerst westlich, dann erst südlich.
12 ^h 47 ^m	1 ^h 2 ^m	unten im <i>wādi ḥabbēt</i> , ca. 200 m ü. d. M.; hier mündet die von <i>ḥabbēt</i> kommende <i>sākijet ḥabbēt</i> .
		(3 Min. Halt).
12 ^h 50 ^m		steil bergauf nach S.
1 ^h 10 ^m	1 ^h 22 ^m	in <i>ḥabbēt</i> , ca. 270 m ü. d. M.
		(2 ^h 50 ^m Halt).
4 ^h		fort von <i>ḥabbēt</i> bergab nach S., steil in den <i>wādi kīmīn</i> , der von <i>lifīn</i> kommt.
4 ^h 13 ^m		im Wādi.
4 ^h 20 ^m		ca. 200 m ü. d. M.
4 ^h 25 ^m		l. <i>kīmīn</i> , doch jenseits (östlich) einer Sākije, die in den <i>nahr kīmīn</i> geht; entlang an dieser Sākije.
4 ^h 31 ^m		auf einer Höhe, ca. 300 m ü. d. M.; eben nach O.
4 ^h 45 ^m		bergauf nach S.
4 ^h 52 ^m		r. <i>es-sittēnīje</i> , nach O., dann SO., unterhalb <i>es-sittēnīje</i> .
4 ^h 57 ^m		ca. 470 m ü. d. M.
5 ^h 15 ^m		ca. 530 m ü. d. M.; steil bergab.
5 ^h 35 ^m	2 ^h 57 ^m	<i>el-mzēr'a</i> , ca. 440 m ü. d. M., nicht genau südlich von <i>ḥabbēt</i> , sondern mit Neigung nach O. oder geradezu südöstlich. Latt. 282°; <i>debbāsch</i> 210°, <i>jerte</i> 250°; <i>el-ḥatrīje</i> in der Richtung von Latt., doch mit Neigung nach S.
23. November 1881.		
9 ^h 50 ^m		fort von <i>el-mzēr'a</i> , nach S. bergab.
10 ^h 15 ^m		ca. 230 m ü. d. M.: auf einbogiger Brücke <i>dschisr ed-dsār</i> über das sehr tiefe, wild zerklüftete Thal des <i>nahr ed-dsār</i> ; ein heftiges Gewitter bricht los.
11 ^h	1 ^h 10 ^m	in <i>debbāsch</i> (Zeit nicht sicher): ca. 430 m ü. d. M.; <i>zījārit esch-schēch jūnis</i> , bei dem nahe gelegenen <i>dibschō</i> 302°; <i>ed-dschubērīje</i> 180, 220°:

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		<i>el-mzēr'a</i> 20/30°; <i>schbillō</i> 70/80°; <i>kerm el-hel-wānī</i> 40°; <i>bēt dschabrō</i> (nicht sichtbar) in der Richtung von 340°. Westlich von <i>dibschō</i> , doch durch einen Berg verdeckt, <i>jerte</i> ; <i>bījāsmis</i> 310/330°, zwischen ihm und <i>debbāsch</i> in derselben Richtung die <i>zijārit esch-schēch 'abd el-wahhāb</i> .
24. November 1881.		
12 ^h 50 ^m		fort von <i>debbāsch</i> , nach O., bergauf.
1 ^h 3 ^m		ca. 500 m ü. d. M.
1 ^h 19 ^m		<i>kal'at el-fillēhīn</i> , auch bloss <i>el-kal'a</i> genannt, ca. 570 m ü. d. M.
1 ^h 33 ^m	43 ^m	dicht unter der Ruine <i>kal'at el-mhēlbe</i> . (1 ^h 36 ^m Halt; Besichtigung der Ruine; es zeigt sich durch eine arabische Inschrift die Identität derselben mit <i>balātūmus</i>).
3 ^h 9 ^m		über die <i>zijāra</i> des <i>schēch 'abd el-wahhāb</i>
3 ^h 19 ^m	53 ^m	zu der Quelle <i>'ain et-tīne</i> in 10 Min. (22 Min. Halt).
3 ^h 41 ^m		fort von <i>'ain et-tīne</i> ; eben.
3 ^h 54 ^m		<i>churaijbāt bet m'āfa</i> , bewohnt von den Hütern der <i>arba'in</i> (M: Rbeen [sic!], TH: K ^t . el Harbāin). Eben, dann sanft bergab.
4 ^h 10 ^m		steiler bergab; auf schlüpfrigem, zum Theil gefährlichem Wege; <i>ḥaurān-</i> (d. h. Mergel-) Boden.
1 ^h 21 ^m	1 ^h 36 ^m	<i>bakljūn</i> . (6 Min. Halt).
4 ^h 30 ^m		fort von <i>bakljūn</i> .
4 ^h 45 ^m		im <i>wādi bakljūn</i> , 250 m ü. d. M.; eben.
1 ^h 50 ^m		im <i>wādi</i> des <i>nahr dērūtān</i> ; sehr steil bergan bis dann eben.
1 ^h 56 ^m		
5 ^h		r. <i>murdsch m'airbān</i> , und in einiger Entfernung <i>bḥamra</i> .
5 ^h 2 ^m		Die Strasse nach <i>bḥamra</i> zweigt sich nach r. ab;

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
5 ^h 10 ^m		sie bildet die Grenze zwischen <i>el-mhēlbe</i> und <i>el-kelbīje</i> ; eben, dann bergab. im Thale des <i>nahr el-mahrūn</i> , der von <i>msīt</i> kommt, sich mit dem <i>nahr el-ḫardāḥa</i> und später mit dem <i>nahr esch-schihḥāde</i> vereinigt und bei <i>mīnet er-rūs</i> unter dem Namen <i>nahr er-rūs</i> mündet.
5 ^h 25 ^m		im Bette einer Sāḳije dicht unterhalb <i>el-ḫardāḥa</i> .
5 ^h 35 ^m	2 ^h 41 ^m	bei den ersten Häusern des Dorfes (Zeit nicht sicher); ca. 280 m ü. d. M. Latt. 304.

25. November 1881.

9 ^h 39 ^m		fort von <i>el-ḫardāḥa</i> ziemlich steil bergab zum
9 ^h 55 ^m		<i>nahr el-ḫardāḥa</i> , der von <i>chirbet es-sindjāne</i> unweit <i>msīt</i> kommt und in seinem Oberlaufe die Grenze zwischen <i>en-nawāsra</i> und <i>el-ʿamāmra</i> bildet. Dann sanft bergauf.
10 ^h 2 ^m		<i>sāḳijet bschūna</i> , die in der Nähe in den <i>nahr el-ḫardāḥa</i> geht. Dann in einem Thälchen, das in die <i>sāḳijet bschūna</i> mündet, bergauf.
10 ^h 12 ^m		ca. 220 m ü. d. M.; eben, dann sanft bergauf.
10 ^h 22 ^m		sanft bergab.
10 ^h 28 ^m		auf einer reichen Graswuchs tragenden, nach W. offenen Ebene.
10 ^h 35 ^m		durch den <i>nahr esch-schihḥāde</i> ; ca. 150 m ü. d. M. Hier läuft die Grenze zwischen <i>el-kelbīje</i> und <i>bani ʿalī</i> .
10 ^h 36 ^m		r. <i>murdsch bēt ʿalī mūsā</i> , ca. 2 Min. entfernt weiter westlich <i>bḫarrāme</i> ; bergauf.
10 ^h 50 ^m		auf der Höhe. Rechts am Wege die Ruinen von <i>el-ḫatribe</i> . Bergab; gleich darauf <i>ʿaramte</i> , schon zu <i>bani ʿalī</i> gehörig; gewelltes Terrain.
11 ^h 15 ^m		ca. 300 m ü. d. M. Schöner Blick auf die Ebene und das Meer. Im SW. wird hinter einem Bergrücken die Spitze von <i>ḫalʿat el-marḳab</i> sichtbar. Eben; l. etwas höher an einem Bergrücken, ca. 1/4 St. entfernt, <i>ed-dschermātīje</i> .

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		Wir verlieren auf kurze Zeit den Weg; welliges Terrain.
11 ^h 38 ^m		sehr steil bergab auf sehr schlechtem Wege.
11 ^h 42 ^m		ca. 280 m ü. d. M., im Bette der <i>sākijet el-būdī</i> , die sich später mit dem <i>nahr el-būdī</i> vereinigt; bergauf mit Wendung nach W.
11 ^h 50 ^m		ca. 340 m ü. d. M.; l. <i>el-būdī</i> auf einer Höhe ca. 10 Min. entfernt. Latt. 310°. In derselben Richtung <i>dschaube</i> . Bergab, bald sehr steil.
12 ^h 5 ^m		im Bett des <i>nahr el-būdī</i> ; steil bergauf.
12 ^h 10 ^m		eben nach S., ca. 330 m ü. d. M.; dann bergauf.
12 ^h 23 ^m		bergab ins Thal des <i>nahr schambūfīn</i> , der von dem nicht weit östlich gelegenen <i>schambūfīn</i> herkommt und sich in den <i>nahr kferzebīl</i> ergießt; ca. 340 m ü. d. M.
12 ^h 28 ^m		auf einer Höhe; von hier sind bis zum Meer nur noch niedrige Vorberge.
12 ^h 30 ^m		bergab.
12 ^h 36 ^m		reicher Baumwuchs, namentlich Ölbäume; seit <i>el-ḡardāḡa</i> fast überall am Wege pflügende oder säende Bauern.
12 ^h 40 ^m		bergauf.
12 ^h 44 ^m		ca. 340 m ü. d. M.; <i>dscheble</i> 282°.
12 ^h 48 ^m	3 ^h 9 ^m	<i>el-mirdēsīje</i> , ca. 355 m ü. d. M. (37 Min. Halt).
1 ^h 25 ^m		fort von <i>el-mirdēsīje</i> , sanft bergauf, nach O., im Thal des <i>wādī el-ḡal'a</i> , an dessen nördlicher Wand <i>el-mirdēsīje</i> gelegen ist.
1 ^h 35 ^m		bergab; r. gähnt das wilde und sehr tiefe Thal; zum Theil steil bergab.
1 ^h 50 ^m	3 ^h 34 ^m	durch eine <i>sākije</i> , die r. in den Wādī abstürzt; Quelle. (5 Min. Halt).
1 ^h 55 ^m		eben; in dem Wādī wird Wasser sichtbar, während die letztgenannten Wādī's sämmtlich kein Wasser führten. Bald bergab.
2 ^h 6 ^m		ca. 320 m ü. d. M.; steil bergauf bis

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
2 ^h 13 ^m		dann eben.
2 ^h 17 ^m		<i>el-kaḷ'a</i> , ca. 410 m ü. d. M.; die Häuser dieses Dörfchens ziehen sich bis
2 ^h 25 ^m		eben; bald aufsteigend zur Burgruine.
2 ^h 32 ^m	1 ^h 11 ^m	an der Mauer der Burg <i>kaḷ'at beni jistrā'il</i> , die bis auf Weniges zerstört ist. (32 Min. Aufenthalt).
3 ^h 4 ^m		zurück auf demselben Wege.
3 ^h 15 ^m		im Dorfe; <i>metwar</i> 170°, ca. 1 St. (?) entfernt; eben bis
3 ^h 27 ^m		bergab, genau westlich.
3 ^h 35 ^m		ab von dem früheren Wege nach S.; bergab.
3 ^h 45 ^m		über die <i>sākije</i> , die 1 ^h 50 ^m weiter oben passirt war.
3 ^h 47 ^m		unten im Thal Mühle im Betrieb, aus der Zeit der Kuffar d. i. der Ungläubigen, Franken. Steil bergab.
3 ^h 50 ^m		alte Mühle am Wege; ca. 270 m ü. d. M.; dicht über dem Flusse an diesem entlang.
3 ^h 55 ^m		Mühle.
3 ^h 58 ^m		die Strasse geht durch den Fluss; ich bleibe auf der Nordseite und nehme einen schmalen Fusssteig. der am Mühlgraben entlang führt, und treffe
4 ^h 2 ^m		wieder mit der auf die nördliche Seite zurückkehrenden Strasse zusammen. Das Thal bietet einen herrlichen, romantischen Anblick; die sich coulissenartig vor einander schiebenden Bergnasen haben dichten Baumwuchs; eine alte Mühle im Betrieb; der Fluss hat ein sehr starkes Gefälle und viel Wasser.
4 ^h 6 ^m		durch den Fluss auf die Südseite, ca. 250 m ü. d. M. Steil bergauf nach S.
4 ^h 26 ^m		auf der Höhe.
4 ^h 30 ^m		ca. 380 m ü. d. M.
4 ^h 35 ^m	5 ^h 42 ^m	durch einen kleinen Wadi. (5 Min. Halt).
4 ^h 40 ^m		weiter.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
4 ^h 50 ^m	5 ^h 52 ^m	in <i>tell šārim</i> oder <i>bēt esch-schēch maḥmūd</i> (Ankunftszeit nicht sicher); ca. 450 m ü. d. M.; <i>dscheble</i> 290 ⁰ ; Latt. 324 ⁰ .
26. November 1881.		
9 ^h 30 ^m		fort von <i>bēt esch-schēch maḥmūd</i> , das nach Aussage des dortigen Schēch's von <i>dscheble</i> 2 ¹ / ₂ St. entfernt ist. Bergab nach W., meist sanft.
9 ^h 58 ^m		ca. 220 m ü. d. M.; r. ein Wādi, l. kommt ein ebensolches heraus; an dem ca. 3 m breiten, wasserlosen r. Wādi entlang, eben; zahlreiche Ölbäume.
10 ^h 9 ^m		der Wādi wendet sich nach N.; die Strasse bleibt westlich.
10 ^h 13 ^m		sanft bergauf.
10 ^h 16 ^m		Gruppe von sieben wundervollen Eichen, von denen eine sonderbar geformt, bei einer Zijāra. Geringe Wendung nach S.
10 ^h 25 ^m		<i>el-klāji'</i> : der Schēch dieses Dorfes zeigt uns den rechten Weg, den wir verloren hatten; nördlich von <i>el-klāji'</i> der <i>nahr kferzebīl</i> , jenseits dessen, weiter nördlich <i>kferzebīl</i> .
10 ^h 27 ^m		ca. 200 m ü. d. M.
10 ^h 32 ^m		nach S.: ein Viertel des Dorfes <i>ez-zijāde</i> ; welliges Terrain.
10 ^h 40 ^m	1 ^h 10 ^m	(5 Min. Halt).
10 ^h 45 ^m		bergab zu einer schmalen Thalebene mit einem nördlich ziehenden, ca. 1 ¹ / ₂ m breiten Flussbette.
10 ^h 55 ^m		durch das Flüsschen, ca. 140 m ü. d. M.; dann bergauf.
11 ^h 2 ^m		ca. 190 m ü. d. M. auf der Höhe: eben nach SW.
11 ^h 3 ^m		r. und l. Häuser, die zu dem ca. 6 Min. entfernt liegenden grossen Dorfe gehören, zu dem
11 ^h 7 ^m		r. ein Weg abgeht. Nach S.; es zeigt sich, dass wir den Weg verloren haben; zurück;
11 ^h 14 ^m		bei dem Wege, der zum Dorfe abgeht: nach W.
11 ^h 17 ^m		das Dorf bleibt r. liegen; nach SW.

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
11 ^h 33 ^m		ca. 140 m ü. d. M.
11 ^h 37 ^m		sehr alte Ölbaumhaine l.
11 ^h 38 ^m		l. kommt ein Wādi mit Wasser; an ihm entlang.
11 ^h 45 ^m	2 ^h 10 ^m	(3 Min. Halt).
11 ^h 48 ^m		weiter; der Wādi biegt l. ab; es ist wohl der <i>nahr es-sichchābe</i> (s. 11 ^h 53 ^m); sanft bergauf.
11 ^h 50 ^m		hinab in die Ebene, die sich bis zum Meere hin erstreckt. Das Meer hier ca. 1 St. (?) entfernt.
11 ^h 53 ^m		wieder an dem wasserführenden <i>nahr es-sichchābe</i> , der von den <i>dschuwar el-bakar</i> kommt. Wir sind noch auf dem Gebiete von <i>es-simt kiblā</i> ; nach W.
11 ^h 58 ^m		durch den Fluss.
12 ^h 2 ^m		<i>dscheble</i> 332°; in der Ebene nach SW.
12 ^h 15 ^m		an einem trockenen Wādi entlang nach SW.
12 ^h 20 ^m		durch den Wādi; nach S.
12 ^h 27 ^m		ca. 70 m ü. d. M.; nach SW.
12 ^h 35 ^m		an dem äussersten Ausläufer des Bergrückens, der sich ostwestlich vom Hauptstock aus zum Meere vorschiebt. Fast auf dem ganzen Wege durch die Ebene guten Schritt geritten.
12 ^h 56 ^m		r. <i>nahr es-sinn</i> ; jenseits desselben in geringer Entfernung <i>maidschāne</i> . Die Leute, die wir treffen, sind unfreundlich und geben nicht Auskunft, sind auch schwer verständlich. Entlang an dem breiten, träge fliessenden <i>nahr es-sinn</i> ; sanft bergauf und um die Westspitze des Bergrückens herum.
1 ^h 8 ^m	3 ^h 30 ^m	an der <i>rās nab^c nahr es-sinn</i> genannten Quelle (= den »springs« bei MANSEL nahe bei Ras Beldy) unterhalb der Westspitze des Bergrückens, immer noch ca. 1/2 St. (20 Min. ?) vom Meere entfernt. Nicht weit von der Westspitze soll auch <i>kurfēs</i> liegen. Der <i>nahr es-sinn</i> heisst bei seiner Mündung gewöhnlich <i>nahr el-^carab</i> oder <i>nahr ^carab el-mulk</i> (von ihm handelt ausführlich RITTER XVII, 889 ff.) und

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
		bildet in der Nähe des Meeres die Grenze zwischen <i>es-simt kiblî</i> und <i>el-marḳab</i> . (47 Min. Halt).
1 ^h 55 ^m		fort; sanft ansteigend.
2 ^h		an der äussersten, westlichsten Spitze des Berg- rückens und um sie herum.
2 ^h 3 ^m		ca. 60 m ü. d. M.; nach S.
2 ^h 8 ^m		die Berge treten zurück.
2 ^h 14 ^m		das Meer nur 15—20 Min. entfernt. Ausläufer des Gebirges treten abwechselnd nahe an die in der Uferebene laufende Strasse heran und wieder zurück.
2 ^h 23 ^m		ein nach SO. laufender Weg biegt ab; nach S.
2 ^h 37 ^m		Wendung nach dem Gebirge zu, unter 160°.
2 ^h 40 ^m		über einen wasserlosen, ca. 3 m breiten Wādi. sanft bergauf; steinig.
2 ^h 50 ^m		bergab unter 150°; gleich darauf unter 110, 120°.
2 ^h 56 ^m		ca. 110 m ü. d. M.; welliges Terrain: 1. ein ziem- lich hoch auf einem Felsen liegendes Dorf, um das sich der Weg herumwindet.
3 ^h 18 ^m		über einen Bach mit schwarzem Kiessande, sanft bergauf. Seit dem Verlassen der Ebene bietet die Gegend einen höchst unerfreulichen An- blick dar: keine Kultur, kein Anbau! Nur hässliches, niedriges Gesträuch. Alles scheint verlassen und wüst.
3 ^h 30 ^m		nach O., etwas südlich.
3 ^h 33 ^m		ca. 140 m ü. d. M.; eben.
3 ^h 38 ^m		nach SO. (140°), bergauf.
3 ^h 40 ^m		r. <i>dār el-bischl</i> , ca. 10 Min. entfernt.
3 ^h 45 ^m		l. vor uns <i>el-bustān</i> , das schon in <i>dschurd el-ʿul- lēka</i> liegt.
3 ^h 55 ^m		durch das Dorf <i>el-bustān</i> ; nach O.
3 ^h 58 ^m		ca. 275 m ü. d. M.; steiniger Weg, sehr beschwer- lich, nach O., wenig südlich.
4 ^h 14 ^m		ca. 360 m ü. d. M.
4 ^h 16 ^m		ca. 390 m ü. d. M., nicht weit unterhalb eines

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
		Gebirgsrückens; an diesem entlang, eben, nach O., mit Neigung nach S.; r. immerwährend ein sehr tiefes Thal ¹⁾).
4 ^h 35 ^m		eine Schlucht stürzt r. in das Thal ab; nach O.
4 ^h 50 ^m	6 ^h 25 ^m	<i>el-‘annēze</i> , ca. 490 m ü. d. M. Die Nord- und Südspitze des zwischen den Bergen von hier aus sichtbaren Meeresstreifens 280° und 320°.
27. November 1881.		
8 ^h 35 ^m		fort von <i>el-‘annēze</i> , nach SO., sanft bergauf.
8 ^h 43 ^m		wir entfernen uns allmählich vom <i>nahr dschōbar</i> , der vom Hochgebirge kommt; nach S.
8 ^h 50 ^m		r. geht eine Sākije in das Thal ab.
8 ^h 55 ^m		ca. 560 m ü. d. M.; Latt. 344°; wir werden abwechselnd dem r. bleibenden Thal des <i>nahr dschōbar</i> näher und ferner.
8 ^h 58 ^m		bergab.
9 ^h 4 ^m		bergauf; es zeigt sich r. ein anderes Thal, der <i>wādi en-naḥl</i> , der Wasser führt.
9 ^h 9 ^m		jenseits des <i>wādi en-naḥl</i> , auf einem Rücken zwischen diesem und dem <i>n. dschōbar</i> , <i>el-ghunṣle</i> , auf einer kleinen Ebene. Unten im Thale die Winterhäuser der Leute von <i>el-ghunṣle</i> . Auf sehr schmalem Pfade, in halber Höhe der Thalwand, am <i>wādi en-naḥl</i> entlang.
9 ^h 31 ^m	56 ^m	Quelle; r. unten vor uns <i>en-naḥl</i> , freundlich zwischen Bäumen auf einer schmalen Ebene gelegen, jenseits deren der Wādi seinen Ursprung hat.
		(41 Min. Halt).
10 ^h 12 ^m		weiter, bergab; Ölbäume.
10 ^h 22 ^m	1 ^h 6 ^m	durch <i>en-naḥl</i> .
		(5 Min. Halt).
10 ^h 27 ^m		weiter, steil bergab. bald darauf eben; unter 120°.

1) Es ist das des *nahr dschōbar*, der von *dūr el-bischl* kommt, aber auch Wasser von *el-bustān* erhält und die Grenze zwischen *el-marḡab* und *el-ḡadmūs* bildet, wenigstens in seinem Oberlaufe.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
10 ^h 44 ^m	1 ^h 23 ^m	im Bett des <i>wādi en-naḥl</i> , ca. 500 m ü. d. M. Der letzte Theil des Weges durch wilde, hochromantische Parteen: dichtes, wundervolles Myrtengebüsch. (3 Min. Halt).
10 ^h 47 ^m		weiter; der Weg macht eine starke Biegung; steil bergauf bis
10 ^h 50 ^m		1. <i>kaḷ^c ed-dschife</i> , ein Fels, auf welchem <i>numūr</i> d. i. Gepards hausen und den Weg unsicher machen sollen. Herrliches Gebüsch mit Singvögeln.
10 ^h 59 ^m		Abgestiegen, weil Reiten gefährlich.
11 ^h 2 ^m		r. gähnt eine wilde Kluft; an einer Stelle wird der Weg so schmal, dass das Lastthier beinahe abstürzt.
11 ^h 16 ^m	1 ^h 52 ^m	ca. 715 m ü. d. M.; sanft bergauf; aufgesessen; <i>en-naḥl</i> 320/330°. (5 Min. Halt).
11 ^h 21 ^m		nach SO.
11 ^h 25 ^m		eben; ca. 740 m ü. d. M.; vor uns die <i>kaḷ^cat el-^culleḳa</i> 160/170°.
11 ^h 35 ^m	2 ^h 6 ^m	zu Fuss hinab zur Quelle des unter 240/250° in den <i>nahr dschōbar</i> gehenden <i>nahr el-kaḷ^a</i> ; schöne und starke Quelle, in deren Nähe wir das kolossale Steinplatten zeigende Bett des Flusses überschreiten. (5 Min. Halt).
11 ^h 40 ^m		weiter hinauf zur Burgruine, in welcher eine Anzahl Ismaëlier-Familien wohnen. Ihre untere (äussere) Mauer um
11 ^h 47 ^m	2 ^h 13 ^m	erreicht; <i>fāsān</i> ca. 1/2 St. östlich gesehen. (1 ^h 7 ^m Halt).
12 ^h 54 ^m		fort auf demselben Wege. Am Fusse der Burg ab nach O. mit Neigung nach S. (110°). Bald darauf r. die <i>zījāra</i> des <i>schēch mahmūd el-^culleḳa</i> ; unterhalb davon, weiter südlich die Ruinen des Dorfes <i>el-^culleḳa</i> , das einst den Mittel-

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
		punkt der ganzen Gegend bildete, aber schon seit langer Zeit verlassen (<i>charāb</i>) sein soll.
1 ^h 26 ^m		bergauf, dann eben auf einem Bergrücken.
1 ^h 28 ^m		ca. 900 m ü. d. M.
1 ^h 46 ^m		<i>el-kaʿbije</i> ; sanft bergab, dann eben nach SO.
1 ^h 42 ^m	4 ^h 1 ^m	<i>en-mwāṭir</i> ; heftiger Regen; ca. 825 m ü. d. M. (42 Min. Halt).
3 ^h 24 ^m		fort, steil bergab; abgesessen.
3 ^h 50 ^m		bergauf.
4 ^h 2 ^m		ca. 770 m ü. d. M.; abwechselnd bergauf und bergab.
4 ^h 20 ^m		<i>nebi schīt</i> vor uns unter 180°; nach S.; steil bergab in das Thal des <i>n. iltētīn</i> .
4 ^h 49 ^m		im Thal; ca. 550 m ü. d. M.; bergauf.
5 ^h 5 ^m		ca. 640 m ü. d. M.
5 ^h 18 ^m		auf einer Höhe, ca. 760 m ü. d. M.
5 ^h 23 ^m		<i>churaibit er-rām</i> , ein Trümmerfeld, auf dem sich Alterthümer finden sollen; eben.
6 ^h 5 ^m	6 ^h 42 ^m	<i>el-kadmūs</i> , auf einer weiten Hochebene gelegen, aus der sich der Hügel mit der Burg und der an seinen Abhängen gelegenen Ortschaft frei erhebt; ca. 820 m ü. d. M. Latt. 350°. <i>zijārit el-maulā ḥasan</i> 63°, ca. 1/2 St. entf.; <i>nebi schīt</i> 180°, ca. 1 1/2 St. entf.
28. November 1881.		
10 ^h 5 ^m		fort von <i>el-kadmūs</i> unter 210/220°.
10 ^h 25 ^m		ca. 660 m ü. d. M.
10 ^h 31 ^m	26 ^m	Halt. (7 Min. Halt).
10 ^h 38 ^m		weiter, sanft bergauf nach W., auf dem bequemen, etwas weiteren Wege nach <i>kaʿat el-kāff</i> . Der kürzere ist sehr beschwerlich und mit Pferden nicht zu passiren. Unter 250° L. der <i>wādi iltētīn</i> ; jenseits desselben <i>ed-dembije</i> , weiter vor (südwestlich) die Ruinen des alten Dorfes <i>iltētīn</i> ; eben.

Marsch- zeit	Marsch- dauer	
11 ^h 17 ^m	1 ^h 5 ^m	<i>ḥammām wāṣīl</i> , ca. 530 m ü. d. M. (1 ^h 8 ^m Halt).
12 ^h 25 ^m		fort nach der <i>ḳal'at el-kāff</i> ¹⁾ ; bergab.
1 ^h 7 ^m	1 ^h 17 ^m	<i>ed-dschuwaite</i> . (10 Min. Halt).
1 ^h 17 ^m		fort.
1 ^h 38 ^m		durch den wasserreichen <i>nahr ed-dschuwaite</i> , der sich in den <i>nahr el-wardīje</i> ergiesst (d. h. in ihm seine Fortsetzung findet); ca. 200 m ü. d. M. Gleich darauf durch einen zweiten, ebenfalls wasserreichen Arm des Flusses. Steil bergauf, nach O., unterhalb der <i>Ḳal'a</i> und an ihr ent- lang.
2 ^h 2 ^m	2 ^h 32 ^m	an dem östlichen Thore der <i>Ḳal'a</i> . (2 ^h 28 ^m Halt).
1 ^h 30 ^m		fort. zurück nach <i>ḥammām wāṣīl</i> auf gleichem Wege.
1 ^h 50 ^m		im Wadi.
6 ^h 10 ^m		in <i>ḥammām wāṣīl</i> : Regen und Dunkelheit er- schwerten den Marsch sehr.
29. November 1881.		
6 ^h 13 ^m		fort. am <i>wādī tūl el-ḳirḳ</i> entlang nach NW., bergab auf äusserst beschwerlichem Wege, so dass wir nur langsam vorwärts kommen.
6 ^h 10 ^m		über eine <i>Sākije</i> , ca. 400 m ü. d. M.
6 ^h 55 ^m		durch den <i>nahr et-tūl</i> , nach N.
7 ^h 3 ^m		wieder über den Fluss, der immer Wasser führt. Bergauf; l. das Thal.
7 ^h 10 ^m		r. am Wege <i>tūl el-ḳirḳ</i> .
7 ^h 12 ^m		auf der Höhe, ca. 420 m ü. d. M.; bergab.
7 ^h 20 ^m		über eine wasserlose <i>Sākije</i> : am <i>wādī bāmlāchā</i> entlang, der l. bleibt und in seinem weiteren Verlaufe <i>nahr sredschi</i> s und <i>nahr merḳīje</i> heisst.

1) So, und nur so, horte ich das *el-kāff* der Schriftsprache aussprechen, und diese Aussprache wird gesichert durch den Plural *el-kāffāt*; es giebt nämlich noch ein zweites *el-kāff*.

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
		In einem Stadium seines Laufes hat er auch den Namen <i>wādi el-kaḷ'a</i> ; vielleicht hat er seinen Ursprung bei der <i>kaḷ'at el-ḫadmūs</i> . Nach NW.; <i>bāmlāchū</i> l. auf der jenseitigen Thalwand.
7 ^h 37 ^m		Latt. 350° (344°?), ca. 500 m ü. d. M.
7 ^h 43 ^m		vor uns die <i>ziḡārit esch-schēch ḡasan dūḡir et-taḡnītī</i> . Wir biegen nach r. N. ab; sehr steil bergab nach <i>taḡnītā</i> .
7 ^h 56 ^m	1 ^h 13 ^m	<i>taḡnītā</i> , ca. 300 m ü. d. M.
		1 ^h 21 ^m Halt.
9 ^h 17 ^m		fort.
9 ^h 20 ^m	1 ^h 46 ^m	(5 Min. Halt).
9 ^h 25 ^m		fort.
9 ^h 35 ^m		sehr steil bergab ins Thal des <i>nahr taḡnītā</i> , der sich vor <i>el-marḡije</i> , unterhalb <i>srēdschis</i> mit dem <i>nahr srēdschis</i> vereinigt.
10 ^h	2 ^h 21 ^m	ca. 190 m ü. d. M. (im Thale?).
		(5 Min. Halt).
10 ^h 5 ^m		weiter; steil bergauf.
10 ^h 22 ^m		immer noch auf dem Gebiete von <i>el-ḫadmūs</i> ; ca. 330 m ü. d. M.; <i>serrēdin</i> , in <i>el-marḡab</i> , 260°; <i>kaḷ'at el-marḡab</i> 310°. Steil bergab.
10 ^h 37 ^m		fast eben im Bette einer Saḡije, ca. 220 m ü. d. M.
11 ^h 33 ^m		<i>ez-zrērīje</i> .
11 ^h 40 ^m		hinab in den <i>wādi el-dschī'm</i> , auf dessen südwestlicher Thalwand <i>el-ʿaṣaibe</i> sichtbar ist. Im Thale fort, ca. 150 m ü. d. M.
12 ^h 13 ^m		auf einem niedrigen Rücken: <i>kaḷ'at el-marḡab</i> 290°. Wir sind auf die Strasse nach <i>bānjūs</i> gerathen, das wir gar nicht berühren wollten. Wir mussten im Thale bleiben. Durch den Irrthum verlieren wir etwa eine Stunde (?).
12 ^h 28 ^m		ca. 280 m ü. d. M.
12 ^h 30 ^m		das erste Viertel des zerstreut liegenden Dorfes <i>blōze</i> , das auch den Sondernamen <i>el-kurḡije</i> führt.

Marsch-zeit	Marsch-dauer	
12 ^h 40 ^m		bei einem anderen Viertel des Dorfes.
1 ^h 12 ^m		durch ein trockenes Flussbett; ca. 110 m ü. d. M.; 14 Minuten werden durch falschen Weg verloren, der uns über <i>barmāja</i> geführt hätte. Wir reiten zu dem 1 ^h 12 ^m überschrittenen Flussbett zurück und in diesem, das sehr viele Krümmungen macht, mit der Haupt- richtung nach N., mit geringer Neigung nach W.
2 ^h 11 ^m		ca. 30 m ü. d. M.
2 ^h 20 ^m		nicht weit vom Meere (ca. 10 Min.) aus dem Thal heraus in die Uferebene.
2 ^h 25 ^m	6 ^h 41 ^m	(15 Min. Halt).
2 ^h 40 ^m		weiter, unter 310° zum Meere. An diesem entlang in gutem Schritt. Über zwei Flüsse mit verfallenen Brücken.
4 ^h 13 ^m		auf der Brücke über den <i>nahr es-sinn</i> . Tscherkessendorf <i>‘arab el-mulk</i> .
4 ^h 58 ^m		über einen Fluss, dessen Mündung versandet ist.
5 ^h 11 ^m		r. Tscherkessensiedlung.
6 ^h 30 ^m		<i>dscheble</i> .
30. November 1881.		
4 ^h 15 ^m		fort von <i>dscheble</i> nach Lattakia und Ankunft dort gegen 9 Uhr (?).

(Schluss folgt.)

Das Liwa el-Ladkije und die Nahije Urdu.

Von Dr. Martin Hartmann in Berlin.

(Hierzu Tafel VI.)

(Schluss.)

II. Die Ortslisten.

1. Nāhijet sūhil el-lādikīje.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
1	<i>eş-slawjib</i> . . .	4 $\frac{1}{2}$	60				395
2	<i>m. bēt esch-schā- wisch</i>	2 $\frac{1}{2}$	4	21	<i>el-kāmiliye</i> . .	3 $\frac{1}{2}$	12
3	<i>dschennātū</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	8	*22	<i>fattūrō</i>	4	33
4	<i>el-burdsch</i> . .	4 $\frac{1}{2}$	43	*23	<i>kirsānā</i>	3	36
5	<i>el-ḡandschāra</i> .	2	45	*24	<i>esch-schāmīje</i> .	3 $\frac{1}{2}$	20
*6	<i>sittchāirīs</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	10	25	<i>eş-şnaubar</i> . .	4 $\frac{1}{2}$	13
7	<i>rūdō</i>	2 $\frac{1}{2}$	7	*26	<i>el-başsa</i>	2	7
*8	<i>el-jighnaşa</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	2	*27	<i>esch-schūr</i> . . .	2 $\frac{1}{2}$	16
*9	<i>ruwaisit el- hirsch</i>	2 $\frac{1}{2}$	4	*28	<i>el-chaltātī</i> . . .	2 $\frac{1}{2}$	10
*10	<i>esch-schilfātīje</i>	3	38	*29	<i>el-hemmādī</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	32
*11	<i>el-ḡubarşīje</i> . .	2	11	*30	<i>el-ḡatrīje</i> . . .	4	41
*12	<i>bdemjūn</i>	3	8	*31	<i>fidjū</i>	3	27
*13	<i>dschiberjūn</i> . .	3 $\frac{1}{2}$	26	*32	<i>şķübīn</i>	2	28
*14	<i>ed-dāmāt</i> . . .	4	15	*33	<i>sandschuwān</i> . .	2	21
15	<i>ed-dschurēm- hīje</i>	3 $\frac{1}{2}$	7	*34	<i>bsātin er-rīḡān</i> .	1 $\frac{1}{2}$	22
*16	<i>ain el-leben</i> . .	3 $\frac{1}{2}$	45	35	<i>ez-zikzikāmīje</i> .	1 $\frac{1}{2}$	7
*17	<i>ed-dschindērīje</i>	3	19	*36	<i>bukā</i>	1 $\frac{1}{2}$	6
*18	<i>sittmarchō</i> . . .	3	16	*37	<i>el-jehudīje wal- hūraische</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	6
*19	<i>charaşbō</i>	4	20	38	<i>bustān el-chūrī?</i>	2	20
20	<i>el-blāta</i>	3 $\frac{1}{2}$	7	39	<i>bustān el- ḡāddsch 'os- mān?</i>	3	4
			395				756

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			756				1109
40	<i>bustān schebai- jib? wa-burdsch el-kaṣab . . .</i>	2 ¹ / ₂	30	58	<i>el-kerkit . . .</i>	5	6
				*59	<i>ḥaradschālī . .</i>	4 ¹ / ₂	16
41	<i>bustān umm hā- nī?</i>	2	2	*60	<i>zebdārō . . .</i>	4	14
				*61	<i>allūrīsch . . .</i>	6 ¹ / ₂	9
*42	<i>damsarchō . .</i>	3 ¹ / ₂	77	62	<i>ḥuraimān? . .</i>	6 ¹ / ₂	5
*43	<i>bisnādā . . .</i>	1 ¹ / ₂	45	63	<i>bēt fāris . . .</i>	8	13
*44	<i>ḥunainas . . .</i>	1	12	64	<i>sallūrīn . . .</i>	8	5
*45	<i>el-chābūrīje . .</i>	3 ¹ / ₂	12	65	<i>kferzemān? . .</i>	8	5
*46	<i>esch-schibatlije</i>	4 ¹ / ₂	19	66	<i>akrān? . . .</i>	8	5
47	<i>ḥuraimānī . .</i>	5	2	67	<i>schillif (M) . .</i>	12	44
48	<i>ḥubaitūn? . .</i>	2	2	68	<i>kinsibba (meist R, wenige M.)</i>	12	48
49	<i>ed-dschudaijide</i>	3 ¹ / ₂	4	69	<i>fraiijke (M) . .</i>	14	18
*50	<i>es-serskiije . .</i>	6 ¹ / ₂	6	70	<i>schūfān? . . .</i>	4	6
51	<i>rās el-chanzīr?</i>	6	11	71	<i>boghāzekīm . .</i>	5	2
52	<i>dāmāt el-ḥufr .</i>	6 ¹ / ₂	7	72	<i>bēt ez-zikra . .</i>	5	2
*53	<i>el-ḥufr</i>	6 ¹ / ₂	8	73	<i>buk^{at} el-ḥam- rā?</i>	7	14
*54	<i>zghārō</i>	7	17				
55	<i>brābischbō . .</i>	6	55	74	<i>rfaiji'a</i>	7	3
56	<i>ez-zūbār . . .</i>	6	25	75	<i>el-ḥmaidīje . .</i>	6	11
57	<i>zgharjūn . . .</i>	6	19				1335
			1109				

*76	<i>siḡānō.</i>	*80	<i>el-^ukaibe.</i>	*84	<i>sfānis.</i>
*77	<i>ḥumaimīm.</i>	*81	<i>el-kaṣab.</i>	*85	<i>nebl?</i>
*78	<i>ed-dschōziye.</i>	*82	<i>birne.</i>	*86	<i>el-churajībe.</i>
*79	<i>el-makātī^u.</i>	*83	<i>er-ruwās.</i>	*87	<i>el-^umrūnīje.</i>

Summe bei SS: 75 Ortschaften mit 1274 Häusern, von denen 204 muslimisch, 1070 nichtmuslimisch. Die obige Zählung ergab 75 Ortschaften mit 1335 Häusern. LL hat 53 Namen, von denen 41 in SS; SS hat 34, LL 12 Namen allein; unermittelt 12 Namen, wovon 11 in SS, 1 in LL.

1) d. i. das Kreuzchen: »oder *el-meschṭā*«, d. i. das Winterquartier; s. It. 13./11. 11^h 30^m. ML Sulyip; Tu hat es nicht. 100 H. M (Türken) eher mehr. Die gegenwärtige Ortschaft besteht erst seit 100—150 Jahren, wo der Vorfahr des gegenwärtigen »Herren«, des Mohammed Agha, sich mit Turkmenen (d. i.

nomadischen Türken) dort niederliess. Reste alter Pflasterung, namentlich beim Hause des Aghas, lassen auf eine alte Ortslage schliessen. Auch in der Umgegend sind zahlreiche Spuren alter Kultur, so namentlich in dem ca. 1 St. südwestlich am Meere liegenden *karaköl*, d. i. türkisch »Wachtposten«, wo auch die Ruinen einer alten Kirche. Letzteres scheint aber nicht bewohnt zu sein (vgl. zu 4).

2) bei SCH ca. 1 St. nördlich von *şkübin*. *Schāwisch* = türkisch *tschawusch*, ist »Feldweibel«; es kommt in der verstümmelten arabischen Aussprache in Syrien nicht selten als Familienname vor.

3) bei SCH ca. $2\frac{1}{2}$ Kil. nördlich von *şkübin* und $1\frac{1}{2}$ Kil. westlich von *sittmarchō*, also der Lage nach gleich dem »village« bei ML.

4) Diese bedeutende Ortschaft, die nicht mit *burdsch el-kaşab* zu verwechseln ist, fehlt bei ML und TH. Bei Ersterem ist wohl ihre Lage durch das zweite, südlichere »village« südlich von *eş-şlajīb* bezeichnet; denn es ist von diesem ca. 2 Kil. entfernt (s. It. 13./11. 11^h 8^m). Das andere »village« bei ML ist zu streichen. — SCH hat ca. $1\frac{1}{4}$ Kil. westlich von *el-burdsch*: *kniset el-kamtāk* (Kirchenruine), und wenig südlich davon »Ruinen von *karagöl*« (s. oben), beide nur wenig w. von der Strasse. Auch in *el-burdsch* befindet sich eine alte Kirche, aus der eine Moschee gemacht ist und die bemerkenswerth sein soll. — 60—70 H. M (Türken).

5) s. It. 13./11. 5^h 6^m; bei SCH ca. 2 Kil. nördlich von *şkübin*. Nach RITTER XVII, 1114 ist nach diesem Dorfe das von BUCKINGHAM $\frac{1}{2}$ St. nördlich von *bisnādā* passirte Flüsschen Moyat el-Kandjara, d. i. *mojit el-kaudschara* genannt, in dessen stagnirendem Wasser B. eine fusslange Schildkröte sah; SCH hat hier keinen Wasserlauf.

6) bei SCH richtig am Einfluss des *nahr el-kaşsch* in den *nahr el-kebir* im westlichen Winkel; ML hat diesen Fluss ganz verzeichnet und gar keine Ortschaften daran. TH lässt ihn bei *esch-schūr* münden. — *sittchairis* verstümmelt aus *sant* (= Sankt) *chairis*? Nicht zu denken ist wohl an *sitt* = *saijde*.

7) bei SCH östlich vom *nahr el-kebir*, ca. $3\frac{1}{2}$ Kil. südöstlich von *ed-dschindērije* (17), an der Grenze von *bēt esch-schilf*.

9) wenig östlich von *rōdō* (7).

10) TH Scheffatiah; bei ML vielleicht das ca. 6 Kil. östlich der Bridge eingetragene »village«, bei welchem sich der Fluss statt südlich zum Meere — zwischen dem *nahr el-kebir* und dem *nahr eş-snaubar* mündet gar kein so grosses Wasser — zum *nahr el-kebir* hinwenden sollte; am westlichem Ufer des *n. el-kaşsch* liegt der Ort bei SCH. und das stimmt mit R 911 und 945, wo die richtige Darstellung, während R 901 der Ort nach MAUNDRELL fälschlich an den *nahr el-kebir* verlegt ist. Er ist von dem Zu-

sammenflusse noch ca. 4 Kil. entfernt und liegt dicht an der Grenze von *bēt esch-schālf*. mit dessen Namen der seine wohl zusammenhängt.

11 = ML's Karbuseh am Ostufer des *nahr el-kebir*? oder ist dieses Verschreibung von *ruwaisit el-hirsch* (9)?

12) bei SCH als *dumjūn* am Südufer des *nahr el-kebir*, ca. 2½ Kil. nordöstlich von *sittchairs* (6).

13 neben *dschibrin* hergehend. wie *zgharjūn* neben *zaghrīn*? (Vgl. 57).

14) bei SCH gegenüber *ed-dschindērīje*. auf der nordwestlichen Seite der Aleppo-Strasse, wenig nördlich von 'ain el-leben. Das stimmt ungefähr mit R 905. wo es 1 St. hinter Jendiyeh (d. i. *ed-dschindērīje* auf der Aleppo-Strasse liegt. BL hat den Namen willkürlich für das richtige *bedāmā* östlich vom Pass nach *dschisr esch-schughr* zu eingetragen und dorthin auch *ruwaisit el-hirsch* (9) verlegt. Es ist zu unterscheiden von *dāmāt el-kufr* (s. zu 52).

15) bei SCH ca. 1 Kil. westlich von *ed-dāmāt* (14).

16) ML Ain-lebn, TH Ain el-Leben.

17) ML Jinoreh sic! : R 905 ist es nach THOMSON zu Jendiyeh verstümmelt.

18) TH Sit Marko. ca. 3 Kil. nordöstlich von *skūbin*. 1½ Kil. östlich von *dschemnātū*: = *sant marchō*? doch wird nicht an Markus zu denken sein: dieser ist wohl schon seit alter Zeit *markus*.

19 bei SCH ca. 1½ Kil. nordöstlich von *mschairfe*, ca. 3 Kil. nördlich von *sittmarchō*.

20 ML und TH Belato; = die Steinplatte? oder ist *el-blāṭa* Volksänderung für *blat* = palatium?

21 ML Kamaleh. jedoch da. wo SCH *ed-dschōzije* hat. während an dem Punkte, wo SCH es eingetragen, ca. 2 Kil. nördlich von *el-blāṭa*, ML »village« hat.

22 TH Fakyro, ungefähr wie bei SCH eingetragen.

23 TH El-Houzāna (sic! . Diese arge Verstümmelung wird anzunehmen sein, da kein anderer vergleichbarer Name da ist: doch hat TH es westlich von *fattirō*, während es bei SCH ca. ½ Kil. südlich liegt. an der grossen Strasse Lattakia-Antiochien. Der Name ist derselbe wie in dem Moyat el-Kersanah, das BUCKINGHAM passirte, wobei er ein Dorf Mukantry zur Linken hatte R XVII, 1114]. Das *mojjit kirsana* B's ist wohl mit meinem *wadi dschahannam* (s. It. 9^h 17^m) identisch. In *kirsana* befindet sich das Grab des Schmelje-Scheich's Hatim, einer der besuchtesten und verehrtesten Wallfahrtsorte dieser Gegend. Ob der Name mit *kirsanne*, Wicken, zusammenzubringen, erscheint zweifelhaft.

24 TH hat den Ort als Scheikh Mansour. aber zu weit westlich: bei SCH liegt er an der Strasse Lattakia-Antiochien, ca. 1 Kil. nördlich von *fattirō*. und dicht bei ihm am südlichen Ufer des *nahr el-'arab* ist der *maḥam mansūr* eingetragen: in der

That ist in *esch-schāmije* die berühmte Zijāra eines Scheich Man-sūr; s. It. 13./11. 10^h.

25) nirgends eingetragen. doch sicher an der Mündung des *nahr es-snōbar* zu suchen. der hier diesen Namen annimmt. weil die *‘arab es-snōbar*, Beduinen vom Stamme *snōbar*, d. i. Fichte, hier eine Niederlassung hatten oder haben. SS hat auch *‘arab snaubar*. Vgl. dazu die *‘arab el-mulk* und den nach ihnen genannten Fluss, südlich von *dscheble* (s. It. 26./11. 1^h S^m). Bei R ist von keiner Niederlassung hier die Rede.

26) bei SCH ca. 1 1/2 Kil. westlich von der Mündung des *nahr el-kebīr*; ein *el-baṣṣa* zwischen Tyrus und *‘Akkā* s. FISCHER-GUTHE, Palästinakarte C 2.

27) TH Es-Scheir, doch falsch eingetragen; denn der *nahr el-ḫaschsch* mündet nicht bei ihm, sondern östlicher bei *sittchairis* s. zu 6 in den *nahr el-kebīr*, und es liegt ungefähr halbwegs zwischen dem Zusammenfluss und der Brücke *dschisr esch-schīr*, die bei ML viel zu weit westlich eingetragen ist: sie ist ca. 3 Kil. von der Mündung entfernt. Sie sowohl wie der Ort haben den Namen von dem »tauben Stein«, *schīr el-aṭrasch*, der mir bei dem Ritt am 7. 3. 81 (s. S. 157) als ca. 1 St. von *kerm el-madsch-nūn* entfernt am *nahr el-kebīr* liegend genannt wurde. Es ist derselbe Stein, welchen R 947 nach WALPOLE Hadschr el-aṭrasch. d. i. *ḥadschar el-aṭrasch* nennt und mit »Todtenstein« übersetzt (mit Verlesung von *dead* für das richtige *deaf* WALPOLE's). Die Brücke, die vor ca. 15 Jahren gebaut ist — WALPOLE sah nur ein paar Bogen in Ruinen — hat nach SCH 5 Bogen, soll sich aber nicht im besten Zustande befinden. Das Appellativum *schīr* ist im syrischen Dialekt allgemein üblich für Fels, Felsblock (s. auch DOZY Suppl. s. v.), und ist in SOGIN's verdienstvoller Liste arabischer Ortsappellativa ZDPV. IV. 1 ff. nachzutragen; vgl. *schīr el-ḫāḫ šu* 17; *esch-schwēr* d. i. *esch-schuwaījir* im Libanon u. v. a.

28) TH El-Leleh; diese Verstümmelung wird anzunehmen sein, da kein anderer Name zur Vergleichung herangezogen werden kann. und die Lage ungefähr stimmt. TH und SCH haben es beide wenig südlich von *esch-schīr*.

30) diese bedeutende Ortschaft hat nur ML als Kitrieh richtig eingetragen. Die Lage ergibt sich annähernd aus It. 22. 11. 5^h 35^m, da ich *el-ḫaṭrije* von *el-mzēr‘a* in der Richtung des unter 282° liegenden Lattakia sah, doch mit geringer Neigung nach S. Es wird ca. 10 Kil. östlich der Mündung des *nahr el-kebīr* einzutragen sein.

31) bei SCH ca. 2 Kil. südwestlich von *esch-schīlfātije*, dicht an der Grenze von *bēt esch-schīlf*.

32) ML Skoben, TH Schoubin; bei SCH richtig an der Strasse nach Aleppo eingetragen, welche das auf einer Erdwelle gelegene Dorf, das weithin sichtbar ist (s. It. 13./11. 5^h 6^m und oben S. 157), südlich umgeht. Die Namen Skin (so auch BÄDEKER 2 S. 450) und Sküllin bei R 905 sind Verstümmelungen.

33) bei SCH ca. 1 Kil. südlich von *škūbīn* eingetragen: = Sanct Johann.

34) bei SCH ca. 1 Kil. südlich von *knēnaš* eingetragen, doch nicht als Ortschaft, sondern nur als Gartenland. Es findet sich aber in beiden Listen als Ort.

35) bei SCH ca. 2 Kil. östlich von *knēnaš*, 2 1/2 Kil. südwestlich von *škūbīn*. Von hier kommt der *wādī el-baslis*, über welchen die Strasse Lattakia — *dschisr esch-schīr* auf einer einbogigen Brücke führt, und welcher sich wenig südlich von derselben in den *nahr el-kebir* ergiesst (nach SCH).

36) bei SCH zwischen *bsūtin er-rīḥān* und *ez-zīkzīkānīje*; s. auch oben S. 157. Nur wenige Häuser.

37) SS *jehūdīje wa-tschiſftlik ḥuraische* (*tschiſftlik* = Kaiserliche Domäne, LL nur *el-jehūdīje*. Bei SCH ist das letztere ca. 1 1/2 Kil. nördlich von der Mündung des *nahr el-kebir* eingetragen, am westlichen Ufer des von *bsūtin er-rīḥān* kommenden *wādī el-jehūdīje*, über welchen die Strasse Lattakia-*dschisr esch-schīr* (s. oben zu 27) auf zweibogiger Brücke führt und der ca. 1 Kil. südöstlich des Dorfes in den *nahr el-kebir* mündet.

38) bei SCH als *bēt el-chure* am südlichen Ufer des *wādī dschahannam* eingetragen, ganz dicht bei *rās el-‘ain*, mit dem es wohl bei SS zusammengeworfen ist, in welchem kein *rās el-‘ain* vorkommt, während mein Reiseweg nur den letzteren Namen kennt (s. It. 13./11. 9^h 17^m).

39) scheint auch SCH unbekannt geblieben.

40) *bustān schebaijīb* ist auch SCH unbekannt geblieben. Mit *burdsch el-ḫaṣab* bezeichnet er die ganze Reihe von Gärten mit Landhäusern, die von *damsarchō* sich zum *nahr el-‘arab* hinziehen, einschliesslich der kleinen Ortschaft *el-muḫāṭ‘a* (s. zu 79). LL hat nur *el-ḫaṣab* und ist mit diesem wohl das *burdsch el-ḫaṣab* gemeint. In meinem Reisewege s. It. 13./11. 9^h 17^m) ist das *el-muḫāṭ‘a* SCH's als »Häuser von *burdsch el-ḫaṣab*« bezeichnet.

41) Zuerst hatte ich als Umschrift des nur in SS verzeichneten *bustān umm ḥānī* notirt: *maḫām ibn umm ḥānī*, dann es aber als unsicher bezeichnet. SCH hat nur eine *zījārit ibn ḥānī*, da wo auch bei ML Ibn Hānī verzeichnet ist und TH das Glorietta hat, das RÖHRICHT ZDPV. X, 263 erwähnt. Auch R 946 ist das von den Nussairiern bewallfahrtete Grab, um das es sich hier handelt, »Grab des Scheich Ibn Hānī« genannt, und auf dem Spezialkärtchen »Enlarged Plan of Latakiah« bei ML ist dieses als »tomb« eingetragen, und daneben drei Häuschen, in denen wohl der Diener des Maḫām wohnt. Ist in dem *umm ḥānī* von SS das halbwegs zwischen Lattakia und Ibn Hānī am Meere gelegene El Hamani jenes Spezialkärtchens zu suchen?

42) ML Dimsarko, TH Demsarko: R 946 versieht das Demserko WALPOLE's mit? In der That ist der Name, wie so manche dieser Gegend, recht fremdartig und hat auch die Einheimischen

zu Erklärungsversuchen angeregt. Er soll von den Namen der Heiligen Serkis und Bächus¹⁾ stammen und aus ihnen zusammengezogen sein. Über das *dam* hat man keine Vermuthung. Es sollen sich hier Reste eines alten Heiligthums, Säulen, grosse behauene Steine und sonstige Spuren alter Kultur finden; s. oben S. 157.

43) ML Bisnadeh, TH Besnada; der Endvokal ist sicher *a*, und LL schreibt es auch mit Alif; s. oben S. 157.

44) bei SCH als *elkenās* nördlich der Aleppo-Strasse, gegenüber *bsātīn er-rīḥān* (s. zu 34) eingetragen; s. oben S. 156 f. Auch den Brunnen *dschubb 'antar* (s. ebend.) hat SCH als »Brunnen« dicht bei dem Orte eingetragen.

45) bei SCH ca. 2 Kil. nordöstlich von *el-blāṭa* (20) und schon auf dem Gebiete von *el-bahlūtije* eingetragen; = *bl 9*?

46) TH Chebatyeh; von seinen 4 Quartieren ist nur eines von Muslims (Turkmenen) bewohnt, die anderen von Nussairiern; s. It. 13./11. 1^h 9^m, wo der Name *esch-schabatīje* geschrieben; SCH hat als Namen der Umgegend *rfaiji'a*.

47) scheint SCH unbekannt geblieben.

48) auf keiner Karte ein Name, der sich zur Vergleichung heranziehen liesse.

49) SS *dschudaijidet 'arab oghlu*; = dem bei SCH als »Ruine *ed-dschdeide*« wenig östlich von *'ain el-bēda* eingetragenen Punkte? doch gehört dieses schon zu *el-bahlūtije* (s. dort N. 6). Der häufig vorkommende Name *dschudaijide*, eig. Neuchen, klingt in Syrien meist wie *dschdēde* (s. ZDPV. IV, 3).

50) bei SCH im äussersten Nordosten der Nahije, ca. 11/2 Kil. südlich von *zaghrīn* und ca. 3 1/2 Kil. südlich vom *wādi ḡandīl*, und wie *zaghrīn* schon auf dem Gebiete von *el-bahlūtije* eingetragen.

51) ML hat ein Vorgebirge Ras el-Khanzir wenig nördlich der Mündung des *wādi ḡandīl*; es ist dasselbe, welches SCH *rās trīndschi* und *rās isabegli* nennt (s. zu *bḡ 3*); doch sind hier keine Häuser. SCH hat ein Vorgebirge *rās el-chanzīr* wenig südlich von der Mündung des *wādi ḡandīl* und verzeichnet ca. 3/4 Kil. vom Meere an einander anstossend *ed-daḡḡāḡa* (s. It. 13./11., 1^h 9^m) und Dorf *rās el-chanzīr*.

52) SS *damād kufr*; das erste Wort ist jedenfalls gleich dem *ed-dāmāt* Nr. 14, und dieser Ort zum Unterschiede nach dem benachbarten *el-kufr* benannt; in dem *dāmāt* scheint ein Appellativum zu stecken. SCH hat es westlich von *kufr*, zwischen ihm und der Mündung des *wādi ḡandīl*; s. zu 53.

53) ML Kovar, TH El Kefer, beide nördlich vom *wādi ḡandīl*, und das ist sicher das Richtige, gegen SCH; denn es stimmt mit meiner Notirung (s. It. 13./11. 3^h). Es ist natürlich weder an

1) Sie werden besonders von den Orthodoxen verehrt und meist zusammengenannt; es sind die Märtyrer Sergius und Bacchus, über welche s. Acta Sanctorum 7. Oct. (Bd. 51).

kufr noch an *kəfr* zu denken, sondern wohl an *kəfr*, wasserloser Ort, dessen *a* durch *k* leicht zu *u* wurde.

54) auf keiner Karte verzeichnet; der in den *nahr el-kebīr* mündende *nahr zghārō* liegt erheblich östlich von *es-sāhil*.

55) *ML* Brabishbu, südlicher als *SCH*, der es im äussersten östlichen Vorsprung der Nähije südöstlich von *el-bahlūje* eingetragen hat.

55) bei *SCH* westlich an 54) anstossend = *gl* 39.

56) = *gl* 40.

57) bei *SCH* ca. 2 Kil. südlich vom *wādi kandi* eingetragen; s. zu 50; gewöhnlich *zaghrin* gesprochen, s. *It.* 13./11., 2^h 43^m; ist *dschiberjūn-dschibrin* zu vergleichen? Vgl. zu *bk* 1 u. *ks* 35.

58) wohl = dem *kerkik*, das bei *SCH* in dem östlichsten Winkel der Nähije ca. 2 Kil. westlich von *brābischbō* als südlichstes der drei aneinanderstossenden Ortschaften *kerkik*, *ruwaisat el-kassis* und *rfaijī'a* eingetragen ist (vgl. *bl* 38 und 53).

59) s. zu *bk* 2, wo die Lage etc. ausführlich besprochen ist; das bei *SCH* ca. 5½ Kil. nordöstlich von *el-bahlūje* eingetragene *karadschali* ist vielleicht mit dem Kara Ali an ungefähr entsprechender Stelle bei *TH* zusammenzustellen.

60, 61 und 62) sonst nicht bekannt; zu 62 vgl. 47.

63—69) gehören sämtlich der Lage nach in eine andere Nähije und sind entweder irrtümlich hier aufgeführt, oder weil sie ausnahmsweise die Steuern direkt nach Lattakia entrichten.

63) s. auch *sch* 28; 64) = *gl* 25; 65) und 66) nicht nachzuweisen; 67) nur hier erwähnt; es liegt nach meiner in *kinsibba* gefertigten rohen Skizze zwischen *wādi bāšūr* und *kinsibba*; s. *It.* 16./11., 1^h 17^m. 68) s. *It.* 16./11., 4^h 15^m. 69) = *ga* 124.

70) nicht verzeichnet.

71) = *bl.* 27? 72) = *ga* 132? 73) sonst nicht bekannt.

74) s. zu 58); *SCH* verzeichnet ausserdem *rfaijī'a* noch als Namen der Gegend um *esch-schibatlīje* (46).

75) bei *SCH* als *ehmedije* ca. 1 Kil. südwestlich von *brābischbō* eingetragen.

76) = *gl* 27.

77) wohl identisch mit dem *humaimīm*, das ich zu *R* 948 mit *dschedede* und *bjūt el-ʿatīka* als neben dem dort erwähnten Saluerim liegend notierte. Nun finden sich in *SS* unter den Ortschaften, welche direkt dem *Kajimmakam* von *dscheble* unterstehen, *sallurīn* 2½ St., *humaimīn* 1 St. und *dschedede* 4½ St. (s. *gl* 25, 30 und 23). Danach wären allerdings diese Ortschaften nicht sehr nahe zusammenliegend; es wird jedoch das *sallurīn* mit 64), *humaimīn* mit unserem *humaimīm* (d. i. kleines Bad; Übergang des *m* in *n* am Ende häufig) identifiziert werden können.

78) bei *SCH* ca. 2½ Kil. östlich von *el-burdsch*, an der Südspitze des mit *el-buka* (sic! *el-buk'a*?, bezeichneten Gebietes, das südöstlich von *rfaijī'a* (s. zu 16) liegt und von diesem durch die

Ebene *waḡa el-chezemije* getrennt ist. Es ist auffällig, dass SS diese bedeutende Ortschaft nicht hat; s. It. 13./11. 10^h 50^m.

79) gleich dem *el-muḡāḡa* bei SCH und wohl eigentlich nur ein Theil des *burdsch el-ḡasab*, der wohl von LL noch besonders als *el-ḡasab* erwähnt wird; s. zu 40 und 81. Fast sicher ist die Annahme, dass das Mukantry R 1114 (s. oben zu 23) aus *el-maḡāḡi* verhört oder verschrieben ist.

80) sonst nicht bekannt.

81) s. zu 79 und 40; nach einer Notiz zu der Liste ist hierbei an einen von Rum bewohnten Ort in *el-bājir* zu denken.

82) sonst nicht bekannt.

83) bei SCH zwischen *el-blāṭa* (20) und *el-chābūrīje* (45).

85) = *nubbul sch.* 112?

Von anderen hierhergehörigen Ortsnamen finden sich bei SCH noch folgende:

1) *debbā*, ca. 2 Kil. östlich von *el-chalālī*, zwischen diesem und dem *nahr el-ḡaschsch*; verschrieben?

2) *ghannēse* wenig westlich von *rōḡō* (7); = *dscheble* 5, wo vielleicht *el-ghannēze* zu lesen?

3) *tell fārūs*, Hügel im N. von Lattakia; s. It. 13./11., 7^h 40^m.

4) *bustān el-baḡr*,

5) *bustān esch-schauwāf*,

6) *bustān esch-schēch turk*, alle drei halbwegs zwischen Lattakia und *damsarchō*.

7) *bustān er-ramel* (schr. *er-raml*).

8) *bustān ed-dschummēze*.

9) *darkīn*? wenig südlich von *damsarchō*.

10) *baksa* = *gl* 19.

11) *knīset mār dschirdschis*, Ruine einer alten christlichen Kirche; s. It. 13./11., 9^h 17^m.

12) *bēt el-chūrī* s. zu 38.

13) *rās el-ʿain* s. zu 38.

14) *mḡhrīt*, schr. *el-maḡhrīt*, ca. 1 Kil. südwestlich von *kīr-sāna*; s. It. 13./11. 9^h 4^m.

15) *mschērfe* = *el-mschērfe gl* 17.

16) *zījārīt esch-schēch muḡammed er-rāhib*, dicht bei 15.

17) *sitt nasha*, westlich an *charaṣbō* (19) anstossend.

18) *knaisāt*, schr. *el-knaisāt*, westlich an *ed-dschurēmḡije* (15) anstossend, = *bl* 15?

19) *zīj. er-riḡān*, wenig südwestlich von *el-blāṭa*.

20) *ṭāḡūn ṣafṣāf*, Mühle am Nordrande des *wādi dschahannam* ca. 1 Kil. vom Meere.

21) *bēt wādi dschahannam*, dicht bei 20; s. It. 13./11. 9^h 51^m.

22) *maḡām maṣṣūr*, wenig nördlich von *esch-schāmije*, d. i. die Zījāra des Scheich Maṣṣūr; s. zu 24.

24) *karm esch-schēch ḡamdān*, ca. 2¹/₂ Kil. nordöstlich von *ed-dschōzije* (78), an der Grenze von *bl*.

2. Nāhijet el-bahlūlije.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
*1	<i>el-bahlūlije</i> .		48				266
*2	<i>bēt rīme</i> . .	1/4	3	32	<i>bēt raijā</i> . .	1/2	10
*3	<i>eş-şlaijib</i> . .	1/2	10	*33	<i>bēt eşch-schēch</i>		
*4	<i>er-restin</i> . .	1/2	15		<i>slaimān</i> . .	1/2	4
*5	<i>fidre</i>	1/2	15	*34	<i>bēt abu jāsīn</i>	1/2	4
*6	<i>‘ain el-bēdā</i> .	2	23	*35	<i>bēt eşch-schēch</i>		
*7	<i>er-rubbāş</i> . .	2	4		<i>dīb</i>	1/2	3
*8	<i>el-kallūf</i> . .	2	9	*36	<i>idschdīn</i> . .	1/4	1
9	<i>el-chābūrīje</i> .	2	3	*37	<i>rās ‘ūdsch</i> . .	1/4	90
*10	<i>er-ruwās</i> . .	2 1/2	3	*38	<i>er-rfaijī‘a</i> . .	1/2	5
*11	<i>dāmāt ez-za‘-</i>			*39	<i>bēt eşch-schēch</i>		
	<i>tar</i>	1 1/2	3		<i>chalīl</i>	1/2	1
*12	<i>kismīn</i>	1 1/2	11	*40	<i>arschūk</i> . . .	1/2	3
13	<i>er-redēdīje</i> .	1 1/2	6	*41	<i>eş-şufşāf</i> . .	1	6
*14	<i>‘ain ed-dscha-</i>			42	<i>bēt scherfe?</i> .	1	3
	<i>rab</i>	1	2	*43	<i>ruwaisit kis-</i>		
*15	<i>el-knaijisāt</i> .	1 1/2	3		<i>mīn</i>	1 1/2	10
*16	<i>scherrīfe</i> . .	1 1/2	28	*44	<i>maschķita</i> . .		
17	<i>el-mihdschā-</i>			45	<i>bēt nāşir</i> . .		
	<i>ra (ch)</i> . . .	1 1/2	1	46	<i>kerm el-‘ar-</i>		
*18	<i>kferje</i>	3 1/2	5		<i>mūt</i>	2 1/2	49
*19	<i>tellā</i>	3	4	47	<i>hammām nāfi‘</i>		
20	<i>bēt bismār</i> . .	3	2	*48	<i>wādī er-rumē-</i>		
*21	<i>blūṭa</i>	3 1/2	4		<i>mīn</i>		
*22	<i>abu mekke</i> . .	3 1/2	4	*49	<i>et-tirbe</i> . . .		
23	<i>el-hambū-</i>						455
	<i>schīje</i>	2 1/2	2	*50	<i>bēt chalīl</i> . .		
*24	<i>el-mezra‘a</i> . .	1 1/2	11	*51	<i>sitt ghālī</i> . .		10
*25	<i>es-sefkūn</i> . .	1/2	19	*52	<i>el-karrāme</i> . .		5
26	<i>hukro</i>	2 1/2	7	*53	<i>ruwaisit et-ṭa-</i>		
27	<i>bughāz iknīr</i> .	2 1/2	1		<i>wīle</i>		5
*28	<i>et-tuwaite</i> . .	1/2	7	*54	<i>schīr el-cha-</i>		
29	<i>bēt el-kirāṭa</i> .	1/2	1		<i>rāb</i>		
*30	<i>watasch-schīr</i>	1/2	6	*55	<i>ruwaisit el-</i>		
*31	<i>bētesch-schēch</i>				<i>ķassīs</i>		4
	<i>sa‘īd</i>	1/2	6	*56	<i>rās el-aḥmar?</i>		
			266				479

Summe in SS: 44 Ortschaften mit 269 nichtmuslimischen Häusern; No. 44—49 stehen in einem Viereck, durch *wa* mit einander verbunden, das nur vor 48 ausgefallen, und sind als eine Ortschaft gerechnet. Die obige Zählung ergab 49 Ortschaften mit 455 Häusern. — LL hat 43 Namen, von denen 36 in SS. — SS hat 13, LL 7 Namen allein; unermittelt je 1 Name von SS und LL.

1) »100 HN«. Weder ML noch TH hat den Namen dieser wichtigen und bedeutenden Ortschaft, die oft besucht ist und von R oft erwähnt wird. Bei SCH ist sie am nördlichen Rande der Aleppo-Strasse, ca. 1 Kil. westlich von *rfaiji'a* (s. *sl* 74), ca. 4 Kil. nordöstlich von *ed-dschindērije* (s. *sl* 17) eingetragen. Da bei dieser Luftlinie von 4 Kil. die zahlreichen Windungen der Strasse und der Aufstieg nicht berechnet sind, so stimmt die Angabe bei R 905 nach THOMSON, von *ed-dschindērije* nach *el-b.* seien $1\frac{1}{2}$ St. über Bestin, d. i. *er-restin* (4); nach LYDE bei R 909 liegt *el-b.* 4—5 St. nordöstlich von Lattakia. Zu Zeiten MAUNDRELL'S (1697) scheinen Christen hier gewohnt zu haben (s. R 900); alle anderen Reisenden erwähnen nur eine Nussairierbevölkerung.

2) sonst nicht bekannt.

3) bei SCH ca. 1 Kil. südwestlich von *el-b.*; zum Namen vgl. *sl* 1.

4) bei SCH ca. 2 Kil. südöstlich von *el-b.*, nach R 905 wird *el-b.* von Damat über Bestin, d. i. *er-restin* in $\frac{1}{2}$ St. erreicht: es ist vielleicht nur die Entfernung des Letzteren von *el-b.* gemeint.

5) bei SCH an der Grenze von *sl*, ca. 1 Kil. südwestlich von *el-hmaidīje* (*sl* 75).

6) bei SCH 2 Kil. nordöstlich von *el-kāmīlije* (*sl* 21) und ebensoweit nördlich von *el-chābūrīje* (*sl* 45); s. It. 13./11. 10^h50^m.

7) sonst nicht bekannt.

8) TH El-Kallouf, ca. $2\frac{1}{2}$ Kil. nördlich von *el-blāṭa*, und so ungefähr auch SCH.

9) scheint aus Verschen bei SS zweimal genannt zu sein: denn es ist gleich *sl* 45, wenn nicht zwei Viertel, eines in *sl*, eines in *bl* anzunehmen sind. LL hat es nur in *sl*, SCH nur in *bl*.

10) gleich *sl* 83; SS hat es nur hier; LL in *sl* und *bl*, SCH nur in *sl*.

11) sonst nicht bekannt; andere *dāmūt* s. *sl* 14 und 52.

12) bei SCH als *ḡusmīn* westlich an der Aleppo-Strasse, wenig südlich von der Brücken-Ruine des *nahr el-kebīr*, ca. 2 Kil. nördlich von *ed-dschindērije*.

13) u. 14) sonst nicht bekannt.

15) wahrscheinlich *knaisat* SCH's bei *ed-dschurēmķīje*: s. S. 201 Nachtrag 18.

16) bei SCH wenig nordwestlich von *brabischbō*, doch in *bl*: LYDE kam von *el-b.* in zwei Stunden »über sehr schlechte Bergwege« nach Scherifah: R 911. — »Zum *ḡaḡa ṣahjūn* gehörig.

doch auf dem *tubrāk* (Boden) von *bl* gelegen, ebenso wie 17, 18, 19, 21, 22, 23, 27, s. It. 21./11. 12^h 58^m.

17) sonst nicht bekannt.

18) bei SCH ca. 2¹/₂ Kil. südlich vom *chān el-ḫurschije*, dicht an der Grenze von *ga*.

19—23) sonst nicht bekannt; 21) ist vielleicht *el-ballūta*, d. i. die Eiche, zu lesen.

24) bei SCH wenig östlich von *el-ḥmaidije* (*sl* 75), doch in *bl*.

25) TH Sakkoun, zu weit östlich: bei SCH östlich von *el-b.* an der Aleppo-Strasse: nach R 904 liegt *el-b.* von hier 2 St. etwas abwärts und nördlicher.

26) sonst nicht bekannt.

27) = *sl* 71? sonst nicht bekannt. SS hat an beiden Stellen *boghāzekin*; doch ist gerade hier Verschreibung sehr leicht.

28) eig. »der kleine Maulbeerbaum«; bei SCH am *nahr el-kebīr*, gegenüber der Mündung des *nahr zghārō*.

29) u. 30) sonst nicht bekannt.

31) bei SCH als *beled esch-schōch sā'id* ca. 11¹/₄ Kil. nördlich von *el-b.*, dicht bei der *zijārat esch-sch. sā'id*.

32)—34) sonst nicht bekannt.

35) bei SCH ist nur eine *zijārat esch-schōch dīb* wenig westlich von *el-b.*, doch dicht dabei ein *bēt 'alai* (sic! und eine kleine Ortschaft *es-srūdsch*, die nördlich an *es-ḡlajīb* (s. 3) anstösst.

36) u. 37) sonst nicht bekannt.

38) wohl = *sl* 74 und nur aus Versehen in SS zwei Mal genannt; LL und SCH kennen nur eines in *bl*.

39) sonst nicht bekannt.

40) bei SCH als *ḫarschūk* (sic! mit falschem Rückschluss auf *ḫ* für Hemze, wie volksthümlich *ḳibre* für *ibre*, *ḳurkān* f. *ḳur'an* u. dgl.? ca. 1 Kil. westlich von *ruwaisit et-tawile* (53).

41)—43) sonst nicht bekannt.

44)—49) die bei SS in einem Viereck vereinigt sind, auch bei SCH zusammenliegend; am südlichsten *tirbe*, das LL *btirbe* schreibt, ca. 1¹/₂ Kil. nördlich von *'ain el-bēdā* (6); wenig nordöstlich davon *ḫarf maschḳita*, so auch It. 13./11. 2^h 4^m 1); ca. 1 Kil. nordöstlich davon die dicht neben einander liegenden Ortschaften *bēt nāsīr* 45, *māchūs* weder bei SS noch LL, doch gesichert durch It. 13./11. 2^h 4^m, *wādī er-rammān* = *wādī er-rumēmīn* (48), das nach WETZSTEIN'S Bemerkung zu dem *wādī rumēmīn* am todtten Meere ZDPV. II, 225 u. 244 »Thal der verwilderten Granatbäume« bedeutet, *kerm el-'armūt* 2 (46), und *ḥammām wasil*, das wohl für *ḥammām nafi* (47) verschrieben (mit Erinnerung an *ḫs* 59²).

1 Ein *maschḳita* neben *ḫarf m.*, wie *ḫarf metwar* neben *metwar* (s. *ḫh* 64 u. 65) wird nicht anzunehmen sein.

2 Ist *armūt* = *'armūt*, Akazienart, oder arabisiertes türk. *armut* Birnbaum?

50) sonst nicht bekannt.

51) das ist das sonderbare Citte Galla MAUNDRELL'S, R 900. damals von Maroniten bewohnt. Es liegt nordwärts an der Höhe, von der MAUNDRELL in 1 St. zu *el-bahlūje* hinabstieg: R 900.

52) sonst nicht bekannt; zu dem Namen vgl. *kh* 37.

53) bei SCH ca. 2 $\frac{1}{2}$ Kil. nördlich von *el-bahlūje*.

54) sonst nicht bekannt; »bei *bēt esch-schūch sā'ūd*«.

55) bei SCH zwischen *er-rfaijī'a* (38) und *kerkīt* (sl 58) und an beide anstossend.

56) sonst nicht bekannt.

3. Nāhijet el-bājir.

		Di- stanz	Hau- ser			Di- stanz	Hau- ser
1	<i>scheran</i>	2	44				426
2	<i>el-gebellije</i> . .	1 $\frac{1}{2}$	28	14	<i>hirnān</i>	2	17
3	<i>derwischān</i> . .	1 $\frac{1}{2}$	50	15	<i>el-mahrūka</i> . .	2	4
4	<i>dschenādschik</i> .	1 $\frac{1}{2}$	30	16	<i>krūdscha</i> . . .	3	42
*5	<i>el-berkendije</i> .	1	45	17	<i>el-knaijsije</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	31
*6	<i>schmarūrān</i> . .	1	40	18	<i>dēr hannā</i> . . .	3 $\frac{1}{2}$	12
*7	<i>el-jamaḍije wa-</i> <i>rufaijik</i>	2	20	19	<i>sūtās</i>	3 $\frac{1}{2}$	10
8	<i>ḫazaldschāt</i> . .	2 $\frac{1}{2}$	56	20	<i>ḫazaldschūra</i> .	4 $\frac{1}{2}$	9
*9	<i>aktsche bājir</i> .	2 $\frac{1}{2}$	63	21	<i>el-chirbe</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	9
*10	<i>el-ḫabaklīje</i> . .	1 $\frac{1}{2}$	12	22	<i>ḫara tōz</i> . . .	4 $\frac{1}{2}$	11
*11	<i>mšibīn</i>	2	20	23	<i>zwaijik</i>	1 $\frac{1}{2}$	4
*12	<i>dschūrīt el-mā</i> .	3 $\frac{1}{2}$	10	*24	<i>sellōr (sallūr)</i> .		
13	<i>zūk</i>	2	8	*25	<i>ḫuldschuk</i> . . .		
			426				575

Summe in SS: 23 Ortschaften mit 572 Häusern, von denen 455 muslimisch, 117 nicht muslimisch. Die obige Zählung ergab 23 Ortschaften mit 575 Häusern. LL hat 12 Namen, wovon 10 in SS, mit dem Vermerk: »In dieser *muḫāṭa'a* befinden sich noch eine Anzahl Weiler *mezra'a*, die aus ein oder zwei Häusern bestehen und in den aufgeführten Ortschaften inbegriffen sind; wir haben uns mit der Verzeichnung der zwölf Dörfer begnügt, weil sie die leitenden in dem Distrikte sind«. — SS hat 13, LL 2 Namen allein: unermittelt ein Name in SS. — Unklar ist, im Verhältniss zu welchem Ort die Zahlen unter Distanz zu zu verstehen sind: Hauptort der unter einem Mudir (s. S. 168. 5^h 15^m) stehenden Nāhijen *el-bājir* und *el-būdschuk* war 1881 *es-serājā* in *el-būdschuk*, No. 25; dieses hat aber unter Distanz: 2. —

2) SS *gebeli*; LL *el-kābilitje*; türkisch.

5) SS *brākendī*; LL *elberkendīje*; = türkisch *perākende*, die) zerstreut (liegende Ortschaft)?

6) SS *dschūmerān*; LL *ischmūderdān* (?). Für die Form in LL wird sich vielleicht eine Erklärung finden lassen; ich hörte auch im Orte selbst (vgl. Itinerar) nur *schmerrūrān*, s. It. 15./11. 1^h 5^m.

7) SS *‘jādīje*, ein treffliches Beispiel, wie Verschreibungen zu Stande kommen: aus *jā* und *mīm* wurde *‘ain*; die Punkte des *jā* geben nun ein *jā* hinter dem so gewonnenen *‘ain*! LL hat nur *el-jāmādīje* (sic).

5) und 20) *kazal* ist wohl türkisch *kızyl*. Der schlaue türkische Schreiber hat in beiden Fällen »*kazz el-*« daraus gemacht!

10) SS *kabaklı*, türkisch.

13) vgl. die Zūk's im Libanon PK D 1. — 18) »neben, etwas oberhalb 12«. — 19) »neben 12; schöne Lage«. — 23) sic! schreibe *zweiijk*? Vgl. 13.

4. *Nāhijet el-būdschūk*.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
1	<i>zughrīn</i> . . .	2	27				200
2	<i>karadschālī?</i> . .	2	12	16	<i>kabātāmin?</i> . .	2 ¹ / ₂	3
*3	<i>turindsche</i> . . .	2	22	17	<i>ruwaisch?</i> . . .	2 ¹ / ₂	8
*4	<i>kesledschuk</i> . . .	1 ¹ / ₂	3	18	<i>felēl?</i>	2 ¹ / ₂	6
5	<i>zētūdschuk</i> . . .	1 ¹ / ₂	7	*19	<i>el-keschisch</i> . . .	2	18
*6	<i>‘isūbegli</i>	2	26	20	<i>kesledschuk?</i> . .	1 ¹ / ₂	26
7	<i>ħabeschke</i> (<i>bħa- bischke</i>)	1 ¹ / ₂	15	21	<i>el-ħar‘ānīje</i> . . .	1 ¹ / ₂	7
8	<i>gāwirħrān</i> (<i>gā- wirħrāl</i>)	1 ¹ / ₂	14	*22	<i>dālī ħarālīje</i> . . .	1 ¹ / ₂	8
*9	<i>el-bedrūsīje</i> . . .	2 ¹ / ₂	10	23	<i>el-mezra‘a</i> . . .	1 ¹ / ₂	7
10	<i>ālādscha</i>	2 ¹ / ₂	5	24	<i>kerkīr?</i>	1 ¹ / ₂	12
11	<i>šāry aghādsch</i> . .	2	3	25	<i>es-serājā</i>	2	16
12	<i>ħazallīje</i>	2 ¹ / ₂	5	26	<i>tschāmurli</i> . . .	1 ¹ / ₂	5
13	<i>ummetli</i>	3	23	27	<i>almātī</i>	1 ¹ / ₄	9
*14	<i>fākī ħasan</i>	3	21	28	<i>tschakrūrān</i> . . .	1 ¹ / ₂	18
15	<i>ħarahat mulla ħasan?</i>	2 ¹ / ₂	7	29	<i>bellūrān</i>	1 ¹ / ₂	26
				30	<i>ħainardscha</i> . . .	1 ¹ / ₂	7
				31	<i>el-basīt</i>		
			200				376

Summe in SS: 30 Ortschaften mit 385 Häusern, wovon 168 muslimisch, 217 nicht muslimisch. Die obige Zählung ergab 30

Ortschaften mit 376 Häusern. LL hat 7 Namen, welche sich sämtlich in SS finden, mit demselben Vermerk wie bei *el-bājir* (s. dort). SS hat 23 Namen allein, wovon unermittelt 7. Von den Zahlen unter Distanz gilt dasselbe wie bei *el-bājir* (s. dort).

1) identisch mit *zgharjūn sl 57*? Doch hat es 27 Häuser, *sl 57*: 19 Häuser. Auffallend ist, dass LL weder in *es-sāhil* noch in *el-būdschāk* einen entsprechenden Namen hat. It. 13. Nov. 2^h 43^m ist *zaghrīn* notirt, als nördlichste der drei r. liegenden Ortschaften *ed-dschimmāse* (?), *es-serskīje* und *zaghrīn*, von denen die zweite s. *sl 50*. Vielleicht ist ein Unter- und ein Ober-*zaghrīn* anzunehmen. Dazu würden die Entfernungen stimmen: 6 St. von Lattakia und 2 St. von dem Hauptorte von *el-būdschāk*, wenn man als diesen *es-serājū* annimmt (s. zu 2).

2) identisch mit *sl 59*; es wird ein Unter-*karadschālī* in *sl*, und ein Ober-*karadschālī* in *bh* anzunehmen sein (s. It. 13./11. 3^h, wo ausdrücklich Unter- und Ober-*kyrdschālīje* genannt sind. Das *kyrdschālīje* ist lokale Verstümmelung des Namens, in dem wohl türkisch *karadschālī* oder *karadscha* ^{ali} steckt ¹⁾; TH Kiradjalou, ML verstümmelt Kirjebel; bei beiden ist es richtig nördlich vom *wādī kandi* eingetragen.

3. ML Taranji; TH Souroudj. Nach der Lage und da sonst kein irgendwie anklingender Name in jener Gegend bekannt ist, ist hier die arge Verstümmelung von *furindsche* zu *surudsch* als sicher zu betrachten. SH hat *trindschi* ca. 5 Kil. nordöstlich der Mündung des *wādī kandi* und bezeichnet den felsigen Vorsprung nördlich der Flussmündung, den ML Ras el Khanzir nennt, mit »*rās trindschi* schroffer Fels)« südlich und »*rās eisa baghlī* (Fels)« nördlich. Diese Namen scheinen jedoch eine Berechtigung nicht zu haben (s. auch zu 6).

4) ML Kislajuk; TH Kisledjik zu weit südlich und westlich; s. It. 14. Nov. 10^h 50^m; vgl. 20.

6) ML Sabagli; kommt der Name *rās 'isābeglī* (s. zu 3) als Name eines Felsenvorsprungs vor, so wird darunter der bei ML östlich des Pks von 1360 e. F. gelegene oder aber der die Bucht von *rās el-chanzīr* nördlich abschliessende zu verstehen sein.

5) d. i. türk. *gjaur kraly*, König der Ungläubigen? ML Go-
wergran.

9) ML Bedrusi, aber nur auf dem Nebenkärtchen von Sheet I: »Bay of Bazit.«

11) ML Saragat; vielleicht ist auch hierher, nicht zu 3^h (s. daselbst) das Souroudj von TH zu ziehen, da das *gh* von *aghādsch* in der Aussprache gewöhnlich ganz verschwindet; dann wäre es aber sehr falsch eingetragen.

14) SS und LL: *fākī hasan*, hat also wohl nichts mit *fakih* zu thun.

1 SS schreibt *ḡara dschālī*, das vielleicht = *ḡara tschaly*, Kreuzdorn.

15) ML Karatat; SS deutlich *kara hāt*.

16) SS deutlich so! lies: *kaba taş* = ML Kaba-Tash.

17) SS so: verschrieben für *ruweise*? Das wäre ein geschickter Name für das Bazit bei ML und TH (s. darüber zu 31).

19) ML Kersheesh.

20) Nach meinen Gewährsmännern giebt es nur ein *kesledschuk* in *el-büdschäk*, und LL nennt nur eines. Es muss also in diesem *kesledschük* von SS ein anderer Name stecken. Zur Vergleichung bieten sich: ML Kashlijek, TH Khan Ildjik, und mein *kandildschik* (s. It. 13. Nov. 3^b). Die letzte Namensform hat auf den ersten Blick am meisten für sich; doch ist sie vielleicht nur eine Vereinfachung des ungewohnteren Namens, *chän ildschik*.

22) »fünf Stunden lang.« Das wird so zu verstehen sein, dass man eine Anzahl in einer Richtung liegender kleiner Ortschaften unter diesem gemeinsamen Namen zusammenfasst. Vielleicht führt dann eine dieser Ortschaften noch speziell diesen Namen. Solche Zusammenfassungen kommen öfters vor. Die einzelnen Ortschaften werden dann »Viertel« (*hāra*) der grossen oft mehrere Stunden langen Gemeinde genannt; vgl. zu 25.

25) »zu 22« d. h. zu *dālī karalije* gehörig, einen Theil davon bildend. SS *marājā*, offenbar verschrieben. Auffallend ist, dass LL den Namen nicht hat; hier ist er vielleicht in »*dālī karalī*« mit inbegriffen (s. zu 22); auch ML und TH haben keine Spur dieses Namens, der in der ganzen Gegend sehr bekannt ist; denn hier hat der Mudir (s. oben S. 206) seinen Sitz. Der Lage nach würde das Village bei ML nördlich von Kashlijek ungefähr stimmen. Vielleicht ist der Name erst in neuerer Zeit auf gekommen, seit sich das »Regierungsgebäude« — ein solches nennt man ja überall in Syrien *serājā* mit leichter Änderung des persisch-türkischen *serāj* — dort befindet, und hat die Ortschaft noch einen älteren Namen.

26) türkisch. = schlammig, kothig; arabisirt: *esch-schämirlje*, s. It. 13. Nov. 4^b 55^m und 14. Nov. 10^b 6^m.

28) wohl richtiger: *tschukur wuran* (würen).

29) TH Bellowran; s. It. 13. Nov. 3^b 52^m; einziges von Nussairiern bewohntes Dorf in dieser Nähe.

30) TH Kainardjik.

31) weder bei SS noch bei LL; ML und TH Bazit; ML auf dem Nebenkärtchen von Sheet I, »Bay of Bazit surveyed under the direction of . . . Mansell 1859«; Bazit el-Ajar (? : ebenda nördlich davon dicht am Meere: Ruins of Posidium. Dass in dem modernen Namen das alte Poseidion steckt, unter dessen Trümmern die weithin sichtbare *kal'at el-basit* hervorragt (s. It. 14./11. 10^b 50^m), kann nicht zweifelhaft sein; auch das scharfe s des alten Namens hat sich erhalten und das z bei

ML und TH ist falsch. Geschrieben wird der moderne Name wie das Adjektiv *basūt*, mit welchem ihn die Volksetymologie zusammengestellt hat. In der kleinen Bucht, welche gegen die gefährlichen Süd- und Südwestwinde geschützt ist, wird Holz aus dem waldigen Innern verladen. Vgl. zu 17.

Von anderen Namen finden sich noch bei ML 1) Jebel Argi, eine 1200 e. F. hohe Kuppe bei *ḫaradschāli* (Kirjebel); 2) Erwysee, am n. Ufer des *nahr el-keschisch*; auf dem Nebenkärtchen 3) Sertlau-luk mit »Ruined Tr« und 4) Ain Kabū, wo man nach der Hauptkarte *el-keschisch* erwartet. Bei TH 1) Beit Khālid: 2) El-Maʿāf; letzteres ist keine Ortschaft, sondern nur ein Brunnen; s. It. 14./11. 10^b. Die richtige Namensform ist wohl *ḫastal el-maʿāf*.

5. *Nāhijet saħjūn*.

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
*1	<i>mendschilā</i> . . .	4	48	M				420	
*2	<i>ḫāsje</i>	3 1/2	6	N	22	<i>chdillo</i>	2 1/2	3	N
*3	<i>es-sēmije</i>	2 1/2	10	N	23	<i>krāk</i>	2 1/2	1	N
*4	<i>m. el-ḫarf</i> . . .	2	11	N	*24	<i>blehūn</i>	2 1/2	3	N
*5	<i>el-ʿazrije</i>	1 1/2	9	N	*25	<i>el-ḫamūḫije</i> . .	2 1/2	6	N
*6	<i>eş-şamandīl</i> . . .	1 1/2	18	MN	*26	<i>m. el-brādsch</i> .	2 1/2	1	N
*7	<i>wādī ed-dschōz</i>	1	5	N	27	<i>ed-dschedaijde</i> .	2 1/2	1	N
*8	<i>el-metn (ch)</i> . .	1	4		28	<i>bēt el-medīne</i>			
*9	<i>hēsčūm</i>	1	5	N		<i>wal-ḫabs</i> . . .	2 1/2	4	N
*10	<i>ed-dschurēnāt</i> .	1	3	N	*29	<i>ʿain el-būm wal-</i>			
*11	<i>el-kirrek</i>	1	2	N		<i>mʿaišara</i>	2 1/2	6	N
*12	<i>ed-dwēr</i>	1	5	N	*30	<i>wādī schēch ʿisa</i>	2	2	N
13	<i>ruwaisit dschen-</i>				31	<i>ḫarf eṭ-ṭan-</i>			
	<i>rik?</i>	1 1/2	2			<i>dschara</i>	2	1	N
*14	<i>el-ḫaffi</i>	1 1/2	108	MR	*32	<i>bchāšūn</i>	2	1	N
*15	<i>ischtebhō</i>	1 1/2	31	MR	33	<i>rās anes</i>	2 1/2	2	N
*16	<i>ez-zankūfe</i> . . .	1	35	M	*34	<i>ḫarf es-silkīn</i> .	2 1/2	7	N
*17	<i>schīr el-ḫūḫ</i> . .	1 1/2	29	M	*35	<i>bʿamrin wa-bet</i>			
*18	<i>bkās</i>	1 1/2	35	M		<i>el-ḫarf</i>	1 1/2	3	N
*19	<i>dfīl</i>	2	44	M	36	<i>el-ʿāmūd</i>	2 1/2	1	N
*20	<i>resjūn</i>	2 1/2	5	N	*37	<i>watūr-rāme</i> . .	2	9	N
*21	<i>el-mēze</i>	2 1/2	5	N	38	<i>bēt ez-zīri (ch)</i>	1 1/2	1	
			420					472	

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
			472					600	
*39	<i>m. el-churajbe.</i>	1 1/2	2	N	*49	<i>et-tirbnije.</i>	1/2	4	N
*40	<i>ed-dchērije . .</i>	1 1/2	4	N	*50	<i>er-ruṭailije . .</i>	1	5	M
*41	<i>btindre</i>	1 1/2	14	N	*51	<i>bzift</i>	1 1/2	5	M
*42	<i>bēt kisre . . .</i>	1 1/2	1	N	*52	<i>el-muchtērīje .</i>	2 1/2	5	N
*43	<i>bābenna dschin- gēl auwal . .</i>	1/4	10	?	*53	<i>ed-dirdēra (ch)</i>	3 1/2	2	
44	<i>dschingēl tāni .</i>	1/2	13	?	*54	<i>zibdārō (ch) . .</i>		621	
*45	<i>dschingēl sālīs .</i>	1/4	8	?	*55	<i>el-ḫuraimānī .</i>			N
46	<i>dschingēl bēt se- tim</i>	3	44	M	*56	<i>el-mezra'a (ch).</i>			
47	<i>dschingēl bēt ḥassūn . . .</i>	1/4	22	M	*57	<i>es-simīje?</i>			
48	<i>dschingēl bēt schriḫī . . .</i>	1/4	10	?	*58	<i>el-berdīcha . .</i>			
			600		*59	<i>bēt marjam . .</i>			
					*60	<i>bēt maḥmūd . .</i>			

Summe in SS: 53 Ortschaften mit 617 Häusern, wovon 404 muslimisch, 213 nichtmuslimisch. Die obige Zählung ergab 53 Ortschaften mit 621 Häusern. LL hat 47 Namen, von denen 40 in SS. SS hat 7, LL 7 Namen allein; unermittelt 1 Name in SS. Unklar ist, im Verhältniss zu welchem Ort die Distanzangaben in SS zu verstehen sind: Hauptort der Nāḥije ist *dschingēl sālīs* (No. 45); dieses selbst hat aber den Vermerk: 1/4 St. — »Die ursprünglichen Dörfer der *nāḥijet ṣaḥjūn* sind die folgenden sieben: *mandschilā* (1), *bābennā* (43), *schir el-ḫāk* (17), *el-ḥaffe* (14), *zankūfe* (16), *bkās* (18), *dfil* (19). Von ihnen liegt nur *mandschilā* in der Ebene; die übrigen Ortschaften bilden Anhängsel zu diesen sieben. *Ṣaḥjūn* ist ursprünglich der Name eines Mannes. Die *Ṣaḥjuner* sind sehr tapfer, tapferer als alle anderen Bewohner des Gebirges, stellen auch mehr Leute ins Feld als der räumlich ausgedehntere *dschebel el-akrād*. Früher war hier *ed-dschindī* der Beiname desjenigen aus jeder Familie (*ʿājile*, *ṭājife*), der Seitens der Regierung ein Amt hatte; das war jedoch nur zur Zeit Ibrahim Pascha's; jetzt ist es abgeschafft. Der gewöhnliche Name der Mitglieder der vornehmen Familien ist Agha. Die angesehenste Familie ist das *bēt ed-dschindī* in *el-ḥaffe*, und zwar seit alten Zeiten; auch *bēt ḥassūn* scheint angesehen.

15) zerfällt in zwei Quartiere, welche getrennt liegen und gewöhnlich bei der Nennung der Ortschaft unterschieden werden: *ischtebgho en-naṣāra* d. h. das der Christen, und *ischtebgho el-muslimin* d. h. das der Muslims.

16) »die Bewohner sind bekannt wegen ihrer Unfreundlichkeit und Schwerfälligkeit«.

29) LL nur *el-mu^ʿaiṣarāt*.

33) SS *rās anes*. Das *ē* stammt wohl bloß von der Betonung der letzten Silbe, mit der oft Verlängerung des Vokals verbunden ist. »Keine Häuser, sondern ein Stück Land, dessen Steuerpacht ca. 50 Piaster beträgt.«

35) LL hat nur *b^ʿamrīn*. »*bēt el-ḥarf ch*.«

36) »Bei *ṣarna*« (s. *ga* 86).

37) SS und LL ohne *e* am Ende.

39) »Bei *ṣarna*.«

43)–48) SS hat überall, mit Ausnahme von 47), vor dem Namen *bājūtā* oder *bānījā*, verschrieben aus *bābennū*. LL hat nur *nafs bābennū* (geschrieben: *bāb ana*) und: *ed-dschinkēl*. *Bābennū* wird Name einer Gemeinde sein, die aus mehreren Ortschaften oder »Quartieren« besteht (s. oben zu *bḵ* 22). Das Hauptviertel wird hier mit *nafs bābennū* gemeint sein, mit *ed-dschingēl* ein anderes. Über *bā* s. zu *ḵs* 120.

45) »Sitz des Kājimmaḵām's.«

53) LL *waṭa ed-dirdēra*. »Keine Häuser, grosses Stück Land, gehörig zu 52«.

54) »Gehörig dem *bēt schūmān*.«

57) wohl nicht = 3), das *es-sāmīje* geschrieben ist.

58) LL *m. el-b*. »Keine Häuser, nur Land.«

59) und 60) »Muslimische Familien, welche in *eṣ-ṣamandīl* (6) wohnen.«

6. Nāḥijet dschebel el-akrād.

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- giou			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
*1	<i>brādūn</i>	3	12	N				146	
2	<i>el-^ʿucwēnāt</i> . .	3	8	N	*11	<i>el-dschirbēnīje</i>			
*3	<i>mezzīn</i>	3 ¹ / ₂	23	MN)		(<i>ch</i>).	7 ¹ / ₂	2	
*4	<i>el-kārūra</i> . . .	4 ¹ / ₂	10	MN)	12	<i>naḥschubbe</i> . .	8	10	N
*5	<i>el-^ʿēdu</i>	4 ¹ / ₂	9	M	*13	<i>el-medschdel</i> .	6 ¹ / ₂	18	M
*6	<i>kfarte</i>	6 ¹ / ₂	30	M	*14	<i>eṭ-ṭū i ma</i> . . .	6 ¹ / ₂	10	N(M)
*7	<i>wādī bāṣūr</i> . .	6 ¹ / ₂	11	M	15	<i>ḫaṣṭal moḥam-</i>			
8	<i>merdsch ez-zā-</i>					<i>med bēk</i>	6 ³ / ₄	5	M
	<i>wīje wa-^ʿain</i>				*16	<i>ārū</i>	6 ³ / ₄	4	N
	<i>ez-zarka</i> . . .	7 ¹ / ₂	16	MN)	*17	<i>ed-dwērki</i> . . .	6 ¹ / ₂	16	M
*9	<i>el-ḥamrāt</i> . . .	7	12	M	*18	<i>brūmā</i>	6 ¹ / ₂	3	N
*10	<i>ʿain el-ḫanṭara</i>	7 ¹ / ₂	15	M	*19	<i>merdsch chaucha</i>	6	20	M
			146					234	

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
			234					471	
*20	<i>tertijāh</i>	6 $\frac{1}{2}$	7	M	*50	<i>bkarhā (ch)</i> . .	3 $\frac{1}{2}$	7	
*21	<i>dschubb zēne</i> .	7	3	N	51	<i>nbē'āt wal-ftēh</i>	6 $\frac{1}{2}$	3	N
*22	<i>kfer dīlbā</i> . . .	4	11	MN	*52	<i>stirbe</i>	3 $\frac{1}{2}$	5	N
*23	<i>dschubb el-gha-</i> <i>nam</i>	5	4	N	*53	<i>abīn</i>	2 $\frac{1}{2}$	9	N
*24	<i>wādi esch-schī-</i> <i>chān</i>	3 $\frac{1}{2}$	10	M	54	<i>dūmezzīn</i> oder <i>ṭumazzīn</i> . . .	2 $\frac{1}{2}$	1	N
25	<i>merdsch el-kbīr</i>	5 $\frac{1}{2}$	4	N	55	<i>el-burdsch (ch)</i> .	2	4	
*26	<i>el-mghairīje</i> . .	7	3	N	*56	<i>el-dschemlik (bēt</i> <i>schekkūhi)</i> . .	1 $\frac{1}{2}$	7	N
*27	<i>selmā</i>	5	31	M	*57	<i>el-kazūnīje</i> . .	1 $\frac{1}{2}$	4	N
*28	<i>el-haur</i>	3 $\frac{1}{2}$	2	M	*58	<i>bāb 'abdalla</i> . .	3 $\frac{1}{2}$	13	N
*29	<i>el mārūnīje</i> . .	4 $\frac{1}{2}$	15	M	*59	<i>el-kniffe</i> . . .	3 $\frac{1}{2}$	3	N
*30	<i>es-swēdīje</i> . . .	10 $\frac{1}{2}$	2	N	*60	<i>ed-dwēr</i>	7 $\frac{1}{2}$	17	M
*31	<i>el-mrēdsch</i> . . .	3 $\frac{1}{2}$	14	M	*61	<i>seftike</i>	7 $\frac{1}{2}$	3	N
*32	<i>bsūfa</i>	3 $\frac{1}{2}$	8	N	*62	<i>es-sirmēnīje</i> . .	7 $\frac{1}{2}$	13	M
*33	<i>kūm el-fōkāni</i> .	3	6	M	*63	<i>karfus</i>	7 $\frac{1}{4}$	8	N
*34	<i>hazērīn</i>	3 $\frac{1}{2}$	10	MN	*64	<i>chadrūke</i> . . .	7	4	N
*35	<i>el-ghenēmīje</i> . .	4 $\frac{1}{2}$	23	A	65	<i>bārīsche</i>	7 $\frac{1}{2}$	7	N
36	<i>beremse</i>	2 $\frac{1}{2}$	3	N	*66	<i>el-murrāne</i> . .	8 $\frac{1}{2}$	7	M
37	<i>kūm et-tahtāni</i> .	2 $\frac{3}{4}$	6	MN	*67	<i>el-hwēnīje</i> . . .	10 $\frac{1}{2}$	11	RN
*38	<i>chīrbet jemno ch</i>	3	3		*68	<i>kefrēdīn</i>	10 $\frac{1}{2}$	14	N
*39	<i>dschebel en-nōbe</i>	6 $\frac{1}{2}$	15	N	*69	<i>mir'and</i>	10 $\frac{1}{2}$	13	M
40	<i>et-tārū</i>	2 $\frac{3}{4}$	3	N	*70	<i>swēdījīt ḥādschī</i> <i>dāwūd</i>	10 $\frac{1}{2}$	10	MN
*41	<i>dūrīn</i>	4 $\frac{1}{2}$	13	M	*71	<i>berzā et-tahtā-</i> <i>nīje</i>	10 $\frac{1}{4}$	8	M(N)
42	<i>blūtāt bet ḥasan</i> <i>chalīl war-rāme</i>	4 $\frac{1}{2}$	4	N	72	<i>berzā el-fōkā-</i> <i>nīje (ch)</i>	10 $\frac{1}{2}$	3	
*43	<i>bārūdā</i>	3 $\frac{3}{4}$	15	N	*73	<i>wādi nūsro wa-</i> <i>dērūne</i>	10 $\frac{1}{4}$	10	N
*44	<i>ḥakl ed-dwēr</i> <i>wan-nbāti</i> . . .	3 $\frac{1}{2}$	3	N	*74	<i>el-knidde</i>	10 $\frac{1}{2}$	15	M
*45	<i>ḥal'at mirza</i> . .	3	5	N	75	<i>nīrūk wa-tschift-</i> <i>lik</i>	10 $\frac{1}{2}$	8	M
*46	<i>rarcasit bet saijo</i>	3 $\frac{3}{4}$	3	N	*76	<i>ḥakūr et-tahtāni</i>	6 $\frac{1}{2}$	5	M
*47	<i>el-chanzūrīje</i> . .	3 $\frac{3}{4}$	2	N	*77	<i>ard el-wata</i> . . .	7 $\frac{1}{2}$	33	M
*48	<i>kfar 'adschūz</i> . .	3 $\frac{3}{4}$	2	N	*78	<i>terdīn</i>	7 $\frac{1}{2}$	6	M
*49	<i>el-charrata wa-</i> <i>merdsch es-sa-</i> <i>bāgh</i>	4	7	N					
			471					722	

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
			722					902	
*79	<i>el-ḥaddāde</i> . . .	7 ¹ / ₂	6	M	*170	<i>dschubb zā rūr</i>			
80	<i>reschschā</i> . . .	7 ³ / ₄	2	N		(ch) <i>wa-schā'nīk</i>	10 ¹ / ₄	7	N
81	<i>el-ḥurmēl (ch)</i> . .	7 ³ / ₄	4		108	<i>ṣafṣāft er-</i>			
*82	<i>ain el-āschra</i> . .	7 ¹ / ₂	7	N		<i>rūdšch</i> . . .	10	4	MN
83	<i>bēt el-irjān</i> . . .	7 ¹ / ₂	2	M	*109	<i>dschubb el-ḥum-</i>			
84	<i>bēt dschal ut (ch)</i>	2 ¹ / ₂	3			<i>muṣ (ch)</i> . . .	10 ¹ / ₂	3	
*85	<i>dardūma (ch)</i> . .	3 ¹ / ₂	10		110	<i>bēt bāne (ch)</i> . .	11	10	
*86	<i>ṣarnā</i>	3	10	N	*111	<i>ez-zwēkāt</i>	11	2	N
*87	<i>ḳischbe</i>	2 ¹ / ₂	10	N	*112	<i>dschūrīn</i>	12	16	N
88	<i>dschūrīt el-me-</i>				113	<i>es-sindjāne ch</i>	12	5	
	<i>rāb wa-ain el-</i>				114	<i>bībār</i>	6 ¹ / ₂	6	N
	<i>buṭne</i>	11 ¹ / ₂	10	N	*115	<i>bāschūra</i>	6 ¹ / ₂	9	MN
89	<i>schedrjūn</i>	11 ¹ / ₂	3	N	116	<i>mughārat bēt</i>			
90	<i>ḥarf es-silkīn</i> . .	11 ¹ / ₄	2	N		<i>ḳara schā bān</i>	12	2	N
*91	<i>el-ḳā'ade wal-fen</i>	21 ¹ / ₂	11	N	*117	<i>ḳaṣṭal el-killās</i>	6 ¹ / ₂	15	N
*92	<i>eṣ-ṣafṣāfe</i> . . .	3	7	N	*118	<i>schambar el-fō-</i>			
*93	<i>wādi dschebēli</i>					<i>ḳānī</i>	7	9	M
	<i>wa-ain el-bēda</i>	31 ¹ / ₂	6	N	119	<i>schambar et-</i>			
*94	<i>ain ṭīntāsch</i> . . .	41 ¹ / ₄	12	N		<i>taḥṭānī</i>	7 ¹ / ₄	4	N
*95	<i>ain el-dschōze</i>				*120	<i>b'arbāja</i>	3	8	N
	<i>wa-ain sāmūr</i> . .	71 ¹ / ₄	9	N	*121	<i>ḳdīn</i>	10	10	N
*96	<i>krāfisch wa-</i>							1012	
	<i>merdsch tuffāḥa</i>	71 ¹ / ₄	6	N	*122	<i>ḥallūz</i>			R
*97	<i>el-ḥawā (ch) wal-</i>				*123	<i>en-nādenīje? en-</i>			
	<i>chūwārāt</i>	8	4	N		<i>nārenīje?</i>			
98	<i>el-ḳūfe (ch)</i> . . .	8	4		*124	<i>el-frēke</i>			N
*99	<i>er-raḳraḳīje</i> . . .	71 ¹ / ₄	7	N	*125	<i>ḳbēne</i>			N
*100	<i>arāfīt</i>	8	11	M	*126	<i>chaschbe?</i>			
*101	<i>bscherfe</i>	8	8	M	*127	<i>ḳaṣṭal bekdāsch</i>			M
*102	<i>merdsch schhēle</i>				*128	<i>el-bājir?</i>			
	<i>murkschhēle</i> . .	8	3	N	*129	<i>bēt weljō</i>			M
*103	<i>akkō</i>	8	10	M	*130	<i>ain er-rāhib</i> . . .			
*104	<i>el-māmūhīje</i> . .	10	3	N	*131	<i>el-mezērā'a</i> . . .			M
*105	<i>dschōbit el-fār</i> .	10	3	N	*132	<i>bēt zakar</i>			MA
*106	<i>dschubb el-aḥ-</i>				*133	<i>el-ūtīn?</i>			
	<i>mar</i>	10	7	N	*134	<i>ḳfir rummān</i> . .			N
			902						

		Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
*135	<i>el-kara?</i> . . .				*142	<i>es-snābrūt</i> . .			N
*136	<i>sākūnī?</i> . . .				143	<i>el-kubēbāt (ch)</i> .			
*137	<i>el-kubērāt?</i> . .				144	<i>irzēlāt</i>			N
*138	<i>ḡalāsīje?</i> . . .				145	<i>el-luḡmānīje</i> . .			N
*139	<i>arāmo</i>			A	146	<i>ḡārīt mezzrālī</i> .			M
*140	<i>ṣafṣāfet dsche- bel darjūs</i> . .			N	147	<i>el-iṣḡākīje</i> . .			M
*141	<i>el-chān</i>			N	148	<i>ain el-ḡaur</i> . .			M

Summe in SS: 121 Ortschaften mit 929 Häusern, wovon 484 muslimisch, 445 nichtmuslimisch. Die obige Zählung ergab 121 Ortschaften mit 1012 Häusern. LL hat 115 Namen, wovon 94 in SS. SS hat 29, LL 21 Namen (122—142) allein. Bei Zählung der in SS allein vorkommenden Namen ist auf die Doppelnamen keine Rücksicht genommen, von denen sich wenigstens ein Theil bei LL findet, z. B. 107. Unermittelt blieben nur 8 Namen von LL; dagegen wurden als zu *ga* gehörig noch die 6 Ortschaften 143—148 genannt, welche sich weder in SS noch in LL finden. Die Ernennungsangaben verstehen sich wahrscheinlich im Verhältniss zu Lattakia. Die in *ga* wohnenden Muslims betrachten sich als Nachkommen von Kurden, die vor ca. 300 Jahren hier eingewandert sein sollen. Die kurdische Sprache ist jedoch keinem von ihnen mehr bekannt.

6) »5 Häuser.«

5) »und *ain er-rāhib*«; gemeint ist wohl die Ortschaft, welche LL allein unter diesem Namen hat (130), während SS allein sie hier unter dem Namen zweier anderen Quartiere giebt.

11) »ursprünglich mit *ā*: *ed-dschirbānīje*.« So hat auch SS.

12) »nur 1 Familie N.«

13) »*bet kechja*.«

14) »neben *arā*«; vgl. 16.

28) vgl. zu 48.

29) »neben einander liegen *mārūnījet bet 'aljo*, *mārūnījet bet dalibrīm* [d. i. *deli ibrahīm?* vgl. zu 107!] und *mārūnījet bet mīro* [d. i. *emīr?*], sämmtlich M.«

30) »*sawedījet bet rustemo*.«

31) »20 Häuser.«

35) darunter 2 Häuser Protestanten.

39) SS *dschebel nobe fokam*, hat aber kein *tahtānī*.

42) SS *blaṭ war-ramis*. »*er-rāme* ist *ch*.«

44) LL nur *ḡaḡl ed-dwēr*.

49) LL nur *el-charrāta*. Richtiger *eṣ-ṣabbagh?*

50) »unterhalb *durīn*.«

51) »*el-ftēḡ* 1 Haus N.« Vgl. *sch* 54.

- 54) = Thomasino? Dagegen spricht jedoch 3).
- 55) »nur ein alter Thurm; die Häuser sind verlassen.«
- 56) SS *dschemlik wa-bet shekkūhi*; es wird aber *bēt sch.* als Name der Familie, der es gehört oder die dort wohnt, zu fassen sein. »Drei H. N.«
- 57) »daneben *ain ed-dschōze*.«
- 58) »1 Haus.«
- 60) und 62, »*aschiret ed-dwēri*.«
- 63) vgl. *kurfais* (sk 25).
- 65) »nur *meshta* [d. i. Winterquartier], nicht *dē'a*.«
- 73) LL nur *dērūni*, wenn dieses in dem scheinbar *duwērīn* ergebenden Schriftbild zu suchen ist.
- 85) »1 Haus.«
- 86) »15 Häuser.«
- 87) »im *ga* gelegen, aber zu *ṣahjūn* geschlagen; die N dort sind Muslims geworden.«
- 96) LL nur *krāfisch*.
- 97) »in *el-chūwārāt* N-Schēch's«; vgl. It. 19./11. 4^h 55^m. LL hat nur *el-hawa*.
- 99) »*aschiret abdelli*« (sic).
- 100) »muslimische Schēch's aus der Familie *bēt dschidd*, die als wunderthätig verehrt werden.«
- 102) SS *merdsch schēli*; LL *merdsch schēle*, s. It. 15./11. 12^h 32^m.
- 104) SS *mahmūlije fōkānī*.
- 105) SS und LL *dschubb el-fār*.
- 107) »man unterscheidet *schā' nīk bēt dālībrīm* [vgl. zu 29] und *schā' nīk bēt arḍewān*.«
- 115) und 119) LL hat nur *shanbar* (sic); in SS ist der natürliche Übergang von *n* in *m* vor *b* auch in der Schrift ausgedrückt; zum Namen s. zu *ḫḫ* 74.
- 124) = *sl* 69.
- 125) wohl durch ein Missverständniss hier hineingekommen.
- 130) vgl. zu 8.
- 139) s. It. 20./11. 9^h 47^m.
- 140) sic, zum Unterschiede von 92; vgl. auch 108.
- 141) und 142) »ein Ort mit 2 Häusern N.«
- 143) = 137?
- 144) »*meshta*« (d. i. Winterdorf).
- 146) »5 Häuser M.«
- 147) »2 Häuser M.«
- 148) = 28?

7. *Nāhijet bēt esch-schilf.*

		Di- stanz	Hau- ser			Di- stanz	Hau- ser
*1	<i>el-muschairfe</i> . . .	1	15				252
*2	<i>wādi ed-debēb</i> . . .	2	8	*30	<i>el-metn (ch)</i> . . .	4	7
*3	<i>el-mušalla</i> . . .	2	6	*31	<i>jāsnis</i>	3	4
4	<i>bēt er-ruwaimīje</i> (<i>ch</i>)	2 $\frac{1}{2}$	3	*32	<i>bturnis</i>	4	2
*5	<i>kudūmo (ch)</i> . . .	2 $\frac{1}{4}$	1	*33	<i>ruwaisit bēt he-</i> <i>laijil</i>	3 $\frac{1}{2}$	3
*6	<i>er-ruwaimīje</i> . . .	2 $\frac{1}{4}$	6	*34	<i>bēt turdschānō</i> (<i>ch</i>)	3	1
*7	<i>kerm el- abd (ch)</i> . . .	2 $\frac{1}{2}$	4	35	<i>bhamra (ch)</i> . . .	3	2
*8	<i>er-rāme</i>	1 $\frac{1}{2}$	13	36	<i>terdschumān?</i> . . .	3 $\frac{1}{2}$	2
9	<i>bēt hautir (ch)</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	8	*37	<i>ed-dwer</i>	3	10
*10	<i>miljo</i>	1 $\frac{1}{2}$	3	*38	<i>dife</i>	3 $\frac{1}{2}$	10
11	<i>bēt ed-dschiline</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	3	*39	<i>kuwaikat bēt ah-</i> <i>med</i>	1	5
*12	<i>turdschānō</i>	1 $\frac{1}{2}$	18	*40	<i>fruklu (ch) wal-</i> <i>kerrāti</i>	1 $\frac{1}{2}$	3
*13	<i>ed-dirbēschīje</i> . . .	2	13	*41	<i>kuwaikat bēt 'alī</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	3
*14	<i>bēt el-midān (in</i> LL mit 42 zu- sammen)	3	2	*42	<i>'afāra</i>	1 $\frac{1}{2}$	3
*15	<i>bāne (ch)</i>	?	1	43	<i>mōschit ez-zerēke</i> . . .	1 $\frac{1}{2}$	1
*16	<i>merdidō</i>	3 $\frac{1}{2}$	9	*44	<i>'ain et-tme</i>	5	72
17	<i>kušairbet bēt 'alī</i> . . .	2 $\frac{1}{2}$	4	*45	<i>bdschirje</i>	6	6
*18	<i>el-kakīje (bēt</i> <i>alī)</i>	2 $\frac{1}{2}$	3	*46	<i>derjūs</i>	8	24
*19	<i>el-hāra</i>	3	6	*47	<i>m. el-likmāni</i> . . .	8	3
*20	<i>bēt el-ferwe</i>	3	3	*48	<i>bestā</i>	5 $\frac{1}{2}$	16
21	<i>'innākījet ed-</i> <i>dschiftlik</i>	3	16	*49	<i>'ain ghazāle</i>	5 $\frac{1}{2}$	4
*22	<i>er-rahaijāt</i>	4	7	*50	<i>bīrin</i>	5 $\frac{1}{2}$	18
*23	<i>habbēt</i>	3 $\frac{1}{2}$	31	*51	<i>el-kers</i>	5 $\frac{1}{2}$	15
*24	<i>brējānis (brai-</i> <i>jānis)</i>	2	4	*52	<i>el-mzērī a</i>	3	29
*25	<i>dschiblājā</i>	3 $\frac{1}{2}$	12	53	<i>bēt chnais?</i>	3	10
*26	<i>kīmīn</i>	3	42	*54	<i>bēt el-ftēh</i>	3	3
*27	<i>m. kerm el-</i> <i>merdsch</i>	3 $\frac{1}{2}$	1	55	<i>kerm el-hubwānī</i> . . .	1	11
*28	<i>bēt fāris</i>	3	3	*56	<i>schbillo</i>	5 $\frac{1}{2}$	18
29	<i>'innākījet el-mire</i> . . .	4	7	*57	<i>sittēnijet bēt</i> <i>chnaise</i>	5 $\frac{1}{2}$	2
			252	*58	<i>sittēnijet bēt</i> <i>hauila</i>	5 $\frac{1}{2}$	3
							542

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			542				774
*59	<i>el-menzile</i> . . .	5 ³ / ₄	9	*91	<i>dschūrit nidschm</i>		
60	<i>ṣanā'in</i>	6 ¹ / ₂	7		(<i>am</i>)	3	2
*61	<i>m. el-ḥuṣain</i> . .	5 ¹ / ₂	6	92	<i>bēt el-ferwe</i> . .	6	2
*62	<i>ain el-bēdā</i> . .	7	9	*93	<i>dēr māmā (am)</i>	3	15
*63	<i>schikūrit dscher-</i>			*94	<i>imberātō (am)</i> .	2	13
	<i>daḥ</i>	6	5	*95	<i>el-laghlghije (am)</i>	3	5
*64	<i>medschdil ṣālīḥ</i> .	7	5	96	<i>bjūt ed-dschu-</i>		
*65	<i>ed-dschōbe</i> . . .	10	12		<i>war (ch) (am)</i> .	3	1
*66	<i>bschimmānā</i> . .	10	14	*97	<i>el-lēsūnīje (am)</i>	3	7
*67	<i>kurūm el-laijin</i>			*98	<i>ed-dschindschē-</i>		
	<i>wal-^cuḥaibe (ch)</i>	4 ¹ / ₂	4		<i>nīje (am)</i> . . .	2	42
*68	<i>ṣlanfe wa-ḥirjālī</i>	7	7	99	<i>merūdsch?</i> . . .	2	6
*69	<i>bkuṭṭārūn (ch)</i> .	4	7	*100	<i>kerm el-māṣara</i>		
*70	<i>el-būr</i>	4	3		(<i>am</i>)	4	9
*71	<i>ed-dschūwēz</i> . .	2 ¹ / ₂	2	*101	<i>mirischte (am)</i> .	4	3
*72	<i>el-ḥadschar</i> . .	5	6	*102	<i>ain ed-dūr wal-</i>		
73	<i>dschūrit el-^camī-</i>				<i>ḥarf (am?)</i> . .	4 ¹ / ₂	7
	<i>ka (ch)</i>	6 ¹ / ₂	1	103	<i>dschlāta (am)</i> .	2	1
74	<i>dschōbit el-fār</i> .	6 ¹ / ₂	2	*104	<i>neb^c el-chandaḥ</i>		
75	<i>el-ḥwērīne</i> . . .	6	2		(<i>ds</i>)	4 ¹ / ₂	3
76	<i>el-m^c aiṣrāt (ch)</i>	4 ¹ / ₂	3	*105	<i>ain brischmāl</i>		
*77	<i>bāb dschenne</i> . .	7	19		(<i>ds</i>)	4	2
78	<i>en-nḥailīje (ch)</i>	3	2	*106	<i>el-brūdsch</i> . . .	6	6
*79	<i>neb^c el-bārīd</i> . .	6 ¹ / ₂	10	107	<i>ruwaiset schin-</i>		
*80	<i>ktilje (ch)</i> . . .	6	3		<i>nāne?</i>	1	1
*81	<i>bleṭ^ca</i>	6	12	*108	<i>zambūra</i>	5	22
82	<i>bjūdīr ed-dara</i>			109	<i>el-mrūdsch</i> . . .	4	4
	(<i>am</i>)	4	4	110	<i>chirbet naṣra (ch)</i>		
*83	<i>līfin (am)</i>	5	15		(<i>ds</i>)	6 ¹ / ₂	3
*84	<i>el-ḥarrīr (am)</i> . .	5	14	111	<i>ain brīḥāl</i> . . .	6 ¹ / ₂	4
85	<i>neb^c el-fenn</i> . . .	6 ¹ / ₂	2	112	<i>nubbul (am)</i> . . .	8	20
*86	<i>bēt kūjilit ed-</i>			113	<i>schatḥa (am)</i> . .	10	50
	<i>debēb (ch)</i> . . .	8	1		Summa		1002
*87	<i>el-maṣṣīṣ (am)</i> . .	3	14	*114	<i>ruwaiset ed-dū-</i>		
*88	<i>el-blūt (am)</i> . . .	5	16		<i>ḥa (ds)</i>		
*89	<i>ed-dērūne (am)</i>	3	7	*115	<i>m. el-krūm?</i> . .		
*90	<i>el-ḥazmūlīje (am)</i>	4 ¹ / ₂	3	*116	<i>bdīre (am)</i> . . .		
			774				

*117	<i>m. dschubb islēmān (ch)</i> (ds)	*128	<i>ed-dschbēbāt (ch)</i>
*118	<i>bḥanna wa-ʿain er-rūm(ch)</i>	*129	<i>ed-debika (ch)</i>
*119	<i>bēt el-ʿaḳabe</i>	*130	<i>ed-ḡāhirīje (ch)</i>
*120	<i>eṭ-ṭawāḥīn (ds)</i>	*131	<i>bēt abu zēd</i>
*121	<i>es-sirādsch (am)</i>	*132	<i>ruwaisēt el-ʿusēli (ch)</i>
*122	<i>bēt dschebro</i>	*133	<i>bēt el-msīl wa-chirbet ber- kāt (ch)</i>
*123	<i>kirdellis</i>	*134	<i>bēt sultān (ch)</i>
*124	<i>el-ḥuwēz</i>	*135	<i>bēt el-mghāra</i>
*125	<i>el-būbīje (el-lbūbīje?) (ch)</i>	*136	<i>bēt esch-schāmī</i>
*126	<i>m. es-sādschān (ch)</i>	*137	<i>eṭ-ṭawāḥīn</i>
*127	<i>zambūlā</i>	*138	<i>ḥarf bēt abu schidiḳ</i>

Die Bemerkungen hierzu müssen späterer Mittheilung vorbehalten bleiben. — *ds* bedeutet *daryūs*, Name eines Gebietes, von dem administrativ ein Theil zu *sch*, ein anderer zu *ga* gehört. Über *am* = *el-ʿamāmra* s. S. 164.

8. Nāḥijet el-mhēlbe.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
*1	<i>el-ḳaṭa . . .</i>	3	20				130
*2	<i>el-muʿallaka (s)</i>	3	11	*15	<i>el-ldaijine (s) .</i>	1	27
*3	<i>bustān el-birke(s)</i>	1	9	*16	<i>el-ḥussainīje (s)</i>	1	19
*4	<i>el-bercke (ch) (s)</i>	1	9	*17	<i>kammīn (s) . .</i>	1	19
*5	<i>el-fāchūra (s) .</i>	1	8	*18	<i>tirme (s) . . .</i>	1 1/2	13
*6	<i>ghluṣṭō (s) . .</i>	1	2	*19	<i>eṭ-ṭaijbe (s) . .</i>	1/2	10
*7	<i>churaijbāt el- chaschchūsche</i>			*20	<i>kferz (s) . . .</i>	1 1/2	9
	<i>(s)</i>	1 1/2	3	*21	<i>dār zenān (s) .</i>	2	6
*8	<i>el-chaschchūsche</i>			*22	<i>bēt sūhīn (s) . .</i>	1	25
	<i>(s)</i>	1 1/2	4	*23	<i>buṣṭairūn (s) . .</i>	3	5
*9	<i>churaijbāt el- ḳaṭa (s) . . .</i>	3	8	*24	<i>nukūrō (s) . . .</i>	1	12
*10	<i>ʿain dschendil (s)</i>	3	6	*25	<i>bḥuwāra (s) . .</i>	1 1/2	2
*11	<i>baḳlijūn (s) . .</i>	3	18	*26	<i>besikū wa-bsar- rāme (ch) . .</i>	1	4
*12	<i>ruwaisēt dib- bāsch?</i>	1/2	13	*27	<i>ruwaisēt ed- dschubērīje .</i>	2 1/2	4
*13	<i>ghaijo (s) . . .</i>	1 1/2	11	*28	<i>derūtān (s) . .</i>	4	18
*14	<i>el-ḳalmūn (s) .</i>	3 1/2	5	*29	<i>jarte (s) . . .</i>	2	10
			130	*30	<i>dibbāsch (s) . .</i>	2 1/2	20
							333

		Di- stanz	Hau- ser			Di- stanz	Häu- ser
			333				475
*31	<i>ed-dschubērīje</i> (s)	2 ¹ 2	7	*41	<i>mlūch</i> (am) . .	6	5
32	<i>dibschō</i> (s) . . .	2	3	*42	<i>mlajich</i> (am) . .	6	4
*33	<i>el-urēze</i> (am) . .	5	7	*43	<i>bēt zentūt</i> (am) .	7	4
*34	<i>ed-dschōbe</i> (am) .	7	39	*44	<i>bēt el-kaḥwe</i> (am)	7	4
*35	<i>ed-dērūne</i> (am) .	6	8	*45	<i>anēnīb</i>	7	18
*36	<i>el-būr</i> (am) . . .	7	7	*46	<i>msit wa-msut</i> (am)	6	11
*37	<i>ain es-sebaʿ</i> (am)	6	5	*47	<i>chirbit es-sind-</i>		
*38	<i>ferzla</i> (am) . . .	6	45		<i>jāne</i> (am) . . .	7 ³ / ₄	12
*39	<i>zenjō</i> (am) . . .	8	16	48	<i>štāmō</i> (s) . . .		
*40	<i>en-nāchūl</i> (am) .	6	5		Summa		533
			475				

Summe in SS: 47 Ortschaften mit 533 nichtmuslimischen Häusern; ebenso die obige Zählung. LL hat 47 Ortschaften, von denen 46 bei SS. SS und LL haben je einen Namen allein; unermittelt ein Name, der sich in SS und LL findet. Das *s* ist = *sāḥil* d. h. der niedere, der Küste zu gelegene Theil; *am* ist = *el-^camāmra*, über welches s. oben S. 164.

11) LL *bāḳi lūn*, wohl mit willkürlicher Etymologie.

14) vgl. den Distrikt *dschebel ḳalamūn* bei Damaskus, und *ḳalmūn* bei Tripolis.

16) »sic!« wohl mit Rücksicht auf *ss* vermerkt. S. zu *ḳḥ* 24.

18) »1 Haus R.« 23) s. zu *ḳs* 55. 24) »2 Häuser R.«

38) ein *ferzla* giebt es auch in der Nähe von *baʿalbekk*.

45) SS *ain et-ṭīb*, wohl mit Verlesung und willkürlicher Etymologisirung des Verlesenen.

46) »Das mit *msit* gewöhnlich zusammengenannte *msūt* gehört zu *kelbije*, war früher aber zur *dājira* von *sultān ibrahīm* gehörig.«

Über Topographisches finden sich folgende Notizen, z. Th. in arabischer Sprache: »*ed-dschōbe* östlichstes Dorf, und liegt in einer Bodensenkung (*dschūra*), genau südlich davon *chirbet es-sindjāne*, und ebenso genau südlich *zenjō*. Zwischen ihnen der *wādi ghamḳa*, der sich in den *nahr el-murdsch* ergiesst. Westlich von *zenjō*, ein wenig nach Norden, *msūt*, und ¹/₂ St. westlich von diesem *el-būr*. Die Grenze läuft von *zenjō* aus über *maḥall el-ḳlaʿāt*, das auf der Grenze zwischen den *amāmra* und *nawāšra* (d. i. östlicher Theil von *kelbije*) liegt. Es gehört bereits den *nawāšra*; von da westlich zu dem auf der Grenze von *el-mḥelbe* liegenden *mezraʿat* (?) *mrenjō*. Von *el-būr* nach *bēt el-kaḥwe*, *bēt zentūt*, *dērūne*, *dērūtān*; dort erreicht das Gebirge sein Ende. Von *dērūtān* zu *el-churajbūt*, das südlich vom *dschebel el-arbaʿin*

liegt und wo die *chaddāmīn* des *dschebel* wohnen. *El-chraijbāt* liegt auf der Mitte des Berges.« Weitere Notizen finden sich auf Versuchen, die Angaben der Bauern sofort in Kartenform zu verwerthen; aus denselben ergibt sich Folgendes: Der *nahr ed-dsār* ist die Grenze zwischen *bēt esch-schūlf* und *el-mhēlbe*. Letzteres hat nur eine geringe Ausdehnung von N. nach S.; zieht sich dagegen von W. nach O. sehr lang hin. Ob es im W. bis ans Meer reicht, ist nicht ganz sicher. An der Nordgrenze scheint das westlichste Dorf *bsarrāme* (26. zu sein, welchem jenseits der Grenze in *sch el-būbijje* gegenüberliegt. Über *bsarrāme* führt die Strasse von Lattakia nach *kal'at el-mhēlbe* und ins Hochgebirge. Diese Strasse scheint ziemlich genau östlich zu laufen, und zwar in geringer Entfernung vom *nahr ed-dsār*, bezw. dem von *ed-dschōbe* kommenden Arme desselben. An ihr liegen von *bsarrāme* östlich, folgende Ortschaften: *ruwāiset bēt sūhīn* l.; *bēt sūhīn*, dem vorigen gegenüber r.; *et-taijbe* l.; *jarte* l., an einem in den n. *ed-dsār* gehenden Bach, der zwischen *dibbūsch* und *el-kalmūn* herkommt: *dibbūsch*: *el-kal'a*; *farzla*, von dem vorigen $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, wenig jenseits der Grenze der *'amāmra*; nördlich von *farzla*: *el-urēze*, und NO. von diesem: *ed-dschōbe*, wo der zunächst *nahr ed-dschōbe*, später *nahr dschabrō* genannte Quellarm des *nahr ed-dsār* entspringt. Hier läuft die nordsüdliche Grenze des *liwā el-lūdkiye* gegen das *liwā hamā*. Diese Grenze scheint sich häufig, so wie hier, auf dem Rücken des Hochgebirges zu halten, oder doch in erheblicher Höhe auf seinem östlichen Abhange. Nordwestlich von *ed-dschōbe* scheinen *'ain es-sebā'* und *'anēnīb* zu liegen. $\frac{1}{2}$ St. östlich von *'anēnīb*, das auch wie *'ainanīb* klang (ursprüngl. *'ain 'anēb?*, liegt *mlūch* und *mlaijich*, ca. 10 Min. östlich unterhalb derselben der *wādī en-nbē'āt*, in welchem noch die kleine Ortschaft *en-nbē'āt* liegt. Östlich von *mlaijich* das schon oben erwähnte *ed-dschōbe*, ein grosses Dorf mit 70 Häusern und altem Gemäuer, das man *kaṣr el-benāt*, d. i. Mädchenschloss, nennt: die *benāt* sollen die Töchter des Scheich 'Abderrahman aus Bagdad sein. Die Südgrenze, gegen *el-kardaha*, scheint im W. bei *esch-schāmīje* zu beginnen, welches selbst noch zu *sl* gehört und in dessen südlichsten Winkel zu liegen scheint, etwa $\frac{1}{2}$ St. nördlich oder nordöstlich von der Mündung des hier *nahr es-snaubar* genannten *nahr ed-dsār*. In der Nähe dieses Punktes treffen sich die Grenzen von vier Distrikten: *saḥil el-lūdkiye*, *dscheble*, *el-mhēlbe* und *el-kardaha*. Nach Andern ist der westlichste Ort der Südgrenze von *mb* gegen *lh* das 1 St. SO. von *esch-schāmīje* gelegene *ghaijō*; 2 St. (?) östlich davon *tirme*, das ziemlich südlich von *bēt sūhīn* liegt und von diesem ca. 30 Min. entfernt ist. Zwischen beiden die Ortschaften: *bsūka*, *el-lidenje*, *el-fāchūra* und *bustān el-birke* (wohl = No. 3 der Liste?), welche eng zusammenliegen. Östlich oder wohl südöstlich von *tirme*: *buṣfairun*, und $\frac{1}{2}$ St. östlich von diesem: *el-mu'allaka*, welches selbst südlich von dem zwischen

ihm und *dibbāsch* gelegenen *el-kalmūn* zu liegen kommt. Östlich von *el-mu'allaka*, südlich von *el-kalmūn* das von beiden durch einen (in den *nahr er-rūs* gehenden?) Bach getrennte *baḳlijūn*. Der südöstlichste Punkt von *el-mehēlle*, und in dem 'amāmra-Theile gelegen, ist *chirbet es-sindjāne*, $7\frac{3}{4}$ St. und damit am weitesten von dem Orte entfernt, nach welchem die Distanzen bemessen sind. Im W. ist noch die Ortschaft *stāmō* zwischen *esch-schāmije* und *bsarrāme*, nördlich von *ghaijō*, und südöstlich von dem in *sl* unweit *esch-schāmije* gelegenen *el-ḳaṭrije*. Nordöstlich von *ghaijō*, nordwestlich von *tirme* ca $1\frac{1}{2}$ St. von *stāmō* liegt *ḳammīn*, wo sich Spuren alten Gemäuers, wahrscheinlich einer alten Burg (*ḳal'a*) zeigen. Die Bewohner von *bēt sūhin* »trinken« d. h. beziehen ihr Wasser) aus der *ḳana diḳe*, d. h. wohl dem Mühlgraben, den die Bewohner von *diḳe* vom *nahr ed-dsār* abgeleitet haben und der vier Mühlen treibt.

9. Nahijet dscheble.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
*1	<i>bsēsīn</i>	$1\frac{1}{2}$	14				286
*2	<i>dēr el-chaṭīb</i> .	1	4	20	<i>chān</i>	12	7
*3	<i>dwēr esch-scha- wa</i>	1	12	21	<i>snābrūt</i>	12	7
*4	<i>el-mu'aṣṣara</i> .	1	4	22	<i>kurt</i>	12	14
*5	<i>el-ʿunēze</i> . . .	1	4	23	<i>ed-dschedēde</i> .	$4\frac{1}{2}$	40
6	<i>tschiftlik ja'ḳāb agha</i>	1	6	24	<i>el-mirdēsije</i> .	$4\frac{1}{2}$	5
7	<i>el-huwaiz</i> . .	1	5	25	<i>bekdāsch</i> . . .	$4\frac{1}{2}$	6
8	<i>ḳaṣṣābīn</i> . . .	2	10	26	<i>furūsijāt</i> . . .	3	5
9	<i>ḳfer dbīl</i> . . .	$2\frac{1}{2}$	44	27	<i>siḳāno</i>	$2\frac{1}{2}$	16
*10	<i>es-snōbar</i> . . .	3	20	28	<i>sallūrīn</i>	$2\frac{1}{2}$	9
*11	<i>ez-zwaijik</i> . .	9	23	29	<i>bustān el-bāschā</i>	$1\frac{1}{2}$	4
12	<i>dschetile</i> . . .	9	9	30	<i>ḳumaimīn</i> . . .	1	11
13	<i>schmais</i>	9	9	*31	<i>ḳfer zbīl</i> . . .	6	17
14	<i>mzūrī</i>	9	9	32	<i>merīnō</i>	8	15
15	<i>daghmyschli (du- ghmuschli?)</i> .	9	15	33	<i>sīrādsch</i>	8	4
*16	<i>ghumām</i> . . .	10	13	34	<i>dschūfīn</i>	$7\frac{1}{2}$	4
*17	<i>el-mschērfe</i> . .	5	61	35	<i>msūt</i>	$7\frac{1}{2}$	8
18	<i>nāṣirije</i>	5	3	36	<i>nmais wal-ʿurēze</i>	$7\frac{1}{2}$	15
*19	<i>baksā</i>	5	15	*37	<i>el-ḳandschāra</i> .		
				*38	<i>ʿarab el-mulk</i> .		
				*39	<i>brābisḳbō</i> . . .		
				*40	<i>ez-zūbār</i> . . .		
			256		Summa		476

Summe bei SS: 36 Ortschaften mit 520 Häusern. wovon 39 muslimisch, 481 nichtmuslimisch. Die obige Zählung ergab 36 Ortschaften mit 476 Häusern. LL kennt keine *muḳāṭaʿat dscheble*, sondern hat als Überschrift des betreffenden Abschnittes. der der letzte der ganzen Liste ist: »Namen der Dörfer des Sultan Ibrahim, gehörig zu *dscheble*«. d. h. der als Waḳf fromme Stiftung) der Moschee des Sultan Ibrahim ibn el-Edhem gehörigen, von *dscheble* aus verwalteten oder vielmehr ihre Abgaben dorthin entrichtenden Ortschaften. LL hat nur 16 Namen, von denen sich 12 in SS finden. SS hat 24, LL 4 Namen allein. Die combinirte Liste wurde nicht verifizirt. Doch sind die Namen zum Theil bekannt: denn die meisten Ortschaften liegen nicht bei *dscheble*, sondern in anderen Nāhijēn, zum Theil sogar sehr entfernt, und werden ausser hier auch noch in jenen Nāhijēn genannt.

1) SS *bsēsīn dschelise*; LL *bsēsīn*; sonst nicht bekannt; vgl. *bissīn* *kḥ* 49.

2) — 8) sonst nicht bekannt.

9) wahrscheinlich verschrieben für *kfer dilba* (s. *ga* 6); denn das *kfer zbil*, an das man zunächst denkt, ist in 31 vertreten.

10) s. *sl* 25.

11) = *br* 23.

12) — 15) sonst nicht bekannt.

16) bei SCH in *el-bahlūlīje*, ca. 3 Kil. nordöstlich von *el-bahlūlīje*. ca. 1 $\frac{1}{2}$ Kil. nördlich von *sefkūn*, an der grossen Aleppo-Strasse eingetragen. Es scheint aber sonst nicht erwähnt zu sein.

17) ML Meshr-hafēh, ca. 3 Kil. südwestlich von *el-blāṭa*. Das stimmt genau mit der Eintragung bei SCH, der *mschērfe* schreibt. Tu machte sich aus dem verstümmelten Namen bei ML durch weitere Verdrehung ein Mezar Hafēh zurecht und trug dies dann falsch ein. Diese bedeutende Ortschaft ist weder bei SS noch LL in *sl* erwähnt. Ein zweites *mschērfe*, das zum Unterschied *mscherfit bēt esch-schūlf* genannt wird, s. *sch* 1).

18) = *ks* 113?

19) bei SCH richtig dicht bei *bēt esch-schāwīsch*, wenig nördlich von *skūbin* eingetragen; s. It. 13./11. 8^h 26^m, wo der Artikel wohl zu streichen ist, da SS und LL ihn hier nicht haben, und oben S. 201 Nr. 10.

20) u. 21) s. *ga* 137 u. 138.

22) in *ga*. bei SCH südlich an der Aleppo-Strasse bei *ghafr el-uwēnāt* eingetragen.

23) wohl in *kḥ*; s. zu *sl* 77 und *kḥ* 77.

24) s. It. 25./11. 12^h 48^m.

25 — 27) sonst nicht bekannt, 27 = *sl* 76.

28) s. zu *sl* 64 und 77.

29) sonst nicht bekannt.

30) s. zu *sl* 77. 31) = *kḥ* 79.

32) sonst nicht bekannt; = *m. mrenjō* S. 219 Z. 3 v. u.!

33) = *sch* 121?34) = *ks* 47?35) = *mb* 46.36) *nmais* sonst nicht bekannt; *el-urēze* = *mb* 33.37) = *sl* 5.38) s. It. 29./11. 4^h 13^m. 39) = *sl* 55. 40) = *sl* 56.10. *Nāhijet es-simt kibli.*

		Di- stanz	Hän- ser			Di- stanz	Hän- ser
*1	<i>zāmā</i>	1 ¹ / ₂	17				340
2	<i>rās filiskō</i> . . .	1	5	*27	<i>sirbjün wa-karm</i>		
*3	<i>ain esch-schar-</i>				<i>er-raḥīm (ch)</i> . .	6	10
	<i>ḥīje</i>	1 ¹ / ₂	18	*28	<i>dschuwaibāt</i> . .	7	12
*4	<i>el-ḥuṣṇān</i> . . .	1	42	29	<i>dwēr barkā</i> . .	6	13
*5	<i>karm el-ḥawīla</i>	1	4	*30	<i>ba'abde</i>	6	18
*6	<i>ain et-tine</i> . . .	1 ¹ / ₂	7	31	<i>selmīje</i>	6 ¹ / ₂	5
*7	<i>hallit 'āra</i> . . .	1 ¹ / ₂	8	32	<i>knaījisāt?</i> . . .	6	3
*8	<i>ḥallbekkō</i> . . .	1 ¹ / ₂	2	*33	<i>el-ḥalā'</i>	7	8
*9	<i>dschūfin</i>	1 ¹ / ₂	10	*34	<i>el-mischtiye</i> . .	7	6
*10	<i>ain ḫīṭa</i>	1	53	*35	<i>ain ghannām</i> . .	6 ¹ / ₂	2
*11	<i>bismālich</i>	2	8	*36	<i>el-ḥuṣaibīje</i> . .	7 ¹ / ₂	5
*12	<i>bschūle</i>	2 ¹ / ₂	9	*37	<i>en-nawākīr</i> . .	7 ¹ / ₂	5
*13	<i>dermīne</i>	2	13	*38	<i>ed-dālje</i>	8	19
*14	<i>el-ḥammām</i> . . .	2 ¹ / ₂	22	39	<i>bṭammüşch</i> . . .	8 ¹ / ₂	12
*15	<i>el-'araikīb</i> . . .	2 ¹ / ₂	9	*40	<i>buṣṭuwār</i> . . .	6	4
*16	<i>bischrūghī</i> . . .	2 ¹ / ₂	7	*41	<i>ḥarbūk</i>	6	27
*17	<i>dschaibūl</i>	3	9	*42	<i>bēt 'anā</i>		
*18	<i>bsindjāne</i>	4	6	*43	<i>bēt el-'allūnī</i> . .		
*19	<i>ed-dwēr</i>	3 ¹ / ₂	3	44	<i>biṣschāḥ</i>	5	7
*20	<i>kenkārō wa-barkā</i>	4	14	*45	<i>brī'in (ch)</i> . . .		
*21	<i>bṭimmāna</i>	3 ¹ / ₂	17	*46	<i>bēt el-ḥadschil</i>		
*22	<i>es-sichchābe (ch)</i>	3 ¹ / ₂	12		<i>(ch)</i>	5	5
23	<i>bḥizjēt wal-lwaid</i>			*47	<i>ed-dschawāb</i> . .	4	11
	<i>ḥīje</i>	4 ¹ / ₂	6	48	<i>dschūt (ch)</i> . . .	4	6
*24	<i>el-'uḥaibe</i>	5	14	*49	<i>charājīb sālim</i> .	6 ¹ / ₂	5
*25	<i>ḫurfais (ḫurfās)</i>			50	<i>fteḥ</i>	3 ¹ / ₂	9
	<i>war-ruwaise</i> . .	5 ¹ / ₂	16	51	<i>ain tīne</i>	1 ¹ / ₂	1
*26	<i>sanḫūlas</i>	5 ¹ / ₂	9	*52	<i>dargḥāmō</i> . . .	3	4
			340				537

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			537	*68	<i>ed-dschurne</i> . .		
*53	<i>ruwaisit el-ḥa- dschil</i>	2 ¹ / ₂	6	*69	<i>ma'mrājil</i> . . .		
*54	<i>farfnīkō (ch) wa- zahlūta (ch)</i> . .	1 ¹ / ₂	6	*70	<i>abu rdschēle</i> . .		
55	<i>ḡalāji</i>	1 ¹ / ₂	5	*71	<i>ed-dūrēnī</i> . . .		
56	<i>tell dschlāl</i> . .	5	7	*72	<i>tell 'auwēri</i> . .		
*57	<i>es-seknīje</i> . . .	1	5	*73	<i>bēt aras?</i> . . .		
58	<i>scharūschir</i> . .	4	8	*74	<i>berāzīn</i>		
59	<i>bēt el-fai</i> . . .	2	2	*75	<i>dwēr ba'abde</i> . .		
	Summa		579	*76	<i>sermīne?</i>		
*60	<i>'ain sillo (ch)</i> .			*77	<i>esch-scherrīfe</i> .		
*61	<i>el-maitūra</i> . .			*78	<i>el-menzle</i> . . .		
*62	<i>'ain et-tīne esch- scharḡīje</i> . . .			*79	<i>fwērsāt esch- scharḡīje</i> . . .		
*63	<i>ed-dschbēṭīje</i> .			*80	<i>fwērsāt el-ghar- bīje</i>		
*64	<i>'ain ḡbaije</i> . .			*81	<i>et-tlāzīk</i>		
*65	<i>el-'illīje</i> . . .			*82	<i>ḡaudah?</i>		
*66	<i>bṣauṭar (ch)</i> . .			*83	<i>bschinnānā (ch)</i> .		
*67	<i>bsinne</i>			*84	<i>maḡwerta</i> . . .		

Summe bei SS: 59 Ortschaften mit 569 nichtmuslimischen Häusern; auch bei SS sind also die 4 Ortschaften No. 41—44, welche in einem grösseren Viereck zusammengestellt und durch *wa* mit einander verbunden sind, auch eine gemeinsame Zahl für Distanz und Häuser haben, besonders gezählt. Die obige Zählung ergab 59 Ortschaften mit 579 Häusern. LL hat 71 Namen, von denen sich 45 in SS finden. SS hat 14 Namen allein, wovon einer unermittelt; LL hat 25 Namen allein, wovon zwei unermittelt.

1) nahe bei *bēt esch-schēch maḡmūd* (s. zu 59).

7) LL *ḡallit 'āra*, wohl richtiger.

13) »70 Häuser«.

20) LL nur *kenkārō*; zu *barḡa* vgl. 29).

26) = *san nīkūlas*, d. i. Sanct Nikolaus.

27) *sirbjūn* = Serapion?

29, vgl. 20, und *dwēr ba'abde* 75 neben *ba'abde* 30).

30) vgl. *ba'abdā* im Libanon PK D 1.

33) sic! auch SS und LL, nicht *el-ḡal'a*!

37) »im *dschurda*«.

38) vgl. *dālijet el-karmal* PK C 3.

41 — 44) »mehr als 100 Häuser«.

45) wahrscheinlich = *bēt brī* im *fs* 151; zu dem Übergang

von *m* in *n* vgl. vulgäres *dschîn* für *dschîm*, *ibrâhîn* für *ibrâhîm* u. v. a.

47) SS und LL mit *ai* statt *ā*.

54) LL nur *farfnāḳō*.

59) »daneben *bēt esch-schēch maḥmūd*, seit 1871 bestehend«:
s. It. 25./11. 4^h50^m.

61) LL: *el-mātūra*.

75) Vgl. 30) und zu 29).

77) sic! mit *rr*.

83) »seit lange *ch*.«

11. *Nāḥijet bani ‘ali*.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
*1	<i>bachdarmō et- taḥta</i>	4 ¹ / ₂	16	*17	<i>el-būdī</i>	5	24
*2	<i>bachdarmō el- fōka</i>	4	9	*18	<i>dschermāti . . .</i>	5 ¹ / ₂	5
*3	<i>istjellō</i>	4 ¹ / ₂	13	*19	<i>el-‘arḳūb . . .</i>	5	6
*4	<i>bindschārō . .</i>	4 ¹ / ₂	10	*20	{ <i>nēne wa-nēninti</i>	6	11
*5	<i>btughrāmō . .</i>	4 ¹ / ₂	13	*21		6	5
6	<i>bēt schēch ‘isi .</i>	4	14	*22	<i>bla‘tīn</i>	6 ¹ / ₂	7
*7	<i>dērūtūn</i>	4	20		Summa		280
*8	<i>m. bēt iḥdschēra</i>	4 ¹ / ₂	8	*23	<i>m. bēt el-ḥuṣnī.</i>		
*9	<i>harf es-ṣalīb .</i>	4 ¹ / ₂	4	*24	<i>m. ‘amrīl? . .</i>		
*10	<i>‘aramte</i>	5 ¹ / ₂	20	*25	<i>m. el-bwēra (lib- wēra)</i>		
*11	<i>el-mu‘asle . . .</i>	5 ¹ / ₂	22	*26	<i>m. ḥāret en- neba‘</i>		
*12	<i>‘ain esch-schḳāḳ</i>	3 ¹ / ₂	37	*27	<i>wādi dāhir . .</i>		
*13	<i>et-tell (tell ṭbīr- dsche)</i>	3	6	*28	<i>bēt el-bustān .</i>		
*14	<i>ed-dērūne . . .</i>	3	5	*29	<i>bḳarje</i>		
*15	<i>el-bsētīn</i>	2	15	*30	<i>el-mrēdschāt .</i>		
*16	<i>el-bischrāḥ wa- kerm fauze . .</i>	3	10	*31	<i>‘ain et-tīne . .</i>		
			222	*32	<i>seferḳīje . . .</i>		
				*33	<i>ḳurūṣō et-taḥta</i>		

Summe bei SS: 22 Ortschaften mit 298 nichtmuslimischen Häusern. Die obige Zählung ergab 22 Ortschaften mit 280 Häusern. LL hat 32 Namen, von denen sich 21 in SS finden. SS hat 1, LL 11 Namen allein. Nicht zu ermitteln war ein Name, nämlich 24).

1 u. 2 TH Beit Darmo, am O. Msit (d. i. *nahr er-rūs*), ca. 2 Kil. östlich von Hamamin (lies: *ḥumaimīm*; es ist = *sl* 77

und *gl* 30); R kennt es nur in der verstümmelten Form Bakher-dāmo: bis hierher stieg THOMSON in dem Thal des *nahr er-rūs* hinab (R 897).

3) = Ischtiyelluh R 897, das nach der Darstellung dort dem *es-seferkije* (*kh* 30) am *nahr er-rūs* südlich gegenüber zu liegen scheint.

7) LL *dēr el-atwān*, sic! mit Volksetymologie? Der Name auch *ml* 28; nach dem letzteren wird der *nahr dērūtān* It. 24./11. 4^h 50^m benannt sein.

8) gleich dem el-Hidschreh, welches THOMSON zwischen *bachdarmo* und *dscheble* passirte (R 897).

9) ML Herfsalib, TH Kefer Saalib, nordöstlich von *dscheble* im Gebirge.

10) s. It. 25./11. 10^h 50^m.

12) Diese bedeutende Ortschaft (37 Häuser bei SS, wahrscheinlich erheblich mehr) ist wohl mit dem Ain es-Sukkār identisch, das von WALPOLE und LYDE besucht wurde; bei LYDE ist es ein Distrikt, in den er von *el-kardāha* südwärts eindrang und den er sonst auch Beni Ali nennt, und in welchem der Grossscheich Habib residiren sollte, den er denn auch in Matwar (s. *kh* 65) traf (s. R 914); WALPOLE erreichte das Dorf (sic) Ain es-Sukkar in 7¹/₂ St. von *el-kardāha* und von dort ritt er nach Metua (schr. *metwar*) zum Scheich Habib (R 950 f.). Auffällig ist, dass auf den Karten von diesem Dorfe nichts zu finden, und auch mir nichts berichtet worden ist.

17) s. It. 25./11. 11^h 50^m.

18) s. It. 25./11. 11^h 15^m.

19) u. 20) bei SS und LL getrennt verzeichnet; sie scheinen jedoch immer zusammen genannt zu werden.

28) scheint bei SS nirgends aufgeführt zu werden, wenn es nicht identisch ist mit *bustān el-bāsha gl* 29. Der eigentliche Name wäre dann *bēt bustān el-bāsha*; er käme aber zu *bēt el-bustān* und zu *bustān el-bāsha* verkürzt vor, was nicht unmöglich ist. Die letztere Form wäre dann die von SS in *gl* 29 und von meinem Gewährsmann gewählte, der mir einen Ort solchen Namens als zu *el-kardāha* gehörig nannte. Beit el-bustan bezw. Beit el-Bostan ist bei ML und TH am *nahr er-rūs* ca. 4 Kil. von der Mündung eingetragen.

30) = *kh* 34.

32) LL *mezra'at seferkije*; nach einer Notiz bei mir scheint die Hälfte des Ortes zum Kelbije-Gebiet zu gehören.

33) s. zu *kh* 26.

12. Nāhijet el-kardūha.

		Di- stanz	Häu- ser	Clan			Di- stanz	Häu- ser	Clan
*1	<i>el-ʿuwaimije</i> . .	6 1/2	7	<i>sk</i>	*31	<i>bḥammānū wa- bḥārīn</i> . . .	5	6	<i>k</i>
*2	<i>chirbit eš-šājiḡh</i>	6	1	<i>sk</i>	*32	<i>der ḥanna wādi bet el-kindsch</i>	4 1/2	18	<i>k</i>
*3	<i>ghulline</i> . . .	5 1/2	10	<i>sk</i>	*33	<i>er-ruwaise wa- dschuwar el- ghanam</i> . . .	4 1/2	7	<i>k</i>
4	<i>chirbit abu chuṣ- ruf</i>	5	6	<i>sk</i>	34	<i>muraidschān?</i>	4	14	
5	<i>ḡuwaika</i> . . .	5 1/2	6	<i>sk</i>	35	<i>dschōbe</i> . . .	4	2	<i>k</i>
*6	<i>bujūt el-ʿatīka</i> .	5 1/2	22	<i>sk</i>	*36	<i>bēt būrīsch</i> . .	4	1	<i>k</i>
*7	<i>bēt el-bātūš</i> . .	4 1/2	5	<i>sk</i>	*37	<i>el-ḡarrāme wa- ḡatribe</i> . . .	6	13	<i>k</i>
*8	<i>kilmācho</i> . . .	5 1/2	22	<i>sk</i>	*38	<i>merdsch ʿalī mūsa</i>	5	7	<i>k</i>
*9	<i>ed-debika</i> . . .	5	17	<i>sk</i>	*39	<i>bḥūrājā</i> . . .	5	3	<i>k</i>
*10	<i>er-rās</i>	5	6	<i>sk</i>	*40	<i>bschillāme</i> . .	6 1/2	19	<i>k</i>
11	<i>el-ʿallūne</i> . . .	5	3	<i>sk</i>	*41	<i>brādsch</i> . . .	6 1/2	11	<i>k</i>
*12	<i>bēt er-rīḡān</i> . .	5	3	<i>sk</i>	*42	<i>el-metn</i> . . .	6 1/2	5	<i>n</i>
*13	<i>dār ibrahīm?</i>	5 1/2	2		*43	<i>bschirje</i> . . .	6 1/2	6	<i>n</i>
*14	<i>bḥamra</i>	5 1/2	11	<i>sk</i>	*44	<i>el-ḡatlbe</i> . . .	6	6	<i>n</i>
*15	<i>el-merrūsch</i> . .	5	8	<i>sk</i>	45	<i>iṣṭamna</i> . . .	5 1/2	6	<i>n</i>
*16	<i>btaʿli wa-ḡuḡūn ed-dschōz</i> . .	6	15	<i>sk</i>	*46	<i>bkirrāme</i> . . .	5 1/2	18	<i>n</i>
*17	<i>merdsch muʿair- bān</i>	6 1/2	4		*47	<i>ʿuwainet er-rī- ḡān</i>	5 1/2	21	<i>n</i>
18	<i>nefs el-ḡardūha</i>	5 1/2	23	<i>k</i>	*48	<i>el-jābse</i> . . .	5 1/2	7	<i>n</i>
*19	<i>ḡāret el-ʿajile</i> .	5 1/2	27	<i>k</i>	*49	<i>bissīn</i>	5 1/2	15	<i>n</i>
*20	<i>ḡāret bēt ʿallūsch</i>	5 1/2	14	<i>k</i>	*50	<i>es-smikte</i> . . .	5 1/2	9	<i>n</i>
*21	<i>ḡāret el-muḡad- dimīn</i>	5 1/2	33	<i>k</i>	*51	<i>mirkije</i>	5	4	<i>n</i>
*22	<i>el-maulid waṣ- ṣallāṭa</i>	5 1/2	8	<i>k</i>	*52	<i>el-mirrān</i> . . .	5	6	<i>n</i>
23	<i>rikkāne wa-der- mīne?</i>	5	3		*53	<i>ḡarf el-msaitara</i>	4 1/2	15	<i>ḡhl</i>
*24	<i>el-ḡussēnije</i> . .	5	3	<i>k</i>	*54	<i>bzermo</i>	1 1/2	4	<i>ḡhl</i>
*25	<i>ḡarf raḡwi</i> . . .	5 1/2	15	<i>k</i>	*55	<i>el-frendus</i> . .	4 1/2	8	<i>ḡhl</i>
*26	<i>ḡurūšo</i>	5 1/2	7	<i>k</i>	*55	<i>mezraʿat bḡam- ra?</i>	1 1/2	4	
*27	<i>ḡitrāje</i>	5 1/2	10	<i>k</i>	*57	<i>schambūṭīn</i> . .	1 1/2	11	<i>ḡhl</i>
*28	<i>slāḡho</i>	5 1/2	19	<i>k</i>					
*29	<i>btembūl</i>	5	18	<i>k</i>					
*30	<i>es-seferḡije</i> . .	4 1/2	2	<i>k</i>					
			330						
								579	

		Di- stanz	Häu- ser	Clan			Di- stanz	Häu- ser	Clan
			579						
*58	<i>ḡal'at beni jīs- rā'il</i>	4	13	<i>ḡhl</i>	*75	<i>el-ḡallūrīje . . .</i>			<i>ḡ</i>
*59	<i>ferschāt</i>	4	13	<i>ḡhl</i>	*76	<i>mezrā'at ed- dschumaisīje?</i>			<i>ḡ</i>
*60	<i>'ain el-ḡaijāt . . .</i>	3 1/2	5	<i>ḡhl</i>	*77	<i>sallūrīn</i>			<i>ḡ</i>
*61	<i>btirjās</i>	3 1/2	10	<i>ḡhl</i>	*78	<i>el-mitrkīje</i>			<i>ḡ</i>
*62	<i>ḡarn ḡilje</i>	3	11	<i>ḡhl</i>	*79	<i>ḡfar zbil</i>			<i>ḡ</i>
*63	<i>el-'āmūd</i>	3	4	<i>ḡhl</i>	*80	<i>el-mnēzle</i>			<i>ḡhl</i>
*64	<i>ḡarf metwar . . .</i>	1 1/2	17	<i>ḡhl</i>	*81	<i>mezrā'at bisch- mūn?</i>			
*65	<i>metwar</i>	1 1/2	35	<i>ḡhl</i>	*82	<i>mezrā'at el- bwaidire?</i>			
66	<i>ḡarm zījāde . . .</i>	1 1/2	2	<i>ḡhl</i>	*83	<i>mezrā'at schum- berte?</i>			
67	<i>mezrā'at rikbān?</i>	1 1/2	9		*84	<i>bildschetīn?</i>			
*68	<i>filīškō</i>		16	<i>ḡhl</i>	*85	<i>nebā' es-sell? . . .</i>			
	Summa		714		*86	<i>mezrā'at bhālū . .</i>			
*69	<i>beni 'īsi</i>			<i>ḡ</i>	87	<i>'ain el-'arūs . . .</i>			
*70	<i>ḡimjās</i>			<i>ḡ</i>	88	<i>sādschūr</i>			
*71	<i>resjūn</i>			<i>ḡ</i>	89	<i>bustān el-bāscha</i>			
*72	<i>ḡāret schihāb ed-dīn</i>			<i>ḡ</i>					
*73	<i>mezrā'at šḡāfin . .</i>			<i>ḡ</i>					
*74	<i>bēt esch-scham- būr</i>			<i>ḡ</i>					

Summe bei SS: 68 Ortschaften mit 749 nichtmuslimischen Häusern. Die obige Zählung ergab 65 Ortschaften mit 714 Häusern. LL hat 74 Namen, wovon einer ein Doppelname ist (s. 40 und 41); davon finden sich bei SS 59. SS hat 9, LL 17 Namen allein. — Die Abkürzungen bedeuten: *ḡ* = *el-ḡelbīje*; *sk* = *sahil el-ḡelbīje*, d. i. der Küstenthail des Distriktes; *n* = *en-nawāṣra*; *ḡhl* = *el-ḡarāḡhīle*; s. dazu oben S. 163 f.

2) SS *mezrā'at šājīgh*.

3) LL *m. el-ḡhallīne*.

6) s. zu *sl* 77, wonach es in die Gegend von *sallūrīn* (s. zu 77) gehört.

8) ML *Kilmako*, zwischen *el-ḡardāḡa* und der Mündung des *nahr es-sūbar*. Th *Kilmarko*.

10) SS *er-rūs*; ist das die richtigere Form und nach ihm der *nahr er-rūs* benannt? Vgl. oben S. 181.

13) LL *m. der ibrahīm*: über die Aussprache des *e* wie *ā* vgl. S. 241.

14) s. It. 24./11. 5^b.

15) = dem *merrüş*,⁷ das als Koseform für *marjam* üblich? Vgl. *‘allüş* zu 20.

16) TH Btale, am O. Msit (d. i. *nahr er-rūs*), ca. 2½ St. nordöstlich von *sallūrīn*.

17) s. It. 24./11. 5^h; ca. ½ St. nördlich von *el-kardāḥa*.

18) ML Kerdah mit drei auseinanderliegenden Häusergruppen, welche wohl die verschiedenen Quartiere bezeichnen; es scheint ziemlich richtig eingetragen zu sein, vielleicht etwas zu weit nördlich. LL hat keinen gemeinsamen Namen für die verschiedenen Quartiere, dagegen ausser den dreien von SS, 19—21, noch ein viertes, 72, das wohl identisch mit 15 ist.

19)—21) s. zu 18.

20) *‘allüş* beliebte Koseform für *‘ali*, wie *merrüş* für *marjam* (s. zu 15).

21) Die Muḥaddims sind bei den Nussairiern ungefähr das, was in den muslimischen Theilen des Landes die Aghas sind, d. h. die weltlichen Häupter des Volkes.

22) TH Sellata, ca. 2½ St. südlich von *btaʿle*. Das Wort soll Feuerstein bedeuten, und Dozy, Supplément, hat diese Bedeutung für Nordafrika. Nun wäre sie auch für Syrien belegt, wo man den Feuerstein sonst *ṣūwān* nennt; vgl. auch zu *ch* 30.

24) sic! aus der auch sonst deutlich gehörten Aussprache *ḥussain* erklärt sich das *ḥusaisān* in *nahr ḥusaisān*. Ist *ḥussain* = *ḥassān*? S. auch zu *mā* 16).

26) LL *ḥrūṣa el-fōḥa* (sic!); ein Unter-*ḥrūṣo* s. *ba* 33.

29) und 30) von E. SMITH besucht, im Gebirgsthale des *nahr er-rūs*; s. R 897. 30) ist nur Spezialname eines Viertels von 29).

32) SS nur *dār ḥanna*, mit Volkssprache. Vor *wādi* ist vielleicht ein *wa* einzuschieben; denn es scheint sich um zwei Orte zu handeln. LL hat *esch-schēch* statt *el-kindšch*. Letzteres ist ein beliebter Name in dieser Gegend; er kommt auch im Libanon vor und ist wohl türk. *gendsch*, jung.

33) E. SMITH besuchte Ruweiseh im Thale des *nahr er-rūs*: s. R. 897.

34) wohl *murēdschāt* zu lesen und gleich dem Merajet bei ML südlich von *el-kardāḥa*. LL hat es in *ba* — s. dort 30 — und das stimmt mit It. 25./11. 10^h 36^m, wenn man *murdsch bēt ‘ali mūsa* gleich *el-murēdschāt* setzt oder als einen Theil davon betrachtet; denn jenes *murdsch b. ‘a. m.* liegt bereits südlich von dem die Grenze zwischen *el-kelbije* und *bani ‘ali* bildenden *nahr esch-schihhāde*.

35) sic, ohne Artikel auch im It. 25./11. 11^h 50^m.

36) SS und LL *bēt rijūsch*.

37) s. It. 25./11. 10^h 36^m und 50^m, wo *bḥarrāme* und *el-ḥa-tribe* erwähnt sind.

38) SS und LL *bēt ‘ali mūsa*; s. zu 34).

40) und 41) LL *bschillāme wal-brūdsch*.

42) ML Mitin; so klingt leicht dem ungeübten Ohr das *metn*, da gern ein Hilfsvokal eingeschoben wird (vgl. *binēt*, *schemēs* u. v. a.). SS *metin* 'sic! *mutēn*? oder nur türkische scriptio plena des Mitin? *tabi^c nawāsira*. Das stimmt mit ML, der es östlich von *el-ḡardaha* hat: s. über *en-nawāsra* oben S. 181.

44) LL *bḡatlibe*.

46) nicht zu verwechseln mit *el-ḡarrāme* oder *bḡarrāme* 37.

49) SS *jāsīn*; LL *es-sin*. Ist *bsēsīn gl* Deminutiv hierzu?

52) »viele *klāzīje*-Scheichs«.

55) = Ferodar bei TH?

57) s. It. 25./11. 12^b 23^m.

58) s. It. 25./11. 2^b 17^m.

60) sic, die Schlangenquelle.

65) LL *nefs metwar* im Gegensatz zu *ḡarf m*.

64) s. It. 25./11. 3^b 15^m; es scheint ziemlich genau südlich von *ḡal'at benī jīsrā'il* 55) und etwa in der Breite von *dscheble* zu liegen, ist also wohl ungefähr da einzutragen, wo TH Naby Metta hat. Letztere Eintragung ist grundfalsch und veranlasst durch R, der die unglückliche Idee gehabt hat, *matwar* und *nebi matta* mit einander zu identifizieren. Über letzteres s. It. 19./11. 4^b 18^m. WALPOLE und LYDE haben *metwar* besucht, und R, der durchaus das richtige *matwar* des sonst zuverlässigen LYDE jener Kombination zu Liebe als »irrig« bezeichnet (951), setzt den Ort 915 richtig, vier Stunden von Kurdāhah südwärts (wohl etwas südöstlich).

67) vgl. das *riḡbāne* 23; doch auch dieses ist sonst nicht bekannt.

72) s. zu 18.

74) als Familienname auch sonst bei Muslims vorkommend, z. B. in Tripolis. Ist an einen fränkischen Namen, etwa Cham-bord¹⁾, zu denken? Doch vgl. *schanbar ga* 118/119, und die Note dazu.

77) = *sl* 64; s. dort.

79) = *gl* 31. SS hat es dort allein, LL auffallender Weise sowohl dort wie hier; vielleicht liegt auch bei LL eine Verschreibung vor, und es soll in der *gl*-Liste *kfer dilba* heissen. S. zu *gl* 9. Das *kfer zbd* dagegen ist von LL hier aufgeführt, weil es in der That in dem Distrikt *ḡḡ* liegt: s. It. 26. 11. 10^b 25^m.

83) auch mit *schanbar* (s. zu 74 und *ga* 118/119) zusammenzustellen? LL *schumm berte*.

87)—89) wurden mir als noch in *ḡḡ* liegend genannt, doch ohne nähere Angaben.

1) Über die Familiennamen fränkischen Ursprungs in Syrien wird an anderer Stelle gehandelt werden.

13. *Nāhijet el-markāb.*

		Di- stanz	Hau- ser			Di- stanz	Hau- ser
*1	<i>kal'at el-markāb</i>		77				396
*2	<i>alkīm</i>	1 $\frac{1}{2}$	4	*22	<i>altūn</i>	21 $\frac{1}{2}$	8
*3	<i>m. ed-dschabrīje</i>	1	1	*23	<i>tēlin</i>	21 $\frac{1}{2}$	4
*4	<i>el-mschērfe . . .</i>	1	2	*24	<i>el-ʿusāibīje . . .</i>	2	8
*5	<i>el-markāb</i>	1 $\frac{1}{2}$	62	*25	<i>blōze</i>	2	16
*6	<i>bustān en-nad- dschūr</i>	3 $\frac{1}{4}$	53	*26	<i>zerērīje</i>	11 $\frac{1}{4}$	3
*7	<i>es-senūsīl</i>	1	5	*27	<i>serrēdīn</i>	11 $\frac{1}{2}$	2
*8	<i>el-ʿadīme</i>	1 $\frac{1}{2}$	16	*28	<i>bēt el-msīl</i>	11 $\frac{1}{2}$	4
*9	<i>el-bsūtīn</i>	1 $\frac{1}{2}$	66	*29	<i>el-churāijbe . . .</i>	2	22
*10	<i>el-bēda</i>	1	28	*30	<i>bēt bdīfān</i>	1	1
*11	<i>bēt ed-dschurāi- sīje</i>	1	1	*31	<i>ez-zawīje</i>	1 $\frac{1}{4}$	4
*12	<i>bʿamrājīl</i>	11 $\frac{1}{2}$	8	*32	<i>antūz</i>	1 $\frac{1}{2}$	3
*13	<i>ez-zīlu</i>	21 $\frac{1}{2}$	21	*33	<i>el-maudīr</i>	11 $\frac{1}{2}$	4
*14	<i>dēr el-bischl . .</i>	2	11	*34	<i>hībo</i>	21 $\frac{1}{2}$	6
*15	<i>bschīlje</i>	21 $\frac{1}{2}$	5	*35	<i>kermaija</i>	21 $\frac{1}{2}$	1
*16	<i>balḫūnis</i>	21 $\frac{1}{4}$	3	*36	<i>blemmāne</i>	21 $\frac{1}{2}$	8
*17	<i>el-mzārī^c</i>	3	1	*37	<i>ʿain er-rummāne</i>	21 $\frac{1}{2}$	1
*18	<i>m. el-ballūṭa . .</i>	21 $\frac{1}{2}$	4	*38	<i>bdāka</i>	21 $\frac{1}{2}$	31
*19	<i>el-kaʿbīje</i>	21 $\frac{1}{2}$	9	*39	<i>bēt es-saḫa</i>	21 $\frac{1}{2}$	1
*20	<i>ūbīn</i>	21 $\frac{1}{4}$	3	*40	<i>idschlijānā</i>	31 $\frac{1}{2}$	1
*21	<i>barmāje</i>	2	10	41	<i>chirbet rūm . . .</i>	21 $\frac{1}{2}$	2
			396	*42	<i>ed-dschenēne . .</i>	21 $\frac{1}{2}$	4
				*43	<i>bujūt el-ḫāra . .</i>	21 $\frac{1}{2}$	2
					Summa		532

14. *Nāhijet zimrīn.*

*44	<i>mezrāʿat el-cfen- dī</i>	21 $\frac{1}{2}$	11	*53	<i>bdire</i>	31 $\frac{1}{2}$	7
*45	<i>el-metn</i>	41 $\frac{1}{2}$	36	*54	<i>ez-zaʿferāne . . .</i>	31 $\frac{1}{2}$	9
*46	<i>ʿabbe</i>	51 $\frac{1}{2}$	14	*55	<i>blozīt abu mūsā</i>	4	5
*47	<i>bēt smender . . .</i>	5	1	*56	<i>ʿizzet</i>	11 $\frac{1}{2}$	3
*48	<i>bēt dschdēde . .</i>	5	2	*57	<i>sajā</i>	31 $\frac{1}{2}$	11
*49	<i>bʿashtar</i>	6	5	*58	<i>mūʿte</i>	31 $\frac{1}{2}$	8
*50	<i>el-ḫušāin</i>	41 $\frac{1}{2}$	35	*59	<i>el-mūsche</i>	41 $\frac{1}{2}$	9
*51	<i>zimrīn</i>	51 $\frac{1}{2}$	13	*60	<i>esch-schbūbīje . .</i>	51 $\frac{1}{2}$	6
*52	<i>m. ed-dauwāra .</i>	51 $\frac{1}{2}$	3	*61	<i>ḫamṣūd el-ʿarkub</i>	5	10
			120				188

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			188				247
*62	<i>eṭ-ṭarāk</i> . . .	4	3	*77	<i>el-muḳa'berīje</i> .	3 1/2	7
*63	<i>el-ḳuṣaibīje</i> . .	2 1/2	3	*78	<i>ḡahr ṣaḡra</i> . .	3	4
*64	<i>dirte</i>	4 1/2	8		Summa		258
*65	<i>ḡarḡaḡte</i> . . .	4	10	*79	<i>m. bēt sinnā</i> . .		
66	<i>'ain basrīs</i> . . .	4	1	*80	<i>bēt schdēd</i> . . .		
*67	<i>bēt dschennād</i> .	3	4	*81	<i>bēt el-msabḡara</i>		
*68	<i>bēt muṣṭafa der-</i> <i>wīsch</i>	3	1	*82	<i>bēt 'ain abu ser-</i> <i>miṣīje</i>		
*69	<i>bēt abu mīsa</i> . .	2 1/2	1	*83	<i>bēt metn abu</i> <i>raiḡā</i>		
*70	<i>schāme</i>	2 1/2	4	*84	<i>schibḡ</i>		
*71	<i>bēt 'abbās sa'id.</i>	3	1	*85	<i>'abse</i>		
*72	<i>zummār</i>	3 1/2	12	*86	<i>bēt abu rustem</i> .		
*73	<i>marḡīje</i>	5	3	*87	<i>bēt el-ḡawwāḡ.</i>		
*74	<i>bēt el-armle</i> . .	5	1	*88	<i>m. eṣ-ṣawīrān</i> .		
*75	<i>metn abu raiḡā.</i>	3 1/2	6	*89	<i>bschinnānā</i> . . .		
*76	<i>bēt er-rubēze</i> .	3 1/2	1	*90	<i>mewākil el-bēda</i>		
			247				

Summe bei SS: *el-marḡab* 43 Ortschaften mit 515 Häusern, wovon 281 muslimisch und 234 nicht muslimisch sind; *zimrīn* 35 Ortschaften mit 312 Häusern, wovon 44 muslimisch, 268 nicht muslimisch sind. Die obige Zählung ergab für *el-marḡab* 43 Orte mit 532 Häusern, für *zimrīn* 35 Orte mit 258 Häusern, zusammen 78 Orte mit 790 Häusern. LL hat für die, beide Nāḡijen umfassende Muḡaṭa' *el-marḡab* 87 Orte, und das stimmt genau mit R 886: »zum Distrikt von Merḡab gehören 87 Dörfer.« Von den 87 Namen finden sich in SS 84. SS hat 3, LL 12 Namen allein.

1) Vgl. 51. Dass auch die Burgruine bewohnt ist, ist wohl anzunehmen; der Ḳajimmaḡam pflegt in ihr zu wohnen und dort sein Bureau zu haben. Da siedeln sich denn auf dem weiten Plateau des Burgberges leicht zahlreiche Familien an; über die Ausdehnung des Plateaus (Raum für 2000 Familien?) s. R 883 und PRITZ in ZDPV. IV. 184 ff., wo eine ausführliche Beschreibung nach REY gegeben ist.

2) SS *'alkm*, mit vulgärem Übergang des *m* in *n*; s. zu *sl* 77.

3) SS *bēt dschabrīje*.

4) andere Orte dieses Namens s. *sch* 1 und *gl* 17.

5) s. zu 1).

6) wohl gleich ML Bustanjah, wenig nördlich von *el-marḡab* (5).

7) wohl vulgär für *es-selasīl*, die Ketten; denn *sinsīle* für *silsīle* ist häufig.

14) s. It. 26. 11. 3^h 40^m; es dürfte eines der nördlichsten Dörfer des Distriktes sein. und liegt an der Grenze gegen *dschurd el-ʿullēka*; s. It. 26. 11. 4^h 16^m, wozu R 917 stimmt.

18) SS *ballūtīje*, was mit SMITH's Bullūtīyeh R 917 stimmt. Mir wurde weder dieser Ort noch der eben da erwähnte Kirbet Kissih genannt; vgl. zu *k̄s* 19.

19) s. It. 27. 11. 1^h 46^m.

20) TH Oubin, ca. 5 Kil. nordöstlich von *bānjās*.

21) s. It. 29. 11. 1^h 12^m, wonach man wird annehmen können, dass es identisch ist mit TH's Barmayah, das wenig östlich von *ūbīn* eingetragen ist.

24) s. It. 29. 11. 11^h 40^m.

25) s. It. 29. 11. 12^h 30^m; nach SS erwartet man *ballōze* = *bēt el-lōze*; denn SS hat zwei *l*.

26) SS *zererīje*. LL *er-rezīje*; doch ist *ez-zererīje* gesichert durch It. 29. 11. 11^h 33^m.

27) s. It. 29. 11. 10^h 22^m; nach ELI SMITH (R 919) liegt es nördlich auf der Höhe über dem Ursprung des Nahr Maltaka (d. i. *nahr el-marķīje*). ML Seredin, TH Saareddin; bei beiden südöstlich von *kalʿat el-marķab*. Mit *dīn* hat der Name nichts zu thun; mein *serrēdīn* (sic) ist sicher: vgl. *kefrēdīn ga* 68.

34) TH Hibo, wenig nordöstlich von *ḡahr eš-ṣafra*; LL *dschībo*.

40) SS *bēt dschuljān* = Julian?

43) SS *ḡarat el-efendī*.

45) ML ʿel-Mitten, 886 e. F., unter dem 35.° n. Br., ca. 2¹/₂ Kil. vom Meere, an einem, bei Ras el-Hassan mündenden Bache; TH El-Meten, etwas nördlicher. Vgl. 75, *ṣn* S, *sch* 30, *k̄h* 42.

46) ML Abbeh, ca. 9 Kil. südlich von *el-metn* (45).

47) Über *samandar* s. Dozy Supplément s. v.; hier scheint es nomen proprium geworden zu sein.

49) Haus der Astarte?

50) ML Hussein, südlich von *el-metn* (45), zwischen ihm und ʿabbe (46).

51) TH Zimrin, südöstlich der Mündung des *nahr el-marķīje*; s. R 920.

53) TH Bdireh, östlich von der Mündung des *nahr el-marķīje*, an seinem östlichen Quellarm.

55) Vgl. zu 25; SS wieder *ballōze*.

57) südlich oberhalb *ḡarkafte* (65) nach E. SMITH bei R 919, wo der Ort Sāyo genannt wird.

59) gleich ML Morish?

60) gleich ML Shababieh, am Oberlauf des östlichen Quellarmes des *nahr el-marķīje*.

64) ML Birty, wenig nordöstlich von *esch-schbūbīje*.

65) ML Khafta, TH Karkafta. »Hier ist der Zusammenfluss der Gebirgswasser, welche unterhalb *serrēdīn* (27) durch den

Wadi von *el-ḥadmūs* und *el-keḥf* den gemeinsamen Küstenfluss bilden^a, so R 919 nach E. SMITH; vgl. S. 191. Hier führt auch eine Brücke über den Fluss, der wohl hier von jenem Zusammenfluss den Namen *nahr maltaka* annimmt, unter dem er von R fast ausschliesslich aufgeführt wird.

70) TH Chamo, wenig südwestlich von *ḥarkakfa*.

73) TH Marakieh-Meraclee, an der Mündung des *nahr el-markīje*, der nach diesem situs des alten Maraclea genannt ist. ML hat hier keinen Ort.

76) SS *bēt rebidī*, LL *bēt er-redbēze*. Ist Er-Roueseh bei TH, wenig südlich von *schāma*, hiervon eine Verstümmelung mit Konjekture?

78) ML Suferer, TH Deir es-Safra, das bekannte Maronitendorf, das nicht weit vom Meere, nördlich vom *nahr el-markīje* auf einer schönen Plateauhöhe liegt, das E. SMITH sah und WALPOLE besuchte; s. R 919 und 955. Die Angabe von SS »4 Häuser« ist ganz irrig. Nach WALPOLE hatte es 1000 Einwohner und auch mir wurde es als reich und bedeutend genannt.

83) wohl gleich 75; doch hat LL beide.

15. Nāḥijet el-ḥawābi.

		Di- stanz	Hau- ser			Di- stanz	Häu- ser
1	<i>ḥal'at el-ḥa- wābī</i>		31	18	<i>bēt dibe</i>	8	4
*2	<i>nefs el-ḥawābī</i>	7	34	19	<i>el-brēkīje</i>	8	7
*3	<i>ed-dbaijūt . .</i>	S ¹ ₂	3	20	<i>bēt ḥasim skene</i>	8	6
*4	<i>'akr-zete</i>	9	6	21	<i>bēt saḥlab . . .</i>	8	6
*5	<i>el-mallū'a . .</i>	S ¹ ₂	14	*22	<i>m. mazīgha . .</i>	8	6
*6	<i>bēt el-blūta . .</i>	S ¹ ₂	3	*23	<i>chirbit el-faras</i>	10	23
*7	<i>bēt el-ḥuta wa- abu ḥalil . .</i>	9 ¹ ₁	5	*24	<i>rās et-turkmānī</i>	9 ¹ ₁	3
*8	<i>bēt el-merdsch .</i>	S ¹ ₂	3	*25	<i>bēt ḥfarje . . .</i>	8	5
*9	<i>el-baṭīḥīje . .</i>	S ¹ ₂	18	*26	<i>bēt el-asmar . .</i>	S ¹ ₂	3
*10	<i>bujūt el-'īje . .</i>	9	6	27	<i>bēt el-manzilī .</i>	S ¹ ₂	2
*11	<i>bujūt en-na'ame</i>	S ¹ ₂	3	28	<i>'akeb ḥaleb . . .</i>	S ¹ ₂	2
*12	<i>kōkab</i>	10 ¹ ₂	4	29	<i>bēt dōḥa</i>	S ¹ ₂	2
13	<i>bēt el-'ātīkī . .</i>	8	1	30	<i>bēt sallūta . . .</i>	S ¹ ₂	1
14	<i>badschwi</i>	8	15	*31	<i>bghamlich . . .</i>	10	20
15	<i>dscham'āschin .</i>	8	6	*32	<i>ḥabsō</i>	11	4
16	<i>bēt el-ḥamawī .</i>	8	3	*33	<i>bēt b'alje</i>	9	3
17	<i>bēt es-sādūt . .</i>	8	1	*34	<i>chirbet er-rīḥ .</i>	11	3
				*35	<i>buḥ'o</i>	11	38
			162				300

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			300				627
36	<i>bēt dschenne</i> . .	11	4	*63	<i>ḫarīne wasch-</i>		
37	<i>bēt ḫaḫbānjō</i> .	11	3		<i>schmāmīs</i> . .	5	2
38	<i>sidschno</i> . . .	10	7	64	<i>ḫabrīn wa-bēt er-</i>		
39	<i>sindjānī</i> . . .	10	3		<i>rā'ib</i>	5	8
40	<i>sā'in esch-schar-</i>			*65	<i>bchūn</i>	6	28
	<i>ḫije</i>	10	3	66	<i>'annāzī</i>	6	12
41	<i>ḏāra</i>	12	6	67	<i>rās kenān</i> . . .	6	4
42	<i>ḥabbābī</i> . . .	11	13	68	<i>bēt summāḫ</i> . .	6	5
43	<i>dscharrāš</i> . . .	11	2	69	<i>ḏahr maṭar</i> . .	7 ¹ / ₂	17
44	<i>ḏahr el-maḥ-</i>			*70	<i>bfer rā'il</i> . . .	6 ¹ / ₂	4
	<i>schalli</i>	11	9	*71	<i>bēt mnūdschīje</i> .	6 ¹ / ₂	1
45	<i>el-mlāḫīje</i> . . .	11	3	*72	<i>bēt melḥam</i> . .	6 ¹ / ₂	1
*46	<i>semmāḫa</i> . . .	9 ¹ / ₂	22	*73	<i>m. el-baḥḥānīje</i>	5	9
*47	<i>bēt el-'ullaiḫa</i> .	8 ¹ / ₂	4	*74	<i>bēt el-ḫal'</i> . .	5 ¹ / ₂	4
*48	<i>bet el-'urainīje</i>	6 ¹ / ₂	12	*75	<i>el-ma'mūra</i> . .	4	14
*49	<i>bet ed-dschum'a</i>	6 ¹ / ₂	2	*76	<i>ḥanafīje</i> . . .	4 ¹ / ₂	17
50	<i>fsēsīje</i>	7	1	77	<i>m. ḥanafīje</i> . .	4 ¹ / ₂	14
*51	<i>merdsch ghādīje</i>	9	8	78	<i>bḥāwī</i>	5	3
*52	<i>bschīṭa</i>	9	8	79	<i>sā'in gharbīje</i> .	10	12
*53	<i>bīle</i>	9 ¹ / ₂	15	*80	<i>bḥirmīl</i>	10 ¹ / ₂	16
*54	<i>en-nimrīje</i> . .	6	17	*81	<i>bmelke</i>	10	69
*55	<i>'auze</i>	6	18	*82	<i>m. ed-dschdēde</i>	8	82
56	<i>bēt dschennād</i> .	7	3	*83	<i>bujūt b'able</i> . .		
*57	<i>el-blāṭa el-ghar-</i>			*84	<i>bujūt nahr el-</i>		
	<i>bīje</i>	7	5		<i>ismā'īlīje</i> . .		
*58	<i>el-brādsch</i> . .	6	17	*85	<i>bēt el-ḫūzīje</i> . .		
*59	<i>bēt ed-dschebel</i>	5 ¹ / ₄	7	*86	<i>m. kferlāḥū</i> . .		
*60	<i>ed-dwēr</i>	5 ¹ / ₂	46	*87	<i>m. ḫuwaikīf</i> . .		
*61	<i>er-rurwaise</i> . .	5 ¹ / ₂	32	*88	<i>wādī 'ujūn</i> . .		
*62	<i>es-sauda</i> . . .	5 ¹ / ₂	57	*89	<i>dwēr el-'ujūn</i> .		
			627		Summa		949

Summa bei SS 82 Orte mit 889 Häusern, wovon 56 muslimisch, 833 nicht muslimisch. Die obige Zählung ergab 82 Orte mit 949 Häusern. LL hat 56 Namen (die Differenz von 1 gegen S. 162 erklärt sich dadurch, dass in LL 3) u. 6) nur einen Namen ausmachen; s. zu 6), wovon sich 49 in SS finden. SS hat 33, LL 7 Namen allein. Die Zahl der Orte ist auch bei R 886 auf

56 angegeben: es ist nicht klar, nach welcher Quelle, wohl nach THOMSON. Die Entfernungen in SS beziehen sich wohl auf *kal-^cat el-marḥab*.

1) weder bei ML noch TH; Lage unsicher¹⁾; noch nicht besucht. E. SMITH hatte »das gegen Süden weithin sichtbar bleibende Kastell Khawāby« beständig im Auge, als er von *el-ḥadmūs* nach *serrēdin* ritt. Ich notirte auf meinem Ritte nach *el-kehf* nichts.

3) in LL mit 6 vereinigt; s. dort.

6) LL: *bēt el-blāṭa wad-dbaijāt*; vgl. auch 57).

7) LL nur *bēt el-ḥūṭa*.

10) lies *bujūt el-illije*? SS hat *bēt* statt *bujūt*.

11) SS *nā^cābī*. Gleich ML's Nahamu, wenig nördlich von *dirte* (mk 64)? Der Lage nach kann dieser Ort freilich kaum zu *el-chawābī* gehören; besser würde der Lage nach TH's Nihaa passen, bei dem man freilich arge Verstümmelung annehmen müsste.

12) gleich Kokat bei TH, südlich von *el-^cullaiḥa*? Der Lage nach ist es wenig wahrscheinlich.

15) undeutlich.

22) SS nur *māzūgha*.

23) LL *chirbet el-faras*; auch sonst ist mir die Schreibung des Wortes *faras* mit *ṣ* bei Halbgebildeten begegnet.

25) SS nur *kfarje*.

30) *sallāṭa* = *ṣallāṭa*? (s. zu *kḥ* 22).

32) LL *dschabsō*.

33) SS nur *b^calje*; lies *ba^clije*? *b^cillije*? vgl. 10). Auch sonst gehen Formen mit *b* bei Namen neben solchen ohne *b* her; vgl. 46.

39) d. i. *es-sindjāne*?

40) vgl. 79).

46) SS *bsemmāḥa*; vgl. zu 35; TH Semmaka, ca. 8 Kil. nordöstlich von Tartūs.

47) SS *alkije*, wohl verschrieben.

48) SS nur *wwainīje*.

51) TH En-Nemrieh, an der Küste, ca. 6 Kil. nördlich von Tartūs.

55) SS *auzo*; LL *aura*.

57) LL *bēt el-blāt el-gharbīje*; vgl. 6).

58) SS *bradsch*; TH El Boureidj nordöstlich von *en-nimrije* 54). wofür *el-bradsch* wohl nur dialektische Nebenform ist (s. S. 241 über die Aussprache von *ē* als *ā*).

60) TH Ed-Douair, wenig westlich von 59).

61) TH Roueiss, an der Küste. ca. 9 Kil. nördlich von Tartūs.

62) wahrscheinlich gleich TH's El Bouada, ca. 5 Kil. südlich

1. Die Angaben der arabischen Geographen und Historiker sind hier zahlreich, bedürfen aber noch kritischer Behandlung.

vom 35.° n. Br. und ebensoviel östlich vom Meere. E. SMITH brachte in diesem Orte einen Sonntag zu (25. 9. 1848); er »ist ganz von Christen bewohnt und gehört zum Distrikt Khawāby, der sich von da an gegen SO. in das Gebirgsland ausbreitet« (R 920).

63) SS nur *schmāmīs*. Ist in LL *ḥanīje* zu lesen oder *ḥuraine*?

64) lies *er-rāhib*?

68) vgl. 64; hier liegt wohl ein Mannsname vor, der von dem *summāk*-Baum (s. Dozy s. v.) entlehnt ist.

70) sic! lies: *bferdājil*?

73) SS *baḥḥānīje*.

76) LL *el-ḥanīfe*, SS *ḥanafīje*.

79) vgl. 40.

80) SS *bhirmīn*. Ist *el-hurmul* im nördlichen Libanon zu vergleichen?

81) SS *melke*.

88) = *ks* 105?

89) = *ks* 107.

16. Nāhijet el-ḡadmūs.

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
*1	<i>el-ḡadmūs</i> . . .		127				271
*2	<i>bāmlāchā</i> . . .	2 ¹ / ₂	7	*20	<i>esch-schībānī(ch)</i>	2	8
*3	<i>el-krēm</i> . . .	2 ¹ / ₂	6	*21	<i>el-ʿarīd(ch)</i> . .	2	8
*4	<i>bilʿadar</i> . . .	2	5	*22	<i>mrishche</i> . . .	2 ¹ / ₂	10
*5	<i>altūn el-ḡurḡ</i> . .	2 ¹ / ₂	6	*23	<i>m. el-ʿalje wa- kerm et-tīn</i> . .	3	4
*6	<i>taʿnīta</i> . . .	2 ¹ / ₂	3	*24	<i>el-ʿāmūdīje</i> . .	2	3
*7	<i>schkārīt ed-daḥḥ</i>	2 ¹ / ₂	1	*25	<i>bēt schaʿbān</i> . .	2 ¹ / ₂	3
*8	<i>chirbit el-ḡabu</i> .	2	15	*26	<i>el-fnētīk</i> . . .	1 ¹ / ₂	4
*9	<i>kāff ed-dschāʿ</i> .	1 ¹ / ₂	10	*27	<i>bēt muschairfe?</i>	1	2
10	<i>el-mḡarmde</i> . .	1 ¹ / ₂	4	28	<i>el-mrēdschī</i> . .	1 ¹ / ₂	6
*11	<i>bēt ed-dschūra?</i>	2	2	*29	<i>ez-zrīka</i> . . .	3	3
*12	<i>esch-schaʿra</i> . .	2 ¹ / ₂	14	*30	<i>bēt ṣāfī</i> . . .	3	1
*13	<i>bsaḡḡāje</i> . . .	1 ¹ / ₂	15	31	<i>ed-dembīje</i> . .	1 ¹ / ₂	3
*14	<i>dschammāsīt el- ḡibīje</i> . . .	1 ¹ / ₂	11	*32	<i>el-ʿāmūdī?</i> . .	1 ¹ / ₂	3
*15	<i>m. bēt ḡmaišī</i> .	3	7	*33	<i>kāff el-ḡammam</i>	2 ¹ / ₄	15
*16	<i>el-ḡattānīje</i> . .	2	7	*34	<i>bēt fṭaime</i> . .	2	6
*17	<i>rām ḡzīr(ch)</i> .	2	11	*35	<i>bīstarjām</i> . . .	2 ¹ / ₂	7
*18	<i>ṣḡuble</i> . . .	2 ¹ / ₂	16	36	<i>tātīn?</i> . . .	2 ¹ / ₂	1
*19	<i>chirbit kessīḡ</i> .	3 ¹ / ₂	4	*37	<i>ed-debeibe</i> . .	2 ¹ / ₂	2
			271				360

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			360				400
*38	<i>bēt el-kādī</i> . . .	2	1	50	<i>dschōbit el-mu-</i>		
*39	<i>eş-şūrānī</i> . . .	2½	11		<i>hammaş</i> . . .	1½	1
*40	<i>hjut es-sammūkā</i>	2	1	51	<i>chirbit el-mak-</i>		
*41	<i>tanācha (ch)</i> . .	½	3		<i>kūr</i>	½	5
*42	<i>es-sa' dāne</i> . . .	1	7	*52	<i>es-smaiḥika</i> . .	3	3
*43	<i>chirbit er-rām</i> .	½	3	*53	<i>bēt el-murdsch</i> .	1½	1
*44	<i>m. ed-dwaitje</i> .	1	4	*54	<i>ed-dschuwaite</i> .	2½	9
*45	<i>bustān el-ḥalāwe</i>	½	1	*55	<i>'aḫrzēte</i>	3	1
*46	<i>el-'abbāsije</i> . .	½	2	56	<i>karm chaṣībī</i> .	3	1
*47	<i>dschūfin</i>	½	3	*57	<i>m. bāzrēz</i> . . .	3	1
48	<i>ḥdendūsch</i> . . .	¼	2	*58	<i>el-ḫudaimise</i> .	1	4
*49	<i>dschammāsīt</i>						
	<i>farḥa</i>	¼	2				
			400				
						Summa	429

17. Nāḥijet ḡahr el-gharbī.

*59	<i>ḥammām abu</i>						107
	<i>'alī wāṣil</i> . . .	1½	23	*75	<i>en-nīḥā</i>	3½	6
60	<i>ed-dīrāne</i> . . .	4½	4	*76	<i>en-nwaiḥa</i> . . .	3½	5
*61	<i>andrūsi</i>	4	7	*77	<i>tinnaghri</i>	3½	3
*62	<i>m. dschūt (ch)</i>	4½	5	*78	<i>bneddschāra</i> . .	3½	2
*63	<i>mraiḳib</i>	4½	6	*79	<i>el-mdschēdil</i> . .	3½	20
*64	<i>kefraije</i>	5	3	*80	<i>el-findūra</i> . . .	5½	44
65	<i>sraidschis el-ḳib-</i>			81	<i>ed-dairūn</i> . . .	5	6
	<i>līje</i>	5	6	*82	<i>el-ḥmaiṣije</i> . .	6	6
*66	<i>m. el-ḫlai'āt</i> . .	5½	6	*83	<i>telle</i>	2½	6
*67	<i>m. bwarde</i> . . .	5½	2	*84	<i>ḥammām ḫanje</i>	2½	20
*68	<i>dschōbit mudsch-</i>			*85	<i>saftije</i>	4½	9
	<i>bir (ch)</i>	3½	11	*86	<i>blāt</i>	4½	3
*69	<i>mudschbir (ch)</i> .	3½	10	*87	<i>ed-dschbāb</i> . .	5	9
*70	<i>mschem'a</i>	3	2	88	<i>bustān ḫamsije</i> .	5	1
71	<i>ḫanje</i>	2½	1	*89	<i>ḫamsije</i>	5	11
*72	<i>hjut el-mḳibli</i> .	3	3	*90	<i>dwer el-ḫamsije</i>	5	5
*73	<i>brummanet el-</i>			91	<i>el-ḫumḳume</i> . .	5½	7
	<i>meschājich</i> . .	3	16	*92	<i>ed-dbaibije</i> . .	6	15
74	<i>bsāra?</i>	4½	2	93	<i>m. ṣarf?</i>	6	5
			107				290

		Di- stanz	Häu- ser			Di- stanz	Häu- ser
			290				381
94	'ain el-kbīr?	6	4	106	kefrlāhū . . .	5 ¹ / ₂	6
*95	en-nimrīje . .	4	5	107	dwēr el-ujūn .	6	11
*96	bujūt el-wardīje	4 ¹ / ₂	5	*108	sraidschis el-		
97	bēt blahnī? . .	5 ¹ / ₂	1		gharbīje . . .	3 ¹ / ₂	3
*98	el-astīje . . .	5 ¹ / ₂	7	*109	el-arķūb . . .	4	7
*99	brummānit bēt			*110	na'mō el-ghar-		
	ra'd	5 ¹ / ₂	11		bīje	3	8
*100	bēt el-addsche .	5 ¹ / ₂	1	*111	m. ed-dschelsāt	5 ¹ / ₂	2
*101	braišīn	5	12	*112	ed-drēdschī . .	3	2
*102	chirbit takla . .	4	3	*113	en-nāsrīje . . .	3	2
103	m. 'izzēt . . .	4 ¹ / ₂	2	*114	wādi el-baḳar .	3	1
*104	chirbit ed-dsch-			*115	el-knaijse . . .	3	1
	bāb	4 ¹ / ₂	6	*116	bēt ed-dschōbe .	4	1
105	wādi el-ujūn .	11	34				
			381			Summa	425

18. Nahijet dschurd el-ulleḳa.

*117	el-annēze . . .	4	28				128
*118	bustān el-ḥam-			132	el-ghunṣle . . .	4	4
	mām	4 ¹ / ₂	19	*133	el-kauka'i . . .	?	7
*119	el-maṣṭah (ch) .	3 ¹ / ₂	3	*134	ed-dai	1 ¹ / ₂	5
*120	bāballūṭa . . .	4 ¹ / ₂	3	*135	bāb en-nūr . . .	4	1
*121	na'mō ed-			*136	en-mcātīf . . .	3 ¹ / ₄	8
	dschurd	4 ¹ / ₄	7	137	ḥdādi	3	6
*122	el-mirrāne (ch) .	3 ¹ / ₂	4	*138	bdauka	3 ¹ / ₂	12
*123	wādi el-birke .	3	5	*139	rām terzī	4 ¹ / ₂	11
*124	bṣarmūn	4	9	*140	el-ḥaṭrīje . . .	2	10
125	el-farrūchīje .	4	3	*141	eṭ-twāḥīn . . .	3 ¹ / ₂	8
*126	ed-dschdōde . .	4	4	*142	dēr ed-dschurd	5	15
*127	esch-schintchā			143	chirbit el-bustān		
	wbēt dschūsch	5	4		(ch)	4 ¹ / ₂	2
*128	altūn ed-dschurd	4	9	*144	el-uwēnāt (ch) .	2 ¹ / ₂	2
*129	en-naḥl	4 ¹ / ₂	8	*145	derdāra (ch) . .	4	4
*130	ḳa'at el-ulleḳa	2 ¹ / ₂	16	*146	el-ka'bīj	4	2
*131	fāsān	3	6				
			128			Summa	225

Ortschaften von *el-ḥadmūs*, *ḡahr el-gharbī* und *dschurd el-ʿullēka*,
welche sich nur in LL finden.

*147	<i>bḥamra?</i>	*179	<i>bustān ḥasan fil?</i>
*148	<i>rebāʿat el-mirrānī?</i>	*180	<i>rebāʿat ʿain ed-dschōz?</i>
*149	<i>bet huwaite?</i>	*181	<i>ḡafā?</i>
*150	<i>bujūt kūff el-ḥammām?</i>	*182	<i>bēt abū rīsch?</i>
*151	<i>bēt el-ʿuṣaibīje?</i>	*183	<i>m. et-tāhira?</i>
*152	<i>rebāʿat ḥammām wāṣil?</i>	*184	<i>esch-scherfe?</i>
*153	<i>bujūt ed-darāmā?</i>	*185	<i>nuṣf dschaklat es-sūdī?</i>
*154	<i>bet buraiʿim?</i>	*186	<i>bustān el-bwaidire?</i>
*155	<i>m. bfēdān (bghēdān)?</i>	*187	<i>el-behaišīje?</i>
*156	<i>bujūt eṣ-ṣūrānī?</i>	*188	<i>esch-schāmira?</i>
*157	<i>bujūt taʿsū?</i>	*189	<i>kerm et-tīn?</i>
*158	<i>bēt er-rōbe?</i>	*190	<i>el-ḡaibīlīje (es-suḡaibi- līje)?</i>
*159	<i>bēt ḡule?</i>	*191	<i>ṣanderīje?</i>
*160	<i>bet kessilī eṣ-ṣūrānī?</i>	*192	<i>bēt el-ḥammām?</i>
*161	<i>bēt ḡalebīje?</i>	*193	<i>bil ʿūd?</i>
*162	<i>bēt zimrewa?</i>	*194	<i>ḡansenīs?</i>
*163	<i>er-rīme?</i>	*195	<i>et-turaisīje?</i>
*164	<i>m. es-selādīje?</i>	*196	<i>schāfi rūdsch?</i>
*165	<i>bēt dalmān biṣṣūrānī?</i>	*197	<i>es-saṭṭādsch?</i>
*166	<i>bēt el-chaṭīb?</i>	*198	<i>ed-derbāra?</i>
*167	<i>ed-dschammāse?</i>	*199	<i>chirbit rām ez-zēt?</i>
*168	<i>el-ḡarmalli?</i>	*200	<i>m. rās en-nimr?</i>
*169	<i>bujūt ʿain ed-dibs?</i>	*201	<i>bēt dschuwaite?</i>
*170	<i>el-lātīn?</i>	*202	<i>bēt ed-dschdēde?</i>
*171	<i>tiltīn bēt el-ḡamīšīje?</i>	*203	<i>ed-derbīne?</i>
*172	<i>bet brummānī?</i>	*204	<i>m. belsīn?</i>
*173	<i>el-mirzāt?</i>	*205	<i>chirbit esch-schān?</i>
*174	<i>bēt chamdān?</i>	*206	<i>chirbit es-sindjānī?</i>
*175	<i>inkar?</i>	*207	<i>m. serēdān?</i>
*176	<i>bet en-nebaʿ?</i>	*208	<i>bēt el-mirmīje?</i>
*177	<i>m. ḡamāse (dschammāse)?</i>		
*178	<i>bet ḡarfā?</i>		

Summen bei SS. *el-ḡadmūs* 58 Ortschaft. mit 444 nichtmusl. Häus.

ḡahr el-gharbī 58 „ „ 395 „ „

dschurd el-ʿulleka 30 „ „ 225 „ „

Summa 146 „ „ 1064 „ „

Die obige Zählung ergab 146 Ortschaften mit $429 + 425 + 225 = 1079$ Häusern. In LL sind die drei Nahijen *el-ḡadmūs*, *ḡahr el-ḡharbī* und *dschurd el-ḡullēka* unter dem Namen *muḡāṭāʿat el-ḡadmūs* zusammengefasst und 177 Ortschaften als zu dieser *muḡāṭāʿa* gehörig aufgeführt, was mit R 981 stimmt: »der grosse Distrikt Kadmūs mit 177 Dörfern«. Von diesen 177 Namen lassen sich 116 mit solchen in SS mit Sicherheit identificiren. Ein Theil der anderen ist vielleicht mit Orten von SS identisch. Von den Namen, die LL sicher allein hat, war kein einziger durch Erfragen zu ermitteln. In der Aufzeichnung beim Abfragen ist im Artikel und am Ende der Feminina statt des üblichen *e* überall *i* geschrieben und letzteres zum Theil mit Längezeichen versehen; auch findet sich auf einem der Listenblätter die Notiz: »Alles mit Verlängerung des letzten Vokals!« Hier ist nur ein langes *ī* wiedergegeben, wo es in den gehörten Namen bezeichnet oder in der arabischen Form der nicht gehörten vorhanden ist; sonst ist *e* wieder eingetragen. Aus der Erinnerung stelle ich fest, dass bei Namen auf *īje* die gewöhnliche Aussprache die mit betontem *īj* und Fortfall des *e* bzw. *i* ist, wie in No. 146: *el-kaʿbīj*; das *j* klingt nur sehr leise nach, ist fast unhörbar. Von anderen sprachlichen Notizen finde ich, dass *būt* wie *bāt* gesprochen wird, aber im Dual *betān*, so dass also Übergang des Diphthonges *ai* zu *ā* nur im einsilbigen und am Ende des zweisilbigen Wortes stattfindet. *Schēch* hörte ich in den meisten Theilen des Gebirges wie *schāch* aussprechen.

1) TH Kadmus-Cademois. S. It. 27. 11. 6^h 5^m. Die Bewohner sind ausschliesslich Ismaelier, die hier *samʿūtīje* genannt werden. Die meisten Familien bezeichnen sich als Emir-Familien. Ich fand im Hause des türkischen Mudirs, eines Muslims aus *nābulus*, einen Emir Namens Isbir (wie *isbīr* gesprochen, mit der beliebten Verlängerung der letzten Sylbe¹). Vgl. auch R 918.

2) ML Benilekah (sic! ein lehrreiches Beispiel wie Verstümmelungen entstehen!). S. It. 29. 11. 7^h 20^m.

1) = TH Hader, wenig westlich von *el-ḡadmūs*?

5) = *tūl el-ḡirk*. S. It. 29./11. 7^h 10^m.

6) ML Taneta, TH Taanita.

9) *kāff* = kahf? s. zu It. 28./11. 12^h 25^m.

12) TH Schaara, südöstlich von *el-ḡadmūs*.

14) TH Djemmasi, südwestlich von *el-ḡadmūs*.

19) gleich dem Kirbet Kissih. das E. SMITH 1848 besuchte: R. 917; in der Nähe von *el-ballūta* (mk 18), am Südufer des *nahr dschōbar*; vgl. S. 233 zu No. 18.

22) zum Namen vgl. *sch* 101.

26) TH Fenek, südwestlich von *el-ḡadmūs*, wenig westlich von *dschammūsīt el-ḡiblīje* (14).

1) Auffällig ist das häufige Vorkommen dieses Namens auch bei Muslims und Nussairiern. Er ist wohl = Spiridon.

33) S. zu 9); wahrscheinlich bei der von mir besuchten *kal'at el-kehf*, und mit dem Zusatz *el-hammām* versehen nach der benachbarten Ortschaft *hammām wūsil*; s. It. 28./11. 11^b 17^m. Der Name *el-kehf* ist wohl auch in dem *el Keh* bei ML zu suchen, und in dem dicht dabei liegenden Ain el Mumān würde ein *'ain el-hammām* zu suchen sein.

35) Verhält sich *bistarjām* zu *bustairūn* (mb 23), wie *dschiberyjūn* zu *dschibrīn*, *zaghrījūn* zu *zaghrīn*? Vgl. sl 13. 57 bk.

36) ist hierin das *iltētīn* It. 28./11. 10^b 38^m zu suchen? Auch ist wohl das *el-lātin* von LL 170 identisch.

43) gleich *churaibit er-rām* It. 27./11. 5^b 23^m.

47) TH Djoubin, nordwestlich von *el-ḡadmūs*.

50) TH Djobeh, weit südlich von *el-ḡadmūs*.

52) TH Soueihika, südlich von *ta'nīta* (6).

54) It. 28./11. 1^b 7^m.

55) Ist wohl zu unterscheiden von *ch. 4*; denn dort wie hier haben es beide Listen.

59) = TH Hammām? S. It. 28./11. 11^b 17^m; der Lage nach würde besser 84) passen.

65) ML Serajis; s. It. 29./11. 9^b 35^m; vgl. 108.

66) = TH Kleiaat, südlich von Nihaa (s. zu 75)? Doch liegt dieses zu weit südlich.

75) = TH Nihaa, am 35.° n. Br.

80) dieser Name steckt wohl in dem O. Faidarah, das TH bei *en-nīhā* (75) eingetragen hat.

96) mit dem *nahr el-wardīje* It. 28./11. 1^b 38^m in Verbindung zu bringen?

105) = *ch. 88*?

106) = *ch. 86*?

107) = *ch. 89*?

108) vgl. 65).

109) TH Arcoub, stimmt aber in der Lage nicht.

110) ML Nahamu, westlich von *svēdschis* (65 oder 108; TH Nano südlich von *el-ḡadmūs*. Vgl. auch S. 236 zu 11).

117) TH Jannoze (sic!); s. It. 26./11. 4^b 50^m.

118) TH Bostan el-Hammām; s. It. 26./11. 3^b 55^m.

120) Hier hat sich das so oft die Namen beginnende *b* in seiner vollen Form *ba*, d. i. status constructus des aramäischen *baītā* erhalten; vgl. auch *bābennā šn* 43.

128) vgl. 5).

129) TH Nahel; s. It. 27./11. 10^b 22^m.

130) TH Aleika-Laicas; s. It. 27./11. 11^b 40^m.

131) S. It. 27./11. 11^b 47^m.

132) TH Consleh; s. It. 27./11. 9^b 9^m.

136) S. It. 27./11. 2^b 42^m, wo *en-nwāṭīr* notirt ist.

138) Dieser Ort gewinnt durch folgende Notiz ein besonderes Interesse, welche ich in *el-ḡadmūs* verzeichnete: »In den Dörfern *schemsīn* und *el-kursije*, ca. 2 St. von *el-ḡadmūs* — letzteres in der Nähe von *bdauka* — soll es Tawāriḡ (Inschriften) und zwar fränkische geben«. Dadurch wird ein Anhaltspunkt für das Besmesin ZDPV. IV, 183 gewonnen, welches kaum in dem Bechmis REX's wird gesucht werden dürfen. Zu dem Namen vgl. das *bedāḡa mḡ* 38.

146) S. It. 27./11. 1^h 46^m.

170) = 36?

19. Nāḡijet el-urdu.

		Di- stanz	Hau- ser	Reli- gion			Di- stanz	Häu- ser	Reli- gion
1	<i>el-urdu</i>		180	<i>M(R)</i>				705	
2	<i>kesib</i>	2	200	<i>A</i>	16	<i>aṣardschyk</i> . .	1 ¹ / ₂	20	<i>M</i>
3	<i>bezga</i>	3	50	<i>M</i>	17	<i>ḡandūna</i> . . .	3 ¹ / ₂	40	<i>M</i>
4	<i>ājirdsche</i> (<i>ājir- dscha</i>)	1	20	<i>M</i>	18	<i>ḡyschlaḡ</i> . . .	3 ¹ / ₂	40	<i>M</i>
5	<i>tschandir</i>	2	15	<i>M</i>	19	<i>chānischma</i> . .	2	20	<i>M</i>
6	<i>murselek</i>	1	20	<i>M</i>	20	<i>tinzērīje taḡtāni</i>	2	35	<i>M</i>
7	<i>et-tumaimīje</i> . .	5	40	<i>M</i>	21	<i>tinzērīje fōḡāni</i>			
8	<i>karakūsīje</i> . . .	5	40	<i>M</i>	22	<i>nischrīn</i>	3	35	<i>M</i>
9	<i>el-mījadūn</i> . . .	6	20	<i>N</i>	23	<i>tumtum</i>	1	15	<i>M</i>
10	<i>tschākīje</i>		20	<i>M</i>	24	<i>elwān</i>			
11	<i>ḡara dūrān</i> . . .		15	<i>A</i>	25	<i>ṣāpanny</i>			
12	<i>soṡghor</i>	2 ¹ / ₂	20	<i>M</i>	26	<i>kōj sürelīk</i> . . .			
13	<i>schakṡschak</i> . . .	2 ¹ / ₂	20	<i>M</i>	27	<i>öküz damy</i> . . .			
14	<i>ḡyrḡ butschuḡ</i> . .	2	25	<i>M</i>	28	<i>lobāz</i>			
15	<i>jenīdsche koj</i> . .	1	20	<i>M</i>	29	<i>jailaḡ</i>			
			705		30	<i>m. 'alī bēk</i> . .			
						Summa		910	

»Der Mudīr der *n. el-urdu* muss immer ein Fremder sein. Er hat aber nichts zu sagen; die Macht hat Mohammed Agha.«

1) »150 Häuser *M* und ca. 30 Häuser *R*.« *ML Ordū; Th Ourdil* (sic!).

2) »Nach Ḥannā durchaus *keseb* ohne *schedde*.« *ML Kessab; Th Kassab* mit dem Zusatz: Casembelle, als dem mittelalterlichen Namen des Ortes, welcher wohl nur durch ein Versehen ein besonderes Ortszeichen erhalten hat, wenn nicht angedeutet werden sollte, dass der mittelalterliche Ort südlich vom heutigen *Keseb* lag. RÖHRICHT ZDPV. X, 195 ff. scheint es nicht zu nennen, wenn es nicht mit Casabella dort S. 263 zu identifizieren ist.

3) ML u. TH Bezgah; = Casale Bexa? RÖHRICHT ZDPV. X, 224 Anm. 7.

6) »hochgelegen, über dem Meere; vortrefflicher Tabak, der beste im ganzen *dschebel akra*.«

7) türkische Form: *tummama*.

5) obgleich auch in SS *kara* — nicht *kara* — geschrieben, doch wohl gleich türkisch *karaköse*, d. i. der schwarze Bartlose.

9) »am Meere.«

10) »nahe an 7) und 5, ca. $\frac{1}{4}$ St. über dem Meere und zwar über einem kleinen Hafen, der vor Ostwind schützt und wo Holz und Fichtenrinde geladen wird.« Wahrscheinlich = ML's village an der »Kessab Bay.

11) »d. i. der schwarze Düran (Düran ist ein Name bei den Turkmanen; $\frac{1}{2}$ St. von Keseb; 10—15 Häuser.« ML Kaladüran.

16) SS *hişārdschyk*; vgl. den Namen *toprak aşar*. »1—16 liegen nach der Seite des Meeres«, also westlich von *el-urdu*.

17) »liegt östlich, auf der Grenze der Nähijen *el-urdu*, *dschisr esch-schughr* und *kušair*. Wohl = TH Khan Doumih, das vielleicht die ursprüngliche Form des Namens darstellt.

15) »Nahe bei *kandūna*«, also wohl nicht = Keshlek ML's, das entweder falsch eingetragen ist oder einen anderen Ort dieses so sehr häufigen Namens, der ja nichts anderes ist als *meschta*, d. i. Winterquartier, darstellt.

19) TH Khan Semin, das vielleicht die ursprünglichere Form ist.

20 und 21) »Hanna weiss nichts von *tahtāni* und *fōkāni*.«

22) TH Nischrîn.

24—28) S. It. 15./11. 9^h 10^m.

29) S. It. 15./11. 12^h 55^m.

30) S. It. 15. 11. 1^h 2^m.

Von anderen Ortsnamen, welche nach der Lage zu dieser Nähije zu rechnen sein dürften, nennt TH keinen, ML Kandilkeni, Kurkinch, Kuzurluk, Bagjabaz, Pigeon-Island: auch sind bei ihm Ruins an der Kessab Bay, Old church ruins am östlichen Abhang des Jebel Akkra (d. i. *dschebel el-akra*), und M^t. Casius als alter Name des Letzteren angegeben. Im Mittelalter hiess die Gegend um diesen Berg »das Land S. Parterii (Palmerii, Parlerii)« s. RÖHRICHT ZDPV. X, 236 Anm. 15.

III. Die Namen der Karte und der „Ortslisten“, alphabetisch geordnet.

Karte und Ortslisten zeigen nicht selten denselben Namen in etwas verschiedener Schreibung, da Bedenken getragen wurde, behufs Ausgleichung willkürliche Aenderungen vorzunehmen. Hier sind geringere Abweichungen gar nicht beachtet, z. B. *bēdā* und *bēda*, oder in beigefügten Klammern angedeutet, z. B. das *‘ain el-‘aschrō* in *‘ain el-‘aschra ‘aschrō*. Meist ist die Schreibung der Ortslisten zu Grunde gelegt, in einigen Fällen jedoch die der vulgären Aussprache näher kommende Form der Karte, z. B. *chirbit* statt *chirbet*, *ed-dsch* . . . statt *el-dsch* . . . eingetragen. Bei bedeutenderen Abweichungen sind die verschiedenen Schreibungen an ihrer Stelle aufgeführt, doch mit Verweisungen. Von einer Aufnahme der in den Bemerkungen zu den Listen gegebenen Namensformen anderer Quellen wurde Abstand genommen, da dieselbe zu viel Raum eingenommen hätte. Dass einige Namen sich doppelt finden, erklärt sich durch S. 222, Z. 3 ff. — Die Nummern 147—208 auf S. 240 sind unter *ks* gestellt, während die vorhergehenden 59—116 unter *dg*, 117—146 unter *gu*; *u* ist gleich *nāhijet el-urdu*. — Die Namen in Capitälschrift sind solche von Bergen und Districten. Der erste Zusatz hinter dem Namen bezeichnet den District (vgl. S. 165), der zweite verweist auf die Karte. — (*ch*) hinter dem Namen bezeichnet, dass der Ort verlassen (*charāb*) ist.

A.

el-‘abbāsije ks 46
‘abe ‘abbe z 46
‘abse z 55
abu chulil s. bēt el-ḥūṭa
abu mekke bl 22
abu rdschēle sk 70
el-‘adime mk 8 C 6
‘afāra sch 42
‘ājīdsche u 4
‘ain ‘aneb E 4
‘ain el-‘arūs kh 57
‘ain el-‘aschrā ‘aschrō
ga S2 D 2
‘ain basris z 66
‘ain el-bēda bl 6 C 3
‘ain el-bēdā sch 62 E 3
*‘ain el-bēda s.wādidsche-
 bēli*
‘ain brīḥāl sch 111
‘ain brischmal sch 105

‘ain el-būm wal-m-‘aišara
su 29
‘ain burghuz C 5
‘ain el-butne ga 89
‘ain ed-dār wal-ḥarf
sch 102
‘ain ed-dscharab bl 14
‘ain dschendil mb 10
‘ain ed-dschōze wa ‘ain
sāmūr ga 95
‘ain ed-dschōze ga 95 E 3
‘ain ghazūle sch 49
‘ain el-ḥaijat kh 60
‘ain el-ḥaur ga 148 E 2
‘ain el-ḥanṭara ga 10
‘ain kbaije sk 64
‘ain el-kbir dg 94
‘ain kīta sk 10
‘ain el-krūm E 4
‘ain el-leben sl 16 C 3
‘ain el-mizraib D 2
‘ain er-rāhib ga 130

‘ain er-rūm s. bhanna
‘ain er-rummāne mk 37
*‘ain sāmūr s. ‘ain ed-
 dschōze*
‘ain esch-scharḳije sk 3 C 4
‘ain esch-scharḳije C 6
‘ain esch-schḳūk ba 12
‘ain es-sebā mb 37
‘ain sūllo (ch) sk 60
‘ain tine sk 51
‘ain et-tine sch 44 D 3
‘ain et-tine (Q) D 4
‘ain et-tine ba 31
‘ain et-tine sk 6
‘ain et-tine esch-scharḳije
sk 62
‘ain tintūsch ga 94 D 3
‘ain ez-zarka s. merdsch
ez-zāwije D 2
‘akeb ḥaleb ch 28
‘akka ga 103 E 3
‘akran sl 66

'akrzēte *ks* 55
 'akrzēte *ch* 4
 aktsche *būjir br* 9
 āladscha *bk* 10
 'alkim *mḵ* 2
 el-'allūne *kh* 11
 'allūrīsch *sl* 61
 almali *bl* 27
 altūn *mḵ* 22
 altūn *ed-dschurd gu* 128
 altūn *el-kurkḵ ks* 5
 el-'āmūd *sn* 36
 el-'āmūd *kh* 63
 el-'āmūdī *ks* 32
 el-'āmūdīje *ks* 24
 el-'amrūnīje *sl* 87
 andrūstī *dg* 61
 'anēnīb *mb* 45
 'annāzi *ch* 66
 el-'anneze *gu* 117 *D* 5
 antūz *mḵ* 32
 ārū *ga* 16
 'arab *el-mulk gl* 38
 'arāfīt *ga* 100 *E* 3
 el-'arāfīb *sk* 15
 'arāmo *ga* 139 *D* 3
 'aramte *ba* 10 *D* 4
 el-arba'in *C* 5
 ard *el-wata ga* 77
 el-'arūd (*ch*) *ks* 21
 el-'arkūb *ba* 19
 el-'arkūb *dg* 109
 arschuk *s. karschūk bl* 40
 el-'ašaiḇe *s. el-'uṣaiḇje*
D 6
 ašardschyk *u* 16
 el-'astīje *dg* 98
 'auze *ch* 55
 el-'azrīje *sn* 5

B.

ba abde sk 30
bab abdalla ga 58
bab dschenne sch 77
bab en-nur ga 135
baballūta gu 120
bāhennā D 3
bāhenna dschingel awal
sn 43
bachdarma el-foka ba 2
bachdarmō et-tahta ba 1
badschurī ch 14
EL-BAHILIJEC 2 3
el-bahilīje bl 1 *C* 3
EL-BAJIRCA 2 *D* 1 2 3
el-bajir ga 128
baklījan mb 11 *D* 4
ba'rūka D 3
baksā (el-baksa) gl 19 *B* 3

balḵūnis mḵ 16
bāmlāchā ks 2 *D* 6
b'amrājil mḵ 12
b'amrin wabētel - harf
sn 35
bāne ch sch 15
BANI ALI C 4 *D* 4
bānjās C 5
b'arbāja ga 120
bārīsche ga 65
barḵa s. kenkāro
barmāje mḵ 21
bārūdā ga 43 *D* 3
b'ashtar z 49
bāschūra ga 115 *D* 2
el-basīl bk 31
el-bašša sl 26 *C* 3
el-baṭīhīje ch 9
bdāḵa mḵ 38
bdauka gu 138 *E* 6
bdemjūn s. damjūn sl 12
bdire z 53
bdire sch 116
bdschirje sch 45
el-bēda mḵ 10 *C* 6
bedāmā E 2
el-bedrūsīje bk 9
el-behaisīje ks 187
bēhāsūn sn 32
behin ch 65
bekās s. bkās D 3
bekdāsch gl 25
beled esch-schēch sa'id C 3
bellūrān bk 29 *C* 2
benī 'isi kh 69
berāzīn sk 74
el-berdīcha sn 58
el-bereke (ch) mb 4
beremse s. bramse ga 36
el-berkendīje br 5
berza E 2
berzā el-fokānīje(ch) ga 72
berzā et-tahtānīje ga 71
el-besātīn C 6
besikū wabsarrāme (ch) s.
bsika mb 26
besta sch 48
bēt abbas z 71
bēt abu jāsin bl 34
bēt abu mūsā z 69
bēt abu risch ks 182
bēt abu rustem z 86
bēt abu zed sch 131
bēt el-'adīsche dg 100
bēt ain abu sermīsīje z 82
bēt el-'akabe sch 119
bēt el-'allūnī sk 43
bēt 'ana sk 42
bēt aras sk 73
bēt el-armte z 74

bēt el-asmar ch 26
bēt el-'ātīkī ch 13
bēt b'alje ch 33
bēt bāne ch ga 110
bēt el-bātūs kh 7
bēt bāfān mḵ 30
bēt bismār bl 20
bēt blahnī dg 97
bēt el-blāta ch 6
bēt brummānī ks 172
bēt burai 'im ks 154
bēt būrīsch kh 36
bēt el-bustān ba 28 *C* 4
bēt chalīl bl 50
bēt chamdān ks 174
bēt el-chaṭīb ks 166
bēt chnais sch 53
bēt el-chūrī B 3
bēt dahmān biššūrānī ks
 165
bēt dibe ch 18
bēt doḡa ch 29
bēt dschal 'ūt ch ga 84
bēt dschāsch s. esch-schin-
sch
bēt ed-dschdēde ks 202
bēt dschdēde z 48
bēt ed-dschebel ch 59
bēt dschebro sch 122
bēt dschennād ch 56
bēt dschennād z 67
bēt dschenne ch 36
bēt ed-dschihine sch 11
bēt ed-dschōbe dg 116
bēt ed-dschum'a ch 49
bēt ed-dschūra ks 11
bēt ed-dschuraisījemḵ 11
bēt dschurwaite ks 201
bēt el-fai sk 59
bēt fāris sl 63
bēt fāris sch 28
bēt el-ferwe sch 20
bēt el-ferwe sch 92
bēt ftaime ks 34
bēt el-ftōh sch 54
bēt el-hadschil (ch) sk 46
bēt haḵbānjō ch 37
bēt haleḇje ks 161
bēt el-hamarī ch 16
bēt el-hammam ks 192
bēt el-harf s. b'amrin
bēt hauṭir (ch) sch 9
bēt el-hūta waabu chalil
ch 7
bēt huwaite ks 149
bēt el-irjān ga 83
bēt el-kādī ks 38
bēt el-kahne mb 44 *D* 4
bēt kājilīl ed-debēb (ch)
sch 86

bēt el-ka' ch 74
bēt el-kauwāch z 87
bēt karfā ks 178
bēt kāsīm skine ch 20
bēt kessih eş-sürānī ks
 160
bēt kfarje ch 25
bēt el-kirāta bl 29
bēt kisre sn 42
bēt küle ks 159
bēt el-küzije ch 85
bēt mahmūd sn 60
bēt el-manzili ch 27
bēt marjam sn 59
bēt el-medine walhabs sn
 28
bēt melham ch 72
bēt el-merdsch ch 8
bēt metn abu raijā z 83
bēt el-mghāra sch 135
bēt el-midān sch 14
bēt el-mirmije ks 208
bēt nnādschije ch 71
bēt el-msabhāra z 81
bēt el-msil mk 28
bēt el-msil wachirbit ber-
kāt (ch) sch 133
bēt el-murdsch ks 53
bēt muschairfe ks 27
bēt muṣṭafa derwisch z 68
bēt nāṣir bl 45 C 2
bēt en-nebā' ks 176
bēt er-ra'ib s. kabrin
bēt raijā bl 32
bēt er-riḥān kh 12
bēt rime bl 2
bēt er-rōbe ks 158
bēt er-rubeze z 76
bēt er-runaimije (ch) sch 4
bēt es-sādūḥ ch 17
bēt sāfi ks 30
bēt sahlāb ch 21
bēt es-saḥa mk 39
bēt sallūta ch 30
bēt scha-bān ks 25
bēt esch-schambūr kh 74
bēt esch-schāmī sch 136
bēt schdēd z 80
bēt esch-schēch chatil bl
 39
bēt esch-schēch dīb bl 35
bēt schēch 'isi ba 6
bēt esch-schēch mahmūd
 D 5
bēt esch-schēch sa'id bl 31
bēt esch-schēch slaimān bl
 33
bēt schelkkuhi s. ed-
dschemlik
bēt scherfe bl 42

BĒT ESCH-SCHILF
 C 3 D 3 E 3
bēt smender z 47
bēt sūhin mb 22 C 4
bēt sultān (ch) sch 134
bēt summāk ch 68
bēt turdschānō (ch) sch 34
bēt el-'ullaika ch 47
bēt el-'usaibije ks 151
bēt el-'uwarnije ch 48
bēt weljō ga 129 D 2
bēt zakar ga 132
bēt zentūt mb 43 D 4
bēt ez-zikra sl 72
bēt zimreva (zimrō) ks 162
bēt ez-ziri (ch) sn 38
bezga u 3 C 1
bezzāk C 6
bghamlich ch 31
bhabischke s. habeschke
hē 7
bhammānū wabtārīn kh 31
bhamra kh 14 D 4
bhamra ks 147
bhamra (ch) sch 35
bhanna wa'ain errūm (ch)
sch 118
bhāwī ch 78
bhmīl ch 80
bhižjet wal-lwaidkijes k 23
bhūrājā kh 39
bhūwāra mb 25
bjadir ed-dara sch 82
bibār ga 114 D 2
bil'adar ks 4
bil'ūd ks 193
bildschilin kh 84
bile ch 53
bille D 2
bindschārō ba 4
birin sch 50
birne sl 82
bischrāghī sk 16
el-bischrāgh wakermfauze
ba 16
bismālich sk 11
bisnādā sl 43 B 3
bissin ch 49
bistarjam ks 35
bitschāh sk 44
bjūt ed-dschuwar (ch) sch
 96
bjūt el-mkhlīl dg 72
bjūt es-sammūkū ks 40
bkarkū (ch) ga 50
bkarje ba 29
bkās s. bekās sn 18
bkarame (bkirrame) kh 46
 D 4
bkuttārūn sch 69

bla'lin ba 22
blāt dg 86
el-blāt sch 88
el-blāta sl 20 C 3
el-blāta el-gharbiye ch 57
blātāt bēt ḥasan chatil
war-rāme ga 42
blēhun sn 24
blemnāne mk 36
blet'a sch 81 D 3
blōze (el-b.) mk 25 D 6
blōzit abu mūsa z 55
blūta bl 21
bmelke ch 81
bneddschāra dg 78
boghāzekūn sl 71
brabischbō sl 55 C 3
brābischbō gl 39
brādsch kh 41
el-brādsch ch 58
el-brādsch sch 106
brādūn ga 1 D 2
braisin dg 101
bramse s. beremse D 3
brējānis (brajānis) sch
 24
el-brēkije ch 19
brī'n (ch) sk 45
brūmā ga 18
brummānit el-meschājich
dg 73
brummānit bēt rā d dg 99
bsakḥaje ks 13
bsāra dg 74
bsarmūn gu 124
bsarrāme s. besikā C 4
bsātīn mk 9
bsātīn er-riḥān sl 34 B 3
bsaṭar (ch) sk 66
bscherfe ga 101
bschule sk 12
bschilje mk 15
bschillāme kh 40
bschimmānā sch 66
bschinnānā z 89
bschinnānā (ch) sk 83
bschirje kh 43
bschūta ch 52
bschūna D 4
bsesin gl 1
el-bsetin ba 15
bsikā s. besikā C 4
bsindjane sk 18
bsinne sk 67
bsūfa (hsūfa) ga 32 D 3
btū'li wahukūn ed-dschōz
kh 16
btammūsch sk 39
btārīn s. bhammānā
btembūl kh 29 D 4

btinnana sk 21
btindre sn 41
btirjās kh 61
btughrāmō ba 5
bturnis sch 32
el-bubije (el-lubije) ch
sch 125
el-budī ba 17 D 4
EL-BUDSCHAK C 1 2
bughaz iknūr bl 27
bujūt 'ain ed-dībs ks 169
bujūt el-atika kh 6
bujūt l'able ch 83
bujūt ed-darāmā ks 153
bujūt el-hara mk 43
bujūt el-'ilje ch 10
bujūt kaff el-hammām ks
150
bujūt en-nāāme ch 11
bujūt' nahr el-ismā' ilje
ch 84
bujūt eš-sūrānī ks 156
bujūt tā'sū ks 157
bujūt el-wardije dg 96
bukā sl 36 B 3
buk'at el-hamrā sl 73
el-bukēle D 2
buk'ō ch 35
el-būr mb 36 D 4
el-būr sch 70
el-burdsch sl 4 B 2
el-burdsch (ch) ga 55
burdsch el-kašabs. būstān
schebaijūb
burnās (ch) E 2
buštairūn mb 23 D 4
bustān D 5
bustān el-bahr B 3
bustān el-baschū gl 29
bustān el-bascha kh 89
bustān el-birke mb 3
bustān el-buaidre ks 186
bustān el-chūrī sl 38
bustān el-hadsch osman
sl 39
bustān el-halawe ks 45
bustān el-hammām gu 118
bustān hasan fil ks 179
bustān hamšije dg 88
bustānen-nadschārmk 6
C 5
bustān er-raml B 3
bustān schebaijūb wa-
burdsch el-kašab sl 40
bustān el-turk B 3
bustān umm hani sl 41
bustūwār sk 40
buz el-chamir D 2
bzermo kh 54
bzift sn 51

C.

el-chābūrīje sl 45
el-chābūrīje bl 9 C 3
chadrūke ga 64
el-challāli sh 28 C 3
chān gl 20
el-chān ga 141
chān ed-dschōz D 2
chān el-kurschije D 3
chānischma u 19
el-chanzūrīje ga 47
charājūb sālīm sk 49
charašhō sl 19 C 3
el-charrāta wamerdsch
eš-šabāgh ga 49
chaschbe ga 126
el-chaschchāsche mb 8
chazukly tarlasy (Wiese)
C 1
chdillo sn 22
el-chirbe br 21
chirbit abu chušruf kh 4
chirbit berkāt s. bēt el-
mslī
chirbit el-bustān (ch) gu
143
chirbit ed-dschbāb dg 104
chirbit el-faras ch 23
chirbit jemno (ch) ga 38
chirbit el-kabu ks 8
chirbit kessih ks 19
chirbit el-makkār ks 51
chirbit našra (ch) sch 110
chirbit er-rām ks 43
chirbit rām ez-zēt ks 199
chirbit er-rīh ch 34
chirbit rūm mk 41
chirbit eš-sājigh kh 2
chirbit esch-schān ks 205
chirbit es-sindjāne mb 47
E 4
chirbit es-sindjūnī ks 206
chirbit taqla dg 102
churaibit er-rām D 6
churajbāt el-chaschchā-
sche mb 7
churajbāt el-kafa mb 9
el-churajbe mk 29
churajibat bet ni'afa D 4
el-churajibe sl 86
el-churawats el-hawa DA

D.

daghmyschli (dugh-
muschli) gl 15
el-lahiriye (ch) sch 130
DAHRELGHARBI
C 5 D 6

dahr el-mahschalli ch 44
dahr matar ch 69
dahr safra z 78 C 6
ed-dai gu 134
ed-dairūn dg 81
ed-dakḡāka B 2
ed-dālje sk 38
dālī karaije bk 22
ed-dāmāt sl 14 C 3
dāmāt el-kufr sl 52 C 2
dāmāt ez-zātar bl 11
damjūn s. bdemjūn C 3
damsarchō sl 42 B 3
dār el-bischl s. dēr el-
bischl C 5
dār ibrahīm kh 13
dār zēnūn mb 21
dāra ch 41
dardūma ch ga 85 D 3
darghāmō sk 52
daryūs s. derjūs E 3
ed-dbaibije dg 92
ed-dbaijāt ch 3
ed-debaibe ks 37
debbā C 3
ed-debika sch 129
ed-debika kh 9
ed-dembije ks 31 D 6
dēr el-bischl mk 14
dēr el-chatib gl 2
dēr ed-dschurd gu 142
D 6
dēr hanna br 18
dēr hanna wādī bēt el-
kindsch kh 32
dēr māmā sch 93
dēr schmaijil E 6
ed-derbāra ks 198
ed-derbine ks 203
derdāra (ch) gu 145
derjūs s. darjūs sch 46
dermine s. rikbāne
dermine sk 13
ed-dērūne ba 14
ed-dērūne sch 89
ed-dērūne mb 35 E 2
ed-derūne s. wādī našro
D 4
dērūtān ba 7
dērūtān mb 28 D 4
derweschān br 3
dfil sn 19 D 3
dibāsch mb 30 D 4
dibschō mb 32 D 4
dife sch 38 C 4
ed-dīrāne dg 60
ed-dīrēschije sch 13
ed-dīrdēra (ch) sn 53
dirte z 64
el-dīrdēschu dg 112

dschaibül sk 17
 dscham'aschin ch 15
 dscham' esch-schēch el-
 mughrabi B 3
 ed-dschammāse ks 167
 dschammāsūt farka ks 49
 dschammāsūt el-ķibljje ks
 14
 dscharrāš ch 42
 ed-dschawāb sk 47
 ed-dschbāb dg 87
 ed-dschbēbāt (ch) sch 128
 ed-dschbēljje sk 63
 ed-dschēde gu 126
DSCHEBEL EL-AK-
R.A C 1
DSCHEBELEL-AK-
RAD D 2 3 E 3
 dschebel en-nōbe ga 39
DSCHEBLE C 4/5
 dscheble C 4
 ed-dschedāide C 3
 ed-dschedāijde sn 27
 ed-dschedēde gl 23
 dscheitile gl 12
 ed-dschemlik (bēt schek-
 kūhi, ga 56 D 3
 dschenādschik br 4
 ed-dschenēne mk 42
 dschennātā sl 3 B 3
 ed-dschērjje sn 40
 dschermāt(ed-dschermā-
 tije) ba 15 D 4
 dschiberjūn sl 13
 dschibljā sch 25
 ed-dschimmāse C 2
 ed-dschindērjje sl 17 C 3
 ed-dschindschēnjje sch
 95
 dschingēl bēt hassūn sn 47
 dschingēl bēt schriķi sn
 15
 dschingēl bēt selīm sn 46
 dschingēl sūlis (dschinkēl
 s.) sn 45 D 3
 dschingēl tāni sn 44
 ed-dschirbēnjje (ch) ga 11
 dschisr ed-dsūr D 4
 dschisr schaķķ el-
 'adschūz D 2
 dschisr esch-schūr (Br)
 C 3
 dschisr esch-schughr sch
 103
 dschlāta E 2
 dschōbe ķķ 35
 ed-dschōbe mb 34 E 4
 ed-dschōbe sch 65
 dschōbit el-fār ga 105
 dschōbit el-fār sch 74

dschōbit mudschbir (ch)
 dg 65
 dschōbit el-muħammaš ks
 50
 ed-dschōzije sl 75 C 3
 dschubb el-aħmar ga 106
 E 3
 dschubb el-ghanam ga 23
 dschubb el-ħummuš (ch)
 ga 109
 dschubb za'rūr (ch) wa-
 scha'nik ga 107
 dschubb zēne ga 21
 ed-dschuberjje mb 31
 ed-dschudāijde sl 49
 dschūfin ks 47
 dschūfin gl 34
 dschūfin sk 9
DSCHURD EL-
'ULLEKA D 5 6 E
 5,6
 ed-dschurēmķije sl 15 C 3
 ed-dschurēnāt sn 10
 dschūrīn ga 112 E 3
 dschūrīt el-'amīķa(ch) sch
 73
 dschūrīt el-mā br 12
 dschūrīt el-merāh wa'ain
 el-butne ga 85
 dschūrīt nidschm sch 91
 ed-dschurne sk 68
 dschūt (ch) sk 48
 dschuwaibāt sk 28
 ed-dschuwaite ks 54 D 6
 dschuwar el-battīch E 3
 dschuwar el-ghanam s.
 er-ruwaise
 ed-dschuwēz sch 71
 dughmuschli s. dagh-
 myschli
 dūmezzīn ga 54
 ed-dūrēnī sk 71
 dūrīn ga 41 D 3
 ed-dwēr ga 60 E 3
 ed-dwēr sch 37
 ed-dwēr sn 12
 ed-dwēr sk 19
 ed-dwēr ch 60
 dwēr ba'abde sk 75
 dwēr barka sk 29
 dwēr el-ķamšije dg 90
 dwēr esch-schawa gl 3
 dwēr el-'ujūn dg 107
 dwēr el-'ujūn ch 89
 ed-dwerki ga 17
E.
 el-'ēdu ga 5
 elwān u 24 D 1

F.

el-fāchūra mb 5 C 4
 fāķi hasan bk 14
 fakro E 4
 farfnāķō (ch) wazahlūta
 (ch) sk 54
 el-farrūķije gu 125
 farzla D 4
 fāsān gu 131 D 5
 fattiro sl 22 B 3
 felēl bk 15
 el-fen s. el-ķā'āde
 ferschat ķķ 59
 ferzla s. farzla mb 38
 fidjū sl 31 C 3
 fidre bl 5 C 3
 filiskō ķķ 68
 el-findāra dg 80
 el-fnētik ks 26
 fraijike sl 69
 el-frēke (el-fraijike) ga
 124 E 3
 el-frendus ķķ 55
 fruklu (ch) wal-kerrāti
 sch 40
 fsēsije ch 50
 ftēh sk 50
 el-jtēh s. nbē'āt
 furūsijāt gl 26
 fwerisat el-gharbije sk 50
 fwerisāt esch-scharķije
 sk 79

G (gh).

gāwirkrāl (gāwirkrān)
 bk 5
 el-gebellije br 2
 ghāijō mb 13 C 4
 ghalline ķķ 3
 el-ghanām sk 35
 ghannēse C 3
 el-ghenēmije (el-ghnaimi-
 je) ga 35 D 2
 ghūstā mb 6
 ghumām gl 16
 el-ghunše gu 132 D 5
 güleflīk D 1

H.

ħabbāhi ch 42
 ħabbet sch 23 D 3
 ħabeschke s. bħabischke
 bk 7
 el-ħabs s. bēt el-medīne
 ħabsō ch 32
 el-ħadāde ga 79
 el-ħadschar sch 72
 el-ħaffe sn 14 D 3

hakl ed-dwēr wannūti
 ga 44
hakūr et-tahtūni ga 76
hallbekko sk 8
hallit 'ara sk 7
hallūz ga 122 E 2
el-hambūschije bl 23
el-hammām sk 14
hammām abu 'ali wāsil
 dg 59
hammām nāfi' bl 47
hammām kanje dg 84
hammām wāsil C 2
hamnām wāsil D 6
el-hamrāt (el-hamrōt) ga
 9 D 2
hanafije ch 76
el-hāra sch 19
harbūk sk 41
el-harf s. 'ain ed-dār
harf bēt abu schidiķ sch
 138
harf maschkūtā C 2
harf metwar kh 64
harf el-msaitara kh 53
harf radwi kh 25
harf es-salīb ba 9
harf es-silkīn ga 90
harf es-silkīn sn 34
harf et-tandschāra sn 31
hārit el-'ajile kh 19
hārit bēt 'allūsch kh 20
hārit mezzālī ga 146
hārit el-muḥaddimīn kh
 21
hārit schihāb eddin kh 72
el-hatirje ga 140
el-hattānje ks 16
el-haur ga 28 D 2
el-hawāsch walchūnārāt
 ga 97
hazērīn s. hzērīn ga 34
hdadi ga 137
hulendusch ks 48
el-hennadi sl 29
heschun sn 9
hibo mķ 34
hirnīn br 14
hirnīn s. stanfe
hitāje kh 27
el-hmaidje sl 75 C 3
el-hmaiseje dg 82
hukro bl 26
hukūn ed-dschoz s. btālī
humaimūn sl 77
humaimūn gl 30
el-huraisches, el-jehudije
el-huṣaīn z 50
el-hussainje mb 16
el-huṣnān sk 4

el-hussēnīje kh 24
el-huwaizjz gl 7
el-huwēz sch 124
el-hwēnīje ga 67 E 3
el-hwērīne sch 75
hzērīn s. hazērīn D 3

I.

el-jabse kh 48
jailak (el-jailāk) u 29
 D 1
el-jamadīje warufaijķ
 br 7
jarte mb 29 D 4
jāsnis sch 31
idschdīn bl 36
idschlijānā mķ 40
el-jehūdije wal-huraische
 sl 37 B 3
el-jehūdije C 3
jenidsche köj u 15 D 1
el-jighnaša sl 8
el-illije sk 65
iltētīn (ch) D 6
imberātō sch 94
inkār ks 175
'innākijit ed-dschiftlik
 sch 21
'innākijit el-mīre sch 29
'irzēlāt ga 144
'isābeglī bķ 6
ischtebgħō sn 15
ischtebgħō el-muslimīn
 D 3
ischtebgħō en-našāra D 3
ischtijellō s. istjellō D 4
el-ishākije ga 147
istamna kh 45
istjellō s. ischtijellō ba 3
izzēt z 56

K.

el-ka'ade wal-fēn ga 91
el-kabakije br 10
kabātāmīn bķ 16
el-kābij (el-kābije) gu 46
 D 6
el-kābije mķ 19
kabrīn wabēt er-rāib ch
 64
EL-KADIMUS C 6/D 6
 E 6
el-kadmūs ks 1 D 6
kāff ed-dschā ks 9
kāff el-hammām ks 33
el-kāibitje ks 190
kainardscha bķ 30
el-kāleje sch 18
el-ka'la s. ka'at el-fil-
lēhīn mb 1
el-ka'la sk 33 D 4
el-ka'la B 3
kalājī sk 55
kalāsije ga 138
ka'at abu kubaie F 5
ka'at el-basit B 1
ka'at beni jisrā'ul kh 58
 D 4
ka'at el-chawābī ch 1
ka'at el-'edō D 2
ka'at el-fillehīn s. el-
ka'la D 4
ka'at el-kadmūs D 6
ka'at el-kāff (el-kahf)
 D 6
ka'at el-kūr C 5
ka'at el-marķab mķ 1 C 6
ka'at el-mhelbe D 4
ka'at mirza ga 45 E 3
ka'at es-sabī C 6
ka'at saḫjūn D 3
ka'at el-'ullēka (el-'ul-
laika) gu 130 D 5
el-kallūf bl 8 C 3
el-kaltūrīje kh 75
el-kāmūhije sn 25
el-kāmūhije sl 21 C 3
hammīn mb 17 C 4
kamsije dg 89
kamsūd el-'arkūb z 61
kanadīje sn 25
kandildschilī C 2
el-kandschāra sl 5 B 3
el-kandschāra gl 37
kanduna u 17
kanje dg 71
kansenis ks 194
el-kāra ga 135
kara dūrān u 11
kara tōz br 22
karadschālī bķ 2
karadschālī sl 59
el-karagol B 3
karahāt mullā ḥasan bķ 15
karakusije u 8
el-kar'ānīje bķ 21
EL-KARADIMUS D 4/5/
 E 4/5
el-kardāha D 4
karfūs ga 63 E 3
karīne waschmānās ch 63
karḫafte z 65 C 6
karm chašībī ks 56
karm el-hawīla sk 5
karm er-raḥīm s. sirbjūn
karm zijade kh 66
el-karmallī ks 168
karnhīlje kh 62

el-karrāme bl 52

el-karrāme waḡaṭribe ḡh
37

el-karrir sch 84

karschük s. arschük C 3

el-kārūra ga 4 D 2

el-kaṣab sl 81

kaṣje sn 2

kaṣṣābīn gl 8

kaṣtal bekdāsch (bik-
dāsch) ga 127 C 2

kaṣtal el-killās (el-kellās)
ga 117 D 2

kaṣtal el-ma'af C 1

kaṣtal muḡammed bek ga
15

el-kaṭbe ḡh 44

kaṭribe (el-kaṭribe) s. el-
karrāme D 4

el-kaṭrije sl 30 C 4

kaudak sk 82

el-kauka'ī gu 133

kaṣaldschāt s. kyzyltschat
br 8

kaṣaldschūra br 20

kaṣallye bk 12

el-kaṣānīje ga 57

el-kaṣmūlīje sch 90

kbēne ga 125 E 3

kāḡin ga 121 D 3

kefr lāhā dg 106

kefraije dg 64

kefrēdin ga 68 E 2

kelmāchō s. kilmāchō D 4

kenkāro wabarḡa sk 20

kerkir bk 24

el-kerkūt sl 58 C 3

kerm el-'abd (ch) sch 7

kerm el-'armūt bl 46 C 2

kerm fauzes, el-bischrāh

kerm el-huḡwānī (el-ḡel-
wānī) sch 55 D 4

kerm el-ma'šara sch 100

kerm et-tin ḡs 169

kerm et-tin s. mezra'at

el-'alje

kermajja mḡ 35

el-kerrātī s. fruḡlu

el-kers sch 51

kesüb (kesib) C 1

keschisch bk 19

kesib (kesüb) u 2 C 1

kesledschuk bk 20

kesledschuk bk 4 C 1

ḡfar 'adschūz ga 45

ḡfar zbil ḡh 79

ḡfarte ga 6 D 3

ḡfer dbāl ga 9

ḡfer dilbā ga 22 D 3

ḡfer rā'il ch 70

ḡfer zbil gl 31

ḡferje (ḡfarje) bl 18 D 3

ḡferz mb 20

ḡferzbil C 4

ḡferzemān sl 65

ḡfer rummān ga 134

ḡfā ḡs 181

kilmāchō s. kelmāchō ḡh 8

ḡinjās ḡh 70

ḡimin sch 26 D 3

ḡinsibba sl 68 D 2

ḡirdellis sch 123

el-ḡirrek sn 11

ḡisāna sl 23 B 3

ḡischbe ga 87 D 3

ḡismīn s. kumān bl 12

el-ḡlāba D 2

el-ḡlā'āt D 4

el-ḡlājī C 5

el-knaījisāt bl 15

el-knaījisāt sk 32

knaījisije br 17

el-knaīje dg 115

el-knaīsāt C 3

ḡnēnaṣ s. ḡunaināṣ B 3

el-knidde ga 74 E 2

el-kniḡfe ga 59

knīsīt el-ḡamlāk B 2

knīsitmārdschirdschis B 3

ḡüjsürelīk u 26 D 1

kōkab ch 12

krāfisch wamerdsch tuf-

fūha ga 96 E 3

krāk sn 23

el-krēm ḡs 3

krādscha br 16

ḡtīlje (ch) sch 80

ḡubaitūn sl 48

el-ḡubarīje sl 11

ḡubbet esch-schēch mu-
selle C 2

el-ḡubēbāt (ch) ga 143

el-ḡubērāt ga 137

el-ḡudaimise ḡs 58

ḡudūmo (ch) sch 5

el-ḡūfe (ch) ga 98

el-ḡuḡr sl 53 C 2

ḡuldschuk br 25

ḡüm el-fōḡānī ga 33

ḡüm et-taḡtānī ga 37 D 3

el-ḡumḡume dg 91

ḡunaināṣ s. ḡnēnaṣ sl 44

ḡuraimān sl 62

el-ḡuraimānī sn 55

ḡuraimānī sl 47

ḡurfais (ḡurfās) warru-

waise sk 25

el-ḡurmēl (ch) ga 81 D 2

el-ḡursije E 6

kurt gl 22

el-kurt D 2

ḡurūm el-laijin wal-
'uḡaibe (ch) sch 67

ḡurūso ḡh 26

ḡurūso et-taḡta ba 33

ḡusaibet bēt 'alī sch 17

el-ḡusaibije sk 36

el-ḡusaibije z 63

ḡusbinjer D 1

ḡusmīn s. ḡismīn C 3

ḡuwaika ḡh 5

ḡuwaikat bēt 'alī sch 41

ḡuwaikat bēt ahmedsch 39

ḡyrdschālījet el-fōḡa C 2

ḡyrdschālījet et-taḡta C 2

ḡyrḡ butschuk (pydschyḡ)

u 14 D 1

ḡyschlāk u 18

ḡyzytschat s. ḡazaldschāt
br 8 D 1

L.

el-lādḡije B 3

el-laghlḡije sch 95

el-lātin ḡs 170

el-lūbīje (el-būbīje) (ch)

sch 125 C 4

el-lḡaijīne mb 15

el-lḡēnīje C 4

el-lesūnīje sch 97

līfin sch 83 E 3

lobāz u 28 D 1

loḡbe E 6

el-lūḡmānīje ga 145 D 3

el-lwaidḡije s. bḡizjēt

M.

māchūs C 2

el-māḡrūḡa br 15

māḡwerta sk 84

māidschāne C 5

el-mā'aisara s. ain el-būm

el-mā'isrāt (ch) sch 76

el-māilūra sk 61

maḡām en-neḡi jūnis E 3

maḡām esch-schēch aiḡūb

D 2

el-maḡātī sl 79

el-mallū'a ch 5

māmrājīl sk 69

el-māmūḡije ga 104

el-mā'aura ch 75

EL-MARḡAB C 5/6

D 5 6

el-marḡab mḡ 5 C 6

marḡije z 73

el-mārūnīje ga 29 D 3

maschḡita bl 11

el-maššīs sch 87
el-mašṭah (ch) gu 119
matwar s. metwar D 5
el-maudir mḵ 33
el-maulid waš-šallāṭa ḵḵ
 22
el-mdschēdil dg 79
mēdāndschik C 2
el-medschdel ga 13
medschdil (medschdel) šā-
lih sch 64 *D* 3
mendschilā šn 1
el-menzile sch 59
el-menzle sk 78
merāusch sch 99
merdido sch 16
merdsch 'ali mūsa s.
murdsch bēt 'ali mūsa
ḵḵ 38
merdsch chaucha s.
murdsch el-chaucha ga
 19
merdsch ghādiye ch 51
merdsch el-kbir ga 25
merdsch mū'airbān s.
murdsch m'airbān ḵḵ
 17
merdsch eš-šabūgh s. el-
charrāṭa
merdsch schhēle (mur-
kschhēle) s. murdsch
kschēle ga 102
merdsch tuffāḥa s. krā-
fisch
merdsch ez-zawijewa 'ain
ez-zarka ga 8
merinō gl 32
el-merrūsch ḵḵ 15
metischli D 1
el-metn ḵḵ 42
el-metn z 45
el-metn (ch) sch 30
el-metn (ch) šn 8
metn 'abu rajā z 75 *C* 6
metwar s. matwar ḵḵ 65
mewakil el-bēda z 90
el-mēze šn 21
el-mezerā s. el-mzerā
ga 131
el-mezerā a bḵ 23
el-mezerā (ch) šn 56 *C* 3
el-mezerā C 6
el-mezerā a bl 24
mezra'at 'ali bēt u 30 *D* 1
mezra'at el-'alje wakerm
et-tin ks 23
mezra'at amrīl ba 24
mezra'at el-ballūla mḵ 15
mezra'at el-baḥanije
ch 73

mezra'at būzrēz ḵs 57
mezra'at belsīn ḵs 204
mezra'at bēt ḥmaisi ḵs 15
mezra'at bēt ḥdschēra 8
mezra'at bēt esch-schā-
wisch sl 2
mezra'at bēt sinnā z 79
mezra'at bḥfēdān (mezra'at
bghēdān) ks 155
mezra'at bhālā ḵḵ 86
mezra'at bhamra ḵḵ 56
mezra'at bischmān ḵḵ 81
mezra'at el-brāusch šn 26
mezra'at el-bwaidire ḵḵ
 82
mezra'at bwarde dg 67
mezra'at el-bwēra (lib-
wēra) ba 25
mezra'at el-churajbe šn
 39
mezra'at ed-dawcāra z 52
mezra'at ed-dschabrje
mḵ 3
mezra'at ed-dschdēde ch
 82
mezra'at ed-dschelsāt dg
 111
mezra'at dschubb islēmān
(ch) sch 117
mezra'at dschū'it (ch) dg
 62
mezra'at ed-dschumaisiye
ḵḵ 76
mezra'at ed-dwailje ḵs
 44
mezra'at el-efendī z 44
mezra'at hammāse
(dschammāse) ḵs 177
mezra'at hanafije ch 77
mezra'at ḥaret enneba' ba
 26
mezra'at el-ḥarf šn 4
mezra'at el-ḥusain sch 61
mezra'at bēt el-ḥusni ba
 23
mezra'at 'izzēt dg 103
mezra'at kerm el-merdsch
sch 37
mezra'at kfer lāhā ch 86
mezra'at el-kla'it dg 66
mezra'at el-krum sch 115
mezra'at kuwaiḵif ch 87
mezra'at libwēra s. mez-
ra'at el-bwēra
mezra'at el-līmān sch
 47
mezra'at māzughā ch 22
mezra'at mrenjō D 4
mezra'at rās el-chanzir
B 2

mezra'at rās ennimr ḵs
 200
mezra'at rikbān ḵḵ 67
mezra'at es-sādschān (ch)
sch 126
mezra'at šarf dg 93
mezra'at eš-sawirān z 88
mezra'at schumberte ḵḵ
 83
mezra'at es-selādiye ḵs
 164
mezra'at serēdūn ḵs 207
mezra'at škāfin ḵḵ 73
mezra'at eš-tāhira ḵs
 183
mezzin ga 3 *D* 2
el-mghairije ga 26
EL-MHELBEC D4/
E 4
el-miḥdschāra (ch) bl 17
el-mijādūn u 9
miljo sch 10
mūnit el-bēdā B 3
mū'and ga 69 *E* 2
el-mirdēsiye gl 24 *D* 4
mīrschte sch 101
mīrkije ḵḵ 51
el-mīrrān ḵḵ 52
el-mīrrāne (ch) gu 122
el-mīrzūt ḵs 173
el-mischtiye sk 34
el-mīrkije ḵḵ 78
el-mḵarmde ḵs 10
el-mlāḥije ch 45
mlajich mb 42 *E* 4
mlūch mb 41 *E* 4
el-mnēze ḵḵ 50
mōschit ez-zereke sch 43
mraiḵib dg 63
el-mrēdsch ga 31 *D* 2
el-mrēdschāt ba 30
el-mrēdschī ḵs 28
mrischte ḵs 22
el-mrūdsch sch 109
mschem'a dg 70
el-mschērf mḵ 4
el-mschērf gl 17
mšibin br 11
mšit wamsat mb 46 *D* 4
mšūt s. mšit gl 35
el-mū'aisara gl 4
el-mū'allāḥa mb 2 *D* 4
el-mū'asle ba 11
el-mūchterije šn 52
mudschbir ch dg 69
mughārat bēt kara schā-
bān ga 116
el-mughrit B 3
el-mukāberije z 77
muraidschān ḵḵ 31

mürdsch bêt 'ali müsa s.
 merdsch 'a. m. D 4
 mürdsch el-chaucha s.
 merdsch chaucha D 3
 mürdsch kschêle s.
 merdsch schhêle E 3
 mürdsch m'airbân s.
 merdsch mu'airbân D 4
 mürkschhêle s. merdsch
 schhêle
 el-murrâne ga 66
 murselek u 6
 el-muşalla sch 3
 el-muschairfe (muschair-
 fit bêt esch-schilf) sch 1
 C 3
 el-muschairfe C 3
 el-müsche z 59
 el-müte z 58 D 2
 el-mzârî mk 17
 mzârî gl 14
 el-mzêrî'a sch 52 D 3
 el-mzêrî'a s. el-mezêrî'a
 D 2

N.

en-nâchûl mb 40
 en-nâdnije ga 123
 en-nahl gu 129 D 5
 nahr 'ain el-'aschrô D 2
 nahr el-'arab B 3
 nahr 'arab el-mulk C 5
 nahr bânjäs C 5
 nahr el-bôs C 6
 nahr el-bûdi D 4
 nahr dêrutân D 4
 nahr dschabrô C 4/D 4 E 4
 nahr dschôbar C 5/D 5
 nahr ed-dschuwaite D 6
 nahr huraişin C 5
 nahr hzêrin D 3
 nahr ibn burghul C 5
 nahr iltêtin D 6
 nahr karazijâra C 2
 nahr el-kardâha D 4
 nahr el-kaschisch C 3
 nahr el-kebir C 1 D 1 2 3
 C 3 B 3
 nahr kfarje D 3
 nahr kferzbil D 5/4 C 5
 nahr el-mahrûn D 4
 nahr el-marşije C 6
 nahr el-mudik C 4
 nahr el-murelih C 5
 nahr er-rumêle C 4
 nahr er-rûs C 4
 nahr sallûr D 2
 nahr esch-schâmirtije C 2
 nahr esch-schihhâde D 4

nahr schukûs C 5
 nahr es-sichchâbe C 5
 nahr es-sinn C 5
 nahr es-snobâr C 4
 nahr sukât C 5
 nahr tûnita D 6
 nahr et-tûl D 6
 nahr el-'uwênât D 2
 nahr wâdi kândil B 2/C 2
 nahr el-wardije D 6/C 6
 nahr zghârô C 2
 nahschubbe ga 12
 nâ'mô el-dschurd gu 121
 nâ'mô el-gharbije dg 110
 en-nârnije gu 123
 nâşirije gl 18
 en-nâşirije dg 113
 en-nawûkir sk 37
 en-nawâtîr s. en-mwâtîf
 D 6
 en-nbâti s. hâkl ed-dwêr
 nbê'ât wal-ftêh ga 51
 nebâ' es-sell kh 85
 neb' el-bârid sch 79
 neb' el-chandak sch 104
 neb' el-fenn sch 85
 nebl sl 85
 nefş el-chawâbî ch 2
 nefş el-kardâha kh 18
 nêne wânêninte bā 20/21
 nêninte s. nêne
 en-nhailije ch sch 78
 en-nihâ dg 75
 en-nimrîje dg 95
 en-nimrîje ch 54
 nî'râk watschiftlik ga 75
 nischrin u 22
 nmais wal-'urêze gl 36
 nubbul sch 112 E 3
 nukûrô mb 24
 nuşf dschaklât hâklât
 es-sûdi ks 185
 en-mwaiha dg 76
 en-mwâtîf s. en-nawâtîr
 gu 136

O.

öküz damy u 27 D 1

R.

er-rahaijât sch 22
 er-rakrâkije ga 99
 er-râme sch 8
 er-râme s. blâtat bêt hasan
 chalil
 râm hzir ch ks 17
 râm terzi gu 139
 er-rûs kh 40

rās el-ahmar bl 56
 rās el-'ain B 3
 rās anēs şn 33
 rās el-basit B 1
 rās el-chanzir sl 51 B 2
 rās filiskô sk 2
 rās ibn hânî B 3
 rās 'isabegli B 2
 rās kenân ch 67
 rās trindsche B 2
 rās et-turkmânî ch 24
 rās 'udsch bl 37
 rebâ'ât 'ain ed-dschöz ks
 180
 rebâ'ât hammâm wâsil ks
 152
 rebâ'ât el-mirrânî ks 148
 er-rededije bl 13
 reschschâ ga 80
 resjun şn 20
 resjun kh 71
 er-restin bl 4 C 3
 rfaijâ bl 38
 er-rfaijâ sl 74 C 3
 rikbâne wadermine kh 23
 er-rîme ks 163
 rôdô sl 7 C 3
 er-rubbâş bl 7
 rufaijik s. el-jamadije
 er-ruţaitije şn 50
 er-ruwaimije sch 6
 ruwaisch bk 17
 er-ruwaise D 4
 er-ruwaise ch 61
 er-ruwaise s. kurfais
 er-ruwaise wadschwar
 el-ghanam kh 33
 ruwaisit bêt helaijil sch
 33
 ruwaisit bêt saijo ga 46
 ruwaisit bêt sülân C 4
 ruwaisit dibbâsch mb 12
 ruwaisit dschenrik şn 13
 ruwaisit ed-dschubêrîje
 mb 27
 ruwaisit ed-dûha sch 114
 ruwaisit el-'hadschil sk
 53
 ruwaisit el-'hirsch sl 9
 C 3
 ruwaisit el-kassîs bl 55
 ruwaisit kismîn bl 43
 ruwaisit schinnâne sch
 107
 ruwaisit et-tawile bl 53
 C 3
 ruwaisit el-'usêli (ch) sch
 132
 er-ruwâş bl 10
 er-ruwâş sl 83 C 3

S.

es-sa'dane ks 42
 sudschür kh 55
 safkun s. es-sefkun C 3
 şaflije dg 85
 es-safsäfe ga 92
 şafsäfit dschebel darjüs
 ga 140
 şafsäfit er-rüdsch ga 108
 ES-SÄHIL C 2/3
 ŞAHJUN C 3 D 3
 säja (säjo) z 57 C 6
 sä in gharbiye ch 79
 sä in esch-scharbiye ch 40
 säkijet el-kastal D 2
 säkijet ras en-neba' B 3
 säküni ga 136
 es-sallata s. el-maulid
 sallur br 24
 sallurin gl 28
 sallurin kh 77
 sallurin sl 64
 samaküfa E 3
 es-şamandil şn 6 C 3
 şana in sch 60
 şanderije ks 191
 sandschwan sl 33 C 3
 sankulus sk 26
 şapanny u 25 D 1
 şapanny kalesi D 1
 şarna ga 86 D 3
 şary aghüdsch bk 11
 es-sauda ch 62 C 6
 es-sattädsch ks 197
 schäfi rüdsch ks 196
 esch-schaibani ks 20
 schakşak ch 13
 schambar el-fökani ga
 118 D 2
 schambar et-tahtani ga
 119
 schambutan kh 57 D 4
 schame z 70
 esch-schamije sl 24 B 3
 esch-schamije C 4
 esch-schamira ks 188
 esch-schamirlije s. tschä-
 murli C 2
 schä nk s. dschubb za'rar
 esch-scha'ra ks 12
 scharaschur sk 58
 schatha sch 113 E 4
 schillo sch 56 D 4
 esch-schläbiye z 60
 schöch el-barädir D 3
 schöch jünis D 4
 schedrjun ga 89
 schemsin E 6
 scheran br 1

esch-scherfe ks 184
 scherrife bl 16 C 3
 esch-scherrife sk 77
 esch-schibaflije sl 46
 schibh z 84
 schikarit dscherdah sch
 63
 esch-schilfatije sl 10 C 3
 schillif sl 67 D 2
 esch-schintchä wbet
 dschäsch gu 127
 esch-schur sl 27 C 3
 schur el-charab bl 54
 schur el-käk şn 17 D 3
 schükurit ed-dahh ks 7
 schmais gl 13
 schmamis s. karine
 schmarrürän (schmerrü-
 rän) br 6 D 2
 schüfan sl 70
 seferkije ba 32
 es-seferkije kh 30 D 4
 es-sefkun s. safkun bl 25
 seftike ga 61 E 3
 es-seknije sk 57
 sellör br 24
 selmä ga 27 D 3
 selmije sk 31
 es-sēmije şn 3
 semmäka ch 46
 es-senäsil mk 7
 es-seräjä bk 25 C 2
 sermine sk 76
 serredin mk 27 C 6
 es-serskiye sl 50 C 2
 sfanis sl 84
 es-sichchäbe (ch) sk 22
 sidschno ch 38
 sijäno gl 27
 sijänö sl 76
 es-sunije şn 57
 ES-SİMT KIBLI
 C 4/5 D 4/5/E 5
 es-sindjane (ch) ga 113
 sindjani ch 39
 es-sirüdsch sch 121
 sirüdsch gl 33
 sirbjünwäkämer-raḥīm
 (ch) sk 27
 es-sirmenije ga 62 E 3
 sitt chairis sl 6 C 3
 sitt ḡhali bl 51
 es-sittenije D 3
 sittenijet bet chnais sch
 57
 sittenijet bet haula sch 58
 sittmarcho sl 15 C 3
 skubin sl 32 C 3
 skuble ks 18
 slaghnö C 3

slägho kh 28
 es-släijib sl 1 B 2
 es-släijib bl 3
 slanfe wahinjali sch 68
 es-smahika ks 52
 es-smikie kh 50
 es-snäbrüt ga 142
 snäbrüt gl 21
 es-snaubar (es-snöbar) sl
 25 C 4
 es-snöbar gl 10
 songhor u 12
 sraidschis el-gharbiye s.
 srëdschis dg 108
 sraidschis el-kiblije s.
 srëdschis dg 65
 srëdschis C 6
 stämo mb 48 C 4
 stirbe ga 52 D 3
 es-sufäf bl 41
 es-sukaibiliye ks 190
 sulaniñ pyñary C 1
 süls br 19
 es-sürani ks 39
 es-swëdiye ga 30 E 2
 swëdijit ḡdschu dāwūd
 ga 70
 sytma deresi C 2

T.

et-taijibe D 4
 et-taijibe mb 19
 tanacha (ch) ks 41
 tānita ks 6 D 6
 et-tarāk z 62
 et-tārū ga 40
 tātin ks 36
 tawāhin sch 120
 et-tawāhin sch 137
 telin mk 23
 et-tell (tell thirdsche) ba 13
 tell auweri sk 72
 tell dschäl sk 56
 tell farus B 3
 tell el-foṭra F 5
 tell thirdsche s. et-tell
 tellä bl 19
 telle dg 83
 terdin ga 78
 terdschumän sch 36
 tertijäh s. tirtijäh ga 20
 tiltin bet el-kamijije ks
 171
 tinnaghri dg 77
 tinzēriye fökani u 21
 tinzēriye tahtani u 20
 et-tirbe bl 49 C 2
 et-tirbniye şn 49
 tirme mb 18 C 4

tirtijāh s. tertijāh D 3
 et-tlazik sk 81
 trindsches, turindsche C 2
 tschabut batlyghy C 1
 tschakije u 10
 tschakrūrān bk 28
 tschalmūd aghanin kōji
 C 1
 tschāmurlī s. esch-schā-
 mirlīje bk 26
 tschandīr u 5
 tschifflik ja kūb agha gl 6
 tschifflik s. nīrāk
 tschjñardschky C 1
 tūl el-kirk D 6
 et-tumaimīje u 7
 tummazin ga 44
 tūmtū u 23
 et-turaisīje ks 195
 turdschānō sch 12
 turindsche s. trindsche
 bk 3
 et-tūūma ga 14
 et-tuwaite bl 28
 et-tuwhin ga 141

U.

ubīn ga 53 D 3
 ubīn mk 20
 el-ukaibe sk 24
 el-ukaibe s. kurūm el-
 laijīn
 el-ukaibe sl 80
 el-ullaika (ch) D 6
 ummetli bk 13
 el-unēze gl 5
 EL-URDU D 1
 el-urdu u 1 D 1
 el-urēze s. nūais
 el-urēze D 4
 el-urēze mb 33
 el-ušaiūje mk 24
 el-ūtīn ga 133
 el-uwaimīje kh 1

uwainet er-rihān kh 47
 el-uwenat ga 2 D 2
 el-uwenat (ch) gu 144

W.

wādi ain el-chraijibe C 6
 wadi ain el-frandsch
 C 6
 wādi ain el-frāri C 6
 wādi el-bakar dg 114
 wādi baklijūn D 4
 wādi bāmlāchā D 6
 wadi el-baslis B 3
 wādi basūr ga 7 D 2
 wādi el-birke gu 123
 wādi dāhir ba 27
 wādi ed-dbēb sch 2
 wādi dschahannam B 3
 wādi dschebēli wa ain el-
 bēda ga 93 D 3
 wādi ed-dschim D 6
 wādi ed-dschōz sn 7
 wādi habbet D 3 C 3/4
 wādi hanna E 3/D 3
 wadi illetīn D 6
 wādi kīmīn D 3/C 3
 wādi en-nahl D 5
 wādi nāšro wad-dērūne
 ga 73 E 2
 wādi er-rumēmīn bl 48
 wādi er-rummān C 2
 wādi schambūtin D 4
 wādi schēch isa sn 30
 wādi esch-schūchān ga 24
 D 2
 wādi ūjūn ch 88
 wādi el-ūjūn dg 105
 wādi ez-za'tar B 2
 waṭar-rūme sn 37 D 3
 waṭasch-schūr bl 30

Z.

ez-za'ferāne z 54
 zahlūta s. farfnikō

zāmā sk 1
 zambūlā sch 127
 zambura sch 108
 ez-zankūfe sn 16 D 3
 ez-zāwīje mk 31
 zebdārō sl 60
 zenjō mb 39 D 4
 zerērīje s. ez-zrērīje mk
 26
 zētūndschuk bk 5
 zgharjūn sl 57 C 2
 zghārō sl 54
 zibdārō (ch) sn 54
 ez-zijāde C 5
 zijārit el-chidr C 3
 zijārit ibn hānī B 3
 zijārit el-maula hasan D 6
 zijārit en-nebi schūt D 6
 zijārit er-rihān C 3
 zijārit esch-schēch dīb C 3
 zijārit esch-schēch hasan
 dāhir D 6
 zijārit esch-schēch maḥ-
 mūd el-ullaika D 5
 zijārit esch-schēch man-
 šūr B 3
 zijārit esch-schēch mu-
 allū C 3
 zijārit esch-schēch rama-
 dān D 6
 ez-zikzikānīje sl 35 B 3
 ez-zilu mk 13
 ZIMRIN C 6
 zimrin z 51
 ez-zrērīje s. zerērīje D 6
 ez-zrika ks 29
 ez-zūbār sl 56 C 3
 ez-zūbār gl 40
 zughrīn bk 1
 zūk br 13
 zummār z 72
 ez-zwaijīk gl 11
 zwaijīk br 23
 ez-zwēkāt ga 111

Aus Briefen.

Herr Professor Dr. W. FELL in Münster i. W. schreibt ferner¹⁾ aus Jerusalem März 1891:

In der nach der Strasse zu gelegenen Mauer des Jakobsbrunnens bei Nābulus ist in letzter Zeit eine Thüre angebracht, so dass man nicht mehr die Mauer zu übersteigen braucht. — Die Zahl der Mitglieder der samaritanischen Gemeinde wird jetzt auf ca. 220 Seelen angegeben.

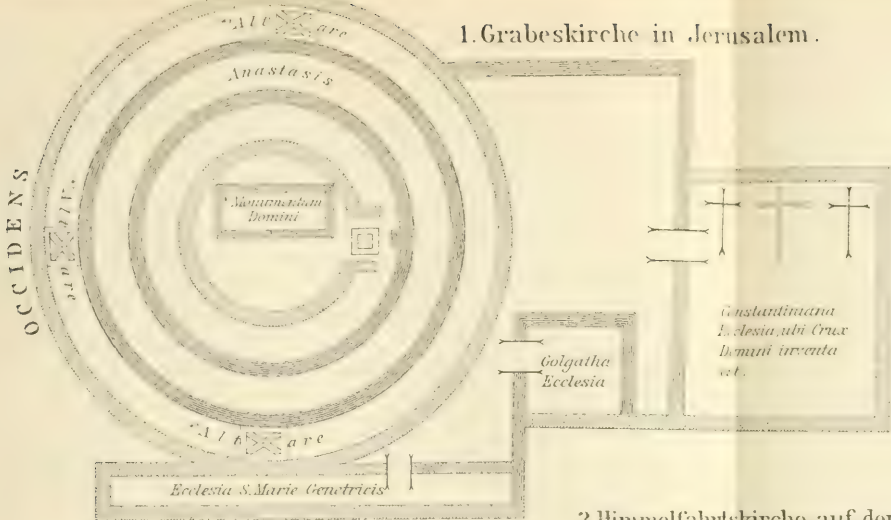
Die in Jerusalem (vor dem Bāb el-‘Amūd) ansässigen Dominikaner haben ein Institut eingerichtet für junge deutsche Gelehrte, die sich mit den orientalischen Sprachen (insbes. der arabischen) sowie mit dem Studium der Topographie des heiligen Landes beschäftigen wollen.

Herr Professor Dr. E. NESTLE in Tübingen schreibt unter dem 20. Mai und 4. Juni 1891:

ἡ γὰρ διαφέρουσα (Bd. XIII, S. 234) heisst nicht »vortreffliche Gruft« sondern »Grab gehörend dem und dem«. S. z. B. EUTING, Epigraphische Miscellen (Berliner Sitzungsberichte 1885, 684) Nr. 73 τοῦτο τὸ μνημεῖον διαφέρει ἀπὸ Πατρίκης »rührt her von der Patrike« Inschrift aus dem syrischen Waisenhaus bei Jerusalem) oder Nr. 74 (von ebenda) μεμόριον Σίμονος Εἰσακίου διαφέρον »Gedächtnisstätte dem Simon Isaki gehörend«. Oder die Inschrift auf dem einer alten griechischen Bibelhandschrift entnommenen Einband des Codex Syro-Hexaplaris Ambrosianus: Βιβλος ἀ' των θειων γραφων παλαιας και νεας διαθηκης διαφερει δε βασιλειω διακονω.

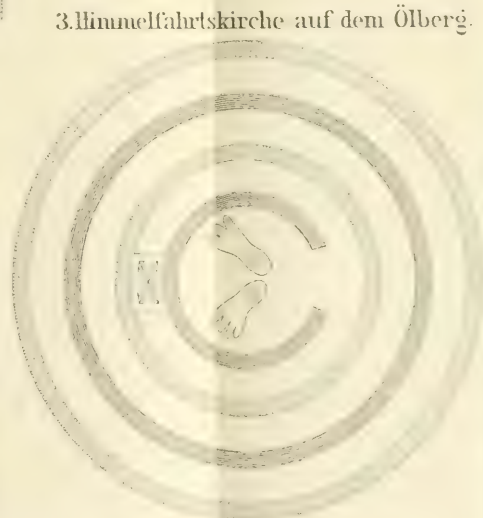
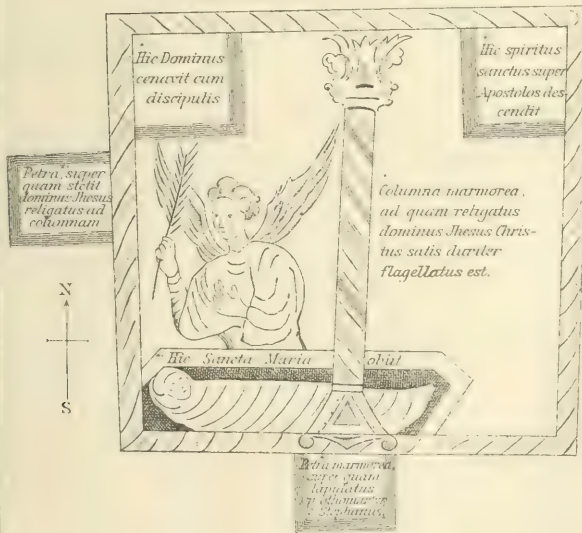
Zu διαφέρειν = gehörend vgl. auch τὸ διάφορον das Eigenthum, d. h. Geld, HATCH, Essays on Biblical Greek 1889, 261, zu Sirach 7, 18, wo wie 27, 1. 42. 5 (2. Macc. 1, 35) διάφορον (statt ἀδιάφορον zu setzen ist. Die besten Hdss. haben z. T. noch so: den Juden war das Geld nie ein ἀδιάφορον, »ein Geringes«, wie freilich auch noch ZÜCKLER zu Sir. 7, 18 übersetzt. ἡ γὰρ διαφέρουσα ist ein Privatgrab, im Unterschied von πολυάνδριον etc.

1) Vgl. S. 136 dieses Bandes der Zeitschrift. G.



1. Grabeskirche in Jerusalem.

2. Zionskirche in Jerusalem.



3. Himmelfahrtskirche auf dem Ölberg.

4. Jacobsbrunnen bei Sichem.



Karten & Pläne zur PALÄSTINAKUNDE

aus dem
VII. bis XVI. Jahrhundert.

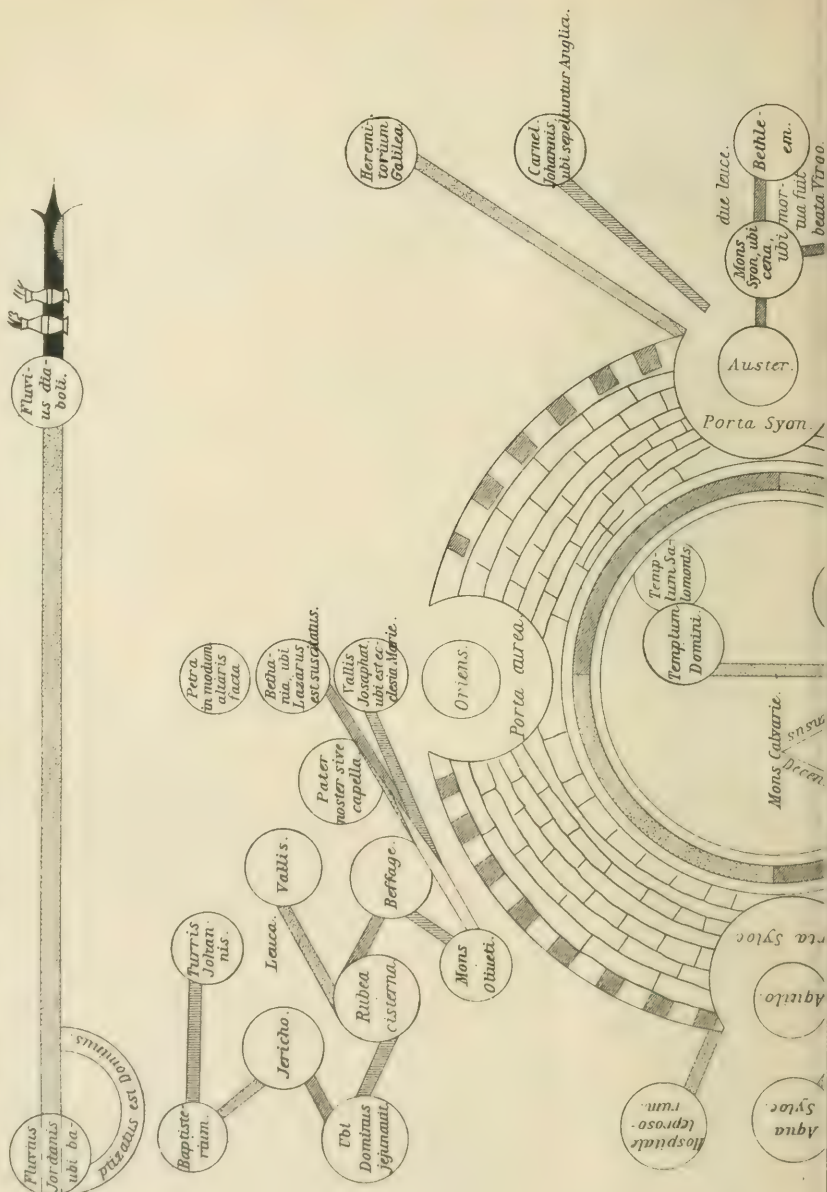
2.
Pläne aus einem Beda-Codex in Namur.

IX. Jahrhundert.

Zeichnung schwarz. Zeichnung rot. * rote Schrift
2/3 der Originalgröße



Karten & Pläne zur PALÄSTINAKUNDE aus dem VII. bis XVI. Jahrhundert.







GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00698 6547

